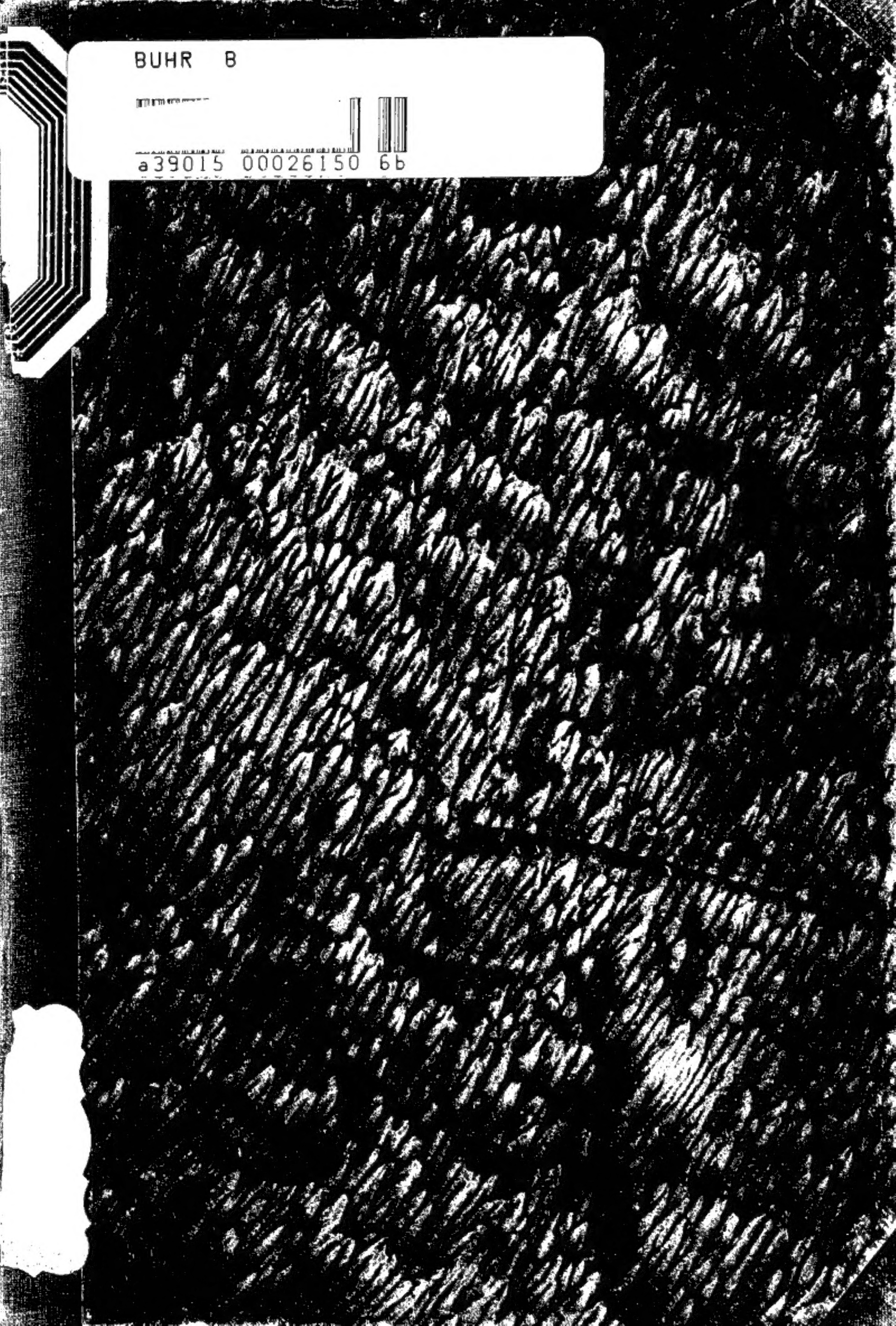



THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
·LIBRARIES·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

Tagebuch

Dieterich Sigismund's von Buch

aus den Jahren 1674 bis 1683.

Erster Band.

Tagebuch
Dieterich Sigismund's von Buch

aus den Jahren 1674 bis 1683.

Beitrag zur Geschichte

des

Großen Kurfürsten von Brandenburg.

Nach dem

Urtexte im Königl. Geheimen Staats-Archive zu Berlin

bearbeitet und herausgegeben

von

Gustav von Kessel,
Königl. Preuß. Major zur Disposition.

Erster Band.





Jena und Leipzig,
Hermann Costenoble.
1865.



Seiner Majestät

König Wilhelm dem Ersten

von Preussen

ganz unterthänigst gewidmet

vom

Herausgeber.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Eure Königliche Majestät waren so gnädig, dieses Werk anzunehmen.

Der Reisemarschall **Friedrich Wilhelms** des großen Kurfürsten, Dieterich Sigismund von Buch, der amtlich seinen Herrn von 1674 bis 1682 fast gar nicht verließ, machte seine Aufzeichnungen täglich mit Wahrheitsliebe, vorurtheilsfrei und mit einer Einsicht, die bei einem so jungen Manne von großer Seltenheit ist.

Es bleibt, wie das Buch auch aufgenommen werden mag, eine Quelle für die Geschichte: mein Verdienst, wenn hier überhaupt davon die Rede sein darf, ist nur die treue Uebersetzung und das Zusammentragen einer Masse Material für die Geschichte der Zeit.

Durch widrige Umstände einer Laufbahn entrissen, der ich mit Leib und Seele zugethan war, bleibt es mir Bedürfniß Eurer Königlichen Majestät zu zeigen, daß ich nicht müßig und lasch meine Zeit vergeude, sondern bemüht bin Eurer Majestät ferner zu dienen, wie es einem rechtschaffenen Offizier gebührt.

Bellevue, den 1. October 1864.

Ew. Königl. Majestät

ganz unterthänigster Diener

Gustav von Kessel,

Major zur Disposition.

„Der ist nicht flugs ein Edelmann,
Der geboren ist aus großem Stamm,
Oder der Gold und Reichthum hat
Und thut doch keine redliche That.
Die Tugend und die Höflichkeit
Adelt den Menschen allezeit."

Aus dem v. Bülowschen Familienbuche,
d. a. 1650.

Man thut wohl am besten unbekümmert alle Einleitungen rc. zu überschlagen und direct sich die interessanten Perioden nach dem Inhaltsverzeichnisse aufzusuchen, entweder legt man das Buch dann ganz bei Seite oder gewinnt Interesse an dem Inhalte und der Art der Darstellung.

Schloß Bellevue bei Berlin, den 18. Juni 1864.

Gustav v. Kessel.

Vorwort.

Im Deckel des ersten Bandes scheint v. Buch selbst mit Rothstift eingeschrieben zu haben:

„Omnia sunt hominum tenui pendentia filo."

d. i. Alles Menschliche hängt an zartem Faden.

---

v. Buch bedient sich durchweg in seinen Aufzeichnungen, richtiger Weise, des alten Kalenders.

Die auf dem Reichstage zu Regensburg für die brandenburgischen Lande gültige Verfügung in Bezug auf den Kalender findet sich unter andern bei v. Orlich „der große Kurfürst" III, S. 373 und heißt:

Conclusum. Bey dem Evangelischen Corpore ist gut befunden worden, die Verfügung zu machen, daß nachfolgende Erinnerung denen künftig zu druckenden Calendern praemittiret werde.

Erinnerung.

Demnach aus denen mit Fleiß angestellten Observationibus der berühmtesten Astronomorum bis anhero wahrzunehmen gewesen, wie daß bey beständiger und unveränderter Beybehaltung des Julianischen- oder so genannten Alten Calenders, und der darinn bis Dato gebrauchten Dionysianischen Cyclischen Fest-Rechnung man mit der ordentlichen Zeit-Rechnung je länger je mehr von dem eigentlichen termino der aequinoctiorum, und zugleich dem Lauff der Sonnen und des Mondes, abkomme, und die von der Christlichen Kirchen geordnete und auff bestimmte Tage gelegte Feste, zurück weichen; Solchem nach haben die auff dem noch fürwährenden Reichs-Tag allhier zu Regensburg versammlete Evangel. Reichs-Stände allerseits einmüthig geschlossen, in diesem instehenden 1700ten Jahre die

von der Zeit des Concilii Nicaeni her biß auff gegenwärtige Zeit nach und nach zuviel eingeschaltete 11 Tage nunmehr auff einmahl auszulassen, nehmlich auff folgende Weise: Daß nach Verfliessung des 18ten Februarii alten Calenders, sogleich der 1ste Martii darauff gezehlet, das sonsten auff den 24. Febr. gewöhnliche Fest des heil. Apostels Matthiae aber vor dieses Jahr, auff erstgedcht. 18. Febr. (so ohne diß ein Sonntag ist) verleget, und hinkünfftig die Fest-Rechnungen (wann ja kein perfecter und beständiger Cyclus auszufinden seyn sollte) nach dem accuraten Astronomischen Calculo eingerichtet werden sollen. Welche veränder- und Verbesserung des alten Julianischen Calenders, gleich wie sie erst ernante gesambte Evangelische Reichs-Stände aus der Ihnen so wohl in sacris als profanis zustehenden hohen Gewalt und Bohtmässigkeit in ihren Landen und bei Ihren Angehörigen und Unterthanen angeordnet, also ist dieselbe auch zu keinem anderen Ende geschehen, alß daß man dadurch, so viel immer möglich, die Zeit- und Fest-Rechnung mit dem wahren Lauff der Sonnen und des Monden vereinbahret, und vor das Künfftige alle Confusion vermieden sehen möge. So man jedermänniglich zu behörigen Nachricht hiemit anzufigen keinen Umbgang nehmen sollen.

Die evangelischen Stände des Regensburger Reichstages hatten also, es kurz zu resumiren, beschlossen:

> Sogleich nach verflossenem 18. Februar 1700 alten Kalenders, den 1. März folgen zu lassen. Das Jahr 1700 war ein Schaltjahr, der Februar hatte demnach 29 Tage, es fielen also 11 volle Tage aus.

Somit beginnt für Brandenburg und die evangelisch deutschen Staaten, der neue Kalender erst mit dem 1. März 1700, und alle doppelte Rechnung und Reduzirung ist meiner Ansicht nach mindestens unnöthig, und hat uns viel Verwirrung und Unsicherheit gegeben, besonders wo am Jahresende durch die 11 Tage ein Factum in das neue Jahr, also sogar eine andere Jahreszahl eintritt.

Wenn ein Historiker specivisch brandenburgische Geschichte tractirt, darf er nicht anders als nach unseren Gesetzen verfahren, schreibt er für Rußland mag er seine Reduction vornehmen, obgleich ich auch hier der Ansicht bin, der Fremde muß sich nach der Zeitrechnung des Staates richten, dessen Geschichte er studiren will. — Bei einer allgemeinen Geschichte treten andere Rücksichten ein.

Einleitung.

Das Original des vorliegenden Werkes befindet sich im königlichen geheimen Archive.

Es ist zweifellos von Dietrich Sigismund von Buch selbst geschrieben. Die ganze Art der Abfassung, die kleinen Nachlässigkeiten, das Wasserzeichen des Papieres, Alles läßt diese Annahme als unumstößlich erscheinen.

Buch hat sich zu seinem Journal schon gehefteter Bücher bedient und, wenn es die Umstände erlaubten, täglich geschrieben, nur im Drang der Begebenheiten, der aufeinander folgenden heißen Tage von Rathenow und Fehrbellin, ferner der Zug nach Preußen 1679 scheinen mitunter nachträglich bearbeitet zu sein, immer muß er sich indessen täglich genaue Notizen gemacht haben, denn er irrt sehr wenig, wiederholt sich aber mitunter. Grade dieser letzte Umstand läßt vorzugsweise auf eigene, nicht einmal corrigirte Arbeit mit Recht schließen.

Es wurde mir von sehr gewichtiger Seite gerathen das Werk im Original-Text, der mit geringen Ausnahmen französisch ist, dem Publicum zugänglich zu machen, ich bin aber über die Zweckmäßigkeit der Sache anderer Ansicht, und zwar folgender. Buch schreibt weder ein fließendes noch gutes Französisch, dazu oft nur mit dem Anfangsbuchstaben, es kostet daher häufig nicht geringe Mühe ihn zu verstehen.

Es ist nicht meine Absicht nur für Wenige eine so langwierige, mühsame, oft langweilige Arbeit gemacht zu haben, vielmehr liegt mir wesentlich daran meinen Helden Friedrich Wilhelm dem möglichst größten Publicum in Buchs Aufzeichnungen vorzuführen.

Die Kenntniß dieses genialen, klugen, frommen, energischen Mannes ist im Volke äußerst gering, sie beschränkt sich beinah auf die Reiterstatue der langen Brücke und die Namen Fehrbellin und Derfflinger.

Es ist dieser sonderbare Umstand nicht ganz die Schuld des Publicums, er wurde vielmehr durch jenen zweiten, so hell leuchtenden brandenburgischen Stern, Friedrich II., der zu schnell und glänzend jenem ersten folgte und ihn verdunkelte, wesentlich herbeigeführt.

Friedrich Wilhelms Zeit war weder eine schreibende noch eine prahlerische, Friedrich Wilhelm war ächt durch und durch. Er befahl z. B. den Bericht der Schlacht bei Warschau aufzusetzen; als er ihm gebracht wurde, fand er ihn zu günstig in Bezug auf seine eigene Person, er wurde kassirt. — Friedrich Wilhelm selbst setzte nun jenen bekannten, sich in der königlichen Bibliothek zu Berlin befindenden, eigenhändig geschriebenen Bericht auf, dieser ist entschieden zu bescheiden für Friedrich Wilhelms Leistungen und die seiner unvergleichlichen Armee; er ist jetzt leider fast die einzige Quelle für jene entscheidenden Tage. Carl Gustav Wrangel hatte bei Warschau unter oder neben Friedrich Wilhelm gefochten, er hatte seitdem, selbst ein edler Charakter, eine solche Liebe und Verehrung für den Kurfürsten, daß er von dem treulosen Einfall der Schweden in die Mark 1675 abrieth, so daß seine ganze Thätigkeit gegen Brandenburg gelähmt war — unentschieden wie viel hier auf Schwedens schändliche Politik, wie viel auf die Verehrung für Friedrich Wilhelm kommen mag.

Herr von Buch ist bisweilen, wie seine Erlebnisse, langweilig — das Tagebuch ist auch kein Roman, die Zwischenzeit der großen Begebenheiten ist und kann weniger anregend sein, Reorganisationen im Staat und Heere sind einmal nicht so glänzend als die folgenden Thaten — sie sind darum, als das Fundament der folgenden Zeiten, nicht minder wichtig.

Buch schreibt und denkt wie ein ächter Patriot, und liebt seinen Herrn, der den Diener wiederum hoch hält und ihn beständig und zu den verschiedensten Dingen gebraucht, er ist immer zur Hand, immer und überall brauchbar, thätig als Reisemarschall, als besonders mit Depeschen und geheimen Aufträgen betrauter, als Ausführer exclusiv militairischer Arbeiten. Er veranlaßt mit Froben durch langes Bitten endlich den geliebten Fürsten 1674 einen Brustharnisch anzulegen, ihn, der immer und überall voran im heißesten Kampfe unter seinen Leuten ist, und es doch verschmäht sich mehr zu schützen als der geringste seiner Diener. Bei Fehrbellin giebt Friedrich Wilhelm seinem Reisemarschall Buch den besonderen, ehrenvollen Auftrag

im Kampfe an seiner Seite zu bleiben, und ihn zu schützen, wenn unbemerkt sich ihm der Feind nähere.

Der Kurfürst wußte genau, es wird heiß hergehen vor Fehrbellin, 9 brandenburgische Reiter mußten ihn, vom Feinde schon umgeben, heraushauen, ein Pferd ward ihm unter dem Leibe erschossen, und noch trägt der schwere Eisenhut auf dem neuen Museum zu Berlin auf jeder Seite die Beule von einer Kartätschkugel. Zwei Reiter fielen unmittelbar hinter Friedrich Wilhelm, Froben und Uhse, der Herr hatte nicht unnöthig den weiten Aermel des rechten Armes zurückgeschoben, wie es sein Gebrauch vor dem Gefechte war, er hatte persönlich schwere Arbeit. Höchst wacker benimmt sich Buch beim Angriff auf die aus Fehrbellin über die Brücke weichenden Schweden, so wacker wie der beste Unterthan des heldenmüthigen Fürsten nur kann.

Schon im Jahr vorher, als Bournonville die brandenburgische Thätigkeit am Oberrhein lahm legte, trat Buch dem stolzen Herzog so energisch entgegen, daß man sich seiner freuen muß, er machte seinen Gegner still — er hatte Recht, er sprach im Namen seines Herrn und dessen gekränkter Armee.

Vor Stettin schafft Buch mit beispielloser Schnelligkeit die Faschinen zum Uebergang auf dem Wege nach Dam. Vor der Landung auf Rügen wird er gesendet in ganz Pommern die kleineren Fahrzeuge zu sammeln um die Armee überzusetzen, er wohnt der Belagerung von Stralsund bei, immer bei seinem Herrn geht er mit ihm nach Berlin zurück, nachdem ganz Pommern erobert ist.

Der Kurfürst bedarf sichtlich der Ruhe und Erholung, aber Horn ist in Preußen eingefallen, es ist keine Zeit zur Erholung; Buch wird zweimal hin und zurück geschickt, immer hat er noch Zeit seine Erlebnisse niederzuschreiben, und vollbringt diese schwere Arbeit mit größter Gewissenhaftigkeit.

Der Ton des Ganzen ist es besonders, der den Leser anziehen muß, er setzt uns lebhaft mitten in die Zeit -- es existirt einmal keine ähnliche Quelle. Buch macht nicht viel Reflexionen, dazu fehlt die Zeit, er ist auch ein Mann der That.

Ganz richtig hat er Ludwig XIV. und sein Streben nach einer Weltmonarchie gefaßt, ganz richtig beurtheilt Buch seine Umgebungen, denen er manchmal scharf entgegentritt.

Derfflinger, der Prinz von Hessen-Homburg, Hallard, Goltz, Götze treten uns lebendig vor Augen. Auf Rügen übernachtet die

Kurfürstin auf offnem Felde im Zelte. Buch sagt lachend: Ich mußte Hofmarschall, Wache, Nachtwächter, alles zusammen sein.

Nun folgt der Friede, der Kurprinz Carl Aemil ist längst begraben, wie schön und charakteristisch ist hier Buchs Schilderung, er kann sich mit dem Kurfürsten der Thränen über den herben Verlust nicht erwehren. Friedrich Wilhelm verliert Dank Frankreich, Dank seinen Verbündeten wieder fast ganz Pommern, der Herr wird alt und matt, und Buchs Aufzeichnungen werden lückenhaft und abgerissen, die Zeit rollt eben langsamer. Der jetzige Kurprinz Friedrich heirathet seine Cousine von Hessen-Cassel, noch einmal werden Buchs Aufzeichnungen sehr interessant, grade dieser Theil der Bearbeitung ist wenig bekannt. Lange muß der arme Kurprinz auf die Vermählung warten, endlich findet die Trauung, nun fast unerwartet und überraschend, ohne Feierlichkeiten statt. Buch ist der Vertraute des Kurprinzen, er giebt sehr bedeutende Notizen. Die stolze Kurfürstin läßt die Brautmutter, die Schwester des Kurfürsten, gegen allen Brauch, an der Tafel unter sich sitzen. Die Landgräfin ist höchst unglücklich über die Art wie man sie behandelt, man hatte ihr einen schmutzigen Menschen zugeschickt, der sie veranlassen sollte Berlin zu räumen.

Aufrichtig muß man bedauern, daß Herr von Buch seine Aufzeichnungen nicht weiter fortgesetzt hat, er bricht plötzlich mit dem 9. April 1683 ab, und mit der fehlenden Fortsetzung verliert sich auch fast jede intimere Kenntniß der Begebenheiten am Hofe. Dietrich Sigismund von Buch war nach Gundlings Nachrichten über die Familie v. Buch, deren Vorrede d. d. Berlin den 25. July 1730, aus dem Hause v. Buch-Tornow, der älteste Sohn Herrn Otto Wedigs v. Buch, Hofmarschall und Kammer-Präsident zu Mecklenburg-Güstrow, und der Anna Catharina v. Berge, er vollendet nach seiner eigenen Angabe am 23. September 1678 sein 31. Lebensjahr, ist demnach am 23. September 1646 geboren, als Todesjahr giebt Gundling übereinstimmend mit v. Gansauge (in der Zeitschrift für Geschichte rc. des Krieges 26. Band, 8. Heft) das Jahr 1687 an. Sein Bruder Gustav Wilhelm war Rittmeister der Trabanten-Garde, Buch erwähnt seiner vor Anclam, wo ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen wird, er war vermählt mit Friederike Elisabeth Florina v. Tresckow, und zeugte mit dieser Adolph Friedrich v. Buch, welcher alle Güter der v. Buch vereinigte und Stolpe, Dobberzin, Tornow, Neuhaus, Wilmersdorf und Woddow besaß, er hatte drei Frauen, eine v. Normann, eine v. Arnim und eine v. Viereck, und

ist der Stammvater der jetzt lebenden v. Buchs in Stolpe und des verstorbenen Leopold v. Buch, des berühmten Naturforschers.

Gustav Wilhelm war bei der Armee, welche Kurfürst Friedrich III. in Franken gegen Frankreich zusammenzog, er starb den 24. April 1689 als Rittmeister im Leibregimente zu Zirndorf, und wurde in der Kirche von Führt (1 Meile von Nürnberg, Eisenbahn) rühmlichst zu Erden bestattet (Gundling S. 62).

Uebrigens spricht Buch auch von seinem Vetter Johann Friedrich, der nach Gundling S. 35 bei der Kurfürstlichen Armee den Zug in den Niederlanden[72] und dem Elsas mitmachte, er ward Rittmeister, bei Fehrbellin schwer verwundet, und starb an diesen Wunden am 6. August 1676 vor Anclam.

Die Nachrichten über diese ausgezeichnete Familie, die in ältesten Zeiten schon wesentlich in die Landesgeschichte eingreift, sind leider noch vereinzelt und spärlich, doch ist Herr Prediger Telle zu Lunow bei Oderberg fleißig beschäftigt mit einer Geschichte Derer v. Buch.

Durch den bei Fehrbellin vom großen Kurfürsten an Buch gegebenen Befehl, dicht um ihn zu bleiben, ist uns Buchs Portrait jedenfalls erhalten, und zwar auf den großen Gobelins in Monbijou, aus der Geschichte Friedrich Wilhelms, auf die ich alle Freunde der vaterländischen Geschichte dringend aufmerksam mache. — Hier zeigen sich mehrere Begleiter des Kurfürsten mit gespanntem Pistol oder Karabiner in seiner Nähe, einer derselben, muthmaßlich der Nächste, ist wohl unser Buch.

Die Handschrift Buchs ist zum großen Theile gut und leserlich, leider macht er aber mitunter gänzlich unverständliche Abkürzungen; ist mir die Entzifferung bisweilen wohl mit ziemlicher Gewißheit gelungen, so bleiben doch viele Stellen unzugänglich, es blieb also nichts übrig als sie zu copiren, und sie in dieser Gestalt in den Text zu setzen, vielleicht gelingt es so geschickteren Lesern die fehlenden Stellen verständlich zu machen.

Was die Uebersetzung selbst betrifft, so habe ich mich möglichst genau an den Text gehalten, oft selbst auf Kosten eines fließenden Styles.

Sollten sich, trotz aller Mühe und gewissenhafter Arbeit, Fehler finden, was wohl bei der Riesenarbeit der Anmerkungen der Fall sein kann, so bitte ich den aufmerksamen Leser, der vielleicht im

Besitz von Familiengeschichten oder anderen unzugänglichen Quellen ist, mich gütigst darauf hinweisen zu wollen, damit eine spätere Auflage vollkommener werden kann.

Die Arbeit trägt den Charakter und die Schwächen einer Laien-Arbeit, möge der Inhalt, der als Beitrag zur Kriegs- und Sittengeschichte jener Zeit gewiß von größter Bedeutung ist, die Schwächen derselben übersehen lassen.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, die liebenswürdige Bereitwilligkeit und Möglichkeit die Arbeit herzustellen hiermit dankbarlichst anzuerkennen, die mir der Geh. Ober-Archiv-Rath und Director des Staats-Archivs Herr v. Lancizolle hat zu Theil werden lassen.

Auch sage ich speciellen Dank dem Oberlehrer am Cadettencorps zu Berlin Herrn Holtze, der mit größter Aufmerksamkeit die Uebersetzung durchgesehen, und mich vielfach auf Unrichtigkeiten oder Unbestimmtheiten in derselben aufmerksam machte.

Als Quellen für die historischen Uebersichten und die Anmerkungen sind benutzt: Buchholz, Orlich, Gansauge, Probst in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Schöning, das biographische Lexicon von König, das Adelslexicon von Zedlitz, die Geschichte der deutschen Höfe &c. von Fehse, die Frankfurter Relationen, die Geschichte der Refugiés von Ermann und Reclam, Budäus Lexicon, Pufendorf und vor Allen die ausgezeichneten genealogischen Tabellen von Hübner &c. &c.

Die Freude an der Arbeit selbst, die Hoffnung eines wirklichen Nutzens half mir über alle Mühe leicht hinweg. So übergebe ich dem Leser das Buch, und bin gewiß es wird die Liebe zur Geschichte unsres Vaterlandes und seines Herrscherhauses erhöhen und befestigen, es wird uns unsre Zeit besser erkennen und benutzen lehren, uns opferbereit und opferwillig erhalten, und uns vor jenem schädlichen Egoismus bewahren, der jede große und gute That verhindert.

Schloß Bellevue bei Berlin den 1. April 1864.

Gustav v. Kessel,
Major zur Disposition.

Die militairischen Verhältnisse

der damaligen Zeit liegen uns so fern, daß einige Bemerkungen über dieselben nicht überflüssig erscheinen.

Friedrich Wilhelm richtete zuerst ein förmliches Werbesystem ein, 1663 ward die Ritterschaft zum letztenmale aufgeboten, seitdem zahlte sie 40 Thaler für jedes Pferd. Die Regierung contrahirte nun mit Offizieren, die ihre Mannschaft warben. Der Reiter hatte nach allgemeinen Vorschriften für Ausrüstung und Kleidung selbst zu sorgen, er trug einen Küraß, eine eiserne Haube, langen Pallasch, Pistolen und Karabiner. Unter dem Küraß anfangs einen ledernen Koller, später einen Tuchrock, lange Reiterstiefel. Die Dragoner waren mit einem an einer Seite aufgeschlagenen Filzhut bekleidet, trugen keinen Harnisch und hatten die Aermel mit quer gestreiften dunklen Bändern benäht. Derfflingers Dragoner-Anzug ist uns erhalten, er ist weiß, reich mit Silber gestickt, ein Waffenrock.

Der Infanterist trug einen langen blauen Rock, einen über die Schulter gehängten, nach Umständen gewickelten Mantel, einen Krämpenhut, eine halbseidene schwarze Halsbinde, lederne Beinkleider, Schuh und Strümpfe. Ein kalbfellner Ranzen ward an einem Lederriemen über die Schulter getragen. Die Bewaffnung bestand aus einer 14—15 Fuß langen Pike oder der Muskete und einem langen Degen, der an einer Kuppel um den Leib getragen wurde. Der Mantel wurde oft mit dem Gepäck gefahren, weil der Musketier noch die Patrontasche mit 36 Patronen an einem Riemen über die linke Schulter trug, Räumnadel, Pulverhorn mit 30 Schuß Pulver, Kugeln, 12—14 auf das Pfund, vollendeten die Ausstattung.

Die Regimenter hatten 6 bis 10 Compagnien, eine Compagnie Fußvolk 150 Mann, eine Compagnie Reiter 120 Pferde, der Infanterist erhielt $2^1/_2$ Thaler Lohn, mußte dafür aber die gelieferte Montur erhalten, der Reiter 6 Thaler, der Dragoner 4 Thaler, im Sommer aber, wenn das Pferd auf Grasung war, $2^1/_2$ Thaler.

Konnte die Löhnung nicht ausgezahlt werden, so erhielt der Mann täglich 2 Pfund Brod, 2 Maaß Bier und $1\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch, was von der Löhnung aber abgezogen wurde.

Im Allgemeinen waren die Strafen sehr streng, dafür aber die Mannszucht gut, der Kurfürst schenkte allen Waffengattungen die größte Aufmerksamkeit, er setzte sich gern an die Spitze der vortrefflichen Reiterei, mit der er Unglaubliches leistete; Infanterie und Artillerie blieb nicht zurück, besonders hielt er auf letztere Waffe, mit der er vor Stettin und Stralsund glänzte, während die Reiterei weder den Polen noch Schweden widerstehen konnte. Er erleichterte die Artillerie und ließ sie der Cavallerie folgen, seine Hauptstütze für die Artillerie war Ernst Weiler, ein sehr umsichtiger Mann.

Die Infanterie focht in 6 Gliedern, hatte $\frac{2}{3}$ Musketiere, $\frac{1}{3}$ Pikeniere, das Regiment 2 Bataillone zu 4 Compagnien. Die Compagnie 3 Züge, den mittelsten oder zweiten Zug bildeten die Pikeniere. Beim Feuern schoß zuerst das 6. Glied, alle vorderen fielen aufs Knie, dann erhob sich das 5. und feuerte u. s. w. bis zum ersten. Beim Gebrauch der Piken kniete das 1. Glied nieder, fällte die Pike, die es gegen den Fuß stützte, und zog gleichzeitig den Degen, die hinteren Glieder blieben stehen und fällten die Piken, so daß das 6. dieselben am höchsten hielt.

Die Lager waren immer nach der Schlachtordnung, bataillonsweise in Compagnie-Gassen, jede Compagnie 25 Zelte in zwei Reihen, die Pikeniere stießen ihre Waffen vor der Compagniefront in die Erde, die Musketiere hingen die Gewehre an die Zeltstangen.

Jedes Lager wurde sofort verschanzt, dies geschah auch z. B. bei der Landung auf Rügen mit größter Schnelligkeit; man bediente sich viel der sogenannten Schweinsfedern, Balken in die mit Eisenspitzen versehene Stäbe geschlagen wurden, diese kamen vor die Aus- und Eingänge der Verschanzungen.

Unter den Ingenieuren glänzten nach Feldmarschall Sparrs Tode Memhard und Blesendorf, der vor Stettin blieb.

---

1. Kapitel.

Das Jahr 1674.

Historischer Ueberblick.

Nachdem Brandenburg sich mit Holland, dem Kaiser und einigen Reichsfürsten verbündet hatte, schickte Friedrich Wilhelm 1672 20 Tausend Brandenburger an den Rhein, seine Bundesgenossen ließen ihn indeß im Stich, Holland zahlte die Subsidien nicht und Montecuculi, der kaiserliche Feldherr, ging seinen eignen Weg, so ward der Kurfürst 1673 zum Frieden zu Vossern genöthigt. Noch in demselben Jahre schloß er mit Schweden ein Defensivbündniß auf 10 Jahre.

Indessen verheerte Ludwig XIV. die Rheinländer und die Pfalz, endlich im Mai 1674 erwachte Oestreich und erklärte den Räuberkönig als Reichsfeind. Frankreich hatte die Friedensbedingungen mit Brandenburg schlecht erfüllt, darum stand Friedrich Wilhelm nicht an, seine Verbindlichkeiten als Reichsfürst erfüllend, mit Truppen zu den Reichsvölkern zu stoßen, doch versicherte er sich des Beistandes von England, Holland und Sachsen und gewann die Neutralität Polens. Der Kurfürst zeigte Schweden, dem er mit Recht mißtraute, seinen Entschluß an.

Jetzt wurden die Rüstungen auf's eifrigste betrieben, Brandenburg war verpflichtet 16,500 Mann zu stellen, Friedrich Wilhelm aber rüstete 19,000 Mann aus. Diese waren mit großer Schnelligkeit bereits im August marschfertig. Friedrich Wilhelm beschloß den Ansichten der Generalstaaten entgegen, welche seine Vereinigung mit der Armee des Prinzen von Oranien verlangten, sich nach dem Oberrhein zu begeben, um Turenne anzugreifen. In zwei Colonnen marschirten die Truppen von Berlin ab, die erste am 8. August unter Derfflinger, die andere am 10. unter Görtzke, welcher die

preußischen Truppen unter seinem Commando hatte. Beide erwarteten, nachdem sie die Elbe bei Magdeburg überschritten, im Lager den Kurfürsten. Nachdem Friedrich Wilhelm den französischen Gesandten v. Verjuis aus Berlin gewiesen, dem schwedischen, v. Wangelin, aber freigestellt, ihn zu begleiten, ernannte er seinen Schwager, den General-Feldmarschall Johann Georg von Anhalt-Dessau, zum Statthalter der Mark, und brach mit der Kurfürstin auf, der Armee zu folgen.

Im Lager zu Magdeburg standen folgende Regimenter:

1. Infanterie.

Leibgarde	1200	Mann,
Kurprinz	1200	„
Derfflinger	1200	„
Golz	1200	„
Dönhof	750	„
Flemming	850	„
Holstein	1200	„
Fargel	1200	„
	8800	Mann.

2. Kürassiere.

Trabanten	300	Pferde,
Leib-Regiment	684	„
Kurprinz	684	„
Prinz Friedrich	516	„
Derfflinger	600	„
Anhalt-Dessau	600	„
Hessen-Homburg	400	„
Görtzke	684	„
Lüdeke	526	„
Mörner	684	„
Herzog von Croy	228	„
Mecklenburg	400	„
	6306	Pferde.

3. Dragoner.

Derfflinger	720	Pferde,
Bomsdorf	600	„
	1320	Pferde.

In Summa 16,426 Mann, wozu 20 Feldgeschütze mit vollständiger Bedienung kamen.

Die Generalität des Kurfürsten bestand aus dem 68jährigen General-Feldmarschall Derfflinger, dem 19jährigen General-Major Kurprinz Carl Aemil, General der Cavallerie Prinz Friedrich von Hessen-Homburg, 41 Jahr, General-Major v. Görtzke, 63 Jahr, und Lüdeke, 71 Jahr, ferner dem General-Feldzeugmeister August von Holstein-Plön, 39 Jahr, und General-Lieutenant v. d. Golz, etwa 56 Jahr alt, beide letztere vorzugsweise die Führer der Infanterie.

Als General-Adjutanten fungirten Oberst-Lieutenant v. Kanowsky, v. Bitzthum, v. Küssow und die beiden Kammerjunker v. Buch und v. Podewils.

Im Cleveschen stand der General Spaen mit dem Prinzen von Oranien in Verbindung, zu ihm stießen noch die Infanterie-Regimenter Holstein und Fargel, so daß er mit seiner Truppe, die aus den Kürassier-Regimentern Spaen und Frankenberg und einem Fuß-Regiment bestand, 3 Infanterie- und 2 Kürassier-Regimenter hatte.

Am 14. August marschirte die Armee aus dem Lager von Magdeburg ab, passirte am 22. die Unstrut, und rückte von hier in 3 Colonnen nach dem Thüringer Walde vor, die Cavallerie unter dem Prinzen Friedrich v. Homburg rechts über Gotha nach Schmalkalden, das erste Treffen der Infanterie unter Friedrich Wilhelm am linken Gera-Ufer nach Ilmenau, das zweite Treffen am rechten Gera-Ufer über Erfurt, es sollte mit dem ersten bei Ilmenau zusammentreffen. Die Artillerie folgte der Reiterei, wandte sich aber gegen Ordorf auf Grawinkel und Gera, um bei Ilmenau mit der Infanterie wieder zusammenzutreffen. Vom 4. bis 7. September stand die Armee im Lager bei Schweinfurt. An diesem Tage rückte sie in zwei Colonnen weiter gegen den Rhein vor, die erste unter Friedrich Wilhelm über den Main nach Gerolshafen, Sommerach, Mark Brait, Uffenheim, vereinigt sich hier mit der zweiten, die über Klingenberg, den Main bei Ochsenfurth passirend, marschirte. Nun ging die Armee vereinigt nach Neckarsulm, wo der Herzog von Zelle mit dem Reichscontingent von 3000 Mann zum Kurfürsten stieß.

Der Kurfürst beschloß nach einem gehaltenen Kriegsrathe, dem der Kurfürst von der Pfalz beiwohnte, seinen Marsch gerade auf Straßburg zu richten.

Indessen war die Nachricht von der für die Kaiserlichen verlorenen Schlacht bei Entzheim eingetroffen.

Im Juni stand der Herzog von Lothringen mit Graf Caprara, seinen Lothringern und den Kaiserlichen bei Sinzheim; hier überfielen sie Turenne und drängten die Truppen bis Heidelberg zurück. In

dieser Zeit traf Bournonville mit den Verstärkungen ein und übernahm den Befehl, er legte die Armee zwischen Main und Frankfurt in Kantonirungen, und verstärkte sich durch neuen Zuzug. Am 1. September überschritt er den Rhein und marschirte nach Speier, während Turenne zwischen Landau und Weißenburg lagerte, und keine Lust zeigte, den Feind anzugreifen. Da ging Bournonville über den Rhein zurück, marschirte nach Straßburg, überschritt ihn hier wieder, und stellte sich hinter die Jll und Breusch. Turenne rückte ihnen entgegen und schlug sie am 24. September bei Entzheim; Bournonville zog sich unter die Kanonen von Straßburg zurück.

Indessen traf Friedrich Wilhelm mit seinen Truppen in Straßburg ein, er stand schon seit einiger Zeit mit Bournonville im Briefwechsel, und wußte wohl, daß es schwer sein würde, die bunte Jacke der Truppencontingente zum bequemen und erfolgreichen Sitz zu bringen. Die Wirklichkeit sollte aber seine Erwartungen weit übertreffen, Wien hatte an Bournonville den richtigen Mann gefunden. Lieber selbst keine Vortheile erringen, als Friedrich Wilhelm und seiner Armee das Geringste zu verdanken, „uns gefällt kein mächtiger Fürst der Wenden an der Ostsee.“ Für die Details in dieser Sache wird Buch lehrreich. Als Friedrich Wilhelm mit seinen Generalen und denen der Bundesgenossen Kriegsrath hielt, verlangte er, Turenne solle angegriffen werden, man solle auf den Schwarzach-Berg, welcher Turenne's Stellung beherrschte, eine Batterie auffahren, und den Marschall nöthigen, diese zu nehmen oder abzuziehen, Feigheit und Verrätherei stimmten dagegen; da übermannte der Augenblick den rechtschaffenen Fürsten, er ging auf den spanischen Minister Clervaux, den er hochschätzte, zu, nahm dessen Hand, legte sie auf seine Brust und sagte:

„Sie sind neutral, bei Gott, Sie werden der Welt als rechtschaffener, unparteiischer Mann bezeugen können, was hier vorgegangen ist, ich will entschuldigt sein wegen allem, was aus dieser Verzögerung entsteht.“ Herr v. Clervaux antwortete, er wolle dies vor Gott und der Welt bezeugen, er werde es als erster Verordneter seinem Könige schreiben.

Am folgenden Tage war Turenne verschwunden, in der Nacht vom 8. zum 9. October ging er über die Soor zurück, der Arrièrebann machte den Nachtrab.

Ludwig XIV hatte nämlich, als es entschieden war, daß Brandenburg mit so großer Macht zum Feinde stoßen würde, vorsorglich

den Arrièrebann aus sich selbst beritten machenden Edelleuten, die ungleich uniformirt waren, gebildet — sie entsprachen seinen Erwartungen aber keineswegs, die Disciplin war wohl nicht ihre starke Seite.

Nach den Artikeln des Allianztractates hatte der Kurfürst das Kommando; jeder Contingents-Befehlshaber sollte mit seinen zum Kriegsrath gezogenen Generalen nur eine Stimme haben, der Herzog von Bournonville fügte sich, wenn er nicht anders konnte, auch oft Friedrich Wilhelms Ansichten, hintertrieb indessen, sehr talentvoll, die Ausführung der gemessensten Befehle.

Friedrich Wilhelm kam dadurch endlich zu dem Entschlusse, allein mit seinem Heere zu operiren, gleich wurde das Schloß Wasselheim belagert und am 14. October genommen, der Kurfürst gab es an Straßburg, dem es gehörte, zurück.

Indessen hatte Turenne den von Condé's Armee aus den Niederlanden kommenden Marquis Montauban mit 30 Schwadronen und 8 Bataillonen an sich gezogen und auf seinen rechten Flügel gestellt, während Graf Saulx mit 14,000 Mann im deutschen Lothringen Halt machen mußte.

Die Verbündeten zogen hinter die Breusch in die alte Position von Blesheim, hier kam ihnen das von Friedrich Wilhelm befestigte Dachstein wohl zu statten, aber Herzog Carl von Lothringen zog seine Regimenter von der Armee nach den Vogesen zurück, um Turenne in Flanke und Rücken zu fassen; am 26. schlug er bei Luneville die Bedeckung eines Transportes, 700 Mann des Arrièrebanns.

Bei den Brandenburgern entwickelte Henniges (bei Fehrbellin v. Treffenfeld) die brillanteste Thätigkeit im kleinen Kriege, alle Zufuhren aus der Champagne und Bourgogne, welche über Nancy und Zabern kamen, waren gefährdet, Turenne legte Besatzung nach Lützelstein, der Residenz des Prinzen von Zweibrücken.

Ein Entwurf Friedrich Wilhelms, Turenne aus der Stellung von Dettweiler zu manövriren, scheiterte abermals an Bournonville, der zu schwache kaiserliche General Dünewald meldete, Turenne sei hinter dem Motterbach, sein Hauptquartier in Zugweiler.

Die Armee der Alliirten fing an, Mangel zu leiden, sie verlor Menschen und Pferde, ohne Thaten zu verrichten.

Man beschloß, im oberen Elsaß Winterquartiere zu beziehen, um diese zu sichern, ward Befort, Philippsburg und Breisach blokirt.

Befort blokirte Markgraf Hermann v. Baden, Philippsburg der Markgraf von Baden-Durlach und Breisach auf dem linken

Rheinufer die Brandenburger, auf dem rechten Kaiserliche und Brandenburger. Die Winterquartiere bezogen: Die Kaiserlichen, den linken Flügel bildend, von Ensisheim über Mühlhausen nach Maasmünster an der Doux bis gegen Befort, die Brandenburger im Centrum zwischen der Fecht und Tour oder den Städten Ostheim und Thann, die Lüneburger zwischen Schletstädt und Straßburg mit Garnisonen in Molzheim, Berkheim und Dachstein.

Friedrich Wilhelm nahm sein Hauptquartier in Colmar, voll Sorge um seine Armee ließ er Brot backen, und entzog sich jeglichen Ueberfluß, um seinem Heere zu helfen; 80 bis 82,000 Thaler kostete dieselbe nach der Berechnung des Geh.-Raths Meinders monatlich, aber die holländischen Subsidien blieben aus, die Armee wurde nicht bezahlt. Hierauf bezieht sich Friedrich Wilhelm's Aeußerung gegen Holland: Ihr laßt mich sitzen und ich opfere meinen Kurprinzen und die Armee zu Eurem Wohle!

Im Gegensatz zu Friedrich Wilhelm's Einschränkungen brauchte Bournonville für sich und sein Gefolge 44 Dörfer.

Nachdem Turenne die festen Plätze des Nieder-Elsaß verstärkt hatte, ging er auf Lorkheim. Dies bestimmte den Kurfürsten, nach der Franche-Comté zu marschiren und mit dem jenseits der Vogesen stehenden Herzog von Lothringen gemeinsam dem Feinde entgegen zu wirken. 5000 Brandenburger unter Prinz August von Holstein, Görtzke und Golz mit den Kaiserl. Kürassieren Caprara sammelten sich bei Thann und rückten bis in die Bretagne vor, da aber Turenne Anstalt machte, mit 20,000 Mann durch die Vogesen vorzudringen, marschirte das Corps wieder nach Thann zurück.

Gegen den Befehl des Kurfürsten hatte der Markgraf v. Baden Befort nicht blokirt, dies machte es möglich, daß Turenne vom Sundgau aus die Winterquartiere der Alliirten überfallen konnte, er marschirte jenseits der Vogesen fort, verjagte die Lothringer aus Epinal und Remiremont, und versuchte über den Paß nach Schletstädt vorzudringen. Hier wurde er von den Lüneburgern aufgehalten. Weniger gut widerstanden die kaiserlichen und münsterschen Völker; dies bewog Friedrich Wilhelm zu dem Plane, das ganze Heer an der Tour zu sammeln, Caprara sollte Bournonville dazu bewegen; in dieser Conferenz am 12. December ist es, wo Buch sich so außerordentlich benimmt, und mit eben solcher Energie als Gewandtheit die Interessen seines Herrn und der Armee vertritt.

Am 13. December rückt Turenne von Remiremont an der Mosel über Faucogny auf Befort, jetzt Belford geschrieben, wo er die

Armee sammelt, am 18. nach Fontaine bei Thann; hier stießen die Vorposten auf die Brandenburger und fanden Widerstand. Turenne selbst machte an der Spitze von 2000 Pferden eine Bewegung auf Mühlhausen, um den Marsch der Alliirten an der Ill von Mühlhausen auf Ensisheim zu beobachten; es gelang ihm, die von General Dünewald geführte Arrièregarde Bournonville's hier zu ereilen; nur Dünewald's Entschlossenheit, der mit seinem Kürassierregimente die Bagage rettete, während die Lothringer Dragoner eine Seitenbewegung machten, bewahrte die Truppen vor größerem Verluste.

Bournonville schien ganz den Kopf verloren zu haben, statt die Instruction, sich hinter der Tour zu sammeln, inne zu halten, marschirte er den nächsten Weg auf Colmar, weil Turenne wohl etwas gegen Breisach unternehmen könne.

Die Dispositionen mußten wieder geändert werden, die Armee nahm nach ihnen Stellung zwischen der Ill und Fecht, in der Höhe von Türkheim, Colmar vor der Front, einen Bach vor sich. Görtzke erhielt mit 1000 Reitern bei Ruffach die Avantgarde, bei Meyenheim an der Ill stand kaiserliche Reiterei, 5000 Kürassiere standen gedeckt unter dem Prinzen von Hessen-Homburg zwischen Colmar und Breisach. Turenne, hieß es, sammle 30,000 Mann hinter Mühlhausen, und habe 12 Escadrons diesseits der Ill vorgeschickt; gegen diese sandte Prinz Friedrich den Lüneburger General Chauwel mit 1500 Pferden, welcher den Oberst-Lieutenant Strauß auf Ensisheim vorsandte, während er einen Nachtmarsch auf Breisach unternahm. Turenne ging aber auf Ruffach, der Prinz mußte zurückkehren, und konnte Strauß nicht einmal von dem erhaltenen Befehle benachrichtigen. Bournonville schickte sogleich wieder seine Bagage nach Straßburg, während Friedrich Wilhelm entschlossen war, bei Ruffach zu schlagen. Aber General Görtzke wurde zurückgedrängt und die Armee nahm nun zwischen Türkheim und Colmar in zwei Treffen Stellung, den rechten Flügel an die Fecht, den linken an die Ill gelehnt. Die Brandenburger nahmen den linken Flügel gegen die Reichsvölker, welche im Centrum standen, vor, die Kaiserlichen den rechten Flügel an Türkheim gelehnt, so standen sie in der Nacht vom 25. auf den 26. December unter dem Gewehre, ein dichter Nebel verbarg am Morgen die Annäherung des Feindes.

Bournonville hatte Türkheim nicht besetzt, ganz ungehörig aber die Dragoner-Brigade Werthmüller zur Besetzung von Bergen und coupirtem Terrain verwandt, somit war bereits wieder die Stellung

verloren. Turenne marschirte sofort durch Türkheim, warf Werthmüller zurück, den der endlich von Bournonville mit Infanterie zur Unterstützung gesandte General Schulz nicht mehr aufhalten konnte. Friedrich Wilhelm selbst hatte dies mit Derfflinger's Dragonern beobachtet. Schulz nahm zwei Mühlen an der Fecht, mußte aber Turenne's Uebermacht weichen. Der Feind drang nun so stark gegen die Brandenburger, daß der Kurfürst seinen linken Flügel verlängern mußte. Beide Armeen standen hier, durch die Fecht getrennt, ganz nahe einander gegenüber; die Alliirten hätten bedeutend mehr verloren, wenn Turenne sein Geschütz zur Stelle hatte. Die Berichte geben den Verlust der Franzosen auf 1800 Mann, den der Deutschen auf 1200 Mann. Beide Theile zogen sich gegen Abend zurück, die Bagage ging nach Schletstädt, die Armee blieb stehen und sollte erst bei hellem Tage abmarschiren, die Brandenburger, nach des Kurfürsten Willen, die Arrièregarde bilden.

Aber Bournonville marschirte, Graf Dönhof, der mit 2 Bataillonen vor den Kaiserlichen stand, nicht avertirend, in der Nacht ab; als der General du jour Chouvet (Lüneburger) die Vorposten visitiren wollte, fand er das kaiserliche Lager leer; die Armee war in größter Gefahr; glücklicher Weise ahnte Turenne nichts davon. Am 27. Mittags erreichten die Brandenburger die Kaiserlichen und Lüneburger, Prinz Friedrich von Hessen-Homburg hatte die Arrièregarde.

Die Armee nahm nun zwischen Chatenois und Schletstädt eine sehr vortheilhafte Stellung, hier blieb sie bis zum 29. December stehen, der Elsaß war nicht mehr zu halten, es wurde demnach beschlossen, Winterquartiere auf dem rechten Rheinufer zu nehmen, während Turenne sich in Lothringen zum Winter einrichtete.

Inhaltsverzeichniß zum 1. Kapitel.

August. Der Kurfürst geht von Potsdam aus zur Armee und mit derselben durch den Thüringer Wald.

September. Buch ist Gegenstand des Neides, aber Derfflinger, Beauveau d'Espence und der Kurprinz Carl Emil halten ihm in seiner Abwesenheit die Stange.

October. In Straßburg. Die Kurfürstin schickt Buch ihrem Gemahl eine dienstliche Meldung zu machen. — 6. u. 7. Recognoscirung. — 8. Buch zu Bournonville gesendet, Bournonville gegen die Absichten des Kurfürsten, dieser fordert den Spanischen Gesandten Clervaux auf, ihm zu bezeugen, wie sich Bournonville benimmt, Turenne entkommt. Recognoscirung des Schlosses Basle, es wird von Goltz belagert, Carl Emil sehr brav wie alle unsre Prinzen, kann nur mit Mühe zum Vater zurückgebracht werden. — 14. capitulirt Baste. — 19. Höchst unvorsichtige Recognoscirung Carl Emils. — 21. Kurfürst besucht seine Gemahlin in Straßburg. — 29. Kurfürst läßt Marquis Crussol einbalsamiren, schickt seinen Körper dem Feinde. — 31. Kriegsrath. Goltz und Götz Lehrer des Kurprinzen.

November. Armee ist auf dem Kockelsberge gelagert, Krankheit im Lager, Kurfürst trägt große Sorge für seine Leute, Freundschaft zwischen dem Kurfürsten von der Pfalz und Carl Emil, traurige Lage der Armee, Haß auf Derfflinger von den allirten Feldherren. — 16. Winterquartier in Colmar. Kurfürst leidet an der Gicht. — 22. Buch zum kranken Kurprinzen nach Straßburg geschickt. — 27. Carl Emil stirbt, Buch schildert Aeußeres und Character. — 28. Buch nach Colmar, die traurige Nachricht den Eltern zu bringen.

December. Buch zum Herzog von Lothringen geschickt. Caprara schimpft Bournonville über einen unsinnigen Befehl, die Verbündeten ziehen sich zurück. 12. Buch zu Bournonville gesendet, benimmt sich sehr wacker, freimüthig und einsichtsvoll gegen den zweifelhaften Herzog. — 20. Kriegsrath. Unternehmen gegen Breisach von Prinz von Hessen-Homburg und Buch, letzterer sagt, der Prinz mit dem silbernen Beine sei tapfer wie ein Löwe. Kriegsrath in Colmar. Zügellosigkeit der Bundesgenossen und Sorglosigkeit Bournonville's in Verpflegung. Brandenburger ohne Sold, aber der Kurfürst läßt Brod backen. Krankheiten. Dunnewald und Caprara benehmen sich rechtschaffen, Bournonville ganz unsinnig, Buch sehr bestimmt gegen ihn. Gefecht bei Türkheim. — 26. Bournonville zieht gegen den Befehl S. K. D. ab, bringt Alles in größte Gefahr. Die Verbündeten ziehen auf Straßburg.

1674, Monat August.

(Deutsch im Original.)

9ten. Den 2. Augusti, montags a. d. 1674 ist mein gnädigster Kurfürst mit der Kurfürstin von Berlin auf Potsdam aufgebrochen, und daselbst bis auf den nächstfolgenden Montag als den 10. ejusdem verharret, alsdan Sie auch in Gottes Namen von

da aufgebrochen, um von da auf Magdeburg und so ferner zu Dero Armee zu gehen, Denen der Höchste Gesundheit, Glück, Heil und Sieg wider alle Dero Feinde geben wolle. (Nun folgt der Text französisch.) — Den 8ten desselben folgten wir S. D. mit dem Rest des Hofes und schliefen zu Spandau (2 Meilen). Den Sonntag quartirten wir uns nach Brandenburg, wo wir das Messer sahen, mit welchem die Juden ehemals in eine gesegnete Hostie geschlagen hatten, aus welcher das Blut danach floß.

10ten. Den Folgenden rückten wir in's Nachtquartier nach Hohenzigatz[1]), während wir in Zigeser[2]) gespeist hatten.

11ten in Magdeburg, einer großen und schönen Stadt, wo M. l. G. M. ✕ M. P. ✕ M. ✕ S. M. auf den Thurm der Kathedrale stiegen, welcher sehr hoch und schön gebaut ist.

12ten. Nachdem wir bei Herr Geist[893] gespeist, gingen wir von S. K. D. unsern Herren ab, und brachten ihn in die Wohnung des Prinzen Holstein[3]), Gouverneur dieser Stadt. Wir erhielten die Nachricht, daß die Französische Armee, befehligt

---

1) Hohenziaz.

2) Ziesar.

3) August Herzog v. Holstein Plön, geb. 9. Mai 1635, † 1699 zu Nörburg als Gen.-Lieut., Feldzeugmeister, Gouverneur von Magdeburg, Vater Joachim Ernst, Mutter Doroth. Aug. v. Holst.-Gottorb. 20. Aug. 1664 G.-Lt. der Inf., er commandirt die Hülfsvölker Brandenburgs für den Kaiser gegen die Türken, Stärke verschieden angegeben:

Fußvolk.	8 Comp.	Rgt.	Holstein,	500 M.
	4	=	Golz,	500 M.
Reiter.	4	=	Raczivil,	500 M.
Dragon.	6 Esc.	=	Derfflinger	

gebildet aus 1 Escadron Derfling und 1 Escadron Raczivil Dragoner, August schlägt sich sehr brav mit seinen Truppen, steht unter Feldzeugmeister de Souches, Nov. 1663 liegen sie in Mähren, brachen 17. März 1664 auf, 17. April vor Neutra, welches belagert und genommen wird 2. Mai. 16. Mai Gefecht bei St. Creuz die Brandenburger verlieren 50 Mann, 19. Juli bei Lewenz, der Ort wird genommen und von 25 Tausend Türken nun belagert, de Souches rückt über den Gran zum Entsatz, August commandirt das Fußvolk und die Artillerie im Centrum, Caprara und der Brandenburger Oberst Marwitz greifen mit den Dragonern zuerst an, müssen weichen, der Feind will eine Höhe auf dem linken Flügel besetzen, aber August kommt ihm zuvor und schlägt sehr brav des Feindes Angriffe ab, der Feind geschlagen, Christoph Marwitz viel Ruhm erworben, der Kaiser lobt Herzog August ganz besonders, 2544 Mann kommen von den Brandenburger Hülfstruppen zurück, siehe Orlich II. S. 35. Er ward nun Gouverneur von Magdeburg und erhält die Anwartschaft als Statthalter vom Fürstenthum Minden. 1675 den 7. Juli schenkt ihm Fr. W. die Insel Usedom, die ihm für 12,000 ℛ

durch Prinz von Condé [60] den 11. cur. durch die vereinigten Armeen des Kaisers, Königs von Spanien und der Holländer geschlagen sei. [4])

(Deütscher Text.)

13ten. Nachdem J. K. D. den morgen vor die Stadt hinausritten, und den Festungsbau gesehen, sind sie nach gehaltener Mittagsmahlzeit aufgebrochen, und noch eine gute halbe Meile von da die Nacht logirt. Denen der ganze Hofstaat den anderen Tag als den

14ten gefolget, und das Hauptquartier zu Staßfurt, einer Stadt, woselbst es viel Volk hatte, genommen. Ist dem Administrator von Halle [894] zugehörig. Mein G. Kurfürst logirte bei dem General-Major Letman [4b]) (französisch weiter), welcher die Nichte des verstorbenen Herrn Groseck [5]) geheirathet hatte, hier kam der Prinz von Anhalt-Bernburg mit seiner Frau Gemahlin an [6]), und ein Gesandter des Kurfürsten von Sachsen, Namens Gersdorff [895].

15ten. Das Hauptquartier war zu Entorff in der Grafschaft Mansfeld, welche Gegend dem Herrn Obersten Knigge [896] gehörte, in dessen Hause S. D. wohnte, und dort Sonntag den 16. blieb. Wir gingen den

17ten nach Richstedt in Thüringen (passirten bei Mansfeld vorbei), wohin ich mit den beiden Grafen Schwarzburg und Herrn Podewils [653 u. 68] zum Frühstück ging, das Schloß war sehr fest,

---

einst soll entschädigt werden, wenn sie zu den Domainen kommt. 1674 war er schon Feldzeugmeister geworden, zog sich 1679 in seine Erblande zurück. Vermählt mit Charlotte Elisabeth von Anhalt-Cöthen, 2 Söhne, 3 Töchter. Sein Bruder Johann Adolph war General der Lüneburger. Biograph. Lexicon.

4) Buch kann hier nur die Schlacht bei Senef im Hennegau meinen, wo der Prinz von Oranien zuerst gegen Condé focht, und ihm nur das mehr als zweifelhafte Benehmen des kaiserlichen General Souches einen glänzenden Sieg verdarb. Zwei Stunden wurde bei Mondschein gefochten, Condé zog sich zurück. Buch kann am 12. noch nicht die Nachricht der am 11. gelieferten Schlacht haben, da Senef von Magdeburg über 80 Meilen liegt.

4b) Letman — soll heißen Lethmate. General-Major Caspar v. Lethmate K. schwedischer Kriegsrath, Pfandinhaber des Amtes von Staßfurt. Die Nichte v. Krosigk's, seine Frau, hieß Johanne Gebrecht von Baumgarten, ihr Sohn war Caspar Friedrich, K. P. General-Major, der bei Zenta ausgezeichnet focht.

5) Groseck — Lorenz Ludolph von Krosigk, Kammerherr und Kriegsrath, ward im Duell unweit Berlin von Oberst-Lieut. Strauß (Nr. 59) erschossen, er war 1673 als Gesandter nach Stockholm gesandt und starb nach seiner Rückkunft.

6) Prinz von Anhalt-Bernburg, Victor Amadäus, geb. 6. Octbr. 1634; Gemahlin: Elisabeth, Tochter Friedrichs von Pfalz-Zweibrücken.

aber jetzt sprengt man mit großer Mühe die Befestigung. In Richstedt, eine Meile von Sangerhausen, lagerte S. D. mit Gemahlin außerhalb der Stadt. An diesem Tage wurde ein Artillerie-Kutscher durch einen Constabler getödtet.

18ten. Wir nahmen das Hauptquartier zu Frankenhausen in Thüringen. Diese Stadt gehört dem Grafen von Rudelstadt.[7]) Heute Morgen macht man den Oberst Perlepsch[8]) zum General-Quartiermeister. In der Stadt befinden sich Salinen von großer Schönheit, welche ich in guter Gesellschaft sah. Durch schöne Maschinen scheidet man das weiche Wasser, welches man das wilde nennt, von dem gesalzenen, welches man durch andere Maschinen 46 Fuß steigen läßt, um es nachher in die Löcher zu vertheilen, wo man das Salz gewinnt. Wir verweilten hier

Mittwoch d. 19ten, wo der Prinz Johann Georg von Eisenach[9]) kommt, S. K. D. zu sehen. Er war Feldmarschall-Lieutenant des Kaisers geworden, früher war er General-Major S. K. D. Ebenso kommt der Graf von Rudelstadt. Wir reisten den

20sten, um in Griesheim zu schlafen, einem kleinen, dem Grafen Louis Günther von Arnstadt[10]) gehörigen Städtchen, welcher hierher mit seiner Gemahlin (aus dem Hause Witgenstein) kam. Wir blieben hier

Freitag d. 21sten noch, wo der ältere Prinz von Gotha[11]) kommt, S. K. D. zu sehen. Es war dies ein sehr schöner Prinz. Diesen Abend überwarf ich mich mit N, aber den folgenden Tag fanden wir uns wieder. Heute commandirt man M. W. mit 6 Pferden in geheimen Aufträgen. Der Offizier Lor. wird auch commandirt.

22sten. Wir reisten den folgenden Tag, Sonnabend, nach Gebessen (2 M.), von wo ich noch denselben Tag abreiste, um nach Erfurt zu gehen, wo man eine sehr schöne Citadelle, den Petersberg, anlegt; ich kam hier mit Herrn P. zusammen und reiste

---

7) Albert Anton Graf zu Schwarzburg-Rudelstadt, geb. 1641 † 1710. Gemahlin: Aemilie Jul. v. Barby.

8) Oberst von Berlepsch hatte 1672 ein Regiment von 1000 Mann geworben. Er versah 1674 zu 1675 die Geschäfte eines Chefs des Generalstabes bei Fr. W. Zedlitz Adels-Lexicon.

9) Joh. G. von Eisenach, geb. 1634, † 1686.

10) Louis Günther, Graf v. Arnstadt. Gemahlin: Concordia, aus dem Hause Witgenstein, geb. 1621, † 1681. Die Grafen von Arnstadt gehören zu dem Fürstlich Schwarzburg'schen Geschlechte.

11) Friedrich I., Prinz von Gotha, geb. 1646, † 1691. Gemahlin: Magdal. Sibylle, Tochter des Herzogs zu Sachsen-Halle.

Sonntag d. 23sten ab, um in Arnstadt, einer Residenz des Grafen von Schwarzburg 12), Nacht zu machen. In dieser Stadt ist ein noch schöner Garten, welcher einst sehr ausgezeichnet gewesen zu sein scheint, und aus dem man noch den schönsten der Welt machen könnte, wenn er nicht so vernachlässigt wäre, sicherlich eine der prächtigsten Gegenden, welche ich gesehen habe. In dem Hause am Ende des Gartens sieht man sehr seltene Gemälde, schöne Werke, die die geringe Umsicht des Herren verderben läßt.

Heute kam eine große Gesandtschaft von Moskau ins Hauptquartier. Den 22. theilten wir unsere Armee, der rechte Flügel, commandirt durch den Prinzen von Homburg [116], ging über — —, der linke, commandirt durch Herr von Görtzke [28a] durch — — und die Infanterie mit dem Kurfürsten nach Ilmenau, die Artillerie nach Grawinckel.

Montag d. 24sten mache ich meine Unterhandlung mit dem Magistrat der Stadt Arnstadt, ihre Ansprüche wurden beseitigt. Der Arrest, welchen sie auf das erhobene Geld gelegt, und die schon durch sie erhaltenen 50 Thaler wurden zurückgegeben. Den folgenden Tag,

Dienstag d. 25sten ging ich früh mit dem Secretair Fridke [897] auf Danheim und in andere Orte der Umgegend, diesen Abend speiste ich mit dem Grafen des Ortes. Das Hauptquartier war zu Elksleben (½ Meile), und rückte den folgenden Tag nach Wandersleben (3 Meilen).

26sten. Die Leute von Osthausen kamen mit einem Edelmann, Namens Herr Stong [898], und nach 6 Stunden Disputirens accordirten wir auf 175 Thaler; nachdem ging ich bei Herrn Fricke [897] speisen, wo ich sehr gute Gesellschaft fand; Nachtisch sollte ich die Erbprinzeß des Landes sehen, dieselbe wollte sich zwischen mich und Witzleben's [899] Leute stellen, aber die Affaire ward bei meiner Rückkunft von Rudolstadt beigelegt. Denselben Abend machten die Soldaten große Unordnung in der Stadt; ich mußte noch mit dem Grafen zu Abend speisen.

Donnerstag d. 27sten. Nachdem der Kurfürst die Stadt Arnstadt passirt hatte, reiste ich nach Rudolstadt, in Stadt Ilmen speiste ich mit General Gortzky [28a], welcher hier sein Quartier hatte, nachtisch bin ich noch auf dem schlechtesten Wege der Welt nach Rudolstadt abgegangen; indem ich etwas spät ankam, verlor ich den Weg und

---

12) Anton Günther Graf von Schwarzburg und Arnstadt geb. 1653, 1709 nimmt er den Fürstentitel an, † 1716 kinderlos.

kam bis vor die Thore des Schlosses, von wo ich nachher einen sehr abhängigen Weg nach der Stadt, auf dem ich mich schon verloren gab, herunter steigen mußte.

S. K. D. ging durch Arnstadt, wo der Graf ihm die Unordnung, welche die Soldaten durch Fenstereinwerfen in der Gegend durch die S. H. passirten gemacht, zeigte.

Das Hauptquartier war den Abend zu Ilmenau, am Eingange des Thüringer Waldes.

Freitag d. 28sten. Der Kurfürst bricht früh auf, um das Holz und die großen Berge in einem Tage zu passiren, und Nachtquartier in Schleisingen am Thüringer Wald zu halten, 4 Meilen. Sie haben dinirt zu Frauenwold inmitten des Waldes.

Der Hausmeister, Namens Schönfeld[900], nahm mich mit ins Schloß und behandelte mich sehr gut, indem er mir ein Zimmer zur Wohnung im Schlosse anbot; ich nahm es indessen nicht an, weil der Graf nicht in der Wohnung war. Das Schloß ist auf einem hohen Berge schön gelegen, es enthielt unter anderem eine schöne Gelegenheit zum Ringelrennen. Die Gräfin ist aus dem Hause Barby[13]) und hat einen Sohn mit ihrem Manne, sie ist Schwester der Prinzeß von Wolfenbüttel, ebenso von der von Ostfriesland, welche zu Byrum wohnt, und einer anderen Gräfin von Schwarzburg-Sondershausen. Diesen Abend kam die Frau unsers Herrn Kolbe[901] mit einem Sohne nieder; sie ist aus dem Hause Brandenstein. Der Kurfürst reist ab, um in Meiningen zu nächtigen (2 Meilen), wohin die Frau Landgräfin[106], Schwester meines Herrn, mit dem Prinzen[107], den Kindern[904] und der Schwiegertochter[107] kam. Die junge Landgräfin ist hier bis Montag geblieben.

29sten. Ich verlangte Geld vom Magistrat der Stadt, sie wollten die Abschrift meiner Obligation sehen, welche ich ihnen nach Essen sandte, worüber sie sehr erstaunt waren. Als sie sie so bestimmt sahen, baten sie mich, mich bis zur Ankunft des Grafen, ihres Herrn, zu gedulden, welcher den Abend sehr spät komme. Ich dinirte auf dem Schloß und soupirte bei Herr Schönfeld.

Sonntag d. 30sten. Ich hatte Audienz beim Grafen und präsentirte ihm meine Empfehlungsbriefe von S. K. D.; er behandelte mich sehr

---

13) Aemilie Juliane v. Barby, Herzogin von Schwarzburg-Rudolstadt, Gemahlin des Albert Anton. Ihre Schwestern sind: 1) Christine Elisabeth, Gemahlin des Rudolph August von Braunschweig-Wolfenbüttel, 2) die Gemahlin des Enno Ludwig, ersten Fürsten von Ost-Friesland, Juliane Sophie. 3) Antonie Sibylle, Gemahlin des Christian Wilhelm von Schwarzburg-Sondershausen.

zuvorkommend, ließ mich bei sich Abends speisen, und die Nacht im Schlosse schlafen.

Den 31sten zeigte mir der Graf seine Stallung, ließ alle seine Pferde in die Reitbahn bringen, er bestieg einige selbst, welche sehr gut ihre Schule machten; er war sehr gut zu Pferde. Nachtisch hatte ich Conferenz mit seinem Rath, indem ich das Geld berührte, das ich zu fordern hatte, konnten wir uns nicht einigen, da er mir von Anfang an die Hälfte abstritt, und mich wollte glauben machen, daß das Geld Kipper und Wipper oder pleterer Geld sei.

Monat September.

1sten. Wir hatten noch einmal Conferenz, wo er mir schließlich die Hälfte bewilligte, und das in gutem Silber, d. i. in 1500 Gulden, aber ohne Interessen, welches ich nicht thun wollte. Heut waren wir zur Taufe bei Herrn Kolbe, der Graf, die Gräfin, die Schwester des Grafen und ich; ich war gebeten, den Grafen Louis Günther von Arnstadt zu vertreten, und den Grafen Anton von Oldenburg. Das Kind erhielt den Namen Albert Anton; es war ein ächtes deutsches Fest. Der Graf reiste noch am selben Abend nach Schwarzburg ab, um am folgenden Tage auf die Hirschbrunst im Thüringer Walde zu gehen. Heut ist S. D. nach Meiningen abgereist und nach Mellerstadt (2 M.) zur Nacht gegangen.

2ten. Den folgenden Tag, den 2., accordirten wir sehr, und der Graf machte mir ein Geschenk mit einem guten Pferde aus Siebenbürgen; ich speiste bei Herr Kolbe, reiste noch gegen 5 Uhr ab, und kam in Arnstadt um Mitternacht an. Den 2. ist man nach Neustadt gegangen (2 Meilen).

3ten machte ich noch meine Unterhandlungen mit dem Secretair, dinirte und soupirte bei dem Grafen; am Morgen sah ich den Major Berg[903] von den sächsischen Truppen.

Diesen Tag war das Hauptquartier in Marstadt (2 Meilen).

4ten. Ich tractirte mit der Erbgräfin, welche im Namen des Herrn v. Witzleben handelte; sie gab mir 4 Pferde und 100 Thaler, und versprach mir, zu Micheli 1675 noch 100 Florain zu zahlen. Ich sah die Frau von Schwartzenfels[902], Wittwe des verstorbenen Herrn Oberhaupt, und dinirte bei der Erbgräfin, welche noch zwei ihrer Töchter bei sich hatte, von denen die älteste sehr angenehm war, sie behandelte mich sehr gut, Herr Görtz war auch dort, als

wir noch bei Tisch waren, kam der Graf von Mörsburg, Bruder der Gräfin, welcher mir sagte, daß er Hoffnung habe, bald wieder in seine Länder eingesetzt zu werden. Ich reiste am Abend nach Erfurt, da ich aber nicht in die Stadt konnte, war ich genöthigt, draußen zu wohnen.

Den 5ten kam ich in Erfurt hinein, wo ich im Propheten wohnte, hier war noch eine junge Wittwe des Major Dunewald (Onkel des Obristen) logirt, welche sehr hübsch war; sie ist aus dem Hause von Schalen.

Sonntag d. 6ten. Ich führte Madame Dunewald in die lutherische Kirche, wo wir eine sehr gute Predigt, gehalten von Herrn Götz, hörten, einer der besten Prediger, die ich je gehört. Nachmittag reiste ich nach Wandersleben, und soupirte bei Herr Volgstedt.

Montag d. 7ten reiste ich von Wandersleben früh fort und traf das alte Schloß Gleichen, dahin wollte ich mit einem Trompeter und meinem Kammerdiener, aber indem wir ein Holz passirten, dachte ich mir den Hals zu brechen, indem ich in einen Abgrund fiel; wir gingen dennoch hin und fanden das Bett, worin der Graf mit seinen zwei Frauen zugleich geschlafen hatte, von denen die letzte eine Türkin war. Die Soldaten vom Regiment Reuß hatten die Scheiben zerschlagen, aber ohne dem war das Schloß sehr zerstört.

Von da gehe ich zu Mittag nach Wechmar zu meinem Vetter v. Spitznasen[908]; Nachtisch reiste ich nach Ortorff, Residenz des Grafen Johann Friedrich von Hohenlohe[14]), mit dem ich soupirte und der mir viel Ehre und Höflichkeit erwies; er hat eine Prinzeß aus dem Hause Holstein-Nörburg geheirathet, welche früher mit der Frau Kurfürstin, als diese noch Prinzeß von Lüneburg war, viel zusammen kam.

Ich reiste noch nach dem Abendbrod ab und kam in's Nachtquartier nach Grawinckel, einer großen Stadt, welche dem Herzog von Gotha[15]) gehört; sie ist am Eingange des Thüringer Waldes

---

14) Johann Friedrich v. Hohenlohe-Oeringen, geb. 1617, † 1702. Gemahlin: Ludovica Amôna von Holstein-Sonderburg; sie hat 12 Geschwister, ist eine Tochter Herzog Friedrichs. Diese Freundin der zweiten Gemahlin Friedrich Wilhelm's ward geboren am 15. Januar 1642, † am 4. Juni 1685, vermählt seit 1665, war jetzt also 31 Jahr alt.

15) Herzog von Gotha war Ernestus Pius, geb. 25. December 1601, erhält bei der Theilung mit seinen Brüdern 1640 Gotha, erbt 1672 Altenburg dazu. † 1675. Gemahlin: Elisabeth Sophie von Sachsen-Altenburg; er hat mit ihr 18 Kinder. Er war also 1644 bereits 73 Jahr alt.

gelegen. S. K. D. reist von Schweinfurt, um in Geroltzhoven (2 Meilen) zu schlafen; blieb hier den folgenden Tag.

Den 8ten reiste ich früh von Gravinckel, um die Berge und den Wald zu passiren, welches sehr mühsam war; wir kamen durch einen Ort Namens Überhoff, dem Herzoge von Gotha gehörig; beim Heruntersteigen des Berges speiste ich in einer Stadt Melles.

Von Überhof bis Melles sind starke Pfähle errichtet, damit die Reisenden während des großen Schnees (welcher enorm hoch fällt) den Weg bemerken können. Nachtisch reiste ich ab nach Meiningen und passirte Schwartza, welches dem Grafen Stolberg gehört. Die Stadt Meiningen gehört noch dem Herzog von Gotha; es ist dort ein Oberamts-Hauptmann Namens Korvitz[902], Bruder des Groß-marschall von Dänemark; die Stadt liegt am Ufer der Werra.

Mittwoch d. 9ten. Ich reiste früh aus, und nachdem ich einen Ort Sultzfeld passirt, bemerkte ich zur Linken das alte Schloß von Henneberg, ganz in Trümmern auf dem Gipfel eines hohen Berges, von da passirt man einen hohen Berg; ich dinirte in Franken.

Die erste Stadt ist Ensenhausen, von da passirte ich eine Stadt (Echtenburg zur Linken lassend) Mellerstadt am Ufer des kleinen Flusses Stray; einige Städte, durch welche ich kam, nehmen von diesem Bache den Namen an, wie Ober-Stray, Mittel-Stray, Unter-Stray und Heu-Stray, von denen die letzte die größte ist; ich kam zum Essen nach Neustadt, einer Stadt der Diöcese Würzburg (hier ist ein Oberst, Amtmann und Gouverneur v. Königshoven[906]), einem sehr starken Platz am Ufer der Sale, welche hier den Stray auf-nimmt und mit ihm bei Gemund sich in den Main ergießt. Von Heustray sind sie nicht durchzuwaten, vorzüglich zwischen hier und Gemund nicht. Nach dem Essen bin ich noch nach Murstadt gereist, hier geschlafen, es gehört dem Bischof von Würzburg; man wollte mich nicht einlassen, ich trat dennoch ein. Diesen Tag reist man nach Sommerach (2 Meilen).

10ten. Früh aufbrechend von Murstadt traf ich zu Mittag in Schweinfurt ein; es ist eine kaiserliche, für die lutherische Religion sehr eifrige Stadt; ich reiste noch den Abend ab, um in Haidefeld zu schlafen; indem ich aus Schweinfurt abging, kamen zwei Bürger mit mir, einer von ihnen war Lehrer meiner Brüder gewesen, der andere ein ausgezeichneter Goldschmidt, Namens Miltz[907]; wir über-schritten den Main bei Gué, wo eine gute Brücke ist; von dem genannten Miltz kaufte ich noch ein sehr gutes Pferd; Haidefeld ist eine Priorei des Ordens vom heil. Benedict. Diesen Donnerstag macht man

Nachtquartier zu Marckbrast (2 Meilen). S. K. D. ging nach Uffersheim, welches dem Markgrafen von Anspach[16]) gehört; er war eingeladen von dem Prinzen, der ihn prachtvoll bewirthete. (2 Meilen.)

11ten. Ich reiste, um im Hauptquartier zu schlafen, man gab mir Sommerach an; S. K. D. war aber schon vor 2 Tagen von dort abgegangen. Ich reiste bei einer Stadt Namens Volcach vorbei, die schönste Weingegend der Welt. Von da passirte ich eine der schönsten Abteien, Namens Schwartzach, wo ich meine Pferde für mein Geld wollte futtern lassen; aber die Herren der Abtei wollten ihre Barriere nicht öffnen, um uns in das Gehöft zu lassen, so daß wir tausend Schritt davon vorbei mußten. Ich begegnete einem Hauptmann der Infanterie unserer Armee, welcher zurückkehrte, um sich über eine Anlage zu unterrichten, wie man einen Teich, welcher sich dort befindet, habe fischen lassen, was sich indessen als falsch herausstellte. Ich ging noch nach Hohentanckheim, um wenigstens etwas Brod und Wein für meine Leute und etwas für meine Pferde zu erhalten. Nach dem Essen reiste ich ab, und kam durch mehrere Orte, unter anderem durch die, wo im vergangenen Jahre die kaiserliche Armee gelegen; 1 Meile davon zeigte man mir die Gegend, wo die Französische Armee in der Zeit lagerte. Ich kam sehr spät in Uffenheim an, einer Stadt, die dem Markgrafen von Anspach gehört, welcher mit seinem Bruder zugegen war und S. K. D. bewirthete.

Sonnabend d. 12ten stand ich früh auf, um S. K. D. Briefe zu geben, welche ich schon seit Arnstadt und Erfurt hatte, man wollte den Herrn gegen uns einnehmen, ich machte meine Entschuldigungen an S. K. D., und bot mich an, mich mit jedem zu schlagen, welcher die Kühnheit habe, mich während meiner Abwesenheit bei meinem Herrn zu verläumden, indem ich deshalb expreß 2 gute Pferde zurückließ, aber keiner war zu Hause. Wir reisten diesen Tag ab und machten Nachtquartier zu Gebesheim, einer Commende des Deutschen Ordens.

13ten. Wir blieben hier noch den Sonntag. Heut brachte Herr v. Neuhaus[316] 4 oder 5 französische Gefangene. Diesen Tag überwarf ich mich mit M. L. G. W. und verständigte mich wieder mit M. F., wir hatten seit Pfingsten nicht mit einander gesprochen. Die gefangenen Franzosen sagten aus, daß Herr von Turenne[40] eine

---

16) Dieser gute Wirth, im besten Sinne, war der 8. October 1654 geborene Johann Friedrich, seit 1667 an der Regierung von Anspach.

bedeutende Verstärkung erhalten habe, und daß er grade auf uns los käme. Während meiner Abwesenheit, als man mir bei S. K. D. so schlechten Dienst leisten wollte, nahmen der Kurprinz[17]), Herr Derffling[18]) und d'Espance[19]) lebhaft genug meine Parthie.

Montag d. 14ten. Wir reisten ab um in Markelsheim nahe bei Morgenthal zu übernachten, welches dem Großmeister des deutschen Ordens gehört; unterwegs verließ ich den Hof, um nach Ochsenfort zu gehen, einer Stadt, welche dem Bischof von Würzburg gehört; hier hatte ich einige Händel. Ich hielt ein großes Gelage mit Herr Colhans[909], Spitznase[908] und dem Kammerpagen Sr. Durchlaucht, indem wir von dort mit dem gewissen Arscholt[909], einem Trompeter und meinem Reitknecht fort wollten, fing ich Streit mit den Bürgern an, welche die Wache am Thor hatten, uns die Barrière schließen und uns wegführen wollten; aber ich drehte die Sache, und jagte sie bis in die Stadt, indem ich zufällig 2 von ihnen tödtete, welche auf mich mit der Hellebarde in der Hand eindrangen. Nachdem sie verjagt waren, machten wir uns eilig davon, denn die ganze Stadt kam unter Waffen, aber da es sehr dunkel geworden, verfehlten wir den Weg, und mußten in einem Orte 1 Meile davon während der Nacht bleiben.

Dienstag d. 15ten. Wir reisten um das Hauptquartier wieder zu

---

17) Der Kurprinz Carl Emil war jetzt 1674 19 Jahr alt, geb. den 6. Febr., also an dem Geburtstage des Vaters 1655; † im November 1674, wie später ausführlich berichtet wird. Es war eine höchst lebhafte, liebenswürdige Natur, passionirter Soldat und die ganze Hoffnung des Vaters.

18) Georg Freiherr v. Derfflinger kommt oft in diesem Tagebuche vor und wir erhalten viele Details über ihn. Sein Leben beschrieben 1786 Stendal, bei Franzen und Grosse, neuerdings von Varnhagen v. Ense. Er ruht auf seinem von der Frau erworbenen Gute Gusow im Oderbruche, im einfachen Wamse (das Oberkleid ist ihm genommen), schwarzen Hosen und großen Reiterstiefeln, gut erhalten. Sein Epitaphium aus Schluter's Atelier enthält eine Büste von ihm, 2 Reiterfähnlein zur Seite.

19) Ludwig Graf Beauveau d'Espenses, Oberst-Lieutenant unter Ludwig XIV, reformirt, Abschied, behielt aber seine Güter; 1668 nimmt ihn Friedrich Wilhelm sehr gnädig auf den 16. August in Cüstrin. 1668 11. November General-Major zu Pferde und Oberst der Trabanten; 1669 1000 ℛ Zulage; 1672 Sendung nach Mainz, um den Kurfürsten für den Kaiser und das Reich zu gewinnen; Sendungen an Ludwig XIV wegen Pommern; 1679 Oberstallmeister; 10. Juli 1684 General-Lieutenant; 1687 bei der Leiche Markgraf Ludwigs; 1688 neben Friedrich III bei der Leiche Friedrich Wilhelm's; 1688 Abschied, weil Schöning vorgezogen wurde. † bald darauf in Arnheim (Holland.) Brandenb. Lexikon und Refugiés Memoiren.

gewinnen, welches diesen Tag in Bollenberg, dem Kurfürst von Mainz gehörig war. Heut und gestern fragte S. K. D. sehr oft nach mir, indem er mich nach Heidelberg senden wollte, er war böse, daß ich nicht da war, als ich ihm aber meine Entschuldigung machte, war er zufrieden. Ich machte heut 9 starke Meilen in sehr schlechtem Wetter.

16ten. Wir gingen nach Wittern am Jaxt, hierher kommt der Herzog Friedrich von Wyrtemberg[20]), welcher zu Neustadt wohnt, um unseren Herrn zu sehen; er soupirte mit ihm, was doch gegen den Gebrauch ist.

Donnerstag d. 17ten. Wir gingen nach Neckers Ulm, Domainen Stadt des Großmeisters am Necker, wir hatten den schlechtesten Weg der Welt und kamen bei Neustadt vorüber, wo der Herzog von Würtemberg blieb.

Freitag d. 18ten. Der genannte Herzog von Würtemberg kommt mit seiner Gemahlin, einem Sohn und seiner Tochter Sr. Hoheit aufzusuchen und bleibt den Tag da, kehrt den Abend nach Beinsperg zurück, welches er während unsers ganzen Aufenthalts zu Neckers Ulm wiederholte.

19ten. Der Herr Oberst-Lieut. Moser[910] kommt mich aufzusuchen, wir tranken stark zusammen, und ich zahlte ihm 300 Thaler.

Sonntag d. 20sten. Ich war zum Diner bei Herrn Wangelin[20 b]), wo wir stark tranken, nach dem Essen fingen wir an zu spielen, er, Herr M. und ich, ich gewann 100 Ducaten, Herr W. verlor den Abend 300 Thaler, ich machte Herrn H. ein Geschenk mit einem schönen Glase, über das er sich sehr befriedigt zeigte.

21sten. Der Prinz-Regent von Wyrtemberg[30] kommt S. K. D. zu sehen, und kehrt nach Kauffe, einer Stadt am Neckar, zurück.

22sten. Wir ließen einen französischen Spion, der das Kurfürstliche Quartier anzünden wollte, hängen.

23sten. K. erhält Befehl sich vom Hofe zurückzuziehen, auch kam der große Streit zwischen †† NB. S. K. D. mein Herr sandte

---

20) Herzog Friedrich zu Wyrtemberg-Neustadt, geb. 1615, † 1682. Gemahlin: Clara Auguste von Braunschweig.

20 b) Wangelin, der bei Brandenburg accreditirte schwedische Gesandte, der zweimal in brandenburgische Gefangenschaft gerieth: das erste Mal bei Rathenow, das zweite Mal genau 1 Jahr später: ein Hauptfeind Brandenburgs, Mecklenburger Edelmann. Er hielt sein Ehrenwort nicht, ein Kriegsrecht erklärte ihn dafür der Ehre für verlustig. Buchholz IV. S. 99. v. Kessel, Treffenfelds Leben.

mich zu Seiner Durchlaucht dem Kurfürsten nach Mosbach, um ihn zu bewillkommnen und zu einer Zusammenkunft in Heilsbronn einzuladen, ich reiste um $7^1/_2$ und war um $9^1/_2$ in Mosbach, wo der Kurfürst von Heidelberg[93] mich mehr als $^3/_4$ Stunden unterhielt, indem er indessen seinen Stallmeister Herrn Friesenhausen[911] reisen ließ, damit er früher als ich zu Heilsbronn sei, als ich es aber bemerkte, holte ich ihn eine Meile davor ein, und kam noch fast 1 Stunde vor ihm in Heilsbronn an, als ich dort eintrat schlug die Uhr 11, so daß ich in 5 Stunden $8^1/_2$ deutsche Meile auf demselben Pferde gemacht hatte.

Nachdem S. D. in Heilsbronn dinirt, kehrten wir nach Neckers Ulm zurück.

24sten. S. H. d. Kf. Pfalzgraf besucht meinen Herrn, wir gingen vor ihm, er kehrte denselben Abend noch nach Heilsbronn zurück.

Diesen Tag fand die Schlacht statt zwischen den Verbündeten und Franzosen, letztere hatten mehr als 3000 Todte auf dem Felde, die Verbündeten nur 900 im Ganzen, der Herzog von Holstein, Johann Adolph[180], General der Lüneburger, hat sich sehr ausgezeichnet. Herr Turenne, welcher ein Pferd unter dem Leibe todt hatte, soll, wie mir einige seiner Leute gesagt, am Knie verwundet sein.

Freitag d. 25sten. Wir gingen mit dem Hofe, der Infantrie, und dem linken Flügel der Cavallerie ab, die Cavallerie des rechten Flügels war schon am Tage vorher mit dem Prinzen von Hessen-Homburg[21]) abmarschirt. Ich folgte S. D. bis jenseit Heilbronn,

---

21) Friedrich, Prinz v. Hessen-Homburg, geb. 30. Mai 1633, verlor 1658 vor Kopenhagen ein Bein, das er seitdem durch ein silbernes Gestell ersetzte und danach der Prinz mit dem silbernen Beine genannt wurde, † 24. Januar 1708, er trug zum Siege von Fehrbellin sehr bedeutend bei, opferte aber oft viel Mannschaften, weshalb ihm Derfflinger nicht günstig war; Prof. Schwarz hat in einem gedruckten Vortrage einen Theil Briefe an seine Gemahlin veröffentlicht. Er war vermählt: 1. mit Margarethe Gräfin Brahe, Wittwe des Grafen Benedict Oxenstierna 1661, sie † 1669. 2. mit Luise-Elisabeth, Herzog Jacob von Curland Tochter 1670, † 1690. 3. mit Sophie Sibylle von Leiningen-Westerburg, Witwe des Grafen Joh. Ludwig von Leiningen, † 1692. — Prinz Friedrich hatte mit seinen 3 Frauen 15 Kinder. 9. Dec. 1670 Gen. der Cavall. 75 sein Regiment zu Pferde an Prinz Heinrich von Sachsen. 1676 schenkt ihm Friedrich Wilhelm die Wachtmeisterschen und Rheinschildschen Lehen in Pommern, wohnte in Welserlingen im Magdeburgischen, später in Neustadt a. d. Dosse, das ihm viel verdankt; † zu Homburg 24. Jan. 1708. Er war auch als Landwirth und Fabrikbesitzer höchst umsichtig.

hier besucht S. D. den Kurfürst Palatin, welchen wir noch im Bette fanden. Die Frau Kurfürstin passirte den Neckar unterhalb der Stadt auf der Schiffbrücke. Als wir außerhalb der Stadt waren, bat ich um Urlaub nach Stuttgart; indem ich Heilsbronn wieder passirte, dinirte ich in Lauffen, wo der Prinz von Wyrtemberg war, der den größten Theil unserer Infanterie passiren sah, der Prinz von Homburg, die beiden Grafen von Oettingen [21 a]) und Graf Döhnhoff [41] waren auch dort, wir speisten zusammen und tranken nach deutscher Art, der Prinz von Wyrtemberg sah den Abend noch meinen Herrn, der sein Hauptquartier zu Binikern hatte; ich reiste den Abend noch nach Stuttgart, wo ich um 10 Uhr ankam; ich konnte mir unterwegs den Hals brechen, ich eilte, noch den Abend Herr M. L. zu sehen, den ich sehr verändert fand.

26sten, am Sonnabend, war ich krank. Herr von Vangelin kommt den Abend nach Stuttgart, ebenso der Herzog von Wyrtemberg.

Das Hauptquartier war heut in der Burg Melachov.

Sonntag d. 27sten. Ich ging zu Hofe zum Diner mit Herr Vangelin, wo ich den Prinzen und die Prinzeß, die Frau Markgräfin von Baireuth [22]) und die Gräfin von Oettingen ihre Schwester sah.

28sten. Den folgenden 28. brach ich mit Herr Vangelin früh auf; wir gingen zusammen nach Elmlingen, 5 Meilen von Stuttgart.

29sten. Wir brachen früh auf nach Oettingen, einer Stadt, die dem Herzog von Baden-Baden gehört, nach dem Essen sandte mich S. D. zu Herrn v. Bournonville [28 b] und den Herzog von Holstein, einiger wichtigen Dinge wegen; ich nahm Post um 4 Uhr Nachmittags, passirte Straßburg um $11\frac{1}{2}$ und kam bei der Armee um 1 Uhr an; ich machte meine Angelegenheiten und kehrte nach Straßburg zurück, bevor noch die Thore geöffnet waren; ich vollendete hier meine Angelegenheiten, reiste am

30sten um 11 Uhr ab, und kam in Rastadt um 5 Uhr an, wo an diesem Tage das Hoflager sich befand. S. D. wollten über

---

21 a) Albert Ernst I., geb. 1642, wird Octbr. 1674 Fürst, und Joachim Ernst, geb. 1648, † 1677 in dänischen Diensten.

22) Sophie Ludowica, Tochter Eberhard III von Würtemberg-Stuttgard, geb. 1642, † 1702. Gemahl: Christian Ernst von Brandenburg-Baireuth; ihre Schwester ist Christine Friderike, geb. 1644, Gemahl: Albert Ernst, Fürst zu Oettingen.

Lietenow nach Holhoven reisen, aber ich ließ ihn den Weg ändern, wir nahmen den folgenden Tag, den

1sten October

unser Hauptquartier nach Oberkirchen, eine Stadt, welche dem Bischof von Straßburg gehört; hier brach die Uneinigkeit zwischen dem General Derfflinger und dem Grafen Beauveau vollkommen aus. Heut tauschte ich ein Pferd mit Herr Moser. Hier überwarf sich Herr d'Espence[19] und Derfflinger, oder wenigstens kam ihre Uneinigkeit zu Tage.

Den 2ten gingen wir nach Vilstät, der Gräfin von Hanau[912], einer Schwester des Prinzen von Birkenfeld[913], gehörig; nach dem Diner brach S. K. D. auf, um die Brücke zu recognosciren, der Herzog von Holstein und Bournonville trafen vor ihm ein, und hielten Kriegsrath in einem Hause jenseits des Forts, nachdem der Rath geendet, kehrte jeder zu sich zurück.

3ten. Wir passirten den Rhein mit dem Hofe und unsrer ganzen Infanterie; wir lagerten alle auf dem Metzhof und Schönau. Der Magistrat von Straßburg kommt, S. K. D. zu bewillkommnen und zu bewirthen. S. K. D. sandte mich nach Straßburg vor einer wichtigen Sache wegen.

4ten. Unsere Cavallerie passirte auch, und wir lagerten alle in der Schönau; heut kam der Oberst-Lieutenant Hennig[23]) von einem Streifzug, wo er 300 Pferde Franzosen geschlagen. Heut erhielt S. D. Besuch in seinem Zelte von vielen Prinzen, dem Herzog von Baden-Baden[24]), Prinz von Holstein[25]) und Anderen, die Prinzeß

---

23) Henniges von Treffenfeld, † 1688; siehe seine Biographie von G. von Kessel, 1863 bei Franzen u. Grosse, Stendal. † nach dem Brandenb. Lexicon abweichend erst 1689, während er dort als am 31. Decbr. 1688 stirbt.

24) Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, geb. 1655 zu Paris, an die Regierung 1669, bald von den Franzosen vertrieben, dient dem Kaiser gegen Frankreich und Türkei, einer der größten Kriegshelden. † 1707.

25) In Brandenburgischen Diensten waren zu dieser Zeit:

a. August von Holstein-Beck, Sohn August Philips, geb. 1653, Gemahlin: 1678 Hedwig Luise v. Schaumburg-Lippe, bleibt 1689 vor Bonn. Er war Neffe der Kurfürstin Dorothee.

b. Philip Ernst von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Vaters Bruder des August, Vater Ernst Günther, geb. 1655 den 24. October, Neffe der Kurfürstin Dorothee, Capitain im Leib-Regiment der Kurfürstin, den 8. September 1677 vor Stettin durch eine 3pfündige Kanonenkugel im Schenkel verwundet. Stirbt nach 10 Minuten.

von Baireuth[22] und die von Birkenfeld waren auch hier. Unsre Cavallerie marschirte vor dem Pavillon Seiner Hoheit vorbei.

Es waren sicherlich die schönsten Truppen, welche man sehen konnte, besonders die Infanterie, von der alle Welt sagte, nie so schöne Truppen gesehen zu haben.

5ten. Wir gingen bei Straßburg vorbei, um uns bei Blesheim aufzustellen, einem Orte, welcher einem Edelmann (meinem Freunde) Namens Bock[914] gehört. Wir fehlten hierin, denn statt auf Blesheim mußten wir ganz rechts gehen, wo wir zwei Tage nachher gingen. Hier vereinigten wir uns mit den Truppen des Kaisers, Braunschweigs und anderer Verbündeten, zusammen in der Zahl von 36,000 Streitern. Die Frau Kurfürstin ging diesen Tag mit großem Widerwillen nach Straßburg, um hier zu bleiben, denn wir dachten nicht anders als bevor wir von Straßburg schieden, eine Schlacht zu liefern.

Unsere Infant.-Generale erhielten die Commandos in den Truppen, bei der Cavallerie war dies schon geschehen, der General-Lieut. Goltz[26])

---

c. Ludwig Friedrich von Holstein-Beck, Vater August Friedrich, geb. 1654, wird 1676 den 22. August Oberst, 1686 den 14. October General-Major, 1692 General der Infanterie, 1697 General der Cavallerie, 1713 den 26. März General-Feld-Marschall, 1690 erhielt er ein Regiment in Preußen (das 1797 v. Voß hat), Statthalter in Preußen, Gouverneur von Königsberg, † 1728 den 27. Februar, ist mit bei Oudenarde, Malplaquet, Belagerung von Ryssel, Dornick, Mons. Gemahlin: Luise Charlotte von Holstein-Augustenburg, die vom Markgrafen Ludwig jüngstem rechten Bruder König Friedrich I. verschmähte Prinzeß, der der böse Leumund nachsagt, sie habe auf Anlaß der Kurfürstin Dorothea den Markgrafen Ludwig durch eine Orange vergiften wollen.

d. August von Holstein-Plön, siehe Anmerk. S. 18.

e. Friedrich von H.-S.-Aug., Bruder Philip Ernst's, geb. 1652 † 1692 bei Enghien, und

f. Georg Christian, Holstein-Sonderburg, kathol. Linie, der 1653 geboren, 1691 bei Salamkenen blieb. Ob er Brandenburg diente, ist zweifelhaft.

g. Johann Adolph von Holstein-Plön, geb. 1634 † 1704.

26) Joachim Rüdiger Freiherr v. d. Goltz (Golz), Sohn des 1670 verstorbenen Landrichters in Groß-Polen, Georg. Gute Erziehung, geht zu seinem Vetter Maximilian v. d. Goltz, Kaiserl. Feldzeugmeister, wird Capitain und erlernt unter diesem im 30jährigen Kriege die Kriegskunst, 1648 im französischen Dienst, Ludwig XIV zeichnet ihn aus (Lilien ins freiherrliche Wappen). 1654 Brandenb. Oberst, 1656 Kammerherr und Amtshauptmann zu Zossen, General-Major, Chef eines Infanterie-Regiments von 1200 Mann, steht 1657 in Salzwedel, er hatte sich bei Warschau sehr ausgezeichnet. 1664 den 20. August General-Lieutenant, 1674 General der Infanterie, alle Feldzüge mitgemacht, 1661 Gouverneur von Berlin, 1675 in dänischen Diensten, General-Feldmarschall.

und General-Major Görtz [27]) erhielten die erste Linie, der Prinz August von Holstein [24], auch General-Lieut., und S. Hoheit der Kurprinz [17], als der jüngste General-Major, die zweite Linie. Der brave Prinz nahm sich täglich so des Kriegshandwerks an, daß er in einiger Zeit der größte Führer in der Christenheit sein wird.

Ich kehrte nach Straßburg in eigenen Angelegenheiten zurück, unterwegs begegneten mir einige Cavaliere, welche mir sagten Cavallerie und Infanterie in Marsch gesehen zu haben, in der Art, wie sie davon sprachen, konnte dies nichts anderes als der Feind sein, ich verfehlte nicht bei meiner Ankunft in Straßburg J. K. D. die Kurfürstin davon zu unterrichten, welche mich bat, statt zu befehlen, schnell zurückzukehren und S. K. D. davon zu benachrichtigen, was ich that, aber die Postpferde konnten nicht so bald fertig sein, die Thore von Straßburg mußten offen gehalten werden bis 7½, welches, wie mir der Schöppe sagt, seit 30 Jahren nicht geschehen ist. In Blesheim angekommen, benachrichtigte ich meinen Herrn, welcher sogleich Streifzüge zum Recognosciren sandte, aber man fand nichts mehr. . .

Dienstag den 6ten. Die Armee entfernte sich nicht von da, aber unsre Generale, wie Herr Feldmarschall Derfflinger [18], der General der Cavallerie, Prinz von Homburg [21], der erste General-Lieut. der Infanterie Herr Goltz [26], Herr General-Lieut. Chauvet [50] von Braunschweig, und ich glaube auch Caprara [45], General-Lieut. der Kaiserlichen, recognoscirten das Lager des Feindes.

1680 ruft ihn Georg III nach Sachsen, Feldmarschall 2c. 2c. 1683 ausgezeichnet vor Wien; 21. September krank nach Dresden, stirbt bald, außergewöhnlich reich an Besitzungen: Bastin, Barvin, Quakenburg, Klausdorf, Neu-Golz.

27) Görtz kann nur Joachim Ernst v. Görzke sein, aus dem Hause Bollersdorf, ein Sohn des Kriegs-Commissar Joachim. Er war Edelknabe der an Gustav Adolph vermählten Maria Eleonora, Tochter Johann Sigismund's von Brandenburg; er folgte Gustav Adolph als Page, war mit bei Leipzig und Lützen und wurde hier, als Gustav Adolph fiel, schwer verwundet im Fuß, hinkt seitdem. König, Fontane. 1648 kehrte er auf seine Güter in der Mark (Bollersdorf und Friedensdorf) zurück, trat dann in Brandenb Dienste 1656 als General-Major, zeichnete sich bei Warschau und Fehrbellin aus, nahm Theil am Sturm auf Rathenow, war bei Stralsund und krönte seine Laufbahn 1679 in Preußen beim Verjagen der Schweden. Friedrich II erwähnt ihn ganz besonders ehrenvoll, er schloß den Frieden von St. Germain. Gattin: Lucia v. Schlieben, ohne männliche Erben. Geb. 11. April 1611, † 1682 als General-Lieutenant, Kriegsrath, Gouverneur von Cüstrin, Chef eines Regiments zu Fuß und Roß am 17. März Erbherr auf B. F. zu Cunite; liegt in Friederdorf bei Gusow im Lande Lebus; sein Portrait dort ganz geharnischt, Comm.-Stab in der Rechten, ernst und finster.

7ten. S. K. D. mein Herr, der Kurfürst Pfalzgraf, der General der 3 Armeen, mit 500 Pferden, wir recognoscirten den Flußübergang und das Lager, um hier den folgenden Tag Stellung zu nehmen, zurückkehrend ergriff ich 2 Männer in einem Dorfe, die sich retten wollten, und die sich für Landleute ausgaben. Den Abend erhielt die ganze Armee Befehl, sich um Mitternacht bereit zu halten, und alles Gepäck zurückzulassen.

Donnerstag den 8ten. S. K. D. ließ mich ½ St. nach Mitternacht holen, nachdem ich in sein Zimmer eingetreten, wo nur der General Goltz war, hatte S. K. D. die Gnade mir zu sagen, daß er mich immer für einen Mann von Ehre und treu seinem Dienste erkannt habe, in Betracht dessen, versähe er sich zu mir, daß er mir einen Auftrag geben wolle, von dessen Ausführung das ganze Wohl oder der Untergang seiner Armee abhänge. Er befahl mir, Herrn von Bournonville[28]), den Feldmarschall der kaiserlichen Armee, aufzusuchen, ihn zu veranlassen sofort zu marschiren und die beiden Flüsse rechtzeitig zu passieren, damit er bereit sei S. K. D. zu unterstützen, im Falle dieser vom Feinde gedrängt werde, denn unsre Armee machte den linken Flügel, und war dem Feinde mehr als eine starke Stunde näher als die des Kaisers; weil ich alle Uebergänge wußte, die ich den Tag vorher mit meinem Herrn recognoscirt hatte, befahl er mir ihn immer zu benachrichtigen, wenn wir eine wichtige Gegend passirten, und gab mir zu diesem Ende einen Corporal mit 6 Pferden mit.

Herr Goltz empfahl mir auch diese Angelegenheit mit vieler Wärme, ich ging und entledigte mich des Auftrages nach Kräften, aber ich konnte sie (Bournonvilles Truppen v. K.) nicht vorbringen, da sie mit der Cavallerie auf dem Berge bei Osthoven beim Anbruche des Tages postirt waren, ich verließ sie um über dies dem Herrn Kurfürsten Rapport zu machen, dort ankommend fand ich unsere Infanterie mit ihren Generalen zuerst auf dem Wege, und als ich zu unserer Cavallerie kam, fand ich sie schon seit ¾ Stunden im Ge-

---

28) Bournonville, Alex. Hipolit Balthasar, Duc de, geb. 1620, zeichnet sich 1638 bei den Westphäl. Kreistruppen, 1645 bei Nördlingen aus, war 1648 glücklich gegen die Schweden, ward 1648 General-Major, focht seit 1649 in Spaniens Diensten unter Condé, ward 1658 Herzog, 1666 General-Capitain von Artois, focht 1672 schon neben Friedrich Wilhelm als Commandeur der Reichsarmee in Westfalen, 1676 Feldmarschall in Catalonien, erobert 1677 Sicilien für die Spanier wieder, ward Vicekönig von Catalonien und Navarra. † 1690.

fecht, wir hatten die Stadt Dachstein im Rücken, ein wenig zur Linken, den Fluß Preusch zwischen der Stadt und uns, und Straßburg entfernt zur Rechten, von der Spitze unsres rechten Flügels fast 2 Stunden, floß der genannte Fluß in der ganzen Länge in unsrem Rücken, mit 3 Dörfern, aber S. K. D. wie auch S. H. von Lüneburg und alle anderen Generale lagerten, außer Herr von Bournonville, welcher in einem Dorfe lag. Wir hatten vor uns, zwischen uns und dem Feinde, einen kleinen Bach, an dem 3 Dörfer mit Gehölz und guten Schlössern lagen, in eins derselben, am Fuß eines Berges, hatten wir Dragoner geworfen, und weiter vor den Oberst-Lieutenant Sidow[37] mit 400 Pferden als Avantgarde. Zwischen 9 und 10 Uhr morgens ließ S. D. drei Kanonenschüsse, 24 Pfünder, losbrennen, um den Feind zum Kampf zu rufen (Herr B. war sehr erstaunt). Herr von Bournonville kommt; mein Herr, er und andere Generale beriethen ob es gerathen sei, mehr gegen den Feind vorzugehen, welcher von uns eine starke Stunde entfernt war und sein Hauptquartier zu Marlon hatte, seine Armee stand von der genannten Stadt längst großer Berge gegen den Kochersberg.

Seine Durchlaucht wollte durchaus vorrücken, aber Herr Bournonville entschuldigte sich, angebend, daß die Cavallerie schon seit 8 oder 9 Stunden zu Pferde sei, Seine Durchlaucht erwiederte, daß es nur 1000 Schritt vorzurücken seien, der andere sagte, daß sie auch nicht den kleinen Bach passiren könnten; S. K. D. bot sich an in wenigstens 3 Stunden 60 Brücken machen zu lassen, worauf der andere sich entschuldigte, daß es zu lange dauern würde, die Pferde zu tränken. Man antwortete ihm, daß es besser sei, es daure einen Tag, als die Sache noch weiter in die Länge zu ziehen, und daß wir durchaus die Höhe uns gegenüber nehmen müßten, die uns verhindere das Lager des Feindes zu sehen, aber jener antwortet, daß es für diesen Tag unmöglich sei mehr zu thun, für den folgenden wolle er alles thun was S. K. D. befehlen würde. Es war ein Gesandter des Königs von Spanien zugegen, Namens Baron von Clervaux[915], ein sehr rechtschaffener Mann, welchen S. D. aufforderte Zeuge von allem, was sich begab zu sein, als eine unbetheiligte Person, und daß der Herr Kurfürst wolle entschuldigt sein wegen allem was aus dieser Verzögerung entstände. Herr von Clervaux antwortet, daß er nicht verfehlen werde, davon Zeugniß abzulegen vor Gott und aller Welt, und es auch als erster Verordneter seinem Könige schreiben werde. Es war auch noch ein anderer Berg mehr zur Linken, welcher auch das ganze feindliche La-

ger übersehen ließ, Herr Derfflinger war auch mit großem Eifer bemüht sich dessen zu bemächtigen. Diesen Nachmittag war ich mit dem Kurprinzen auf dem Berge, der weit von unsrer Avantgarde lag, um die Haltung des Feindes zu beobachten, mit dem einige unsrer Truppen charmuzirten, aber der Feind wollte nicht anbeißen, und die Nacht brach ein, deren sich Herr von Turenne so wohl bediente, daß er am folgenden Sonnenaufgang mit seiner ganzen Bagage fort war, und viel vortheilhafter sich gestellt hatte. Herr Derfflinger folgte anfangs nur mit 16 Pferden und begleitete sie beständig; man sandte ihm demnach mehr zu, aber sie waren schon zu weit vorgerückt, um die Feinde zu halten bevor sie in ihrem Vortheil waren. Herr von Bournonville verweigerte auch die Vertheidigung, wozu ihn S. K. D. aufforderte, angebend daß er mehr als die Hälfte seiner Armee zum Fouragiren habe gehen lassen. Der Herr Kurfürst folgt ihm etwas später mit allen Generalen bis zum Kockersberg, welchen wir etwas rechts ließen, S. D. wollte mit aller Gewalt unsre Cavallerie vorrücken lassen, aber er konnte niemals Herrn von Bournonville's Zustimmung bekommen. Diesen Tag ließ man mich viel reiten, man ließ mich den Generaladjudanten machen. Als wir zu unsrem Lager zurückkehrten gingen Herr Derfflinger und der Prinz von Homburg das Schloß von Wasle recognosciren, wohin der Feind einige Besatzung gelegt hatte. S. D. ging auch dahin und die innerhalb schickten einige Kanonenschüsse, aber niemand ward davon incommodirt.

Sonnabend den 10ten. Wir folgten dem Feinde mit der ganzen Armee, ließen den Kochersberg links, eine Stunde von da erhielten wir Nachricht, daß der Feind nur $^3/_4$ Stunden von uns sei, worauf wir uns schnell hinter den Bach Rohr aufstellten; es war noch ein Berg und der Fluß Sar zwischen den beiden Armeen. Die feindliche war zwischen Buschweiler bis Detweiler auf einem Berge gelagert, welcher nach uns zu abfiel, in der Mitte ihres Lagers ein Holz, vor sich die Sar, welche wegen des Regens keineswegs zu passiren war, darauf schlug S. D. noch dieselbe Sache vor, als zwei Tage früher, die Rohr zu überschreiten und uns auf den anderen Berg aufzustellen, um von dort den Feind zu beschießen, aber Herr von Bournonville macht ebenso dieselbe Entschuldigung als Vorgestern.

Sonntag den 11ten. Wir blieben in unsrer Stellung, ich dinirte bei General-Major Dünwald[29]), heut befehligte man den

29) Dünwald, General-Major, ein ausgezeichneter Offizier der Kaiserlichen, (11. Octbr 1674, 19. Decbr., 5 Novbr.) Heinrich Johann, Graf aus Cleve,

General Goltz mit dem Kurprinzen und ihren beiden Infanterie-Regimentern, um das Schloß von Baßle zu belagern. Den Sonntag Morgen sagte man der Feind sei umgelagert. S. K. D. befahl zu recognosciren, ich ging allein mit meinem Reitknecht hin, fand aber das Gegentheil.

Diesen Tag ging der Oberst-Lieut. Henniges auf Yabon vor, wo er einige Gefangene mitbrachte, indem er eine Abtheilung Franzosen geschlagen und in die Thore von Yaverne gejagt hatte.

Montag den 12ten. Nachdem man gefunden, daß es nicht möglich sei, an einem Ort länger zu bestehen, wo uns Brod und Fourage fehlten, ward beschlossen das Lager abzubrechen und uns 2 Stunden zurückzuziehen, wo wir 9 oder 10 Tage lagerten. Ich machte mich diesen Tag auf um den Kurprinzen vor Basle zu sehen. Die Belagerten schossen scharf auf die Unsren und verwundeten den Jäger S. H. namens Scheidt ins Auge, wovon er 1 Tag später starb. Der Prinz setzte sich viel aus, er wollte selbst überall sein, er hatte dort noch den Prinz Friedrich Carl[30]) von Wyrtemberg und den Prinz Carl Gustav von Baden-Durlach[31]), wie auch den Grafen von Oettingen[32]). Wir gingen alle die Batterien zu sehen, welche der General Goltz auf der Höhe eines Berges bauen läßt, wir saßen in einem Hohlwege, um die Ankunft des Herrn Goltz zu erwarten, welcher nicht erlauben wollte, daß der Kurprinz an das Ende der Approche komme, wo man die Batterie machte, er rief mich aber, sagend er wolle mir die Gegend zeigen, wo er die Batterie machen ließe, um dem Kurfürsten Rechenschaft davon zu geben, wenn ich zu ihm zurückkehre. Als wir dort angekommen waren, entriß er die Hacke einem Soldaten, welcher nicht nach seinem Geschmacke arbeitete, und zog eine Linie selbst, um ihm zu zeigen, wie er arbeiten müsse; die innerhalb des Schlosses entdeckten uns und schossen scharf, ein Schuß traf einen Soldaten durch und durch, ein anderer ging zwischen Herrn Goltz und mir

---

sein Geschlecht † im 18. Jahrh. aus; die Familie besaß Sabor in Schlesien; er erschießt 1674 im Duell Graf Gondolo, wird den 10 Decbr. 1674 Gen.-Major.

30) Friedrich Carl, geb. 1652, ward Administrator von Würtemberg 1677—1693, 1692 von den Franzosen gefangen; † 1698. Gemahlin: Eleonore Juliane von Brandenburg-Ansbach.

31) Carl Gustav von Baden-Durlach, geb. 1648, † 1703. Gemahlin: Anna Sophie von Braunschweig.

32) Albert Ernst Graf von Oettingen geb. 1642, † 1683, 14. Octbr. 1674 Fürst, hat eine Wyrtembergische Prinzeß zur Gemahlin.

durch. Nachdem er mir Alles gezeigt, kehrten wir zu dem Kurprinzen zurück, welcher, als er sah, daß man dort einen Menschen erschossen, mit aller Gewalt dorthin wollte, so daß der General Goltz und wir vollkommene Mühe hatten, ihn davon zurückzuhalten. Endlich gingen wir in eine Mühle zum Speisen, und indem wir die Straße passirten, welche vom Schloß eingesehen war, konnten wir niemals S. D. bewegen, schnell zu gehen. Nachtisch sandte S. K. D. einen Offizier an den Kurprinzen, um ihm zu sagen, daß er zu ihm zurückkehren solle, wodurch der Prinz sehr bestürzt war; ich sollte eilen den Herrn Vater zu bitten, ihn bis zur Uebergabe dieses Platzes zu lassen, ich war sehr emsig, konnte aber den Herrn Kurfürsten nicht dazu bewegen, so daß ich zurückkehren mußte zu dem Orte, es war Nacht und ich fiel in die Hände unsrer eigenen Dragoner, welche eingeschlafen, den Weg ihres Regiments verloren hatten, und als ich sie „wer da" anrief, nicht antworteten, was ihnen theuer zu stehen kommen konnte, endlich aber nahm ich sie mit mir zu ihrem Regimente, welches ich bei Basle fand, als ich dort ankam, war der Kurprinz bereits mit dem Landgrafen von Homburg, den der Kurfürst nach mir abgesendet, und welcher mich bei der Nacht verfehlt hatte, abgegangen.

In dieser Nacht oder in der folgenden kam ein Schrecken über unsre Avantgarde, welche 300 Pferde stark auf der Höhe eines Berges stand, commandirt durch einen Oberst-Lieutenant und einige Capitaine, und brachte sie so in Unordnung, daß sie nicht wußten wo sie waren, verwirrte und zerstreute sie so, daß sie sich in einer guten Viertel Stunde nicht wieder finden konnten.

Den 13ten wurde ich noch durch meinen Herrn entsendet, hier angekommen beschoß man den Platz schon aus 2 Batterien. Ich dinirte mit General Goltz, und nach dem Diner sandte mich S. Excellenz den Platz aufzufordern, ich gehe bis an's Thor des Schlosses, und der Commandant, namens la Ronçiere[916], erster Capitain des Pionier-Regiments, kommt mit 2 anderen Capitains, von denen der eine sich Preslu[917] nannte, einigen Lieutenants und einem Malteser Ritter, um mit mir zu reden. Sie wollten sich noch nicht ergeben, ließen aber Wein bringen, und brachten mir die Gesundheit des Herrn Kurfürsten aus, ich brachte ihnen die Gesundheit des Königs von Frankreich, sie bewiesen mir viel Artigkeit, ich desgleichen ihnen, zog mich aber nach kurzer Zeit zurück, und begab mich zu S. D. ihm Rechenschaft zu geben, aber S. D. waren schon

dahin gegangen mit dem Kurprinzen, den Herzogen von Zell [33]), von Bournonville, dem jungen Herzog von Baden [25], dem General Derfflinger und mehreren Anderen. S. K. D. gingen selbst auf die Batterie, wo man gestern zwischen General Goltz und mir einen Infanteristen erschossen, es waren hier 2 Herren von Rantzow [918], Brüder, welche sehr gut mit dem Kanon schossen. Wir legten zwei Thürme in Mine. Der Herr Kurfürst fragte Herrn Goltz, wann er den Angriff machen wollte, um sich zum Herren des Grabens zu machen. Herr Goltz sagte, daß er die Nacht erwarten wolle, um Menschen zu sparen, was Herr von Bournonville und mehrere Andere auch vernünftig fanden, aber S. K. D. antwortet: „Wer den Kopf des Ebers essen will, muß die Köpfe der Hunde nicht schonen." Der General antwortet, daß S. D. sich nur solle ein wenig gedulden, er solle bald etwas Vergnügliches sehen. Er hielt sehr gut sein Wort, denn nach einer Viertel Stunde kam er an der Spitze von 150 Infanteristen, den Degen in der Hand, aus der Stadt, führte sie an den Rand des Grabens, wo er sie aufstellte und wo sie scharf schossen, es war lustig Herrn Goltz zu sehen, von einem Posten zum andern gehend, den Degen in der Hand, und gefolgt von einem Infanteristen. Ein Franzose kam an ein Loch der Mauer, legte an, um auf den General zu schießen, als der General ihn bemerkt, nimmt er den Stock aus der Linken und schlägt an, als wenn es ein Gewehr sei, der Franzose nahm es auch für ein Solches, und duckte sich schnell hinter die Mauer, der Art, daß der Andere ruhig auf seinen Posten ging, wo er bis zum Abend blieb. Während dieser Zeit sammelten sich mehr als 150 Personen auf einer Höhe hinter der Batterie, wo die Prinzen und Generale waren. Die Besatzung bemerkte es und zielte mit ihrem Geschütz, uns 2 Schuß sendend, von denen der eine sehr nahe bei dem Kurprinzen vorbei ging, und der andere zwei Schritt von mir den Sporen des Grafen von Gronsfeld [919] streifte, indem er ihm eine Quetschung auf den Fuß gab, über die er sehr in Noth war, glaubend er sei lahm; etwas nach Eintritt der Nacht kehrten wir nach dem Lager zurück.

Mittwoch d. 14ten. Die Besatzung begann früh zu unterhandeln, man schoß nicht, und gegen Mittag rückte die Besatzung aus mit dem Gepäck und den Waffen, welche sie mitgebracht hatten. Der Herr

---

33) Christian Ludwig von Braunschweig-Celle, geb. 1622, † 1665. Gemahlin: Prinzeß von Holstein-Glücksburg, Dorothee. Er war der Gemahl der zweiten Frau Friedrich Wilhelm's, des Großen Kurfürsten.

Kurfürst besah das Schloß, welches sehr fest war und wo wir viel Getreide fanden, was uns äußerst angenehm war, denn die Armee litt sehr an Hunger. Im Schlosse fand ich den armen Capitain Preslu tödtlich verwundet an einem Flintenschuß durch die Schulter, an dem er zwei Tage darauf verschied. Von dieser Zeit bis zum 22ten waren wir gelagert und sandten täglich Streifzüge gegen den Feind, welche immer mit Vortheil zurück kamen, unter anderen schlug der Oberst-Lieut. Henniges eines Tages eine durch 3 Capitains commandirte Abtheilung, von denen einer der Baron Wachtmeister [920], ein Schwede, ein anderer Beauchamp [920] genannt, ein guter Partheigänger, beide getödtet wurden.

Freitag den 16ten. Ich ging in sehr guter Gesellschaft noch nach Basle und unterhielt mich sehr gut, nach dem Lager zurückkehrend, passirte ich ein Haus, welches noch in der Stadt lag, ich hörte ein großes Klagen und eine arme Frau wirft sich vor mir auf die Kniee und bittet mich dringend der Unordnung zu steuern, welche einige Marodeurs in ihrem Hause machten, indem sie es vollkommen ausraubten, ich stieg vom Pferde und verjagte all diese Taugenichtse mit Degenhieben, ein armer Unglücklicher wollte sich durchs Fenster retten, und brach sich den Hals.

Montag den 19ten. Der Kurprinz begleitete den Kurfürst von Heidelberg [34]) nach seinem Quartier, und plötzlich setzt er sich an die Spitze das Lager des Feindes zu recognosciren, ich folgte ihnen wie auch die Prinzen von Baden-Durlach [31] und die beiden von Baden-Baden [26 u. 35]) mit einigen Edelleuten und 25 von ihrer Garde bis an die Mündung der Kanonen des feindlichen Lagers, wo ein Dorf war, besetzt von feindlichen Reitern, welche wir verjagten und einen gefangen nahmen; wir blieben hier länger als eine große halbe Stunde und S. D. wollten immer, daß wir einige Attaquen gegen das feindliche Lager machen sollten, und wenn nicht der Prinz von Zell [33] dazwischen trat, wäre uns der Feind, der schon den Fluß anfing zu überschreiten, in die Flanke gekommen und hätte uns geschlagen, denn wir waren im Ganzen 50 bis 60 Pferde alle zusammen, Herren und Diener, aber der Herzog von Zell kam an und brachte 120 Pferde mit sich, indem er uns fragte, was wir machen wollten, ob wir uns dem Zufall anheimgeben

---

34) Philipp Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz, geb. 1615, † 1690, Kurfürst 1685. Sein Sohn Carl Philipp heirathete die Wittwe des Markgrafen Ludwig, Sohn Friedrich Wilhelm's des Großen, Luise Charlotte Radzivil.

35) Hermann von Baden-Baden, geb. 1628, † 1691. Kaiserl. Minister später.

wollten, so viele Prinzen und Herren, was leicht kommen könne; ich hatte es schon unsrem unvergleichlichen Kurprinzen gesagt, und in Wahrheit wir waren in großer Unsicherheit, wenn der Feind nur 100 Pferde hätte ausrücken lassen, welche den Kampf begonnen, hätten wir uns nicht zurückziehen können, wegen mehrerer Defileen, welche zwischen unsrem Lager und uns waren, das aber von uns auch mehr als 2 große Stunden entfernt war, während das des Feindes nur 1/4 Stunde lag, und diese immer ihren Leuten Unterstützung schicken konnten, während wir niemand zu erwarten hatten, weil sie nicht wußten, daß wir dahin gegangen seien. Endlich entschloß sich der Kurprinz und ging ab, niemand bei sich als Herr Schwerin[343], mich, einen Reitknecht und einen Pagen, so erreichten wir das Lager. Diesen Tag macht mir der Prinz Carl Gustav von Durlach[31] ein Geschenk mit einem sehr schönen Pallasch.

Es war gewiß ein großer Fehler vom Feinde nicht 200 Pferde zu wagen, um einen so guten Fang zu machen; es zeigt, daß die großen Herren auch große Fehler machen können.

Dienstag den 20ten. Wir hoben das Lager auf, um uns weiter zu legen als wo wir waren, wodurch Herr Turenne sich in der Nacht rettete.

Mittwoch den 21sten. S. K. D. ging nach Straßburg die Frau Kurfürstin zu sehen, wir traten hier in cognito ein und kehrten Nachtisch noch nach dem Lager zurück. Einige Croaten streiften und begegneten einer Partie Franzosen, welche sie schlugen, aber beim Zurückgehen kamen sie durch einen Ort, welchen sie nicht recognoscirt hatten, indem sie nicht glaubten, daß Jemand darin liege, ganz nahe dem Lager fielen sie in einen Hinterhalt von Dragonern, von dem sie sehr geschlagen wurden.

Freitag den 23sten. Wir hoben das Lager wieder auf, weil es an Fourage fehlte und nahmen unsren alten Posten bei Blesheim. Der Herr Kurfürst passirte Dachstein, wo er nicht sehr befriedigt war, daß der Commandant Hauwitz[921] nicht stärker an der Befestigung habe arbeiten lassen. Heut kam die Frau Kurfürstin auch von Straßburg wieder.

29sten. Der Herr Oberst-Lieutenant Henniges ging auf Streifzug, von dem er nach 2 Tagen zurückkehrt, indem er gute Beute brachte, das ganze Silberzeug des Marschall Crequi[324] und andre Schätze auf 5 Maulesel geladen, er hätte leicht den Herrn Marschall selbst fangen können, denn er hörte noch die Trompete Marsch blasen, aber die Berge hinter Zaborne verhinderten ihn zu folgen.

Diese Tage tödteten unsre Leute den Markis de Crussol[922], den S. D. einbalsamiren läßt und ihn dann ins feindliche Lager sendet.

Freitag den 30sten. Unsre Leute schlugen noch einen Trupp Franzosen, ich ging nach Straßburg, wo ich mich sehr gut unterhielt.

Sonnabend den 31sten. Man hielt Kriegsrath, wo alle Prinzen und Generäle versammelt waren, aber ich weiß nicht was ich darüber urtheilen soll, jedesmal wenn im Rath etwas beschlossen worden ist, was man nachher ausführen will, hatte Herr v. Bournonville immer einen Trompeter zum Feinde zu senden, sei es wegen der Gefangenen, sei es wegen anderer Sachen, und trotzdem es S. K. D. ihm einigemal verboten hatte, ließ er es doch nicht. Heut wurde unser brave Kurprinz krank, der Prinz war General-Major geworden und Commandant der 2. Linie, er nimmt sich der Sache mit solchem Fleiße früh und spät an, beständig das Lager besuchend und in diesem die Kranken, er selbst führt die Leute zur Arbeit an den Lagerverschanzungen, und macht Alles mit solchem Eifer und guter Anlage, daß der alte Herzog von Lothringen[36]) eines Tages von ihm zum Herzog von Zell und anderen Prinzen und Herren sagt: „Meine Herren, was den jungen Prinzen von Brandenburg betrifft, vorausgesetzt, daß er fortfährt in der Art wie er jetzt sich benimmt, wird er am Ende von 2 Jahren der größte Führer in ganz Europa sein.“ Und wirklich er that und wollte alle Dinge, die zur Function eines General-Majors gehören, bis in die kleinsten Details thun, er unterrichtete sich über Alles, worin er den geringsten Zweifel hatte, und sprach mit so viel Urtheil, daß es bewundernswerth war, indem er sich über die für ihn zweifelhaften Dinge die Generale Goltz[26] und Götz[39]) zu Lehrern nahm, als zwei Herren die viel im Kriegshandwerk versucht hatten, den letzteren nannte er immer seinen Kameraden.

---

36) Carl III Herzog von Lothringen, geb. 1604, † 1675; von Spanien gefangen 1654, losgekommen 1659, von den Franzosen verjagt 1669.

39) Adolph von Götze, Sohn Friedrich v. G., Rittmeister und Landrath, Erbherr auf Zehlendorf und Anna v Wulffen aus dem Hause Madlitz. 1655 Obrist zu Fuß, 1660 General-Major, 1. Juni 1672 Gouverneur von Spandau, 12. Juli 1678 General-Lieutenant; ein ausgezeichneter Offizier, der alle Feldzüge Friedrich Wilhelm's beiwohnte; dieser schenkte ihm das Lehngut Nerungen in Pommern; Gemahlin: Anna Kath. v. d. Recke, mehrere Kinder. Nach dem Uebersetzten Friedrich II, Leipzig 1771 wird er Commandant von Berlin, Küster im Alten und Neuen Berlin nennt ihn Gouverneur von Berlin 3. S. 324; sein Todesjahr ist unbekannt. Biograph. Lexicon.

Monat November.

Sonntag den 1sten. Wir hatten noch Gefangene von einer Partie, welche der Oberst-Lieutenant Sidow[37]) geschlagen, und von der er auch den commandirenden Capitain, namens Bellebrune, gefangen.

In vergangener Nacht war ein groß Feuer im Hauptquartier der Kaiserlichen, welches mehr als 50 Häuser in Asche legte, der Herzog von Bayreuth verlor auch sein ganzes Silberzeug und andere Sachen für mehr als 700 oder 800 Thaler, es war noch ein Glück, daß die Prinzeß, seine Gemahlin, Schwester des Herzogs von Wyrtemberg, den Tag vorher abgereist war. Es war ein furchtbarer Sturm in dieser Nacht, das Feuer warf sich auch mehreremal ins Lager, aber man entfernte es bald.

Während mehrerer Tage, daß wir zu Blesheim lagen, war unsre Armee auf dem Kleckelsberg gelagert und S. K. D. mit dem Prinzen von Zell in der Stadt Blesheim, S. K. D. der Pfalzgraf und der Kurprinz sein Sohn nebst den Generalen und Prinzen, welche in der kaiserlichen Armee dienten, wohnten zu Geispitz, einem Ort ¼ Stunde von uns. Jedesmal wenn wir aufbrachen zum Marsch um vor oder zurückzugehen, warf man Feuer in die Hütten im Lager der Kaiserlichen, obgleich man es bei Todesstrafe verboten. Wir sandten täglich ins Gefecht, und unsre Abtheilungen waren immer im Vortheil, und ich kann in Wahrheit sagen, daß ich nicht weiß, daß unsre Leute geschlagen wurden, außer einmal die Croaten und ein andermal eine Abtheilung Lüneburger, aber es war geringe Sache.

Die Krankheit begann sehr zuzunehmen im Lager und es starben täglich Soldaten, aber mehr von den Alliirten als von Unseren, denn S. K. D. hatte eine große Sorge für unsre Leute. Ich ging

---

37) v. Sydow, Oberst-Lieutenant, Alexander Magnus, Oberst über ein Regiment, Erbherr auf Gossow, Falkenwolde, Ortwig, Zedlitz, Adelsler.; er wird bei Fehrbellin verwundet. 9. Januar 1675 steht S. in Elmerdingen mit Dragonern (2–3 Comp.), wird von Philippsburg aus von den Franzosen überfallen, wehrt sich aber gut, treibt die Franzosen zurück, die von den Regimentern Mörner und Prinz stark auf die Flucht, wo sie auf dieselben stießen, aufgerieben worden. Orlich Gr. Kf. II. S. 142.

1703 ward ein Oberst v. Sydow, den das Regiment Nr. 17 als Chef hatte, verabschiedet; Garnison Cöslin und Rügenwalde; er hatte bis 1679 das Leibregiment; war bei Fehrbellin verwundet.

fast täglich Mittags oder Abends zum speisen nach Geispitz zum Kurprinzen von Heidelberg[38]), der ein sehr tüchtiger und großmüthiger Herr ist, und welcher fast täglich kommt unsern unvergleichlichen Kurprinzen zu sehen, diese beiden Prinzen unterhalten sich wie Brüder. Es ist immer gute Gesellschaft bei Hofe, und wir unterhalten uns gut genug, aber wir hätten es noch weit mehr ohne die Krankheit unsres freigebigen Kurprinzen, welcher fast die ganze Herzensfreude aller anständigen Menschen bei Hofe und der Armee ist. Wenn ich kam um dem Prinzen von der Pfalz meine Aufwartung zu machen, fragt er mich immer wie sich sein Bruder befinde; unser Prinz war sehr gut mit diesem Kurprinzen.

Donnerstag den 5ten. Bangenheim[61] und Neuhaus[316] zogen nach Lothringen und machten vor den Thoren von Phalzburg Beute, es war ein reformirter Cornet namens Pful[382] mit ihnen, welcher die Schildwach auf der Brücke tödtete und sie in den Graben warf. Heut ward beschlossen, daß der General-Feldmarschall Baron Derfflinger andern und der General-Major Prinz von Holstein-Lüneburg[924] mit 10,000 Mann das feindliche Lager aufheben sollten, aber der Trompeter ward abgeschickt, obgleich sich S. K. D. dem widersetzte, und Herr Bournonville verhinderte noch, daß die Unternehmung den Tag ausgeführt wurde, und machte so daß der Feind Zeit gewann sich zurückzuziehen. Der Feind zog am Morgen des Tages ab, als am Abend die Unternehmung ausgeführt werden sollte, und setzte sich bei Letzelstein, welches er dem Prinzen nehmen ließ, der es inne hatte, der aber nichts mit dem Kriege zu thun hatte, und immer neutral geblieben war, er nahm ihm alles Getreide und alle Lebensmittel, welche darin waren. Der General-Major Dunewald[29] folgt ihnen, begleitet vom General-Major Reus[58] von den Lüneburgern, und sie hätten etwas ausrichten können, wenn nicht leider in einer großen Unordnung, welche die dunkle Nacht machte, einer den andern verlor, so daß Herr Dunewald nach Dalweiler und Basweiler kam, wo im ersten Ort die Bagage des Herrn Turenne war, bewacht von 500 Pferden, im anderen, welches eine kleine Stadt ist, Herr Vaubrun[925] krank lag, bewacht von einiger Infanterie, er wagte nicht sie anzugreifen, indem er nur 250 Pferde bei sich hatte, und Herr Reus verloren war, welcher das Gros der Abtheilung bei sich hatte.

---

38) Johann Wilhelm von der Pfalz-Neuburg, geb. 1658, † 1716, Kurfürst 1690. Gemahlin: Marie Anna, Kaiser Ferdinand III Tochter 1678.

Sonnabend den 14ten. Man beschloß sich zurückzuziehen da sich der Feind abgezogen hatte, und auch weil wir nicht bestehen konnten, es fehlte an Fourage und Lebensmittel, die Wetter wurden auch sehr rauh wegen der Fröste, und unsre armen Soldaten hatten seit zwei Monaten nichts sich zu bedecken in dieser rauhen Zeit und während dieser beständig kalten Nächte. Das größte Uebel war der Hunger, denn manchmal sahen sie in 3 oder 4 Tagen kein Stück Brod, was sie am meisten aushungerte, denn diese armen Leute liefen nach den Rüben, welche im Ueberfluß im Felde waren, dies brachte ihnen aber das Fieber, obgleich ohne Hülfe dieser Rüben wären sie den Hungertodt gestorben. Das Brod kam immer so spät, und wenn es kam war es verschimmelt, daß man es nicht essen konnte, der Herr Kurfürst gab doch genug Geld dafür aus.

Man maß diese Unordnung gewissen Leuten aus Straßburg bei, welche die Direction davon hatten, man sagte sie thäten dies aus Eifersucht und besonderen Haß, welchen sie auf den Feldmarschall Derfflinger hätten. Ich weiß nicht was ich glauben soll, Gott weiß was daran ist, aber wenn es wahr wäre, wäre es schlecht, so aus Haß und Eifersucht gegen andere zu handeln, und so viel arme Menschen sterben zu lassen.

Der gute Gott, welcher alles sieht und dem Alles bekannt ist, strafe sie, wenn es wahr ist, und segne sie, wenn man ihnen Unrecht thut. Es giebt andre Leute, welche sagen, daß die französischen Pistolen mehr dazu beigetragen als der Haß und die Eifersucht, aber ich verliere mich zu weit in dies Raisonnement, ich will auf andere Dinge kommen.

Die Hülfs-Truppen der kaiserlichen Armee gingen einige Tage früher ab mit dem Prinzen von Bayreuth[927], um sich mit dem Herzog von Durlach[926] zur Blokirung Philipsburgs zu vereinigen. Wir bereiteten Alles um in die Winterquartiere im Hoch-Elsaß zu gehen, indessen dauerte die Krankheit unsres edlen Kurprinzen immer fort, obgleich er sich etwas besser zu befinden schien.

Sonntag den 15ten ist nichts besondres passirt, außer daß sich alle Welt zur Reise vorbereitete.

Montag den 16ten sind wir zeitig von Blesheim aufgebrochen, um nach Colmar zu gehen, wo wir unser Winterquartier haben sollen. Ich ging indessen nach unsrem Prinzen zu sehen und ihm lebewohl zu sagen, ich fand ihn ein Wenig besser, er sollte diesen Tag auch nach Straßburg in einem Bette abreisen, denn wir wagten nicht ihn in dieser Stadt zu lassen. Nachdem ich Urlaub von S. Hoheit

genommen, folgte ich meinem Herren, und wir kamen zum Nachtquartier nach Stotzheim, Burg und Schloß gehören einem Herrn Dotlinger[928], seine Frau ist aus dem Hause Landsberg. Man hatte unsere Leute nicht ins Schloß lassen wollen, um hier S. K. D. zu logiren, und ihm ein schändliches Haus in der Burg gegeben, aber S. K. D., welche zu Pferde war, ging selbst mit einigen Edelleuten das Schloß anzusehen, welches stark genug war, gute und hohe Mauern hatte und einen sehr guten Graben, die Leute darin hatten alle Uebergänge weggeschafft, und die Zugbrücken aufgezogen. Ich schrie so, daß ein Mensch an ein Fenster kam mit uns zu reden, aber sie wollten uns nicht das Thor öffnen, bis mir S. K. D. sagte es so einzurichten, daß sie die Thüren öffneten, ich rief ihn noch einmal, indem ich ihm sagte, daß, wenn er nicht sofort das Thor öffnen ließe, ich Kanonen würde vor dasselbe auffahren lassen um es einzuschießen, was ihn so erschreckte, daß er sofort öffnen ließ. Am Abend kommt ein Trompeter von Herrn Turenne[40]), welcher um einen Paß bat, um den Doctor Kieffer[929] von Straßburg für den kranken Herzog von Ragny[930] zu holen, der auch einige Tage später starb. Der arme Trompeter ward mehrere Tage darauf vor den Thoren Straßburgs, als er Herrn Kieffer führte, getödtet und zwar von einigen kaiserlichen Reitern, es sind aber andere, welche sagen, daß es Schnaphähne waren.

Ich spielte heut mit der Kurfürstin und dem Herrn Kurfürsten, er saß zwischen Madam und mir, plötzlich ergriff ihn die Gicht, als er sich erheben wollte konnte er nicht gehen, er der sich 2 Stunden vorher so gut befand, daß er selbst tanzte. Heut Abend tauschte ich von dem Edelmanne dieses Ortes zwei Spanier (Pferde) ein und machte J. K. D. der Frau Kurfürstin ein Geschenk damit.

---

40) Henri de Latour d'Auvergne Vicomte de Turenne, geb. 1611 in Sedan, zweiter Sohn des Herzogs von Bouillon und Elisabeth von Nassau, Tochter Wilhelm's I. von Oranien, ward von seinem Oheim Moritz v. O. erzogen; 1625 Soldat der niederl. Armee, 1630 als Oberst in französischen Diensten, Maréchal de camp. Seine militairische Laufbahn ist ausgezeichnet, erst diente er der Fronde, söhnt sich dann aber mit dem Hofe aus und erhielt den Oberbefehl der französischen Armee gegen Condé, der Spanien diente; 1660 wurde er General-Marschall aller Heere, eroberte die Franche Comté und Flandern, und ward 1668 katholisch. 1672 befehligte er gegen Holland und schloß mit Friedrich Wilhelm den Frieden zu Vossern. 1673 stand er gegen Montecuculi am Rhein, 1674 eroberte er die Pfalz, schlug die Verbündeten unter dem Herzog von Lothringen bei Sinsheim, Mühlhausen und Türkheim und zwang sie zum Rückzuge über den Rhein. 1675 focht er wieder gegen Montecuculi; am 27. Juli aber ward er bei Sasbach durch eine Kanonenkugel getödtet.

17ten. Wir passirten Schlettstadt, welches das Quartier des Herzogs von Lüneburg werden sollte, diese Stadt war früher sehr schön und stark, aber die Franzosen sprengten alle Befestigungen. Es ist ein schönes Land, alles Weinberge, Wiesen, Saatfelder und Wälder, rechts die Berge von Lothringen, auf deren Höhe man eine Masse Schlösser sieht, von denen der größte Theil aber zerstört ist. Eine Stunde davon, am Fuß der Berge, sieht man in der Mitte der Weinberge die kleine Stadt St. Hipolite, früher St. Bild, der einzige Rest von dem Lande des Herzogs von Lothringen, was der König von Frankreich ihm nicht genommen hat. Wir passirten noch auf 1/2 Meile bei der Stadt Gemer und speisten zu Osten, von wo wir nach Colmar gingen, eine große und schöne Stadt, von der die Franzosen auch die Befestigung gesprengt, wir nahmen hier, wo wir gut lagen, unsre Winterquartiere. Wir legten unsre ganze Armee in die Quartiere, von Osten bis Dan, die Kaiserlichen und Lüneburger waren mehr auf ihrer Hut (die Winterquartiere betreffend), als Leute, welche besser das Land kennen, denn wir fanden kein Getreide in unsrem Quartier, aber ziemlich Futter und viel Wein. Ich bin erstaunt, was der Commandant von Breisach, welches nur 2 Stunden von hier ist, uns Alles gelassen hat, wir hatten nur die Trabanten und die Dragoner-Compagnie von Grumbkow mit uns. Die Dragoner rückten allein mit uns in die Stadt, welche von allen Seiten offen lag, unsre Leute lagen dort wie die Hunde, Dank dem großen Vertrag den wir gemacht, der Feind brauchte nur 400 oder 500 Mann zu Fuß und 100 Pferde zu senden und hätte uns den Unterrock genommen. S. K. D. wohnte im Stadthause.

20sten. Man beschloß die Stadt Breisach weitläufig zu blokkiren, einen so starken Platz als ich in meinem Leben gesehen, theils durch Lage, theils durch Kunst, wir hatten Nachricht, daß unser Kurprinz sich besser befinde.

Sonntag den 22sten. Wir hatten Nachricht, daß es S. D. dem Kurprinzen nicht gut gehe, weshalb mir S. D. befahl zu ihm zu gehen, und ihm täglich Nachricht zu geben wie er sich befinde.

23sten reiste ich um 8 Uhr von Colmar ab, kam um 1 Uhr nach Benfeld, einem Platz am Ufer der Jl, der ehemals sehr stark war; ich verließ denselben 2 Uhr und begegnete auf dem Wege einen Trompeter, der mir sagt, daß am vorherigen Tage der Prinz einen Krampf gehabt, und daß er zum Sterben krank sei, was mich

sehr erschreckte, und mich allen Fleiß anwenden ließ, daß ich vor 4 Uhr zu Straßburg ankäme, 5 starke Stunden in 7/4 Stunden machend.

In Straßburg fand ich alle Welt in Verzweiflung, und den vortrefflichen Prinzen in einem so beklagenswerthen Zustande, daß ich dachte das Herz solle mir vor Schmerz brechen, ihm nicht helfen zu können, diesem Prinzen, der mir immer ein so treuer Herr war, selbst treuer Freund, wie er mich nannte, warrlich ich kann sagen, daß ich in meinem Leben nichts von Allem, was ich gesehen und gekannt in der Welt, so geliebt habe, ja wenn ich ihm hätte helfen können mit meinem Leben hätte ich nicht einen Augenblick gezögert, er wußte es auch sehr wohl, es passirte ihm nichts, was er mir nicht im Vertrauen sagte, und worüber er mich nicht um meine Meinung fragte, wohl wissend, daß ich ihm diese ohne Rückhalt sagte.

Diese unglücklichen Krämpfe hatten Sonntag 4 Uhr früh mit Leibschneiden und Nasenbluten begonnen, und dauerten ununterbrochen bis 4 Uhr Abends, was ihm alle Kräfte raubte und ihn ganz herunter brachte. Er hatte auch keine Ruhe seit jener Zeit, sondern träumte beständig. Die Träume waren nicht wie sie gewöhnlich sind, von unbedeutenden und nichtigen Dingen, sondern zeigten immer die Stärke seines großen Geistes, welcher nicht fähig war etwas Niedriges zu treiben, sondern immer große erhabene Dinge, wenn Unterbrechungen kamen, daß sein Geist sich erholte, bat er Gott mit großer Unterwürfigkeit, indem er immer seine Verse vom 50 Psalm widerholte (deutsch):

„Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen," und sich widerholend dazu setzte: „Ja Herr Du wirst mich erretten und ich will Dich preisen."

Dienstag den 24sten. Ich entsandte einen Courier um davon meinen Herrn zu benachrichtigen, daß ich nicht von der Stelle wiche von diesem unvergleichlichen Prinzen, bevor ich nicht gesehen, nach welcher Seite die Sachen sich wendeten. Sein Uebel blieb sich beständig gleich, unverändert Tag und Nacht, und wir konnten nichts thun als Gott bitten und den ganzen Tag weinen, denn es war zu jammervoll diesen tüchtigen Prinzen in einem so bedauerlichen Zustande zu sehen.

Mittwoch den 25sten entsandte ich noch einen Courier, sein Zustand war immer derselbe, heut kam Herr Luhe und ging mit

Post nach Berlin, Herr Frob. kam auch, und kehrte denselben Tag zurück, wie auch der Ober-Hof-Marschall, welcher mit dem Prediger Contius[841] kam.

Donnerstag den 26sten. Ich sandte noch einen anderen Courier nach Colmar, er war immer in demselben Zustande. Ich schreibe nicht alle Einzelheiten, denn das wäre zu jämmerlich, aber ich erstaune, daß jemand, dem man so viel Blut entzogen, der so viel durch die Nase verloren, der einen solchen Durchfall hatte, der so viel Medizin nahm, so wenig genoß, und weder Tag noch Nacht seit beinah 1 Monat Ruhe hatte, noch so viel Kräfte haben konnte, denn er hielt sich noch ganz allein, und dies mit einer besonderen Kraft, wir wollten ihn einmal von einem Bett ins andere tragen, aber er wollte es nicht, wie, sagte er, ihr wollt mich meinen Posten verlassen machen, ich ließe mich lieber in Stücke schneiden, als etwas gegen meine Ehre zu thun.

(Am Rande.) Diesen Donnerstag ward Prinz August v. Holstein mit 5000 Mann commandirt, sich mit einigen kaiserl. Truppen zu vereinigen und in Borgund einzurücken, General-Major Görtzke von der Cavallerie und Götze von der Infanterie wurden noch mit commandirt, ebenso die Obersten Dönhoff[41]) und Schöning[42]).

41) Friedrich Graf v. Dönhof, ein Sohn des am 18. Juni 1642 verstorbenen Woiwoden von Pernau, Magnus Ernst Gr. v. D. und Kath. Gräfin Dohna, machte fast alle Feldzüge Friedrich Wilhelm's mit, 1678 den 10. April General-Major, 1682 Gouverneur von Memel, 1684 den 5. März General-Lieutenant, 1688 Ober-Kammerherr, 1689 wirklicher Geh. Rath und Kriegsrath mit 2000 ℛ Gehalt, 1692 die Garnison-Comp. in Memel. Vermählt mit Eleonore Kath., Tochter des Oberpräsidenten Otto v. Schwerin, 4 Söhne, 2 Töchter. † 14. Octbr. 1696, nach Anderen den 16. Febr. Brandb. Lexicon. Sein Sohn war der berühmte Otto Magnus.

42) Hans Adam v. Schöning, Sohn des Hans Adam v. S. und Mariane v. Schaplow, 1641 den 1. Octbr. zu Tamsel bei Cüstrin geboren. 1657 auf der Universität zu Wittenberg, 1659 nach Straßburg auf die Universität, durchreist Europa bis 1664, ward Legationsrath; 1666 tritt er in das neue Regiment Anhalt zu Pferde ein, nach 2 Jahren den Abschied, als Diplomat nach Holland, 1668 Oberst-Lieut. in Raczivills Regiment, 1670 Obrist, 1672 Camp. in Westfalen, 1674 im Elsaß, zeichnet sich bei Eroberung des Schlosses Wasselheim aus; macht mit größter Auszeichnung den Feldzug in der Mark mit, 1675—1677 in Pommern, 1677 Gouverneur von Spandau, 1678 12. Mai General-Major, 1679 in Preußen, 1684 den 5. März General-Lieutenant den 31. Decbr. ejusdem Gouverneur von Berlin und Oberst der Leibgarde, wozu sein Regiment stieß, so daß sie 30 Compagnieen stark war, 1685 wirklicher Geh. Rath, 1686 bei Ofen, wohin er die 8000 Mann Hülfsvölker führt, erhält einen Degen von 20,000 ℛ Werth, aber fällt dafür (da er 5000 Duc. nachher ausgeschlagen) beim Kaiser in Ungnade.

Freitag den 27sten. Wir haben noch einen anderen Courier abgeschickt, die Sachen blieben aber immer auf demselben Punkt, ausgenommen daß S. D. etwas empfindlicher wurden und auch mitunter ein Wenig schlief, aber gegen Abend eine Verdopplung des Fiebers, welches ihn täglich von 5 bis 6 erfaßte bis gegen 9 Uhr, nachdem aber befand er sich ganz gut, hatte nichts von den heftigen Zufällen aber war sehr ruhebedürftig, ruhte auch ein Wenig, oder schien es wenigstens, obgleich er sehr schwach war, dies dauerte also bis 11 Uhr, wir hatten alle gute Hoffnung, gingen um uns ein Wenig zu erholen und ließen zwei andere Personen bei ihm. Aber leider um Mitternacht kommt man mit der Nachricht er sei sehr schwach, uns zu wecken, wir liefen gleich, und fanden ihn in sehr schlechtem Zustande, er zögerte auch nicht lange, denn nachdem er Limonade verlangt, welche Herr Hammerstein[931] ihm gegeben, war S. D. sehr angegriffen, säufzte tief und hauchte damit seine schöne Seele aus.

Leider ein großer Verlust für alle rechtschaffenen Leute, sicherlich für alle Unterthanen, ein Verlust, daß sie niemals einen größeren haben konnten. Denn es war ein gottesfürchtiger, tugendhafter, gerechter Prinz, der seine Unterthanen mit großer Theilnahme liebte, er liebte die rechtschaffenen Leute und haßte die Schurken, und wie S. D. bis auf das äußerste brav waren, achteten Sie die Leute von Herz, machten kein Wesen von den Poltrons. Wahrer und warmer Freund, konnte er nicht ausstehen daß man schlecht von seinen abwesenden Freunden sprach, als welchen ich mich wohl rühmen kann. Er hatte viel Geist und Urtheil über sein Alter. Dieser Prinz liebte von Natur die Tugend und haßte das Laster, ungeachtet daß viele

1688 7. Mai General-Feldmarschall-Lieutenant und sämmtliche Brandenb. Truppen (unter Friedrich III) Camp. am Rhein; 1689 schlägt er Sourdis, rückt Boufleurs entgegen, vertreibt ihn, rückt mit vor Bonn; Händel mit Barfuß (schon 1677 hatte er auch Händel mit v. Blumenthal, die der Kurfürst selbst entschied; siehe Hymers Beiträge zur juristischen Literatur Th. 2 S. 155), die ihn zum Abschiede brachten. Er ward 1691 gegen Flemming von Sachsen ausgetauscht. Als er nach Teplitz ging, ließ ihn der Kaiser arretiren und bis 1694 festsetzen. Man machte auch Versuche, ihn zu vergiften; 1696 den 28. August † er zu Dresden. Gemahlin 8. Jan. 1668 Johanne Marg., Tochter Joh. Ernst v. Pölnitz, Gouverneur von Lipstadt, 5 Söhne, 7 Töchter. Bei seinen vorzüglichen Eigenschaften war er doch sehr ehrgeizig und eitel. Er liegt im Gewölbe zu Tamsel in einem schönen Zinn-Sarge von Schlüter's Arbeit beigesetzt, im Schlosse daselbst sein Portrait lebensgroß zu Pferde. Sein Leben von H. A. v. Schöning, Dohna's Memoiren, Brandenb. Lexicon, Fontane 2c. 2c.

Leute durch Laschheiten sich bei ihm einzuschmeicheln, und ihn auf einen Weg zu bringen suchten, den alle junge Leute gern gehen, dennoch war er sehr aufmerksam gegen die Damen. Er war auch sehr gut körperlich gebaut, obgleich nicht groß doch schön von Wuchs, starke Arme und Beine, hatte auch große Kräfte für sein Alter, einen freien offnen Ausdruck. Einen schönen Kopf, die Phisignomie eines Adlers, die Augen lebhaft, braun und schön geschnitten, der Tint sehr lebhaft, schön und zart, schön weiß und roth gemischt, eine Adlernase und groß, der Mund schön fein gewölbt, die Lippen schön roth, und der Kopf ein schönes Oval, die Haare lang und stark, gut geordnet und hellbraun, es war in Summa ein von Geist und Leib bewundernswerther Prinz, der etwas außerordentliches versprach, geschult in allen Leibesübungen, welche er liebte, besonders die zu Pferde, obgleich er die zu Fuß ebenso gut konnte. Er hatte gute Anlagen alle Dinge zu lernen, hatte auch Studien gemacht, sprach gut Latein und Französisch, verstand die Mathematik und alles was damit zusammenhängt, hatte die Geschichte gelesen und wußte sie gut genug anzuwenden, und um die Wahrheit ohne Schmeichelei zu sagen, es war ein Prinz begabt mit allen schönen Eigenschaften des Körpers und der Seele, welche man nur wünschen kann, und von denen die Handlungen kommen, welche Quintus Curtius Alexander dem Großen zuschreibt.

Endlich war er ein würdiger Sohn seines Vaters, dem er in allem zu folgen suchte, und wir würden sehr glücklich gewesen sein, wenn der gute Gott ihn uns gelassen hätte, aber weil wir den großen Schatz nicht kannten, hat er ihn uns genommen, um uns zu zeigen, daß wir ihn nicht verdienten. Was mich selbst betrifft, so habe ich mehr verloren als ich je in der Welt verlieren kann.

Sonnabend den 28sten. Man beauftragte mich S. K. D. diese traurige Nachricht zu bringen, und hörte alle Entschuldigungen nicht, die ich machte, ich mußte gehen. Ich reiste von Straßburg um 11 Uhr Morgens, kam zu Colmar um 6 Uhr Abends an. Ich ging erst zu Herr Somnitz[278], um ihn diese traurige Nachricht S. K. D. mittheilen zu lassen, ich ging um es zu mildern und es etwas erträglicher zu machen zu Fuß, damit S. K. D. nicht den Lärm des Pferdes höre (Herr Somnitz wohnte ganz auf der andern Seite). Ich hatte meinem Bedienten befohlen, mir ein Pferd in einer kleinen halben Stunde zu bringen, indem ich dachte in der Zeit meine Geschäfte abgemacht zu haben, aber der Alberne kam zu früh und S. D. hörte den Lärm des Pferdes in der Straße und fragte was

es sei, man sagt, es sei mein Pferd, der Herr verlangt nach mir, und läßt mich überall suchen, sie konnten mich aber nicht finden, denn ich wollte nicht zu Hofe gehen, außer zum Kanzler, der noch ein Wenig zu thun hatte. S. K. D. sagt, das ist sicher keine gute Nachricht, denn ich kenne Buch, den eifrigen Diener meines Sohnes, er hätte nicht verfehlt, wenn die Nachricht eine gute wäre, aus eignem Antheil den er daran nimmt, sie mir eilig zu bringen, aber weil er sich verbirgt ist gewiß auch etwas Trauriges dahinter. Endlich ging ich zu Hofe, wir ließen es der Frau Kurfürstin durch Fräulein Wangenheim[43]) sagen, diese gute Fürstin war davon so ergriffen als sei es ihr eigener Sohn, sie war doch nur Stiefmutter. Sie weinte große Thränen und sagte: Ach guter Gott meine Kinder haben in dem Kurprinzen nicht einen Bruder, sondern einen guten Vater verloren. Wirklich liebte er sie wie seine eigenen Brüder, als sie mit S. K. D. zu Bett war, sagte sie es diesem, worüber der große Prinz so gerührt war, daß er die ganze Nacht weinte.

Sonntag den 29sten. Ich ging früh zu Hofe, als S. K. D. mich sah machte er mir ein Zeichen mit ihm zu reden, indem er mich um die Details der Krankheit seines verstorbenen Sohnes bat, welche ich ihm genau gab, oft durch die Thränen S. K. D. und die Meinigen unterbrochen. S. D. sagt mir: „Gott gebe, daß er nicht einige vergiftete Bissen bekommen,“ und unterhielt mich lange über diesen Gegenstand. Der Prinz von Homburg kommt von Breisach zurück, wo er zum Recognosciren war.

Monat December.

Mittwoch den 2ten. Mein Herr sandte mich nach Ensenheim, wo sich ein Kloster vom Orden des heiligen Anton des Eremiten befand, und in der Kirche Malereien und Sculpturen von der Arbeit des außerordentlichen Malers Albrecht Dürer waren, ich passirte

43) Dorothee Elisabeth von Wangenheim, Tochter Georg's v. W., fürstl. Braunschweigischen Oberjägermeisters, Schwester des Christoph Adolph v. Wangenheim, der als General-Lieutenant von der Cavallerie und Kammerherr 1709 †. Sie war der Kurfürstin Dorothee älteste Kammerjungfer (Hofdame) und vermählte sich mit Gottfried von Perbaud (Kammerherr, Chef eines Regiments, der 1692 starb, in Potsdam beerdigt ist) 1680 auf dem Schlosse zu Potsdam in Gegenwart des Hofes, sie † 1685. Dorothee Amalie v. Wangenheim auch Kammerjungfer der Kurfürstin Dorothee, heirathete nach ihr 1689 den Wittwer G. v. Perbaud.

durch Ruffus und speiste zu Ensenheim, wo ich die Merkwürdigkeiten der Kirche sah; man zeigte mir auch den prächtigen Altar, der wirklich schön zu sehen war, denn er war mit vorzüglichen Malereien ausgestattet. Der verstorbene Kurfürst von Bayern hatte dafür 60,000 Thaler geboten. Auf dem Rückwege konnte ich mich durch einen der großen Weinstöcke tödten. Als ich wieder zu Hause war machte ich meinem Herrn Meldung, ich erhielt Befehl nach Lothringen zu gehen und den alten Herzog von Lothringen zu suchen, weil wir in seinem Lande waren.

Donnerstag den 3ten. Ich reiste früh ab und speiste zu Sülz bei Herrn Pröck[48], Nachtisch reiste ich noch weiter und schlief zu Dans, wo ich bei dem Oberst Schöning[42] soupirte, der an der rechten Hand durch eine Musketenkugel verwundet war, was ihm noch große Schmerzen machte, den Abend war ein Lothringscher Oberst angekommen, den die Franzosen bis in den Paß von Dammarin gejagt hatten.

Freitag den 4ten. Ich reiste zeitig um nach la Fontaine zu kommen, wo der Herzog von Holstein mit einem detachirten Corps unsrer Armee von 5000 Mann stand, ich passirte Cappel, wo das Regiment Caprara der Kaiserlichen stand, auf dem Wege begegnete ich dem General-Adjudanten des Herzogs von Lothringen, welcher mir sagte, daß sein Herr zu St. Marie sei, ich gab ihm den Brief für seinen Herrn, und betraute ihn mit dem Auftrage den ich für S. D. hatte. Indem ich so nahe bei unseren Truppen war, glaubte ich es sei meine Schuldigkeit dahin zu gehen, und zu la Fontaine ankommend, fand ich den Herzog von Holstein mit dem General-Major Görtzke und Götze, und den Herzog sehr übel zufrieden mit dem Gesandten Spaniens und dem Markgrafen Herrmann von Baden-Baden[35]. Der Letztere sollte, so war man übereingekommen, sich mit 1000 Mann Infanterie vereinigen und Beffort blockiren, wo französische Truppen mit 1200 Reitern lagen, er war hier viel näher als wir, aber er hatte nicht nur das Erstere nicht gethan, sondern, obgleich er das Land wo er einquartirt war doch am besten kennen sollte, war er nicht einmal zum Herzog von Holstein marschirt, das er bequem konnte, im Gegentheil, als der Herzog von Holstein dort angekommen war, konnte er diese Neuigkeiten in 4 Tagen nicht wissen, obgleich er ihm täglich durch einen Expressen geschrieben.

Der Markgraf von Baden schrieb ihm und bat in 2 Tagen nicht vorzurücken, denn sonst zerstörte er ihm die Unterhandlungen, in die er im Namen des Kaisers mit dem Prinzen von Wyrtemberg zu

Montbèllard eingetreten sei und zwar der Art, daß er beistimmen müsse. Aber diese Unterhandlung verlief in Nichts, und die Nachrede sagte, nachdem der Markgraf habe 3000 Thaler erhalten, wolle der Prinz von Wyrtemberg nichts mehr für sie thun. Der Markgraf schrieb kurze Zeit darauf S. D. von Holstein, daß er jetzt nichts thun könne, daß er ihm 100 Mann zu Fuß zuführen solle. Die Truppen von Münster, welche man in ein Land gelegt hatte, wo sie vor Hunger starben, und die kein Geld in mehreren Monaten erhalten hatten, rebellirten und mißhandelten ihre Offiziere, sie kamen zu klagen, sie wollten nicht sterben und desertirten zu 10 bis 20 Mann täglich. Der Graf Caprara erhielt auch in dieser Zeit einen Befehl vom Herzog von Bournonville, daß er mit seinem Régimente, welches nicht stärker als 250 Pferde war, sein Quartier Masmünster wohl gedeckt, nach der Stadt Befort rücken solle, das Schloß und die Stadt blockiren und sich mit dem Herzog von Holstein vereinigen, drei Dinge fast ganz entgegengesetzt, von denen eine einzige schwierig genug war für ein so schwaches Regiment, er war auch so böse darüber, daß er den Befehl in Gegenwart des Herzogs von Holstein zur Erde warf, seinen General un Becco fouttalo nannte und sagte, er wolle sich mit dieser Ordre den Hintern wischen, der Befehl lag noch an der Erde, einer der Spanischen Gesandten hob ihn auf und gab ihn dem Grafen wieder. Während ähnliche Dinge sich ereignen, verfließt die Zeit wo man etwas thun könnte, und der Feind fällt uns so auf die Flügel, daß wir uns geringe Zeit nachher gegen Dann zurückziehen müssen. Unsre Leute litten sehr, hatten weder Brod noch Salz und lagen unter dem Himmel ohne Zelt, nichts als ein wenig Feuer, in einer sehr kalten Zeit, wo es so fror, daß man die Seen und Flüsse passiren konnte.

Ich soupirte mit dem genannten Herzog von Holstein, und schlief beim Graf Döhnhoff, der sein Quartier eine halbe Stunde von da hatte. Um Mitternacht bricht Feuer in einem Hause grad über dem des Grafen Döhnhoff aus. Die Soldaten starben hier fast vor Hunger, die vom Regiment des Grafen aßen 2 Pferde.

Sonnabend den 5ten. Ich bin früh ausgerückt, um nach Colmar zurückzukehren. Den Tag vorher hatte der Marquis von Baden heftigen Allarm gemacht, er ließ dem Herzog von Holstein sagen, daß der Feind sich mit 20,000 Mann nähere, er sei in den beobachteten Zugängen und ließe sich einen Weg mitten durch das Holz von Masmünster hauen, weshalb er ihn bitte sein Möglichstes zu thun, 14 bis 15,000 Mann zu sammeln, um den Feind zu ver-

hindern, daß er von dieser Seite in ihre Quartiere falle; aber er hatte keine Mittel in so kurzer Zeit so große Macht zu vereinigen, die Kaiserlichen wollten nichts stellen, denn wie ich schon gesagt, sie hatten fast nichts bis jetzt gestellt, nicht allein für die Unternehmung von Bourgund, sondern auch zur Blokade von Breisach, obgleich unsre Leute hier beständig waren, und die von Breisach beständig in Allarm hielten, indem sie Besitz von einem Ort, Bilsen genannt, genommen hatten, unter dessen Kanonen die Kaiserlichen zu Ensenheim Posto fassen sollten, welches sie auch nicht thaten, oder doch nur vom anderen Ufer des Rheins.

Der General-Major Schütz[932], welcher für den Kaiser im Hoch-Elsaß commandirte, war ein Mann von Ehre. Ich schlief zu Sultz bei Herrn Bröck und kam nach Colmar.

6ten. Nach Mittag gab ich meinem Herren Rechenschaft von meiner Reise.

Montag den 7ten. Ich hatte Streit mit einem Franzosen namens Duches, wollte mich mit ihm schlagen, aber es ward verboten.

Dienstag den 8ten. Unsre Leute zogen sich von Fontaine und Capelle nach Aschbach zurück, eine Stunde jenseit Dann.

Während dieser Tage schlugen die Lüneburger Truppen einige Franzosen, welche St. Marie aux mines passiren wollten, tödteten Mehrere und machten den Führer Oberst Graf de Bourlemont[933] zum Gefangenen.

Mittwoch den 9ten. Wir hatten heftigen Allarm, weil der Feind schon Masmünster passirt hatte, und unsre Leute sich nach Sennen, einer kleinen Stadt am Doux, zurückzogen.

Donnerstag den 10ten. Herr von Bournonville sandte einen Edelmann an S. K. D. ihm zu melden, daß es ein falscher Lärm sei, und daß kein Feind sei bis jenseit Befort, aber

Freitag den 11ten hatten wir von Graf Caprara[45]) ganz entgegengesetzte Neuigkeit, er kommt selbst nach Colmar und versichert S. D., daß der Feind bereits in der Umgebung des Holzes

---

45) Graf Caprara, Albert, Herr von Siclos, geb. 1651 zu Bologna, ein ausgezeichneter Offizier, der 40 Feldzüge mitgemacht, ward Feldzeugmeister, zeichnete sich besonders 1683 bei der Eroberung von Neuheusel aus, ward dann kaiserl. Gesandter in Constantinopel, † 1701 zu Wien. Er war ein gelehrter und praktischer Offizier und sagte 1674 von Bournonville, er habe den Lüneburgern einen heißen Tag gemacht und würde ihn auch den Brandenburgern machen. Buchholz IV S. 90.

von Masmünster sei, wo er diesen Abend sein Quartier gehabt habe. Der Herr Kurfürst ließ mich um 9 Uhr Abends holen, und als ich in sein Zimmer trat, war er und die Frau Kurfürstin schon im Nachtkleide um sich niederzulegen. (Am R.) Diese Nacht brachen auch alle Generale auf, um nach Sennen zu gehen und hier die Armee zu sammeln. S. D. befahl mir mit dem Grafen Caprara abzureisen, um die Ansichten des Herrn von Bournonville über das Vorrücken des Feindes zu vernehmen, er empfahl mir die Sache mit großem Eifer, sagend, daß von meinem Benehmen die Erhaltung oder der Untergang der ganzen Armee abhinge, was mir Herr d'Espence noch im Abgehen wiederholt, und daß ich mir solle Mühe geben zu entdecken, ob der genannte Bournonville sich gegen Rheinfeld oder gegen uns zurückziehen wolle, und ob er Neigung zum Schlagen habe oder nicht, wir reisten noch in der Nacht ab und kamen am folgenden Tage,

Sonnabend den 12ten, vor Ensisheim, wo ich 2 Diener und 4 Pferde ließ mich hier zu erwarten, und ein ander Pferd nahm, ich folgte Graf Caprara, wir passirten mehrere Orte der Kaiserlichen Quartiere, welche sehr gut zu sein schienen, denn es war überall das beste Land für das Getreide und die Fourage, aber alles jetzt zerstört.

Wir passirten bei Mühlhausen, eine Stadt, welche dem Schweizer Kanton Basel zugehört, und kamen nach Zielsheim, wo das Kaiserliche Hauptquartier war, grade als man bereit zum Diner war, ich entledigte mich meines Auftrages so gut wie möglich, aber wir hatten großen Streit, der Herzog von Bournonville und ich, er war nicht befriedigt, daß S. K. D. ihm befahl sich rechts zu wenden und sich mit unsren Truppen zu vereinigen, welche zu Sennen waren und so doch Ochsenfeld bis zum Fluß Ill deckten, wir hatten die Lothringschen Berge rechts, den Fluß Ill links, vor uns zwei Flüsse und auf der Rechten die Städte Dann und Sennen, links Mühlhausen um daraus Lebensmittel zu ziehen, das Ochsenfeld war ein ebenes freies Feld, wir hatten hinter uns alle unsre Quartiere wie auch die Verbindung mit Straßburg frei, und es war sicher der Weg den der Feind vernünftiger Weise nehmen mußte, wie wir es auch nachher sahen, aber Herr v. Bournonville wollte durchaus, daß wir alles dies verlassen sollten, zu ihm ziehen, und uns so zwischen Ill und Rhein einschließen lassen, in ein Land wo Alles verwüstet war, und wo wir in 3 bis 4 Tagen genöthigt wären uns ohne Schlacht zu ergeben. Der von Bournonville wollte immer behaupten,

daß der Feind von Befort die Straße nach Basel nehmen werde, um den Rhein aufwärts zu gehen und den Hart-Wald zu nehmen, damit er später ohne Hinderniß in Breisach eindringen könne, was doch für Herrn Turenne nicht vernünftig gewesen wäre, er hätte statt 18 Wegstunden 36 machen müssen und sich von allen seinen Verbindungen und seiner Rückzugslinie trennen, statt immer in ganzer Ausdehnung in den Lothringer Weinbergen zu marschiren, welche ihm den Rücken deckten, und wo er immer, wann er es bedurfte, freien Rückzug hatte. Deshalb wollte ich nicht beistimmen, immer die Meinung behaltend, daß wir uns von Sennen bis zum Ill aufstellen müßten, ihm bemerkend, daß für den Fall, wenn der Feind da passiren wollte wo er sagte, er dies niemals so schnell könnte, daß wir nicht einen ganzen Tag vor ihm da wären, er ärgerte sich sehr, daß ich mich nicht wollte überzeugen lassen, aber ich antwortete ihm frei, bis er mir sagt: Nun, mein Herr, wir wollen uns nicht harte Worte geben, ich werde thun was S. K. D. befiehlt, ich antwortete ihm, daß er gut thäte dies zu thun, und daß ich ihm nie beleidigende Worte gäbe, aber daß das Echo immer wie die in den Wald gerufene Stimme antworte. Wir setzten uns zu Tisch wo er laut sagte: Wenn der Feind käme, seien wir alle verloren, und dies in Gegenwart niedrer Offiziere, worüber ich mich nicht enthalten konnte ihm zu antworten, daß so zu sprechen nicht ganz geeignet für Kriegsleute sei, und dies, statt sie zu ermuthigen, sie furchtsam mache, mit Gottes Hülfe und guter Anlage unsrer Angelegenheiten seien wir noch im Stande, dem Feinde die Stirn zu bieten, er war sehr verlegen mit den Münsterschen Truppen, welche weder gehorchen noch schlagen wollten, indem sie weder Gehalt noch Quartier bis jetzt erhalten hatten, endlich brachte sie doch Herr Wedel, welcher die Infanterie commandirte, zur Vernunft, aber die Cavallerie schwankte noch auf dem Marsch wie man bald nachher bemerkte. Ich hatte mit dem Graf Caprara und Styrum gesprochen über den Weg, den der Prinz von Holstein dem Markgrafen von Baden nicht angezeigt, man hatte dies dem Markgrafen wiedergesagt, welcher mich zu sich rufen ließ und mich fragte, ob ich dies gesagt habe, und als ich ja sagte, meinte er, daß man ihm Unrecht gethan habe, bat mich ich solle das dem Prinz von Holstein sagen, aber ich antwortete ihm, ich sei gesandt von meinem Herren für andere Geschäfte, er thäte besser jemand von seinen Leuten an den Herzog von Holstein zu senden. Ich sprach auch mit dem Feldmarschall-Lieutenant Wertmüller[934], der mir mit Thränen in den Augen sagt, in welcher Art

die Sachen gingen und in welcher Manier man sie behandelte. Ich reiste, nachdem ich meine Depeschen von Herrn von Bournonville erhalten, ab, und verfehlte in der Nacht den Weg, nach vielen Wegen und Umwegen kam ich endlich nach der Schweizerstadt Ilstädt, zu Mühlhausen gehörig. Man gab mir einen Menschen, der mir den Weg nach Ensisheim zeigte, in dieser Stadt, wo die Kammer der Justiz für Elsas gewöhnlich residirt. Ich reiste von dort noch in der Nacht ab, und kam zu Colmar an.

Sonntag den 13ten. 1/48 Uhr Morgens gab ich S. K. D. Rechenschaft von meiner Reise, Sie bezeigte sich damit zufrieden.

Montag den 14ten. Man läßt uns Seitens der Kaiserlichen sagen, daß es keinen Feind gäbe, Herr Dünnwald sei mit 600 Pferden beinah bis gegen Befort gewesen, wo er nichts getroffen habe, man gab auch Befehl aus allen Orten von Masmünster bis Rufsach die Fourage und Lebensmittel dem Feinde zu nehmen, was indessen doch widerrufen ward, obgleich ich glaube, daß wir daran nicht ganz übel gethan hätten.

Dienstag den 15ten. Alles war noch in derselben Verfassung und unsre Generale kamen von Sennen.

Donnerstag den 17ten. Wir hatten mehrere Deserteure von Breisach die sich uns ergaben, wir machten einen Entwurf zu einem anderen Unternehmen auf Breisach, aber die Kaiserlichen diesseits des Rheins unterstützten uns nicht wie sie sollten, und man sah klar, daß Herr Bournonville S. K. D. sowohl als seinen Offizieren Ehre zu erlangen, nehmen wollte.

Er hatte seit lange Befehl eine Schiffbrücke zu bauen, um die Verbindung mit dem Hoch-Elsas bequemer zu machen, aber er that nichts, er selbst commandirte nicht einen Mann für die Unternehmung, welche der Oberst der Artillerie in einigen Tagen machen sollte.

18ten. Einige feindliche Truppen lassen sich bei Dann, sogar diesseits sehen, es war auch in diesen Tagen als ein Reiter vom Regiment Prinz Anhalt 14 Degenhiebe erhielt, sich aber doch nicht den Franzosen gefangen geben wollte, und ihnen auch entkam. Diese folgende Nacht warfen die Franzosen eine unsrer Wachen zurück und nahmen Major Palchow[44]) gefangen.

---

44) Major Palchow, wird 1676 vor Greifswald als Oberst-Lieutenant erwähnt. Vor Stettin 1677 verwundet, commandirt bei der Landung auf Rügen 1678 als Oberst-Lieutenant mit die Cavallerie des rechten Flügels, bleibt 1679 in Preußen, wird 24. Febr. 1679 ehrenvoll in Königsberg beerdigt.

Sonnabend den 19ten. Herr Turenne hatte erfahren, daß unsre Truppen bei Colmar versammelt seien, und daß die Kaiserlichen sich gegen uns zurückziehen wollten, er ging mit 4000 Pferden und einigen Dragonern dahin, stellte sich zwischen Mühlhausen und Zielsheim an dem Ufer des Flusses, und suchte hier später überzugehen, so konnte er ihren ganzen Marsch übersehen. Das Terrain war hier zwischen dem Flusse und den Weinbergen sehr eng und nöthigte ihn ein Defile zu passiren; eine kleine Brücke zu einem und einem Mann; er ließ die Dragoner jenseits zwischen dem Weidengestrüpp, um den Uebergang seiner Leute zu decken. An diesem Uebergange war ein Posten von Croaten und Münsterschen Reitern, die alle zusammen nicht thaten was sie sollten, aber sich nachher retteten ohne einen Schuß zu thun, obgleich sie wohl verhindern konnten, daß keine Seele heran kam, aber sie flohen nicht allein, sondern ließen auch nicht einmal die Kaiserlichen davon benachrichtigen, daß der Feind folgte, als diese ankamen wußten die Kaiserlichen nichts, aber waren sehr erstaunt den Feind so nahe zu sehen, indessen erkannten sie sich bald und der Kampf begann. Sie warfen bald Einer den Anderen zurück, verloren sehr tüchtige Leute, unter Andern den Major Reich[935] vom Regiment Dünnwald, einen sehr braven Offizier, und mehrere Andere, ja mehr als 120 Reiter von diesem einzigen Regiment, ohne die Offiziere zu zählen, obgleich das Regiment nur zur Hälfte dort war, endlich wurde der Kampf heftig, und wie es die Franzosen immer machten, ließen sie mehr Menschen anrücken und fingen schon an sich in einigen Gegenden auszubreiten, ungeachtet, daß General-Major Dünnwald sich rechts und links wandte, um seine Leute sich schlagen und sich sammeln zu lassen, es war indessen fast unmöglich länger diesen heftigen Angriffen der Franzosen widerstehen zu können, welche immer durch frische Truppen verstärkt wurden, und wenn die Kaiserlichen sie zurückwarfen sich sogleich an das Ufer des Flusses zurückzogen. Am anderen Ufer hatten die Dragoner vom Regiment der Königin von Frankreich sich hinter Bäume vortheilhaft postirt, welche den Feind mit heftigen Musketen-Schüssen empfingen, und ihn nöthigten sich zurückzuziehen, auch die Französische Reiterei, welche alle von den Haustruppen des Königs war, versäumte nicht sie bis in die Weinberge zurückzuwerfen, wo sie sich wieder sammelten. Aber das Ueble war, daß die Unsren weder Infanterie noch Dragoner zur Unterstützung hatten, so waren sie genöthigt sich selbst zu unterstützen, verloren viel (auch 6 Estandarten), und waren auf dem Punkt

gänzlicher Unordnung. Die Lothringer, unter dem Kommando des Herrn von Allamont[936] kamen sehr gelegen an, sie waren frisch und hielten sofort die Franzosen zurück.

Die Kaiserlichen, dies sehend, sammelten sich bald und jagten mit den Lothringern zusammen die Franzosen bis jenseit des Flusses zurück, wo sie ihrer viele tödteten; einer der Chevauxlegèrs des Herzogs von Lothringen, ein sehr braver Junge, fing den Französischen General-Lieut. de Montauban[937].

Indem sie die Franzosen so zurückgejagt hatten, gingen sie wieder über um sich mit uns zu vereinigen, unterwegs begegneten sie ihrer Infanterie, noch 4000 Mann stark, welche sie mit sich nahmen, vergaßen aber das Regiment Porcia (ein gutes Infanterie-Regiment) zu Altkirch, 2 Stunden von ihrem Quartier. In der folgenden Nacht wird die Unordnung in den Truppen so arg, daß sie den Tag darauf nicht mehr als 5 bis 600 Menschen von ihrer Infanterie noch zusammen hatten, wie es uns selbst ein Edelmann von Herrn von Bournonville sagte.

Sonntag den 20sten. S. K. D. brach früh auf mit S. D. von Zell und allen Generalen um nach Heiligenkreutz zu gehen, und die Lage des umliegenden Feldes zu sehen, unterwegs begegneten wir der Bagage des Markgrafen von Baden und mehrerer Anderer, welche ganz rechts auf Straßburg ging, indem die kostbarsten Dinge schon vor einigen Tagen dahin gesandt waren. Den Wald verlassend begegneten wir den Kaiserlichen Truppen, welche nicht wie marschirende Truppen kamen, sondern wie eine total geschlagene Armee. S. K. D. dinirte zu Heiligenkreutz, wohin der Herzog von Bournonville und mehrere Kaiserliche Generale auch kamen, den Herrn von Montauban[51] mitbringend. Man hält hier Kriegsrath und mein Herr kehrte nach Colmar zurück, wohin der Herzog von Bournonville ihm folgt.

21sten. Unsre Truppen und die Lüneburger sammelten sich am frühen Morgen bei Colmar, S. D. brach früh auf um sie in Schlachtordnung zu stellen, die Kaiserlichen kamen auch nach und nach an. Man bemerkte neuerdings, daß die Feinde nach Breisach Succurs hinein bringen, und sich dann zurückziehen wollten, weshalb S. K. D. den Prinzen von Homburg mit 3000 Pferden und Dragonern von uns und den Lüneburgern commandirte, dahin zu marschiren, wir hatten keine Kaiserlichen mit uns. S. H. von Homburg bat um Urlaub für mich von dem Herrn Kurfürsten mit zu gehen. Wir marschirten auf einem langen durch den Wald gehauenen Weg,

welchen die Franzosen, um bequemer mit dem Kanon, welches sie zu Colmar genommen hatten, nach Breisach zu kommen, hatten machen lassen. Am Ende des Weges konnten wir die Stadt Breisach sehen, welches eine sehr gute Festung ist, die man von Weitem als etwas Prächtiges sieht. Wir begegneten auch einem Oberst-Lieutenant der Unsrigen namens Geismar[46]) mit 300 Pferden, welcher die Wache gegen die Stadt gehabt hatte, mit ihm der Major Dewitz[47]), die Hauptleute Pröcker[48]) und Bouch[49]) (Buch).

Von dort wandten wir uns rechts, um uns längst des Holzes zu halten, bis wir endlich Breisach nicht mehr sehen konnten; wir hofften einige ihrer Leute, welche ausrückten, zu ertappen, und nahmen den genannten Oberst-Lieutenant mit uns, nichts als Capitain

---

46) Oberst-Lieutenant Geismar; es ist nichts von ihm zu finden, die Familie war in Hessen, Westfalen und Thüringen, ist noch nicht ausgestorben.

47) Joachim Balthasar v. Dewitz, geb. 1636 den 25. Febr. zu Hoffelde in Pommern, Sohn Stephan v. D. und Essa Barbara v. Pfuhl. Page am Hofe Herzog Christian's von Sachsen-Merseburg und hier Oberjägermeister, zog es aber vor, bei Quast zu Pferde einzutreten, Lieutenant, nach 3 Jahren Capitain-Lieutenant (Stabscapitain), 1672 Rittmeister, mit dem Regiment nach dem Elsaß an des bei der Neuwieder Schanze erschossenen v. d. Marwitz, Major bei Fehrbellin an Treffenfeld's Stelle, Oberst-Lieutenant, brav in Pommern und Preußen, noch 1679 zum Leibregiment, 1679 den 28. Febr. an Stelle des Oberst v. Sydow; das Regiment nach Mecklenburg, da zwischen Dänemark und Lüneburg Mißhelligkeiten entstanden; 1688 und 1689 am Oberrhein, Belagerung von Kaiserswerth, Zug nach Braband, 1689 nach der Belagerung von Bonn General-Major, 1693 Gouverneur von Colberg, 1694 General-Lieutenant der Cavallerie, 1694 mit den Grandmusc.-Gensd'armes u. Grenad. à cheval nach Flandern, der König von England schickt ihn nach der Belagerung von Huy zurück. † nachdem er 22 Jahr an Podagra und Stein gelitten, 1699 den 3. April 64 Jahr, 40 Jahr Dienstzeit. 3 Frauen: 1) 1662 Anna Hedwig v. Morner, Tochter des Obersten B. Hr. v. M., 5 Töchter, 1 Sohn; 2) Marg. Dor. v. Dewitz, Tochter des Landrath Bernd v. D., 2 S. 3 T.; 3) Louise, Tochter des alten Derfflinger, kinderlos. Brandenb. Lexicon.

48) Hauptmann Pröcker gehört muthmaßlich der aus der Schweiz stammenden Familie v. Pröck an, die in der Provinz Preußen sich niederließ. Zedlitz Adels-Lexicon. Später Octbr. 1675 nennt ihn Buch Major Pröck, er war bei der Reuterei, commandirt bei der Landung auf Rügen Sept. 1678 eine Schwadron. 1678 im October geht er mit Oberst Kussow, als sein Oberst-Lieutenant, ein Regiment zu errichten.

49) Hauptmann Bouch. Verfasser schreibt hier Bouch, statt Buch, es ist dieser Hauptmann Buch Johann Friedrich v. B. aus dem Hause Stolpe; er machte die Campagne von 1672 in den Niederlanden und im Elsaß mit, ward Rittmeister, ward bei Fehrbellin verwundet und starb im Lager vor Anclam den 6. August 1676. Siehe Gundling, die v. Buch S. 55.

Pröck mit 100 Pferden zurücklassend. Als es Nacht zu werden begann, setzten wir uns bei einen Ort namens Wolffsheim, unsre Front gegen Ensisheim, den rechten Flügel gegen das Holz und den Weg von Heiligenkreutz, den linken gegen den genannten Ort. Seine Hoheit der Prinz von Homburg ging mit Herrn Chauvet[50]), General-Lieut. der Lüneburger, immer rechts und links um zu recognosciren und selbst die Truppen anzustellen, er stellte unsre Truppen in 2 Linien, jede zu 11 Schwadronen und immer zwischen 2 Escadronen 100 Dragoner, so blieben wir während der ganzen Nacht, niemand wagte in die Stadt zu gehen, nicht einmal Feuer zu machen, um so den Succurs, der sich nach Breisach hinein werfen wollte, zu attrapiren. Vom linken Flügel patrouillirten wir nach dem Rhein, vom Rechten gegen Heiligenkreutz, auch kleine Parthien gegen Ensisheim vorwerfend. An demselben Abend brannten die von Breisach den Ort Biessen nieder, wo unsre Leute früher gestanden hatten, auch sahen wir starkes Feuer während der ganzen Nacht. Ein wenig nach Mitternacht hatten wir Allarm, unsere Patrouilleurs sahen von der Waldseite mehrere brennende Lunten, worüber alle unsre Soldaten große Freude hatten, aber recognoscirend fanden wir nichts als einige Marode der Kaiserlichen, welche sich dort niedergelegt hatten und Taback rauchten.

Gegen Morgen, eine Stunde vor Tagesanbruch, hatten wir noch Nachricht, daß unsre Garde einige Leute beim Eintritt in den Wald gehört, ich wurde mit mehreren Reitern hingesandt, um gut zu recognosciren was es sei, ich suchte rechts und links, das Holz durchstreifend, fand aber nichts.

Dienstag den 22sten. Wir sahen, als der Tag anbrach, nichts kommen, und zogen uns hinter den genannten Ort um, ohne daß die Breisacher uns sehen konnten, bei der Hand zu sein; sie hatten in vergangener Nacht starke Feuersignale gegeben.

Wir sind so während des ganzen Tages geblieben, mitunter bis unter die Kanonen von Breisach vorrückend um sie zu reizen, aber sie wollten nicht anfangen, schossen auch nicht eine Kanone ab; ich folgte dem Prinzen von Homburg überall, worüber sich dieser sehr befriedigt zeigte, er verfehlte aber auch nicht mich rechts und links

---

50) Chauvet, General-Lieutenant der Lüneburger unter Georg Wilhelm zu Hannover, dem kriegerischen Freund des Kaisers; er stellte Wilhelm v. Oranien und dem Kaiser bis zu 10,000 Mann gegen Franzosen und Türken. Jeremias Chauvet war Refugié, Sohn eines Schmidts aus Lothringen, er diente 1693—94 Kursachsen; † als hannoverscher Feldmarschall.

tüchtig zu schicken. Gegen Abend brachte man uns Nachricht, daß 4 Escadronen aus Breisach ausgerückt seien um unsre Vorposten zu attaquiren, der Prinz stieg schnell zu Pferde und eilte hin, ich folgte, wir hatten nicht 20 Reiter mit uns, bei unsrer Ankunft fanden wir, daß sie sich schon unter ihre Kanonen zurückgezogen hatten, ich ging mit dem Herrn Oberst-Lieutenant Heinrich Volckman [52]) und meinem Kammerdiener bis auf Musketenschußweite vor, aber sie thaten nicht einen, weder Kanonen- noch Musketenschuß, wovon ich indessen die Ursache nicht begreife; wir konnten sie gut die Brücke wieder überschreiten sehen. Endlich ließ uns unser General durch einen Trompeter rufen, und wir kehrten zu unsren Leuten zurück. Denselben Nachmittag machte der General-Lieut. Chauvet eine Unternehmung mit 1500 Pferden gegen Ensesheim, der Oberst Mörner [53]) mit ihm, wir hatten Nachricht, daß 12 Escadrons Cavallerie und Dragoner diesseit der Il übergegangen seien, und sich in 2 nahe gelegne Orte gesetzt haben, wir machten den Anschlag sie mit den genannten Truppen aufzuheben.

Am Abend hatten wir genannte Stadt verlassen, um uns dem Rheine zu näheren, in der Absicht uns zwischen Saffenheim und Arckelsheim, den rechten Flügel gegen Breisach, den linken gegen

---

52) Oberst-Lieutenant Heinrich Volckmann, wahrscheinlich ein Sohn Georg Volckmann's, der Oberst und Commandant von Brandenburg 1633 ward, auch Chef der Lehnspferde, Inhaber eines Regiments, hielt schlechte Disciplin, verlor 1641 sein Regiment und Dienst; † 1648 in Danzig. Das Regiment war 1634 den 8. März, als Georg Wilhelm sich mit Banner bei Müncheberg vereinigte, zugegen. König Friedrich I adelte den Landrath zum Bürgermeister von Stargard. Johann Volckmann. Brandenb. Lexicon, Zedlitz Adels-Lexicon.

53) Oberst v. Mörner, Berend Joachim, Page bei Georg Wilhelm, ging zur Cavallerie, war 1655 Rittmeister beim Regiment Derffling, hatte bei Fehrbellin ein Reuterregiment und starb den Heldentod bei Vertheidigung der Geschütze, welche die feindliche Armee von ihrem rechten Flügel aus ansilirten. Frauen: 1) Anna Kath. v. Schaplow, † 1652, möglicherweise die Schwester der Frau Derfflinger's, der 1648 auch eine v. Sch. hatte, 2) Anna Sophie v. d. Marwitz, 3) Kath. Elisab. v. Sacken. Von 1 u. 2 überlebende Kinder. Zedlitz Adels-Lexicon.

Mörner wird auch Bernhard Joch. genannt; ehe er bei Georg Wilhelm Page war, hatte er als 11jähriger Knabe schon mit Gustav Adolph die Campagne gegen Polen mitgemacht, 1636 trat er bei Goldacker ein und blieb 5 Jahr Reuter, 1645 verheirathet er sich zuerst, erhielt dann eine Compagnie im Leibregimente, ward Major und Oberst-Lieutenant, erhielt das Regiment v. Quast; seine Trauerrede hielt sein bester Freund, Oberst-Lieutenant v. Strauß; er wird darin General-Wachtmeister genannt. Mörner's Vater war Kreuzmund, im Schwarzburgschen angestellt, seine Mutter Anna Maria v. Mörner-Clüssow.

Arckelsheim, Front gegen Heiligenkreutz und den Rücken an den Rhein zu legen, so thaten wir es auch; indem wir also in Marsch waren, ging ich mit dem genannten Oberst-Lieut. Heinrich 200 Schritt vor um zu recognosciren, bald begegneten wir einen Trupp von etwa 50 Pferden, wir verlangten von einander „Werda" und fanden daß es Kaiserliche waren, und zwar der junge Baron von Schwerin[54]) und der Graf d'Angetti[938], Capitain der Cavallerie, welche vorgegangen waren; sie waren sehr zufrieden uns zu treffen, der Graf de Ladron[939], Oberst der Croaten, und einige andere Offiziere waren auch dort, sie kamen alle von Basel, hatten den Rhein bei Neuburg passirt und sich am Rhein entlang gezogen, um nach Colmar zu kommen, sie kehrten mit uns um, ein wenig mehr außerhalb gehend.

Der Prinz commandirte mich zu recognosciren wo die Orte lagen, denn es war so dunkel, daß wir sie nicht finden konnten, der genannte Oberst-Lieut. ging mit mir, als wir nahe bei Sassenheim waren, sahen wir 6 Mann zu Pferde ausrücken (wir hatten jeder nur 1 Bedienten mit), sie kamen 20 Schritt von uns, wir riefen „Werda", aber die Thoren antworteten nicht, wir hielten sie für Feinde und bereiteten uns sie anzugreifen, die gespannten Pistolen in der Hand, nichts abwartend als ihre Annäherung, da riefen sie Brandenburg, was ihnen und uns sehr gelegen kam, denn wir hätten unsre eigenen Leute getödtet; es waren Dragoner vom Regiment Derfflinger. Von dort gingen wir rechts, wo wir uns von der genannten Stadt bis zur Anderen aufstellten, es erging das Verbot, daß Niemand das geringste Feuer anmachen sollte, was hart genug für die armen Soldaten war, die seit 36 Stunden weder getrunken noch gegessen hatten, außerdem war es sehr kalt; aber wir sahen bald in Arckelsheim Feuer im Ueberfluß, was den General veranlaßte selbst dahin zu gehen. Als wir dort ankamen fanden wir Kaiserliche, die auch von Basel gekommen waren, auch einige Fourageure von uns und den Lüneburgern, welche wir von dort verjagten und den Anderen bei Lebensstrafe verboten Feuer anzumachen. Als wir zu unsren Truppen zurückkehrten fanden wir Herr Vitzthumb[55]) von S. K. D. angekommen, welcher S. H. von Homburg sagen ließ, daß der Feind direct auf Ruffach vorrücke, und daß wir zur Armee

54) Baron v. Schwerin in österreichischen Diensten.

55) v. Vitzthum, ein Vetter von Buch, den er sehr lobt; er wird am 7. Sept. 1677 vor Stettin durch eine Musketkugel in die Brust geschossen, stirbt bald darauf.

zurückzukehren hätten um nicht durch den Feind abgeschnitten zu werden. Der Prinz von Homburg, der tapfer wie ein Löwe ist, war böse zurückzukehren ohne etwas zu thun, und nahm zur Entschuldigung, daß er nicht gut Herrn Chauvet so mit seinen Truppen zurücklassen könne; wir waren alle, sowohl Generale als Soldaten entschlossen zu schlagen, selbst wenn die ganze feindliche Reiterei gekommen wäre, wir gingen ein Wenig zusammen zu soupiren, nach welchem der General-Adjoudant Cussow [56]) noch von Seiten S. K. D. kam, Befehl bringend, daß wir uns sofort zur Armee begeben sollten, worüber der tapfere Prinz von Homburg doch noch einen großen Widerwillen hatte, immer noch hoffend etwas zu thun; um aber wegen der möglichst eintretenden Umstände nicht allein verantwortlich zu sein, versammelte er die beiden General-Majore Lüdecke [57]) und Reus [58]) mit einigen Obersten, und hielt Kriegsrath was sie thun sollen, in diesem fanden es alle weit angemessener dem Befehl S. K. D. zu folgen und zurückzukehren, in Betracht, daß die Gefahr die Armee von aller Reiterei, welche auch sicher die Elite war, welche wir mit uns hatten, entblößt zu lassen größer sei, als 1500 Mann zu wagen, welche Herr von Chauvet hatte, und die sich immer, nach welcher Seite ihnen beliebt, zurückziehen konnten. Es wurde demnach beschlossen nach Mitternacht aufzubrechen. Demnach sandten wir einen Adjudanten Herrn Chauvet zu benachrichtigen, daß wir 200 oder 300 Pferde am Ausgange des Waldes für seinen Rückzug zurückließen.

Mittwoch den 23sten. Um 1 Uhr nach Mitternacht brachen wir auf und nahmen den Weg nach Colmar wieder, wir kamen ganz zur Rechten, fast 200 Schritt von den Thoren von Breisach vorüber, sie thaten keinen Schuß, obgleich sie uns wohl wegen des Frostes

---

56) Cussow, Balzer v. Küssow, 1661 Oberst-Lieutenant von der Cavallerie, Flügel- und später General-Adjutant, Bruder des Kasp. Ernst v. K.; aus einer Pommerschen Familie. Zedlitz.

57) General-Major v. Lüdicke, — Marcus v. d. Lütke. Eltern: Jacob Lütke und Isabelle v. Möllendorf-Lindenberg, geb 25. Juli 1603 zu Kumlosen a. d. Elbe, machte den 30jährigen Krieg mit, war 1641 Oberst-Lieutenant bei Burgsdorf und führte das Regiment, das Friedrich Wilhelm dem Kaiser überließ, dahin ab; 1672 den 1. Juli General-Major, machte sehr ehrenvoll alle Feldzüge Friedrich Wilhelm's mit, ward vom Kaiser Ferdinand III geadelt. † 1687 oder 1685 unsicher. Frauen: 1) Appolonia Volkmann, Tochter des Obersten, 3 Söhne, 2 Töchter; 2) 1661 Florentine v. Huwald, Tochter des General-Major Christoph v. H., 4 S. 4 T.

58) v. Reuß, General-Major von den Lüneburgern.

in dieser Nacht hören konnten; wir konnten wohl verstehen wenn sie über den Mortier-Wall sprachen.

S. H. von Homburg hatte den Tag vorher den Oberst-Lieut. Strauß[59]) mit einigen Truppen gegen Evesheim recognosciren geschickt, ihm Befehl gebend an der Il zurückzukehren, und bis zu dieser Stadt im Holze auf dem Wege von Breisach nach Colmar zu gehen, wo wir den Major Dewitz[47] mit 300 Mann gelassen hatten, im Falle wir noch nicht zurückgekehrt seien, solle er kommen und sich mit uns auf unsrem Posten, den der genannte Major angeben würde, vereinigen. Aber er ging bis Ruffach, wo der General-Major Gortzky mit 1000 Pferden als Avantgarde gegen den Feind stand, worüber der Prinz von Homburg sehr böse war. Er war sehr zufrieden, daß wir auf dem Wege kein Rencontre hatten, weil ihm sonst unangenehme Dinge passiren konnten, obwohl der arme Mensch es nur in guter Absicht gethan. Auch hatte er in der ersten Nacht, als er noch bei uns war, seine Schuldigkeit gethan.

Indem wir so marschirt waren, fanden wir endlich einen Landmann in einer Scheuer, der uns auf den guten Weg führte. Bevor wir ankamen sahen wir einige Wachtfeuer, welche wir zum Cantonnement des Feindes gehörig glaubten, aber endlich fand man, daß es unsre Vorposten bei der Stadt waren, wo wir die erste Nacht lagerten, obwohl es gegen den Befehl unsres Generals war. Der Kommandirende hier war der Prinz Friedrich von Holstein, Capitain der Cavallerie, wenn es ein Anderer gewesen wäre, hätte er vielleicht sehr übel seine Zeit verlebt. Endlich kamen wir ins Holz, und kehrten auf dem großen Wege zurück, von wo der Prinz von Homburg mich zu S. K. D. sandte ihm anzuzeigen, daß er hier sei um seine Befehle zu empfangen und was er nachdem zu thun habe. Ich brachte ihm den Befehl, daß er in der genannten Stadt, wo Herr Dewitz war, bis zum hellen Tage bleiben, und darauf sich in das Lager begeben solle, in dem er vorher stand. Von dort ging

59) Joh. Christ. v. Strauß aus der Neumark, 1670 den 17. März Abschied als Rittmeister, Kommissar des Königsberg-Neumärkschen Kreises, 1673 Oberst-Lieutenant bei Marwitz in Küstrin; er machte die Camp. im Elsas in der Mark, wo er bei Fehrbellin sich sehr auszeichnete und verwundet ward, in Pommern und Ungarn mit. Nach Fehrbellin erhielt er sogleich die Anwartschaft aufs Amt Karzig und Himmelstädt in der Neumark. 15. Decbr. 1677 Oberst, 15. Juli 1686 General-Major. Er blieb den 3. Sept. 1686 beim Sturm auf Ofen, sein Geschlecht erlosch 1703. v. Buch sagt, er wurde den 31. Jan. 1678 Oberst. Brandenb. Lexicon. Zedlitz Adels-Lexicon u. a. a. O.

ich zu mir nach Hause, um ein Wenig der Ruhe zu pflegen, deren ich sehr bedurfte und die ich mehrere Tage vermißt. Heut kamen mehrere Generale und Prinzen nach Colmar um zu berathen was wir gegen den Feind unternehmen sollten, es ward beschlossen ihn festen Fußes zu Colmar zu erwarten und ihm eine Schlacht anzubieten, wenn er auch viel stärker als wir sei, denn wir hatten nicht mehr als 22,000 Kämpfer im Ganzen und der Feind hatte wohl 35,000 ganz frischer Truppen, welche von der Armee des Prinzen von Condé[60]) kamen. Unsre Armee war noch zusammengesetzt aus 3 oder 4 verschiedenen Mächten, von denen die einen Lust hatten es gut zu machen, die anderen durchaus nicht. Die Kaiserlichen hatten auch den größten Theil des Gepäckes nach Straßburg geschickt und dabei ihre besten Truppen commandirt. Die Kaiserlichen, Spanier und Holländer, welche seit 3 Monaten im Winterquartier waren, fehlten sehr dabei, sie ließen dem Feinde, welcher gegen sie lag, Zeit seine Truppen zusammenzuziehen, und von seinem Quartier, mehr als 50 bis 60 starke Meilen nach Breisach, um dies Unternehmen zu unterstützen marschiren, um uns so den Eintritt in Borgund zu verhindern. Der größte Fehler ist den Spaniern nachzusagen, als Leute, welche Nachbarn der Franzosen sind, die ihre Festungen dicht nebeneinander haben, und die beste Gelegenheit von den Handlungen der Feinde benachrichtigt zu sein, vernachläßigten, was jedoch die Andern nicht entschuldigt, denn sie waren auch auf der Grenze.

Donnerstag den 24sten. Man hat Nachricht, daß der Feind sich von Mühlhausen aus Ensesheim nähert. S. K. D. sendete den Capitain-Lieutenant Wangenheim[61]) und Lieutenant Neu-

---

60) Prinz v. Condé Louis II v. Bourbon, der Große, geb. 1621, Gouv. v. Bourgogne, Feldzug i. d. Niederlanden, heirathet eine Nichte Richelieus, 43 Oberbefehl gegen Spanien, schlägt sie bei Rooray, siegt in Schwaben bei Freiberg u. Nördlingen, erobert 46 Dünkirchen, erobert 49 Paris für die Königin Anna v. Oesterreich, Mazarin setzt ihn gefangen, 59 wieder Feldherr, erobert Lüneburg, bringt Montecuculi über den Rhein zurück. † 1686 zu Fontainebleau.

61) v. Wangenheim, Christoph Adolph, † 1709 als Gen.-Lieut. der Cavall., ein Sohn Georg's v. W., Bruder der Hofdame Elisab. v. W., dient am Rhein, in Pommern und Preußen, 74 Capt-Lieut., 77 Rittmstr., forderte mit Oberst v. d. Marwitz Oct. 77 öfter im Namen Fr. W. Stettin zur Uebergabe auf, ebenso 78 Stralsund, er wird den 24. Oct. 78 Oberst-Lieut bei d. Trabanten, 81 3. Oct. Kämmerer, 91 als Diplom. nach Dresden, 92 Gen.-Major, 1695 Comd. d. Leibregiments z. Pferde, 97 d. 6 Nov. Gen.-Lieut. Gattin: v. Kanitz, eine Tochter des Obermarschalls, die Hochzeit fand feierlich bei Hofe statt. 17. Aug. 79 und zwar im Schlosse zu Potsdam.

haus[62]) mit 24 Pferden nach der Seite um Gefangene zu machen. Sie begegneten in der Nacht einer Parthie Kaiserlichen von 100 Pferden in einem Dorfe, welche dasselbe verließen, und ungeachtet daß Unsere zu mehreren Malen verlangten „Was Volk“ antworteten sie nicht nur nicht, sondern kehrten um, bis zur andern Seite des Dorfes fliehend, und als sie aus demselben waren, schossen sie auf unsre Leute, welche ihnen folgten, sie immer für Franzosen haltend, in welcher Meinung sie bestärkt waren, weil die Unseren schossen, diese tödteten Einige und jagten Andere in den Fluß, sie immer für Franzosen haltend, bis ein verwundeter Mensch an zu schreien fing „Ach gut Kaiserisch“, was unsre Leute sehr wunderte, sie ließen gleich zum Rückzug blasen, aber die Todten waren todt. Nachmittag recognoscirten wir das Schlachtfeld.

Der General Görtzky hatte seit 14 Tagen mit 1000 Pferden die Avantgarde gegen den Feind, er hatte sich schon bis dicht bei Ruffach zurückgezogen, wo er sich hielt, indem er bei der Stadt den Oberst Bomsdorff[63]) mit 250 Dragonern von seinem Regimente hatte, man war genöthigt sie hinein zu legen wegen der Bürger, welche als Leute des Bischofs von Straßburg und darum eingenommen für Frankreich, nichts für unsre Armee wollten verabfolgen lassen.

Weihnachtstag den 25sten. Zu Mittag hatten wir durch Gefangene Nachricht, daß der Feind von Hammerstein zur Rechten vorrücke, Nachmittag wurde uns auch durch Herr Gortzky gemeldet, daß der Feind immerzu gegen uns vorrücke, deshalb bestieg S. K. D. das Pferd mit allen Prinzen und Generalen, welche da waren, um zu sehen und das Schlachtfeld auszuwählen. Gleichzeitig sandte er Herr von Bournonville, der sein Quartier zu Turcheim, eine gute Stunde von Colmar hatte, davon zu benachrichtigen. Wir verließen die Stadt und überschritten die Ebene bei Colmar bis jenseit Exheim, wo das Quartier unsrer Trabanten war. Der Feind drang

---

62) Neuhaus, Lieutenant.

63) v. Bomsdorf, Oberst der Dragoner. Wolf Friedrich † 1676 als Oberst und Kommandant von Oderberg. Zedlitz. Erbherr auf Raufft, 65 errichtet er ein Dragoner-Regiment zu 6 Comp., erhält 20 ℛ︀ pro Kopf, dafür müssen sie wohl beritten und bekleidet mit Untergewehren versehen sein, der Kurfürst giebt das Obergewehr. 74 zweimal gefangen bei St. Mark und Ruffach im Elsaß, hatte auch ein Regiment zu Fuß, 68—76 d. Amt Freyenwalde. Gem.: Anna Soph. v. d. Marwitz, Kinder. Er erhält nach Buch d. 29. Juni 77 das Regiment v. Götze, Infanterie.

so stark vor, daß Herr Görtzky genöthigt war sich auf uns zurückzuziehen, ohne Zeit zu haben den Oberst Bomstorf[63] mit seinen Leuten aus Ruffach kommen zu lassen. Einige von uns waren auf die Höhe der Berge links von Exheim gegangen, und konnten von da sehen wie der Feind immer von den Wiesen in die Berge vordrang, wir sahen auch unsere Fourageure sehr ermüdet ankommen, die Franzosen hatten sie getroffen. Herr Görtzke hielt immer bei dem Kreuzwege zwischen Colmar und Hatstadt, und der Oberst Printz[64]) mit 300 Pferden weiter vor. Indem wir zurückkehrten hatten wir ein lustiges Zusammentreffen mit einigen Haufen Münsterscher Reiterei, welche fouragirt hatten, ihre Pferde beladen mit Heu und Stroh und gut bewaffnet, etwa 80 Pferde stark waren, commandirt durch einen Capitain der Cavallerie, diese, indem sie den Herrn Kurfürsten mit seiner Suite von etwa 60 Pferden kommen sehen, nahmen uns für Franzosen, warfen ihre Fourage zur Erde, und flohen wie der Täufel, kaum konnten wir sie zurückrufen um ihre Fourage wieder zu nehmen. Wir waren doch alle in der Ebene mit allen Generalen, trotzdem hatte Herr Derfflinger genug Mühe Herrn Bournonville dahin zu bestimmen, bis er endlich genöthigt war ihm zu sagen, mein Gott thun wir doch unsre Schuldigkeit als Generale, und recognosciren das Feld und bleiben nicht hier wie die alten Huren. NB. das Zusammentreffen von Stirsen vor dem Thore der Stadt.

S. K. D. befand für gut, daß wir uns längst des Weges von Colmar nach Türkheim im Münsterthal aufstellten, mehrere Generale waren damit einverstanden, z. B. Herr Dunnewald, aber Herr von Bournonville und der Markgraf von Baden wollten es nicht, sondern daß wir uns hinter einen Bach stellen sollten, welcher vom Münsterthal bei Türkheim und durch Colmar floß, aber überall gangbar war, dies thaten wir endlich, unsre Leute von Colmar bis in die Weinberge von Türkheim stellend. Die Kaiserlichen, Lothringer, Münsterschen und Lüneburger hatten den rechten, und wir mit unsrer Armee allein den linken Flügel. So waren diese schönen

64) Oberst v. Prinz, eigentlich Printz oder Printzen, eine pfälzische Linie. Johann Friedrich † 1691 als Gen.-Major u. Chef eines Cavallerie-Regiments. Er war d. 20. Febr. 79 Gen.-Major geworden. Vater des Staatsministers und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, der 1725 †. Vater Heinrich Wilhelm v. P., der 13. Febr. 71 Obrist, 77 ein Regiment z. Pf.; nach dem Nimweger Frieden wird sein Regiment bei Halberstadt entlassen, 15. Nov. 79 Gen.-Major. Gattin: Judith v. Schönaich.

Truppen geschmolzen, welche 6 Wochen vor dieser Zeit aus mehr als 40,000 Mann bestanden, daß sie zu dieser Stunde höchstens 23,000 stark waren, von denen unsre Truppen noch den größten Theil machten, wodurch man sehen kann, was es bedeutet wenn ein großer General Sorge für seine Truppen hat, was doch sein eigener Vortheil ist. Der Herr Kurfürst nahm für sein Winterquartier nur einige Dörfer für die Fourage seines Hofes, ließ den Rest seiner Armee, ließ ihr immer Brod machen, und sandte es dahin wo die Nothwendigkeit es am meisten erforderte. Es war auch gewiß nur dadurch möglich, daß wir unsre Truppen ein wenig erhielten, welche in mehreren Monaten keinen Sold bezogen hatten. Es ist trotzdem wahr, daß wir auch Menschen verloren, aber es kam weil wir mit einer Armee vereinigt wurden, welche total angesteckt war, wodurch wir auch ihre Krankheiten bekamen, sie waren davon nur durch Fehler ihrer Generale ergriffen, welche, sobald sie in ein Land kamen, keine Ordnung hielten, sondern es mit Gewalt verdarben, indem sie ihre Soldaten machen ließen was sie wollten, und Alles selbst nahmen. Die Soldaten nahmen anfangs Alles was sie fanden wie die Schweine, zerschlugen und verdarben Alles, ließen nicht Thüren und Fenster ganz, und nahmen Alles mit sich bis auf das Eisen in den Mauern, nachdem fanden sie nichts mehr und waren genöthigt zu hungern, denn ihre Generale, welche die meisten Orte genommen, gaben ihnen nicht das Geringste, sie konnten vor Hunger sterben, wie wir es wohl gesehen haben im Elsaß, wo Herr Bournonville, wie uns ihre eignen Leute gesagt, für seine eigne Tafel mehr als 44 große Orte gebrauchte. Die armen Soldaten starben vor Hunger, besonders die Infanterie wurde ganz und gar verdorben. Aber ich lasse mich durch diese Betrachtung zu sehr hinreißen, kommen wir auf unsre Armee zurück, welche hinter den Bach bei Colmar gestellt war, wo wir sie in Schlachtordnung am Rande des genannten Baches gelassen, jeder mußte sich so gut er konnte stellen. Die erste Linie war vorgeschickt bis zum Rand des Baches, nachdem wir so Alles in Ordnung gesetzt hatten, sind wir zur Nacht nach der Stadt zurückgekehrt, von wo nach dem Abendbrod alle unsre Generale nach dem Lager zurückeilten. Diesen Abend packte man Alles ein, um morgen die Frau Kurfürstin nach Hetstadt abfahren zu lassen. Um 9 Uhr Abends sandte mich mein Herr noch mit einigen Befehlen für Gen.-Feld-Marschall Derfflinger ins Lager, welchen ich in einem Zelte mit dem General-Major Götz auf einem Feldstuhl sitzend traf.

Sonnabend den 26sten. Die Frau Kurfürstin reist mit ihren Leuten nach Hedstadt und wir Anderen gingen ins Lager, wo wir die Trompeten blasen, die Tambour und Zimbeln schlagen hören konnten, und als der Lärm sich ein Wenig gelegt, konnten wir sie längst der Weinberge am Fuß des Gebirges, sich nach Türkheim ziehend, marschiren sehen, sowie ich es grade vor 15 Tagen Herrn von Bournonville gesagt hatte.

S. K. D. sandte mich jenseit des Flusses zum Recognosciren, wo ich ihre Avantgarde zu Pferde unter Fruchtbäumen sah, ich näherte mich auf 200 Schritt, indem ich selbst ihre Doppelposten passirte, der Offizier ließ 5 bis 6 Reiter ausfallen, welche thaten als wenn sie hin und her spazieren ritten und mir den Weg abschneiden wollten, als ich dies sah, sagte ich ihnen: Meine Herren von der Nachtmusik, Sie gehen wohl spazieren, gab meinem Pferde die Sporen und kehrte zu meinem Herrn zurück, den ich am rechten Flügel fand. Die Franzosen rückten immer gegen Türkheim vor, was Herr von Bournonville bewachen sollte, wie er nach den Befehlen S. K. D., welche ihm Herr Kussow gebracht, versprochen hatte. Aber er hatte nichts gethan, der Feind bemächtigte sich desselben, und hatte so den freien Uebergang über den Fluß, und konnte uns von dort in die Flanke nehmen wenn es ihm gefiel.

Der Kurfürst dies bemerkend, war sehr unzufrieden damit und wir gingen zu sehen wie dem abzuhelfen sei. Auf der Höhe angekommen sahen wir, daß der Herzog von Bournonville statt seiner Infanterie die leichte Cavallerie in die Weinberge vorgeschickt hatte, das gegen alle Vernunft ist. Vom Recognosciren zurückkehrend bat mich der General Westmüller[65] um Gottes Willen es so einzurichten, daß man ihm mehr Infanterie sendete, damit er sich in den Weinbergen halten könne, ohne dies sei Alles verloren, im Gegentheil aber, wenn man Infanterie schicke, könne man sich so lange in den Weinbergen halten und der Feind hat hier nicht Raum seine Leute zu ordnen. Indem ich dies an meinen Herrn sagte, schickte er mich zum Herzog von Zell, S. H. bittend er möge von seinen Leuten des zweiten Treffens dahin gehen lassen, sie waren näher als unsere, diesem wollte der Herzog nicht beistimmen, er könne seine Leute nicht trennen, aber wenn die Kaiserlichen zur Rechten den Gegenmarsch machen wollten, wolle er sich an sie halten, was ich vernünftig fand, und periculum in mora sehend, that ich einen kühnen Streich, suchte Herr von Bournonville und sagte ihm, als komme es von S. K. D., er solle den Gegenmarsch machen, wozu er keine beson-

dere Lust hatte. Seine Leute hatten sich dort ein Wenig verschanzt, er wollte lieber wir hätten den rechten Flügel genommen, was weniger Zeit gekostet, endlich als ich ihm sagte er würde dafür verantwortlich sein, wenn etwa Folgen daraus entstünden, sagte er mir er ginge es zu befehlen, aber da ich ihm nicht zu sehr traute, folgte ich ihm um zu hören und zu sehen wie sich das mache, er aber sagte seinen Generalen hinterlistig sie sollten mit der Cavallerie in die Weingärten und Wiesen, welche sumpfig waren, vorgehen. Dies sehend, sagte ich zu den Herren Caprara und Dünewald (als ich sah, daß sie einen solchen Befehl unsinnig fanden): Meine Herren, S. K. D. erwartet daß man dahin mit der Infanterie marschirt, und darauf mit der Cavallerie folgt, wenn es nöthig wäre, aber niemals mit der Cavallerie allein. Deshalb sagte Herr Dünewald ganz laut, da ist ein Edelmann vom Hofe S. K. D., welcher uns einen ganz anderen Befehl bringt, hören wir ihn doch auch, weil was er uns sagt sehr vernünftig ist, Alle kehrten sich nach mir, ich sagte ihnen dasselbe was ich schon Herrn von Bournonville gesagt, in seiner Gegenwart, worüber er sehr böse war, mir erwidernd: Eh zum Donnerwetter, saget doch dem Herrn Kurfürsten, daß ich marschirte, dies zweimal widerholend; ich konnte mich nicht enthalten zu äußern, daß er zu mir nicht so heftig zu reden habe, daß ich dies nicht gewohnt sei, mein Herr selbst thäte es nicht, und wenn er so heftig reden wolle, solle er das zu seinen eigenen Leuten, die es vielleicht besser gewohnt seien, und daß ich zu meinem Herren würde zurückkehren, wenn ich es würde für passend halten. Etwas nachdem ich mich mit Herrn Bournonville so überworfen, hatten der Markis von Baden und Herr Dünewald auch Streit. Herr Dünewald hatte den Tag vorher gesagt, daß der Feind uns würde in der Flanke von den Weinbergen aus angreifen, was der gedachte Markis nicht hatte glauben wollen, weshalb der Gen.=Major ihm sagt: Ihr wollt immer Alles vertheidigen, wenn ihr auch nach dem Bestande daran verhindert seid, worüber der Markis sich sehr ärgerte. Herr Derfflinger kam auch noch. Alsdann befahl er den Marsch, ich eilte als ich sie marschiren sah um S. K. D. Rapport zu machen, ihn fragend ob er auch zufrieden sei mit dem, was ich gethan, er bezeigte sich einverstanden, worüber ich sehr glücklich war. Eine Viertel Stunde nachher gingen wir mit S. D. nach Türkheim, um die Haltung des Feindes zu beobachten; zu den Wiesen kommend, sahen wir doch noch die Cavallerie mehr vor als die Infanterie, und besonders die Münstersche Cavallerie, welche S. K. D.

anredete, daß sie einen großen Fehler gemacht und ihn unbedingt jetzt abändern müßten, wenn ihre Absicht sei es gut zu machen und mit S. D. zu leben und zu sterben, darauf fingen sie alle an zu schreien, sie wollten leben und sterben mit S. D. Indem wir mehr in die Wiesen hinabstiegen, sahen wir zwei Mühlen an dem kleinen Bach, welche die Franzosen besetzt hatten, die Unseren hatten sie aus der einen hinausgeworfen, konnten sie aber nicht aus der anderen werfen, sie beschossen sich stark, man ließ unsere Dragoner mit einigen Münsterianern vorrücken, welche, als sie zu der Mühle kamen, noch einen Kirchhof durch die Franzosen besetzt und bewacht fanden, das zwangen sie nicht. Der General-Major Schultz[66]), welcher hier commandirte, ließ 8 Mann pro Compagnie vorziehen, welches von unserem Regiment Derfflinger von den 6 Compagnien 48 Mann machte, und von zwei anderen Compagnien, welche hier waren 16, also 64 Mann, stellte Capitain Arnheim[67]) an ihre Spitze, und

---

66) Schultz, Gen.-Major, auch Schulz geschrieben, General der Kaiserlichen, ausgezeichneter Offizier.

67) Arnheim (Arnim). Es ist schwer zu entscheiden, welcher Arnim dies ist. Zwei Brüder, Georg Abraham und Jacob Detlef, Söhne Georg Wilhelm v. A. Director der Ukermark u. d. Landes Stolpe, und der Barbara Sabine v. Hohendorf-Falkenhagen. G. Abrah. ward 1651 d. 27. März zu Boizenburg (Ukermark) geboren, 67 nahm er b. d. Fußgarde v. Schabrendorf's Comp. Dienste und diente 3 J. mit der Pike, 71 in Diensten Ernst August's, Bischof von Osnabrück, späteren Cf. von Hannover, ward Fähnrich bei Degenfeld, 72 in Brandenb. Diensten bei Gen.-Lieut. Götzen; 74 im Elsaß vor Breisach, Hauptmann 75 bei Fehrbellin, 76 Wolgast, Anklam am linken Bein verwundet, 77 Stettin Schulter verwundet, Landung auf Rügen, Belagerung von Stralsund, hier blieb er mit dem Regiment Götzen, wo er Major geworden, bis 79 nach dem Frieden von St. Germain; er kam zum Regiment Schöning nach Magdeburg, ging 86 mit Schöning nach Ungarn, vor Ofen ward ihm der linke Arm zerschmettert, blieb aber als Oberst-Lieut. bei der Armee, 88 ging er mit 2 Bat. d. Garde, mit denen das Regiment Schöning nun verbunden war, zu den Sachsen, die unter Flemming den Schwäb. u. Sächsischen Kreis gegen die Franzosen schützten, 89 mit den beiden Brandenb. Bataillonen vor Kaiserswerth, war hier und bei Bonn, zog dann ins Winterlager bei Aachen, Oberst, 90—91 Commandant von Berlin, 92—95 in Brabant, 95 Gen.-Major, blieb bis 97 zu Felde, nach dem Ryswiker Frieden wieder Commandant, 1702 beim Heere d. Herzogs v. Holstein-Beck, das Friedr. I gegen Polen zusammengezogen, 1704 Gen.-Lieut., 5 im Span. Erbfolgekrieg Oberbefehl d. Preußen an d. Mosel; da hier nichts zu thun war, geht er zum Heere des Markgrafen Ludwig v. Baden a. d. Oberrhein, dann erhält er das Regiment Nro. 5 als Leibregiment 1707, 1708 an Leopold v. D. Stelle d. Oberbefehl d. Brandenb. in Italien, 1715 zur Belagerung v. Stralsund, Gen. d. Inf., nimmt Swinemünde, 28 Gen.-Feldmarschall, † 34 d.

befahl ihm die Franzosen anzugreifen, welche auf diesem Kirchhof mit mehr als 200 Mann waren. Er griff sie heftig an, so daß in kaum einer halben Stunde alles gemacht war, und mehr als 120 Franzosen auf dem Platz getödtet lagen, die Anderen retteten sich über den Fluß. Herr Schulz kam wieder zum Herrn Kurfürsten, Seine Hoheit fragt ihn wie es seine Leute gemacht hätten, worauf der General-Major sagt, sehr gut: „Wirklich Monseigneur, mit diesen Leuten wollte ich nicht nur die Franzosen angreifen, sondern den Täufel selbst in der Hölle.“ Während dieser kleinen Scharmützel postirten sich die Dragoner der anderen Verbündeten näher unsrer Cavallerie, die Bäume, welche hier waren, so gut als möglich benutzend, und erwarteten die Franzosen, welche alles hören und sehen konnten, was hier vorging. Sie ließen einige Bataillons quer durch die Weinberge vorrücken um unseren Dragonern den Weg abzuschneiden, und sie dann in der Front und Flanke zu beschießen, aber unsre Leute bemerkten es sogleich, und ließen einige Infanterie vorrücken, welche ihnen so viel Noth machte, daß die Franzosen nicht mehr an unsre Dragoner dachten, sondern sich gegen unsre Infanterie wandten. Während dies Alles so vor sich ging, waren Herr Podewils und ich vorher nach dem Angriff der Mühle gegangen, von da zu Sr. Hoheit zurückgekehrt, begann der Kampf der Infanterie, wir gingen auf einen Berg rechts, nah bei uns, um die Haltung des Feindes zu sehen, dort angekommen stieg ich vom Pferde und kroch ein wenig auf den Berg, von wo ich die Franzosen immer quer durch die Weinberge vorrücken sehen konnte, immer ihre Bataillons

---

19. Mai; 25 Feldzüge, 17 Belagerungen, feierliches Begräbniß, schönes Denkmal in Boizenburg, wo er ruht; Portrait von König gestochen nach Perne. 3 Frauen: v. Ohr, v. Ponnewitz, v. Löben, Kinder.

Sein Bruder Jacob Dietlof v. Arnim, Erbherr auf Boizenburg, 1633 ins Cadettencorps zu Colberg, nach 2 J. ins Regiment des Oberst Schmiedes, als Fähnrich d. Regiment aufgelöst, macht als Freiwilliger die Belagerung von Bremen 1666 mit, 68 Fähnrich beim Regiment Derfflinger-Dragoner, 73 mit dem Regiment verabschiedet, als Volontair nach Holland, 74 wieder nach Brandenburg, Major-Character seiner Comp., mit der er nach d. Elsaß geht, Fehrbellin, Wolgast, Anclam, 76 im Sept. wirklicher Major, 77 Sept. Oberst-Lieut., Erstürmung Rügens, 79 mit Schöning nach Preußen Samogitien, führt das Regiment ins Quartier, 88 führt er Derfflinger-Dragoner nach Cleve, wo die Armee unter Schöning steht, als Gen.-Major bei der Affaire unweit Neuß, während der Belag. von Kaiserswerth schickt ihn Fr. W. zwei Mal zum Fürst v. Waldeck, Avantgarde gegen Boufflleurs, verfolgt ihn. † 7 Oct. an der rothen Ruhr vor Bonn, erst 45 Jahr alt. Gem.: 76 Euphenice v. Blankenburg, Wittwe d. Landraths der Uckermark Heinrich v. Berg. Kinder.

erneuernd, und ein Wenig zu unsrer Linken zwei Escadrons Cavallerie; indem ich wieder zu Pferde stieg, was mir Herr Podewils [68]), indessen das ich zur Höhe aufstieg gehalten (er wollte nicht absteigen weil sein Pferd nicht wieder aufsteigen ließ), ging ich zu unsrer Infanterie, welche focht und die wir auch ablösen ließen, dieselbe hatte indessen kleine Feldgeschütze erhalten, mit denen sie die Franzosen quälte, indem sie in den großen Weinstöcken mit Kartuchen schoß, diese großen Stöcke tödteten mehr Leute als die Kugeln selbst, dafür hatten die Franzosen den Vortheil mehr gedeckt zu sein als die Unsren, welche es gar nicht waren; endlich begann der Kampf warm zu werden, der Kampf begann um 3 Uhr etwa. Beide Theile ließen ihre Leute ablösen, sie näherten sich mehr, hatten nichts als den Fluß zwischen sich, den man doch überall überschreiten konnte.

S. K. D. war immer ohne Rüstung bei den Kämpfenden, und obgleich ich ihn mehrere Male bat sie zu nehmen, wollte er es niemals, sagend daß es ihm zuwider sei den Küraß vor allen Soldaten zu nehmen, welche keine hatten. Ein Münsterscher Reiter ward dicht bei S. K. D. durch eine Flintenkugel in den Schenkel verwundet, der Herr Kurfürst gab ihm eine Börse ganz voll Gold und Silber-Stücke. Indessen bekamen die Dragoner, welche den Kirchhof angegriffen, Befehl den Fuß zur Erde zu setzen und an der Seite unsrer Infanterie, mehr gegen die Stadt Türkheim zu, zu kämpfen, wo sie sehr gut waren, und man muß die Sachen sagen wie sie sind, jeder that als Ehrenmann seine Schuldigkeit. Sich auf 80 bis 60 Schritt einander nähernd, unterhielten sie ein beständig Feuer, alle die alten Generale sagten, daß sie niemals ein schöneres Feuer gehört, auch konnte man nicht eins, zwei, drei zählen ohne eine volle Salwe zu hören, sie hatten sich einer vor dem Andern auf die Kniee geworfen. Es war hier ein Französischer Offizier, welcher die Infanterie commandirte und wie wir später erfuhren, war es der Gen.-Lieut. Foucaut [69]), er war zu Pferde gestiegen, grau gekleidet mit einer weißen Feder auf dem Hute, immer neben seinen Bataillons, immer commandirend was sie thun sollten, und dies während 1½ Stunden, immer 100 Schritt von unsren Truppen, endlich wurde

---

68) v. Podewils, Georg Wilhelm und Christian Ernst waren Mitte des 17. Jahrhunderts beide Brandenburgsche Räthe. Zedlitz. Dieser Podewils war Oberst-Lieut. im Regiment Lehndorff. Ein Podewils that auch mit Buch als Kammerjunker Adjudanten-Dienste; es ist nicht zu entscheiden, ob diese identisch sind.

69) Foucaut, Franz. Gen.-Lieut.

er durch einen Kanonenschuß getödtet. Unsre Leute wollten durchaus das Wasser überschreiten, aber die Offiziere erlaubten es nicht. Ein Priester der Münsterianer kam und ging beständig von den Truppen zu den Munitionskarren, ihnen unablässig Kugeln und Pulver bringend. Dies starke Feuern dauerte bis in die 6. Stunde des Abends. Während dessen hatte mich S. D. gesandt zwei unsrer Bataillons aus dem 2. Treffen vorrücken zu lassen, welches ein Bataillon des Grafen Dönhof*41) und ein Bataillon von Götz*39) waren, noch im Marsch begegneten wir den Herrn Kurfürsten mit den anderen Generalen, welche auch die anderen Truppen zurückzogen, wie es die Franzosen gemacht hatten, weil es total Nacht war. S. K. D. gab Befehl an den Grafen Dönhof41 mit diesen beiden Bataillons sich zwischen die Franzosen und Kaiserlichen zu stellen, um die Letzteren von der Wache zu befreien, und sie besser ruhen zu lassen, sie hatten mehr gekämpft als die Unsrigen, weil es auf ihrem Flügel war, die Unsren konnten nicht so bald ankommen, es war eine gute Stunde entfernt; auch wagten wir nicht so schnell unsren Flügel zu entblößen, indem wir Nachricht hatten, daß die Franzosen 6000 Mann den Fluß Ill hatten passiren lassen, um uns von dieser Seite in der Flanke anzugreifen. Die Franzosen haben in diesem Gefecht (wie uns seitdem die Gefangenen gesagt) mehr als 2000 todt auf dem Felde gehabt, und eine Masse Offiziere verloren, das Regiment der Königlichen Marine war ganz klein geworden, wir hatten nicht 300 todt im Ganzen, der Oberst Reiffenberg70) war getödtet, Herr Baron Oberst Wedel71) in die Schulter blessirt und der Baron Bec72), Oberst-Lieut., auch verwundet, das Uebrige waren nur niedere Offiziere. Es ist merkwürdig von unserm Dragoner-Regiment waren im Ganzen von beiden Gefechten nur 10 oder 12 Mann todt und etwa 20 verwundet, dennoch hatten sie sich so gut benommen und mehr als 500 Pfd. Pulver verschossen.

---

*41) Graf Friedrich v. Dönhoff commandirte oder war Chef des später zu Rastenburg in Preußen garnisonirenden Regiments Nr. 2.

*39) Adolph von Götz war Chef des ersten in Berlin garnisonirenden Regiments, was später als Garde gerechnet wurde.

70) Reiffenberg, Oberst; nichts von ihm zu finden.

71) v. Wedel, Oberst, Baron. Georg Ernst v. W. commandirte 1633 das neumärkische Landvolk; es ist ungewiß, ob es dieser sein kann, da es 42 Jahr her waren.

72) v. Beck, Oberst-Lieut., Baron. Muß wohl auch bei den Verbündeten stehen, da von ihm nirgend etwas zu finden ist.

Nach alle dem hielt man Kriegsrath, alle Gefangenen sagten einstimmig, daß die Französische Armee 35,000 Streiter sei, wir höchstens 22,000, und was noch mehr, Herr v. Bournonville hatte nicht, wie er versprochen, die Stadt Türkheim gedeckt, welche die Franzosen genommen hatten, er hatte nicht Mittel sie zurückzunehmen, sie konnten von da, wie wir durch ihre Haltung und ihre Absicht sahen, und wie uns die Gefangenen selbst bestätigten, zwischen 2 Bergen marschiren, ohne daß wir sie daran hindern konnten, immer in den Weinbergen sich zwischen Kaiserswerth und Reichenweiher stellend und uns von da den Securs von Straßburg, der uns kommen sollte, verhindern, wir konnten uns nicht vereinigen, und sie störten alle Verbindung mit jener Seite, nachdem fehlte uns die Fourage, und schwächte uns in einer so vorgerückten Jahreszeit, die so rauh war wie diese. Ohne selbst das Geringste aufs Spiel zu setzen, konnte er überall aus Lothringen, welches er im Rücken hatte, unterstützt werden. Auch ist es wahr wir hatten keine Lebensmittel mehr, vorzüglich für die Pferde, und selbst für das Brod reichte die einzige Stadt Colmar nicht hin, es waren daselbst nicht einmal genug Mühlen zum mahlen für so viel Leute, welche ohne das sehr in Noth waren, obgleich sie noch nicht 10 Tage in den Quartieren standen.

Alle diese Dinge zusammen nöthigten uns zu dem Entschlusse das Lager abzubrechen; dahin übereingekommen, ward beschlossen die Bagage während der Nacht vorauszusenden, sie war um 10 Uhr Abends aufgebrochen, und wir wollten mit der ganzen Armee wenn es Tag würde folgen, dies war so bestimmt und jeder kehrte zu seinen Truppen zurück, unser Meister legte sich in eine alte Mühle, wo er nichts als das Zelt hatte.

Seine Hoheit sandte noch Herrn Kussow zum Ueberfluß an Herrn von Bournonville, ihm zu sagen, daß er nicht vor dem hellen Tage marschiren solle, von Bournonville versichert dies nicht thun zu wollen, ja er wolle nicht von dort aufbrechen, bevor S. K. D. ihm nicht einen besonderen Befehl geschickt habe; aber er hält sein Wort wie der Hund . . . la caresme, und sicherlich spielt er uns einen häßlichen Streich.

Denn zu derselben Zeit als er Herr Kussow dieses versichert, marschirt seine ganze Artillerie schon, und er fing um 11 Uhr Abends ohne ein Wort, selbst an den Grafen Dönhoff, der vor ihn gestellt war zu sagen, an abzumarschiren; der Graf war von uns mehr als 3/4 Stunden entfernt, und nun unsre ganze Flanke entblößt, der

Art, daß wenn 500 Pferde den Fluß passirten und zwischen Grafen Dönhoff und uns eindrangen, unsre ganze Infanterie über den Haufen geworfen werden konnte, diese ruhte sich ein wenig aus, indem sie sich in der Front gut gedeckt glaubte, wie daß die Flanke auch gut durch die Kameraden gedeckt sei, worüber wir uns doch sehr täuschten. Selbst die Schildwacht hatte gefragt, wer dort ginge, sie hatten nicht einmal „Kaiserliche" geantwortet, und man hatte sie gehen lassen. Bevor unsre Infanterie unter Waffen kommen konnte, wäre schon Alles über den Haufen geworfen worden, denn die Truppen der Lüneburger, welche zwischen uns und ihnen standen, sahen daß die Kaiserlichen marschirten und glaubten daß der Befehl so gegeben sei, brachen das Lager auch ab und marschirten hinterher, diese thaten es aber nicht aus böser Absicht wie Bournonville, sondern sie wußten es nicht besser. Als Herr Chauvet, der General-Lieutenant der Lüneburger, sehen wollte wie die Posten bewacht seien, kommt er zur Schildwacht vom Herrn Grafen Dönhof und bemerkt, daß Niemand mehr bei den anderen Feuern war, erstaunt als man ihn deutsch „Werda" anrief, fragte er die Schildwacht, welchen Posten er habe, als er gehört vom Grafen Dönhof, rief er den Grafen, und fragte was er noch da mache, dieser sagt, daß man ihn hier hergestellt habe um die Kaiserlichen zu bewachen und zu decken, und daß diese ihre Vortruppen zurückgezogen hätten, ohne ihm zu melden daß sie abmarschirten, ohngeachtet er nach dem Grunde gefragt, warum man sie zurückzöge ohne sie vorher durch frische Leute abzulösen, worauf er keine andere Antwort erhalten, als die die sie ablösen sollten, seien schon auf dem Wege. Herr Chauvet sagt ihm, daß er gut thun würde sich gegen unsre Armee zurückzuziehen, worauf der Graf antwortet, daß er dies nicht ohne Befehl thun könne, der andere antwortet, daß er es ihm befehle, und daß er verantwortlich wäre wegen Allem was passieren könne, und im Gegentheil, wenn er jetzt länger hier bleibe und es passirte seinen Truppen etwas, er es zu verantworten habe, weshalb er marschirte und den General-Feldmarschall davon benachrichtigen läßt. Herr Chauvet seiner Seits fand auch die Lüneburger und Kaiserlichen zusammen aufgebrochen und suchte seinen Herrn, Sr. Hoheit von Zell. Sie kamen beide zusammen zu S. K. D., welcher in einer zerstörten Mühle bei einem kleinen Feuer saß, niemand bei sich als den Prinzen von Holstein, unsern Groß-Meister der Artillerie, Herr Derfflinger, ich und noch zwei unserer Gefährten, wie auch zwei General-Adjoudanten.

Sonntag den 27sten. Der Herzog von Zell fragte im Eintreten, es war halb zwei Uhr nach Mitternacht, ob S. K. D. nicht bald marschiren wollten, worauf der Herr Kurfürst einfach antwortete, nicht wissend was vorgefallen, daß es noch zu früh sei, und daß er nicht früher als bis es Tag sei marschiren wolle, darauf sagte ihm der Herzog von Zell, daß die Kaiserlichen schon abgegangen seien und seine Truppen auch, was S. K. D. Mühe hatte zu glauben, sagend, daß der Herzog von Bournonville ihm im Gegentheil durch Herrn Cussow habe melden lassen, wie ich schon gesagt. Aber der Prinz v. Lüneburg versicherte es ihm so fest, daß er es wohl glauben mußte. S. D. verlangte sein Pferd, und als ich ihn darauf gesetzt, eilten wir alle zusammen zu sehen wie es stehe. Zu dem Feuer ihres Lagers kommend, fanden wir niemand als einiges Gesindel, das beim Feuer eingeschlafen war, und das nicht wußte was los war und wohin sich wenden. Ich fand hier auch noch den Küchenkarren von Herr Chauvet, wobei die Leute auch schliefen, nichts von Allem wissend, so eilig waren sie entlagert. S. D. sehend, daß er nichts anderes thun konnte als sich so gut als möglich zurückzuziehen, ging selbst von einem Bataillon zum andern, befahl ihnen die Waffen ohne Geräusch zu nehmen. Als dies geschehen, marschirten wir in zweiter Linie, die Geschütze in der ersten auch ganz ohne Geräusch ab. Ich verließ meinen Herrn mit keinem Schritt während der ganzen Zeit, ausgenommen wenn er mir Befehl gab zu führen und die Truppen marschiren zu lassen, was mehrere Male geschah, indem er glaubte ich kenne die Wege in der Gegend. Wir waren ganz sacht entlagert, ohne Unordnung zog sich unsere Artillerie und Infanterie auf unsre Cavallerie. Indem wir so im Marsche waren und es sehr dunkelte, mußten wir oft Halt machen, wegen der Wege und Löcher, welche die Artillerie nicht so schnell passiren konnte. S. K. D. hatte mir befohlen so schnell als es sich thun ließ, der ersten Linie zu folgen, um die Wahrheit zu sagen befanden wir uns in einer schlechten Lage, bevor wir uns mit unsrer Cavallerie vereinigt hatten. Die Artillerie kam zwischen die erste Linie und den Weg, und marschirte immer daß sie die Truppen aufhielt. Als ich nach dem Grund dieses Aufenthaltes fragte, antwortete man mir die Infanterie wolle die Artillerie, welche im Wege war, im vollen Marsche nicht hindern, sondern sie vorlassen und dann folgen, was ich für uns zu aufhaltend fand, darum sagte ich zu Herr . . . . ., daß er gut thäte immer zur Seite der Artillerie zu gehen, so kämen wir beide vorwärts, ohne daß eine die andere belästigte, und wenn

der Feind uns angriffe, könnten wir immer auf einer Seite die Geschütze passiren wie es das Bedürfniß verlangte, darum ließ ich ihn mit mir kommen S. K. D. zu suchen, dem jeder von uns seine Gründe sagte. S. K. D. sie hörend antwortete: folget Herr Buch und thuet was er sagt, er wird euch gut führen. Indem ich sie aus dieser engen Gegend geführt und sie in Zug gebracht, daß sie nicht mehr fehlen konnten, suchte ich meinen Herrn wieder auf, als wir zur Cavallerie kamen baten wir, Herr Froben und ich, S. D. so viel, daß er endlich seinen Cüraß nahm, welchen wir ihm auch anlegten. Indem wir bei der Cavallerie vorbeipassirten befahl mir S. D. ihm die Cavallerie folgen zu lassen und bei ihr zu bleiben um ihr den guten Weg zu zeigen, was ich that, indem ich die 2. Linie zuerst marschiren ließ, und die erste der zweiten folgen, die zweite welche ich führte war der General-Major Lüdeke, wir folgten immer der Artillerie und Infanterie, dies nöthigte uns mehrere Male Halt zu machen, was mitunter ganze Stunden dauerte, denn die Artillerie konnte nicht so schnell den engen Durchgang gegen Osten passiren, den wir mit unsrer Infanterie bei Anbruch des Tages zurücklegten. Der Landgraf, der die Cavallerie commandirte, war bei der ersten Linie, welche diesen Tag die Arrièregarde hatte, und nicht eher als 9 Uhr morgens aufbrach, also im Angesichte des Feindes, der niemals den Muth hatte sie nur einmal anzugreifen, außer am Ende, wo einige Truppen Anstalt dazu machten, aber einige der Unsrigen machten Front und empfingen sie so, daß ihre Gefährten die Lust verloren zurückzukommen.

Nachdem der Engpaß zurückgelegt war, vereinigte sich S. D. mit der Infanterie mit dem Herzog von Zell, denn die Cavallerie blieb mit den Kaiserlichen, die ihren Leuten nicht folgen konnten, denn sie waren immer starken Drapp oder Galopp marschirt, als wenn der Feind ihnen auf den Hacken wäre, und einige Lüneburger Offiziere (Haxhausen[73]) und ein Anderer), welche mit ihnen gewesen waren, sagten selbst daß sie ihnen nicht hätten folgen können, so eilig waren sie. Wir erreichten sie nicht vor Nachmittag 1 Uhr zwischen St. Hypol, aber als wir sahen daß hier kein Wasser war, gingen wir bis Sledstadt, wo S. K. D. mit dem Herzog von Zell dinirte. Nachtisch brachte der Oberst Hilsen[74]) 16 Gefangene, welche

73) Haxhausen, Lüneburger Offizier.

74) Hilsen, Oberst. Johann Salomon oder Samuel v. Hülsen war 1692 Oberst-Lieut. beim Regiment Flemming Reuter, 1705 Gen.-Major. Dieser ist aber 1674 schon Oberst, und ist indessen nichts von ihm zu finden.

bei Horburg mit 300 Mann den Ill passirt und unsre Bagage berauben wollten, der genannte Oberst war mit der Bagage commandirt, griff sie so gut an, daß er mehrere tödtete und 16 Gefangene mitbrachte. Vor Ankunft des Obersten, gleich nach Tische, hatten wir Nachricht daß der Feind sich nähere, und nicht weit von unserer Infanterie sei, worauf S. D. sofort in den Wagen stieg und hin fuhr, aber $^3/_4$ Stunden später sahen wir, daß es nur ein falscher Lärm war und unsre Infanterie kam ohne Schaden an, wir fanden daß unsre Armee hinter der Landwehr lagerte. Den Abend brach ich auf und ging ins Lager, um bei Graf Dönhof zu schlafen.

28sten. Den folgenden Tag ließen wir unsre Bagage über Benfeld gehen. Am Abend entsteht ein Lärm, daß die Franzosen den Fluß Ill passirt hätten und unsre Bagage angegriffen sei, selbst unsre Leute hatten Schüsse fallen hören, worüber wir sehr beunruhigt waren, ich besonders, denn ich hatte eine Obligation über mehr als 15,000 Thaler auf meinem Karren, aber wir erhielten später Nachricht, daß unsre eigenen Reiter nach Schweinen, welche sie im Walde begegnet, geschossen hatten.

Dienstag den 29sten. Diese Nacht oder vielmehr vergangenen Abend kamen Franzosen in die Stadt, die man nicht kannte, auch sie waren in der Stadt unbekannt, erkundigten sich nach der Wohnung des Herrn . . . . ., die schlechte Instruction unsrer Leute ließ sie passiren ohne davon Notiz zu nehmen. Den Tag wurde der Oberst la Roche[75]) an dem Thor durch einige Lothringer angegriffen wegen besonderer Vorfälle, aber er vertheidigte sich sehr gut. S. K. D. und die anderen Generale sahen, daß wir nicht länger hier bestehen konnten, indem Fourage fehlte; wir entlagerten 9 Uhr morgens, passirten Benfeld und nahmen das Hauptquartier zu Ehrstein.

Diesen Abend waren kleine Mißverständnisse zwischen S. D. meinem Herren und S. D. von Zelle, wegen gewisser Befehle die der Herzog von Zelle gegeben, welcher die Kaiserlichen, besonders nicht das Gros der Armee in Benfeld wollte einrücken lassen, die Leute verweigerten auch den Hoffouriren den Eintritt, was S. K. D. ein wenig ärgerte, aber der Herzog von Zelle machte ihm seine Entschuldigung, sagend daß er es nicht commandirt habe, so beruhigte sich Alles und S. D. von Zell kam mit uns zu Ehrstein

75) La Roche, Oberst — Samuel Refugié zeichnete sich bei Fehrbellin aus, Chef eines Regiments, † 1701. Reclam u. Erman hist. des Ref. Berlin 1799. Es ist wenig von ihm aufzufinden, Buch giebt noch die beste Auskunft.

zu schlafen. Herr von Bournonville glaubte nicht sicher zu sein in seinem Quartier, passirte Gravestade und schlief dort.

30sten. Wir hatten noch sehr heftigen Allarm durch die Kaiserlichen; der Herr Kurfürst wollte mich zu dem General der Lothringer senden, mein Pferd fiel aber unter mir und verwundete mich so, daß ich mußte nach Straßburg gehen, indessen ist der Allarm so groß geworden, daß man die ganze Cavallerie aufsitzen ließ und S. K. D. selbst mit nach Benfeld ging, aber es waren nur einige kleine Abtheilungen die sich hatten sehen lassen. Herr von Bournonville und Herr Derfflinger hatten einen großen Streit, der ohne die Gegenwart S. D. schlimm geworden wäre. Ich kam den Abend noch zu Straßburg an, wo ich meine Angelegenheiten abmachte und die Frau Kurfürstin zu sehen ging.

Donnerstag den 31sten. Den letzten Tag im Jahre kehrte ich von Straßburg ins Hauptquartier zurück, was heut zu Alkirch sein sollte, als ich dort ankam war S. D. nicht mehr anwesend, ich reiste zu ihm. Diesen Abend sandte mich mein Herr noch nach Straßburg, zu sehen ob das ganze Gepäck in der Nacht noch die Rheinbrücke passiren könnte, dort Befehl gegeben, kehrte ich nach dem Lager zurück, wo ich die Nacht schlief. Den Abend gab man Befehl morgen zu marschiren um den Rhein noch zu überschreiten, und so haben wir durch Gottes Gnade das Jahr 1674 beschlossen.

---

2. Kapitel.

Das Jahr 1675.

Historischer Ueberblick.

Unter Deckung des Markgrafen von Baden folgten die verbündeten deutschen Truppen am 1. Januar 1675 ihrer vorausgesendeten Bagage über die Straßburger Rheinbrücke. Nach dem in Wilstedt bei Kehl gehaltenen Kriegsrathe cantonirten die Kaiserlichen zwischen Offenbach und Kortnitz, die Lothringer an der Kinzig, die Lüneburger bis gegen Augsburg, die Brandenburger in Franken, die Münsterschen Truppen marschirten in die Heimat. Friedrich Wilhelm machte Schweinfurt zu seinem Hauptquartiere, in 3 Linien cantonirte seine Armee, nicht über 15 Meilen vom Hauptquartier entfernt.

Die unter General Spaën im Cleveschen detachirten Regimenter hatten im verlaufenen Jahre ruhmvoll mit den Holländern in Flandern gefochten, bei der Belagerung von Graves zeichnete sich am 23. October 1674 des Generals Regiment unter Oberst Goldstein, beim Sturm auf ein Hornwerk, besonders aus, aber die Holländer begnügten sich damit und griffen nicht thätig weiter in die Verhältnisse ein.

Die ganze Aufmerksamkeit Friedrich Wilhelms sollte bald auf die Schweden (die mit Brandenburg einen 10jährigen Neutralitäts-Vertrag geschlossen hatten!) gelenkt werden. Schon im November 1674 sammelten sich einzelne schwedische Regimenter an der Grenze Brandenburgs, es wurden Magazine in Stettin und Wismar er-

richtet, in dem Hafen Wismars, das noch schwedisch war, landeten meist die feindlichen Truppen. Carl Gustav Wrangel machte Pasewalk zum Sammelplatz, der Statthalter der Mark, Johann Georg II. von Anhalt-Dessau, stattete dem Kurfürsten von Allem Bericht ab; Wangelin, der schwedische Gesandte, verließ das Kurfürstliche Heer, bei dem er bis jetzt zugegen war. Friedrich Wilhelm sagte bei der erhaltenen Meldung: „die Schweden fallen in die Mark ein, das ist Gelegenheit ihnen ganz Pommern zu nehmen."

Schon im December 1674 hatten die Schweden die Grenze Brandenburgs mit 13,700 Mann überschritten, nur wenn Friedrich Wilhelm sich von der gegen Frankreich verbündeten Armee zurückzöge, wollten sie weichen. Stargard, Landsberg, Neu-Stettin, Crossen, Züllichau, Löcknitz, Wriezen und Ruppin fielen in des Feindes Hände, sie plünderten, brandschatzten und hoben Truppen aus.

Friedrich Wilhelm weist den Statthalter an 1200 Mann aus dem Halberstädtschen heranzuziehen, diese durch Aufgebot auf 8000 Mann zu bringen, die Garnisonen von Kolberg, Cüstrin, Frankfurt, Spandau und Crossen möglichst zu verstärken, und den Rest der Truppen dem General-Major Andreas von Sommerfeld zu überweisen, um das Land möglichst zu decken, man sollte vorläufig nicht feindlich gegen die Schweden verfahren, sie aber nicht in den Bereich der Festungen kommen lassen.

Am 28. Januar reiste Friedrich Wilhelm nach Cleve, am 3. Mai unterhandelte er im Haag mit den Gesandten Europas, es kam ein Bund zu Stande, nach welchem Schweden und seine Verbündeten als Feinde behandelt werden sollten, Holland und Dänemark wollten zur See agiren, Lüneburg seine Truppen am Rhein gegen Frankreich stehen lassen, und der Zar die Schweden in Liefland angreifen. Pfalz-Neuburg trat dem Bunde bei. Der Kaiser sammelte zwar unter General Graf Cob Truppen, war aber selbst gegen Brandenburg mißtrauisch.

Bernhard von Galen, der kriegerische Bischof von Münster, hielt das zweifelhafte Hannover in Schach. Endlich entschloß sich auch der Prinz von Oranien, erklärte Schweden den Krieg, und Dänemark trat mit Spanischen und Holländischen Hülfsgeldern dem Bunde bei. Polen konnte wegen Rußland nichts gegen Brandenburg unternehmen.

Am 23. Mai 1675 war der Kurfürst wieder bei der Armee in Schweinsfurt, dieselbe brach gegen die Mark auf, er selbst am 26., die Gicht plagte den edlen, unermüdlichen Fürsten, am 10. Juni

war er in Staßfurt bei Magdeburg. Carl Gustav Wrangel hatte, erkrankt, den Oberbefehl seinem Stiefbruder Waldemar übergeben.

Die in Brandenburg anwesenden Truppen deckten die Linie Cöpnic, Berlin, Spandau (der Spree), dann Oranienburg, Havelberg (der Havel), den linken Flügel an der Elbe, von Havelberg stromauf, die Front nach Norden.

Am 21. Mai marschirten 3 feindliche Colonnen gegen die Rhinlinie, (der Rhin schneidet die nach Süden im Halbkreise sich ziehende Havel auf grader Linie von Oranienburg bis Havelberg durch) trieben die Brandenburger von Oranienburg, Cremmen und Fehrbellin zurück, Sommerfeld zog sich unter die Kanonen von Spandau; das Havelland stand dem Feinde zur Verfügung. Der wieder bei der Armee sich befindende Carl Gustav von Wrangel berannte Spandau, besetzte Rathenow und Brandenburg, und zwang die Besatzung von Rheinsberg durch ein Gefecht am 8. Juni sich bei Werben über die Elbe zurückzuziehen, er hatte die Absicht sich zum 15. Juni in Havelberg zu concentriren, um vielleicht auf Hannover gestützt etwas zu unternehmen.

Am 11. Juni war der Kurfürst in Magdeburg, die Havelübergänge waren von den Schweden abgebrochen. 6000 Kürassiere, die Dragoner Bomsdorf und Derfflinger, etwa 1200 Musketiere (auf 146 Wagen), 13 Geschütze mit doppelter Bespannung gingen bei furchtbarem Regen in der Nacht vom 12. zum 13. über Genthin gegen Rathenow, hier lag Wangelin mit seinem Regimente nichts ahnend. Mit besonderer Genugthuung mußten die Brandenburger grade auf Wangelin, den ehemaligen schwedischen Gesandten bei Brandenburg stoßen, er und der französische Gesandte de Vitry, waren ja vorzugsweise thätig gegen Brandenburg aufgetreten.

Am 15. Juni nahm Derfflinger Rathenow, Landrath v. Briest hatte die Schweden trunken gemacht, es war ausgesprengt der Kurfürst sei todt.

„Gott hat gezeigt, daß er noch mit mir ist“ ruft Friedrich Wilhelm aus als Rathenow genommen, Wangelin war gefangen. Carl Gustav Wrangel stand mit 2000 Pferden in Havelberg, Waldemar in Brandenburg und Pritzerbe, er marschirte am 15. auf Rathenow, als er die Nachricht von der Einnahme der Stadt hatte, eilte er auf Barnewitz, wo er am 16. früh noch stand, und schleunigst den Paß von Fehrbellin zu erreichen suchte. Ueber Groß-Böhnitz, Golitz, Nivendt ging die Jagd nach Nauen, nirgend ernster Widerstand.

Am 18. bestanden die Brandenburger, ohne Infanterie, sie hatte nicht folgen können, das glorreiche Gefecht bei Fehrbellin, 5600 Reiter mit 13 Geschützen, gegen 4000 Reiter, 7000 Mann Fußvolk mit 38 Geschützen, seitens der Schweden. Ein starker Nebel verbarg beide Theile, um 11 Uhr vormittag war die Schlacht entschieden.

Am 19. ward der Ort Fehrbellin genommen, Friedrich Wilhelm bleibt die Nacht in Linum, die Schweden fliehen auf Wittstock.

Jetzt sichteten sich die Verhältnisse besser, Hannover besinnt sich und Dänemark wird eifriger, am 3. September kommen die Herrscher in Gadebusch zusammen. Die nächste Zeit vergeht mit den Vorarbeiten zur Belagerung von Stettin, wenn man die Wegnahme der geringeren Orte so nennen kann, Schwerin nimmt die Insel Wollin, der Statthalter Greiffenhagen, General-Major Schorl die nördlich von Wismar gelegene Insel Pöl.

Noch im October forcirte Friedrich Wilhelm die Peene Uebergänge und vereinigt sich am 13. October bei Richtenberg mit Christian zu einem Versuche, Stralsund durch Ueberraschung zu nehmen, man widersprach dem Kurfürsten daß dies möglich sei, er stand höchst ungern davon ab.

Am 10. November war Wolgast genommen und nachdem der Kurfürst den Landgrafen mit dem silbernen Beine nach Wismar gesendet, nahm Christian dasselbe den 14. December durch Accord.

Jetzt verbündeten sich Brandenburg und Dänemark fest, Friedrich Wilhelm ließ die Truppen Winterquartiere in Mecklenburg und Pommern beziehen und ging, er war wieder durch Gicht geplagt, nach Berlin zurück, wo er am 7. December eintraf.

Inhaltsverzeichniß zum 2. Kapitel.

Januar. Die Armee bricht nach den Winterquartieren auf, noch mitunter von den Franzosen beunruhigt, so bei Elmadingen d. 9., werden aber gut empfangen und von Prinz u. Mörner fast aufgerieben. Den 15. passirt Fr. W. d. Neckar bei Lauffen. Buch beim Herzog von Wyrtemberg d. 19. in Schwaben, Besuch der Ansbachschen Herrschaften, durch deren Lande d. Kf. geht, Ende Januar in Schweinfurt, Vertheilung der Winterquartiere.

Februar. Den 23. geht d. Kf. von Schweinfurt nach Cleve u. dem Haag über Stadt Melrungen in Hessen-Cassel, von da nach Cassel, wo ihn d. Landgraf und sein Hof feierlich empfängt, der Landgraf ist d. Neffe des Kf. Den 28. d. Kf. bricht mit einer Brücke zusammen, kommt ins Paderbornsche.

März. Den 1. in Lipstadt, nach Ham, Dorsten, hier kommt der Kurprinz u. Prinz Louis den Eltern entgegen, nach Wesel, d. 8. in Cleve, Kf. leidet an der Gicht, Wilhelm Prinz v. Oranien besucht ihn (Neffe d. Kf.), ebenso Carl Ludwig v. d. Pfalz-Neuburg, der Kurprinz und der 9jährige Prinz Louis machen die Wirthe, der Pfalzgraf versucht den Kf. zum Frieden mit Frankreich zu bringen. Den 24. geht Buch nach Holland auf Urlaub, nach Utrecht, Leyden, dem Haag zum Prinzen v. Oranien, der die Pocken hat. Buch bleibt 8 Wochen im Haag, hofft, der Kf. wird folgen, geht auf die Reiherbeize.

April. 24. Kf. kommt im Haag an, unterhandelt mit dem Prinzen v. Oranien und den Gesandten der fremden Staaten, besucht seine Schwiegermutter Amalie, Mutter seiner ersten Gattin Luise, reist

Mai den 6. vom Haag wieder ab nach Amsterdam, festlicher Aufzug und Diner im Stadt- oder Rathhause, Rückreise, d. 15. Mai wieder in Cleve, den 26. in Schweinfurt, Marsch nach der Mark durch den Thüringer Wald.

Juni d. 5. Der Kaiserl. Gesandte hat Audienz, ebenso der vom Administrator v. Halle, den 10. in Staßfurt, Kriegsrath; den 13. Marsch auf Rathenow, 15. dasselbe gestürmt, nach Fehrbellin, d. 18. Gefecht dort, 19. Fehrbellin genommen, Buch zum Prinzen v. Anhalt nach Berlin, bei Verfolgung des Feindes auf Witstock wird Gen Götze gefangen, Buch geht nach dem Haag.

Juli. Den 10. reist B. wieder von dort ab, den 23. in Schwan, dem Hauptquartier des Kf.

September. Zusammenkunft der Herrscher in Gadebusch, Kf. nimmt Schloß Klempenow.

October. Die Defileen der Peene genommen, mit Dänen nach Stralsund, Kriegsrath; die Dänen belagern Wismar, Kommißbrodt an der Kf. Tafel! Wolgast berennt, beschossen. Die Cav. vor Greifswalde leidet sehr durch Krankheit, Graf Cop mit den Kaiserlichen auch vor Wolgast, eine Kugel fliegt ins Pulvermagazin; d. 31. Wolgast mit Accord genommen. Oberst-Lieut. Weiler rettet mit den Brandenburgern das Schloß, indem er das Pulver mit großer Gefahr entfernt.

November. Oberst Hallard Commandant von Wolgast, die Kurfürstin hatte sich persönlich ziemlich exponirt, Krankheit in der Armee, Winterquartiere in Mecklenburg und Pommern von der Elbe bis zur Oder. Kf. bleibt bis

zum 23. in Stargard, der Kf. geht nach Strelitz. Unordnungen der Kaiserlichen im Kfstlichen Lande. Kf. über Fehrbellin, wo er seiner Gemahlin die Schlacht erklärt, nach Berlin am 27.

December. Prinz v. H.-Homburg vertreibt mit 2000 Dänen vereinigt die Schweden aus Mecklenburg, letztere belagern Wolgast und Swinemünde, Kf. hat die Gicht, d. 13. Wismar mit Sturm genommen. Die Besatzung der Swine Schanze empört sich, zwingt d. Commandanten, sie d. Schweden zu übergeben, Pz. v. Homburg nimmt Ribnitz.

1675, Monat Januar.

Freitag der 1te war der Tag an dem wir durch göttliche Gnade das Jahr 1675 begannen, welches uns bewahren wolle vor allen üblen Anschlägen der Feinde. Wir passirten diesen Tag mit der ganzen Armee die Rheinbrücke und kamen mit dem Hofe in Wilstädt zu schlafen, welches von Alkirch 5 Stunden ist. S. K. D. sandte mich am Morgen nach Straßburg, um der Frau Kurfürstin zu sagen, daß der Kurfürst sie am Abend zu Wilstädt erwarte. Nach dem Frühstück reiste ich nach Wilstädt wo ich S. D. noch bei Tisch fand, nachdem ich dort mit ihm gespeist hatte, sandte er mich nach Straßburg nach Lebensmittel. Vom genannten Ort um 3½ aufbrechend kam ich in Straßburg um 4 Uhr an, so in ½ Stunde 3 Stunden und mehr Weg zurücklegend. Unterwegs begegnete ich die Frau Kurfürstin mit dem ganzen Hofe, welche von Straßburg kam, in Straßburg machte ich meine Angelegenheiten und die welche mir S. K. D. aufgetragen, ab.

Sonnabend den 2ten. Die Armee brach nicht auf und ich blieb noch zu Straßburg für meine Angelegenheiten; heut kam der Oberhofmarschall zu Straßburg an, um die Nachlassenschaft S. D. des verstorbenen Kurprinzen zu ordnen.

Sonntag den 3ten. Man blieb noch im Quartier und ich zu Straßburg.

Den 4ten trennten wir uns von den Alliirten und unsre Armee nahm den Weg zur Linken, das Hauptquartier war zu Acken' einer großen Stadt des Bisthums Straßburg, 4 Meilen von Vilstädt, diesen Tag rückte ich von Straßburg aus und kam den Abend nach Acken, ich hatte einen kleinen Streit mit dem Oberhofmarschall, aber ich glich ihn am folgenden Tage aus.

Dienstag den 5ten. Wir brachen früh auf um zu Kuppenheim zu schlafen, einer kleinen Stadt dem Markgrafen von Baden-Baden[35] gehörend, in dieser Stadt war ein sehr hübsches Jagdhaus.

6ten. Wir haben den Königstag zu Kuppenheim gefeiert, heut wurde der Körper unsres verstorbenen Kurprinzen von Straßburg in sehr schönem Zuge gebracht, der Magistrat der Stadt begleitete ihn, und ließ 150 Kanonen lösen, auch hatte ich einen großen Streit mit dem Oberhofmarschall, aber wir fanden uns sehr gut und gingen zusammen zum Souper bei dem Prinzen von Homburg. Als ich bei Tafel saß schickte S. K. D. um mich nach Baden zu senden, über einige Landleute zu klagen, welche auf dem großen Wege von unseren Soldaten einige ermordet hatten, und von denen der Oberst-Lieut. Strauß etliche gefangen nahm. Ich reiste noch den Abend und in Baden ankommend, mußte ich viel mit dem Marschall Eltz[76]) streiten.

Donnerstag den 7ten. S. K. D. reiste nach Oetlingen, und nachdem ich meine Angelegenheit zu Baden abgemacht, reiste ich mit dem Major Jselstein[77]) vom genannten Ort und kam den Abend sehr spät nach Oetlingen.

Freitag den 8ten. Der Körper des verstorbenen Kurprinzen kam bei Oettlingen vorbei. Unsre Leute hatten Streit wegen der Quartiere mit den Leuten des Prinzen von Wyrtemberg, mit deren einem (Herr Bülow[78]) der Oberst Schöning sich schlagen wollte.

Den 9ten sind wir nach Elmadingen aufgebrochen. Diesen Morgen kommt ein Streifzug Franzosen von Philipsburg von 94 Cavalleristen und Dragonern, um eins unserer Quartiere aufzuheben, es war ein Ort wo der Oberst-Lieut. Sydow vom Regiment des F. M. G., mit 2 oder 3 Compagnien vom genannten Regiment, sein Quartier hatte. Ein Landmann desselben Ortes war nach Philipsburg gegangen um die Franzosen zu benachrichtigen, diese reiten aus um uns aufzuheben, wie ich gesagt, kamen aber ein wenig spät, denn es war schon zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. Sie warfen trotzdem die Avantgarde bis in die Stadt, und ungeachtet die Unsren die Barrière geschlossen, drangen die Franzosen ein, Herr Sidow konnte nicht so schnell zu Pferde kommen, vertheidigte sich aber mit seinen Leuten zu Fuß so gut er konnte. Es wurden hier 6 der Unsren getödtet, aber die Franzosen konnten nichts gewinnen

---

76) Eltz, Marschall d. Markgrafen v. Baden-Baden.

77) Jselstein, Major. August Friedrich Freiherr v. Jsselstein aus den Niederlanden, errichtete eine Freicompagnie z. Pf., aus der 1683 das Kürassier-Regiment Nro. 5 Gen.-Major v. Briquemault errichtet ward, das Treptow a. d. Rega als Garnison erhielt. 86 Oberst.

78) Bülow, Wyrtemb. Offizier.

und zogen sich zurück, bemerkend daß unsre Leute anfingen zu Pferde zu steigen, sie ließen 13 oder 14 Todte auf dem Platz, indessen stiegen unsre Leute alle zu Pferde und verfolgten sie, aber die Franzosen waren gut beritten und glaubten sich durch die Flucht retten zu können, doch fielen sie zu ihrem Unglück in das Regiment des Obersten Prinz[79]), der sie empfing wie er sollte, und von hier sich so gut sie konnten befreiend, glaubten sie nun außer Gefahr zu sein, fielen aber in die Hände des Regiments v. Mörner, welches sie ganz auflöste, der Art, daß von den 94 die ausgerückt waren nur 4 nach Philipsburg mit ihrem zum Tode verwundeten Major zurückkehrten, es waren davon 34 gefangen, der Rest getödtet. Unter den Gefangenen war ein Cornet und 4 Quartiermeister mit einigen Unteroffizieren, der Rest waren gewöhnliche Soldaten. Unter den Quartiermeistern war einer namens Prinz[79], ein Deutscher, obgleich er es nicht gestehen wollte, der sehr viel Städte und Burgen im Kurfürstenthum niedergebrannt hatte. Diesen morgen schlugen sich Litwitz[80]) und Heldorff[81]).

Sonntag den 10ten. Wir passirten Pforzheim und kamen zur Nacht nach Melacker, ein Schloß dem Herzog von Wyrtemberg[97]1 gehörig, während dieser zwei Tage hatten wir viel Mühe mit unsrer Bagage und Artillerie, die Räder brachen alle Augenblicke wegen des Eises, in Melacker angekommen, überwarf sich S. D. von Homburg mit dem Oberstallmeister.

Montag den 11ten. Wir marschirten nach einer Domainenstadt des Herzogs von Wyrtemberg namens Illingen, unterwegs passirten wir das Quartier des Grafen Dönhoff[41], der Graf bat mich mit ihm zu frühstücken, er hatte noch den Gen.-Major Götze[39] eingeladen, ich that es, er tractirte uns sehr gut und wir tranken nach deutscher Art; ich war im Begriff eine Dummheit zu begehen diesen Abend im Hause S. K. D. mit du Hamel[96], einiger Worte wegen, welche er zu meinem Nachtheil sollte gesagt haben, aber ich ward verhindert, und den folgenden Tag fand sich, daß der Mensch, der

---

79) Prinz, Johann Friedrich von Prinzen, Vater: Wilhelm v. P., Mutter: Anna Elisab. v. Münster, 1671 d. 13. Febr. Oberst, 77 vor Stettin mit seinem Regiment zu Pf. Nach dem Nimweger Frieden wird s. Rgmt. bei Halberstadt entlassen, 1679 d. 15. Nov. Character als Gen.-Major, † 91. Gattin: Judith v. Schönaich, Sohn des Staats-Minister v. Prinzen, Ludwig Marquard.

80) Litwitz wird 1675 bei Wismar im Arm verwundet und als Capitain bezeichnet.

81) Helldorf, nicht zu finden.

es mir hinterbrachte, nicht gut gehört hatte, wir sprachen uns am folgenden Tage aus.

12ten. Ich ging nach Stuttgart meine Freunde zu sehen, der junge Baron von Schwerin ist mit mir gekommen.

Mittwoch den 13ten. Das Hauptquartier war zu Binkem, einer Stadt des Prinzen von Wyrtemberg, 6 Marschstunden entfernt.

Ich eilte den Grafen v. Oettingen zu sehen und nachdem ich meine Angelegenheiten abgemacht hatte, ging ich den Abend zu Hofe, wo der Prinz mich sehr gut empfängt, ungeachtet daß unsre Leute von der Armee ihn sehr belästigten, er entschuldigte sich, daß er nicht verhindert hatte die Franzosen durch sein Land zu passiren, sagend wenn er sie gehindert, hätten sie ihm die Orte niedergebrannt wie in der Pfalzgrafschaft.

Er hatte auch einen Prinzen von Sachsen-Gotha[82]) namens Heinrich, der Major war in den Sächsischen Truppen, bei sich.

14ten. Diesen Tag ist man nicht marschirt.

S. D. der Herzog von Wyrtemberg hat mich und den Prinzen von Sachsen zur Falkenjagd mitgenommen, wir dinirten außerhalb und verfehlten nicht zu trinken. Wir kehrten ins Logis zurück, der Prinz von Sachsen hatte einen Narren mit sich, der seine Mütze so bezaubern konnte, daß niemand sie mit der Pistole durchschießen sollte, aber ich zerschoß sie 2mal und jedesmal mit 2 Kugeln, dennoch machte es kein Anderer.

Freitag den 15ten. Diesen Tag passirte S. K. D. den Neckar bei Lauffen und kam in eine Stadt namens Elsfeld zum Nachtquartier, dem Herzog von Wyrtemberg gehörig, aber ich glaube eher sie heißt Steinfeld.

S. D. von Wyrtemberg ließ mich alle seine Pferde in der Reitbahn sehen, welche wirklich sehr schön und geschickt sind, Nachtisch sind wir in den Stall gegangen, den Rest der Pferde zu sehen, die Frau Prinzeß, seine Gattin[971], ist mitgegangen wie auch Prinzeß Eberhardine[972] seine Schwester, und auch die Schwester des Graf von Oettingen, Fräulein Susanne, die sehr hübsch war. Die genannte Prinzeß ist aus dem ältern Hause Darmstadt und war einige Zeit am Hofe zu Schweden, die Königin ist ihre Tante. Sie ist sehr liebenswürdig und gut, hat viel Sanftmuth und Gefälligkeit. Vom Stall gingen wir in die Rüstkammer, wo wir ein Stück Lanze sahen, welches die Halsberge des Helms eines Grafen von Hollach

---

82) Heinrich, Prinz v. Sachsen-Gotha, Major b. d. Sächs. Truppen.

bei einem Carussel zu Stutgart durchstoßen hatte, welches ihn auch getödtet hatte, dies Stück konnte man nicht herausziehen, bis es ein Schenk von Limburg that. Nachdem wir dort gesehen hatten was zu sehen war, gingen wir auch nach der Kunstkammer, wo wir eine Masse schöner und seltener Sachen sahen, unter Anderen einen Ball von der Figur, Farbe und Größe einer Kanonenkugel, von 5 oder 6 Pfd., er war im Magen eines Ochsen, den man im Schlachthause getödtet hatte, gefunden worden. Es war auch hier eine besondere Art hinter das Glas zu malen, welche sehr schön war, aber man sagte uns, daß diese Art jetzt verloren sei. Ich wollte den Abend Urlaub nehmen von S. D. um zu meinem Herrn zurückzukehren, aber der Herzog meinte ich solle die Ankunft des Prinzen v. Homburg abwarten, welche morgen erfolgen würde.

Sonnabend den 16ten. Diesen Tag ist man nach der Stadt Marbach gegangen, welche noch wirtembergisch ist.

Wir waren noch in der Reitbahn und ich speiste Mittag und Abends bei Hofe, die Herzogin zeigte mir auch einige Vasen von Bernstein, welche sehr selten waren.

Sonntag den 17ten. Diesen Abend war das Hauptquartier zu Grombach, noch wirtembergisch. Der Landgraf von Homburg ist nach Stuttgart gekommen, und man hat uns prächtig behandelt.

18ten. Den Abend hat man zu Lüdershausen geruht, es ist noch wirtembergisch. Der Herzog von Wirtemberg hat den Prinzen von Homburg seine Pferde sehen lassen, nachtisch haben wir gespielt, der Prinz von Homburg, der Herzog, die Frau Herzogin von Wirtemberg und ich.

Dienstag den 19ten. Den Tag hatte S. K. D. das Quartier zu Schwäbisch Gemund, einer Kaiserlichen Stadt, da sind wir in Schwaben eingetreten.

Der Herzog hat uns den großen schönen Salon im Garten sehen lassen, es ist dort ein Aloe-Baum von einer besonderen Größe, darauf hat er uns auch die Grotten gezeigt, die sehr schön sind, die Orangerie und noch einmal die Kunst- und Rüstkammer, Vasen von Krystall, sehr groß und schön geschliffen, die unendlich selten sind. Ich kann sagen, daß man uns in so anständiger Art behandelte, daß wir wohl Ursach haben dies laut zu loben.

Mittwoch den 20sten. Heut ist S. D. in derselben Gegend geblieben, wir dagegen noch in Stutgart. Die Neuigkeit kam, daß die Kaiserlichen die andere Seite des Schwarzwaldes passirten und nicht gute Ordnung hielten.

21sten. Diesen Tag nahm man Quartier zu Awlen, kleine Kaiserliche Stadt. Wir nahmen alle am Morgen Urlaub, der Herzog von Wirtemberg und ein Prinz von Sachsen begleiteten uns nach Canstadt, von dort Abschied nehmend sind wir den Abend noch nach Schorndorff gegangen, wo der Herzog von Wirtemberg uns durch seine Leute prächtig bewirthen läßt, wir schwelgten mit dem Prinzen von Homburg, und der Lieutenant Restorff[83]) fing Streit an mit dem dort befehlenden Capitain, aber der Prinz von Homburg brachte es am folgenden Tage in Ordnung.

Freitag den 22sten. Diesen Tag blieb S. K. D. in Aulen, wohin der Prinz von Anspach[84]) mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Markgrafen von Durlach[84] kam. Wir brachen früh auf und kamen nach Schwäbisch Gmünd, einer kaiserlichen Stadt, wo wir dinirten. Der Groß-Marschall (welcher hier mit seiner Frau wohnt und die hier die Pocken bekam) kam uns zu sehen, wir reisten noch ab und kamen diesen Abend sehr spät nach dem Hauptquartier Aulen.

23sten. Früh aufbrechend nahmen wir Quartier zu Laucher, einer kleinen Burg dem Großmeister des Deutschordens gehörig. Der Prinz von Anspach war diesen Tag noch mit uns.

Sonntag den 24sten. Früh aufbrechend hatten wir unser Quartier zu Bopfingen, aber die Lüneburger waren hier schon, was uns nöthigte noch nach Drochelseng einem Dorfe zu gehen, den ganzen Tag war sehr schlecht Wetter. Ich speiste zu Abend mit dem Prinzen von Homburg, wo der Graf von Oettingen, der in Baldren wohnte, auch mit der Frau Gräfin, die sehr hübsch ist, sich einfand.

Montag den 25sten früh auf in schlechtem Wetter. Ich frühstückte bei Graf Dönhof, nachdem konnte ich, die Artillerie passirend, ein Unglück mit einem Stallmeister, wie man sie bei der Artillerie nennt, haben, der so viel Ungeschliffenheiten beging, daß ich ihn ohne zwei Offiziere, die mich daran verhinderten, getödtet hätte. Wir sahen hier ½ Stunde rechts die kaiserliche Stadt Nördlingen, berühmt durch 2 Schlachten, welche hier geliefert wurden. Wir hatten den Abend unser Quartier zu Münchsrode, einem Kloster, jetzt dem Herzog von Oettingen gehörig. Hier, wo wir schliefen,

---

83) v. Restorff, Lieutenant, aus einem alten Brandenburgschen Geschlechte.

84) Prinz v. Anspach, Gemahlin: v. B. Durlach. Johann Friedrich, geb. 1654, zur Regierung 67, † 86. Gem: Elisab. Johanna, Tochter Friedrich VI v. Baden-Durlach, verm.: 73, † 80, unter Anm. 16 schon erwähnt.

begann die Angelegenheit des Herrn Pröck[85]), der Major werden wollte, sich auszuspinnen, dies war der Grund, daß Herr d'Espence einige Zeit darauf des Kurfürsten Dienst verließ.

26sten. Den folgenden gingen wir nach Feuchtwangen, Stadt die dem Prinzen von Anspach gehört, wir passirten Dunkelspiel, 1 Stunde von Münchsrode, D. ist eine kaiserliche Stadt welche noch zum schwäbischen Kreis gehört. Zu Feuchtwangen empfing der Markgraf und die Markgräfin von Anspach S. D. und bewirtheten ihn prächtig, wie auch das ganze Gefolge. Er gab S. K. D. ein Pferd, ich habe noch nie in Deutschland so viel frische Citronen gesehen, als hier. Der Prinz erzählte uns bei Tisch, daß seine Leute vor mehr als 15 Tagen einen Auerhahn auf der Balz geschossen, was wir sehr besonders fanden, denn in unsrem Lande kommt dieser Vogel nicht 3 Wochen vor Ostern auf die Balz.

Dienstag den 27sten. Wir kamen zum Schlafen in ein Dorf $^1/_2$ Stunde vor Rotenburg, kaiserliche Stadt, wo das Dragoner-Regiment Derfflinger sein Winterquartier hatte, ich blieb zum Frühstück mit dem Oberst-Lieut. des Regiments namens Uckermann[86]), nachdem kam ich durch den schlechtesten Weg der Welt ins Hauptquartier, welches zu Kahlhoffen war, ein seines Namens würdiger Ort, denn es war sehr kahl dort, gehört auch zu Anspach.

29sten schliefen wir in einer kleinen Stadt Elsheim, welche dem Bischof von Würtzburg gehört, der Herr Kurfürst schlief außer der Burg in dem Hause des Schulzen, wo wir sehr schlecht lagen.

30sten. Den folgenden, früh aufbrechend, kamen wir zum Schlafen nach Volkach, eine Stadt, welche dem Erzbischof von Würtzburg gehört, hier fanden wir noch Etwas, Herr Pröck kehrte zum Regiment zurück.

31sten. Den Folgenden mit Tagesanbruch abgehend, trafen wir in Schweinfurt zu Mittag ein, in dieser Stadt sollten wir unser Winterquartier haben.

---

85) Pröck, Major, aus einem Schweizer Geschlecht, wahrscheinl. ein Sohn des Fr. W. v. P., Oberburggrafen von Preußen, der 1688 †.

86) Uckermann auch v. Ückermann, ein pommerscher Edelmann, sehr braver Dragoner-Offizier, bleibt vor Rathenow an einem Schuß in den Unterleib.

Monat Februar.

1sten. Die Woche in welche wir traten hatten wir nichts anderes zu thun als noch die Winter-Quartiere zu vertheilen, über welchen Gegenstand viel Streit war zwischen den F. M. D. (Derfflinger) und M. M., der von C. G. und M. G., welche sich gegenseitig vielfach beschuldigten, instruirt war, aber die beiden Letzten waren einig gegen den Ersten.

3ten oder den 10ten. Der Prinz von Homburg hatte auch in dieser Zeit Streit mit dem G. C. N., reiste eilig aus der Stadt und sandte den Gen.-Lieut. Görtzky und Herr Litwitz den Anderen zu fordern, aber S. K. D. ließ es ihnen verbieten und versöhnte sie. Der Prinz von Gotha kommt S. K. D. zu sehen.

Den 15ten dieses Monats kaufte ich ein Pferd vom Prinzen von Homburg, und um die Zeit ließ Herr d'Espence S. K. D. um den Abschied bitten und erhielt ihn auch.

16ten. Der Markgraf v. Anspach kam S. K. D. zu Schweinfurt zu sehen und blieb hier einige Tage, um die Zeit ging M. < L. nach Cassel ab und den folgenden Sonnabend folgt ihm S. M. auch.

22sten. S. K. D. läßt den Hof einen Tag voraufgehen, welcher zu Neustadt, einer Stadt des Bischofs von Würzburg, schläft. Diesen Abend hatte ich Streit mit M. v. W., aber unsre Freunde söhnten uns mit einander aus. (M. v. W. wahrscheinlich Herr von Wangenheim.)

23sten. S. K. D. ist von Schweinfurt abgereist und zu Mittag nach Neustadt gekommen, von dort zur Nacht nach Meiningen abgehend, wo der Graf Dönhof sein Winterquartier hatte, welcher diesen Abend S. D. wie uns Andern prächtig bewirthete.

Die Stadt Meiningen gehört dem Herzog von Gotha, sie liegt am Ufer der Werre.

Mittwoch den 24sten früh auf, dinirten wir in Markfuhl, gewöhnliche Residenz des Prinzen Johann Georg von Sachsen-Eisenach [9], von da sind wir zum Nachtquartier nach Berken gegangen, einem Schloß an demselben Fluß, welches ebensoviel nach Markfuhl als Hessen-Cassel gehört.

Donnerstag den 25sten. Wir dinirten eine halbe Stunde diesseit Rhodenburg, einer Domaine der Prinzeß-Witwe von Hessen, welche hier auch wohnt. Indem wir die Stadt passirten sandte mich S. K. D. diese Prinzeß zu becomplimentiren, wir gingen

zur Nacht nach Melsungen, Stadt und Schloß gehört dem Landgrafen von Hessen-Cassel. Die Leute der verwitweten Frau Landgräfin[87]), welche die Schwester S. K. D. ist, kamen S. K. D. zu empfangen, und bewirtheten uns diesen Abend.

Freitag den 26sten. Früh auf um vorm Diner nach Cassel zu kommen, ½ Meile davor kamen der Landgraf[107] (seine Frau Gemahlin war niedergekommen), die Kurfürstin von Heidelberg, die verwitwete Landgräfin und die Prinzeß von Homburg, wie auch die Tante und Schwester des jungen Landgrafen, mit den Prinzen von Homburg und von Curland, um S. D. zu empfangen und mit ihnen in die Stadt zu ziehen, man löste die Geschütze um die ganze Stadt dreimal.

Wir wurden gut genug tractirt. Die junge Landgräfin war mit einem kleinen Prinzen in Wochen, sie und die Prinzeß von Homburg sind Schwestern und Nichten vom Herrn Kurfürsten, Töchter der Herzogin von Curland, welche seine Schwester ist.

27sten. Man war lange in Conferenz, nachdem dies geendet ist S. D. abgereist, dieselben Personen haben S. K. D. mit derselben Feierlichkeit eine gute Stunde aus der Stadt geleitet, außer die verwitwete Landgräfin, Schwester des Herrn Kurfürsten, welche uns bis zu einer kleinen Stadt, 3 Meilen von da begleitete, wo sie uns ein Diner gab, darauf nahm sie Abschied und kehrte nach Cassel zurück. Wir sind noch nach Nahden gegangen, kleine Stadt dem Grafen von Waldeck[88]), General-Feldmarschall in Holland, gehörig.

---

87) Die Wittwe v. Hessen-Cassel, Hedwig Sophie, Tochter Georg Wilh. v. Brandenburg, also Schwester Fr. W. d. Großen, geb. 29. Mai 1629, vermählt 9. Juli 49, † 16. Juni 83; ihre Tochter heirathet den Vetter Friedrich I König, es kommt später viel von ihr die Rede bei der Hochzeit des Kurprinzen Friedrich.

88) Graf v. Waldeck, Georg Friedrich, von der ausgestorbenen Wildunger Linie. In der Schlacht bei Warschau dienten 3 Grafen v. Waldec in der Brandenb. Armee, Georg Friedrich (später Fürst) d. i. der, von dem hier v. Buch redet, ferner sein Schwager Josias Graf v. W., den Georg Friedr. in Brandb. Dienste brachte, ein Sohn Philip's, der bei Tabor 1645 blieb, ward 55 Oberst d. Infanterie, '56 Gen.-Major, als solcher bei Warschau, führt 68 die Brandenburg-Lüneburgschen Hülfsvölker nach Kandien, wo er d. 8. Aug. †. Gemahlin: Wilhelmine v. Nassau-Siegen, die ältere Schwester der Gemahlin Georg Friedrich's, Elisabeth Charlotte (Töchter des Americanus d. Heermeisters v. Sonnenburg). Dieser Georg F. war ein sehr bedeutender Mensch in Staats- u. Kriegs-Geschäften, leutselig, klug, sehr angenehm, Sohn Volrat's IV und Anna Gräfin Cuylenburg, geb. 1620, 1651 im Brandenb. Dienste als wirkl. Geheim-, Etats- und Kriegsrath und General-Lieutenant, 55 Gouv. der Kurmärkschen u. Halberstädtschen Festungen. Er besonders errichtet dem Kf. die Armee vor d. Schlacht bei

Sonntag den 28sten früh konnte S. K. D., eine Chaussée passirend, wo eine kleine Brücke war, ein groß Unglück haben, die Brücke brach unter den beiden letzten Wagenpferden Sr. D., die Frau Kurfürstin, seit 6 Monat schwanger, sprang sehr leicht aus dem Wagen und schrie immer den Kurfürsten zu retten, welcher die Füße in eine große Decke von Wolfsfellen gewickelt hatte, dennoch befreite er sich noch sehr gut, glücklicher Weise war nicht große Tiefe unter der Brücke, sonst hätten die Pferde den Wagen nach sich gezogen. Der Leibkutscher S. D. war über den Vorfall sehr ärgerlich und sagte, daß dies daher komme weil sie an diesem Tage nicht die Predigt gehört hätten. Wir machten den morgen noch einen sehr schlechten Weg, denn es hatte die Nacht vorher geglatteist, und da wir viel Berge passiren mußten, hatten unsre Pferde große Mühe sich zu halten, die vor dem Wagen S. D. fielen mehrere Male. Wir dinirten in einem Dorfe wo viel Krankheit war. Von dort gingen wir zur Nacht in eine Stadt namens Salz=Bütten, dem Bischof von Paderborn gehörig, wo schöne Salzwerke sich befinden.

Monat März.

Den folgenden 1sten März früh aufgebrochen, Boeck passirend kamen wir zur Nacht nach Lipstadt, Stadt und schöne Festung Sr. Durchl. dem Kurfürsten gehörend, unter anderen schönen Seiten der Fortification sah ich die schönste Contrescarpe, welche ich in meinem Leben gesehen, alle Façen vertheidigen sich untereinander mit Geschütz und haben ganz herum einen Graben von wenigstens 36 Fuß Breite.

Warschau, in der er den linken Flügel commandirt; er soll Fr. W. gerathen haben, die Souverainität Preußens von Polen zu erlangen, war auch glücklich in Beilegung des Jülichschen Erbfolgestreites. Uneinigkeit mit Feldmarschall Sparr und ein unglückliches Gefecht bei Lyk in Preußen thaten ihm Schaden, er verlor 1657 seine Stellung, erhielt die Westfälischen Festungen, ward 28. Aug. Gen. d. Cav. und mußte mit seinem Regiment z. Pf. u. s. Dragonern zusammen 1000 M. nach Westfalen Er ging in Schwed. und dann in Kaiserl. Dienste, erhielt hier erst Kreistruppen, ward dann aber Niederländ. Gen.=Feldmarschall, 82 Reichsfürst, 87 trat er ganz in Niederl. Dienste, Gouverneur von Mastricht, 89 Heermeister des Joh. Ordens, † in seiner Residenz Arolsen 9. Nov. 1692.

Der 3te Graf Waldec ist Volrath, entweder der Vater Georg Friedrich's, Volrath IV oder der III, ein Sohn Volrath II; er hatte ein Regiment z. F. von 10 Comp., 1000 M. stark, als Oberst machte er die Schlacht bei Warschau mit, stand dann im Cleveschen; es ist sonst nichts von ihm bekannt.

2ten. Wir erwarteten unsre Karren, welche wegen der schlechten Wege nicht alle hatten folgen können, seit Schweinfurt hatten wir keinen Ruhetag gemacht.

Mittwoch den 3ten. Wir nahmen unsren Weg gegen Ham, S. K. D. gehörend, überschritten bei Hoffstadt, einem Schlosse des Baron von Heiden, die Lippe. Der Graf Dönhoff, Herr Niemeritz[89]), Podewils und ich wurden durch den Bruder des Schloßbewohners (der Major in Lipstat war) zum Essen gebeten, wir traten ein, und wurden in einer Art behandelt als wenn der Herr Kurfürst dabei wäre, es gab keine Ursach zur Unzufriedenheit.

Um nach Ham zu folgen, stiegen Podewils und ich zu Pferde, ich wollte mit meinem Pferde eine Hecke passiren, und sah nicht daß ich auf einer Höhe von 7 bis 8 Fuß war, und daß an der andern Seite noch ein Graben sei, ich konnte den Hals brechen, aber die Güte meines Pferdes rettete mich.

Donnerstag den 4ten. Wir kamen bei guter Zeit nach Lunen, auch eine Stadt welche S. K. D. gehört, sie war berühmt der guten Messer wegen, welche man hier macht.

5ten. Am folgenden den 5. früh aufbrechend dinirten wir auf einem Schlosse, wo die Witwe eines Edelmanns wohnte, Nachtisch passirten wir durch eine Stadt genannt Dorsten, berühmt wegen einer 3 monatlichen Belagerung der Kaiserlichen während des langen deutschen Krieges, und kamen nach Scherenbeck, einer kleinen Stadt und Schloß S. K. D. im Lande Clewe. Hier kamen der Kurprinz (jetzt Prinz Friedrich, geb. 1. Juli 1657, also noch nicht 18 Jahr alt, v. K.) mit seinem Bruder Louis[579], begleitet vom Baron von Schwerin[90]) zu dem Kurfürsten.

---

89) Herr Niemeretz, auch Nimeritz geschrieben, kommt öfter vor, auch den 10. Dec. 78.

90) Baron v. Schwerin, Otto, der Aeltere, ein ganz ausgezeichneter Mann, der besonders im ersten Theile der Regierung Fr. W's. großen Einfluß hatte; er war von hoher klassischer Bildung und von der Kurfürstin Luise überaus geschätzt in vielen Dingen, ihr Trost und Rathgeber. Er war geb. 1616 zu Stettin, wurde 1645 Geheim-Rath, 48 Erbkämmerer der Kurmark, ältester Lehnsrath, erster Minister und Oberpräsident aller Collegia 2c.; 1654 kaufte er die Herrschaft Alt-Landsberg, die Wolfhagenschen Güter und Stadt Fürstenwerder, er beerbte seinen Bruder Bogislaw und seine erste Gemahlin, so kam er zu großem Vermögen und hatte bedeutende amtliche Einkommen. Er ward der Erzieher der Prinzen Carl Aemil, Friedrich und Luis. Seine erste Gemahlin war Elisab. v. Schlabrendorf († 1656), die ihm 6 Söhne u. 5 Töchter brachte, von ersteren hatte nur Otto d. Jüngere Nachkommen; die zweite, Helene Doroth.

Sonnabend den 6ten. Wir kamen zu Mittag nach Wesel, einer schönen und großen Stadt, wo eine gute Bürgerschaft ist, welche ganz unter Waffen vor S. K. D. erschien, die Stadt ist gut befestigt und macht einen guten Handel mit Wein, die Franzosen hatten sie genommen, die Holländer hatten hier Besatzung und gaben sie S. K. D. nach dem Frieden zwischen dem König und Kurfürsten zurück.

7ten. Nachtisch gingen S. D. die Arsenale und Befestigungen der Stadt zu besichtigen, und das Fort von Lippe, welches unter den Kanonen der Stadt liegt.

Montag den 8ten. Früh aufbrechend überschritten wir den Rhein in einer Gegend Becke genannt, und speisten auf der andern Seite des Flusses, in einer Stadt Xanten, welche sonst größer war, ja die größte des ganzen Niederlandes, sie ist auch sehr alt, und man sagt daß sie schon zur Zeit Julius Cäsars gebaut sei, von diesem und seiner Frau Pompeja fand man hier vor kurzem zwei Statuen von Thon, aber sehr gut gemacht, welche die Gelehrten in der Sculptur sehr bewundert haben.

Nachtisch sind wir noch nach Clewe gegangen, Hauptstadt und Residenz des Herzogthums gleichen Namens. Die Bürgerschaft war hier unter Waffen, wie in allen anderen Orten der Besitzung S. D., ebenso war der Adel, welchen man die Stände des Landes nennt, hier S. K. D. zu bewillkommnen, Herr G. M. S. redete S. K. D. an. Zwei Tage nach unsrer Ankunft hatte S. K. D. Anfälle der Gicht. Drei oder vier Tage nachher kam der Prinz von Oranien [91]), Neffe S. K. D. (denn er hatte in erster Ehe die väterliche Tante des Prinzen), S. K. D. zu umarmen, und blieb bis

Sonnabend den 13ten, darauf abgehend begleitete ich ihn bis Nimwegen, von wo ich nach Tisch noch nach Clewe zurückkehrte. Während der Zeit lag S. K. D. fast beständig an der Gicht zu

---

v. Kreytz, Wittwe des Freiherr v. Waldenburg, diese gebar ihm 5 Töchter; die dritte wenige Monat vor seinem Tode, Dorothee v. Flemming.

Otto v. S. starb d. 4. Nov. 1679 im Schlosse zu Berlin. Buch spricht hier mit Schwerin als obersten Lehnsrath, da er seine Lehne nicht gemauthet hatte, was ihm Verlegenheiten bereitete.

91) Wilhelm Heinrich Prinz v. Oranien, geb. 14. Nov. 1650, also jetzt 25 Jahr alt, war seit 1674 Erbstatthalter der Niederlande, 89 König von England als Wilhelm III, † 1702. Gem.: Maria Stuart, Tochter Jacob II von Engl. 77, † 95; nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen enthaupteten Tochter Jacobs V, der Gemahlin Franz II, Mutter Jacob's VI, der Schottland mit England vereinigt.

Bette, ohne diesem und den Tod des verstorbenen Kurprinzen glaube ich hätten wir uns gut unterhalten, es waren dort schöne Damen, die gut zu leben verstanden, und ein galanter Adel. Das Schloß hier ist sehr prächtig, obgleich ein wenig alterthümlich.

Freitag den 19ten. Wir gingen, Herr G. M., der Gen.-Major Eller[92]), Graf Dönhoff, ich und einige andere Cavaliere, dem Herzog von Nienburg[93]) entgegen, um ihn zu Xanten zu empfangen. Gegend Abend ist er mit der Frau Prinzeß, Schwester des Landgraven von Darmstadt[94]) und der Prinzeß seiner Tochter[95]), welche sehr niedlich ist, angekommen. Er soupirte dort, der Gen.-Major Eller wartete dem Herzog auf, der Graf Dönhoff der Herzogin und ich der Prinzeß.

Sonnabend den 20sten. Wir gingen nach Cleve, wohin der Kurprinz vorher gekommen war, um den Herzog zu empfangen, er führte ihn mit sich ins Schloß wo ihn die Frau Kurfürstin unten an der Treppe empfängt, S. D. der Kurprinz gab der Herzogin die Hand, der Herzog der Frau Kurfürstin, und Prinz Louis verfehlte nicht der Prinzeß die Hand zu geben, so jung er war (er hatte nur 9 Jahr), eine Unterhaltung anzuknüpfen als sei er ein Prinz von 20 Jahren. Die Frau Kurfürstin, S. D. der Kurprinz und der Prinz Louis, sein Bruder, machten bei Tische zusammen die Wirthe. S. K. D. war seiner Gicht wegen genöthigt das Bett zu hüten.

---

92) Gen.-Major Eller. Wolfgang Ernst v. E., a. d. Mindenschen; Vater: Jobst Herrmann v. E. auf Lobach, Mutter: Doroth. v. Wulffen; 1649 Rittmeister u. Commandant von Sparenberg, 58 Oberst z. Roß, begleitet nachdem er mit Oberst Joseph v. Katzler mit 6 Comp. z. Roß aus dem Cleveschen nach Berlin gekommen, die Kurfürstin über Cüstrin nach Preußen, 56 Theil an d. Schlacht bei Warschau, 58 am Zuge nach Holstein, 8. Oct. Gen.-Major, 76 erhält er Sitz u. Stimme bei d. Mindenschen Reg.; † 1680 zu Pyrmont. Gem.: Charlotte Juliane von Kalkhun gen. Leuchtmar, später Hofmeisterin der Fürstin Radziwill.

93) Herzog von Nienburg ist Carl Ludewig, Kurfürst von der Pfalz-Neuburg, der vorletzte Pfälzische Kfst., geb. 1617, Kfst. 50, war also jetzt 58 Jahr alt, er hatte in 1. Ehe Charlotte v. Hessen-Cassel, 2. Marie Louise v. Degenfeld, † 1677, schwanger mit d. 14. Kinde. — Die Raugrafen. Alle Portraits der Fürsten u. Fürstinnen v. d. Pfalz befinden sich in Heidelberg auf d. Schlosse.

94) Nicht zu bestimmen, da der Landgraf 8 Schwestern hatte, und keine hier näher bezeichnet ist.

95) Seine Tochter ist Charlotte v. d. Pfalz-Neuburg, geb. 59, jetzt also 16 Jahr alt, die älteste Raugräfin, welche sich später an einen Graf Schönberg vermählte, eine Halbschwester der berühmten Herzogin von Orleans, Charlotte Elisab., welche die bekannten geistreichen Briefe über die Sitten am Franz. Hofe meist an diese Schwester schrieb.

Der Herzog von Neuburg war ein Prinz sehr gut für einen Menschen seines Alters, sehr artig und hatte viel Geist, er verfehlte nie uns einem nach dem Anderen zu unterhalten, S. K. D. bezeugte ihm auch viel Freundschaft, vor seiner Abreise regalirte der Herzog S. D. die beiden Prinzen und fast den ganzen Hof, der Herr Kurfürst machte es ebenso mit ihm und seinen Leuten. Sein vorzüglichster Grund, warum er gekommen, war zu versuchen ob er einen Frieden zwischen S. K. D. und dem König von Frankreich zu Stande brächte, allein es gelang nicht.

Den 21sten dieses Monats kam die Neuigkeit, daß 3 Tage vorher die Franzosen von Mastricht mit dem Commandanten der Citadelle von Liège Einverständniß hatten, und dieselbe in dieser Nacht genommen hätten.

Dienstag den 23sten. Er (der Herzog v. Neuburg) reiste auf demselben Weg den er gekommen war, und die welche ihn empfangen hatten begleiteten ihn auch wieder nach Xanten.

Den Folgenden nach Anhörung der Messe reiste er nach Düsseldorf, seiner gewöhnlichen Residenz, und wir kehrten nach Clewe zurück. Herr W., du H., R. und F. (W.? du H. — du Hamel [96]), R.? F. — Froben) blieben noch nach uns, dinirten in Clewe und so gut, daß sie glaubten unterwegs sich die Hälse abzuschneiden, den folgenden Tag verständigten sie sich wieder.

Donnerstag den 24sten. Ich bat um Urlaub zu einer Reise nach Holland, und noch denselben Tag abreisend passirte ich Nimwegen, große Stadt am Wahl, und kam am Abend zwischen 7 und 8 nach Arnheim. Diese Städte sind am Rhein gelegen, und wurden einst beide durch die Franzosen genommen, die Erste indessen vertheidigte sich besser als die Letztere. Diesen Abend kam Herr Podewils [68], der mein Kamerad gewesen war und der jetzt Oberst-Lieut. vom Regiment Leondorff [97]) ist, mit einem Capitain von

96) Franciscus Graf du Hamel, römisch-kathol., ging aus Frankreich nach Brandenburg; 1674 d. 21. Oct. Oberst eines Regiments z. Pf., 76 Kämmerer, 79 d. 10. Juli Gen.-Major, 89 Gen.-Lieut., sein Regiment abgedankt, erhält ein neues aus d. Regiment Briquemaul, 1701 Ritter d. schwarzen Adler-Ordens, stand jetzt im Bergischen mit Brandenb. Hülfstruppen für Holland, bat um d. Charact. als Gen. d. Cav., dies ward ihm wegen d. Prinzen v. Hessen-Homburg abgeschlagen. du H. nahm 1702 d. Abschied, ging als Generalissimus in venetianische Dienste, ward hier aber bald vergiftet. Er war ein sehr ausgezeichneter Mann. Gem.: Henriette v. Pöllnitz, Tochter des Oberstallmeisters, verwittwete v. Schulenburg; kinderlos.

97) Lehndorf, Fridrich Wilhelm v. 1655 Oberst über ein Regiment z. Pf.

demselben Regiment namens Auer [98]), welchen ich in Frankreich kannte.

25sten. Von der genannten Stadt aufbrechend ging ich dicht bei Wageningen vorbei, welches die Franzosen auch gehabt, und wo sie es verlassend die Befestigungen gesprengt, ebenso zu Rhenen wo ich Mittag machte, $^1/_2$ Stunde von Rhenen begegnete ich Herr Reck [99]), der einst Kammerjunker des verstorbenen Kurprinzen war, zu Fuß gehend, indem er seinen Wagen verfehlt hatte, ich gab ihm eins meiner Handpferde und wir speisten zusammen in der genannten Stadt, nachdem gingen wir nach Utrecht, große und schöne Stadt, Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, welche die Franzosen auch hatten, die sie aber von selbst verlassen, wie alle Anderen welche ich nennen werde.

Auf dem Wege erzählte mir Herr Reck sein Unglück, er war immer in Verzweiflung, bald wollte er nach Indien gehen, bald nach England, in Utrecht angekommen schiffte er sich denselben Abend nach Amsterdam ein, ich ging nach Tonlast, wo ein Holländischer Capitain mich die Wissenschaft lehrte, wie ich mit einem wie gewöhnlich geladenen Gewehre mehr Vögel auf einmal tödten könne als zwei Andere.

Sonnabend den 26sten. Ich passirte durch Waarden, welche Stadt die Franzosen wie die Anderen behandelt hatten, und speiste Mittag zu Bodegrave, einem Dorfe, hier hatten die Franzosen die armen Leute mit einer solchen Grausamkeit behandelt, daß man in der Geschichte keine ähnliche Beispiele findet, man empfindet Abscheu es erzählen zu hören. Dies war die letzte Gegend nach Leiden wo sie gewesen sind, und hier als am Ende ihrer Eroberungen wollten sie ihre Barbarei zeigen. Ich ging zur Nacht noch nach Leiden, schöne und große Stadt.

27sten. Den folgenden 27. kam ich zu Mittag im Haag an, ich wohnte im Prinz von Holstein. Nachtisch ging ich zu Hofe, den Gruß ausrichtend mit dem mich S. D. für den Prinz von Oranien [91] beauftragt, welcher seit 8 Tagen an den Pocken erkrankt das Bett hütete. Ganz Holland war darüber beunruhigt, wirklich befand er sich schlecht genug, und wenn es das Unglück gewollt, daß er

98) v. Auer, nichts von ihm bekannt, aus einer preußischen Familie.

99) Reck, nichts weiter bekannt, jedenfalls war er aus dem berühmten Westfälischen und Preußischen Geschlechte v. d. Recke, d. 2. Juli 1677 nennt ihn v. Buch vor Stettin als Major, er bleibt d. 24. Jan. 1679 in Preußen, wird ehrenvoll d. 24. Febr. in Königsberg beerdigt.

gestorben, wäre eine große Verwirrung in Holland entstanden. Es waren dort verschiedene Partheien, welche sich ohne ein Haupt schlecht verstanden hätten, und ich weiß nicht wo sie eins hergenommen um sie in Ordnung zu halten. S. H. zeigte viel Befriedigung über die Sorge S. K. D. wegen seiner Gesundheit.

Monat April.

Ich blieb lange genug im Haag, theils meiner eigenen Angelegenheiten wegen, theils glaubend daß mein Herr bald kommen werde, ich wollte nicht abreisen aus Besorgniß ihn auf dem Wege zu verfehlen, aber meine Feinde verfehlten nicht ihre Rechnung auf meinen Untergang bei S. H. zu machen.

Während meines Aufenthaltes im Haag, der mehr als 7 Wochen oder 2 Monat betrug, unterhielt ich mich gut genug, alle Tage mit dem Prinzen von Curland oder mit S. H. dem Prinzen von Oranien, als er geheilt war, auf die Reiherbeize gehend.

Die Holländer machten große Vorbereitungen zum nächsten Feldzuge, ich habe einige ihrer Truppen gesehen, welche sehr schön waren. S. K. D. befand sich indessen sehr von der Gicht belästigt, dennoch kam er, sobald er ein wenig geheilt war, nach dem Haag zu Wasser, und zwar am

24sten, der Prinz von Oranien ging ihm bis Delfft entgegen, ich auch; als S. H. nach dem Haag kam logirte er in dem Hause des Prinzen Moritz von Nassau[100]), heut und den

25sten besuchte er den Prinzen von Oranien und die Prinzessinnen von Simmern[101]) und Nassau, beide Schwestern der verstorbenen Kurfürstin. Die folgenden Tage unterhandelte S. D. mit den Generalstaaten und den Admirälen zwei Tage hintereinander, ebenso mit dem Prinzen von Oranien zu Honslardic und den Prinzessinnen seinen Schwägerinnen. S. K. D. verhandelte mit dem Prinzen von Oranien und den Generalstaaten von Holland, den Ministern des Kaisers (Markis von Grana, von Spanien Don Emanuel de Lyra, von Dänemark Mr — und Höc von Lothringen —

100) Moritz von Nassau. Moritz Heinrich Kurfürst zu Nassau-Hadamar, geb. 1626, † 1679, Statthalter von Cleve.

101) Albertine Agnes, Prinz. v. Oranien, geb 1634, Gemahlin des Fürsten Wilhelm Friedr. zu Nassau-Dietz und die jüngste Schwester d. Luise von Oranien, Maria, geb. 1638, verm. an Pfalzgraf Ludwig Heinrich v. Simmern.

von Braunschweig und Lüneburg, die Herren Heimborg und Hacke) über das Angriffs- und Vertheidigungs-Bündniß gegen Frankreich und Schweden, in welcher Art man das Eine und Andere angreifen sollte. S. K. D. ging verschiedene Male mit der Kurfürstin zur verwitweten Prinzeß von Oranien, Amalie, geb. Prinzeß v. Solms-Laubach, Schwiegermutter des Herrn Kurfürsten, die Abende spielte man hier fast jedesmal.

Monat Mai.

6ten. Der Kurfürst ist vom Haag abgereist und an demselben Abende nach Amsterdam gekommen, die von Amsterdam haben S. D. mit großer Pracht empfangen, S. D. war in der Herren-Wohnung logirt wie alle vom Hofe, ich folgte noch denselben Abend und kam den folgenden Tag um 6 Uhr mit Herrn Heimborg, dem Gesandten von Braunschweig nach A.

Freitag den 7ten. Zwei Bürgermeister und 2 Pensionaire der Stadt kamen um S. D. mit dem Hofe in zwei Jachten durch die ganze Stadt zu führen, die wie alle Welt weiß, prächtig ist. Es war eine so große Volksmasse in den Straßen zu beiden Ufern des Kanals, daß man sagte, kein Mensch sei zu Hause geblieben, sie schrien alle „Willkommen Kurfürst", wir stiegen beim Indischen Hause ans Land, wo sie uns die große Masse Gewürz zeigten, welche jährlich daher kommt, und die zum Erstaunen ist, und alle anderen Seltenheiten, welche aus diesem Lande kommen. Dort stiegen ihre Hoheiten zu Wagen und wurden ins Stadthaus geleitet. Vom Hause Ostindien, wo sie viele Geschenke von Spezereien und anderen seltenen Sachen gemacht hatten, bildete Infanterie ein doppeltes Spalier bis zum Stadthause, welches ein sehr prächtiger Bau von Innen und Außen ist. Nachdem sie uns gezeigt was Gutes und Seltenes im genannten Hause zu sehen, führten sie uns in den großen Saal, wo eine lange Tafel war, am Ende derselben noch eine andere quer dagegen, zu dieser stieg man auf 2 Stufen, sie war von einem Thronhimmel überragt. In die Mitte dieser Tafel hatte man zwei Lehnstühle gestellt um hier ihre Hoheiten ganz allein zu placiren, an der anderen kamen die Prinzen von Curland[102]),

102) Die Prinzen von Curland: 1) Friedrich Casimir, geb. 1650, zur Reg. 1682, † 98, 91 Schwiegersohn d. Gr. C. F. durch Elisabet Sophie, geb. 1674;

Moritz von Nassau, Herr le Grand[103]), Herr le G. E., Herr Knesebeck[104]), der Graf v. Dönhoff[41] und alle Anderen folgten, einer nach den Anderen waren rechts davon gesetzt, alle Bürgermeister, Pensionaire und Secretaire mit einigen Schöppen saßen auf der anderen Seite zur Linken, man war hier ziemlich tractirt und trank ein Wenig.

Nach Tisch stiegen wir noch in den Kahn um die Schiffe im Hafen zu sehen, auch die Arsenale, von dort kehrten wir in die Wohnung zurück.

8ten. Den folgenden sind wir nach Tisch zu Schiff von Amsterdam aufgebrochen, und gegen 6 Uhr in Utrecht angekommen. Unterwegs spielten S. Hoheit, Herr Froben und ich Karten in der Barke. Alle Bürger waren in Waffen und die Herren General-Staaten kamen S. K. D. entgegen und führten sie in ein Haus, welches früher dem Bischof dieses Landes gehörte, wo sie uns prächtig bewirtheten.

Die Damen des Landes und der Stadt kamen ihre Hoheiten speisen zu sehen, es waren so schöne Personen wie ich sie nie in einem Lande gesehen habe, alle waren sehr artig.

Sonntag den 9ten brachen wir früh mit unsren Pferden auf, welche uns zu holen kamen, wir speisten in Ammerongen[105]), wo der Herr des Ortes, welcher einst außerordentlicher Gesandter bei S. K. D. war, uns ein Diner in einem Gartenhause gab, die Franzosen hatten das Schloß in die Luft gesprengt, er bewirthete uns prächtig, nachdem passirten wir Nimwegen und kamen den Abend noch nach Clewe.

Den 10ten und den Tag nachher, Alles bereitete sich zur Reise und ich um nach dem Haag zurückzukehren.

Mittwoch den 12ten bei Tagesanbruch abreisend, kam ich zum Frühstück nach Nimwegen, dort einen anderen Wagen nehmend kam ich noch zeitig nach Utrecht um mit dem Nachtschiff nach Leiden zu können, ich begegnete in dem Schiff den Oberst Obdam und wir

---

2) Ferdinand, geb. 1655; 3) Alexander, geb. 1658, † 86 an einer vor Ofen erhaltenen Wunde.

103) le Grand.

104) Knesebeck, Thomas v. d., stand früher in Diensten des Markgrafen v. Brandenb.-Culmbach, ward 1672 Oberhofmeister d. Kurfürstin, Geh. Rath und Gesandter am Dänischen u. Kur-Sächs. Hofe, Landeshauptmann d. Altmark, † d. 27. April 1689

105) Amerogen siehe 242) v. Ammerongen.

machten gemeinschaftliche Sache. S. K. D. reiste von Cleve um nach Schweinfurt zurückzukehren, kam zur Nacht nach Schernbeck, 12 Stunden von Cleve.

13ten. Den folgenden früh in Leiden ankommend, nahmen wir zusammen einen Wagen und kamen 6 Uhr Morgens nach dem Haag, dort hab ich meine Geschäfte abgemacht und mit dem Prinzen von Curland dinirt wo ich Herrn Reck fand, ich reiste noch an demselben Tage fort, und kam zur Nacht nach dem Dorfe Alphen. S. K. D. schlief heut zu Lunen (10 Stunden).

Freitag den 14ten. Ich dinirte zu Utrecht wo ich zu thun hatte, dies abgemacht reiste ich und kam zur Nacht in eine kleine Stadt namens Wick am Rhein, hier hatten die Franzosen die Thore und Mauern gesprengt wie auch die Vorstädte und umliegenden Häuser von Utrecht. S. K. D. schlief zu Ham (5 Stunden).

Den 15ten. S. D. schlief zu Lipstadt (8 Stunden). Ich brach früh auf, kam zu Mittag nach Nimwegen und am Abend noch nach Cleve, die Barrière passirend begegnete ich S. H. den Kurprinzen, mit welchem ich noch im Park etwas promenirte, und ihn bis zu sich begleitete, wo S. H. mich eines langen Gespräches, die gegenwärtigen Verhältnisse betreffend, würdigte.

Sonntag den 16ten blieb ich in Cleve bei Sr. Hoheit. Der Kurfürst ruht zu Lipstadt.

Montag den 17ten. Diesen Morgen nahm J. K. D. die Kurfürstin Abschied von dem Herrn Kurfürsten und ging nach Bilenfeld ihre Niederkunft zu halten, und der Kurfürst speiste in Heinhauß mit dem Bischof von Paderborn und machte Nacht zu Liontero 5 M. von Lipstadt. Früh aufbrechend kam ich zum Mittag nach Xanten, die Stadt Calcar links lassend, wo S. K. D. auf die Veranlassung des G. M. S. die Befestigungen des Schlosses hatte sprengen lassen, die sehr gut waren, darüber war aber S. H. nachher ungehalten, ich passirte ein Kloster namens Marienborn, wo Geistliche und Nonnen in demselben Convent waren, und wo niemand außer S. K. D. mit Gefolge oder muthmaßlichem Thronfolger die Erlaubniß hat einzutreten. Nach Tisch ging ich über den Rhein, ½ Stunde von Xanten, ließ Wesel rechts und machte Nacht in Scherenbeck.

18ten. Die Landleute, welche ich hatte, führten mich nicht gut, bei Haltern, eine schlecht gebaute Stadt im Erzbisthum Münster, überschritt ich die Lippe und kam zu Mittag in einen kleinen Ort Lassen, wo ein Convent war, von dem die Schwester des G. M.

Nagel Abtissin war, von da ging ich zur Nacht nach Lunen, Stadt S. K. D. S. H. schlief zu Drengelborg in Hessen (4 M.).

Mittwoch den 19ten. Mittag in Ham, nachmittag aufbrechend machte ich Nacht in Lipstadt, von wo ich am folgenden Tage den

20sten abreiste. (S. K. D. schlief die Nacht in Cassel, 4 M.) Ich machte Mittag in Buren, kleine Stadt im Bischofthum Paderborn, wo die Leute sich nicht genug beklagen konnten über die schlechte Behandlung der Kaiserlichen, welche hier Winterquartier hatten. Nachtisch reiste ich ab und kam zur Nacht nach Rhaden, Stadt in der Grafschaft Waldec.

Diesen Tag ist S. K. D. nach Bischausen gegangen, wohin J. D. die Frau Landgräfin seine Schwester ihn begleitete (4 M.).

Freitag den 21sten von Rhaden aufbrechend speiste ich in derselben kleinen Stadt, wo die Frau Landgräfin früher ein Diner gegeben, ich kam 4 Uhr Nachmittag nach Cassel. Die Frau Landgräfin [106]) kam den Abend spät von Bischausen, wohin sie die Leute S. K. D. begleitet hatten; den Abend kamen einige Edelleute der Frau Landgräfin mich zu sehen. Die Nacht machte der Herr Kurfürst in Markfuhl (4 M.), dem Herzog Johann Georg II. von Saxen-Eisenach [9] gehörend, welcher hier mit S. K. D. unterhandelte.

Sonnabend den 22sten. Ich ging an den Hof der verwitweten Landgräfin, um der Kurfürstin v. Heidelberg [108]), dem jungen Landgrafen [107]), seiner Frau Gemahlin [107], der Prinzeß Elisabet [109]) und der jungen Prinzeß Henriette [110]) meine Aufwartung zu machen, und ihnen die Empfehlungen zu bringen, mit welchen mich S. H. der Kurprinz beauftragt. Ich speiste bei Hofe, nachdem nahm mich die

---

106) Hedwig Sophie, jüngste Schwester Friedr. Wilhelm's d. Großen Kurfürsten, seit d. 16. Juli 1663 Wittwe von Wilhelm VI, Landgraf zu Hessen-Cassel, vermählt 9. Juli 1649, † 16. Juli 1683. Sie war 1629 d. 29. Mai geboren, jetzt also 46 Jahr alt.

108) Erste Gemahlin Carl Ludwig's v. d. Pfalz. Charlotte, Tochter Wilhelms V v. Hessen-Cassel, verm. 1650, † 86.

107) Carl Landgraf zu Hessen-Cassel, geb. d. 3 Aug. 1654, † 31. März 1730. Gem.: 71 Marie Amalie, Prinzeß v. Curland, seine Cousine, denn ihr Vater Jakob hatte in zweiter Ehe die älteste Schwester des großen Kurfürsten, Luise Charlotte. Marie Am. vermählte sich 1671, † 1711, hatte 14 Kinder.

109) Elisabeth v. d. Pfalz, geb. 1618, Aebtissin von Heervorden, † 1680.

110) Henriette Elisabet v. Hessen-Cassel, Tochter Wilhelms VI und der Hedwig Sophie v. Brandt, Schwester des Großen Kf., die erste Gemahlin Friedrich I als Kurprinz, mit der er vor der Stiefmutter sich zurückziehend in Cöpnic lebte.

Frau Landgräfin in ihr Zimmer, wo sie sich theils über die Angelegenheiten meines Herren, theils über Andere, zwei Stunden mit mir unterhielt. Es ist dies eine Prinzeß, welche viel Geist hat und mit ihm unendlich viel Freundschaft und Liebe für ihren Bruder den Herrn Kurfürsten; ich reiste noch den Abend ab, glaubte nach Fischhausen zu gehen wo S. K. D. den Tag vorher geschlafen hatte, aber ich mußte unterwegs in einer Stadt namens — — bleiben.

S. K. D. kommt in Meiningen an (5 M.).

Pfingstfest den 23sten. Ich machte Nacht zu Markfoul, dem Herzog von Eisenach gehörig. S. K. D. war den Tag zu Schweinfurt (8 M.), wo der Prinz von Anspach kam ihn zu finden.

Montag den 24sten reiste ich früh ab und ließ einige meiner Leute mit meinem Wagen gehen, kehrte ein Wenig zur Linken und ging in Smalkalden zu speisen, einer Stadt des Landgrafen von Hessen, nachtisch reiste ich ab, kam zur Nacht nach Meiningen, dem Prinzen von Gotha gehörig, ich speiste den Abend mit dem Major vom Graf Dönhoff namens Flanzen[111]).

25sten. Den folgenden Tag ließ ich meine Leute nach Mellerstadt vorgehen, blieb zu Mittag noch mit dem genannten Major und soupirte mit dem Capitain Brunecker[112]) von demselben Regiment. S. K. D. nahm sein erstes Quartier, von Schweinfurt aufbrechend, nach Launingen (2½ M.).

Mittwoch den 26sten früh auf, in einem Wagen des genannten Capitain nach Mellerstadt, wo ich einige meiner Pferde fand, die Anderen waren schon vorgegangen; Neustadt passirend, kam ich zu Mittag nach Marstadt, wo man mir sagte, daß S. K. D. bereits mit dem Hofe nach Schweinfurt abgegangen seien, weshalb ich nach Tisch zu Pferde stieg und noch den Abend nach Stadt Launingen, dem Bischof von Würzburg gehörig, kam, wo ich S. K. D., Gott sei Dank, bei guter und vollkommener Gesundheit traf. Denselben Tag von Schweinfurt aufbrechend, ließ er nach und nach seine Armee folgen um die Schweden anzugreifen, welche gegen das mit S. K. D. getroffene Bündniß in seine Staaten eingefallen waren, ohne daß wir ihnen den geringsten Grund gegeben, gewonnen durch große Gelder vom König von Frankreich. Wahr ist es, daß sie als Vorwand nahmen die Vermittler sein zu wollen, und dadurch S. K. D.

111) Flanzen, Major, muthmaßlich von Flanß und zwar Adam Ehrenreich auf Witbrietzen, dessen Sohn Adam Christoph General-Feldmarschall ꝛc. war. Er war nach Buch im Mai 75 Major im Regiment Graf Döhnhoff.

112) Brunecker, Capt. im Regiment Dönhoff.

nöthigen zurückzukommen und nicht wieder den Rhein zu überschreiten, welches sie als entschieden gegen den Frieden von Osnabrück und Münster angaben, nicht rechnend daß der König von Frankreich im Reich überall herumspazierte, und eine Provinz nach der andern raubte.

Donnerstag den 27sten. Früh aufbrechend kamen wir zur Nacht nach Remelt, Stadt und Schloß vom Herzog von Coburg, hier kam der Graf Kinsky, Außerordentlicher Gesandte des Administrators von Halle. Eigentlich glaubte man er sei gekommen zu erfahren, wann und von welcher Seite wir marschirten, S. K. D. befahl mir mit ihm zu verhandeln, und weil man wußte, er habe sonst sehr das Trinken geliebt, erhielt ich Befehl zu sehen ob ihm der Wein nicht etwas ablockte, wohl wissend, daß der Administrator von Halle, aus mehreren Gründen, nicht zu sehr unser Freund sei. Ich nahm einige meiner Kameraden und Freunde mit mir und that mein Möglichstes. Ihn selbst konnte ich nicht genug ausziehen, wohl aber einen Edelmann seines Gefolges namens Naso, obwohl der genannte Graf mehreremale anfing sich über den Gang unsres Marsches zu informiren, aber das war unbedeutend, er glaubte es mit mir zu machen wie ich mit ihm, indessen antwortete ich ihm immer, ich wüßte nichts. Als aber S. K. D. zum Rendezvous einiger Infanterie-Regimenter ging, glaubte er, als er uns die Berge und den Thüringer-Wald passiren sah, daß wir auf dieser Seite nach Magdeburg marschirten.

28sten. Den folgenden 28. vor unsrem Aufbruch führte ich den genannten Graf zur Audienz, sobald sie geendet brach S. K. D. sofort auf, mir befehlend dem Gesandten zu sagen, ihm sofort zu folgen, er würde seine Depeschen erhalten. Von Remelt aufbrechend sahen wir rechts einen hohen Berg, dessen Höhe schien umgeben von 3 Reihen Mauern, die wie umgeworfen waren, welche man vom Täufel gemacht angab.

Ein Heidenkönig dieses Landes hatte einen Contract mit dem Täufel gemacht, ihm seine Tochter zu geben, wenn er 3 Mauern von egal behauenen Steinen machen könne, bevor der Hahn krähe, der Geist unternimmt es und endet im letzten Augenblick, bevor aber die Tochter gebracht wird kräht der Hahn, worüber der Täufel wüthend alle Mauern umwarf, welche seit der Zeit in derselben Verfassung sind, und obgleich ich es für eine starke Fabel nehme, halten es die Leute im Lande doch für eine große Wahrheit, hinzufügend, daß während des Winters, wo alle Berge in der ganzen

Umgegend bedeckt von Schnee sind, die Mauern selbst keinen auf sich duldeten. Wir kamen noch diesen Tag zu Schleusingen an, Stadt und Schloß gelegen am Fuße des Thüringer-Waldes und dem Herzog von Sachsen-Gotha gehörend.

Sonnabend den 29sten. Früh aufbrechend überstiegen wir den Thüringerwald mit den großen, fast unersteiglichen Bergen, und nahmen unser Quartier zu Ilmenau, dem Herzog von Weimar gehörige Stadt am Fuß des Thüringer-Waldes an der anderen Seite. Auf dem Wege, fast in der Mitte des Waldes, erreichte uns ein Courier vom Gen.-Major Eller und brachte die Nachricht, daß I. K. D. die Kurfürstin von einer Prinzeß entbunden sei, worüber wir alle große Freude empfanden. Dieser Courier passirte Meiningen, in welcher Gegend ein Edelmann der Frau Kurfürstin wohnte, und speiste, dieser zweifelnd ob der Courier etwas Wichtiges habe, informirte sich unscheinbar durch seinen Bedienten, und nachdem er es erfahren, stieg er eiligst zu Pferde und kam 3 Stunden eher als der Andere, sich noch über ihn lustig machend, sagend er habe sich mit Austern essen unterhalten.

Sonntag den 30sten rückten wir nicht weiter, der Lärm verbreitete sich stark, die Schweden wollten Magdeburg angreifen bevor wir zur Unterstützung kommen konnten, und sich, hier die Elbe passirend, mit dem Herzog von Hannover vereinigen, welchen man mit seinen Truppen bis nach dem Eichsfeld vorgerückt sagte, um die Unterstützung der genannten Stadt zu verhindern. Wir hatten unsre Cavallerie, deren linker Flügel nothwendig das Eichsfeld berühren mußte, noch nicht bei uns, und gewiß unsre Angelegenheiten hatten alsdann ein häßliches Aussehen.

Montag den 31sten nahmen wir Quartier in Markshausen, eine dem Grafen von Schwartzburg-Arnstadt gehörige Stadt. Hier fanden wir die vier Grafen von Schwarzburg[113]). S. K. D. war seit zwei oder drei Tagen sehr durch die Gicht belästigt. Ich ging den Abend noch nach Arnstadt und soupirte mit dem Grafen, er hatte eine Gräfin Witgenstein geheirathet, welche schön und galant war, sie hatte auch eine sehr schöne Schwester und eine Cousine desselben Namens, welche nicht weniger schön, man war da gut aufgehoben.

---

113) Die vier Grafen von Schwarzburg-Arnstadt. 1. Ludwig Günther, geb. 1621; Gem.: Concordia v. Sayn-Witgenstein, die 9 Schwestern hat. 2. Christian Wilhelm, geb. 1647. 3. Anton Günther, 1709 Fürst. Ein vierter ist nicht ausfindig zu machen.

Monat Juni.

1sten. Wir haben nicht vor dem folgenden Tage das Quartier verlassen, theils wegen des Unwohlseins S. K. D., theils weil die Cavallerie noch sehr zurück war, ich blieb während der ganzen Zeit in Arnstadt dort meine Geschäfte abmachend, und mich wohl unterhaltend.

Donnerstag den 3ten. Die Armee marschirte, nahm das Hauptquartier in Obisleben, und ich hatte mit dem Grafen Schwarzburg den Abend vorher einen Streit, ich ließ ihn am Morgen zum Duell fordern, ich hatte mit mir den Oberst-Lieut. Rommel[114]) und seinen Major Herr Ditmer[115]), der Graf kam, brachte mit sich den Prinzen von Holstein, seinen Onkel, seinen Bruder und ich weiß nicht wie viel Andere noch, aber unsere Freunde unterhandelten und wir fanden uns, er erklärte sich in einer Art, daß ich Ursach hatte zufrieden zu sein; wir kehrten alle ins Schloß zurück, von wo wir nach dem Diner Urlaub nahmen, um zur Armee zurückzukehren, welche wir in der genannten Stadt, der Domaine der Stadt Erfurt, fanden.

Freitag den 4ten. Die Armee brach früh auf um das Quartier in Nehausen, dem Baron von Werder gehörig, zu nehmen, ich ging diesen Morgen in guter Gesellschaft nach Erfurt, wo wir zusammen dinirten und ins Hauptquartier zurückkehrten, hier erhielten wir die Nachricht daß unsre Cavallerie sich nähere.

5ten machten wir Ruhetag, hier kam der Kaiserliche Minister zu Dresden mit dem Großmarschall dieses Kurfürsten namens Kanne S. H. aufzusuchen, in der Audienz bemerkt S. H. daß der Marschall sehr für Schweden eingenommen sei, er sagt ihm starke Dinge und solcher Art in Gegenwart des Kaiserlichen Ministers, daß er ganz bestürzt blieb, S. H. bat den Minister Sr. Kaiserl. Majestät, dem Kaiser Alles schreiben zu wollen was er dem Großmarschall gesagt habe. Es war auch ein gewisser Narr vom Baron v. Werder, welcher, da er einen Offizier vom Prinz von Halle sieht, ihm in aller Welt Gegenwart sagt, die Herren von Halle haben einen gut schwedischen Magen, aber ich habe Furcht, daß sie eine Brandenburgische Ohrfeige erhalten.

Sonntag den 6ten. Wir rückten früh aus, kamen zur Ruhe

114) Rommel, Oberst-Lieut., berennt 21. Oct. 75 Schloß Wolgast.

115) Deimer, Major, gehört wohl d. Familie Dittmar an.

nach Rehnstorff, einem Prinzen von Sachsen gehörig, wir sahen zur Linken Stadt und Schloß von Heldrungen, welches dem Administrator von Halle gehört, hier kam der Prinz von Homburg mit seinem Bruder Georg Christian[116]), der General in den Niederlanden war, im Dienst des Königs von Spanien, der Prinz von Homburg, unser General, war bei dem linken Flügel, welcher jetzt nicht mehr als 5 Meilen von uns war. Diesen Tag sah ich einige unsrer Infanterie-Regimenter marschiren, welche ein sehr gutes Aussehen hatten.

7ten. Wir nahmen unser Quartier zu Hollenstet, Stadt in der Grafschaft Mansfeld, ganz nahe wohnte ein sehr reicher Edelmann in einem Schlosse auf der Höhe eines Berges namens Bülow, welcher nicht Frau noch Kinder hatte und so sonderbarer Art ist, daß er keine Gemeinschaft duldet oder wünscht, er macht fast jährlich eine Reise nach Frankreich, aber zu Fuß, aus Furcht zu großer Ausgaben.

Dienstag den 8ten. Wir kamen zur Nacht zu einem Edelmann Namens Phul, dessen Vater im langen deutschen Kriege General war, die Stadt nannte sich Polleben, hier blieben wir einen Tag,

9ten, und machten die Unternehmung auf Rathenow (soll wohl bedeuten den Entwurf zur Unternehmung auf R.).

Donnerstag den 10ten früh aufbrechend kamen wir ins Nachtquartier zu Stasfort, Stadt und Schloß im Erzbisthum Magdeburg. In dieser Stadt sind eine Masse Salzwerke und der Magistrat in den Händen des Adels. Der Gen.-Major Lethmann[46] wohnte in dem Schlosse wo S. K. D. schlief, ebenso wie das erstemal als wir nach dem Elsaß gingen; man sieht wohl, daß der Seegen überall folgt wo die Soldaten oder die Hofleute gelegen haben, denn der genannte Gen.-Major hatte seit 2 oder 3 Jahren eine junge und schöne Frau, und keine Kinder von ihr, er war ein Mann von 72 Jahren, grade 9 Monat nachdem wir hier mit dem Hofe gelegen, war sie mit einem Sohne niedergekommen, was die guten Wünsche, welche wir unsrem Wohlthäter brachten, bewerkstelligt haben.

11ten. Wir haben in einem Hause vor Magdeburg gespeist, einen Kanonenschuß weit vom Thore, und nach Tisch sind wir in die Stadt eingetreten, wohin die Leute einige Gefangene, welche sie

---

116) Georg Christian v. Hessen-Homburg, der ältere Bruder unsers Helden von Fehrbellin, geb. 10. Dec. 1626, war in spanischen (Niederländischen) und französischen Diensten, wurde katholisch, † 11. Aug. 1677. Gem.: Anna Cathrine v. Pogwisch-Farbe, Wittwe v. Ahlefeld.

von den Schweden gemacht hatten, brachten, auch nahmen wir einen Spion, welcher nichts gestehen wollte, man brachte ihn auf die Folter.

Sonnabend den 12ten. Man hatte im Kriegsrathe einigemale berathen, in welcher Art man die Schweden angreifen könne, unsre Feinde, welche in das Land S. K. D. eingefallen waren und hier den ganzen Winter gelegen hatten. Die Schweden hatten ihre Armee bei der Stadt Brandenburg gesammelt und beobachteten alle Uebergänge der Havel, das Gros der Armee stand, wie ich sage zu Brandenburg, Stadt an dem genannten Flusse, entsandt waren große Garnisonen nach Rathenow (kleine Stadt und Uebergang über die Havel) und zu Havelberg, Stadt an der Mündung der Havel in die Elbe, wo auch eine Brücke war, sie hatten alle anderen Brücken bis nach Bellin verbrannt und gesprengt, deshalb zog man in Betracht, daß wenn man höher rechts gehen wolle um den Fluß zu passiren, man das Land jenseit der Elbe (die Altmark) zu sehr verließe, wo die Landleute bis jetzt die Schweden am Durchzug verhindert hatten, wenn man sie aber in Front angreifen wolle, müsse man erst die Infanterie abwarten, bevor diese ankommen könne, wäre der Feind davon unterrichtet, und könne sich folglich in solche Verfassung setzen, daß es zu viel gewagt sei ihn anzugreifen, besonders in Erwägung gezogen, daß sie einen Fluß vor sich hätten, der hinreichend lang und tief ist, daß eine viel stärkere Armee hier vor dem Feinde nicht übergehen könne um sie anzugreifen. Aber trotz solchen Vortheils allein mit der Cavallerie anzugreifen, sei zu sehr riskirt, besonders zu Brandenburg, wo, wie ich gesagt, ihre größte Stärke war. Mit der Cavallerie allein kann man dies nicht zu Wege bringen, überdem auf einen Ort, wo, bevor man den Feind erreicht, man die Uebergänge des Flusses erzwingen muß, während die ganze Sache von der Bestimmtheit der Ausführung abhängt, folglich konnte man unsre Infanterie nicht abwarten, welche noch im Marsch zurück war, und mußte einen Reiterzug versuchen nach den 3 Gegenden wo noch Brücken waren, die Erste war wie gezeigt zu schwierig, man mußte eine der beiden Anderen wählen; die von Havelberg, gedeckt durch ein ganzes Regiment Infanterie, ohne die Infanterie welche in der Stadt lag zu zählen, konnte zu viel Widerstand leisten, darum fanden wir es mehr passend uns nach Rathenow zu wenden, besonders da wir Nachricht hatten, daß dort höchstens nur 100 Dragoner lagen, auch erwägend, daß die Gegenden von Brandenburg und Havelberg so eine von der anderen getrennt

war, daß man sich nur nach gemachten 14 starken deutschen Meilen durch mehrere Defileen vereinigen konnte. Darum hatte man schon befohlen, daß unsre ganze Cavallerie eilig vorrücke, mit uns nehmend die beiden Dragoner-Regimenter von Derfflinger und Bomsdorf mit 1000 oder 1200 Infanteristen von der ganzen Armee commandirt, unter Befehl des General-Major Götze, des Grafen Dönhoff, Oberst, zwei Oberst-Lieutenants und den anderen Offizieren nach Verhältniß. Um besser die genannte Infanterie folgen zu lassen, hatte man 120 große Wagen kommen lassen, theils um die Infanterie zu tragen, theils auch einige Kähne, welche wir mit uns schleppten, sich im Fall der Noth ihrer zu bedienen, es waren auf jedem Wagen wenigstens 12 oder 14 Musketiere, welche mit ihren Schweinsfedern den Thürmen, getragen von Elephanten, in den Kriegen der Alten glichen. Wir hielten alle die, welche die Elbe passiren wollten fest, und ließen auch alle Pontons und Barken der Umgegend unter die Mauern von Magdeburg bringen. Um 6 Uhr Abends ließen wir unsre Cavallerie mit der commandirten Infanterie vorgehen, S. K. D. wollte in der Nacht, sobald die Truppen passirt wären, folgen. Diesen Tag gestand der Spion, welchen wir den Schweden vor 2 Tagen genommen, daß er Briefe für den Obersten Schmidt[972], Commandant in der Stadt Magdeburg, gehabt habe, dies sowohl wie einige andere Gründe waren stark genug, daß wir seine Treue bezweifeln konnten und S. K. D. nöthigten, den Obersten noch diesen Abend 9 Uhr arretiren zu lassen. Derselbe erschien sehr erstaunt, denn als der Prinz v. Holstein[3], Großmeister der Artillerie und Gouverneur der Stadt, ihn auf dem Wall findend, ihm seinen Degen abforderte und sagte, daß er arretirt sei, meinte er, ich bin unschuldig, ich habe keine Correspondenz mit dem Feinde gehabt, Niemand hatte ihm aber schon gesagt um was es sich handle.

Wir hatten auch mit uns 9 Stück 3 Pfünder, 2 Zwölfpfünder und zwei Haubitzen. Herr Frobenius und ich blieben die ganze Nacht vor dem Zimmer Sr. Hoheit, welche

Sonntag den 13ten um 2 Uhr Morgens aufstand, wir brachen ½ Stunde nachher auf. Außerhalb der Stadt fanden wir unsre ganze Cavallerie lagern, alsbald begann sie zu marschiren, wir passirten einen kleinen Hohlweg, was uns lange aufhielt, unsre Wagen konnten nicht gut durchkommen, nachdem wir dies Defile hinter uns hatten, begann es zu regnen, wir marschirten immerzu bis 1½ Uhr nach Mittag, alsdann machten mir Halt in einem Dorfe . . . .,

ließen hier unsre Pferde füttern und speisten auch, dies gethan stiegen wir wieder zu Pferde unsren Weg gegen Genthin nehmend, konnten es aber nicht erreichen, weil wir uns in dem Defilee zu lange aufgehalten. Unser Quartier nahmen wir in Parchen, alle Truppen lagerten herum.

Hier bekamen wir Nachricht, daß Oberst Wangelin vor einigen Tagen mit 6 Compagnien Dragoner von seinem Regiment in Rathenow eingerückt sei, was uns glauben ließ, daß unsre Absicht entdeckt sei, da auch den Tag gegen Mittag ein Mann durch Genthin passirte der gesagt hatte, daß S. H. mit seiner ganzen Armee gegen Rathenow gehe. Hier diese Nacht bleibend entsandten wir Leute um die Haltung des Feindes zu erkunden.

Heut Abend war ein großer Streit mit dem G. E. P., und wenn Herr Podewils nicht angekommen wäre, wäre gewiß Unordnung entstanden.

Montag den 14ten. Ein Wenig nach Mitternacht sandte S. K. D. 3 Streifzüge, Einen unter dem Obersten la Roche[75] von 100 Pferden und 30 Dragonern gegen Brandenburg, den Andern unter dem Oberst-Lieut. Strauß, welcher nur 36 Mann haben wollte gegen Plauen, einen Capitain seines Regiments namens Gören[117]) mit sich nehmend, dessen Vater Plauen gehörte, und den Dritten unter dem General-Adjoudanten Canowsky[118]) von 50 Pferden und 20 Dragonern gegen Rathenow.

Wir erwarteten sie hier (in Parchen) bis gegen 8 Uhr Vormittags, da fürchteten unsere Generale der Feind könne Nachricht von unsrer Absicht haben, und uns in der engen Gegend, wo wir unsre Cavallerie nicht brauchen konnten, einschließen. Darum fand es sich angemessen uns ½ Meile zurückzuziehen, wo wir ein schönes Feld wie auch Futter hatten, wir gingen zum Frühstück in einen kleinen Ort namens . . . . ., dort war ein Edelmann von Briest, dieser sagt uns er sei noch den Abend vorher in Rathenow gewesen, und habe den Obersten Wangelin gesprochen, welcher noch nichts von unserem Marsche gewußt, dies ließ uns eiligst die Tafel verlassen, zu Pferde steigen und den Weg direct auf Rathenow wählen. Eine starke Meile von der genannten Stadt, nahe einem Dorfe

117) Gören, Capt. vom Regiment La Roche, commandirt bei d. Landung auf Rügen Sept. 1678 als Major mit auf d. rechten Flügel, wird den 24. Oct. 78 an Stelle d. Major Ragotzky Major bei d. Garde.

118) v. Canowsky, General-Adjudant; auch von ihm ist außer v. Buch und denen, die aus ihm geschöpft, nichts zu finden.

namens . . . . machten wir Halt, um unsre Infanterie und Geschütze zu erwarten, welche ein wenig zurück geblieben waren, es war eine große Ebene mitten im Walde. Bevor wir dort ankamen kam der Oberst Strauß wieder, er hatte 20 Schwedische Reiter zu Fuß getroffen, hatte 8 mit dem Degen getödtet und 12 gefangen, er selbst hatte nur 12 Mann bei sich, den Rest zurückgelassen; wir fanden hier Herr Canofsky, welcher eine Masse kleiner Kähne hatte sammeln lassen um den Fluß zu passiren, er brachte uns Leute mit, welche uns den ganzen Stand des Platzes angaben.

Unsre Infanterie war ein wenig nach 11 Uhr angekommen, wir begannen gleich zu marschiren, der Gen.-Adjoudant Canowsky war commandirt mit dem Oberst-Lieut. Kanne[119]) und 400 Infanteristen den Fluß zu Kahn zu passieren und die Stadt von der anderen Seite anzugreifen, während unsre Dragoner die Brücke in der Front angreifen sollten, und der Gen.-Major Götz mit dem Grafen von Dönhoff auf der andern Seite vorgingen und von einer anderen Seite angriffen. Darauf mußten wir ein großes Defilé passieren wo Wasser bis ans dicke Bein war, was uns lange genug aufhielt, aber nachdem wir es passirt hatten, gingen unsre Musketiere nicht, sondern liefen wie ein Pferd nur draben kann, und obgleich die Nacht gewöhnlich der Mantel der Feigen ist, so blieb doch nicht ein Einziger zurück.

Die Stadt Rathenow ist am Ufer der Havel gelegen, sie kommt von Magdeburg, fließt in zwei Armen links der Stadt, wo sich zwei große Brücken befinden, beide Zugbrücken, die an der Seite der Stadt ist länger, auch das Wasser hier stärker als bei der ersten Brücke. Zwischen diesen beiden großen Brücken sind noch 2 oder 3 kleine, welche man zerstört hatte, aber man konnte gut zur Seite passiren. Man sagte dieselbe Sache von der ersten, aber das fand sich nicht, zwischen diesen beiden großen Brücken ist eine kleine Insel, von wo man bis zu einem Eisenhammer einen kleinen Steinweg passiert, der nach einer Brücke führt, welche über einer Freiwehr ist, durch diese kann man wie man will von dem Eisenhammer das Wasser abziehen oder nachlassen, rechts fließt längst der Mauer ein andrer kleiner Arm des Flusses, welchen man hierher vom Eisen-

---

119) Kanne, Oberst-Lieutenant. Moritz von Kanne, aus der märkischen Linie des freiherrlichen Geschlechtes, trat 1671 in Brandenburgsche Dienste, als Oberst-Lieut. im Regiment Degenfeld bei d Belagerung von Braunschweig, hatte er sich schon ausgezeichnet, 76 Oberst, 78 errichtet er eine Freicompagnie zu Pferde.

hammer geführt hat, und der an dem Anderen nach Nauen führenden Thore eine Mühle treibt.

Endlich hat die Stadt Mauern, welche sich aber nicht gut flankiren, auch waren sie an einigen Stellen eingefallen. Wir marschirten die ganze Nacht, konnten aber daselbst vor dem folgenden Tage nicht eintreffen.

Am 15ten bei Anbruch des Tages, etwas nach 2 Uhr, befanden wir uns vor der Brücke, der Herr General-Feld-Marschall Derfflinger (Buch schreibt immer Dörffling) ging mit 100 Dragonern und einigen Freiwilligen vor, an der Brücke im kurzen Trabe ankommend, rief die detachirte Wache (welche 6 Mann stark war) „Werda". Der General antwortete er sei ein schwedischer Lieutenant der von einer Parthie Brandenburger gejagt werde, sei genöthigt sich zurückzuziehen und bitte die Wache ihn hier eintreten zu lassen, diese wollte nicht, sagend daß sie es nicht zu thun wage ohne davon den Obersten zu benachrichtigen, der sie anderenfalls werde hängen lassen, aber der General unterhielt sich beständig, sagend er sei ein Lieutenant vom Regiment Bülow und ein sehr guter Freund vom Kommandanten, daß er wohl seine Entschuldigungen machen werde, wenn sie ihn nur allein eintreten ließen. Während all dieser Gespräche näherten sie sich so sehr diesen Leuten, daß sie ihre Pferde antreibend sie über den Haufen warfen, indem sie 2 oder 3 davon tödteten, die Anderen retteten sich über die Brücken und brachten den Allarm in die Stadt. S. K. D. ließ schnell die Dragoner passiren und gegen die andre Brücke vorrücken, welche man aufgezogen und die Balken abgeworfen hatte. Unsre Dragoner setzten den Fuß zur Erde und gingen bis zur genannten Brücke vor, ohne daß man sie mit einem Schuß beschoß, und blieben so gegen $1/4$ Stunde, S. K. D. sandte mich um zu sehen was dort für ein Hinderniß sei und sie vorrücken zu lassen, was sie aus dem genannten Grunde nicht konnten. Während dies hier so stand und wir mit Ungeduld erwarteten, daß die 400 Mann unter Kanne und Kanofsky passirt wären und angegriffen hätten, wie auch daß der Rest unsrer Infanterie vorgerückt sei, sahen wir auf der kleinen Insel zwischen den genannten beiden Brücken, einige 2 oder 300 Pferde, weshalb S. D. sogleich einen Offizier mit 50 Mann commandirte, um sie gefangen zu nehmen, dies geschah nachher. Ich sah auf der anderen Seite des Flusses einige Leute in rother Kleidung, welche schossen und sie für Feinde hielten, ich ließ unsre Cavallerie ein wenig zurückziehen, aber nachher sehend, daß sie gegen die Stadt vorrückten

und daß die anderen noch nachfolgten, sah ich wohl, daß sie von unsren Leuten waren, und mir kam der Gedanke daß man hier den Fluß zu Pferde passiren könne, deshalb sammelte ich so schnell als möglich die genannten Reiter, und genug gute Worte gebend bewog ich den Offizier mit mir durchzugehen und uns auf die beiden Wege zu stellen, welche von der Stadt ausgingen, um Alle anzuhalten welche sich retten wollten. Aber bei der Brücke der Freiwehr ankommend, fanden wir sie in der Art zerstört, daß man sie nicht zu Pferde passieren konnte (aber wohl zu Fuß), und die beiden Flußarme so sumpfig, daß wir umkehren mußten ohne etwas zu machen. Zurück wollend fand ich den Gen.-Major Götze mit mehr als 600 Mann Infanterie, welche nicht wußten wohin sich wenden, indem sie ihren Führer, einen Landmann, verloren hatten, er hatte sich gerettet sobald man angefangen zu schießen; ich sagte ihm es sei hier dieselbe Sache wo er passieren wollte, vorausgesetzt er wolle die Mauern erreichen, er bejahte dies, ich führte ihn nach der genannte Chaussée, diese fand er gut, ließ bald vorrücken und seine Truppen übergehen.

Während dessen war der Oberst-Lieutenant Kanne schon ein Mal zurückgeworfen, die ganzen Kräfte des Ortes wandten sich gegen ihn, ausgenommen weniger Leute, welche bei ihren Brücken blieben und uns scharf beschossen, wobei der Oberst-Lieutenant der Dragoner namens Uckermann, ein sehr braver Offizier, einen Schuß in den Unterleib erhält, an welchem er noch an demselben Tage starb, aber sobald als der Gen.-Major Götze vorgerückt war, griff er so heftig an, daß die Feinde genöthigt waren ihre Leute zurückzuziehen, was den genannten Kanne sehr erleichterte; derselbe dort nicht mehr so viel Widerstand findend, drang zuerst mit seinen Leuten in die Stadt ein, und fast gleichzeitig auch der General-Major mit den Seinigen. Die Besatzung sammelte sich gut, aber die Unseren waren die Stärkeren, warfen sie immer zurück indem sie Alles über die Klinge springen ließen.

Die Leute konnten gar nicht zur Besinnung kommen, indem sie im Schlafe überrascht wurden, die Unsrigen hatten viel Mühe mit Einigen, ja selbst der größte Theil davon war wie man sagt erstarrt, was ich bis jetzt niemals habe glauben wollen, daß es solche Leute gäbe, ich habe es aber mit meinen eigenen Augen gesehen, sie hatten 10 oder 12 faustgroße Wunden auf dem Rücken und Bauch und wurden endlich nur mit Kolbenschlägen getödtet oder mit Knüppeln, oder ein Mensch, der schon todt war, der Schädel durch einen Schlag

zersprengt, und der ausgestreckt auf der Straße lag erhielt noch mehr als 30 Stoß mit der Hellebarde, und dies alles in Gegenwart beider Prinzen von Homburg, ohne daß einer es verhinderte.

Unsre Leute plünderten Alles was in der Stadt war, von den 6 Compagnien waren nicht 10 Mann, welche sich gerettet hätten, alle Uebrigen waren getödtet oder gefangen.

Der Oberst, der Oberst-Lieut. und der Major mit einem Capitain und zwei anderen Offizieren und 186 Dragoner waren gefangen, alle Anderen getödtet. Ich begegnete der Frau des Obersten, welche man in eine Kammer unter einige blessirte Gefangene geführt hatte und sie dort nicht gut behandelte; ich brachte sie wieder in die Wohnung wo sie vorher gewohnt hatte, legte ihr Schildwache vor's Haus und ihre Kammer und gab den Leuten in der Wohnung Befehl für sie Alles zu thun, was sie verlangte, auch befreite ich ihre Dienerin, welche ich in den Händen eines Lieutenants fand. Wir nahmen auch 6 Dragoner Fahnen, welche sehr schön waren, wie auch ihre Pauken mit den Paukenschläger, und auf einer Wiese nahe der Stadt auch 5 oder 600 Pferde. Als alles gemacht war befahl S. K. D. die Todten zu bestatten, ließ alle Infanterie einziehen und die Cavallerie wieder die Brücken passieren, um sich längst des Flusses zu lagern.

Den Abend entsandten wir Patrouillen nach allen Seiten, der Oberst de la Roche kam auch zurück, hatte ihnen mehr als 200 Artillerie Pferde getödtet und genommen. S. K. D. schlief im Zelte bei seiner Cavallerie.

Dienstag den 16ten. Der Oberst la Roche kam von einem Zuge, den er gegen Havelberg gemacht, zurück, wo er 50 Pferde des Feindes geschlagen und 5 oder 6 davon genommen hatte, wir hörten die Predigt und danktem dem guten Gotte über den Vortheil den er uns gegen den Feind gegeben. Der Oberst Wangelin bat, daß man die Offiziere, welche man mit ihm gefangen hatte, auf Ehrenwort in seinem Hause ließe; deshalb sendete mich S. K. D. zu ihm, er sei einverstanden, vorausgesetzt daß er sein deutsches Ehrenwort gäbe, denn nach schwedischer Art sei S. K. D. nicht damit zufrieden. Zurückkehrend fand ich einen Landmann, welcher von Bernewitz kam, sagend daß er an diesem morgen die Schwedische Armee nahe beim Dorfe Bernewitz (Barnewitz) gesehen habe, 4 Meilen von hier, ihren Marsch auf Nauen nehmend. Diese Armee sollte denselben Tag als wir Rathenow nahmen, gegen diese Stadt marschiren, die Brücke passieren und sich mit dem Feldherrn

vereinigen, welcher zu Havelberg mit 1000 Pferden und 800 Infanteristen war, die Elbe bei Sandow überschreiten, und so in die Altmark eindringend, hier mit geringer Mühe mit dem Herzog von Hannover vereinigt werden, welcher nichts als dies erwartete um sich offen zu erklären. Ich denke aber daß er jetzt sich zweimal besinnen wird, denn die Schweden statt nach Rathenow zu kommen, zogen sich schnell zurück um den Paß von Fehrbellin zu gewinnen, aus Furcht daß man ihn diesen abschneiden würde, und sie sich nicht mit Feldherrn Wrangel vereinigen konnten, der sich auch schnell von Havelberg zurückzog.

S. K. D. wissend, daß die Feinde auf dieser Seite marschirten, ließ sogleich seine Cavallerie die Brücke und Stadt Rathenow passieren, nahm 500 Mann Infanterie mit sich und ließ den Rest unter Befehl des Grafen Dönhoff in Garnison der genommenen Stadt. S. K. D. selbst marschirte vor und machte in einem Dorfe $1/2$ Meile von der Stadt Halt. Bis Alles passiert war sandte er mich in die Stadt zum Obersten Wangelin, um zu erfahren was er von unsrer Cavallerie sagte, der Oberst sagte, daß sie sich sehr verbessert habe seitdem er sie im vorigen Jahre gesehen, was ich S. K. D. hinterbrachte; dieser ging noch den Tag nach Bernewitz, wo der Feind die verflossene Nacht gelagert hatte. Wir kamen hier an als es schon sehr spät war, unsre Reiter konnten ihre Pferde nicht absatteln und wir auch nicht. S. K. D. stieg nicht aus dem Wagen und wir Anderen legten uns um ihn herum, es regnete die ganze Nacht.

Mittwoch den 17ten brachen wir mit Tagesanbruch auf, wir konnten sehen wo der Feind den Tag vorher marschirt war, fanden Harnische und Vorräthe, wie auch eine Masse Pferde, welche gefallen waren, dies zeigte uns, daß sie in großer Eile waren und daß die Furcht schon zwischen ihnen sei, weshalb wir unsren Marsch beschleunigten, und nachdem wir noch nicht eine Stunde marschirt waren, brachten unsre Vorläufer uns die Meldung der Feind ließe sich bei Nauen sehen, einer kleinen Stadt am Eintritt eines sehr schlechten Passes. Der Kurfürst commandirte sogleich den General-Major Lüdecke mit 1000 Pferden in die Avantgarde, mit dem Befehl, den Feind zu schlagen wo er ihn fände, ferner noch den Oberst-Lieut. Sydow mit 200 Pferden, welcher im guten Trab vor uns ging, wir folgten mit dem Rest der Armee so gut wir konnten.

S. K. D. sagten mir, ich solle ihn in der Schlacht nicht verlassen, sondern immer bei seiner Person zu bleiben, und ich füge

hinzu, daß dies Vertrauen, welches er mir zeigte, mich mehr verpflichtete als hätte er mir 1000 Thaler geschenkt, er sagte, ich solle aufmerksam sein wenn Jemand in der Hitze des Kampfes sich durchschliche und an ihn käme, daß sich Niemand nähern könne, ohne daß ich darauf Acht habe, ich antwortete ihm, daß ich Alles thun würde was ein anständiger Mann thun könne; da sagt S. D. mir: Ja ich weiß es, daß ihr es thut und ihr habt es bis jetzt immer gethan. Nachdem wir also noch eine gute Stunde marschirt waren, ließ uns General-Major Lüdecke sagen, daß der Feind zum größten Theil den Paß überschritten habe. Andere hielten noch in der geschlossenen Stadt, hätten die Brücke hinter sich abgeworfen und feuerten, wenn er sich nähere, mit Kanonen und Musketen, er bäte S. D. ihm Dragoner zu senden, um die Stadt einzunehmen, diese sandte er sofort, gleichzeitig Befehl gebend, daß man auch sogleich Geschütz vorziehe, aber bevor die Dragoner ankommen konnten, hatte Alles was sich retten konnte sich schon zurückgezogen, der Rest war getödtet. Unsre Leute drangen immer in den Paß vor, welches ein langer Steindamm war. Die Feinde gaben einige Kanonenschüsse und hatten sich auf der anderen Seite in Schlachtordnung gestellt, aber sobald wir sie mit unsrem Geschütz erreichten, zogen sie sich aus der Schußweite zurück. Unsre Leute nahmen auf ihrer Seite Stellung am andern Ende der Chaussé und machten die Brücke wieder, welche der Feind hinter sich zerstört hatte, dennoch wagten wir nicht dort vorzudringen, die Chaussé war nicht so breit um hier nur 3 Menschen in Front passieren zu lassen oder höchstens 4, auch waren die Sümpfe auf beiden Seiten der Art, daß man nicht einmal dort gehen konnte; deshalb zogen wir uns zum Essen in die Stadt zurück, und blieben auch die Nacht dort, wir nahmen mehr als 2000 Kühe, Ochsen und Pferde dem Feinde ab. Von hier sandte S. D. den General-Major Lüdecke[57] mit 1200 Pferden um den Sumpf 1 Stunde von dort zu überschreiten, in einer Gegend wo Wasser war und die Niemand kannte, diese, als sie dort ankamen, fanden das Wasser so groß, daß es nöthig war es schwimmend zu passieren, indem sie ihre Waffen über den Kopf hielten, das Wasser war in einigen Gegenden mehr als 30 Schritt zu schwimmen; während sie dies aber doch lange aufhielt und die Nacht sie überkam, wurde der Feind davon benachrichtigt, oder wollte dort nicht warten aus Furcht, durch unsre Truppen aus Berlin oder anderen Festungen, welche ihnen gewisse Päsße zerstören könnten, abgeschnitten zu werden. Der Feind zog sich unter dem Schutze der

Nacht in der Art zurück, daß, als der General=Major dort mit seinen Truppen ankam, er das Nest schon leer fand.

Freitag den 18ten. Indem wir früh aufbrachen und bemerkten, daß die Feinde den Damm bereits verlassen hatten, passirten wir das Defilé, von der anderen Seite kommend begegneten sich unsre Leute mit dem genannten General=Major; jetzt bat der Prinz von Homburg, General unsrer Cavallerie, um die Avantgarde, und indem er sie erhalten, folgte er dem Feinde in gutem Trabe, und wir so gut als es uns möglich war. Wir trafen auf dem Wege eine Masse zerbrochener Wagen, und selbst Cürasse und Eisenhüte ihrer Cavallerie, was uns urtheilen ließ, daß die Furcht sie ergriffen habe. Indem wir so ungefähr eine Stunde marschirt waren, benachrichtigte der Prinz von Homburg S. K. D., daß er den Feind wider Willen habe halten machen, bittend S. D. wolle mit dem Gros der Truppen schnell vorrücken und ihm erlauben allein den Angriff zu beginnen, aber S. K. D. wollte nicht, daß er angriffe bevor wir im Stande waren ihn gut zu unterstützen, unsre Artillerie sowohl als das Gros der Truppen konnte nicht so schnell folgen, indessen war der Prinz von Homburg dem Feinde beständig auf den Hacken, derselbe zog sich bald zurück, bald stellte er sich wieder in Schlachtordnung. Indessen berieth S. K. D. mit Herrn Derfflinger was unter diesen Umständen zu thun sei, derselbe war der Meinung den Cremmischen Damm zu passieren und nach Nauen, Kotzeboud und — — zu senden, um alle Brücken und Dämme zerstören und durchschneiden zu lassen. Alle Landleute und andere Leute, welche man in Eile mit ihren Waffen sammeln konnte, sollten vorgestellt werden, und nachdem wir den Cremmerdamm passiert hatten, sollte er auch zerstört werden, und wir uns nachher vor den von Fehrbellin legen, wo wir anzukommen glaubten bevor der Feind ihn hergestellt hätte, denn die Brücke war durch die Unsrigen niedergebrannt, welches, wie wir uns einbildeten und was ganz vernünftig erschien, den Feind veranlaßt hätte in 2 Tagen uns um sein Leben zu bitten.

Aber S. K. D., durch die Leute des Prinzen von Homburg, welche er eben gesendet, genöthigt, wollte nicht beistimmen, sagend da wir so nahe beim Feinde seien müsse der Feind Fell oder Federn lassen, worauf der Feld=Marschall Derfflinger antwortet: Wohlan Monseigneur, ich glaubte als General verbunden zu sein meine Meinung zu sagen, wie ich es für am vortheilhaftesten und sichersten hielte; aber wenn es Eure Hoheit gefällt die andere Meinung zu wählen, so hält mich dies nicht ab dem Feinde allen Schaden zu

thun, wenn dies auch mit mehr Gefahr und größerem Wagniß verbunden ist.

Darauf begannen wir so schnell als möglich vorrücken zu lassen, waren indeß doch manchmal genöthigt Halt zu machen, damit die Anderen nachkommen und den Voraufgerückten folgen konnten, wir marschirten fast immer im Holz und den Sümpfen noch mehr als eine starke Stunde.

Der Prinz von Homburg sandte noch einen Offizier um Dragoner zu erbitten, der Feind hatte sich hinter eine Landwehr zwischen ein Dorf Ribbeck und ein Anderes, Hackeberg genannt, gestellt, der Kurfürst bewilligte sie sogleich. Darauf bat ich um Erlaubniß ein Wenig vorgehen zu dürfen, um die Haltung des Feindes zu beobachten, obgleich es stark regnete. Indessen brachten unsre Leute den Feind zum Aufgeben seines Vortheils, dieser zog sich auf einem Berg beim Dorfe Linum, das Dorf im Rücken, einen großen Sumpf zur linken und ein Holz zur rechten Hand. Bei diesem Holze befand sich ein kleiner Sumpf und Sandhügel, auf deren Höhe Strauchwerk war, und auf diese Seite drangen wir vor, stellten auf die Höhe der angeführten Sandhügel unsre Geschütze und da wir keine Infanterie hatten (die 500 Mann die wir herangezogen, waren mehr als zwei Stunden zurück), stellten wir hier das Regiment Derffling-Dragoner, welches weder seinen Oberst-Lieut. noch seinen Major hatte, der eine war bei Rathenow getödtet, der Andere noch nicht von den bei Colmar erhaltenen Wunden geheilt, und so befehligte es der erste Capitain namens Cotwitz[120]). Bei den Geschützen auf den Sandhügeln ließen wir bald 50 bald 100 bei Jedem aufstellen, welche sich mittelst der Büsche so gut es ging unterstützen konnten, gleichzeitig stellten wir auch 4 Schwadronen Cavallerie, eine von den Trabanten und drei vom Regiment Anhalt, welche allerdings dort nicht sehr gut standen, aber wir mußten es, da das Fußvolk fehlte und wir die Geschütze doch nicht ohne Deckung lassen durften; unsre Truppen, welche zur Avantgarde mit dem Prinzen v. Hessen-Homburg commandirt waren, standen gegenüber des Feindes linkem Flügel, und einem Theile ihrer Bataillone, welche gegen den linken Flügel anrückten.

Nun begannen wir unsre Geschütze spielen zu lassen, welche ihre Stellung beherrschten, indem sie etwas höher als die feindlichen

120) Cotwitz gehört der Familie v. Kottwitz an aus der Märkischen Linie, ein ausgezeichneter Reiterführer, der hier öfter erwähnt wird.

standen, aber unsre Truppen fehlten, der Rest marschirte so stark er konnte, der linke Flügel hatte an diesem Tage den Vortrupp.

Der Feind bemerkend, daß unsre Geschütze ihm sehr schadeten, und wir kein Fußvolk hatten, ließ auf diesem Flügel ein Infanterie-Regiment und gleichzeitig seine Cavallerie auf dem rechten Flügel vorrücken.

Als dies der G. E. bemerkte eilte er zum General-Feld-Marschall und sagte ihm, wenn er nicht schnell die 4 Escadronen unterstützte, oder hier nicht anderen Befehl gäbe, die 4 Escadronen sammt den Geschützen verloren wären, da er sich aber ein gewisses Ansehn gab, welches dem General nicht sehr gefiel, sagte dieser, er solle sich deshalb keine Sorge machen, sondern nur thun was seine Schuldigkeit wäre, da ich indessen bemerkte, daß die Noth drängte sagte ich dem Feldmarschall, nachdem ich um Entschuldigung gebeten, über die Freiheit, welche ich mir nahm, daß die Feinde schon mit gefällten Piken vorrückten, ihn bittend ob es ihm nicht gefiele 2 oder 3 Escadronen durch das kleine ganz unbesetzte Holz vorrücken zu lassen, um die Anderen ein wenig zu decken, welche ohne dies in Front und Flanke angegriffen werden könnten. Dies fand er gut. Der Ort war so beschaffen, daß die Schwadronen sich zwischen den Dünen nicht sammeln konnten. Er sagte mir: Meïn Herr, da Sie heut die Gegend recognoscirt haben, kennen Sie die Situation, und deshalb bitte ich Sie 3 Escadronen die Sie zuerst finden, zu nehmen und sie durch das lichte Holz zu führen um die Front ein wenig zu verlängern und die 4 Escadrons, welche die Geschütze bewachen, besser zu decken. Dieses ausführend fand ich den Prinzen von Homburg, General der Cavallerie, als ich mich im Marsche mit dem Regiment des G. L. G., welches 3 Escadronen stark war, befand. Der Prinz fragte mich, wo ich hin wolle, und als ich ihm die erhaltenen Befehle mittheilte, antwortete er mir, er wolle mitgehen, als wir nun vorrückten und schon um den kleinen Sumpf der Katharinen Pfuhl in dem genannten Holze waren sahen wir, daß der Feind gegen unsre Geschütze mit gesenkten Piken anstürmte und schon zu feuern begann. Der Prinz von Homburg kehrte sogleich um und wir Anderen folgten ihm. Es war sehr gut, denn unsre Leute der 4 Escadrons konnten den Stoß des ganzen Flügels nicht aushalten, der durch ein ganzes Regiment Infanterie unterstützt war, sie flohen bereits im starken Trabe, nun nahm der Prinz die ersten Schwadronen, welche er fand, zur Unterstützung unsrer Geschütze, welche indessen in größter Gefahr schwebten, denn die Cavallerie sah sich gedrängt und auf dem Punkte sich

zurückziehen zu müssen, schrien sie die Dragoner um Hülfe an, diesen war es unmöglich zu helfen, indem sie die Geschütze, bei denen sie sich wollten niederhauen lassen, nicht zu verlassen wagten, sie ließen endlich die Dragoner mit den Geschützen allein, und diese hielten so lange allein gegen des Feindes Cavallerie und das Infanterie-Regiment, bis der Prinz von Homburg zu ihrer Unterstützung herankommen konnte. Dieser warf sogleich den Feind zurück und nun begann der Kampf, die Unsren warfen die Feinde bald, bald wurden sie geworfen, denn alle unsre Leute fochten nicht zugleich, sie gingen ins Gefecht so bald sie ankamen. Sie griffen das genannte Infanterie-Regiment, es war das Regiment Dalwig, früher Graf Königsmark, mehrere Male an, konnten es aber nicht werfen bis endlich die Unsren den ganzen rechten Flügel zurückgeworfen hatten, nun griffen sie das Regiment so in Flanke und Front, daß sie es ganz warfen, alles was sie fanden in Stücke hauend, der Art daß von dem Regiment nicht 20 Soldaten entkamen, welche nicht gefangen oder getödtet waren, und gefangen wurden nicht mehr als 60 bis 70, der Rest ward getödtet, der Kommandeur Oberst-Lieutenant Moltzen (Malzahn) ward an der Tete des Regimens getödtet. Dies war ein sehr tapferer Mann, der in großer Achtung bei den Schweden stand, er starb ja auch gut!

Von ihren ausgezeichneten Offizieren hatten wir getödtet: den Oberst Baron Adam Wachtmeister, den genannten Oberst-Lieutenant, noch einen anderen Oberst-Lieut. und Obersten von welchen ich nicht den Namen weiß, 3 Majors, 6 Capitains der Reiterei ohne die Lieutenants und Cornets zu zählen, alle Offiziere vom Regiment Dalwig und noch andere von der Infanterie waren durch Kanonenkugeln getödtet, wie auch wenigstens 2100 Mann, von ihren Verwundeten haben wir nie die Zahl erfahren.

Von unsrer Seite hat es auch Blut gekostet, der Oberst Mörner [53] erster Oberst der Cavallerie, ward getödtet, wie auch der Major Marwitz [121]) vom Regiment S. D. des Kurprinzen und 2 Capitains

---

121) v. d. Marwitz vom Rgmt. Kurprinz Major. Von dem berühmten Geschlechte d. M., die so viele ausgezeichnete Glieder im Militair- u. Civil-Dienst Brandbg. Preußens geliefert. Kurt Hildebrand v. d. Marwitz, ein Sohn Baltasars, Komdt. v. Cüstrin, und Anna v. Schönebeck. Machte die Feldzüge Fr. W's. mit, 1677 Oberst und Kommand. d. Rgmt. Derfflinger Infanterie. Vor Stralsund, das er mit Rittmstr. Wangenheim zur Uebergabe auffordert. 1684 Gen.-Maj., 89 Gen.-Lt., 92 Gouv. v. Cüstrin, wo er 1700 starb. Vermählt 1677 mit Beate Luise v. Derfflinger, Tochter des Feldmarschalls. Vor

vom Regiment Sr. Hoheit des Prinzen von Anhalt, Asseburg[122]) und Beyer[123]), einer vom Regiment des Feld-Marschall, namens Burgsdorff[124]) und einige Andere, Lieutenants und andere Offiziere in Summa 218 Todte, ohne Blessirte, unter denen sich der Oberst-Lieut. Strauß[59] und Oberst-Lieut. Henning[23] befand, ferner Oberst-Lt. Köller[125]), Oberst-Lt. Sydow[37], Capt. Buch[49 u. 126]) und noch mehrere Andere, indessen keine zu große Anzahl, denn alle zusammen Getödtete und Blessirte bis zu den augenblicklich Kampfunfähigen überschritt nicht die Zahl von 500, es waren alle sehr tapfre Leute!

Der Rest ihrer Armee zog sich gegen das Dorf immer längst eines großen Sumpfes mit der ganzen Infanterie und Cavallerie des linken Flügels.

Wir wollten sie gern angreifen, konnten es aber nur mit Cavallerie nicht gut thun, denn der Feind hatte noch 6 bis 7 sehr starke Regimenter Infanterie, ohne die Cavallerie ihres linken Flügels zu rechnen. Dennoch begleiteten wir sie immer zur Seite, sie beständig mit Geschütz bedienend, indem dies geschah, that der Feind ein Gleiches, eine Kugel nahm unmittelbar bei S. K. D. dem Herrn Frobenius[127]), Stallmeister S. K. D., das Bein oberhalb des Knies fort, wovon er eine Stunde darauf starb. Es war zu bedauern, denn er war geliebt vom ganzen Hofe und die ganze Armee beklagte ihn ebenso wie S. K. D. selbst, welche in ihm einen sehr treuen Diener verlor.

Stettin war er verwundet worden. König in seinen Nachrichten über Derfflinger hat abweichende Angaben. Nach ihm hat Luise den Gouv. v. Colberg, Joachim Balzer v. Dewitz und Emilie den 1703 † Commandanten v. Oderberg, Hans Otto v. d. Marwitz. Die erste Angabe aber scheint die richtige zu sein.

122) v. Asseburg, Capt. im Rgmt. Anhalt, bleibt bei Fehrbellin.

123) Beyer, Capt. im Rgmt. Anhalt, bleibt bei Fehrbellin.

124) v. Burgsdorff, Capt. bei Derfflinger, bleibt bei Fehrbellin.

125) v. Köller, Obst.-Lt., gehört der berühmten Pommerschen und Schlesischen Familie an, die noch blüht.

126) v. Buch verwundet, stirbt an seinen Wunden vor Anklam. 75 ist Johann Friedrich Rittmstr., machte 72 schon den Feldzug in d. Niederlanden mit, unverehelicht.

127) Emanuel von Froben aus d. Schweiz, wo er auf Schloß Benken bei Basel 1640 geboren wird, ein Sohn des Stallmstr. d. Kf. v. d. Pfalz und Mainz, studirt zu Bern, wird Stallmstr. Fr. Wilhelm's und Kammerjunker, verlobt mit Elisab. v. Wangenheim, ältesten Kammerjungfer der Frau Kurfürstin.

Emanuel's Bruder Karl Leopold war auch Stallmeister des Kfen. und 1691 Amtshauptmann zu Ziegen.

Ein 3ter Bruder Heinrich v. F. ward d. 10. Nov. 82 Unterstallmeister.

Die Feinde zogen sich immer gegen Fehrbellin und wir folgten mit den Schwadronen auf ihrer linken Seite Die 1500 Kommandirten, deren wir schon einige Male erwähnt (Avantgarde) und die auch schon ihre Schuldigkeit gethan, folgten dem Feinde an seiner Queu, aber als sie Befehl bekamen, den Feind anzugreifen, machten sie es diesmal nicht zu gut, ließen sich werfen und verließen lasch genug die Offiziere im Angesichte der ganzen Reiterei, und hätte nur ihr 20ster Theil gehalten, so hätten sie des Feindes ganzen linken Flügel geworfen, denn dieser begann schon sich stark aufzulösen.

So konnten wir ihnen nichts mehr thun und sie zogen sich nach Fehrbellin, einer kleinen Stadt und guten Passage zurück, wo sie vor Beginn der Schlacht ein Regiment Infanterie aufgestellt, welches Verschanzungen gemacht hatte. Wir, nachdem wir Kriegsrath gehalten, und uns ½ Meile zurückgezogen, blieben zwischen dem Schlachtfelde und der genannten Stadt mit größtem Danke gegen den guten Gott, der uns durch seinen göttlichen Beistand einen so schönen und glänzenden Sieg gegen eine geordnete Armee in ihrem Vortheil gegeben hatte, gegen eine Armee in aller Form mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie mehr als 12,000 Mann, wogegen wir nur Cavallerie allein kaum 6000 Streiter hatten; es ist sehr merkwürdig, daß, als wir den Feind hinter der Landwehr zurückzuwerfen begannen, es anfing zu Regnen und Stürmen, welches nicht endete, ehe sich der Feind nicht abzog, worauf das schönste Wetter der Welt eintrat.

Wir nahmen ihnen alle 5 Fahnen vom Regiment Dalwig und zwei Standarten, von denen eine eine goldene Weltkugel hatte und über ihr einen Arm, der aus den Wolken kam und ein Schwerdt in der Hand hielt, alles vergoldet, mit der Inschrift: Auro et ferro; wir nahmen ihnen auch ein 2pfündiges Geschütz.

19ten. Am folgenden Tag, den 19., brachen wir früh aus dem Quartiere auf, und passirten wieder das Schlachtfeld und unsre Truppen, um Fehrbellin zu sehen, aber wir waren sehr erstaunt zu bemerken, daß die Feinde die Brücke wieder gemacht hatten, und daß fast ihre ganze Armee sie bereits passirt, die Bagage aber noch lang auf dem Wege zog.

Als S. K. D. dies sah, sandte er eilig nach einigen Geschützen und den Dragonern v. Grumbkow[128]), während dessen näherten wir

128) Grumbkow Dragoner, auch Leib- oder Küchendragoner genannt nach ihrem Chef, dem berühmten, geschickten, frommen, fleißigen Joachim Ernst von

uns Fehrbellin ein wenig, hier konnten wir ihre Verschanzungen sehen, welche wir noch von roth gekleideten Leuten besetzt fanden, die man für das Regiment des Prinzen v. Gotha ausgab, wir sahen, daß sie nicht zu fest entschlossen waren, ihre Stellung gut zu halten, denn ihre Piken waren sehr in Unordnung. Ich sagte zu S. K. D., wenn wir unsre Avantgarde vorschickten, würden wir bald sehen, was sie Absicht zu thun hätten, als dies geschah, zogen sie sich mehr in die Stadt, darauf commandirte S. K. D. einen Lieutenant mit 25 Cavalleristen, der auf Vorposten war, die Stadt zu recognosciren, aber er wandte sich zu sehr nach links, nicht wagend, in die Stadt einzudringen, aus Furcht, daß die Schweden noch dort seien, als ich dies sah, bat ich S. K. D. um Erlaubniß, selbst dorthin gehen zu dürfen, aber er wollte es nicht, indem er sagte, daß ich immer so neugierig sei und die Nase in Alles stecken wolle, und daß ich nicht eher aufhören würde, bis ich mal eins weg hätte.

Aber während S. K. D. sich umwendete, verkrümelte ich mich unter der Hand, und ging in vollem Laufe hin; in die Nähe der Verschanzung gekommen, hielt ich etwas an, um zu bemerken, ob noch Jemand dieselbe besetzt hätte, denn ich war ganz allein und sah auch Niemand; als ich eintrat, bemerkte ich einen Cavallerist und hielt ihn für eine feindliche Vedette, aber dieser schrie „Werda“, und nachdem ich Brandenburg geantwortet, fragte ich ihn, ob er

---

Grumbkow, den 29. Sept. 1637 in Pommern geboren, Sohn des Christian Stephan und Margar. v. Krockow, ging auf die Univ. zu Rostock, dann nach Frankreich und Italien, trat als Fähndrich beim Rgmt. Dohna ein, dieser empfahl ihn besonders und er ward 71 Amtskammerrath, da er viel Kenntnisse der Oeconomie hatte. Bei Ausbruch der Campagne errichtete er 2 Comp. Dragoner, mit denen er nach Franken zog. 1674 wieder eine Eskadron von 400 Mann, welche unter ihm als Oberstlieutenant die Leibgarde machten. Nov. 1678 ward er Geheimer Kriegsrath und nach dem Frieden General-Kriegs-Kommissar (Kriegsminister), eine neue Capitulation machte ihn zum Regimentsinhaber als Oberst über die Dragonerleibgarde, d. 9. Dec. 78 Schloßhauptm., auch 78 Geheimer Kriegsrath, 82 wirklicher geheimer Staatsrath. Er warb für den Kurprinzen um die Hand Sophien Charlottens in Hannover. 85 Oberhofmarschall, besorgte Fr. Wm.'s Leichenbegängniß. Friedrich III sandte ihn zu Wilhelm, Statthalter der Niederlande, hier besorgte er die Ueberführung der 7 Rgmt. zu Pf., 5 zu Fuß und des Dragonerregiments nach England. Im franz. Feldzuge war er wieder besonders thätig, ebenso bei Aufnahme der Refugiés. † 1690 unweit Clewe, liegt auf seinem Gute Blankenfelde bei Berlin beerdigt. 1678 verehelichte sich G. auf dem Schlosse mit Gertrud Sophie von Grote, Kinder. Sein Rgmt. war später Ende des 18. Jahrh. das Mengdensche Cürassierregiment.

mit mir in die Stadt eindringen wollte, er antwortete mir, daß der Feind noch dort sei, ich sagte aber, das thut nichts, der Feind tödtet uns nicht sogleich. Darüber kam er mit mir, in der Stadt bemerkte ich viel Bagage, Wagen und noch einige Menschen. Jetzt kam auch ein Bürger zum Vorschein, und auf meine Frage, wie die Sachen ständen, antwortete er mir, wenn wir gleich vorrückten, könnten wir wohl noch einige ihrer Geschütze nehmen, wie auch eine Masse Bagagewagen, welche sie nicht so schnell in Sicherheit bringen konnten, da die Brücke gebrochen war; dies vernehmend, mußte er mit mir aus der Stadt kommen, ich gab ihn an H. v. Podewils, um ihn eiligst zum Herrn Kurfürsten zu führen, daß er schnell unsre Avantgarde vorsendete, um den Feind zu vertreiben, damit er nicht die Brücke herstelle und seine Geschütze rette. Dies that er, und darauf kam der Feldmarschall Derfflinger mit 250 Pferden schnell herbei, und wir rückten in die Stadt; ich bat ihn, mir 10—12 Pferde zu geben, um etwas vor ihm zu reiten, denn er war immer ganz vorne, aber er wollte nicht, sagend, es sei keine Gefahr.

In der Stadt fanden wir eine große Menge Bagagewagen, und einige Leute dabei, von denen wir Einige tödteten, wir machten uns rechts nach dem Amtshause, und sahen die zerbrochene Brücke und die Leute, welche sie herstellen wollten, von der Seite. Hier befahl er, daß einige Reiter absäßen, um sich hinter einen Wall von Erde zu werfen, und den Feind zu beschießen, um ihn so abzuhalten, die Brücke herzustellen, aber Niemand hatte Lust abzusitzen, deshalb stieg ich vom Pferde, nahm die Muskete meines Reitknechtes, und warf mich hinter den Wall, indem ich auf die Feinde zu schießen begann, darauf ließ der Feldmarschall noch 50 Reiter absitzen, welche zu mir stießen und mit mir die Feinde beschossen. Als dieser solches bemerkte und wir so ihren Brückenbau verhinderten, wandten sie alle Leute gegen uns, wohl noch 300 Mann Infanterie stark, welche uns heftig beschossen. Als der Feldmarschall sah, daß wir sie so nicht zwängen, trug er mir auf, mich so gut wie ich könne zu halten, er wolle indessen so schnell als möglich Dragoner vorrücken lassen, um uns zu unterstützen; er war aber noch nicht lange fort, als der Feind stark zu feuern begann und seine Kugeln immer durch den Wall schlugen, so daß meine Leute nicht mehr Lust hatten, mit mir zu bleiben, und bei jeder Salve des Feindes einige sich zurückzogen, ungeachtet aller Bitten und Drohungen, an welchen ich es nicht fehlen ließ. Mein Reitknecht und Handpferd gerieth unter die Flüchtigen, sie ließen mich ganz allein mit dem stummen Polen S. K. D.,

was uns nöthigte, uns auch zurückzuziehen, vor der Stadt fand ich meinen Reitknecht mit dem Handpferde, stieg zu Pferde und eilte in die Stadt, zu sehen, was man hier thue, und wo die Dragoner blieben; hier fand ich Jemand von Bedeutung, welcher sich aus Furcht vor den Kanonenkugeln hinter ein Haus versteckte. In den Straßen traf ich meine Reiter, die mich so feige verlassen hatten, tapferer als Mars selbst, aber es gab Bagage-Wagen zu plündern. Ich hätte hier auch gute Beute machen können, konnte mich aber nicht entschließen, die Geschütze zu verlassen, die ich zuerst entdeckt hatte. Aus dem Schloß kommend, begegnete ich dem Feldmarschall, der mit den Dragonern v. Grumbkow kam, ich kehrte mit ihnen um, und S. M. sagte mir, ich solle mit dem Major hinter die Mauer rücken, wo ich vorher stand, das geschah mit Oberst-Lieut. Grumbkow bei der Pforte; dies veranlaßte den Feind, sich bald zurückzuziehen, indessen ward hier der Major Schlaberndorf [129]), ein sehr anständiger Mann und mein großer Freund, wie man sagte, durch seine eignen Leute getödtet. Der Feind zog sich zurück, legte Feuer in einige Häuser nahe der Brücke, um uns zu verhindern, ihm zu folgen, und das Pulver, welches man zurückgelassen, in die Luft zu sprengen, und uns so die 5 Geschütze, 15 Kugelkarren, Lunten und andere Munition zu entreißen.

Wir nahmen sie später, hatten jetzt aber Noth und Gefahr genug, sie aus dem Feuer zu ziehen, ich glaubte mich wirklich mit Pulver und Kanonen in die Luft fliegen zu sehen. Unsere Leute machten gute Beute; der Feind ließ nahe an 2000 Bagage-Wagen zurück. Von da aufbrechend fand ich S. K. D., welcher nach Linum zurückkehrte, wo wir unser Hauptquartier nahmen. Nach dem Essen brachen wir auf, um die Geschütze zu sehen, welche wir genommen hatten, es waren 6 zu 3pfündigen Kugeln, zu 6- und 8pfündigen. Wir schliefen hier die Nacht, am Abend ließ S. Hoheit der Prinz von Homburg die Körper der schwedischen Offiziere, welche getödtet waren, nach Fehrbellin bringen.

Sonntag den 20sten. Diesen Tag marschirte und ging S. K. D. nach Regelin, 3 Meilen, wo sie sich 3 oder 4 Stunden aufhielt.

Wir dankten dem guten Gott für seine große uns während dieser Zeit bewiesene Güte. Nach dem Essen brach ich den Abend

---

129) v. Schlaberndorf, Major, ist wahrscheinlich der Vater des berühmten Otto. Joachim Ernst auf Glienicke und Ahrensdorf Erbherr. Gem.: Anna Kath. v. Stoislof.

noch nach Berlin auf, S. K. D. gab mir Briefe und Aufträge für S. Hoheit den Prinzen von Anhalt, ich kam noch den Abend an als er bei Tafel war. Alle Welt bezeugte große Freude. Der Prinz fragte mich viele Sachen, welche ich ihm wie ich wußte beantwortete, unter Anderem von seinem Regimente, was ich indessen nicht gesehen hatte.

Montag den 21sten. Nachdem ich bei dem B. von Bl. (v. Blaspiel, v. K.) gespeist, der mir große Freundschaft bewies, reiste ich ab, aber im Walde zwischen Berlin und Spandau glaubte ich den Hals zu brechen, denn da ich mehrere Tage nicht geschlafen hatte, schlief ich auf dem Wagen ein, da stieß derselbe so stark an Wurzeln, die im Wege waren, daß ich von der Höhe des Wagens stürzte und es ein Wunder war, daß ich den Hals nicht brach.

In Spandau fand ich meine Pferde, die ich den Morgen vorgeschickt hatte, und kam den Abend noch nach Fehrbellin. S. K. D. hatte den Abend den Feind bis Wittstock gejagt, und unsere Armee hatte diesseit Wittstock Posto gefaßt. Die Generale passirten die Stadt, um zu recognosciren, und nahmen nur 150 Pferde mit, der Feind war aber noch nicht weit, und 6 Schwadronen, welche die Arrièrgarde machten, kehrten, als sie bemerkten, daß Niemand von unsern Leuten folgte, um, warfen die Unsrigen bis in die Stadt, und tödteten den Capitain Maltitz [130]) vom Leib-Regiment S. K. D. mit 7 oder 8 Leuten. Der Gen.-Major Götze war ein Wenig zu weit zur Seite geritten und konnte die Brücke nicht mehr erreichen, sein Pferd ward getödtet, er erhielt 3 Wunden und ward gefangen genommen.

22sten. Den folgenden 22. vor Tage aufbrechend, kam ich 2 Meilen von Wittstock in eine Stadt namens .... Hier begegnete ich S. K. D. mit der ganzen Armee, um 2 bis 3 Meilen zurückzugehen und seine Infanterie zu erwarten; auch 2 bis 3 Tage die Cavallerie, welche außerordentlich angegriffen war, und 11 bis 12 Tage nicht abgesattelt hatte, da sie beständig auf dem Marsche oder im Gefechte war, ruhen zu lassen.

Wir übernachteten bei Gartz Stadt und Haus, dem Capt. der Cavallerie Quast [131]) gehörig, welcher dasselbe von dem verstorbenen Gen.-Major gleiches Namens ererbt hatte. Die Schweden hatten hier viel verwüstet.

---

130) Capt. v. Maltitz vom Leib-Rgmt. d. Kf.

131) v. Quast, Capt. d. Cav., wahrscheinlich Albrecht Christoph.

Heut erhielt ich meine Depeschen für den Haag, um die Anzeige unseres Sieges an die Frau Erbstatthalterin von Oranien und die vereinigten Generalstaaten zu machen. Ich erinnerte S. K. D., ob er mir nicht wollte Briefe für S. D. den Prinzen von Oranien geben, aber sei es, daß man es S. K. D. nicht gesagt hat, oder daß Jemand aus besonderem Hasse es verhindert, kurz ich erhielt nichts, und man sagte mir, daß S. K. D. es sehr gut gefunden, daß ich daran erinnert, aber weil es zu gefährlich sei, nach der holländischen Armee durchzukommen, wollten S. K. D. nur die genannte Notification schriftlich machen, aber dies konnte den Prinzen von Oranien wie auch den von Zell und Osnabrück nicht unberührt lassen.

Mittwoch d. 23sten. Ich brach früh von Gartz auf und passirte Neustadt, welches S. Hoheit dem Prinzen von Homburg gehörte, gegen Mittag passirte ich Havelberg (2½ M.), wo man stark an der Herstellung der von den Schweden zerstörten Brücke arbeitete, um unser Fußvolk hier übergehen zu lassen, welches von Magdeburg unter Kommando des Prinzen von Holstein über Sandow (kleinem Ort an der Elbe) kam. Ich traf hier den Herzog v. Holstein[3] und Herr von Gladebeck[132]), welcher in unseren Dienst trat, um General-Kriegs-Commissar zu werden. Ich speiste ein Wenig mit ihnen, und entsandte von dort meine Pferde. Nach Tische die Elbe überschreitend, fand ich das andere Ufer mit Landleuten aus der Altmark besetzt, welche mich anfangs nicht wollten passiren lassen, ich nahm hier einen Wagen, der mich nach Ardenburg (Arneburg 2 Meilen), einer Stadt in der Altmark, brachte, wo ich mit anderem Wagen nach Hasselt fuhr, hier wechselte ich noch einmal, und fuhr die Nacht durch bis Tagesanbruch nach Kloster Neuendorff, wo ich den folgenden Tag

Donnerstag d. 24sten, mit Tagesanbruch war, mit Wagenwechsel kam ich gegen Mittag nach Kalvörde, Stadt und Schloß, welche dem Herzog von Braunschweig gehören, der hier Garnison hat, denn es ist eine sehr gute Passage. Nachdem ich gespeist, nahm ich einen anderen Wagen, und kam gegen 6 Uhr Abends nach Weberlingen (4 M.) Stadt und Schloß, dem Prinzen von Homburg gehörig, hier fand ich die Frau Landgräfin, mit welcher ich soupirte, sie gab

---

132) 1675 ward Bodo v. Gladebeck a. d. Braunschweigischen wirkl. Geh. Rath, General-Kriegs-Komm. und Hofkammerpräsident, Amtshauptmann von Fürstenwalde und Lebus. Er tritt im Juni 75 in Brandenb. Dienste, mußte 78 in Stralsund im Namen d. Kf. die Anrede an die Behörden halten.

mir ihre Kalesche mit 6 Pferden, welche mich nach Braunschweig brachte, wo ich

Freitag den 25sten bei Zeiten ankam, und dem Prinzen Rudolph August[133]) mein Notifications-Schreiben zeigte, der Prinz ließ mich mit sich diniren und gab mir seinen Wagen mit 6 Pferden, welcher mich nach Hildesheim brachte; er bezeigte große Freude über unseren Sieg. Ich kam nach Hildesheim, als man die Thore schloß, welches mich nöthigte, die Nacht dort zu bleiben.

Sonnabend den 26sten nahm ich Post, brach früh auf und kam mit schändlichen Pferden gegen Mittag nach Hameln (5 M.), Stadt und Festung an der Weser, dem Herzog v. Hannover gehörig, ich nahm andere Pferde, welche noch schlechter als die ersten waren, und begegnete bei Lemgo einen Trompeter S. K. D., welcher mir sagte, daß die Frau Kurfürstin früh von Sparenberg aufgebrochen, den Abend in Minden sein würden; ich setzte meinen Weg fort und kam in Rinteln an, Stadt und Festung an der Weser, dem Landgrafen von Cassel gehörig, ich nahm hier einen Wagen und kam als man die Thore schloß, in Minden an; ich eilte sogleich, die Papiere meines Herrn an S. K. D. zu präsentiren, er hatte wie man denken kann, große Freude über das Glück, welches uns Gott gegen die Schweden gegeben, es ist nur das unglückliche Fräulein Wangenheim zu bedauern, wegen des Todes von Herr Froben, welcher mit ihr versprochen war. Nach der Predigt empfängt die Frau Kurfürstin mehrere Besuche.

Sonntag den 27sten. Den folgenden Tag, den 27., reiste ich noch gegen Abend ab, aber ungeachtet aller Mühe konnte ich Osnabrück (7 M.) erst

Montag den 28sten um 4 Uhr Nachmittags erreichen, von Hildesheim bis hier hatte ich die schlechtesten Pferde der Welt, ich hoffte den Abend noch Andere zu erhalten, aber es war unmöglich, obgleich ich Geld über Geld bot. Ihre Hoheit die Frau Prinzeß dieses Ortes, die Schwester J. K. D. von Heidelberg kam, um zu erfahren, was passirt sei, und sandte mir einen Wagen, um von

---

133) Rudolph August von Braunschweig, geb. 1627, nimmt Braunschweig ein 1661, † 1704. Gem.: 1. Christine Elisab. v Barby; 2. Rosine Elisab. Menthin Barbier Tochter. Nach dem Tode des Vaters von Rud. Aug. entstanden die 3 Linien Braunschweig, Wolffenbüttel u. Bevern. Rud. Aug. und sein Bruder Anton Ulrich regieren von 1685 an zusammen in großer Eintracht, nachdem ersterer 1671 Braunschweig mit 20,000 M. unter Georg Friedr. Graf v. Waldec eingenommen hatte; er reiste viel.

mir selbst die gute Neuigkeit unsres Sieges zu erfahren, worüber sie sehr zufrieden war; es ist dies eine sehr gebildete Dame, welche viel Verstand besitzt. Ich sprach noch am Abend mit dem Großmeister der Artillerie Uffeln[134]), der mit mir viel Dinge über die Unterstützung Hessens und andere Angelegenheiten besprach.

Dienstag den 29sten. Ich brach früh auf und kam in Keren (5 M.) zwei Stunden nach Mittag an, wechselte den Wagen und passirte Lingen (2 M.) an der Ems, dies gehört dem Prinzen von Oranien, welcher es seinem Günstling namens Benting[135]) gegeben. Von der Ems bis hier war der Weg häßlich und schlecht, aber im Vergleich mit dem folgenden war er noch sehr gut, denn von der Ems bis Neienhaus hatte ich den schlechtesten Weg der Welt, das Wasser lief mir immer durch den Wagen und zwar so 3 Meilen lang, worauf ich 8 Stunden Zeit brauchte, wenn ich mich etwas rechts oder links wandte, war ich ohne Weiteres gebadet, mein Kutscher hatte auch große Furcht, denn es war Nacht; endlich langten wir doch den folgenden Tag,

den 30sten, 2 Stunden nach Morgen zu Neuhaus (5 M.) an, noch einmal wechselte ich den Wagen, der mich nach Harenberg (3 M.) brachte, von da nach Schwoll, wo ich 5 Uhr Abends ankam, soupirte und Vorspann nach Ammerfort nahm. 25 Leute aus Schwoll sagten mir, daß als die Schweden die Elbe passirt hätten, nicht eine Seele in der Stadt (Schwoll) geblieben sei, aus Furcht vor den Franzosen. Ich überschritt die Issel bei Schwoll und die ganze Nacht reisend kam ich,

---

134) v. Uffeln, Heinrich, aus Hessen, kam durch Graf Waldeck in Brandenb. Dienste, 56 als Gen.-Maj., errichtet in Minden und Ravensberg ein Rgmt. zu Fuß, 57 überließ Braunschweig seine Truppen Fr. W., Uffeln bringt sie in die Westfälischen Festungen, 58 Commandant, 59 Gouverneur v. Berlin, welches er 57 befestigt, tritt in fremde Dienste, wahrscheinlich wieder in Hessische, wo er hier Groß-Mstr. d. Artillerie zu sein scheint.

135) Benting — Johann Wilhelm von Bentinck, Baron von Cirenchester, Viscount v. Woodstock, Graf v. Portland, geb. 1648 aus Niederländischer Familie, ein Günstling Wilhelm's v. Oranien, mit dem er erzogen war; 78 als Gesandter nach England, hielt mit Glück um Marias, Tochter Jacobs II Hand für Wilhelm an, als Wilhelm 88 in England landen wollte, warb er um Brandenburgs Hülfe, ward bei Wilhelm III erster Kammerherr u. Geheimer Rath. Er siegte am Boyne-Fluß, Congreß im Haag, Friede zu Ryswick 97, sein Beistand 98, durch Keppel aus d. Königs Gunst verdrängt, Gesandter in Frankreich, bewirkt die Theilung d. Spanischen Monarchie, Wilhelm starb mit ihm ausgesöhnt 1702 in seinen Armen, er † 1709 auf seinem Gute in Berkshire.

Monat Juli.

Donnerstag den 1sten nach Ammerfort (7 M.) 6 Uhr Morgens, von dort bald darauf aufbrechend kam ich 9 Uhr nach Utrecht (2 M.), mich hier nicht aufhaltend war ich noch vor 9 Uhr Abends in Leyden (5 M.), wo man mich mehr als 2 Stunden auf einen Wagen warten ließ, endlich erhielt ich einen und war um Mitternacht im Haag.

Den 2ten ging ich mit unseren Gesandten zu reden und ihnen die Briefe S. K. D. an die Frau Erbstatthalterin von Oranien zu übergeben, ich fand sie sehr krank und sprach mit Fräulein von Dohna [136]), welche mir von verschiedenen Dingen erzählte, und auch einen Brief von Herrn Benting zeigte, welchen derselbe aus dem Lager geschrieben hatte, worin er ihr sagte, man solle die Neuigkeiten von unsrer Armee nicht glauben, dennoch waren sie gut, und erregten in ganz Holland eine solche Freude, daß man es sich kaum vorstellen kann, man sprach auf den Straßen nur von den Brandenburgern. Ich sah mich mit Herr von Marenholz [137]), Gesandter vom Hause Lüneburg, welcher dort mit seiner Frau, einer Tochter des verstorbenen General Quast war, er hielt mehrere Gespräche, betreffend die Theilung des Herzogthums Pommern und Bremen, glaubend wir könnten nicht das ganze Herzogthum Pommern für uns schützen, auch der Secretair des Prinzen v. Oranien sprach beinah in derselben Art, hinzufügend, er glaube nicht, daß der König von Dänemark nicht eher zustimmen werde, bis er der Stadt und des Hafens von Wismar versichert sei, dennoch weiß ich nicht, ob der Wechsel wirklich so vortheilhaft für Deutschland wäre.

Sonnabend den 3ten. Ich begegnete Herr Kolbe [138]), welcher mir mehrere Details guter Dinge erzählt. Heut ging ich nach Sorffliet, einem Vergnügungsort auf dem Wege nach Scheveningen, welcher einst dem berühmten holländischen Dichter Katz [139]) gehörte, jetzt aber dem Prinzen v. Oranien zuständig ist, der es gekauft und seinem Günstling Benting geschenkt hat, dieser hat es schön umbauen lassen, unter Anderem legte er einen Parnaß von Rasen an, der sehr niedlich und am meisten von allem, was ich der Art gesehen,

---

136) Frl. v. Dohna, Hofdame der Erbstatthalterin (v. Oranien).

137) v. Marenholz, Gesandter vom Hause Lüneburg; Frau: Tochter des Gen. Quast.

138) Kolbe und seine Frau, geb. Brandenstein.

139) Katz, holländischer Dichter.

nach meinem Geschmacke ist. Heut blieb ich den Rest des Tages zu Hause, um den Bericht über unsre Action mit Schweden zu machen.

Sonntag den 4ten. Ich ging zu Tisch zum Gesandten von Lüneburg, er hielt wieder Gespräche über die Theilung der den Schweden abgenommenen Provinzen, und sagte, daß ihre Truppen auf dem Wege gewesen seien, uns zu unterstützen, indem sie eine Umgehung von der Seite von Bremen gemacht hätten, da wir indessen jetzt dessen nicht bedürften, sollten sie einige Unternehmungen von der Seite Lothringens und von Metz aus machen; ich glaube wirklich, daß sich jetzt Münster und andere auf unsre Seite stellen, sie wollen gern bei der Theilung sein, aber die Holländer und anderen Alliirten haben schon einen zu weiten Marsch gemacht, welcher sie nöthigt, um nicht wieder von Lothringen aus zu gehen. Heut kam Nachricht vom Marsch unserer Truppen in Mecklenburg.

Den 5ten erhielt ich Bestätigung vom Vortheil unsrer Truppen gegen Pommern und daß die Kaiserlichen ihnen nahe folgten, die Holländische Armee that indessen nichts, und der Kaiser noch weniger.

Am Abend hatte ich ein nettes Rencontre mit Herrn Silverkron, Agenten des Königs von Schweden, ohne daß einer von uns wußte, wer der Andre sei; wir gaben uns gegenseitig Spitzen, aber endlich merkend, wer ich sei oder, daß ihn Jemand der Gesellschaft damit bekannt gemacht hatte, und bemerkend, daß die Folgen ärgerlich für ihn sein konnten, besonders in einem Lande, wo seine Parthei nicht vortheilhaft stand, setzte er Segel bei und ging sachte ab.

Dienstag den 6ten. Ich war zum Diner bei Herrn Blaspiel[140]), wo Herr Romswinckel[141]) auch mit mehreren Anderen Theil nahm, wir sprachen verschiedene Dinge, unter Anderem zeigten sie mir einen Brief, nach welchem der König von Polen mit den Tartaren einverstanden war, um den Polnischen Adel zu unterjochen, und der

---

140) v. Blaspiel, Werner Wilhelm, aus einem erloschenen Cleveschen Geschlechte, Sohn oder Neffe des Hofpredigers des Großen Kf., wird 1675 Reichsfreiherr, 1711 Geh. Rath, Gesandter an verschiedenen Höfen, Gen.-Kriegs-Kommissar und Ober-Reg.-Präs. zu Cleve; † d. 29 July 1723, seine schöne Frau war die Geliebte Ernst Christoph v. Manteuffel's, der 1699 Kammerjunker, 1701 nach Sachsen ging und 1711 als Gesandter Sachsens nach Berlin ging. Fr. v. Blaspiel war Oberhofmeisterin der Königin. Mit ihrem Sohne stirbt die Familie aus.

141) Romswinckel.

Französische Gesandte in Polen, Herr von Bethune[142]), einige der Seinigen in das Lager der Türken gesendet hatte, um sie zu bewegen, die Ungarn anzugreifen. Herr Blaspiel sagte, was M. V. D. H. beträfe, sähe er, daß man diesem anständigen Manne Unrecht gethan habe, er solle sich aber nur ein Wenig gedulden, seine Conduite die er in dieser Angelegenheit gezeigt, sei sehr gut.

Alle Welt hier zeigt großes Verlangen nach Frieden, man erwartet den englischen außerordentlichen Gesandten Chevalier Temple[143]) mit Ungeduld zurück, und sagt, daß er die Friedensvorschläge mitbringen würde. Der außerordentliche Gesandte Dänemarks, Herr Klingenberg, hat den Herrn Staaten gesagt, der König sein Herr sei benachrichtigt, daß der Herzog von Holstein-Gottorp einige Verhandlungen mit Schweden und Frankreich gepflogen habe, um 6000 Mann zu stellen, die er in seinem Namen werben ließ, und noch viel andere Dinge, weshalb er mit dem Prinzen unterhandelt, sich gesichert und den Prinzen genöthigt habe, ihm 5000 Mann, die er schon geworben, zu stellen und alle seine festen Plätze während der Dauer des Krieges, für sich in Sicherheit bringe, daß er sie aber, nach gemachtem Frieden, in dem Zustande, in dem er sie erhalten habe, zurückgeben werde.

Mittwoch den 7ten. Ich war bei der Frau Erbstatthalterin, um die Befehle zu meiner Rückkehr zu erhalten, fand sie aber sehr krank, und wie mir das Freile (Fräulein) von Dona sagte: bäte sie S. K. D., sie zu entschuldigen, daß sie ihm nicht antwortete, indem sie nicht fähig zum Schreiben sei. Das Freile bat mich, den Kurfürst seiner Seits um Sauvegarde für ihre Länder vom verstorbenen Bruder in der Umgebung von Neuenkloster bei Wismar zu bitten. Ich sah auch Herr Blaspiel, welcher mir noch von dem

---

142) v. Bethune, Gesandter Frankreichs bei Polen. Franciscus Marquis v. Bethune geb. 1638, Gesandter Frankreichs in Polen, zuletzt in Schweden, wo er 1692 in Stockholm †. Gemahlin: Luise Maria de la Grange, Schwester der Maria Kasimire, die erst einen Fürsten von Radziwill, dann Johann III Sobiesky, König v. Polen, zum Gemahl hat, er kommt später viel vor, warb 1679 Truppen gegen Brandenburg, die Friedr. Wilhelm abhalten sollten, Horn aus Preußen zu vertreiben.

143) Chevalier Temple. William Temple Herr von Sheene, Baronet und englischer Gesandter in den Niederlanden. War erst Carl's II Resident in Brüssel, dann zu dem Nymwegener Frieden 1678 gesandt, zog sich als Wilhelm III zur Regierung kam zurück, lebte der Gärtnerei und ließ sein Herz unter dem Compaß in seinem Garten beisetzen, † 3. Febr. 1699; Schriftsteller, hat auch seine Memoiren geschrieben. Hamb. hist. rem. 1699 p. 102.

Unrecht, das man der schon erwähnten Person gethan, redete. Man glaubte, wir würden die Stadt Wismar in der gegenwärtigen Lage angreifen. Die Flotte der vereinigten Staaten unter Befehl des Admiral Ruyter, den Vater, ließ in wenig Tagen die Anker lichten, um ins mittägliche Meer zu segeln, sie waren schon unter dem Befehl seines Sohnes nach Destroit und den Indischen Inseln aufgebrochen. Der Lärm, den die Franzosen gemacht, daß ein Holländisches Schiff die Französische Flagge genommen und die Flagge vor einem Englischen nicht habe streichen wollen, aber mit der bestimmten Absicht anzugreifen gekommen sei, fiel in sich selbst zusammen.

Heut sah ich die Schwestern des Herrn de Mort, Abends hatte ich ein hübsches Rencontre mit Md. A. (NB.)

Donnerstag den 8ten. Ich mache meine Angelegenheiten ab, und sehe mir die Carosse, welche man für die Frau Kurfürstin machen läßt, an. Nachtische sehe ich Madam A., die mich sehr freundlich empfängt; ich fand in den Zimmern, welche sie mich sehen ließ, eine ganz großartige Eigenheit und Feinheit. Ich besuchte auch unsre Gesandten, welche mir mittheilten, daß sie die Antwort der Generalstaaten erhalten hatten. Heut kam die Neuigkeit, daß die Lüneburger mit den Lothringer und Münsterschen Truppen vereinigt die Mosel bei Coblenz auf einer Brücke, die man geschlagen, überschritten hätten, auch sagte man, daß einige detachirte französische Corps ihnen ganz dicht folgten, und daß der König von Frankreich wegen einiger Aufstände von Seiten der Bretagne nach Paris zurückkehre.

Den 9ten sandte mir die Erbstatthalterin Grüße durch ihren Stallmeister Hagen, welcher mir sagte, daß J. Hoheit sich sehr schlecht befände, daß man selbst für ihr Leben fürchte. Sie hatte am 13. August ihr 73stes Jahr zurückgelegt. Ich nahm Abschied von der Freile de Dona, den Damen Bronchorst und Osterem, aß bei Herrn Blaspiel, und nahm dann Urlaub von Herr Mar. und M. A. Die Tagesneuigkeit war, daß die Armee des Prinzen v. Oranien [91] marschirte, man wußte aber nicht wohin, glaubte indessen zur Belagerung einiger Plätze, weil man große Kanonen vom Haag kommen ließ.

Sonnabend den 10ten. Nachdem ich meine Depeschen erhalten, reiste ich gegen 6 Uhr Abends ab, und kam zur Nacht nach Emmerich zu Herrn Reuter, der mich nöthigte, den folgenden Tag dort zu bleiben.

Sonntag den 11ten. Er zeigte mir 4 der schönsten Hengste,

die besonders gut die Schule durchmachten; er selbst ist ein guter Pferdekenner, ist gut logirt in einem sehr niedlichen Hause, gut meublirt, mit reizendem Garten, er behandelte mich sehr freundlich und zeigte mir unter Anderem Briefe von seiner letzten verstorbenen Frau, die sehr gut geschrieben waren.

Am 12ten reiste ich nach Amsterdam, hier erhielt ich die Nachricht, daß der Kurfürst Wismar eingenommen habe. NB. Die lange Visite bei Mad. Schauternelle zu Amsterdam.

Dienstag den 13ten. Ich sah Herrn Nimeritz und Strisky[144]) und bereitete mich zu meiner Abreise zu morgen vor. Den Abend schrieb die regierende Prinzeß v. Ostfriesland[145]), daß ich sie sehen solle, ich fand sie sehr verändert. Man hatte Nachricht, daß 10 von den 18 Schiffen, die unter Admiral Ruiter Messina zu Hülfe kommen sollten, fertig wären (die anderen 8 waren noch nicht im Stande). Diese 10 machten die Avantgarde, um den Aufstand der Franzosen in der Bretagne zu erleichtern, man sagte, sie haben Herrn Montespan zu ihrem Chef genommen, aber unter anderem Namen, es seien schon 30,000 Mann zusammen.

Mittwoch den 14ten. Abreise von Amsterdam ganz früh, Ankunft in Utrecht (4 M.) um 3 Uhr Nachtisch; auf dem Wege sah ich eine Masse schöner Häuser, welche die Franzosen alle zerstört hatten, ich ging, um die Trümmer der Hauptkirche zu sehen, was wirklich wahrhaft erstaunend ist, ein solches Kunstwerk durch einen Sturm zerstört zu sehen, die großen Pfeiler der Kirche durch den Wind wie ein Söckchen umgedreht, es war eine prächtige Kirche, ja eine der schönsten in ganz Europa, man sieht eine Masse alter Monumente. Um 6 Uhr Abends reiste ich noch ab, und kam

den 15ten gegen 11 Uhr nach Nymwegen (7 M.), wo die Generalstaaten ein fliegendes Lager gebildet hatten. Um Mittag den Ort verlassend kam ich zu Cleve (2 M.) um 5 Uhr Abends an, ich machte dem Kurprinzen meine Aufwartung, dem ich ein Präsent mit einem sehr schönen Degen machte (er kostete 120 Thlr.)

---

144) Strisky auch Stritzky von Buch genannt, auch Striks von Buch geschrieben, wurde vielfach zu diplomatischen Sendungen, besonders nach Polen, gebraucht, da er seinem Namen nach wohl des Polnischen mächtig war.

145) Christine Charlotte v. Wyrtemberg, Gemahlin Georg Christian's v. Ostfriesland, führte für den unmündigen Sohn Christian Eberhard die Regierung, die Stände machten Uebergriffe, sie ward vom Kaiser geschützt, 1676 nahm sie 1000 M. Münstersche Soldaten in Sold gegen die Stände, 1690 kam der Sohn zur Regierung.

S. Hoheit bezeugte sich darüber sehr erfreut. Ich reiste noch Abends um 11 Uhr ab und die ganze Nacht fahrend kam ich um 6 Uhr früh

Freitag den 16sten nach Wesel ($3^1/_2$ M.). Ich hatte viele Noth, einen Wagen zu finden, endlich war ich genöthigt, einen 2rädrigen Karren zu nehmen, mit dem ich nach Scherenbec um 1 Uhr Nachmittag kam, wo ich den Oberst Baron v. Eulenburg[146]) begegnete, der von Preußen nach seinem Regimente, das noch einige Posten weit in Holland in Garnison stand, ging. Ich hatte eine von der Hand S. K. D. unterzeichnete Ordre, daß alle Offiziere und Magistrate mir eiligst Wagen zur Beschleunigung meiner Reise stellen sollten, aber man hielt mich hier mehr als 13 Stunden auf und ein schändlicher Mensch von Bürgermeister machte so viel freche Worte, daß ich endlich genöthigt war, ihn mit Stockschlägen aus meinem Zimmer zu jagen, dennoch erhielt ich keinen Wagen, dieser kam erst den folgenden Tag 6 Uhr.

Sonnabend den 17ten. Drosten (2 M.) passirt, aß ich in Hanenburg ($2^1/_2$ M.), einem Schlosse des Kurfürsten von Cöln, schön gebaut aber in Ruinen zerfallend; um 7 Uhr in Lünen (2 M.), von dort 9 Uhr aufbrechend war ich in Hamm (2 M.)

Sonntag den 18ten um 2 Uhr früh, dies um 6 Uhr verlassend, kam ich um 3 Uhr Nachmittag nach Lipstadt (4 M.), hier sah ich die Truppen S. K. D., welche sich mit denen des Erzbischof von Münster vereinigen sollten, um zusammen ins Herzogthum Bremen einzurücken. Herr General-Major Spaen[147]) war deshalb mit dem Erzbischof[148]) in die Grafschaft Lippe, wo der Erzbischof

146) Jonas Kasimir, Freiherr v. Eulenburg, 1645 Hauptmann zu Insterburg, erst zu Balga. 53 hat er ein Rgmt. in Preußen von 6 Comp., 2 in Memel, 1 in Bolga, 1 zu Brandenburg, 1 in Preuß. Mark, 1 in Prß. Holland in Garnison. Geh. Kriegsrath, Landrath, Gen.-Maj., Kämmerer u. Hauptmann zu Brandenburg. Gemahlin: Helene Dorothee v. Brand, Kinder.

147) Alexander Freiherr v. Spaen, Gen.-Feldmarschall, Geh. Kriegs-Rath, Gouv. v. Wesel, Oberpräs. d. Clew Collegiums, Ober-Commandant aller Festungen im Herzogthum Clewe u. Mark, Landdrost, Oberst eines Rgmts. zu Pf. u. zu Fuß; aus einer alten Cleweschen Familie, war schon 1656 Obrist und Kämmerer, hatte d. Leib-Rgmt. zu Roß, 3 Comp., 56 d. 16. Juli Gen.-Maj., 75 d. 6. Dec. Gen.-Lt. der Cav. für Auszeichnung im letzten Kriege im Bremenschen, 88 d. 1. Dec. Gen.-Feldzeug-Mstr., 1690 Gen.-Feldmarschall, † 1692, Schöning sagt, er † 1693 d. 23. Oct. Gem.: 1. Hendrine v. Arnim, 2. eine v. Flemming, Kinder. Sein Name kommt später oft vor, er konnte sich mit Gen. Eller nicht gut vertragen.

148) Der Erzbischof von Münster war der berühmte, kriegerische Christoph Bernhard von Galen, ein sehr ehrgeiziger unruhiger Mann, Sohn des Teodor

seine Truppen in Quartier hatte, gegangen. Die Truppen der Landgräfin von Hessen, 400 Mann stark, waren in Lippstadt eingerückt, um die Garnison, die sich mit dem Erzbischof vereinigen sollte, zu ersetzen, diese gab man zu 8 bis 9000 Mann an. Denselben Abend aufbrechend kam ich den folgenden

19ten um 6 Uhr früh nach Sparenberg, wo ich Herr Spaen begegnete, der vom Bischof von Münster kam und hier seinen General-Major Wedell[149]) erwartete, um mit ihm und General-Major Eller[92] wegen des Vorrückens der Truppen in Conferenz zu treten. Um 6 Uhr Abends abreisend, kam ich

Dienstag den 20sten 3 Uhr früh nach Minden (5 M.), reiste um 4 zu Schiffe nach Niemburg (5 M.), wo ich Mittag die Ufer der Weser erreichte. Stadt und Festung, welche sehr gut ist, gehört dem Herzog v. Zell. Man sagte mir, daß die Truppen des Herzogs von Hannover[151]) vorgerückt seien, die Cavallerie hatte ihr Quartier zu Lochem und Widensael, die Artillerie zu Wunstrop und die Infanterie zu Recking. Der Herzog machte Miene, den Schweden beizustehen, er hatte bei seinem Hoflager 2 Gesandte Frankreichs, und

---

v. G., Erzmarschall von Curland und Semgallen, diente unter dem Kf. von Cöln, wurde dann Domprobst zu Münster, 1650 Erzbischof, hatte aber Streit mit Münster, das er endlich nach 3maliger Belagerung 61 eroberte, erbaut die Citadelle Paulsburg, Krieg mit d. Niederlanden, mischt sich auch in den Jülichschen Erbfolgestreit, Krieg mit Braunschweig, Friesland unterwirft sich ihm, Brandenb. erklärt ihm d. Krieg, fällt in Westfalen ein, er muß 74 d. Niederländern die eroberten Städte wieder geben. Galen nimmt endlich Partei des Reichs gegen Schweden, hat viel Erfolg, erobert Stade, d. Bremensche wird zwischen ihm u. Braunschweig getheilt, seine Völker mit Spanien u. Dänemark zeichnen sich auf Schonen u. Rügen aus, wo sie v. Buch oft nennt. Er † 1678 alt 74 Jahr.

149) v. Wedell, Gen.-Maj. der Münsterschen Truppen.

151) Johann Friedrich Herzog zu Hannover, geb. 1625, ward katholisch 1651, † d. 28. Dec 1679. Gem.: Benedicta Henrica von Pfalz-Simmern, Enkelin Friedr. V v d. Pfalz, d. Winterkönigs. Er zog über 26 Jahre in Europa herum, die Jesuiten convertirten ihn, vergebens wollte ihn d. älteste Bruder, der streng evangelisch war, zurückhalten, er war heiter und in d. Jugend schon sehr stark; sein erster Rath Otto Grote sorgte dafür, daß die Räthe nicht alle mit übertraten. Er gewann Leibnitz, der die besondere Veranlassung des Anschlusses der Nordwestlichen Fürsten an Frankreich wurde, er bekam starke Subsidien von Ludwig XIV, und Podewils, der in Frankreich unter Bernhard v. Weimar gedient, ward sein Gen.-Feldmarschall. Er hatte 14,000 M. und schickte Graf Waldeck mit 2800 M. 1668 nach Candia gegen die Türken, die dort von Morosini mit den Venetianern belagert wurden. 1679 wollte er nach Italien, † aber schon in Augsburg d. 17. Dec.

täglich einen Schwedischen Courier. Nachtisch brach ich nach einem Schlosse Wolpcke auf, dem Herzog von Hannover gehörig, wechselte in Stocken (3 M.) den Karren, und kam um Mitternacht nach Zell (4 M.), wo mir der Major vom Oberst Mollizon das Thor öffnen ließ. Mit einem andern Karren reiste ich

den 21sten um 2 Uhr früh ab, kam Mittags nach Ulken[6], dort anderen Vorspann nehmend, kam ich um 9 Uhr Abends nach Luchow[4], dem Herzog von Wolffenbüttel[133] gehörig, der Wagen wurde gewechselt und die ganze Nacht auf schändlichem Wege fahrend, kam ich

Donnerstag den 22sten mit Tagesanbruch an die Ufer der Elbe, die ich überschritt. Vor Lenzen hatte ich vielen Lärm mit einem Postmeister um einen Wagen, um 9 Uhr reiste ich aber und kam nach Parchim[5] um 3 Uhr Nachmittags, hier war man noch in Unruhe, weil der Schwedische Oberst Hennemann Morgens den Bagage Wagen des Obersten Brockdorff genommen hatte und sich noch ½ Stunde von dort auf dem Wege, den ich nehmen sollte, aufhielt, deshalb mußte ich die Nacht bis folgenden Mittag hier bleiben.

Freitag den 23sten. Gustrow passierend kam ich um Mitternacht nach Schwan (2 M.), wo des Kurfürsten Quartier war.

24sten. Ich machte dem Kurfürsten Bericht von meiner Reise, der davon sehr befriedigt schien; während dieser Zeit that man eigentlich den ganzen Monat durch nichts weiter als das arme Land auszufressen und mitunter Streifzüge nach Wismar zu machen. Wir hatten täglich Nachricht von Herr von Montecuculi[150]), daß er die

150) Montecuculi, Raimund Fürst von, aus Modena, diente von unten auf, erst unter seinem Oheim Ernst, überfiel 1637 mit 2000 R. 102 Schweden bei Namslau, schlug sie, entsetzte die Stadt, aber Banner nahm ihn gefangen, saß 2 J. in Stettin, 46 jagte er mit Joh. de Werth die Schweden aus Schlesien nach Böhmen. Nach d. Frieden überhäufte ihn Königin Christine mit Gnaden. In Modena tödtete er im Carussel seinen Freund Graf Manzini (nach Anderen Baron v. Malzahn), ward 57 Gen.-Maj., focht in Polen gegen Ragotzi und Schweden, jagte die Schweden aus Jütland u. Fünen, nachdem er Kopenhagen entsetzt, siegt 1664 bei St. Gotthard gegen die Türken mit Franz. Hülfe, ward jetzt Hofkriegsraths-Präsident. Er führte die Kaiserl. Hülfsvölker im Kriege Ludwig XIV gegen Holland, nahm Bonn und vereinigt sich mit dem Prinzen v. Oranien. Als Friedr. Wilh. 74 das Ober-Com. d. Verbündeten erhielt, legte es M. nieder, erhielt es 78 wieder gegen Turenne, gegen den er 4 Monat geschickt manövrirt, als es zur Schlacht kam, ward Turenne verwundet und blieb, die Franz. gehen nach d. Elsas zurück, Condé zwingt ihn zum Rückzuge, er † zu Linz an einen ihn treffenden stürzenden Balken 1680. Seine Memoiren

Franzosen dränge, und erwarteten eine Schlacht zwischen den beiden Heeren dort. Wirklich traf diese Nachricht auch bald nach der Schlacht ein, welche durch Angriff gegen einen Kirchhof, in dem 6 bis 700 Kaiserliche standen, begonnen hatte. Turenne[40] ließ Geschütz auffahren um sie zu forciren, das Feuer derselben lockte den Prinzen Carl von Lothringen[36] und einige andere Kaiserliche herbei, der Herzog hatte 4000 Pferde, warf den folgenden Tag die Franzosen, und schnitt die Franz. Dragoner gänzlich ab, wobei Herr Vauban am Fuß verwundet ward, das war am 18. cur. und bei derselben Gelegenheit wo der Herr Marschall Turenne durch eine Kanonenkugel getödtet ward. Wenige Tage nachher passirte Herr von Montecuculi die franz. Armee ganz nahe, und zwang sie sich bis an ihre Schiffbrücke zurückzuziehen, wo sie sich in ein Holz zwischen Allenheim und Goldstädt legten und sich verschanzten, aber die Kaiserlichen drückten sie beständig, bis endlich die Franzosen in einer regnigten Nacht sich über die Schiffbrücke retteten, sie nach sich zerstörend. Es wurden viele Menschen getödtet, von 11 Generalen der Franzosen waren 9 getödtet, verwundet oder gefangen. Die Kaiserlichen hatten auch viel Todte aber nicht viel Offiziere, sie kehrten gegen die Brücke von Straßburg zurück, hier den Rhein überschreitend, verfolgten sie den Feind bis jenseit Schletstädt.

Monat August.

Während dieser Zeit thaten wir nicht viel, nur wurden Streifzüge nach Wismar gesendet, eines Tages nahm ihnen der Graf Promnitz[152]) alle Thiere, und jagte sie bis an die Thore der Stadt,

---

italienisch von Heinr. v. Husum, Köln 1704, franz. von Jakob Adam. M. war ein Vertheidiger der Pike, die er die Königin d. Waffen nannte, also des gewaltsamen Angriffes mit d. blanken Waffe.

152) Ulrich Hipparch Reichsgraf v. Promnitz, Herr zu Forste und Pförten, Sorau xc. xc., Geh. Kriegsrath, Gen.-Wachtmstr. u. Oberst zu Roß. Vater: Sigfried, Mutter: Anna Marg. Freiin v. Putbus, 1636 2. Jan. auf d. Schlosse zu Sorau geb, studirt zu Halle u. Wittenberg, wo er Rector Magnificus wird, macht große Reisen. 57 nach Wien, dient Oestreich unter Graf Buchheim in Siebenbürgen, 58 eine Comp. in Holstein in Montecuculi's Rgmt., dann in Ungarn, eifrig evangelisch, nimmt die Administration von Pleß u. Sorau und die Vormundschaft seiner Neffen 14 Jahr lang, 71 wirbt er für Brandenb. ein Regmt. zu Pferde, macht die Rhein-Camp. mit, ist auch bei Fehrbellin. 77 d. 30. Jan. Gen.-Maj., commandirt vor Stettin d. Kf. Leibregt. zu Pf., that sich

man tödtete noch 1 Mann im Thore selbst. Wenige Tage nachher ward der Oberst Printz geschickt, die Umgegend der Stadt zu zerstören, welches er auch ohne 1 Mann zu verlieren, ausführte. Die Nachricht, daß die Dänische Flotte mit der Holländischen vereinigt unsre Armee begleiten sollte, um unsre Absichten zu unterstützen, sehnten wir mit Ungeduld herbei, S. K. D. ging einen Tag selbst nach Warnemünde, aber die Flotte war noch nicht angekommen.

Den 12ten hielten wir allgemeine Feier wegen des Sieges der Kaiserlichen gegen die Franzosen, die ganze Armee stand in Schlachtordnung und gab 3 Salven. S. K. D. hatte für dies Fest den Herzog von Güstrow[154]) mit der Frau Herzogin und 2 Prinzeß Töchter eingeladen, man soupirte unter einem Zelte, wo es sehr prächtig zuging. Den Tag vorher kam ein Prinz von Gotha[153]) und nahm Dienst bei uns, er erhielt das Regiment des Prinzen von Homburg, auch traf die Nachricht ein, daß die Braunschweiger Truppen mit einigen Kaiserlichen und denen des alten Herzogs von Lothringen vereinigt, den Marschall Crequi[155]) bei Trier geschlagen hätten. In der Zeit passirte hier nichts Bedeutendes, außer daß

---

sehr rühmlich hervor, 79 f. Abschied, 80 in Diensten Kur-Sachsens, 82 d. Abschied, reist, baut 3 evangel. Grenzkirchen auf sächsischem Boden, † 1695 29. Juli zu Pförten in d. Lausitz. 1. Gem. 1663 Sept. Magdal. Sidonie von Putbus, 2. Gem. 87 Regine Isab. Gräfin v. Ruber; nur ein Sohn von 10 der ersten Gemahlin überlebt ihn. Seine Lebensbeschreibung in Magnus Beschr. d. Stadt Sorau.

154) Herzog von Mecklenburg-Güstrow. Gustav Adolph geb. 26. Febr. 1633, zur Reg. 36, † 95 ohne männl. Erben. Gem.: Magdalene Sibylle v. Holstein-Gottorp, bei ihm war v. Buch's Vater Hofmarschall; seine Töchter waren Maria, später an Friedr. II. v. Mecklenb.-Strelitz vermählt, und Magdalene, geb. 1660, † unvermählt.

153) Prinz von Gotha erhält d. Rgmt. vom Prinzen v. Hessen-Homburg d. 12. Aug. 75. Ich bin trotzdem nicht im Stande, den Prinzen näher zu bestimmen, da die Bezeichnung v. Gotha wegen Theilung der Linien keine ganz correcte zu sein scheint.

155) Crequi, Franciscus de — Marquis de Marines, Marschall von Frankreich, Gouv. v. Metz, Lieut., Gen. d. Armee, klug und tapfer, 1655 Gen.-Lt., 61 Gen d. Galeeren, 68 Marschall, 75 Camp. gegen Deutschland, erob. Dinant, geht mit d. Reuterei zu Turenne zu Hülfe, wird von d. Alliirten unter Herzog Georg Wilh. v. Braunschweig-Lüneburg d. 11. Aug bei Trier geschlagen, wirft sich in die Stadt, als die Garnison ohne seine Zustimmung capitulirt, geht er mit 400 M. in die Kirche und wird auf d. Thurm gefangen, will aber nicht unterzeichnen. 76 Gouverneur v. Lothringen, treibt die Kaiserlichen zurück, 79 im Cleweschen im Vortheil gegen Brandenburg bei Minden. † 87. Gem.: Cathrine von Rouge, mehrere Söhne.

Graf Promnitz den Rest der Thiere denen in Wismar nahm und der Capitain-Lieutenant Görtzky eine Parthie Schweden traf, befehligt durch den famosen Partheigänger Oberst Henneman mit 70 Pferden, während die Unseren nur 50 hatten, indessen nach heftigem Kampfe zogen sich beide zugleich zurück, Henneman aber wurde in den Schenkel verwundet, woran er nach 15 Stunden starb.

Monat September.

1sten. S. K. D. ist von Schwan abgegangen, um sich mit dem König von Dännemark[156]) zu Gadebusch zu unterreden, wir gingen zur Nacht nach Neuenkloster[4].

2ten früh aufbrechend kamen wir zum Abend nach Gadebusch (5 M.).

Freitag den 3ten ist nicht viel passirt, als der Anfang der Affaire von Rouck.

Sonnabend den 4ten. S. K. D. ging von dem Könige um auch in der Zeit die dänische Armee zu sehen, von da sandte er mich den Großkanzler Grafen von Greiffenfeld[157]) zu bewillkommnen, welcher vom Sohne eines Schenkwirthes bis zum ersten Minister und Günstling gestiegen ist, er schien ein anständiger Mann zu sein. Nachdem gingen wir die Dänische Armee zu besichtigen, der König kam zu meinem Herren und führte uns dann seine Truppen zu sehen, welche sehr gut waren, aber ihre Infanterie erreichte die Unsre nicht, ihre Cavallerie war gut genug. Der König ließ darauf von der

---

156) Christian V, König v. Dänemark, geb. 15. April 1646. 1670 König v. Dänemark u. Norwegen, nach langem Successions-Streit mit Holstein-Plön bekommt er Oldenburg u. Delmenhorst zur Hälfte, verband sich 75 mit d. Reich gegen Schweden, nahm Helsingör, Christianstadt, mußte aber 79 im Frieden zu Lund alle Eroberungen herausgeben, er versucht vergebens, Hamburg zu bekommen, Streit mit Christian Albrecht v. Holstein. † 1699 an einer auf d. Jagd erhaltenen Wunde; er war ein sehr leutseliger und beliebter Fürst, treuer Alliirte d. Großen Kf., der sein Bild im Schlosse (und im Berliner Museum) hat.

157) Peter Graf v. Greifenfeld, ein Schuhmacher, Sohn eines Weinhändlers, geb. 1637, als Archivar in Dänische Dienste, unter Friedr. III Cabinets-Secretair, entwarf das Konge Low unter Christian V, Graf, Reichskanzler und Premierminister, minderte die Zölle, stiftete die Westindische Comp., organisirte d. Heer besser. Friedr. Wilhelm I v. Pr. gab ihm die Insel Wollin als Lehn, die nach seinem Falle wieder eingezogen wurde. Fiel, da er immer zum Frieden zwischen Dänen u. Schweden rieth, in Ungnade, 76 verhaftet, zum Tode verurtheilt, begnadigt. † 98 als er eben in Freiheit gesetzt war.

ganzen Armee 3 Salven geben, wo die Cavallerie besser als die Infanterie reussirte, obgleich doch Alles noch anging. Der König hatte sehr gute Generale mit sich, von denen Weiher der Chef war*), ferner 2 Brüder Duncamp General-Majors, wie Rosenkrantz von der Infanterie. Der König kam mit seinem Bruder zum Schlafen nach Gadebusch ins Schloß, wo S. K. D. mit der Kurfürstin auch schlief.

Der König wurde während 3 Tagen von meinem Herren gut tractirt. Der General-Major Pölnitz[158]) und ich hatten den Dienst beim Könige.

5ten. Man war sehr beschäftigt mit der Ueberlegung, wie man den Feind angriffe, und fuhr damit bis zum folgenden Tage fort.

Montag den 6ten. Der König faßte den Entschluß zu seiner Armee noch heut zurückzukehren, er machte mir ein Geschenk mit einer schönen silbernen vergoldeten Vase; er konnte nicht genug von den Actionen bei Rathenow und Fehrbellin erzählen hören, indem er mich nöthigte sie ihm mehrere Male zu widerholen, er hörte mit Erstaunen, daß die Leute Zaubereien auf ihrem Körper trugen, was er bis dahin nicht hatte glauben wollen**).

Dienstag den 7ten. S. K. D. reist von Gadebusch ab um in Mecklenburg zu diniren, wir gingen zur Nacht nach einem Schlosse Poel, auf der Insel gleiches Namens, welche zur Rechten der Mündung des Wismarer Hafens gelegen ist, dieser ist einer der besten Seehäfen, welche ich gesehen habe, die Insel war am verflossenen Freitag durch unsre Leute unter General-Major Schort[159]) den

---

*) In der fast wörtlichen Wiederholung im 2. Theile steht:

Ferner zwei Brüder Avensdorf, der ältere war General der Cavallerie, der jüngere General-Lieutenant, Walter und sonst noch Henchen und Duncamp Gen.-Majors, und Rosenkrantz von der Infanterie.

158) v. Pöllnitz, Gerhard Bernhard, Freiherr, ältester Sohn Hans Georg's v. Pöllnitz, Kurf. Sächs. Staatsminister, und Anna Petronella v. Hell, hatte noch zwei Brüder im Brandenburgschen, Hieronymus Christoph und Johann Ernst, Gen.-Maj, Gouv. v. Lippstadt. Gerh. Bernh. ward 54 Kammerherr, 57 Oberstallmstr. u. Oberst d. Leibgarde, Gouv. von Berlin, 64 erstach er Gebhard v. Truchses bei Wien im Duell, aber d. Kf. hielt viel auf ihn, er kam noch gut weg. † 76 Nov., liegt in Buch 1½ M von Berlin als Mumie. Gem.: Helionore, Gräfin v. Nassau, verwandt mit Luise v Oranien, der ersten Gem. d. Kf. Fr. W., giebt ihm groß Ansehn, 2 Söhne.

**) Jedenfalls die noch im Gebrauch sich befindenden Einätzungen, welche wohl damals Hieb-, Stich- und Kugelfest machen sollten.

159) Schort, Gen.-Maj., ist nirgend zu finden, vielleicht ist es Brustorp von Schoert, auch Schurtz und Schurth genannt, ward 1664 Oberst der gesammten Brandenb. Artillerie, 74 Commandant von Peitz, 75 Abschied; † 1702 oder 3.

Schweden genommen. Indem wir eine Viertel Meile von Wismar waren, bestanden wir einige kleine Scharmützel, in welchen der Capitain Litwitz[80] am Arm verwundet wurde.

Mittwoch den 8ten. Wir recognoscirten das Fort Wallfisch, welches mitten im Hafen liegt, und unterhielten uns Nachmittags auf der Jagd.

9ten. Am folgenden Tage blieben wir noch und gingen auf die Jagd, reisten aber am

Freitag den 10ten früh weiter und blieben zur Nacht in Schwan.

Am 11ten ging ich nach Güstrow 2 Tage auf Urlaub meinen Vater zu sehen, ich amüsirte mich gut genug. Seine Hoheit der Herzog erwies mir viel Ehre, und machte mir am Abende vor der Abreise ein Geschenk durch einen sehr schönen Degen.

Dienstag den 14ten kehrte ich nach Schwan zurück, wohin auch der Herzog kam um mit S. K. D. zu speisen.

Am 15ten ging S. K. D. den König von Dänemark zu sehen, welcher sein Quartier zu Doberan genommen hatte, kehrte aber denselben Abend nach Schwan zurück.

Freitag den 17ten ging ich nach Rostock, wo der Herzog von Mecklenburg auch war, und wohin am folgenden Tage,

18ten, der König von Dänemark kam, beide drangen in die Stadt, obgleich diese sich sehr opponirte, der König ließ an demselben Tage noch seine Truppen einrücken, den Abend ging ich ins Quartier zurück.

Den 19ten kehrte ich nach Rostock zurück, die Dänische Armee hatte denselben Tag die Stadt passirt und darauf Stellung am anderen Ufer des Flusses genommen.

Am 20sten brach der König früh auf, seiner Armee zu folgen und ich auch um meinen Herrn in Schwaan zu erreichen, von wo er indessen schon aufgebrochen war um Quartier in Grabow zu nehmen, welches Herrn Levetzow gehört, hier blieben wir auch den

21sten, den folgenden Tag.

Donnerstag den 23sten brachen wir früh auf, blieben die Nacht in Grubenhagen, welches dem Landmarschall Malzahn gehört.

Freitag den 24sten früh auf, überschritten wir den kleinen Fluß Peene bei Dentzin, wo wir theils auf Prahmen, theils auf einer Brücke speisten und zur Nacht nach Stavenhagen gingen, einem Dorfe dem Herzog von Güstrow gehörig.

25sten. Hier blieben wir auch am 25. wegen der schlechten

Wege, welche die Armee hinderten vor Sonntag sich zu sammeln. Heut entstand Zwiespalt zwischen dem Dänischen Gesandten und dem Oberstallmeister, der Erstere hatte indessen unrecht und etwas im Kopfe.

Sonntag den 26sten brachen wir früh auf, und passirten ein großes häßliches Defile bei Jvenac, wir sahen unsre Armee in Schlachtordnung auf einer Höhe an der Grenze von Mecklenburg und Pommern. S. K. D. ließ das Frühstück kommen, während die Armee sich sammelte, als dies geschehen brachen wir auf und kamen durch viele Defileen, endlich zur Nacht nach Wildberg einer Pommerschen Stadt, die Bagage konnte aber erst am 27. folgen.

Montag den 27sten hatten wir noch starke und enge Defileen, passirten Treptow, eine Pommersche Stadt, indem wir den Fluß und die Sümpfe der Tollense auf mehreren Brücken und einem langen Wege durch Wiesen zurücklegten, und zur Nacht nach einem Orte namens Werder kamen, welcher auf dem Treptowschen Werder liegt. Nachtisch recognoscirte S. K. D. den Uebergang über den anderen Arm der Tollense, welcher eben den Werder bildet, hier bei einer Mühle hatte der Feind zwei Brücken verbrannt und den Weg auf mehreren Stellen durchschnitten, auch große Löcher gemacht. S. K. D. commandirte 400 Infanteristen, welche Alles in einer Nacht herstellten, daß wir den 28. passiren konnten.

Am 28sten ging der Kurfürst mit einigen Truppen vor und recognoscirte das Schloß Klempenow, das hier ganz nahe mitten in einem großen Sumpfe liegt, wo die beiden Arme der Tollense sich vereinigend, es umgeben, hier passirend konnten wir 2 bis 3 Meilen näher gehen, allein die Brücken und die Straße waren zerstört und das Schloß durch einen Lieutenant mit 25 Schwedischen Infanteristen bewacht. S. K. D. ließ das Schloß auffordern, aber der Kommandant wollte sich nicht ergeben, er habe Befehl sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, als man aber 3 Kanonen (Dreipfünder) vorrücken ließ und die Kähne, welche wir mitführten, änderte er den Ton und verlangte Abzug aufs Wort, was ihm leicht zugestanden wurde, da er aber nicht angegeben wohin er wolle, ward er angehalten als er ausgerückt war, was ihn sehr wunderte, als man ihm aber seinen Fehler auseinandergesetzt, erkannte er denselben. Die ganze Armee lagerte heut auf dem Berge vor dem Schlosse, und wir ließen diesen Tag und die folgende Nacht unsre ganze Bagage und den Rest der Reiterei, welche nicht bei uns gewesen war, son=

dern mehr links gegen Demmin, um die Kaiserlichen zu decken, gestanden hatte, passiren.

Mittwoch den 29sten blieben wir noch hier und ließen die Brücken und Uebergänge von Klempenow zurecht machen, heut passirte noch unsre Cavallerie und der Rest der Bagage den Werder. Ich speiste heut beim Oberst Schöning, der uns sehr gut bewirthete, es war der Geburtstag der Kurfürstin, welche Gott noch viele Jahre bei Gesundheit und jeder Art Zufriedenheit erhalte!

Donnerstag den 30sten. Wir passirten mehrere Defileen, eins war sehr übel, hier bekam ich Befehl eine Brücke für die Infanterie machen zu lassen, ich ließ dieselbe auf der einen Seite machen und der General-Major Götze auf der anderen grad über von mir durch einen großen Sumpf. Wir kamen früh nach Feldschow ins Quartier, welches dem Gouverneur der Ländereien der Königin Christine gehört. Nach Tische recognoscirten wir den Uebergang von Jarmen wo die Schweden die Brücke zerstört hatten und 3 Forts jenseit des Flusses angelegt waren, von dem Nächsten beschoß man uns scharf, der erste Schuß schlug nicht weit von S. K. D. ein.

Eine halbe Stunde später sahen wir ein Bataillon Infanterie und zwei Schwadronen Cavallerie vorrücken, um die beiden Forts zu vertheidigen, gegen Abend kehrten wir ins Quartier zurück.

Am folgenden Tage, dem ersten des

Monat October

brachen wir vor Tag auf um die Uebergänge zu recognosciren, von denen der erste bei der Stadt und Schloß Stolpe lag, hier hatte der Feind auf der anderen Seite eine Schanze aufgeworfen, welche wir recognoscirten, ohne daß der Feind uns entdeckte, nachdem wir noch einen anderen Uebergang untersucht wo er nur 3 oder 4 Pferde Wache hatte. Von da recognoscirten wir den Uebergang bei Rinen, wo er bei einem Wehrhause eine Fußwache am anderen Ufer des Flusses hatte, hier fielen einige Schuß auf beiden Seiten ohne großen Erfolg. Von hier recognoscirten wir den Uebergang von Gutzkow, wo der Feind eine kleine Schanze, nahe dem Fährhause am Rande des Flusses, welcher dicht auf unsrer Seite fließt, angelegt hatte.

Sonnabend den 2ten. Wir recognoscirten dies kleine Fort, man beschoß uns scharf mit Musketen, aber ohne Erfolg, obgleich

einmal mehrere Kugeln sehr nahe bei S. K. D. einschlugen. Wir gingen von hier gegen Jarmen, wo wir einen Uebergang fanden, welcher mir noch am leichtesten zu passiren schien, wir hörten mehrere Kanonenschüsse und viel Gewehrfeuer, ohne zu wissen wo es war. Am folgenden Tage

Den 3ten, recognoscirten wir zur Linken von Jarmen, und von dort zurückkehrend, erhielten wir Kanonenfeuer, indessen ohne daß Jemand verwundet wurde.

Montag den 4ten. Nachdem wir mehrere Laufbrücken, um die Infanterie übergehen zu lassen, geschlagen und eine große für die Cavallerie, sind wir um 4 Uhr Abends nach Feldschow aufgebrochen, und haben unsre Truppen gegen das Dorf Netschow vorrücken lassen. Bei Getschower Fähre ließen wir unsre ganze Infanterie lagern, auch einen Theil unsrer Cavallerie, während der Rest der Cavallerie und die Dragoner Derffling unter General-Lieut. Görtzky rechts von Stolpe das Fort attakirte, welches jenseit der Peine liegt. Der Oberst-Lieut. Grumbkow ging links gegen Jarmen mit seinen Dragonern, um hier gleichzeitig mit uns, die wir Getschower Fähr atakirten, anzugreifen, jeder hatte 3, 3pfündige Kanonen mit sich. Es war Befehl gegeben um 2 Uhr vor Sonnenaufgang bei Mondschein anzugreifen, aber die schlechten Wege hinderten die Ankunft mit den Geschützen und Brücken vor Morgens 8 Uhr. S. K. D. schlief auf Stroh, das wir ihm zubereiteten.

Dienstag den 5ten. S. K. D. sandte mich Morgens 3 Uhr nach Feldschow zurück J. K. D. die Kurfürstin zu geleiten, welche ich auf dem Wege vor Feldschow traf. In Kletzow angekommen blieben wir daselbst bis 9 Uhr morgens. Als nun Alles zusammen war begannen wir den Angriff, beschossen uns gegenseitig mit Geschütz, schossen das Fährhaus mit glühenden Kugeln in Brand und ließen gleichzeitig unsre Laufbrücken vorrücken. Die Feinde verließen das Fährhaus, welches die Unsren, unter Befehl des Capitain Huet[160]) und des jungen Grafen Theodor v. Dohna[161]), Capitain

---

160) Huet, Capitain, es kann wohl nach den Verhältnissen Bernhard v. Huet sein, doch ist es nicht bewiesen Bernhard war ein Schweizer, ward 88 Oberst und Commandant v. Magdeburg, wo er eine Freicomp. hatte, 92 ein Regmt. von 2 Bat.; als Friedr. III sich in Halberstadt huldigen ließ, verheirathet er Huet an eine v. Wartenberg, Verwandte des Prem.-Minist. Kolb v. W. Die Feierlichkeit ist am 17. Oct. in Gegenwart des Hofes.

161) Theodor Burggraf v. Dohna, Sohn des vorsichtigen klugen Christian Albert des Gen.-Feldzeugmstrs. Gouv. von Küstrin, und der Gräfin Holland-

im Regiment seines Vaters, sogleich besetzten. Als der Feind dies sah, verfehlte er nicht von einer anderen Batterie, welche entfernt lag, mehr Geschütz kommen zu lassen, mit diesem beschoß er unsre Schanze aber ohne Schaden zu thun, als wir indeß unsre Geschütze placirt und einige Kugeln in ihre Truppen gesendet und deren einige getödtet hatten, zogen sie sich schnell zurück, und überließen uns den Uebergang gänzlich. Es war ein sehr übles Defile, welches wir nicht so leichten Kaufes zu erhalten hofften, denn wir verloren nur 7 bis 8 Mann, in Allem verwundet und getödtet.

In derselben Zeit hatte General-Lieut. Görtzky seine Schanze, die bei Stolpe lag, genommen und um 2 Uhr Nachmittags war Alles in beiden Gegenden abgemacht, das von Jarmen konnte erst in der folgenden Nacht genommen werden, ein Fehler der Schiffe. Ich wundre mich indessen sehr, daß der Feind nicht besser einen so vortheilhaften Posten vertheidigte, denn er hatte von der Fährhaus-schanze bis zur Höhe, wo fester Grund ist, einen langen Steindamm von 1100 Schritt, bei 8 Schritt Breite, an 5 Stellen durchschnitten, und dabei den Vortheil einer ziemlichen Höhe von jener Seite, ohne den Fluß zu rechnen, welcher 100 Schritt Breite hat, dessen Ufer auf beiden Seiten total sumpfig sind, und durch welche jenseit noch auf 400 Schritt ein anderer Steindamm führt.

Den 6ten ließen wir an der Brücke arbeiten und erhielten durch gemachte Gefangene die Nachricht der Feind habe sich in seine Schanzen zurückgezogen. Heut kam S. K. D. vom anderen Ufer zum Recognosciren des Terrains, als er zurückkam ließ er 4 Regimenter Infanterie über die Laufbrücken passieren, um Posto auf dem Wege auf der Höhe zu nehmen. In unser Logis zurückgekehrt, dankten wir dem guten Gotte über den glücklichen Erfolg unsrer Waffen.

Es kam ein Trompeter vom Conetable Wrangel, um für seine Güter um Souvegarden zu bitten. Wir legten Besatzung in das feste Haus Spanckow, das der Feind verlassen hatte, es hat 5 runde Bastionen mit Steinen bekleidet. Als die Schweden erfuhren, daß wir die Uebergänge der Peine forcirt hatten, verließen die Be-

Brederode, geb. 1650, erhielt 84 d. Leibdragoner, die 72 von Grumbkow errichtet waren, und die ihm dieser aus Dankbarkeit, da er Dohna's Vater Zögling war, abtrat. † 17. Juli 86 an einer vor Ofen erhaltenen Wunde; der Kf. ließ ihn in Cüstrin einbalsamiren. Siehe mehr von ihm in d. Memoiren Christoph's v. Dohna, seines Vetters. Hübner's Tabellen geben seine Geburt auf 1659, sind aber bezüglich der Dohna's unsicher u. unvollständig.

satzungen der Defilees gegen die Dänen auch ihre Posten bei Damgard und Tribsees.

Am 7ten. Nachdem die große Brücke vollendet war überschritten wir die Peine, unser Hauptquartier zu Gutzschow nehmend, wo der Feind das Seinige auch hatte. Man sandte diesen Tag Besatzung nach Loitze.

Freitag den 8ten kam Herr Vitzthum [162]) vom König von Dänemark, wohin ihn S. K. D. gesendet hatte, denselben zu benachrichtigen, daß wir die Uebergänge forcirt, als er dort angekommen fand er den König eben bei Damgarten übergehend, das die Schweden verlassen hatten, fürchtend von uns abgeschnitten zu werden. Es kam die Nachricht, daß die Unsren in die Insel Usedom eingerückt seien und Wollin schon vorher genommen hätten, alles durch Sturm unter dem Gen.-Major Schwerin [163]), wir gingen um die Schwedischen Verschanzungen jenseit Yarmen zu sehen, ich fand sie jämmerlich gemacht, von Leuten die den Ruf haben das Kriegshandwerk zu verstehen, denn die Front einer Redoute, welche die Länge der Chaussé beherrschte, war sehr kurz und beide Flanken, die nichts bestrichen und vertheidigten, waren sehr lang.

Sonnabend den 9ten hatten wir Nachricht, daß die Regimenter Infanterie und Cavallerie, die sich unter die Geschütze von Stralsund zurückgezogen hatten, wo sich der Rest der Schwedischen Armee befand, von dort nach und nach auf die Insel Rügen übersetzten. Die Bürger von Stralsund hatten sich geweigert sie in die Stadt einzulassen, weshalb wir den Entschluß faßten sie anzugreifen.

Indem wir Nachtisch von Gutschow unsrem Quartiere aufbrachen, nahmen wir unsre ganze Reiterei, außer dem Regiment des Prinzen von Gotha und Obersten Frankenberg und einigen Abcommandirten, also alle Dragoner mit uns, ebenso 14 Geschütze, 10 zu 3 Pfund, 2 zu 8 Pfund, 2 zu 12 Pfund, und stellten uns den Abend mit dem rechten Flügel an Zastrow, einer großen Meierei

---

162) v. Vitzthum, an den König v. Dänemark gesendet, scheint also in Brandenb. Dienst gestanden zu haben.

163) v. Schwerin, Gen.-Maj., Bogislaw, Geh. Kriegsrath, Kammerherr, Oberst eines Rgmts. z. F., Landvoigt zu Schievelbein, Gouverneur der Pommerschen Milizen und von Kolberg, viel Güter; geb. 22. Juli 1622 in Pommern. Vater: Otto, Mutter: Dorothee v. Weissenbach, Bruder des ber. Oberpräs. Otto v. S. 54 Oberst-Lt., 57 Rgmt. 800 Knechte stark, 64 Oberst, 89 Gen.-Maj. † 78 nach d. Belag. v. Stettin, ein sehr ausgezeichneter Mann, der später viel vorkommt.

der Königin Christine, während der Linke eine Viertel Meile näher an Gutschow in einem Dorfe blieb, wir hatten mehr Fourage als nöthig.

Am 10ten brachen wir mit Tagesanbruch auf, passirten ein großes Defilé bei einer Mühle genannt Rohte-Mühle, und speisten bei Rackau, einer Meierei, welche auch der Königin Christine gehört. Von hier wollten wir links, um mehr den Weg gegen Tribsees zu nehmen, konnten aber wegen der Wasser nicht passiren, es war sehr hoch in diesem Uebergange, deshalb mußten wir uns rechts halten und nach einer kleinen Stadt Grimmen gehen, wo auch zwei große Defileen sich befanden. Diesen Morgen sahen wir Greifswalde, 1½ gute Meile rechts und Demmin etwas links, wir schliefen die Nacht in letzterer Stadt und ließen alle unsre Truppen einrücken. Diesen Abend kam Herr Harthausen, der Stallmeister des Königs von Dänemark, um S. K. D. im Namen seines Herren zu sprechen, mit einigen Aufträgen, und ging am folgenden Tage mit Sonnenaufgang zurück mit dem Gesandten des Königs an unsrem Hofe, Herrn Hoec.

Montag den 11ten. Wir brachen früh auf und kamen durch zwei große Defileen und eine sehr große Ebene, speisten zu Franzburg, einem Amte der Königin Christine. Es war ehemals hier ein sehr schönes und prächtiges Schloß, von dem man noch die verfallenen Gemäuer und eine Kirche sah, in der man, obgleich es ganz hell war, von Innen doch kein Fenster direct sehen konnte.

Dies Haus wurde gebaut durch einen Herzog von Pommern namens Franz. Nach Tisch marschirten wir weiter und kamen in eine kleine Stadt Richtenberg, wo S. K. D. im Pfarrhause logirte, wir blieben hier zwei Nächte um den Entschluß des Königs von Dänemark abzuwarten.

Den 12ten kam der Gesandte Dänemarks nach Damgart mit der Versicherung, daß der König sich am folgenden Tage mit dem größten Theile seiner Reiterei und 5 bis 600 Mann Fußvolk mit uns vereinigen werde.

Am Abende kam Oberst-Lieut. Sydow mit 300 Mann Cavallerie unsrer Armee von Stralsund und brachte 14 Gefangene mit, wir hatten gestern und heut einige feindliche Deserteure, welche uns sagten, daß der Graf Königsmark[164]), Feldmarschall-Lieutenant der

164) Otto Wilhelm Graf v. Königsmarck, geb. d. 5. Jan. 1639 zu Minden in Westfalen, ward 1674 Maréchal de camp de France, ward bei Sennef zwei Mal gefährlich verwundet, trat in Schwedische Dienste als Feldmarschall-

Schweden, den Stralsunder Bürgern so gute Worte gegeben habe, daß sie den Rest der Infanterie in die Stadt gelassen, während sie laut Vertrag mit der Krone Schweden höchstens 1000 Mann einzulassen brauchten.

Mittwoch den 13ten. Wir stellten früh unsre Truppen links der Straße von Stralsund in Schlachtordnung und erwarteten die Dänen, welche um 10 Uhr kamen, nachdem der König unsre Truppen gesehen hatte, führte der Kurfürst ihn zum Frühstück, dann brachen wir auf, den Weg nach Stralsund nehmend, unser Hauptquartier war in einem Orte . . . ., welcher einem Kaufmann aus Stralsund namens Baumann gehörte, der König und S. K. D. beobachteten die Haltung des Feindes.

Ich war mit einem Edelmann des Königs, Rabe genannt, ein wenig vor den Anderen, wir bemerkten von Weitem einen Wagen mit 4 Pferden und einen Landmann dabei, welcher denselben eben verließ, ich sagte zu Rabe er solle auf die Seite des Wagens gehen, ich wolle mich längst eines kleinen Holzes schleichen um den Mann gefangen zu nehmen, als ich glaubte ihm nahe genug zu sein, trieb ich mein Pferd mit ganzer Kraft an, um ihn zu erreichen, aber er rettete sich gegen ein kleines Holz, und als ich auf die Höhe eines kleinen Hügels kam, sah ich auf 100 Schritt von mir 10 oder 12 Pferde, welche ich für unsre Leute hielt, und bis auf 50 Schritt heran ritt, da sah ich, daß sie Front nach uns und zwei Posten gegen uns ausgestellt hatten, was mich sofort anhalten ließ, nicht mehr zweifelnd, daß sie vom Feinde waren, da brachen 4 Reiter aus dem Trupp um gegen mich zu reiten, ich rief Herrn Rabe, dieser schrie ich habe den Feind vor mir, worauf sie sofort umkehrten und im kurzen Trabe hinter einen Hügel rückten, Rabe und ich folgten ihnen immer, wir hielten uns aber etwas rechts, und als wir plötzlich gegen sie ritten zogen sie sich hinter einen großen Graben, wo sie sich setzten, wir wagten nicht ihnen weiter zu folgen, denn unsre Leute waren mehr als 2000 Schritt entfernt. Es fanden

---

lieutenant, erhielt 75 d. Commando über die Armee, er war kein dem großen Kf. ebenbürtiger Feldherr, aber ein sehr nobler Mann, der die Kriegführung nicht zu niedern Zwecken ausbeutete, wie man dies wohl aus dem 30jährigen Kriege gewohnt war, er glich hierin dem Connetable Wrangel, Carl Gustav Wrangel, beide waren eigentlich sehr für Friedr. Wilh. eingenommen, ein Held muß auch den Feind anziehn. 79 ward K. Gouverneur v. Pommern, Rügen u. Wismar, 83 erhielt er die Armee der Venetianer und † 15. Sept. 88 auf Morea.

noch einige kleine Scharmützel an diesem Abende statt, unsre und des Königs Leute nahmen noch mehr als 20 Gefangene und wir kehrten ins Quartier zurück, wo der König und S. K. D. in einem Hause wohnten. Denselben Abend schlug der Herr Kurfürst dem Kriegsrath vor, er wolle seine Dragoner nehmen mit 500 Mann Infanterie des Königs und mit diesen um 3 Uhr Morgens gegen die Vorstadt gehen, um hier eine Stunde vor Tagesanbruch zu seien, sie hier festen Fuß fassen lassen, und gefolgt von der Reiterei, die genannte Vorstadt mit dem Degen in der Faust angreifen, aber die Herren Arensdorff, Generale des Königs, zwei Brüder, fanden so viel zu sagen, daß sie die Ursache waren, daß dieser Vorschlag, so gut er war, nicht angenommen wurde, sie behaupteten die Gegend so genau zu kennen, daß er unmöglich sei auszuführen. Es wurde aber doch beschlossen am folgenden Tage mit einigen commandirten Truppen bis zur Contrescarpe zu gehen, was auch wirklich geschah.

Am 14ten gingen wir mit einigen commandirten Truppen, befehligt durch den dänischen General-Major Duncamp, dieser hatte die Avantgarde und General-Major Walter ging mit den ersten 30 Pferden, indem er für heut als Volontair diente; anfangs jagten wir die feindliche Avantgarde, und als der Rest ihrer Truppen sah, daß sich unsre Leute nur naheten flohen sie, niemals im Willen sich mit uns in ein Handgemenge einzulassen.

Bei diesem Rückzuge wurde ein schwedischer Lieutenant Taube von einem dänischen Trompeter getödtet; der Feind zog sich immer gegen die Vorstadt, wir folgten ihm und er ging in seine Verschanzungen, welche auf zwei Windmühlen Hügeln zu beiden Seiten des Eingangs in die Vorstadt lagen (am Frankenthore, der Uebersetzer), und deren Wälle nur so hoch als eine Pike (15′ d. Uebers.) waren, zurück. Die Unsrigen warfen den Feind immer bis an diese Verschanzung, wo man sie mit guten Musketensalven empfing, denn man hatte Infanterie aus der Stadt in die Vorstadt ausrücken lassen, aber diese Leute schossen so schlecht, daß sie nur einen armen dänischen Unteroffizier verwundeten, und zwar durch den Schenkel, obgleich wir so nahe aneinander waren, daß man sich mit Steinen hätte werfen können.

Etwas später ließ man zum Rückzuge blasen und unsre Leute setzten sich auf Schußweite von der Verschanzung, die Leute der Stadt schossen nicht einen Kanonenschuß, die Schweden hatten deren nicht, und die Bürger wollten sich nicht gegen das Reich erklären. Ja in der That ich glaube, wenn wir zu derselben Zeit unsre

Dragoner hätten vorgehen und die Vorstadt kräftig angreifen lassen, hätten wir sie gewinnen und alle Truppen, welche sich hier befanden, ruiniren können, aber gewisse Leute, welche ich bestimmt kenne, waren nicht zufrieden, daß der Krieg in so wenig Tagen ende.

Nachdem wir also, wie gesagt, uns auf 400 Schritt vom Platze zurückgezogen hatten, sahen wir noch eine andere Vorstadt links davon. Der König und S. K. D. wären indessen wohl zufrieden zu wissen was darinnen sich befände. Der General-Major Walter bot sich an mit 2 oder 3 braven Leuten, die gut bewaffnet und beritten mit ihm kämen, dahin zum Recognosciren zu gehen. Der Oberst du Hamel[96] und ich ritten aus dem Trupp vor und gingen mit ihm, etwas später folgten auch Bibrae[165]), Podewils[68] und einige Andere. Beim Eingange der genannten Vorstadt erschien ein kleiner Trupp Reiter von etwa 30 Mann, weiter kam Niemand zum Vorschein und wir näherten uns so sehr der Stadt, daß man mit den Bürgern, welche draußen vor dem Thore wachten, sprechen konnte, aber Niemand that einen Schuß, obgleich sie uns mit Karabinern hätten erreichen können. Darum sandte mich der General Seiner Majestät zu sagen, daß wenn er es für gut befände, Dragoner zu senden, er eindringen wolle, aber der General ließ zurück sagen man könne nicht wissen, was noch dort verborgen sei, es sei vergebens, denn die Schweden ließen augenblicklich Infanterie ausrücken um in die Vorstadt einzutreten. Der König fragte S. K. D. ob er es nicht gut fände, die Truppen zurückziehen zu lassen, da sie nichts mehr zu thun hätten, welchem er beistimmte, und nach und nach unsre Leute zurückzog. Wir gingen ins Quartier, auf dem Wege traf uns ein Trompeter von Königsmark und bat um den Lieutenant Taube, welchen er gefangen glaubte, und der doch von einem dänischen Trompeter gestern getödtet war. Man fragte ihn was aus dem Connetable Wrangel[166]) geworden sei, er sagte, er

---

165) Bibrae auch Pibrae gehört dem Fränkischen Geschlechte der v. Bibra an, seine Person ist indessen nicht festzustellen. 1678 nennt ihn Buch als Kommandant v. Colberg, Oberst-Lieut.

166) Carl Gustav Graf v. Wrangel, Sohn Herman's v. W., eines ausgezeichneten Feldherrn, geb. 1612, machte seine Schule unter Gustav Adolph, Bernhard v. Weimar u. Baner, 41 d. Schwed. Heer befehligt, bis Torstenson es übernimmt, 43 mit ihm nach Holstein, schlug die Dänen zur See bei Femern, ebenso in Schleswig und Holstein, erhält nun mit Königmark d. Oberbefehl d. Truppen Schwedens in Deutschland, schlägt mit Turenne Oestreicher u. Baiern 48 bei Zusmarshausen, 55 mit Carl Gustav nach Polen, 56 Schlacht bei Warschau,

wisse nicht anders als er sei aus Stralsund gegangen, er wisse aber nicht wohin. Man sagte uns später er sei in einer Jacht nach Schonen gefahren um schnell Sucurs zu holen, er habe Königsmark versprochen, er wolle ohne Hülfe nicht wieder seinen Fuß auf Pommern setzen.

Im Quartier angekommen, wurden wir durch den König von Dänemark bewirthet, für einen großen König war die Bewirthung nicht zu prächtig. Bevor man sich zur Tafel setzte ward Kriegsrath gehalten, was nun zu thun sei. Der König war voll guten Willens, aber seine Generale bemerkten, daß S. Maj. in diesem Feldzuge noch nichts gethan habe, und bevor er abginge noch etwas unternehmen müsse, damit man von ihm spräche, und deshalb fanden sie es angemessener Wismar zu belagern, um es noch in diesem Jahre zu nehmen; ich fand aber die Zeit schon zu weit vorgerückt, um eine Belagerung von solcher Bedeutung zu unternehmen. Nachdem das Diner eingenommen (wobei man ein Wenig trank), nahm jeder seinen Weg, der König gegen Damgart und wir nach unsrer Armee, indem wir zu Elmenhorst schlafen wollten. Ich hatte heut Abend zweimal Streit mit Herrn Derfflinger, kam aber noch gut genug heraus. Es war ein häßlicher Tag heut und die Feinde folgten uns mit 2 oder 300 Pferden bis auf eine gute halbe Meile von Stralsund, aber sobald einige unsrer Truppen sich gegen sie wandten, zogen sie sich in ihre Verschanzungen zurück.

Freitag den 15ten brachen wir bei schlechten Wegen und Wetter früh auf, speisten zu Klevenau (2 M.) und schliefen in Kradiskow (1 M.), heut überwarf ich mich ganz mit meinem Manne von Gestern. Unterwegs begegneten wir 200 Pferde Dänen und Unsere, welche von Greiffswalde zurückkehrten, ohne etwas begegnet zu haben, wir sahen diese Stadt zur Linken, die Offiziere der genannten Truppen beklagten sich, daß sie ihre Truppen nicht zusammen halten konnten. Es war große Noth unter uns um Brod und Salz, ja selbst an der Kurfürstlichen Tafel mußte Comißbrod gegessen werden

57 nach Dänemark, erobert 58 Kronenburg, kann als Befehlshaber d. holländischen Flotte nichts gegen Copenhagen ausrichten, vertheidigt 59 Fünen gegen die Dänen, befehligt 74 u. 75 die Schweden in d. Mark, höchst unzufrieden mit der schwedischen schlechten Politik, zieht sich krank zurück und wird auf Schloß Spyker heimlich enthauptet; siehe Treffenfeld v. Kessel S. 78 u. 79. — Schweden wird sich zu rechtfertigen haben, C. G. Wrangel liegt in Skog Kloster bei Stockholm beerdigt, sein Körper kann untersucht werden, Skockloster gehört jetzt dem Grafen Brahe. Sein Tod erfolgte am 14. Juli 1676.

und zwar geborgtes, man kann also denken wie es um die armen Reiter beschaffen war.

Am 16ten brachen wir früh nach Loitz (1 M.) auf, einer kleinen Stadt, worin ein Schloß und dabei ein guter Uebergang zwischen der Peine und einem großen Morast liegt. S. K. D. ging mit seinen Generalen und uns Anderen, die Brücke, Stadt und das Schloß zu sehen, und zu beurtheilen ob man im Stande wäre sie gegen die Angriffe der feindlichen Anstrengungen, wenn wir uns entfernt hätten, zu halten, wir fanden dies nicht möglich und änderten die Disposition. Nach dem Diner ging S. K. D. sogleich nach Gutschow ab, nur begleitet vom Gesandten von Dänemark, dem Ober-Stallmeister und mich, wir hatten nur 100 Pferde Escorte mit uns. Bei Gutschow angekommen wechselten wir die Pferde. S. K. D. recognoscirte den Uebergang von Jarmen, um zu sehen ob er nicht besser und mehr nach seinem Geschmack als Loitz sei. S. K. D. kehrte nach Gutschow zurück, als es schon sehr dunkel war. Heut exponirte sich S. K. D. zweimal sehr, einmal bei Loitz indem er den Fluß und das Defilé passierte, und beinah jenseits war, wo das schwedische Lager gestanden hatte, wenn hier nur 20 Reiter ihn angegriffen, wozu die Gelegenheit sehr günstig war, wäre er in große Gefahr gerathen, denn S. K. D. hatten nur 10 oder 12 Personen bei sich.

Das andere Mal bei Jarmen, ½ Meile gut vom Lager, wo wir nur 5 oder 6 Mann mit ihm waren.

Sonntag den 17ten. Die Generale gingen unsren Uebergang, wo unsre Brücke war, zu sehen, dahin begab sich nach dem Diner S. K. D. auch, er fand diesen Ort am geeignetsten eine Schanze zu bauen, um unsren Uebergang zu decken, man fing heut noch damit an. Wir hatten auch Nachricht über die Fortsetzung der Einnahme der Insel Usedom durch den General Schwerin.

Am 18ten sahen wir noch, wie man am genannten Fort arbeitete, S. K. D. ging zu Fuß nach der anderen Seite des Forts, wo er es nöthig fand, noch eine Redoute rechts gegen die Brücke zu bauen. Der Graf Kop, General der Kaiserlichen Armee, kam S. K. D. zu finden, welche nach der Brücke zurückkehren wollte, sie verfehlte, und ins Wasser gefallen wäre, wenn ich sie nicht gehalten hätte.

Dienstag den 19ten erhielten wir Nachricht, daß die Dänen Wismar zu belagern gingen, ohne eine Besatzung weder in Tribsees noch in Damgarten zu lassen, welcher Fall mir nicht gut schien,

dies bestätigte sich später. Heut wollte S. K. D. ein Pferd von Herrn Litwitz haben, wofür dieser 800 Thaler verlangte. Mein Herr befahl mir es zu versuchen, dies that ich und fand eins der besten Pferde die ich je bestiegen. Wir gingen noch nach dem Essen das Fort zu sehen.

Mittwoch den 20sten. Als ich morgens zu Hofe ging trat ich in den Stall S. K. D. ein, um das Pferd von Litwitz zu sehen, aber wie erstaunte ich, ihn auf dem linken Hinterfuße lahm zu finden, was mir denn doch wie eine große Niederträchtigkeit erschien; heut waren wir noch in dem beinah vollendeten Fort.

Am 21sten brachen wir von Gutschow auf mit unsrer ganzen Infanterie, Artillerie, 4 Regimentern Cavallerie und den Derfflingerschen Dragonern um Wolgast zu belagern, in der Gutschower Fähr-Schanze den Major Clawitz[167]) vom Regiment Fargel mit 300 Mann lassend.

Wir speisten zu Dambeck, von wo Herr Froben, Stallmeister S. K. D., nach Berlin zurückkehrte, um sich von einem hitzigen Fieber curiren zu lassen, das er auf dem Wege nach Stralsund bekommen. Von da gingen wir zur Nacht nach Sassow, wo wir das Gepäck hinbringen ließen. J. K. H. nur von wenigen Leuten begleitet, unter denen ich mich auch befand, gingen uns das Schloß Wrangelsburg anzusehen, welches dem Connetabel Wrangel gehört, es ist ein sehr schönes Haus mit einer Masse Zimmer, alle sehr schön, besonders ein prächtiger Saal, wo wir auch eine sehr schöne Kirche gesehen, rund gebaut und groß, mit einem Gewölbe durch einen einzigen Pfeiler in der Mitte unterstützt. Von da sind wir nach Sassow gekommen, von wo der Oberst-Lieut. Rommel[114] mit 500 Mann Infanterie und 300 Pferden commandirt war vor zu gehen, um die Stadt Wolgast zu nehmen und das Schloß zu berennen, was er ausführte ohne einen Mann zu verlieren.

Freitag den 22sten brachen wir früh auf, passirten durch ein Holz und einige kleine Defileen und speisten Mittag zu Pritzerbe, einer Meierei des Connetabel Wrangel, wohin S. K. D., wie in Wrangelsburg und alle anderen Güter des genannten Herren, Wachen gelegt hatte, aber bemerkend daß Pritzerbe nur 1/4 Meile von Wolgast liegt (es liegt 1 Meile von W., Anm. d. Uebersetzers) und darum unmöglich zu retten sei, sagte S. K. D. zu dem Amtmann des Herrn Wrangel, er solle sein Vieh und alle Kostbarkeiten, welche

---

167) Maj. Clawitz vom Rgmt. Fargel.

er mitführen könne, nach Wrangelsburg retten, und gab ihm dazu 6 Mann seiner Garde du Corps und 6 von Derfflinger-Dragoner, das war gewiß eine große Freundlichkeit, in Betracht welcher Art die Schweden in den Landen S. K. D. besonders zu Schwedt und an allen Orten die J. K. D. der Kurfürstin gehörten, gehaust hatten. Von hier aufbrechend ging der Herr Kurfürst vor, um das Schloß Wolgast zu recognosciren, ging dann nach der Stadt Wolgast und alle Orte der Umgegend.

Das Schloß ist umgeben von Wasser, nur durch eine Brücke in Verbindung mit der Stadt, welche die Feinde von der Stadt bis zur Zugbrücke zerstört hatten, es hat 6 Erdbastionen, von denen zwei auf einer Seite nur Façen haben (ohne Flanken) die bis zur Courtine gehen, und zwar liegen diese nach der Wasserseite, der breiteren, ebenso sind die Wälle durchweg nicht sehr hoch, hinter diesen Wällen liegt das Schloß im Quarré gebaut, die Mauern sind nicht sehr stark, es hat zwei gute Thürme, von welchen bei dem einen die Spitze fehlt und auf der scheinbar eine Batterie angebracht ist. Die Besatzung bestand aus 500 Infanteristen unter dem Major Blixen[168]). Gegen Nacht begann man die Batterien in der Stadt zu errichten, deren man 3 brauchte. Wir erhielten Nachricht, daß der Feind 400 Pferde (ohne unsren Marsch zu wissen) auf die Insel Usedom übergesetzt habe, sie liegt grad über von Wolgast und hatte Besatzung von unsren Truppen, man sagte, daß unser Gen.-Major Schwerin zu Pudagla, einer Ballei der Insel, stand.

Sonnabend den 23sten arbeitete man ununterbrochen an der Batterie, wir hatten den Vortheil immer hinter den Gartenmauern und alten Häusern vor uns verdeckt arbeiten zu können. Unsre Schützen sahen einige Schweden auf dem Walle, schossen scharf Büchsenkugeln und schlichen sich in die nächsten Häuser, von wo sie auch gegen das Schloß schossen, den Feind sehr belästigend, welcher, nachdem wir einen Offizier getödtet, nicht mehr gern auf dem Walle

168) Major Blixen eigentlich Blix, man machte ihm den Vorwurf, er habe zu schnell capitulirt, es fanden sich auch wirklich bedeutende Vorräthe im Schlosse von Wolgast; als im Dec. 75 das Schloß wieder den Brandenburgern abgenommen worden, zeichnete sich B. ganz besonders beim vergeblichen Sturme aus, er erhielt 4 Wunden. Von seiner Capitulation witzelten die Brandenb., Major Blix sei schneller als der Blitz gewesen. Auf den Gobelins aus der Geschichte Friedr. Wilhelm's findet sich sein Portrait, es ist d. Moment der Uebergabe dargestellt. Die Gobelins sind jetzt (1864) im Schlosse Monbijou und für jeden Geschichtsfreund höchst sehenswerth, sie sind unter Friedrich III in Berlin gefertigt; 1695 vollendet. 78 war er Oberst.

erschien. Sie richteten ihre Kanonen gegen das Haus und vertrieben bald die Schützen von da. Die Schweden beschossen uns an diesem Tage mit einigen 30 Kanonenschüssen, von denen Keiner verwundete; eine Kugel von 6 Pfund aber drang durch einige Mauern, traf die Hand eines Unteroffiziers vom Oberst Bargell[169]), sie ihm ein wenig streifend, und schlug ihm in die rechte Seite einige rothe Flecke, daß er zur Erde umfiel, nachdem man ihn aber gerieben und das Obergewand abgezogen, was zerrissen war, fand man die Kugel zwischen diesem und dem Futter, was ganz geblieben war, dies erschien mir sehr merkwürdig, und wenn ich es nicht selbst gesehen hätte, würde ich Mühe haben es zu glauben; es war ein Bursche den ich wohl kannte, er hatte einem meiner Freunde gedient und S. K. D. befahl mir ihn zu seinem Leibarzt zu schicken, um ihm Blut zu lassen. Denselben Tag war ein anderer Soldat vom Gen.-Major Götze beschäftigt, an einer Traverse zu arbeiten, und sich zu bücken um Erde zu schippen, ihm drang eine Büchsenkugel durch den Kopf, den Hals und Fuß auf einmal, und dennoch glaubte man nicht daß er sterben werde. Ich war diesen Tag auf den Thurm gestiegen, von wo man alles bemerken konnte, was auf den Wällen des Schlosses geschah. Die Kaiserlichen vereinigten sich heut mit uns, sie sollten die 3. Batterie errichten, aber sie begannen heut nicht, ihr Fußvolk war zu lässig. Der Feind schickte uns scharfe Schüsse ohne Schaden.

Sonntag den 24sten. Unsre Leute rückten mit ihren Batterien hinter den Mauern so vor, daß sie diese schon überhöhten und der Feind sie sehen konnte, deshalb begannen sie uns mit einer Masse Kanonenschüsse während des ganzen Morgens zu beschießen, ohne uns indeß einiges Ueble zuzufügen, gegen Mittag hörten sie auf zu schießen. S. K. D. und alle wir Anderen waren bei Tische, das Feuer ergriff ein Haus neben dem des Herrn Kurfürsten, und da ein starker Wind wehte, war die Sache sehr gefährlich, aber mit Gottes Hülfe löschten wir es bald.

In dieser verflossenen Nacht kam ein schwedischer Trompeter zu

---

169) Oberst Bargell — Johann v. Fargel, gebürtig aus Hanau, 1665 d. 16. Dec. Oberst, 69 errichtet er 3 Comp. im Halberstädtschen, 75 eine Escadron in Berlin, erhielt dann ein Inf.-Rgmt. Nro. 3. in Halle, das Rgmt. Joh. Georg's v. Dessau, welches er diesem 1679 abtrat. Er hat von 65 bis 82, wo er starb, alle Feldzüge wacker mitgemacht. Gattin: Amalie v. Bachmann, 1 S. 1 T. Er war auch Gouverneur der kleinen, später geschleiften Festung Reinstein im Vorharz.

Fuß in eine Stadt, wo einige Regimenter unsrer Armee als Wache standen, an die Thüre klopfend, rief er den Einwohner bei seinem Namen, ihm in herrischem Tone zu öffnen befehlend, und als zwei der Unsrigen, welche dort schliefen, sich erhoben und ihm die Thür öffneten, trat er hastig ein, aber unsre Leute schlossen eiligst die Thür, nahmen ihn gefangen und führten ihn zu Feld-Marschall Derfflinger, welcher ihn examinirte. Der Trompeter gab an zum Graf Wrangel mit Aufträgen gesandt zu sein, unter anderen sagend, daß Wrangel als er von Stralsund abging 800 sehr gute Pferde commandirt habe, sich nach Damgarten zu begeben, auf diese Nachricht habe der König von Dänemark dasselbe verlassen, aber indem er kaum auf dem Marsche gewesen sei, habe man von diesen 800 Mann den Oberst-Lieut. Ribbing mit 400 Mann eiligst nach der Insel Usedom gesendet, die Schwine-Schanze auf dieser Insel zu unterstützen. Dieses ausführend und die Peene bei Wolgast passierend, seien sie nach der Swine-Schanze gekommen und haben diese sowohl von ihren als unseren Leuten ganz leer gefunden. Der Feind fing einen Quartiermeister der Unseren, welcher ihnen sagte, daß wenn S. K. D. noch nicht vor Wolgast sei, er doch eiligst dahin diesen Abend mit seiner ganzen Armee kommen werde, welche Nachricht sie schnell wieder zurück brachte, indem sie 100 ihrer Pferde nach Peenemünde brachten um hier ins Fort einzurücken, die anderen 300 kamen ans Ufer des Flusses grad über von Wolgast, und als sie sahen daß unsre Truppen schon angekommen waren, ließ der Oberst-Lieutenant sie absteigen (wobei alle Reiter großen Widerwillen zeigten) und auf Schiffen ins Schloß rücken; sie nahmen ihre Sattel und Waffen mit und jagten ihre Pferde ins Feld. Als sie übergesetzt waren, sandte der Oberst-Lieutenant den Trompeter, ohne ihn ins Schloß einzulassen, zurück, aber der Wind hatte den Kahn gegen das Ufer geworfen, und da er den Bewohner des Hauses kannte, worin er gefangen genommen wurde, war er dorthin zu Fuß geeilt um ein Pferd zu erhalten, und schneller die Nachricht ihres Zustandes dem Connetabel Wrangel zu melden. Diese Nachricht veranlaßte, daß man noch denselben Abend den Major Pröck[48] mit 300 Pferden über das Wasser schickte und die Pferde nehmen ließ, ebenso commandirte man Infanterie in die Schanzen jenseit zur Besatzung. Unser Feldmarschall bezeigte sich diesen Tag sehr unzufrieden mit dem Herrn Grafen G. und ärgerte sich so, daß er krank wurde. Es war nicht immer die größte Einigkeit unter unseren Generalen. Die Einen wünschten benachrichtigt zu sein von Allem was man unter-

nehmen wollte, den Anderen sollte man nichts mittheilen, als wenn man es eben ausführen wollte, was die Einen mit den Anderen überwarf, jeder zog zu seiner Partei was er konnte.

Diesen Abend begannen die Kaiserlichen an ihren Batterien zu arbeiten, dies konnte nicht bei Tage geschehen, weil sie vom Feinde zu sehr zu sehen waren. Man arbeitete auch diesen Abend an einer anderen kleinen Batterie für unsre Mortier, was man gewöhnlich einen Kessel nennt, als der Feind dies beim Mondschein bemerkte, schoß er scharfe Kanonenschüsse, die uns indessen doch nicht groß Unheil verursachten, man brachte auch in dieser Nacht einige unsrer Geschütze in die Batterie.

25sten. Mit Tagesanbruch beschoß man sich gegenseitig mit Musketenschüssen, um 8 Uhr ungefähr ging S. K. D. nach den Batterieen, und fand sie beinah fertig.

Der Feind bemerkend, daß man an etwas arbeite, was ihm schaden könne, ohne zu wissen was es sei, brachte 7 Stück Kanonen grade über an, mit denen er uns scharf beschoß, ohne uns viel Uebles zu thun, trotzdem hinderte er uns während des ganzen Tages, dort zu arbeiten, einer von unseren Infanteristen ward von einer Flintenkugel durchbohrt, indessen glaubt man, daß er durchkommen werde.

Aber endlich begannen die Krankheiten stark unter unsren Truppen, besonders unter den Reitern, welche auf Vorposten gegen Greifswalde standen, um unsre Belagerung zu decken, diese Krankheiten entstanden fast nur in Folge des Brodtes, da wir keine Mühlen hatten, und unser Korn zu Ende war, die Wasser des Landes flossen auch nicht mehr, und Bier konnten wir nicht erhalten.

Unsre Leute kamen heut mit den Batterieen schnell vorwärts und man glaubte sie im Stande morgen zu schießen; der Major Proeck kam zurück, er hatte 150 Pferde auf Usedom genommen, wo sie der Feind hatte laufen lassen, sich zu Fuß nach Schloß Wolgast rettend. Er war auch gegen Fort Peenemünde gewesen, aber der Feind hatte niemals ausrücken wollen, und er konnte ihn im Fort nicht angreifen, da er nur Reiter mit sich hatte.

Dienstag den 26sten fand man mehr Hinderniß beim Vorschritt der Batterieen, als man erwartete. Nachtisch kam der General-Major Schwerin, welcher Wollin und Usedom genommen hatte. S. K. D. ging nach der Peenemünder Schanze, wo wir 14 Schiffe auf der Rhede vor Anker sahen, kleine Schiffe gingen und kamen vom Fort nach den großen Fahrzeugen, was uns glauben ließ, sie wollen die 100 Reuter aufnehmen, welche sich hier hin zurück-

gezogen hatten, und auch die Anderen, die im Schloß von Wolgast waren, retten; zwei kleine Barken waren schon bis zur kleinen Schanze gewesen, welche wir am Rande des Wassers aufgeworfen hatten, aber unsre Leute in der Schanze hatten sie durch Kanonenschüsse zum Rückzuge gebracht. Und in der That kaum bei der genannten Schanze angekommen, kam ein Reiter, welcher uns die Nachricht brachte, daß zwei Schiffe mit vollen Segeln gegen das Schloß führen. Darauf schickte mich S. K. D. schnell, dem Feldmarschall Derfflinger zu sagen, daß er Geschütze nach der Schanze kommen ließe, aber in der Stadt fand ich weder Herrn Derfflinger noch den Prinz von Holstein, Groß-Meister der Artillerie, beide waren bereits fort, S. K. D. zu suchen, und hatten schon 2 oder 3 Stück Geschütze nach der Schanze vorrücken lassen, mit welchen man beständig auf die Schiffe, welche vorrückten, feuerte, sie aber nicht traf, da es schon Nacht war. 3 Schiffe drangen ein, diese mit 2 anderen, welche folgten, hatten, wie man urtheilen kann, Pulver und Kanoniere in das Schloß gebracht. Drei dieser Schiffe sind höher zwischen Anklam und Stettin gelandet.

Der Feind sendete uns diesen Abend einige Kugeln, ohne großen Schaden zu thun.

Als wir aber unsre Laufgräben begannen, beschoß uns der Feind mit Kartätschen, wovon wir und die Kaiserlichen 5 Verwundete hatten.

Ich war an diesem Abende in den Laufgräben und auf den Batterieen. Am folgenden Tage,

den 27sten gegen 8 Uhr begann der Feind scharf zu schießen, und zwar stärker als an den vergangenen Tagen, was uns in der Meinung bestärkte, daß sie Pulver und Kanoniere durch die Schiffe von gestern erhalten hatten, sie thaten uns indessen keinen großen Schaden.

Nachtische ging S. K. D., eine Batterie zu besichtigen, welche man in einem Hause anlegte, hier sahen wir auch die Probe einer Erfindung, Steine zu werfen*), welches indessen keinen großen Effect machte.

Der Feind fuhr immer fort, stark zu kanoniren, that uns indeß

---

*) Es ist beigefügt jetter des pierres hors de la simple terre seulement, was wohl bedeuten soll: Man warf Steine aus einem Erdloche, dem man eine röhrenartige Form mit Neigung nach dem Feinde zu gab, Pulver hineinlegte und Steine darauf, die dann wie bei einer Mine geworfen wurden.

Der Uebersetzer.

keinen sonderlichen Schaden, er tödtete 2 und verwundete 2 Mann auf der Kaiserlichen Batterie, auf der unseren hatten wir nur 2 Verwundete. Von den Schiffen, welche gestern ankamen, sind 3 nach Anclam gefahren, und zwei beim Schlosse hinter der Stallung geblieben.

Donnerstag den 28sten. Der Feind schoß mehr als an allen anderen Tagen, und konnte doch kaum bemerken, wo wir unsre Batterien bauten, darum war der Schaden von unsrer Seite auch gering, auf unseren Batterieen schlug einem Kanonier eine Kanonenkugel durch den Hut, wovon dem Menschen die Backe und das Ohr anschwoll, ohne ihm ein anderes Uebel zuzufügen, auf der Kaiserlichen Batterie nahm eine Kugel einem Infanteristen den Kopf glatt weg. Der junge Prinz von Holstein [170]), Neffe J. K. D. der Frau Kurfürstin, ward auch leicht an der Schulter durch einen Steinwurf verwundet, aber ungefährlich. Während des Tages bewarf man uns mit 2 oder 3 Granaten, die nicht große Wirkung hatten, eine derselben ging quer durch das Dach von dem Hause des General-Major Götz, und eine andere Kugel quer durch meinen Stall. Wir hätten auch angefangen zu feuern, wenn die Kaiserlichen fertig gewesen wären, denn wir waren seit dem Morgen fertig. Nachtisch kam die Nachricht, daß von Neuem 16 Schiffe bei der Peenemünder Schanze angekommen seien, ungerechnet die 12, welche schon hier waren, deshalb befahl mir S. K. D. eiligst hinzugehen, um zu sehen, wie viel Schiffe nun dort wären, ich fand nur 16 dort und machte in weniger als einer Stunde zwei Meilen Weges. Abends gegen acht Uhr warf der Feind drei Granaten, die erste derselben fiel ins Stadthaus, wo der Kaiserliche General Kop [171]) wohnte, die andere in die Kirche, und die dritte in das Haus des Kaiserlichen Generals Jaques [172]), ohne irgend welchen Schaden zu thun. Heut schüttelte der Feind die Erde am Schlosse tüchtig auf.

Freitag den 29sten. In dieser Nacht arbeitete der Feind noch

---

170) Es ist schwer zu sagen, welcher der drei Neffen der Kfin. Dorothee hier verwundet wird, sie waren alle 3 im Alter wenig unterschieden. Philip Ernst, der vor Stettin bleibt, ist geb. 1655, August, der vor Bonn bleibt, ist geb. 1653, und Ludwig Friedrich, der 1728 als Gouv. in Preußen stirbt, ist geb. 1654. Die Bezeichnung der junge Prinz v. Holstein und Neffe ist also ganz unsicher.

171 u. 172) Von den Kaiserlichen Generalen Kop und Jaques sind mir weitere Details nicht bekannt geworden. Kop auch Kopp war Feldmarschall-Lieutenant und befehligte das östreichische Hülfscorps.

an seiner Befestigung, durchbrach die Mauer vor der Stallung, welche auf einer kleinen Insel vor dem Schlosse liegt, und machte hier einen kleinen Erdaufwurf, wie auch Löcher in die Mauer nach der Wasserseite für seine Musketiere und eine Traverse von der genannten Stallung bis nach den Palisaden, welche gegen den Eingang des Schlosses auf dem Walle nach dem Wasser zu liegen. Gegen unsre Verschanzung hatte er Bankette angelegt und rund herum auf den Wall Balken, um sie auf die Stürmenden zu werfen, auch Planken und Piken. Auf eins der Bastione, welches nach uns zu lag, und welches er am meisten ausgesetzt glaubte, hatte er Verschanzungen und stachligte Barrièren angebracht. Sie thaten zwischen 7 und 8 Uhr Morgens nur zwei Schuß, gegen 11 Uhr begann der Feind aber mit mehr Heftigkeit als jemals zu feuern, und fuhr damit so lange der Tag währte fort. Durch den ersten Schuß hatte er einem unsrer Kanoniere den Arm zerschmettert, ohne sonst Jemand auf unseren Batterieen zu verwunden, aber auf der Kaiserlichen tödtete er einen Mann und warf die Mauer vor ihrer Batterie um.

Abends hielt man Kriegsrath für den morgenden Angriff, alle Batterieen waren jetzt fertig, ebenso unsre fliegende Brücke.

Sonnabend den 30sten. Sobald der Tag erschien, begrüßte uns der Feind durch zwei Kanonenschuß, war aber sehr erstaunt, zu bemerken, daß man ihm mit 28 antwortete, welches den ganzen Tag gemischt mit Granaten, Steinen und glühenden Kugeln anhielt. Anfangs antwortete der Feind ziemlich heftig, aber nach und nach wurde sein Feuer schwächer, unsre Kanonen demontirten die seinigen, und unsre Granaten erschreckten Alles im Schlosse sowohl als auf den Bastionen. S. K. D. sandte mich zwei Mal auf den Glockenthurm, um zu sehen, was sich zutrug; das erste Mal sah man nichts vor Verwirrung und Rauch, konnte aber dennoch die Wirkung der Granaten und glühenden Kugeln bemerken, welche des Abends das Haus anzündeten, sie löschten indessen gleich. Das zweite Mal sah man ein Wenig besser, der Feind beschoß indessen heftig den Thurm, eine Kugel fuhr zwischen meiner Schulter und dem linken Arm eines Pagen S. D. durch, ich sah indeß, daß sie hierher mehr aus Zufall als mit Absicht schossen.

Gegen 11 Uhr Morgens, war es durch unsre Schüsse oder durch des Feindes Nachlässigkeit, flog ihr Magazin in die Luft, nahm die Hälfte einer Etage mit, und warf Feuer in das Schloß; aber weder unsre Brücken noch Fahrzeuge waren in der Nähe, sonst wären wir sogleich übergegangen, bei der Bestürzung, in die sie dieser Vorfall

gesetzt hatte, ist es kein Zweifel, daß wir das Schloß genommen hätten.

Nach dem Diner war S. K. D. erst auf den Batterien und ging dann mit der Frau Kurfürstin auf einen kleinen Hügel, um die Haltung des Feindes zu beobachten, aber dieser, uns entdeckend, sandte einige Kugeln, von denen eine uns grade über den Kopf wegging. Als wir ins Quartier zurückkehrten, bemerkten wir, daß das ganze Schloß in Flammen stand. Hier erhielten wir auch Nachricht, daß der Oberst Schwerin, welcher das Regiment des Connetabel commandirt, mit 120 Mann Fußvolk zwei Tage vorher in das Schloß eingerückt sei. Man setzte die Brücken in Stand zum Uebergange, und S. K. D. ging noch einmal auf die Batterieen. Er sandte einen Kahn mit 6 Mann auf die andre Seite um die Haltung des Feindes zu recognosciren, diese rapportirten, daß Niemand mehr hinter den Palisaden sei, daß man aber auf der Höhe des Walles stark arbeite. Während man hier wohl Posto hätte fassen können, wollte man dies nicht aus Furcht, weil man nicht gut dahin sehen konnte und das Zurückwerfen vermeiden wollte, was unsre Truppen beunruhigt hätte, besonders da die Brücken noch nicht vollkommen im Stande waren, und man die Truppen nicht prompt hätte unterstützen können. In dieser Nacht machten unsre Leute noch ein Logement auf dem Grabenrande, wo einer derselben getödtet und zwei verwundet wurden.

31sten. Am folgenden Tage, den 31., war einer unsrer Brücken fertig, man arbeitete noch an den Anderen, welche nicht sehr vorwärts kamen, besonders auf Seiten der Kaiserlichen, auch hatten unsre Schiffe während der Nacht Löcher bekommen, welche man nicht bemerken konnte. Man hatte Mühe, sie zu repariren. Gegen 11 Uhr war indessen Alles fertig, man sandte einen Tambour, den Platz zur Uebergabe aufzufordern mit der Drohung, wenn er sich nicht sofort ergäbe, kein Quartier mehr zu geben. Sie verlangten ein Wenig Zeit zum Entschluß, und in der That etwas später kamen zwei Capitaine mit ihrem Auditeur und einem Entwurf zur Uebergabe, welcher S. K. D. nicht annehmbar erschien. Man sandte den Auditeur mit anderen Bedingungen zurück, und drohte, wenn sie diese nicht gleich annähmen, sofort den Sturm zu beginnen.

Während S. K. D. zur Tafel ging, an welcher die beiden Schwedischen Capitaine Theil nahmen, kehrt der Auditeur zurück, und bringt die Zustimmung zum Accord mit, welcher ungefähr in folgenden Ausdrücken abgefaßt war:

(Deutsch im Texte.)

1) daß alle National-Völker und schwedische Landsassen, sie seien zu Pferde oder zu Fuß, wie auch Artillerie-Bediente mit Ober- und Unter-Gewehr, fliegenden Fahnen, klingendem Spiel und der ihnen zugehörigen Bagage nach Stralsund sollen abziehen dürfen, und wollen S. K. D. sie dahin begleiten lassen.

2) Wiewohl die Teutschen nach Inhalt der Avocatione ferner in schwedischen Diensten continuiren sollten, so wollen S. K. D. es vor diesmal bei J. K. M. und dem Reiche zu entschuldigen über sich nehmen, daß Diejenigen, so in dem Schlosse allhier seien vor diesmal mit ausziehen und passiren mögen, jedoch daß denjenigen, so Dienste nehmen wollen, solches freigestellt bleibe.

3) Da auch einige Ueberläufer wären, selbige soll der Kommandant ausantworten.

4) Die Gefangenen sollen, nebst der Montirung, so noch vorhanden sein möchte, wieder hergestellt und freigegeben werden.

5) Alle Stücke, Munition, Proviant, Gewehr und Kriegs-Materialien, und was sonst auf der Feste vorhanden, soll der Kommandant darin lassen und mit übergeben.

6) So ferner einige verborgene Minen vorhanden, soll der Kommandant dieselben anzeigen.

7) Stracks nach getroffenem accord soll der Kommandant schuldig sein, S. K. D. einen guten Posten, welchen Dieselben begehren werden, einzunehmen.

8) Dem Kommandant und andern Offizieren sollen ihre eigenen Pferde mit Zubehör verabfolgt werden.

9) Werde der Kommandant und die Belagerten in einem und anderen diesem accord zuwider handeln, so soll derselbe null und nichtig sein.

Urkundlich seint hiervon zwei gleichlautende exemplaria ausgefertigt. Signatum Wolgast den 31. Octobris 1675.

Heut hatten wir durch einen Fahnjunker, welchen der Kommandant des Forts von Gutzkow uns sendete, die Nachricht, daß in vergangener Nacht der Feind das Fort zu Wasser und zu Lande angegriffen habe, daß er sie aber zurückgeworfen, obgleich sie 5 oder 6 Mal attakirt hätten.

Als der Accord gemacht war, sagte uns der Capitain, daß das Schloß in großer Gefahr schwebe, in die Luft zu fliegen, weil die brennenden Balken grade auf die Gewölbe gefallen seien, wo man das Pulver aufbewahre, dessen noch mehr als 8000 Pfund sei, des-

halb sandte man gleich nach dem Schlosse, das Feuer zu löschen, es war dennoch große Verlegenheit, Niemand wollte sich näheren, fürchtend, das Schicksal zu haben wie die von gestern, von denen ein Cornet und ein Reuter, welche auf der Spitze des Daches waren, in die Luft geschleudert wurden, ohne indessen sonst das geringste Unglück zu haben, dies erzählte uns auch der Kommandant, wie am folgenden Tage an S. K. D. Die Schweden konnten ihre Leute weder mit guten Worten, noch mit Stockschlägen zum Löschen herankriegen, indessen fand unsere Artillerie Oberst-Lieutenant Herr Weiler[173]) bald ein Loch, durch welches er das Pulver fortbringen konnte, er commandirte von unseren Soldaten, welche dasselbe herausbrachten, und es an sichere Orte trugen.

Die Garnison rückte noch an demselben Abende aus und begab sich auf die kleine Insel, welche vor dem Schlosse liegt, die Unsrigen rückten ein. Es ist nicht wahr, daß der Oberst Schwerin ins Schloß gekommen, wohl aber die 120 Mann, von denen wir schon gesprochen haben. Ich ging noch an diesem Abende, das Schloß anzusehen, und fand das Feuer noch sehr groß, obgleich der beste und schönste Theil des Schlosses außer Gefahr war. Ich sprach den Major, welcher hier befehligt hatte, namens Blixen, er sagt mir, daß das Feuer 7 oder 8 Tonnen Pulver ergriffen, und 17,000 Zwiebacke, so wie fast alle Lebensmittel zerstört habe, außerdem ihr Pulver und ihre Kugeln so bedeckt habe, daß für den Infanteristen nur 8 Kugeln und 25 Kanonenkugeln geblieben seien, die Soldaten hätten während 24 Stunden nichts gegessen, und indem sie nicht mehr kämpfen wollten, hätten sie ihn genöthigt, sich zu ergeben. Dies fand sich indessen nicht ganz so, denn durch das nämliche Mittel, wodurch wir das Pulver retteten, hätten sie es auch gekonnt, wir fanden auch noch einige Tonnen Kugeln wie auch 6 Wispel Mehl.

Monat November.

Montag den 1sten. Nachdem der Kommandant Blixen und der Oberst-Lieutenant Ribbing, welcher die 300 Pferde commandirte,

---

173) Ernst von Weiler, Sohn Christian's, angesehene Familie in Berlin, ein berühmter Artillerist Fr. Whlm's., der sich sehr bewährte; war am Rhein und Pommern überall, 75 Oberst-Lieut., Chef d. Artillerie, 83 Oberst, 89 vor Bonn, wo er sich wieder sehr auszeichnete, Gen.-Maj., 91 geadelt, † 93. Gattin: Sophiee Fritzen, 1 Sohn, Christ. Ernst, der wieder Artillerist.

die sich hierher zurückgezogen, bei S. K. D. dinirt hatten, verließen sie das Schloß, bei der Wohnung S. D. vorbei passirend, und zwar 289 Reiter alle zu Fuß, darauf einige Gepäckwagen, diesen folgten 393 Mann Fußvolk unter 5 Fahnen. Der Major folgte zu Pferde, sie wurden durch den Oberst-Lieutenant Wilstorff nach Stralsund geführt.

In der Nacht vor der Uebergabe hatten sie in 3 Kähnen mehr als 100 Mann nach Stralsund geschickt, mit ihnen ihre Verwundeten und alle Reiter vom Regiment des General-Major Guise, welcher ihren Dienst verlassen, die Reiter hatten auch nicht Lust, länger zu bleiben.

Dienstag den 2ten. Man legte den Oberst Hallard[174]) vom Regiment Goltze mit 2 Compagnieen seines Regimentes als Kommandant in das Schloß, wie auch den Oberst-Lieut. Hamilton[175]) mit 2 Compagnieen vom Regiment des Graf Dönhoff, begann auch die Batterieen, welche wir gemacht, zu zerstören und wieder herzustellen, was wir an der Befestigung beschädigt, auch beschloß man, vor die Brücke einen Halbmond (Ravelin) zu legen und alle Häuser vom Schloß bis zum Stadthause niederzureißen.

---

174) Heinrich v. Hallard genannt Elliot, aus Schottischer Familie, die jedoch lange schon in Frankreich lebte, Vater: Stamaury v. H., Mutter: Kath. Fournier Baroneß de Neuville, Vater war in holländischen Diensten, ward 1672 d. 14. Mai Kur-Brandenb. Oberst, 78 Gen.-Maj. d. 11. Juli, zeichnete sich hier bei Wolgast wie bei d. Landung auf Rügen, wo er den linken Flügel hatte, besonders aus. Er heirathet zu Plathe in Pommern, wo er in Garnison stand, eine geb. v. Dewitz, verwittwete v. d. Osten. Er war ein geschickter Zeichner und Maler, davon zeugt noch die Mauer d. alten Schlosses in Plathe, auf welche er colossale Jäger und Musketiere Sgraffito gezeichnet, eine Manier, die Polidoro de Caravaggio in Rom aufbrachte; es wurde auf Kalk, der eine schwarze Unterlage hatte, mit dem Griffel gezeichnet, so daß die Conture sehr scharf heraustraten. Viele alte Häuser sind aus dem 17. Jahrh. so verziert, wie man die Reste überall bemerken kann, auch unser altes Schloß war so, wie noch auf dem kleinen Eishofe bei dem heruntergefallenen Ueberwurf zu bemerken ist.

Hallard heirathete später 1678 zu Anklam Sophie Hedwig, Tochter Conrad's v. Mardefeld, Gen.-Feldmarschall d. Schweden; es war also sein Schwiegervater gegen den sich Hallard im Dec. 75 so wacker in Wolgast vertheidigte, und sein Schwager, der bei dem Sturm blieb. Hallard starb 22. Dec. 1681 zu Plathe, wo er in einem zinnernen Sarge ruht.

Ein unehelicher Sohn mit einer Amtmanns-Wittwe Brumme war der berühmte Hallard, welcher Rußland in der Campagne am Pruth so gute Dienste leistete, er starb kinderlos. Memoir. de Refugiées u. König.

175) Hamilton, Oberst.-Lt. vom Rgmt. Graf Dönhof, aus einer vornehmen schottischen Familie, Details sind über ihn nicht zu finden.

Den 3ten waren unsre Leute mit Reitern der Garnison von Anclam handgemein, der Vortheil blieb auf unsrer Seite, unsre Leute brachten 12 Gefangene mit sich und warfen den Rest in die Stadt.

Heut war S. D. mit J. K. D. der Frau das Schloß zu besichtigen, wo noch einige Zimmer gut erhalten sind.

Donnerstag den 4ten. Wir erhielten Meldung vom General-Lieutenant Görtzky, daß er einen Wachtmeister mit 11 Reitern und einen Corporal der Kaiserlichen zum Recognosciren nach Greifswalde gesendet, dieselben stießen in der Nacht auf eine durch einen Major befehligte starke feindliche Abtheilung auf einem langen Steindamm, wo sie sich nicht gut wenden konnten, die Unsren folgten ihnen und schrieen mit lauter Stimme: „Rückt vor, Herr Capitain, und sie, Herr Major, folgen sie schnell, denn der Feind ist unser!" worauf die Feinde, so viel Offiziere nennen hörend und sie stark glaubend, es war in der Nacht, sich in Unordnung zurückzogen; von den 10 Reitern unsrer Truppe blieb nur der Corporal und 1 Mann beim Wachtmeister, sie jagten den Feind zurück, tödteten einen, und machten zwei andere zu Gefangenen.

Man benachrichtigte uns auch heute, daß der Feind sich bei Greifswalde sammle, um zu uns zu kommen. Gegen Abend ergaben sich zwei Reiter von der Garde des Connetabel, dieselben sagten uns, daß der Feind alle seine Truppen versammelt gehabt habe, um das Schloß von Wolgast zu unterstützen, als sie aber gehört, daß es sich schon ergeben, hätten sie sich in ihre Stellung zurückgezogen, auch sagten sie, daß fast alle Deutsche abgingen, und daß sie keine Hoffnung mehr hätten, daß die Flotte in diesem Jahre käme; die ganze Armee sei nur noch 6 oder 7000 Mann.

Heut erhielten wir Nachricht, daß unsre Fouragiere, welche in einem Dorfe jenseit des Flusses geblieben waren, die Brücke nicht passiren konnten, da sie gebrochen sei, wir glaubten sie schon durch den Feind, welcher das Fort von Gutzkow angegriffen hatte, gefangen, dennoch entkamen sie ohne Verlust, wirklich wurden sie angegriffen, schlugen aber eine Wagenburg mit ihren Wagen und hielten den Angriff des Feindes eine gute Stunde aus, worauf sich der Feind veranlaßt sah, sie zu verlassen, mehr als 18 Todte auf dem Platze lassend.

Freitag den 5ten. Wir rückten von Wolgast ab, um uns den Ufern der Peene zu nähern und kamen zur Nacht in ein Dorf und eine Meierei des Connetabel Wrangel. Das Wetter begann sehr

rauh zu werden, es hatte schon seit 3 Tagen stark gefroren. S. K. D. hatte einen starken Gichtanfall.

Den 6ten brachen wir früh auf, um zur Nacht nach Sussow (Zussow) zu kommen, wo wir als wir nach Wolgast gingen, geschlafen hatten, als wir aber zur Windmühle vor Wrangelsburg kamen, sagte man uns, daß das ganze Dorf voll Kranker sei, darum änderten wir unseren Weg und gingen noch heut nach Gutzkow.

Es war in der vergangenen Nacht so kalt, daß wir mehrere Leute todt auf dem Wege fanden. Heut kamen 10 Deserteure vom Feinde, sich uns zu ergeben, dieselben sagten uns, daß die ganze feindliche Reiterei bei Stralsund versammelt sei, sie beständen aus 12 Standarten und 2 Fahnen Dragoner, von denen einige Compagnieen indessen nicht stärker als 22 oder 24 Mann seien. Gichtanfälle bei S. K. D.; es war heut noch sehr kalt.

Denselben Tag reiste der B. D. P. G. C. E. G. M. ab nach Berlin, um sich von seiner Krankheit heilen zu lassen, es war eine Art Fieber, er war indessen mehr geistig als körperlich krank.

Sonntag den 7ten. S. K. D. verließ das Bett nicht wegen seiner Gicht, und wegen einer Art Fieber, welches er den Abend vorher hatte. Man sprach während zwei Tagen von der Einnahme von Wismar, ich zweifle aber noch sehr, auch hatten wir davon noch keine bestimmte Nachricht. Man arbeitete stark, die Brücke herzustellen, um unsre Armee übergehen zu lassen, auch ging das Gerücht, daß wir noch Anclam angreifen würden, aber das Wetter schien mir zu rauh, um eine Belagerung zu beginnen. Man hatte auch gewisse Nachricht (aber wohl ungegründet), daß die Schweden den Dänen 10 Kriegsschiffe genommen hätten.

Heut gingen die beiden Abtheilungen der Escorte der Garnison von Wolgast nach Greifswalde, unsre Leute kamen wieder.

Den 8ten hütete S. K. D. noch das Bett, nicht daß er nicht hätte aufstehen können, allein er wollte seine Kräfte zu morgen zum Marsche sparen. Heut sagte uns der Stiftsherr St., welcher in U. war, um Proviant zu holen, daß als er W. passirt, sei er dem G. C. E. G. M. begegnet, welcher in allen Zimmern des Schlosses spazieren gegangen, sie untersuchend, und von allen Dingen redend. Als man ihm sagte, daß das Schloß mit allerhand Sachen solle geschmückt werden, die von bestimmten Gegenden kommen sollten, sagte er, das seien ungelegte Eier; indem er nach B. gehen wollte, machte er Anstalten, A. zu passiren, er hatte einen Paß vom Connetabel W. erhalten, als man den genannten S. fragte, wie er

sich befunden habe, antwortete er: sehr gut, indessen war er so krank, daß er den Doctor Bergius kommen ließ, und von seinen Sünden sprach und von der Reue, die er habe, er nahm Abschied von JJ. DD. wie auch vom ganzen Hofe, ließ auch alle O. d. S. R.*) kommen, ihnen Adieu sagend, so daß alle Welt mir vorwarf, ihn nicht mehr gesehen zu haben, wie einen Mann, den alle sterbend glaubten, und gewiß ich hätte ihn gesehen, allein ich wußte nicht, daß er so krank sei. Dennoch kann ich nicht alles glauben, was seine Feinde in seiner Abwesenheit erzählen, der gute Gott wird es am besten machen, er der richtet über Gutes und Böses, das die Menschen auf dieser Erde thun.

Heut Abend kamen 8 Reiter von der Garde des Connetabel Wrangel, um Dienste zu nehmen, es waren deren 17, welche einem Reiter vom Capitain Ragotzky[176]) versprochen hatten, Dienste in der Compagnie des genannten Capitain zu nehmen, aber sie konnten nicht alle unterkommen.

Dienstag den 8ten. Indem man sah, daß das Wetter anhaltend schlecht und rauh blieb und die Krankheiten sich so heftig in der Armee verbreiteten, eine Folge der Jahreszeit und des Mangels, beschloß man Winterquartiere zu nehmen. Der General-Major Schack mit der kaiserlichen Infanterie marschirte schon am Montage und passirte die Brücke von Gutschow. Es war Befehl gegeben, daß die Armee morgen übergehen sollte, wir ließen heut auch schon unsre Artillerie die Brücke passiren, wie auch unsre Bagage. Die Krankheit S. K. D. wollte sich noch nicht mindern, er hatte große Schmerzen an der Gicht. Diesen Abend kamen 9 Reiter vom schwedischen Regiment des Obersten Bünow bei uns Dienste zu nehmen.

Mittwoch den 10ten. Wir ließen unsre Infanterie, welche gestern nicht passirt war, übergehen. S. K. D. folgte mit dem ganzen Hofe, sich ein Wenig besser als an den vorigen Tagen befindend. Ehe wir aufbrachen, kam ein Trompeter vom Feinde wegen der Sättel und Kranken, welche die Schweden in Wolgast gelassen hatten, um die Erlaubniß bittend, daß ein Sonnenboyer (unverständlich, vielleicht sous ecuyer oder sous officier. Anmerk. d. Uebers.) sie im

---

*) Offiziere seines Regimentes? — Diese geheimnißvolle Person, von der ich sonst nichts habe in anderen Berichten finden können, muß also ein Offizier und Regiments-Inhaber gewesen sein. (Anm. d. Uebers.)

176) Capt. Ragotzky hat eine Reuter-Comp., commandirt bei d. Landung auf Rügen Sept. 1678 als Major mit auf d. rechten Flügel, wird d. 24. Sept. Oberst-Lt. beim Rgmt. Hülsen.

genannten Schlosse in Empfang nehme, was man ihm verweigerte, man gab indessen dem Kommandanten des Platzes Befehl, das was sie verlangten ein wenig später zu schicken.

Es kam auch einer unsrer Trompeter, welcher zu Demmin gewesen war, und gab an, daß dort das Gerücht gewesen sei, man habe Wismar genommen.

Wir brachen ungefähr um 10 Uhr morgens auf, gingen über unsre Brücke bei Gutschow (Gützkow, d. Uebers.) und kamen auf sehr schlechtem Wege zur Nacht nach Dabricow (Daberkow, $^1/_2$ Meile von der Tollense, d. Uebers.), einem Dorfe, welches einem Edelmann namens Blücher gehört, unsre Wagen konnten wegen des schlechten Weges nicht folgen, dies bewirkte, daß wir vor 4 Uhr nicht speisen konnten.

Diesen Abend kam einer unsrer Trompeter von Stralsund, wohin er gesendet war, berichtend, daß er einen dänischen Trompeter gesprochen habe, welcher ihm sagte, daß die Schanze Walfisch am vergangenen Freitage von ihren Truppen genommen sei, und daß sie auch glaubten, bald Herren von Wismar zu sein. Unser Trompeter wollte noch mehr von dem Dänen erfahren, aber die Schweden duldeten nicht, daß sie länger mit einander sprachen.

Den 11ten sind wir in Dobricow geblieben. Heut erhielt S. K. D. die Nachricht, daß die Kaiserlichen einen unsrer Infanteristen beraubt hätten, was ihn außerordentlich erzürnte, ebenso daß sie einen der Garde du Corps vom Pferde geworfen, aber dieser sowohl, wie wir, glaubten es sei von Schweden geschehen, denn beide waren den Schweden aus Wolgast zum Transport nach Stralsund mitgegeben. Als der Garde du Corps zurückkehrte, befand er sich schlecht und blieb ein Wenig zurück, da begegneten ihm zwei kaiserliche Reiter, diese gaben Feuer auf ihn, beraubten ihn seines Pferdes und seiner Equipage und ließen ihn liegen; so ward er von einem feindlichen Trompeter gefunden, dem er sein Unglück erzählte, dieser brachte ihn nach Greifswalde, und stellte ihn dem Grafen Königsmark vor, der sich sehr ungehalten darüber bezeugte, ihm eine ganz neue Equipage machen ließ, und ihn so an S. K. D. mit vielen Entschuldigungen und dem Bemerken zurücksandte, wenn er erführe, daß diese Beraubung von einem seiner Leute vollführt sei, er solchen sofort S. K. D. würde zusenden, damit er ihn selbst bestrafe. Als S. K. D. die Thatsache dem Grafen Coop anzeigte, äußerte dieser großen Unmuth und betheuerte, die Schuldigen hängen zu lassen, wenn er sie entdecken könne.

Am Abende hatten wir Nachricht, daß der feindliche General Blandin mit 700 Pferden nach Anclam hinein gerückt sei und auf allen Kreuzwegen unter Trompetenschall habe verkünden lassen, daß wenn jemand sei der mit in den Krieg gehen wolle, er in dieser Zeit viel gewinnen könne, da wir jetzt zurück gingen, dies hinterbrachte uns ein Deserteur; wir aber sandten sofort an alle Regimenter, und ließen ihnen sagen, sie sollten wohl auf ihrer Huth sein. Es kamen auch zwei von unsren Reutern, welche drei Schweden in der Nähe von Friedland gefangen genommen hatten, diese sagten uns, daß die 700 Reiter aus Stettin unter dem Befehl von zwei Oberstlieutenants nach Anclam gekommen seien, daß General Blandin aber in Stettin geblieben, und daß sie für ihre Person hätten desertiren wollen, um nach Stettin zurückzukehren, man wollte uns auch versichern, daß die Dänen Wismar genommen hätten, wir hatten darüber aber noch keine Gewißheit.

Freitag den 12ten. Wir mußten noch in Dabricow bleiben um unsre Reiterei zu erwarten, ich kann mich nicht genug wundern, daß uns die Schweden auf unsrem Marsche nicht einmal belästigt haben, da wir nichts hinter uns hatten zur Deckung, und uns doch zwischen den Besatzungen dreier feindlicher Orte, wie Anclam, Demmin und Greifswalde befanden, ja als wir die Peene passirt, waren wir nur zwei Meilen von Anclam auf einer Seite und ebenso weit von Demmin auf der anderen, sie schlugen aber nicht einmal Allarm. Die Krankheiten waren sehr heftig unter unsren Truppen, verursacht durch das Mehl und das schlechte Wasser in dieser Gegend.

13ten. Am folgenden Tage den 13. brachen wir früh auf, passirten auf äußerst schlechten Wegen bei Klempenow die Tollense und erreichten zur Nacht Treptow, die Armee, oder doch deren größter Theil, überschritt den Fluß bei der Mühle, wo wir übergegangen waren um in Pommern einzurücken. Man zeigte hier S. K. D. einen Brief mit der Nachricht aus Güstrow, daß die Dänen Wismar am 9. dieses Monats genommen hätten, wir zweifelten aber dennoch daran, da wir vom Könige von Dänemark darüber noch keine Nachricht hatten.

Am Abende erhielt S. K. D. Briefe vom Herzogthum Bremen, in welchen unsre Generale klagten, daß die Lüneburger nicht einmal nach Proportion die Lebensmittel und Munition theilen wollten, welche man in den eroberten Plätzen gefunden habe, worüber S. D. sich sehr unzufrieden zeigte.

Sonntag den 14ten marschirten wir nach Treptow und ließen

einen Theil unsres Fußvolks durch die Stadt marschiren. Heut erhielten wir bestimmte Nachricht, daß die Stadt Wismar noch nicht genommen sei, obwohl die Dänen bereits den Graben passirt, und man hoffte, daß sie in wenig Tagen Herren des Platzes sein würden.

Auch über unsre Winterquartiere erhielten wir Nachricht, aber keine zu angenehme. Ich kann aber durchaus nicht verstehen, woher es kommt, daß die Feinde uns nicht ein Wenig folgen und nicht den geringsten Allarm machen. Es ward heut beschlossen, daß wir mit dem Hofe direct nach Berlin gehen sollten, die Armee in einigen Mecklenburgischen und angrenzenden Städten lassend, um die Staaten S. K. D. zu decken.

Am 15ten marschirte unsre Artillerie und der Rest des Fußvolks durch Treptow, wo das Hauptquartier heut noch blieb.

Wir bereiteten uns zur Abreise zu morgen. Heut Abend kam ein Trompeter vom Gen.-Major Eller aus Bremen uns zu melden, daß die Truppen in die Winterquartiere zögen, nachdem sie in dem Lande Alles genommen außer Stade und Carlstadt, welche sie zum nächsten Feldzuge lassen wollten. Heut kam der Prinz von Homburg wieder.

Dienstag den 16ten. Früh aufbrechend passirten wir Neubrandenburg und kamen zur Nacht auf das dem Herzog von Mecklenburg gehörige Schloß Stargard, wir erhielten Nachricht, daß noch viel fehle bevor die Dänen Wismar genommen, indem sie noch nicht einmal den Graben haben.

Am 17ten erhielten wir Nachricht, daß die Feinde das Schloß von Schwet und noch eine andere Stadt geplündert hätten, ebenso daß der Prinz von Anhalt von Damm zurückgekommen sei, auch sagte man, daß die Dänen vor Wismar in ihren Laufgräben einigen Schaden erlitten.

Man vertheilte hier die Quartiere, wo unsre Leute Stellung nehmen sollten, vom Ufer der Elbe bis zur Oder, und von da nach Wollin, man hatte indessen einen Courier nach Wien gesendet, um uns gute Winterquartiere geben zu lassen, was wir wohl verdienten, denn unsre Leute litten theils durch Hunger, theils durch Krankheit sehr.

Heut Abend ärgerte sich l. C. d. D. (le comte de Dohna oder Derfflinger, Anm. d. Uebers.) sehr über mich, obgleich ich nicht daran dachte ihm Ursache zu geben. Wir erhielten auch Nachricht, daß das Englische Parlament nicht zugeben wolle, daß ihr König die Franzosen oder ihre Verbündeten in irgend einer Art unterstütze.

Donnerstag den 18ten. Wir hatten durch einen Cornet der Garde du corps, den wir nach Wismar gesendet, Nachricht daß die Dänen noch nicht den Graben erreicht, daß sie indessen noch in dieser Woche Herrn von Wismar zu sein hofften, auch meldet man uns von England, daß das Parlament der Vorlage nicht zustimmen wolle, daß der König Frankreich den Krieg erkläre. Unsre Schiffe hatten auch zwei französische mit Salz für Schweden beladene Fahrzeuge genommen, ein anderes bemerkte, daß ein französischer Pirat oder Caper auf dem Punkt war, sich eines Hamburger Schiffes zu bemächtigen, das er angegriffen hatte, es ataquirte den Franzosen so nachdrücklich, daß er nicht nur genöthigt war den Hamburger loß zu lassen, sondern vor dem Brandenburger beständig flüchten mußte und da er nicht anders entkommen konnte, zog er sich in den Hafen oder Baum von Hamburg zurück, wo er von denen in der Stadt als eine von ihnen gemachte Prise ergriffen wurde, die Unsren reclamirten das Schiff als ihr Eigenthum, sagend erst hätten sie ein Schiff der Stadt befreit, das die Franzosen unvermeidlich genommen hätten, und dann als sie sich dem Caper angehängt, hätten sie ihn genöthigt sich in den Hafen zurückzuziehen, was er nie gethan, wenn sie ihn nicht dazu gezwungen hätten. Die Städter sagten, daß die Franzosen als Reichsfeinde erklärt seien, es sei ihnen so gut als uns erlaubt sie zu nehmen, überall wo sie sie fassen könnten, und da er sich in ihren Hafen zurückgezogen habe, müßten sie ihn bewachen, um das Strandrecht zu handhaben; indessen setzten unsre Gesandten die Sache schriftlich auf, und man schickte nach Holland um das Urtheil des Admirals darüber zu hören.

Freitag den 19ten. S. K. D. schickte den Capitain-Lieutenant seiner Garden nach Wismar, um sich über den Stand der Belagerung zu unterrichten, wir erhielten Nachricht, daß die Dänen nicht zu schnell vorrückten. Wir blieben immer zu Stargard und ließen die Armee indessen nach den ihnen bestimmten Quartieren rücken.

20sten. Herr Lente[179]) kam zurück und sagte uns, daß die Schweden die Stadt Prenzlow geplündert hätten, ebenso daß die Abgeordneten der Versammlung zu Mülhausen die Winterquartiere S. K. D. versagt hätten, ungeachtet der zu Hannover durch den Gesandten des Kaisers erhaltenen Versicherungen, daß Seine Majestät vor allen Anderen an S. K. D., die Winterquartiere betreffend,

179) Johann Hugo Lenthe, Dänischer Gesandte bei Brandenburg.

denken wollten, einige wollten dem . . . . die Sache einbrocken, welcher nach Mülhausen gesendet war zu unterhandlen. Der genannte Leute hatte einiges Subsidiengeld mit nach Berlin gebracht.

Sonntag den 21sten. Nachricht daß die Belagerung von Wismar nicht zu schnell vorrücke, und daß die Schweden sich stark sammelten, um etwas zu unternehmen, wir ließen einige Geschütze kommen, den Rest aber direct in sein Quartier gehen.

Montag den 22sten. Wir blieben immer noch in Stargard, endlich entschlossen wir uns morgen aufzubrechen.

Am 23sten erhielten wir Nachricht, daß die Schweden auf dem Wege seien Wismar zu entsetzen, und bereits Malchin passirt hätten. Sie hatten gehört hier lägen einige von unseren Truppen, und kamen darum eiligst herbei, aber sie fanden Niemanden, auch waren sie benachrichtigt, daß unsre Reiterei in den Dörfern bei Brandenburg und Penzlin zerstreut seien. Sie marschirten in größter Eile dorthin, glaubend ein gut Theil davon aufzuheben, als sie in ein Dorf eine Meile diesseit der Stadt kamen, begegneten sie einigen unserer Fouriere, von denen sie 13 nahmen, der Rest machte Allarm in unsren Quartieren, indessen erfuhr der Feind durch die Gefangenen welche er im Dorfe gemacht hatte, daß unsre Reiterei in einigen Dörfern unweit von hier stehe, kehrten schnell um und gingen wieder sehr eilig durch die Stadt. Der Gen.-Lieut. Görtzky ließ uns durch einen Ueberläufer der Schweden von alledem benachrichtigen, dieser sagte uns, daß ihre Leute noch Wismar zu entsetzen hofften. Darum entschloß sich unser Kurfürst, den Dänen vor der Stadt beizustehen, er war aber ungewiß welchen Weg er nehmen sollte. S. K. D. ließ mich schnell über diesen Gegenstand befragen, ich war noch im Bette, indeß schnell zu ihm gehend, sagte ich ihm Alles was ich davon wußte, als S. K. D. darüber wollte Kriegsrath halten lassen, befahl er mir mit im Zimmer zu bleiben um hier Rede zu stehen. Als man darüber sprach, daß die Schweden Wismar entsetzen wollten, waren alle Generale der Meinung, man solle ihnen das Loch zumachen, um sie zwischen unsre beiden Armeen einzuschließen, aber ich sagte ihnen, daß die Schweden das Land kennend, nicht so blind sein würden, sich zwischen die beiden Armeen einschließen zu lassen, sicher hätten sie Nachricht, daß die Kaiserlichen sich zu lange unterwegs vergnügt hätten und nur 2000 Mann stark wären. Sie zu überfallen war ihre Absicht und keine andere hatten sie, sie waren benachrichtigt, daß die Kaiserlichen schon zu weit seien, und Malchiner Bürger oder Landleute sagten ihnen, daß unsre Truppen im

ganzen Lande zerstreut lägen, darnach hatten sie ihren Plan gemacht, welcher ihnen mißglückte. Ich glaubte sie gegen ihre Plätze in Pommern zurückgezogen, was mir einige der Anwesenden nicht zugeben wollten, indessen eine Stunde später kam der Major Holstein[177]) vom Gen.-Lieut. Görtzky und versicherte uns, daß die Gefangenen, welche er vom Feinde gemacht, und die Ueberläufer versicherten, daß ihre Absicht so gewesen sei, wie ich angegeben habe. Wir sind noch heut zur Nacht nach Strelitz gegangen, Stadt und Schloß des Herzogs von Mecklenburg-Güstrow.

Mittwoch den 24sten. Wir blieben im genannten Orte um von den Schweden und Dänen vor Wismar Nachricht zu haben, die Dänen blieben in ihrem langsamen Wesen.

Die beiden Sächsischen Regimenter, welche mit dem Prinz von Anhalt waren, und im Kaiserlichen Solde standen, folgten den Kaiserlichen Truppen unter Graf Cop, hielten aber sehr schlechte Ordnung, überall wo sie durchkamen, besonders auch in den Landen S. K. D., weshalb S. D. ihnen einen Befehl durch den Cornet Seiner Garde schickte, sie aufzusuchen und ihnen Rechenschaft über Alles was man ihnen vorwarf abzufordern.

Am 25sten kamen sie um ihre Entschuldigungen zu machen, worüber S. D. sich doch ein Wenig beruhigt zeigte, der Eine hieß Malzahn aus Schlesien, der Andere war ein Baron Degenfeld. Wir brachen noch am 25. nach Fürstenberg auf, einer kleinen Stadt und Schloß, welche dem Herzog von Mecklenburg-Güstrow noch gehören. Am Abende fand ich meinen Vater[178]), welcher hier hergekommen war, um S. K. D. sein Compliment zu machen, er legte S. K. D. einen Karpfen von mehr als 20 Pfund zu Füßen.

Freitag den 26sten. Früh aufbrechend, passirten wir Mentz, die erste Stadt in der Mark Brandenburg und dinirten in einer Mühle namens . . . ., passirten darauf Ruppin, wo der Generalstab liegen sollte, und kamen zur Nacht nach Fehrbellin, am Abende ging S. K. D. mit der Frau Kurfürstin auf das Schlachtfeld um ihr Alles zu zeigen was dort vorgefallen war.

27sten. Vor Tage aufbrechend kamen wir, immer in gutem Drapp, zu Mittag nach Neubrücke, und von dort noch zu guter Zeit nach Berlin der Residenz S. K. D. — der gütige Gott sei

177) Maj. Holstein vom Rgmt. Görtzke.

178) v. Buch's Vater war Otto Wedig v. B., Hofmarschall und Kammerpräsident zu Mecklenburg-Güstrow, Mutter: Anna Cath. v. Berge. Siehe Gundling die v. Buch.

gelobt, daß er Ihre Hoheiten in allen Gefahren so gut erhalten hat. Der Herr Kurfürst stieg ganz allein die große Treppe seines Schlosses empor, was ich ihn nie habe thun sehen, seitdem ich in seinem Dienste bin.

Sonntag den 28sten. Wir dankten Gott, daß er Ihre Hoheiten erhalten, und sie in ihre Hauptstadt in guter und vollkommener Gesundheit zurückgeführt hat, die göttliche Majestät wolle sie in Gesundheit und aller Glückseeligkeit noch lange Zeit erhalten.

Den 29sten ist S. H. mit dem Gesandten Dänemarks[179] nach Spandau gegangen, um ihm dasselbe zu zeigen, er kehrte zum Diner zurück und erstieg die große Treppe wieder ohne sich ein einzigmal auszuruhen. Während der Zeit hatten unsre Staatsräthe einen großen Streit mit dem G. E. G. über den Rang, welcher auch noch nicht beendet war. Heut erhielten wir wieder Nachricht, daß die Dänen vor Wismar nicht sehr vorschritten.

Dienstag den 30sten wie auch am folgenden Tage schilderten uns die Leute, welche zu Wismar gewesen waren, den Zustand der Dänischen Armee als sehr jämmerlich, sie kamen fast gar nicht vorwärts und der Herzog von Holstein[180], General der Lüneburger, sei dort angekommen, habe ihre Arbeiten betrachtet und gesagt: Meine Herren, morgen beginnen wir die Belagerung.

Monat December.

Mittwoch den 1sten erhielten wir Nachricht, daß die Angelegenheiten der Winterquartiere etwas besser gingen.

In dieser Zeit passirten keine bedeutenden Dinge. Die Belagerung von Wismar ging immer noch langsam.

Den 8ten dieses Monats erhielten wir Nachricht, daß der Oberst-Lieutenant Mörner[181] eine Parthie Schweden geschlagen habe. Der Rangstreit zwischen unsren Staatsministern dauerte noch immer fort.

---

180) Johann Adolph Herzog zu Holstein-Sondb.-Plön, Sohn des Joachim Ernst und Dor. Aug. v. Holst.-Gottorb, geb. 1634 oder 43, † 1704. Gen.-Feldmarschall d. Braunschweig-Lüneburgschen Truppen (Wolfenbüttelschen), ein sehr tapferer Herr, focht in Italien, Dänemark, Niederland, Ungarn, Deutschland. Gem.: Dor. Soph. v. Braunschweig, Tochter. Sein Bruder August war der Gouverneur von Magdeburg.

181) Von diesem Oberst-Lieut. v. Mörner wußte man bisher nichts, Oberst Berend Joachim v. M. war bei Fehrbellin geblieben.

In dieser Nacht wollte der Bediente des Herrn von Tettau[182]) seinen Herrn ermorden, es gelang ihm aber nicht.

Den 12ten meldete man uns, daß der Prinz von Homburg mit seinen 1200 Pferden vereinigt mit 2000 Dänen die Schweden aus Mecklenburg hinausgeworfen hatte, und daß sie sich nach Pommern zurückziehen mußten.

Montag den 13ten erhielten wir Nachricht, daß die Schweden Wolgast und die Schwine-Schantze belagerten, daß sie aber nicht gute Fortschritte machten.

Donnerstag den 16ten erhielten wir die Meldung, daß am Montag den 13ten die Dänen die Außenwerke von Wismar mit Sturm genommen, der Sturm hatte 4 Stunden hintereinander gedauert, darauf verlangte der Feind zu parlamentiren.

In dieser Zeit war S. K. D. sehr durch die Gicht belästigt.

Montag den 20sten hatten wir Nachricht, daß Wismar am 14. genommen sei, das große Fort war am Tage vorher mit Sturm genommen. Der Prinz von Homburg hatte mit 1200 Pferden, welche von unsrer Armee commandirt waren, und unter denen sich 250 Dragoner befanden, mit dem dänischen General-Lieut. Arensdorff, unter welchem 2000 Pferde und einige Kaiserliche standen, sich vereinigt, und mit diesen nicht allein die Schweden, welche mit nahe an 4000 Pferden in Mecklenburg eingefallen waren, aus diesem Lande gejagt, sondern auch die Garnison von Ribnitz, indem er ihnen den Rückzug abgeschnitten (es waren 500 Mann Reiter, Dragoner und Fußvolk hier 365 Mann) gefangen genommen, und den Rest getödtet.

Am 21sten wurden wir benachrichtigt, daß die Dragoner in der Schwineschantze sich empört und den Kommandanten gezwungen hätten sich den Schweden zu ergeben, welche sie mit Ausnahme der Offiziere, welche sie fortgeschickt hätten, zu Kriegsgefangenen gemacht.

---

182) Herr v. Tettau (Johann Georg). Von den Herren v. Tettau's waren zur Zeit drei: Hans Eberhard, Landhofmeister 1663, Georg Abel, Obermarschall 1677, und Hans Detlew, Oberkanzler 1687 in brandenburgschen Diensten. Der hier angeführte ist Johann Georg v. T. aus Preußen; Eltern: Dietrich v. T. und eine v. Brand, stand 1692 bei d Garde du Corps, 95 Obrist d. Leibgarde und Kämmerer, 97 Gen.-Maj., 1703 Gen.-Lieut., schon 1701 hatte er bei der Stiftung von dem ihm sehr wohlwollenden König Friedr. I d. schwarzen Adler-Orden erhalten. † 1713, ward feierlich beerdigt; er hatte in Ungarn und am Rhein gedient. Den 6. Mai 1683 vermählte er sich in Gegenwart d. Hofes mit Eva v. Wreech auf d. Schlosse zu Potsdam, sie war Kammerfräulein d. Kfin., sie † 1705, 2 S. 2 T.

Was Wolgast anbelangt meldete man uns, daß es gut gehalten würde.

Donnerstag den 23sten meldete man uns, daß die Dänen zwei kleine Abtheilungen Schweden geschlagen hätten.

Sonnabend den 25sten, Weihnachtstag. S. K. D. ließ alle Geschütze in den Festungen seines Landes dreimal lösen, um die Genugthuung zu zeigen, welche er über den glücklichen Erfolg der dänischen Waffen empfand, auch gab er am Abende allen fremden Gesandten ein großes Fest.

Den 29sten dieses Monats erhielten wir Nachricht, daß unsre Leute von Wolgast einen Ausfall gemacht, zwei Geschütze erbeutet, und mehr als 150 Soldaten getödtet hatten. Ebenso erhielten wir Meldung, daß der Prinz von Homburg, vereinigt mit einigen Kaiserlichen und Dänen, die Stadt Ribnitz genommen habe, wohin sich 450 Schweden zurückgezogen; er machte alle Schweden zu Kriegsgefangenen, diese sagten sie wollten sich gern unseren Leuten ergeben, aber niemals den Dänen.

3. Kapitel.

Das Jahr 1676.

Historischer Ueberblick.

Carl Gustav Wrangel hatte sich indessen vom Oberbefehle zurückgezogen, an seine Stelle war Graf Königsmark getreten, dieser wollte sich Wolgasts wieder bemächtigen, vorher aber die Swine und Peene-Mündungen frei machen, er hatte 3000 Mann unter Mardefeld gestellt, welcher nach 9 Tagen die Swinemünder-Schanze nahm und sich nun vor Wolgast legte.

Wolgast war indessen nicht so leicht wieder zu gewinnen, Hallard machte seinem Namen große Ehre, er ließ die Schießscharten zuwerfen, um die Wälle zu verstärken, hinter welche er möglichst viel Geschütz brachte, so widerstand er dem aus 36 Kanonen und 4 Mörsern bestehenden feindlichen Geschütz. Eiligst, und schneller als die Palisaden des gedeckten Weges zerstört waren, ließ er sie wieder herstellen, und zeigte den Schweden, daß die Brandenburger nicht leichten Kaufes ihr Schloß hergeben würden.

Das neue Jahr brachte starken Frost, Mardefeld benutzte das Eis um seine Colonnen zum Sturm zu führen, Hallard aber hatte seine Wälle fortwährend mit Wasser begossen, und brachte seine ganze Besatzung hinter die Brustwehr. Die Pikeniere sollten die Stürmenden wohl empfangen, (alle hineingeworfenen Steine lagen gesammelt am Walle) die Musketiere den Konstablern allein das Feuern überlassen, und Alle wohl Acht haben, wenn die Sturmleitern angelegt würden.

Am 15. Januar rückten die Sturmcolonnen unter gegenseitigem heftigen Kanonenfeuer auf dem Eise der Peene an. Die Schweden verloren beim Sturm 400 Mann, unter diesen den Obersten Mardefeld, Sohn des Feldmarschalls, Oberst Oxenstierna und viele anderen Staabsoffiziere, auch Oberst Blixen, der ehemalige Kommandant, war unter den Schwerverwundeten. Man mußte vom Sturme abstehen, und sich in entferntere Quartiere zurückziehen.

6 Wochen lang war Wolgast vergeblich beschossen worden. Friedrich Wilhelm aber erinnerte sich seiner guten Brandenburger und sandte Schwerin um die Belagerten mit allem Vorrathe neu zu versorgen, während Derfflinger das Belagerungskorps mit solcher Vehemenz überfällt, daß Mardefeld eiligst das schützende Stralsund aufsuchen mußte.

Ebenso glücklich ist Schöning bei Uckermünde. Alle diese Unternehmungen erleichtert die Dänische Flotte unter Julien und Graf Tromp ungemein, da sie die Schwedische Flotte eingeschlossen hielt, welche überhaupt 1676 zur See unglücklich war.

Während dessen versucht Frankreich Friedrich Wilhelm von den Alliirten durch Vorspiegelung eines vortheilhaften Separat-Friedens abzuziehen, dieser aber theilt großmüthig denselben Frankreichs hinterlistige Absicht mit, ebenso macht Schweden durch Oberst Wangelin ähnliche Anträge an Brandenburg und den Kaiser, wird aber von beiden zurückgewiesen.

Auf Veranlassung Carl's II. von England trat zu Nymwegen ein Minister-Congreß zusammen, Brandenburgischer Seite wurden Blaspiel und Somnitz dahin gesendet, man konnte sich indessen, der großen Ansprüche der meisten Betheiligten wegen, nicht verständigen.

Friedrich Wilhelm machte seine Regimenter vollständig, und setzte die Artillerie in Stand, er ließ Stettin durch einen seiner besten Offiziere, den bei Fehrbellin geadelten Bauerssohn Henniges v. Treffenfeld mit 1000 Pferden beobachten und einschränken.

Graf Königsmark beschloß nun Wolgast um jeden Preis wieder zu gewinnen, er ließ darum Usedom durch 600 Pferde von Rügen aus und 700 Musketiere mit 10 Kanonen aus Stralsund unter Kommando des General Grothusen besetzen, sie landen unter dem Schutze der Peenemünder-Schanze auf Usedom, und legen gradüber Wolgast am Ufer der Peene eine starke Redoute an, befestigen alle Pässe der Insel, und errichten längst dem linken Ufer der Swine Verschanzungen, um Schwerins Angriffe zu vereiteln.

Wolgast sollte förmlich belagert werden, Oberst Hallard verlor

sein um Wolgast weidendes Schlachtvieh und mußte dies durch gewaltsame Requirirungen neu ersetzen, man brachte mehrere Kähne mit Schweden die Peene hinunter gegen das Schloß, aber Hallard beschoß sie heftig und machte dabei 200 Mann zu Gefangenen.

Friedrich Wilhelm konnte mit dem Hauptcorps nicht so schnell anrücken und Derfflinger und Schwerin waren nicht im Stande die Einschließung zu verhindern, ihre Unternehmungen mißlangen. Am 14. Mai setzten die Brandenburger über die Swine und griffen den Feind an, sie opferten aber 300 Mann und mußten unverrichteter Sache zurück.

Anfang Juni endlich sammelte sich die Brandenburgische Hauptmacht in Mecklenburg, zog die Priegnitzer Garnisonen an sich, und vereinigte sich mit 3 dänischen Regimentern unter General Coop; ebenso rückten die noch unter General Spaen im Bremischen stehenden Brandenburger zur Armee.

Einige kleine Erfolge der Brandenburgischen Fahrzeuge, welche sich der Dänischen Flotte unter Graf Tromp angeschlossen hatten, erhöhten die Stimmung, sie nahmen am 11. Juni bei Oeland, wo Tromp die Schweden besiegte, eine feindliche Corvette von 22 Kanonen, einen Brander und mehrere andere kleine Fahrzeuge, und kaperten am 16. ein Schiff von 16 Kanonen worauf sich Oberst Wangelin befand, der, grade jährig, nun wieder gefangen wurde.

Am 16. brach Friedrich Wilhelm von Berlin auf, marschirte am 21. von Plauen auf Tribsees und musterte am 22. bei Grubenhagen seine Streitmacht. Zunächst detachirte er den Prinzen von Hessen-Homburg, den einbeinigen Helden von Fehrbellin, rechts zur Beobachtung von Demmin, während das Hauptcorps bei Lewezow ruht und am 24. die Avantgarde bis Gnoien vorgeschoben hat, mit diesen 1500 Mann Infanterie und 600 Reiter unter Oberst-Lieut. Köller sollte

Tribsees

genommen werden. Der Kurfürst selbst leitete den Angriff des unfern der Trebel liegenden, neu verstärkten Ortes. Die Trebel, welche die Grenze von Mecklenburg hier bildet, ist sumpfig, ein hindurchführender Damm wurde durch die Dammberger-Schanze gut vertheidigt, diese Passage oberhalb durch Uebergang über die Trebel zu umgehen mißlang in der Nacht, und Friedrich Wilhelm ließ nun am 27. die Schanze mit schwerem Geschütz heftig beschießen, während drei Brücken geschlagen wurden, welche man um 2 Uhr Mittags passirte; aber die Vertheidigung war gut, die Brandenburger mußten

weichen, bis eine zweite Beschießung der Schanze Golz erlaubte, unterhalb des Dammes den Fluß zu überschreiten. Die feindlichen Geschütze waren auf beiden Punkten zum Schweigen gebracht, indessen darüber die Nacht eingebrochen. Königsmark hatte die Absicht mit 300 Reitern Tribsees zu Hülfe zu kommen, als er aber den Stand der Sachen sah, zog er die Besatzung nach Stralsund zurück, eine zweite Brücke hinter sich abbrechend.

Schnell nahm der Kurfürst Besitz von Tribsees und hatte somit freien Durchzug nach Schwedisch-Pommern, er sendete Reiter nach Franzburg und Grimme und ein Beobachtungskorps nach Demmin, seine Absichten gingen zunächst auf Wolgast. Die Erzwingung der Trebel-Uebergänge brachte die Schweden schnell in ihre festen Plätze, sie räumten sogar die Insel Usedom, welche sogleich von Schwerin besetzt wurde, dies erlaubte ihm ungehindert vor Wolgast zu erscheinen. Die Belagerung war hier so eilig aufgehoben, daß die Schweden Munition und selbst einige Mortire im Stich gelassen hatten, wie nöthig aber dem Oberst Hallard die Hülfe war, zeigte, daß sich die Besatzung schon durch Brod, worin Baumrinde und Heckfel eingebacken war, ernährt hatte.

Am 29. rückte Friedrich Wilhelm über die hergestellten Tribseer-Brücken, dicht an Greifswald vorrüber nach Eldena, wo er mit Hallard und Schwerin einen Plan auf die Eroberung der von Grothusen neu errichteten Peenemünder-Schanze entwarf. Schwerin sollte von Usedom aus diese angreifen, während der Kurfürst von diesseit das, im Sumpfe liegende mit 200 Mann unter Oberst-Lieutenant Bremer vertheidigte Werk heftig bombardiren wollte.

Am 3. Juli beschossen 5 Geschütze die Schanze, Bremer, der auf jeden einzelnen Feind mit Kanonen geschossen hatte, und seiner Mannschaft nicht ganz sicher war, kapitulirte.

Am 5. besichtigte der Kurfürst Wolgast und Peenemünde und rückte am 7. mit dem Hauptcorps nach Ziethen zur Belagerung von

Anklam.

Die Truppen bezogen vor Anklam ein Lager, zur Verstärkung wurde der Herzog von Holstein, General Spaen und die Kaiserlichen unter Graf Coop von Demmin mit herangezogen. Die Festung ward durch 1000 Mann unter General Sanitz vertheidigt, die Gegend war im Norden, wo die Peene fließt, morastig und nur durch einen 2000 Schritt langen Damm zugänglich, im Süden durch einige Raveline und ein Hornwerk am Stolper Thore vertheidigt.

Ein von dem beim Kurfürsten sich aufhaltenden holländischen Ingenieur Holstein am 10. oder 11. bei Tage unternommener Versuch, mit 300 Mann den Damm zu gewinnen, lief schlecht ab, und Friedrich Wilhelm mußte die Truppen von Demmin erwarten, welche am 16. eintrafen. Er ging auf Brücken nach der Südseite der Feste um hier den Angriff zu machen, mit ihm waren die Regimenter Garde, Dohna, Schöning, Götz und die Reiter des Leib-Regiments und Treffenfeld, auf der Nordseite zur Deckung gegen Greifswald blieben Coop und Spaen, und außer dem Rest der Brandenburger Reiter noch ein Infanterie-Regiment.

Am 31. Juli konnte der Kurfürst das Bombardement eröffnen, sogleich brannte es in der Stadt, aber die Vertheidigung war gut, und die Truppen nördlich der Peene wurden sehr durch den nahen Feind incommodirt, wobei der Mäusemartens, ein tollkühner, einäugiger, schwedischer Offizier sich besonders hervorthat.

Seine Erfolge mögen wohl Graf Königsmark bewogen haben mit der Cavallerie von Greifswald aus einen Versuch gegen das Lager der Verbündeten zu machen, Prinz Friedrich von Hessen-Homburg empfing aber mit 1400 Reitern eine Meile vom Lager die Feinde so nachdrücklich, daß sie mit einem Verluste von 200 Todten und 1500 Gefangenen eiligst nach Greifswald zurück mußten, dicht verfolgt von den Brandenburgern, die erst kurz vor der Festung umkehrten.

Als Friedrich Wilhelm das Wasser aus den Gräben abgeleitet hatte, und eine Bresche in das Hornwerk gelegt war, befahl er am 16. August den Sturm, obgleich die Vorbereitungen dazu noch ungenügend waren. Beim Hornwerk sollten Oberst Fargel und Schöning stürmen, während General Götz einen Scheinangriff auf das Stein-Thor, General Coop einen solchen auf das Peene-Thor machen, und Graf Dönhoff mit den Sturmcolonnen bei den Windmühlen in Reserve stehen sollte.

Um 4 Uhr Nachmittags begann der Sturm beim Hornwerke, Schönings Truppen erlitten große Verluste, $^1/_4$ seiner Mannschaft fiel, ebenso konnten von Fargels Leuten nur die ersten über die sinkenden Faschinen festen Boden erreichen, nachdem 400 Mann geopfert waren, stand man vom Sturme ab, diese Verluste waren indessen nicht umsonst, denn schon am 17. ward ein Waffenstillstand geschlossen, dem um 8 Uhr Abends die Capitulation folgte. Die

Schweden sandten nämlich Deputirte vom Militair und den Bürgern, erstere wollten sich nicht geben, da wurden sie als Gefangene behandelt, und v. Buch (unser Schriftsteller) zum General Sanitz in die Festung gesendet, welcher bald den Accord zu Stande brachte.

Am 19. August rückte das Regiment Garde ein, 6 Uhr Abends am selben Tage verließen die Schweden den Platz. Am 20. hielt Friedrich Wilhelm seinen Einzug, in Begleitung seiner unerschrockenen Gemahlin, welche von der ihr zu Ehren so genannten Dorotheen-Batterie mit der Prinzeß von Hessen-Homburg den Sturm mit angesehen hatte; sie ließ dabei eine Kanone aus der Scharte ziehen, um den Sturm genauer beobachten zu können. Daß sie nicht die gefährlichsten Posten scheute, zeigt, daß dicht neben ihr ein Schreiber des Geheime-Rath Fuchs erschossen wurde.

Oberst Hallard wurde Gouverneur.

Jetzt warf Friedrich Wilhelm sein Auge auf Stettin, den Weg zu dem vor Stettin lagernden Beobachtungskorps hinderte der befestigte Paß von Löcknitz, besetzt durch den braven Lieutenant Bellermann mit 150 Mann und einigem Geschütz. Er nöthigte die Brandenburger erst Geschütz kommen zu lassen, und capitulirte nicht eher als bis die Mauer des Hornwerkes eingeschossen war, am 3. September.

Indessen der Kurfürst sich Stettin näherte, hatte er den Herzog von Holstein mit dem größten Theile der Brandenburger und den Kaiserlichen unter Coop am 24. August von Anclam abmarschiren lassen um

Demmin

zu nehmen. Zu ihm sollte General Ende mit den Lüneburgern stoßen. Dieser kam erst gegen den 20. September vor dem in den Sümpfen der Peene, Trebel und Tollense liegenden Demmin an, das nur gegen Osten von Höhen dominirt wird.

Auf diesen Höhen und beiden Ufern der Tollense nahmen die Brandenburger Stellung, rechts von ihnen Coop, rechts von diesem Ende, dessen rechter Flügel sich an die Peene lehnte. Nachdem man für Communicationen durch Ueberbrückungen gesorgt hatte, begannen die Erdarbeiten. Gleich nach Eröffnung des Bombardements brannte die schönste Kirche Pommerns nieder, 3 Tage wütheten die Flammen, eine Bürger-Deputation bat um Schonung — vergebens

— 15 Karthaunen legten die Mauer nieder — die Brandenburger stürmten unter großem Verluste durch Minen, sie faßten aber Posto. Am 30. September sollte der Hauptsturm vor sich gehen, der Kommandant v. d. Roth hatte keine Hoffnung auf Entsatz, durch die Bürgerschaft gedrängt, capitulirte er unter den Anclamer Bedingungen.

700 Schweden verließen die Festung, die Sieger fanden 39 Geschütze, unter diesen 7 metallene.

Graf Coop und Ende bezogen nun Winterquartiere, Herzog von Holstein eilte zum Kurfürsten vor Stettin, dessen Hauptquartier im Dorfe Krekow, $^1/_2$ Meile von der Stadt war, die Truppen hatten sich durch starke Verschanzungen und Vorposten gesichert. Schwerin und die Brandenburger Schiffe auf dem Dammschen See nöthigten die Schweden das Städtchen Damm zu räumen, das Fahrwasser der Oder wurde durch versenkte Schiffe gefährlich gemacht, eine förmliche Belagerung des starken Stettins aber war bei der vorgerückten Jahreszeit und dem Mangel an Belagerungsmaterial nicht möglich, indessen machte der Kurfürst doch den Versuch die aus 5000 Mann Infanterie und 700 Reitern bestehende Besatzung durch ein Bombardement einzuschüchtern, und gleichzeitig die Bürger durch die Bestätigung ihrer Privilegien zur Uebergabe zu stimmen.

Aber Alles war ohne Erfolg, vielmehr machte Wulffen glückliche Ausfälle, nahm den Posten von Greiffenhagen, und that der Brandenburger Cavallerie viel Schaden, ja streifte bis hart vor Krekow. So schnell war also Stettin nicht zu bekommen, darum legte Friedrich Wilhelm gute Befestigungen um Stettin an, ließ seine Truppen die Winterquartiere beziehen, und gab ihnen die Weisung sich wieder zu complettiren. Er ging für seine Person am 5. November nach Berlin, nachdem er durch seine glückliche Thätigkeit die Schweden in Pommern bis auf

Stralsund, Greifswalde und Stettin

eingeschränkt hatte, und ihnen in diesem Jahre Tribsees, Peenemünde, Anclam mit der Fahrschanze Löcknitz, Demmin und Damm genommen, Wolgast aber entsetzt hatte — gewiß ein schönes Resultat!

Die Monate October, November, December, welche Buch ausläßt, sind nicht sehr thatenreich. Die Artillerie wird abgeführt, das

Lager der Brandenburger beim Dorfe Krekau stecken diese in Brand, wobei man so unvorsichtig verfährt, daß das ganze Dorf mit Ausnahme des Hauses, wo der Kurfürst gewohnt hatte, in Flammen aufgeht, die Armee zieht, durch die Arrièregarde, unter Prinz Friedrich von Hessen-Homburg, gedeckt gegen die Mark in die Winterquartiere. Durch den Besitz von Anclam, Damm und Garz ist Stettin blokirt, zur See können die Stettiner keine Zufuhr erwarten, ihre Versuche sich zu Lande zu verproviantiren geben den Brandenburgern vielfache Uebung für den kleinen Krieg.

Inhaltsverzeichniß zum 3. Kapitel.

1676, Monat Januar.

Das Jahr begann mit einigen guten Erfolgen, welche wir gegen die Schweden errangen.

Den 5ten stürmten die Schweden das Schloß von Wolgast. Das Eis war so fest, daß sie den Fluß passiren konnten, sie wurden aber mit einem Verluste von 400 Mann, welche ohne die Verwundeten zu zählen auf dem Platze blieben, zurückgeworfen; unter den Todten waren der Graf Thuro Oxenstierna, Oberst der Infanterie und der Capitain Mardefeld, Sohn des Generals, mit vielen Anderen. Unsre Leute nahmen einen Capitain mit 20 Mann in der Contrescarpe gefangen.

Der Major Blixen, welcher Kommandant war, als wir den Platz nahmen, kam bis auf die Höhe des Walles und erhielt hier 4 Wunden, aber man nahm ihn nicht gefangen, nach einem wüthenden Sturme waren sie genöthigt, sich zurückzuziehen, die Leitern auf dem Eise, das mit todten Körpern bedeckt war, zurücklassend. Als

der Sturm beendet war, bat der Feldmarschall der Schweden, General Mardefeld, um einen Waffenstillstand, um seine Leute zurückzuziehen und die Todten bestatten zu dürfen, welches der Oberst und Kommandant des Platzes unter der Bedingung gestattete, daß die Schweden die Leitern und alle anderen Werkzeuge, welche sie zurückgelassen, der Festung überließen, und daß seine Leute die Todten, welche auf dem Eise herumlagen, ausplündern durften, und die Leute, welche in der Contrescarpe geblieben waren, von den Unseren bis auf das Eis des Flusses getragen wurden, damit die Schweden solche alsdann zurückzögen. Dies wollte der General anfangs nicht bewilligen, aber sehend, daß er nicht anders konnte, willigte er in den Accord, und unsre Leute hatten viel Beute und noch mehr Ruhm. Wir hatten wenig Todte aber viel Verwundete beim Sturme, von denen mehrere nachher starben, jeder hatte vollkommen seine Schuldigkeit gethan.*)

Monat Juni.

Den 16ten dieses Monats, welcher ein Freitag war, reiste S. K. D. von Berlin ab, um wieder zu Felde zu ziehen, der gütige Gott wolle allen guten Erfolg geben, zur Nacht kam er nach Fehrbellin, bis wohin ihn der Kurprinz begleitete. Ich blieb den Tag noch bis 4 Uhr in Berlin, und erledigte Depeschen für M. B., welche er gut erhielt, ich begleitete S. K. D.

Den 17ten um 4 Uhr Morgens auf der Straße nach Fehrbellin, diesen Platz passirend, begegnete mir der Kurprinz, welcher nach Berlin zurückkehrte und mir mit vieler Genugthuung sagte, daß S. K. D., sein Vater, ihm versprochen habe, ihn ins Feld nachkommen zu lassen.

Wir gingen an diesem Tage noch nach Witstock, wo wir zwei Tage blieben.

Sonntag den 18ten hielten wir öffentlichen Gottesdienst, und dankten dem gütigen Gotte für den Sieg, den wir vor einem Jahre an demselben Tage errungen hatten, wir blieben hier noch am folgenden Tage.

---

*) Hier bricht der Text ab und es ist eine Lücke bis zum 16. Juni 1676, wo der Text fortfährt.

Dienstag den 20sten reisten wir etwas nach Mitternacht ab, und Freyenstein passirend, kamen wir um 9 Uhr des Morgens nach Plauen, Stadt und Schloß im Lande Mecklenburg.

Heut erhielten wir Nachricht, daß Oberst Wangelin von Schweden zurückkehrend durch eine unserer Fregatten gefangen genommen sei, und zwar am 15. d. Monats, grade ein Jahr darauf, als er auch bei Rathenow gefangen wurde. Wir lagerten hier zum ersten Male.

21sten. Früh aufbrechend kamen wir zur Nacht in ein kleines Dorf . . . . . nahe bei Hohen-Wangelin, es war Niemand im Orte. Hier kam Roulé[183]), der Kommandeur der Fregatten, S. K. D. aufzusuchen und brachte 3 Flaggen, welche er auf drei Schwedischen Schiffen genommen. Der Prinz von Homburg gesellt sich auch zu uns.

Donnerstag den 22sten. Früh aufbrechend sahen wir unsre Armee in Schlachtordnung nahe bei Lipen, sie war in sehr gutem Stande, nachdem wir hier Mittag gemacht, lagerten wir nahe bei Grubenhagen auf einem Berge, wo wir auch noch am folgenden Tage blieben.

Den 23sten kam General-Major Merheim von den Dänen, S. K. D. aufzusuchen und ihm anzuzeigen, daß er den linken Flügel mit 600 Mann gegen den Paß von Lage nähme. Wir erwarteten auch mit Ungeduld die Kaiserlichen und unsre Truppen mit Spaen[147].

Sonnabend den 24sten. Früh aufbrechend, speisten wir in einem Holze nahe bei Wockern, und lagerten zu Levetzow. Der Prinz v. Homburg nahm den rechten Flügel mit der Cavallerie gegen Nienkahlen, um uns gegen Demmin zu decken, und befahl der Reiterei unter General-Major de Guise[189]) zu recognosciren. Heut

---

183) Benjamin Raulé, Kaufmann aus Vliessingen, soll bald nach der Schlacht bei Fehrbellin berufen sein, er war Kommandeur der Brandenb. Fregatten und Kaper, die in d. Ostsee kreuzten und später weiter gebraucht wurden, er erhielt d. Titel General-Director der Marine, anfangs 6 Fregatten von 20—40 Kanonen. Raulé ward sehr reich, besaß den Raulé-Hof in d. alten Leipziger Straße, den Garten Belvedère in d. Holzmarktstraße und Rosenfelde, wo er, wie auf seiner Jacht bei Stralsund, oft d. Kf. mit d. Hofe bewirthete, 98 fiel er bei Friedr. III in Ungnade, kam in Untersuchung, nach Spandau, ging 1700 mit Verlust aller Besitzungen nach Holland, wo er starb, so giebt Beyse an, ich zweifle, daß er fortgegangen, denn er liegt in einem Dorfe bei Havelberg wohl erhalten im Sarge, augenblicklich ist mir d. Name d. Dorfes entfallen.

189) de Guise, Gen.-Maj. (ist auch bei Anklam), ein geborener Hesse, ist also von Buch wohl nur fälschlich de Guise geschrieben, König schreibt ihn v. Giese (nach d. verbesserten andern Kriegs-Postillon Leipzig 1677), im Nov.

sendete mich S. K. D., einige Befehle an Oberst-Lieutenant Köller[125] zu bringen, er stand mit 600 Pferden vor Tetterow, war aber schon abgerückt, um Stellung vor dem Passe von Gnoyen zu nehmen, unterwegs verlor ich eine schöne Uhr, die 50 Thaler gekostet hatte, und konnte noch eine andere von 120 Thaler verlieren.

Sonntag den 25sten. Wir blieben noch in dem genannten Orte, die Kaiserlichen und Spaen zu erwarten, es kam aber keine Nachricht von ihnen.

Den 26sten. Herr Derfflinger schlug heut Morgen einen Edelmann, welcher Lieutenant in seinem Regimente war, namens Steinwehr[184]), ein sehr tüchtiger Mensch, mit dem Stocke.

Als wir von Gnoyen kamen, begegneten wir unsre 600 Pferde, deren wir sehr bedurften, da wir keine andere Reiterei, als die beiden Compagnieen Trabanten mit uns hatten, als wir nur 1½ Meile von Demmin waren.

Wir marschirten durch Gnoyen und kamen zum Speisen in ein Dorf . . . . . Zum Abendbrodt blieben wir dort, nach diesem brachen wir mit den genannten 600 Pferden, den Trabanten und 1500 Mann Fußvolk gegen den Paß von Tribsees auf, wohin wir den Rest unsres Fußvolks mit der Artillerie unter Befehl des Grafen Dönhoff[41] bestellten, dieser verirrte sich indessen, im Fehlen seines Führers, und kam zu weit links gegen Sultze. Die Landleute hatten uns gesagt, daß man den Sumpf überschreiten könne, was sich aber nicht also fand. Der Regen überraschte uns und nöthigte uns, die Nacht über auf dem Sumpf zu bleiben.

Den 27sten mit Tagesanbruch sahen wir von der anderen Seite der Sümpfe starke Escadrons der Feinde anrücken, welche die Stadt Tribsees passirten, sich einbildend, daß wir den Steinweg rechts lassend den Sumpf zur Linken der Stadt überschreiten wollten. Um 6 Uhr früh begann unser Kanonenfeuer gegen das Fort, welches auf der Chaussee inmitten eines Sumpfes von Wasser umgeben und verpalisadirt lag. Unsre Infanterie begann auch ihr Feuer auf die des Forts, obgleich ohne große Wirkung. Gegen 10 Uhr begannen wir 3 Brücken zu schlagen, eine über einen Graben, die beiden Anderen über den Fluß Trebel, alle 3 links vom Fort auf der

---

1675 in Brandenb. Diensten, 1677 war er vor Stettin als Kommand. d. Trabanten-Garde zu Pferde als Gen.-Maj. v. Zedlitz sagt, schon im 15. Jahrh. lebten Giese's in d. Mark, 1667 wurden sie von Leopold I Freiherren.

184) v. Steinwehr, Lieut. im Regmt. Derfflinger, der ihn mit einem Stocke schlägt.

Chaussée. Als der Feind dies bemerkte, ließ er 3 Kanonen kommen, mit welchen er unsre Geschütze und Brücken beschoß, allein ohne großen Schaden. Zwei Stunden nach Mittag hatten unsre Geschütze die des Feindes ein Wenig belästigt, sie wollten sie zurückziehen, als sie aber bemerkten, daß wir einiges Fußvolk übergehen ließen, brachten sie sie in ihre erste Stellung, dadurch aber unsre Leute zurück, und tödteten den Capitain Syburg[185]) und einen Kanonier. Unser Geschütz belästigte sie so stark, daß sie gegen Abend das Ihrige nach der anderen Seite der Stadt zogen, wo sie sie von Anfang, als wir übergingen, gestellt hatten. In der That hatten wir 3—400 Mann mit dem Oberst-Lieutenant Goltz[186]) übergehen lassen, dieselben begannen in den Büschen des Sumpfes zu charmuziren, worauf der Feind 5 Kanonen kommen ließ, und auf unsre Leute feuerte, diese hatten auch ihr Geschütz, und zwangen den Feind schließlich sich zurückzuziehen. Die Unseren verloren hier 7 bis 8 Mann und im Ganzen verwundet und getödtet 15 oder 16 Mann, unter ihnen den General-Lieutenant Spaen, der heftig am Fuß verwundet wurde, die Nacht nöthigte uns, zurückzugehen, bevor die Truppen von Spaen[147] und Eller[92], aus sehr gutem Fußvolk bestehend, kamen.

Mittwoch den 28sten. In dieser Nacht verließ der Feind die Schanze an der Straße und zog sich auf seine Reiterei zurück, welche wie man sagte 3000 Mann mit 700 Infanteristen stark unter dem Befehle des Grafen Königsmark und General-Major Grothausen[715] stand, diese zogen sich alle zusammen gegen Stralsund zurück und ließen uns die Schanze und die Stadt auf der anderen Seite in Besitz nehmen. Wir sandten dem Feinde eine Abtheilung Reiter nach (NB. Wangenheim), welche mit 5 Gefangenen zurück kam. Man stellte noch an demselben Tage die Brücken, welche die Feinde ganz zerstört hatten, wieder her, riß auch die Pfähle ganz aus dem Wasser. Wir sandten noch heut eine Abtheilung von 100 Pferden gegen Grimmen (3 Meilen östlich, d. Uebers.) unter dem Befehle des Major Koppelow[187]), derselbe sollte weiter nach Wolgast 15 Pferde

185) Syburg, Capitain, bleibt vor Tribsees, aus einer Familie v. Syburg, welche Friedr. Wilh. und Otto Ludwig v S., Namen von gutem Klang, in den Brandenb.-Pß. Militair-Dienst geliefert haben.

186) v. Goltz, Oberst-Lieut., es ist von ihm nichts zu finden, Joachim Rüdiger war 1676 schon Gen. d. Infanterie, Christoph Heinrich war 1692 erst Capitain, Heinrich erst 1679 Capitain. Oberst-Lt. v. Goltz hat 1678 im Sept. bei d. Landung auf Rügen ein Bataillon d. rechten Flügels.

187) Koppelow, Major, unbekannt, stand in Brandenb. Diensten.

entsenden, um die Garnison zu benachrichtigen, daß wir den Uebergang erzwungen hatten (Wolgast liegt von Grimmen weitere 7 Meilen entfernt, d. Uebers.).

Gegen 11 Uhr Abends sandte mich S. K. D., dem Oberst-Lieutenant Osterling[188]) den Befehl zu bringen, mit 400 Pferden aufzubrechen, Grimmen zu passiren, hier die 100 Pferde aufzunehmen und sich auf dem Wege von Greifswalde und Anclam aufzustellen, um zwei Compagnieen Dragoner mit 100 Reutern aufzuheben, welche von Usedom kommend nach Greifswalde zurückkehren sollten; als ich den genannten Osterling aufsuchte, hörte ich in einem Holze nahe bei Tribsees so furchtbar heulen que si c'étoit au milieu d'hyver, was ich seltsam genug fand.

Donnerstag den 29sten. Nachdem wir gespeist hatten, überschritten wir den Paß und lagerten eine viertel Meile von Tribsees, hier war W. (Wangenheim, d. Uebers.) sehr aufgebracht gegen R. wegen einiger Worte, welche dieser wegen des Zuges von gestern hatte fallen lassen. In dieser Zeit erhielten wir Nachricht, daß die Dänen in Schonen eingefallen seien und bei . . . . Stellung genommen hätten.

Den 30sten früh aufbrechend und mehrere Defileen passirend lagerten wir bei Grimmen, wir hatten die Dänen bei uns, welche gegen Abend ankamen, 2000 Mann commandirter Infanterie und einige Artillerie stark, sie ließen den Rest des Fußvolks, Artillerie und Bagage mit dem Regiment du Hamel Cavallerie nach Neringen marschiren. (Nehringen an der Trebel zwischen Demmin und Tribsees, d. Uebers.)

In der vergangenen Nacht stahl man dem Oberhofmeister Knesebeck[190]) all sein Geld.

Am Abende kam Osterling mit 11 Gefangenen zurück, die andere Abtheilung war bereits passirt, die Gefangenen kamen auch von Usedom, und sagten uns, daß die Schweden die Insel bereits verlassen hätten.

---

188) Osterling, Oberst-Lieut., unbekannt, stand in Brandenb. Diensten.

190) Thomas von dem Knesebeck stand erst in den Diensten des Markgrf. v. Brandenburg-Culmbach, ward 1672 Oberhofmeister der Kurfürstin, auch Director des Kammergerichtes u. Consistoriums zu Berlin, Landeshauptmann der Altmark, wirklicher Geheimerath, ward auch als Gesandter nach der Schweiz, Dänemark u. Kur-Sachsen geschickt. † 27. April 1689.

Monat Juli.

Sonnabend den 1sten. Früh aufbrechend kamen wir vor Greifswalde vorüber, wo wir einige Landleute, Bürger und vom Fußvolk ergriffen, welche den Geusen glichen, indem sie einen Reiter tödteten, der allein zu uns kommen wollte, der Rest zog sich in die Stadt zurück. Die Gefangenen sagten uns, daß hier 7 bis 800 Mann als Besatzung lägen, mit etwa 200 Reutern, daß der Oberst Viting aus Liefland hier befehlige und der Oberst-Lieutenant Lippe mit einem Bataillon Schweden. Sie sagten uns auch, daß der Graf Königsmark seine Reiterei wolle in die Insel Rügen einfallen lassen, daß die aus Stralsund sie aber nicht dahin lassen wollten, wir kamen zum Lagern nahe bei einem Dorfe namens . . . . ., eine starke Meile von Greifswalde.

Den 2ten. Nachdem der Gottesdienst und das Diner abgehalten waren, marschirten wir gegen die Peenemünder Schanze (H. v. Buch schreibt überall Peine, d. Uebers.), 1000 Mann Fußvolk und 600 Pferde stark, wir blieben die Nacht in einem Dorfe Namens . . . . . Heut wäre ich beinah in einem Sumpfe ertrunken, indem ich einige unserer Leute, welche ich für Schweden hielt, verfolgte. Heut kam der Oberst Hallard[174] zum Diner ins Hauptquartier. S. K. D. bereitete ihm einen sehr guten Empfang, welchen er auch wohl verdiente, da er viel in Wolgast ausgestanden hatte. Er wurde commandirt, noch an demselben Tage mit General-Major Schwerin[163] (welcher zwei Tage vorher gekommen war) die Besatzung von Wolgast zu verproviantiren, (ohne welches sie nicht mehr zwei oder drei Tage bestehen konnten, da sie bereits Brodt von geschnittenem Stroh mit einigem Mehl gemischt, gegessen hatten) und mit einigen Truppen aus Wolgast und der Insel Usedom auch 4 oder 5 Geschützen die Peenemünder Schanze von der anderen Seite einzuschließen und später anzugreifen, was wir von diesseit thaten.

Montag den 3ten begannen wir die Schanze von zwei Seiten anzugreifen. Unsre Leute jenseit des Wassers hatten ihre Batterieen seit dem Morgen beendet, was wir erst gegen Abend zu Stande bekommen konnten, sie beschossen die Schanze, demontirten bald die feindlichen Kanonen und tödteten des Feindes Kanoniere, dies bewirkte, daß er kein Geschütz mehr abfeuerte, während er anfangs nach jeder einzelnen Person schoß, welche er sah. Gegen 4 Uhr Abends, als unsere Batterie, welche von der Rückseite in die feind-

lichen Arbeiten sah, von diesseit beendet war, nöthigte die Besatzung den Kommandanten Chamade zu schlagen, ihm ganz besonders sagend, im Falle er den Accord nicht annehmen wolle, würden sie ihn alle in der Nacht verlassen, um sich uns zu ergeben, was ihn nöthigte, noch an demselben Tage zu unterhandeln und uns den Platz zu übergeben. Darüber waren wir sehr zufrieden, denn ohne dies hätte uns die Schanze noch einige Zeit aufhalten können.

Heut ließ man mich tüchtig reiten, ich überwarf mich mit dem L. G.

Dienstag den 4ten. Es fiel nichts Bedeutendes vor.

Mittwoch den 5ten. J. K. HH. besichtigten Stadt und Schloß Wolgast, wir fanden beide sehr durch die schwedische Belagerung zerstört. Nach dem Essen besichtigte S. K. D. noch die Peenemünder Schanze, zurückkehrend sahen wir am Himmel eine dünne Wolke, lang wie ein hängender Heubaum, die sich drehte und wieder abwechselnd herstellte, von ganz dunkler, fast schwarzer Farbe, viel Leute, die bei Wolgast und anderswo waren, hatten sie auch gesehen. (Jedenfalls Mücken in Masse, wie man sie im Juli heutigen Tages noch sehen kann. D. Uebers.)

Am 6ten aus unsrem Quartier aufbrechend marschirten wir bei Wolgast und Wrangelsberg vorbei gegen Anclam und lagerten in einem Dorfe auf der Hälfte des Weges.

Freitag den 7ten. Am frühen Morgen aufbrechend kamen wir eine viertel Meile vor Anclam, wo wir unsre Armee in Schlachtordnung stellten. Nachdem wir gegessen, näherten wir uns der Stadt und nahmen unser Quartier in einem Dorfe Namens Ziethen, von wo wir noch am Abende mit S. K. D. die Stadt und den Sumpf recognoscirten, einen Uebergang zur Verbindung mit unseren Truppen jenseit des Flusses herzustellen.

Die Stadt Anclam ist am Flusse Peene gelegen, welcher zwischen uns und der Stadt liegt, und ist nur auf einer Straße zu erreichen, welche durch große Sümpfe bis ans Ufer der Peene führt, die Straße ist mehr als 2000 Schritt lang.

Drei oder vier Tage nach unsrer Ankunft vor der Stadt wollten wir auf Anordnung eines Holländischen Ingenieurs Namens Holstein[191]) auf der großen Straße bei hellem Tage Stellung nehmen, er bestand mit Gewalt darauf, nur 300 Mann zu nehmen, obgleich unsere Generale dagegen waren, sagend, man solle bis zum Abende

191) Holstein, holländischer Ingenieur.

warten, oder wenigstens mehr Menschen dazu verwenden, Holstein aber widersetzte sich stark und führte sein Vorhaben aus. Als die aus der Stadt sahen, daß er nur 300 Mann hatte, machten sie mit mehr als 700 oder 800 Mann einen Ausfall, und nöthigten uns bald zum Rückzuge mit Verlust von 9 oder 10 Mann Verwundeter und Getödteter, dennoch kehrten unsre Leute am Abende zurück und nahmen in der Nacht die Stellung, ohne einen Mann zu verlieren.

In den folgenden Tagen that man nichts von Bedeutung, verschanzte sich aber auf der Straße.

Den 16ten dieses Monats, einem Sonntage, kam der Herzog von Holstein, sich mit dem Reste unsres Fußvolkes mit uns zu vereinigen, wir hatten uns seit Tribsees von ihnen getrennt, gleichzeitig mit ihnen kamen die Kaiserlichen und ein extraordinairer Gesandte des Königs von Dänemark, Namens Gosche, von Buchwald, welchen ich zur Audienz zu führen Befehl erhielt.

In der folgenden Woche tracirten wir ein Lager vor genanntem Dorfe (Ziethen?), diesseit bis an unsre Brücke, um hier unsre Reiterei und die Dragoner unterzubringen, und von dem Dorfe bis zur Stadt ein anderes für das Fußvolk, hier lagerten die Kaiserlichen mit den Regimentern Spaen und Eller, um den Angriff auf der genannten Straße auszuführen.

Wir erhielten auch Nachricht von den guten Fortschritten der Dänen gegen die Schweden auf der Insel Schonen.

Den 19ten, einem Mittwoch, überschritten wir die Brücke, um den Platz von einer anderen Seite anzugreifen, wo wir uns noch mit den Regimentern der Garden, Dohna, Schöning, einem Bataillon Goltz Infanterie, mit dem Leibregiment und dem von Treffenfeld's Reiter vereinigten, unser Lager bei einem Dorfe Namens . . . . . nehmend.

Nach einigen Tagen eröffneten wir die Laufgräben.

Sonntag den 23sten, einen Tag bevor wir Stellung vor der Stadt nahe der alten Windmühle nahmen, machte der Feind einen Ausfall und charmuzirte mit den Unseren, indem er sie in sein Musketen- und Arkebusen-Feuer, welches er auf dem Rande der Berge aufgestellt hatte, zu ziehen suchte. Mein Bruder vergnügte sich im Plänkeln, es wurde ihm aber ein sehr braves Pferd unter dem Leibe verwundet, woran dasselbe 3 Tage nachher krepirte, dasselbe Pferd hatte ein Standartenjunker vom Leib-Regiment Sr.

K. D. meinem Bruder gegeben. Wir warfen dennoch den Feind zurück, und zogen dann auch ab.

Montag den 24sten. Man kommandirte Truppen, welche zwischen dem Stolper Thore und der alten Windmühle Stellung nahmen, aber wir versahen uns hier und änderten die Stellung, solche diesseits der Mühle nehmend.

Dienstag den 25sten. Ich ging die Laufgräben zu besichtigen, welche man an diesem Abende machte, da wo man sie die Nacht zuvor hätte machen sollen, es waren eigentlich mehr Umfassungs- und Verbindungsgräben als Approchen.

Am 26sten wurden 300 Mann commandirt, die 3 Windmühlen vor dem Steinthore anzugreifen und in Brand zu stecken. Die Unsrigen warfen den Feind sehr gut von den Mühlen, konnten sie aber nicht anzünden, da der Stoff, welchen sie zu diesem Ende hatten, sich zu schnell verzehrte, auch machte der Feind eine Art Ausfall auf sie, weshalb unsre Leute sich zurückzogen, indem sie den Kampf nicht annehmen wollten.

Den 28sten ging ich zu sehen, wie der General-Major Götz auf seiner Seite Posto nahm, man tracirte hier eine große Verschanzung und das Terrain war sehr schwierig zur Arbeit, arquebuses à croqs. Der Feind beschoß uns heftig, theils aus Geschütz, theils aus Musketen und gezogenen Arkebusen, ohne uns indessen groß Uebel zuzufügen, indem er uns nur 3 oder 4 Mann verwundete. Auch unsre Leute am Stolper Thore kamen gut vorwärts, sowohl in den Laufgräben als in den Batterien und anderen Gegenden, um unsere Artillerie bequem aufzustellen, wir erwarteten dieselbe jeden Augenblick.

Sonntag den 30sten. Unsre schwere Artillerie kam an und wir brachten sie in folgender Nacht auf die Batterieen. Die Kaiserlichen und Spaen auf der Landstraße verfehlten auch nicht ihrerseits gut vorzurücken, verloren indessen viel mehr Leute als wir.

Den 31sten. Am folgenden Tage, dem letzten des Monats, war unser Geschütz in den Batterieen, wir begannen die Stadt zu beschießen, und sie mit Bomben, feuerrothen glühenden Kugeln und andern Arten von Geschossen zu bewerfen, auch faßte der Ort mehr als 12 Mal Feuer, aber die Feinde löschten bald, worin sie sehr geschickt waren. Unser bester und größter Mortier-Mörser zersprang bei dem 3ten oder 4ten Schuß, das war sehr schade.

Während dieser Zeit hoben uns die Schweden mehrere kleine Trupps auf, welche wir zum Gefecht oder zur Wache ausgeschickt hatten, ebenso eine Masse unsrer Fourageure. Bei Koppelow im

Mecklenburgschen griff der Partheigänger Mausemertens[192]) einen Transport der Kaiserlichen auf, fing Einige und tödtete den Hausmeister des Dänischen Gesandten, welcher sich dort angeschlossen hatte, ihm 200 Thaler in Silber, einige Kleidungsstücke und 5 oder 6 Pferde nehmend.

Monat August.

Dienstag den 1sten. Unsre Leute, die in kleinen Abtheilungen ausgerückt waren, wurden zurückgeworfen und auf eine halbe Meile von unsrem Lager verfolgt.

Während dieser Woche brachten wir unsre Arbeiten so gut wir konnten vorwärts.

Der Admiral Tromp[193]), welcher mit seiner Flotte in der Gegend der Insel Rügen war, sandte den Vice-Admiral Bilk, um sich mit S. K. D. über den Angriff auf Rügen zu verständigen. Der Vice-Admiral sagte uns, daß er bestimmte Nachricht habe, die Schweden seien bereit, mit 36 Kriegsschiffen auf dem Meer zu erscheinen, und zwar in 14 Tagen bis 3 Wochen. S. K. D. sandte mich, ihm alle unsre Linien und Arbeiten zu zeigen, was ich ausführte.

Sonntag den 6ten. Mein Vetter der Capitain der Reiterei[49] starb am Abende zwischen 5 und 6 Uhr an seiner Verwundung, die er nun schon vor einem Jahre bei Fehrbellin erhalten hatte.

Montag den 7ten. Der Kurprinz kam zur Armee. Wir erhielten fast zu gleicher Zeit die Nachricht, daß der Prinz von Homburg in vergangener Nacht mit dem größten Theile unserer Reiterei,

---

192) Mausemertens, ein schwedischer Partheigänger, namens Johann Ernst Wiesel aus Mecklenburg, er lieferte ganz absonderlich tollkühne Geschichten und war im Munde des Volkes.

193) Cornelius Graf Tromp, der Sohn Martin Harpertz T., welcher 1653 in einem Seetreffen gegen England von einer Musketenkugel getroffen, als Admiral starb, ward 1629 zu Rotterdam geboren, zeichnete sich 1652 als Capt. eines Linienschiffes unter Admiral van Galen gegen England bei Porto Longone und später bei Livorno aus, ward Contre-Admiral, erhielt 56 ein Kommando d. großen niederländischen Flotte und züchtigte 62 Algier. War ein Anhänger der Oranier, mußte deshalb Holland meiden, 73 stellte ihn aber Wilhelm v. Oranien wieder an. Der große Kurfürst bedient sich seiner bei d. Landung auf Rügen. Ein sehr gutes Portrait von ihm ist in Amsterdam im Stadtmuseum, ein kleines im Berliner Museum. Er starb 1691 zu Amsterdam.

welche noch im Lager war, ausrückte. Wir hatten viel abcommandirt, ungefähr 12 oder 1400 Pferde auf die Nachricht, daß Graf Königsmark mit dem größten Theile seiner Reiter 1 Meile vom Lager passiren würde, diese sollten ihm zuvorkommen, was so gut gelang, daß die Avantgarde ihn schon um 7 Uhr Morgens traf, und sich auf ihn warf, allein er schlug sie bis auf unsre Truppen zurück, diese aber machten bald, daß er uns den Rücken wies, und obgleich er mehre Male sich zu setzen versuchte, jagte doch unsre Avantgarde von 300 Mann ihm so nahe auf den Hacken und warf ihn unter Oberst-Lieutenant Talchow[44] bis an die Thore von Greifswalde, wo sie noch viel Menschen tödteten und gefangen nahmen, unter Anderen einen Pagen und Reitknecht des Grafen Königsmark. Ja selbst der Graf wäre durch einen unserer Offiziere beinah getödtet, er setzte ihm schon die Pistole an den Leib, diese versagte aber. Unsre Leute brachten mehr als 130 Gefangene ein.

In der folgenden Nacht arbeitete ein Soldat vom Regiment Derfflinger in der Tranchée nahe einer Batterie, welche man ganz niedrig anlegte, als er auf der Höhe der Batterie ein Geräusch hört; er nähert sich leise und ergreift schnell eine Turteltaube, wird aber in demselben Augenblick durch eine Musketenkugel mitten durch den Leib geschossen, er läßt aber seinen Fang nicht los, bis ein Anderer kommt sie zu nehmen und der Frau Kurfürstin zu bringen, welche die Taube noch lange in einem Käfig nährte.

Während der übrigen Zeit der Belagerung fiel nichts Bedeutendes vor, wir schritten in unseren Arbeiten vor, und hatten die Stadt von allen Seiten eingeschlossen, der Feind machte einen Ausfall auf Seiten der Kaiserlichen, wurde aber zurückgeworfen, wir hatten alle Nächte einige Verwundete und Todte, aber nicht viele.

Dienstag den 15ten erhielten wir Nachricht, daß unsre Schiffe, 10 an der Zahl, worunter 3 Galeeren, ins frische Haff eingefahren seien. Wir machten große Vorbereitungen zum Sturme, indem wir vor 2 Tagen die Heerstraße durchschnitten, um das Wasser vor dem halben Monde, welcher zwischen dem Hornwerke und der Bastion rechts liegt, abzuleiten.

Mittwoch den 16ten hatten wir 3 Brücken schlagen lassen und eine Masse Faschinen herangebracht, wir beschossen die Stadt beim Hornwerke, um eine Bresche zu legen und hier den Sturm zu unternehmen, während gleichzeitig zwei falsche Attaquen gemacht werden sollten, eine von den Kaiserlichen, die andere von Götze[39], gleichzeitig sollte Graf Dönhoff[41] nahe bei den Mühlen Stellung nehmen,

damit wenn der Sturm nicht gelänge, man hier einen neuen Angriff machen könne.

Wir hatten auch den Graben des Hornwerkes durchschnitten, um das Wasser abzuleiten, was gut gelang. Endlich um 4 Uhr Abends ward der Sturm befohlen, obgleich noch nicht Alles dazu bereit war, aber gewisse Minister der Alliirten drängten S. K. D. so heftig, obgleich unsere Generale dagegen waren, daß er doch unternommen wurde, wozu die Obersten Fergel[194]) und Schöning[42] commandirt wurden. Wir hatten aber keinen Waffenplatz in der Nähe des Hornwerkes, um die Stürmenden zu unterstützen und brachten die Brücken ganz ungedeckt längst der Heerstraße bis an den Graben, wo man Mehrere, welche sie geleiteten, tödtete. Unglücklicher Weise brachen die Räder, auf welchen man die Brücken brachte, so daß man sie am Graben lassen mußte. Hätten wir dagegen bis zum folgenden Tage gewartet, und indessen unsre Approchen breiter und gute Waffenplätze gemacht, so hätten wir unsre Brücken gedeckt bis an den Graben bringen können, anstatt wir so alle unsre Leute verloren. Während dessen rückte Oberst Schöning mit den Kommandirten zum Angriff auf das Ravelin, warf die Schweden hinaus, und nahm unter den Palisaden Stellung.

Auf der anderen Seite verfehlten die Leute, welche das Hornwerk ersteigen sollten, den Weg, statt rechts zu gehen, gingen sie links, wo der Graben ganz sumpfig war, so daß man ihn nicht mit den bei sich habenden Faschinen füllen konnte, trotzdem wollten unsre Leute übergehen und wirklich gelang dies einigen Grenadieren, befehligt durch den Capitain Fabri[195]). Die ersten Leute versenkten ihre Faschinen in den Schlamm, die, welche folgten, sanken so sehr ein, daß die Schweden sie aus ihrer sicheren Stellung niederschießen konnten, und diejenigen, welche den Wall erstiegen hatten, konnten nicht unterstützt werden. Hier verloren wir die meisten Menschen, die Leute, welche mit General Schöning waren, wurden

---

194) Fergel, Oberst. — Johann v. Fargel (nicht Fergel oder Förgel) in der Grafschaft Hanau geb., ward d. 16. Dec. 1665 Obrist, errichtet 69 im Halberstädtschen 3 Comp., 75 eine Escadron Reuter in Berlin, erhielt später ein Rgmt. zu Fuß das Nro. 3 in Halle, welches später die Dessauer inne hatten, 78 machte sein Rgmt. mit die Besetzung von Stralsund, er trat es 79 wegen hohen Alters dem Fürsten Joh. Georg v. Anhalt ab, † 1682, machte bis dahin die Feldzüge mit. Gem.: Amalie v. Bachmann, 1 S. 1 Tochter. Fargel war auch Gouverneur d. Festung Neinstein, Erbherr auf Rückingen in d. Grafschaft Hanau.

195) Fabri, Capitain, beim Sturm auf Anklam.

fast alle getödtet, ebenso die, welche man ihm zur Unterstützung nachsandte.

Deshalb sandte mich S. K. D. dem General-Major Götze zu sagen, daß er den Rückzug solle antreten lassen, ich fand die Approchen so mit Wasser gefüllt, daß es mir über die Kniee ging, nachdem ich so lange im Wasser und Schmutz marschirt war, wollte ich mich ein wenig bei einigen Offizieren hinsetzen, der Capitain Helen[196]) ein naher Verwandter des Gen.-Major Pölnitz[158], welcher unter ihnen war, wollte mich nicht auf dem Platze lassen wo ich war, indem er meinte einen Augenblick vorher sei hier ein Mensch getödtet, und nöthigte mich mich nahe zu ihm zu setzen, aber der unglückliche Mensch konnte seinem eigenen Schicksale nicht entgehen, denn er wurde eine halbe Stunde später getödtet. Zu dem genannten Gen.-Major kommend, fand ich ihn am Ausgange der Laufgräben 25 Schritt vom Graben mit dem Major Lühe[197]) und Capitain Leschebrand[198]), beide von der Garde, ersterer hatte 4 Schuß, auf den Cüraß, die Hellebarde, Aermel und Schuhe bekommen, ohne verwundet zu sein, der Schuß auf den Aermel hatte ihm den Arm ein Wenig entzündet, indem ich mit ihnen sprach stand ein Lieutenant bei uns, welcher einen Schuß in die Schulter erhielt, der ihn zur Erde warf, indeß kam er gleich wieder zu sich.

Wir verloren hier sehr viel Leute, wenigstens mehr als 400 Mann an Todten, unter ihnen der Oberst-Lieut. Detert[199]), der den Oberst Schöning ablöste, er wurde mit seinem Sohne, der Capitain in demselben Regimente war, getödtet. Der Oberst-Lieut. Barfuß[200]) vom Regiment Dohna wurde im Fuß verwundet, was

---

196) Helen, Capt., Verwandter vom G.-M. v. Pöllnitz, vor Anklam.

197) Lühe, Major vor Anklam, aus dem Mecklenburger Geschlechte derer v. d. Lühe, ist auch bei d. Belagerung v. Stettin 1677, wird als Geißel in die Stadt geschickt. 31. July 77 Major, 78 wird ein H. v. d. Lühe Obermundschenk.

198) Leschebrand, Capitain vor Anclam, gehört der in d. Mark angesessenen Familie Löschebrand (aus der der Comd. vom Rgmt. Gensd'armes, welcher 1819 starb) an.

199) Detert, Ober-Lieut., bleibt vor Anclam.

200) v. Barfuß, Oberst-Lieut. Johann Albrecht Graf von Barfuß, Sohn des Obersten Georg Hennig und Cäcilie von Wins, geb. 1631. Er stand also 1676 hier mit vor Anclam im Rgmt. Dohna, welches er später erhielt und ward am Fuß verwundet, Dec. 77 ward er Oberst und bek. d. Regmt d. verstorbenen Feldzeugmeisters Graf Dohna, 84 d. 9. Juni Gen.-Maj., 88 d. 14. Sept. Gen.-Lieut. u. d. 11. Dec. wirklicher Geh. Kriegs-Rath, 89 am Rhein mit 5000 M. dem Herzog v. Lothringen nach Mainz zu Hülfe gesandt, bevor er abging, erhielt

ihm viel Schmerzen verursacht. Der Capitain Huet[201]) von der Garde wird in den Bauch, Arm und das Bein verwundet, er kommt aber davon.

S. K. D. mit der Frau Kurfürstin, der Prinzeß von Homburg und mehrere Andere waren auf einer Batterie, die Dorotheen-Post genannt, um hinter einem Walle den Sturm anzusehen, man hatte die Kanone zurückgezogen, und weil die Kugeln oft über ihren Köpfen wegflogen, konnte man doch nicht von dort weggehen; als ein Schreiber des Secretair Fuchs nach einem anderen Walle ging und sich auf den Platz stellte den S. K. D. so eben verlassen hatte, erhielt er einen Flintenschuß in den Kopf, an dem er nach 2 Tagen starb.

Am 17ten schloß man einen Waffenstillstand, um die Todten zu beerdigen und unsre Leute arbeiteten stark an den Waffenplätzen, am Abende gegen 9 Uhr schlugen die Belagerten Schamade, und begehrten den Platz unter ehrenvollen Bedingungen zu übergeben. Man empfing zwei ihrer Capitains als Geißeln, wir sandten deren gleichfalls.

S. K. D. mein Herr befand sich schon zu Bett, ließ mich rufen, und schickte mich die Neuigkeit dem kaiserlichen General

---

er Händel mit Schöning, beide wurden arretirt und zur Untersuchung gezogen, Schöning wich und ging in fremde Dienste; 91 führte er 6000 M. Brandenburger dem Kaiser zu Hülfe gegen die Türken nach Ungarn, zeichnet sich bei Salenkement aus, ward Gen. d. Inf., 89 Gen.-Feldmarschall und Gouv. v. Spandau und Oberkriegspräsident. Er war jetzt Kommandant d. Garde zu Fuß und d. Flemming'schen Reuter-Rgmts. Nach 89 ward er vom Oberhauptmann zu Spandau zum Hauptmann d. Aemter Ruppin u. Bellin ernannt. 1701 d. 17. Jan. Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und Gouverneur von Berlin, 1702 d. Abschied mit 8000 ₰ Gehalt. † 1704 d. 27. Dec. 80 Jahr alt. Fr. W. I malte sein Bild also nicht nach der Natur, es befindet sich auf d. Corridor des Schlosses zu Potsdam, ebenso im Theatr. Europ. Band 14. Gemahlin: 1. Sophie Elisab. v. Schlabberndorf, 2. Eleonor Gräfin Dönhof, 3 Söhne sterben, ohne männliche Erben.

201) Huet, Capitain der Garde, vor Anclam gefährlich verwundet. Bernhard von Huet, ein Schweizer, ist 1678 Major, führt als Oberst-Lt. 1000 M. Infanterie zum Zuge gegen Schweden, 1678—79 in Preußen, 79 Oberst-Lt., 1688 d. 5. Aug. Obrist und im Oct. Kommandant v. Magdeburg, wo er eine Frei-Comp. hat, aus welcher das Rgmt. Nro. 20 1786 Jung Bonstädt in Magdeburg errichtet ward; 1692 hat Huet ein Rgmt. von 2 Bat. Als Friedr. III die Huldigung in Halberstadt annahm, verheirathet er am 17. Oct. Huet in Gegenwart des Hofes mit einer Colb v. Wartenberg, einer Schwester oder Verwandten des Prem.-Ministers.

Koop[171], welcher $^3/_4$ M. von hier, jenseit des Flußes lag, zu hinterbringen und ihm zu sagen, daß er aufhöre zu arbeiten.

Freitag den 18ten. Man ließ den Belagerten sagen, sie sollten ihren Entwurf der Capitulation senden und auch jemand mit dem Senat der Stadt, schickten ihnen auch Wagen nach dem anderen Thore. Der Oberst Heidebreck[202]) und Oberst-Lieutenant Müller[202]), Vice-Kommandant des Platzes, kamen zu derselben Zeit aus der Stadt (ohne die kriegsgebräuchlichen Vorsichtsmaßregeln zu nehmen) mit einigen Abgeordneten des Magistrats nach dem Lager. Nachdem sie J. K. D. die Aufwartung gemacht hatten, ließ man sie zu Herr Derfflinger und Götze bringen, und da es Zeit war sich zur Tafel zu setzen, that dies S. D., und ließ die Offiziere und die vom Magistrat mit Platz nehmen. Nachdem man gespeist, machte man S. K. D. Rapport von ihren Bedingungen, welche man ein Wenig ausschweifend fand, und ihnen Gegenvorstellungen machte. Die Offiziere setzten sich sehr auf die Hinterfüße, der Magistrat aber, dem man ein Wenig zugetrunken hatte, sagte frei heraus, wenn die Besatzung nicht ehrenvolle Bedingungen annehmen wolle, würden sie dies ohne die Garnison thun.

Als dies S. K. D. hinterbracht wurde erhielt ich den Auftrag nach der Stadt zu gehen, und den Accord mit dem General-Major Sanitz[202]) abzuschließen, gleichzeitig mußte ich ihm sagen, daß die beiden Offiziere Kriegsgefangene blieben, worüber sie sehr erstaunt waren, sagend sie seien besonders verlangt worden, was der General-Adjoudant Kollenberg[203]) ihnen läugnete. Aber der Herzog von Holstein, Großmeister der Artillerie, hätte ihnen seine Kalesche geschickt, dieser antwortete: Im Falle, daß die ganze Besatzung auf dieselbe Weise heraus wolle, würde er ihnen alle Karossen und Kaleschen der Armee senden.

Als ich in die Stadt und das Haus des Gouverneurs kam, fand ich hier die beiden Geißeln Lühe und Löschbrand um 5 Uhr Abends. Der genannte Somnitz war sehr erstaunt über den Arrest seiner beiden Offiziere, endlich nach vielen Auseinandersetzungen und Streiten wurden wir nach den Wünschen S. K. D. einig, und ich brachte ihm um $9^1/_2$ Uhr Antwort.

Ich fand S. K. D. mit der Frau Kurfürstin im Bette, einen

---

202) Oberst Heidebreck u. Oberst-Lt. Müller, schwedische Offiziere, welche von der belagerten Besatzung aus Anclam zur Capitulation an den großen Kf. geschickt werden. Sanitz, Gen.-Maj., Kom. in Anclam in schwedischem Dienst.

203) Kollenberg, Gen.-Adjutant.

Leuchter nehmend, setzte ich mich vor dasselbe, und las ihm die Bedingungen vor, mit denen er sich sehr einverstanden erklärte.

Am folgenden Tage sandte man mich mit der Bestätigung S. K. D. in die Stadt zurück, um sie auch durch den Gouverneur unterzeichnen zu lassen. Heidebrec und Müller wurden heut befreit.

Es entstand noch über die Anclamer Fähre neuer Streit, aber der gütige Himmel gab mir Gnade, daß ich diesen wie alles Andere beilegte.

Ins Lager zurückkehrend, fand ich meinen Herrn bei Tafel, die Ratification überreichend, gratulirte ich ihm zur Eroberung des Platzes, worüber die beiden feindlichen Offiziere sich sehr ärgerten.

Das Garde-Regiment rückte um 1 Uhr Nachmittag ein, und die Besatzung gegen 6 Uhr aus.

Sonntag den 20sten. S. K. D. hielt seinen Einzug in die Stadt und stieg vor der Hauptkirche ab, wo er die Predigt anhörte, darauf begab sich S. D. nach dem Stadthause, und empfing den Schwur des Magistrats, der Geistlichkeit und der Bürger, ihnen alle seit der Zeit der Herzöge gebräuchlichen Freiheiten bestätigend.

S. K. D. dinirten mit J. K. D. der Frau Kurfürstin, dem Kurprinzen, dem Prinzen von Hessel-Cassel, den Gesandten von Dänemark, Holland, Zelle, Hannover und mehren andern Prinzen, Generalen und Herren. Der Kurprinz aß so viel Weintrauben diesen Mittag, daß er in der folgenden Nacht den Durchfall bekam. Der Herr Kurfürst ging nach dem Diner die ausgerückte Garnison zu besichtigen, sie war 7 bis 800 Mann im Ganzen stark.

Montag den 21sten. Man trug heut den Kurprinzen nach der Stadt um diesen armen Prinzen besser heilen zu können, er hatte große Schmerzen. Heut brachte das deutsche Regiment des Herrn Heidebreck, welches nach der Kaiserlichen Avocation seine Waffen für Schweden nicht mehr gebrauchen durfte, seine Fahnen vor das Zelt S. K. D., und legte sie ihm zu Füßen.

Den 22sten ging ich nach der Stadt um den Kurprinzen zu sehen, der sehr litt, wie Frau Wangenheim an derselben Krankheit.

Mittwoch den 23sten. S. K. D. ging nach der Stadt um die Befestigungen zu sehen und Befehle zu geben, er machte den Oberst Hallard zum Gouverneur. Auch wegen der Anclamer Fähre hatte er noch Umstände, da der Capitain, welcher hier commandirte, dieselbe nicht übergeben wollte, man hielt darum die schwedische Besatzung gefangen.

Der Kurprinz ging heut mehr als 104 Mal auf den Nachtstuhl.

Donnerstag den 24sten. S. K. D. ging wieder nach der Stadt um Alles in Ordnung zu bringen, er machte ein Geschenk von 1000 Thaler, um die Beschädigungen, welche die Kirche durch das Bombardement erhalten hatte, auszubessern. Während dieser Zeit ließ S. D. alle Belagerungsarbeiten, welche man vor der Stadt gemacht hatte, zerstören.

Der Kurprinz, welchen ich heut wieder sah, litt noch sehr.

Freitag den 25sten. Wir brachen das Lager vor Anclam ab und marschirten gegen Löcknitz. Gestern und heut ging der Herzog von Holstein mit dem General Coop und dem größten Theil der Armee zur Belagerung von Demmin ab, sie nahmen den General-Lieut. Görtzky und Spaen wie auch den General-Major Guise mit. Ich besuchte heut noch den Kurprinzen, der sich, Gott sei Dank, besser befand, ich dinirte bei ihm und folgte dann meinem Herrn, mit welchem wir die Nacht vor Fridland (3 M.) in . . . blieben.

Sonnabend den 26sten. S. K. D. ließ mich früh holen und, nachdem er mir die Depeschen eingehändigt, zur selben Stunde aufbrechen, um den Truppen, welche der Herzog von Zelle und der Bischof von Münster ihm schickten, entgegenzugehen. Ich kam den Abend in Stargard an, wo ich die Nacht blieb. Das Regiment von Eisenach, befehligt durch den Major Merretich (NB.) lag hier ganz nahe, und machte große Unordnung. Ich begegnete dem Tribunals-Assessor von Wismar, welcher nach Italien ging.

Den 27sten brach ich früh auf, ein Rath des Herzogs von Sachsen-Lauenburg, namens Heiland[204]) schloß sich mir an, wir speisten in Kackeldat und schliefen in Mirow, dem Witwensitze einer Prinzeß, Witwe des Herzogs Johann Georg von Mecklenburg[205]), dieselbe war nach Wolfenbüttel zu ihrem Vater, dem Herzog Anton Ulrich[233] gegangen, ihr Rath Krumbügel kam mich zu bitten im Schloß Wohnung zu nehmen, als ich dies ablehnte, bewirthete er mich im Gasthause, und hielt mich hier frei.

Montag den 28sten. Ich reiste früh ab und kam zum Speisen nach Wredenhagen, zur Nacht nach Priberow oder Fridehorn. Hier

---

204) Heiland, Rath des Herzogs von Sachsen-Lauenburg.

205) Elisabeth Eleonore, Gem. Herzog Johann Georg v. Mecklenburg-Mirow, Tochter des gelehrten Anton Ulrich v. Wolfenbüttel, geb. 31. Sept 1658, verm. 2 Febr. 75, verwittwet 9. Juli 75, vermählt sich später an Bernhard v. Sachsen-Meiningen 1681; sie † 1729.

erschien am Abende eine Streifpartei vor dem Dorfe, die Landleute glaubten es sei der famose schwedische Partisan Johann Ernst Wisel, der ein geborener Mecklenburger, den Beinamen der Mäusemertens[192] trug. Herr H. hatte große Furcht, ich ließ den Hof schließen und befahl unsren Leuten und den Bauern, während der ganzen Nacht gute Wache zu halten, es passirte auch nichts.

Den 29sten brachen wir mit Tagesanbruch auf, kamen durch Stepnitz, Grossen Suchons und Marnitz, speisten in einem Dorfe namens Polditz oder Pollentz und schliefen in Grabow, wo man uns nicht wollte einlassen. Darüber beklagte ich mich, der Herzog[206]) welcher auf der Jagd war, schickte mir seinen Oberjägermeister und einen Rath, um über diesen Fehler Entschuldigungen machen zu lassen, auch daß er mich an diesem Abende nicht mehr sehen und mit mir verhandeln könne, er ließ mich tractiren und bitten nicht am folgenden Tage aufzubrechen bevor er mich gesehen habe.

Mittwoch den 30sten fuhr ich in einer Karosse, welche man mir sendete, mit dem genannten Oberjägermeister zu Hofe, wo mich der Prinz sehr freundlich behandelte, ebenso die Prinzeß[206], seine Frau und ihre Schwestern.

Ich dinirte mit ihnen und wir begannen eine deutsche Schwelgerei, d. h. wir tranken ein Wenig zu viel. Ich soupirte auch noch dort, nachdem hatte ich Mühe loß zu kommen indem ich noch diesen Abend abreisen wollte, als ich aber in meine Wohnung kam war es so dunkel, daß man mir sagte, es seien keine Mittel da, die schlechten Wege in der Dunkelheit zu passiren, dies nöthigte mich noch die Nacht zu bleiben.

Der Herzog erzählte mir den Streit zwischen ihm und seinem Bruder, behauptend, sobald sein Bruder zurück gekehrt sei, wolle er ihm alles wieder geben, was er ihm genommen habe, nichts als seine Apanage und Unterhalt verlangend.

Donnerstag den 31sten. Früh aufbrechend kam ich zu Mittag nach Hagenow, wohin ich gestern meine Pferde gesendet, hier trennte ich mich von Herr Heylandt, dem Gesandten des Herzogs von Sachsen, er ging nach Ratzeburg ich nach Boitzenburg, wo ich noch am Abend ankam; hier hörte ich noch die Bestätigung der traurigen

---

206) Der Herzog war Friedrich, 5ter Sohn Adolph Friedrich's von Mecklenb.-Schwerin, geb. 1638, † 1688. Gemahlin: Christine Wilhelmine v. Hessen-Cassel. Er hatte mit Gewalt Bötzow genommen und lebte mit seinem Bruder in Unfrieden. Hierauf bezieht sich v. Buch.

Neuigkeit, welche man mir zu Grabow berichtet, daß die Franzosen den Prinzen von Oranien veranlaßt, die Belagerung von Mastricht aufzugeben und zwar mit großem Verluste. Die Dissenterie hatte 7 bis 8000 Menschen in seinem Lager hinweggerafft, so daß einige Regimenter, die anfangs 800 Mann stark waren, deren nur 80 oder 90 zählten. Die Holländer verloren hier auch mehr als 50 Kanonen und viel Menschen, unter ihnen den Ringrave[207]), einen sehr braven General.

Monat September.

Freitag den 1sten. Früh aufbrechend, kam ich zu Neundorff (4 M.) mit Gen.=Major Ende[208]) zusammen (NB. dies gemalte und vergoldete Haus gehörte früher dem Herrn Wancke jetzt einem Erlecamp), welcher eine Commission niedersetzte, als ich ihn bat sich zu beeilen, antwortete er, in ihm liege keine Absicht zum Aufenthalt, er habe aber vom Herzoge, seinem Herren, noch keinen anderen Befehl als in Gadebusch seiner Ordre zu warten, wo er morgen seine Truppen sammeln wolle um hier zu bleiben.

Diese Ordre mußte in den ersten Tagen eintreffen. Wenn ich ihn fragte, warum er ganz den linken Flügel nähme, sagte er, dies sei um mehr zu leben zu haben, die andere Straße sei ganz ausgefressen — aber das Ende zeigte, daß er nur so marschirte, um die Dänen zu hindern, daß sie in Mecklenburg ganz die Herren spielten, und zwar auf Grund der Bitten der Regierung von Schwerin. S. D. von Zelle[209]) ist Oberst des Niedersächsischen Kreises.

---

207) Ringrave — der Rheingraf Carolus Florentius stirbt in Folge einer Verwundung, die er in holländischen Diensten, unter Wilhelm III v. Oranien, der Mastricht 51 Tage lang vergebens belagert, erhält, am 4. Sept. Mastricht wurde von den Franzosen entsetzt, die Holländer verloren viel Menschen. Die Rheingrafen stammen von Rheingrafenstein, aus ihnen entstanden die Grafen und Fürsten v. Salm.

208) Ente, Gen.=Maj. Buch schreibt ihn immer Ente, sein richtiger Name ist von Ende, Gen.=Maj. der Lüneburger, er commandirt die Lüneburger Hülfstruppen 1677 vor Stettin, kommt später viel vor, er ist ein ausgezeichneter Offizier.

209) S. D. v. Zelle ist Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig=Lüneburg=Zelle, Bruder Herzog Christian Ludwig's, dessen Gemahlin Dorothee von Holstein=Glücksburg war, die 2te Gemahlin Friedrich Wilhelm's des Großen Kf., er war also Schwager der Kurfürstin. Georg Wilhelm war ein ausgezeichneter

Ich kehrte noch heut nach Lauenburg an der Elbe auf dem kürzesten Wege zurück, und schickte von dort S. K. D., meinem Herren, einen Bericht, worin ich ihm meldete, daß Gen.-Major Ende mich versichert habe er rücke nicht vor 5 oder 6 Tagen von Gadebusch ab. Ich glaubte nichts zu vernachlässigen indem ich Post nach Hamburg nahm, um mich unter der Hand ein Wenig zu unterrichten was man that und sagte von den gegenwärtigen Verhältnissen, es war auch nöthig, daß ich mich einen oder zwei Tage unterhielt und ausruhte, meine Pferde konnten nicht mehr.

Am 2ten von Lauenburg aufbrechend, kam ich nach Hamburg (6 M.) und logirte in der Traube, ich ging sogleich mich zu unterrichten, was ich für das Wichtigste hielt, ich fand die der Stadt meist den Schweden geneigt, sehr wenig für meinen Herren, aber ganz eingenommen für den Frieden. Der Gen.-Major Horn, einst Gouverneur von Bremen, war hier mit seiner Frau, dem Obersten Axel Wachtmeister und mehreren anderen schwedischen Offizieren. Auch der vom Könige von Dänemark aus seinen Staaten verjagte Herzog von Holstein-Gottorp[210]) war hier, der König von England hatte ihm versprochen ihn ganz in seine Staaten einzusetzen, es koste was es wolle.

Sonntag den 3ten. Ging ich unsren Residenten Herrn Gericke[212]) zu besuchen, theils um ihm einen Besuch zu machen, besonders aber wegen einer Neuigkeit, die man mir den Abend sagte, und die mir die ganze Nacht im Kopfe steckte, und mich verhinderte zu schlafen, nämlich daß S. K. D. mein Herr sich sehr schlecht, und

---

General, geboren 1624, ging 1672 gegen Frankreich zu Felde, schlug die Franzosen 75 bei der Conzer Brücke, eroberte Trier und nahm hier den General Crequy gefangen. Als die Schweden in die Mark einfielen, trat er gegen sie in Alliance, und ward Oberst des Niedersächsischen Kreises, eroberte die bremische Feste Stade. Er war ein treuer Alliirter Wilhelm's v. Oranien, und half ihm mit seinen Völkern. Er † 1705; Gemahlin: Eleonore d'Esiniers Olbreuse, seine Tochter Dor. heir. d. Kf. von Hannover.

210) Herzog von Holstein-Gottorp — Christian Albert, geb. d. 3. Febr. 1641, von 1655—66 Bischof von Lübeck reg. Herzog v. Gottorp, ward 1675 von den Dänen vertrieben, 1679 wieder eingesetzt, 1683 wieder vertrieben, 89 wieder eingesetzt; † 27. Dec. 1694. Gemahlin: Friederike Amalie, Tochter Friedrich III v. Dänemark, sein Sohn Friedrich IV hatte Carl's XII älteste Schwester Hedwig Sophie.

212) Gericke, Brandenburgischer Resident in Hamburg. Otto von Gericke, der Sohn des berühmten Otto v. G., Bürgermeister v. Magdeburg, der die Luftpumpe erfand; er hatte ein Gehalt von 1200 ℛ︀, der Vater starb 1686 bei ihm.

der Kurprinz sich in großer Lebensgefahr befände. Aber meine Freude war groß, denn ich erhielt gute Nachricht, Gott sei Dank befand sich S. K. D. mein Herr vollkommen wohl, und der Kurprinz schon im Stande nach Berlin zurückzukehren.

Er sagte auch er habe lange, ehe die Angelegenheit mit Chev. d. D. zur Sprache kam S. K. D. geschrieben, daß der Chev. nicht sehr für ihn eingenommen sei, welches Gericke aus gewissen Gesprächen die er einst mit Gen.-Lieut. Arendsdorf gehabt, entnommen. Ebenso sagte er, daß der dänische Gesandte Herr Buchw.[211]) an unsrem Hofe, nicht sehr für die Interessen S. K. D. eingenommen sei, auch daß der Bischof von Münster[148] sich bei Theilung der Herzogthümer Bremen und Verden auf die Vorschläge, welche der Baron von Landsee[213]) ihm gemacht, stütze, und daß S. M. der Kaiser es sehr befremdend finde, daß der Bischof es gewagt habe ohne seine Zustimmung und Autorität mit dem Herzog von Zelle die genannten Staaten zu theilen, auch daß der Graf v. Windischgrätz[214]) von Seiten des Kaisers nach Bremen kommen würde. Er bat mich zum Essen, und behandelte mich sehr freundlich.

Montag den 4ten. Ich speiste mit dem G. M. M., fand Mad. W. sehr in Angst wegen ihres Mannes, von dem man ihr gesagt, der Kaiser wolle ihn zum Bischof senden, ich enttäuschte sie.

Dienstag den 5ten. Die Nachricht der Wegnahme von Philipsburg beschäftigte die ganze Stadt, aber ohne große Wahrscheinlichkeit. Wir erhielten aber Gewißheit, daß die Schweden Dam verlassen, und hier einige Werke geschleift hatten, daß aber S. K. D. bereits Truppen und einige Arbeiter dahin gesendet, um alles herzustellen was die Feinde zerstört hatten, ebenso daß unsre Leute die Lebensmittel, welche nach Löcknitz gebracht werden sollten, genommen, auch daß durch Anzünden der Wagen, wobei 50 Gefangene gemacht wurden, der Oberst-Lieutenant Wilmerstorff[215]) und Major Iselstein[77] einen Convoi mit Lebensmittel, welcher nach Stettin ging, unter den Kanonen der Festung genommen, auch dabei 600 Ochsen und 1000 Hammel erbeutet.

Auch hatten unsre Truppen vor Demmin in den ersten Tagen

211) Buchwald, Dänischer Gesandte.

213) v. Landsee, Baron.

214) Graf Windischgrätz, Kaiserl. extraord. Gesandte in Bremen.

215) v. Wilmersdorf, Oberst-Lieut., gehört dem im teltower Kreise einst ansässigen Geschlechte an; es starb 1808 aus.

mit dem Degen in der Faust die Schanze, welche die Brücke deckt, genommen. Diese guten Nachrichten machten mir große Freude, welche indessen sehr niedergeschlagen wurde durch die traurige Neuigkeit, daß die jüngste Prinzeß Dorothee[216]) gestorben sei. Es war in der That schade, denn diese kleine Prinzeß war schön und sehr lieblich für ihr Alter, sie hatte nur 1 Jahr und 3 oder 4 Monat.

Ich begegnete heut dem General Baudis[217]), welcher die Neuigkeit brachte, daß der Bischof von Münster der Regentin von Ostfriesland[218]) Stichhausen und Fredeborg genommen habe.

Am 6ten reiste ich mit Post ab (der Resident S. K. D. Herr Gericke[212] nahm mich in seinem Wagen eine gute Viertel Meile von meinem Logis außerhalb der Stadt mit), kam nach Lauenburg (6 M.) um 4 Uhr, hier hatte ich meine Leute und Pferde gelassen, von ersteren traf ich einen sehr krank, und sah mich genöthigt ihn dort zu lassen — ich habe ihn nicht wieder gesehen, seitdem ich ihn an demselben Tage noch verließ, kam nach Böcken (2 M.). NB. Uebergang und Schanze an der Recknitz.

Donnerstag den 7ten kam ich zu Mittag nach Ratzeburg (3½ M.) und den Abend 7 Uhr in Gadebusch (3 M.) an, von wo der Gen.-Major Ende am morgen aufgebrochen war, um die Dänen zu verhindern dem armen Lande noch den Monat Juli (soll wohl September heißen, Anm. d. Uebers.) zur Last zu fallen.

Während meiner Abwesenheit, d. h. vergangenen Montag, hatte er Briefe vom Herzog von Holstein durch einen Lieutenant, der besonders gesendet war, dieser war den Dienstag wieder abgereist.

Freitag den 8ten. Ich sandte einen Reiter nach Wismar um zu erfahren ob nicht dort Briefe für mich seien, durch diesen schrieb ich dem Herzog von Holstein[3], Großmeister der Artillerie, welcher damals die Armee von Demmin befehligte.

---

216) Prinzeß Dorothee, geb. d. 27. Mai 1675, † 1. Sept. 1676, beigesetzt im Dom zu Berlin.

217) General Boudis gehört der Familie v. Boudissin, auch Boudiz oder Boudes, wahrscheinlich der holsteinischen Linie an, seine Person ist nicht festzustellen.

218) Die Regentin von Ostfriesland. Christine Charlotte, Herzogin von Würtemberg, führt für ihren Sohn Christian Eberhard, Fürst von Ostfriesland, die Regierung, sie war beständig in Streit mit ihren übergreifenden Ständen, wurde aber vom Kaiser beschützt, 1678 verglich sie sich mit denselben über 1000 M. münsterscher Truppen, die sie angenommen, und welche die Stände unterhalten sollten, 1690 übernahm Chr. Eberh. die Regierung.

Heut Abend erhielt man die Accordpunkte mit denen von Philippsburg, auch kam der Gen.-Major Ende von Schwerin zurück, wo er gewesen war, um die Dänen an der Execution der Contributionen, welche sie für den Monat April noch beanspruchten, zu verhindern. Er hatte aber nichts erreicht, die Dänen behaupteten sie könnten ohne besonderen Befehl ihres Königs nicht nachgeben.

Gen.-Major Ende commandirte noch in dieser Nacht einige Infanterie, um sich in dasselbe Dorf zu legen, wo die Dänen ihr Vorhaben ausführen wollten, mit dem Befehle den Landleuten nur gegen ihr Geld Lebensmittel abzunehmen, sonst aber von den eigenen Marketendern zu leben, und nicht zu erlauben, daß die Dänen das Geringste nähmen.

Den 9ten schrieb ich an S. K. D. meinen Herren wie auch an den Staats-Secretair Herrn Fuchs[219]), die Briefe gingen aber erst mit Herrn Eimbeck[220]), Generaladjoudanten des Herzogs von Holstein, ab.

Sonntag den 10ten. Zu Mittag bei Gen.-Major Ende mit Herr Eimbeck, der heut angekommen war und seine Depeschen erhielt, er brachte mir die Gewißheit der Wegnahme von Löcknitz, wir hatten

---

219) Paul Freiherr von Fuchs, geb. d. 15. Nov. 1640 zu Stettin, einer der berühmtesten Staatsdiener und Diplomaten Brandenburgs, der Sohn eines Predigers, studirte zu Greifswald, Helmstadt und Jena, durchreiste dann Deutschland, England und Frankreich; er ward nach seiner Rückkunft Advocat der Justiz-Kammer zu Berlin, 67 Professor an der von Friedrich Wilhelm gestifteten Academie zu Duisburg; 70 ward er Geh. Kammer-Secretair und genoß jetzt schon das größte Vertrauen seines Herrn, der ihn von 1672 bis 79 als Geheimen-Secretair auf allen Kriegszügen mitnahm. 74 ward er wirklicher Hofrath, 82 Geheim-Rath und Staatsminister, auch Kriegsrath und Director der Lehns-Sachen der Kurmark, 86 Präsident des Consistoriums und 1703 Kanzler von Hinter-Pommern.

Auch als Diplomat wurde er mit Glück gebraucht, so 1683 nach Cöln, Braunschweig, Lüneburg und Paderborn, ebenso 86 an den Prinzen v. Oranien, er erledigte sich aller Aufträge mit großem Geschick und gutem Erfolge. Ihm ist auch das Aufblühen der Afrikanischen und Amerikanischen Handelscompagnie besonders zuzuschreiben. 86 legte er den Streit zwischen Dänemark und Hamburg bei, ebenso 93 den zwischen ersterem Staate und Holstein-Gottorp. 1700 erhob ihn Kaiser Leopold in den Freiherrnstand. Er starb d. 7. Aug. 1704, hatte zwei Frauen: 1. eine Französin, deren Tochter die Gemahlin des Staatsministers von Schmettau wurde, 2. eine Friedeborn, die Mutter des Kön. Prß. Appellations-Gerichts-Hofrath Johann Paul v. F.

220) Eimbeck, General-Adj. des Herzogs v. Holstein.

auch die Nachricht, daß die Dänen sich von ihrer Execution zurückgezogen und nach Wismar gegangen seien.

Montag den 11ten. Der Gen.-Major Ende und zwei Edelleute des Landes, zwei Herrn von Bülow[221]), gingen mit mir auf die Jagd, wo wir uns sehr gut unterhielten, wir speisten auf den Abend bei Gen.-Major Ende, bei dem ich sehr für den Marsch wirkte, da ich aber sah, daß nichts zu machen sei bevor der nach Zell abgesandte Courier zurückgekommen sei, sprach ich nicht mehr davon.

Dienstag den 12ten kam die Neuigkeit, daß der Herzog von Lothringen, welcher die kaiserliche Armee commandirte, nicht zufrieden sei mit dem Accord, welchen die Herzöge von Baden, Friedrich und Herman[222]) den Franzosen in Philipsburg bewilligt hatten, er wollte durchaus daß die Franzosen alles Geld dort lassen sollten, welches sie den deutschen benachbarten Fürsten während des Krieges genommen hatten.

Ich hatte auch kleine Differenzen mit den Herrn Gen.-Major, einige Fragen der Verpflegung betreffend, welche unsre Leute von den Schweriner Aemtern zu Winterquartieren verlangten.

Den 13ten waren wir zur Jagd und speisten bei Herr August von Bülow. Endlich gegen Abend kam der erwünschte Befehl zum Marsche für diese Truppen; wir kehrten nach Gadebusch zurück.

Donnerstag den 14ten. Gen.-Major Ende kam von Schwerin zurück, macht mir viel Wirthschaft wegen des Marsches, weil einige Aemter von unsren Leuten zur Verpflegung beansprucht wurden, welche er zu seinen Winterquartieren rechnete, ich ließ ihm aber endlich dieselben passiren und ging nicht aus seiner Hütte, denn er ist der beste Mensch der Welt, aber von anderen Gewohnheiten. NB. Er entsendete noch diesen Abend einen Major, namens Petersen[223]), welcher die Functionen eines General-Quartiermeisters für den Herzog von Holstein machte, ich schrieb durch ihn an S. K. D., meinen Herrn, und den Herzog von Holstein.

Den 15ten schrieb ich an Herrn Residenten Gericke. Heut Nacht wie diesen Morgen wurden die Befehle zum Marsch der Truppen, welche am meisten zurück lagen, entsendet. Am 16. wollte der Gen.-

221) Zwei Herren v. Bülow (August der eine) aus Mecklenburg.

222) Der Herzog Carl v. Lothringen, Friedrich VI (geb. 1617, † 1705), von Baden-Durlach und Herman (geb. 1628, † 1691, Minister des Kaisers), von Baden-Baden unterzeichneten gegen du Fay, St. Just und la Neuvelle den Vertrag der Uebergabe von Philipsburg.

223) Major Petersen, Lüneburger Offizier.

Major selbst aufbrechen. Am 17. hatten wir Nachricht, daß die Besatzung von Philipsburg mehr als 1 Million vom genannten Orte mitgenommen habe, allein an klingender Münze.

16ten. Alles bereitete sich zum Marsch am folgenden Tage.

Sonntag den 17ten. Von Gadebusch aufbrechend, kamen wir zur Nacht nach Hohensicheln (4 M.). Wir wollten in einer Meierei 1 Meile näher an Gadebusch wohnen, wo S. K. D. vor einem Jahre, als er nach Gadebusch ging, sich einquartierte, man hatte hier aber ihre Artillerie untergebracht. Am Abende kam der Gouverneur von Mecklenburg-Schwerin, Gen.-Major Halberstadt[224]), und speiste mit uns, ebenso der Stallmeister des Herzogs von Schwerin und der Lieutenant seiner Garden.

Am 18ten brachen wir früh auf und passirten das Amt Tonieshof, einst ein Kloster, schliefen zu .... ($2^1/_2$ M.), wo ein Mann namens Hagen[225]) wohnt.

Dienstag den 19ten. Gen.-Major Ente nahm sein Quartier zu Caritz und Mollengitz und ich ging nach Rostoc um Herr M. zu sehen, welchen ich nicht dort fand, er war auf sein Gut gegangen, ich schrieb ihm aber. Als ich durch Bützow ($2^1/_2$) passirte, gab mir der dänische Oberst Geffecke[226]) seinen Wagen mit 4 Pferden, welcher mich noch an demselben Tage nach Rostoc brachte.

Es folgen 13 leere Seiten.

---

224) Halberstadt, Gen.-Maj., Gouverneur v. Mecklenb.-Schwerin.

225) Herr Hagen wird Nov. 78 nach Wismar gesendet, den König von Dänemark nach Doberan einzuladen.

226) Geffecke, Dänischer Oberst.

4. Kapitel.

Das Jahr 1677.

Historischer Ueberblick.

Während Friedrich Wilhelm die nöthigen Vorbereitungen zur Belagerung Stettins trifft, beschäftigt Dänemark und die Verbündeten Schweden sehr nachdrücklich mit abwechselndem Glücke. Am 1. Juni faßt Admiral Juel die schwedische Flotte zwischen Laaland und Rostoc und nimmt ihnen die ganze Flotte von 9 Kriegs- und 12 kleineren Fahrzeugen, unglücklicher ging es der Dänischen Armee vor Landskron und Malmö, die Dänen mußten nach Landskron weichen, sie verloren 23 Kanonen, 2000 Mann Infanterie und 400 Reiter, die Kaiserlichen und Münsterschen retteten die Armee vor größeren Verlusten. Aber der 11. Juli brachte der Seemacht Dänemarks wieder durch Juel einen neuen Sieg bei Bornholm, er griff, ohne Graf Tromp mit den holländischen Schiffen zu erwarten, die Flotte an und nahm dem fliehenden schwedischen Admiral Horn 13 große und kleine Schiffe.

Indessen hatte der Kurfürst von Neuem mit Holland verhandelt, Sparr, der Gesandte, bat um Unterstützung durch die Flotte und um Schutz der westfälischen Provinzen. Krokow in Wien erhielt für Brandenburg vom Kaiser nur Versprechungen, Hannover bleibt zurückhaltend, Bernhard v. Galen (der Münstersche Erzbischof) aber tritt mit Brandenburg und Dänemark in ein Bündniß, nach welchem

5000 Brandenburger,
3000 Münsterländer,
4000 Dänen, und
6000 Lüneburger

mitwirken sollten, und trafen wirklich

1000 Münsterländer, und
4000 Lüneburger

ein, diese, 3 Regimenter, sollten unter General v. Ende selbstständig vor Stettin agiren.

Der Kaiserliche Succurs blieb wegen Ungarn aus, mit Polen ward der Vertrag erneuert.

Friedrich Wilhelm war Anfang 77 nach Westfalen gegangen, um sich mit dem Prinzen v. Oranien zu verständigen, aber die Gicht und des Prinzen Abgang zur Belagerung von Valenciennes verhinderten eine Zusammenkunft.

Die Besatzung Stettins war, unter dem braven Oberst v. Wulffen, nur gering, wurde aber durch die kriegerischen, sehr für Schweden eingenommenen Bürger rühmlichst unterstützt.

Friedrich Wilhelm brachte ein ungeheures Material zusammen, er benutzte seinen neuen Friedrich Wilhelms-Canal; am 25. Juni brach er von Berlin auf, General-Major Schwerin schnitt schnell durch die Wegnahme der Straße nach Dam den Schweden Hinterpommern von Stettin ab, Schöning erhielt bei der Belagerung Stettins die Seite der Lastadie, der Kurfürst nahm die Stern-Schanze (von Gustav Adolph so benannt, das jetzige Fort Preußen) als Stützpunkt seines Angriffes. Die Lüneburger erhielten die Westseite unter General-Feldzeugmeister Herzog von Holstein, ihm waren 2—3000 Mann Brandenburger zugegeben. Am 4. August begann die Beschießung von 3 Seiten. Weiler commandirte die Artillerie, Blesendorf die Ingenieur-Arbeiten. Die Kurfürstin, der Kurprinz und ein Theil des Hofes waren anwesend. Der Gang der Belagerung selbst geht ausführlich aus Buch's Bericht hervor, der Kurfürst zeigte den Ernst dieser Unternehmung durch die Aeußerung, er wolle sich hier eher begraben lassen als weichen, ohne Stettin zu haben. Anfang November trafen noch 2000 Dänen ein, auch ließ Friedrich Wilhelm noch 5 Regimenter aus dem Cleveschen kommen.

Mitte December unterhandelte man, am 13. kam es zum Accord, den 22. zog die Besatzung aus, am 27. hielt Fr. W. einen feierlichen Einzug. Die Brandenburger Cavallerie hatte sehr gelitten.

Inhaltsverzeichniß zum 4. Kapitel.

Januar. Einführung d. Kopfsteuer, 31. Kf. nach Wesel, die Kurfürstin und Buch begleiten ihn.

Februar. Reise über Braunschweig. Kf. muß d. Gicht und d. Fiebers halber in Ham liegen bleiben, Verschwörung d. Botenmeisters la Vorenne in Berlin. Gen.=Maj. Eller giebt d. Kf. ein Pflaster gegen Gicht.

März. 6. Audienz d. Dänischen Gesandten H. v. Scheel. Angelegenheit des Herzogs v. Holstein mit Dänemark. Audienz d. v. Schmiesing, Gesandten Münsters und v. Spee von Pfalz=Neuburg, und d. Dänischen Gesandten, ebenso des von Holland. Raulé kommt. 28. Aufbruch aus Ham nach Clewe.

April. Kf. v. d. Pfalz kommt mit 100 Personen, d. Kf. zu sprechen. Graf Tromp anwesend. Fagel Pensionär d. General=Staaten, 12. in Ham, Bernhard v. Galen empfängt d. Kf. sehr freundlich, in Sparenberg empfängt die Landgräfin v. Hessen d. Bruder. Derfflinger kommt d. Kf. bis an die Landesgrenze entgegen. 22. in Potsdam.

Mai. Kf. auf der Reiherbeize, Kfstin. in gesegneten Umständen. 14. Prinz Christ. Ludwig geboren. 17. Hochzeit d. H. v. Neuhaus mit d. Nichte d. v. Heidecamp. 29. Taufe d. jungen Markgrafen.

Juni. Nachricht von d. dänischen Seeerfolgen. 12 sonderbare Art eine Ehrensache in Gegenwart d. Kf. abzumachen. 14. Kfin. hält ihren Kirchgang, 15. d. Kf. nach Potsdam. 19. Der Kurprinz giebt Buch d. Orden de la générosité. 20. rückt d. Kf. ins Feld, 22. in Schwedt, das der Kfin. gehört. 24. läßt Froben d. Kf. beim Aufsteigen aufs Pferd fallen. 25. Revue, Stettin in Sicht. Ende Juni Schanzenbau vor Stettin.

Juli. 1. Geb. d. Kur=Prinzen. 3. Uebergang über die Oder nach d. rechten Ufer. Hauptquartier in Pomerenzendorf. Gen.=Maj v. Schwerin, der am rechten Ufer agirt, beklagt sich, daß man gegen ihn eifersüchtig sei, Buch hilft ihm durch richtige Meldung, Schwerin nimmt eine Schanze auf halbem Wege zwischen Stettin und Dam. 9. Buch Urlaub nach Berlin, 12. nach dem für 15,000 Thaler angekauften Glienicke (Prinz Carl jetzt), 15. mit d. Kurprinzen nach N.=Landsberg zum Ober=Präs. v. Schwerin. Buch d. Fieber. Am 25. waren die Laufgräben vor Stettin eröffnet. 26. Buch wieder im Lager. 27. eine Kugel so dicht am Kopf d. Kf., daß er sich bückt, was er sonst nicht thut. Kf. exponirt sich beständig sehr, sogar auf Musketenschußweite.

August. 4 Feuer eröffnet, auch von Schöning, der am rechten Ufer Schwerin abgelöst hat. 6. Der Marienthurm brennt ab, ebenso d. 7. die Jacobi-Kirche. 10. Der Kurprinz kommt vor Stettin an. 15. Die Truppen werden im Werfen mit Handgranaten geübt. 19. Kurprinz und Buch diniren auf d. Jacht bei Raulé, Kurprinz dinirt auf d. großen Batterie bei Gen. Götze. Kf. geht fast täglich auf die Batterieen und in die Laufgräben. 29. großes Bombardement. 31. bittet Buch d. Kf., sich doch nicht immer so sehr zu exponiren.

September. Eine Bombe von 400 Pfund platzt im Mörser ohne Schaden, zündet nicht einmal die Wurf=Ladung. Die Leute lassen d. Kf. beim Aufsteigen aufs Pferd wieder fallen, d. Pferd tritt ihn auf beide Beine, er sagt

aber der Gemahlin nichts davon. D. Kf. exponirt sich wieder sehr und als ihn Buch mahnt, sagt er: Wann hast Du je gehört, daß ein Kf. v. B. getödtet sei. Bei d. Ausfällen lassen die Bürger ihre Soldaten nicht wieder in die Stadt zurück, wenn sie nicht Gefangene mitbringen. 8. Prinz Philipp Ernst v. Holstein, Neffe d. Kfin., bleibt. Die Dänen nehmen Rügen. Buch bringt d. Körper d. Prinzen v. Holstein nach Cüstrin. 22. Blesendorf bleibt. Oberjägermstr. v. Oppen †. Buch besorgt Faschinen, da es sonst Niemand thut oder Zeit hat.

October. Kf. hat Gichtschmerzen in beiden Füßen. Ausfälle. Dubsky mit d. Croaten.

November. Buch bringt die Croaten nach Mecklenburg. Gesandte vom Kaiser u. Polen, letzteren muß Buch zurückgeleiten nach Danzig.

December. Tartarische Gesandtschaft. Mitte Dec. Capitulationen. 17. Accord. Buch zu Sachsen und Oestreich geschickt.

1677, Monat Januar.

Freitag den 5ten kehrte ich zum ersten Male seit dem Tode des Prinzen v. Curland[227]) an den Hof zurück, ich fand S. K. D. etwas beruhigt, aber doch noch von schlechtem Aussehen. S. K. D. sagt mir darauf, ich habe gut gesorgt, es ist nicht besser möglich.

Sonnabend den 6ten, Tag der Könige. Wir erhielten Nachricht, daß ein Theil unsrer Truppen zu Fuß, befehligt durch den Major Belling[228]) vom Regiment des Grafen von Dohna, einen Convoi bei Stettin geschlagen habe. Die Leute des Feindes waren zum Fouragiren gewesen und mit mehr als 100 Wagen im Begriff, nach der Stadt zurückzukehren. Man nahm ihnen Alles, 86 Pferde und 60 Soldaten, machte 40 Gefangene, theils Soldaten, theils Stadtdiener, der Rest rettete sich; unsre Leute konnten ihnen nicht folgen, da sie alle zu Fuß waren, aber sie verbrannten alle Wagen und Fourage, die sie nicht mit fortnehmen konnten.

Während dessen erholte sich Seine Hoheit nach und nach. Der Oberst Wangelin[20 b], der Gefangener in Peitz war, kommt

---

227) Prinz von Curland. Carl Jacob, geb. 20. Oct. 1654, † 29. Dec. 1676 Abends 7 Uhr in Berlin auf d. Schlosse am Fleckfieber, dem Kf. wurde sein Tod durch die Räthe nach Potsdam gemeldet. Geh. Archiv.

228) Major Belling vom Rgmt. Graf Dohna. Johann Georg von Belling, Sohn Christoph v. B. und Tugendreich v. Stöhren, ward 1679 Oberst, erhielt ein neu errichtetes Regiment (1788 Graf Henkel, das wäre das damalige 2te Rgmt., Garnison Königsberg in Pr. gewesen), und führte dasselbe nach Ungarn, 1689 ward er Gen.-Maj. d. 21. April und blieb in demselben Jahre vor Bonn. Gem.: 1. Franciska Lambertin, eine Engländerin, 2. Anna Sibille v. Eppingen, Kinder aus beiden Ehen.

den 14ten nach Potsdam und ward auf 3 Monat gegen General-Major Lüdecke[67], der in Stettin war, auf Ehrenwort ausgewechselt.

Montag den 15ten. S. K. D. mit der Frau Kurfürstin und dem ganzen Hofe kehrten nach Berlin zurück, und man begann sich zu der Reise nach Wesel vorzubereiten.

Sonntag den 21sten publicirte man ein Steuer-Edict, daß jeder nach seinem Stande und Gewerbe auf den Kopf bezahlen sollte, und nannte dies „Kopfgeld." In dieser Woche kamen die Gefangenen aus Stettin, wir hatten auch einige Deserteure, die uns sagten, daß der Mangel in der Stadt groß wäre.

Die Reise nach Wesel zur Unterredung mit dem Prinzen von Oranien ward bis zum 30. aufgehalten, S. H. wählten alle Leute, die sie begleiten sollten und thaten mir die Ehre an, mich unter dieselben zu begreifen.

Der Prinz von Anhalt kam an, und blieb bis zur Abreise S. K. D., welchen er bis Magdeburg begleitete.

Dienstag den 31sten, am letzten Tage des Januar, reisten wir von Berlin ab und speisten zu Potsdam, schliefen zu Lehnin, einem Kurfürstlichen Amte.

Monat Februar.

Den 1sten. Der Kurprinz nimmt Abschied von Ihren Hoheiten, wie auch General-Feldmarschall Derfflinger, welche nach Berlin zurückkehrten, wir gingen noch nach Ziesar (3 M.), auch einem Kurfürstlichen Amte, wo wir Nacht machten.

Den 2ten. Den folgenden Tag brachen wir früh auf, speisten in Netzlingen (Nedlitz, denn ein Netzlingen liegt nicht in der Gegend, vergleiche Nr. 601; d. Uebersetzer) im Hause der Wittwe des Major Spitznase[229]), welcher beim Beginne des Feldzuges von einem Capitain seines Regimentes getödtet ward, die Wittwe weinte bitterlich über den Tod ihres Mannes, während man sie schon wieder mit einem Lieutenant Witscher versprochen sagte.

Nachtisch gingen wir noch nach Magdeburg (2 M.), wo S. H. beim Herzog von Holstein wohnte, indem wir die große Straße

229) Spitznase, Majors Wittwe, ihr Mann war (wahrscheinlich im Zweikampf) von einem Capt. seines Rgmts. getödtet worden.

passirten, glaubte der Kammerherr der Frau Kurfürstin, Herr Schlieben[230]), mit seinem Pferde zu ersaufen.

Sonnabend den 3ten. Nachtisch verabschiedete sich der Prinz von Anhalt, um nach Dessau zurückzukehren, wir schliefen zu Erxleben, wo zwei Schlösser sind, welche zwei Edelleuten Alvensleben[231]) gehören, beide Schlösser sind nur durch eine Mauer getrennt, einer der Edelleute war mein großer Freund, wir hatten uns in Flandern kennen gelernt und später in Frankreich gesehen, wir amüsirten uns den Abend bei ihm sehr gut, ließen nach dem Souper Violinen kommen und tanzten bis 1 Uhr nach Mitternacht mit seiner Frau, seinen beiden Töchtern und der Frau seines Vetters, die beiden Töchter waren sehr niedlich. NB.

Sonntag den 4ten. Nachdem wir die Predigt angehört und dinirt hatten, reisten wir ab durch Helmstadt (2 M.) und nächtigten in Kaiserslutter in Braunschweig, wo man ein Bier, Duckstein genannt, braut. Den Abend brach aber ein starkes Feuer in der Wohnung S. K. D. in Erxleben, während wir speisten, aus. S. D. sandte einen Trompeter zum Herzog v. Braunschweig, ihn zu benachrichtigen, daß Sie übermorgen nahe vor Braunschweig vorüberkämen.

Den 5ten kam der Oberstallmeister des Herzog v. Braunschweig[133], namens Henning[232]), von seinem Herren gesendet, um S. D. nach Braunschweig einzuladen, aber wir wollten nur nach Rittershausen gehen; hier angekommen, empfing uns der Herzog und bat dringend, Ihre Hoheit wollten zur Nacht nach Braunschweig kommen, was ihm endlich gelang, indem er unter Anderem sagte, die Krankheit sei stark in unserer Stadt, wir kamen wenig vor Tisch an. Der Herzog verpflegte uns sehr gut, nach Tisch kam der Herzog Anton Ulrich[233]) von Wolffenbüttel mit der Prinzeß, seiner Ge-

---

230) v. Schlieben, Kammerherr der Kurfürstin. Es ist wahrscheinlich der 1691 als Obermarschall in Preußen gestorbene Christoph v. S.

231) Zwei Herren v. Alvensleben-Erxleben.

232) Henning, Ober-Stallmstr. d. Herzogs Rudolf August v. Braunschweig.

233) Anton Ulrich Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. d. 4. Oct. 1633, war 1648 Coadjutor von Halberstadt, dann Dechant in Straßburg, heirathet, nachdem er zwei Jahr gereist ist, Elisab. Juliane v. Holstein-Norburg. Er war äußerst gelehrt, führt französisches Wesen an seinem Hofe ein, 1667 nahm ihn sein Bruder Rudolf August von Braunschweig zum Statthalter und 1685 zu seinem Mitregenten, er war Schriftsteller, ein Gebetbuch und zwei unglaublich lange Romane haben ihn zum Verfasser. Der Hof von Salzdahlen, einem bei Braunschweig erbauten Lustschloß, ward berühmt in ganz Europa.

mahlin[234]) und dem ältesten Sohne[235]), seine Schwägerin[236]), die regierende Prinzeß, war seit 5 Monaten durch ein 4tägiges Fieber belästigt, die beiden Schwestern dieser Prinzeß, geboren aus dem Hause Barby[237]), und beide verheirathet ins Haus Schwarzburg waren auch hier, die jüngere glich sehr der 4ten Schwester, der Erb-Prinzeß von Ostfriesland[238]), wir speisten hier noch den Abend, ich überwarf mich mit S.

Dienstag den 6ten. Hier erhielt S. H. die Nachricht, daß ein Bürgermeister von Stettin Perlen verkauft hatte, um Brodt anzuschaffen, und daß die Hungersnoth in der Stadt beginne groß zu sein.

S. D. brach ungeachtet der inständigen Bitten des Herzog Rudolph August[133] früh auf, dieser begleitete uns mehr als eine gute Meile außerhalb der Stadt, sich sehr befriedigt zeigend, daß S. K. D. ihm die Ehre erzeigt habe, ihn zu sehen, sein jüngerer Bruder[233] kam nicht mit. Wir speisten und schliefen in Peine (Peina NW. von Braunschweig, d. Uebers.), Stadt und Schloß im Lande Hildesheim. Dieser Tag war der Geburtstag des würdigsten Kurfürsten, er hatte das 57ste Jahr zurückgelegt, der gütige Gott wolle noch lange diesen guten Fürsten erhalten, derselbe Tag trug den Namen der gegenwärtigen Kurfürstin.

Der Vorzug des Hauses Hannover zur Kurwürde brachte ihn gegen den Kaiser auf, er warb Kriegsvölker, die ihm aber überfallen und abgenommen wurden, man verglich sich mit dem Kaiser. Seine Enkelin, die Tochter Ludwig Rudolph's v Br.-Blankenburg, Elisab. Christine, geb. 1691, ward katholisch und heirathete 1708 Kaiser Carl VI zu Barcelona, 1710 trat endlich Anton Ulrich in Bamberg öffentlich zum Katholicismus über. Von ihm stammen die in Braunschweig befindlichen reichen Sammlungen, besonders die Majoliken. Er starb 81 Jahr alt 1714.

234) Elisabeth Juliane, Herzogin v. Braunschweig-Wolfenbüttel, Tochter Friedrich's v. Holstein-Norburg, heirathet Anton Ulrich d. 17. Aug. 1656. 8 Kinder, darunter 4 Söhne.

235) August Wilhelm v. Braunsch.-Wolfenbüttel, geb 1662, sein älterer Bruder war 1 Jahr alt 1676 gestorben, ein debauchirter Herr, der nicht umsonst seine Studien in Paris gemacht hatte. Er regiert von 1714—31.

236) Christine Elisabeth, Gemahlin Rudoph August's v. Br., Tochter Albert Friedrich's v. Barby, vermählt 1650, † 1681.

237) a. Emilie Juliane, geb. 1637, Gemahlin Albert Anton's, Graf v. Schwarzburg-Rudelstadt, und

b. Antonie Sibylle, verm. 1673 mit Christian Wilh. v. Schwarzbg.-Sondersh. Beide Töchter Alb. Friedr. zu Barby.

238) Juliane Sophie, vermählt 1656 mit Cuno Ludwig, Fürst v. Ost-Friesland, ebenfalls eine Tochter Albert Friedrich's zu Barby.

Heut hatten A. und S. Streit, wir brachten es aber wieder in Ordnung.

Mittwoch den 7ten. Wir reisten ohne zu füttern bis nach Jersen im Lande des Herzogs von Hannover[151] auf einem sehr schlechten Wege, S. K. D. hatte Herrn Gladebeck[132] den Abend vorher nach H. gesendet. Der Herzog ließ S. K. D. durch einen Minister Herrn von Witzendorff bewillkommnen, man tractirte uns in dieser Gegend durch den Amtmann von Callenberg, welches nur ¼ Stunde von hier liegt, wo eine Brücke und ein Uebergang über den Fluß Leine ist, das Schloß ist stark genug durch seine Lage, aber sehr schlecht befestigt, es liegt auf der Grenze zwischen Hildesheim und Hannover.

Den 8ten sind wir nach Goren gegangen, auch noch in der Amtmannschaft Callenberg, nachdem wir zu Jersen gespeist, hielt man uns hier auch frei. Diesen Abend kam der Stallmeister des Königs von Dänemark[239]), Herr Haxhausen[240]), von Hannover, er war auch zu Zell und Cassel gewesen, um Hülfe für seinen Herren zu unterhandeln, für die beiden Letzteren hatte er Hoffnung, aber kaum bei dem Ersteren.

Ich spielte den Abend Piket mit dem Herrn Kurfürsten.

Freitag den 9ten. Nachdem wir zu Goren gespeist, kamen wir zur Nacht nach Haggenburg (3½ M.), dem Grafen v. Bückeburg[241]) gehörig, man wohnte hier im Schlosse.

---

239) Dänemark, Christian V, König v., geb. d. 15. April 1646, Kg. v. D. u. Norw. 1670, † 1699. Gem.: Charlotte Amalie, Tochter Landgraf Wilhelm VI, vermählt 1667.

Christian V war ein stattlicher u. kriegerischer Herr und treuer Bundesgenosse Brandenburgs, er vertrieb 1675 den Herzog Christian Albert von Holstein-Gottorp, und kämpfte zur See sehr glücklich gegen Schweden, das Brandenburg ohne seine Hülfe schwerlich besiegt hätte; der Herzog v. Holstein entfloh indessen von Schloß Gottorff und ward 1689 durch Sachsen u. Brandenburg wieder eingesetzt. Die Grafen v. Güldenlöw, einer Gen.-Lieut. d. Armee, ein anderer Admiral waren uneheliche Kinder Christian's von d. Tochter seines Leibarztes Soph. Amalie Munkia.

240) v. Haxthausen, Stallmstr. d. Königs v. Dänemark. Anton Wolf Freiherr v. Haxthausen, der Schwiegersohn Graf Anton's v. Oldenburg.

241) Philip Graf v. d. Lippe-Bückeburg, geb. 1601, † 1681. Gemahlin: Sophie, Tochter Moritz v. Hessen-Cassel, mit der er 10 Kinder hat. Von seinen Söhnen ist Friedr. Christ. der Stifter der Bückeburger und Philip Ernst d. Stifter der Alverdissener Nebenlinie.

10ten früh aufbrechend, kamen wir zum Diner in ein Dorf Lahe (2 M.), bevor wir hier eintrafen kamen die Stände des Landes S. K. D. zu bewillkommnen; Nachtisch traten wir in Minden ein, wo man 3mal die Kanonen ganz um die Stadt löste, wir trafen hier M. v. M. schöner als jemals, Herr von Amerongen[242]) kam von Bremen S. K. D. zu begrüßen, wir endeten in einem Gelage mit ihm.

Sonntag den 11ten. S. D. reiste Nachtisch und ging noch nach Gofeld (2 M.), ich blieb noch den Tag dort und ging mit M. M. nach einem Nonnenkloster, wo ich den Abend sehr angenehm zubrachte, etwas vor dem Souper kam die schöne Aebtissin von Lipstadt[243]), Mad. Ohr, wir blieben bis nach 11 Uhr zusammen.

Montag den 12ten. Früh aufbrechend, dinirte ich zu Becke (2 M.) bei dem Prinzen von Holstein[42a]. Der Herr Kurfürst reiste den morgen von Gofeld, kam zum Diner nach Herford zur Prinzeß Elisabeth[244]), welche hier Aebtissin ist, sie ist die Schwester des Kurfürsten Erzbischof, sie kam mit S. K. D. nach Bilefeld (2 M.), wo ich diesen Abend auch ankam, wir wollten noch den folgenden Tag aufbrechen, aber die Frau Kurfürstin befand sich während der Nacht schlecht, der Herr Kurfürst ließ um Mitternacht dem Obermarschall, bei dem ich schlief, sagen, er wolle hier noch den folgenden Tag bleiben, was unsren Pferden, die nicht einen Tag seit Berlin geruht hatten, sehr gelegen kam, und dabei hatten wir die schändlichsten Wege der Welt.

Dienstag den 13ten speiste ich bei Gen.-Major Eller[92], wo gute Gesellschaft war, wir tranken vom besten Weine, die Prinzeß Elisabeth hatte ein sehr schönes Fräulein bei sich von der Familie

---

242) v. Ammerongen war holländischer Gesandte am Brandenb. Hofe. Man hat fälschlich Frau v. Ammerongen als die tapfere Dame bezeichnet, die der Gräfin Kolb-Wartenberg gelegentlich der Taufe der Prinzeß Wilhelmine, der Memoirenschreiberin, im J. 1709 den Rang streitig machte, diese war vielmehr die Frau v. Lentelo; der wackere v. Besser hatte als Oberceremonienmeister nicht wenig Mühe, die Streitenden auseinander zu bringen.

243) Mad. Ohr, Aebtissin von Lippstadt.

244) Elisabeth, Prinzeß, Aebtissin von Herford, Schwester des Kf. Erzbischof. Sie war die älteste Tochter Kf. Friedrich's V v. d. Pfalz u. Elisabeth's v. England, geb. 1618, schlug, um den Wissenschaften zu leben, Wladislaus IV König v. Polen aus, lebte zu Heidelberg und Cassel und † als Aebtissin von Herford 1680. Ihr Portrait im Schlosse zu Heidelberg Nro. 56 und 75, letzteres stimmt besser mit d. Geburtsjahre u. ist 1643 gemalt.

von Horst[245], die sehr liebenswürdig war, sie bewegte mir das Herz und wir schlossen gute Freundschaft zusammen, aber die Zeit war nur kurz, denn wir brachen den folgenden Tag auf.

Mittwoch den 14ten. Diner in einem Dorfe bei Ritberg (3 M.), woselbst uns die Gräfin[245]) durch ihre beiden jüngeren Töchter bewirthen ließ, die ältere war nicht zu Hause. Nachtisch gingen wir noch nach Lipstadt, es war sehr schlecht den ganzen Tag, was auch Ursache war, daß S. K. D. an der Gicht litt, die heftig auftrat und den folgenden Tag noch währete.

15ten. Früh auf, S. K. D. hatte Mühe von seinem Zimmer herunter zu kommen, ich half ihm dabei um in seinen Wagen zu steigen, wir speisten in einem Hause eines Edelmannes (2½ M.). Nachtisch gingen wir noch nach Ham (1½ M.), wo S. D. durchaus nicht mehr gehen konnte.

Freitag den 16ten. Die Krankheit S. D. hielt uns zu Ham, Sie hatte große Schmerzen.

17ten. Die Krankheit S. K. D. hielt an, auch noch am

18ten, Sie hatte heut wie morgen große Schmerzen,

Montag den 19ten, konnte keine Nacht schlafen, und hatte ein Fieber das 3 Mal den Tag wiederkehrte, und zwar morgens 9 Uhr, nachdem Sie ein wenig gespeist, zwischen 12 und 1 Uhr, und den Abend zwischen 5 und 6 Uhr. Diesen Abend kam ein Arzt aus Wesel, der ihm einige Mittel gab, nach welchen er sich besser befand, auch besser schlief als je zuvor.

Den Tag vorher erhielt S. D. Nachricht, daß man in Berlin eine Verrätherei entdeckt habe. Einige Franzosen, besonders der Botenmeister la Varenne[246]) und ein Perruquier hatten Feuer ins Schloß legen wollen, der schändliche Schuft de Varenne hatte sein ganzes Vermögen von S. K. D., er war als Bettler nach Berlin gekommen und hatte hier zu Leben bekommen, außer der anständigen Pension die ihm S. D. gab, mit der ein viel anständigerer Mann als er hätte leben können, dieser Verräther aber hatte so schändlich seinem Wohlthäter für alle Wohlthaten lohnen wollen.

Dienstag den 20sten. S. D. fing Gott sei Dank an sich besser zu befinden, schlief gut und seine Schmerzen ließen nach.

---

245) Anna Cath. Gräfin v. Rietberg, Gemahlin des Johannes, ihre Töchter Maria Leopoldina (später Gräfin v. Berg) und Eberhardine Sabine, Aebtissin v. Essen.

246) la Varenne, Botenmeister (legt Feuer im Schlosse an).

Am 21sten befand sich S. D. noch besser als gestern. Wir erhielten die Nachricht, daß die Franzosen aus Mastricht mehr als 2 Millionen Contanten nach Frankreich schleppen wollten, ohne die reichen Sachen die sie noch dabei hatten, geleitet durch eine starke Escorte, die holländische Garnison, welche zu Hasselt lag, nahm sie aber weg und brachte sie nach Hasselt.

22sten. Die Post nach Berlin ging ab, ich machte meine Depeschen für Berlin und Umgegend. Heut ließ S. K. D. sich auf einen Stuhl legen, und blieb so den ganzen Tag.

Den 23sten befand sich S. K. D. noch besser, und blieb von 11 Uhr morgens bis 7 Uhr Abends auf seinem Stuhle.

Am 24sten stand S. K. D. auf, aber beklagte sich nach Tisch sehr über die linke Seite, was man Obstructionen zuschrieb, Sie legte sich auch bald, gegen 5 Uhr wieder zu Bette, nach einigen Erleichterungen befand Sie sich besser. Den Abend kam der Arzt von Hannover, Herr Jacobus [247]).

Sonntag den 25sten. S. D. befand sich gut genug, konnte indessen noch nicht gehen, sich aber gut auf seinem Stuhl halten. Heut hatte M. W. und S. P. Streit, und forderten sich auf Pistolen vor die Stadt, man hinderte sie indessen, und brachte sie am folgenden Tage wieder zusammen. Heut hatte S. K. D. Briefe aus Berlin, daß die Verrätherei fortfuhr.

Den 26sten befand sich S. K. D. gut genug, er war auf seinem Stuhle bis zum Abende, den Abend vorher kam mein guter Freund Herr Schel [248]) von Dänemark als neuer Gesandte an, ich sah ihn Montag Abend, seit 3 Tagen befand ich mich an einer Entzündung, die mir auf den Hals gefallen war, unwohl, ich nahm Medizin vom hannoverschen Arzte.

Dienstag den 27sten. Mein Hals war noch nicht im Stande, S. K. D. aber fand ich besser als den Abend vorher. Heut kam der General-Major Eller [92] mit seiner Frau, Tochter und seinem Schwiegersohne, und wohnten bei mir; wir hatten heut Abend ein Fest bei Herr W.

Mittwoch den 28sten, am letzten Tage des Monats, hatte S. K. D. große Gichtschmerzen an der linken Hand, welche den ganzen langen Tag und einen großen Theil der folgenden Nacht anhielten. Denselben Tag hatte sich ein Kammermädchen (Hofdame, d. Uebers.)

---

247) Jacobus, Arzt aus Hannover.

248) v. Scheel, außerord. Dänischer Gesandte.

durch einen mit heiß Wasser gefüllten Schwenkkessel, den man auf sie fallen ließ, ganz verbrannt, dennoch kam sie aber mit einigem Wasser, das ihr über die Beine lief, davon. Heut sollte der Gesandte von Dänemark seine erste Audienz haben, aber S. K. D. konnte sie ihm wegen der Gicht nicht geben und sandte ihm zwei Staatsräthe, die Herren Glad. (Gladebeck) und Kneseb. (Knesebeck), um mit ihm zu verhandeln.

Den Abend gab Gen.-Major Eller ein Pflaster an S. D., um es auf die Hand zu legen, das ihm anfangs viel Schmerzen verursachte, aber Sie befand sich nachher besser.

Monat März.

Donnerstag den 1sten. Ich fertigte meine Depeschen für S. A. L. P. E. d. L. G. D. L. B. B. × M. E. × M. R. (S. Hoheit den Kurprinzen v. L., General Derfflinger 2c. 2c.). S. K. D. befand sich noch immer nicht zu gut nach dem Pflaster des Gen.-Maj. Eller, dennoch begannen die Schmerzen sich nach und nach zu mindern.

L. D. M. E. kam mich zu sehen als ich noch im Bette lag, wir sprachen von verschiedenen Dingen, heut hielt N. B. ein Gespräch das mich sehr wunderte, er meinte aus dem Munde des P. d. O. (Prince d'Orange) gehört zu haben, daß er keineswegs sehr befriedigt sei von unsren Actionen in Pommern, indem er gegen alle Dinge sprach, ich fand indessen nicht daß er groß Recht hatte, und sagte, daß es besser sei er finge bei sich an zu verbessern, er habe vielleicht noch größere Fehler gemacht als wir, darüber antwortet er mir, er sei besonders wenig befriedigt vom G. D. (Derfflinger?), behauptend, diese Person verstände nicht ihre Stellung. Ich sagte ihm darüber ich wisse davon nichts, aber es schiene mir, daß die Anderen es nicht besser als er gemacht hätten.

Dieser M. P. sagte mir auch, daß der Prinz von Oranien sehr zufrieden sei über die gute Correspondenz zwischen A. E. d. H. (der Herzog von Hannover?) mit Herr L. E., im Nothfalle stütze er ihn überall, wo die Nothwendigkeit es verlange, aber daß dies wohl Eifersucht gäbe für die Affairen meines Kurfürsten.

Den Tag sagte mir auch dieselbe Person, daß er von sehr guter Seite Nachricht habe, qu'on pourrait avoir une trefve für einige Zeit, er sagte mir auch, daß ein Herr ihm geäußert, daß im Fall

M. L. E. a. c. H., ou qu'il n.: er. p. o. q. s. a. s C. d. u. t. f. q. c. p. t. e. q.: l. a. g. j. i.: et m. b. p. d. s. q. e.

Man sagte mir heut auch, daß der M. M. J.*) die Constitution S. K. D. dergestalt angegriffen fände, daß, wenn man nicht große Sorge trüge, er nicht hergestellt werden könne.

Diesen Donnerstag kommt der außerordentliche Gesandte Dänemarks Herr Scheel mich zu sehen, es war der erste Besuch den er gemacht, er hatte noch keine andere Person gesehen. Man erzählte uns auch, daß die Spanier und Holländer 4000 Französische Reiter geschlagen, und wenigstens 1200 Franzosen auf dem Felde erschlagen hätten. Heut erhielten wir Nachricht, daß Valenciennes durch die Franzosen berennt sei, und daß man täglich den König von Frankreich mit Artillerie erwarte, um sofort die Belagerung zu beginnen.

2ten. Wir gingen, der Gr.-M. (Obermarschall), Gen.-Major Eller, ich, die Herren Wangenheim[61] und Frobenius, einen Edelmann namens Baron von Recke, Herr von Hers in seinem Hause Hers, das nur 1/2 Stunde von Ham sehr gut liegt, zu besuchen. Es war eine armselige Art von Mann, dennoch behandelte er uns artig und gut, er war sehr reich. Seine Frau, welche fast auf dem Punkt der Niederkunft war, ist eine Frau von Geist und viel mehr Haltung als ihr Mann, sie war auch eine geborene Recke. S. K. D. befand sich heut gut. Der Gen.-Major Eller sagt mir, daß der Erzbischof von Münster[148] in seiner Diecöse 36,000 Meier oder Vollspänner habe, ohne die Halbspänniger und die Köters.

Den Abend machte uns Herr N. X. einen guten Rapport über den Tod des Herzogs Christian Louis von Zell[249]), welcher die Leute der Gesellschaft lachen machte, da sie die Sache besser wußten. Ich sprach sehr lange den Abend mit S. K. D., bis man ihn zu Bette brachte.

Sonnabend den 3ten. Die Krankheit S. K. D. hielt noch immer an, und doch befand Sie sich besser als einige Tage vorher, wenn es auch noch nicht besonders war, indessen waren die Schmerzen doch nicht so groß als früher.

---

*) Wahrscheinlich der hannöversche Arzt Jacobus. D. Uebers.

249) Christian Ludwig, Herzog zu Hannover von 1641—48, zu Zelle 1648—65, er war geboren 1622, d. älteste Sohn Georg's, studirte in Utrecht, ein gutmüthiger Herr, sehr heiter und oft ausgelassen, lebte d. Sommer in Pyrmont, er stiftet 1655 die Ritteracademie in Lüneburg, befestigt Harburg. † 43 J. alt auf d. Schäferei, einem Landhause an d. Aller, war d. Gemahl der späteren Kfstn. Dorothee, kinderlos.

Sonntag den 4ten. S. K. D. befand sich an seiner linken Hand nicht gut, Sie zog sich heut indessen zum erstenmale an. Herr E. erzählt mir in einem Briefe, den ich heut von Berlin erhielt, daß der Gouverneur von Stettin mit Stockschlägen alle armen Leute die nichts zu leben haben aus der Stadt jage, daß unsre Leute sie aber ertapten, sie ganz nackt ausraubten und wieder zurückjagten.

Montag den 5ten befand sich S. K. D. etwas besser, wir gingen, der Herr Ober-Marschall, Herr v. Glad., der Gen.-Major Eller, Herr v. Knes., ich und Herr Wangenheim nach Assen (2 M.) zum Bruder des Erzbischof von Münster, welcher dort wohnt. Er tractirte uns sehr gut und zuvorkommend und gab uns den besten Rheinwein, den man trinken kann, es war ein sehr schönes, prächtiges Haus. Dieser Herr von Gahlen, unser Wirth, hatte 13 Kinder am Leben. Der General-Major Eller sagt mir, daß dieser Mann 22 Rittergüter habe, und solche ihm 6000 Thaler Revenüen trügen. Wir debouchirten heut sehr im Trinken, als wir im Quartier waren kam Herr van der Lucht[250]), holländischer Gesandte, der während des ganzen vergangenen Feldzuges mit uns gewesen war, er kam in derselben Eigenschaft.

6ten. Herr Scheel extraord. Gesandter Dänemarks hatte seine erste Audienz, ich empfing ihn, führte ihn zur Audienz und brachte ihn auch wieder zurück, er hatte auch bei der Frau Kurfürstin Audienz, wie auch etwas nach ihm der von Holland, S. K. D. befand sich heut mittelmäßig.

Der Gesandte Dänemarks wurde bei Herr von Gladebeck zu Mittag tractirt, wo der Oberst Soppenbruck[251]), ein Holländer und Schwager des Herrn Spaen[147] mit uns speiste, er sagte, daß die holländische Armee schon zum Rendezvous marschire.

Dienstag den 7ten. Der Herr Kurfürst erholt sich nach und nach, wir erhielten Nachricht, daß die Franzosen in das Land Cleve eingerückt seien um hier Verwüstungen anzurichten, und daß eine Abtheilung von 8000 Mann, meist Reiter, mit dem Herrn Marschall Montal[252]) in Mastricht angekommen sei.

Donnerstag den 8ten. S. K. D. schlief die Nacht nicht vor Schmerzen. Ich fertigte heut meine Depeschen für den Prinz von A. (Anhalt), für v. H. und M. E. aus.

---

250) van der Lucht, extraord. Holländscher Gesandte.

251) Soppenbruck, Holländscher Oberst.

252) Montal, Marschall von Frankreich.

Wir erhielten Nachricht, daß die Französischen Truppen den Bich von Heyden geplündert hätten und 3 Posten vor der Stadt Aix stünden, wir fürchteten sehr, daß sie das Land Cleve von jenseit des Rheines brennen und rauben würden, Andere meinten, daß sie dahin gekommen seien um die Holländische Armee in Schach zu halten, die sich bei Rosendahl und Ravenstein sammle um Valenciennes und St. Omer zu unterstützen, welche der König von Frankreich belagerte.

9ten. S. D. befand sich gut genug.

Heut kam ein Prinz von Würtemberg[253]), der ältere Sohn des Herzog Friedrich, welcher in Neustadt ist. Wir dinirten, Herr G. M. G. K., ich und W. beim Gesandten Dänemarks, der uns sehr gut tractirte. Den Abend speisten wir bei G. M., wo der Prinz von Würtemberg auch war.

Am Abend kam Herr Frobenius[254]), Stallmeister des Prinzen von Oranien, mit Briefen für S. K. D., er sagte uns, daß sein Herr schon nach Breda gegangen sei, Frobenius versicherte mir, daß der Prinz von Oranien in den Feldzug $^{43}/_{53}$ Bataillone Fußvolk zu 7, 8 und 900 Mann führe, wie auch 10,000 Pferde, Reiterei und Dragoner.

Am 10ten befand sich S. K. D. so gut, daß wir hofften kommende Woche von hier aufzubrechen, im Falle nicht andere Umstände eintreten; heut reiste der Prinz von Würtemberg ab.

Sonntag den 11ten. Heut befand sich S. D. sehr gut, gab den Abgesandten der Staaten von Cleve und Mark Audienz und etwas später der Geistlichkeit derselben Länder. Es läuft die Nachricht ein, daß die von Valenciennes in einem Ausfall mehr als 1200 Franzosen getödtet haben, ebenso daß die Schweden das Fort bei Christianshafen auf Schonen überfallen wollten, aber mit Verlust von 400 Mann zurückgeschlagen waren. Sie wurden befehligt durch den Admiral Hans Wachmeister[255]), der seinen Bruder den Obersten Axel W. bei sich hatte. S. K. D. sagten mir heut Abend auch, daß die Kaiserlichen, welche nach Lothringen marschiren sollten, Gegenbefehl erhalten hätten Ebenso kam die Nachricht, daß Gen.-

253) Friedrich August, Prinz v. Würtemburg-Neustadt, Sohn Friedrich's, geb. 1654, also jetzt 23 Jahr alt, heirathet 1679 die letzte Gräfin Eberstein. † 1716.

254) Frobenius, Stallmstr. d. Prinzen v. Oranien.

255) Hans u. Axel v. Wachmeister, Gebrüder, ersterer Admiral, letzterer Oberst in schwedischen Diensten.

Major Walter[256]) den Herzog von Holstein-Gottorp[210] aufsuchen wollte, um ihm Seitens seines Herren des Königs von Dänemark vorzuschlagen, daß wenn S. H. dem Vertrage von Rendsburg beitreten wolle, Sie in Ihre Staaten wieder eingesetzt und restituirt sein solle, was der Herzog ganz rund verwarf, ihm sagend, daß er den, der dem Könige von Dänemark den Vorschlag gemacht, die Befestigung der Stadt Tonningen zu zerstören, für einen gemeinen Kerl halten müsse. — Gen.-Major Walter antwortete darauf, indem er an sein Degengefäß schlug, daß wer ihm zutraue, daß er die Ursache dieses Rathschlages sei, von ihm für einen ebenso unanständigen Menschen gehalten werde, darauf rief der Herzog: „Ist denn kein Mensch mehr der sich meiner annimmt." Ein Major Rantzow[257]) stellte sich nun und forderte den Gen.-Major, welcher es annahm, als die Forderung aber effectuirt werden sollte, machte Rantzow Schwierigkeiten sich auf dänischem Boden zu schlagen, worüber sie sich nicht einigen konnten.

12ten. Die Gesundheit S. K. D. bessert sich von Tag zu Tag. Man hat heut Nachricht, daß die Belagerten von Valenciennes sich noch gut hielten.

Heut wurde der Capitain der Cavallerie Ellers[258]) zum Gen.-Adjoudanten im Corps von 10,000 Mann gemacht, welches Gen.-Lieut. Spaen zum Succurs der Holländer commandiren sollte. Ich erhielt heut einen Brief von S. H. den Prinzen von Anhalt. Ich machte einen Besuch beim Gesandten von Dänemark.

Dienstag den 13ten. S. K. D. befand sich sehr gut und man sprach für nächsten Montag von unsrer Abreise. Heut kam Nachricht Valencienne habe sich schon ergeben, man hatte aber keine Bestimmtheit.

Ich machte heut meinen ersten Besuch bei Herr van der Tocht*), Gesandten Hollands, er sagt mir, in Valenciennes befehlige Graf von Richebourg, ein Mann von gutem Rufe mit 3000 Mann Infanterie, 1000 Pferde und 700 Dragoner, außer 12,000 sehr gegen die Franzosen eingenommener Bürger, die stolz waren auf eine frühere überstandene Belagerung der Franzosen, welche mit großem Verluste sich zurückzuziehen genöthigt waren. Sie waren außerdem ermuthigt durch den König von Spanien, dieser hatte ihnen versprochen, im

256) Walter, K. Dänischer Gen.-Maj.

257) v. Rantzow, Major im Dienst d. Herz. v. Holstein-Gottorp.

258) v. Eller, Capt. d. Cav., wird Gen.-Adjutant bei Gen. Spaen.

*) v. d. Lucht und v. d. Tocht ist wohl dieselbe Person, einmal verschrieben.

Falle sie die Belagerung aushielten, Aufhebung aller Steuern auf ausländische Waaren und Abgaben für dreißig Jahre, ihnen auch alle durch die Franzosen verbrannten und zerstörten Häuser wieder aufbauen zu lassen.

Dienstag den 14ten. Die Gesundheit unsres unvergleichlichen Meisters besserte sich Gott sei Dank täglich, unsre Abreise nach Wesel ward auf Montag den 19. dieses Monats gesetzt.

15ten machte ich meine Depeschen für Berlin, am $^{17}/_{27}$ dieses Monats traf die Nachricht der Wegnahme Valanciennes ein, was den Alliirten viel zu denken gab.

Freitag den 16ten. Der erste Minister und Gesandte vom Bischof von Münster, Herr Schmising[259]), wie auch der Hofmarschall vom Herzog von Neuburg, Herr Spee[260]), kamen beide gestern an und hatten Audienz beim gnädigsten Kurfürsten, der sich gut genug befand.

Der Herr Obermarschall bewirthete sie beide, man trank sehr stark, ich besuchte heut noch die Schwestern des Kloster Neustadt, unter denen sich sehr niedliche befanden. S. K. D. zog heut Schuhe an, die Sie noch nicht hatten tragen können.

Den 17ten führte ich den dänischen Gesandten zur Audienz. S. K. D. erhielt heut Nachricht von seinem Gesandten in England, daß das Parlament laut den Krieg gegen Frankreich verlange, indem sie sagten sie können nicht dulden, daß der König von Frankreich die Spanischen Niederlande erhalte, er würde dadurch zu mächtig, und wenn der König von England diesem Kriege nicht zustimme, würden sie nicht die geringste Abgabe bewilligen.

Der Holländische Gesandte hatte heut auch Audienz, S. K. D. befand sich gut und fing an vom Bett nach dem Kaminfeuer zu gehen.

Sonntag den 18ten. S. K. D. befand sich wie gestern, der Gesandte von Münster hatte Abschieds-Audienz, ich ging zu ihm, führte ihn zur Audienz und brachte ihn zurück, Abends soupirten wir zusammen bei Herr von Gladebeck, wo der von Düsseldorf sich auch einfand.

Montag den 19ten. Der Gesandte von Dänemark kommt früh mich zu besuchen, er sagt mir er habe gehört, daß der Kurprinz

259) v. Schmising, Gesandter von Pfalz-Neuburg.

260) v. Spee, Hofmarschall von Pfalz-Neuburg, Staatsrath, Gen.-Maj. d. Inf., extraord. Gesandte bei Brandenburg.

von Sachsen[261]) gestorben sei. NB. Früh kam der Gesandte des Kurfürsten von Mainz Namens Jodois[262]), er hatte seine erste Audienz, wohin ich ihn führte, der von Neuburg hatte seine Abschiedsaudienz, wir speisten zu Abend zusammen bei Herr Gl. (Gladbeck, d. Uebers.). S. K. D. befand sich gut, dennoch fürchte ich wir können diese Woche noch nicht von hier abreisen. Der Gesandte von Mainz verlangte den Abgang unsrer Truppen vom Eichsfelde, ich glaube aber nicht daß er dies durchsetzt.

Wir erhielten auch die Nachricht von der Einnahme von Christianopel durch die Schweden gegen die Dänen. Der Kommandant hatte sich zum Kriegsgefangenen ergeben, er nennt sich Lützow[263]).

Heut Abend nimmt Herr Spee und der General-Major Eller Abschied.

Dienstag den 20sten. Die Nachricht kommt, daß St. Omer sich nicht mehr halten kann, ebenso daß der Oberst Borstel[264]), welcher in Gartz commandirt, eine Partie Schweden geschlagen, einige 40 getödtet und 32 gefangen genommen habe, wie auch mehr als 80 Pferde, außerdem aber alle hier und dort geraubten Wagen mit Fourage verbrannt habe. Heut Abend sehr spät kam Herr von Raulé[183], welcher die Kriegsschiffe S. D. meines Herren befehligt.

---

261) Johann Georg, Kurprinz v Sachsen, starb erst 1691, die Nachricht war also falsch.

262) Jodois, Gesandter Damian Hastard von der Leyen, von 1675—78 Kurfürst von Mainz, auch Bischof von Worms, erbaut 1676 die Kfstl. Residenz in Mainz, das rothe Schloß von rothem Sandstein. v. Buch sagt später, Jodois war Reichshof-Rath in Wien und Staatsrath d. Kf. v. Mainz.

263) v. Lützow, Kommandant von Christianopel.

264) v. Börstel, Oberst. — Ernst Gottlieb v. Börstel nicht Borstel, Kriegsrath, Kammerherr, Gen.-Maj., Oberst z. Fuß über d. Kurfürstin Leibregiment, Gouverneur v. Magdeburg ꝛc. ꝛc., geb. 1630 zu Lebus. Vater: v. B., Kur-Brandenb. Rath u. Hauptmann d. Aemter Lebus u. Fürstenwalde, Mutter: Anna Magd. v. Einsiedel; war Page bei Christian v. Anhalt-Berenburg, reist nach Holland und Frankreich, wird Kammerjunker bei des Großen Kf. Mutter Elisabeth Charlotte, dann Hauptm. bei d. Leib-Garde z. F., 1662 Oberschenk, Oberst-Lt. bei d. Leibgarde, 1675 Schloßhauptmann von Berlin, wo ihm der Schloßbau übertragen wurde; er hatte, während d. Kf. am Rhein war, unter Joh. Georg v. Anhalt d. Rest der Leibgarde in Berlin u. die Aufsicht über die Residenz u. Festung, erhielt dann das Leibregiment d. Kf. Dorothee, mit dem er sich in Pommern vor Greifenhagen, Pasewalk, Garz u. Stettin auszeichnet, 76 Oberst d. Leib-Rgmts., Belagerung v. Stettin, 78 Gouverneur von Wrangelsburg, 1680 nach Preußen, aber 81 Vice-Gouv. v. Magdeburg, 84 Charakter als Gen.-Maj. † 87 zu Berlin, liegt in Hohen-Finow. Gem.: 1663 Constance Luise von Pröen; 5 S. 1 Tochter.

Heut Abend sagt mir NB. M. G., daß der Prinz v. Oranien S. K. D. besuchen wolle.

(Ce soir NB. M. G. me dit qu'il d. f. e. que l. P. d. O. V. V. S. A. E.) Ich war verfeindet diesen Tag mit M. L. E., ohne es indessen verschuldet zu haben.

Mittwoch den 21sten. Heut kam der Prinz Moritz v. Nassau[100], Statthalter für S. D. in den Landen Cleve.

22sten. Ich machte meine Depeschen mit der Post. S. K. D., mein Herr, befand sich Gott sei Dank sehr gut, er trug zum ersten Male seine Kleidung, denn bisher hatte er sich noch nicht ganz angezogen. Heut reiste Herr Jodoci, Gesandte von Mainz, ab, er war Reichs-Hofrath in Wien und Staatsrath des Kurfürsten von Mainz.

Freitag den 23sten. Es kam ein junger Graf Behlen[265]), Sohn des alten Generals, er und der Gesandte von Dänemark dinirten mit uns, sie gingen Nachtisch zusammen zu letzterem, setzten sich zum trente und quarante und der Graf gewann ihm in zwei Stunden 800 Thaler ab. S. D. der Kurfürst befand sich heute sehr gut, er ließ sich ans Fenster tragen, um seine Pferde zu sehen, die vorbei gingen, sobald er sie gesehen befiehlt er seinem Stallmeister er solle sie besteigen, was sich gut machte, endlich kam er an eins der Leibpferde des Kurfürsten, der Stallmeister bestieg es zum Scherz ohne Sattel, aber das Pferd, vielleicht bemerkend daß man ihm so wenig Aufmerksamkeit schenke, warf ihn zur Erde. — S. D. legte sich zu Bett, ich rieb ihm die Füße, natürlich nur wo er keine Geschwulst hatte, seine Kräfte wollten sich aber noch nicht wieder finden, er war sehr guter Laune, und ich erzählte ihm von verschiedenen Dingen bis nach 9 Uhr.

Sonnabend den 24sten. Der junge Graf Behlen kehrte nach Hause zurück, er hatte S. K. D. im Namen seines Vaters eingeladen bei ihm zu wohnen. Der Prinz Moritz hatte die Gicht.

25sten erhielten wir Nachricht, daß der Oberst du Hamel[96] eine Partie Schweden geschlagen und über 60 Gefangene gemacht habe. S. K. D. befand sich heut sehr gut. Der Herr Obermarschall sagt mir man habe Nachricht, daß der Herzog von Braunschweig[133] Neutralite annehmen wolle, und M. K. sagt mir, daß man dies fast für ausgemacht halte. Ich erhielt heut Briefe vom Prinzen v. Anhalt[266]),

---

265) Graf Behlen, Sohn des Generals.

266) Johann Georg von Anhalt-Dessau, Gen.-Feldmarschall, Statthalter d. Kurmark Brandenbg., wirkl. Geh. Staats- u. Kriegsrath, Chef eines Fuß- u. Reuter-Rgmts., geb. 7. Nov. 1627, von Agnes v. Hessen-Kassel und Joh.

in welchen er mir die Schwangerschaft der Kaiserin meldet, ebenso die Zustimmung des Kaisers zur Heirath seiner Schwester, der Königin von Polen mit dem Herzog von Lothringen, wie auch die Wegnahme von Daxburg.

Wir soupirten heut Abend in guter Gesellschaft beim Ober-Marschall, wo unter anderen vier Nonnen vom Convent zu Kentrop waren, wie auch Herr Dombruck[267]), Quast[131], Stein[267]) und Bonninghausen[267]). M. S. gefiel mir gut, wir machten Freundschaft.

Montag den 26sten. Der Capitain-Lieutenant v. Frankenberg[268]) kommt mich wegen seines Obersten zu sprechen, empfiehlt mir seine Angelegenheiten und sagt mir unter Anderem, daß die Franzosen Cambray mit Wuth angriffen, wie auch den Beschluß des englischen Parlaments zum Kriege gegen Frankreich. Ich erhalte Briefe, um zum Begräbniß meines Schwagers Trott[269]) (Trotha) zu kommen, das zum 4. April angesetzt ist.

Dienstag den 27sten. Unsre Abreise wurde auf den 28. festgesetzt (der früher festgesetzte Tag war Montag der 26.), wir bereiteten uns nach und nach dazu vor. S. K. D. befand sich so wohl, daß Sie vor der Frau Kurfürstin ging, als sie zum Diner kamen, was der gute Fürst bis jetzt noch nicht gethan. Der Stallmeister

---

Casimir v. A.-D., er trat 1655 in schwedische Dienste, wo er unter Gustav Adolph ein Cav.-Rgmt. commandirte, und Conitz nach tapferer Gegenwehr den Polen einräumen mußte. Im Kriege Schwedens gegen Dänemark eroberte er mit Friedrichsrode auf Jütland. 1657 trat er in Brandenb. Dienste, 1666 erhielt er ein Reiter-Rgmt. (1788 v. Bohlen Kürassiere), 68 kam er zur Regierung. D. 24. Jan. 70 ward er Feldmarschall vor Derfflinger, 72 ging er zweimal nach Wien, um Truppen gegen Frankreich zu schaffen; 75 nahm er den Schweden Greiffenhagen weg, nachdem er sehr gut mit geringen Mitteln seine Statthalterschaft der Mark gegen die eindringenden Feinde, so weit es möglich vertheidigt hatte, 83 war er wieder in Wien, 79 erhielt er das Rgmt. Fergel, 88 ward er wirklicher Geh. Kriegs-Rath und genoß 18,400 ₰ Gehalt; er starb d. 17. Aug. 1693. 1659 hatte er sich mit Henriette Catharine, Tochter des Prinzen Heinrich Friedrich v. Oranien vermählt, er war also ein Schwager Friedrich Wilhelm's, seines Herrn. Fr. W. war oft gar nicht mit ihm zufrieden, wie die Correspondenzen erwiesen, doch glich sich das Verhältniß immer wieder aus, denn Joh. Georg war ein treuer und sehr brauchbarer General und Stellvertreter. Sein Sohn ist der berühmte „alte Dessauer", der so aufopfernd für Preußen focht — Ehre dem Andenken solcher Fürsten! —

267) Herr Dombruck, Stein, Bonninghausen.

268) v. Frankenberg, Capt.-Lieut.

269) v. Trotha, v. Buch's Schwager.

S. K. D., Herr Frobenius[270]), war krank und so sehr, daß die Aerzte ein hitziges Fieber befürchteten. Heut Abend wurden die Staaten vom Lande Cleve und Mark tractirt, es kam die außerordentliche Nachricht, daß die Franzosen St. Omer verlassen hatten.

Mittwoch den 28sten. Wir verließen Ham nach Tische und schliefen in Lünen (2½ M.) einer kleinen Stadt, die S. D. dem Kurfürsten gehört. Auf dem Wege sagt mir der Oberst-Lieutenant vom Regiment v. Eller, der Baron Henry[271]), daß man die Nachricht habe, die Franzosen griffen Stadt und Citadelle von Cambray mit großer Gewalt an, sie hätten die Belagerung von St. Omer aufgegeben um ihre Truppen bei Cambray zu gebrauchen, dieses sei befehligt durch einen Spanischen General, einen sehr braven Mann, welcher sich sehr gut vertheidige, derselbe hatte dem General-Gouverneur der Niederlande geschrieben, daß er noch 14 Tage den Platz gut vertheidigen könne, daß er ihn aber dringend bitte, man möge ihn nicht im Stiche lassen, und zu der Zeit Hülfe schicken. S. K. D. befand sich heut sehr gut, ich sprach lange allein mit ihm als er sich niedergelegt hatte, er war sehr guter Laune.

Die Stadt Dortmund, welche behauptet eine kaiserliche Stadt zu sein, ließ S. K. D. mit Wein und Hafer versorgen. Man erhielt unter der Hand Nachricht, daß der Herzog von Hannover sich für Schweden erklärt habe.

Den 29sten brachen wir um 6 Uhr auf, dinirten in Haltern (3 M.), Stadt des Erzbischof von Münster, wo derselbe S. K. D. durch seinen Hofmarschall complimentiren ließ, dieser gab uns die Nachricht vom Herzog von Hannover, er war durch 3 vertrauliche Briefe davon unterrichtet; er fragte S. K. D. in welcher Stadt des Bischofs er bei seiner Rückkehr abtreten wolle, um sich mit demselben zu unterreden und sich über mehrere Dinge gemeinsamen Interesses zu einigen. Es war dort ein Oberst-Lieutenant Plettenberg[272]) in Garnison. Nach dem Diner reisten wir ab, und kamen zur Nacht nach Scherenbeck (Schermbeck) (2½ M.), einer kleinen Stadt mit Schloß S. K. D. in Cleve. S. K. D. marschirte gut heut, Sie war sehr unzufrieden über den Obermarschall, indessen ohne viel Grund.

Freitag den 30sten. Wir brachen Nachmittag von Scherenbeck

270) Carl Leopold v. Froben, Bruder des bei Fehrbellin gebliebenen Emanuel v. Froben, siehe 127.

271) Baron Henry, Oberst-Lieut. vom Rgmt. Eller.

272) v. Plettenberg, Oberst-Lt. bei d. Münsterschen Truppen.

auf und kamen nach Wesel (2 M.) etwas vor 3 Uhr. Auf dem Wege, 3½ Stunden von der Stadt, erwarteten die Stände von Cleve S. K. D., ebenso waren der Magistrat und die Bürgerschaft von Wesel ½ Stunde vor der Stadt, letzte war 13 Kompagnien stark unter den Waffen, man löste 3mal die Geschütze der Stadt. Die Garnison war in zwei Colonnen auf den Wiesen der Stadt gesammelt, S. K. D. machte den Obersten Syburg[273]) zum Kommandanten derselben. Mein Herr befand sich heut gut genug, den Abend indessen als er im Bett lag beklagte er sich, daß er so abmagre, indem er mich die Muskeln seines Armes befühlen ließ, welche in der That nicht mehr so fest wie gewöhnlich waren.

Den Abend kam der Bevollmächtigte des Königs von Dänemark, um den Frieden zu Nimwegen zu traitiren, Herr Höe[274]) mit seiner Frau Gemahlin. Herr Calnein[275]) empfing Befehl am Abend im Namen des Herrn Kurfürsten zu unterhandeln, l. m. d. M. W. a. l. L. C. S., aber es schien mir als habe er Andere darunter verborgen, welche sich von M. W. loßmachen, und ihre Geschöpfe an seinen Platz bringen wollten. P. sprach ganz laut beim Schmause l'a berührend und l. r. d. M. W. l. f. d. qx. P., ich glaube daß c'e. f. p. a. q. m. die Fügung.

Sonnabend den 31sten. Ich wurde geschickt Sr. Excellenz den Gesandten von Dänemark zu complimentiren. Herr Hoeg kam mit seiner Frau Gemahlin von Nimwegen, wo er Bevollmächtigter für die Friedensunterhandlungen war, er hatte zusammen mit dem extraordinairen Gesandten desselben Königs Audienz, S. D. ließ sie beide sitzen, sie speisten auch mit S. K. D. und man ließ dem Bevollmächtigten durch Herrn K., Kammerherrn, zu trinken geben, er nimmt das Glas von ihm, erlaubt aber nicht, daß man die gewöhnliche Ceremonie vornimmt, auch gab er ihm hier nichts, aber den Pagen beständig, dies dauerte während der ganzen Mahlzeit.

Nachtische kommt seine Gemahlin, Visite bei der Frau Kurfürstin zu machen, wohin S. K. D. und der Bevollmächtigte auch gingen, die Frau Kurfürstin setzt sich wie auch der Herr Kurfürst, man läßt auch Frau Hoeg sitzen, aber nicht ihren Mann.

---

273) v. Syburg, Oberst-Lt. u. Kommandant von Wesel.

274) Höe oder Höeg, Bevollmächtigter von Dänemark zum Frieden von Nymwegen, wird zum Kf. geschickt.

275) Albrecht v. Kalnein, geb. 1611, 41 Amtshauptmann zu Rastenburg, 1653 Landvogt zu Schaaken, Oberrath und Oberkanzler, 55 Oberburggraf von Preußen. † 1683.

Heut kam Nachricht von der Einnahme der Stadt Cambray und daß der Gouverneur mit Infanterie und Cavallerie sich in die Citadelle gezogen habe, letztere, indem sie sehr entschlossen ihre Pferde getödtet, um sich bis auf den letzten Punkt zu vertheidigen. Den Abend als ich bei dem Kurfürsten vor seinem Bette war, sagt mir S. D., daß 12 Schiffe, die er in Holland habe ausrüsten lassen, bereits auf der See seien, daß er 18 stellen wolle, wovon die größten bis zu 36 Kanonen tragen sollten. Die Holländer sandten 28 Schiffe ins Mittelländische Meer, 15 in die Ostsee und 15 in die Nordsee, die Nachrichten von England kamen auch von allen Seiten. Herr Hoeg sagte auch zu S. K. D., daß Herr van Bevren[276]), einer der holländischen Bevollmächtigten, zu dem von Spanien, Don Ronquillos[277]), beim Essen gesagt habe, daß die Spanier nichts im Felde thun wollten, sich Alles nehmen lassen, aber beständig unterhandelten, so lange bis sie nichts mehr zu verlieren und nichts mehr zu unterhandlen hätten, worüber der Spanier etwas böse antworten wollte, der Holländer aber für seinen Freund sorgend, hält ihm die Hand vor den Mund und sagt, laßt heut die Sache beim Essen sein, morgen wollen wir im Rath antworten.

Monat April.

Sonntag den 1sten erhielten wir Nachricht, daß der Prinz von Oranien gegen Ypres vorrücke, um das von den Franzosen belagerte St. Omer zu unterstützen, auch lief die falsche Nachricht, die Citadelle von Cambray sei genommen.

Herr Hoeg mit Frau, der Gesandte Scheel und einige der Stände des Landes speisten mit S. K. D. wie auch der Gesandte des Herzogs von Neuburg, welcher hierher gekommen war um zu hören, wie lange S. K. D. noch in Wesel bliebe, damit sein Herr Maßregeln nehmen könne um S. K. D. zu sehen, wohl wissend, daß der Prinz von Oranien jetzt nicht kommen könne, da er schon so weit vorgerückt war. Mein Herr wartete auch nicht mehr lange, sondern reiste Mittwoch nach Ostern Der genannte Gesandte kehrte noch diesen Abend nach Düsseldorf zurück, er heißt Herr Spé[260] und ist Staatsrath, Hofmarschall und General-Major der Infanterie.

---

276) van Bevren, holländischer Bevollmächtigter.

277) Don Ronquillos, spanischer Bevollmächtigter.

Ich besuchte heut den Bevollmächtigten von Dänemark und seine Frau Gemahlin, wir soupirten bei dem Groß-Marschall, wo unser Gesandte Herr Somnitz[278]) auch war, welcher dem Herrn Perbaut[279]) eine gute Lection gab. NB.

Montag den 2ten. Ich erhielt Befehl gleich nach Tische S. D. dem Herzog von Neuburg 5 Stunden von Wesel nach einem Benedictiner Kloster entgegenzureiten, wohin S. D. am folgenden Tage zum Diner kommen sollten, das Kloster heißt Hamborn (2½ M.), es waren darin nur Edelleute; Herr Creutzberg[280]) und Wachtendone[280]) waren gesendet, um den Herzog zu bewillkommnen, ich um ihn als Marschall zu empfangen und zu bewirthen und ihm auch auf der Reise den Trank zu reichen, Herr Kalnein gab der Frau Herzogin zu trinken und der Kammerherr Herr Bern[281]) sollte das Fleisch vorschneiden. Als ich dort ankam fand ich noch wenig zum Tractiren vorbereitet, welches mich veranlaßte dem Rentmeister von

---

278) Lorenz Christoph v. Somnitz, geb. 30. Sept. 1612 Burgrichter u. Hauptmann zu Neu-Stettin, 54 wirklicher Geh. Rath, 55 Erbkämmerer von Hinterpommern und Camin, 56 Kanzler von Hinter-P., Oberhauptmann von Lauenburg u. Bütow, 75 Domprobst zu Colberg. Viel Verdienst hat er als Diplomat am Friedensschluß zu Bromberg, schloß 1660 den Frieden zu Oliva und 74 den Tractat mit d. Kaiser, Spanien u. Holland gegen Ludwig XIV, 76 als erster Gesandter nach Nymwegen, wo er 16. Febr. 1678 starb. Otto v. Schwerin lobt seinen Character nicht.

279) Gottfried von Perbaud, wirklicher Kammerherr, Obrist, Chef einer Dragoner-Escadron, dann eines Rgmts. z. Pf., Hauptmann zu Angerburg, Erbherr auf Schönfließ u. Rosenberg. Eltern: Wilhelm v. P. und Vigilante v. Flemming, geb. 1639. Graf Dohna, schwedischer Gen. en Chef, bat sich ihn aus, hier ward er Fähndrich, Regimentsquartiermstr., macht d. Krieg Carl Gustav's gegen Polen mit, die Königin Hedwig übergab ihm die Erziehung des 5jährigen nachmaligen Königs v. Schweden, Carl XI, die er 10 Jahr führte. Ludwig XIV nahm ihn in Diensten, und machte ihn zum Aide de camp, als welcher er 8 Jahre die Kriege Frankreichs mitmachte, dann erhielt er wieder in Schweden ein Regiment, als aber Schweden gegen Brandenburg kriegte, rief ihn Fr. W. zurück, ward Gen.-Adjudant und als Oberst Chef einer Dragoner-Escadron, machte die Kriegszüge mit, ward Kämmerer und Hauptmann zu Angerburg, erhielt 84 ein Rgmt. zu Pf., was vordem der Herzog von Croy gehabt. Er starb den 30. Sept. 1692 zu Berlin und liegt in Potsdam begraben; 1680 heirathete er auf d. Schloß zu Potsdam Elisab. von Wangenheim, die Braut des gebliebenen Froben, die 1685 starb, dann 89 Dorot. Amalie v. Wangenheim, deren Schwester.

280) Creutzberg und Wachtendone im Benedictiner-Kloster Hamborn bei Wesel.

281) Kammerherr Bern.

Holte[282]) einen sehr scharfen Brief zu schreiben, der dann Alles mit Anbruch des folgenden Tages kommen ließ.

3ten. Der Rentmeister kam, wir gaben noch alle Befehle, und der Herzog traf gegen Mittag ein. Wir bewirtheten ihn in einer Art, daß er seine Zufriedenheit bezeugte. Er hatte mehr als 100 Personen und eben so viel Pferde bei sich, welchen ich mußte zu leben besorgen; es war kein Haus in der Umgegend, und außerdem war es in der heiligen Woche, wo diese Leute nur Fisch essen. Er ließ die Gouvernante und die beiden Fräuleins mit sich zu Tische setzen, sein Beichtvater hatte den ersten Rang unter den Herren bei Tafel.

S. D. wollte mich mit aller Gewalt zwingen mich mit an den Tisch zu setzen, ich entschuldigte mich aber. Nach dem Diner reisten wir ab, und kamen nach Wesel (2½ M.) um 5 Uhr Abends.

Der Prinz Moritz von Nassau[100] war dem Herzog entgegengekommen (dies konnte S. K. D. nicht, weil Sie von der Krankheit noch zu schwach war) und zwar ans Ufer der Lippe, an der Seite von Wesel, von welchem Orte sie hier eine gute viertel Meile entfernt ist, als S. D. den Fluß passiert hatten, empfing der Prinz Moritz ihn im Namen S. K. D., und ließ ihn in der Leibkutsche meines Herren Platz nehmen, wohin sich der Prinz auch setzte. Wir führten sie in die Stadt in das Haus eines Kommandeurs des Ordens von Malta, das zu seiner Wohnung eingerichtet war, da sich hier kein Schloß befand. S. K. D. wohnten auch nur in einer Privatwohnung. Man feuerte 3mal die Kanonen der Stadt ab, die Garnison stand in zwei Bataillonen unter den Waffen. Der Herzog wollte gleich den Herrn Kurfürsten besuchen, aber S. K. D. und die Frau Kurfürstin kamen ihm zuvor, nachdem sie einige Zeit zusammen gewesen, kehrten diese zuerst zurück, der Herzog folgte bald nach dem Hause S. K. D., wo sie zusammen soupirten, er verließ sie gegen 11 Uhr.

Mittwoch den 4ten. Der Herzog von Neuburg ging erst in die Messe, dann dinirten sie zusammen, darauf spielten die Herzogin, die Frau Kurfürstin, der Gesandte von Dänemark und der des Kaisers à la Beste*).

Seine Hoheit der Herzog und der Kurfürst gingen zusammen in das Cabinet des Herrn Kurfürsten, wo sie länger als 2 Stunden

282) v. Holte, Rentmeister.

*) la bête eine Art Kartenspiel damaliger Zeit.

ganz allein blieben, von da ging der Herzog zu sich, und kam zum Souper wieder zum Kurfürsten. Heut entstand das Gerücht der Prinz von Oranien habe die Belagerung von St. Omer aufgehoben und die Französische Armee geschlagen.

Donnerstag den 5ten. Der Herzog von Neuburg mit der Frau Herzogin beweisen den Dominicanern ihre Hochachtung und dinirten beim Kurfürsten, worauf ihre Hoheiten, alle 4, sich zum Spiel setzten, die Nachricht von St. Omer circulirte noch.

Freitag den 6ten. Nachdem die Herrschaften, wie gestern, bei den Dominicanern gewesen, dinirten sie beim Herrn Kurfürsten. Es kam das Gerücht (es war alles blinder Lärm), die Franzosen seien vollkommen geschlagen, der Herzog von Orleans blessirt, der Marschall d'Humières und Graf Lotge, Gen.-Lieut., seien getödtet, ebenso die Nachricht von Nimwegen, die Holländer seien im Nachtheil. Nach dem Diner nahm S. Hoheit der Herzog von Neuburg Abschied um nach Düsseldorf zurückzukehren, ich begleitete sie wieder mit denselben Leuten bis Duisburg ($3^1/_2$ M.), eine Stadt jenseits der Ruhr, wir verfehlten den Weg und kamen erst um $9^1/_2$ nach Duisburg; ihre Hoheiten speisten den Abend ganz allein, wir anderen mit ihren Leuten, und blieben bis nach Mitternacht am Tische.

7ten. Ihre Hoheiten reisten um 5 Uhr ab, wir kehrten eine Stunde nach ihnen nach Wesel zurück, bei unsrer Ankunft erhielten wir die traurige Nachricht vom Unfall des Prinzen von Oranien, der St. Omer entsetzen wollte.

Sonntag den 8ten. Wir erhielten die ausführlicheren Nachrichten vom Unfalle des Prinzen von Oranien. Der Herr Obermarschall bewirthete uns den Abend sehr prächtig, es waren dort Herr Kr., Herr v. Wissen[283]) mit Frau und Fräulein Tochter, welche sehr hübsch und geistreich ist, der Oberst-Lieut. Heden[283]) und seine Frau, Herr Biland[283]), Herr Wachtendonk[283]) mit Frau, Herr Sonsfeld[283]), ich und Wangenheim[61], auch Fräulein von Honsbronk[283]), Tochter des Spanischen Gesandten, welcher einige Zeit mit uns gewesen war, sie ist sehr reich und hübsch. Man amüsirte sich vortrefflich, wir brachten den Damen noch Ständchen, denn sie liebten sehr die Trompeten.

In dieser Nacht kam die Nachricht und Bestätigung der Flucht der Holländer durch einen expressen Courier. Heut nahm der

---

283) v. Wissen, Heden, Oberst-Lt., Biland, Wachtendonk, Sonsfeld, Cl. Honsbronk, Tochter des Span. Gesandten.

Admiral Tromp Abschied von Ihren Durchlauchten, ebenso viele andere Damen und Cavaliere.

9ten. Die Frau Kurfürstin ließ alle Damen und Fräuleins von Bedeutung bewirthen, ich machte den Wirth, nach dem Diner verabschiedeten sie sich bei Ihren Durchlauchten und bereiteten sich für Morgen zur Abreise vor; ebenso nahmen die Gesandten der fremden Prinzen Abschied.

10ten speisten J. K. Dten bei dem Gen.-Lieut. Spaen[147], und reisten nach Scherenbeck ($2^1/_2$ M.), der Prinz Moritz von Nassau erzeigte mir viel Ehre beim Abschiede. Man erwartete den Pensionair der General-Staaten Fagel[284]), um mit S. K. D. zu conferiren.

Mittwoch den 11ten kam die Nachricht, daß Herr Fagel in Santen geschlafen. S. K. D. reiste vor 5 Uhr um nach Wesel zurückzukehren und sich mit ihm zu unterreden. Die Frau Kurfürstin reiste mit dem Rest des Hofes nach Lunen, wir dinirten in Horneburg (3 M.), einem Schlosse des Kurfürsten von Cöln[287]). S. H. der Herr Kurfürst ließ mich bei sich diniren, ebenso unsre drei Fräuleins, einen Schwiegersohn des Herrn v. Assen mit Namen H. von Buren[285]), und den Oberhofmeister Knesebeck[104], nach Tische reiste S. D. nach Lunen, ich blieb hier um S. K. D. meinen Herren zu erwarten, welche zwischen 4 und 5 Uhr Abends zurückkehrten, indem sie von Wesel um 1 Uhr, nur begleitet vom Ober-Marschall Canitz, nach dem Diner aufgebrochen waren. S. K. D. hatte zu Dorsten einen Vorspann erhalten, mit welchem er bis Horneburg kam, wo ich einen Anderen für ihn besorgt hatte, wir kamen nach Lunen (2 M.) um 7 Uhr Abends. S. K. D. zeigte viel Befriedigung über diese Zusammenkunft, wie er auch mit Grund konnte. Diese Nacht, glaube ich, war ein Gespenst in meinem Zimmer.

Am 12ten brachen wir früh auf und kamen zum Diner nach Ham ($2^1/_2$ M.) beim Rentmeister, von da reisten wir zur Nacht nach Bockum (2 M.), einer kleinen Stadt des Erzbischof von Münster[148], welcher uns 1 gute Meile vor die Stadt seinen Hofmarschall gesendet hatte; er ließ sich entschuldigen, daß er nicht S. K. D. entgegen kommen könne. Der Erzbischof empfing uns an der Thür

---

284) Fagel, Pensionair der Generalstaaten.

287) Damian Hartard von der Leyen, 1675—78 Erzbischof von Mainz, auch Bischof von Worms, erbaute 1676 d. Kurfürstl. Residenz zu Mainz, das rothe Schloß, also genannt von dem rothen Sandstein, dem Baumaterial.

285) v. Buren, Schwiegersohn des v. Assen.

seines Hauses, welches beim Eingange in die Stadt lag, er bezeigte viel Freude und Genugthuung über die Ehre, welche S. K. D. ihm erweise, und sprach mehr als zwei gute Stunden ganz allein mit ihm, nach diesem ließ S. K. D. seine Staatsräthe kommen, und berieth einige Zeit mit ihnen, wie dies der Bischof seiner Seits auch that. Etwas später servirte man das Souper, und bewirthete uns prächtig. Der Bischof befahl ganz besonders, daß man mich an seine Tafel setze, aber ich wollte nicht, ungeachtet der Bitten seines Hofmarschalls, und dies aus Furcht zu viel zu trinken. Man erwies mir viel Ehre, sein Premier-Minister Herr Schmising[286]) erhob sich von der Tafel des Bischofs, und brachte mir ein Glas Wein, mich fragend warum ich mich nicht mit an die Tafel gesetzt habe, als ich ihm antwortete aus Furcht zu viel zu trinken, sagte er mir: „Ihr sollt darum nicht loß kommen.“ Man servirte 4 Mal ohne das Dessert zu zählen, und Alles dies mit großer Pracht, sehr gut geordnet und angerichtet, wie auch sehr gute Confituren. Nach dem Souper zog sich S. K. D. bald in sein Zimmer zurück, sich über die Unbequemlichkeit mit seinen Beinen entschuldigend, und sagend er wolle seine Leute die Sachen leeren lassen. Als ich aus dem Zimmer S. K. D. kam, nachdem er uns guten Abend gewünscht, fanden wir den Herrn Bischof an der Thür, wo Herr Schmising alles Gute von mir zu seinem Herren sagte, daß ich darüber ganz confuse wurde. Der Bischof erwies mir viel Freundlichkeit und Ehre und zu guterletzt nahm er Schmising und den Vice-Dom Baron von Velen[288]) mit sich, er schlug uns, dem Gesandten Hollands, Herrn Gladebeck[132] und mir einen Kampf der Gläser vor, dies geschah und widerholte sich mehreremale, ich sah wohl, daß wir schließlich zu viel thaten, deshalb bediente ich mich einer List um mit Ehren davon zu kommen, ich näherte mich dem Herrn Schmising und sagte ihm, wie im Vertrauen, daß die Kammer meines Herren so nahe sei, daß er zwei große Tagereisen gemacht, und die Frau Kurfürstin, in den Umständen in welchen sie sich befand, beide sehr zufrieden sein würden ein Wenig zu ruhen, und daß sich sein Herr auch zu sehr anstrenge so viel mit uns anderen zu trinken, wir hätten ja schon genug Beweise der Güte S. H., daß er seinen Herren veranlassen möge sich zurückzuziehen. Ich blieb noch dort, und

---

286) v. Schmiesing, Prem.-Minister Bernhard v. Galen's, des Erzbisch. v. Münster.

288) Baron von Vehlen, Vicedom Johann von Galens, Bischof v. Münster.

nachdem sich Alle aus jenem Zimmer zurückgezogen hatten, befahl ich einigen unserer Lakaien sie sollten sich vor der Thür S. K. D. niederlegen und niemand eintreten lassen; ich zog mich auch zurück.

Freitag den 13ten. Obgleich der Bischof sehr bat S. K. D. sollten vor der Abreise dejeuniren, reiste Sie doch ohne dies zu thun, sich wegen der großen Tour, die Sie zurücklegen wollte, entschuldigend, ab und nahm Abschied. Sie trennten sich mit Zeichen großer Genugthuung Einer vom Andern; S. K. D. beschenkte die Leute, welche einen Dienst bei ihm zu versehen hatten, sehr reich.

Von Beckum um 7 Uhr morgens aufbrechend, kamen wir um 2 Uhr Nachmittag nach der Abtei Marienthal (3 M.), der Prälat speiste mit S. D., nach Tisch reisten wir von dort ab, und waren Abends 7 Uhr in Sparenberg ($2\frac{1}{2}$ M.), der G. M. kam uns eine halbe Meile vor den Ort entgegen, wir traten beim Lärm der Kanonen, welche man rund um das Schloß löste, in den Ort ein, und fanden hier die Frau Landgräfin von Hessen-Cassel [106], Schwester S. K. D., mit einer jungen Prinzeß von Zweibrücken und Prinzeß Elisabeth [244], Abtissin von Herfort. Heut Abend kamen zwei Gesandte, Einer von Paderborn [289]), der Andere von Osnabrück [290]), ersterer war der Bruder des Bischof, der Andere hieß Herr Vos [290]), dieser machte keine Umstände zu versichern, daß die Truppen des Hauses Braunschweig nicht im Felde erschienen, indem sie theils in den Winterquartieren, theils in den Hülfsgeldern so

289) Bischof von Paderborn war Ferdinand v. Fürstenberg, der Gesandte sein Bruder also ein Fürstenberg, er regiert von 1661—1683, war auch Nachfolger Bernhard v. Galen's in Münster, einer der bedeutendsten Bischöfe Paderborns, er war mit Chisi (Alexander VII) sehr befreundet, dieser zog ihn nach Rom, er schrieb die Monum. Paderbornensia, er residirte in Neuhaus bei Paderborn; sein Wahlspruch war: „sanft und kräftig." 1663 zogen 8000 Brandenburger zum Schutze Cölns durch das Land, (d. Stab ward in Schloß Neuhaus bewirthet) nach Ravensberg, Mark und Cleve; 1673 standen 11 kaiserliche Regimenter unter Montecuculi und Sporck (einem Paderborner) bei Neuhaus. Ferdinand starb nach einer Operation am Stein.

290) Herr Voß, Gesandter von Osnabrück. Die Bischöfe von Osnabrück waren nach dem westphälischen Frieden abwechselnd protestantisch und katholisch, so folgte auf den eifrig katholischen Franz Wilhelm Graf von Wartenberg 1661, der den Petersberg erbaut hatte, 1662 der Protestant Ernst August 1. Kf. von Hannover, d. Gemahl der berühmten Kfin. Sophie Stuart v. Grapendorf, Großvoigt von Celle; der Kanzler Langenbeck und Hofmarschall von Celle v. Hammerstein nahmen Osnabrück in Besitz, er baute das Schloß, das er bewohnte, bis ihm 1679 durch den Tod seines ältesten Bruders, des katholischen Johann Friedr., das Fürstenthum Hannover zufiel.

schlecht behandelt wären. Ich soupirte den Abend bei Gen.-Major Eller [92].

14ten. Früh aufbrechend kamen wir zum Diner nach Gofeld (3 M.), wohin der Graf von Lippe-Detmold [291]) kam um S. K. D. zu sehen, und mit ihm ein Graf Dona [291]), der seine Schwester heirathen soll. Herr Haxhausen [240], Stallmeister des Königs von Dänemark, begegnete uns unterweges und dinirte mit uns, von dort reisten wir nach dem Diner nach Minden (2 M.), hier kamen wir Abends 6 Uhr unter dem Lärm der Kanonen, die man um die Stadt 3mal löste, an.

Sonntag den 15ten und Ostertag nach dem alten Styl, hörten wir die Predigt, nachdem hatte S. K. D. eine lange Conferenz mit seiner Frau Schwester, der Landgräfin, in welcher sie sich ein Wenig stritten, aber Alles ward dennoch mit guter Art beigelegt, der genannte Graf von Detmold gab heut ein sehr schönes Pferd, eine Schecke, an S. K. D. Nach dem Diner reisten wir in derselben Art wie wir gekommen waren, außerhalb der Stadt nahm die Frau Landgräfin Abschied und ging nach Rinteln, wir aber nach Lockum (3 M.) und wohnten in der Abtei, der Ort ist streitig zwischen dem Herzog von Hannover und S. K. D., der Prozeß ist vor das Kaiserliche Urtheil gekommen, man sagt daß der Ausspruch in erster Instanz zu Gunsten des Herrn Kurfürsten ausgefallen sei, obgleich der Andere bis jetzt im Besitze ist.

Montag den 16ten. Früh von Lockum aufbrechend, kamen wir durch Rehburg, einer kleinen Stadt des Herzogs von Hannover, dinirten in einem Dorfe — — und schliefen im Dorfe Stocken (2 M.) am Ufer der Leine, halb zu Hannover, halb zu Zell gehörig. S. K. D. mit der Frau Kurfürstin setzten sich zum Spiel mit Herr Perbant [279] und Herr Marsch [292]), welcher mit seiner Frau in unser Gefolge kam, um nach Berlin zu gehen und seinen Schwiegervater zu sehen. S. K. D. sandte mich von diesem Orte nach Hannover zum Herzog. Ich reiste ungefähr um 6 Uhr Abends ab, und nachdem ich den Fluß passiert, fand ich am anderen Ufer den jungen Haxthausen, welcher von Zell kam, um S. K. D. einzuladen am folgenden Tage dort zu schlafen, ich passirte ein Dorf Lankhagen,

291) Simon Heinrich Graf v. d. Lippe-Detmold, geb. 1648, † 1697. Gemahlin: Amalie, Tochter Christ. Albr. Burggrafen v. Dohna, brachte ihrem Gemahl die Souver. von Vianen u. Erbburggrafenthum Utrecht u. s. w. zu. Seine Schwester war Johanne Elisab., Gemahlin des Grafen Friedrich v. Dohna.

292) Herr Marsch.

eine Meile von Hannover (4 M.), das selbst eine Meile lang ist, in Hannover kam ich um 11 Uhr Abends an, und wohnte im Posthause.

Am 17ten sandte ich früh zu einem Staatsminister des Herzogs namens Witzendorff[293]), ihm meine Ankunft zu melden und zu fragen, in welcher Stunde ich Audienz haben könne, dieser ließ mir sagen ungefähr um 10 Uhr. Als die Predigt vorrüber war kam er mich zu sehen, ich ging indessen incognito in die Stadt, um die Predigt zu hören, und kehrte erst um 10 Uhr zu mir zurück, um den Besuch Witzendorffs zu erwarten. Dieser war aber $1/2$ Stunde früher da gewesen, als er mir hatte sagen lassen und hatte mich verfehlt. Ich schickte zu ihm, um Entschuldigungen zu machen, er ließ mir sagen ob ich nicht könnte oder wollte in der Stadt Wohnung nehmen, man würde mich zur Audienz führen, ich antwortete, daß, da ich gleich nach der Audienz abreisen wolle, lohne es sich nicht der Mühe meine Wohnung für so kurze Zeit zu ändern. Der Gesandte Dännemarks, Herr Schel[294]), kam auch und wollte etwas früher als ich nach Berlin reisen, wir dinirten zusammen, und um 1 Uhr Nachmittag kam ein Edelmann des Herzogs namens Lützow[295]) (olium contubernalis meus à Lüneburg, einst in Lüneburg mein Zeltgenosse), holte mich in einem Wagen mit 6 Pferden und 4 Lakaien ab, und brachte mich bis an die Treppe, welche in den inneren Hof des Schlosses führt. Hier fand ich den Hofmarschall Reichow[296]), welcher mich bis zum Eingange des Zimmers S. D. führte, wo ein Kammerherr S. D. namens Florimonti[297]) mich empfängt und mich ins Schlafzimmer S. D. führt, welchen ich stehend zur rechten Hand fand. Nachdem ich ihm meine Creditive übergeben, und ihm mein Compliment gemacht, sprachen wir von verschiedenen Dingen. S. D. zeigte mir immer viel guten Willen für S. K. D., meinen Herren. Sie nöthigte mich noch einmal mit ihm zu diniren, wo wir von $1^1/_2$ bis $4^1/_2$ blieben. J. D. die Frau Kurfürstin war auch dort, wie ebenfalls Herr und Madam Kufstein[298]), die Oberhofmeisterin und zwei Andere, man sprach von verschiedenen Dingen, die Prinzeß

---

293) v. Witzendorf, Staatsminister des Herzogs v. Hanover, des katholischen Johann Friedrich.

294) Schel, Gesandter von Dänemark.

295) v. Lützow, Edelmann des Herzogs v. Hanover.

296) v. Reichow, Hofmarschall v. Hanover.

297) Florimonti, Kammerherr im Hanöverschen.

298) Herr u. Mad. Kufstein.

ist recht hübsch, hat schöne Augen und zeigt große Zärtlichkeit für die Hunde. Als das Dessert aufgesetzt war kamen eine Masse Franzosen, welche sich um die Tafel setzten und mitsprachen bei allem was aufs Tapet kam. S. D. sprach noch eine halbe Stunde mit mir, und nachdem ich von ihm Abschied genommen, ging ich in's Zimmer der Prinzeß, nachdem ich von ihr auch Abschied genommen hatte führte man mich in derselben Art wie ich gekommen zurück, im Vorübergehen machte ich Visite bei Herrn von Witzendorff. In meinem Logis, wo man mich frei hielt, dankte ich Herrn Lützow wegen der Mühe, die er sich aus Liebe zu mir gegeben, und reiste um 6 Uhr nach Zell ab. Aber mein Kutscher verfehlte den Weg und wir verirrten uns. S. K. D. schlief die Nacht zu Bidenbostel (7 M.), und hatte sich Nachtisch mit dem Herzog von Zell[299] unterredet, wo auch seine Frau[299]) mit der kleinen Tochter des Herzogs war.

Mittwoch den 18ten. Ich kam früh zwischen 1 und 2 Uhr vor Zell (5 M.), und mußte warten bis man die Thore öffnete, um 3 Uhr etwa sah ich einen Cometen, der seinen Lauf grade vor der Sonne nahm, seinen Schweif gegen Morgen wendend.

Als das Thor geöffnet war, trat ich ein und nahm einen neuen Wagen, kam zu Bidenbostel um 7 Uhr Morgens an, ehe S. K. D. abgereist war, ich fand hier Herr van Heickern[300]), einen Edelmann aus Geldern, jetzt in den Generalstaaten, meinen alten Freund, welcher von Holland zum Prinzen von Zell gesendet war, als wir von hier abgereist waren, kamen wir nach dem Diner zu einem Kloster worin nur Edelfräuleins waren, namens Isenhagen[301]) (3 M.), wo der Marschall Haxhausen uns im Namen seines Herren des Herzogs prächtig bewirthete. S. K. D. reisten ab, Herr von Gladebeck und ich blieben noch einen Augenblick, um uns mit den Herren von Zell, die unsre alten Freunde waren, zu amüsiren, wie Herr Haxthausen, Herr Spönke[302]), Herr Rauchhaupt[302]), Herr Stafhorst[302]), ein junger Bülow[302]), Sohn des unlängst verstorbenen Generals. Von dort abgereist, kamen wir zur Nacht nach

299) Die Gemahlin Georg Wilhelm's v. Zelle war Eleonore d'Emiers, Tochter Alexanders d'Olbreuse, die Tochter Sophie Dorothee, geb. 1666, also jetzt 11 Jahr alt, beirathete 1682 Georg Ludwig zu Hanover, später König von England; sie ward geschieden 1694 und † 1727.

300) Herr v. Heikeren, von Holland an den Prinzen v. Zelle gesendet.

301) Isenhagen.

302) Spönke, Rauchhaupt, Stafhorst, Bülow Sohn des Generals.

Distorff (3 M.), ebenso ein Mädchenkloster, worin 14 Nonnen waren, halb Edelfräuleins, halb bürgerlich, hier waren wir im Lande S. K. D. Herr Dörfflinger war vor uns angekommen, wir erhielten Nachricht, daß die Schweden Golnow überfallen und den Kommandanten Major Cron[303]) getödtet hätten.

Donnerstag den 19ten. Früh aufbrechend, kamen wir zum Diner nach einem Dorfe namens .... (3 M.), hier kam die Oberhofmeisterin mit der Hebeamme vor uns an, auch der Oberjägermeister Oppen[304]). Von dort aufbrechend, kamen wir zur Nacht nach Garleben (3 M.).

20sten. Vor unsrer Abreise passirte eine Compagnie Landleute aus dem Drömling vor dem Hause S. K. D., sie hatten in ihrer Fahne einen rothen Adler mit dem Zepter und der Inschrift: „Wir Bauern von geringem Blut, wagen für unsern gnädigsten Kurfürsten von Brandenburg Gut und Blut“. Wir speisten in einem Dorfe ... ($2^1/_2$ M.) und kamen zur Nacht nach Tangermünde ($2^1/_2$ M.), wo wir den Herzog von Holstein[305]), Gouverneur von Magdeburg mit der Frau Prinzeß und Herrn Kanstein[306]) trafen, Letzteren sah S. K. D. zum erstenmale nach seiner Ungnade.

Der Oberst Grumcow[128] war auch dort. S. K. D. befahl daß der Marschall mit dem ganzen Hofe voraus nach Berlin gehen solle, mit sich nur wenig Menschen nehmend, unter denen er mir die Ehre anthat mich zu nennen.

Man spielte hier den Abend stark.

Sonnabend den 21sten. Früh aufbrechend, überschritten wir die Elbe und gingen rechts Jericho passirend, zum Diner nach Gentin (3 M.), einer kleinen Stadt des Erzbischofs von Magdeburg, Nachtisch reisten wir bei einem Gute eines Edelmanns namens Buhren[307]) (Byren), dem Letzten der Familie; das Capitel von Magdeburg hat die Anwartschaft auf seine Ländereien, und hält einen Admini-

---

303) Cron, Major, Kommandant von Golnow.

304) v. Oppen, Oberjägermeister, † d. 23. Sept. 1677 am hitzigen Fieber; er war vor Stettin erkrankt.

305) Die Gemahlin Herzog August v. Holstein-Plön, Gouverneur von Magdeburg, war Charlotte Elisabeth v. Anhalt-Köthen, 2 S. 3 Töchter.

306) Rabon v. Canstein, geb. 19. Aug. 1617, † 22. März 1680 als Obermarschall u. wirklicher Geh. Rath. 1675 ging er als Wahlcommissar mehrerer deutscher Höfe zur Wahl Leopold's I unter Prinz Moritz v. Nassau-Siegen und Geh. Rath Jena. Canstein u. Jena floß das Geld d. Franzosen haufenweise zu, sagt Grammont in seinen Memoiren.

307) H. v. Byren auf Parchim.

strator, wir schliefen zu Ziesar, einer Ballai Seiner Eminenz, wo wir den Kurprinzen fanden.

Sonntag den 22sten früh auf, passirten wir das Bruch, und kamen nach Lehnin um die Predigt zu hören und zu diniren, gingen darauf nach Potsdam, wo wir S. D. den Prinzen von Anhalt[266] und den Obersten du Hamel[96] fanden.

Montag den 23sten. Auf die Nachricht, daß der Graf Königsmark[164] nach Stettin wolle Hülfe schicken, bekam Oberst du Hamel Befehl schnell zu seinem Regimente abzugehen.

24sten. Wir gingen den Garten von Bornheim (Bornim) mit den Hengsten und Pferden der Frau Kurfürstin im Park anzusehen.

Mittwoch den 25sten. Nach dem Diner reisten wir nach Berlin, wo wir den Abend ankamen, Gott sei Lob daß wir S. K. D. in guter Gesundheit dahin brachten, unterwegs sagte mir der Herr Kurfürst, daß unsre Leute mit den Schweden zusammen gewesen seien und zwar im Vortheil.

Sonnabend den 28sten. Während dieser Zeit passirte nichts von Bedeutung, wir gingen einigemale auf die Reiherbeize. Der Gesandte von Mainz, Herr Rollinger[308]), Stallmeister des Kurfürsten, kehrte zurück, wir hatten auch einen Gesandten des Herzogs von Sachsen-Lauenburg namens Heiland[309]), der Brigadier der Truppen von Hannover, Herr Rauchhaupt, war einige Tage hier, man sprach stark, daß er in unsre Dienste träte, wie auch der Gen.-Major Ovener von demselben Herzog. Ihre Durchlauchten soupirten den Abend im Garten der Kurfürstin. Wir hatten heut ein stark Pack Briefe, welche von Hamburg nach Danzig bestimmt, bei Anclam aufgegriffen waren.

Am 29sten sah ich einen derselben in den Händen von Herrn Dörfflinger, welchen die Witwe des Oberst Horn[311]) an ihren Bruder Major Osterling[310]), der im Dienste von Hannover war, geschrieben hatte, um ihn auf einige Zeit zu sich kommen zu lassen, gleichzeitig bat sie um einen Paß von uns, ihren Bruder in Stettin

---

308) H. Rollinger, Stallmeister u. Gesandter des Erzbischof von Mainz, Damian Hastard v. d. Leyen.

309) Heiland, Gesandter an Herzog von Sachsen-Lauenburg, Julius Franciscus des letzten Herzogs, geb. 1641, katholisch, † 1689. Gemahlin: Hedwig Auguste, Tochter d. Pfalzgrafen Christian zu Sulzbach.

311) Horn, Oberst.

310) Osterling, Major im Hanöverschen.

einzulassen, aber man verweigerte ihr den Paß, und sandte ihr den Brief zurück.

Montag den 30sten. Wir erhielten Nachricht, daß die Leute unter Befehl des Oberst Treffenfeld[23] und du Hamel[96] die Schweden vor Greifswald den *ten dieses Monats geschlagen hatten. Der Befehlshaber unsrer Schiffe, Herr Raulé[183], meldete uns auch daß 4 Schwedische Schiffe ein Dänisches in den Hafen von Wismar gejagt, und daß er 6 unsrer Schiffe sogleich auf die Schweden habe auslaufen lassen, der Däne hatte ihm gesagt, daß die Schweden drei Prisen bei sich gehabt hätten; wir erwarteten mit Ungeduld was zwischen den Leuten dort passiren würde.

Monat Mai.

Dienstag den 1sten. Oberst du Hamel kam an den Hof, er brachte uns die Nachricht und die Details vom Kampfe zwischen den Schweden und unsren Leuten, er war selbst dabei gewesen, wir hatten 103 Gefangene gemacht, unter denen ein Capitain, 3 Cornets und 4 Unteroffiziere sich befanden, man wußte nicht die Zahl der Verwundeten und Todten, wir hatten nur 1 Reiter und ein Pferd todt, aber keine Verwundeten, was wunderbar genug ist.

Sonntag den 6ten. S. D. verrichtete seine Andacht. Am Abende sagt er mir, daß unsre Schiffe einen Schweden, mit Potasche beladen, genommen hätten, auch den Schiffen begegnet seien, welche die Dänen neulich für Schwedische Abenteurer genommen, und nachdem sie sie visitirt, gefunden hätten, daß es Engländer waren, welche von Rostoc kamen um nach Danzig zu gehen, und welche nicht mit Conterbande-Waaren beladen waren, man hatte sie passieren lassen.

Vergangenen Freitag kam Herr van der Tocht[312]), holländischer Gesandte, welcher den Tag vorher angekommen war, zur Audienz. Während der Woche war man sehr beschäftigt, unsre Artillerie in die Schiffe zu laden, um sie nach Schwedt zu senden, damit sie näher an Stettin wären.

Montag den 7ten. S. K. D. war zur Reiherbeize, die Frau Kurfürstin ging nicht mehr aus, da ihre Niederkunft nahe bevorstand. Wir erhielten Briefe, daß der Oberst Borstel[264] eine Sorte Schiffe genommen, Schalen genannt, mit 8 Reitern und 4 Mann Fußvolk

312) van der Tocht, Gesandter Hollands.

darin, welche den Stettinern gehörten, der Rest hatte sich in die Sümpfe gerettet. Er hatte auch die Barrière zerstört, welche den Fluß zwischen der Stadt und der Zollschanze schließt.

Am 8ten prüfte S. K. D. einige Mortire, die sich sehr gut machten. Ich dinirte heut mit dem F. M. D. (Derfflinger) bei dem dänischen Gesandten. Ein gefangener Schwedischer Cornet schwor' uns, daß der Feind noch mehr als 3500 Reiter habe.

Mittwoch den 9ten kam die Nachricht, daß 400 Kaiserliche Croaten 500 Französische Reiter geschlagen und sie alle in Stücke gehauen hätten. Man zog die Spanische Garnison aus Luxemburg und Namur, legte eine Deutsche von den kaiserlichen Völkern an ihrer Stelle hinein, und machte den Markis von Grana[313]) zum Gouverneur.

Der Herzog von Lothringen[36] wollte die spanische Garnison mit sich ins Feld führen. Unsre Leute hatten auch ein schwedisches Schiff, für Stralsund mit Speck beladen, genommen, unsre Schiffe waren 11 an der Zahl ins frische Haff gedrungen, die Schweden hatten an der Odermündung ein Fort gebaut, so ihre Leute, die zum Fischen fuhren zu decken, aber unsre Leute fuhren daran vorüber hin und her, als wenn nichts da wäre. S. K. D. ging während dieser Zeit oft auf die Reiherbeize.

Montag den 14ten. Die Frau Kurfürstin genas glücklicherweise von einem Prinzen[314]), der gütige Gott behüte Mutter und Kind und gebe ihnen alles Glück. Der Kaiser, der Herzog von Lothringen, der Bischof von Münster und der Prinz von Nassau[315]), Gouverneur von Friesland, sind Pathen.

313) Marquis v. Grana, Gouverneur von Luxemburg.

314) Markgraf Christian Ludwig, der jüngste Sohn Friedrich Wilhelm's, geb. d. 14. Mai 1677, er starb unvermählt als Statthalter von Halberstadt 1734.

315) Johann Moritz Fürst von Nassau-Siegen. Vater: Johann, Mutter: Margarethe v. Holstein, geb. 1604 auf Schloß Dillenburg. Er erhielt seine militairische Erziehung von den Oraniern, ward nach Brasilien als Statthalter geschickt 1636, das er sehr gut gegen Spanien schützte, 47 kam er in Brandenb. Dienste als Gen.-Lieut., Statthalter von Friesland, 52 Großmeister der Johanniter, 56 Chef eines Cav.-Rgmts., 58 zur Kaiserwahl (Leopold), 66 erhielt er die Kfl. Burg in Wesel geschenkt. Bis 1676 war er noch immer in holländischen Diensten gleichzeitig mit den Brandenburgschen gewesen, in diesem Jahre nahm er von Holland seinen Abschied und starb 1679 bei Cleve. Er war ein sehr kenntnißreicher, treuer Diener Fr. W's., der ihn ungemein hoch schätzte, reformirt, bewandert in Künsten und Wissenschaften. Sein sehr schönes Portrait befindet sich im Schlosse neben d. Kf. Zimmer 2te Etage, Ecke nach d. Spree u. d. Lustgarten. Er war nicht vermählt.

Mittwoch den 16ten kam die Nachricht, daß der Herzog von Lothringen beinah in einen französischen Hinterhalt, welcher benachrichtigt war, daß der Herzog das Schlachtfeld besehen wollte, wo die Luxemburger den Marschall v. Crequi vor 2 Jahren geschlagen hatten, gefallen sei. Sie hatten 300 Reiter in einen Hinterhalt gelegt, der Herzog nicht weit mehr von diesem entfernt, ward durch einen Landmann gewarnt, er kehrte sogleich um, und ließ eine Anzahl Croaten, von einer den Franzosen unerwarteten Seite vorrücken, diese nahmen sie in den Rücken und hieben fast alle in Stücke. J. K. D. wie der junge Prinz befanden sich während dieser Tage sehr gut.

Den 17ten machte der Herr von Neuhaus[316]) Hochzeit mit der Nichte des Herrn von Heidecamp[316], der Kurprinz, Prinz Louis und der Prinz von Anhalt waren zugegen, der Kurfürst und Prinz Philip aber nicht. Heut sagte mir der Herr Kurfürst, daß der König von Polen[317]) zu dieser Stunde die Pacten betreffend, die Souverainete von Preußen beschworen habe.

Die Frau Kurfürstin und der kleine Prinz befanden sich Gott sei Dank sehr gut heute.

Freitag den 18ten hatten wir einen Deserteur aus Stettin, der uns Nachricht gab von einer Anzahl Minen, welche die Feinde um die Stadt gelegt, und daß sie den Oberst von der Roth[318]) erwarteten, derselbe Mensch versicherte, daß sie durch die Schnaphäne[319]) verhindert, seit 14 Tagen keine Nachricht aus Stralsund erhalten hätten, ja zu dieser Stunde selbst solche seit einem Monat fehlten, worüber eine große Bestürtzung in der Stadt herrsche.

Sonnabend den 19ten befand sich J. K. D. besser als den Tag vorher, ich hatte die Nacht vorher im Vorzimmer gewacht. Herr Haxhausen, Stallmeister des Königs von Dänemark, seit gestern Abend hier, hatte heut morgen Audienz bei S. K. D. Heut ging

316) Herr v. Neuhaus, Major, heirathet die Nichte des H. v. Heidecamm, des einflußreichen Geheim-Kammerraths, der 1701 Baron wird, er war sehr reich, sein Sohn kam mit in die Clement'sche Untersuchung. Oct. 78 bittet er um den Abschied.

317) Johann III Sobiesky, geb. 1624, König 1674, † 1696. Gem.: Maria Casim. Louise, geb. 46, Tochter Henrici, Marquis d'Arquien Bethune, † 1707 als Cardinal.

318) v. d. Roth, schwed. Oberst; bleibt in Stettin durch eine Bombe.

319) Die Schnaphäne nannte man die undisciplinirten Marodeure nach den alten Radschloßgewehren, die beim Abdrücken auf d. Rad herunterschnappen, ein Wortspiel mit Fortschnappen.

das Gerücht, die Spanier seien im Mittelmeer durch die Franzosen geschlagen worden.

Sonntag den 20sten. J. D. die Kurfürstin befand sich gut mit dem kleinen Prinzen. Den Abend ließ mich S. K. D. einen französischen Bericht lesen, betreffend den Angriff der 17 französischen Schiffe unter Befehl des Vice-Admiral Graf d'Etrée[320]) auf das Fort der Insel Tabago, wo 8 oder 9 holländische Schiffe, befehligt durch den Commandeur Binches[321]), nahe beim Fort vor Anker lagen, die Franzosen hatten eine Masse Menschen verloren.

Heut kam eine junge Dame, Demoiselle d'Herby[322]), aus Frankreich um nach Schlesien zu gehen und bei der Herzogin von Brieg Ehrenfräulein zu werden, es war meine gute Freundin, welche ich in Frankreich im Hause der Markise d'Entragnes[323]), von der ich so viel Ehre und Güte empfangen, kennen lernte. Sie sagte mir, daß Frankreich durch den Krieg so arm wäre, daß wenn man Friede mache, es sich in 40 Jahren nicht erholen könne.

21sten. Um 11 Uhr Mittags abreisend, ging ich zu mir nach Hause, meinen Vater zu sehen, welchen ich durch den Husten, den er seit einiger Zeit hatte, sehr angegriffen fand, ich sah unsre Angelegenheiten auch nicht in gutem Zustande, und zwar durch die schlechte Verwaltung meiner Stiefmutter.

Dienstag den 22sten. Man hatte scharfe Kanonade gegen das frische Haf gehört.

Ich erhielt Kunde, daß die Schweden in Stettin benachrichtigt, daß unsre Leute Revüe über die Cavallerie, welche hier in der Umgegend lag, hielten, ausgefallen waren, Rendow passirt, 4 Dörfer beraubt, und alle Thiere mitgeführt hatten.

Sonnabend den 26sten. Ich kehrte nach Berlin zurück (8 M.), wo ich zur guten Stunde eintraf, ich ging noch meinen Herren zu sehen. Er zeigte mir einen Brief den der Oberst Hallard in Knüttel-Versen geschrieben über eine sehr confuse Flucht, welche Graf Königsmark von Greifswald nach Stralsund gemacht, auf den Bericht eines

---

320) Viceadmiral v. Frankreich Graf d'Estrées. Jean, geb. 1624, Gen.-Lieut., 1655 bei Valenciennes gefangen, 1670 Vice-Admiral, command. die franz. Flotte bei Soultsbay 1672, nahm 76 Tabago den Holländern, 1681 Marschall, 86 Vice-König d. Franz. Col. in Amerika, † 1707 zu Paris

321) Binches, Holländischer Com. d. Schiffe vor Tabago.

322) Dem. D'Herby aus Frankreich.

323) Marquise d'Entrages.

Landmanns, welcher unsre ganze Armee auf der Straße von Anclam wollte gesehen haben, der Brief kam direct von ihm.

Den 27sten kommt die Nachricht, daß der Herzog von Lothringen sich mit dem Rest der Kaiserlichen Armee vereinigt, um die Stadt Metz, wohin sich der Markis Crequi [324]) mit einigen Truppen geworfen hatte, einzuschließen.

Montag den 28sten erhält der Gesandte von Holland Briefe vom Commandeur Binches, worin er die Details des Kampfes zwischen ihm und dem Graf d'Etrée giebt, die Franzosen hatten 5 Schiffe verloren, von welchen die Holländer zwei, jedes zu 56 Kanonen genommen hatten, daß er kein Schiff mehr gehabt, das im Stande war Seegel zu führen, daß aber die Franzosen ihm doch keines genommen, aber einige verbrannt hätten. Denselben Tag erhielt S. K. D. Briefe, daß am 26. vergangenen Sonnabend dieses Monats, die Feinde aus Stettin mit 6 Bogars (Fahrzeug mit einem Gabelmaste), 14 Zahnkähnen und einer Anzahl anderer Fahrzeuge gegen unsre Flotte, welche vor dem Fort vor Anker lag, kamen. Die Unseren sahen sie anrücken, hoben die Anker und zogen sich scheinbar zurück, erwarteten die Feinde aber im Dammer See, als man sie nun genug vorgerückt glaubte, kehrten sie sich gegen den Feind, dieser aber es bemerkend, kehrte sogleich den Rücken, Unsre aber trieben sie, immer schlagend, bis unter die Kanonen des Forts, das die Schweden an der Mündung der Oder erbaut, wo die Unsren sahen, daß die Feinde nicht im Stande waren zwei Schiffe zu unterstützen, welche von den erhaltenen Kanonenkugeln zu Grunde gingen.

Dienstag den 29sten. Man taufte den neugeborenen Prinzen, ihn Christian Ludwig nennend, die Pathen waren:

1. Die Kaiserin [325]), vertreten durch den Kurprinzen,
2. der Herzog von Lothringen, durch Prinz Ludwig,

---

324) Crequi, Franciscus Marquis de, Maréchal de France, Gouv. v. Metz 1655 Gen.-Lieut., 61 Gen. d. Galeeren, 68 Marschall, 75 erob. er Dinant, wird mit d. Reiterei zu Turenne nach Deutschland geschickt, wird bei Trier von Georg Wilh. v. Braunsch.-Lüneb. geschlagen, wirft sich in Trier, das er hartnäckig vertheidigt, die Garnison capitulirt ohne ihn, 76 erhielt er d. Gouv. v. Lothringen, brachte die Kaiserl. über d. Rhein, war im Feldzuge sehr glücklich, erob. 78 die Kehler Schanze bei Straßburg, 79 nach Cleve, Vortheil über die Brandenb. bei Minden, † 4. Febr. 87.

325) Eleonore Magdalene, 3te Gemahlin Kaiser Leopold's, Tochter Philip Wilhelm's von Pfalz-Neuburg, geb. 1655, verm. 1676, † 1720; sie war so devot, daß sie sich Gewissensbisse machte, ihren steifen Leopold, den Jesuitenvater, ins Theater zu begleiten.

3. der Bischof von Münster, durch Prinz Philip,
4. der Herzog von Wyrtemberg, durch den Prinz von Anhalt,
5. Prinz von Nassau, Gouverneur von Friesland, durch Graf Dohna.

Das Kind ward getragen durch Fräulein Ursulana von Dohna, geführt durch die beiden jungen Grafen, ihre Brüder. Der Gesandte von Dänemark und Holland blieben bei S. K. D. im Zimmer, wo man ihnen zwei Stühle hinstellte, etwas hinter dem Sessel S. K. D. Die Pathen saßen alle im Saale wo man gewöhnlich speist, der der Kaiserin auf einem Sessel auf dem Teppich unter dem Thronhimmel, wo S. K. D. sitzt während der Predigt, die Anderen an der Wand auf Lehnstühlen gegen die Thüre. Der Stellvertreter der Kaiserin hält das Kind über die Taufe, als die Taufe vollbracht, traten die Pathen in das Zimmer J. D. der Kurfürstin, welche auf ihrem Bette sehr schön gekleidet saß, der kleine Prinz in demselben Alcoven auf einem anderen Bette rechts vom Eingange. Die Pathen beglückwünschten einer nach dem anderen und darauf kamen die Gesandten von Dänemark, Holland und Güstrow, nachdem wurden die Pathen in dem Zimmer des Kurprinzen bewirthet, wie auch die Cavaliere und Leute von Bedeutung in seinem Vorzimmer an zwei runden Tafeln. Die anderen Damen wurden oben im Vorzimmer der Kurprinzeß an einer großen Tafel von 28 Schüsseln zweimal bewirthet, außer dem Dessert, ich war hier Marschall und überwarf mich stark mit M. G. über einen einfältigen Gegenstand.

Heut schlug sich der Capitain Heiden[326]) im Duel gegen den Major Schierstädt[327]) und den Capitain Mörner[328]).

---

326) Es dienten in Fr. Wilhelm's Armee 3 Heyden's.

1. Friedrich v. d. Heyden, 79 Oberst, ein sehr ausgez. Offizier, command. 1701 10,000 M. als Succurs Oestreichs am Rhein, nahm 1702 d. Abschied, ward 1704 kaiserl. Gen.=Feld=Marschall, † aber bald darauf.

2. Johann Siegmund, sein Bruder, 81 Obrist, 90 Gen.=Maj., 94 Gen.=Lieut., 1704 Gen. d. Cav., 1688 ward er Hofmstr. d. Prinzen Albrecht v. Br.

3. Johann Siegmund, 89 Obrist beim Rgmt. Markgraf Philip, 98 Gen.=Maj., 1704 Gen.=Lieut., 15 Gen. d. Inf. Fr. W. I hielt sehr viel von ihm. † als Gouv. v. Wesel 1730.

Nach den Patenten wäre der hier genannte Heyden wohl der 3te Joh. Siegm.

327) v. Schierstädt, Major, Sohn des Bernh. Friedr., der 1642 schwedischer Gen.=Maj. war.

328) Capt. v. Mörner kann ein Sohn d. berühmten Berend Joachim sein, der bei Fehrbellin blieb.

Mittwoch den 30sten. Nach dem Gottesdienste, es war allgemeiner Bußtag, hatte der Gesandte von Zell Audienz, er war gestern angekommen und nannte sich Herr von Bülow[329]).

31sten kam die Nachricht, daß der Herzog von Lothringen Dillingen genommen, und den Kommandant Simonie[330]), Lothringschen Edelmann gefangen habe, weil er sich, wie sein Herr, gegen ihn erklärt hatte. Er nimmt Sarbrück mit Sturm wo man Alles tödtete.

Monat Juni.

Freitag den 1sten. J. D. die Frau Kurfürstin befand sich Gott sei Dank gut. Der Herr Kurfürst hat die Nachricht, daß die Schweden in Stettin sich zur guten Vertheidigung durch Legung starker Minen und Minenkammern im Umkreise vorbereiteten, und der Prinz von Anhalt die der zu frühen Niederkunft der Kaiserin, am Montage vor 8 Tagen. Die Kaiserlichen, als sie in Saarbrück eindrangen, hatten hier Alles massacrirt, und den Franzosen die Bäuche aufgeschnitten, und zwar weil sie im Leibe eines Franzosen zwölf Pistolen Gold gefunden. Die Details des holländischen Kampfes bei Tabago kommen in Druckschrift. Denselben Tag erzählt uns der Major Hamerstein[331]) vom Regiment des Gen.-Lieut. Görtzky, der sein Quartier in Witstock hat, daß $1\frac{1}{2}$ Meile von dort sich ein Baum, eine Eiche befindet, welche von solcher Tugend ist, daß die Leute, welche unter seinen Zweigen durchgehen, welche sehr durcheinander sind, denn es sind zwei Bäume, welche aus einer Wurzel gewachsen sind, von ihren Leiden geheilt werden, besonders die Verkrüppelten, und daß, wenn man diese Zweige passiere, es sich anließe als fühle man einige Wärme am Kopfe, wie er es selbst gefühlt, indem er durchging.

2ten. Man sprach viel, daß die Franzosen auf die Nachricht der Prinz von Oranien wolle Charleroi belagern, Mastricht rasiren und verlassen wollten, wie einen Ort der verloren sei wenn Charleroi genommen werde, ja daß die Franzosen bereits ihre Geschütze und kostbaren Gegenstände nach Charleroi bringen ließen.

Sonntag den 3ten, Pfingsttag. Die Nachricht trifft ein, daß

329) v. Bülow, Gesandter von Zelle.

330) v. Simonie, Kommandant v. Dillingen.

331) Major Hamerstein vom Rgmt. Görtzke.

der Capitain der Cavallerie Katt[332]), vom Regiment des Obersten Printz, der mit 150 Pferden commandirt war, auf einen Streifzug auszugehen, bei Gartz unter eine Anzahl Schweden von 300 Pferden und ebensoviel Schnaphäne und Infanteristen fällt, welche nichts von ihnen wußten, sondern nur gekommen waren um die Pferde der dort in Garnison liegenden zu holen, sich sehr gut länger als 2 Stunden vertheidigt habe, er war mit Verlust von 30 Mann Gefangenen und Getödteten davon gekommen. Die Feinde zogen sich in großer Unordnung zurück als sie in Gartz ein Signal hörten und daraus urtheilten, daß die Unsren unterstützt würden. Unsre Leute brachten auch einige Gefangene vom Feinde mit, welche aussagten, daß ein Major von ihnen im Gefecht getödtet sei.

Montag den 4ten. Von Dänemark kam die schriftliche Nachricht durch den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Goltz, daß die Dänen den Schweden 24 Kanonen und 15 Munitions-Wagen, sowohl Kriegswagen als Mundvorrathswagen, genommen. Gestern sagte man an S. K. D., daß das Wasser im Stadtgraben zu einer bestimmten Zeit des Tages sich röthete, und zwar durch eine Art Quelle, man brachte selbst davon, was wirklich ein wenig roth war, mehr als gewöhnlich, auf dem Grunde des Glases fand man etwas wie Schmutz, aber roth wie Purpur. Man erhielt auch Nachricht, daß die Schweden mit 9 oder 10 Schiffen auf der See, daß aber schon 20 Dänen bei ihnen seien. Ebenso traf die Kunde ein, daß die Hauptstadt von Lithauen, namens Riga, ganz niedergebrannt sei, und daß die Hitze dieser Feuersbrunst so groß gewesen sei, daß sie die Geschütze auf den Wällen abgefeuert habe.

5ten kam der Bericht, daß die Dänen und Schweden auf dem Meere handgemein gewesen seien, man wußte aber noch nicht für welche Seite das Glück sich erklärt habe.

Mittwoch den 6ten. Man hatte Nachricht, daß die Dänen auf dem Meere im Vortheil gegen den Feind gewesen.

Während dieser ganzen Zeit befand sich J. D. die Frau Kurfürstin Gott sei Dank sehr gut, wie auch der kleine Prinz.

Donnerstag den 7ten kam die Bestätigung des Seesieges.

Die Schweden kamen mit 8 oder 9 großen Haupt-Kriegsschiffen, bemannt mit einer Masse Matrosen zur Equipage der Flotte, welche noch in den Dalern und Scheeren lag, und passirten durch den Belt, wo die Windstille sie nöthigte einige Tage zu bleiben, davon waren

332) Capt. d. Cav. v. Katt vom Rgmt. Prinz.

die Dänen benachrichtigt, und commandirten den Vice-Admiral Juel[333]), welcher sie in der Enge von Femern und der Mecklenburger Küste mit 14 Kriegsschiffen erwartete, endlich am 1. Juni (an demselben Tage an welchem die Schweden im vergangenen Jahre die Seeschlacht verloren), begegneten sie dieselben in der genannten Enge 8 oder 9 große Schiffe stark, ohne das Fahrzeug zu rechnen. Die Schlacht dauerte bis in die Nacht, die Schweden hofften sich im Schutze der Dunkelheit zu retten, da es aber während der ganzen Nacht sehr hell war, folgten ihnen die Dänen bis zum Tagesanbruch, wo der Kampf wieder begann und mit mehr Wuth als am vergangenen Tage geführt wurde, da wandte sich der Wind plötzlich, der Schwedische Admiral, namens Seblat[334]), bemerkend daß er wegen des contrairen Windes, und weil sein Schiff namens Admirante ganz zerstört war, nicht nach Schweden könne, verließ dasselbe, warf sich auf ein Anderes namens Rose und rettete sich mittelst eines günstigen Windes mitten durch die Flotte, er passirte den Sund, sich nach Gothenburg wendend. Der Rest seiner Flotte wurde fast ganz genommen und versenkt. Die genannten Schiffe wollten sich mit der Flotte, welche noch in Schweden war, vereinigen und so Pommern zu unterstützen versuchen, bevor die Holländischen Schiffe sich mit der Dänischen Flotte vereinigen konnten, welche, wenn sie allein, nicht stark genug war dies zu verhindern, aber nun wird der Feind nicht mehr im Stande sein in diesem Jahre hier zur See zu erscheinen.

Am 8ten hatten wir Nachricht, daß die Schweden auf Schonen, bemerkend daß die Dänen sich bereiteten sie in ihrem Lager anzugreifen, dasselbe verließen, und sich gegen Engelholm und Halmstadt retteten, und daß der König von Dänemark in Christianstadt eingedrungen sei und sich durch dies Mittel, am 1. Juni, einem glücklichen Tage für den König, geholfen habe.

Heut besichtigte ich mit S. K. D. einige Orte in der Umgegend von Berlin, wobei S. D. mit seinem Wagen beinah in einen Graben gefallen wäre, denselben Tag l. C. S. a. j. l. B. d. B. d. f. p. M.*).

---

333) Nicolaus Juel, dänischer Admiral, abgekürzt Niel Juel, ein ausgezeichneter Mann, besonders d. 11. Juli 1677, wo er die Schweden unter Admiral Horn schlägt, mit 13 Schiffen Verlust auf Seiten d. Schweden.

334) Seblad, schwedischer Admiral.

*) Diese Abkürzungen, deren v. Buch sich selten bedient, sind meist unverständlich, nach der Folge unter dem 12. cur. sind sie indessen wohl so zu ver-

Sonntag den 10ten. Die Bestätigung des See- und Landsieges traf ein, ebenso übel für die Dänen als gut für die Kaiserlichen in Lothringen.

12ten. Man unterhandelte zwischen dem B. d. B. und C. S. Der Letztere war genöthigt den Anderen um Entschuldigung zu bitten, während dieser den Stock erhoben hielt und ihm sagte, daß er Macht und Erlaubniß habe ihn zu behandeln wie Er gethan, da er aber mehr Großmuth als sein Gegner habe, wolle er dies nicht thun, und zwar in Rücksicht auf S. K. D., seinen Herren, welcher bei alle dem zugegen war, er hatte den C. S. ein wenig früher um Verzeihung gebeten.

13ten. Man meldete, daß der Vice-Admiral Seblat noch gefangen genommen sei, und daß die Dänen den Groß-Kanzler von Schweden mit einigen Senatoren des Königreichs gefangen hätten, das Letztere war aber keineswegs der Fall.

14ten. J. D. die Frau Kurfürstin ist zum ersten Male nach ihrer Niederkunft zur Kirche gegangen. Wir lösten die Kanonen drei Mal um die Stadt, als Freudenzeichen über den Sieg der Dänen, auch das Regiment der Garden war unter den Waffen und gab drei Salven, ebenso die Feld-Artillerie, welche grade vor dem Thore war. Man hatte auch Nachricht, daß die Holländer mit dem Könige von Frankreich allein ihre Verträge gemacht hätten, was der Gesandte dieses Staates keineswegs eingestehen wollte. Heut Abend kam der Graf Dönhoff aus Preußen zurück.

Freitag den 15ten ging S. K. D. nach Potsdam.

Sonnabend den 16ten. Ich ging nach Potsdam zu meinem Herren, wo ich den Herzog Rudolph August[133] von Wolffenbüttel fand, mit welchem S. K. D. am selben Tage nach Berlin zurückkehrte. Ich ging nach Blessen (soll Plessow heißen) (2 M.) und Gölsdorff um Pferde zu empfangen. Den folgenden Tag

den 17ten ging ich nach Lennin (Lehnin), und kehrte von dort nach Blessen zurück, zu dem Kommissarius Rochow[335]), wo ich schlief.

Montag den 18ten wollte ich nach Berlin zurückkehren, aber das schlechte Wetter nöthigte mich in Potsdam zu bleiben.

---

stehen: „Der Oberst Schöning (?) schlug den Baron von B. mit seiner eigenen Hand (de sa propre main).“

335) v. Rochow, Hans Ernst, 2ter Sohn Hans VIII und der Elisab. Soph. v. Langen, er hatte in Wittenberg studirt, war Kfl Kammerjunker und Commissarius d. Lauchischen Kreises, erwarb zu Plessow noch Resau, Gem.: Luise v. Hake

Am 19ten brach ich früh auf und wollte den Park passiren verirrte mich aber um mehr als eine gute anderthalb Stunden, ging dann über Drewitz (1/2 M.), Schenkendorf (1/2 M.), Arensdorf (1/4 M.) und kam zu Mittag nach Teltow (1 M.) einer kleinen Stadt; ich kehrte den Abend nach Berlin zurück, ohne Pferde finden zu können.

Diesen Abend gab mir S. D. der Kurprinz den Orden de la générosité[976], von welchem er Chef ist.

Man hatte die Nachricht, daß die Lüneburger nicht eher Unterstützung geben wollten, bevor wir nicht das Land Mecklenburg geräumt hätten.

Mittwoch den 20sten. S. K. D. brachen von Berlin auf um ins Feld zu rücken, Gott schütze ihn vor allen üblen Zufällen und gebe meinem Herren einen glücklichen Erfolg bei allem was er in diesem Feldzuge unternimmt. Sie schliefen diesen Tag in Biesendahl. Der Prinz von Anhalt ging heut nach Dessau, mit sich unsren Kurprinzen nehmend. Ich konnte den Tag noch nicht abreisen.

21sten. Den folgenden Tag den 21. um 7 Uhr aufbrechend, folgte ich im Namen und unter dem Schutze des gütigen Gottes, unterwegs begegnete ich den Damen Gladebeck[336]) und Lente[422], welche nach Berlin zurückkehrten, indem sie ihre Männer bis zum ersten Nachtquartier begleitet hatten, in Barnau (Bernau) (3 M.) angekommen, begegnete mir Herr Wangenheim, wir dinirten zusammen, nachdem kam Graf Dönhoff an. Von genanntem Orte aufbrechend und Bisendahl und darnach den Bach, die Fihne, passirend, kamen wir sehr spät in Corin, einem Amte S. K. D. an.

Freitag den 22sten ging ich zum lever S. K. D., dieser gab mir Briefe zu lesen, welche mittheilten, daß der Herzog von Lothringen den Marschall von Crequi bei der Brücke von Musson am 18/8 dieses Monats geschlagen habe. Die Franzosen haben hier 8000 Mann mit 4 Stück Kanonen verloren, die Kaiserlichen büßten aber auch 5000 Mann ein. Von dem genannten Orte aufbrechend, sind wir zu Mittag nach Crissow (2 M.) gekommen, in das Haus meines Vetters, welcher nicht dort war, sondern einige Regimenter über Land führte. Nachtisch gingen wir noch nach Schwedt, einem Amte, das der Frau Kurfürstin gehört.

Heut hatte man Nachricht, daß der Oberst von der Nocht in Stettin angekommen sei, um hier zu befehlen, mit sich 5 Kanoniere,

---

336) Die Damen Gladebeck und Lente.

daß die Bürger fest entschlossen seien sich zu vertheidigen, ermuthigt durch Briefe vom Grafen Königsmark, welche sie glauben ließen, daß der König von Schweden den von Dänemark bei Schonen geschlagen, Christianstadt genommen und die Dänische Flotte auf dem Meere besiegt habe, und nun entschlossen sei ihnen mit einer starken Flotte zu helfen, wenn die von Stettin alle Dörfer um die Stadt niederbrennen ließen.

Am 23sten blieben wir zu Schwedt, wo die Schiffe von Cüstrin, beladen mit großen Kanonen und Artillerie, deren man sich zur Belagerung von Stettin bedienen wollte, ankamen, es war gewiß eine sehr große Rüstung, die größte welche man je in diesem Lande gesehen hatte.

Sonntag den 24sten früh aufbrechend, kamen wir um vor Gartz zu lagern, wo die Schiffe mit Artillerie an demselben Tage gegen Mittag ankamen.

Der Herr Kurfürst stieg zu Pferde um die Stadt und die Kriegs- und Fourage-Magazine zu sehen, welche man hier angelegt hatte.

Herr F. (Frobenius) ließ S. K. D. fallen, worüber ich ihm sehr zürnte. Es schien mir daß die mit Artillerie beladenen Schiffe nicht sicher genug lagen, und wenn die Schweden Leute der Unternehmung wären, sie einen guten Theil hätten in Grund bohren können. Wir sahen hier das Regiment J. K. D. der Frau Kurfürstin, welches sehr schön und gut war, der Oberst Börstell[264] befehligte es. Heut kommt Herr H. mir zu sagen, daß er Herr P. eine Herausforderung zuschicken wolle, ich rieth ihm ab, aber dessen ungeachtet that er es noch diesen Abend, aber der Andere le traitta en R. (behandelte ihn als Lump) und der arme Bursche hatte Grund es zu bedauren.

Den 25sten früh aufbrechend, dinirten wir im Felde, wo S. K. D. seine Regimenter passiren sah, welche in sehr gutem Zustande waren, besonders die Dragoner von Dörfflinger, wir eilten darauf den Marsch unsrer Truppen zu sehen, als S. K. D. zu Pferde steigen wollte, wobei ihm Herr F. half, kam es daß er einen schweren Fall that, worüber er sehr in Zorn gerieth, sagend er solle ihn zufrieden lassen, ich half ihm darauf, womit er sehr einverstanden war, ja so daß er sagte: So müßt Ihr mir helfen.

Wir kamen durch einige Dörfer, welche die Schweden selbst niedergebrannt hatten, und lagerten bei einem Dorfe genannt .... (1½ M.), welches auch niedergebrannt war, hier war ein enges

Defilé, wir kamen heut noch so weit, daß wir die Stadt Stettin und einige Wachen zu Pferde sahen.

Dienstag den 26sten. Wir blieben da wo wir waren. S. K. D. ward heut benachrichtigt, daß die Stettiner die kleine Stadt Pölitz am frischen Haff*), welche ihnen immer gehört hatte, niedergebrannt hätten, ebenso verließen sie die Schanze, welche sie am frischen Haff aufgeworfen hatten. Der junge Graf von Dohna[337]) fuhr auf einem Kahne bei Greiffenhagen**) spazieren und ward von den Schnaphänen gefangen genommen, und der Capitain Breda[338], welcher mit ihm war, wurde getödtet.

Dienstag den 27sten. Wir brachen früh auf, der Gen.-Major Giese[338]) vereinigte sich mit uns, wir gingen mit 1000 Pferden, einigen Dragonern und 6 Geschützen vor, kamen eine kleine Meile von Stettin auf eine kleine zerstörte Brücke, welche uns eine Stunde aufhielt, bevor wir sie herstellen konnten, wir sahen von Weitem auf einem Berge einige schwedische Schildwachen, welche unsre Avantgarde bald verjagte, wir gingen bis auf 500 Schritt von der Sternschanze, (noch von Gustav Adolph angelegt, Anm. d. Uebers.) wo einige vom Feinde mit uns scharmützelten, sie wollten aber niemals Stand halten, man sandte uns eine Kanonenkugel, welche bis in die Gegend kam, wo wir den morgen dinirt hatten.

Am 28sten recognoscirten wir den Uebergang und die Gegend wo wir die Schiffbrücken schlagen wollten, und wählten zwei Gegenden, es passirte sonst heut nichts Besonderes mehr, außer daß wir gegen Abend an der ersten Redoute anfingen zu arbeiten, in der Nähe des Dorfes . . . ., die Schweden schossen mit Arkebusen scharf auf unsre Schildwachen.

Den 29sten gingen wir wieder in dieselbe Gegend, die Schanze ist bereits vertheidigungsfähig, wir gingen noch nach . . . . ., wo S. K. D. mich aussandte ein Dorf zu recognosciren, welches noch nicht niedergebrannt war Wir erhielten heut Nachricht, daß unsre Fregatten zwei oder drei feindliche Fahrzeuge genommen hätten. Der Feind hatte einen Pram mit zwei zwölfpfündigen Kugel-Geschützen eingerichtet, um so die Unsrigen zu belästigen, welche sich

---

*) Pölitz liegt nicht am frischen Haff, sondern 2 M. nördlich Stettin an der Nordwest-Ecke des Papen Wassers.

337) Der junge Graf Dohna.

**) Greiffenhagen 2 M. südl. von Stettin, also im Rücken der Brandenb. Armee.

338) Gen.-Maj. Giese.

scheinbar zurückzogen, und vom Feinde verfolgt wurden, aber plötzlich umkehrten und beide Geschütze mit dem Fahrzeug, wie auch zwei andere Schiffe, welche die Brandwacht machten, nahmen, diese wollten sich vertheidigen, es gab 12 oder 13 Todte vom Feinde und 51 Gefangene. Bomsdorff[63] erhält das Regiment von Götze. NB. non est verum.

Sonnabend den 30sten. Man begann ein zweites Fort zu bauen, und commandirte dazu 1000 Infanteristen. Es gab heut einen Rangstreit zwischen den Obersten, Bomsdorff behauptete das ältere Patent zu haben, was die Anderen ihm abstritten, indessen ging er zuerst mit den Kommandirten, obgleich die Angelegenheit noch nicht entschieden war. Diesen Tag gingen unsre Gen.-Majore von C., G. und P. *) mit den Truppen, welche als Bedeckung zur Korn-Fouragierung ausrückten, man schoß mit Kanonen auf sie, und plänkelte von Weitem gegeneinander, der Oberst-Lieut. Isensee[340]) und Major Kleebec[341]) wurden verwundet, Ersterer in die Schulter, der Andere in den Schenkel, wir hatten sonst auch noch einige Getödtete und Verwundete und einige Gefangene, der Gen.-Major G. erhielt eine Musketenkugel, welche ihm unter die Fußsohle eindrang, und die Sohle des Stiefels wegnahm, ohne ihm sonst etwas zuzufügen.

Wir waren heut zwei Mal, um die Flotten und Schiffe, welche herunterkamen, zu sehen, wie auch die kleine Jacht und die Forts.

Monat Juli.

Sonntag den 1sten. Geburtstag Seiner Hoheit des Kurprinzen. Der Graf Dönhoff[342]) löste den Oberst Bomsdorff[63] ab.

---

*) C. Canowsky (?), G. Gulse oder Götze, P. Perbaud oder Gf. Promnitz, der d. 30. Jan. 77 Gen.-Maj. geworden war, wann Perbaud Gen.-Maj. geworden, ist mir nicht bekannt. Giese ist 1677 und Götze 1660 Gen.-Maj.

340) Isensee, Oberst-Lieut., vor Stettin in d. Schulter verwundet, es ist von ihm sonst nichts zu finden.

341) Kleebec, Major, vor Stettin in den Schenkel verwundet; es ist von ihm mir sonst nichts bekannt.

342) Graf v. Dönhof, Friedrich, Geh. Rath, Gen.-Lt. d. Inf., Oberkämmerer, Gouv. u. Hauptmann d. Festung Memel, Herr zu Friedenstein und Wolfsdorf. Vater: Magnus Ernst, Woiwod von Pernau, Mutter: Kath. Gräfin Dohna. D. 10. April 1678 Gen.-Major, 82 Gouv. von Memel, 5. März 84 Gen.-Lt., 88 Oberkammerherr, 89 d. 20 Sept. wirkl. Geh. Etats- und Kriegs-

Ich verrichtete heut meine Andacht.

Wir hatten Nachricht, daß die dänische und schwedische Flotte handgemein seien. Nachmittag ging S. K. D. die Arbeit, welche man gemacht hatte, zu besichtigen, man schlug die Brücke, welche vom Fort nach der kleinen Insel ging, auf dieser legte man ein Blockhaus an. Am Abende hatten wir einen vom Feinde desertirten Tambour, welcher uns sagte, daß die beiden früher erwähnten Offiziere verwundet seien, und daß der Feind die Zollschanze, das Blockhaus und die Wasserschanze verlassen wolle. Heut wurde Herr Tettau[182] gesendet, um den Landgraven vorrücken zu machen, die Lüneburger wollten nicht vorrücken bevor die Unsrigen nicht aus dem Lande Mecklenburg ausgerückt seien, der Oberst du Hamel[96] kam, ungeachtet der Landgraf uns gern aus Mecklenburg haben wollte, uns zu bestimmen, daß wir im Lande bleiben sollten, man sandte ihn am folgenden Tage zurück mit dem Befehle auszurücken, was er sehr gegen seine Ansicht that. (Ein Theil der Brandenburgischen Cavallerie stand noch immer in Mecklenburg, Anm. d. Uebers.)

2ten. Der Major Reck[99] nahm ein mit Butter, Käse und anderen Lebensmitteln für mehr als 300 Thaler beladenes Schiff, unsre Fregatten sahen es vom Ufer des Flusses und wollten sich nähern, aber die Schweden schossen theils von ihren Schiffen, theils vom Fort, was sie dort errichtet haben, so scharf, daß sie uns nöthigten uns vorher in das frische Haff zurückzuziehen.

Heut ging der Kurfürst mit der Frau Kurfürstin nach der Brücke.

Der Oberst Schöning[42] löste heut den Grafen Dönhoff ab. Ich nahm heut Medizin, indem ich mit meinem Herren nach der Brücke ging, begegnete mir der Arzt der mir sagte, daß im Falle ich nicht zurückkehrte, er nichts mehr mit mir zu thun haben wolle.

Ich speiste heut mit dem Gesandten von Dänemark.

Mittwoch den 3ten. Man meldete uns, daß die dänische Flotte in See sei um gegen die Schwedische vorzugehen. Der Erfolg war der Sieg des Dänen N. Juel über Graf Horn, dem er den 11. Juni 13 große und viele kleine Schiffe nahm, d. Uebers.

Heut wurden die Brücken und das Blockhaus beendet.

Der Oberst Bomsdorff sammelte gegen Abend noch 2000 Mann, welche sich mit den Anderen vereinigten die bei der Brücke waren,

---

rath, hatte 92 die Garnison-Comp. in Memel, † d. 14. Oct. 1696. Gemahlin: Eleonore Kath. v. Schwerin, Tochter d. Ober-Präs. Otto v. Schwerin, 4 S. 2 Töchter. Otto Magnus, Ernst Ladislaus, Bogislaus Friedr. u. Alexander, alle 4 bedeutend im Brandenb.-Preuß. Dienst.

und überschritt den Strom, um einen Angriff auf das Blockhaus zu machen, das die Schweden auf der Chaussee zwischen der Zollschanze und der Stadt hatten, sie erhielten Befehl erst eine Verschanzung zwischen beiden erstgenannten Schanzen anzulegen. Der Gen.-Major Schwerin[343]) und Graf Dönhoff gingen mit ihnen. Heut ging S. K. D. mit den Generalen um zu sehen ob wir nicht eine Gegend fänden, um mit dem Haupt-Quartier zu lagern, wir fanden einen sehr guten Ort nahe bei Pomerenzendorf.

Am 4ten lagerten wir um und nahmen das Quartier nahe bei Pomerenzendorf, von wo wir von allen Seiten die Stadt und den Fluß sehen konnten. Unsre 3000 Kommandirten fanden viel Mühe den Sumpf wegen des Strauchwerkes, das hier sehr dick war, zu passiren, der Feind sandte einige Kanonenschuß vom Blockhause. Es kamen auch einige Kähne von der Stadt um zu recognosciren, sie schoben sich längst des Ufers im Schilfe, aber unsre Leute, welche das Fort an der Brücke bewachten, sandten ihnen einige Kanonenkugeln, welche sie eiligst sich zurückziehen machten. Gegen Abend hörten wir von Weitem stark schießen, woraus wir schlossen, daß es in der Ostsee sei.

Ihre Kurfürstliche Durchlauchten hatten sich noch spät vor Ihre Zelte gesetzt, um das Schießen zu hören. Den Abend kommt Herr Tettau von den Lüneburgern zurück, versichernd• daß sie am folgenden Tage bestimmt marschiren würden.

Donnerstag den 5ten. Wir senden unseren Leuten in dem Sumpf Geschütz und zwar zu Wasser, ebenso hätten wir dies mit unseren Truppen machen, und ihnen viel Mühe ersparen können.

Der Gesandte von Holland versicherte heut S. K. D., daß Herr Tromp mit seinem Geschwader Holland verlassen habe. Einen von unseren Soldaten, vom Regiment S. D. des Kurprinzen, wurde das Fleisch der linken Brust und des linken Armes durch eine

343) Bogislaw von Schwerin, Geh. Kriegs-Rath, Kammerherr, Gen.-Maj., Oberst eines Rgmts. z. Fuß, St. Johanniter-Ritter, Komthur u. Landvogt zu Schievelbein, Reg.-Rath v. Pommern u. Gouv. d. Pommerschen Miliz und v. Colberg, Herr zu Spantekow, Zuchen, Wisbue, Mocken rc., geb. 22. Juli 1622 in Pommern. Eltern: Otto v. S. und Dorothee v. Weißenbach, Bruder des berühmten Otto v. S, Oberpräsidenten, er galt wie sein Bruder viel bei Friedrich W. 1654 Oberst-Lieut., 57 hatte er ein Rgmt. von 800 Knechten, 64 Oberst, 69 Gen.-Maj., † nach treuen Diensten (Buch erwähnt ihn von 1676 an sehr oft) 78 nach d. Einnahme Stettins 56 Jahr alt. Gemahlin: Soph. Elisab. v. Klitzing, Tochter d. Generals Kaspar v. K., kinderlos, seine Güter kamen an d. Bruder Otto, den Oberpräsidenten.

Kanonenkugel vom Blockhaus weggerissen, ohne daß die Knochen beschädigt waren, der Feldscher sagte, daß er davon käme.

Der Gen.-Major Schwerin ließ melden, daß er das Blockhaus besser überfallen als mit förmlichem Angriff nehmen könne, man befahl ihm aber den Steindamm zu durchschneiden und hier eine Schanze anzulegen.

Freitag den 6ten. Ich ging mit S. K. D. nach der Brückenschanze, von wo mich S. K. D. zum Gen.-Major Schwerin sandte, um zu erfahren was man hier mache, ich fand dahin gehend den schlechtesten Weg durch Sumpf und Buschwerk von seltener Ausdehnung, den ich in meinem Leben gemacht habe. Unsre Leute hatten einen Gang durch das Buschwerk gehauen, und den Weg auf Länge von 1¼ Meilen durch Faschinen zugerichtet. Unterwegs fand ich 50 Pferde, welche hier die Wache bildeten, das mir sehr übel eingerichtet schien, denn sie konnten nicht 20 Schritt vor oder zurück, und wenn einige und 10 Mann sich in die Büsche postirten, schossen sie sie aus dem Versteck ohne Gefahr nieder; ich glaubte mir 20 Mal den Hals auf dem Wege zu brechen. Nahe bei der Schanze angekommen fand ich den Gen.-Major Schwerin mit den Obersten Dönhoff und Schöning in einem kleinen Loche, und alle 3000 Mann sehr gegen ihren Geschmack auf den Sümpfen. Der Gen.-Major ging mit mir um mir die Gegend zu zeigen, wo sie die Schanze bei dem Durchschnitt des Dammes gemacht hatten, während ich mit dem Gen.-Major über den Wall sah und mit ihm über die Haltung des Feindes sprach, flog eine Kugel zwischen uns beiden durch, die uns in Unordnung brachte. Die Schanze hatte Rückenfeuer von dem Thurm in der Zollschanze, und der Feind hatte hier ein Falkonnet mit 1½pfündiger Kugel aufstellen lassen, er schoß uns 3 Schuß in die Arbeit, ohne uns indeß Schaden zu thun. Mit dem General-Major zurückkehrend speiste ich bei ihm, wobei noch mehrere andere Offiziere waren, er beklagte sich sehr über eine gewisse (NB.) Person, welche er als Ursache bezeichnete, daß man ihm keinen bestimmten Befehl sandte, was er zu thun habe, sondern nur suche ihn zu ruiniren, er habe die Schanze ohne Verlust von 10 Mann nehmen können, aber durch das Gegenwärtige müsse er den Vortheil verlieren, er habe schon 18 Mann theils todt, theils verwundet. Ich ging S. K. D. aufzusuchen, welche sehr zufrieden war den wahren Stand der Dinge zu erfahren, ich machte es so, daß man dem General-Major einen Befehl schickte des Inhaltes,

daß er thun und unternehmen könne was er für gut hielte, womit er sehr zufrieden war*).

7ten. Am folgenden Tage dem 7. Morgens 2 Uhr war der Feind mit 4 bis 500 Mann zu Wasser nach der Zollschanze gekommen, und machte von da einen Ausfall auf die Unsrigen, welche ihn von dieser Seite nicht erwarteten; der Lieutenant, welcher auf dem Steindamme die Wache mit 40 Infanteristen hatte, war unaufmerksam und wurde, während er nur ein oder zwei Mal schoß, über den Haufen geworfen, der Feind überfiel die Unsrigen, welche bei der Arbeit waren, er begann uns zu bemeistern und warf heftig Handgranaten in unsre Verschanzung. Dem Capitain Behr[344]) vom Regiment von Bomsdorff wurde die Hand zerschmettert und einen Augenblick später wurde er getödtet. Der Oberst-Lieutenant Kotwig[345]) sammelte so gut er konnte seine Leute, mit ungefähr 60 Mann widerstand er den Feinden, von denen schon 5 oder 6 Mann auf dem Walle waren, und warf sie in den Graben, bis man zu seiner Unterstützung kam.

Nun zeigte der Feind den Rücken, sich nach der Zollschanze zurückziehend, mit sich drei kleine Kanonen fortführend, welche man noch nicht in die Batterie gebracht hatte, unsre Leute nahmen zwei davon wieder, aber die dritte ward fortgeschleppt, ohne daß man sie zerschlagen konnte. Der Ausfall gelang besonders durch die schlechte Wache des Lieutenant ...., und daß seine Leute in der Dunkelheit in die Büsche geriethen. Die drei Capitains Krusemark[346]), Schönebeck[347]) wie auch Below[348]) (jeder hatte 100 Mann) konnten

*) Buch zeigt sich hier als ein wackerer, ächter Offizier, nichts ist übler, als bestimmte Befehle von Personen, die die Umstände nicht kennen. D. Uebers.

344) Capt. Behr vom Rgmt. Bomsdorf, bleibt vor Stettin.

345) Kotwig, Oberst-Lt., nichts von ihm zu finden.

346) Krusemark, es ist dies Erdmann v. K. Die Familie stammt aus d. Altmark, er † 1684 als Oberst, Wachtmeister und Kriegscommissarius der Altmark, liegt in Krusemark bei Werben, er war also 1677 vor Stettin nach v. Buch Capitain, er wird als Geißel mit Maj. Lühe in die Stadt geschickt.

347) Schönebeck, Capitain, es ist unerweislich, ob dies der 1692 als Major beim Rgmt. Hut in Magdeburg stehende Bernd Christian ist. B. C. ward 1709 Oberst im Rgmt. Lottum, 1713 Gen.-Maj. und quittirte 1725. Vermählt mit einer v. Bismark.

348) Nicolaus von Below, Gen.-Maj. d. Inf., Kommandant v. Spandau, geb. 29. Oct. 1648. Eltern: Ludwig v. B. und Margarethe v. Zitzwitz. 1664 nach Colberg in Garnison, 67 nach Cüstrin zum Rgmt. Graf Dohna, wo er bis 1671 stand, Rgmts.-Adjoud., 72 Lieut, Feldzug im Elsaß, Fehrbellin rc. rc. 76 nach d. Uebergabe von Anklam Kapitain, 77 vor Stettin verschiedene Male

dieselben nicht sammeln, die Leute zerstreuten sich in der Dunkelheit in den Büschen, die beiden Ersteren kamen ganz allein zu dem genannten Oberst-Lieutenant, der seine Sache sehr gut in der Schanze machte, der Dritte raffte noch einige zwanzig Mann zusammen, mit denen er die Anderen unterstützte, wobei er zwei oder drei Mal verwundet wurde; der Chirurgus sagte aber, daß er nicht sterben würde. De Major Schöning erhielt aber einen Schuß vier Finger vom Nabel, welcher ihm drei Finger breit von der anderen Seite herausging, und woran er noch in Lebensgefahr ist. Dem Oberst-Lieutenant Ditmers[349]) vom Regiment von Derfflinger ist der Fuß zerschmettert; wir haben im Ganzen 10 Todte, 28 Verwundete und 10 oder 11 Fehlende, ohne daß man weiß ob sie gefangen oder desertirt sind, die Feinde ließen 10 Todte auf dem Platze und 4 oder 6 Gefangene, unter denen ein Lieutenant, Sohn des Obersten Krister, sich befand.

An demselben Tage schlägt der Major Reck noch eine Partie Feinde und nimmt drei Kähne mit Lebensmitteln. Die Gefangenen sagten, daß die heut Morgen nach der Lastadie zurückgekehrten Leute 20 Todte in einem einzigen Kahne gehabt, unter denen sich ein Capitain und ein Major befunden habe. Nachmittag um 3 Uhr warfen unsre Leute Bomben in die Blockhausschanze, von denen das Haus Feuer fing, darauf gingen die Unsrigen zum Sturme, und nahmen die Schanze augenblicklich mit einem Fahnenjunker und 20 Infanteristen, der Capitain mit 60 Mann rettete sich auf dem Steindamm gegen die Stadt. Wir nahmen hier 4 Kanonen von Eisen und eine Masse Lebensmittel. Gott sei gelobt, daß er uns nach einem so schlechten Morgen einen guten Abend giebt.

Sonntag den 8ten. Unsre Leute fingen an, sich der Zollschanze zu nähern, als der Feind dies bemerkte, schiffte er sich mit seinen Geschützen auf der großen Reglitz ein, zog sich nach der Stadt zurück und legte gegen 10 Uhr Feuer an. Am Morgen wollten sie

---

verwundet, 81 Major, 86 Oberst-Lieut., beim Feldzug gegen Frankreich bei Kaiserswerth und Bonn, hier verletzt ihn eine Bombe am Halse. 1690 Kommandant v. Spandau, hier ward er von einem durch den Blitz entzündeten Pulverthurm hart beschädigt, 1703 Ritter d. Ordens de la générosité, 1704 Gen.-Major v. d. Inf. † 1707 in Folge seiner schweren Verwundungen. Sein Bild von Otto gut gestochen. Gemahlin: Marie Elisab. verwittw. v. Harke geb. Brand v. Lindau, Ober-Hofmeisterin d. Herzogin v. Sachsen-Gotha.

349) Ditmers, Oberst-Lieut. vom Rgmt. Derfflinger, vor Stettin verwundet, es ist mir sonst nichts von ihm bekannt geworden.

einen Ausfall machen, ein Deserteur benachrichtigte uns davon, und der Gen.-Major Schwerin stellte seine Leute von allen Seiten an. Das Regiment Fargel erhielt seinen Posten gegen den Fluß zu und bekam Feuer von den dies bemerkenden Fregatten, sie tödteten 10 oder 12 Mann, konnten aber doch keine Landung unternehmen. Der Ingenieur und Kapitain Cochius[350]) wollte zuerst in die Schanze eindringen, wo die Häuser und Alles brannte, er kam einer Bombe zu nahe, welche crepirend ihm die Beine zerschlug. Es war eine Bombe, welche die Feinde unter die Barrière gelegt hatten, mit einer Leitung befestigt, der arme Schelm wollte die Barrière öffnen, die Leitung warf das Feuer auf die Bombe, welche ihm so beide Beine zerschlug. Wir hatten heut noch die bestätigte Nachricht, daß die Schwedische Flotte von Neuem durch die Dänen geschlagen sei. Der Feind verließ noch an diesem Tage die Schanze, welche er am Rande des Wassers erbaut hatte.

Montag den 9ten. Ich erbat mir Urlaub, um nach Berlin zu gehen, weil ich dort einige Dinge abzumachen hatte, mit der Post abreisend kam ich nach Gartz zum Oberst Borstel[351]), den ich etwas belästigte, dennoch gab er mir eine Collation, ich reiste die ganze Nacht.

Den 10ten kam ich um 4 Uhr Morgens nach Neu-Angermünde, wo ich andere Pferde nahm und 5 Uhr Abends, nachdem ich in Bisenthal gespeist hatte, in Berlin ankam.

Mittwoch den 11ten reiste ich früh ab, um den Kurprinzen zu Cöpnic aufzusuchen und ihm die Grüße zu bringen, welche mir S. K. D. mein Herr für ihn übertragen hatte, nachdem ging der Prinz nach Berlin, um das Kind des Oberjägermeisters über die Taufe zu halten, wo wir dinirten. S. D. der Prinz und ich kehrten noch am Abende nach Cöpnic zurück.

Den 12ten ging ich mit S. D. nach Glinike, um das Gut, welches er vor Kurzem für 15,000 Thaler gekauft hatte, zu besehen.

Freitag den 13ten nach Cöpnic, Nachtische schossen wir Hirsche, im Holze sah ich eine Tafel, in deren Nähe ein Kurfürst von Brandenburg am Schlage starb. NB. noch ein anderer Baum.

---

350) Ingenieur Capitain Cochius, Beine zerschmettert vor Stettin.

351) v. Borstel, der schon oben 264 erwähnte Ernst Gottlieb v. Börstel, nicht Borstel, wie ihn Buch immer schreibt; es sind verschiedene Familien, er steht im Juli 1677 also mit seinem Regimente in Garz a. d. Oder, er hatte das Rgmt. d. Kurfürstin.

Heut kamen die Lüneburger[352]) Truppen und unsre Leute, die beim Landgrafen waren, im Lager an.

Den 14ten gingen wir dem Prinzen Louis[353]) eine gute Meile entgegen, derselbe kam zum Diner und Souper zu seinem Bruder, der Herr und die Damen von Schwerin waren von der Parthie, wir brachten sie wieder zurück. Ich stand mich in dieser Zeit sehr gut mit S. D. den Kurprinzen. Mit dem Baron Schwerin[354]) sprach ich über meine Lehnsangelegenheiten, er gab mir sehr gute Hoffnung. Heut hatte ich das Fieber.

Sonntag den 15ten ging ich mit dem Kurprinzen nach Landsberg zum Baron v. Schwerin, derselbe bewirthete uns sehr prächtig, es ist ein sehr schönes Haus, sehr gut gebaut.[355])

Den 16ten. Das Fieber faßte mich scharf die Nacht. Wir erhielten Nachricht, daß die Lüneburger Truppen im Lager vor Stettin angekommen waren, wir kehrten noch Nachmittags nach Cöpnic zurück.

Dienstag den 17ten. Mein Fieber kehrt diesen Abend mit großer Heftigkeit wieder.

---

352) Um die Belagerung Stettins mit Nachdruck führen zu können, ward von Neuem mit Holland tractirt, d. Brandenb. Gesandte Sparr mußte auf Unterstützung zur See antragen und um Schutz d. westfälischen Provinzen von Seiten d. Generalstaaten bitten. Vom Kaiser konnte Fr. W.'s Gesandte Crocow nur Versprechungen erhalten, ebenso zeigt sich Hannover nicht willig, mit dem kriegslustigen Bischof v. Münster, Bernh. v. Galen, aber wird am 14. April 77 ein Bündniß geschlossen und Dänemark darin aufgenommen, danach sollte Brandenburg 5000 Mann, Münster 3000 Mann, Dänemark 4000 Mann stellen, auch Lüneburg will 6000 Mann schicken, welche vor Stettin allein agiren sollten, ebenso macht es sich anheischig, Truppen nach Mecklenburg zu legen, um Königsmark's Streifereien zu hindern. Fr. W. wollte dann Mecklenburg räumen. Wirklich kamen 4000 Lüneburger, drei Regimenter unter Gen. v. Enden und 1000 Münstersche, d. Kaiserl. Succurs blieb aus, da Einfälle in Ungarn zu befürchten standen Siehe Treffenfeld. (v. Kessel.)

353) Prinz Louis — Markgraf Louis von Brandenburg, geb. d. 28. Juni 1666, † d. 28. März 1687, der einzige lebende rechte Bruder des Kurprinzen Friedrich, der jüngste und letzte Sohn Fr. Wilhelm's und seiner 1. Gemahlin Luise v. Oranien. Von Otto v. Schwerin d. Aelteren mit Kurprinz Friedrich erzogen, heirathet er im 14. Jahre d. 28. Dec. 1680 die Tochter Bogislaus Radziwill, die von ihrem sterbenden Vater, zwei Jahr alt (reformirt) dem Kurfürsten gleichsam übergeben war, sie schenkte am Hochzeitstage ihrem Gemahle die Herrschaft Serrey in Lithauen. Die Ehe blieb unfruchtbar, Prinz Louis starb 87.

354) Baron Schwerin; siehe Anmerk. 90.

355) Von den ausgedehnten Gebäuden, besonders dem Wohnhause, finden sich jetzt kaum noch die Fundamente, ein Theil derselben ist zu neuen Gebäuden benutzt, es lag gleich neben der Kirche am Ende der Stadt.

Den 18ten kehrte ich nach Berlin zurück, um mich von meiner Krankheit heilen zu lassen.

Donnerstag den 19ten. Ich ließ mich streichen, und der Arzt gab mir einige andere Mittel, die so gut waren, daß mein Fieber sehr abnahm.

Freitag den 20sten schrieb ich ins Lager an den Gen.-Major und T.

Den 21sten kommt der Kurprinz wieder nach Berlin. Mein Fieber hatte mich gestern verlassen, dennoch belästigten mich noch einige Unregelmäßigkeiten.

Wir hatten Nachricht, daß S. K. D. stark an der Ausschiffung seiner Geschütze arbeiten ließ, und daß er am folgenden Tage wegen des Dänischen Seesieges Victoria wollte schießen lassen.

Sonntag den 22sten. Herr Perbant kam, er erzählt uns, daß der Feind, um zu fouragiren, ausgefallen sei, aber so geschlagen wurde, daß er für den folgenden Tag um Waffenstillstand bittet, um seine Todten zu bestatten. Heut hatte man die Geschütze gelöst, und von der ganzen Armee, sowohl zu Wasser als zu Lande, Salven geben lassen, wegen des von den Dänen über die Schweden neu errungenen Sieges[356]).

Montag den 23sten kam die Nachricht, daß die Schweden in geordneter Schlacht die Dänen geschlagen hätten, der linke schwedische Flügel war gänzlich von dem rechten dänischen geschlagen, wo der König selbst commandirte, der einen feindlichen Major mit eigener Hand vor seiner Escadron tödtete, und den Feind hier über zwei Stunden verfolgte, indessen aber wurde der linke Flügel der Dänen geschlagen[357]). Der Gen.-Maj. Walter ward bei Beginn der

---

356) Dies Victoriaschießen war wegen der Schlacht bei d. Insel Mön am 11. Juli. Hier trafen sich die Flotten, die Dänen ersetzten ihre numerische Schwäche durch Geschick, die Schweden hatten viel Bauern als Matrosen auf den Schiffen, sie nahmen die Flucht und verloren mehrere Schiffe, die Dänen fochten unter Admiral Juel.

357) Gefecht bei Landskron. In Christianstadt stand d. dänische Gen. Meerheim, die Schweden wollten es wieder nehmen, Meerheim versprach seinem Könige, Christianstadt bis zum Entsatz zu halten. König Christian ging von Landskron, wo er mit einem Theile seiner Armee stand, am 6. Juni mit 20,000 M. den Schweden entgegen, die einige Truppen vor Christianstadt stehen ließen, und sich 2 Stunden vor Landskron sehr vortheilhaft aufgestellt hatten. König Christian wagte nicht anzugreifen, entsandte aber einen Theil seiner Reiterei auf die schwedische Rückzugslinie, zwang so die Schweden zum Rückzuge und entsetzte dadurch Christianstadt.

Schlacht getödtet und der Gen.-Maj. Rumor gefangen, was Unordnung veranlaßte. Die Dänen verloren 2000 Infanteristen, 400 Pferde und 23 Kanonen, die Schweden aber 1500 Reiter ohne Infanterie und auch einige Geschütze. Man sagte auch, daß der Gen.-Maj. Graf Helmfeld in genanntem Kampfe getödtet sei, ebenso Aschenberg todt und Gen.-Maj. Schönfeld gefangen, wir erwarten jeden Augenblick die Details.

Man sagt mir, daß S. K. D. übel zufrieden sei, daß ich so lange wegbliebe, glaubend, ich sei in Berlin, um mich zu unterhalten, als man ihm aber gesagt hatte, ich sei krank, war er zufrieden.

Heut war ein gewaltiges Unwetter, der Blitz schlug in ein Haus, was indessen doch gerettet ward.

Den 24sten. Man schoß in Berlin nach der Scheibe, was alle Jahre geschieht; der Oberst Fersen[358]) that den Königsschuß für J. D. die Frau Kurfürstin. Ich fertigte heute meine Briefe, das Lehn betreffend, aus, und die von Mad. Kr.; sagte aller Welt Lebewohl, um morgen zur Armee zurückzukehren. Der Kurprinz gab mir Briefe für Ihre Kfstl. Durchlauchten, ebenso der Prinz Philip für J. D. die Frau Kurfürstin.

An diesem Tage hatte der Oberst Schlieben[359]) gute Gesellschaft in einem Dorfe bei Dam, er ließ hier bedeutend schießen, bei jeder Gesundheit wurde zwei Mal gefeuert, daraus entstand Alarm im Lager, die Stettiner antworteten ebenso, in dem Glauben, es sei das Signal eines Succurses, der ihnen käme, und als dies (Feuern) anhielt, glaubt man im Lager, daß der Succurs bereits handgemein mit unseren Schiffen sei.

Mittwoch den 25sten reiste ich um 7 Uhr von Berlin ab, kam zu Mittag nach Werneuchen, welches dem Baron Schwerin gehört, und zu Abend nach Freienwalde (3 M.), wo mir die Frau des Stallmeisters Rochow (NB.) begegnete, welche zur Armee gehen wollte. Ich reiste noch zu Schiffe an demselben Abende weiter, und kam bei dem Posten von Oderberg ($1^1/_2$ M.) vorbei. Nachdem wir diesen hinter uns hatten, ruhten wir $1^1/_2$ Stunde unterhalb Oderberg am Ufer des Flusses.

(Am Rande.) Am 25sten hatte man begonnen, Stellung zu nehmen und die Laufgräben eröffnet.

358) Oberst Fersen, nichts zu finden.

359) v. Schlieben, Johann Friedrich, aus Gerdaunen in Preußen. Eltern: Hans Georg v. S. und Marie Elisab. v. Flanß, war 1677 Kämmerer und Obrist und erhielt die Amtshauptmannschaft von Tilsit. † 1696 als Gen.-Maj.

Donnerstag den 26sten. Mit Tagesanbruch aufbrechend kam ich um 6 Uhr nach Stolpe zu meinem Vetter und frühstückte mit ihm. Er wohnt hier nach seinem Geschmacke und sehr gut, von dort aufbrechend kam ich um 4 Uhr nach Schwedt, wo ich 1/4 Stunde blieb, von dort wieder aufbrechend begegnete ich einer Masse von Lebensmitteln, welche zur Armee gingen, ebenso den großen Schiffen, welche die schweren Geschütze gefahren hatten, dann passirte ich Gartz und den Thurm, welcher auf der Brücke stand, die vordem nach Greiffenhagen führte. Unsre Leute hatten sie vor 2 Jahren gesprengt, ebenso kam ich bei dem Berge genannt Schwarte Katte (plattdeutsch, schwarze Katze, d. Uebers.) vorüber. NB. Die Geschichte von dem Bären und Kobold. Endlich kam ich bei der Schanze an, wo man nach 11 Uhr Abends ausschiffte; im Lager war ich um Mitternacht.

Freitag den 27sten gab ich die Briefe an J. Durchlauchten, darauf gingen wir, die Artillerie, welche sehr schön war, zu besichtigen. Man hatte mir bei meinem Herrn schlechten Dienst erweisen wollen, ich vertheidigte mich aber gut genug.

Heut waren unsre Seeleute mit dem Feinde an der Odermündung handgemein, wo wir ein Schiff von 6 Kanonen, der Pirlepomb genannt, verloren. S. K. D. besah die Arbeit in den Trancheen, hier flog eine Kanonenkugel ihm so nahe am Kopfe vorüber, daß sie ihn nöthigte, den Kopf zu bücken, was er sonst niemals that, der Hut fiel ihm dabei vom Haupte.

Den 28sten. Unsre Leute, welche arbeiteten, hatten gegen den gegebenen Befehl gehandelt, und der Kapitain K. vom Regiment v. Gol. hatte sich zum Schlafen gesetzt und seinen Degen abgenommen, anstatt daß er sollte arbeiten lassen, angebend, er habe nicht anders gewußt, als er solle Bywacht machen, aber Gen.-Maj. Götz beweist ihm, daß er ihn habe commandiren lassen. NB. Die Geschichte mit Herr Rouh.

Wir erhalten Nachricht, daß unsre Fregatten zwei Schwedische Schiffe, welche nach Colmar wollten, genommen hatten, das Eine von 12 Kanonen und das Andere ein Lastschiff von 85 Last, beladen mit Getreide und Salz. Wir hatten heut einige Reiter und Pferde von Kanonenkugeln getödtet, aber keine Infanteristen.

Sonntag den 29sten. Herr Rauter[360]) kommt mit seinem Schwager zurück. Der Feind beschoß uns mit Geschütz, worauf Oberst Schöning antwortet. Gegen Abend ging S. K. D. in die

360) Herr Rauter.

Trancheen, um die Garde aus den Laufgräben ablösen zu sehen, eben so die Arbeit zu besichtigen, und die Gegend zu recognosciren, wo man arbeiten sollte und die Batterie anlegen wollte. Ich ging mit S. D., und wunderte mich sehr, daß man ihm erlaubte, so nahe zu gehen, denn es war in Musketenschußweite. Man tödtete uns drei Infanteristen vom Regimente der Frau Kurfürstin, zwei derselben hatten sich, von der Arbeit kommend, ein Wenig schlafen gelegt, beiden waren die Köpfe weg geschossen. Der Feind schoß heute kleine Kugeln von ungefähr 1 Pfund, von welchen er 5 oder 6 auf einmal in seine schweren Geschütze geladen hatte.

Man war weit genug vorgerückt, hatte aber in der vergangenen Nacht ein wenig geirrt in der Dunkelheit und war etwas rechts gekommen, statt ganz grade aus zu gehen, was uns 300 Schritt Arbeit hätte ersparen können. S. D. kehrte sehr spät ins Lager zurück, es waren noch einige Pferde und Reiter getödtet und verwundet, wie auch ein Infanterist vom Regiment der Kurfürstin, welchem der Kinnbacken fortgerissen wurde. Derfflinger, Dohna und Goltz bezogen heut die Wache (d. h. die Regimenter, d. Uebers.).

Montag den 30sten. Unsre Leute fuhren gut fort zu arbeiten, wir hatten heut nur einen Infanteristen todt und einen verwundet. Ich ging heut Abend in die Laufgräben, wo unsre Leute sehr gut arbeiteten. S. K. D. ging mit der Kurfürstin auf die Brücke.

Dienstag den 31sten. Heut ging S. K. D. in die Laufgräben, wo unsre Leute sehr gut gearbeitet hatten, sie hatten eine Batterie von 3 Kanonen beendet und arbeiteten noch zwei andere, eine von 4 und die andere von 6 Geschützen. Der Oberstlieutenant Weiler[173] zeigte mir, in welcher Art er die Schießscharten anlegte, wir stiegen zusammen auf den Wall. S. K. D. kehrte sehr spät ins Lager zurück. Gen.-Major Guise wie Oberst Schlabrendorf[361 u. 362]) und

---

361) Es waren vor Stettin zwei Obersten Schlaberndorf. 1. der berühmte Türkenheld. Otto Reichsfreiherr v. S., 1650 zu Teltow geboren; Eltern: Joachim Ernst v. S., Capitain-Lieut., und Anna Kath. v. Stoislof, Gladebeck d. Geh. Rath nahm ihn mit an die Höfe von Braunschweig u. Zelle, später kam er zu Gen.-Maj. v. Pfuhl als Page, er trat 1665 in Spandau unter d. Kommandanten du Plessis Gouret ein; nachdem er mit in Magdeburg gewesen, kam er nach Küstrin zum Bataillon Dohna, wo sein Vetter Otto als Major stand, er ward hier mit 150 jungen Edelleuten erzogen, Gefreiter, Gefr.-Corporal, Dohna zog ihn an die Tafel, er ward nach Halberstadt commandirt, hier war sein Bruder Major im Rgmt. Fargel, Fargel war seines Bruders Schwiegervater, machte Otto zum ältesten Fähnrich, Lieut. u. Capitain-Lieutenant, er marschirte 1674 mit nach dem Rhein, machte d. Treffen bei Keyserberg mit,

Major Lühe[197] waren krank geworden, den Graf Döhnhoff aber verließ das Fieber.

Monat August.

Am folgenden Tage, den 1sten August, ging S. K. D. ins Lager der Lüneburger und in ihre Laufgräben, welche wir gut vor-

---

ebenso Fehrbellin, bei Wolgast's Einnahme verhielt er sich so brav, daß er eine Comp. erhielt und die Regimentsquartiermeister-Stelle versah, bei Friedland in Mecklenburg wurde er gefangen und mußte 6 Wochen in Anclam, Stettin und Stralsund bleiben. Bei d. Belagerung von Anclam kam er wieder zur Armee, machte d. blutigen Sturm auf Anclam, dann Demmin, Wollin ꝛc. mit, 1677 war er vor Stettin, 78 auf Rügen und Stralsund, wo er mit d. Rgmt. Fargel unter Schöning zur Besatzung gehörte. Ebenso machte er 79 d. Zug in Preußen bis Liefland mit. Bei d. Reduction d. Armee behielt er eine Comp. im Rgmt. Anhalt, er ward Major. 1686 ging er mit den 8000 M. nach Ofen unter Schöning, ward hier verwundet, 87 Obrist, 88 in Cleve, 89 vor Bonn, bei Fleuri, 90 bei Brüssel, Löwen, Namur. 91 unter Gen.-Lt. Brand nach Ungarn, bei Salenkemen unter Luis v. Baden, 92 Brigadier d. Inf., 93 musterte Schlaberndorf die 6000 M. Brandenb. Hülfstruppen für Ungarn, ward Gen.-Maj. u. Ritter des Ordens de la générosité und erhielt nach Brand's Zurückberufung d. Kommando, wo er sich bei Belgard besonders hervor that. Oberst v. Blankensee blieb, durch eine Bombe getroffen, an seiner Seite. 95 übernahm er wieder d. Kommando d. Brandenb. Truppen in Ungarn, war bei Temeswar und 97 bei Zeuta, wo er eine Wagenburg angriff und den Verlust d. Türken wesentlich herbeiführte, er erhielt große Beute an Trophäen, die Blutfahne ꝛc. ꝛc., damit staffirte er seine Rüstkammer in Machenow aus, diese Gegenstände befinden sich zum Theil noch in Groß-Machenow in der Kirche, sein Portrait hängt in Potsdam auf dem Schlosse. 99 deckte er Pommern gegen die Polen, 1701 ward er Gouverneur von Peitz, d. 11. Aug. von Cüstrin, das König Friedrich sein Herz nannte, 1708 stillte er die Krumholz'schen Unruhen in Hamburg, 1715 Gen. d. Inf. und ward Chef eines Regimentes. Er starb d. 18. Jan. 1721 zu Groß-Machenow, hatte 55 Jahr treu und höchst ersprießlich und brav gedient, ein eifriger Christ und guter Soldat sind ihm nur wenige bedeutende Männer an die Seite zu setzen, seine Verdienste sind wohl nicht genügend bisher erkannt. 1695 verehelichte er sich in Roscow mit der Wittwe d. Domherrn Ehrenreich v. Katt, Tochter Berends v. Arnim, Kreisdirector d. Uckermark und Stolpe, keine Kinder.

362) 2. Hans Heinrich v. Schlaberndorf, Sohn Manasse's v. S. auf Glienicke und Melusine v. Thümen; auch dieser machte Fr. W.'s Feldzüge mit, war 1669 Oberst-Lt. bei der Garde zu Fuß, 88 Gen.-Maj. v. d. Inf. 90 hatte er ein Garnison-Bat. à 4 Comp. zu Colberg, wo er auch Kommandant war. H. H. starb Dec. 1692. Gem.: 1. Luise v. Podewils, Tochter Adams v. P., Hinterp. Geh. Rath und Schloßhauptmann; 2. Clara v. Zitzwitz, Kinder aus beiden Ehen.

geschritten fanden, S. K. D. sandte mich, Alles zu recognosciren, die Laufgräben waren gut gemacht und angelegt, und wenn ihre Batterieen anfangen werden zu spielen, wird der Feind von dieser Seite aus sehr belästigt sein. Sie sind gegen uns um 200 Schritt voraus. Ich frühstückte mit dem Comissair Wackerbart[364], dieser kam mit uns im Lager zu speisen, wir waren heut ausschweifend und machten große Dummheiten. NB. Die F. des G. W. L.

Donnerstag den 2ten. S. K. D. ging beim Oberst Grumbkow[128] zu speisen.

Gegen Abend gingen wir in die Laufgräben, wo 5 oder 6 Kanonenkugeln sehr nahe bei S. K. D. vorbei gingen.

Unsre Leute hatten sehr gut gearbeitet, man arbeitete stark an den Batterieen, von wo wir sehr spät ins Lager zurückkehrten.

Freitag den 3ten gingen wir wieder in die Laufgräben, wo man mit allen Kräften arbeitete. Am Abende ging S. K. D. mit der Kurfürstin, um zu sehen, wie man 15 Geschütze in die Batterie brachte, ebenso einige Haubitzen und 2 Mortire, sie kehrten sehr spät ins Lager zurück.

Wir hatten während dieser Tage keinen Mann todt.

Man sandte heut dem Herzog von Holstein[3] 2 Haubitzen und einige Mortire in sein Quartier, er hatte 2 Mann an seiner Seite getödtet.

Den 4ten. Etwa um 8 Uhr Morgens begannen wir gegen die Stadt mit Geschütz zu feuern, ebenso gegen die Schiffe, die Lüneburger und Oberst Schöning thaten ihrer Seits ein Gleiches, wir bohrten mehre Schiffe in den Grund und warfen eine Masse Granaten und Bomben in die Stadt, welche eine große Wirkung thaten. Der Feind schoß wenig, fast gar nicht, besonders auf unsrer Seite, von der Lastadie schoß er besser.

Schöning ließ einige der Seinigen zu Kahne übersetzen und nahm dem Feinde 20 Pferde.

Das Feuer entstand in der Stadt mehrere Male, gegen Abend kamen drei Burschen aus der Stadt, welche uns übereinstimmend sagten, daß ein Bombenstück dem Van der Roht[318] an den Kopf geflogen sei, ihn ganz bewußtlos an die Erde geworfen habe, und daß man glaube, er würde daran sterben, diese Leute sagten uns, in der Stadt herrsche große Unordnung.

Sonntag den 5ten. Wir fuhren zu schießen fort und in den

364) Wackerbart, Commissar.

Approchen vorzurücken, man suchte heut Gefangene zu machen, aber vergebens. Die Feinde wollten sich nie von ihrer Contrescarpe entfernen. Heut und gestern war ich mit meinem Herrn in die Laufgräben und Approchen gegangen.

Montag den 6ten. Wir gingen früh in die Sternschanze, um zu sehen, wie man mit glühenden Kugeln in die Stadt schoß, eine traf den Thurm der Marien-Kirche fast ganz oben, etwa um 7 Uhr Morgens begann der Thurm zu rauchen, die in der Stadt thaten ihr Möglichstes zum Löschen, sie konnten aber nicht damit zu Stande kommen, und ein Wind, der sich zur selben Zeit erhob, machte es so gut, daß gegen Mittag die Flamme herausschlug, und der Thurm eine Stunde später fiel, das Feuer nicht allein in die umliegenden Häuser werfend, sondern sogar in die schöne Kirche selbst, welche fast ganz von dem Feuer verzehrt wurde, die Stadt faßte an mehren Orten Feuer.

Den 7ten. Ein Wenig nach Mitternacht geräth auch die wenig von ersterer entfernte St. Jacob-Kirche in Feuer, und ward ganz und gar verzehrt, sowohl der Thurm als die Kirche, mit Allem was darinnen war, und mehreren Häusern der Umgebung, noch bevor der Tag anbrach.

Es war groß Lamentiren in der Stadt. Als der helle Tag anbrach, warfen wir noch eine Masse Granaten und glühende Kugeln.

Wir hatten heut die Nachricht, daß der Oberst von der Noht gestorben sei.

Heut sandte S. K. D. dem Kurprinzen die Erlaubniß, zur Armee zu kommen (1. Juli 57 geb., also jetzt grade 20 Jahr alt).

S. K. D. sandte noch einen Trompeter mit Herr Perb.[279] nach der Stadt, sie aufzufordern, sich zu ergeben, sie erhielten aber keine Zusammenkunft, ja man wollte sie nicht einmal reden hören.

Mittwoch den 8ten. Unsre Leute hatten gut gearbeitet in dieser Nacht, S. D. mit der Frau Kurfürstin gingen heut zum Diner beim Herzog von Holstein, Großmeister der Artillerie, im Lager der Lüneburger, als wir bei Tische waren, sandte uns der Feind einige Kugeln, welche über das Haus gingen, wo JJ. DD. dinirten. Wir hatten heut einen Deserteur, der uns den Tod von v. d. Noht bestätigte.

Heut erhielten wir Nachricht, daß der Kanzler Schulz[365]) vom Herzog von Zell gestorben sei.

---

365) Schulz, Kanzler des Herzogs von Braunschweig-Zelle.

Dienstag den 9ten. In der Nacht zwischen Mittwoch und Donnerstag fiel der Feind unter Kommando des Oberst Ulspar [366]) und Oberst-Lieut. Klebec [366]), 460 Mann zu Fuß stark, aus. Das Regiment der Garde und das der Frau Kurfürstin war in den Laufgräben, man beschoß sich wüthend. Ich ging 1½ Stunden nach Mitternacht dahin, wir hätten 7 oder 8 Todte, und 9 oder 10 Verwundete, unter diesen den Capitain Lange [367]) vom Regiment des Feld-Marschall Derfflinger, welches in dieser Nacht die Reserve hatte.

Ein feindlicher Reiter gab sich gefangen, er war früher in unsrem Dienst gewesen, aber vor länger als einem Jahre gefangen genommen, hatte man ihn gezwungen, Dienst zu nehmen, ich machte meinem Herren, welcher mit der Frau Kurfürstin schon zu Bett war, davon Meldung, worüber er sehr zufrieden war. Als der genannte Reiter ankam, führte ich ihn nahe dem Zelte S. K. D., welchem er sagte, daß obgleich der Oberst v. d. Noht gestorben sei, und alle Häuser verbrannt und zerstört seien, die Bürger sich dennoch hartnäckig vertheidigen wollten.

Wir gingen alle diese Tage in die Batterieen und Laufgräben. Der Graf Döhnhoff reiste den Morgen ab, um sich in Berlin von seinem Fieber heilen zu lassen.

Den 10ten sandte mich S. K. D. zum Herzog von Holstein, zu erfahren, was in der vergangenen Nacht vorgefallen sei, da die Feinde die ganze Nacht geschossen hatten; derselbe sagte mir, daß seine Leute ein kleines Werk auf der Contrescarpe genommen hätten, daß man es aber bei Anbruch des Tages wieder verlassen habe, glaubend, es sei unterminirt.

Diesen Morgen schlug sich M. F. gegen den Capt. L. vom Reg. d. D. de C. und ward leicht in den rechten Arm verwundet. Ich ging zum Diner beim Oberst-Lieut. Strauß [59], wo gute Gesellschaft war, wir machten große Schwelgerei, den Abend ward mein Bruder in der Dunkelheit von zwei Menschen angegriffen, ohne daß er vorher die geringste Sache mit ihnen zu thun gehabt hätte. Der Kurprinz war an diesem Nachmittage im Lager angekommen.

Ungefähr um 11 Uhr fiel der Feind wieder aus, ward aber schlecht geführt, wir nahmen 4 oder 5 gefangen, der Capitain Heit [201])

---

366) Ulspar, Oberst, und Klebeck, Oberst-Lt. d. Schweden in Stettin.
367) Lange, Capt. bei Derfflinger.
201) Jedenfalls der auch bei Anclam verwundete Capitain Huet.

(oder Hut, unleserlich) ward durch einen Pikenstich in den Hodensack verwundet. NB.

Den 11ten ging S. K. D. in die Batterie. Man hatte heut die Nachricht, daß der Herzog von Lothringen in die Champagne eingedrungen sei, der Prinz von Oranien hatte Charleroi belagert. Man ging heut noch in die Laufgräben, wo wir unsre Leute gut arbeiten sahen.

Sonntag den 12ten. Man kam mit der Arbeit vorwärts, wir gingen auch in die Laufgräben und Batterieen, der Feind that uns diesen Tag wenig Uebles.

Wir hatten Nachricht, daß der Kammerherr Burgsdorff [368]) gestorben sei.

Den 13ten. In vergangener Nacht hatte ich die Wache bei S. K. D. In dieser Nacht wurde der Ober-Marschall in seinem Zelte bestohlen.

Der Feind machte heut einen Ausfall zu Pferde, wobei er uns einige Leute tödtete, wir machten es ebenso. Er machte noch einen anderen Ausfall nach der Seite des Herzogs von Holstein, dessen Leute nicht gute Wache in ihren Laufgräben hielten, die Feinde kamen bis an den Rand der Kessel, wo sie den Capitain Birckholz [369]) durch einen Pistolenschuß an den Kopf tödteten, ebenso einen Lieutenant und einige Infanteristen, wir hatten auch einen Gefangenen vom Feinde auf dieser Seite. Unsre Cavallerie that heute nicht gut ihre Pflicht, der Capitain Knesebeck [370]) ward am Knie verwundet, dasselbe geschah dem Talchow [44], der an zwei oder drei Stellen verwundet war. Heut brach man die Brücke, welche wir über die Oder geschlagen hatten, ab, und schlug sie weiter unten nach der Stadt grade über der Kirche von Pomerenzdorf.

Dienstag den 14ten. S. K. D. ging nach der Sternschanze, um zwei Geschütze von 3 (unleserlich) Pfund, welche man in die Batterie gesetzt hatte, schießen zu sehen, sie hatten keine große Wirkung. Der Feind schoß einige Geschützkugeln gegen unsre Schützen, indessen ohne Schaden.

Wir bekamen Nachricht, daß unsre Leute den Schweden eine Galliote, beladen mit Pech, Eisen und Tauen, genommen hatten,

---

368) v. Burgsdorf, Kammerherr, † 1677.

369) v. Birkholz, Capitain, aus einem Brandenburgschen Geschlechte, bleibt vor Stettin.

370) v. Knesebeck, Capitain, verwundet vor Stettin.

auch kam Bericht, daß der Prinz von Oranien die Belagerung von Charleroi aufgegeben, und sein Geschütz gegen Brüssel in Marsch gesetzt habe.

Am 15ten ging S. K. D. früh nach den Laufgräben. Ich hatte während der Nacht die Wache gehabt, die Feinde machten viel Lärmen während derselben. S. K. D. sandte diesen Morgen einen Befehl an Gen.-Maj. Götz von jedem Regimente 24 Infanteristen zu nehmen, und einem Lieutenant der Grenadiere zu geben, welcher sie im Werfen der Granaten einübe.

Nachtisch sandte mich S. K. D. zum Gen.-Maj. Schwerin mit einem Menschen, welcher ihm die Minen des Feindes zeigen sollte. Indem ich am vergangenen Freitage von Stettin kam, fand ich ihn in einer Schanze etwa 100 Schritt vom Graben. Der Feind beschoß uns mit Büchsenkugeln, welche indessen keinen Schaden thaten, ebenso mit Steinen, welche diesmal nur den Gewehrhaken der Schildwacht zerschlug, der von dem Schlage einem Fahnenjunker in den Rücken fiel, dieser, sich davor fürchtend, glaubte, es sei ein Stein, denn sie fielen immer sehr nahe ein. Ich kehrte nach der großen Batterie zurück, wo ich S. K. D. fand, welche ganz frei auf die Batterie stieg und sich dem Feuer des Feindes aussetzte, das auf ihn gerichtet war, sie schossen aber ziemlich weit bei seinem Kopfe vorbei.

Wir hatten in vergangener Nacht fünf Todte und eben so viel Verwundete, und am Tage 3 Verwundete, es regnete heut Nachmittag sehr stark.

Dieser Tag war der letzte der ersehnten Zeit, welche der Graf Königsmark gesetzt hatte, denen vor Stettin zu Hülfe zu kommen.

Donnerstag den 16ten. Unsre Leute zogen noch eine neue Linie vor den Schanzen und der großen Batterie. Es war heut zwei Stunden Waffenstillstand, um die Todten zu beerdigen.

Der Feind tödtete uns in der Nacht einige Leute mit Steinen, welche sie aus den Mortiren warfen.

S. K. D. war zwei Mal in die Batterie gegangen.

Wir hatten heut Nachricht, daß der Oberstlieutenant Wilstorff[371]) am vergangenen Tage Mittags in Berlin gestorben sei. Er wurde im Lager krank, und ließ sich nach Berlin bringen, in dem Glauben, er werde hier besser aufgehoben sein, aber der arme Mensch starb, das ist sehr zu bedauern, denn er war ein ehrlicher Mensch und

---

371) Wilstorff, Oberst-Lt., stirbt 1677. B. lobt ihn sehr.

brave garçon, nicht Maulheld, sondern ging ganz bescheiden seinen großen Weg.

Den 17ten. Ich fertigte meine Briefschaften mit der Post ab. Heut fing die Küche S. K. D. bei einem starken Winde an zu brennen, man löschte aber das Feuer noch.

Man faßte heut 4 Diebe, die im Lager gestohlen hatten. S. K. D. ging nach der Sternschanze, von wo man einige Schuß gegen die Stadt that. Die Feinde machten nach der Seite von Schöning einen Ausfall, und rissen ihm die Blenden aus, die er ihnen zu nahe gemacht hatte, er warf sie aber in die Stadt zurück. Gegen Abend, etwa um 11 Uhr, fielen sie wieder aus, wurden aber wieder zurückgeworfen, wir verloren heut wenig Menschen.

Sonnabend den 18ten. S. K. D. ging früh nach der Sternschanze, von wo wir einige Schuß gegen die Zugbrücke der Stadt thaten, der Feind antwortet uns, berührt uns aber nicht.

Heut erhielten wir die Nachricht, daß Frau von Schwerin[372]) aus dem Hause Truchses am *ten dieses Monats gestorben sei, es war wahrlich sehr zu bedauern, denn sie war eine so fromme und tugendhafte Dame, wie ich keine in meinem Leben gekannt habe, sie trieb die Großmuth auf den höchsten Punkt und war äußerst rechtschaffen gegen alle Welt. Ich verliere eine sehr gute Freundin, und bewahre die Achtung, die ich ihrem Verdienste schulde, während meines ganzen Lebens.

Sonntag den 19ten. In dieser Nacht verloren wir Niemand, aber unsre Leute konnten dennoch bei dem anhaltenden Regen während der ganzen Nacht nichts arbeiten. Zwei Soldaten, welche unter den Anderen an der großen Batterie arbeiteten, fielen von den Planken, auf welchen man arbeitete, der eine brach den Arm, der andere eine Rippe.

Ich ging heut mit S. D. dem Kurprinzen zu Herrn Naulé auf einer Jacht diniren, wir unterhielten uns sehr gut, er bewirthete uns auch sehr gut.

Montag den 20sten. Wir konnten auch in dieser Nacht wegen des beständigen Regens nicht arbeiten.

Wir erhielten Nachricht, daß die Bürger in Stettin nicht ganz einig seien, einige wollten sich gern ergeben, die Anderen nicht, alle aber wollten einen Sturm nicht erwarten.

---

372) Frau v. Schwerin geb. Gräfin Truchses, † 1677.

Man machte einen falschen Lärm, S. K. D. und alle Welt lief nach den Laufgräben, aber Alles war nichts.

Den 21sten. Ich hatte in vergangener Nacht die Wache bei S. K. D., es war so kalt und ein so großer Wind, daß man Mühe hatte, sich aufrecht zu erhalten, wir fanden heut Schwalben, die vor Kälte gestorben waren.

Wir gingen diesen Morgen nach der Sternschanze, unsre Leute hatten seit zwei Tagen eine Schanze nahe dem Hochgerichte zwischen unserem Angriff und dem des Herzogs von Holstein aufgeworfen.

Heut erfuhren wir, daß die Dänen den Schweden im Colmarischen Sunde 4 Schiffe genommen und verbrannt hatten, unsre Leute hatten auch wieder einige Schiffe genommen.

Der Doctor Mentzel [373]) zeigte mir diesen Morgen lateinische Verse, welche man in einer alten Chronic von Pommern gefunden, deren Autor 1612 gestorben war und sich Paulus Zacharias Scabinus Stetinensis nannte. Die besagten Verse waren sehr merkwürdig durch die Zahlenbuchstaben:

DefVnCtIs patrIbVs BoreaLIs habebIt habenas,
QVas taMen erIpIent postea Brenne tVIs. [374])

Den 21sten. Wir ergriffen heut einen unsrer Leute vom Regiment Derfflinger, welcher schon auf der Contreescarpe war, um sich dem Feinde zu ergeben, als man ihn zurückführte, schien er wahnwitzig zu sein.

Mittwoch den 22sten. S. K. D. ward benachrichtigt, daß eine Frau in Angermünde ein Traumgesicht gehabt, daß ein Mensch von der vierten Compagnie ohne Angabe von welchem Regimente, grau gekleidet, suchen würde, S. K. D. zu tödten, aber man solle ihn beim Schalle der Trommeln und Trompeten vorfordern, dann würde der Narr sich aus Verzweiflung tödten; wie auch, daß die Stadt Stettin sich in 14 Tagen ergeben würde, aber mit vieler Mühe. Gott behüte S. K. D. vor allem Unglück.

Nachtisch hatten wir noch einen Allarm, S. K. D. lief nach der Sternschanze, aber die Feinde waren schon nach der Stadt zurückgekehrt, ich war während dieser Tage R. d. M. O. d. S. A. M. L. C.

---

373) Dr. Mentzel, ein vertrauter Arzt des Kurfürsten, er bekam 660 Rthlr. Gehalt.

374) Deutsch: Nach Abgang des Verus wird der Nordmann die Zügel führen, nachher aber werden die Deinen sie ihm entreißen.

Man liebte damals sehr diese Verse, in denen die groß gedruckten Buchstaben prophetisch eine Jahreszahl ergiebt, hier also: MDCLVVVVIIIIII oder 1677.

Den 23sten. Es war in der vergangenen Nacht ein solcher Sturm, daß er ein gut Theil der Zelte im Lager umwarf.

S. K. D. war früh nach der Sternschanze gegangen, der Feind schoß während dieser Tage sehr wenig, wir verloren auch während 3 oder 4 Tagen fast Niemand. Man hörte sie in der Contreescarpe arbeiten, als wenn sie Holz schlügen und sägten, was uns glauben ließ, daß sie mit einer Mine bis unter unsre Contreescarpe gehen wollten.

S. K. D. ging Nachtische mit dem Kurprinzen nach der neuen Batterie, welche fast beendet war, sie gingen lange in den Laufgräben umher, gegen Abend etwa um 9 Uhr sahen wir auf der linken Seite der Stadt ein Feuer, welches abwechselnd erschien und verschwand, wir hielten es anfangs für ein Signal der Stadt. S. K. D. sandte mich dorthin, auf der Sternschanze angekommen bemerkte ich, daß es auf der linken Seite war, weiter als das Lüneburger Lager, ich sandte einen Corporal mit einigen Mann Cavallerie dahin zum Recognosciren.

In dieser Nacht brachte man einige Kanonen wie auch einige Mortire auf die neue Batterie.

Freitag den 24sten. Ich hatte in der vergangenen Nacht die Wache bei S. K. D. Die Feinde nahmen uns während derselben unsren vorgeschobenen Posten, es war ein Infanterist vom Regiment der Frau Kurfürstin, und ich glaube er war eingeschlafen.

Die Feinde machten auch einen Ausfall zu Pferde nach der Seite der Schanze unsrer Reiterei, man warf sie aber zurück, und der Graf Schlippenbach[375]), welcher sie befehligte, ward getödtet. Die Feinde wurden dergestalt geworfen, daß sie nicht den Körper des Grafen mitnehmen konnten, aber der General-Major Wolff (Wulffen)[376]) sandte gegen Abend einen Trompeter, um die Erlaubniß bittend, ihn nehmen zu dürfen.

Nachtisch ging S. K. D. nach der großen Batterie, wo der Kurprinz mit dem Gen.-Major Götze, welcher du jour hatte, dinirte. Man warf hier zwei Bomben aus den beiden größten Mörsern, welche im Graben und der Contreescarpe crepirten, aber bis in

---

375) Graf Schlippenbach, Schwede, bleibt beim Ausfall vor Stettin 24. Aug. 1677.

376) Gen.-Maj. v. Wulffen, Schwed. Kommandant in Stettin 76 u. 77, ein sehr ausgezeichneter Offizier, dessen Tochter bei der Beschießung 76 ein Bein durch eine Kanonenkugel verloren hatte.

unsre Schanze wirkend, einen Soldaten der Garde ganz schnell tödteten, zwei andere Stücke flogen noch mehr als 150 Schritt über die Stelle, wo S. K. D. stand. Bei der zweiten Ladung füllte man sie mit großen Steinen, welches sehr gut ging. Bei der ersten Ladung hatte man mit 55° Elevation geworfen, bei der zweiten mit 60 bis 65°.

S. K. D. sandte mich mit dem Befehle zu Gen.-Maj. Götz, während der kommenden Nacht gut arbeiten zu lassen, und zu Oberst-Lieutenant Weiler, alle Mortire während der Nacht nach der Batterie und das große Geschütz am folgenden Tage bis zur Sternschanze bringen zu lassen.

Den 25sten ging S. K. D. früh nach der Batterie, ebenso Nachmittag. Den Morgen hatte man noch einige Mortire probirt, und heut das große Geschütz bis zur Sternschanze gebracht.

Heut kam die Nachricht, daß der König von Dänemark seine ganze Armee eingeschifft habe, welche erst nach Colmarsund und dann noch wo anders hin gehen sollte, große Dinge auszuführen, welche Gott segnen wolle.

Die Flotte hatte schon mehrere Häuser von Edelleuten und mehr als 30 Dorfschaften niedergebrannt.

Man glaubt den Frieden zwischen Frankreich und Holland so gut wie abgeschlossen, und dies durch England.

Der Engländer schreibt einen sehr hochtrabenden Brief an den König von Dänemark, die Genugthuung betreffend, welche er dem Herzoge von Holstein geben solle, und daß mit aller Gewalt diese Sache bei der Nimweger Versammlung solle behandelt werden.

Sonntag den 26sten. Ich bin ins Lager der Lüneburger gegangen und wurde heut gut ertappt NB.

Wir erhielten Nachricht, daß die Schweden mit einigen Schiffen durchgekommen seien und 60 Dragoner Pferde vom Regiment Z[illegible]lieben[359] getödtet haben, welche auf einer kleinen Insel weideten. Heut sprang ein Mortir von 70 Pfund im Quartier des Herzogs von Holstein.

Am Abend schoß der Feind sehr stark, er konnte den Lärmen hören, welchen unsre Leute beim Transport der Kanonen in die Batterie während der ganzen Nacht machten.

Montag den 27sten. S. K. D. ging früh in die Batterie, wir arbeiteten mit allem erdenklichen Fleiße, aber der Regen hinderte uns am schnellen Vorschreiten. Heut kamen zwei Menschen zu Pferde durch unsre vorgeschobenen Posten (von Hinten) und einer

von ihnen sprach mit der feindlichen Schildwacht, sich dieser ganz näherend, als sie aber zurückkehrten, hatte der Gen.=Major Guise einige Reiter geschickt, welche sie beim Wiederpassiren der Umwallung fingen und sie in das Quartier des Herzogs von Holstein führten.

Der Eine nannte sich einen Lüneburger Offizier, weshalb ihn der Herzog zu seinen Truppen sendete, aber man wollte ihn nicht annehmen, sagend der Herzog thäte besser ihn in seinem Quartiere bewachen zu lassen, sie wünschten aber, daß ein Offizier von ihnen gegenwärtig sei, wenn er examinirt würde; der Gefährte dieses Menschen, welcher ein Pferd hatte, konnte nicht atrapirt werden.

Den 28sten. Ich hatte in der vergangenen Nacht die Wache bei S. K. D. Es war während der Nacht wie auch diesen Tag sehr schlecht Wetter, das war die Ursache, daß man die große Batterie noch nicht beendet hatte. Den Morgen sandte mich S. K. D. zu erfahren, wie man mit der genannten Arbeit vorwärts gekommen sei, aber der unaufhörliche Regen hatte sie sehr behindert. Wir hatten in vergangener Nacht 10 Verwundete und am Tage 8 theils Todte, theils Verwundete.

Heut war der Herr Kurfürst au P. a. M. l. G. D. (zum Vergnügen bei dem Herrn General Derfflinger?), und das zum zweiten Male.

Wir waren noch heut auf der Batterie, wo man alles Mögliche that es so einzurichten, daß man morgen schießen kann.

Wir hatten auch Nachricht, daß die dänische Reiterei von Christianstadt zurück sei, welches sie für zwei Jahr neu verproviantirt hatte. Man sprach verschieden von den Absichten und Anschlägen des Prinzen von Oranien.

Mittwoch den 29sten. Man begann früh die Stadt von allen drei Seiten anzugreifen, es war ein schönes Feuer, aber die Kugeln unsrer Geschütze gingen manchmal in die Lüneburger Batterien, und nahmen einmal einem Kanonier den Arm weg, so wie die der ihrigen einem unsrer Kanoniere beide Hände wegnahmen.

Heut l. b. D. Ch. l. C. d. M. l'E. q. n. m. f. p. s. m. v.

Nachtisch gingen wir wie am Morgen in die Sternschanze, um die Artillerie spielen zu sehen, welche es überall sehr gut machte. Wir bemerkten, daß der Feind nicht mit Kanonen geschossen, er warf nur Steine und schoß von der Contreescarpe und dem Walle mit Büchsen; die Bomben beschädigten die Stadt gewaltig.

Die aus der Stadt schossen einige Schuß in die Schanze, da

sie bemerkten, daß so viel Menschen dort waren, einige Schuß gingen sehr dicht bei S. K. D. vorbei. (Nach dem Belagerungs-Bericht von Böthcke wurde die Stadt aus 110 Röhren und 25 Mortiren heut beschossen. Anm. d. Uebers.)

Donnerstag den 30sten. S. K. D. war heut früh nach der Sternschanze gegangen um die Stadt von unsren Geschützen beschießen zu sehen, unsre Artillerie machte es nicht besonders gut, wir verloren heut wie gestern fast keine Leute. Man tödtete uns durch Lüneburger Geschütz einen Soldaten von Goltz, der Herr von Sch. ward verwundet. M. l'E. e. f. a. p. a. M. D. Zu Mittag ging J. D. nach der Sternschanze. Der Feind kanonirte heftig gegen dieselbe, indessen ohne Schaden anzurichten.

31sten ging S. K. D. nach der Sternschanze, Nachtisch auch, und von da nach der Batterie, um unsre Arbeiten zu sehen.

Er exponirte sich sehr, stellte sich ganz ungedeckt auf den Wall der Schanze um unsre Arbeiten zu sehen, ich bat ihn sich nicht so auszusetzen und sich ein Wenig zu decken. Während wir auf der Batterie waren schoß der Feind nach der Sternschanze und verwundete zwei Dragoner-Pferde, wir verloren noch wenig Leute; wir avançirten mit unsren Linien heut wie am vorigen Tage.

Monat September.

Sonnabend den 1sten. Ich hatte in der vergangenen Nacht die Wache bei S. K. D. Ein Wenig nach Mitternacht schlug der Feind durch die ganze Stadt Allarm und zwar weil er 3 Schuß von unsren stärksten Stücken gehört hatte und dies für ein Signal zum Angriff hielt. Am Morgen sandte mich S. K. D. nach der Batterie, um zu sehen was sie gemacht hatten, ich fand unsre Leute an zwei Stellen sehr vorgeschritten; wir hatten während der Nacht und am Morgen Todte und drei Verwundete. Heut wie gestern schoß der Feind nicht bedeutend, wir aber kanonirten ihn scharf. Unsre Kanonen machten es besser als die Bomben, von denen die meisten keine Wirkung hatten, oder in der Luft crepirten, was uns glauben ließ, daß einige Kanoniere Verräther seien, einst platzte eine Bombe von 400 Pfund in dem Mortier ohne ihn zu zerstören, ja ohne das Pulver mit dem er geladen war anzuzünden.

Heut erhielt der Feldmarschall Derfflinger einen Steinwurf gegen den Stock, den er in der Hand hielt, dieser schlug gegen das

Schienbien und quetschte ihn sehr, aber es war noch glücklich, daß der Stein erst den Stock traf, sonst hätte er ihm das Bein zerbrochen, und davon wäre er in seinem Alter schwer geheilt worden, es war in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag.

NB. In dieser Nacht jagten wir abwechselnd mit dem Feinde unsre Vorposten zurück, wir hatten 12 Verwundete und 6 Todte.

Nachtische ging S. K. D. von Neuem nach der Batterie, und befahl mir J. D. die Frau Kurfürstin an einen Ort zu führen, wo sie gut sehen könne und doch in Sicherheit sei, welches ich ausführte. S. K. D. ging immer nach der Batterie, als er von da zurückkehren und eben auf das Pferd steigen wollte, waren die Leute, welche ihm sollten aufsteigen helfen, entweder zu schwach oder zu sorglos, und ließen ihn rückwärts seiner ganzen Länge nach fallen, beinah wäre er in eine Hellebarde gefallen. Als er bei uns ankam beklagte er sich sehr über seine Beine, die ihm sehr weh thaten, ohne indessen weiter etwas zu sagen, da die Frau Kurfürstin zugegen war.

Sonntag den 2ten. In dieser Nacht war es wo unsre Leute sich mit den feindlichen Vorposten abwechselnd jagten. NB. wir bedienten uns auch zum erstenmale unsere Grenadiere. Nachtisch ging S. K. D. wieder nach der Batterie, unsre Leute brachten ihre Arbeit gut vorwärts. S. K. D. setzte sich sehr aus, und war ganz ungedeckt wenn er über den Wall der Redoute sah.

Er beklagte sich zu mir über den Fall, den er am Tage vorher gethan, sagend daß das Pferd ihn auf beide Beine getreten habe.

Als er so ungedeckt über den Wall sah, bat ich ihn ein wenig Sorge für sich selbst zu tragen, denn es ging hier sehr heiß zu, da antwortet mir der tapfre Fürst: Aber wann hast du gehört, daß ein Kurfürst von Brandenburg getödtet sei. S. K. D. ging von da noch nach einer anderen Gegend, um von Unten die Linie im Grunde zu sehen. Aus der kleinen Schanze in der Nähe schickte uns der Feind einige Kanonenkugeln, welche ganz nahe einschlugen, man tödtete noch zwei von unseren Leuten und verwundete zwei Andere, Einen an der Nase und den Anderen am Ohre.

Diesen Abend ungefähr um 10 Uhr fiel der Feind zwei Mal aus um unsre Arbeiter zu vertreiben oder zu beschädigen, aber wir warfen ihn beständig zurück, ohne mehr als einen einzigen Mann zu verlieren. Man sagte auch, daß sie mehr als 100 Pferde draußen gehabt hätten, aber bemerkend, daß man sie abzuschneiden suche, kehrten sie eiligst zurück. Jétais D. m. p. b. e. C. p. e. t. c. fl.,

es war auch ein Polnischer Geistlicher hier, welcher von dem Abé von Blessen[377]) nach Polen geschickt war, man ließ ihn in die Batterie gehen, er bewunderte sehr die schöne Artillerie.

3ten. Wir gingen Nachtisch wieder nach der großen Batterie, wo man einige unsrer Leute tödtete. Gegen Abend ungefähr zu derselben Zeit, als am vergangenen Tage, fiel der Feind wieder mit 150 Mann aus, befehligt durch einen Capitain namens Senff[378]), wie uns ein Gefangener von seiner Compagnie sagte, den wir in unsren Linien ergriffen. Die Feinde waren bald zurück geworfen, wir hatten 10 oder 12 Todte und Verwundete, die meisten von unsren eigenen Granaten. Der Gefangene sagte auch, daß unsre Bomben einen großen Lärmen in der Stadt machten, daß Poust[384] noch nicht wieder zurück sei, und daß man auf ihn warte, um danach seine Maßregeln zu nehmen, daß sie mehrere verwundete und getödtete Leute hätten, daß die Frauen sich aber dergestalt an die Kanonaden gewöhnten, daß sie nicht mehr davon sprächen sich zu ergeben, wie im Anfange.

An diesem Tage war S. K. D. in den Minen und überall gewesen.

4ten. S. K. D. ging früh in die Batterie. Man war sehr gut vorgerückt, und fuhr fort die Stadt zu beschießen. Ich dinirte heut beim Gesandten von Holland, er sagte daß der Prinz von Oranien die Franzosen habe angreifen wollen, aber daß der Herzog von Villa Hermosa und der E. d'O. nicht gewollt hätten, daß die Franzosen kämen um sie in ihren Stellungen anzugreifen. Ich erhielt Briefe, worin man mir meldete, daß die Dissenterie in der dänischen Armee sehr herrsche, daß 1500 Reiter bei der letzten Cavalkade nach Christianstadt ruinirt seien, wie auch daß die Königin von Dänemark[379]) den 25. vergangenen Monats von einer Prinzeß entbunden sei; daß man von großen Veränderungen bei Hofe nach der Rückkunft des Königs rede, dieser war zu Landscrona um die Einschiffung seiner Infanterie zu beeilen, welche nach Colmar oder der Insel Rügen solle, ebenso daß Herr Gosche de Buchwald wieder an unsrem Hofe, vom Könige seinem Herren gesendet, erscheinen werde.

---

377) Abé von Blessen.

378) Senff, Capitain, Schwede.

379) Charlotte Amalie, Prinzeß von Hessen-Cassel, geb. 1650, also jetzt 27 Jahr alt, Gemahlin Christian's V von Dänemark, kommt nieder nach Buch am 25. Aug. 77, nach Hübner's Tabellen am 28. Aug. mit Sophie Hedwig, welche d. 15. März 1735 stirbt.

Heut Abend, etwa zu derselben Zeit als an den vorhergehenden Tagen, fielen die Feinde aus, aber unsre Leute warfen sie heftig bis in die Contreescarpe zurück, aus welcher sie den Feind auch herausbrachten und Posto faßten, sie hatten Pfähle (wohl Palisaden) mit um sich zu decken. Unsre Leute machten es heut Abend sehr gut, die Offiziere hatten Mühe sie zurückzuhalten, die Grenadiere machten es diesmal auch sehr gut, ebenso Oberst Marwitz [121], dieser wurde, wenn auch nur gering, am Arme verwundet, der Capitain Meden[380]) am Beine, dem Lieut. Schönebeck[381]) schlug eine Granate an den Kopf, wonach er sich sehr schlecht befand; auch der Lieut. Pfuel[382]) ward am Finger verwundet und noch einige Infanteristen, ich fand aber nur einen auf den Tod Verwundeten und 5 oder 6 auf dem Platze getödtete. Ich konnte heut Abend auch getödtet werden, denn als ich den Lärmen des Ausfalls hörte, lief ich eiligst hin, die Kugeln flogen mir ordentlich um die Nase, und Herr Frobenius, welcher etwas nach mir kam, erhielt eine Kugel durch seinen Hutrand. Die Feinde machten auch einen Ausfall mit Cavallerie, man warf sie indessen zurück, der Oberst du Hamel hatte heut ein Pferd (Anm., unter dem Leibe jedenfalls) getödtet.

Mittwoch den 5ten. S. K. D. ging früh morgens zu seinen Leuten nach der Batterie ebenso Nachmittag, wir fuhren fort die Stadt zu beschießen und Granaten zu werfen, der Gefangene, den wir gestern gemacht, sagte daß unsre Leute sehr viel durch die Kanonenkugeln und Granaten verwundeten, sie würfen mitunter ganze Häuser um.

Leurs A. s. f. fort c. g. e. m. T. q. a. d. q. s. l. s. d.'a. le f. l. a. u. v. d. a. n. (JJ. KK. DD. ärgerten sich sehr 2c.)

Donnerstag den 6ten. Ich hatte in dieser Nacht die Wache bei S. K. D. und mußte am Abende nach der Sternschanze gehen, um S. K. D. schneller Rapport machen zu können, wenn der Feind nach irgend einer Seite einen Ausfall machen sollte, aber es geschah

---

380) Meden, Capitain, vor Stettin verwundet.

347 u. 381) Schönebeck, Lieutenant. In der Liste der 3 Regimenter des Feldmarschall Derfflinger von 1692 (König, Derfflinger's Leben, 1786 Stendal) stehen aufgeführt: Erstes Bat.: Infanterie-Rgmt. Derfflinger 2te Comp. Hans Jürgen v. Schönebeck, Capitain, und 3te Comp. Bernd Christian v. Schönebeck, Oberst-Lieutenant, der als Capitain also (wie es damals und noch unter Friedrich dem Großen Gebrauch war) die 3te Comp. hatte. Es waren also mit Erdmann v. S. 3 dieses Namens muthmaßlich vor Stettin.

382) v. Pfuel, Lieutenant, vor Stettin leicht verwundet.

nichts. Am morgen ward ich nach der Batterie gesendet, um zu sehen was vorging, man hatte in der vergangenen Nacht sehr gut an unsren Redouten und einer neuen Batterie gearbeitet, die Feinde suchten einige Handgranaten unter unsre Arbeiter zu werfen, aber sie konnten sie nicht erreichen, die Unsrigen aber warfen einige Granaten, welche bis in ihre Contreescarpe flogen, man hörte sie in der Contreescarpe sagen: parbleu ces bougres kommen uns sehr nahe. S. K. D. sandte mich den morgen auch zum Herzog von Holstein, zu erfahren was sich auf seiner Seite zutrage, ich fand den Herzog in seinem Zimmer, er hatte heut Medizin genommen; er sagt mir, daß er sehr nahe der Contreescarpe sei, und daß seine Minen bis dahin nur noch 12 Schritt oder Fuß hätten, ebenso daß er seine Laufgraben-Wache stärker als bisher mache, er klagte sehr, daß fast alle seine Offiziere krank seien. Als ich zu S. K. D. nach der Batterie kam recognoscirten Dieselben noch mehrere Gegenden, wo es sehr heiß herging. Wir kehrten in's Lager zurück und waren kaum angekommen als der Feind zu Fuß und zu Pferde einen großen Ausfall auf den Angriff des Herzogs von Holstein machte. Unsre Leute hatten heut hier die Laufgraben-Wache und wurden commandirt durch den jungen Prinzen Friedrich von Holstein [383]), Obersten der Dragoner, derselbe verließ die Linien und ging dem Feinde entgegen, wo man von beiden Seiten sehr gut focht, endlich aber zwangen wir den Feind sich in seine Contreescarpe zurückzuziehen, bis wohin ihn unsre Leute warfen, wir verloren hier 10 oder 12 Todte auf dem Platze, ein Major und 2 Capitains waren verwundet. Anfangs wurde die Cavallerie geworfen, setzte sich aber und warf den Feind auf seine Contreescarpe, wir verloren hier mehrere Leute und der Feind auch, man sagte wir hätten im Ver-

---

383) Der junge Prinz Friedrich v. Holstein ist der unter 24 e bezeichnete Prinz. Friedrich Ludwig Herzog von Holstein-Beck, Gen.-Feldmarschall, Chef eines Rgmts. z. F., Statthalter von Preußen, Gouv. v. Königsberg, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, dessen Gemahlin d. Königin Sophie Charlotte bei d. Krönung die Schleppe trug. Fr. L. war geb. 1654 (jetzt also 23 Jahr alt), wird 1676 22. Aug. Obrist, hat ein Dragonerregiment, 86 Gen.-Maj., 92 Gen. d. Inf., 97 Gen. d. Cav., 1713 d. 26. März Gen.-Feldmarschall. 1690 erhielt er ein neu errichtetes Inf.-Rgmt. in Preußen (Nro. 11), 1701 den schwarzen Adler-Orden. Er starb 27. Febr. 1728, machte die Kriege Kf. Fr. Wlm's. in Pommern mit, dann die Schlachten von Oudenarde, Malplaquet, Belagerung von Ryssel, Dornick, Mons ꝛc. Gemahlin: Luise Charlotte, Prinzeß von Holstein-Augustenburg, 4 S. 4 T. Einer der Söhne war der 1687 geb. Friedr. Wilh., der 1749 starb und sich in d. beiden ersten Schlesischen Kriegen auszeichnete.

gleich einen größeren Verlust in der Cavallerie als der Feind, er dagegen in der Infanterie gehabt.

Wir hatten einen Gefangenen, welcher sagte, daß die Bürger mit Gewalt sie zwängen Ausfälle zu machen, und wenn die Soldaten ohne Gefangene zurückkehrten sie schlügen und drohten sie zu erschießen, auch wirklich jüngst deshalb einen Soldaten getödtet hätten. In der That, als unsre Leute sie diesmal zurückwarfen, jagten sie die Bürger zwei oder drei Mal wieder gegen uns, und als endlich die Soldaten mit Gewalt eindringen wollten, schlossen sie ihnen das Thor vor der Nase zu, aber die Soldaten stiegen über den Wall, und zeigten uns den Weg auf dem wir eindringen konnten. Der Oberst du Hamel, sein Oberstlieutenant und Major hatten jeder ein Pferd verwundet oder getödtet, und der Oberst eine Musketenkugel auf den Küraß erhalten.

Freitag den 7ten. Der Feind schoß heftig in der verflossenen Nacht, unsre Leute setzten ihre Arbeit fort, auch unsre Minirer kamen vorwärts. Gegen 8 Uhr sandte S. K. D. meinen Vetter v. Vitzthum[55] (welcher die Nacht vorher die Wache bei ihm hatte) zu sehen was man gemacht und wie man vorwärts gekommen sei, der arme Schelm erhält, indem er, obgleich hinter eine Faschine gedeckt, über den Approchen-Wall sieht, einen Flintenschuß, welcher ihm unter die rechte Brust eindrang, und zwei Finger von der Herzgrube durch die Leber ging, und tiefer nahe dem Rückgrade derselben Seite austrat, woran er 1/4 Stunde später starb. Bedauert von Ihren DD. und dem ganzen Hofe, und in der That er war ein sehr redlicher Mensch, der ganz christlich lebte und alle Welt verpflichtete wo er konnte, ein treuer Diener seines Herren, fürchtete er nicht die Mühe nicht das Feuer, wenn es den Dienst galt. Merkwürdig ist, er hatte in der vergangenen Nacht, als er auf einem Mantel vor dem Zelte seines Herren eingeschlafen war, geträumt er sei im Himmel bei dem gütigen Gotte, sitzend auf einem Sessel mit viel Ehre und Ruhm, wie er solches vor und nach seiner Verwundung mehreren Personen erzählte.

Ich ließ ihn nach Stand und Würden so gut als möglich kleiden. Ich beklage ihn von ganzem Herzen, denn er war mein sehr guter Freund.

8ten. S. K. D. ging wie immer nach den Batterien und in die Sternschanze. Gegen Mittag ging der Prinz Philip Ernst von Holstein[24b], Neffe J. K. D. der Kurfürstin, der Capitain der Cavallerie im Leib-Regiment des Kurfürsten war, und die Wache hatte, ein

Wenig vor um zu sehen wie man von unsrer Batterie schoß, da erhielt er eine Kanonenkugel von 3 Pfund in den rechten Schenkel, woran er mit Sonnenuntergang starb, er war ein tapferer und redlicher Mann, alle Welt beklagte ihn, und ich hatte auch besonders Ursache dazu, denn er beehrte mich mich zu lieben, und mich für seinen Diener zu halten, wie ich es auch von ganzem Herzen war.

(Am Rande.) Heut kam die Nachricht, daß 4 Reiter in die Vorstadt von . . . . eindrangen, wo der Graf von Waldec[88] krank lag, welches sie erfahren hatten. Der Graf rettete sich, man sagte dies sei durch die Engländer veranlaßt, weil der Graf etwas Bedeutendes vom Prinzen von Oranien entdeckt habe.

Sonntag den 9ten. Ich hatte in der vergangenen Nacht die Wache bei S. K. D. Den Abend vorher hatte der Feind mit ungefähr 50 Mann aller Waffen, Piken und Hellebarden, einen Ausfall gemacht, sie wurden mit Verlust von 5 oder 6 Mann zurückgeworfen, ohne daß wir einen Todten hatten, nur 4 oder 5 Blessirte, aber keinen tödtlich.

Heut ließ ich den Körper des verstorbenen Vitzthum nach Berlin abführen.

Man hörte heut den Feind in den Minen arbeiten.

Unser Architect kam von einem Hinterhalt zurück, wo er gewesen war um den fameusen Schnaphan Pust[384]) zu fangen, der den morgen vorher in die Stadt gekommen war, unsre Leute nahmen noch den Kahn der ihn bis auf den Sumpf gebracht hatte, derselbe war ganz besonders leicht.

Montag den 10ten. Unsre Leute setzten die Arbeit überall fort, auch in den Minen, obgleich unsre Mineure nicht viel zu Stande brachten. Die Feinde fielen diesen Abend mit einer halben Escadron Reiter aus, sich auf ihrer Contreescarpe haltend, ohne sonst etwas vorzunehmen, fünf ihrer Reiter rückten gegen unsre Leute, welche auf der Seite unsrer großen Batterie waren, vor, um unsre Vorposten aufzuheben, indem sie Schritt vor Schritt vorrückten, aber unsre Leute bemerkten es und zwangen sie durch Musketenschüsse zum Rückzuge.

Den 11ten hatte ich bei meinem Herren die Wache. Der Feind machte in der Nacht um 3 Uhr einen Ausfall, aber wir brachten ihn mit Verlust zum Rückzuge, ich ging dorthin um zu sehen was sich daselbst zutrug. Wir gingen früh mit S. K. D. in die Batterie.

---

384) Pust, ein schwedischer Partheigänger oder Schnapphan.

Ich ging mit dem Feld-Marschall durch alle Laufgräben und in die Minen.

Heut erhielt ich den Befehl mit dem Körper des verstorbenen Prinzen von Holstein nach Cüstrin zu gehen, um ihn beerdigen zu lassen.

S. K. D. erhielt Nachricht von Anclam, daß der König von Dänemark vor der Insel Rügen angekommen sei, und daß man bereits heftiges Kanonenfeuer höre.

S. D. der Kurprinz ging heut, belästigt durch einen Schnupfen und verdorbenen Magen, seit dem vorigen Tage nicht aus, S. K. D. besucht ihn mit der Frau Kurfürstin.

Der Prinz von Curland[385]) hütete auch seit Sonnabend das Zimmer an einem Fieber, das ihn ergriffen.

Heut Abend wurde der Feldmarschall krank, eine große Hitze hatte ihn ergriffen, ebenso der Oberjägermeister Oppen.

Wir erhielten Nachricht, daß die Franzosen, indem sie eine Schanze bei Villvorde durch Ueberrumpelung nahmen, die schützende spanische Reiterei, mehr als 2000 Mann, in Stücke gehauen.

Dienstag den 12ten. Ich bereitete mich zur Abreise mit dem Körper des verstorbenen Prinzen Philip Ernst von Holstein; ich hatte heut auch mit dem Grafen Promnitz[152], seinem Oberstlieutenant und dem Majore Unterhandlungen, wegen meines Bruders[386]), welchem man einige Offiziere des Regimentes in seinem Avançement vorziehen wollte, sie versprachen mir aber das Gegentheil, indem Ersterer sich entschuldigte, er habe nicht gewußt, daß mein Bruder bestimmte Ansprüche habe.

Heut morgen erhielt S. K. D. durch einen Expressen die Nachricht, daß der König von Dänemark mit 10,000 Mann sich auf der Insel Rügen festgesetzt habe, und der Graf von Königsmark sich mit Allem was ihm möglich war nach Greifswald gerettet habe. Die Dänen hatten bei ihrer Ausschiffung drei Obersten verloren.

Alles war bereit zum Transport des erwähnten Körpers, wir brachen um 10 Uhr Morgens vom Lager auf, unter der Begleitung von 36 Trabanten und 100 Reitern seines Regimentes, aller Hof-Cavaliere und aller Offiziere des Leibregimentes, dessen Capitain

---

385) Prinz v. Curland, wahrscheinlich der 1658 geborene jüngste Bruder des Regierenden, Alexander, der 1686 an einer vor Ofen erhaltenen Wunde starb.

386) v. Buch, Gustav Wilhelm, der Bruder unsres Schriftstellers Dietrich Sigismund, stand also 1677 im Leibregimente unter Graf Promnitz. Gemahlin: Florine v. Trescow. † 1639 nach Gundling.

er war, ihn an das Ufer des Flusses bringend, hier nahmen ihn 12 Trabanten von dem Wagen und legten ihn in einen großen, halb bedeckten Kahn, als dies geschehen war kehrten die Anderen zurück, während ich und ein Edelmann des Hofes (Kammerherr) gegen 11 Uhr aufbrachen, und Gartz ($3^1/_2$ M.) passirend eine halbe Meile weiter in einem Canal, der Kreutzgraben genant, anhielten ($^1/_2$ M.)

Donnerstag den 13ten. Um ein Uhr vor Tagesanbruch bei sehr schlechtem Wetter aufbrechend, kamen wir in Swedt (3 M.) um 10 Uhr Morgens an, nachdem wir gegessen hatten passirten wir Stolpe ($2^1/_2$ M.), wo ich ausstieg um zwei Worte mit meinem Vetter, Herren des genannten Ortes, zu sprechen*). Von hier aufbrechend, hielten wir eine gute halbe Meile von dort, und zwar weil es begann sehr finster zu werden. Wir hörten seit Mitternacht bis zum Abende heftiges Kanonenfeuer, auch die Truppen welche viel Lärmen machten.

Den 14ten brach ich nicht vor 5 Uhr morgens auf, und zwar wegen sehr schlechten Wetters, welches bis gegen 10 Uhr und länger dauerte, zu dieser Zeit kam ich zu Oderberg an und reiste weiter, nachdem ich einige Einkäufe gemacht hatte. Ich kam vor 4 Uhr Nachmittag nach dem Freyenwalder Fährkrug, und ließ den Edelmann, welchen man mir mitgegeben hatte, bei dem Körper, um noch so weit als möglich vorzurücken. Ich sandte einen Lakaien in einem kleinen Kahne nach Freyenwalde, um mir einen größeren kommen zu lassen, welcher mich nach der Stadt brachte, was mich mehr als $1^1/_2$ Stunden aufhielt. Hier ankommend hatte ich große Mühe einen Wagen zu finden, welcher mich nach Friedland brachte und mich zu Lande nach Cüstrin schaffen sollte, um doch ein Wenig vorher dort zu sein, und alles zur Beisetzung des Körpers des verstorbenen Prinzen von Holstein in Stand zu setzen. Er sollte den Sonntag Nachmittag in Cüstrin ankommen.

In Freyenwalde soupirte ich mit dem Amtmann Herrn von Krummense[387]), reiste dann noch weiter und kam etwas vor Mitternacht nach Friedland ($^1/_2$ M.), da ich sah, daß Alles schon schlafen

---

*) Herr Valentin Friedrich von Buch, Kriegs-Commissarius, der letzte aus der Lorentz-Balthasarschen Familie, † 1687 ohne Erben Gem. N. v. Flemming; siehe Stammtafeln d. H. v. Buch. Gundling.

387) Hilmar Ernst v. Krummensee, Amtshauptmann zu Schwedt u. Freyenwalde. Die Familie kam 926 aus Baiern in die Mark, wo sie sich im Nieder-Barnim ansässig machten.

war, wollte ich nicht in das Schloß eintreten, sondern ging in das Gasthaus, was in dem genannten Dorf ist, und meiner Cousine Frau von Röbel [388]) gehört, zum Schlafen.

Sonnabend den 15ten ging ich früh auf das Schloß meine Cousine zu sehen, welche ihre Schwester bei sich hatte. Meine Cousine hatte 5 Kinder von ihrem verstorbenen Manne Herrn von Röbel, 4 Söhne und eine Tochter, welche sehr hübsch waren. Sie freuten sich sehr mich zu sehen, ich speiste mit ihnen und Nachmittag aufbrechend, kam ich 9 Uhr Abends vor Cüstrin an. Die Thore waren schon geschlossen, aber der Kommandant ließ sie öffnen; ich sprach noch am Abende mit ihm wegen des Einzuges, den wir dem Körper des verstorbenen Prinzen, welcher am folgenden Nachmittage ankommen mußte, bereiten sollten.

Sonntag den 16ten ging ich früh den Regierungsrath Herrn von Bornstedt [389]) zu sehen, wir unterhandelten bezüglich der Bestattung und beschlossen, daß selbige Abends bei Fackelschein stattfände. Als nun in der That der Körper des Prinzen gegen 4 Uhr Nachmittags angekommen war, ließ ich ihn um 6 Uhr ausschiffen und ihn ganz nahe am Ufer auf eine Bahre setzen, unter welcher ein großes weißes Tuch lag, ebenso waren der Sarg und die Bahre mit einem weißen Tuche bedeckt, und ein anderes schwarzes darüber gelegt. Etwas nach 7 Uhr läutete man die Glocken zum dritten Male, zündete nun die Fackeln an und begann den Zug. Vorauf ging die Hälfte der Garnison die Waffen nachziehend, vor sich eine Anzahl angezündeter Fackeln, diesen folgte ich ganz allein, einen großen Marschallstab mit doppeltem Trauerflor in der Hand, unmittelbar vor dem Körper. Hierauf kam der Körper, getragen von 12 Unteroffizieren, welche unterstützt wurden durch Leute, welche Stangen hatten, auf denen man den Sarg von Zeit zu Zeit niederließ. Um den Sarg und vor mir waren 30 brennende Fackeln.

Nach dem Sarge kamen die Herren Regierungsräthe mit dem Edelmann unsres Gefolges, denen alle die anderen Leute im Dienst S. K. D. in Cüstrin folgten, und nach diesen die Bürgerschaft der Stadt. Die andere Hälfte der Garnison, die Waffen wie die ersteren tragend, beschlossen den Zug.

Nachdem wir also 20 Schritt vom Wasser, außerhalb des großen Hornwerkes, den Körper des verstorbenen Prinzen empfangen, führten

---

388) Fr. v. Röbel, eine Cousine v. Buch's, Wittwe, wohnt zu Friedland unweit der Oder. Die Röbel's sind eine sehr alte märkische Familie.

389) v. Bornstädt, Regierungsrath zu Cüstrin 1677.

wir ihn durch die Stadt in die Hauptkirche, wo eine Trauermusik stattfand. Wir setzten ihn vor den Altar in die Mitte der Kirche und während wir ihn hier 1/4 Stunde ließen, und sich die Garnison vor der Kirche aufgestellt hatte, gab ich den 12 Unteroffizieren, welche ihn getragen hatten, das Zeichen den Körper von der Bahre zu nehmen, und ihn in eine Gruft vor den Altar zu legen, zwischen zwei Markgrafen von Brandenburg, welche hier schon ruheten. Darauf gab die Garnison und 9 Geschütze von den Wällen 3 Mal Salve und endete so die Feier. Nachdem lud ich die Vornehmsten zum Abendessen im Schloße ein, worauf sich Jeder zurückzog.

Am 17ten ging ich zum Regierungsrath Abschied zu nehmen, wie auch züm Kommandanten und darauf zum Einnehmer (receveur dem Geldempfänger) Schultze, welcher mir ein Frühstück gab, bei welchem der Kommandant Lüderitz [390]) und der Regierungsrath Bornstedt auch zugegen waren. Ich verhinderte noch ein Mißverständniß, welches zwischen dem Kommandanten und dem Einnehmer eintreten wollte.

Wir blieben hier bis 3 Uhr Nachmittags, bevor der Kahn, welcher mich ins Lager bringen sollte, ankommen konnte, darauf nahm ich Abschied von der ganzen Gesellschaft, und stieg mit dem Hofedelmann vom Gefolge in den Kahn. Wir kamen zur Nacht nach Niendorff (ist wohl Groß-Neuendorff) (2 1/2 M.), welches zu den Dörfern gehört, die in den Odersümpfen liegen.

Dienstag den 18ten stiegen wir mit Tagesanbruch in den Kahn und passirten Güstebiese (1 1/2 M.). Man zeigte mir hier eine Höhle, welche in einen großen Berg ging, und sagte daß bis jetzt noch niemand bis ans Ende dieses Loches gekommen sei. Wir speisten im Freyenwalder Fährkrug, wo man sagte, die Schweden und auch unsre Leute hätten einige Minen springen lassen.

Nachtisch brachen wir auf, passirten Oderberg (2 M.) und kamen zur Nacht nach Stolpe (2 1/2 M.) zu meinem Vetter dem Landrath (Commissaire du Païs).

Mittwoch den 19ten wieder früh aufbrechend, kamen wir bei Schwedt vorüber, speisten unterwegs, passirten Gartz (3 M.) und kamen an die Brücke (3 1/2 M.), wo wir um 8 Uhr aussteigen, und im Lager um 9 Uhr waren. J. K. DD. waren schon zur Ruhe.

---

390) v. Lüderitz, Friedrich Wilhelm, Kommandant von Cüstrin 1677, hatte 85 das Besatzungsbataillon, 1689 Gen.-Maj. v. d. Inf.; sein Todesjahr ist unbekannt.

Am 20ten ging ich früh mit S. K. D., welche mir einen sehr guten Empfang bereitete, in die Laufgräben. S. K. D. erzählte mir einen großen Theil des in meiner Abwesenheit passirten, etwa um $9^1/_2$ Uhr ließen wir eine kleine Mine von zwei barils Pulver springen, welche eine Oeffnung bis auf zwei Schritt von den Palisaden der Contreescarpe für 20 Mann Front machte. Wir nahmen indessen erst gegen Nacht darin Stellung, obgleich man dies schon Nachmittag wollte, allein die Meinung änderte. Der Feind tödtete uns etwa 4 Mann an diesem Tage.

Freitag den 21sten. S. K. D. ging bei guter Zeit in die Laufgräben, wo man immer an den Minen arbeitete, die indessen langsam vorwärts gingen. Gegen Mittag ließ der Herzog von Holstein auf der Seite seines Angriffs eine Mine springen, wodurch der Koffer, welchen die Feinde in der Spitze der Contreescarpe gemacht hatten, einstürtzte, hier fand man eine Frau und zwei Männer todt, ohne die zu zählen, welche die Erde bedeckt hatte. Der Herzog ließ zwei Lieutenants, jeden nur mit 16 Infanteristen eindringen, während der Eine hier Posto zu fassen suchte, sollte der Andere von der Flanke kommen, um möglichst Gefangene zu machen, das starke Feuer aber was der Feind vom Walle und der fausse braye machte, verhinderte sie hier Posto zu nehmen. Der Herzog ließ S. K. D. sagen, er wolle bei Tage nicht Posto fassen aus Furcht dabei zu viel Leute zu verlieren, daß er es aber bestimmt in der folgenden Nacht bewerkstelligen würde, und daß er im Graben nur eine mittelmäßige Traverse gefunden habe, welche man in weniger als zwei Stunden zerstören, und dann den Wall ohne viele Mühe ersteigen könne. Man sandte an diesem Tage eine Masse Planken dahin um die Gallerie machen zu können. Man hatte auch Nachricht, daß Pouſt wieder aus Stettin gekommen sei, so wie daß Königsmark und Goltz sich gegenseitig vor einander verschanzt hätten.

Sonnabend den 22ten vollendete ich mein 31stes Jahr, wofür ich dem gütigen Gott meinen tiefgefühlten Dank sage, daß er mich bisher in allen Gefahren behütet und es ihm gefallen mich am Leben zu erhalten, ich bitte ihn innigst mir dieselbe Huld zu erweisen in der Zeit da es ihm gefällt mich leben zu lassen, und daß er mir für Leib und Seele gebe was mir nützlich ist.

Ich hatte während der Nacht die Wache bei S. K. D., er sandte mich früh nach der Batterie und in die Laufgräben, zu hören was man gethan habe, es war daselbst nichts vorgefallen.

Der Herzog von Holstein ließ uns sagen, daß man bereits

Posto in der Contreescarpe genommen, den bedeckten Weg passirt habe und jetzt mit einer Gallerie und Sappe in den Graben ginge, und nur noch zwei Klafter (Toisen) zurückzulegen habe, um dort zu sein.

NB. Dieses fand sich indessen nicht so, als ich am folgenden Tage mit dem Oberst-Lieut. Neubauer[391]) sprach, welcher die Arbeiten leitet, sagte er mir daß er nicht weiter sei als auf dem Abhange welcher sich zwischen dem bedeckten Wege und dem Graben befindet, und daß er dort eine Sappen-Gallerie, die er im gedeckten Wege angelegt, mit einem Logement für 50 Mann gebaut habe, und zwar von Rahmstücken und Tonnen, welche er nachher mit Erde habe füllen lassen.

S. K. D. ging nach der großen Batterie, als er hier etwa eine Stunde war ließ der Feind eine Mine springen, welche genug Erfolg hatte, indem sie eine von unsren Minen, welche ganz nahe war, bedeckte, der Minenmeister ward verschüttet, zwei von unsren Kessels zerstört, der Capitain Bornstedt, der Lieutenant Münchow, der Fahnenjunker Helwig und nahe an 100 Mann verschüttet, man zog den Capitain heraus und eine Masse Anderer, aber der Lieutenant, Fahnenjunker, Minenmeister und etwa 30 Andere wurden hier getödtet. Man nahm mit einer Anzahl Faschinen Besitz von dem Loche, welches die Mine gebildet hatte, aber der Feind tödtete uns eine Masse braver Leute. Ich sah da einen Mann, welcher vor den Herrn Kurfürsten kam, ihm seinen Hut zeigend und die Kugel, welche ihn durchdrungen hatte, sie war gegen seinen Kopf ganz abgeplattet, ohne ihm etwas als eine Entzündung zu machen, ich fragte ihn ob er nicht erfreut sei, er aber läugnete es stark. S. K. D. befahl mir ihm einiges Geld zu geben.

Wir hatten heut noch einen sehr großen Verlust, denn unser Quartiermeister General Herr Blesendorf[392]) ward ganz schnell durch

391) Neubauer, Ingenieur, Oberst-Lieut. vor Stettin, leitet die Arbeiten beim Prinzen v. Holstein.

392) Blesendorf, General-Quartiermstr.-Lieutenant, leitete d. Ingenieur-Arbeiten, Schöning nennt ihn S. 31. im Leben H. As v. Schöning fälschlich v. Blesendorf, er gehörte zu der unter Friedrich Wilh. d. Großen sich in der Kupferstechkunst sehr auszeichnenden Familie B. Samuel B., Kupferstecher, arbeitete für Schlüter, Konstantin malte Miniatur und Oel, Elisabeth in Emaillemalerei, ward von d. Fürstin Menczikof nach Petersburg genommen, wo sie starb; sie war die Schwester beider vorigen. Joachim war 1694 und später Ingenieur und Landmesser, lebte noch 1701 (Nicolai Berlin). Der Gen.-Quartiermstr.-Lt.

eine Arkebusen-Kugel getödtet, das war in der That sehr bedauernswerth, denn er war sowohl in der Militair- als Civil-Baukunst ein sehr instruirter Mann, daß ich seines Gleichen nicht in ganz Deutschland kenne, dabei hatte er eine Masse anderer Kenntnisse. Er sagte mir ungefähr zwei Stunden vorher, ehe er durch die Mine des Feindes überwältigt wurde, es fehlten ihm nur zwei Schritt, daß er sie behandelt hätte wie die Anderen. Er hatte das Unglück, gewissen Leuten, welche ihm schlechte Dienste bei S. K. D. leisteten, zu mißfallen, dies machte ihn fast verzweifeln, und ich will nicht darauf schwören, daß er sich nicht aus Verzweiflung habe tödten lassen. Ich glaube aber doch, daß dieselben Leute sich nach seinem Tode sehr bangt fühlen werden, und ihn wohl zurückrufen möchten.

Auch der Herr, die Frau Kurfürstin, und der Kurprinz, so wie viele rechtschaffene Leute, fanden es beklagenswerth.

Der Tag hatte gut begonnen durch die Nachricht vom Herzog von Holstein, aber schlecht fortgesetzt durch so viel Verluste, dennoch endete er gut, theils weil wir ein Logement in dem Trichter gemacht, theils durch die Nachrichten von einem polnischen Deserteur, welcher von der Stadt kam und sagte, daß unsre Granaten am Tage vorher nahe an 100 Menschen getödtet, und daß die Bürger in der Stadt nicht mehr einig seien, die reichen Kaufleute wollten sich jetzt gern ergeben, aber das Volk sagte, da man ihre Häuser zerstört habe, sorgten sie nicht mehr um den Rest, daß ein gewisser Fabricius[393]), erster Prediger, das Volk sehr ermuthige, die Geistlichkeit habe den Kriegsleuten zwei Monat Gehalt aus eigener Börse versprochen, was ein Bürger Wichenhagen[393]) auch für 3 Monat gethan habe. Derselbe Pole sagte auch, daß zwei Schäfer, welche wir im vergangenen Jahre zwischen den Schnaphänen gefangen, und darum zum Kopfabschlagen verurtheilt hatten, endlich sie aber auf die Galeeren geschickt, sich jetzt gerettet hätten, und in Stettin angekommen seien. Einige Bürger haben sie prächtig kleiden lassen und instruirt daß sie zu den Anderen sagen sollten, daß sie von Rügen kämen, sie hätten gesehen, daß es nichts mit der Landung des Königs von Dänemark auf der Insel sei, aber wohl, daß von Schweden ein

---

starb also beneidet und gedrückt durch eine Musketkugel d. 22. Sept. 1677 vor Stettin den Heldentod in seinem Dienste. König im Milit.-Lexicon nennt ihn auffallender Weise nicht.

393) Fabricius und Wichenhagen, für Schweden patriotische Männer in Stettin, ersterer Prediger, letzterer Kaufmann.

großer Succurs gekommen sei, welcher sich schon mit dem Grafen v. Königsmark vereinigt habe, und bald zu Hülfe kommen werde.

Ebenso sagte er, daß ein Priester aus Dam mit Stettin einen Briefwechsel unterhalte, und neuerdings gemeldet habe, daß S. K. D. sehr erzürnt sei, weil seine Angelegenheiten nicht nach seinen Wünschen gingen, daß die Pferde vielfach im Felde fielen und Mangel an Allem sei, wir auch bald das Lager abbrechen würden.

Am 23sten hatte man Nachricht, daß die Dänen sich sehr gut auf der Insel Rügen verschanzt hätten, und so ohne Gefahr die Ankunft ihres Königs erwarten könnten, welcher bereits 500 Reiter und 300 Dragoner habe einschiffen lassen, ebenso dem Regiment von Lehndorff[394]) Befehl gegeben, welches von Preußen kam und 1500 Mann Infanterie stark war, sich mit den Anderen daselbst zu vereinigen.

Nach dem Nachmittagsgebet ging S. K. D. nach der Batterie und man warf einige Granaten in die Stadt und Lastadie, welche sehr gut wirkten. Unsere Generale waren sehr in Angst, indem sie in den feindlichen Minen hatten arbeiten hören, welche man schon sehr nahe unsrem großen Logement vorgerückt glaubte, man gab Befehl, Brunnen zu graben, um sie zu entdecken. Heut Morgen fiel die Erde in unsrer großen Mine nach und verschüttete den Lieutenant Clary[395]) und die Mineure, aber man befreite sie sogleich, unsre Leute arbeiteten beständig, um unsre große Mine wieder zu finden, welche, während ich in Cüstrin war, verwüstet wurde.

Am Rande: Environ ce temps cy S.S. El. se facha fort contre L. P. d. l. M. d. L. a cause d'une lettre quils luy écrivaient et dans la quelle ils prenai: le parti de H. et L.

Montag den 24sten. Heut sagte mir Herr Huet[201], daß man ihm in dieser Nacht verboten habe, gegen den Feind zu schießen. Ich ging früh Morgens mit S. K. D. nach der Batterie, von wo S. K. D. mich sandte, zu sehen, in welchem Zustande unsre Mineure mit ihrer Arbeit seien; ich fand sie sehr vorgeschritten. Ich konnte hier leicht getödtet werden. Wir gingen Nachmittag wieder nach der Batterie, unsre Mineure fanden den Canal unsrer großen Mine, von der ich oben gesprochen, wieder, und hatten die Hoffnung, daß

394) Friedrich Wilhelm von Lehndorf, 1655 Oberst, ein Rgmt. zu Pferde, commandirte hier auf Rügen 77 ein Rgmt. zu Fuß, 1500 M. stark. Wird d. 15. Nov. 77 als Gen.-Maj. genannt.

395) Clary, Ingenieur-Lieutenant, verschüttet vor Stettin, aber gleich wieder gerettet. 12. Oct. verwundet.

dieselbe noch in gutem Zustande sei. Der Feind arbeitete stark gegen uns, was uns für das Logement, wo die Reserve unsrer Linie sich befindet, in große Unruhe versetzte, beinah waren wir deshalb auf dem Punkte lieber einen Sturm gegen des Feindes Contreescarpe bei hellem Tage zu wagen. Der Oberst-Lieutenant Löbel[396]) schlug vor, daß man die Friesischen Pferde (spanische Reiter) und Palisaden des Feindes durch Bewerfen von Feuerkränzen, mittelst der Hellebarden und halben Piken, verbrennen solle. S. K. D. sandte mich dorthin, dies zu recognosciren und ich fand es thunlich, ich sah die ganze Contreescarpe entlang, sah aber keinen Mann darin außer einem, welcher aus einer Ecke eines angelegten Logements uns beobachtete, der Mensch hatte den Helm auf dem Kopfe.

(Am Rande.) Geschichte eines Helmes von einem unsrer Offiziere in der genannten Gegend.

Ich hatte in vergangener Nacht die Wache bei S. K. D.

Den 25sten. (Am Rande.) Wir erhielten die Nachricht, daß der Oberjägermeister Oppen zwei Tage vorher, am 23., an einem viertägigen Fieber gestorben sei, es war sehr zu bedauern, er war ein sehr redlicher Mann, S. K. D. und der ganze Hof bedauerten ihn sehr.

Die Feinde wollten einen Ausfall machen, und wie uns ein Deserteur nachher sagte, waren schon 450 Mann commandirt, dieselben hatten bereits die Friesischen Pferde ausgerissen, und waren im Marsche, als zur selben Zeit unsre große Mine spielte, sie hatte einen sehr guten Erfolg und erschreckte den Feind dergestalt, daß er in großer Unordnung zurückkehrte.

Durch die Mine wurden der Minenmeister mit allen seinen Leuten und eine Masse Landleute, welche hier arbeiteten, getödtet. Der Major Storch[397]) vom Feinde desgleichen, und der Capitain v. Best[398]), ein sehr guter Ingenieur und Mineur, tödtlich verwundet, ebenso noch viele Andere.

(Am Rande.) Heut erhielt der Prinz von Holstein, Dragoner-Oberst, eine Musketenkugel an den Kopf, die Verwundung war aber nicht tödtlich.

---

396) Löbel, Oberst-Lieutenant, aus d. Familie v. Löbell, scheint in Lüneburgschen Diensten gewesen zu sein.

397) Storch, schwed. Major in Stettin, bleibt 1677.

398) Best, Ingenieur-Capt. verwundet vor Stettin 77, bleibt. Buch nennt ihn auch Beß.

Am Morgen vor dem 25., dem Tage, als unsre Mine sprang, sandte mich S. K. D. in das Quartier des Herzogs von Holstein, zu erfahren, was man hier von beiden Seiten vornehme. Der Herzog sagte mir, daß er in den Graben niedersteige, er habe rechts und links zwei Logements gemacht, jedes zu 60 Mann, um die Gallerie und die hier arbeiteten, zu vertheidigen, er ließe auch seine Mineur auf beiden Seiten vorgehen, um zu verhindern, daß die feindlichen Minen nicht bis zu ihnen kommen könnten, und um die beiden verdeckten Koffer, welche der Feind im Graben vor der Bastions-Spitze und der der Flanken Schulter hatte zu sprengen. Der Feind hatte in vergangener Nacht nicht geschossen.

Nachtisch gingen wir mit dem Herrn Kurfürsten und der Frau Kurfürstin nach der Batterie. Man ließ die Gegend, wo unsre Mine gesprungen war, angreifen, der Capitain Bismarck[399]) vom Regiment des Kurprinzen befehligte den Angriff, und machte es so gut, daß wir nicht viel verloren. Der General-Feldmarschall Derfflinger aber ward von einer Musketenkugel, welche den (von dem eisernen Gitter unter dem Hute, d. Uebers.) rechten Sperrstab des Hutes, aber nicht die Haut durchdrang, verwundet, er befand sich sehr schwach und der Kopf drehte sich mit ihm herum, als ich ihm aber ein Wenig Wein gab, erholte er sich. Der Lieutenant Hacke ward durch den Mund geschossen, und dem Fähndrich Rose ward der rechte Arm zerbrochen, beide vom Regimente der Frau Kurfürstin.

Wir setzten heut von Neuem den Mineur an, man war entschlossen, noch einen andern Posten anzugreifen, änderte aber die Ansicht, indem man erst den Erfolg unsrer Mine abwarten wollte.

Mittwoch den 26sten. Ich hatte in der vergangenen Nacht die Wache bei S. K. D. gehabt, der Feind that uns auf beiden Seiten keinen Schaden.

Auf der Seite des Herzogs von Holstein spielte eine unsrer eigenen Minen zu spät, und tödtete einige unsrer Leute.

Wir hatten auf unsrem Posten einen Schwedischen Deserteur vom Regiment des Obersten Ulspar[400]), welcher uns sagte, daß der

---

399) v. Bismark, Christian Friedrich, Vater: Valentin Busso, geb. Febr. 1652, stand 1677 im Rgmt. Kurprinz als Capitain, wird 90 Oberst bei Marwitz, 4. Oct. Kommandant von Cüstrin, 1704 Gen.-Maj., † 24. Dec. 1701. Gem.: 1. Louise Marg. v. d. Asseburg 24. Jan. 1681, sie † 1698, 5 S. 8 T. 2. Marg. Helene v. Wulffen-Tempelberg. Chr. Fr. war Erbherr auf Schönhausen, Fischbeck, Renitz; er ist directer Vorfahr unsres Ministerpräsidenten.

400) Ulspar, schwed. Oberst, mit s. Rgmt. 77 in Stettin.

Feind am Tage vorher viel Leute verloren habe, theils durch unsre Mine, theils durch Kanonen- und Musketen-Schüsse, unter anderen den Major Storch und Capt. v. Beß, den Minenmeister, wie eine Masse Anderer, er sagte auch, daß der größte Theil der Soldaten nicht dort gewesen sei.

(Am Rande.) Der schwedische Lieutenant, welcher bei uns Gefangener war, sagte, daß dieser Major ein sehr tapferer Offizier, und daß er zwei Tage mit unsrer Armee marschirt sei. Ebenso, daß wenn der Capitain v. Beß verwundet und der Minen-Meister getödtet sei, sie Keinen mehr hätten, welcher sich auf die Minen verstände. Der Deserteur sagt weiter, daß sie seit zwei Monaten eine Masse Todter, Verwundeter und Kranker haben, daß man die Verwundeten in das Schloß lege, und dahin jüngst eine unsrer Bomben gefallen sei, welche zwölf kranke Soldaten auf einmal getödtet habe, überhaupt die Bomben viele Leute tödteten. S. K. D. ging nach der Batterie, unterweges sahen wir eine Mine springen, darauf sandte mich S. D. schnell, zu erfahren, was es damit sei.

Ich begegnete dem Oberst-Lieutenant Weiler zuerst (une fouche à la main), konnte aber keine andere Antwort von dem Unverschämten erhalten, als: „Wir greifen französisch an und werden schwedisch geschlagen", er wies mich dabei immer an den General-Major Götze, demselben machte es auch Mühe, mir zu antworten, ich sagte ihnen aber ganz bestimmt meine Meinung, und darauf antwortete man mir ganz gut.

Die besagte Mine hatte einen Fahnenjunker und 26 Infanteristen verschüttet, man zog aber 9 oder 10 lebend hervor, auch unsre Mineure, welche ebenfalls verschüttet waren, kamen nach einer kleinen halben Stunde, ohne fremde Hülfe als ihre eigene, zum Vorschein. Einer unsrer Infanteristen, Namens Andreas Larsen[401]), ein Schwede von der Compagnie von Steinwehr von den Garden, sagte zum Herrn Kurfürsten, daß er in die Luft geworfen, hätte das Lager der Lüneburger sehen können; er war nur am Kopfe verwundet, ich glaube dies aber nicht.

Der Offizier, welcher den Ausfall des Feindes commandirte, nachdem die Mine gesprungen (welcher Ausfall indessen keine große Wirkung hatte), wollte seine Partisane einem unsrer Infanteristen in den Leib stoßen, dieser parirte mit seinem noch nicht wieder geladenen Gewehre, und der Schwede stieß grade in die Mündung

---

401) Andras Larsen von d. Comp. Steinwehr.

der Muskete, aus der er seine Waffe nicht schnell wieder zurückziehen konnte, einer unsrer Jäger tödtete ihn, und der Infanterist nahm ihm die Partisane und ein Paar Pistolen, die er im Gürtel hatte; die Feinde aber zogen sich durch die Reuter (spanische Reuter, d. Uebers.) zurück.

Donnerstag den 27sten. Unsre Leute hatten eine Mine angelegt, und ließen sie gegen 9 Uhr Morgens springen, sie hatte nicht die ganze Wirkung, welche wir davon erwartet, dennoch machte sie so viel Oeffnung in den Palisaden, daß unsre Leute diesen Punkt der Contrescarpe angriffen, in wenig Zeit auch eroberten, dabei keinen Mann verloren, sondern nur 5 oder 6 Verwundete hatten. Der Feind unterhielt aber vom Wall und der Contrescarpe ein heftiges Feuer, ebenso unsre Leute.

Bei der Atacke des Herzogs von Holstein ließen die Feinde eine Mine springen, welche aber nicht großen Schaden that, denn sie sprang mehr als 12 Fuß zu weit rechts und verwundete nur 2 Mann der Unsrigen und zwar nur durch aus der Luft zurückfallende Steine.

Wir erhielten heut Nachricht, daß der Capitain der Cavallerie Heim[402]), vom Regiment Derfflinger, gelegentlich eines Streifzuges mit 120 Pferden viele Gefangene gemacht habe, unter denen sich ein Bürger von Stralsund befand, welchen S. K. D. ohne Lösegeld zurücksandte, und ihm noch eine Handvoll Dukaten gab. Heim hatte auch große Beute gemacht, indem er allein vor Stralsund mehr als 600 Ochsen und Kühe und eine Masse Hammel genommen. Man meldete aus Rügen, daß man beschäftigt sei, unsre Cavallerie zu transportiren, und hier jeden Augenblick den König von Dänemark erwarte.

Den 28sten. Unsre Leute arbeiteten immer so gut sie konnten, und ließen zwei Durchschläge springen, einer derselben machte ein großes Loch in einen der unterirdischen Koffer, welche sich in der Ecke der Contrescarpe befinden.

Heut gab S. K. D. viel Geld an die Kanoniere, welche aber auch die Bomben und Granaten sehr gut warfen.

Wir warfen auch Granaten mit unseren Kanonen in den Wall, die einen sehr guten Effect machten, es ist dies sicherlich eine sehr gute Erfindung.

---

402) Capt. d. Cav. v. Derfflinger. Heim zeichnet sich 77 aus.

S. K. D. ging zwei Mal hinter einander nach der Batterie, gegen Abend sandte mich S. K. D. nach dem Angriff von Schöning, ihm zu sagen, daß er auf seiner Hut sei, denn man hatte Soldaten aus der Lastadie nach der Stadt rücken sehen, an deren Stelle man Bürger sandte.

Im Falle, daß der Feind auf uns einen Ausfall mache, solle er einen falschen Angriff unternehmen, um ihn zu zerstreuen, denn die Schweden haben die Gewohnheit, etwas am Feste St. Michaelis zu unternehmen, das ihnen immer glückte.

Unterwegs kam ich bei unserm Residenten Brand vorbei, ohne ihn zu kennen, er kam von Rügen.

Der Oberst war sehr gut postirt, er beklagte sich über manche Possen, die man ihm spiele, indem man ihm die besten Kanoniere nähme, und sie gegen Taugenichtse umtausche, ebenso die Kanonen, anstatt ihm welche zu schicken, da man von seiner Seite doch den Feind am meisten belästigen könne. Auch behauptete er, daß wenn man ihm mehr Menschen schicke, wolle er die Lastadie mit dem Degen in der Faust nehmen; ebenso gäbe man ihm nicht genug Pulver, und viele andere Sachen dazu, die er dennoch nicht so auf sich beruhen ließe, um seinem Herren nach Kräften zu dienen. Man thäte dies Alles aus keinem anderen Grunde als aus Eifersucht, indem man wolle, daß von keiner Seite als der ihrigen etwas Gutes käme. Ich soupirte mit ihm, und kam gegen 11 Uhr Abends wieder im Lager an.

Sonnabend den 29sten der Geburtstag J. D. der Frau Kurfürstin, der gütige Gott wolle ihr noch langes Leben geben, und jede Art von Wohlergehen und Zufriedenheit, denn sie ist eine Prinzeß, die es wohl verdient, daß man Gott für sie bitte, sie ist eine der edelmüthigsten Prinzessin der Welt. S. K. D. ging nach der Batterie, wo man eine Masse Granaten in den Wall warf, die ihre Sache sehr gut machten. Als die Kanoniere aber das Kanon wieder laden wollten und die Granate einsetzten, die Kanone war nicht gut ausgewischt, fing sie Feuer, verbrannte einem das Gesicht und nahm zweien anderen die Köpfe weg.

Der Resident Brand, welcher am vergangenen Abend gekommen war, unterhandelte noch um 500 Pferde zur Unterstützung für Rügen, aber S. K. D. verweigerte sie ihm, sich entschuldigend, seine Cavallerie sei nicht im Stande, zu marschiren, er habe sie auch selbst nöthig. Man warf heut viel Bomben, und manchmal 5 oder 6 auf einmal, die sehr gut wirkten. Man arbeitete fleißig an den

Minen, die Mineur hatten aber nicht viel Lust zur Arbeit, indem sie die feindlichen Minen fürchteten, man läßt sie aber doch arbeiten.

Ein Corporal vom Regiment der Frau Kurfürstin stieg heut Abend in die Contrescarpe bis zum Graben, er fand Alles leer, sogar die beiden Koffer im gemauerten Corps de garde, dafür erhält er 12 blanke Thaler.

Sonntag den 30sten. S. K. D. sandte mich früh nach der Batterie wegen einiger Geschäfte. Ich hatte in vergangener Nacht die Wache, während welcher eine vorgeschobene Schildwacht sich auf dem Bauche bis zu den Palisaden am halben Bastion schlich, hier fand er, daß die Feinde eine Tonne voll Stroh in Pech getaucht gelassen hatten, um den Angreifer zu beleuchten, ebenso hatte der Feind einige Löcher angefangen, um eine Flattermine zu machen.

Die Schildwacht nahm sachte die Tonne und brachte sie, selbige immer vor sich her rollend, zu unsren Arbeiten.

In derselben Nacht kam ein ganz grau gekleideter Schwede in die fausse braye, und die Schildwacht ruft ihn an, der Schwede befiehlt ihm, keinen Lärm zu machen, und sich ihm ganz nähernd, fragt er, ob unsre Leute auch gut arbeiteten, und sich dem Walle näherten, worauf der Andere ihm ja antwortet, er könne es selbst sehen, worauf der Offizier sagt: Ich habe vorgeschlagen und gesagt alles was ich wußte, ich weiß nun nicht mehr was anfangen; aber unsre Leute wollten ihn nicht länger raisonniren hören und schossen auf ihn, worauf der Offizier hinter die Brustwehr verschwand, rufend: Ich rette mich, denn es thut nicht gut, hier zu bleiben.

Wir hatten zwei Reiter, Deserteure aus der Stadt, welche sagen, daß der Fahnjunker, welchen wir neulich im Blockhause gefangen, und welcher bei uns Dienste genommen hatte, in die Stadt zurückgekehrt sei.

Nachtisch ging S. K. D. in die Batterie, wir ließen eine Masse Bomben und Granaten in die Stadt und Lastadie werfen, welche sehr gute Wirkung thaten. Um die neunte Stunde Abends macht der Feind mit 40 Mann im Grunde am Wasser einen Ausfall, aber man warf ihn sofort zurück.

Monat October.

Den 1sten. Der Feind machte um 5 Uhr Morgens einen anderen Ausfall, man warf ihn gleich zurück, dennoch verloren

wir 3 Infanteristen, und einer vom Regiment Döhnhof ward gefangen.

Die Lüneburger machten auf ihrer Seite auch einen Angriff auf ein Palisaden-Werk, aber der Feind warf sie zurück, sie verloren hier den Capitain-Lieutenant vom Regiment des Gen.-Maj. Ende.

S. K. D. ging bei frühem Morgen nach der Batterie, wo unsre Leute sehr gut avancirten.

Wir hatten Nachricht, daß die Dänen eine kleine Insel genommen hatten, welche vor Rügen liegt, von wo sie verhindern können, daß ein Schiff von Lübeck oder diesen Küsten in Stralsund einläuft. Der Jagdedelmann Herr Röbel[403]) wird zum Oberforstmeister im Herzogthum Halberstadt ernannt.

Wir erfuhren, daß die Dänen eine Insel in der Mündung Fahrwasser zwischen Rügen und Stralsund von der Seite von Rostoc und Lübeck genommen hatten. Die Insel heißt Ummontz und gehört Stralsund, welcher sie jährlich 1000 Thaler zahlt, es sind 11 Dörfer darauf. Die Dänen tödteten und fingen 100 Mann, welche hier Wache hielten.

S. K. D. ging Nachtisch mit J. D. der Frau Kurfürstin nach der Batterie, wir hatten diesen Nachmittag einige Leute todt und verwundet.

Gestern begab sich ein Sergeant vom Capitain Leschebrand[404]) von den Garden, Lievländer von Geburt, zu dem Feinde. Unsre Leute arbeiteten stark und kamen gut vorwärts, der Art, daß wir hoffen, morgen oder übermorgen im Stande zu sein, unsren Mineur an einigen Bastionen anzusetzen.

Heut wurde der Capitain Arnheim[67a] vom Regiment von Bomsdorf verwundet.

Dienstag den 2ten. S. K. D. ging früh wie immer in die Aprochen, dieser tapfere Prinz bemüht und ermüdet sich unglaublich.

Der Feind ließ auf Lüneburgscher Seite gleichzeitig mit den Lüneburgern eine Mine springen, aber unsre war besser als die feindliche, indem sie in der feindlichen gemauerten Corps de garde einige Oeffnungen machte, wo unsre Leute gegen Abend Posto faßten.

In dieser Nacht zankten sich Maud. und Hall wegen des Spiels, und wurden handgemein.

---

403) v. Röbel wird Oberforstmstr. im Herzogth. Halberstadt.

404) v. Löschebrand, Capt. d. Garde vor Stettin.

Mittwoch den 3ten. Ich hatte in dieser Nacht die Wache bei S. K. D., er ging früh in die Laufgräben und sandte mich zum Herzog von Holstein, zu hören, was bei ihm vorfiele. Der Feind hatte am Abend und in der Nacht einige kleine Ausfälle gemacht, man hatte ihn aber zurückgeworfen, er tödtete uns 3 Mann und machte einen Gefangenen vom Graf v. Döhnhof.

Beim Herzog von Holstein hatte der Feind während vergangener Nacht 3 Ausfälle gemacht, um unsre Leute aus der Gegend zu vertreiben, wo sie gestern Abend Posto gefaßt, der Feind that dies auch, aber unsre Leute warfen sie wieder hinaus, wir verloren hier wohl 20 Mann an Todten, und hatten eben so viel Verwundete. Zur selben Zeit, als ich beim Herzog war, ließ der Feind auf derselben Seite, wo er die Ausfälle gemacht hatte, eine Mine springen, verjagte unsre Leute, die ihn aber wieder zurückschlugen, und endlich Herren blieben. Ein Capitain der Lüneburger, Namens la Croix[405]), ward diesen Morgen getödtet.

Wir brachten unsre Arbeit mit allen Kräften vorwärts, es war heut sehr schlecht Wetter. Ein Schiff, das uns Faschinen gebracht, ward durch den Wind fortgerissen und gegen die Balken getrieben, welche der Feind durch den Fluß gelegt hatte. Ich sandte Matrosen danach, welche es wieder nahmen, und zu rechter Zeit, denn feindliche Infanterie hatte sich schon parat gemacht, um einzusteigen, und gab noch Feuer auf unsre Leute.

Wir erhielten heut die Nachricht, daß der König von Dänemark mit 700 Reiter auf der Insel Rügen gelandet sei.

(Am Rande.) Wir erfuhren heut, daß der Graf Königsmark Streit hatte mit dem Gen.-Maj. Grothusen[406]) und dem Obersten Wangelin[20b], ersterer wollte eine Schlacht liefern, was die Anderen nicht in der Zeit und gegen das Dienst-Interesse ihres Herrn, des Königs von Schweden, fanden.

Donnerstag den 4ten. S. D. ging immer sehr früh nach der Batterie, wo unsre Leute nach Möglichkeit avancirten, gegen Abend als wir in der Ecke waren, wo S. K. D. gewöhnlich sich befindet, ließen unsre Leute eine kleine Mine von einem bavil Pulver auf dem Grabenrand vor der kleinen halben Lünette vor der halben Bastion springen, dieselbe that gute Wirkung. Als unsre Leute aber anfingen, den mit Wasser gefüllten Graben zuzuschütten, kam der

---

405) la Croix, Capt. d. Lüneburger, bleibt vor Stettin d. 3. Oct. 77.
406) v. Grothusen, General-Major d. Schweden auf Rügen 77.

Feind hinter die Palisaden des halben Mondes, wo man stark handgemein wurde, und sich vielfach mit Handgranaten bewarf, dennoch konnten unsre Leute nicht Posto fassen.

Freitag den 5ten. S. K. D. ging früh Morgens in die große Batterie und in die Aprochen, von wo er mich absandte zu befehlen, daß man allen möglichen Fleiß anwende, um Faschinen kommen zu lassen, unsre Leute waren deren sehr bedürftig.

Dahingehend fand ich auf dem Steindamm (welchen man gebaut hatte, um von den Schiffen vom Flusse alles heranzuschaffen) einen kleinen Knaben von 4 oder 5 Jahr, halbtodt von Hunger und Kälte, ich nahm denselben mit, um ihn zu nähren.

Nachtisch sandte S. K. D. nach mir, ich fand ihn in seinem Cabinet allein mit der Frau Kurfürstin, dem Kurprinzen und dem General Derfflinger, darauf beklagte sich S. D., daß er keine Faschinen habe, die er doch sehr brauche, indem er sonst nichts unternehmen könne, darum war er sehr zufrieden, als ich ging mit allem Fleiße mein Möglichstes zu thun, dies that ich auch, fand aber große Mühe, und war genöthigt, bis zum halben Leibe ins Wasser zu gehen, dennoch besorgte ich es so, daß Gen.-Maj. Götze davon 12,000 erhielt, mit welchen ich bis zur Batterie ging.

Sonnabend den 6ten. Ich hatte diese Nacht die Wache bei meinem Herrn, der mich sehr früh zum Herzog von Holstein sandte, um ihn und Gen.-Maj. Ende Briefe sehen zu lassen, welche von Demmin kamen, wo einer unserer Dragoner, welcher von Schweden kam, gesagt hatte, daß der Graf Königsmark 1500 Mann Infanterie in der Alten Fähr-Schanze unter Befehl des Gen.-Maj. Buchwald[407]) gelassen, und mit 2000 der bestbewaffnetsten Leuten sich vor Tribsees gestellt habe, wo er die Absicht hege, eine Anzahl Lüneburger, welche in der Umgegend waren, zu überfallen oder die Passage zu sperren, um einige Streifzüge in unser plattes Land zu thun, daß aber 20 Dragoner vom Regiment Görtzke ihnen wie auch alle Deutschen nahe folgten, welchen der Graf Königsmark, um sie noch ein Wenig zurückzuhalten, glauben machen wollte, daß er sie nach Holstein führe, wo 12,000 Franzosen sich mit ihnen vereinigen würden; dies haben sie aber nicht glauben wollen. Wir erfuhren, daß die Stralsunder sie nicht haben auf dem gewöhnlichen Wege wollen passiren lassen, sondern sie nöthigten, weiter von der Stadt, bei der Ziegelei, vorbei zu ziehen. Ein Bürger war von Stralsund gekommen, und

407) Gen.-Major Buchwald, schwedisch, auf Rügen 77.

hatte dem Grafen Königsmark sagen lassen, daß sie nichts von seinen Truppen einlassen würden, er selbst aber könne mit wenig Leuten eintreten. Als die Stralsunder von der Stadt aus eine Masse Bagage und 4 Kanonen auf dem Marsche gesehen, haben sie in den Straßen alle Ketten gezogen, und auf einige Schwedische Reiter, welche ein Wenig Heu genommen, einen Ausfall gemacht, und sie als Feinde behandelt; die Truppen waren auf dem Steindamm vor der Stadt postirt. Der genannte Bürger hatte auch gesagt, daß ihm 2 oder 3 Compagnieen begegnet seien, welche in Garnison nach Greiffswalde rückten.

Ich fand den Gen.-Maj. Ende in den Approchen, welcher mich überall herumführte, ich fand sie sehr vorgeschritten und war mit ihm im feindlichen Graben vom Bastion höchstens 15 oder 20 Schritt entfernt, nichts vor uns als ein kleiner, steiler Graben von 5 oder 6 Fuß, und hinter diesem am Fuß der Berme des Grabens eine Reihe Palisaden.

Der Herzog von Holstein sagt mir bei meiner Rückkehr, daß er hoffe, sich diesen Abend in den Palisaden zu logiren, was ich indessen nicht glaube.

Die Nachricht, daß die Schweden sich eiligst von Schonen zurückgezogen hätten, erhält sich, ohne daß man noch begreifen kann, was sie dazu genöthigt, man spricht von einer großen Empörung in Schweden.

Der Herzog von Lothringen hat den Rhein wieder bei Straßburg passirt, um den Marschall von Crequi aus seinen Quartieren zu treiben, derselbe hat sich bereits gegen Marlem zurückgezogen.

Nachtische hatten wir einen Deserteur aus der Stadt, der uns sagte, daß die Bürger schon zwei Mal versammelt gewesen seien, um über die Uebergabe zu unterhandeln, und daß General-Major Wulffen sie gebeten habe, noch wenige Tage zu warten, ihnen versichernd, daß der Succurs von Liefland unterweges sei, welcher Succurs aber nur ein eingebildeter war. Der Mensch sagte auch, daß unsre Granaten großen Schaden in der Stadt gethan hätten. Gegen Abend passirte ein Mann der Lüneburger die Umwallung zu Fuß, und rettete sich nach der Stadt, die Schildwacht lief nach, aber der Feind kommt ihm zu Hülfe und führte ihn mit fort.

Ich war in dieser Zeit gut angeschrieben, der liebe Gott wolle mir dies erhalten.

Den 7ten. Wir gingen Nachmittag zu sehen, was der Feind machte, und wie unsre Leute vorgerückt waren, dies war gut.

Gegen Abend machte der Feind einen Ausfall, wir warfen ihn aber ungestüm zurück.

Es kam auch ein Deserteur, der uns sagte, daß die Bomben großen Schaden in der Stadt thäten.

Es fand heut ein Zerwürfniß in den Laufgräben zwischen Oberst-Lieut. Weiler und Lieut. Clary statt.

Heut Abend kam der Oberst Stautenberg[408]) an, und ward in komischer Art eingeführt.

Man sagte, daß die Schweden die Insel Rügen verlassen hätten.

Montag den 8ten hatte ich die Wache bei S. K. D. gehabt. Wir gingen in die Approchen heut wie gewöhnlich. Heut und nicht gestern kam der genannte Oberst an.

S. K. D. sandte mich einiger wichtiger Angelegenheiten wegen zum Herzog von Holstein ins Lager der Lüneburger.

Am 9ten gingen wir früh nach der Batterie, S. K. D. klagte sehr über einen Gichtanfall am linken Fuße, wir brachten früh vor dem Tage unsre beiden Gallerieen in den Graben des Feindes, dieser machte heut einen großen Ausfall auf die Seite der Lüneburger, mit mehr als 800 Mann, ohne die, welche zu Pferde ausfielen, zu rechnen. Es war ein sehr starkes Feuer. Anfangs wurden die Lüneburger, die nicht gute Wacht gehalten, zurückgeworfen. Die Infanteristen waren überrascht, verließen ihre Offiziere und ihre Posten; hier wurde der tapfre Oberst Jäger[409]) getödtet, das war sehr schade, denn er war ein sehr braver und im Kriegshandwerk unterrichteter, rechtschaffener Mann, außer ihm wurden noch 2 Capitains, einige Lieutenants und Junker getödtet.

Der Oberst-Lieutenant Donpierre[410]) und Oberst Schach[411]) waren verwundet und beiden die Gesichter durch Pulver, was sich entzündet, und von Flintenschüssen des Feindes in der Sappe verbrannt.

Der Capitain Itzenplitz[412]) von Fargel bemerkte die Verwirrung und einen schwedischen Offizier an der Spitze seiner Truppen,

408) Oberst Stautenberg, vor Stettin.

409) Oberst Jäger b. d. Lüneburgern; Buch lobt ihn als guten Militair, er bleibt d. 9. October 77 vor Stettin.

410) Donpierre, Oberst-Lieut., verwundet vor Stettin, wahrscheinlich in Püneb. Diensten.

411) v. Schack, Oberst, verwundet vor Stettin, wahrscheinlich in Lüneb. Dienst.

412) v. Itzenplitz, Capt. bei Fargel, verwundet vor Stettin 77.

er stieß ihm die Partisane mitten durch den Körper, daß er sofort todt niederfiel, aber zu gleicher Zeit ward er von 5 Kugeln auf einmal verwundet, welche ihn auf den todten Körper des Feindes warfen, dennoch hat man Hoffnung zu seiner Heilung.

Wir hatten ungefähr 34 Todte, der größte Verlust war an Offizieren, im Ganzen hatte man nicht so viel Verwundete als Todte, mehr als 60 bis 70 Mann. Wir ließen noch 26 vom Feinde beerdigen, welche er zurückgelassen hatte, sonst nahmen sie sie immer mit. Der Gen.-Major Ende war so in Zorn, daß er einige gefangene Bürger tödten ließ. Der Feind zerschlug die Räder von zweien unsrer Kanonen. Die Lüneburger hatten 2 kleine Dreipfünder im bedeckten Wege in die Batterie gebracht, der Feind verjagte die welche sie bewachten, und da er sie nicht forttragen konnte, nahm er sie von den Laffeten und warf sie in den Graben, von wo er sie später in die Stadt schleppte. Gefangen hatte der Feind 1 Capitain, 1 Lieutenant und 20 Andere.

S. K. D. war darüber sehr böse, und sagte dies käme von dem Fehler, daß unsre Leute keine guten Logements gemacht hätten, um sich zu vertheidigen. Der Feind hatte alle seine Kräfte von dieser Seite nach der Anderen gezogen. Der Oberst Staut[413]) ging von unsrer Sappe zum recognosciren in den Graben, wo niemand nach ihm schoß.

S. K. D. sandte mich noch diesen Abend nach der Batterie, um hier Befehl zu geben, daß man im gedeckten Wege eine Linie zwischen den beiden Gallerien zur Vertheidigung derer, die an der Linie arbeiteten, zöge; man zog dieselbe im Graben von einer Gallerie zur anderen. Wir waren wegen dieser Arbeit sehr in Noth, fürchtend der Feind würde ausfallen, und uns die Gallerien anzünden, was er sehr leicht hätte thun können, da wir hier unten keine Vertheidigung des Logements zur Unterstützung hatten, sie versuchten indessen nichts, was ein großer Fehler war.

Mittwoch den 10ten. S. K. D. sandte mich früh zu erfahren was sich in unseren Approchen zutrug, wir waren hier sehr avançirt, und der Feind hatte nicht einen Schuß gethan, unsre Leute hatten im Graben an der Verbindungslinie der beiden offenen Gallerieen gearbeitet.

S. K. D. hatte seit einigen Tagen Gichtanfälle, weshalb er sich in der Wohnung hielt.

---

413) Staut, Oberst.

Wir hatten Nachricht, daß der Graf Königsmark die Insel Rügen ganz verlassen habe.

Den 11ten bewirthete der Lüneburgsche Gesandte S. D. den Kurprinzen zu Mittag, wo ich auch war. Unsre Leute kamen gut mit ihrer Arbeit von beiden Seiten vorwärts. Gegen Abend macht der Feind einen Ausfall, wurde aber, wie auch gegen morgen, zurückgeworfen, und das mit Verlust.

Der Herzog von Holstein hatte zu Seiten seiner Linien einige Logements gemacht, um sich besser gegen die Ausfälle des Feindes zu sichern.

Freitag den 12ten. Herr Strißky[144], welcher zum Herzog Ernst Günther[414]) von Holstein gesandt war, kam zurück, er sagte mir von Herrn v. Wolzogen[415]) gehört zu haben, daß mein Vater gestorben sei, ich hatte indessen keine Nachricht.

S. K. D. sandte mich ins Quartier des Herzogs von Holstein ihm zu sagen, daß in vergangener Nacht zwei Schwedische Edelleute in die Stadt gekommen seien um den Stettinern zu versichern, daß der Sucurs von 12,000 Mann unterweges sei, was wir durch einen Deserteur wußten, deren wir fast täglich hatten. Einer derselben sagte uns, daß bei dem großen Ausfall auf Seiten der Lüneburger die Stettiner mehr als 100 Mann an Todten und Verwundeten, meist Bürger, verloren hätten. Der Herzog von Holstein sagte mir, daß von den beiden in die Stadt gekommenen eins der Sohn des Gen.-Major Mardefeld[416]), mit Briefen vom Könige von Schweden sei, und daß der König ihm versprochen habe, wenn er hineinkäme, ihn zum Oberst-Lieutenant zu machen. Er sagte mir auch, daß seine Leute jetzt sehr gut vorwärts kämen, und daß er bald auf dem Bastion sei, daß der Feind oft auf die Arbeiter an der Gallerie, welche mit Granaten in der Hand arbeiteten, ausfiele, diesen Nachmittag sei er zweimal draußen gewesen.

Heut kam der dänische Gesandte Herr von Haxthausen an, der

---

414) Ernst Günther Herzog zu Holst.-Sonderb.-Augustenb., d. 3te Sohn Alexander's, geb. 1609, baute d. Augustenburger Schloß, † 1689. Gem.: Auguste, Tochter Philip v. Holst.-Glücksbg. Vater Philip Ernst, des am 8. Sept. vor Stettin gebliebenen.

415) v. Wolzogen.

416) Mardefeld, schwed. Gen.-Maj, er will das von Oberst Hallard besetzte Wolgast Winter 1675 stürmen, beschießt es 6 Wochen lang, beim vergeblichen Sturm bleibt ein Sohn, Bruder des hier genannten, der in Stettin eindringt. M. war ein tüchtiger General.

uns versicherte, daß Königsmark die Insel Rügen, mit Ausnahme der Neufährschanze, ganz verlassen habe, welche der König angriffe, schon seit den ersten Tagen habe er sich auf den Grabenrand logirt, und daß der Wall so schwach sei, daß ein Kanon von 3 Pfund durchdränge.

Diesen Abend nahmen unsre Leute den kleinen Halbmond vor der Spitze des halben Bastions, wo es der Oberst Stautenberg sehr gut machte, er führte den Laufgraben von dieser Seite nach dem Platze des Lieut. Clari, der einen Steinwurf an den Kopf bekommt von dem er sich sehr schlecht befindet.

Sonnabend den 13ten. S. K. D. sandte mich früh nach der großen Batterie, um zu sehen was man hier mache, Herr Vitzthum[417]) ging mit mir, welcher sehr erstaunt war, so große Arbeit und eine solche Masse Kanonen zu sehen, ich führte ihn bis in den feindlichen Graben.

Ich hatte in vergangener Nacht die Wache bei S. K. D., unsre Leute hatten ihre Arbeit gut vorwärts gebracht, J. K. D. gingen heut nach der Batterie, zu sehen was man gemacht habe, und fand es nach seinem Wunsche, ich mußte sehr oft nach der Batterie gehen, das letztemal als es schon dunkel wurde; ich weiß nicht was mein Pferd hatte, es machte sich aber nicht anders als wenn es ganz toll wäre.

Heut erhielten wir Nachricht von einem Zusammenstoß der Kaiserlichen und Franzosen, wobei die Ersteren im Nachtheil geblieben waren, der Graf Gustav Adolph[418]) von Nassau ward hier getödtet, und mein guter Freund der Graf Ritberg[419]) der ältere, wir hatten immer sowohl in Frankreich als in Deutschland eine enge Freundschaft unterhalten; der General Harant[420]) ward zum Gefangenen gemacht.

14ten. Der Feind machte auf unsrer Seite einen Ausfall, wurde aber gut zurückgeworfen, es kostete uns 15 Todte, welche auf dem Platz im Graben verstreut lagen, wir machten 7 Gefangene, welche sagten, daß der Oberst-Lieutenant Isensee[421]) den Ausfall comman-

---

417) v. Vitzthum.

418) Gustav Adolph Fürst zu Nassau-Saarbrück, Sohn Wilh. Ludwig's, geb. d. 27. Mai 1632, † 9. Oct. 1677 im Dienst der Kaiserl. gegen die Franzosen. Gem.: Eleonore Clara v. Hohenlohe.

419) Graf Ritberg, bleibt gegen die Franz. 9. Oct. 77.

420) General Harant, von d. Franz. 1677 gefangen.

421) Isensee, schwed. Oberst-Lt.

dirt habe, der 200 Infanteristen und 40 Cavalleristen zu Fuß stark gewesen sei. Sie sagten uns auch, daß die Bürger und die Miliz geschworen hätten sich noch zusammen einen Monat zu halten. Der Senat und die ersten Bürger hätten sich wohl ergeben mögen, aber das gemeine Volk wollte nicht, und wenn man einem Bürger sagte, daß seine Frau oder sein Kind getödtet sei, antwortete er nichts anders als daß man sie begrabe, so halsstarrig waren sie.

16ten. S. K. D. sandte mich früh M. N. S. V. d. Ch., welcher mir von seiner Seite und von M. ein groß Compliment macht. Der Kurfürst ließ mich bitten zu gehen und es so einzurichten, daß es nicht an Faschinen fehle, ich war überrascht über diese Höflichkeit, aber der Kammerdiener schwor mir, daß es seine eigenen Worte seien, welche er ihm befohlen habe. Ich that mein Bestes, fand aber große Schwierigkeit, machte es indessen so, daß sie zufrieden waren.

Wir hatten zwei Deserteure von Stettin heut, einer derselben war ein Schüler. Man sagte, daß während der Belagerung mehr als 12,000 Menschen getödtet seien.

Mittwoch den 17ten. Nachdem ich die Wache bei S. K. D. gehabt, sandte er mich ganz früh in die Laufgräben, zu hören was man dort machte, unsre Leute hatten gut gearbeitet, aber von der Seite der halben Bastion hatten wir unsre Brücke und Gallerie nicht herüber bringen können, die Balken, welche man vorgeschoben, waren nicht lang genug, und der Feind hatte ein Logement hinter den Pallisaden gradeüber unserer Brücke, die wir schlagen wollten, angelegt.

Ich sah wohl durch die Haltung des G. M. G. (Götz, der Uebersetzer), daß Eifersucht zwischen dem Obersten Staut und ihm und Derfflinger stattfand. Wir hatten zwei Deserteure an diesem Tage.

Ich dinirte bei dem Gesandten von Holland, nachtisch kommt ein Cavalier vom Herzog von Holstein, welcher an S. K. D. sagen ließ, daß der Gen.-Major Wolffen einen Trompeter an ihn gesendet habe um zu unterhandeln. Der ganze Hof war sehr erfreut und S. K. D. sandte mich zweimal um nachzufragen, als ich aber ankam konnte ich nicht erfreut sein, denn ich glaubte nichts, im Gegentheil war ich ganz ärgerlich, daß man den Herrn Kurfürsten mit solchem Unsinn unterhalten wolle. Als die Frau Kurfürstin mich fragt, warum ich so traurig sei, antwortete ich ihr was ich oben gesagt habe. Mein Herr sandte mich in die Batterie dem G. Götze

zu sagen, daß er nichts erwägen, sondern immerzu ohne Aufhören arbeiten solle, bis S. K. D. ihm einen der ihm bekannten Edelleute senden würde. Als ich auf der Batterie war führte man einen schwedischen Deserteur vom Regiment des Oberst Ulspar vor, welcher sagte, daß die Bomben einen schrecklichen Lärmen in der Stadt machten, und viel tödteten.

Donnerstag den 18ten. Wir brachten unsre Arbeit stark vorwärts, ebenso wie die Lüneburger, hier kamen 3 Deserteure von der Stadt, auch setzten wir den Mineur am detachirten Bastion, die grüne Schanze genannt, an, ebenso kam die Brücke mit dem Damm, welche wir beim halben Bastion machten, vorwärts.

Heut Abend kam Herr Lente[422]) von der Insel Rügen zurück, wohin er zum König von Dänemark gesandt war, er traf diesen aber nicht mehr an, da er schon nach Dänemark abgereist war. Der Lente sagte uns, daß die Schweden noch die Neue-Fähr-Schanze hielten, und auf der anderen Seite des Wassers Batterien angelegt hatten, von dort in das dänische Lager schössen und dadurch viel Schaden verursachten.

19ten gingen wir früh mit S. K. D. in die Batterie, man arbeitete mit allen Kräften um den Graben vor dem halben Bastion zu passieren, aber der Feind tödtete uns hier einige Leute, und man sagte, daß der Uebergang nicht in 2 Stunden gemacht sein könne, weshalb wir ins Logis zurückkehrten, kaum hier angekommen und von den Pferden gestiegen, kam jemand zu sagen, daß Alles bereit sei um überzugehen, und daß S. K. D. kommen könne, wenn es ihm gefiele. S. K. D. that dies, bestieg schnell die Kalesche, als er aber in den Laufgräben angekommen war, wußte Niemand etwas davon, selbst nicht wer gekommen sei es zu sagen. S. K. D. war böse darüber, denn es war ein zu schlechtes Wetter um Promenaden dieser Art zu machen. Wir kehrten ins Logis zum Diner zurück.

Der Gen.-Major Graf Promnitz[152] war von Rügen zurück, er sagte uns, daß die Dänen mit ihren Laufgräben noch 400 Schritt von der genannten Schanze entfernt seien, daß sie einen Sumpf vor sich hätten und man nicht einsähe, wie sie diesen passiren wollten, da sie kein Holz zu Faschinen zum passiren des Sumpfes hätten. Das genannte Fort hatte 4 kleine Bastione mit doppeltem Graben, guter Contreescarpe und guten Pallisaden.

---

422) Herr Lente wird nach Rügen zum König v. Dänemark gesendet, er ist Stallmeister der Frau Kurfürstin.

Nachtische meldete man, daß Alles zur Attake des halben Bastions bereit sei, und S. K. D. eilten dahin, dort angekommen schlugen unsre Leute die Pallisaden auf der Seite des Walles nieder und nahmen auf der Berme der Façe Stellung.

Der Feind schoß nicht zu viel, sein größter Widerstand kam von der fausse braye des detachirten Bastions, welches dem halben Bastion gradüber lag, er warf eine Masse Steine aber wenig Granaten, wir schnitten uns hier ein und hatten nur 10 Verwundete.

Wir hatten 3 Deserteure vom Regiment Ulspar, welche uns sagten, daß das Regiment 1400 Mann gehabt, es sei jetzt Gesunde und Kranke nur 250 Mann, die Leib-Compagnie, welche 200 hatte, hatte jetzt nur 9, welche den Dienst thun konnten, von diesen waren die 3 Deserteure, so daß nur 6 blieben, daß unsre Bomben ein stark Geprassel machten, eine fiel in ein Haus, wo mehrere Menschen versammelt waren und tödtete davon 24 auf einmal, wie auch daß eine dieser großen Bomben in ein Haus fiel, und dasselbe so vollständig fortnahm, daß man nicht mehr bemerken konnte, daß dort jemals ein Haus gestanden habe.

Sonnabend den 20sten. Unsre Leute behaupteten sich immer auf ihren Posten, der Mineur der grünen Schanze avançirte beständig. Der Feind ließ einige Grenadiere ausfallen um unsre Arbeiten am halben Bastion zu hindern, wir rieben sie aber auf.

Die Schweden machten 2 oder 3 Ausfälle auf Seite der Lüneburger, man warf sie aber immer zurück.

Das Wasser füllte von dieser Seite die Mine, und verjagte die Arbeiter.

Wir erhielten Nachricht heut von Polen, daß die Moscowiter 60,000 Türken zu Czecherin getödtet, und 20,000 Moscowiter mit ebensoviel Kosaken den Rest verfolge.

Der Ingenieur namens Clary sagte heut, daß er einschneiden wolle um in der halben Bastion aufzusteigen. Die Frau Landgräfin von Homburg kommt heut Abend zurück.

Man meldete auch, daß der Liefländische Succurs eine Chimaire sei, und daß der Krongroß-Feldherr von Lithauen (Grand de Littouanie) dem Könige von Polen habe sagen lassen, wenn er käme ließe er ihn nimmermehr passiren, würde ihnen aber die Hälse brechen. Der Groß-Connetable hatte aus diesem Grunde viel Menschen versammelt, die Polen sagten, daß sie Niemand Werbungen erlaubten, weder den Franzosen noch ihren Verbündeten, selbst wenn die Franzosen ihnen alle rückständigen Gelder zahlen wollten.

Am 21sten. Ich hatte in vergangener Nacht die Wache bei S. K. D., und ging früh in die Laufgräben. Unsre Leute hatten sich wirklich in das halbe Bastion bis zur Hälfte des Walles eingeschnitten, konnten aber am Morgen hier nicht bleiben, der Feind ließ große Bomben herabrollen, welche unsre Mineure verjagten und wir konnten sie nicht vor dem Tage zurückkehren lassen, dies war die Ursache daß die Mine nicht so gut vorwärts kam, als auf der anderen Seite, sie war indessen doch 25 Fuß von den Pallisaden bis zum Wall vorgeschritten. Der Feind hatte während der Nacht auf der Seite der Lüneburger Ausfälle gemacht, und selbst am Morgen, wobei die Unsren 9 Todte und 4 Verwundete hatten, dennoch war der Feind immer mit Verlust zurückgeworfen.

(Am Rande.) Man meldete, daß Lubomirsky[423]) im Marsche nach Ungarn sei um sich mit den Rebellen dieses Landes zu vereinigen, daß aber Graf Coop[171] vor ihm herginge.

Den Tag kam die Nachricht, daß der Großkammerherr des Prinzen Georg von Dänemark[425]) namens Osten[426]), indem er mit seinem Herrn nach Copenhagen zurückkehren will und auf demselben Schiffe mit ihm sich auf dem Verdeck um frische Luft zu schöpfen aufhält, durch die Seegel, welche die Matrosen auf die andere Seite wollten umschlagen lassen, ins Meer gestoßen, ertrunken sei, ohne daß man nur seinen Körper gefunden habe.

Heut Abend kam der Graf Reventlow[427]), Oberst der Cavallerie in Dänemark, mit einem Edelmann namens Baßwitz[428]) von der Insel Rügen, um unsre Belagerung zu sehen.

An demselben Tage kam ein Oberst der Croaten an, namens Ferdinand Stier Leopold Baron von Dubsky[429]), welcher auch Malteser-Ritter war, das war ein sehr rechtschaffener Mann, er wollte in den Dienst des Königs von Dänemark eintreten und führte 200 Mann mit sich, wollte aber gegen das Frühjahr mehr kommen lassen.

---

423) Lubomirsky.

425) Prinz Georg v. Dänemark, Bruder d. Königs Christian V, geb. 1653, † 1708. Gemahlin: Anna, Königin v. Großbritanien

426) v. d. Osten, Ober-Kammerherr von 425, ertrinkt 77.

427) Graf Reventlow, Oberst d. Cav. von Dänemark. Im Nov. 78 wird ein Graf R. zum Kf. geschickt, ihn zum Könige nach Wismar einzuladen, er war Provinzial-Rath, beide sind Brüder.

428) v. Bassewitz.

429) Ferdinand Stier Leopold Baron v. Dubsky, Oberst d. Croaten.

Montag den 22sten gingen wir früh in die Batterie um zu sehen was unsre Leute gemacht hatten, sie hatten besser gearbeitet als in der vergangenen Nacht, sie hatten sich in die Spitze des halben Bastions bis zum Walle eingeschnitten.

Nachmittag kehrten wir in die Batterie zurück, wo S. K. D. mich commandirte die Croaten unsre Arbeiten sehen zu lassen. Ich führte sie überall hin, selbst auf die Höhe des halben Bastions vom Feinde, wo ich darüber fort bis in den Grund des halben Bastions sehen konnte, als ich aber zum zweiten Male aufstieg, konnte ich durch einen Steinwurf erschlagen werden. Der Feind warf uns auch eine Masse Steine und Handgranaten von dieser Seite, aber Gott sei Dank sie thaten keinen Schaden. Die Croaten bewunderten sehr unsre Arbeit und die Laufgräben. Die Mine im halben Bastion war 56 Fuß vorgeschritten, und die im grünen Ravelin 75, man hatte aber noch nicht die Kammer angefangen, was mir zu lang erschien, wie es die Wirkung auch zeigte.

Am 23sten gingen wir früh von neuem zur Batterie, die Mineure waren in dieser Nacht nicht vorgerückt. Der Oberst der Croaten ging mit seinen Leuten ins Quartier der Lüneburger, wo er auch die Arbeiten besah, zurückkommend ging er sehr nahe an die Contreescarpe um zu charmuziren, aber der Feind wollte nicht herauskommen, im Gegentheil ein Trupp Reiter, welcher im Graben war, sehend daß die genannten Leute sich näherten, zog sich in die Stadt zurück, ungeachtet die Anderen sie oft zum Kampfe riefen, der Feind beschoß sie heftig mit Kanonen und Musketen, von denen eine Kanonenkugel zwei weiße Federn von der Mütze des genannten Obersten nahm.

Heut Abend entschloß sich S. K. D., nach der Meldung, welche man ihm machte, daß der Gen.-Major Ende es verweigerte den Croaten Durchzug zu geben, mich mit ihnen zu S. D. dem Herzog von Güstrow[430]) zu senden, um den freien Durchzug durch sein Land zu erhalten, und überall zu bezahlen.

Ich war ein Wenig verdrießlich fortgehen zu müssen als man im Begriffe war den Platz zu nehmen.

Mittwoch den 24sten. Man ging früh in die Batterie um die Mine im halben Bastion spielen zu sehen, man wollte daselbst auch

430) Gustav Adolph Herzog zu Mecklenburg-Güstrow, geb. 1633, † 1695. Gemahlin: Magdal. Sibylle v. Holst.-Gottorp. Buch's Vater war bei ihm Hofmarschall.

einen Angriff machen um Posto zu fassen, auf den von der Mine bereiteten Trümmern. Zu Anfang gingen 15 Grenadiere mit 20 anderen Soldaten einen Angriff zu machen auf die Spitze, wo wir ein Logement gemacht hatten, stiegen hinauf und bewarfen sich gegenseitig stark mit Granaten, worauf sich unsre Leute zurückzogen. Man ließ die Mine spielen, welche wenig oder vielmehr gar keinen Effect hatte, und machte gleichzeitig eine falsche Attacke auf das detachirte Bastion, wo wir zwei Gefangene nahmen. Man ließ indessen doch 150 Mann Infanterie vorgehen, welche unter dem Befehl des Major Götze[431]) Posto auf der Mine nehmen sollten, sie rückten sehr tapfer vor, fanden aber zu großen Widerstand, und die Mine hatte nicht den gehofften Erfolg, wir ließen sie sich zurückziehen, und hatten 10 oder 11 Todte und einige 20 Verwundete.

Der Lieutenant der Grenadiere Namens Roulandt[432]), tres brave garçon, bekam einen Kanonenschuß, an dem er sogleich verstarb. Der Oberst-Lieut. Kettwig[433]) vom Regiment von Bomstorff ward in den Linien, nahe dem Feld-Marschall Derfflinger durch einen Schuß quer durch den Kopf getödtet, das war sehr schade, denn er war ein sehr rechtschaffener Mann und tapferer Offizier, der sein Handwerk sehr gut verstand, alle Generale beklagten ihn auch stark.

Ich reiste noch am Abende mit den Croaten nach dem Lande Mecklenburg ab, Löcknitz passirend kamen wir zur Nacht in ein Dorf Namens . . . . ., welches meinem Vetter Malzahn[434]) gehört, wir fanden hier nichts und lagen sehr schlecht; wir hörten stark schießen.

Donnerstag den 25sten. Ich reiste früh ab, Pasewalk, Stadt an der Ucker passirend, kamen wir zum Diner nach Strasburg (2 M.) einer kleinen Stadt an den Grenzen des Herzogthums. Nach dem Diner sind wir noch nach Helpe zum Schlafen gegangen, es gehört einem Edelmann Namens Henning-Oertz[435]) im Lande Mecklenburg, die anderen Croaten waren hier am Tage vorher durchgegangen, man sagte uns hier, daß sie bei Neu-Brandenburg hätten passiren wollen, aber die von Hannover hätten ihnen nicht wollen Durchzug gestatten, und sie genöthigt sich nach einer anderen Seite zu wenden.

26sten früh aufbrechend begegneten wir bei Stargard dem Edelmann, bei dem wir gewohnt hatten, der von Neubrandenburg kam.

---

431) Major Götze, vor Stettin.

432) Ruland, Lieut. d. Grenadiere, bleibt vor Stettin 77.

433) Kettwig, Oberst-Lieut. von Bomsdorf Dragoner, bleibt vor Stettin.

434) v. Malzahn, Gutsbesitzer, Buch's Vetter.

435) Henning v. Ortzen auf Helpe.

Er sagte uns, daß die Truppen endlich durch genannte Stadt passirt seien. Wir gingen nach Stargard, der Herr war nicht zu Hause, seine Schwiegermutter empfängt uns aber sehr gut, und bewirthet uns sehr anständig. Nach Tisch reisten wir ab und passirten durch Nemerow, Usadel, Prilwitz, Hohenzieritz und Kobstahl, kamen zur Nacht nach Klatzeburg (3 M.). Man war überall erschrocken über die Croaten, ich beruhigte aber den Landmann, der mich kannte; wir lebten hier sehr knapp.

Sonnabend den 27sten. Vor Tagesanbruch abgehend, kamen wir früh genug zu Wahren (2 M.) an, man sagte uns, daß die Anderen zu Ankershagen geschlafen hätten, dann zu Jabel, dann in Dobbertin, dies fand sich auch; ich gab den Trompeter, welchen ich mit hatte, dem Croaten Obersten, dessen Truppen ich ihn folgen ließ. Meine Pferde blieben in Wahren und ich nahm einen Wagen, ich kam durch Hohen-Wangelin nach Zehran (3 M.), wo ich den Wagen wechselte und durch Arendshagen, Coppelow, Kerken, Rosin, um 9 Uhr Abends in Gustrow (2 M.) ankam.

Sonntag den 28sten. Ich sandte früh zum Hausmeister Namens Kruse, und ließ ihn meine Ankunft wissen, um die Stunde fragend wann ich Audienz erhalten könne, derselbe ließ mir sagen, da sein Herr den Abend vorher ein wenig debouchirt habe, könne es erst gegen Mittag stattfinden, ich habe nachher erfahren, daß er sich nicht hat entschließen können, indem er ganz aufgestört war, in dem Glauben ich verlange für unsre Leute Winterquartiere, wie der Herzog mir nachdem selbst gesagt hat. Endlich zu Mittag sandte mir S. D. eine Leibkarosse zu zwei Pferden und einen Edelmann um mich zur Audienz zu führen, es kam mir indessen Niemand entgegen als am Eingange des Vorzimmers.

Ich stieg vor dem großen Thurme ab, und der Herzog war sehr vergnügt, daß mein Auftrag auf etwas Anderes hinauslief als er anfangs geglaubt hatte, er antwortete mir auf das Verbindlichste, sowohl für meinen Herren als für mich besonders, er sagte mir ganz laut, S. K. D. hätte ihm Niemand schicken können der ihm angenehmer sei als ich, zu allen seinen Leuten sagend, daß wer in seiner Gunst sein wolle, solle für mich Rücksicht und Achtung haben als für Jemand den er außerordentlich liebe. Als wir bei Tisch waren kam der Oberst der Croaten an, er war sehr übel zufrieden mit dem zu Neu-Brandenburg befehlenden Offizier, dieser hatte mehrere Ungereimtheiten gemacht, er wollte die Leute auf den Passeport des Kaisers nicht passiren lassen, sagend er spotte seiner,

er habe hier nichts zu befehlen, ebenso wenig wie der König von Dänemark und der Kurfürst mein Herr, worüber der Herzog sich dem Oberst Löbel[396], welcher diese Leute dort befehligt, sehr unzufrieden zeigte, schreibend er habe auf diesen Posten einen schlecht berufenen Offizier gesetzt, welcher nicht zu leben wisse, er werde ihn von dort wegnehmen und einen Anderen hinsetzen, der es besser mache, denn er könne durch sein übles Benehmen ihm Händel mit Fürsten herbeiziehen, deren Freundschaft er nur suche. — Wir tranken heut ein Wenig. Nach Tisch hatte ich Audienz bei der Prinzeß und dem jungen Prinzen. Ich ging am Abend noch zu Herrn Viereck[436]), dessen Frau den Tag aus den Wochen kam. Ich begegnete dort noch der schönen Witwe von Wittorff[437]), er war ein Wenig in Ungnade.

Den 29sten wollte ich früh aufbrechen.

Der Herzog sandte mir, um mich zu erfreuen, Austern in der Schaale, ganz frisch. Der Hausmeister kam auch, wir frühstückten ein Wenig, dann ließ mich der Herzog zur Audienz fordern, ich dinirte mit ihm, wie auch der Oberst der Croaten, wir machten heut ein groß Gelage. Der Herzog ging zur Ruhe, ich soupirte noch mit der Herzogin in ihrem Zimmer mit 4 von ihren Prinzessinnen und auch Herrn Kruse, was eine ganz besondere Gnade war.

Nach dem Souper fuhren zwei Fräuleins der Herzogin K. und Sc. mit mir in meinem Wagen spazieren; wir fuhren bis Mitternacht herum.

Der Oberst der Croaten reiste noch heut weiter, er machte mir ein Geschenk mit einem Croaten Pferde.

Dienstag den 30sten. Mehrere Leute besuchten mich, ich reiste nach Tisch ab und schlief in Zehran (2 M.).

Mittwoch den 31sten. Früh aufbrechend kam ich gegen 11 Uhr nach Wahren (3 M.), wo meine Pferde mich erwarteten, nachdem ich dinirt ging ich den Abend noch nach Clatzburg, wo man mir sagte, daß Jemand aus der Nachbarschaft in Stralsund gewesen sei und einige Pferde von Schwedischen Reitern gekauft habe, diese hätten ihnen gesagt, daß wenn ihre Generale allein aus der Stadt kämen, sie ihnen wollten das Genick brechen, und nachdem davon gehen.

---

436) Herr v. Viereck, aus d. Mecklenburgschen.
437) Fr. v. Wittorff, Wittwe.

Monat November.

Donnerstag den 1sten. Ich brach früh auf und kam gegen Mittag nach Stargard (3 M.), der Oberamtmann des Ortes namens Gräbnitz[438]) empfing mich sehr gut, er wollte mich nicht weiter gehen lassen, und nöthigte mich hier zu bleiben, er gab einer seiner Dienerinnen die Hochzeit, es war sehr gute Gesellschaft, unter Anderen die M. Ga. M. Gr., seit einem Monat verheirathet, eine sehr schöne Frau.

Der Hausmeister und ich führten die Braut vor den Prediger zur Trauung, es war hier noch Mad. Gl., die Damen Gam, Holstein und Glode, wir amüsirten uns sehr bis 4 Uhr Morgens.

Freitag den 2ten. Man nöthigte mich, auch diesen Tag da zu bleiben, indem man noch einer zweiten Magd die Hochzeit gab, ich sandte meine Pferde und Leute voraus, wir amüsirten uns sehr mit diesen schönen Personen.

Man erhielt Nachricht, daß die schwedische Cavallerie sich ganz und gar auflöse.

Den 3ten. Ich reiste früh in dem Wagen, den mir Herr Gräb. mitgab, und kam gegen die 11te Stunde nach Strasburg (4 M.), wo man mir eine schändliche Neuigkeit erzählte, daß unsre Leute in zwei Stürmen hintereinander 2000 Mann verloren hätten, was mich sehr tief betrübte, es war aber Gott sei Dank falsch, Nachmittag im Wagen abreisend kam ich nach Pasewalk (2 M.), wo ich meine Leute fand, und noch den Abend ins Lager ging, ich kam um 10½ an.

Sonntag den 4ten. Ich ging früh S. K. D. zu finden und ihm über meine Reise Rechnung abzulegen, worüber er sich außerordentlich zufrieden bezeugte, ebenso J. D. die Frau Kurfürstin. Ich fand den Herrn Kurfürsten sehr unzufrieden mit Herrn Derfflinger, welcher sich sehr dem Kurprinzen attachirte (je trouvais M. l'E fort br a M. D. laquell s'attachait fort ou P. El. Ich fand den Herrn Kurfürsten sehr aufgebracht gegen Marschall Derfflinger, der sich eng an den Kurprinzen anschloß.) Ich war in dieser Zeit gut im Gange, der gute Gott thue mir die Gnade, mich dabei zu erhalten.

---

438) v. Gräwenitz, Oberamtmann in Stargard.

Den 5ten. Unsre Leute ließen eine Mine springen, welche nicht zu großen Erfolg hatte, die Unsrigen hatten in zwei Bastionen Posto gefaßt, wo sie sich gegen die Spitzen verschanzt halten.

Mein Bruder hatte die Freude, heut Offizier der Grenadiere zu werden, ohne mir ein Wort zu sagen, was mich sehr ärgerte, auch sagt er seinem Major nichts.

Dienstag den 6ten. Man arbeitete beständig, um sich in den beiden Bastions, wo wir uns festgesetzt hatten, auszubreiten. Man tödtete heute zwei Jäger S. K. D., von denen man vor einigen Tagen schon einen verloren hatte, und von denen einer verwundet war.

Den 7ten kam am Morgen der Gesandte des Kaisers, ein Prälat aus dem Hause de la Porta[439]), sein Vater war Spanier und General des Kaisers in dem alten deutschen Kriege, er aber war in Deutschland geboren, er hatte seine Prälatur Pantze dans la Franconie, war ein sehr geschickter Mann, und etwa 4 Jahre am sächsischen Hofe gewesen.

Er hatte noch vor dem Diner Audienz, ich brachte ihn in einem Wagen mit sechs Pferden hin, er dinirte mit S. K. D. Am Abende kam ein Gesandter von Polen, namens Grusinsky[440]), Oberst der Garde du Corps des Königs und Starost von Stargard an der Weichsel, er hatte die Nichte des Königs, namens Sobiersky, geheirathet, dieselbe hatte in erster Ehe einen Grafen Dönhoff mit dem Beinamen le petit noireau, er hatte am Abende keine Audienz mehr, aber am folgenden Tage. Er hatte noch zwei Deputirte der Stadt Danzig bei sich, deren Auftrag in einigen Verlangen, Lauenburg und Bütow betreffend, bestand, vorzüglich aber in der Befreiung des Doctor Strauch[441]).

---

439) de la Porta, Prälat, Gesandter des Kaisers, Sohn d. Generals d. l. P. d. Kaisers, Nov. nach d. Lager vor Stettin gesendet.

440) Grusinsky, Oberst d. Garde du Corps u. Gesandter von Polen, er hat eine Sobiesky, Nichte des Königs, zur Frau.

441) Dr. Strauch, Egidius, studirte in Wittenberg, ein egoistischer, unduldsamer Geistlicher, ward 1669 Pastor der Trinitatis-Kirche zu Danzig, gerieth mit d. katholischen Geistlichkeit in heftigen Streit; seine geheimen Pläne bestanden darin, mit Hülfe des schwedischen Gesandten Lilliehök Danzig den Schweden in die Hände zu spielen, Carl G. Wrangel schlug ihm vor, als Professor nach Greifswald zu gehen, nach vielfachen ernsthaften Unruhen, die er in Danzig gegen Brandenburg erregt, ging er auf einer Barke ab, er ward aufgebracht und in Colberg an's Land gesetzt, um nach Greifswalde zu gehen, man setzte ihm aber nach und brachte ihn nach Berlin. hier wurden seine Papiere untersucht und Strauch nach Cüstrin gebracht, hier benahm er sich äußerst frech schriftlich gegen

Donnerstag den 8ten. Wir ließen im detachirten Bastion noch eine Mine springen, die sich sehr gut macht. Der Gesandte von Polen hatte Audienz und dinirte mit S. K. D., wobei der des Kaisers auch war, S. K. D. wusch dem Polen tüchtig den Kopf, Nach Tisch führte ich den Gesandten des Kaisers im Wagen spazieren.

Freitag den 9ten. Der Gesandte des Kaisers befand sich nicht gut und ging nicht aus, der Pole dinirte mit S. K. D. und soupirte mit dem Kurprinzen.

Den 10ten. Der Gesandte des Kaisers dinirte mit S. K. D. und dem Polen beim Obersten Börstel, wo er sich ganz satt aß.

Nach Tisch führte ich den des Kaisers in unsre Laufgräben, welche ihm sehr gefielen; er ging ganz hoch, wo er Alles sah und urtheilte sehr gut, woraus man sah, daß er das Handwerk verstand, auch war er in 7 oder 8 Belagerungen, theils innerhalb, theils außerhalb gewesen. Man feuerte mit der ganzen Artillerie, was einen großen Lärm in der Stadt machte, das gefiel ihm sehr. Man hatte dasselbe am Tage vorher gemacht, als der Pole in den Laufgräben gewesen war, was die in der Stadt sehr beunruhigt hatte, indem sie glaubten, unser Succurs sei angekommen. Es sollte auch das Regiment, welches Loendorff in Preußen ausgehoben hatte, von Dänemark ankommen. Wir hatten täglich mehrere Deserteure, 4, 5, 6 und 7 auf den Tag, welche sagten, daß die Handgranaten und das Pulver in der Stadt anfingen zu fehlen.

Sonntag den 11ten. Die beiden Gesandten vom Kaiser und Polen speisten mit S. K. D., wo der von Holland auch war. Der Pole hatte bei seiner Ankunft sehr in den gewöhnlichen Förmlichkeiten gefehlt, welche statthaben zwischen den residirenden Gesandten und denen, welche an den Hof eines Prinzen kommen, der zuletzt kommende muß sein Beglaubigungsschreiben allen denen zeigen, welche bereits anwesend sind, dann sind diese genöthigt, ihm den ersten Besuch zu machen, aber der Pole hatte nichts davon gethan, ja als er nach dem Diner in die Unterhaltung trat mit dem Kaiserlichen, bot der Pole ihm den ersten Besuch an, welches der erstere annahm, das war aber ein zweiter Fehler. Er kam dann um zwei Uhr zum Kaiserlichen Gesandten, wo im Gespräche der Kaiserliche, feiner als er, ihm die Würmer geschickt aus der Nase zog, und ihm mit guter

---

den Kurfürsten, indessen spielten die Unruhen in Danzig wegen Strauch gegen d. Brandenburgschen Residenten H. v. Flemming fort, endlich erwirkte d. Kaiser, Polen und Danzig nach 3 Jahren seine Freilassung, er ging nach Hamburg und starb, mehr gefürchtet als geachtet. Erlich, d. Große Kurfürst II S. 201.

Manier den Kopf wusch, indem er ihm die Details der Winterquartiere gab, welche der Kaiser dem Herrn Kurfürsten bewilligen würde, wieviel Tausend der Kaiser S. K. D. zu Hülfe senden werde, im Falle der König von Polen mit meinem Herrn brechen wolle, ohne in Betracht zu ziehen, was Dänemark, Holland, das Haus Braunschweig und die anderen Verbündeten thun würden, worüber er sehr verblüfft blieb. Sie soupirten bei dem Kurprinzen, wo der von Polen sich sehr sättigte.

NB. Unsre Leute arbeiteten immer, sich in den Bastionsspitzen, wo sie logirt waren, auszubreiten.

Den 12ten. Der Gesandte des Kaisers wollte früh zur Attacke des Herzogs von Holstein gehen, um die Arbeiten von dieser Seite zu sehen, der von Polen sagte, er wolle mitgehen, wir unterhielten uns bis 11 Uhr, was uns das Vergnügen nimmt, die große Mine dieser Seite da springen zu sehen, sie war mit 32 Tonnen Pulver gefüllt. Da angekommen, sahen wir die Wirkung dieser Mine, welche gut genug war, wir hatten aber nicht Posto gefaßt, worüber ich sehr erstaunt bin, denn wozu dient es, Minen springen zu lassen, wenn man sich ihrer nicht bedienen will. Aber der Herzog sagte mir, daß er den Dienst im Ganzen nur mit 2000 Mann thun könne, die Mine hatte auf der linken Flanke gespielt, wenn man nach der Stadt sieht, sie hatte den größten Theil der Flanke fortgenommen, und ein großes Loch gemacht, sie stiegen mit einer sehr breiten Sappe ganz grade in der Spitze des Bastions in die Höhe, aber sie machten nicht viel, sie waren nicht so weit als wir. NB. das war an dem Tage da!

Dienstag den 13ten. Der Gesandte von Polen ging nicht aus, dinirte selbst nicht einmal, so krank war er, da er am Abend vorher zu viel getrunken hatte. Am Abende gab der Landgraf von Hessen-Homburg ein Souper an die Gesandten des Kaisers und von Polen, und an mehrere von unsrem Hofe, unter denen ich mich auch befand.

Nach dem Souper kam die Frau Landgräfin, mit ihr die Hoffräuleins und einige andere Damen zur Frau Kurfürstin, es fand ein Ball statt, wir unterhielten uns sehr gut.

Den 14ten. Ich rückte mit dem Gesandten des Kaisers früh aus, um den Angriff Schöning's zu sehen, die beiden Prinzen von Holstein und von Curland kamen mit uns dahin. Ich hatte am Abend vorher einen Trompeter gesendet, um Schöning zu avertiren, dieser wußte aber von nichts. Er zeigte uns sein Lager, seine Laufgräben, die Brücke, welche er schlagen wollte, und Alles was er

hier angelegt hatte, sagend, daß wenn ihm S. K. D. noch 2000 Mann gäbe, er in die Lastadie eindringen wolle, wo er sich halten werde oder S. K. D. solle ihm den Kopf abschlagen. Er könne wohl mit seinen Truppen eindringen, wäre aber nicht stark genug und könne sich nicht so gut halten, wenn aber S. K. D. ihm noch die 2000 Mann gäbe, wolle er sich plötzlich der beiden Brücken bemächtigen, welche zwischen der Stadt und Lastadie liegen, und von da könne er ohne die geringste Hülfe in die Stadt dringen. Er beklagte sich sehr, daß ihm gewisse Leute die Gelegenheit, es gut zu machen, beneideten, S. K. D. verhinderten ihn zu hören, und es ihm unmöglich machten; was man stark Ursache hat zu glauben. Der genannte Schöning gab uns zu essen und bediente uns gut genug, als wir in den Laufgräben waren, ließ er drei Mal seine Geschütze lösen. Nachtisch begleitete er uns bis zum Blockhause, wo er, als wir fortgingen, auch sein Geschütz feuern ließ. Wir kamen etwas nach 4 Uhr im Lager an. Seine Excellenz bezeugte sich sehr zufrieden mit allem, was er gesehen hatte.

Der Oberst Stauffenberg hatte einiges Backwerk und Briefe für Jemand seiner Verwandten in die Stadt werfen lassen, sie nahmen das Backwerk, warfen aber den Brief zurück; in welchem er ein Wenig von der Uebergabe der Stadt geredet, und diese seinen Verwandten empfohlen hatte.

Donnerstag den 15ten. In dieser verflossenen Nacht verloren wir eine unsrer Galeeren, welche auf der Lüneburger Seite die Wache hatte. Man kann noch nicht begreifen, wie dies geschehen konnte, richtig ist aber, daß man sie jedenfalls überrascht hatte, es war ein großes Querstück von Holz im Fluß auf 4 bis 500 Schritt von ihnen. Der Feind hatte das Schiff nicht mit in die Stadt geführt, sondern versenkte es in den Grund, es waren 25 Soldaten und 36 Ruderknechte (Galeerensclaven) mit zwei Capitainen darauf, von denen sich nur ein Mann rettete, der Rest ward getödtet oder gefangen in die Stadt geführt. Gegen Mittag hatte der Gesandte des Kaisers seine Abschiedsaudienz bei S. K. D., und Nachmittag bei J. K. D. der Frau Kurfürstin, und auch bei S. D. dem Kurprinzen. Nachdem ging S. K. D. mit der Frau Kurfürstin nach der Batterie, wohin der Gesandte auch in dem Wagen des Kurprinzen kam. Man wollte die Mine im detachirten Bastion springen lassen, konnte aber noch nicht fertig werden, so daß es auf den folgenden Tag verschoben wurde.

Am Abende soupirten wir bei dem Ober-Marschall Canitz, wo

wir eine kleine Schwelgerei machten. Der Gen.-Maj. Loendorff[394] kam heut an, er brachte einigen Succurs für uns, der morgen ankommen sollte.

Heut brachte man einen Mann in Gewahrsam, der sich aus der Familie von Manteuffel[442]) angab, er sei von Königsmarck gekommen, von wo er desertirt sei, er sei 5 Jahre in schwedischem Dienst gewesen, und habe nie den Abschied erhalten können, obgleich er ihn öfter gefordert, dies habe ihn veranlaßt abzugehen, er wollte nicht anders eintreten als bei den Trabanten. Gegen Mittag kam ein Fahnjunker vom Regiment v. Loendorff, um zu fragen, in welcher Gegend sie sich aufstellen sollten, er begegnete Manteuffel auf dem Wege nach den Laufgräben, und erkannte ihn als einen von ihrem Regimente, der an dem Tage, als sie auf der Insel Rügen ankamen, desertirt sei. Er ließ ihn durch einen polnischen Diener, den er mit hatte, arretiren und führte ihn nach dem Lager, wo er bei dem Profoß an Händen und Füßen in Eisen verwahrt wurde.

Der Schein war sehr gegen ihn, als er die Ankunft des genannten Regimentes hörte, war er auf dem Wege nach der Stadt, fürchtend, von diesen Leuten erkannt zu werden. Wir hatten heut einige Deserteure.

Freitag den 16ten. Der Gesandte des Kaisers reiste früh ab, ein Wenig nachdem ging S. K. D. nach den Approchen, um die Mine springen zu sehen, welche gestern nicht fertig war. Im Begriffe das Feuer anzulegen, bemerkt man, daß die Feinde ihre Verschanzung verlassen, und sich in den Grund des genannten Bastions gegen den Wall zurückgezogen hatten, deshalb ließ man die Mine nicht spielen, aber unsre Leute faßten hier Posto, mit einer Sappe gegen ihren Corps de garde vorgehend.

Gegen 10½ Uhr kamen die 6 Compagnieen von Loendorff, wir hatten sie mit unseren Dragonern und einigen Infanteristen gemischt und ließen sie längst der Höhe marschiren, daß die Schweden sie gut sehen konnten, sie leuchteten sehr und man hatte von Weitem geurtheilt, es seien 6000 Menschen.

Der Feind macht um 8 Uhr Nachmittag einen Ausfall auf unsre Leute, die in dem detachirten Bastion Posto gefaßt hatten, warf sie im Anfange ein Wenig zurück, aber das Glück wendete sich bald, und unsre Leute brachten sie zurück, ganz herunter und in den

442) v. Manteuffel, schwed. Deserteur.

Grund des genannten Werkes. Das Feuer dauerte gut zwei Stunden, wir hatten 2 oder 3 Todte und 7 bis 8 Verwundete.

S. K. D. war mit der Frau Kurfürstin nach der Sternschanze gegangen, um zu sehen was man hier machte.

Abends 10 Uhr kam ein Deserteur, welcher sagte, anfangs hätten die in der Stadt, unsre Leute auf den Bergen marschiren sehend, geglaubt, der Succurs vom Grafen Königsmark komme an, aber bemerkend, daß sie zu uns kämen, seien sie unruhig geworden und haben darum den Ausfall gemacht, er sagte, ihr Verlust bestände in 14 Todten, ohne die Verwundeten, ein Lieutenant sei todt und ein Capitain verwundet.

Sonnabend den 17ten. Der Gesandte von Polen ging früh nach dem Angriff vom Obersten Schöning. In dieser Nacht hatte der Feind alle Außenwerke zwischen dem halben und dem detachirten Bastion verlassen und wir machten uns ganz zu Herren des detachirten Werkes. Ein Deserteur sagt uns, daß Wichenhagen[393] die Unternehmung befehligt habe, als man uns die Gallere nahm, man sagte auch S. K. D., daß man den Körper eines der Capitaine der Gallere gefunden habe, dem man den Kopf abgeschnitten. Wir hatten diesen Morgen 4 Deserteure, welche aus der Stadt kamen, Nachmittag kamen 2 von Greiffswalde und sagten, daß der Oberst Wangelin seinen Abschied genommen und sich nach Homburg zurückgezogen habe, daß der Oberst Mellin[443]) es eben so gemacht, und daß die Truppen sich ganz und gar verdürben. Es war ein Tambour aus der Stadt auf der Seite von Schöning, welcher einige Briefe brachte; man hatte auch einen Brief vom Gen.-Maj. Wolff (Wulffen), ich weiß aber nicht, für wen er war.

Den 18ten. Wir hatten Nachricht, daß die Franzosen Freiburg im Breisgau belagerten, und schon zwei Stürme verloren hätten. Wir avancirten immer mit unseren Arbeiten, und man begann, an den Batterieen auf dem Walle des Feindes zu arbeiten. Wir hatten einige Deserteure, welche sagten, daß der Feind geglaubt habe, es sei ihr Succurs, welcher ankam, als sie aber bemerkten, daß es der Unsrige gewesen, seien sie sehr erschrocken.

Montag den 19ten. Man hatte einen Brief vom Gen.-Maj. Wolff im Zimmer Sr. K. D., geschrieben an den Gen.-Maj. Ente (Ende), welcher sehr gut gestellt war.

---

443) v. Mellin, schwed. Oberst.

Der Oberst-Lieut. Ditmar[349] vom Regiment Derfflinger erhält heut einen Musketenschuß, als er auf dem halben Bastion war, durch den Körper, ein wenig zur Seite des Nabels.

Die Deserteure der Stadt sagten, daß ein Deserteur von uns in der Stadt angegeben habe, unser Succurs sei sehr klein, und der größte Theil sei von unseren Truppen gewesen.

Den 20sten ging ich früh nach der Lüneburger Seite, wo ich den Gen.-Maj. Ente bei dem Herzog von Holstein fand, welche mir ebenso wie der Major Pibrae sagten, daß der Feind das Bastion vollkommen verlassen habe, welches wir hier angriffen, und nach Innen verschwunden sei, sich aber auf dem gegenüber liegenden Walle, Hores Weinberg genannt, verschanzt habe.

Unsre Leute hatten zwei Logements rechts und links in den Façen des Bastions angelegt, und hier eine Batterie von 7 bis 8 Geschützen bauen wollen, um die Kanonen des Feindes, welche sie jetzt sehr belästigten, zu demontiren.

Der genannte Ente sagte mir, daß sein Major Petersen[223] vor einigen Tagen in Hannover gewesen sei, er meint, der Herzog von Hannover sei sehr unzufrieden mit dem Oberst-Lieut. Strasser[444]), weil er die Croaten durch das Land Mecklenburg habe passiren lassen, ohne seinen Obersten Löbell[396] davon benachrichtigt zu haben, und daß sie besonderen Befehl haben, Niemand, wer es auch sei, durchzulassen, welcher nicht Commissar des Herzogs von Mecklenburg sei, wenn er auch Befehl vom Obersten der Croaten habe.

Heut kam Schultetus[445]), welcher Gesandte in Polen war, mit Post zurück.

Mittwoch den 21sten. Die Frau Kurfürstin befand sich nicht sehr gut, und hielt sich den Tag im Bette. Der Gesandte von Polen hatte seine Abschiedsaudienz, als er mit S. K. D. dinirt und ganz Abschied genommen, sich schon in sein Zelt zurückgezogen hatte, rief mich S. K. D., und gab Befehl, mit dem genannten Polen abzureisen und ihn in allen Domainen S. K. D. zu bewirthen. Wir reisten also nach dem Diner gegen 4 Uhr ab, und kamen zwischen 7 und 8 Uhr in Gartz (3 M.) an, ich hatte mich im Wege etwas geirrt. Unsre Leute sollten in dieser Nacht die Kanonen auf die Batterie bringen. Es hatte seit zwei oder drei Tagen stark gefroren.

---

444) Strasser, Oberst-Lt. der Lüneburger.

445) Schultetus, Brandenb. Gesandter in Polen 1677.

Donnerstag den 22sten. Früh aufbrechend kamen wir zum Essen nach Schwedt (3 M.), wohin ich einen Trabanten vorgeschickt hatte, um den Amtmann zu benachrichtigen. Wir speisten bei dem Bürgermeister; indem wir hier die Oder überschritten, sandte ich den Wagen S. K. D. mit 6 Pferden, begleitet von zwei Garde du Corps, zurück. Wir kamen zur Nacht nach Königsberg ($1^1/_2$ M.), wo wir bei dem Cornet Lehman[446]) gut genug bewirthet wurden, ich hatte einen Stadtrichter Witscheibr[447]) mit einer schriftlichen Vollmacht, welche S. K. D. mir gegeben hatten, vorgesendet, um Nachricht zu geben. Von hier sandte ich einen Boten nach Neuendam, um den Amtmann zu benachrichtigen, daß wir am folgenden Tage dort diniren wollten. Der Gesandte wollte nach Cüstrin, was wir anfangs nicht wußten, glaubend er ginge über Stargard, Stolpe u. s. w. auf Danzig, wozu ihn die Deputirten von Danzig anreizten, denen er wie den Anstiftern zürnte.

Den 23sten. Am Morgen aufbrechend kamen wir zu Mittag nach Neuendamm (3 M.), einem Amte S. K. D. Der Amtmann hier ist seit 16 Jahren taub, man muß ihm Alles schriftlich mittheilen, der Bote, welchen ich um Mitternacht vorausgesendet hatte, war nur $^1/_4$ Stunde vor uns angekommen. Nach dem Diner brachen wir nach Cüstrin auf, wohin ich einen Menschen zu Pferde vorauf gesendet, um den Reg.-Rath Bornstedt[389] und den Kommandanten zu benachrichtigen. Wir kamen hier gegen 6 Uhr Abends an, man löste 3 Kanonenschüsse. Der Gesandte ward in der öffentlichen Herberge bei Liebmann logirt. Die Regierung hatte den Gesandten bewillkommnet. Ich hatte ihm in Königsberg gesagt, daß wenn er nach Cüstrin in der Absicht gehe, den Doctor Strauch zu sprechen, ich die Behörden benachrichtigen würde, daß man es nicht erlaube, ich hätte dies dem Gesandten vorher sagen wollen, daß er es nicht übel nähme oder es für eine Beschimpfung ansähe, wenn er ihn nicht sprechen könne. In Cüstrin sprach ich mit dem Kommandanten, daß wir einigen unteren Offizieren auftragen wollten, daß sie unscheinbar die Leute der Polen beobachteten, wohin sie gingen, und mit wem sie sprächen.

Sonnabend den 24sten. Der Gesandte blieb in Cüstrin, die von Danzig machten verschiedene Practiken, und wir entdeckten einige Uebereinstimmung mit dem Lutherischen Priester, der in der Stadt ist.

---

446) Cornet Lehmann.

447) Witscheibr, Stadtrichter von Königsberg, Neumark.

Herr Bornstedt, Marwitz[448]), Birckholz[449]) und einige Andere kamen mit ihm zu diniren. Der Gesandte sah bei seinem Fenster die Garnison, welche Parade machte, passiren, was ihm sehr angenehm war. Er machte die Runde um den Platz, die Schönheit der Festung und das neue Werk, das man gemacht hatte, bewundernd. Ich hatte heut mit dem Kanzler Brand[450]) gesprochen, bezüglich einiger Bitten, welche die von Danzig thaten, man verweigerte sie ihnen aber. Am Abende, als ich Verkehr mit dem Gesandten spielte, ließ mich einer der Deputirten Namens Schlot[451]), der Andere nannte sich Douvens[451]), ein Holländer, bitten, ob er nicht einige Likeure und Biskuits dem Doctor Strauch schicken dürfe, was ich ihm verweigerte. Der Gesandte gerieth so in Zorn gegen Schlot, daß er ihn einen alten Narren nannte, der nichts als Meuterei mache, er träumte selbst von dem genannten Strauch, als er schlief, daß er ihm unterwegs den Degen durch den Leib gerannt, wenn er zu seinem Könige kommen würde, solle der Teufel dem alten Narren den Hals brechen. Ich verfehlte nicht, Oehl ins Feuer zu gießen, ja ich hatte selbst schon einige Uneinigkeit unter beide Deputirte gebracht.

Am Abende kommt der alte 79jährige Commissär Sydow[452]) und einer Namens Marwitz mit uns zu soupiren. Der Oberstlieut. Barfus[200] kam den Abend aus dem Lager, erzählend, man habe unser Geschütz schon auf den Wall des Feindes in Batterie gestellt.

Sonntag den 25sten. Früh aufbrechend sind wir zum Diniren nach Massin (3 M.), einem Jagdschlosse S. K. D., gekommen.

Die Regierung von Cüstrin hatte einen Koch dahin geschickt, der uns zu speisen bereitete, von hier aufbrechend sind wir zum Schlafen nach Himmelstädt gekommen, einem Amte Sr. K. D. Der Amtmann bewirthete uns hier sehr gut, unter anderen Dingen gab er uns sehr gute etruites (wahrscheinlich eine Art Fisch), und sagte uns, er habe eine gefangen, welche er noch bewahre, um sie zur ersten guten Zeit nach Berlin zu senden, sie habe mehr als $^{5}/_{4}$ Ellen Länge und $1^{1}/_{2}$ Viertel Dicke.

Hier wurde der Deputirte von Danzig brummig.

---

448) v. d. Marwitz, in Cüstrin 77.

449) Birkholz, in Cüstrin 77.

450) Brand, Kanzler in Cüstrin 77.

451) Schlot und Duwens (ein Holländer), Deputirte von Danzig in Angelegenheiten des Dr. Strauch.

452) Sydow, Commissar in Cüstrin 77.

Den 26sten früh aufbrechend kamen wir zum Diner nach Altenfließ (2 M.), dem Orte, wo die etruites sich fangen, wir haben ihrer sehr gute gegessen, welche sie in unsrer Gegenwart fingen, es war eine, welche wohl die Länge der oben beschriebenen hatte.

Von hier aufbrechend kamen wir zur Nacht nach Marienwalde, einem Amte S. K. D., es sind hier zwei gute Glashütten. Auf dem Wege sind wir durch eine Stadt Namens Friedberg (2 M. von dem Amte) und einer Altenfließ gekommen, wir waren nicht gut verpflegt am Abende, das war der Fehler des Kornschreibers. Ich kaufte mehrere Gläser.

Dienstag den 27sten. Ich reiste vor ihm ab um ihm zum letzten Male zu speisen zu besorgen, und überschritt die Drawe bei Ferste ($2^1/_2$ M.), wo der Rath Wedell[453]) ein Gut hat, und kam etwas vor ihm nach Municken ($^1/_2$ M.), wir tranken hier ein Wenig, und er erzählte mir seine Angelegenheit mit Herr S. B., über den er sich sehr beklagte, schließlich über uns Andere aber sich sehr befriedigt bezeugte.

Wir trennten uns mit großen gegenseitigen Freundschaftsversicherungen, er machte mir ein Geschenk mit zwei gezogenen Büchsen, und versprach mir ein gutes Pferd. Ich schenkte ihm ein sehr gutes Paar Pistolen von Lazarino Cominaro, endlich trennten wir uns, er ging nach Friedland (2 M.) ich kehrte nach Fürstenau an der Drave zurück und reiste weiter nach Marienwalde, wo ich mit dem Oberförster Zitzwitz[454]) soupirte, er hat eine Frau aus dem Hause Podewils.

Mittwoch den 28sten. Ich reiste von Marienwalde um 10 Uhr morgens, kam durch Arenswalde (2 M.), einer kleinen Stadt, und zur Nacht nach Stargard (2 M.) an der Ihna 5 große Meilen vom genannten Amte, es ist die Hauptstadt von Außen-Pommern und der Sitz der Regierung, hier kam ich um 8 Uhr Abends an und fand einen Tartarischen Gesandten, welcher kam S. K. D. 15000 Tartaren zur Hülfe anzubieten.

Den 29sten. Ich machte meine Geschäfte und dinirte mit dem genannten Tartaren, ging Nachtisch den Generalmajor Schwerin[343] zu sehen, welchen ich ein Wenig besser fand, von da ging ich zum Rath Flemming[455]) mit welchem ich in Gesellschaft des Herrn Natzmer[455]) soupirte. Herr S. F. war auch hier ebenso als der Rath

453) v. Wedell, Rath, Gutsbesitzer bei Ferste a. d. Drawe.

454) v. Zitzwitz, Oberförster in Marienwalde, Frau geb. v. Podewils.

455) Rath Flemming und v. Natzmer in Stargard.

B. und M. S. E. von den Ch. d. j. von Berlin il me f. u. q. a. l. d. d. j. b. f.

Freitag den 30sten. Als ich alle meine Briefe abgemacht, kam der Schwager des M. S. mit M. N. und B. M. um die Sache zwischen uns beizulegen, ich ging den Generalmajor Schwerin und Schloßhauptmann Podewils[456]) zu sehen, reiste Nachtisch ab, und kam zum Schlafen nach Colbatz, einem Amte Sr. K. D. unterwegs begegnete ich Herrn Wachholz[457]), welcher mir sagte daß S. K. D. anfangs sehr ungehalten mit meiner Führung des Polen gewesen sei, weil er nach Cüstrin gegangen sei, als er aber meinen Brief erhalten habe, den er bei versammeltem Rathe gelesen, sei er sehr befriedigt gewesen.

Ich wohnte bei dem Rentmeister, der mich sehr gut bewirthete.

Monat December.

Den 1sten December. Früh aufbrechend bin ich zum Diner zu Major Perbant[279] nach Dam (2 M.) gekommen, wo sein älterer Bruder aus Preußen auch war. Nachtisch kam der Oberst Schlieben[458]) mit dem Oberstlieutenant[369], seinem gleichnamigen Vetter, mich zu sehen, der arme Major hatte ein viertägiges Fieber, das ihn sehr abmattete. Man sagte mir dort unterwegs auch, daß man endlich entschlossen sei, in der Nacht zu stürmen, aber der Frost hatte diese Absicht verhindert. Ich brach ungefähr um 3 Uhr Nachmittags auf

456) Schloßhauptmann v. Podewils.

457) Herr Wachholz.

458) Bodo v. Schlieben, Sohn Maxim. v. S., Senior d. Joh. Ordens und Lucie Marie v. Trotha-Badingen, 1638 zu Cüstrin geb., ging 64 als Reiter unter Oberst Görtzke Leib-Comp., Flügeladjudant, 57 Dienst unter Sparr Inf. wieder als Fähndrich, auf Fühnen mit, 59 verabschiedet, wieder als Lieut. bei Görtzke zu Pferde, aber 1660 abgedankt, 61 Hauptmann, 66 eine Comp., 69 Obrist. 64 zu seiner Dragoner-Comp. noch eine zu Pferde, 65 mit Fürst Radziwil nach Warschau, commandirt hier 1500 M., erhält d. Dragoner-Rgmt. von Görtzke und steht als solcher als Oberst-Lt. aufgeführt, darum ist es nicht wahrscheinlich, daß er schon 69 (nach König) Oberst gewesen ist, er diente mit seinen Dragonern bei d. Polnischen Armee in d. Ukraine gegen Türken und Tartaren. 77 stand er unter Gen.-Maj. Schwerin in Pommern, nahm Wollin mit fort, wo er mit seinen Dragonern als Kommandant lag. König sagt, er sei 76 gestorben, d. i. nicht richtig. Er war vermählt 1670 mit Dor. v. Flemming, Tochter Ewald Joachim's, Director d. Wollinschen Kreises.

und kam um 7 Uhr auf einem sehr schlechten Wege nach dem Lager. Hier sagte man mir S. K. D. sei sehr in Zorn gerathen, weil der Pole in Cüstrin gewesen sei, aber nachdem er meinen Brief gelesen, habe er sich beruhigt, und nachdem er meinen Bericht angehört, war er sehr zufrieden mit meiner Führung. Ich sprach ihn gute 1½ Stunden, von mehreren Sachen, ganz allein.

Sonntag den 2ten. Ich sah mehrere Dinge welche mir nicht gefielen in unserm Lager, von einer und der anderen Seite, man machte (bildlich gesprochen! Anm. d. Uebers.) Ziegel, die den Teufel nichts taugten, und Niemand litt mehr als unser unvergleichlicher Herr; die Frau Kurfürstin ärgerte sich auch sehr.

Montag den 3ten. Das Thauwetter blieb beständig, was sehr unsere Absichten änderte. In dieser Nacht starb Capitain Koller[459]) vom Regiment Derffling an einem Musketenschuß, den er vor einigen Tagen quer durch den Leib erhalten hatte. Unsere Leute ließen in dieser Nacht zwei Minen springen und wollten daselbst Posto fassen, verirrten sich aber in der Dunkelheit, und der Feind warf sie zurück. Der Capitain Grumckow[460]) vom Regiment Dohna ward hier getödtet, und 7 oder 8 mit ihm, aber es waren wohl 30 Verwundete. Wir faßten daselbst aber dennoch bei vollem Tage Posto, es war in der Flanke des halben Bastions, gegen die Courtine.

Heut kam der tartarische[461]) Gesandte, wir ließen ihn nicht mit so viel Förmlichkeiten bewirthen, als den von Polen. Wir hatten einige Deserteure vom Grafen Königsmark, welche sagten, daß als sie abgingen seien sie 14 zusammen gewesen, daß die Cavallerie sich ganz auflöse, ihre Pferde zurücklassend, welche ohne dies ganz verdorben seien.

J. K. D. die Frau Kurfürstin hütete das Bett und war gestern als sie zur Kirche ging erst seit 10 oder 12 Tagen außerhalb ihres Zimmers.

Dienstag den 4ten. Man ließ eine Minenkammer springen.

Wir hatten einen Deserteur welcher sagte, daß die Bürger sie so streng bewachten, daß sie kein Mittel hätten wegkommen zu können. le C. D. f. f. b. c. l. F. M. D. d. l. M. l'E. s. j. f. (vielleicht zu entziffern: Der Graf D. (oder Capitain D.) begeht

---

459) Capitain Koller vom Rgmt. Derfflinger, bleibt vor Stettin.

460) Capitain v. Grumbkow vom Rgmt. Dohna, bleibt vor Stettin.

461) Der Tartarische Gesandte vor Stettin.

eine Dummheit gegen den Feldmarschall Derfflinger, worüber der Herr Kurfürst sich sehr ärgert.

Mittwoch den 5ten. Es fror ein Wenig wie den Tag vorher.

Die Frau Kurfürstin befand sich wie gestern schlecht.

Der Generalmajor Ende sagte mir, er habe Befehl am 15ten dieses Monats in die Winterquartiere zu rücken.

Man hatte Nachricht, daß der Graf Königsmark die vor Stettin habe bitten lassen, sich noch 6 Wochen zu halten, und daß sie nachher thun könnten was ihnen gut dünke, es waren aber von den 6 Wochen bereits 10 Tage verstrichen.

Den 6ten. Die Frau Kurfürstin stieg noch nicht aus dem Bette, oder kam wenigstens noch nicht aus dem Zimmer.

Der Graf Dohna hatte diesen Tag einen heftigen Anfall schweren Uebels, welcher den ganzen Tag dauerte, alle Welt verzweifelte an seinem Leben.

Es kam die Neuigkeit, daß die Franzosen ganz direct durch Schwaben nach Böhmen gingen, was ich nicht glauben kann, wohl aber, daß sie den Herzog von Bayern sich für sie erklären machten.

Heut Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr nahmen wir eine Redoute des Feindes am Fuß der großen Courtine, welche uns bis jetzt sehr belästigt hatte, es war ein gemauertes Corps de garde darin, mit 20 Mann und einem Junker als Besatzung. Wir waren in vergangener Nacht ganz nahe dabei gewesen, und hatten dagegen zwei Logements gemacht, aber am Tage kam der Feind und delogirte uns; wir gingen aber Nachmittag bei hellem Tage dahin und, die Petarde befestigend, nehmen wir es, ohne einen einzigen Mann zu verlieren, wir hatten nur 4 Verwundete. Der Junker wurde mit 3 Anderen getödtet, und wir machten 12 Gefangene vom Regiment Ulspar.

Als wir dahin rückten, stieg ein Grenadier in die Höhe und fiel in das Corps de garde, wo der Feind war, aber der Rauch der Handgranaten, welche man hier geworfen, hinderte seine Entdeckung, bis unsre Leute mit der Petarde kamen. Wir ließen noch die beiden kleinen Batterieen sprengen, welche auf der Seite des halben Bastions am Ufer der Oder lagen, und faßten hier auch Posto. Man verschanzte sich hier von allen Seiten, und wir hatten also eine feindliche Verschanzung genommen. Wir hatten noch zwei Gefangene, welche von der Stadt kamen, um in ihre Heimath in Deutschland zurückzukehren, sie hatten bei den von den Bürgern errichteten Compagnieen gestanden, man machte sie bei Pasewalk zu

Gefangenen, diese Leute sagten, daß das gelieferte Brodt, welches man in der Stadt gab, gemacht sei du soin de froment (Waizen) et de la farin de l'horge zusammen gemischt.

Die 12 Gefangenen sowohl als diese Leute sagten, daß die Bürger wohl geneigt seien, sich länger zu vertheidigen, sobald sie nur Soldaten darin hätten, dennoch herrsche Bestürzung innerhalb, sie wußten nicht recht, warum sie sich vertheidigen sollten, und fürchteten, daß sie übel berathen seien, in dem Falle, daß sie in unsre Hände fielen.

Von der Lüneburger Seite hatte man sich vor dem Thore des Feindes zum Meister eines Werkes gemacht, welches sehr zu unsrem Vortheil war.

Freitag den 7ten. Es kamen zwei Gefangene von der Stadt, einer derselben, ein Franzose, sagte uns dieselben Sachen als die von gestern, und daß die Bürger ganz unentschlossen seien, nicht wissend, welche Parthei sie ergreifen sollten.

Die Frau Kurfürstin ging heut nicht aus.

Den 8ten. Wir brachten unsre Arbeit vorwärts, besonders die Mine, welche wir in der großen Courtine, in der Gegend des Ausganges, gemacht hatten.

Gegen 3 Uhr Nachmittag ließen wir 4 oder 5 Grenadiere auf die Courtine steigen, welche über dem kleinen gemauerten Werke liegt, das wir dem Feinde vor 3 Tagen entrissen. Diese Leute stiegen ganz in die Höhe, um hier einen falschen Lärm zu machen und warfen eine Masse Granaten auf den Feind, sie kehrten dann zurück, ohne einen Mann zu verlieren. Gleich darauf ließen wir die Mine springen, worin 30 barils Pulver enthalten waren. Sie machte eine sehr große Oeffnung, warf aber stark Erde nach unsrer Seite, welche dem Lieutenant Hacke[462]) vom Regiment der Frau Kurfürstin das Bein zerschlug. Wir glaubten, daß die Mine es nicht gut gemacht habe, dies war Ursache daß wir nicht im Stande waren, Posto zu fassen, wie wir es hätten thun können. In der Nacht commandirte man die zwei Majors Lühe[197] und Krummensee[463]), um die genannte Oeffnung zu recognosciren, dieselben fanden daß auf der anderen Seite des Walles sich ein Loch befand, in das

---

462) Lieutenant Hacke vom Rgmt. Kurfürstin, verwundet vor Stettin, jedenfalls aus der Märkischen Familie v. Haack oder Haacke.

463) Major v. Krummensee, von Stettin, bleibt 1678 auf Rügen, wo er 1 Bat. vom Rgmt. Kurprinz commandirt d. 13. Sept. bei d. Landung.

man mehr als 300 Infanteristen stellen konnte. Die Mine hatte das Corps de garde und eine große Feldschlange in die Luft gesprengt, aber es war so spät, daß man nicht Befehl geben konnte, hier Posto zu fassen. Wir fanden, daß der Canal unsrer Mine, welche gespielt hatte, noch vollkommen ganz war, deshalb setzten wir den Mineur hier von Neuem an. Der Prinz von Homburg und Perbant[279] konnten hier getödtet werden. Das Pferd S. K. D. der Stolberger genannt, ward in der Seite und ein Reitknecht am Scheitel des Hauptes verwundet.

Ich hatte heut ein sonderbares Rencontre mit M. L. L. d. H.

J. K. D. die Frau Kurfürstin ging heut nicht aus, ihr Leiden war dauernd, man sagte sie habe . . . .

Sonntag den 9ten. Man gab dem Tartarischen Gesandten Audienz, stellte die Compagnie der Trabanten, welche hier war, in doppelter Reihe vor das Haus S. K. D., aber zu Fuß, und hatte von allen Regimentern 30 der best montirtesten Pferde kommen lassen, welche 3 Standarten führten, der Gen.-Maj. Promnitz[152], Oberst Printz[64] und mehrere Offiziere davor, 30 Schritt vom Hause S. K. D., in welchem man eine Erhöhung von zwei Stufen gemacht hatte, bedeckt mit einem sehr schönen Teppich und einem Sessel von rothem Sammt mit silbernen Frangen darauf, auf welchem S. K. D. sich hielt. Es war kein Thronhimmel, weil das Zimmer zu niedrig war. Ich ging, ihn mit einer Karosse zu 6 Pferden abzuholen und führte ihn zwischen den Garde du Corps bis zu dem Eintritt zwischen den beiden Graben, wo der Ober-Marschall ihn empfing, dieser ging unmittelbar vor dem Gesandten und ich vor dem Obermarschall, ihn also in das Haus S. D. führend, welcher ihn auf seinem Sessel erwartete, hier machte er drei Diener, bevor er auf den Thron stieg, stieg dann empor und küßte S. K. D. die Hand, welcher sich nicht erhob, sondern ein Wenig seinen Hut berührte. Der Gesandte hatte eintretend seine Mütze abgenommen, nachdem zog er sich vom Throne zurück, von dem er sich 4 bis 5 Schritte hielt, wo er seine Vorschläge stehend und unbedeckt durch einen Dolmetscher machte, welcher die Polnische und Tartarische Sprache redete, dieser sagte es Polnisch zu Herrn Sriska[144] und dieser erklärte es an Herrn von Gladebeck[132], welcher sich nahe dem Stuhl S. K. D. hielt und in seinem Namen antwortete. Nachdem er nach gewöhnlichem Brauche die Empfehlungen von Seiten seines Herren, des Hann gemacht, antwortete man ihm in derselben Art, nachdem präsentirte er 3 Briefe, einen vom Hann, den Anderen vom Sultan, seinem Bruder, beide für S. K. D.,

und einen dritten für die Frau Kurfürstin von der Frau des Hann, diese Briefe waren nach der Länge gebrochen in einem Beutel von Cramoisi oder rothem Tafft, wie gewöhnlich die tartarischen Briefe sind. Darauf gab er Geschenke von Seiten seines Bruders und seiner Schwägerin, darauf vom Sultan und der Sultanin und ein 3tes von Seiten des Hann für S. K. D., welches ein Pferd war, sehr häßlich, aber sehr gut nach ihrer Aussage, ebenso ein Geschenk von der Frau des Hann für J. D. die Frau Kurfürstin, sich entschuldigend, daß die Geschenke wegen der Armuth ihres Landes nicht sehr reich seien. Darauf endigte er mit einem Wunsche für die Nachkommenschaft S. K. D. Man antwortete ihm in derselben Art; dieselben Verbeugungen machend, zog er sich, wie er gekommen, zurück. Er hatte die Hand S. K. D. nicht wieder geküßt, vor die Thür kommend, setzte er seine Mütze auf, stieg in den Wagen und kehrte zu sich zurück, wo man ihn von der Tafel S. K. D. bewirthete. Er bezeigte sich außerordentlich zufrieden, ebenso wohl über das Tractat als von der Person S. K. D., welche ihm über alle Maßen gefiel.

Ich überwarf mich heut heftig mit S. D. dem Kurprinzen, von dem P. und V. die Ursache sind.

Montag den 10ten. J. D. die Frau Kurfürstin befand sich noch nicht besser, und hütete immer ihr Zimmer. Der Jude Benjamin Wolff[464]) machte eine Dummheit, er ging zum tartarischen Gesandten, und sagte ihm er sei ein geborener Jude, denn er habe seinen Vater in der Türkei gekannt, darüber kam der Tartar in große Wuth. Der Jude hatte zu mir vorher davon gesprochen, ich sagte ihm aber, er solle Acht haben was er thue, er habe keine guten Beweise und Gewißheit, zwei Personen könnten einander gleichen, aber der Thor wollte sich nicht sagen lassen, und behauptete er zweifle daß sein Creditiv vom Hann sei.

Der Gesandte beklagte sich bei S. K. D. als über eine große Beleidigung, und S. K. D. ließ ihn festnehmen, als er gefangen mein Haus passirte, rettete sich der Jude, aber der Türke im Dienst des Gesandten faßte ihn bei den Haren und dem Barte, und fing an ihn zu schlagen, als ich ihn aber vertheidigte, ließ er ihn in Ruh und machte mir viel Entschuldigungen, er habe nicht gewußt, daß dies mein Haus sei. Ich wollte den Juden gern retten, als man mir aber sagte es sei auf besonderen Befehl S. K. D., konnte ich

---

464) Jude Benjamin Wolff.

mich nicht mehr hineinmischen und erhob mich eilig um mit meinem Herrn zu reden, bevor ich aber dort ankam hatte der arme Mensch bereits mehr als 50 Peitschenhiebe auf der Erde vor dem Zelte des Tartaren erhalten.

Als ich nachher den Gesandten aufsuchte, machte er mir viel Entschuldigungen, daß der Türke in mein Zimmer eingedrungen sei, sagend er wolle ihn behandeln lassen wie den Juden, der Türke warf sich mir zu Füßen, und bat um Verzeihung, die ich ihm gab.

Den 11ten war sehr schön Wetter, aber unsre gute Kurfürstin konnte noch nicht ausgehen, obgleich sie sich ein Wenig besser befand als an den vergangenen Tagen.

Nach Tische ging ich mit dem Tartarischen Gesandten in die Laufgräben, er und ich zu Wagen die anderen zu Pferde, er bewunderte sehr unser Lager und auch die gemachten Arbeiten, er meinte nie habe er geglaubt, bevor er es gesehen, daß menschliche Hände solche Dinge hervorbringen könnten, er erstaunte auch sehr über die Masse Artillerie und sagte mir, daß der Großtürke nicht so viel habe, und daß man in der Tartarei nicht ein Stück fände. Die großen Bomben mit ihren Mortieren schienen ihm Ungeheuer.

Als wir nach dem detachirten Bastion hinunter stiegen war hier ein Pole, welcher mit uns gegangen, und sich seit einigen Monaten an unsren Hof hielt, nachdem er in seinem Vaterlande ein Unglück gehabt, er war jung, von guter Familie, ein hübscher Mensch; dieser Aermste hielt sich ein Wenig hinter uns und erhielt einen Arkebusen-Schuß in die Brust, welcher ihm durchs Herz ging, und ihn auf der Stelle tödtete. Es wurden noch andre Leute getödtet und verwundet, wie Hamerstein[465]), Major der Cavallerie vom Regiment Görtzky, er ging nach dem halben Bastion um seinen Jäger anzustellen, er erhielt einen Arkebusen-Schuß über das rechte Auge, welcher ihm den Kopf so verletzte, daß die Chirurgen sagten er könne nicht wieder zu sich kommen; das war sehr zu bedauern, denn er war ein anständiger Mann und tüchtiger Mensch, ich liebte ihn sehr, denn wir waren immer gute Freunde seitdem ich zu Hofe gekommen, er war wie ich seit der Zeit Kammerherr.

Mittwoch den 12ten. Das Uebel der Frau Kurfürstin nöthigte sie noch in ihrem Zimmer zu bleiben. Wir erhielten Nachricht durch einen Brief, welchen Gen.-Major Wolff[376] selbst an Gen.-Major

465) Hammerstein, Major vom Rgmt. Görtzke, bleibt vor Stettin 77.

Ente[208] geschrieben, daß sie Lust zum kapituliren hätten, der ganze Hof war darüber in großer Freude.

Ich verständigte mich heut mit dem Kurprinzen, welcher sehr großmüthig handelte.

Man ließ Gen.=Major Ente durch einen Trompeter einen Brief senden, aber aus Versehen ging derselbe erst folgenden Tag ab, in dem Briefe, der von Stettin kam, baten sie den Gen.=Major Ente ihnen einen guten Accord zu bereiten.

Donnerstag den 13ten. Man hatte noch viel Dinge in dem Briefe zu ändern, endlich sandte man ihn fort, aber in der großen Eile hatte Gen.=Major Ente vergessen seinen Namen unterzusetzen, darum schickte ihn Wolff (soll immer v. Wulffen heißen) eine halbe Stunde später zurück und bat Ente ihn zu unterschreiben, damit man wisse an wen die Antwort zurückzusenden sei. Der Trompeter aus der Stadt sagte dem Unsrigen, daß er in 2 oder 3 Stunden die Antwort wieder bringen werde, er habe nichts im Sinne als zurückzukehren, und bäte ihn, seinen alten Freund, es so einzurichten, daß er Dienste bei uns nehmen könne, er habe sein Haus in der Stadt und wüßte wohl, es würde bald in unsren Händen sein.

Unser Trompeter kam als man sich zur Tafel setzen wollte, 3 Uhr Nachmittag, zurück, ich war mit S. D. ganz allein beim Schachspiel, der G. M. Feldmarschall Derfflinger und der Prinz von Homburg traten in das Cabinet, wo wir waren, und brachten die Antwort, welche noch an Ente gerichtet war, sie enthielt einige Complimente an diesen; nachdem sagte Wolff daß, obgleich sie sich noch nicht vollständig in Hülflosigkeit befänden (wie man ihnen in unsrem Briefe aufgebürdet) und in der Nothwendigkeit sich zu ergeben, sie sich dennoch in den Gründen an einen Accord zu denken begegneten. Bis jetzt noch nicht aufgefordert sei es nöthig ihrer Seitens S. K. D. einen guten und ehrenvollen Accord zu bewilligen, welchen S. K. D. Leuten, die nichts als ihre Schuldigkeit gethan, großmüthig nicht verweigern würden. Sie hofften, daß die Vorschläge, welche Ente S. K. D. mache, ihm annehmbar sein würden, sie legten die Stadt in die Hände eines so tapferen, berühmten und großmüthigen Pretendenten. Sie würden zwei Geißeln gegen gute Pässe senden, S. K D. könne Friedenscommissarien in die Stadt senden, beide Theile sollten, wenn man sich nicht einigen könne, frei zurückkehren. Man schrieb darüber an Ente, er solle antworten die der Stadt hätten zu bitten, sie sollten Commissäre ins Lager senden,

es sei Gebrauch daß diejenigen, welche etwas verlangten, dahin sendeten wo sich das Haupt befände, von dem man es verlange.

14ten. Man schickte einen Trompeter mit der Antwort und den Pässen für die Kommissaire, aber die Geißeln und die Antwort verzögerten sich ein Wenig.

S. K. D. machte dies ungeduldig, er ließ eine Mine im Hauptwall springen, die eine gute Wirkung hatte, die Stettiner verfehlten nicht ein sehr gutes Feuer zu unterhalten, und tödteten uns einige tapfre Leute, die Mine bewirkte aber, daß man uns bald die Antwort sendete, worauf wir unsre Arbeit einstellten, und den Major Lühe [197] von der Garde und den Capitain Krusemark[346] vom Kurprinz als Geißeln in die Stadt schickten. S. K. D. befahl mir zwei Zelte aufschlagen zu lassen, um hier die schwedischen Commissare zu bewirthen und zu unterhandeln, gegen 5 Uhr kamen sie, einer nannte sich Horn [466]) der andere Besch [466]), beide Capitains, sie entschuldigten, daß die Commissaire heut Abend, da es so spät sei, nicht mehr erscheinen könnten, gleichzeitig bittend S. K. D. wolle es nicht übel vermerken, daß nicht ein Major mit ihnen käme, derselbe sei auf dem Wege durch einen Stein verwundet worden.

Man ließ sie beim Kurprinzen soupiren, v. Besch schlief beim Flügeladjudanten Spiegel [467]) und Horn bei Herr v. Wangenheim [61].

Sonnabend den 15ten. Es fanden sich noch einige Schwierigkeiten wegen der Pässe für die Commissare, man änderte es nach Wunsch der Schweden. Gegen 10 Uhr kamen sie endlich, empfangen von dem Oberst-Lieut. Strauß [59], welchen man mir beigegeben, dieser hatte sie bei unsren Vorposten am Ausgange der Stadt empfangen. Man war erst der Meinung ich sollte sie auch empfangen, fand indessen daß dies gegen den Respect vor S. K. D. sei, daß ein Mann seines Hofes so weit den Commissaren entgegenging um sie zu empfangen, ich ging S. K. D. dies vorzutragen, sagend was Herr Strauß beträfe, so sei dies eine andere Sache, ich sei aber Offizier der Armee und habe heut die Wache, er sei im Dienste sie zu empfangen, aber einen Offizier des Hofes zu senden, daß sei zu viel Ehre für diese Leute, und wenn S. K. D. es für gut befänden, würde ich sie beim Eingange am Zelte empfangen, welches ich hatte aufschlagen lassen, um sie zu empfangen, damit S. K. D. es bequem

---

466) v. Horn und v. Besch, schwed. Capitains, Geißeln aus Stettin. Horn ist 78 Major und unterhandelt bei d. Uebergabe von Greifswalde.

467) v. Spiegel, Flügeladjudant, vor Stettin.

habe ihnen Audienz zu geben. Dies fand S. K. D. sehr gut, und ich erwartete sie hier. Nachdem sie von ihren Pferden und Karossen gestiegen, führte ich sie in eins der genannten Zelte, es waren drei Kriegsleute, namens Gen.-Major Planting[468]), Oberst Uechtritz[468]) und der Kriegsrath Albinus[468]) mit einem Secretair namens Hopfer[468]). Von Seiten der Stadt kam ein Bürgermeister Namens . . . ., der Syndicus . . . . und einer Namens . . . . mit einem Secretair, nachdem sie dort einige Zeit gewesen waren, fragte ich sie ob sie Audienz wünschten, ich wolle S. K. D. fragen, zu welcher Zeit Sie sie beföhlen. Sie antworteten mir sie bäten mich inständigst darum, S. K. D. würden ihnen eine große Gnade beweisen, wenn Sie sie bewilligen wollten. S. K. D. bewilligte die Audienz sofort; ich kehrte zu Fuß zurück und führte sie zur Audienz. Der Ober-Hof-Marschall empfing sie am Eingange des Hauses S. K. D. S. sagt S. D. empfing sie mit der Güte und Großmuth, die ihm gewöhnlich ist, und mit der er sich die Herzen aller Welt erobert.

Herr Albinus führte das Wort im Namen Aller, er fragte mit vieler Unterwürfigkeit ob S. K. D. ihnen wolle einen guten und ehrenvollen Accord bewilligen, und zu diesem Ende Commissare geben, mit denen sie sich besprechen und berathen könnten, in Betreff der Bedingungen des Vertrages.

S. K. D. antwortete mit wenig Worten, sie sollten ihre Bedingungen schriftlich geben, damit er sie selbst sähe, und ihnen die Antwort nachher gäbe, was sie mit vieler Unterthänigkeit annahmen. Der Brief von den Leuten der Stadt war sehr gut geschrieben. Ich unterhielt sie lange von der großen Güte und Großmuth S. K. D., was keinen schlechten Eindruck machte. Sie dinirten alle bei S. K. D., nachdem sie eine zweite Audienz im Cabinet S. K. D. gehabt hatten. Nach Tische gab man ihnen schriftlich Antwort. Nachdem sie Urlaub genommen führten wir sie wieder in das Zelt, ließen Wein kommen, und tractirten sie sehr gut. Die armen Leute waren wie neu geboren, und ganz bezaubert von dem guten Empfang, sowohl Seitens S. K. D. als des ganzen Hofes, sagend sie seien durch Einige verrathen worden, und wenn sie eine Idee gehabt von dem was sie jetzt wüßten, hätten sie die Stadt vor 4 Monaten übergeben. So Abschied nehmend, kehrten sie zur Stadt zurück und

---

468) Gen.-Maj. Planting, Oberst v. Üchtritz, Kriegsrath Albinus und Secretair Hopfer werden aus Stettin geschickt, die Uebergabe zu unterhandeln.

ich zu S. K. D., welcher mir, wie die Tage vorher, sagte, ich solle mich fertig halten für meine Reise nach Wien, die Neuigkeit S. K. M. nach Wien zu bringen.

Sonntag den 16ten. Der Gen.-Lieut. Wolff ließ S. K. D. bitten, ob Sie nicht erlauben wollten, daß bis nach geendetem Gottesdienste die Comissare in der Stadt blieben, worauf man ihm antwortete, wir hätten auch bei uns Predigt und Gottesdienst, sie sollten nur kommen, S. K. D. wollten sich nicht lange aufhalten. Darauf zögerten sie nicht länger, Herr Albinus führte wie am Tage vorher das Wort, S. K. D. laß die Verhandlungen in seinem Cabinette, und man ging in die Predigt, welche Magister Mentzelius[469]) hielt, die aus der Stadt bezeugten mir nachher ihre große Genugthuung darüber.

Nachdem sie wieder mit S. K. D. dinirt, wobei J. K. D. zum ersten Male nach ihrer Krankheit mit bei Tafel war, man bewirthete sie wieder sehr gut, und nachdem ihnen die Antwort gegeben war, kehrten sie sehr befriedigt zur Stadt zurück, bis auf 2 oder 3 Punkte einverstanden.

S. K. D. und die Frau Kurfürstin waren heut sehr zufrieden, ich spielte heut wieder bis sehr spät mit meinem Herren, wie ich es beinah täglich that.

17ten. Der Gen.-Lieut. Wolff wollte während der Nacht noch einige Umstände machen, in Betreff seines Marsches und der Befreiung des Gen.-Major Lütke[57], entschloß sich aber endlich anders, und sandte uns den unterzeichneten Vertrag gegen 9 Uhr Morgens, und Alles fügte sich sehr gut. Sie dinirten noch mit S. K. D. Der Graf Schlippenbach[471]) und Capitain der Cavallerie Klebeck[470]) waren mit den Anderen aus der Stadt gekommen und speisten mit uns, wir machten sie ein Wenig trunken, der Graf zählte sich noch zu meinen Verwandten.

Als sich Nachmittag die Commissare verabschiedet hatten, sandten wir 4 Comp. von jedem der Regimenter, also 16 Comp., mehr als 2000 Mann, in die Stadt, es waren 4 Comp. Garde, 4 vom Regiment Kurfürstin, 4 von Dörfflinger und ebensoviel von Dona. Ich ging mit S. K. D. nach der Contreescarpe, von wo er die Truppen unter den beiden Obersten Schlabberndorff und Börstell

469) Magister Mentzelius, predigt im Lager vor Stettin.
471) Graf Schlippenbach, Schwede, kommt mit aus Stettin bei d. Uebergabe.
470) Klebeck, Capt. d. Cav., Schwede.

einrücken sah. Unsre Leute nahmen im Bastion König Stellung und beim neuen Thore, 6 Comp. gingen durch Stettin und besetzten die Lastadie.

Man gab mir noch heut Abend meine Depeschen für den Kaiser und Sachsen. Nachdem ich von S. K. D. und dem ganzen Hofe Urlaub genommen, reiste ich gegen 7 Uhr Abends mit Post ab. Herr Flemming[455] ging mit nach Berlin. Die Post ging sehr langsam, wir kamen in Garz erst um 11 Uhr Abends an, wo der Graf Dona[472]) vor 2 Tagen gestorben war.

Dienstag den 18ten. Um 9 Uhr Morgens kamen wir nach Neuen-Angermünde, wo wir noch die Herren von Frisch[473]) und Fuchs[219] trafen, die gleichzeitig mit Herrn Perbant[279], aber zwei Stunden vor uns, vom Lager abgegangen waren, letzterer hatte einen anderen Wagen genommen und sie überholt, von da aufbrechend kamen wir nach Bisenthal, 4 Uhr Nachmittag, und zwischen 9 und 10 Uhr Abends nach Berlin, wo wir den ganzen Hof in großer Freude fanden, ich ging Mad. la G. zu sehen, wo ich Herr B. traf, und eilte noch zu Mad. E.

Am 19ten beendete ich meine Geschäfte, und nachdem ich bei Herr Grott gegessen, nahm ich Urlaub bei Hofe, wo ich Frau Wan. traf, die sehr krank war. Ich reiste um 3 Uhr Nachmittag, und kam gegen 8 Uhr Abends nach Zossen (4 M.), von hier brach ich mit frischen Pferden auf, kam durch Baruth, und um Mitternacht nach Thume (2 M.), einer Stadt im Lande Sachsen, die, wie mir scheint, dem Administrator von Halle gehört.

Donnerstag den 20sten um 2 Uhr nach Mitternacht reiste ich ab, passirte Dobberlohe (4 M.), welches dem Kurfürsten von Sachsen gehört, und kam nach Elsterwerda ungefähr um 2 Uhr Nachmittag, von wo ich, wieder mit frischen Pferden aufbrechend, um 5 Uhr in Grossenhain (2 M.) ankam, um 7 Uhr weiter reisend, kam ich in

---

472) Christian Albert Burggraf zu Dohna, geb. 1621 zu Cüstrin. Eltern: Christian, Gouv. d. Fürstenth. Oranien, u. Ursula v. Solms-Braunfels, 56 als wirklicher Geh. Rath bearbeitete er die Kriegsangelegenheiten, 57 Gouv. v. Küstrin als Oberst u. Rath, d. 6. Dec. Gen.-Lt. d. Inf. und neumärkischer Reg.-Rath, 57 Statthalter v. Halberstadt u. Hauptmann zu Gröningen, 58 Gen.-Feldzeugmstr., 59 vor Stettin, 73 mit d'Espence gegen d. Angriff Turenne's von Seiten d. Kf. Pufendorf lobt sein kluges Betragen. † d. 14. Dec. zu Garz. Gem.: Soph. Theod. v. Holland-Brederode, 6 Söhne, alle im Kriege geblieben, 4 Töchter.

473) Herr v. Frisch.

ein Dorf 3 M. vom letzten Orte, ich konnte Nachts nicht nach Dresden hinein.

Den 21sten. Früh aufbrechend kam ich mit Tagesanbruch nach Dresden[475]), hier mußte ich eine halbe Stunde warten, ehe man mich einließ, und stieg im Goldnen Adler ab. Ich ging sogleich zum Kaiserlichen Gesandten, dem Prälaten Bantze[474]), und von da direct in das Hofmarschallamt, wo ich den Marschall Hauwitz[476]) fand, welcher gleich den Großmarschall holen ließ, der ein v. Wolframsdorf[477]) ist, indem sein Vorgänger Kanne[478]) gestorben, dieser ging zu seinem Herren um mir eine Audienz zu verschaffen, welche mir dieser sogleich bewilligte. S. K. D. empfing mich sehr gut und bezeigte sich sehr zufrieden, daß der gütige Gott die Waffen meines Herren so geseegnet, ich sprach lange mit ihm. Im Vorzimmer bemerkte ich allerdings bei mehreren Hofleuten in ihrer Haltung, daß die Neuigkeiten ihnen nicht ebenso angenehm waren.

Ich hatte auch Audienz bei J. K. D. der Kurfürstin[479]), welche mir mehr Freude als der ganze Hof bewies.

Die Kurprinzeß[480]) konnte ich nicht sprechen, da sie ein Wenig unwohl war.

Der Kurfürst ließ mich zum Diner bitten, ich entschuldigte mich

---

475) Johann Georg II von Sachsen regiert von 1656—1680, an seinen Hof wurde also 1677 v. Buch gesendet. Joh. G. war schon 43 Jahr alt, als er zur Regierung kam, ein gutmüthiger, gelehrter, prachtliebender Herr, ließ sich von seinem Hofprediger leiten, politisch unbedeutend und schwankend.

474) Prälat Bantze, kaiserl. Gesandter an Joh. Georg II v. Sachsen Hofe.

476) Hof-Marschall 1672, Friedrich Adolph von Haugwitz, ein Günstling Joh. G. III.

477) Hermann von Wolframsdorf, Günstling Joh. G. II. 1677 Oberhofmarschall, Kammerherr des Leipziger Kreises, er bewirkte, daß Erfurt an Kur-Mainz überlassen wurde.

478) Christian Ernst Baron v. Kanne, Günstling Joh. G. II, 1672 Oberhofmarschall, vor Wolframsdorf Oberst d. Leibgardeschwadron; aus Westfälischer Familie. † 77 ohne Erben.

479) Magdalena Sibilla, Tochter Christian's von Brandenb.-Bayreuth, geb. 1612, † 1687. Sie hatte einen Sohn, Joh. Georg III, und die Prinzeß Erdmuthe Sophie, eine der schönsten Damen Deutschlands, die auf Kaiser Leopold als Gemahl gehofft, dann aber Markgraf Christian Ernst v. Baireuth erhielt.

480) Die Kurprinzeß, Gemahlin Joh. Georg III, war die eifrige Lutheranerin Anna Sophie, die Freundin Spener's, Tochter Friedrich's III v. Dänemark, geb. 1647, verm. 1666, † 1717 unter Aug. d. Starken Regierung, sie trank sich gern einen Rausch, so sagt die Herzogin v. Orleans kurz vor ihrem Tode von ihr: „Von der alten Kurfürstin von Sachsen habe ich allezeit gehört daß sie sich sternsvoll gesoffen hat.“

aber mit der Eile welche ich habe nach Wien zu kommen, worauf mir der Obermarschall sagte, S. K. D. könne so schnell nicht antworten, und bäte mich bei meiner Rückkehr wieder zu kommen, um mir die Antwort einzuhändigen, und mir durch ein Andenken zu zeigen, wie ihm die überbrachte Neuigkeit angenehm sei. Ich ging zum Diner beim Kaiserlichen Gesandten, der mir ein Geschenk von einem Paar schönen Pistolen machte. Ich reiste um 3 Uhr Nachmittag ab, passirte mehrere Burgen und Dörfer, unter diesen die Feste Gishübel zwischen sehr hohen Bergen, kam um 8 Uhr Abends nach Peterswalde (4 M.) im Königreich Böhmen, wo ich die erste Post fand, dies Dorf ist 1 deutsche Meile lang. Ich nahm Postpferde, kam nach Außig (2 M.), am Ufer der Elbe, um Mitternacht, wechselte die Pferde und kam

Sonnabend den 22sten nach Labaschitz, Festung an der Elbe, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag, diese gehört der Wittwe des Prinzen Leopold[481]) von Baden-Baden, er hinterließ zwei Prinzen, von denen einer stumm ist.

Ich wechselte noch die Pferde und kam nach Buding (2 M.), einer böhmischen Stadt, zwischen 4 und 5 Uhr, mit anderen Pferden kam ich bei Tagesanbruch nach Wilbern (2 M.), wo ich wieder wechselte, die neue Post heißt Torschen (2 M.), dann Prag, wo ich zwischen 10 und 11 Mittags eintraf. Nachdem ich ein Wenig gegessen kam ich nach Jesenitz (2 M.), einem Dorfe; ich sah auf der Reise viel schöne Schlösser, man arbeitete stark an der Befestigung von Prag, eine große Ausgabe die man macht, aber sehr vernünftig nach meinem Sinne.

2 Meilen bis Nisebeck, einem Dorfe, Wisteritz (2 M.) und Mellschitz (2 M.), zwischen den beiden Orten glaubte ich den Hals brechen zu müssen, hier war eine sehr hübsche Postmeistersfrau, welche eine Schwester bei sich hatte, eine der schönsten Creaturen, die ich in meinem Leben gesehen habe. Ich sah in diesem Lande die starken Leute bei der großen Kälte und im Schnee barfuß gehen. Ich soupirte ein Wenig, konnte aber wegen meines Falles nicht zu Pferde steigen, nahm darum einen Wagen und Pferde und kam nach Tabor (2 M.) um Mitternacht, die Stadt gehört denen von Prag. Mit neuem Relais kam ich am

---

481) Leopold Wilhelm v. Baden-Baden, geb. 1626, † 1671. Erste Gemahlin eine Gräfin v. Carretto, Wittwe des Grafen Tschernini, von dem sie Lobaschütz hatte, ihr stummer Sohn Leop. Wilhelm † 1716 daselbst.

23sten um 3 Uhr Morgens nach Koschitz (2 M.) und mit anderen Pferden nach Tamsoll (2 M.), um 7 Uhr nach Neuhaus (2 M.) in Mähren, welche Stadt dem Grafen Schlabbata[482]) gehört, der Postmeister hier war sehr gefällig.

Königseck (2 M.) gehört als Domaine auch dem Grafen. Zlabingst (2 M.), Rabing (2 M.), der letzte Mährische Ort. Langan (2 M.), Bulkan (2 M.), Hallabrawa (2 M.), welche Post von der nächsten Stockerau abhängt, wo man für beide bezahlt, hier kam ich nach Mitternacht an.

Montag den 24sten nach Emersdorf, letzte Post vor Wien, um 7 oder 8 Uhr Morgens, ich stieg in den 3 Haken ab, wechselte die Kleider und suchte eiligst den Prinzen von Anhalt auf, dem ich eine große Freude machte, er ließ mich in das Zimmer seiner Nichte, welche noch im Bette lag, eintreten; wir gingen gleich ins Schloß, wo S. K. Maj.[483]) noch im Staatsrath war. Der Hof bezeugte so viel Freude wie wir selbst nur empfinden können, beim Herauskommen aus dem Conseil kamen alle Großen und Minister mich zu bewillkommnen, und thaten dies mit viel Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, darauf kam der Ober-Kammerherr Graf Dietrichstein[484]) um mir zu sagen es sei Zeit zur Audienz. Ich glaubte S. K. M. würde mir in dem gewöhnlichen Speisezimmer Audienz geben, aber man ließ mich in sein reservirtes Zimmer eintreten was, wie alle Welt mir sagte, eine große Gnade sei. Ich fand S. M. ganz allein, mitten im Zimmer, seitwärts eines Tisches, stehend den Hut auf dem Kopfe. Nachdem ich die einem solchen Monarchen zukommenden Verbeugungen gemacht, richtete ich die Grüße aus, welche mir aufgetragen waren, nach den Einzelheiten meines Auftrages S. K. D. Brief überreichend, welchen S. M. mit den Zeichen großer Freude empfing. S. M. antwortete mir in einer so verbindlichen Art und

---

482) Graf Slawata.

483) Buch wird an den Hof Kaiser Leopold's I geschickt, L. regiert von 1657—1705, er war klein von Figur, feinem Teint, schwarzem Bart mit stark hervortretender Unterlippe, mattem Gange, er trägt eine Perücke, spanischen Anzug, schwarz mit rothen Strümpfen, Schuhen und Barettfedern, das goldene Vlies. Er hört Vormittags 3 Messen, ist in den Händen der Jesuiten, mäßig, langsam, selten heftig, aber manchmal zu Gewaltstreichen geneigt, er liebt die Jagd. Seine Zeit füllt er nächst religiösen Dingen mit Unterschreiben und Correspondenz an seine Verwandte. Fürst Lobkowitz hielt ihn ab, den Jesuiten die Grafschaft Glatz und Grätz, die Hauptstadt Steiermarks, zu schenken.

484) Gundacker Graf v. Dietrichstein, Oberkämmerer, Convertit zum Katholicismus, 1683 Fürst, † 1690 kinderlos zu Augsburg.

mit so gerechten Worten, daß ich nie besser habe das Deutsche reden hören, als es dieser große Monarch that. Er ist auch ein Fürst von vielem Geiste, Urtheil und Güte. S. M. zeigte eine besondere Zuneigung zu S. K. D. meinem Herren, und versprach er wolle alles Mögliche thun die Absichten S. K. D. zu unterstützen. Als ich die Audienz verließ, setzte sich S. M. ganz allein mit der Kaiserin[485]) zur Tafel (sie ist eine Tochter des Herzogs von Neuburg), ich sah sie speisen. Von da führte mich Prinz Anhalt die verwittwete Kaiserin[486]), eine Prinzeß von Mantua speisen zu sehen. Sie war ganz allein bei Tafel. Ich sah hier sehr schöne Personen, unter ihnen aber die schönste, ein Fräulein Kannin[487]). Diese Damen betrachteten mich vom Kopf zu Fuß mit meinen polnischen Stiefeln und meiner großen blauen Mütze.

Als das Diner der verw. Kaiserin beendet, ging ich mit dem Prinzen von Anhalt[266] zu ihm zum Diner, wo nebst seiner Nichte einer Gräfin Bar[488]), noch ein Fräulein aus dem Hause Lippe-Bückeburg[489]) war. Die Schwester des Prinzen von Anhalt, verwitwete Herzogin von Brieg[489]), war wegen ihrer Krankheit nicht anwesend, sie lag zu Bett. Am Abende speiste ich bei Herrn Crockow[490]), außerordentlichen Gesandten S. K. D. meines Herren, welcher mich nöthigte bei ihm zu wohnen, und mir viel Freundlichkeit erwies.

Dienstag den 25sten. Ging ich wieder zu Hofe, wo man mir viel Complimente machte, der Vice-Kanzler des Reiches Graf Kö-

485) Eleonora Magdalena, 3te Gem. Leop. II, Tochter Philip Wilh. zu Pfalz-Neuburg, geb. 1655, verm. 1676, † 1720. Die Kaiserin war von übertriebener Frömmigkeit, sie wäre lieber ins Kloster gegangen als Leopold's Gemahlin zu werden, geistliche Schriften verfaßte sie, geißelte sich und trug Armbänder, die sie verwundeten, mit Spitzen nach innen, ging barfuß bei Prozessionen, las während d. Opern die Psalmen, die wie Textbücher gebunden waren. Sie pflegte d. Kaiser zärtlich, stiftete d. große Krankenhaus in d. Roßau bei Wien; sie war die Mutter Joseph's I und Carl's VI, dem letzten Habsburger.

486) Eleonore Gonzaga, 2te Gemahlin Kaiser Ferdinand's II, Tochter Herzogs Vincenz II von Mantua, eine freigebige, galante, stattliche Dame, die allerdings herrschsüchtig war.

487) Fräulein v. Kannin, vorzugsweise schön.

488) Gräfin Bar, Nichte d. Prinzen v. Anhalt und Fräul. v. Lippe-Bückeburg, die Buch als sehr schön bezeichnet.

489) Luise geb. Prinzeß v. Anhalt-Dessau, Schwester Johann Georg II, d. Statthalters der Mark, geb. 1631, vermählt mit Christian Herzog v. Liegnitz, Brieg u. Wohlau, der 1672 stirbt, Luise † 1680, 2 S. 2 Töchter.

490) Lorenz Georg v. Krockow, geb. 1638, starb als Kanzler v. Hinterpommern, wirkl. Geh. Rath, Staats- und Kriegsminister, Domprobst zu Camin, † 1702. 74, 78 und 82 in Wien.

nigseck[491]) bat mich zum Diner, wohin ich mit Herrn Krockow ging, es war hier noch der Gesandte Dänemarks, Baron Lilienkron[492]), der Gesandte Hollands, General Stralsolde[492]), Baron von Schulenburg[492]) und einige Andere. Graf Königseck behandelte mich sehr höflich.

Den 26sten ging ich früh Graf Lamberg[493]), Ober-Hofmeister S. M., meinen Besuch zu machen, er behandelte mich sehr ehrenvoll. Ich speiste bei Herr Krockow. Nachtisch hatte ich Audienz bei der regierenden Kaiserin, die mit mir sehr verbindlich redete, und mir viel Aufmerksamkeit für das Kurfürstliche Haus bezeugte.

Gegen Abend sah ich den Prinzen Schwarzenberg[494]), der mit mir von verschiedenen Dingen sehr verbindlich redete. Ich soupirte in der Wohnung.

Donnerstag den 27sten. Diner bei Graf von Sternberg[495]), Unter-Kanzler des Königreichs Böhmen, wo der Staatsrath Graf Streis[496]) und 3 andre Grafen waren, auch Caunitz[497]), Schwiegersohn des Wirthes, mit seiner Frau und Bar, welcher auch eine Tochter des Wirthes heirathen soll, und ein Anderer, dessen Namen ich mich nicht entsinne, er tractirte uns sehr gut.

---

491) Graf Leopold Königseck, Reichsvicekanzler, der nächste Beamte der unter dem Kurfürsten von Mainz stehenden Reichskanzlei; er war Tabacksmonopol-Pächter, † 1694.

492) Baron Lilienkron, dänischer, General Strasolde, holländischer Gesandte in Wien Ende 1677, Baron v. Schulenburg in Wien.

493) Graf Johann Max Lamberg, Oberhofmeister von 1675—82, that Oberstkämmerer und erste Oberhofmeister-Dienste Lamberg machte als Kammerherr Ferdinand's III 1634 die Schlacht bei Nördlingen mit, unterzeichnet als kaiserl. Bevollmächtigter 48 d. Osnabrücker Frieden, warb 51 in Mantua um die Hand d. galanten Eleonora Gonzaga für Ferd. III, 7 Jahr war er Botschafter in Spanien, 61 Oberkämmerer, 75 Lobcowitz Nachfolger, Chef d. Hofes. Man hielt ihn für einen bestechlichen, verschlagenen Hofmann, bornirten Geistes. Er † 1682.

494) Ferdinand Fürst Schwarzenberg, Sohn des 1. Fürsten und Reichshofrathspräsidenten Joh. Adolph, Oberhofmarschall 1690—1703.

495) Adolph Wratislav Graf Sternberg, deutscher Vicekanzler von Böhmen, der Stammhalter d. Geschlechtes, vordem Gesandter in Stockholm, gest. 1703 als Oberstburggraf von Prag.

496) Staatsrath Graf Streis.

497) Graf Dominic Andreas Kaunitz, Großvater d. Staatskanzlers, schloß 1697 d. Ryswiker Frieden mit Frankreich. Ceremonieus und pointilieus in Lumpereien, sagt von ihm d. englische Gesandtschaftssecretair Prior. Er war Schwiegersohn des Grafen A. W. Sternberg.

Die famose Gräfin Hessenstein[498]) war auch hier, der Graf behandelte uns sehr gut, hat sich dem Hause Schlabata durch seine Frau verbunden.

Heut ist der Geburtstag der regierenden Kaiserin, am Abende war der ganze Hof versammelt, sehr prächtig, man soupirte bei der reg. Kaiserin[485], die verwitwete Kaiserin[486], die Königin von Spanien[499]) und Erzherzogin Marie Anne[500]) waren auch zugegen. Ich soupirte bei Prinz von Anhalt, hatte heut den Gen.-Lieut. Graf Montecuculi[501]) besucht und den Hofkanzler Hogger[502]).

---

498) Die famose Gräfin v. Hessenstein, es ist persönlich von ihr mir nichts bekannt, sie stammte wohl aus der ausgestorbenen gräfl. später fürstlichen Familie Hessenstein, die von König Friedrich v. Schweden (Landgraf v. Hessen-Cassel) geb. 1676 und Gräfin Ulrice v. Taube abstammen, 1772 gefürstet wurden.

499) Maria Anna Erzherzogin von Oestreich, geb. 1634, Gemahlin Philip IV, Königs v. Spanien, der 1665 †; sie war die Schwester Kaiser Leopold I, Tochter der 1. Gemahlin Ferd. III, d. Maria Anna von Spanien. † 1696.

500) Maria Anna, Schwester Kaiser Leopold's I, dessen 5 Schwestern alle außer anderen Namen auch den Maria führten, von Ferdinand's 3. Gemahlin Eleonora Gonzaga, geb. 1654, heirathet 1678 Joh. Wilh. v. d. Pfalz, † 1716, sie stirbt 1689.

501) Außer den unter 150 angeführten Daten über ihn mag hier noch folgen Reimund 1672 Fürst v. Montecuculi, war geboren 1608, stammt aus Mantua, unter Fürst Hannibal Gonzaga studirte er practisch das Kriegshandwerk, er saß von Banner gefangen zwei Jahr in Stettin und studirte hier fleißig weiter. Vehse giebt von ihm, gestützt auf gleichzeitige Berichter, folgendes Bild. M. war nicht groß, mager, Teint und Ausdruck ächt italienisch, das Feuer seiner schwarzen Augen durch Feinheit u. Bedachtsamkeit gedämpft, mäßig, Feind lärmender Freuden und d. Etikette, melancholischen Temperamentes, litt im Alter sehr an Hämorrhoiden, er war unerträglich tadelsüchtig, maulend, intrigant, aber scharfblickend, grundgelehrt, ein zaudernder General, ein Theologe, Jurist und Naturforscher, als solcher Präsident d. Collegiums d. Naturforscher in Wien, ein ausgezeichneter Redner und dichtete (Sonnette). Gemahlin: Die schöne Schwester des Oberhofmeisters d. Kaiserin, Fürsten Dietrichstein, 20 Jahr alt heirathete er sie 1658 50 Jahr alt, 1 Sohn (Geh. Rath und Feldmarschall) und 3 Töchter, die lebhaft und absonderlich waren.

502) Hofkanzler Hogger ist der bedeutende Johann Paul Hocher, Sohn eines Prof. d. Pandecten aus Freiburg im Breisgau, geb. 1616 kam er zu dem berühmten Advocaten Drächsel nach Botzen, mit dem er sich in langen berühmt gewordenen Prozessen bekriegte, dies gründete seinen Ruf, er ward 1652 Reg.-Rath, 53 tyrolischer Vice-Kanzler, 60 geadelt, 63 Hofrath und erzherzogl. Oestreichscher Comitial- u. Directorial-Gesandter auf d. Regensburger Reichstage, als Tyrol an Oestreich fiel, ward H. östr. Vice-Kanzler und vertrat d. Kanzler Sinzendorf, dessen Stelle er erhielt, 69 Geh. Rath. Er diente der spanischen Partei am Hofe, stürzte den liebenswürdigen Fürsten Lobkowitz mit Hülfe d. Kaiserin Claudia. Er war höchst kenntnißreich, ganz Absolutist, besonderer Ver-

Freitag den 28sten. Ich sah den dänischen Gesandten Lilien-cron, den Braunschweigschen Schulenburg und den Spanischen Markis von Arquinto, dinirte bei dem Ober-Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, hier war Graf Albert von Zinzendorf[503]), Geheimer Staats-Rath, und Herr Crock., Gesandte S. K. D., der Graf Heinrich von Braunsfeld[504]), ein Truchses von Waldburg[505]), Graf Traun[506]), Graf Lobkowitz[507]), Graf Wrede[508]) mit Frau, die Frau des Ober-hofmeister ist aus dem Hause .... Man bewies uns jede Art Freundlichkeit, bezeugte viel Neigung für S. K. D.

Graf Zinzendorf lud uns zu morgen zum Diner. Der Markis von Grana[313] sagt mir heute, man habe bestimmte Nachricht, daß England sich für die Verbündeten erklären würde, im Falle man die Bedingungen, welche es gestellt, nicht annehmen würde. Einige behaupteten Frankreich nehme nur die Maske vor, die Bedingungen nicht annehmen zu wollen, das Parlament könne so schneller ungescheut Truppen ausheben um sie dann gegen die Alliirten zu brauchen, denen sie die gemachten Eroberungen nicht gönnten. Ich weiß wohl, daß einige fremde Gesandten die hiesigen kaiserlichen Minister über dies Capitel auszuforschen gesucht haben, aber vergebens. Der spanische Markis d'Arquinto[509]) antwortete offenen Herzen, es sei ungerecht, daß Spanien allein verlieren solle, wenn die Anderen gewönnen. Ich sah heut den Prinz von Anhalt.

---

folger der Protestanten, reizte seinen schwachen Kaiser beständig zur unmenschlichen Strenge, und trug deshalb besonders viel zu den ungarischen Revolutionen bei, er † 1683 zu Wien, 1 Million Gulden hinterlassend, dennoch wird er als unbestechlich ausgegeben.

503) Graf Albert Zinzendorf, Geheim. Rath, jedenfalls nicht Zinzendorf sondern Sinzendorf, vielleicht ein Sohn des berüchtigten Betrügers Georg Ludwig S., der die kaiserliche Kammer nachweislich um nahezu 20 Tonnen Goldes betrogen hatte. Nachträglich finde ich ihn als richtig Graf A. Sinzendorf, Oberhofmeister d. verwittw. Kaiserin Eleonore v. Mantua.

504) Heinrich v. Braunsfeld.

505) Truchses von Waldburg, der in Nro. 808 bez. Joachim Heinrich, wird d. 16. Nov. 78 Oberst d. Inf., er soll zu d. 2 vom Herzog v. Croy ausgehobenen Comp. zum Feldzug in Preußen noch d. Rest ausheben.

506) Graf Traun, Otto Ehrenreich, Landmarschall von Niederöstreich, später Oberlandmarschall u. Generalland-Obrister von Oestreich, Besitzer d. Schlosses Petronell.

507) Graf Lobkowitz, unbekannt, der Minister Fürst Wenzel Eugen L. war bereits 1674 in Ungnade gefallen, auf seine Güter verwiesen.

508) Graf Wrede, nichts bekannt von ihm.

509) Marquis d'Arquinto.

Den 29sten speiste ich bei Graf Albert Zinzendorf, es war hier die schöne Gräfin Thaun[510]); der Oberhofmeister, Markis de Grana, Herr Crock., Graf Mansfeld[511]), Graf Traun[606] der Kleine, Graf Lobes[512]), Gräfin Zinz.; er tractirte uns sehr gut, auf allen Festen gab es sehr guten Wein, Graf Lobkow. lud uns alle zum Diner ein.

Heut besucht mich der Gesandte Braunschweigs.

Sonntag den 30sten. Diner bei Graf Lobcowitz, Herr Liliencron war hier, zwei Grafen von Mansfeld[511], Brüder, Graf Styrum[513]), der Graf Starenberg[514]), Feldmarschall-Lieut. der Infanterie, Herr Crock. und Graf Charles Palfy[515]) der Fette, wie auch Graf Zereni[516]), Oberst der Infanterie in der Armee. Wir amüsirten uns sehr, man sprach viel von der Heirath des Herzogs von Lothringen[517]) mit der verwitweten Königin von Polen. Gestern sagte

---

510) Die schöne Gräfin Thaun, wenn Buch sich nicht verschreibt und meint Daun, die Mutter des Feldherrn, oder die schöne Johanna v. Thurn, die Peter d. Große beim Maskenfeste gar nicht wieder von sich lassen wollte.

511) 2 Grafen Mansfeld, einer war Franz Max, Bruder d. Fürsten Heinrich, 1687 Hauptmann d. Halschiren Garde und Kammerrath Oestreichs.

512) Graf Lobes.

513) Graf Styrum.

514) Graf Starenberg, eigentlich Starhemberg, Franz Graf, Großvater des 1. Fürsten Georg Adam, Bruder d. Retters Wiens gegen die Türken, Rüdiger, war Gesandter bei Carl XII, † in Stockholm 1699.

515) Charles Palfy der Fette.

516) Oberst Graf Zereni von d. Inf. D. 10te Inf.-Rgmt. hatte Graf Sereni, Feldmarschall, ein aus Polen stammendes mährisches Geschlecht.

517) Herzog von Lothringen heirathet die verwittwete Königin v. Polen. Carl III v. Lothringen, Sohn des Herzog Franz v. Baudemont und Christine Gräfin Salm, welche dem Manne die Grafschaft Obersalm in Lothringen zubrachte, heirathete Nicoläa, seine Cousine, und ward dadurch regierender Herzog. Er war ein bedeutender Mann, warb sich Kriegsvölker, half zum Siege bei Nördlingen, gerieth aber in spanische und französische Gefangenschaft. Ludwig XIV vertrieb ihn 1670 aus Nancy, seiner Hauptstadt, und behielt sein Land, er † 1675 in Verbannung, 71 Jahr alt. — Nicolaus Franciscus war Cardinal von Lothringen, er warf seinen Cardinalshut weg und heirathete Claudia, diese hatte den Herzog v. Orleans heirathen sollen, die Schwester der Nicoläa, und pflanzte sein Haus fort, er starb 1670. Sein Sohn Carl IV Leopold heirathete Eleonore Maria, Schwester Leopold I, die Wittwe König Michaels von Polen, 6. Febr. 1678. Er ging nach Wien, seine Haushaltung war in Innsbruck. Er rettete Wien von den Türken 1683, der Kaiser floh vor den schwärmenden Feinden, Carl verschanzte sich in der Au und der Leopoldstadt, mußte aber seine Stellung aufgeben, Wien ward belagert, von Starhemberg vortrefflich vertheidigt, ihm zur Seite stand d. Franzose de Souches als Kommandant, Schüler Montecuculi's, 12—14,000 M. u. 8000 Bürger, 2 Monate dauerte die Belagerung, 87,000 M.

mir auch der kleine Graf Traun, daß der Gen.-Major Dünnewald[29] sich mit Baron Nostitz[518]) schlagen wolle, welcher sonst sein Capitain der Cavallerie war, nun Oberst. Das Rendezvous war Nürnberg, um sich hier zu Pferde mit dem Degen zu schlagen, es scheint mir daß dies ein Stück von den Feinden Dünnewalds arrangirt sei.

Nachtisch ging ich in die Oper, welche man in dem großen Komödien-Saale zur Feier des Geburtstagsfestes der Kaiserin gab.

Montag den 31sten ging ich mit dem Prinz von Anhalt zu Hofe. Er zeigte mir das Portrait, welches der B. S. vom Fräulein Canin[487] entworfen, welches aus einigen Briefen, die Prinz Anhalt nach Berlin geschrieben, entnommen war. Das Bild war sehr richtig und sehr geschickt zusammengestellt.

Ich dinirte heut bei Baron von Schulenburg[519]), wo der dänische Gesandte, Herr Croc., der Staatsrath Bru, der General-Auditeur des kaiserl. Staats Volcker[520]), der Gesandte Straßburgs Dr. Stösser[521]), der holländische Gesandte Herr Bruning[522]), Herr Ratzenhausen[523]) und ich war.

Wir wurden sehr gut verpflegt. Nachtisch gingen wir in die Comödie, den zweiten Theil zu sehen, welcher noch schöner als der erste war.

Gott sei gedankt, daß dieses Jahr geendet mit solchen Erfolgen.

---

wurden von d. Türken weggeschleppt, die Minen d. Türken ängstigten die Wiener besonders, Starhemberg war unermüdlich. Da kam Johann Sobiesky, vereinigte sich mit Carl v. Lothringen, die Reichsvölker dazu wurden die Türken gänzlich geschlagen, Kara Mustapha floh, unendliche Beute fiel in die Hände d. Polen u. Kaiserlichen. Carl IV Leopold ward durch seine Heirath mit Leopold I Schwester der Großvater Franz I, des Gemahls der Maria Theresia und gründete so die Dynastie Lothringen.

518) Oberst Baron v. Nostitz, Oestreicher.

519) Baron v. Schulenburg.

520) Volcker, General-Auditeur d. Kaiserl. Staates.

521) Dr. Stösser, Gesandte Straßburgs.

522) Herr Bruning, holländischer Gesandte.

523) Herr Ratzenhausen.

Ende des ersten Bandes.

Druck von Ferber & Seydel in Leipzig.

Tagebuch

Dieterich Sigismund's von Buch

aus den Jahren 1674 bis 1683.

Zweiter Band.

Tagebuch
Dieterich Sigismund's von Buch

aus den Jahren 1674 bis 1683.

Beitrag zur Geschichte

des

Großen Kurfürsten von Brandenburg.

Nach dem

Urtexte im Königl. Geheimen Staats-Archive zu Berlin

bearbeitet und herausgegeben

von

Gustav von Kessel,
Königl. Preuß. Major zur Disposition.

Zweiter Band.



Jena und Leipzig,
Hermann Costenoble.
1865.

5. Kapitel.

Das Jahr 1678.

Historischer Ueberblick.

Die energische Einnahme Stettins konnte Friedrich Wilhelms politische Lage nicht verbessern, im Gegentheil laue Freunde werden aus Aengstlichkeit, und weil das eigene Interesse gefährdet scheint, zu halben Feinden. Des Kaisers erster Minister, den Buch in Wien eben jetzt kennen lernt, Hocher sagt: „Es gefällt dem Kaiser nicht, daß ein neuer König der Wenden an der Ostsee empor kommt.“ Holland schloß einen Separat-Frieden mit Ludwig XIV, dieser brach die Unterhandlungen mit dem Kaiser und den Reichsständen ab, als ihm sein Verlangen, die Eroberungen an Schweden zurückzugeben, abgeschlagen wurde, er hetzte Polen gegen Brandenburg auf, und hoffte dasselbe um seine Souverainität in Preußen zu bringen. Nur Dänemark blieb ein treuer Bundesgenosse, beide Staaten führten also auf eigene Kraft gestützt den Krieg fort, die Erfolge der Waffen waren sehr bedeutend.

Königsmark trachtete zunächst Rügen wieder zu gewinnen, dies gelang nachdem Lehndorf mit seinen Truppen nach Stettin abgegangen war. Auf dem Felde von Warkow schlug der schwedische Feldherr den Dänen Rumor, dieser blieb, die Truppen wurden zerstreut, 5000 Mann gefangen, darunter 8 Comp. Reiter unter Oberst Hülsen und 5 Dragoner-Fähnlein von den Brandenburgern.

Die Belagerung Stettins hatte die Armee stark mitgenommen, der Kurfürst war erst im Juli so weit die Operationen mit Energie

wieder aufzunehmen, indessen ward das Bündniß mit Dänemark erneuert, auch Lüneburg und Münster zeigte sich willig beizutreten.

Anfang Juni rückten vorläufig 6 Regimenter aus Stettin gegen Neuvorpommern um Greifswalde und Stralsund zu beunruhigen; den Uebergang der Recknitz (Grenze zwischen Mecklenburg und Pommern) bei Damgarten hatte Königsmark, da er von den diesseitigen Truppen verlassen war, besetzt und neu befestigt. Die schwedischen Kaper nahmen trotz Admiral Juel gegen die Verträge holländische und Lübecker Schiffe.

Der Kurfürst wollte Stralsund nehmen, Königsmark mußte also von Rügen vertrieben werden, er ließ 10 Fregatten und eine Masse Böte, die Herr v. Buch gesammelt, zur dänischen Flotte stoßen und brachte sie so auf 210 Seegel und 140 Boote, das Commando erhielt Graf Tromp. Im Juli waren zu Wolgast die Schiffe, bei Anclam die Armee und das Kriegsmaterial gesammelt, am 11. September schiffte sich Alles zur Landung auf Rügen bestimmte ein, am 13. lichtete man die Anker, bei Palmerort sollte scheinbar gelandet werden, um den Feind dorthin zu ziehen, dann wollte man bei Putbus oder Mönchgut wirklich landen.

Eine Windstille machte die Disposition halb unausführbar, Friedrich Wilhelm beschloß am 14., wo es sei, unverzüglich die Truppen auszuschiffen, ein Theil der Cavallerie mit den Dänen war bereits den 13. auf Wittow gelandet, man hatte also keine Wahl mehr, die größeren Fahrzeuge wurden mit Ruderböten hinter der Insel Vilm bei Neuencamp und Neuendorf ans Land bugsirt, mit dem bekannten brandenburgschen Eifer sprangen die Leute bis an den halben Leib ins Wasser, Buch, der die Landung schnell betreiben sollte, fand schon Alles auf bestem Wege. Die Kriegsschiffe hatten die Landung durch Geschützfeuer möglich gemacht, schnell wurden die Schweden durch Derfflinger verjagt, 250 Mann Cavallerie jagten 8 feindliche Schwadronen.

Am 15. nahm Derfflinger stürmender Hand die alte Fährschanze, den Brückenkopf (Fährkopf) von Stralsund, 700 Mann gefangen, 2500 Pferde erbeutet. Königsmark entfloh mit Noth, er sagte seinen Leuten: „Seht hier Leute, die ihrem Herrn mit großen Ehren dienen; aber ihr handelt gegen die Krone und mich wie Verräther und Nachlässige.“

Die neue Fährschanze capitulirt gegen den Willen ihrer Offiziere, nun war Alles bereit Stralsund zu nehmen.

Am 25. September faßt man Posto vor der Stadt, das Haupt-

quartier in Lüdershagen, die Laufgräben werden angelegt, Batterien errichtet. Friedrich Wilhelm hatte 15,000 Mann Infanterie (3000 waren aus Preußen dazugestoßen und 8000 Lüneburger angekommen) und 6—7000 Reiter. Die Festung war gut verproviantirt, Königsmark hatte meist Finnländer, er gab die Außenwerke schnell auf, ebenso capitulirt Ende September das wichtige Damgarten. Am 12. October begann das Feuer der Batterien, der Denholm spielt eine wichtige Rolle, am 18. ist die Capitulation geschlossen, Königsmark zieht aus, Schöning besetzt die Stadt, am 20. zieht Friedrich Wilhelm ein.

Schon im Juli war auch Greifswalde eingeschlossen, am 25. October bricht der Kurfürst dahin auf, am 6. November wird es kanonirt und beworfen. Am 7. rücken die Brandenburger bereits ein.

Am 10. November hielt Friedrich Wilhelm seinen Einzug mit der Kurfürstin und dem Kurprinzen. Die disponiblen Regimenter rücken sofort unter Görtzke nach Preußen, die Schweden waren hier eingefallen.

Inhaltsverzeichniß zum 5. Kapitel.

Januar. Buch lernt in Wien die treibenden Kräfte (Hocher ꝛc.) kennen, 4ten überreicht dem Kaiser den Plan d. Einnahme Stettins, man schickt Buch's Depeschen mit d. Post, Montecuculi nimmt sich Buch's an, besorgt ihm andere, B. trifft am 20. in Dresden ein, ist am 23. wieder in Berlin.

Februar. Der Kf. leidet an der Gicht, wird d. 6. 58 Jahr alt. v. Schweinitz wird unter Oberleitung Knesebeck's Erzieher d. Markgrafen Philip, d. 20. d. Kf. gefährlich krank, sagt zu Buch: Mein Gott, welch ein Anfall, kehrt ein solcher zurück, so habt ihr nichts als mein Leichenbegängniß anzuordnen. 6. Nachricht vom Einfalle der Schweden in Curland, der Adel will sich dem widersetzen, Patz, Kronfeldherr von Lithauen, sammelt seine Truppen. Königsmark marschirt gegen die Lüneburger in Mecklenburg.

März. Buch nach Glogau zum Begräbniß d. Mutter des Obermarschalls, ist d. 24. wieder in Berlin, zeigt d. Croaten-Oberst Dubsky d. Amt Bornim.

April. D. 15. kommt die Landgräfin v. Hessen, d. Kf. Schwester, mit d. Braut des Kurprinzen, Henriette, die Buch sehr schön nennt.

Mai. Buch u. Markgraf Philip krank. 17. Fest in Caput. Holland macht Frieden. Buch hat Streit mit Schlieben, Duell an der sächsischen Grenze, Schlieben greift Buch unsinnig an, dieser schießt ihn durch d. Arm in die Brust, Schlieben stirbt, nachdem Buch mit ihm gebetet.

Juni. Buch flieht nach Dessau, kann zurückkehren. 26. d. Kf. zur Armee, d. Kurprinz sehr krank, die Landgräfin wird schlecht behandelt.

Juli. 29. Markgraf Ludwig mit Schwerin zur Armee. Buch krank, sein Prozeß wegen Schlieben's Tod wird an die Universität Frankfurt gesendet. 14. Buch zur Armee nach Anclam, wo d. Kf. sich befindet. 22. nach Wolgast. 25 Holland entschließt sich zum Kriege. 30. Graf Tromp mit Frau und 23 Personen kommt zum Kf. Nachricht, England habe den Krieg mit Frankreich wieder beschlossen.

August. Kriegsrath zwischen d. Kf., Graf Tromp u. Derfflinger. Die Schweiz über die Franzosen in Straßburg mit Recht empört. D. Kf. exponirt sich bei einer Recognoscirung auf Greifswalde. Friede zwischen Frankreich, Spanien und Holland. Buch wird geschickt, aus allen Pommerschen Häfen die Schiffe zur Landung auf Rügen aufzutreiben, geht nach Stargard, Plathe, Colberg, Cöslin, Stolpe. Dänische Flotte kommt nach Rügen.

September. Buch muß d. Schwiegervater Sobiesky's v. Polen, Marquis v. Bethune, durch Pommern geleiten. Am 10. beginnt die Einschiffung der Truppen bei d. Peenemünder Schanze. 13. Abfahrt. 14. Nachmittag Landung auf Rügen. 15. Derfflinger stürmt die Alte Fähr-Schanze. Prinz v. Hessen-Homburg macht d. Kf. durch Verluste seiner Truppe unzufrieden (260 M. verloren). 16. Die Schweden in Stralsund zurück, verlassen den vortheilhaften Denholm, der d. 18 besetzt wird. Die Hauptmacht d. Kf. ist in Brandshagen. Interessante Zwischenfälle vor Stralsund.

October. Kf. setzt sich d. feindl. Feuer vor Stralsund sehr aus, versinkt mit d. Pferde in einem Sumpfe. Ausfälle. 7 Batterieen fertig. Derfflinger erkrankt heftig, Pulver fehlt zum Bombardiren. 10. Abends Bombardement, starker Brand in Stralsund. 14. Accord, ein dänisches Schiff feuert

unbesonnen gegen die Stadt. Königsmark verzweifelt. 16. Königsmark zur Tafel beim Kf. 19. Kf. in die Stadt, sie zu besehen. 20. Einzug, Huldigung, Lüneburger marschiren ab, Uneinigkeit mit d. Dänen wegen d. neuen Fähr-Schanze. 28. Kf. nach Greifswalde. Kfstin krank.

November. Kf. krank. 5. um Mitternacht Greifswalde bombardirt. 6. Capitulation. 9. Einzug zu Wagen wie in Stralsund, Huldigung. Buch zu Königsmark nach Peenemünde. Zusammenkunft mit dem Könige v. Dänemark in Doberan, K. Pz. zugegen am 25. König giebt d. Kurprinzen d. Elephanten-Orden. Besuch in Güstrow.

December. Rückreise nach Berlin, Kf. krank. 13. Buch nach Halle, d. Administrator und sein Hof, B. ist unzufrieden mit ihm. B. nach Dessau. Bagage geht nach Preußen. D. 30. der Kf. nach Preußen mit d. Kfstin. u. d. Kurprinzen.

1678, Monat Januar.

Dies Jahr begann nach dem alten Style mit einer Versammlung der Stände unter der Ens zu Wien.

Ich war bei der Eröffnung, wo der Kanzler des Hofes Baron Hoggner[502] erst die Stände anredete, darauf S. M. selbst, ich muß sagen in meinem Leben habe ich so gut deutsch nicht reden hören, S. M. sagte nicht ein unnützes Wort, und alles ohne Zwang, der erste Graf trug ein großes breites Schwerdt, ohne Scheide vor S. M.

Ich speiste heut mit Markis de Grana[313], wo wir sehr gut versorgt waren, es war zugegen H. Crockow, unser Gesandte, Graf Starenberg[514], Graf Windischgrätz[524]) den ich als Kaiserlichen Gesandten in Frankreich gekannt, zwei Grafen Ditrichstein[448], Graf Ursenbeck[525]) und der Oberst-Lieutenant der Wiener Besatzung Graf v. . . . .

Man sprach von verschiedenen Dingen, unter anderen von dem letzten Feldzuge und von dem Kommenden, sie sagten sich starke anzügliche Sachen. NB. im Ganzen wurden wir sehr gut bewirthet, mit großer Freigebigkeit. Man merkte sehr auf das Lob der Handlungen J. K. D. meines Herren, wünschend der gute Gott wolle ihnen einen Herren mit dem Glücke des Unsren geben. Es waren

---

524) Graf Windischgrätz, Gottlieb, der wegen Ludwig's XIV Einfall in Lothringen als Gesandter nach Frankreich geht, wo ihn Buch wohl gekannt, und nachdem Reichsvicekanzler wird.

525) Graf Ursenbeck.

Einige, welche nicht billigten p. t. l. a. d. D. d. L. NB. g. j. ce. jou. d. M. a. M. R. q. m. f. p. b. d. Va.

(Anm. Es wären diese Anfangsbuchstaben etwa so zu erklären, ich lasse aber die Sache dahingestellt: Es waren Einige die nicht alle Handlungen des Herzogs von L. billigten NB. Den Rest kann ich nicht herausbringen.)

Mittwoch den 2ten. Herr Ratzenhausen kommt mich zu sehen, ebenso der dänische Gesandte, wir dinirten beim Gesandten von Holland, Herr Hamel Brunings[526]); es war hier Herr Crock., Herr v. Schulenburg, Herr v. Wallenroth[527]), Kammerrath des Reiches, Baron Berger[528]), Schwiegersohn von Charles Hogger[529]), der Resident von Straßburg, der General-Auditeur des Kaisers, ein Geistlicher und ich.

Man bewirthete uns sehr gut, wir amüsirten uns so, daß wir beschlossen zu bleiben und zu spielen, so daß wir hier Media noce machten*).

Donnerstag den 3ten. Wir sollten bei Graf Palfy diniren, aber Gen.-Lieut. Montecuculi nöthigte uns bei ihm zu speisen, wo der Graf Weißenwolf[530]), Vater und Sohn waren, der Vater und Cousin germain des Grafen von Oldenburg[531]), der Sohn soll die Tochter des Gen.-Lieut. Monte[532]) heirathen NB. Der Graf Lodron[533]), welcher als Gesandte in die Schweiz geht, Herr Crock., Feldmarschall-Lieutenant Graf Starenberg[534]), Graf Thaun und ich.

---

526) Der Gesandte Hollands, Herr Hamel Brunings, heißt du Hamel Bruyninx, ein eifriger Protestant, der trotz seines Postens sich in einer Schrift lebhaft der in Ungarn von Oestreich gemißhandelten Protestanten annahm. Die ungarischen Geistlichen waren an die Galeeren in Neapel verkauft worden! — à 50 Kronen. Ruiter befreite sie später.

527) v. Wallenrodt, Kammerrath d. Reiches Oestreich, Gesandter d. Herzogs v. Sachsen-Lauenburg.

528) v. Berger, Schwiegersohn von Carl Hocher.

529) Charles Hocher.

*) Media notte nannte man die halb durchschwärmten Nächte, ein Kunstausdruck, der viel gebräuchlich war.

530) Graf Weißenwolf, Vater und Sohn.

531) Graf v. Oldenburg, Anton Günther, der letzte Graf v. O.

532) Gen.-Lieut. Monte.

533) Graf Lodron soll als Gesandter Oestreichs 1678 in die Schweiz gehen, machte die 1698 dem Zar Peter gegebene sogenannte Nationen-Wirthschaft, ein Maskenfest, als Croate mit.

534) Ernst Rüdiger Graf v. Starhen- oder Starhemberg, geb. 1638, Kais. Feldmarschall und Gouverneur von Wien, das er 1683 so brillant gegen die Türken rc. rc. hält † 1701.

Nous j. e. s. ch. le R. ou j. m. v. t. s. p. d. m. p. d. g. p.

Am 4ten gab uns Herr Crock. ein Diner. Baron Liliencron[492], Gesandte von Dänemark, Graf Windischgräz, Starenberg, beide Brüder Mansfeld, Graf Styrum, Palfi, Lobcowitz, der Kanzler des Prinzen von Anhalt Melagius[535]) und ich. Man bewirthete uns sehr gut, aber so gut das Diner war, es übertraf alle anderen, war es doch ein magerer Tag.

Nach 4 Uhr hatte ich Audienz bei S. K. M., ihm beim Abschiede den Plan der Belagerung von Stettin überreichend, ich bemerkte wohl daß dies ihm sehr angenehm war. S. M. sprach sehr verbindlich und in Ausdrücken von S. K. D., daß man wohl sehen konnte, daß Sie S. K. D. von ganzem Herzen achtete, er sagte unter Anderem, er wolle Alles thun was in seiner Macht stände, daß beide zu ihren Absichten kämen, außerdem aber noch viele verbindliche Sachen. Der Päpstliche Nuntius hatte vor mir Audienz. Beim Austritt von der Audienz fragte mich der Ober-Kammerherr Graf Dietrichstein wann ich abreise, als ich sagte dies solle Montag oder Dienstag geschehen, antwortete er mir, S. K. M. wolle mir noch einige Geschenke senden. Ich ging Abends zum Graf Traun den man einst den blonden nannte, es war hier Graf Schufftenberg[536]) und Graf Oppeln[536]) mit dem Lieut. . . . ., der ein großer Narr ist; man spielte.

Sonnabend den 5ten. Wir speisten bei Baron Wallenrodt, Gesandten des Herzogs von Sachsen-Lauenburg, es waren hier: der Gesandte von Braunschweig, der Agent von Straßburg, Gesandte von Holland, der Kanzler Brun[537]), der General-Auditeur und noch ein Anderer. Er bewirthete uns gut, wir tranken ein Wenig und spielten bis am andren Morgen, unser Wirth verlor mehr als 1000 Thaler. Ich besuchte heut den holländischen Gesandten, der mir eine sehr merkwürdige Mittheilung machte.

Sonntag den 6ten. Ich dinirte bei S. H. den Prinzen von Anhalt, wo die Prinzeß von Holstein, seine Nichte, war, zwei Grafen Salburg, einer von ihnen war Geistlicher, Fräulein von Fürstenberg, Braut des Grafen Taxis und noch eine andere Kleine, und die von Lippe, der Prinz Anhalt und ich, wir amüsirten uns sehr gut.

---

535) Melagius, Kanzler des Prinzen v. Anhalt.
536) Graf Schuftenberg und Graf Oppeln.
537) Kanzler Brun.

Abends war hier die große Welt. Der Gesandte Venedigs, die Präsidentin von Zinsen, Gräfin Questenberg, Frau von Rabb. und die junge Gräfin de Souches.

Montag den 7ten dinirte ich bei dem Gesandten Dänemarks, wo auch Herr Crockow war, wie der Spanische Gesandte Don Arquinto, der Engländer Herr Schetton[538]), von Florenz der Graf Magelotti, von Holland, Herr Hamel Brunings und General Stralsoldo[539]); wir waren in jeder Beziehung gut bewirthet. Der Gesandte Englands sagte uns, daß die Amme des jungen Herzogs von York ihn durch dasselbe Mittel getödtet habe, was man seiner Schwester gegeben und woran sie mehrere Jahre vorher gestorben.

Die Gräfin Altheim[540]) ladet mich im Namen der Gräfin Harrach[541]) zum Ball im Hause des Oberhofmeisters Graf Lemberg am zweiten Tage der Hochzeit des jungen Grafen Weißenwolf[542]) mit der 3. Tochter des Gen.-Lieut. Montecuculi.

Als ich bei Tafel war sandte mir der Oberkammerherr S. M. Graf Dietrichstein eine schöne goldene Kette mit einer Medaille, worauf das Bild Sr. Maj. und auf der anderen Seite seine Devise war, begleitet von vielen Complimenten S. M. und von ihm, und ließ mir sagen, wenn ich noch etwas beföhle wäre er bereit es zu hören und auszurichten, ich reiste heut doch aus gewissen Gründen noch nicht ab.

8ten. Diner bei Graf Windischgrätz[524], der uns besser als alle Anderen bewirthete, hier war Markis de Grana[313], Herr Liliencron[492], Herr Crockow, Graf Sternberg[495], Lobcowitz[507], Prüner[543]), Schwartzenberg, Sohn des Herzogs, Palffi[515] und Mansfeld[510], Kammerrath des Reiches und Capitain der Trabanten. Markis de Grana sprach was man denke über die P. und die Intentionen des Prinzen von Anhalt c. an. d. q. d'h. Abends spielte ich bei

---

538) Herr Schetton, englischer Gesandter, ist der Chevalier Skelton, 77—79 und 89 nach Wien gesendet.

539) Stralsoldo, muß Strasaldo heißen, 1673 ward ein Rgmt. Inf. Strasaldo errichtet.

540) Gräfin Altheim.

541) Gräfin Harrach, wahrscheinlich die Gemahlin Bonaventura Harrach's, Oberstallmstr., späteren Oberhofmeisters, des berühmten spanischen Gesandten.

542) Graf Ungnad v. Weißenwolf, heirathet die 3te Tochter Montecuculi's, die in 2ter Ehe einen Rosenberg, Stammvater d. Fürsten, in 3ter den Memoirenschreiber Oberjägermstr. Graf Khevenhüller gehabt. Die Mutter war schon 1676 an den Kinderblattern gestorben.

543) Prüner.

Graf Wallenrodt und entschuldigte mich vom Souper bei Graf Traun[506].

Mittwoch den 9ten. Diner beim Residenten von Straßburg Stösser[521] im Hause des Gen.-Auditeur Völkers[520], es war hier der Graf von Holland[544]), Herr Schulenburg[519], Graf Walrod[527], Herr Ratzek[545]), Herr Crockow. Man sagte für gewiß England wolle mit Frankreich brechen. Wir spielten bis am folgenden Morgen, ich verlor.

Donnerstag den 10ten. Ich nahm Abschied von einigen Herren des Landes wie auch von Prinz von Anhalt, von Frau Herzogin-Thronfolgerin von Brieg[546]), dem schönen Fräulein von Lippe[488], der Herzogin von H., ihre Tochter kam aus Neistadt und konnte mir nicht genug von einigen ihrer Angelegenheiten erzählen, sie machte mir große Entschuldigungen und Complimente; und schickte zu dem Secretair Dorsch[547]) wegen meiner Depeschen. Er ließ mir sagen man habe sie durch die Post gesendet, was mich ganz wüthend machte. Ich ging zum Prinz von Anhalt um mich zu beklagen, er glaubte ich könne ihnen wohl folgen und gab mir darüber Entschuldigungsbriefe an S. K. D., in welchen er angab, daß dies nicht mein Fehler sei, ich glaubte indessen dieser Ansicht nicht folgen zu müssen, da es gegen die Achtung vor meinem Herren ist. Ich hatte heut Abend viel Glück. Heut reiste S. K. M. nach Neistadt ab zur Hochzeit der Schwester der Königin von Polen mit dem Herzoge von Lothringen. Er schlief die Nacht in Baden. Prinz von Anhalt reiste auch.

Den 11ten ging ich zum Graf Montecuculi um über die Art die man gebraucht (mit den Depeschen) mich zu beklagen, er lag zu Bett da er Medizin genommen, ich konnte ihn nicht sprechen, ich bat seinen Günstling Capitain Leopold[548]) meinerseits mit ihm zu reden, dies that er, und ließ mir Nachmittag sagen Montecuculi hätte sehr gescholten und ließe sich entschuldigen, auch fertigte er

---

544) Graf v. Holland.

545) Herr Ratzek.

546) Thronfolgerin von Brieg, Charlotte, Tochter Christian's, geb. 1652, † 1707 zu Breslau, Gem. Herzogs Friedr. v. Holst.-Sonderb.-Wiesenburg, ihr Bruder Georg Wilhelm, der letzte Piast war 1675, 15 Jahr alt gestorben, die 3 Herzogthümer Liegnitz, Brieg u. Wohlau eignete sich Oestreich, trotz d. Erbvergleichs mit Brandenburg, zu.

547) Dorsch, Secretair.

548) Capitain Leopold, ein Günstling Montecuculi's.

sofort einen Courier hinter den Kaiser ab, um mir eine andere Depesche zu besorgen.

Sonnabend den 12ten. Herr Crockow gab ein Diner dem Gesandten Braunschweigs und Sachsen-Lauenburgs, die Residenten von Straßburg und Heidelberg waren auch hier, der Baron Berger[528], der General-Auditeur und ein gewisser Wolfradt[549]). Wir gefielen uns sehr.

13ten. Ich erhielt meine Kaiserl. Depeschen und besuchte den Kaiserl. Kammerrath Herrn Bruninck[550]), meinen alten Freund, wohin Herr Freytag[551]), Rath desselben Colegiums auch kam, er sagte mir Neuigkeiten von meinem Vater. Ich nahm den Abend Abschied von der Herzogin von Holstein[552]), wo ich noch einige andere schöne Personen traf, das Fräulein Cav. sagte mir, daß man ihr von Berlin geschrieben habe, um ihre Meinung über meine Person.

Montag den 14ten. Nachdem meine Affairen besorgt und ich mit Herrn Crockow gespeist, nahm ich Post und reiste von

Wien ab, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag in

Enzersdorf 2 M.

Den 15ten in Stockerau, von wo ich am 15. abreiste.

Welbern, hier begegnete ich Baron Gapman[553]), den ich in Frankreich gekannt, kam nach

Hollabrun,

Reiendorff,

Pobska,

Langen, ich hatte viel Mühe vor Schnee fortzukommen, obgleich ich 3 Pferde genommen.

Frating, erste Post in Mähren, der starke Schneefall hörte nicht auf mit starkem Winde die Wege zu verwehen, der Postillion konnte sich in der Nacht nicht mehr finden und wir verirrten uns, fuhren quer durchs Feld, ganz dem Zufall anheimgegeben, außerdem beherrschte den Postillion ein panischer Schreck, denn er sagte er habe den Drachen fliegen sehen. NB. eine bestimmte Fabel, dennoch kamen wir nach

---

549) Wolfradt in Wien.

550) Bruninck, Kaiserl. Kammerrath.

551) Freytag, Kaiserl. Kammerrath.

552) Die Herzogin von Holstein ist die unter 546 genannte Charlotte, Erbin v. Brieg &c. &c.

553) Baron Gapman.

Zlabitz 2 Uhr Morgens, nicht ohne große Aussicht zu einem Unglücke, aber Gott stand uns bei, er sei gelobt.

16ten. Ein Uhr früh aufbrechend, kamen wir mit Mühe nach

Königseck,

Neihaus,

Sambol,

Korchitz,

Thabor, ich schlief zu

Miltschitz, wo eine sehr hübsche G . . . war.

Donnerstag den 17ten. Mit Tagesanbruch brach ich auf, höchst beschwerdet durch den großen Schnee, kam über

Misteritz,

Nesebeck und

Gesenitz (Dorf) nach

Prag, wo ich die Nacht im goldnen Horn blieb.

Hier erzählte man mir die Details des Kampfes zwischen Herrn Reich und Caravelli, in dem der arme Reich blieb, was sehr zu bedauern ist; gradüber meinem Gasthause wohnte der Rochow mit seiner Frau, die dem Juden mit seinen Jouwelen den hübschen Streich gespielt hatte, er wurde hier durch den Juden arretirt, und man sagte er solle katholisch werden, um aus dem Gefängnisse befreit zu werden.

18ten brach ich von Prag auf, passirte

Torschau, kam zum Frühstück nach

Welbern, ein schönes Land von Prag bis hierher und auch noch früher gegen die Berge und Elbe zu

Budin, Stadt dem Grafen Dietrichstein gehörend,

Labaschitz, vor Budin ging ich über die Elbe bei Leitmeritz, wo sich Elbe, Moldau und Egra vereinigen.

In Labaschitz stieg ich zu Pferde, ließ aber meine Sachen auf dem Wagen, welcher mir von Weitem folgte. Dies ist einer der gefährlichsten Wege, welche ich in meinem Leben gemacht habe, besonders für Wagen, welche mitunter nicht Platz am Ufer haben, Abends nun gar nicht zurückzulegen, auf einer Seite steile Felsen auf der andern Abgründe, in deren Grunde die Elbe fließt. Ich kam noch Abends nach Aussig, und blieb die Nacht dort.

Sonnabend den 19ten. Früh aufbrechend gelangte ich auf sehr schlechtem Wege um 9 Uhr nach

Peterswald und

Gißhübel, kleine sächsische Stadt an der böhmischen Grenze

liegt sie in einem tiefen Thale zwischen hohen Felsen. Alles was ich bei den schlechten Wegen thun konnte war Abends noch

Dresden zu erreichen. Ich wohnte im goldenen Ringe, wo ich gute Gesellschaft fand, unter ihnen alte Bekannte wie Herr Sela[554]) und Andere.

20sten. Nachdem ich Abends vorher dem Ober-Hofmarschall meine Ankunft gemeldet, sandte mir Herr Wolfframsdorf[477] beim Verlassen der Kirche einen Kurfürstlichen Wagen um mich zur Audienz zu führen, die ich vor dem Diner haben sollte, gleichzeitig erhielt ich meine Depeschen und einen sehr schönen Ring vom Kurfürsten, als Zeichen seines Wohlwollens, eine Art die uns besser aus einander brachte als vor $1^1/_2$ Jahren in Leipzig. Ich dinirte mit S. D.[555]) und saß dicht bei ihm zu seiner Linken, der Gesandte von Dänemark Herr Dettlef d'Alefeld[556]) zu seiner Rechten, der Gen.-Major Reitsch[557]) zu meiner Linken und der Oberstallmeister Götz[558]) mit dem Oberberghauptmann Carlowitz am Ende der Tafel, man trank ein Wenig nach sächsischer Sitte (more Saxonies). Nach dem Diner hatte ich meine Audienz bei S. D. Die Kurprinzeß[480] machte einen Besuch bei meiner Cousine Fräulein Wetzlern[559]), erste

---

554) Sela.

555) S. D. Johann Georg II von Sachsen, 1656—1680. Er war durch seine Gutmüthigkeit vollständig von seinen Ministern abhängig, die sächsische Politik hielt seit 1635 (dem Prager Frieden) streng zum Kaiser, nur kurz unterbrochen durch das unumgängliche Anschließen an Gustav Adolph, die Minister erhielten Pensionen vom Kaiser, 1666 aber knüpfte Joh. Georg Unterhandlungen mit Frankreich und Schweden an (um Jülich nicht zu verlieren). Frankreich zahlte von 1664 an jährlich 200,000 ℔, Sachsen verlor aber durch seines Alliirten Cabalen 65 Erfurt an Mainz, 74 stellte es dem Kaiser 6500 M. Hülfstruppen, jährlich bis 78, jetzt neigte es sich wieder zu Frankreich, und wollte die Schweden in Deutschland halten, 78 schloß es, um ein Gegengewicht gegen Oestreich u. Brandenburg zu schaffen, ein Bündniß mit Bayern, nachdem schon 77 mit Mainz, Würzburg, Bamberg u. d. sächsischen Herzogen deshalb tractirt war, erst 1681 wandte sich Sachsen wieder zu Brandenburg.

556) Detlef von Ahlefeld, Dänischer Gesandte in Sachsen 1678.

557) Gen.-Maj. Reitsch — Rudolph v. Neitschütz — der Hofobrist, Kommandant d. adligen, deutschen Leibgardeschwadron, der ehemaligen sogen. Einspännigen, Reichsritter, Kriegsrath, Kammerherr und Amtshauptmann, Vater der Gräfin Rochlitz, der Geliebten, Favoritin Joh. Georg's IV.

558) v. Götz, Rudolph Albrecht, Lausitzer, Oberstallmeister, Kammerherr, Besitzer von Hohenbucka, Litschen, Lipplitz.

559) Fr. v. Wetzlern, erste Ehrendame der Kurprinzeß Anna Sophie von Dänemark, Gem. Joh. Georg III.

Ehrendame der Kurprinzeß, Cousine W. ist eine sehr hübsche und liebenswürdige Person, welche sich nächstens mit einem B . . . . verheirathet. Man führte mich in den Riesensaal [560]), wo ich das große Ballet ausführen sah, was man zu Ende des Carnevals tanzen will. Ich ging zum dänischen Gesandten, welcher mehrere Gespräche mit mir führte, unter anderen wie er den Bruch der beiden Kurfürsten verhindert, welche auf dem Punkte waren sich zu entzweien, ebenso das Bündniß betreffend was man zu schaffen suchte zwischen dem genannten Kurfürst und Braunschweig-Lüneburg für die Garantie und Sicherheit der beiden sächsischen Kreise, diese Alliance behauptete er gebrochen zu haben. In Betracht des Kurfürsten von Bayern [561]) wußte er noch nicht was es sei, man hatte um weniger Aufsehn zu machen einen Mann von niederem Stande namens Fridekeller [562]) hingesendet, welcher mehr Aussicht auf Erfolg hatte, da die Franzosen viel am Baierschen Hofe waren, und unter ihnen der Kardinal d'Estré [563]), welcher hier etwas sehr gefährliches unter-

---

560) Der Riesensaal im Dresdner Schlosse, so benannt von den 7 Ellen hohen, an den Wänden in Fresco gemalten Riesen, er war 100 Ellen lang, 23 breit und 17 Ellen hoch, eigentlich eine Bildergallerie mit Gemälden sächsischer Städte und Trachten. Säulen und Fußboden von Marmor, 7 Centner schwere Kronleuchter gaben ihm Licht und Glanz, wenn der Hof hier seine Lustbarkeiten anstellte. 1678 sammelte sich das gesammte Haus Sachsen, Bürgermeister Zschimmer gab einen Kupfer-Folianten mit d. Beschreibung d. Feste heraus. — Was Buch hier proben sah, war wohl das Frauenzimmer, oder der Kfstin. v. Sachsen Mohrenballet.

561) Ferdinand Maria, 1651—1679 minderjährig, 3 Jahr unter d. Vormundschaft d. Mutter Maria Anna, Tochter Kaiser Ferd. II, und des Onkel Albrecht v. Leuchtenberg, 1652 vermählt mit Henriette Adelheid v. Savoyen, Tochter Victor Amadeus und Christine v. Frankreich, Enkelin Heinrichs IV, sie war ungemein schön und tüchtig, regierte ihn, brach durch die Theatiner d. Einfluß der Jesuiten. 1657 wollte Ludwig XIV und Mazarin Ferd. M. zum Kaiser haben gegen Ferd. III Sohn Leopold, Egon v. Fürstenberg (3 Brüder) bearbeiteten ihn, aber vergebens, auch Grammont richtete nichts aus, 58 wird Leopold I erwählt, Hermann Egon v. Fürstenberg, d. obigen Bruder leitete nun die Regierung zum Vortheil Frankreichs bis 1674 gegen das Reich, F. M. blieb neutral, erhielt dafür 1670, 74 und 78 2,472,000 Gulden und schaffte Bayern fast 30 Jahr Friede, in dem es sich erholte. Adelheid, die Kurfürstin, brachte italienische Pracht nach München, 74 brach Feuer im Schlosse aus, zwei Jahr darauf starb sie und 79 folgte ihr der Gemahl. Ihr Sohn Max Emanuel ward Kurfürst.

562) Fridekeller wird von Dresden nach München 78 geschickt.

563) Der Cardinal d'Estrees aus der Familie der Gabriele d'E., die von 1590 an Heinrich IV Geliebte war.

handelte. NB. Er theilte mir noch Manches von großer Bedeutung mit.

Montag den 21sten. Herr Alefeld und mehre Andere machten mir einen Besuch. Ich dinirte heut mit dem Gesandten des Kaisers, welcher mir fast dieselben Dinge wie Herr Alefeld sagte, er maß sich die Erhaltung der Freundschaft zwischen den beiden Kurfürsten bei und den Bruch des Tractates zwischen Sachsen und Braunschweig, er sagte mir die Gründe, welche er dem genannten Kurfürsten angeführt, die ich sehr gut fand, ebenso die welche er gegen die nach Bayern gesandte Deputation geäußert.

Am nächsten Carneval, sagte er, würden alle Prinzen des Hauses von Sachsen, außer denen von Gotha und Weimar, nach Dresden kommen, um sich bei dem genannten Kurfürsten zu verabschieden, welcher nicht lange mehr zu leben glaubte.

Dieser Gesandte sagte mir auch, daß die Brüder des Kurfürsten sehr darum anhielten, das jus belli ac pacis zu erhalten, hierin glaubte er würden ihre Bemühungen ohne Erfolg sein, sie würden aber viel Streit haben zwischen dem Kurprinzen und seinen Onkels. NB.

Ich reiste noch an diesem Tage ab, in Großenhain (4 M.) wurde der Wagen gewechselt, der mich nach Elsterwerda brachte (2 M.), wo ich andere Pferde nahm. Ich kam

am 22sten bei guter Zeit in ein Dorf .... Von Dresden bis hierher hatte ich einen sehr schlechten Weg. Mit anderem Wagen kam ich nach Dame (4 M.).

Mittwoch den 23sten um 1 Uhr nach Mitternacht war ich in Zossen (4 M.), wo ich mich nur so lange aufhielt als nöthig war einen neuen Wagen zu nehmen. Etwas nach 2 Uhr brach ich auf, aber der Mond ging unter, und wir befanden uns mitten in dem großen und schnellen Wasser, wo man den Weg verfehlte, der nur auf den großen Straßen zu erkennen ist, man kam in die Gräben und Abgründe, wo man unvermeidlich ein Bad nehmen mußte, das endigte indem die Pferde scheuten, sich ganz kurz umdrehten und die Deichsel zerbrachen, wir wollten uns nicht weiter ohne Deichsel dem Zufalle in so großer Dunkelheit und so vielem Wasser anvertrauen, mußten also auf der Stelle den Tag abwarten, welcher noch 3 Stunden zögerte, endlich kamen wir in Machenow an, und nachdem der Wagen wieder in Stand gesetzt war um 11 Uhr nach Berlin (4 M.). Ich ging gleich an den Hof und machte nach dem Diner meinen Bericht der Reise sowohl dem Herren als der Frau

Kurfürstin, der Kurprinz war nicht anwesend, er war für einige Tage nach Cöpnic gegangen.

Ich fand, Gott sei Dank, den ganzen Hof bei guter, vollkommener Gesundheit.

Man beerdigte heut den verstorbenen Oberjägermeister Herrn von Oppen, der ein sehr anständiger Mann, und mein vertrauter Freund war.

Donnerstag den 24sten. Heut kam ein Gesandter des Hauses Anhalt. Der Feldmarschall Gen. Derfflinger fühlte sich beleidigt, daß man den jungen Grafen von Waldec[566]) über ihn an die Tafel gesetzt habe.

Ich bekam die nur zu sichere Nachricht vom Verluste der Insel Rügen, welcher Verlust gewiß sehr groß ist, ein großer Grund zum Zorne gegen den Gen.-Major Rumor[564]), welcher hier befehligt war, wohl ihm daß er dabei den Tod gefunden, man hätte ihm sicher den Kopf abgeschlagen, daß er sich ohne Sinn, Verstand und Nothwendigkeit in ein Gefecht eingelassen, es hatte sich Niemand gerettet als Oberst Hilsen[565]) mit wenig Leuten in einem Kahne nach Peenemünde.

Freitag den 25sten. Der Feldmarschall Gen. Derfflinger änderte seine Absicht und kam an den Hof. Herr Reck[567]) (welcher einst im Dienst des verstorbenen Kurprinzen war, und vom Kurfürsten nicht allein vom Hofe, sondern ganz aus seinen Staaten verwiesen wurde, und aller Aussichten, Würden und Wohlthaten beraubt) war mit dem angeführten Grafen von Waldec gekommen, um seine Wiederherstellung unter Schutz des Grafen zu erbitten, er erlangt

---

566) Graf v. Waldeck, extraord. Gesandter d. Hauses Anhalt bei Brandenburg.

564) Gen.-Maj. v. Rumor befehligte auf Rügen die Dänen und die Brandenb. Hülfsvölker. Als Gen.-Maj. v. Lehndorff mit seinem Regimente von Rügen vor Stettin gezogen und Graf Königsmark erfahren, daß die Besatzung von Rügen sehr durch Krankheit litt, machte er mit 4000 M. einen Angriff gegen die Alliirten auf dem Warcower Felde bei Neu-Fähr-Schanze am 8. Jan. 1678, warf erst die Infanterie d. rechten Flügels, dann die Cav. und eroberte das Geschütz. Gleich im Beginn des Gefechtes blieb Rumor mit seinem Adjudanten, 2000 Pferde, die nach Wittow gezogen, capitulirten am 10. bei Sagard, 5000 M. waren gefangen von Kaiserl., Dänen, Münsterschen und Brandenburgern. Siehe v. Kessel Treffenfeld's Leben S. 97.

565) Oberst v. Hülsen, sein Rgmt. auf Rügen 8. Jan. 78 gefangen.

567) v. d. Recke, früher bei d. Kurprinzen Carl Emil, d. Landes verwiesen.

aber nichts, ja er wagt nicht einmal zu erscheinen, um sich S. K. D. dem Kurfürsten zu präsentiren.

Den 26sten kam S. H. der Kurprinz aus Cöpnic, ich entledigte mich der Aufträge, welche er mir gegeben, und der Antworten, welche man mir für ihn aufgetragen.

Sonntag den 27sten. Herr Canitz[568]) wurde der erste dienstthuende Kammerherr Sr. Hoheit. Mörner[569]), welcher den Obersten Titel des Regiments von Anhalt hatte, bemühte sich in dieser Zeit sehr mit Lüderitz[570]) um die Charge des Oberjägermeister.

Montag den 28sten hatte man Nachricht, daß die Franzosen schon zu Felde gingen, man fürchtete sehr auf den Grenzen des Elsas, wo sie eine Masse Lebensmittel und Fourage gesammelt hatten.

Man erzählte auch der König von Frankreich habe sich sehr lustig gemacht, daß der König von England geäußert habe, wenn er einen guten und ehrenvollen Frieden nicht annehmen wolle, sei er genöthigt ihm selbst den Krieg zu erklären, hierauf habe der Franzose sich ohne Antwort an den englischen Gesandten herumgedreht und an jemand gesagt, wenn man mir den Krieg erklärt, muß ich den Koch auf seinen eignen Bratspieß aufspießen.

Dienstag den 29sten. Man meldet aus Preußen, daß die schwedischen Truppen, welche von Litthauen kommen sollten, zurückgekehrt seien, sie wollten den Marsch unsrer Truppen nach Preußen erwarten, ebenso daß die Polen anfingen sehr hoch gegen ihren König zu reden, unter ihnen aber besonders der Connetable der Litthauer Herr Patz[571]).

Mittwoch den 30sten. Die Post brachte uns große Hoffnung den Bruch Englands mit Frankreich betreffend.

Herr Hagen[572]), welcher von Dänemark zurückgekehrt war, konnte nicht genug die große Freude loben, die man über die Einnahme Stettins bezeugt. Er sagte auch man mache große Anstalten zur Ausrüstung der Flotte, welche zu guter Zeit zu Meere sollte.

31sten. Der holländische Gesandte sagte mir, er glaube, daß England schon gebrochen habe, denn daß es wirklich brechen werde,

---

568) v. Canitz, erster Kammerherr des Kurprinzen.

569) v. Mörner, Oberst vom Rgmt. Anhalt, will nach v. Oppens † Oberjägermeister werden.

570) v. Lüderitz wurde Oberjägermeister, bezog ein Gehalt von 1356 Thaler.

571) Patz, Kron-Groß-Feldherr d. Litthauer, der 1679 viel gegen die Schweden vorkommt.

572) Herr Hagen wird nach d. Einnahme Stettins nach Dänemark geschickt.

davon sei er vollkommen überzeugt, ebenso daß es einen Alliance-Vertrag mit Holland schließen werde und sich auf 30,000 Mann und 80 Kriegsschiffe bringen wolle. j. e. a. b. e. c. d. ct. c'y-le bon D. m. y. v. c. s. s. b. (Eine Breviatur die etwa so zu übersetzen: Ich war in dieser Zeit gut bei Hofe accreditirt, der liebe Gott wolle mir dies erhalten.)

Heut rückte Major Ragotzky[573]) mit seiner Compagnie aus um Quartier in der Umgegend von Güterbock zu nehmen, der gütige Gott gebe, daß dies nicht Mißverständnisse zwischen S. K. D. unsrem Herrn und dem Kurfürsten von Sachsen gebe.

Heut erhielt Herr Strauß[59] den Titel als Oberst vom Regiment S. D. des Kurprinzen.

Monat Februar.

Freitag den 1sten. S. K. D. erhält die Gewißheit des Zerwürfnisses zwischen England und Frankreich.

Man sagte mir auch bei Hofe, daß Oberst Treffenfeld[23] eine Parthie Schweden von 500 Pferden geschlagen habe. Ich überwarf mich heut sehr mit dem Generallieutenant Spaen[147], und zwar in Gegenwart ihrer KF. DD.

Den 2ten. S. K D. beklagt sich über einen Gichtanfall an der linken Hand.

Der Oberst-Lieut. Malzahn[574]) schrieb von Rügen einige Details ihrer Affaire, er beklagt sich bitter über die Führung des Gen.-Maj. Rumor, in einer Art, daß man es für ein Glück halten muß, daß er geblieben ist, dasselbe äußerten alle Gefangenen und die sich gerettet hatten auch.

Sonntag den 3ten. Wir erhielten noch andere Briefe von dieser Seite, welche meldeten daß unsre Leute ganz allein gefochten, und den linken Flügel des Feindes, wo sie kämpften, zurückgeworfen haben, ja daß wenn man sie gehörig unterstützt, sie Alles geworfen hätten, als aber endlich der Feind mit verdoppelten Kräften allein auf unsre Cavallerie fiel, war diese genöthigt zu weichen, setzte sich indessen 4 Mal hintereinander, und schrie nach dem Reste der Armee daß man sie unterstütze — vergeblich — so waren sie genöthigt sich

573) Major Ragotzky rückt nach Jüterbock mit seiner Comp.

574) v. Malzahn, Oberst-Lt. d. Brandenburger, unter Rumohr auf Rügen.

zu retten. Major Carlin[575]) und Capitain Tettau[575]) wurden getödtet.

Den 4ten. S. K. D. klagte nach stärker über Gichtschmerzen in der linken Hand, welche ihn nöthigten einzubleiben

den 5ten ebenso, wie auch am

6ten seinem Geburtstage, an welchem er sein 58tes Jahr endete und ins 59te trat. Der gute Gott wolle ihn noch lange Jahre bei guter und vollkommener Gesundheit erhalten, wie ihm alle Zufriedenheit und Erfolg schenken.

Den 7ten. Wir hatten neue Nachrichten, welche uns dasselbe sagten, als die dänischen Zugvögel von unseren Truppen.

Sonntag den 10ten kam der General Lesle[576]) hier an, welcher die kaiserlichen Truppen in Dänemark commandirt hatte, und zwar ganz allein, indem er den ganzen Rest seiner Truppen verloren hatte. Er hatte noch am Abende Audienz bei S. K. D., welche wegen der Gicht noch das Bett hütete. M. M. m. Ch. et b. a. e. ar. l. j. d'a. j. l. a. v. et la tr. pl. b. q. s., e. me d. l'. g. t.: q. S. F. l. a. f. à P.

(Etwa? Mad. M. m. Ch. et b. a. est arrivé le jour d'apres, je la vu et la trouvais plus beaux que jamais, elle me disait l'. g. t. que S. F. la fait a Potsdam.)

Von heut bis Donnerstag fiel fast nichts vor, aber S. K. D. befand sich außer am

Dienstag den 12ten besser.

Man gab S. H. dem Prinzen Philip[578]) als Erzieher den Herrn von Schweinitz[577]), indessen nur unter der Leitung des Herrn von Knesebeck[104].

Den 13ten. Am folgenden Tage ging man zur Hochzeit nach Landsberg.

---

575) Major Carlin u. Capt. Tettau, Jan. 78 auf Rügen geblieben.

576) Gen. Leslie commandirte 1677 die Kaiserl. Hülfsvölker in Dänemark, er war Gen.-Wachtmstr. Graf Jacob L., Sohn des 1667 † Mörders Wallensteins, des hoch belohnten und geehrten Walter Leslie.

578) Markgraf Philip Wilhelm, geb. d. 16. Nov. 1669 zu Königsberg, ward Statthalter von Magdeburg, Gen.-Feldzeugmstr., † d. 19. Dec. 1711 zu Schwedt. Gem. 18. Januar 99 Johanne Charlotte, jüngsten Tochter Joh. Georg II v. Anhalt-Dessau, 3 S. 2 T. Ph. W. war d. älteste Sohn 2ter Ehe, Sohn des Großen Kf., d. Schwedter Linie Stifter, die 1788 erlosch.

577) Herr v. Schweinitz wird unter H. v. Knesebeck's Leitung Erzieher des Markgrafen Philip.

Den 14ten. Der Baron v. Schwerin[580]), Chef des Staatsraths gab die ältere Tochter zweiter Ehe dem Baron von Sonsfeld[581]), die Hochzeit war zu Landsberg. Der Kurprinz und der Vater der Braut führten sie zur Trauung, Prinz Louis[579]) und Philip waren auch zugegen.

NB. le P. de Curland[582]) qui y. e. a. n. m. pers. ce jour cy. (Der Pr. v. C., welcher hier ist, führte Niemand heute.)

15ten. Machte man in denselben Räumen die Hochzeit des Bedienten und Stubenmädchen des Baron Schwerin, und der, welcher gestern nicht zur Trauung geführt hatte, that es heute.

Sonntag den 17ten. S. K. D. befand sich, Gott sei Dank, besser und begann zu gehen. Wir erhielten die Nachricht, daß ein Theil unsrer Leute von 20 Reitern 70 Schweden geschlagen hatten, davon 11 getödtet und 25 gefangen, auch sagt mir der Feldmarschall D., daß man die Garde du Corps aus Güterbock zurückgezogen habe.

Montag den 18ten hatten wir Nachricht, daß die Franzosen Luxenburg angegriffen, man fürchtete auch sehr für die Stadt Straßburg.

Dienstag den 19ten. S. K. D. befand sich sehr gut und ging ziemlich; man sagte uns viel vom Bruch zwischen Frankreich und England.

Den 20sten. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch befand sich S. K. D. plötzlich so unwohl, daß man für sein Leben fürchtete, er hatte weder Puls noch Athem, er ließ sich ein Lavement geben

580) Schwerin's älteste Tochter 2ter Ehe, also mit Helene Doroth. v. Krentz, heirathet Baron Sonsfeld, sie war die 8te Tochter (nach Behse) und heirathet d. Baron Wittenhorst zu Sonsfeld in Cleve d. 14. Febr. 1678.

581) Baron Sonsfeld, Otto Schwerin's I Schwiegersohn.

579) Prinz Louis — Ludwig, jüngster Sohn Fr. W. erster Ehe, geb. 28. Juni 1666 (jetzt also 12 J. alt), der 1680 Luise Caroline Prinzeß v. Radziwil heirathet. † d. 28. März 1687, angeblich vergiftet (?!), gänzlich unerwiesen. Sein Portrait im Schlosse, neben der Brautkammer und im Museum, letzteres von Caspar Netscher, sehr hübsch.

582) Prinz v. Curland, mit b. d. Hochzeit v. Schwerin's 8ter Tochter in Alt-Landsberg 1678 Febr. Es scheinen in d. Brandenb. Armee zwei Prinzen v. Curland gestanden zu haben: 1. Ferdinand, geb. 1655, d. letzte des Hauses, den Schöning im Leben H. A. v. Schöning S. 153 als Gen.-Maj. 1686 angiebt, war als Volontair 86 mit in Ungarn bei Prinz Max Emanuel v. Baiern; und 2. Alexander, geb. 1658, der an einer vor Ofen erhaltenen Wunde stirbt 1686. Durch die Lungen geschossen † er auf d. Transport d. 16. Aug. bei Fischament ohnweit Wien. 385 näher bezeichnet.

aber fruchtlos, ohne Erfolg, endlich gab ihm der gütige Gott Kräfte, daß seine gute Natur zur Geltung kam, und so viel absonderte, daß es zum Erstaunen war zu sehen, mehr als zwei große Becken; kaum war dies geschehen, so hatte der arme Fürst einige Erleichterung, er war aber sehr schwach, und als ich gegen Mittag in sein Zimmer trat, fand ich ihn noch nicht sehr gut, er saß in einem Lehnstuhl, als er mich erblickte sagte er: Mein Gott, welch einen Anfall habe ich gehabt, kehrt ein solcher zurück, so habt ihr nichts als mein Leichenbegängniß anzuordnen.

Freitag den 22sten. Man sagte uns viel von den Absichten des Grafen Königsmark und daß er eine Menge Postschiffe sammle. Wir hatten auch Nachricht, daß der General und Feldmarschall Bengt Horn[583]) am 6. in Riga an einem Fieber (und cours de ventre, rothe Ruhr) gestorben sei, daß seine Armee sich in ihre Quartiere zurückzöge, daß der ganze Curländische Adel sich zu Pferde gesetzt, um sich dem Durchmarsche der Schweden entgegenzustellen, ebenso daß der Kronfeldherr von Lithauen Patz seine Truppen in gleicher Absicht sammle. Der König von Polen versicherte auch S. K. D. seiner Dienste und Freundschaft. Heut Abend kam der Feldmarschall-Lieutenant Goltze[584]) an.

Den 23sten. je me b. c. a. l. P. E. et n. s. p. e. c. c. i. (Ich überwarf mich gewaltig mit dem Kurprinzen ꝛc. ꝛc., unverständlich). Man meldete uns, daß die Dänen ein Schiff genommen, in welchem man die Fahnen, Standarten und Pauken die auf Rügen erobert waren, nach Schweden brachte.

Sonntag den 24sten. Wir hatten bestimmte Nachricht, daß England mit Frankreich gebrochen. Die Franzosen hatten Charlemont belagert und Namur eingeschlossen, worüber man in Holland sehr beunruhigt war, der Prinz bereitete sich sie zu unterstützen.

Man meldete von Copenhagen, daß die Schweden mit einer Armee in Norwegen hätten eindringen wollen, daß sie indessen von Guldenlew[585]) mit einem Verluste von 4000 M. zurückgeschlagen seien.

---

583) Benedict v. Horn, schwedischer Feldmarschall, machte mit 16,000 Schweden durch Liefland u. Curland 1679 d. Einfall in Preußen. Die Nachricht seines Todes vom 6. Febr. 78 ist falsch.

584) Schon 26 abgehandelt, Goltz war jetzt Feldmarschall-Lieutenant in Dänischen Diensten.

585) Güldenlöw, Ulrich Friedrich Graf v., ein nat. Sohn König Friedr. III v. Dänemark, früher Vice-König v. Norwegen, jetzt Geh. Rath und Gen.-Feldmarschall, zog sich von Allem zurück und † 1704 in Hamburg.

Den 25sten. Der Bruch mit England bestätigt sich nicht, man redete uns aber immer von den großen Absichten die Königsmark habe.

Dienstag den 26sten. Das Gerücht geht, Königsmark marschire an der Grenze von Mecklenburg.

Den 27sten. Er sei schon eingedrungen und mache viel Wirthschaft, die Lüneburger seien schon gegen Güstrow zurückgewichen, die Schweden führten alle Beute an Vieh und anderen Dingen nach Pommern.

In vergangener Nacht befand sich S. K. D. von Neuem sehr schlecht, ganz wie vor 8 Tagen, es dauerte auch noch länger.

Man commandirte unsre ganze Cavallerie gegen Ruppin, um sich den Absichten der Schweden zu widersetzen.

Den 28sten marschirte unsre Garde du Corps gegen Ruppin. Ich reiste mit dem jungen Canitz[568] nach Berlin (heißt hier über Berlin), um dem Leichenbegängniß der Mutter des Obermarschalls beizuwohnen, wir schliefen in Daudorf (3 M.).

Monat März.

Freitag den 1sten. Früh aufbrechend, kamen wir zu Mittag nach Arensdorf (4 M.), ein Dorf, schliefen in Frankfurt a./O. und wohnten bei einem gewissen Volcker[586]) (NB.).

Sonnabend den 2ten. Früh aufbrechend kamen wir zu Mittag nach . . . (3 M.), und zur Nacht nach Crossen (3 M.), dem Wittwensitze J. K. D. der Frau Kurfürstin. Der Capitain Borstel[587]) kam uns zu sehen, und soupirte mit uns.

Den 3ten. Wir brachen wieder früh auf, nahmen unser Diner in Grüneberg, von da gings zur Nacht nach Beuthen, einer Stadt, die dem Baron von Schöneich Carolat[588]) gehört, wir kamen auch durch eine Stadt Wartenberg, welche dem Baron Maltzan[589]) gehört.

Montag den 4ten passirten wir Carolat und waren zu Mittag in Groß-Glogau, wo der Gen. Knigge[590]) uns zum Diner bat, wir gingen aber erst Nachmittag hin und fanden dort: Kx. D. G.

586) Her Volcker in Frankfurt a. O.

587) Capt. v. Borstel in Crossen.

588) Baron v. Schönaich-Carolath auf Beuthen mit Frau, geb. v. Putlitz.

589) Baron Maltzahn auf Wartenberg.

590) Gen. v. Knigge in Gr. Glogau.

M. Dx. M. N. und einige andere; noch am Abend gingen wir nach Orschkau, aber Herr Obermarschall war schon nach Gabern abgereist.

Am 5ten gingen wir nach Gabern, wo wir schon sehr gute Gesellschaft fanden, und heut etwas debouchirten. Wir hatten heut Nachricht, daß Graf Königsmark noch vor Mecklenburg herumspaziere, und die Lüneburger sich gegen Parchim zurückgezogen haben. Die Schweden setzten das ganze Land in Contribution.

Mittwoch den 6ten. Es kamen eine Masse Verwandten und Edelleute des Landes an. Nach dem Diner hörten wir erst eine Predigt im Hause, d. i. die Sitte des Landes, und man nennt sie die Stations-Predigt, nachdem gingen wir in Prozession nach der Kirche.

Ich führte Madam Bünau[591]), Enkelin der Verstorbenen. In der Kirche stellte man den Sarg vor den Altar in die Mitte, und nach einer Trauermusik hörte man die 2te Predigt, als dies geschehen opferte man Geld, indem der Umgang um den Altar gemacht wurde, darauf brachte man den Sarg in das Gewölbe, welches in der Mitte der Kirche angelegt war, hier hörte man die 3te Predigt in Form der Leichenrede. NB.

Von da kehrten wir ins Schloß zurück, wo man gemeinschaftlich soupirte, man hat hier eine eigenthümliche Gewohnheit, der Ceremonien-Meister führte nämlich einen nach dem anderen, erst um Wasser zu nehmen und dann an die Tafel, was so langsam geht und mit so viel Ceremonien verbunden ist, daß die ersten mitunter schon ½ Stunde an der Tafel sind bis die letzten sich erst setzen können. Es war hier Baron Schöneich[588] mit seiner Frau einer geborenen v. Putlitz, und einer Namens Stoß[592]) (Stosch?) mit seiner Frau und einer Nichte, welcher sehr reich ist. Man debouchirte stark.

Donnerstag den 7ten. Es sprach noch Niemand von der Abreise aber man schwelgte vom Morgen bis zum Abend, ich schloß eine große Freundschaft mit einem gewissen Kotwitz[593]), einem sehr anständigen Manne, dem Schwager des Capitain Borstel, seine Frau drohte uns unter den Händen niederzukommen.

Freitag den 8ten. Wir schwelgten ebenso wie an den vorigen Tagen, man beschloß endlich am folgenden Tage sich zu trennen. Frau v. Kotwitz war heut auf dem Punkte niederzukommen.

---

591) Frau v. Bünau.

592) Stoß oder Stosch mit Frau und Nichte.

593) v. Kotwitz, Schwager des Capt. v. Borstel.

Den 9ten speisten und schwelgten wir noch zusammen, dann trennten wir uns, die Berliner alle mit dem Groß-Marschall nach Orschkau, wo seine Frau noch am selben Abend mit einer Tochter niederkam, nachdem sie bis dahin nicht geglaubt hatte schwanger zu sein, wir blieben hier noch bis zum Mittwoch, wo wir nach Berlin zurückkehrten.

Mittwoch den 13ten. Wir hatten Nachricht, daß die Schweden ein Einverständniß mit Wismar unterhalten, daß sie aber, nachdem dies entdeckt, nach Pommern zurückgekehrt seien. Wir reisten Nachmittag nach Groß-Glogau (3 M.), hier ließ uns General Knigge zum Souper einladen, wir fanden sehr gute Gesellschaft, den G. Dx. M. und Mad. K., auch die Frau Dou. Hauw, die eine sehr hübsche Person (et de beaucoup de merite, der Franzose nennt dies eigentlich schön, ob Buch hier sagen will sie ist von vielem Verdienste oder schön, steht dahin) ist, es war auch noch eine gewisse Frau Witwe von Auberg dort, welche 36,000 Thaler Güter besitzt, aber NB.

Den 14ten. Knigge lud uns noch einmal zum Diner, außer der gestrigen Gesellschaft war noch der Gouverneur der Provinz und des Herzogthums Groß-Glogau (Graf Herberstein[594]), ein sehr anständiger Mann, zugegen. Wir amüsirten uns vortrefflich, der Graf H. und Herr K. wechselten scharfe Worte. Graf Herberstein bat uns zu Tische zum folgenden Tage, Abends besuchte ich die Gräfinnen Dumuw[595]) und Krensky[595]).

Freitag den 15ten. Wir dinirten alle zusammen bei Graf Herberstein auf dem Schloße, die Damen Dunw. und Krensky waren auch zugegen, Graf H. tractirte uns vortrefflich. Ich war heut Morgen in der Jesuiten-Kirche, wo wir eine sehr gute Predigt hörten. Heut früh kam Herr Stößel[596]) der Vater, mir einen sehr vortheilhaften Vorschlag zu machen, NB., ich konnte aber für diesmal nicht darauf eingehen. Ich fand mich heut gut in die Absichten des Herrn H.

Den 16ten. Graf Dunnewald[597]) gab uns ein Diner in Franciscevius, wo er uns sehr freigebig bewirthete, die ganze Gesellschaft von gestern mit Ausnahme der Frauen waren zugegen, auch zwei

594) Graf Herberstein, Gouverneur des Herzogthums Gr. Glogau, besitzt Brieg bei Glogau und viele Gestüte.

595) Gräfinnen Dumuw und Krensky.

596) Herr Stössel Vater.

597) Graf Dünnewald in Gr. Glogau.

Jesuiten waren dabei, der Pater Guardian des Convents Namens Patric aus der Familie von Palant[598]) aus dem Lande Geldern, avait autrefois commandé les manteaux voyages vom Prinz von Oranien, er war ein sehr anständiger Mann, wir waren ein wenig ausschweifend.

Sonntag den 17ten. Nachdem ich die Predigt bei den Jesuiten gehört, dinirten wir bei Graf Herberstein, aber Mad. Knigge und Houw. waren nicht zugegen, was mich sehr ärgerte, ich soupirte noch dort NB. Diesen Abend passirte dem Fräulein v. Kitlitz[599]) ein Abentheuer mit dem V. d. Ch. d. C. D. (valet de chambre des Grafen Dünwald?)

Den 18ten. Ich dinirte bei Graf Herberstein, nachdem führte er uns auf eins seiner Gestüte namens Pridanus, wo er uns sehr schöne Pferde zeigte, ich war allein mit ihm in seinem Wagen und er sagte mir viele Geheimnisse, deren ich mich bedienen sollte, wenn ich ein Gestüt unterhalten wollte. Den Abend speisten wir bei Gen. Knigge, nachdem ging ich zu M. H. Ch. l. wo g. l. f. U. d. d. a qu'elle n. ac. p. p. g. l'a. cm. a. C. p. a la f. d. d. a. s. b. emis. Ce soir c. deux. j. n. l. G. K. Gr. f. s. f.

Dienstag den 19ten. Der G. Kn., seine Frau und der G. D. reisten ab nach Orskau, um endlich zur Taufe zu kommen. Nachdem nahm ich Abschied, ich fand Mad. H. krank, worüber ich sehr ärgerlich war. Ich ging auch zu den Damen Dünnewald und Kreutzky, von da gingen wir zum Grafen Herberstein, welcher uns auf eins seiner 2 Meilen davon gelegenen Güter Brieg führte, wo er uns noch ein Gestüt zeigte, ich mußte immer mit ihm fahren, und er erwies mir die Ehre seiner großen Freundschaft. Er gab uns hier ein Diner und tractirte uns sehr gut, wir tranken uns einen kleinen Rausch, nachdem nahm er mit tausend Höflichkeiten Abschied, und kehrte nach Glogau zurück, wir gingen aber noch nach Neuensalz (2 M.), wo ein guter Glasschleifer ist.

Mittwoch den 20sten. Früh aufbrechend kamen wir zum Diner nach Grüneberg ($2^1/_2$ M.), einer schlesischen Stadt, in welcher mehr als 600 Tuchwirker sind, zur Nacht kamen wir nach Crossen (4 M.) und wohnten im Schloße, ich soupirte bei meiner alten Inclination NB.

Den 21sten gingen wir bis Frankfurt a./O., wo wir schliefen.

598) Patric v. Palant, Guardian d. Jesuiten in Gr. Glogau.
599) Fräulein v. Kitlitz.

Den 22sten. Mittag in Hasenfelde (3 M.), Nacht in Tasdorf (4 M.).

Den 23sten. Mittag in Blumberg (2 M.), ein Gut, welches dem jungen Canitz gehört. Ich sah hier eine Frau, welche alle Tage niederkommen sollte, und noch nicht mal ihre Schwangerschaft fühlte. Nachtisch gingen wir noch nach Berlin, der Hof war in Potsdam b. o. y. p. f. m. d. M. l. G. M. und c. b. o.

Sonntag den 24sten machte ich meine Geschäfte in Berlin ab, um morgen nach Potsdam zu gehen.

Montag den 25sten. Nachmittag ging ich nach Potsdam, wo ich grade zur rechten Zeit kam, ich fand Herrn d'Espence[19] aus Frankreich zurück, und den Obersten der Croaten Baron Dubsky[429], welcher gekommen war um S. K. D. zu sehen. Dans ce temps le B. d. S. se f. b. a. S. S. E. e n'en pas m. au C. a. v. p. s. a. d. l. n. l. p. les d. (In dieser Zeit überwarf sich der Baron von Schwerin mit S. K. D.? ꝛc. unverständlich. Das erste folgt aber aus einer Bemerkung vom 30. cur.)

26sten ging ich mit dem Croaten Obersten nach Bornheim, (Bornim), was ich seit einem Jahre sehr vorgerückt fand.

Mittwoch den 27sten ging ich mit dem Obersten nach der Glashütte bei Drewitz, wohin man einen neuen Glasfabrikanten aus Dessau hatte kommen lassen, welcher sehr gut arbeitete. Wir gingen heut noch nach Berlin (4 M.). Man hatte Nachricht, daß die Schweden auf das Gerücht die Lüneburger und unsre Truppen marschirten gegen sie, sich zurückgezogen hätten. Diesen Abend befand sich S. K. D. sehr schlecht.

Den 28sten befand sie sich besser. S. K. D. ließ heut einen Lehnstuhl mit eingelegter Arbeit von braunem und hellem Bernstein in seine Stube bringen, der schön ciselirt war, es war sicher eins der schönsten und seltensten Stücke, welche ich jemals gesehen habe.

Heut befahl mir S. K. D. mich vorzubereiten mit einigen Edelleuten der Frau Landgräfin[106] seiner Schwester entgegen zu gehen, um das Nöthige an der Grenze des Landes Halberstadt zu besorgen, und sie nach Berlin zu geleiten.

Sie brachte die Prinzeß Henriette[110] mit sich, welche unser Kurprinz heirathen soll.

Freitag den 29sten kam Nachricht, S. K. D. von Sachsen wolle nach Potsdam kommen unsren Herren zu sehen, und zwar zum Sonnabend nach Ostern, er wollte mit sich die Frau Kurfürstin bringen, aber man wußte nicht ob der Kurprinz sein Sohn mit der

Kurprinzeß, der älteren Schwester des Königs von Dänemark, auch mit kommen würden.

Heut sprach ein Schlechtunterrichteter in Gegenwart S. K. D. schlecht von E. D., ich konnte mich nicht enthalten ihm das Gegentheil zu beweisen, ja wenn es nicht im Zimmer und in Gegenwart meines Herren gewesen wäre, hätten wir vielleicht Dummheiten gemacht.

Sonnabend den 30sten. Es kamen zwei Reiter vom Leib-Regiment S. K. D., welche in Stralsund gefangen waren, und nicht genug sagen konnten mit welcher rohen Art man unsre Gefangenen in der Stadt behandelt hatte, indem man diese armen Leute fast vor Hunger sterben ließ. Wir erwarteten stündlich Nachricht von unsren Leuten, welche gegen Pommern marschirten, um Barth zu nehmen, wo sich das schwedische Magazin befindet, und welche Instruction hatten, daß wenn die Schweden sie verfolgten, ihnen eine Schlacht zu liefern. Abends kam Gen.-Major Schultz[600]) von den Kaiserlichen aus Dänemark.

(Am Rande.) NB. St. a. G. p. l. M. d. M. M. l. V. d. V. p. y. p. l. Ch. d'A.

Heut Abend kam S. H. der Prinz von Anhalt. Der Baron von Schwerin richtete sich mit S. K. D. wieder ein.

Den 31sten, Osterfest, reiste ich von Berlin ab, um der Frau Landgräfin entgegen zu gehen, schlief in Potsdam (4 M.).

Monat April.

1sten früh aufbrechend kam ich zu Mittag nach Kloster Lehnin (3 M.), wo ich Herr S. fand, Nacht in Ziesar (3 M.).

Dienstag den 2ten reiste ich früh von Ziesar und kam zu Mittag noch nach Nedelitz, einem Dorfe, welches der Witwe des Spitznasen[601]) gehört, unterwegs begegnete mir die Frau Erbgräfin von Dohna[602]) mit vier ihrer Töchter . . . . Nachtisch ging ich noch nach Magdeburg, wo ich im goldenen Horn wohnte. Ich

600) Der kaiserliche Gen.-Maj. Schulz.

601) Rittmstr. Spitznas, der mit 58 Reitern beim Leichenbegängniß des am 28. Nov. 1664 im Dettlinger'schen Hause verstorbenen Kurprinzen Carl Emil in Straßburg folgt. Der Wittwe gehört also das Dorf Nedlitz.

602) Erbgräfin Dohna.

ließ mir den Factor Arendt Köpke[603]) kommen und sprach mit ihm in Betreff der Wohnung und der Bequemlichkeiten J. D. der Frau Landgräfin und J. D. der Prinzeß Henriette, wir fanden es angemessen sie beim Herzog von Holstein einzuquartieren, der uns seine Wohnung dazu angeboten hatte, die übrigen Leute wurden in zwei oder drei Gasthäusern untergebracht, um sie hier in allem frei zu halten.

Ich ging auch noch zum Herzog von Holstein, der mir die Geschichte von M. l. G. M. und dem Obersten Fargel erzählte, in Betreff der Kleidung seines Regimentes.

Mittwoch den 3ten. Die Gräfin Dohna hatte in demselben Gasthause mit mir gewohnt und reiste früh ab. Ich ging zum Herzoge von Holstein, mit welchem ich über die Wohnung J. H. der Frau Landgräfin einig wurde. Ich ließ meine Leute voraufgehen und folgte ihnen mit der Post bis Grumingen (5 M.), wo ich einen anderen Wagen nahm, und zum Schlafen nach Halberstadt kam (1 M.).

Den 4ten ging ich Herrn B. zu sehen, mit ihm und seinem Vater sprach ich über verschiedene Angelegenheiten, ich speiste beim Rath Linte[604]) mit Herrn Röbel[403], zur Nacht kam ich nach Osterwic (3 M.) einer Stadt S. K. D., wo wir die Landgräfin von Hessen erwarten sollten, ich entsandte noch am Abende einen Cavalier ihr entgegen nach Zesen, mit einem Briefe für den Herrn Marschall Meisebuch[605]).

Freitag den 5ten. Wir gingen auf Hasenjagd und bekamen 3 Stück.

Heut erhielten wir noch keine Nachricht von der Ankunft der Frau Landgräfin. Herr Linte kehrte nach Halberstadt zurück.

Den 6ten. Von Berlin traf die Nachricht ein, daß die Frau Landgräfin erst nächsten Montag kommen werde, ich reiste nach Neyendorf (5 M.), wo ich noch an demselben Abende ankam, ich fand hier Herr Ch. L. D. M.

Sonntag den 7ten. Ich blieb in Neyendorf, wo Herr v. Bl. Streit mit B. bekam.

Den 8ten gingen wir zusammen nach Halberstadt (2 M.), von wo ich noch spät nach Osterwieck abging, hier fanden sich Briefe, daß die Frau Landgräfin am folgenden Tage ankommen würde.

---

603) Der Factor Arend Köpke in Magdeburg.

604) Rath Linte.

605) v. Meisebuch, Hofmarschall der Landgräfin v. Cassel, Hedwig Sophie.

Dienstag den 9ten erhielt ich vom Obermundschenk des Herzog von Wolfenbüttel Herrn Krage[606]) Nachricht von der Ankunft Ihrer Hoheiten, welche gegen 5 Uhr Nachmittags in Osterwic mit einigen Edelleuten des Landes eintrafen; Herr Gustedt[607]), Regierungsrath des Herzogthums Halberstadt und Deputirter der Regierung bewillkommnete sie im Namen seiner Regierung, wie ich in dem J. K. DD. In Osterwic soupirte Madam ganz allein mit der Prinzeß in ihrem Zimmer — ich fand daß sie sowohl wie alle ihre Leute sehr zufrieden waren.

Heut sagt mir die Frau Landgräfin, daß die Franzosen das Königreich Sicilien plötzlich am $^4/_{14}$. März verlassen haben.

Am 10ten reisten wir Mittags ab, nachdem wir dejeunirt hatten, J. HH. sind in einem Zuge bis Grumagen gefahren, ich passirte Halberstadt, wo ich zwei Pferde kaufte und Herrn B. sprach, der seinen jüngeren Bruder verloren hatte, worüber er sehr traurig war. In Grumagen kamen die Contessen Lippe, Witgenstein und Solms mit einem Fräulein Dohna und Witgenstein, die Frau Landgräfin zu sehen, sie soupirten mit J. H. Ich ging noch Herr Ch. M. M. zu sehen, welcher aus Liebe zu mir von N. gekommen war.

Donnerstag den 11ten. Früh aufbrechend kamen J. HH. zum Diner nach Wansleben (3 M.), ich nahm, da ich nach Magdeburg vorging, hier Urlaub von J. HH. und ging nach Magdeburg, um zu sehen, welche Anstalten man getroffen um J. HH. zu empfangen, eine Stunde vor Magdeburg kam der Herzog von Holstein, der Gouverneur, mit seiner Frau Gemahlin uns entgegen, auf dem großen Platze vor dem Dome hatte er die Garnison unter Waffen, die Kanonen der Stadt wurden 3 Mal gelöst.

J. HH. waren beim Herzoge logirt und ich bewirthete sie sehr gut diesen Abend, worüber die Frau Landgräfin sich sehr zufrieden bezeugte.

Freitag den 12ten. Diner in Hohen-Ziaz, Souper in Ziesar, wo einige Edelleute S. K. D. uns empfingen, auch kam Herr Lente[422] J. HH. zu bewillkommnen. Ich war sehr erstaunt, denn der Herr Obermarschall hatte mir bei der Abreise gesagt, daß ich in Ziesar Herrn Grote[608]) den Vater finden solle mit einem ganzen Hofstaate, Küche, Keller und Alles — ich fand nichts als drei Edelleute, aber

606) v. Krage, Obermundschenk d. Herzog v. Wolfenbüttel.

607) Gutstedt, Reg.-Rath von Halberstadt.

608) H. Grote Vater, Otto v. Grote seit 1658 schon Kfstl. Geh. Rath, einer d. ältesten Räthe, lebt noch in d. 70ger Jahren.

meiner Treue, so sehr mich dies erst in Verlegenheit setzte, arrangirte ich doch alles wie ich konnte, und alle Welt war zufrieden.

Sonnabend den 13ten brachen wir früh auf, S. K. D. war uns mehr als ½ gute Meile mit dem ganzen Hofe entgegen gekommen. Sie erwartete uns am Rande eines Holzes. Die Frau Landgräfin war davon angenehm überrascht, wir kamen gegen Mittag nach Lehnin (4 M.) und gingen noch heut auf die Reiherbeize. Der Streit mit Sch.

Den 14ten. Wir blieben hier noch den 14.

Den 15ten. Um 8 Uhr wurde aufgebrochen zum Diner in Potsdam, wo wir bis Sonnabend den 20sten blieben, um die Gegend von Potsdam zu sehen, die Schlösser und Gärten, es passirte nichts Merkwürdiges in dieser Zeit.

Sonnabend den 20sten fuhren wir Nachtisch nach Berlin gegen 4 Uhr, wo wir einen feierlichen Einzug hielten. Der Ober-Marschall kam mit dem Hofe uns einzuholen bis nach dem Dorfe beim Hopfengarten (Schöneberg, der Hopfengarten ist der Botanische Garten jetzt), die Frau Landgräfin, der Herr Kurfürst, die Frau Kurfürstin und Prinzeß Henriette fuhren so in öffentlichem Aufzuge nach Berlin, sie war sehr schön. Man löste 3 Mal das Geschütz, die Bürger waren unter Waffen, eben so das Regiment Garde in zwei Batallonen, das eine in der breiten Straße, das andere auf dem großen Platze des Schlosses. Sie wurden über dem Altan logirt. Das war also nach der Breiten Straße zu 2te Etage.

Während des Restes dieses Monats passirte nichts Bedeutendes, außer daß man viel von dem Bruche Englands sprach. Der Streit zwischen Herr Rauter[609]) und Elschnitz[609]) begann Ende des Monats.

Monat Mai.

Der Meinige mit Schl. hielt auch noch an, ebenso die Krankheit des Prinzen Philip*) den ganzen Monat.

Den 2ten. Mad. Moser[610]) kam durch Berlin.

Schl. fing einen häßlichen Streit mit Capt. Kiehne[611]) an, der auf Befehl S. K. D., nachdem er einige Zeit in Arrest gewesen war, geschlichtet wurde.

---

609) Streit zw. Herr v. Rauter und v. Elsnitz.

*) Philip Wilhelm, ältester Sohn 2ter Ehe, geb. 19. Mai 1669, † 1711, vermählt mit Charlotte, Tochter Johann Georg's v. Anh.-Dessau.

610) Madam Moser.

611) Kiehne, Capitain.

Den 7ten. Ich wurde krank. J. HH. gingen nach Potsdam, wohin ich

den 9ten nach meiner Genesung folgte. Prinz Philip, der in äußerster Krankheit gewesen war, erholte sich.

Freitag den 17ten bewirthete die Frau Kurfürstin den ganzen Hof prächtig in Caput, wir kehrten nachdem nach Potsdam zurück NB. Ich stand mich in dieser Zeit sehr gut bei Hofe, und fuhr oft mit S. K. D. in seinem Wagen.

Den 18ten gingen wir auf die Hirschjagd und erlegten 11 Stück. In dieser Zeit kam die Nachricht, daß obgleich England im Begriff war zu brechen, Holland schlechter weise doch einen separat Frieden schloß, was man sehr übel achtete.

Freitag den 24sten kehrten wir nach Berlin zurück, soupirten im Grunewald. Gestern griff Elschnitz[609] den Neuhaus[316] mit Stockschlägen an, und brachte ihm von hinten zwei Degenhiebe bei, weshalb er auf der Wache in Arest kam.

In dieser Zeit trat Baron von Blumenthal[612]) wieder in den conseil (in dem er anderthalb Jahr nicht gewesen war), um Herrn Gladebec[132], welcher jetzt in den Dienst S. K. D. getreten, nicht den Vorrang zu lassen.

25sten. Ich krakelte Kreutz[613]) an, weil er schlecht von mir gesprochen, er leugnete fest etwas Uebles von mir gesagt zu haben.

Der Friede Hollands bestätigt sich. Ich hatte Streit mit Schl. Es kam ein Brief vom Capitain Schöning[614]), in welchem er Elschnitz verläugnete.

Mittwoch den 29sten schickte ich Herrn Marwitz[121] zu Herrn Schlieben[615]), um ihm sagen zu lassen er solle sich unsrer Angelegenheit erinnern; er hatte nicht nach Zossen kommen wollen, um von dort an die Sächsische Grenze zu gehen unsre Sache auszumachen, dies versprach er nun. Obgleich wir unsren Streit sehr heimlich betrieben, wollte der französische Edelmann J. H. der Frau Land-

612) Christoph Caspar v. Blumenthal, Sohn Joachim Friedrich's v. B., des Geh. Raths-Directors u. Schwiegersohns d. Ober-Präs. Schwerin, der die Finanzen in Ordnung brachte, er war auch Obrist und wurde als Gesandter in Paris, Wien, Madrid, Dresden, Mainz, Trier, Zelle u. Copenhagen gebraucht, 1661 als wirkl. Geh. Rath kam er in d. Staatsrath, sein Todesjahr wird verschieden angegeben.

613) Kreutz fungirt als Marschall b. d. Beerdigung v. Reck u. Palchow in Königsberg 79.

614) v. Schöning, Capitain.

615) v. Schlieben, ist der von Buch schon früher bezeichnete Sch.

gräfin mir doch das Wort abnehmen, mich nicht am folgenden Tage zu schlagen, er sei von meiner Absicht unterrichtet und wolle zu meinen Gunsten das Wort nehmen, ich wollte auf nichts eingehen, denn ich war sehr böse, daß man so viel Redensarten gemacht, und doch nachher diese Sache zum Eklat gebracht hatte, es war aber eine von diesen Herren fein angelegte Sache.

Den 30sten brach ich mit meinem Secundanten früh auf um nicht angehalten zu werden, speiste in Dalwitz (2½ M.) bei Herr von Otterstedt[616]), meinem Freunde, der sich Morgen auch mit dem Domherrn, Bredow[617]) dem jüngeren schlagen wollte. Wir begegneten dem jungen Baron von Blumenthal; eine halbe Stunde nach Mittag kam Schlieben mit seinem Secundanten auch, es war der ältere Kreutz[613]. Wir hielten uns auch hier nicht lange auf, in Zossen angekommen wurden wir über den Ort des Duells einig.

Sie schliefen in Barut, dem Grafen Solms[618]) gehörig, wir folgten und nahmen in Jaxtbrücke, einem schändlichen Dorfe, wo wir nicht die geringste Sache fanden, unser Nachtquartier.

Freitag den 31sten gegen 7 Uhr kam Herr Kreutz zu sagen, daß Schlieben uns schon auf der Grenze erwarte, wir kleideten uns eilig an, als ich das Pferd besteigen wollte, auf dem ich mich schlagen wollte, fand ich daß es stark hinkte, ich konnte mich, da ich nach meiner Krankheit nicht genug Kräfte hatte, nicht zu Fuß schlagen, der Secondand von Schlieben sagte selbst es sei unmöglich mich auf dem Pferde zu schlagen, ich bestieg meinen kleinen Karren und suchte sie; auf der Grenze kamen wir mit den Secundanten überein ich solle mich zu Fuß mit dem Degen schlagen, wir wollten erst kleine Messer nehmen, da wir aber keine egale fanden, nahmen wir Stockdegen, wir schlugen uns drei Mal, daß uns der Athem ausging, die Secundanten suchten uns zu versöhnen, da aber noch einige Schwierigkeiten vorhanden waren, verlangte ich meine Pistolen, um mich mit diesen zu Fuß zu schlagen, wozu mein Gegner wohl entschlossen war, aber die Secundanten wollten es durchaus nicht zugeben, endlich kamen wir überein, daß obgleich keiner verwundet, wenn wir dies auch mit dem besten Willen gesucht, und Niemand ein Zeichen davon getragen, wir die Sache beilegen wollten. So übereingekommen kehrten wir nach Zossen zurück, wo Schlieben und

616) v. Otterstedt auf Dahlwitz.
617) v. Bredow d. jüngere, Domherr.
618) Graf Solms-Baruth.

Kreutz in meinem Quartier mit mir speisten, wir waren einig Niemand etwas von unsrem Kampfe zu sagen und zusammen nach der Stadt, der eine von der Berliner Seite der andere von der Cölner Seite zurückzukehren. Wir wollten uns verhalten wie in den vergangenen Tagen und wenn man uns fragen würde wo wir gewesen wären antworten, wir hätten Pferde gekauft.

Nachtisch kehrten wir von Zossen nach Berlin zurück, als ich bei Otterstädts Haus vorbeikam, der sich doch mit Bredow geschlagen hatte, wollte ich dort eintreten um zu sehen wie mein Freund aus dem Kampfe gekommen sei, ich fand ihn aber nicht, sondern seinen Bedienten, der mich im Namen seines, nur einen Büchsenschuß vom Hause entfernten, Herren bat einen Augenblick zu warten, da er mit mir etwas von Bedeutung zu reden habe. Ich trat ein und bat die Herren gefälligst auch mit zu kommen, dies geschah. Ich machte den Wirth meines Freundes, ließ Bier und Wein kommen, aber wir tranken fast nichts. Eine halbe Stunde später kam Otterstädt auf die Nachricht seines Bedienten und brachte den jungen Baron von Blumenthal[619]), seinen Secundanten, mit.

Wir freuten uns sehr uns nach den Vorgängen ohne widerwärtige Umstände wiederzusehen, Otterstädt ließ Frühstück kommen, und wir erholten uns zusammen. Otterstädt hatte mir einen Vorschlag zu einer vortheilhaften Heirath gemacht, und bat mich und meine Gesellschaft die Nacht bei ihm zu bleiben, was ich gethan hätte, wenn ich nicht bemerkte, daß Schlieben wieder in seine alte Streitsucht fiel, dies wollte ich verhindern. Wir stiegen darum alle außer dem Wirthe zu Pferde, waren aber noch nicht eine halbe Stunde marschirt als Schlieben einen ganz unsinnigen Streit mit Kreutz, seinem eigenen Secundanten, begann und sich mit ihm mit aller Gewalt schlagen wollte, wir thaten unser Bestes es zu verhindern, aber Schlieben wollte keine Vernunft annehmen und nöthigte Herrn Kreutz mit uns zu kommen, um diesen brutalen Menschen allein zu lassen, aber Schlieben folgte uns, nachdem er das Pferd gewechselt, eiligst, die heruntergenommene Pistole in der Hand, als wir dies sahen, wandten wir uns gegen ihn um ihn zu fragen was er wolle. Er wollte Kreutz zu Leibe, was wir verhinderten, er meinte einer von uns solle wenigstens daran glauben, wir sollten alle zum Täufel gehen; als ich ihn nun dringend bat doch heut ruhig zu bleiben, wir wollten morgen alles thun, was er

---

619) Der junge Blumenthal.

wünschen könne, sagte er zu mir: Schwerenoth, wenn er es nicht sein soll, so sollt ihr daran; er schoß gleichzeitig seine Pistole auf mich, und streifte mir die Nase, nahm dann Terrain um sein Pferd zu wenden und auf mich einzudringen, indem er bereits die Hand an die andere Pistole legte. Ich rückte gegen ihn, gewann ihm die linke Flanke ab, und stieß ihm meinen Degen zwei Hände breit in den linken Arm, der Stich drang ihm in den Leib, er stieg von der rechten Seite des Pferdes und nachdem er seinen Fuß auf die Erde gesetzt, fiel er länge lang um. Ich stieg auch ab und bat ihn mir zu vergeben, es sei eine Sache zu der er mich gezwungen habe, ich wolle ihm guten Herzens Alles vergeben was er gegen mich vorgenommen, worauf er mir antwortete: Alles ist vergeben. Daß uns wirklich vergeben sei, darum bat ich Gott mit ihm so gut ich konnte, tröstete ihn, aber als die Beistehenden bemerkten, daß er immer schwächer wurde, nöthigten sie mich mich aus den Staaten S. K. D. zurückzuziehen, worauf ich anfangs nicht eingehen wollte, endlich aber doch mein Pferd bestieg und zu Otterstädt ritt, der mir, obgleich er schon zu Bett lag, doch seinen Jäger mit gab, welcher mich zu einem Hasenheger meines Herren führte. Baron v. Blumenthal kam mit mir, wir schliefen zusammen.

Monat Juni.

Am folgenden Tage, dem ersten Juni verabschiedete ich mich von dem Baron, und der Hasenheger brachte mich nach Kloster Zinna, wo wir am Mittage ankamen. Der Probst Herr Kratz[620]) erzeugte mir viel Ehre und gab mir einen Wagen, der mich nach Wittenberg brachte. Da ich keinen Bedienten mit hatte, wurde mein Pferd an die Wagenpferde angebunden; ich kam spät am Abende an, und wohnte vor dem Thore.

Sonntag den 2ten. Früh und in starkem Regen aufbrechend kam ich durch Kosewitz (2 M.), Wittwensitz der Prinzeß von Zerbst[621]), man baute hier ein sehr prächtiges Schloß. Von da kam ich zu Mittag nach Dessau, S. H. der Prinz[622]) war abwesend, nur die

620) H. Kratz, Abt d. Klosters Zinna.

621) Prinzeß v. Zerbst, Wittwe, lebt in Koselitz.

622) Der Prinz v. Dessau war d. Statthalter d. Mark Joh. Georg II, geb. 1627, † 1693, seine Gemahlin Henriette Cath., die Schwester d. 1. Gem. Friedr. Wilhelm's, Luise v. Oranien, 58 vermählt.

Frau Prinzeß im Orte, ich ließ den Oberjägermeister Wilkenitz[623]) ausforschen ob ich wohl in Abwesenheit S. H. hier sicher wäre, er ließ mir sagen er wolle mit J. H. der Frau Prinzeß darüber sprechen, diese, gewiß eine Frau vom größten Verdienste und viel Gefühl ließ mich ihrer Großmuth und Güte versichern, wofür ich ihr wahrlich Zeitlebens verpflichtet bin. Herr von Wilcknitz ließ mich bei sich wohnen. Heut Abend kam Herr von Pölnitz hier an.

Montag den 3ten. Ich ging zu Pölnitz der mir sagte alle anständigen Leute seien für mich eingenommen in dieser Angelegenheit, er habe keinen Menschen gehört der wider mich sei. Der Herr Landeshauptmann Freiberg schrieb mir einen verbindlichen Brief und machte mir ein großmüthiges Anerbieten, Pölnitz und ich dinirten bei Wilckenitz. Nachtisch erhielt ich Briefe, Schlieben sei am Sonnabend früh zwischen 7 und 8 Uhr gestorben. S. K. D. habe die Justiz in meiner Sache in Anspruch genommen, sei aber nicht in Zorn gegen mich, wie es wohl viele Leute wünschten. Ich hatte heut Abend Audienz bei J. F. D. der Prinzeß von Anhalt, und soupirte bei ihr, nach dem Essen hatte ich noch die Ehre sie einige Zeit zu unterhalten. Sie ist unstreitig eine Dame vom gebildetesten Geiste, die bewundernswerth sich ausdrückt.

Den 4ten. Ich ging früh nach Zerbst, wo ein Bataillon vom Regiment Derfflinger liegt, nachtisch ging ich zum Marschall Marwitz[624]), ich fand ihn und seinen Bruder krank, und ging am Abend noch zum Capitain Meden[380], der noch sehr an einer vor Stettin am Arme erhaltenen Wunde litt. Ich begann heut Abend meine Briefe für Berlin.

Mittwoch den 5ten arbeitete ich über meine Briefe, NB. mein Anwald war ein Lump. Ich ging den Staatsrath von Jena[625]), welcher in dieser Zeit in Zerbst war, zu sprechen, er gab mir gute Rathschläge in meinen Angelegenheiten.

Am 6ten endete ich meine Depeschen und sandte meinen Bedienten

---

623) v. Wilkenitz, A.-Dessauscher Oberjägermeister.

624) Marschall v. Marwitz (?)

625) Friedrich von Jena, aus einer thüringschen Familie, Sohn d. Bürgermeisters zu Zerbst, 58 d. Adel erneuert, er war erst Professor juris ordinarius zu Frankfurt a. O., dann Gesandter in Stockholm u. Warschau, schloß mit Schwerin d. Vertrag zu Labiau 56 ab, und war mit Prinz v. Nassau-Siegen und Canstein bei d. Kaiserwahl Leopold's 58, diese war angeblich für ihn durch französische Gelder sehr einträglich, 5. July 58 wirkl. Geh. Rath, † 1683.

mit den Briefen nach Dessau, ich speiste bei Hofe mit dem Prinzen und der Prinzeß, welche schwanger ist.

Freitag den 7ten. Nachdem ich von meinen Freunden und besonders von Herrn von Jena Abschied genommen, reiste ich gegen Abend ab, und kam zur Nacht nach Dessau, wo mich Herr von Wilcknitz bei sich zu soupiren und schlafen nöthigte.

Sonnabend den 8ten. Herr Freiberg[626]) gab mir bei sich zu essen, wo Frau von Wilcknitz[623] und Herr la Cave[823] Theil nahmen, er tractirte uns sehr gut und ich muß die Dinge sagen wie sie sich verhalten, daß er und seine Frau Gemahlin die anständigsten und höflichsten Leute sind, die mir während meines hiesigen Aufenthaltes jede Art von Freundlichkeit erwiesen, wie überhaupt alle Leute des Hofes vom Ersten bis zum Letzten. Wir genossen den Nachmittag, soupirten mit der Prinzeß, gingen dann auf die Promenade und spielten später Karten.

Sonntag den 9ten fuhren Herr Freiberg und ich in den Park, dem schönsten den ich je gesehen, wie überhaupt die Lage von Dessau die schönste ist, welche man finden kann, es sind hier eine Masse Roth- und Damhirsche, auch Elendthier und Büffel.

Den 10ten. Heut war die Frau Herzogin unwohl. Ich wollte in diesen Tagen die schöne Glashütte sehen, welche sich im Schloßgarten befindet, hier sind mehrere sehr seltene Sachen. Das Schloß ist sehr schön und gut meublirt, vorzüglich die Zimmer J. HH., welche ganz besonders prächtig und die am besten eingerichteten sind, die ich gesehen habe in meinem ganzen Leben, und die mir das Urtheil und Verständniß derjenigen, welche hier herrschen, beweisen, Alles zeigt mir die Anmuth, Einfachheit und den Anstand, welche ich nicht genug loben kann, ich bitte Gott er wolle mir Gelegenheit geben die Erkenntlichkeit, welche ich ihnen bewahre, einmal zu beweisen.

Mittwoch den 12ten befand sich J. H. besser. Ich erhielt heute meinen Geleitsbrief durch einen Expressen der Garde S. K. D. meines Herrn.

Donnerstag den 13ten nahm ich Urlaub von J. HH. und dem ganzen Hofe.

Den 14ten. Früh von Dessau aufbrechend kam ich nach Görlitz und zur Nacht nach Treuenbrietzen.

Sonntag den 16ten. Früh abreisend speiste ich in Sarmund und kam zum Abend nach Berlin, wo mich alle Welt des Wohl-

626) H. Freiberg.

wollens meines Herren versicherte, und daß alle anständigen Leute sich für mich interessirten. Ich ging noch den Prinzen von Anhalt zu sehen, der mir sagte wie gütig S. K. D. mein Herr für mich denkt, obgleich meine Feinde alles Mögliche gethan ihn durch falsche Berichte gegen mich einzunehmen.

Montag den 17ten. Ich besuchte S. H. den Prinzen von Anhalt, welcher mich der Güte S. K. D. versicherte, er hatte ihm gesagt er solle mir seiner Seits bestellen, ich möge es nicht als ein Zeichen seiner Ungnade ansehen, daß er mich nicht an den Hof zurückkehren lasse, er sei zu dieser Förmlichkeit genöthigt, um nicht üble Folgerungen zuzulassen, indessen solle ich mich vorbereiten mit ihm zu Felde zu gehen.

In dieser Zeit war der Friede zwischen Holland, Spanien und Frankreich festgestellt, ich konnte aber daran noch nicht glauben, da mir die Sache weder verständlich, noch vortheilhaft schien.

Den 22sten ging ich contestare litem in Gegenwart des Herrn Obermarschalls, ließ auch die Zeugen schwören, welche fast alle zu meinen Gunsten auftraten.

An einem dieser Tage bat ich S. H. den Kurprinzen sehen zu dürfen, welcher mich bitten ließ, ich solle es nicht übel nehmen, wenn er mich nicht ohne die Erlaubniß S. K D. seines Vaters sähe, fürchtend er thue etwas was man nicht gut heißen würde. Als er den Herrn Kurfürsten fragte antwortete dieser, warum willst du ihn nicht sehen, er hat keine Lacheté begangen, wenn er mich zu sehen verlangte, würde ich es ihm nicht versagen, was meine Feinde sehr ärgerte.

Die Nachricht vom Frieden zwischen Holland und Frankreich bestätigt sich, was sehr beunruhigt, wir lassen dennoch unsre Truppen gegen Pommern aufbrechen; ich kann mich noch immer nicht überzeugen, daß dieser Friede eine Wahrheit ist.

Die Kaiserlichen und Franzosen stehen immer noch zwischen Freiburg und Breisach gelagert.

Den 22sten. Ich eilte die Frau Landgräfin zu sehen, hier fand ich den Kurprinzen, der mich sehr gut empfing und mir einige Sachen sagte. S. K. D. ging mit Post nach Potsdam und kehrte am folgenden Tage zurück. Alle Welt bereitete sich zum Abgange, S. K. D. ließ mir sagen ich solle bereit zur Reise sein, ich bat aber mir noch einige Tage zu erlauben um meine Equipage zu besorgen, der wirkliche Grund aber war, es so einzurichten, daß meine Angelegen-

heiten beendet, und die Acten an einige beurtheilende Gerichte gesendet würden, um ihr Gutachten zu hören.

Dienstag den 25sten ging ich von der Frau Landgräfin Abschied zu nehmen, welche J. HH. bis Oranienburg begleiten wollte, ich sagte auch dem Kurprinzen Adieu und soupirte zum ersten Male mit den F. d. Ch. bei Hofe. Ich nahm am Abende Abschied vom Prinzen von Anhalt.

Mittwoch den 26sten. J. K. DD. reisten früh nach Oranienburg ab, um nach Stettin zu gehen, und von dort die Armee bei Anclam zu concentriren, der gütige Gott wolle sie in guter Gesundheit und jede Art von Wohlfahrt und Zufriedenheit führen, und S. K. D. Waffen mit jedem Glücke seegnen.

Ich speiste heut bei der Frau Landgräfin, wo man auf meinen Platz gegen den Willen J. H. der Frau Landgräfin Mons. Br. gesetzt hatte, der B. D. S. hielt mir eine verdächtige Rede, meine Angelegenheit betreffend, ich bemerkte wohl, daß er durch meine Feinde eingenommen war. Die Frau Landgräfin reiste nicht mit.

Am 27sten meldete man uns, daß S. D. der Kurprinz sich sehr übel befänden, was viele Leute beunruhigte, man schrieb sein Uebel den Kinderblattern zu, die Frau Landgräfin sandte am Abende noch einen Expressen zu ihm. Sie sprach sehr lange mit mir über diesen Gegenstand, und beklagte sich daß man nicht gewollt habe, daß sie mit nach Oranienburg gehe, ich nahm ihr so gut ich konnte den Verdacht.

Sie sagte mir auch, daß ein gewisser kleiner Schurke ihr starke Unverschämtheiten (Ungereimheiten) gesagt habe, sie fragend ob sie sich dem länger aussetzen wolle, als sie ihn stark abwies, ihr versichernd, sie solle noch andere Dinge zu hören bekommen, die sie bisher noch nicht gehört habe.

Ich sah die Fürstin sehr außer Fassung, daß so eine Canaille die Dreistigkeit gehabt, es zu wagen mit ihr in solcher Art zu sprechen. Ich tröstete sie so gut ich konnte, sie versichernd, daß dies wenigstens nicht von Seiten meines Herren gekommen sei, es machte ihr dennoch Mühe dies zu glauben, sie sagte, wie sollte sonst ein Schurke wie dieser es zu unternehmen wagen; ich sprach ihr indessen so zu, daß sie sich endlich beruhigte, oder mindestens schien sich zu beruhigen.

Freitag den 28sten. S. D. der Kurprinz kam gegen Mittag von Oranienburg zurück, ich fand ihn sehr niedergeschlagen, nachdem wir ihn in sein Zimmer gebracht, legten wir ihn zu Bett. Er hatte

eine starke Entzündung der Kehle und starke Nierenschmerzen, auch entdeckte man mehrere kleine Flecke, welche man den Kinderblattern zuschrieb, schließlich befand er sich ziemlich.

Den 29sten reiste Baron von Schwerin mit Prinz Louis[579] nach Pommern, der Prinz befand sich auch nicht ganz wohl, man sprach verschiedene Dinge von dieser Reise.

S. D. der Kurprinz befand sich etwas besser.

Sonntag den 30sten. Man meldete uns, daß J. D. die Frau Kurfürstin sich auch übel befände, und zwar an einer Halsentzündung, welches S. K. D. auf dem Wege aufgehalten habe, ebenso den Kurprinzen wie den Prinzen Carl[628]), welcher sich an den Kinderblattern legte.

Ich war in dieser Zeit sehr angesehn bei Hofe.

Monat Juli.

Montag den 1sten. Der Kurprinz speiste seit gestern in Gesellschaft, er befand sich sehr gut, man fand daß es die Pocken nicht waren, sondern nur einige Hitze (Hautausschlag) (j. a. c. j. a. M. C. v. S. M. Ma P. et f. M. n. y. f. l. dx. d. j. m. tr. fort mal.) Ich war heut bei Herr C. v. S. M. Madam P. und machte meine Entschuldigungen, ich befand mich sehr übel.

Den 2ten kehrte ich nach Berlin (2 M.) zurück, das Fieber ergriff mich gegen Abend heftig, ich fand den Kurprinzen sehr wohl.

Mittwoch den 3ten. Ich befand mich noch sehr schlecht, die Frau Landgräfin fragte mich nach dem Zustand meiner Gesundheit, ebenso der Kurprinz und mehrere Herren und Damen.

Den 4ten ließ ich mich besprechen. Der Kurprinz befand sich besser. Mein Urtheil oder die Verfügung wurde veröffentlicht, und ich befand mich besser. Man meldete uns daß sich die Frau

628) Carl Philip Wilhelm Markgraf v. Brandenburg, 3ter Sohn zweiter Ehe Fr. W. d. Großen, Heermeister zu Sonnenburg, geb. 26. Dec. 1672, † 1695 zu Turin in Folge einer Wunde, die ihm ein Offizier beigebracht, da er sich, den Befehlen seines Bruders, des Kf. Fr. III, nachzukommen, weigernd seinen Degen zog. Er hatte sich mit d. Gräfin Solmour (Balbiani) heimlich verheirathet, Friedrich wollte dies mit Gewalt nichtig machen, man verfuhr unglaublich ungeschickt und eilig gegen den ausgezeichneten Prinzen.

Kurfürstin noch sehr schlecht befinde, dazu war sie schwanger*), der gute Gott wolle sie vor allen üblen Zufällen behüten. Wir hatten in dieser Zeit Nachricht daß die Kaiserlichen mit 2000 Pferden in das französische Lager eingefallen seien und dort große Unordnung angerichtet hätten, man meldete auch daß die alliirten Truppen unter Befehl unsres General-Lieut. Spaen[147] die französische Armee unter Marschall Schomberg[629]) stark gegen Aachen drängten, auch ging das Gerücht daß weder die Holländer noch die Spanier den Frieden mit Frankreich halten wollten.

Frankreich hatte einige Umstände gemacht die bewilligten Plätze auszuliefern, bevor der gänzlichen Herstellung und Genugthuung des Königs von Schweden[630]), worauf die Alliirten nicht eingehen wollten, auch sagte man daß die Herzöge von Zelle, Braunschweig und Lüneburg eine Million für das Herzogthum Bremen genommen haben,

---

*) Diese Angabe ist nicht richtig, das letzte d. Kfstin. geborene Kind war der d. 14. Mai 1677 geb. Markgraf Christian Ludwig, Statthalter u. Domprobst zu Halberstadt, † 3 Sept. 1734. Es ist auch nicht bekannt, daß die Kfstin. unrichtige Wochen gehalten habe.

629) Friedrich Armand Graf zu Schomberg, der spätere General en Chef der Brandenburger, ein Sohn Meinhard's, Kurpfälzlichen Obermarschall der Ober- und Nieder-Pfalz, Gouverneur von Jülich und Berg, und Anna Dudley (einer Pairs-Tochter). Meinhard brachte Friedrich V v. d. Pfalz, den Winterkönig, nach Böhmen und †, Friedr. Arm. ging mit Friedr. V nach Holland und nahm Dienste bei Friedr. Heinr. und Wilhelm II, ging darauf zu Condé, der ihn zu Turenne schickte, 1660 ging er nach Portugal, brachte dahin 80 Offiziere und 400 gute Soldaten mit, bald hob er das portugiesische Militairwesen so, daß Spanien Portugal fürchten lernte. 68 ging Schomberg wieder nach Frankreich, ward 75 Marschall, da er aber nach Aufhebung des Edictes von Nantes katholisch werden sollte, begab er sich 70 Jahr alt wieder nach Portugal, hier übel begegnet ging er zum Prinzen v. Oranien (Wilhelm), bei einer Unterredung zwischen diesem und dem großen Kurfürsten war er zugegen, und gefiel letzterem so, daß er ihn für Brandenburg anwarb. 1687 kam er in Berlin zum Kummer des alten, kränklichen Derfflinger an, ward d. 19. April wirklicher Geheimer Etats- und Kriegsrath, Statthalter von Preußen und Gen. en chef mit dem Range hinter d. Prinzen des Hauses, der Kf. erbaute ihm das jetzige Kronprinzliche Palais. 1688 ging er, da ihm das Kriegswesen unter Friedr. III nicht schien, zu Wilhelm v. O. nach England, ward hier Gen.-Feldzeugmeister, Herzog v. Harwich und Brentfort. Er blieb 1690 d. 30. July am Boyne-Fluß in Irland, 75 J. alt. Gem.: 1. Jeanne Elisab. Thierri Gräfin v. Schomberg, 6 Kinder; 2. Susanne d'Aumale d'Harcourt, keine Kinder.

630) Carl XI König von Schweden, geb. 1655, gekrönt 1675, † 1697. Gem.: Ulrice Eleonore, Tochter König Friedr. III v. Dänemark. Man sagt, Carl XI sei vergiftet worden.

und daß der dies Geld seiner Tochter[631]) zur Aussteuer bestimmte, welche Prinz Georg von Dänemark[632]) heirathen solle.

Freitag den 5ten. Der Kurprinz befand sich vollkommen wohl und setzte sich in Stand in nächster Woche abzugehen, er beklagte sich daß man ihm einen so bestimmten Befehl geschickt habe schnell zu kommen, daß er nicht wage länger zu warten.

Ich ging zum ersten Male nach meinem Fieber aus.

Den 6ten ging der Kurprinz nach Cöpnic, und kam am Abende zurück.

Sonntag den 7ten. Er ging Madam Götz[633]) auf ihrem Gute Rosenthal zu besuchen.

Montag den 8ten. Die Frau Landgräfin und die Prinzeß ihre Tochter gingen mit dem Prinzen dahin, und blieben auch zum Souper dort. Wir hatten Nachricht daß zwischen zwei Detachements der Kaiserlichen und Franzosen ein harter Zusammenstoß erfolgt sei, die letzteren seien bald mit den Anderen bunt durcheinander in die Stadt Reinfeld eingedrungen, wo von beiden Seiten viel Menschen geblieben, und der Graf Staremberg mit mehren Anderen stark verwundet seien.

Den 9ten ging der Kurprinz zur Armee, er schlief in der ersten Nacht in Oranienburg, bis wohin ihn die Frau Landgräfin mit ihrer Fräulein Tochter begleiteten. Ich soupirte heute in der Stadt (ou M. B. et M. C. s. b. f. et j. e. f. b. d. c. t. a. p. f. e. f.) wo Herr B und Herr M sich sehr überwarfen und ich ꝛc. ꝛc. unverständlich.)

Mittwoch den 10ten. Die Frau Landgräfin kam zum Diner zurück. Meine Angelegenheiten, den Prozeß betreffend, gingen gut.

---

631) Hedwig Sophie, Tochter Carl XI v. Schweden, geb. 1681.

632) Georg v. Dänemark. Buch scheint hier zu meinen, der König von Schweden wolle Hedwig Sophie an Prinz Georg v. D. geben, sie ist aber erst 81 geboren. Buch muß darum die Sache anders meinen, doch bin ich nicht im Stande, den Sinn richtig zu deuten. Prinz Georg war geb. 1653 und heirathete 1683 Anna, Königin von Großbritannien.

633) Mad. Götz auf Rosenthal, die Gemahlin Joachim Christoph v. Götze, 84 Hauptm., 86 Oberst, 92 Gen.-Maj. u. Chef d. Garnison-Comp. in Peiz, 1701 Gouv. v. Küstrin, 3 Gen.-Lt., † 1703. 1. Gem. unbekannt, 2. Christine Agnes v. d. Heyden genannt Rynsch, Kinder aus beiden Ehen.

Unter Bröbes Prospecten Blatt 34 ist Rosenthal abgebildet, ein einfaches, zweistöckiges Landhaus, 5 Fenster Front, rechts eine offene Säulenhalle, die den dahinter liegenden Wirthschaftshof verdeckt. Rosenthal wurde später, ich glaube schon vom großen Kurfürsten, angekauft. Siehe hierüber Anmerkung Nro. 874.

Den 11ten hatte man Nachricht von dem Zusammenstoß bei Rheinfeld, die Kaiserlichen hatten mehr als 1000 Mann verloren, theils getödtet, theils verwundet, die Franzosen 2600, es habe wenig gefehlt daß sie nicht mit den Kaiserlichen zusammen eingedrungen wären, wie sie es zu Valenciennes gemacht. Als die Granison dies bemerkte, faßte sie Muth und warf den Feind zurück, gleichzeitig läßt der Brigadier Mercy[634]) die Brücke abbrennen wo er verwundet wird, was die Franzosen abhält in die Stadt zu dringen, aber es gehen mehre Kaiserliche theils als Gefangene, theils Ertrunkene verloren.

Freitag den 12ten. Man sandte meinen Prozeß der consultativen Rechts-Facultät von Frankfurt a. O., ich bereitète mich vor S. K. D. zu erreichen, ich stand mich sehr gut mit den Herren W. und S. t. a. M. H.

Den 13ten ging ich Abschied zu nehmen um morgen abzugehen. Die Frau Landgräfin gab mir einige Aufträge für den Kurprinzen auch für seinen Bruder, ich überwarf mich heut ein wenig mit Herr l. G. M. f. M. a. a. f. Sch. (dem Herrn G. M. f. M. wegen der Angelegenheit mit Schlieben.)

Den 14ten früh aufbrechend, kam ich zu Mittag nach Oranienburg, wo ich beim Bürgermeister Lietzmann[635]) speiste, der sich sehr über Herr S. beklagte, ich kam zur Nacht noch spät bei meinem Vater zu schlafen.

Den 15ten. Ich besprach verschiedene Dinge mit meinem Vater, meine Stiefmutter befand sich an einem Stickhusten, der sie vor 3 Tagen befallen hatte, sehr schlecht, ich fand hier den Bruder meiner Stiefmutter mit seiner Frau, welche schwanger war, und 3 Kindern, welche hier schon seit 5 Monaten waren, sie zeigten sich als ächte Tölpel, welche uns Unordnungen machten, ich hatte wohl Lust sie ein Wenig zu schlagen, aber aus Liebe zu meinem Vater stand ich davon ab. Ich blieb 4 Tage dort, nachdem reiste ich ab, hatte mich aber gut auf der Jagd unterhalten.

Ich war genöthigt hier eins meiner Pferde und einen Bedienten zu lassen, es war krank.

Donnerstag den 18ten. Gegen Abend aufbrechend, kam ich nach Himmelpfort einem Gute, welches meinem Neffen gehört.

Freitag den 19ten. Früh aufbrechend kam ich durch Routenberg, Groß-Schönfeld und Wantzke, wo ich mit der schönen Frau Grä-

634) Mercy, Brigadier der Kaiserlichen, 78 bei Rheinfeld.

635) Lietzmann, Bürgermeister von Oranienburg.

benitz[636]) (Grävenitz) dinirte, welche mir viel Ehre anthat, ihr Mann war nicht zu Hause. Am Abende ging ich noch nach Stargard wo ich Herr und Frau von Grävenitz[438] nicht zu Hause fand wohl aber seinen Schwager Herrn Horn[637]), der mich sehr ehrte, ich blieb hier die Nacht. Und der . . . . —

Den 20sten um 10 Uhr brach ich auf und kam nach Friedland an der Grenze von Pommern, hier ließ ich meine Pferde ein Wenig ausruhen und kam zum Abend nach Anclam wo sich der Hof noch aufhielt. Die Armee hatte bereits vor 2 Tagen den Fluß auf einer Brücke bei Stolpe passirt. Ich fand J. H. die Frau Kurfürstin unwohl, alle Anderen aber munter. Ich suchte noch den Obermarschall auf, welcher mir sagte, daß meine Sentenz angekommen sei, ich war durch dieselbe in Betreff der Tödtung Schliebens vollkommen frei gesprochen, aber zur Zahlung von 200 Thlr. Strafe verurtheilt, weil ich gegen das Edict S. K. D. meines Herrn gefehlt und mich im Duell geschlagen hatte. Man ergriff heut einen Spion der uns Streiche machen wollte, und die Absicht hatte uns die Post aufzuheben.

Sonntag den 21sten speiste ich bei Gen.-Major Hallard[174], welcher krank gewesen war, nach dem Essen sprach ich zum ersten Male mit S. K. D., welche mir viel Güte und Wohlwollen bewies.

Montag den 22sten. Früh aufbrechend machten wir Mittag zu — welches einer Wittwe Horn[638]) gehört, von da gings nach Wolgast. Man hatte in dieser Zeit mehre Gefangene und Deserteure, einmal kamen 9 zusammen, von denen welche auf Rügen gefangen wurden, die welche sie bewachen sollten kamen mit. J. D. D. besahen das Schloß, wo der Comandant Carnitz[639]) der Oberstlieutenant des General Hallard sehr gut hatte arbeiten lassen. Man hatte hier auch eine Pferdemühle bauen lassen, die sehr gut war. Wir erhielten Nachricht daß die Schweden den Eingang des Hafens von Peenemünde geschlossen, und daß sie sich mit einigen Schiffen bei der Insel Ruden hielten.

Den 23sten. S. K. D. ging Nachmittag ab um bei Peenemünde die schwedischen Schiffe zu sehen, überschritt bei Wolgast den Fluß um nach der Insel Usedom überzusetzen, und eine Jacht zu besteigen. Der Gen. Derfflinger, Herr von Gladebeck, Prinz von Kurland

636) Frau v. Grävenitz in Wantzke.
637) Herr Horn in Stargard.
638) Wittwe Horn.
639) Carnitz, Oberst-Lt. v. Gen. Hallard in Wolgast.

und der Obermarschall wollten zu Wasser in einer Jacht des Gen. Hallard folgen, geriethen aber 2 bis 3 mal auf eine Bank, was sie so ärgerte daß sie ohne etwas gesehen zu haben zurückkehrten.

Mittwoch den 24sten. Man hatte Nachricht daß unsre Schiffe zu Colberg angekommen seien auch kam ein Courier der uns die Notification des Kaisers an S. K. D. brachte daß die Frau Kaiserin[640]) am $^{16}/_{26}$ dieses Monats von einem Prinzen entbunden sei, der gütige Gott wolle ihm langes Leben und jede Art von Zufriedenheit geben. Wir waren heut in Peenemünde, von dort gingen die Schweden, welche bei der Insel Ruden gewesen, nach Stralsund. Nachdem sie bei Anbruch des Tages eine Golitte ins Meer geschickt, welche Nachmittag zurückkehrte, zogen sie sich nach Stralsund, ließen hier indessen zwei Kaper.

Donnerstag den 25sten hatten wir die Nachricht daß die Holländer jedenfalls den Krieg haben wollten, was sehr gut für uns war.

Den 26sten sandte ich meine Postsachen ab. Zu Mittag erhielt S. K. D. die Nachricht daß unsre Schiffe sich vor der Swine befänden, er ging darauf Nachtisch nach Peenemünde, um sie ankommen zu sehen, ich dagegen mit Herrn von Knesebeck[641]) nach Coserow (ein Dorf an der Küste von Usedom d. Uebers.), welches am Ufer des Meeres liegt, man führte uns auf einen Berg welcher weit ins Meer zu blicken gestattet, und wo wir eine Schildwacht hatten. Indem wir von der Spitze des Berges kamen, hatten wir eine der schönsten Aussichten der Welt und entdeckten noch 3 unsrer Schiffe, welche zwischen den Inseln Ruden und Rügen durchfuhren, die Schildwache sagte uns es seien 7 gewesen, welche hier passirten und 11 zusammen heut morgen auf der Rhede, von denen 3 nach der Swine sich gewendet hätten, was der Unteroffizier, welcher an Bord des Comandeur gewesen, bestätigte. Man stritt viel über eine gewisse Sache, welche von beiden Seiten mehre Vertheidiger hatte.

Sonntag den 28sten. S. K. D. ging in einem kleinen Boote mit 10 Ruderern um die Schiffe zwischen Peenemünde und der Insel Rügen zu sehen, es waren mit, die Frau Kurfürstin, der Kurprinz und Herr Derfflinger mit Herr F., das war zu kühn, denn wenn die Matrosen Verräther sein wollten, hätten sie gerade nach Rügen

640) Eleonore Magdal. Pfalz-Neuburg, Prinzeß, Gemahlin Kaiser Leopold's I, ward d. 16. July von Joseph, dem nachmaligen Kaiser, entbunden.

641) Thomas v. d. Knesebeck, Oberhofmeister d. Kurfürstin, Director des Kammergerichtes u. Consistoriums, Landeshauptmann d. Altmark. Als Diplomat ging er nach Dresden, d. Schweiz und Dänemark. † 1689.

fahren können, wo sie sehr willkommen gewesen wären. Ich war wegen einiger Geschäfte nicht mit gefahren und als ich Zeit zu folgen hatte konnte ich keinen Kahn bekommen, deshalb ging ich zurück in die Wohnung. Als ich aber sah daß um 9 Uhr noch Niemand zurückgekehrt war, bestieg ich in großer Finsterniß mein Pferd und ritt vor um zu sehen wo sie blieben, und zu wissen was sie so lange zurückhielte.

Ich begegnete ihnen aber bald, und freute mich sehr darüber.

Heut kam Herr M. W. um sich zu beklagen daß man ihn vor ein Kriegsrecht stellen wolle, weil er einem Wachtmeister der Escadron Stockschläge gegeben. Es waren im Kriegsrath noch andere Gegenstände häßlicher Art zwischen Herr B. und L. zu beurtheilen.

Den 28sten. Wir hatten Nachricht daß Admiral Tromp[193], der vor einigen Tagen in Colberg angekommen, auf dem Wege hierher sei.

Der Courier des Kaisers reiste ab, er hatte von S. K. D. 300 Thlr. erhalten.

Montag den 29sten. Wir schickten unsre Post ab und hörten gestern durch einen Deserteur von Rügen, daß ein schwedischer Offizier zu unsren Truppen gekommen sei, um sie auszuforschen.

Den 30sten hatten wir Nachricht daß die Dänen Christianstadt berannt und Bohus den Schweden genommen hatten. Gegen Abend kamen die Leute des Grafen Tromp, welche ihn bei der Anclamer Fähre gelassen hatten. Er kam mit seiner Frau und 23 Personen S. K. D. zu sehen. Sein Page sagte daß der Graf eine Galiotte mit seinem Secretair gegen 3 schwedische Schiffe gesendet, welche sich hinter der Insel Ruden verbargen, indem er glaubte es seien von den Unsrigen, als sie sich ihnen auf Schußweite genähert, bemerkte der Secretair daß es feindliche Schiffe seien, und zog sich schnell zurück.

Man meldete heut auch daß der König von England die Kriegserklärung gegen Frankreich unterzeichnet habe.

Mittwoch den 31sten. S. K. D. sandte einen Edelmann des Hofes mit einem Leibwagen und einer Karosse nach Usedom um den Grafen Tromp nach Wolgast zu bringen, im Falle er nicht vorzöge zu Wasser zu kommen. Nachtisch sahen wir einige Bomben und Feuerkugeln aus zwei Haubitzen von einem Ufer auf das andere werfen, eine fiel in das Wasser und brannte hier lange Zeit, eine andere in ein kleines Tannenholz, wo sie einen grünen Baum anzündete.

Der Gen. Major H. (Hallard) glaubte unangenehme Auftritte wegen eines Hundes S. K. D. zu haben, welchem er mit einem Steine einen Zahn ausgeworfen hatte.

Gegen Abend kam der Admiral Tromp zu Schiffe, man sandte ihm eine Karosse mit 2 Pferden entgegen, welche ihn an den Hof brachte; einige Zeit darauf schickte man einen Kammerherrn der Frau Kurfürstin Herrn Winning[642]) um die Frau Gräfin zu holen, dies schien mir denn doch ein Wenig zu viel, man salutirte sie auch mit einigen Kanonenschüssen. S. K. D. bezeugte ihr große Artigkeit und ließ zum Souper Tafel halten, was Sie sonst nicht that. Sie sprachen lange allein mit einander.

Wir bekamen heut Nachricht daß die Schweden aus Greifswald, glaubend daß unsre Leute nicht gut Wacht hielten, einen Ausfall auf sie gemacht hatten in der Hoffnung sie zu überfallen, sie waren aber schlecht geführt und einer ihrer Capitaine der Cavallerie und mehre Andere wurden getödtet, die Uebrigen aber in die Barrieren der Stadt zurückgeworfen, gegen Abend kam ein Deserteur aus der genannten Stadt.

Monat August.

Donnerstag den 1ten. Der Herr Kurfürst hält mit den Herren Tromp und Derfflinger ganz allein Rath, Nachtisch sah man noch einige Versuche mit Feuerkugeln und Bomben. Man hielt auch Rath in welcher Art man die Landung auf Rügen unternähme, welche wir allein machen wollten in dem Falle daß die Dänische Flotte nicht käme.

Freitag den 2ten. Man führte einen gefangenen Bürger aus Stralsund vor, dieser sagte uns daß die Stralsunder wegen unserer Schiffe sehr beunruhigt seien, und daß Graf Königsmark 1800 Mann vom Magistrate der Stadt verlangt habe, er habe als Antwort erhalten man wage es den Bürgern nicht vorzuschlagen aus Furcht todtgeschlagen zu werden, wenn es der Graf erhalte, unterstütze man ihn aus freiem Willen. Der Bürger hatte auch gesagt es seien zwei oder 3 theils durch Stralsunder bewaffnete Fahrzeuge, man hielt Rath sie anzugreifen. Heut kam die Affaire zwischen Belling[694] und Löwenclau[643]) vor den Kriegsrath.

---

642) v. Winning, Kammerherr d. Kfstin.

643) Belling und Löwenclau.

Den 3ten ging S. K. D. die leichte Artillerie, welche in der Ebene vor Wolgast war, zu sehen, auf dem Rückwege sahen wir ein Schiff beladen mit Blei und Lunten ankommen, von da sahen wir die schwere Artillerie vor dem Schlosse auf der Insel.

Wir machten uns das Vergnügen auf dem Flusse mit Hunden Enten zu jagen, was wirklich groß war, ich befand mich allein mit meinem Ruderer im Kahne um die Hunde anzufeuern und fiel dabei in den Fluß. Wir hatten noch keine Nachricht von der dänischen Flotte. Heut kam der Gen.-Major Ende[208] hierher, und kehrte denselben Tag zurück.

Sonntag den 4ten. Wir erhielten die Nachricht daß die Schweizer sich heftig geäußert hatten weil die Franzosen die Neutralität mit Straßburg gebrochen, und ihnen die Festung Kehl durch Sturm genommen, ganz gegen den Kriegsgebrauch, als sie um ihre Todten zu beerdigen einen zweistündigen Waffenstillstand gemacht, und die Garnison der Festung ihnen einen Sturm sehr muthig abgeschlagen. In diesen Ort drangen sie ein, und tödteten die ganze Besatzung, welche aus Schweizern bestand, annähernd 200 Mann. Dies hatte die Schweizer dergestalt aufgebracht daß sie die Straßburger mit 25000 Mann zu unterstützen beschlossen, sie hatten die Neutralität verworfen, welche ihnen die Franzosen anboten, sagend es sei jetzt nicht Zeit davon zu reden, nachdem die Franzosen sie so gewaltsam gebrochen. Man meldete auch aus Holland der König von Frankreich habe verlangt daß man ihm Comissarien nach St. Quentin sende, wohin er sich begeben werde, um mit ihnen über die Räumung der Plätze zu unterhandeln. Dies hatte man abgeschlagen, worauf der König vorschlug daß sie nach einem anderen, näher gelegenen Platze kämen, was man ihm auch verweigerte, angebend man sei übereingekommen die genannten Plätze und Städte sollen ohne anderweitige Bedingung am 11ten August geräumt sein, und wenn der König Schwierigkeiten mache sei klar zu sehen daß er nichts anderes wolle als sie bei der Nase herum ziehen, um Zeit zu gewinnen den Krieg zu seinem Vortheile wieder zu beginnen.

Deshalb, meldete man, sei der Prinz von Oranien gegen Mons im Hennegau, welches die Franzosen unter dem Marschall von Montmorenci[644]) blokirt hielten, vorgerückt, er habe 12000 Engländer mit sich. Man sagte die Holländer hätten bereits 400 Franz. Reiter in Stücke gehauen. Spaen[147] und Chouvet[50] marschirten

644) Marschall v. Montmorency.

auch dahin, weil der Marschal von Schomberg[629] sich mit Montmorency vereinigte.

Man meldete auch daß der Kurfürst von Heidelberg[645]) (v. d. Pfalz) gestorben sei, und der Staatsrath Ohr[646]), welcher die reiche Wittwe des General Rabenhaupt[646]) von Dänemark geheirathet, nichts bestimmtes als Mitgift erhalten habe, nicht das Geringste.

Montag den 5ten. J. K. D. brachen früh auf um das Fort Wick an der Mündung des Kanals, welcher nach Greifswalde führt, zu sehen, der Feind hatte dasselbe bei Annäherung unserer Truppen verlassen. Unsre Truppen arbeiteten stark daran, der Platz ist gut aber zu klein, weshalb ich ihn nicht für haltbar ansehe, im Falle daß die Armee fortzöge, und der Feind ihn förmlich angriffe. Wir dinirten hier, ich sah eine Art Fisch, Hornfisch genannt, der fast wie ein Aal aussah, als er gekocht war sahen seine Gräten ganz grün aus, ich weiß nicht ob sie ebenso im rohen Zustande sind.

Wir dinirten hinter dem Fort am Rande des Meeres unter Zelten, von wo wir die Insel Rügen und auf derselben das Schloß von Putbus sehen konnten, auch bemerkten wir eins unsrer großen Schiffe, welches mit vollen Segeln von einer Seite zur andern fuhr. Nachtisch gingen wir nach der $1/_2$ Meile vom Fort gelegenen Stadt Greifswalde, dieselbe zu recognosciren, wir fochten ein Wenig und verloren einen Reuter.

S. K. D. exponirte sich auf einem widerspenstigen Pferde etwas zu sehr.

Die Stadt ist gut gelegen und sehr gut befestigt, nachdem wir sie lange beobachtet, kehrten wir nach Wolgast zurück.

Den 6ten hatten wir Nachricht daß die Franzosen sieben Kriegschiffe bei der Insel Martinego mit 6 Seeglern und Brandern durch Unwissenheit oder Nachläßigkeit der Piloten verloren. Eins davon hatte 78 Kanonen, drei von 62 und drei von 56, dies war Ursache daß sie in Indien nicht große Dinge ausführen konnten. Man wußte nicht was aus dem Grafen d'Estrée[320] geworden, welcher sie befehligte.

Nachtisch besichtigte man das Fahrzeug, welches aus Stettin gekommen, es wurde vom Grafen Tromp viel bequemer gefunden als die welche die Dänen bei der Landung auf Rügen hatten. Man

645) Carl Ludwig Kfst. v. Heidelberg u. H. v. d. Pfalz, stirbt erst d. 28. Aug. 1680, es ist also sein Tod 1678 eine falsche Nachricht.

646) Staatsrath Ohr heirathet die Wittwe von Gen. Rabenhaupt in Dänemark.

zog heut einige eiserne Kanonen von den Schiffen, welche von Stettin gekommen waren, um hier Laffeten zu machen, und sie dann auf den Schiffen zu gebrauchen.

Ce jour Mr. l'El: f. v. d. a. pl. j. j. a. c. a. M. P.

Wir warteten mit großer Ungeduld auf Nachricht von unsren Leuten, welche die Vorstadt von Stralsund zu überfallen abgerückt waren.

Diesen Abend kam ein Mensch von den Unsern von Rügen, welcher früher gefangen genommen war, schwimmend von der Insel bis an's feste Land.

Mittwoch den 7ten. Heut kam Herr Hagen[572] von der Dänischen Flotte, welche er an der Küste von Schonen gelassen hatte, zurück.

Man hatte Nachricht durch die Post, daß die Niederländischen Armeen, welche sich gegenüber standen, nichts feindliches vornähmen, und daß man den Frieden so gut als abgeschlossen betrachte, auch meldete man daß 18 bewaffnete französische Schiffe in der Ostsee seien, wenn dies wahr ist, so glaube ich daß wenn die Unseren auszulaufen wagen, sie am ersten Tage angegriffen werden, und ich fürchte sehr für den Ausgang.

Wir hatten auch Meldung daß die Truppen, welche wir gegen Stralsund geschickt, die Vorstadt geplündert und viel Beute, auch eine Masse Gefangener gemacht haben, dies war in der Nacht vom 5ten zum 6ten geschehen. Sieben bewaffnete Schiffe von Stralsund konnten nicht in die Stadt einlaufen, weil unsre Schiffe schon ein Fahrzeug von Colberg genommen hatten.

Am 8ten brach S. K. D. mit dem Kurprinzen, dem Prinz v. Curland, Admiral Tromp, General Derfflinger, Herr v. Gladebeck, Schwerin, Froben und mir früh auf, wir setzten uns bei der Peenemünder Schanze in die Jacht S. K. D. um bis zur Mündung des Flusses zu fahren, welche die Schweden hatten schließen wollen. S. K. D. ließ durch einen Mann die Tiefe des Kanals sondiren, wo er endete ging der Mensch bis an den Knieen nur im Wasser wohl 2000 Schritt vom Lande.

Wir entdeckten von Weitem, daß ein großes Schiff gegen uns kam, wir glaubten es sei ein Däne und so fand es sich auch; beim Fort Peenemünde kehrten S. K. D., Herr Derfflinger und Froben nach Wolgast zurück, wir Anderen stiegen auf die Jagd des Herrn Roulé, welcher uns zu Essen gab, und uns sehr gut tractirte, wir waren ganz ausgelassen und schwelgten stark.

Als wir nach Hause mit sehr gutem Winde zurückkehrten, hatte der arme Herr von Schwerin ein großes Unglück, er verbrannte sich nämlich

das ganze Gesicht und den rechten Arm mit Pulver, indem er eine Kanone anzünden wollte, ein Kanonier warnte ihn, dennoch ließ er ihn sich der Kanone zu sehr nähern, er war noch glücklich genug nicht das Leben zu verlieren. Ohne mich wäre das Unglück dem Kurprinzen zugestoßen, welcher mit Gewalt die Kanone abfeuern wollte, ich hielt ihn aber ab.

Heut Abend kam der Staatsrath des Königs von Dänemark, Baron von Jüel[647]) Bruder des Admirals an, er war von der Dänischen Flotte mit dem großen Schiffe, welches wir heut früh sahen, angekommen, er gab uns die Hoffnung daß die Flotte in wenigen Tagen eintreffen werde und unterhielt sich mit uns auf welche Art wir die Landung auf Rügen bewerkstelligen könnten.

Freitag den 9ten. Ich fertigte meine Depeschen ab, wir hatten Nachricht, daß das Fort Bahus sich den Dänen ergeben habe, die Unterstützung Christianstadts aber nicht reussiren wolle, wie wir es wünschten. Man sprach auch verschieden über den Frieden, die Einen hielten es für eine ausgemachte Sache, die Anderen im Gegentheil versicherten daß die Engländer Frankreich den Krieg erklärt hätten.

Am 10ten brach ich früh auf um mit einem Jagdjunker S. K. D. bei der Insel Ruden Enten zu schießen, aber bei Peenemünde blies der Wind so stark, daß unsre Piloten sich dem nicht aussetzen wollten, was uns nöthigte mit dem Kommandanten hier zu bleiben. Gegen 6 Uhr kam Baron Juel auf einer großen Chaluppe vorüber um sein Schiff zu erreichen, und von dort die Flotte einzuholen, um sie, in höchstens 8 Stunden, kommen zu lassen. S. K. D. kam mit der Frau Kurfürstin und dem größten Theil des Hofes hier an um an Bord des Kommandeurs unsrer Marine zu diniren, deshalb hatte man seit dem Morgen die Küche und Hausoffiziere S. K. D. auf das genannte Schiff gesendet, aber der Wind wurde so stark, daß wir nicht dahin konnten, und JJ. KK. DD. waren genöthigt auf der Jacht des Herrn Raulé zu bleiben, unsre Leute konnten nicht früh genug ankommen und Herr R. gab J. K. DD. das Diner durch seinen Koch, sehr gut.

Ich dinirte mit J. K. DD. und den anderen Cavalieren in einer anderen Jacht. S. K. D. war sehr heiter, wir spielten vormittag, das Diner erwartend, Kareusel (entweder ein unbekanntes Spiel, oder Buch meint sie ritten Carussel), der Kurfürst, die Kurfürstin, Herr Perband und ich.

---

647) Baron Jüel, Dänischer Staatsrath, Bruder des Admiral.

Es kam hier der Patron eines holländischen Schiffes, welchen S. K. D. gut empfing und ihm einige Geschenke machte, er sagte uns es sei sehr nöthig zur Landung auf Schiffen, daß man zwei große flache Schiffsgefäße auf der Insel Ruden errichte; er gab auch noch einige andere gute Weisungen.

Mit einem sehr günstigen Winde in die Wohnung zurückkehrend, spielte ich wie gewöhnlich noch mit S. K. D.

Ce soir un homme me fit l. d. de n. d. s. l. J'. d. R. me montrant l'c. ou. n. d. a. b. q. c. ou l. D. fe. la leur.

Heut kam Herr Hallard von Damgarten, welches er recognoscirt hatte, zurück.

S. K. D. zeigte mir einen Brief aus Danzig über gewisse Gespräche des Doctor Strauch mit der Gemeinde genannter Stadt, welche sehr geistreich waren und in Betracht gezogen zu werden verdienten.

Heut brachte uns die Post die Nachricht, daß der Friede zwischen Frankreich, Spanien und Holland ratificirt sei.

Sonntag den 11ten. S. D. commandirte mich nach allen Pommerschen Seehäfen zu gehen um hier Transportschiffe aufzutreiben, er gab mir zu diesem Zwecke eine umfassende Vollmacht, welche bei Lebensstrafe allen Regierungen, Gouverneuren, Kommandanten und Magisträten verordnete, was ich ihnen in dieser Beziehung befahl, ohne Säumen auszuführen.

Ich reiste noch diesen Abend gegen 5 Uhr zu Schiffe ab und kam zur Anclamer Fähre etwas nach Mitternacht, wo ich dem Kommandeur Bolsee[648]) von Seiten S. K. D. sagte er solle kein Schiff ohne Paß von S. K. D. selbst unterzeichnet, zurückkehren lassen. Nach einer halben Stunde machte ich mich nach Ueckermünde (3 M.) auf, auf dem Haff glaubte ich ersaufen zu müssen, so war das Wasser bewegt, obgleich der Wind nicht sehr stark war, die Matrosen glaubten in der Nacht sei Sturm gewesen und habe das Wasser so erregt. Ich kam etwas nach 9 Uhr Morgens nach Ueckermünde, da ich glaubte der Wind sei contrair nahm ich einen Wagen, welcher mich nach Jasenitz (unweit des Papen Wasser, d. Uebers.) führen sollte, einem Amte S. K. D., durch die Eroberung Stettins gewonnen, ebenso wie Stadt und Amt Ueckermünde, welches wir durch die Wegnahme von Anclam gewonnen haben. Ich schrieb von hier

---

648) Bolsee nennt Buch Commandeur an d. Anclamer Fähre, wahrscheinlich ein Schiffscapitain, Brandenburger.

an S. K. D. meinen Herrn. Aufbrechend und in die große Ueckermündesche Heyde kommend, verfehlten meine Kutscher den Weg, und als wir bei Dunkelwerden den Wald verließen sahen wir Jasenitz eine gute Meile zur Linken, ich bemerkte hier etwas was ich bisher nicht erfahren habe. Als wir aus dem Walde kamen und das Dorf Falkenwalde erreichten, waren wir auf einer Chaussee, hier fühlten wir uns eine Hitze ins Gesicht schlagen als wenn man im Winter in einen Schmelzofen träte, dies dauerte etwa 100 Schritt, worauf es aufhörte, etwas später war dieselbe Sache, es hörte aber ebenso auf, ich kann nur glauben, daß auf beiden Seiten der Straße Sümpfe lagen und daß die heißen Dünste von denselben aufstiegen während einer Zeit, wo es so heiß war wie heute. Das Dorf hieß Falkenwalde, wir konnten hier nicht bleiben, denn es waren nur Hütten, welche die Landleute anstatt ihrer Häuser aufgebaut hatten, die die Schweden, während wir Stettin belagerten, niederbrannten. Ich ging noch 1/2 Meile weiter nach einem anderen Dorfe, welches in derselben Art als das erstere zugerichtet war, ich mußte aber bleiben um mich ein Wenig zu erholen, meine Pferde konnten nicht mehr. Das genannte Dorf hieß Polchow am Rande des großen Waldes von welchem ich rede und welcher, trotz daß das Feuer ihn an einigen Stellen ein Wenig zerstört hat, doch noch sehr schön ist.

Den 13ten um 2 Uhr morgens aufbrechend, kam ich nach Stettin bei Eröffnung der Thore, j'y trouvais qu'on n'y t. p. l. m. g. c. s. r. b. j. n. o. p. d. s. et s. l. tr. l. s. etait dans sa guerite et n. m. d. m. y. estant entre. Ich ging zum Kommandanten Borstel[264 u. 649]), der mir sagte, er habe schon alle Schiffe abgesendet, welche er habe finden können, ebenso ging ich zum Regierungsrath Koschwand[650]) (muß wohl Korswand heißen), welcher mir dasselbe sagte. Ich speiste bei genanntem Obersten, wo gute Gesellschaft war und wo wir uns ein Wenig lustig machten. Nach Tische reiste ich ab, und Dam passirend, bestellte ich bei dem dortigen Uhrmacher eine kleine Uhr. Ich fuhr vor der Nacht aus und

---

649) Ernst Gotlieb v. Borstel, siehe Nro. 264 seinen Lebensabriß. Obgleich König, d. Verfasser des Brand. militair. Lexicons oder Pantheons, Berlin bei A. Weyer 1688, ausdrücklich ihn nicht Borstel, sondern Börstel will genannt haben, so bin ich doch mit Zedlitz der Meinung, daß Borstel und Börstel ganz dieselbe Familie, und Börstel nur die alte Schreibart ist. Borstel war Gouverneur von Stettin nach d. Eroberung 1677 geworden, bei d. Belagerung von 1659 durch die Alliirten war er vor Stettin schon verwundet worden.

650) v. Korswand, Reg.-Rath in Stettin.

mußte mich etwas in Kolbatz, einem Kurfürstl. Amte, wo Herr Flemming[651]), Gouverneur des Prinzen Louis[579], Amtmann ist, aufhalten, ich blieb bis 2 Uhr nach Mitternacht.

Den 14ten. Als ich bei Anbruch des Tages, etwas nach 2 Uhr, aufbrach und aus dem Walde kam, fand mein Hund eine Bache mit Frischlingen, von welchen er einen griff. Ich kam nach Stargard um 5 Uhr und ging zu den Herren von der Regierung, sie zeigten mir die Acten, welche schon eingetroffen waren, es fanden sich keine Schiffe, sie konnten den Fluß nicht passiren, da er zu klein war, sie waren in Golnow geblieben.

Ich speiste mit dem Schloßhauptmann Podewils[456 u. 653]) und fuhr nach dem Essen ab, Herr Podewils gab mir seinen Wagen mit 4 Pferden, welcher mich nach Naugarten, einer kleinen Stadt, welche dem Herzog von Crouy[652]) gehört, brachte, wo ich die Nacht blieb.

Donnerstag den 15ten früh aufbrechend kam ich nach Plate, einer kleinen Stadt, welche auch dem Herzog von Crouy gehört, ich wechselte den Wagen. Bei dieser Stadt liegen zwei Schlösser, von denen eins dem General-Major Hallard[174], das Andere dem Provinzial-Rath Blücher[654]) gehört. Von hier aufbrechend passirte ich

---

651) Schon unter 455 erwähnt Buch einen Flemming, ich lasse es dahin gestellt sein, doch scheint mir richtig, daß Nro. 651 derselbe ist, und zwar Jacob v. Flemming, Landmarschall in Hinterpommern. Gemahlin: Barbara v. Pfuhl-Langerwisch, Vater des berühmten Heinrich Heino v. Flemming, des Geh. Staats- u. Kriegsrath, Gen.-Feldmarschall, Statthalter Hinterpommerns, Gouv. von Berlin rc. rc., der in 3ter Ehe Dor. Elisab. v. Pfuhl hat. Zedlitz macht fälschlich Vater u. Sohn zu einer Person und wirft ihre Lebensgeschichte zusammen. v. Buch nennt ihn hier Amtmann von Kolbatz, Gouverneur von Markgraf. Louis. (579).

652) Bogislaus Herzog von Croy und Arschot, geb. 1620, †, d. letzte Bischof von Camin, 7. Febr. 1684. Ein ganz ausgezeichneter Mann, vertraut mit Otto v. Schwerin sen., Neffe des letzten Pommern-Herzogs, Bogislaus XIV, Lehnsherr von Naugardt und Massow, ein gelehrter, zuverlässiger, schneller Diener Fr. Wlm's., mußte die Statthalterschaft Pommerns, die er 1665 erhalten, (er bewohnte d. Schloß in Colberg) 1678 an Derfflinger überlassen, die Preussische Statthalterschaft hatte er 1670 erhalten, diese machte dem redlichen, kränklichen Manne viel Sorgen, sein Diensteifer hielt ihn aber bis an seinen Tod im Amte. Er starb in derangirten Verhältnissen, Kfst. Fr. W. erwarb seine Bibliothek.

456 u. 653) v. Podewils, es werden zwei dieses Namens, Georg Wilhelm und Christian Ernst, als Räthe genannt.

654) v. Blücher hatte eine G. v. d. Osten zur Frau, sein Portrait befindet sich noch auf d. Schlosse Plathe im römischen Costüme, großer Allongenperücke, etwa 60 Jahr alt — als Junker Blücher.

eine andere Stadt, welche besser ist, Namens Greiffenberg an der Rega. Ich sah mehr als 20 Balken, in deren Nähe man Zauberer, mit denen das Land angefüllt ist, verbrannt hatte. Ich fuhr noch nach einer Meierei S. K. D., Namens Suckow, der Pächter ließ mich in einem anderen Wagen nach einem Dorfe Levezow fahren, 1/4 M. davon. Zum Abend kam ich noch nach Colberg an der Ostsee mit einem guten Hafen, wo sich die Persante ins Meer ergießt. Die Stadt ist sehr fest, der Gouverneur ist seit Kurzem der Oberst Schlabrendorf[361 oder 62], Kommandant der Oberst-Lieutenant Pibrae[165] und Major v. Gröben[655]). Ich sah noch am Abend wegen meiner Kommission den Gouverneur, welcher mir sagte, daß er sowohl als der Magistrat ihr Möglichstes gethan, aber dennoch nur 9 Barken, jede mit 4 Mann, da geringere Besatzung das Meer nicht passiren konnten, habe absegeln lassen. Er sagte mir auch, daß alle Männer des Dorfes Henkenhagen, ihre Frauen und Thiere zurücklassend, sich gerettet hätten. Man hatte einen Unteroffizier mit einigen Mann hingesendet, um zu verhindern, daß die Landleute ihre Thiere und Frauen fort holen.

Freitag den 16ten. Ich theilte dem Magistrate von Colberg die Befehle Sr. K. D., welche ich hatte, mit, sie erboten sich zu Allem, was sie konnten. Ich speiste beim Gouverneur, nachdem gingen wir nach dem Hafen, die Schiffe zu sehen. Ich fand deren 4 große, schon beladen, um nach Wolgast zu gehen, es waren noch 2 oder 3 da, aber keine Matrosen darauf, welche alle mit den 9 Barken abgegangen, die anderen waren seit zwei Jahren mit einigen Schiffen in Dänemark. Auch fanden wir hier 9 Barken von Henkenhagen, welche die Frauen herangebracht hatten, sie gaben uns Hoffnung, ihre Männer würden zurückkehren. Es war hier auch ein Engländer, den unsre Schiffe vor einigen Monaten genommen hatten, ich wagte indessen nicht, ihn zu nehmen, aus Besorgniß, daß wenn er ins Meer käme, er sich retten würde.

Der Herr Kurfürst läßt hier einige große Schiffe bauen, von welchen das größte beinah vollendet ist, man arbeitet auch stark an den Anderen, man sagte mir hier seltsame Dinge von Herr R.*)

---

655) Major v. Gröben, unter Oberst-Lieut. v. Bribra Kommandant von Colberg 1678.

*) Vielleicht von Herrn Raulé, der ja später wegen Veruntreuungen in Untersuchung kam.

Ich soupirte heut beim Kommandanten Herrn Pibrae, wo die Schwester des Generals Hallard[656]) war, wir lebten gut.

Den 17sten schrieb ich durch einen Kaufmann, welcher eines der 4 Schiffe beladen, an S. K. D. meinen Herrn. Die Männer von Henkenhagen hatten mehr als 20 Schiffe oder Barken von Rügenwalde oder den umliegenden Küsten. Ich soupirte bei Herrn Pibrae, nachdem ich mit ihm die Befestigung der Stadt gesehen, ich fand unter Anderem gemauerte Logements in den ausspringenden Winkeln der Contreescarpe, welche sehr nach meinem Geschmack waren, ja die besten, welche ich in meinem Leben gesehen.

Sonntag den 18sten schrieb ich an Herr von Münchow[657]) und reiste nach Stolpe ab, zur Nacht kam ich nach Cöslin, Stadt und Amt, und begegnete Herr Pröc[48], welcher von unsren Truppen aus Preußen kam, um S. K. D. aufzusuchen.

Den 19sten früh aufbrechend kam ich zum Essen nach Rügenwalde mit dem Dechanten Güntersberg[659]), welcher Amtmann des Ortes ist, er bewirthete mich sehr gut, seine Frau ist aus dem Hause Carnitz[659]), eine der gescheutesten, welche ich in allen diesen Ländern gefunden.

Ehe man in die Stadt kommt, passirt man eine große Meierei, wo eine Stuterei S. K. D. ist, sie ist groß und schön und an dem bequemsten Orte, den man sehen kann.

Ich reiste um 4 Uhr ab und kam um 10 Uhr Abends nach Stolpe, Stadt und Amt S. K. D., welche er während seiner Lebenszeit dem Herzoge von Crouy abgetreten hat, ich hatte viel Mühe, eine Herberge zu finden.

Den 20sten ging ich aufs Schloß mit dem Amtmann Namens Zitwitz[660]) zu sprechen, derselbe gab mir wenig Hoffnung, noch Fahrzeuge zu finden, indessen wolle er das Beste thun. Ich ließ den Kämmerer der Stadt kommen und theilte ihm den Willen S. K. D. mit, ihn ein Wenig scharf behandelnd, er sagte, er wolle mit dem Magistrate sich in Verbindung setzen, was ich ihm erlaubte, er kam aber nicht wieder, sondern sandte mir einen Anderen mit vielen Entschuldigungen, es seien weder Barken noch Schiffe, welche

---

656) Die Schwester des Gen. v. Hallard-Elliot.

657) v. Münchow.

658) Pröc siehe v. Pröcker 48.

659) Güntersberg, Dechant, Amtmann zu Rügenwalde, seine Frau eine geb. v. Carnitz.

660) v. Zitzwitz, Amtmann auf Stolpe.

sich dafür eigneten, deshalb wusch ich ihm noch mehr als das erste Mal den Kopf. Ich ließ auch den Secretair des Landvoigt Osten[661]) (welcher auf seinen Gütern war) kommen. Er hat die Jurisdiction über den Adel dieses Kreises, dieser erbot sich zu Allem, obwohl mir Niemand einige Hoffnung machte, angebend, daß alle Welt sich auf den ersten umlaufenden Lärmen gerettet habe, glaubend, sie sollten mit in den Kampf gehen, obgleich man ihnen das Gegentheil sagte, wollten sie davon doch nichts glauben. Die Edelleute waren keinesweges von gutem Willen, sich beklagend, man habe ihre Unterthanen gegen ihre Privilegien genommen, ohne ihnen ein Wort zu sagen, es waren sogar einige, die ihnen bei Lebensstrafe verboten, hier her zu kommen, andere beschützten die Unterthanen S. K. D., welche sich gerettet hatten, gewiß aber waren sie Leute, die keinen guten Willen für S. K. D. zeigten.

Stolpe war einst eine wohlhabende Stadt, wie man an den öffentlichen und Privat-Gebäuden wohl bemerkt, sie hatte auch guten Handel, aber das Alles sind vergangene Dinge, sie fiel sehr in Decadance, nicht allein wegen des gegenwärtigen Krieges und der beständigen Contributionen, als auch (wie mir der Amtmann sagt) besonders wegen der vielen Advocaten, es sind deren in dieser kleinen Stadt mehr als 15, diese führen nicht allein den Ruin der Stadt und Bürger herbei, sondern auch den des Landes, besonders des Adels, welche sie dergestalt unter sich veruneinigen, daß dieselben nie ohne den Verlust ihrer Güter aus dem Streite herauskommen. Er sagte mir auch, daß der Lachsfang früher jährlich 2600 Thaler eingebracht habe und daß man bis zu 900 in einer Nacht finge.

Ich reiste Nachmittag ab und kam zur Nacht nach Bütow, Stadt und Amt, hier fand ich den Prinzen von Homburg mit seiner Gattin und seiner Schwester, Prinzeß Charlotte[662]), welche sehr niedlich ist.

Mittwoch den 21sten. Ich ging früh zum Prinzen von Homburg, welcher mich nach Neuigkeiten über unsren Hof fragte, und mir auch viel aus der Gegend erzählte, von wo er kam. Er beklagte sich lebhaft über Alles, was ihm bei mehreren Gelegenheiten

661) v. d. Osten, Landvoigt in Pommern, Stolper Kreis.

662) Prinzeß Charlotte, angeblich die Schwester des Prinzen v. Homburg, d. i. falsch, es ist vielmehr seine Schwägerin, die jüngere Schwester seiner Frau, Luise Elisabet, Tochter Jacob's v. Curland — Charlotte Sophie, geb. 1651, Aebtissin zu Hervorden in Westfalen, † 1728.

widerfahren sei, und berichtete von dem Vortheil, welchen die Alliirten über die Franzosen vor Mons davongetragen, wo sie nahe an 7000 Mann verloren, von den Holländern sagte er, sie hätten unter Anderen einen Prinzen von Holstein-Nörburg[663]) verloren, (dies fand sich anders, es war einer von Sonderburg, ein Oberst der Infanterie in unsrer Armee, welcher mit seinem Regimente zu Hülfe geschickt war, er erhielt einen Musketen-Schuß durch den Leib, starb aber nicht daran). Man hielt den Frieden zwischen Frankreich und Holland für ausgemacht, obgleich Spanien denselben nicht unterzeichnen wollte. Man sagte, daß der König von England noch beständig Truppen durch die Spanischen Länder schicke, und daß der Herzog von York[664]) Anstalt treffe, durch das Land zu gehen, um hier die Armee zu commandiren. Er erzählte mir auch eine amüsante Begebenheit, welche sich in den Festungswerken von Neuenburg an der Weichsel zutrug. Der Oberst, welcher hier befehligte, geht auf dem Walle umher, um unsre Truppen vorbei passiren zu sehen, es war ganz nahe der Schildwacht, diese sieht das Regiment Golz vorbeirücken, und freut sich besonders über die neue Uniform desselben, unmerklich entfernt sie sich vom Obersten und wirft sich plötzlich durch den Graben in das Regiment, hier zieht er den Hut ab, macht seinem Obersten eine tiefe Verbeugung und sagt: Adieu mein Oberst, der gütige Gott beschütze Sie, ich werde ein Wenig mit diesen Leuten davon gehen. Darüber beklagt sich der Oberst höchlichst beim Prinzen, und bittet, ihm den Menschen wieder zu geben, dieser aber wurde unter der Hand davon benachrichtigt, und marschirte etwas voraus, so daß der Oberst ihn beim Halt nicht fand, worüber er sehr erzürnt war, äußernd, er kümmere sich viel um all die Anderen, welche sich gerettet hätten, wenn er diesen aber jemals attrapiren könne, solle er ohne Zweifel hängen. Die anderen Leute erzählten mir noch einige gute Geschichten, aber die, welche mein Wirth mir erzählt, war unstreitig die beste.

Donnerstag den 22sten. Früh aufbrechend kam ich nach Stolpe

---

663) Prinz v. Holstein-Sonderburg, Oberst d. Inf., wird bei Mons durch d. Leib geschossen, er diente bei d. Brandb. Armee, und war mit einigen Truppen den Holländern zur Hülfe gegen Frankreich gesendet. Ich wage bei dem mir nicht bekannten Vornamen seine Identität nicht festzustellen.

664) Der Herzog v. York war der spätere König Jacob II, der Schwiegervater Wilhelm's v. Oranien (Wilhelm Heinrich, Wilhelm III v. England), seine Tochter war Maria Stuart, † 1695, nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen, unglücklichen Nebenbuhlerin der Elisabet.

zurück, wo ich die Nachricht bekam, daß der Wind die Barken von Stolpe nach Lebe bei Lauenburg zurückgeschlagen habe, und daß hier eine mit 4 Personen untergegangen sei.

Ich fand indessen bezüglich der anderen Barken nichts ausgerichtet, denn die Leute, besonders die der Stadt, zerrissen sich nicht für den Dienst S. K. D., und der Landreuter ist ein offenbarer Schurke.

Der Friedensschluß zwischen Frankreich und Holland war auch, weil Spanien und England nicht zustimmen wollten, nicht zu Stande gekommen. Man hatte Nachricht, daß der kaiserliche General-Major Schultz[66] in die Arrièrgarde der Franzosen gefallen sei und große Verwirrung angerichtet habe.

Den 23sten. Der Prinz v. Homburg kam nach Stolpe und nahm hier sein Hauptquartier, dieser sagte mir, er habe bestimmte Nachricht von Curland, daß die Schweden unzweifelhaft am 29. dieses Monats marschirten und daß man Herr Patz[571] nicht vollkommen trauen könne, man halte ihn für gewonnen, andere Nachrichten sagten, daß der König von Polen[317] sehr mit den beiden Connetablen zusammen gekommen sei.

Sonnabend den 24sten. Früh aufbrechend speiste ich zu Crokow bei dem Haidereuter, und ging den Abend noch nach Rügenwalde, von wo ich die Mündung des Flusses oder Hafens besichtigte, den ich sehr schön und gut, aber schlecht unterhalten fand. Abends kam der Oberst Prinz in die Stadt, um sein Quartier hier zu nehmen.

Herr von Guntersberg[659] wollte mich nicht fortlassen und nöthigte mich, noch heut und auch

Sonntag den 25sten zu bleiben, wo Oberst Prinz[64] mit seiner Frau ankam, man bewirthete uns prächtig und in sehr galanter Art, was ich in diesem Lande nicht erwartete. Man erwies mir viel Artigkeit und Ehre.

Ich ging noch einmal nach dem Hafen, wo man Bernstein fischte.

Montag den 26sten. Ich brach am frühen Morgen auf und kam durch Bukow, wo ein Gestüt S. K. D. ist, ich wechselte die Pferde zu — — — und reiste am Meeresufer fort zwischen diesem und einem großen See mit süßem Wasser. Ich kam nach Casimirsburg, einer Meierei Sr. K. D., wo sich ein anderes Gestüt Sr. K. D. befindet, von Casimirsburg hat der Herzog von Crouy Besitz. Man gab mir andre Pferde ¼ Meile davon in Olden-Bentzin, welche mich nach Colberg zwischen 8 und 9 Uhr brachten, die Thore waren

schon geschlossen, der Gouverneur Schlabrendorf ließ sie mir indessen öffnen. Schlabrendorf sagte mir, er habe heute 12 Barken und zwei Tage früher 29 abgesendet, er habe dies nicht früher gekonnt, weil der Wind zu stark und contrair gewesen.

Dienstag den 27sten. Nachdem ich beim Gouverneur gespeist, reiste ich ab, kam zum Abend nach Treptow, und ließ den Rentmeister holen, um Nachrichten von den aus Colberg abgegangenen Barken zu erhalten, derselbe berichtete, daß 30 gestern abgegangen und 12 noch im Hafen lägen, welche denselben beim ersten guten Winde verlassen sollten.

Den 28sten kamen der Amtmann Herr von Zastrow[665]) und der Rentmeister früh zu mir, um mir Rapport über die Barken zu machen, Herr Zastrow nöthigte mich, mit ihm zu frühstücken, er hat sich mit der Tochter des Schloßhauptmann Podewils[466] verheirathet, welches eine sehr verständige Person ist. Der Oberst-Lieutenant Callenberg[666]) mit seiner Frau war auch zugegen, einer Tochter des Gen.-Maj. Lüdeke[57].

Ich reiste gegen Mittag ab, um nach Camin zu geben, wo ich zwischen 4 und 5 Uhr Abends ankam, mit anderen Pferden kam ich nach Wollin um 8 Uhr, der Kommandant Lichtenhan[667]) ließ mir die schon geschlossenen Thore öffnen. Der Platz ist gut, besonders von dieser Seite, ich blieb die Nacht hier. Das Amt Treptow ist nach dem von Rügenwalde das beste im ganzen Lande, die hiesige Stuterei gehört S. H. dem Kurprinzen.

Donnerstag den 29sten früh aufbrechend reiste ich durch die Insel Wollin mit der Hauptstadt gleiches Namens, welche S. K. D. der Frau Kurfürstin gegeben hat, diese hat Herr Flemming[651] zu ihrem Amtmann gemacht. Zu Mittag kam ich nach dem Fort Swine, wo der commandirende Offizier mir zu essen und einen anderen Wagen gab, ich reiste nach 2 Uhr ab, immer das Meer verfolgend, und kam zwischen 8 und 9 Uhr Abends nach Wolgast, wo ich S. K. D. meinen Herren, zufrieden mit meiner Reise, fand, ich war indessen sehr betrübt, ihn an einer Halsentzündung leidend zu finden.

---

665) v. Zastrow, Amtmann zu Trebtow a. R., seine Frau die Tochter des Schloßhauptmann v. Podewils.

666) v Callenberg, auch Calenberg, Kalenberg geschrieben, Christian Friedr., Oberst-Lt., seine Frau ist die Tochter d. Gen.-Maj. Marcus v. d. Lütke, den Buch immer Lüdeke schreibt.

667) Lichtenhan, Kommandant von Wollin 1678.

Die dänische Flotte war seit einigen Tagen angekommen, und hielt sich bei der Insel Rügen auf der Seite von Jasmund, mit Ungeduld erwarteten wir das dänische Fahrzeug, welches in wenig Tagen mit einiger Mannschaft von Copenhagen abgehen sollte.

Den 30sten erhielten wir Nachricht, daß das Fahrzeug am 28. mit Tagesanbruch von Copenhagen mit 3000 Soldaten abgegangen sei, man meldete auch, daß der General Arensdorf[668]) in Ungnade gefallen und arretirt sei, und daß man ihm 72 Artikel vorgelegt, auf die er antworten solle, man beschuldigte ihn wegen des Verlustes der Insel Rügen.

Der Cornet Brand[669]) brachte einige Gefangene mit.

Sonnabend den 31sten. Es kam die Nachricht, daß die Holländer nicht ratificiren wollten, bevor Spanien nicht Genugthuung erhalten, und die Spanier nur den Frieden machen wollten, wenn sie die Freiheit hätten, ihren Verbündeten beizustehen, was man von Frankreich nicht bewilligt zu erhalten glauben konnte. Der König von England machte auch große Anstalten im Haag, den Krieg fortzusetzen, er ließ in diesem Falle durch Mylord Heiden[670]) versprechen, daß er 3 Tage, nachdem er den Entschluß der General-Staaten erhalten, öffentlich den Franzosen den Krieg erklären würde. Straßburg hatte der Neutralität mit Frankreich förmlich entsagt, und sich vollkommen auf die Seite des Kaisers gestellt.

S. H. der Kurprinz sagte mir, daß J. H. die Frau Landgräfin sich an einer Art Stickhusten sehr schlecht befände.

Monat September.

Sonntag den 1sten. S. K. D. beklagte sich über das Knie, und die Frau Kurfürstin befand sich sehr belästigt von einem Schnupfen.

Der Lüneburgsche Oberst Malorti[671]) wurde heut commandirt, mit 1000 Mann Rügen anzugreifen. Der Capitain Meyer[672]) vom

---

668) Arensdorf, Dänischer General, kommt in Untersuchung wegen des Verlustes der Insel Rügen 1678.

669) Cornet Brand, 1678, bringt Gefangene.

670) Mylord Heiden, von England 78 im August an die Generalstaaten geschickt.

671) v. Malorti, Oberst der Lüneburger.

672) Meyer, Capitain im Rgmt. Schöning 1678.

Regiment Schöning kam heut mit einem schwedischen Gefangenen, den er eine Meile im Lande auf Rügen gemacht, ohne daß der geringste Lärmen entstanden, der Gefangene diente als Sauvegarde in einigen Dörfern. Der Capitain der Cavallerie Natzmer[673]) der Einäugige sandte einen gefangenen Kanonier, der von Stralsund nach Damgarten wollte.

S. K. D. sandte mich gegen Abend, einen Franzosen aufzusuchen, der mit großem Gefolge Demmin passirt, ohne daß S. K. D. wußte, was dies bedeute, man gab mir eine hinlängliche Vollmacht ihn anzuhalten oder passiren zu lassen, wie ich es für dienlich hielte, ich reiste noch gegen 6 Uhr Abends, und war um 10 Uhr in Anclam, wo man mir die Thore öffnete. Der Kommandant war nicht da, ich fand einen Major Bredow[674]).

Den 2ten. Früh aufbrechend kam ich gegen 10 Uhr nach Ueckermünde, wo ich den Obersten Prinz[64] begegnete, welcher hier mit 3 Regimentern Cavallerie, welche von Preußen kamen und sehr gut waren, durchpassirte.

Der Oberst sagte mir, er sei meinen Franzosen im Holze begegnet, ich speiste mit ihm.

Aufbrechend passirte ich Stollenburg, wo ein Edelmann Namens Ramin[675]) wohnt (die andere Hälfte gehört einem Obersten Schack[676]) aus Lüneburg). Ich nahm einen anderen Wagen und kam gegen 11 Uhr nach Stettin. Der Kommandant ließ mir die Thore öffnen, ich suchte ihn auf und theilte ihm meine Befehle mit, er sagt mir, der Franzose sei gegen 8 Uhr Abends eingetroffen, er habe ihn in seiner Wohnung im goldenen Adler aufgesucht, wo er ihm einen Paß vom Kaiser vorgezeigt und einen Brief an den König von Polen, worin er alle Sicherheit und Höflichkeit verspricht bei der Durchreise. Er heißt Marquis d'Arguen[677]) und ist der Vater der Königin von Polen[677]), ich war sehr zufrieden, dies zu

673) v. Natzmer, der Einäugige, Capt. d. Cav. beim Rgmt. Kussow 1678, er bleibt d. 24. Jan. 79 in Preußen.

674) v. Bredow, Major in Anclam 1678.

675) v. Ramin auf Stollenberg.

676) v. Schack, Lüneburger Oberst auf Stollenberg.

677) Johanns III Sobiesky, König v. Polen (seit 1674) war Maria Casimira Luise, Tochter des Marquis d'Arquien Bethune, der, wie er hier Hebeamme und Wartefrauen für seine Tochter bringt, auch als französischer Gesandte eine Rolle spielt, und Völker gegen Fr. W. wirbt. Aus den Genealog. Tabellen von Hübner läßt sich übrigens nicht ersehen, daß die Königin der Hebeamme bedürftig war.

erfahren, denn S. K. D. hatte mir befohlen, in solchem Falle ihm, im Namen Sr. K. D., alle mögliche Ehre zu erweisen.

Dienstag den 3ten. Als ich den Marquis aufsuchte, war er bereits abgereist, zu Pferde erreichte ich ihn noch auf der Chaussee nach Dam, ich bewillkommnete ihn im Namen Sr. K. D., worüber er sich sehr freute. Ich begleitete ihn von Dam bis Golnow, als er Dam passirte, ebenso als er Stettin verließ, ließ Oberst Borstel [649] 9 Geschütze lösen.

Der Marquis nöthigte mich, mit ihm in die Karosse zu steigen, wir unterhielten uns unterwegs von verschiedenen Dingen über Friedens- und Kriegssachen, er war in der That ein sehr anständiger Mann, er hatte noch einen Capitain Namens Bardeau [678]) mit bei sich im Wagen und einen jungen polnischen Edelmann Namens Kamiensky [678]), welcher mit aus Frankreich kam. In einer anderen Karosse hatte er 4 Frauen, welche in den Dienst der Königin von Polen treten sollten. Sein Gefolge bestand ungefähr aus 36 Personen und ebenso viel Pferden. Ich nöthigte ihn, durch Stargard zu gehen, damit er bequemer reise, allein er wollte nicht und entschuldigte sich mit der Eile, welche er habe, bei der Königin, seiner Tochter, vor ihrer Niederkunft anzukommen, in der That aber glaube ich, fühlte er sich nicht sicher.

In Golnow ließ ich ihn, so gut es mir möglich war, bewirthen. Als er sah, daß es ihm gut ging und man nur strebte, ihn zu ehren, wurde er etwas heiterer, was er vordem nicht war. Er reiste um 4 Uhr ab um in Naugarten Nacht zu machen, 3 M. von dort, ich sandte den Major Huet [201] mit ihm, welcher von dem Rath Natzmer [455] abgelöst wurde, ich schlief in Golnow. Am folgenden Tage,

den 4ten, brach ich früh auf, kam zum Essen nach Stettin, und soupirte mit Oberst Borstel, welcher mir sagte, der König von Polen wolle seine Interessen von denen Frankreichs abziehen, er ließe aus Frankreich fast alle Verwandten seiner Frau kommen. Man hatte heut Nachricht, daß die Moscowiter die Türken geschlagen haben. Ich blieb hier noch

den 5ten, wie auch

Freitag den 6ten. Ich ging in diesen Tagen, Madam Weyer [679]) zu sehen, welche sehr hübsche Töchter hat.

---

678) Capt. Bardeau reist mit Marquis Bethune, ebenso d. Pole Kamiensky.
679) Mad. Weyer und ihr Sohn.

Den 7ten als ich aufbrechen wollte, konnte ich keinen Wagen erhalten, was mich nöthigte, noch den Tag zu bleiben, ich ging, den Rath Flemming[455] zu sehen.

Sonntag den 8ten früh aufbrechend nahm ich den jungen Weyer[679] mit, welcher die Armee sehen wollte, ich speiste zu Mützelburg, einem Wirthshause mitten in der Uckermünder Haide, von da reiste ich zur Nacht nach Uckermünde, von wo ich

den 9ten mit Tagesanbruch aufbrach und gegen Mittag nach Anclam kam. Der Kommandant Oberst Micrander[680]) bat mich zum Diner und tractirte mich sehr gut. Ich traf hier den Capitain Kramm[681]), welcher von der Armee kam und seine Compagnie quittirt hatte. Man sagte mir hier, unsre Truppen würden schon eingeschifft, was mich in großer Eile abreisen ließ, ich kam Abends bei guter Zeit noch nach Wolgast.

Dienstag den 10ten. Man schiffte unsre Truppen ein, von jedem Infanterie-Regimente ein Bataillon, von jedem Cavallerie-Regimente 300 Pferde, mit doppelten Offizieren, was man auch bei den Dragonern that. Der Oberst Prinz wurde commandirt, mit seinem Regimente zu den Dänen, welche auf ihrer Flotte waren, zu stoßen.

Den 11ten. S. K. D. brach früh auf, um bei der Einschiffung auf beiden Seiten der Peenemünder-Schanze zugegen zu sein. Man dinirte hier in der Nähe, gegen Abend schifften wir uns auch ein und warfen in der Gegend, wo die Schweden den Canal hatten angreifen wollen, Anker, unsre Cavallerie schiffte sich auch während der ganzen Nacht ein.

Der Prinz von Homburg sollte den Feind bei Brandshagen und Stalbreck in Schach halten, grade über des letzteren liegt die

---

680) Georg Adolph Freiherr v. Micrander, Sohn eines Kaiserl. u. K. Schwedischen Obersten, geboren $16^{39}/_{40}$, 1674 kaiserl. Oberst von Brandenbg. bestätigt, 78 Kommandant v. Anclam, 89 Gen.-Maj., 1704 Gen.-Lieut. im Range nach Leopold v. Dessau, Gouv. von Colberg bis 1713, wo er es an Gen. Graf Schlippenbach abtrat, 1677 ein Rgmt. z. F. Er war ein gelehrter und tapferer Herr, hatte sich besonders gegen die Türken ausgezeichnet. Vor d. Schlacht bei Fehrbellin stand er unter Joh. Georg v. Dessau, dem Statthalter, der ihn wiederholt an C. G. Wrangel sendete, 1685 führte er mit Oberst Dewitz einige Brandenb. Truppen gegen Hamburg. Er war auch Chef d. Ritteracademie in Pommern, und zeichnete bis ins höchste Alter sehr gut, vom Kupferstich nicht zu unterscheiden. Er † 1723 oder 24. Gemahlin: Kath. v. Klingsporn, 2 Töchter.

681) Kramm, Capt., quittirt seine Comp. Sept. 1678.

Clevische Fähre auf der Insel Rügen. Les G. G. e. S. e. H. e. t. l. G. d. l. C. p. n'e. p. s. l. c.

Den 12ten passirten wir durch die von den Schweden versenkten Schiffe, wo wir alle unsre Schiffe, sowohl Kriegs- als Transport-Schiffe, fanden. Eins, der Postillon genannt, von 20 bis 22, das andere, der Drache, von 26 Geschützen, als wir bei ihnen ankamen, lösten sie alle Geschütze, um S. K. D. zu salviren. Wir erwarteten hier noch unsre Cavallerie, welche noch nicht eingeschifft war, Nachmittag, als wir weiter wollten, mußten wir zwischen den Stubber und Greifswalde vor Anker gehen, weil der Drache einige Hindernisse gefunden hatte, uns während der Nacht und am folgenden Morgen zu folgen. Unsre Cavallerie war, eine Schuld der Schiffe, auch noch nicht ganz eingeschifft, und mehr als 400 Pferde und Dragoner waren genöthigt umzukehren.

Donnerstag den 13ten. Mit Tagesanbruch wurden die Anker gelichtet, wir nahmen unsren Weg immer an der Stralsunder Küste und thaten öffentliche Gebete für den guten Erfolg unsres Unternehmens. Wir kamen bei Grabow, ganz nahe von Palmer Ort, an, der Graf Tromp[193] ging auf dem Admiralschiff, der Kurprinz genannt, von 30 Kanonen, mit den anderen Kriegsschiffen und 2 platten Fahrzeugen, Prahmen, auf denen er grobes Geschütz hatte, diese feuerten hart über den Spiegel des Meeres.

Der Rest der Schiffe war getheilt in

den rechten Flügel, oder die Avantgarde,
Corps de bataille, und
linken Flügel oder Arrièregarde.

Die erste, Avantgarde, mit der rothen Flagge, wurde commandirt durch den General-Major Schöning.

Das zweite, mit der weißen Flagge, durch den General-Lieut. Götz, und

der dritte, mit der blauen Flagge, durch den Gen.-Maj. Hallart.

Auf dem rechten Flügel war von der Cavallerie eine Escadron Trabanten oder Garde de Corps, 1 von Derfflinger 1 von Görtzky, eine vom Regiment Kurprinz, also 4 Escadrons, commandirt durch die Majors Ragotzky[176], Gören[117], ... und den Oberst-Lieut. Tolchow[44], alle zusammen durch den Oberst Straus[59] mit 1 Escadron Dragoner unter den Oberst Grumkow[128] mit 3 Bataillons Infanterie von den Regimentern Holstein, Schöning und Barfus, befehligt

durch ihre Commandeure, den Oberst-Lieut. Stephen[682]), Goltze[186] und Oberst Barfus[200].

Der linke Flügel hatte von Cavallerie 4 Escadrons, 1 vom Leibregimente, 1 Prinz Anhalt, 1 Homburg und 1 Treffenfeld, commandirt durch Oberst Treffenfeld[23], die Escadrons unter ihm vom Major Pröck[48], als Oberst-Lieut., Major Schirstädt[683]), Major Türk[684]) und Oberst-Lieut. Dewitz[47] mit einer Escadron Dragoner von Derfflinger, befehligt durch Oberst-Lieut. Arnheim[67 b], Infanterie 3 Bataillonen Goltze, Fargel und Löben[685]), commandirt durch den Oberst-Lieutenant Kalenberg[666], Graf Dohna[161] den älteren, und das 3te durch seinen wirklichen Obersten. Das Corps de bataille hatte 5 Bataillons, eins von der Garde, befehligt durch den Oberst-Lieutenant Wrangel[686]), eins vom Regiment Kurprinz durch Oberst-Lieut. Krummensee[463], einen sehr anständigen Mann, welcher unglücklicher Weise an demselben Tage durch eine Kanonenkugel getödtet wurde, eins vom Regiment Derfflinger, befehligt durch Oberst Marwitz[121] und zwei Lüneburger Bataillons, commandirt durch Oberst Malorti[671], mit der Artillerie, befehligt durch Oberst-Lieutenant Weiler, das ganze Corps de bataille durch Gen.-Lieut. Götze, jedenfalls war, wie es mir scheint, noch Artillerie auf beiden Flügeln. Das Ganze wurde geleitet durch den General-Feldmarschall Derfflinger, aber S. K. D. leitete und befehligte das Ganze selbst, er war ja auch der Fürst, der auf der Welt dies am besten verstand. Der Graf Tromp, welcher gekommen war, S. K. D. zu sehen, erbot sich freiwillig, ihm zu dienen, er hielt sich auf dem Kommandeur-Schiff Kurprinz[687]) und leitete die ganze Flotte und die Landung.

---

682) Stephen, Oberst-Lt., commandirt eins d. Bat. des rechten Flügels bei d. Landung auf Rügen Sept. 1678.

683) v. Schierstädt commandirt eine ausgesuchte Schwadron bei d. Landung auf Rügen im Sept. 1678, Major.

684) Türk, Major, Landung auf Rügen eine Escadron.

685) Oberst v. Löben, commandirt 1 Bat. bei der Landung auf Rügen 1678, vor Stettin hatte er als Oberst-Lt. d. Rgmt. Kurprinz. Besetzt Stralsund mit seinem Rgmt. als Kommandant 78.

686) Wolmar v. Wrangel, Oberst, Kommand. d. Leibgarde, Kommandant v. Berlin, geb. 1634, trat in d. Dienst 1649, Soldat 28 Jahr, bei der Landung auf Rügen hatte er 1 Bat. d. Garde von seinem Rgmt. zu führen. † 1685 d. 8. Jan. Gemahlin: Anna Hellekraft v. Verterche, 1 S. 1 T., sie † 87 in Marienflies, Kfl. Amt.

687) Auf einem der 6 großen in Berlin von d. Gebrüdern Mercier bis 1695 angefertigten Gobelins, welche jetzt in Monbijou aufgestellt sind und die

Die Absicht Sr. K. D. war, mit der Flotte Palmer Ort anzusegeln, um die Kräfte des Feindes dahin zu ziehen, und dann gegen Putbus oder Mönchgut zurückzukehren, um hier zu landen. Als wir aber gegen Mittag bei Palmer Ort waren, gab der Feind durch zwei Kanonenschüsse seinen Truppen ein Zeichen, sich hier zu sammeln, sie brachten 10 oder 13 Kanonen mit, der Admiral Tromp verfehlte nicht sie zu beschießen, aber plötzlich fehlte uns der Wind und es trat eine so große Windstille ein, daß man genöthigt war, mit Schaluppen die großen Schiffe aus dem Bereiche des feindlichen Kanonenfeuers zurückzuziehen. Der Feind schickte uns während zweier Stunden mehr als 340 Kanonenschuß, welche uns, ungeachtet daß wir vollkommen im Bereiche des Feuers waren, und er seine Geschütze sehr gut auf der Höhe des Ufers postirt hatte, doch keinen Schaden thaten, außer daß er uns zwei Mann tödtete, den Oberst-Lieutenant Krummensee von Kurprinz und einen Pfeifer vom General-Major Schöning, verwundet waren zwei Mann von genanntem Oberst-Lieutenant, außerdem meldete man uns zwei oder drei Kugeln in die Schiffe, eine Kugel schlug auf das Schiff, worauf S. K. D. sich befand, ganz nahe seiner Person ein, sie fiel auf dem anderen Bord des Schiffes ins Wasser.

Den 14ten segelten wir früh nach Mönchgut in der Absicht, die Ausschiffung an dem ersten Orte zu beginnen, wo es sich thun ließe, wir hatten heut sowohl als gestern stark schießen hören, einer unsrer Capitains Namens Meyer[672] war am Lande gewesen und hatte einen Allarm verursacht, sie hatten sich gegenseitig mit Geschützen beschossen. Gegen 9 Uhr Morgens kam der Bruder des Admirals Baron Juel von der Dänischen Flotte, und brachte die Nachricht, daß die Dänen mit unserer Cavallerie unter Oberst Prinz am Tage zuvor die Landung nahe bei Wittow und zwar gegen Mittag mit 60 Mann gemacht hatten. Sie waren auf den feindlichen Obersten Liven[688]) mit 550 Pferden und 150 Mann Infanterie gestoßen, und hatten sie zurückgeworfen.

Man berathschlagte wo man landen solle, die meisten entschieden sich für Mönchgut, weil man sich hier sofort in das Gehölz werfen,

---

die vorzüglichsten Momente der Geschichte Fr. Wilhelm's betreffen, befindet sich auch die Landung auf Rügen. Ich bitte jeden Liebhaber der Geschichte, sich diese interessanten Documente zu betrachten. Das Schiff Kurprinz mit dem Reiter (d. Kurprinz) über dem Steuerruder, ist deutlich zu erkennen. Nähere Nachricht in Treffenfeld's Leben, 1863 Stendal.

688) Oberst Liven, Schwede.

und so besser den ersten Anstrengungen des Feindes widerstehen könne. Der Graf Tromp aber sagte, er kenne weder die Lage noch die Tiefe dieser Küste, und ohne diese Kenntniß könne er die Schiffe und die Mannschaft nicht dem Zufall überlassen, außerdem brauchten wir noch 2 starke Stunden, bevor wir dort ankommen könnten, dann sei der Tag zu weit vorgeschritten und Mittag vorüber, er habe bemerkt (und dies war richtig), daß mehrere Tage hintereinander um Mittag immer eine große Windstille herrsche, welche uns treffen würde, bevor wir ankommen könnten. So verlief dieser Tag, ohne daß wir etwas thun konnten und die Zeit war uns doch so theuer, denn die Herbst-Equinoctien waren vorüber, und wir riskirten also nicht allein durch Stürme unsre Fahrzeuge einzubüßen, sondern wir ließen dem Feinde auch Zeit, die Dänen über den Haufen zu werfen, trotz dem hatte er Recht.

S. K. D. nahm immer die Parthie derer, welche für den schnellsten Angriff waren, und befahl sogleich, daß man an dem ersten Orte lande, wo es sich thun ließe. Gegen Mittag kehrte dieselbe Windstille wieder, wir waren aber der Küste schon nahe, im Bereiche der Kanonen, man war genöthigt, die Soldaten in die Schaluppen zu setzen, und sie so ans Land zu bringen, die großen Schiffe, worin die Cavallerie und das Geschütz sich befanden, mußten durch dieselben Schaluppen ans Ufer bugsirt werden. Die Kriegsschiffe begaben sich auf die Flügel und beschossen das Ufer dergestalt, daß Niemand daselbst bleiben konnte. In dieser Zeit sandte mich S. K. D. zu allen Generalen, ihnen zu sagen, daß sie so schnell als möglich landen ließen, dies war aber in der That unnöthig, denn als ich ans Land kam, fand ich bereits den größten Theil der Infanterie dort, und den Rest so eifrig, nicht die Letzten zu sein, daß sie bis an den Leib ins Wasser sprangen. Indessen hatte sich Graf Tromp einer kleinen Verschanzung, welche zur Linken lag, sehr genähert und vertrieb mit seinem Geschütz den Feind aus derselben. Am Lande fand ich den General-Lieutenant Götz an der Spitze der Garden, er sagte mir, daß das Ganze bereits so gut postirt sei, daß der Feind uns nicht vertreiben könne. Beide Flügel hatten sich schon aufgestellt, auch die Cavallerie begann sich auszuschiffen. Das Fußvolk hatte die Schweinsfedern vor sich aufgepflanzt und die Spitzwagen in den Intervallen.

Die Artillerie schiffte sich auch aus, und was ich besonders gut fand war, daß die Cavallerie, welche kaum in 3 Tagen eingeschifft werden konnte, in nur 2 Stunden ausgeschifft war. Auf das

Kanonenfeuer zog sich der Feind von allen Seiten zusammen, bei sich etwa 10 oder 12 Kanonen, womit er uns häufig grüßte, ohne uns mehr Schaden zu thun, als daß er einen Infanteristen tödtete. Als unsre Cavallerie ausgeschifft war, sandten wir sogleich einige kleine Trupps gegen den Feind, welche er uns zurückwarf, als wir aber mit formirten Eskadronen kamen, begann er entmuthigt zu werden und sich zurückzuziehen, er hatte nicht vermuthet, daß wir so viel Cavallerie besäßen.

Der General-Feldmarschall Herr von Derfflinger bemerkend, daß der Schreck sich des Feindes bemächtigt, drängte ihn heftig und nach dem Maaße, als unsre Reiterei ans Land stieg, ließ S. K. D. (welche auch ans Land gekommen war) dieselbe ihm folgen, ebenso 3 Bataillone Infanterie unter Gen.-Major Schöning, und zwar die Garden, Schöning und eins von den Lüneburgern. Indem der Feind so verfolgt wurde zog er sich nach und nach bis zum Einbruche der Nacht zurück, und setzte sich nur um seine Geschütze zu retten, von welchen wir ihm dennoch einen Dreipfünder und auch eine Standarte nahmen. Wir hatten mehr als 250 Gefangene und Deserteure. Bei diesem Rückzuge griffen 250 unsrer Reiter 8 Escadronen des Feindes an. Der Reiter, welcher die Standarte genommen und den Cornet getödtet, erhielt von S. K. D. 50 blanke Thaler Belohnung.

Am 15ten früh verfolgte der Feldmarschall die Flüchtigen, welche sich in die Forts und Verschanzungen von Altefähr zurückgezogen, nachdem er diese recognoscirt und gefunden, daß der Feind in Unordnung war und nicht im Stande seine Bagage zu transportiren, commandirte er sogleich 30 Mann daselbst einzudringen, und zu sehen was sie machen könnten, diesen folgten 300 andere unter Gen.-Major Schöning, welcher den Oberst-Lieut. Wrangel und Major Schöning unter sich hatte, sie sollten am Ufer vordringen, hier war der Feldmarschall selbst mit dem Degen in der Faust. Sobald sie mit dem Feinde handgemein wurden, saß eine gute Parthie der Cavallerie ab und attaquirte gleichzeitig, sie nahmen die Verschanzungen der Feinde mit Sturm, wo in der ersten Wuth mehr als 200 Feinde getödtet und mehr als 700 zu Gefangenen gemacht wurden, auch nahmen wir über 2500 Pferde, die meisten gesattelt, und 3 Kanonen, das war ein Sturm mit brandenburgischen Dragonern!!

Nachdem Graf Königsmark gethan was möglich war und sah, daß Alles verloren, rettete er sich mit Mühe in einem Kahne. 5 große Kähne des Feindes waren zu sehr mit Leuten beladen und sanken in der Mitte des Kanals.

Unsre Offiziere und Soldaten thaten als brave Leute ihre vollkommene Schuldigkeit, in einer Art, daß Graf Königsmark, nach Bericht der Gefangenen, den Seinigen sagte: „Sehet diese Leute dienen ihrem Herren als Männer von Ehre, aber ihr handelt gegen die Krone und mich wie Verräther und Pflichtvergessene." Wir hatten bei allen diesen Affairen nur 36 bis 40 Mann verloren, sowohl dieser geringe Verlust als die schönen und bewunderswerthen Erfolge zeigten deutlich, daß die göttliche Majestät sich für uns erklärt hatte.

Gegen Mittag zogen wir die Segel auf und lichteten die Anker zwischen dem Dorfe Stahlbrode an der Pommerschen Küste und der Glewitzer Fähre auf der Insel Rügen. Hier kam der Prinz von Hessen-Homburg S. K. D. zu sehen, dieser war nicht mit dem Prinzen zufrieden weil er am Tage vorher auf der Pommerschen Seite einige Attaken gemacht hatte und sich zu scharf auf den Feind geworfen, er hatte 260 Mann mit dem Capitain Hacik[689]) und mehreren anderen Offizieren als Gefangene verloren.

Nach dem Abendbrod kam ein Oberst-Lieut. der Lüneburger namens Holle[690]), und sagte zu S. K. D., der Gen.-Major Ende habe ihn durch einen Mann von Herr Bauman[691]) benachrichtigt, daß die Schweden beschlossen hätten ihn aufzuheben, er bat S. K. D. ihm Reiterei senden zu wollen, deshalb schickte S. K. D. mich zum Prinzen von Homburg, ihm zu sagen er solle mit allen seinen Truppen die er habe dort hin marschiren; dies geschah. Die Leute, welche wir nach jener Seite geschickt hatten, und welche uns sowohl Gefangene als Deserteure brachten, sagten uns, daß Graf Königsmark im Ganzen nicht mehr als ungefähr 1200 (?) montirte Reiter gerettet habe und vielleicht ebensoviel unmontirte und Infanteristen.

Montag den 16ten. Wir hatten Nachricht, daß der Feind, unsre Cavallerie bemerkend, sich eiligst in die Vorstädte von Stralsund zurückgezogen habe. Wir hielten heut Gebet und Danksagung für den Sieg, den uns der gütige Gott verliehen.

Unsre Infanterie stellte sich heut Abend grad über der Neuen-Fähr-Schanze auf. Gegen Abend kam Herr Derfflinger an Bord zu S. K. D., man kann sich denken wie er empfangen wurde!

Heut gegen Mittag näherten wir uns dem Fort Neufähr bis auf Kanonenschußweite.

---

689) Capt. d. Cav. Hacick, gefangen vor Rügen 78.

690) Holle, Oberst-Lt. d. Lüneburger.

691) Herr Baumann.

Dienstag den 17ten. Als unsre Leute auf den Schiffen sowohl als in den umliegenden Verschanzungen unser Signal, drei Kanonenschüsse gaben, antworteten die in Neufähr nicht, aber eine halbe Stunde nachher gaben sie auch das brandenburgsche Signal der 3 Schüsse, das schwedische Signal bestand aus 2 Schüssen.

S. K. D. war eben beschäftigt sich fertig anzuziehen, ich sagte zu meinem Herrn ich weiß nicht was ich von den Leuten denken soll, ich glaube sie haben sich für uns erklärt, S. K. D. machte sich über meine Idee lustig. Ein wenig später stiegen wir in eine Chaluppe um ans Land zu gehen und die Befestigung von Altefähr anzusehen. In der Nähe des Ufers kam Gen.-Lieut. Götze mit dem Pferde uns ins Wasser entgegen und meldete, daß die deutsche Besatzung von Neufähr revoltirt, als der stärkere Theil den Platz übergeben, und Dienste genommen habe, die Offiziere und die schwedischen Soldaten seien alle Kriegsgefangene, darüber war S. K. D. sehr erfreut und sandte mich an Bord seines Schiffes, um J. K. D. der Frau Kurfürstin die Neuigkeit zu hinterbringen, sie erfreute sich sehr darüber. Ich hatte den Befehl J. K. D. zu begleiten. Nachdem sich dieselbe angekleidet, spannten wir die Segel auf und kamen etwas vor dem Diner an. Ich führte die Frau Kurfürstin die Befestigungen zu sehen, sie waren schön und gut und enthielten eine Masse Kriegs- und Mundvorräthe, auch 24 Geschütze, theils von Kupfer, theils von Eisen. Von hier gingen wir in die Gegend wo wir speisen wollten, da kein Wagen vorhanden war, machte J. K. D. den Weg zu Fuß und es war weit genug, unterwegs trafen wir einen Menschen der im Fort in Besatzung gewesen war, derselbe wollte sterben weil er zu viel Branntwein getrunken hatte.

Im Zelte angekommen warteten wir noch eine gute Stunde bevor S. K. D. von Altefähr ankam, von wo er den Dehnholm recognoscirt und beschlossen hatte denselben anzugreifen, es ist dies eine kleine Insel, gelegen zwischen Rügen und den Vorstädten von Stralsund. Man commandirte zu diesem Zwecke den Gen.-Major Hallard mit 1600 bis 2000 Mann. Dieselben schifften sich noch an diesem Abende beim Fort ein, wo S. K. D. bis zum Abend blieb, um die Einschiffung anzusehen.

Ich war im Fort um zu sehen wie eine Granate, welche man von unsrem Fort bei Brandshagen jenseit des Stromes aus einer Haubitze geworfen hatte, einen feindlichen Unteroffizier dergestalt zerrissen hatte, daß es erstaunlich war zu sehen. Der Oberst-Lieut. Weiler sagte, er habe niemals eine Granate solche Wirkung thun

sehen. Ich ließ den Oberst-Lieutenant Klincow[692]) unser Fußvolk, was sich nach dem Dehnholm einschiffte, sehen, er fand es sehr schön. Wir kehrten gegen Abend an Bord unsres Schiffes zurück, von wo S. K. D.

den 18ten mit Tages Anbruch abging, um den Angriff unsrer Leute auf den Dehnholm von Altefähr aus zu sehen. Ich folgte ihm theils zu Fuß, theils zu Pferde, hier warteten wir lange Zeit bevor unsre Flotte ankam, es währte so lange, daß S. K. D. in ein Dorf zwischen Alte- und Neuefähr zu einem Prediger zurückkehrte, wohin J. K. D. auch nach dem Diner gekommen waren. JJ. KK. DD. kehrten nun nach Altefähr zurück, was die Frau Kurfürstin noch nicht gesehen hatte, von hier bemerkte ich, daß der Feind seine Mannschaft vom Dehnholm zurückzog, als ich dies bei meiner Rückkehr ins Lager dem Feld-Marschall Derfflinger sagte, moquirte er sich darüber, dennoch machte er nichts daraus als der Major Wolff[693]) mit nur 10 Mann in einer Barke ohne Widerstand zu finden landete, sagend er habe den Dehnholm mit 50 Mann nehmen wollen, er vermaß sich sehr gegen den abwesenden Graf Tromp, der doch ein sehr braver und anständiger Mann war, er machte es so stark, daß S. K. D. selbst sich gegen den Graf T. ereiferte, als er sah daß der Major Wolff auf der Insel blieb, und keine Seele kam um ihn von derselben zu vertreiben. Er befahl dem General-Adjoudanten Belling[694]) den Graf Tromp oder Gen.-Major Hallard zu suchen, und wen er von beiden zuerst fände den Befehl zu bringen er solle sich daselbst sogleich festsetzen, bevor der Feind zurückkehren könne. Einige Zeit darauf ward der ältere Froben auch nachgesendet, und ich noch nach ihm um sie früher vorrücken zu lassen. Als ich dort ankam fand ich Belling bereits in der Barke, welche den Befehl überbringen sollte, aber Froben war nicht dort. Ich warf mich in eine Chaluppe, fand aber Herr H. nicht in seiner Jacht dagegen den Obersten Marwitz, welchem ich die Ordre S. K. D. überbrachte, dieser sagte mir, daß Alles sich vorbereite, darauf ging ich an Bord des Admiralschiffes um Graf T. zu suchen, diesen

---

692) Klinkow, Oberst-Lieut., wahrsch. ein schwed. Gefangener Klinkowström.

693) Wolff, Major, nimmt d. Dehnholm 1678.

694) Johann Georg von Belling, Sohn Christoph's und Tugendreich v. Stöhren. 1679 Oberst auf Rügen, 78 führt ihn Buch als Generaladjutant auf, erhielt ein neues Rgmt., nach Ungarn, 89 Gen.-Maj., bleibt vor Bonn. Gem.: 1. Franzisca Lambertin aus England, 2. Anne Sibille v. Eppingen aus Preußen, Kinder aus beiden Ehen.

fand ich nicht, wohl aber Herr Raulé, als ich ihm den Befehl S. K. D. hinterbrachte, antwortete er mir kalt, die großen Schiffe könnten dahin nicht gehen, deshalb kehrte ich zurück, um Soldaten in meine Chaluppe zu nehmen, als ich bemerkte, daß Graf Tromp ans Ufer kam und von dort an Bord des Schiffes Kurprinz ging; er ließ ungeachtet des Widerspruches jenes Menschen alle Schiffe, große und kleine unter Seegel gehen. Graf Tromp sagte mir er hätte bereits Alles längst abgehen lassen, aber Gen.-Major Hallard habe vorher noch mit S. K. D. sprechen wollen. Wir begegneten ihm unterwegs als er die Truppen vorrücken ließ. Graf Tromp und ich gingen in unsrer Chaluppe den Denholm zu recognosciren und die Landung vorzubereiten. Durch die Anordnung der großen Schiffe machte sich die Landung ohne ungünstigen Zwischenfall und Verlust, die Schweden retteten sich in die Vorstadt. Wir gingen nach der Insel Rügen und fanden JJ. KK. DD. am Ufer des Wassers, sie hatten die Landung mit angesehen. Man erwartete hier bis nach 9 Uhr die Ankunft der Jacht, es war sehr kalt, ich ließ Feuer anmachen und Felle bringen, damit J. K. D. sich darauf legen konnten; endlich kamen die Chaluppen und wir konnten nach der Jacht zurückkehren.

Donnerstag den 19ten. S. K. D. eilte früh ans Land und befahl mir einige Zelte kommen zu lassen, was ich schon Abends vorher dem Obermarschall gemeldet hatte, der Rest des Hofes sollte aber am anderen Ufer bleiben. Ich kehrte an Bord unsrer Jacht zurück um J. K. D. ans Land zu helfen, was mir große Mühe machte, denn es war starker Sturm eingetreten.

Wir dinirten in einer Scheune, ich mußte den Marschall, Stallmeister, Vorschneider, Capitain der Garde und Alles machen, wir schliefen auch hier, die Frau Kurfürstin sagte mir sie empfehle meiner Treue und Wachsamkeit ihre Personen, ich schlief auch während der ganzen Nacht nicht und machte in jeder Stunde die Ronde. Mitunter kamen Leute aus Stralsund, die uns von der großen Unordnung berichteten, welche dort herrschte.

Freitag den 20sten. Wir hatten einige Geschütze auf den Denholm bringen lassen, es machte uns aber große Mühe sie auf den Schiffslaffeten die Sandberge hinauf zu bringen, weil sie sofort in die Erde sanken. S. K. D. ging auf die Insel zum recognosciren. Die Gesandten von Dänemark begehrten dringend man solle ihnen die Neufährschanze einräumen, was wir nicht bewilligen konnten, da wir sonst keinen Rückzug für die Truppen, die wir auf Rügen

ließen, hatten. Man sprach viel von der Ankunft des Königs von Dänemark, welchen man schon von Copenhagen abgegangen meldete. S. K. D. sandte Herrn Hagen ihm entgegen, auch der Gesandte Jouel reiste heut ab.

Sonnabend den 21sten. Wir erhielten die Nachricht, daß der Bischof von Münster (der kriegerische Bernhard v. Galen) gestorben sei, dies wird einige Aenderung in den Angelegenheiten zu Wege bringen.

Die Feinde brachten, nachdem sie während zwei Tagen die Vorstadt grad über dem Denholm zerstört hatten, alles in die Stadt, deshalb sandte mich S. K. D. dem Gen.-Major Hallard zu sagen, er solle auf die Leute, welche hier arbeiteten, mit Kanonen schießen, als ich dort ankam hatte man noch nicht ein Geschütz montirt, ich ließ eins mit vieler Mühe montiren, mit welchem wir sie von ihrer Arbeit verjagten. S. S. El. a. f. m. O. d. G. M. H. et je ne say qu'ce dire.

Am 22sten hatten wir die Neuigkeit, daß der König wegen des contrairen Windes nicht kommen könne. Man löste den Oberst Marwitz vom Denholm ab und sandte den Oberst Löben dahin. Seit gestern entlagerte man unsre Truppen, und ließ sie gegen die Neuefehr marschiren, wohin man eine Besatzung unter dem Kommando des Major Spree[695]) legte. Man hatte beschlossen den Oberst Printz mit einiger Cavallerie auf der Insel zu lassen, den anderen Theil der Insel sollten die Dänen schützen, mit Ausnahme des Forts Neufähr.

Montag den 23sten mein Geburtstag, ich vollendete mein 31stes Jahr (v. Buch war also 1647 geboren). Ich danke dem guten Gott, daß er mich bis hier in allen Gefahren und Widerwärtigkeiten erhalten hat, und daß es der göttlichen Majestät gefallen hat mich bis hierher gelangen zu lassen, ich bitte ihn demüthigst er wolle mir seine göttliche Huld erhalten, und mir ein Herz geben, das ihn lobe und für ihn alles thue was in seinen Kräften steht.

Wir erhielten heut die Nachricht, daß der König von Dänemark nach Schonen zurückgekehrt sei, er wußte daß durch den Tod des Bischof von Münster Unordnung bei seinen Truppen eingetreten sei, welche, um sie zu beseitigen, die Gegenwart des Königs erfordere.

Dienstag den 24sten. Wir kehrten nach Pommern zurück, dort angekommen gingen wir am Abende von Brandshagen, wo unser

695) Major Spree besetzt mit einem Kom. Neufehr 1678.

Lager war, gegen Stralsund zum recognosciren, nach der Rückkunft soupirte S. K. D. in seinem Zelte. Mad. l'Elect. me commandait de l. d. l. V. t. p. l. s. d. l. A.

Den 25sten brachen wir früh auf und faßten vor der Stadt Posto, und zwar so nahe, daß ich nichts ähnliches gesehen und bei hellem Tage, der Feind beschoß uns scharf und ließ fleißig an einigen Verschanzungen von der Seite der 4 Windmühlen vor dem Franken Thore arbeiten, diese Verschanzungen wurden vor dem Teiche gemacht, welcher der Stadt als Graben dient.

In der folgenden Nacht brannten wir ihnen eine der 4 Mühlen nieder, man hatte von hier 8 Soldaten in dem Lüneburger Lager getödtet. Das Kurfürstliche Hauptquartier wurde zu Lüdershagen in Baumanns[691] Hause genommen. Der Kanzler Brundariva[696]).

Donnerstag den 26sten. Wir recognoscirten die Stadt, die Schweden verließen eine kleine Verschanzung, welche sie auf der Wasserseite grad über dem Denholm hatten. Die Lüneburger zogen sich ein Wenig zurück um in ihrem Lager dem feindlichen Feuer weniger ausgesetzt zu sein. Heut kam der Resident Brand[697]), Bruder des Kanzlers und Herr Harthausen, Stallmeister des Königs von Dänemark, um die Entschuldigungen des Königs über sein Ausbleiben zu machen.

Den 27sten. In vergangener Nacht nahmen wir Stellung in der Vorstadt vor dem Frankenthore und machten uns zu Herren der 3 Mühlen, verloren dabei keinen Mann, aber während des Tages begann der Feind uns wüthend zu beschießen, das war den Freitag, gegen Mittag machte er auch einen großen Ausfall zu Pferde und zu Fuß, aber die Unseren warfen ihn heftig und mit Verlust zurück. Wir verloren bei dieser Ataque 30 Mann Verwundete und Todte, zwei Lieutenants und einen Fahnjunker, einer derselben hieß Reibnitz[698]), er verstand sehr gut die Fortification und war vom Regimente Derfflinger.

S. K. D. schickte mich um mit dem Trompeter, den man aus der Stadt gesendet hatte, zu reden, der Kommandant von Damgarten verlangte, auf für ihn vortheilhafte Bedingungen, zu unterhandeln, dies ward abgelehnt und ihm geantwortet er solle dort bleiben bis man sein Werk erobern werde. Gegen Abend ging S. K. D. die

696) Kanzler Brundariva.
697) Brand, Bruder des Kanzlers.
698) Lieut. v. Reibnitz vom Rgmt. Derfflinger, bleibt vor Stralsund 78.

Stadt zu recognosciren und zwar sehr nahe, man brachte ihm Briefe von einigen Damen, welche aus der Festung zu kommen verlangten, S. K. D. sandte mich mit dem Trompeter zu reden, welchen ich 300 Schritt vor dem Tribseer-Thor fand, es war aber ein unwissender Mensch. Als ich zu meinem Herrn zurückkehrte beklagte er sich über le P. d. H. (dem Prinzen von Homburg), den C. P. (Obersten Printz) und einige andere Offiziere, die sich berauscht hatten, er war darüber sehr ungehalten und sagte es sei nichts weniger als gut solche Sachen so nahe dem Feinde vorzunehmen. Ich entschuldigte sie so gut ich konnte. In dieser ganzen Zeit stand ich mich Gott sei Dank sehr gut mit dem Hofe, der gute Gott erweise mir die Gnade mich hier zu unterstützen.

Sonnabend den 28sten. Man hatte dem F. M. G. Derfflinger rapportirt, daß man mit kaum 20 Reitern bei jeder Standarte zum Fouragiren gegangen sei, dies sagte derselbe S. K. D. wieder, welcher sich sehr darüber ärgerte und den Prinzen von Homburg, als er kam, sehr heftig anfuhr, derselbe versicherte es sei nicht wahr und erbot sich dies durch alle Offiziere, welche mit ihm commandirt waren, zu beweisen. Er hatte deshalb heftige Worte mit Feld-Marschall Derfflinger.

Sonntag den 29sten. Tag des heiligen Michel, war auch der Geburtstag der Frau Kurfürstin, welche ihr 42stes Jahr beendete, der gute Gott wolle sie noch viele Jahre erhalten, sie ist gewiß die sanfteste, gütigste und tugendhafteste Prinzeß der Welt.

Am Abende kam der Oberst-Lieut. Moltzan[699]) von der Stadt, er war gegen den Oberst-Lieut. Klinkow ausgewechselt.

Molzan sagte uns, daß ein gewisser Arzt ihm ein Gespräch über die Uebergabe der Stadt mitgetheilt habe, was von Bedeutung sei, er habe seinen Rath verlangt, wenn man in der Stadt uneinig werde, der Oberstlieutenant traute ihm nicht sehr, sagte indessen, habt ihr keine Ketten? und als der Arzt ja sagt, antwortet ihm der Oberst-Lieutenant: Nun gut, bedient euch derselben, macht euch zum Herren einiger Thore, wir werden bald zu eurer Unterstützung kommen, dafür dankt ihm der andere und so trennen sie sich.

Wir nahmen heut Abend eine sehr vortheilhafte Stellung gegen die Stadt, der Feind verließ noch eine Verschanzung am Grabenrande, was uns sehr gelegen kam.

Den 30sten war sehr schlecht Wetter, wir arbeiteten beständig.

---

699) Moltzen, Oberst-Lt, ausgewechselt gegen Klinkow 1678 vor Stralsund.

Die Schweden schlugen uns eine Abtheilung unter Major Sidow[700]), wir verloren indessen nur 6 Pferde.

Herr Hagen kam von Dänemark zurück, er sagte uns, daß der König grade gegen den Feind marschire, worüber S. K. D. sehr böse war, weil der Feind mehr als 2000 Mann stärker war, die Dänen hatten keinen General en chef als den General-Lieutenant Wedell[701]), welcher ein guter und braver Offizier ist, aber ich weiß nicht ob er genug Erfahrung hat einen solchen Krieg zu führen. General Guise[702]) ist zum Gouverneur von Glückstadt gemacht und der Oberjägermeister Hahn[703]) größer als je.

Monat October.

Dienstag den 1sten October. S. K. D. ging sehr früh in die Approchen, wo er so nahe und so ungedeckt war, daß ich große Besorgniß für ihn hegte, zurückkehrend wollten wir einen Sumpf passiren, hiebei versank das Pferd dergestalt mit ihm, daß wir Mühe hatten ihn herauszuziehen. Von dort recognoscirten wir noch die Stadt bis zum Fort oder der Drachen-Schanze.

Herr Hagen sagte mir, daß die großen und schweren Schiffe der dänischen Flotte bis 5 Meilen vor Copenhagen gegangen, während die leichten im Jasmunder Bodden geblieben seien.

Man sagte in dieser Zeit, daß der päpstliche Nuntius alles mögliche thue um zu verhindern, daß Spanien den Frieden unterzeichne, was sehr unvortheilhaft für Spanien ist.

Wir hatten Nachricht, daß der Friede zwischen Frankreich, Spanien und Holland unterzeichnet sei. Der König von Frankreich ließ zwei große Abtheilungen, eine gegen den Rhein, die andere gegen die Mosel marschiren. Man hatte einige Tage vorher gemeldet, der Bischof von Paderborn sei auch gestorben, heut erhielten wir aber andere Nachricht und zwar daß er vollkommen gut im Stande sei, er habe Besitz vom Bischofthum Münster ergriffen und den Schwur

---

700) v. Sydow, Major — Alexander Magnus, hatte 78 ein Dragoner-Rgmt. als Chef, wird d. 20. Febr. 79 Oberst, stand beim Leibregimente, er stirbt 28. Febr. 1679 am Schlagfluß. Gem.: 1. unbekannt, 1 S. 2 Töchter, 2. 1670 Eva Soph. v. Dewitz-Daber, 3 S. 3 T.

701) Gen.-Lieut. v. Wedell von den Dänen.

702) Gen. Guise, Gouverneur von Glückstadt.

703) Oberjägermeister Hahn bei d. Dänen.

der Treue erhalten. Die Lüneburger hatten nach dem Tode des Bischofs Besitz genommen von einigen Plätzen in Bremen und Verden, und noch zwei andere Plätze blokirt.

Heut zog Graf Pomnitz mit 500 Pferden gegen den Feind, um unsre Fouragire zu decken und gleichzeitig zu versuchen ob der Feind nicht wie gestern etwas wagen wollte, er hatte aber keine Lust.

Zu Mittag kam der Prinz von Homburg bei Hofe zu diniren, er hatte sich vollständig mit S. K. D. wieder eingerichtet.

Mittwoch den 2ten. Der Prinz von Homburg rückte beinah mit der ganzen Cavallerie aus, um auf der anderen Seite der Stadt zu fouragiren und so dem Feinde die Mittel zu nehmen seine Cavallerie zu erhalten, dort angekommen fanden sie 60 Pferde in einem kleinen Gehölze verborgen, (alle unsre berittenen Freiwilligen waren Offiziere) man legte diesen, da man es gleich bemerkt hatte, einen anderen Hinterhalt, und warf sie wüthend zurück, tödtete mehrere und verwundete unter Anderen einen Grafen Schlippenbach, den Capitain Rose [704]), zwei Cornets und mehrere andere, von denen wir den Namen nicht wissen können, wir hatten nur einen Gefangenen, namens Wagner [705]), welcher sich einen schlesischen Edelmann nannte, er war am linken Arm verwundet.

Heut Abend meldete man, daß die Miliz des Bischofs von Münster ihm den Schwur der Treue geleistet habe, und daß das Haus Braunschweig eine Erklärung abgegeben habe ihm alles wieder geben zu wollen was sie besetzt hätten.

Unser Feldmarschall General Derfflinger hatte seit gestern Abend einen heftigen Anfall von Nierenstein-Schmerzen und Kolik zu gleicher Zeit, woran er zu sterben glaubte, S. K. D. sandte mich ihn in seinem Namen zu besuchen, ich fand ihn in sehr schlechtem Zustande, 1/4 Stunde später kam S. K. D. selbst; darauf ging S. K. D. unsre Fourageure zurückkommen zu sehen, welche guten Vorrath für mehrere Tage hatten.

Den 3ten rückte der Feind mit seiner ganzen Cavallerie, einiger Infanterie und 3 kleinen Kanonen aus, hoffend unsre Leute beim Fouragiren zu treffen, aber unsre Cavallerie rückte heut nicht aus, dennoch nahm er mehrere Diener oder Marodeure, welche, obgleich sie keine Eskorte hatten, in die Gegend gegangen waren wo wir

---

704) Capitain Rose, Schwede, bei Stralsund 78 verwundet.

705) Wagner, ein Schwede, wird gefangen 78 vor Stralsund, er giebt sich für einen Schlesier aus.

uns gestern befanden, sie nahmen uns mehr als 40—50 Pferde, und unter diesen zwei vom Leibgespann S. D. des Kurprinzen, worüber dieser seinem Stallmeister sehr zürnte. S. K. D. war auch sehr ungehalten, daß die Canaille so ausgerückt war ohne daß Jemand etwas davon wußte. Wir hatten in dieser Zeit Nachricht, daß die Schwedische Armee die Düna passirt habe und gegen Curland vorrücke, und daß Oberst Wangelin zum Herzog v. Curland[706]) gesendet sei, den Durchzug zu vermitteln, darüber war S. K. D. sehr böse und er hatte Recht, denn er war noch Gefangener auf sein Wort, und Gen.=Major Lüdecke, welcher gegen ihn ausgewechselt, auch Gefangener auf sein Wort war, that noch bis jetzt keinen Dienst.

Wir hatten einige Deserteure, welche uns sagten, es sei Absicht einen allgemeinen Ausfall zu Wasser und zu Lande zu machen, deshalb bereiteten wir uns sie gut zu empfangen. Auf der Insel Rügen herrschten Mißverständnisse zwischen unseren Leuten und den Dänen, so daß S. K. D. sagten, Sie wollten unsre Truppen bis auf die in der Neuenfehr=Schanze zurückziehen.

Freitag den 4ten. Ich hatte die Wache bei der Person S. K. D. in dieser Nacht, wir gingen sehr früh die Stadt von Seiten des Tribseer=Thores zu recognosciren, vor der Kniper=Pforte sahen wir etwa 300 Pferde draußen, sie waren aber im Bereiche der Artillerie. Wir kehrten ins Quartier zurück, hier fanden wir die Nachricht, daß der lithauische Feldherr Patz, nachdem er von dem Marsche der Schweden Kenntniß hatte, mit seinen Truppen aufgebrochen sei und dem Herzoge von Curland habe sagen lassen, daß wenn er den Schweden den Durchzug durch sein Land gestatte, würde er sie in den Ländern des Herzogs selbst angreifen, und dann auch

706) Jacobus, Herzog von Curland, geb. 1610, Regent 1639, † 31. Dec. 1682. Gem.: Luise Charlotte, Tochter Georg Wilhelm's v. Brandb., Schwester Fr. W. v. Brandb. Kurland gehörte bis ins 16. Jahrh. zu Liefland. Als um 1560 die Russen einfielen, trat Kettler, d. letzte Heermstr. d. deutschen Ordens, Liefland an Siegm. Aug., König v Polen, ab, und ward dafür mit Curland u. Semgallen belehnt, es ward die evangelische (Augsburg. Conf.) Religion eingeführt, seine Söhne Friedr. u. Wilhelm theilten d. Land, hatten aber immer Streitigkeiten u. Kriege mit Schweden, Wilhelm ward alleiniger Herrscher und † 1642, worauf Jacob d. Herzogthum erbte, 1647 gab Christine v. Schweden Curland eine ewige Neutralität, es konnte 14,000 M. halten. Er ward aber von d. Schweden in Mitau überfallen und gefangen und erst im Frieden von Oliva frei. Sein Sohn Friedrich Casimir, der in d. Regierung folgt, hat als 2te Gemahlin Elisabet Sophie, Fr. W. v. Brandb. Tochter, geb. 1674, verm. 1691.

dort sein Winterquartier nehmen, darauf habe der Herzog seinen Heerbann versammelt, und dies habe die Schweden an den Grenzen zurückgehalten. Wir hatten auch Nachricht, daß der allgemeine Waffenstillstand sich noch an einige Weitläufigkeiten, welche Frankreich herbeiführe, stieße, sie wollten den Kaiser davon ausschließen.

Graf Königsmark sendete uns heut 75 Gefangene von denen, welche er im vergangenen Winter auf Rügen gemacht hatte, diesen ließ S. K. D. sogleich einen Monat Gehalt geben, er sandte auch sehr großmüthig die Pferde und den Diener S. D. des Kurprinzen mit denen des Prinzen von Homburg zurück und ließ sagen, wenn uns noch andere fehlten, wir sie nur bezeichnen sollten, er würde sie sogleich zurückschicken. Ein Streit zwischen dem L. C. W. und dem M. d. L. G. C. Man gab einem Mathematiker Tellier[707]) den Abschied, es kommt ein Anderer Namens le Maistre[707]).

Den 5ten. Es begab sich nichts, denn der Feind hielt sich sehr still, wir arbeiten stark, so daß wir hoffen kommenden Dienstag im Stande zu sein die Stadt zu gewinnen. Wir hatten Nachricht, daß Graf Königsmark zwei Kaper ausrüsten ließ, man wußte nicht zu welchem Ende, einige behaupten zur Abreise des französischen Gesandten, die anderen damit Graf Königsmark im Falle der Noth sich mit allen Offizieren retten könne. Vorgestern schickte man den Capitain Bern[708]) von Derfflinger-Dragoner nach Dammgarten, um sich als Kommandant zu benehmen, aber die Schweden hatten ihre Absicht geändert, was sie den Lüneburger Offizieren gesagt, sei nur Scherz gewesen und ein Project wenn sie genöthigt sein würden sich zu ergeben, man befände sich aber noch nicht in solcher Nothwendigkeit, ich glaube die Schweden in Stralsund haben sie abgehalten, d. i. der Grund warum sie sich jetzt nicht ergeben wollen.

Sonntag den 6ten. Unsre Batterien waren beinah im Stande zum Feuern, wir erwarteten das Schiff, welches uns das Pulver bringen sollte. Heut nahm eine Kanonenkugel einem Infanteristen vom Regiment Derfflinger den Schuh vom Fuße ohne ihm andere Uebel zu thun als eine Entzündung und einige Quetschungen zu bewirken.

Wir hatten mehrere Deserteure von Stralsund und Greifswald, erstere sagten, daß die Furcht vor dem Feuer in der Stadt groß sei,

---

707) Der Mathematiker Tellier erhält d. Abschied und le Maistre wird angenommen 1687 vor Stralsund.

708) Bern, Capitain von Derfflinger's Dragoner 1678, Kommandant von Damgarten.

die Unordnung nähme täglich zu, und zwar in solchem Grade, daß die Ketten alle Nacht ausgespannt seien und ein Theil auch den größten Theil des Tages, es sei auch großer Mangel an Mehl in der Stadt, aber genug Korn, mau habe Mühe Brod für Geld zu erlangen.

Gestern kam ein dänischer Oberst namens Trop[709], der früher in Schwedischen Diensten war, mit Briefen für S. K. D. vom Gen.-Major, der auf Rügen commandirte, er sagte das Gerücht sei gewesen, der König von Dänemark sei von den Schweden gefangen, man hatte seitdem aber schon andere Nachrichten. Die Deserteure von Greifswald sagten, dem größten Theil der Bürger fehle das Brod, das Militair habe davon genug, aber auch nur das trockne Brod.

Montag den 7ten. Heute waren unsre Batterien beendet und das Geschütz montirt, wir erwarteten das Pulver, unsre Leute hatten unglaubliche Arbeit gehabt für die geringe Zeit. Heut kam ein sehr merkwürdiger Kanonenschuß vor, ein Infanterist vom Regiment Löben, welcher sich zur Erde gelegt hatte, erhielt eine Kugel, welche ihm durch den Mantel auf beide Schultern ging. Die Kugel that ihm kein anderes Uebel als einen kleinen Brand am Körper, indem sie über die Brust ging, er sagte dabei wäre ihm gewesen als habe man ihm mit einem Brande über die Kehle gefahren. Heut morgen schrieb der Lüneburger Major, welcher seinen Posten nahe bei Damgarten hatte, und mit dem Kommandanten einige Unterredung gepflogen, an den Gen.-Major Ende, welcher alle Braunschweigschen Truppen commandirte, er habe mit dem Kommandanten capitulirt, und zwar in einer Art, daß man zufrieden sein würde, ohne die Bedingungen anzuführen. Gen.-Major Ende war sehr entrüstet darüber, nicht weniger S. K. D., alle Welt fand es sehr unverständig und kühn, daß ein Major rebus sic stantibus unternähme, ohne Befehl seines oberen Offiziers und eines so berühmten Fürsten, der den Krieg als Souverain en chef commandirte, während der Major nur in den Hülfstruppen stand, deren Herr nicht über einen Zoll Landes von den Eroberungen in Pommern zu verfügen hatte. Auch waren alle Truppen unter den absoluten Befehl S. K. D. gegeben, der Major also ebenfalls, und trotzdem war er so kühn solche Dinge zu thun.

Alle Welt sagte einstimmig, S. K. D. sei nicht verpflichtet zu thun was der Major accordirt und versprochen habe. Der Kurfürst

709) Trop, Dänischer Oberst 1678.

commandirte den Obersten Strauß mit 4 bis 500 Pferden und Dragonern sich auf den Weg der Garnison zu stellen und sie gefangen ins Lager zu führen, dem alle Welt beistimmte.

Der Feldmarschall ging heut zum ersten Male aus nach seinem heftigen Anfall von Nierenschmerzen, welche ihn sehr herunter gebracht hatten. Wir hatten heut 3 Deserteure aus Greifswald, welche dasselbe aussagten als die gestern, und 2 von Stralsund, welche sagten Graf Königsmark habe sich in dem großen Bastion im Gewölbe ein Logement machen lassen, einer der Bürgermeister habe ihm gesagt er würde sich wohl gut in dem Gewölbe befinden, er wolle aber gern wissen wie es mit den armen Bürgern und ihren Häusern stünde, die Deserteure fügten hinzu, wenn ein Lärm entstünde wagte kein Soldat in der Stadt zu bleiben und sich sehen zu lassen, oder die Bürger jagten sie hinaus. Der Graf K. habe grade unterhandelt die Bürger sollten die Ausfälle mit ihm machen, weil er nicht wagte dies ohne sie zu thun, aus Furcht sie schlössen die Thore hinter ihm, die Bürger hätten ihm dies aber ganz rund abgeschlagen. Man sandte heut Abend den Oberst-Lieut. Arnheim und gab ihm eine Trompete mit, durch welche man auf so große Entfernung reden kann, ich vermuthe er soll mit den Bürgern reden, welche in der Nähe der Barrière die Vorposten haben, ich erfuhr später daß ich mich nicht geirrt hatte.

Ich hatte heut einen ordentlichen Streit mit L. C. d. D. (Oberst-Lieut. Dewitz?)

In dieser Zeit kam der Gesandte des Königs von Dänemark, welcher in Danzig war, zurück, er sagte uns daß die Franzosen in Polen sehr bestürzt über unsre Affaire vor Rügen seien.

Heut kam ein Tambour aus Stralsund mit einigen Briefen für den Kurfürsten, derselbe war begleitet durch einen Trompeter vom Grafen Königsmark, als sie bei unseren Vorposten waren, glaubte der Trompeter, der Tambour müsse nun mit ihm umkehren, da er seine Briefe abgegeben habe, der Tambour sagte aber dem Magistrat, sein Herr habe ihm befohlen, seine Briefe in die Hände S. K. D. zu legen, worüber jener sehr böse war, dieser meinte aber, hier außerhalb der Thore habe er eben so viel als der Trompeter zu sagen, als der Trompeter sich nicht dabei beruhigen wollte, sagten ihm unsre Leute, er solle doch umkehren, er brauche ja den Tambour nicht abzuwarten. Der Tambour gab seine Briefe an S. K. D., der Magistrat bat unterthänig, sie mit dem Feuer und den Bomben zu verschonen, und dasselbe auf die Wälle und die

Soldaten zu beschränken, S. K. D. wolle ihnen nicht den Widerstand, welchen die Festung ihm entgegensetzte, zur Last legen, sie wären nicht mehr die Herren, sie hätten eine ganze Armee in ihrer Stadt, gleichzeitig dankten sie unterthänig S. K. D., dessen Huld und Güte sie vorher von dem Kommenden benachrichtigt habe. Graf Königsmark hatte ähnlich geschrieben. Man hielt den Tambour die Nacht bei uns, und als er das Gebet des Prediger Cantzial[710]) um Einnahme des Platzes am Ende der Predigt hörte, sagte er uns, der gute Gott wolle diese Gebete erhören. S. K. D. antwortete dem Magistrate der Stadt (die Antwort sollte der Tambour morgen überbringen), er fände sein Gewissen zu dieser Stunde erleichtert, da sie wüßten, was ihnen bevorstände, es wären an ihnen, dem zuvorzukommen, S. K. D. bekunde vor Gott und den Menschen, daß er wolle entschuldigt sein wegen dessen, was kommen würde, man solle ihm nicht verdenken, wenn er den Feind angriffe, wo er ihn fände.

Heut war Sainson[711]), der französische Kammerdiener S. D. des Kurprinzen, mit Herr Froben den Aelteren zu Pferde nach den Approchen geritten, auf dem Rückwege erhielten sie von denen in der Stadt einen Kanonenschuß, die Kugel ging so dicht bei Sainson vorüber, daß der Luftzug ihm das Blut in großen Strömen aus der Nase brachte, ohne daß er, außer einigen Schmerzen für mehrere Tage, anderes Unheil davontrug. Diesen Morgen hatte man den Hof landen lassen, à l'E. de L. M. B. C. g. j. tr. pourtant aller un p. v. Dies war noch in Bezug auf die Affaire von Damgarten, man hatte an Herrn Strauß nicht nur Befehl gegeben, die schwedische Garnison von Damgarten aufzuheben, sondern auch Ribnitz selbst zu berennen, welches in Mecklenburg liegt, im Quartier der Lüneburger Truppen.

Den 9ten sandte man den Tambour nach Stralsund. S. K. D. ging zu sehen, in welchem Zustande unsre Arbeiten waren; wir hatten heut 3 Deserteure und 2 Gefangene. Der Lüneb. General-Major Ende prist l. al. b. ch. de. c. q. n. a. f. j. R. et s'en v. r. a. t. s. t., man beruhigte ihn indessen, indem man Major Strauß einen Befehl schickte, zurückzukehren, und Ende ließ den Major Bergknecht[712]) in Arrest setzen, da er die Veranlassung all

710) Contzial, Prediger, 78 vor Stralsund.

711) Sainson, der franz. Kammerdiener des Kurprinzen.

712) Bergknecht, Lüneb. Maj., capitulirt auf eigne Hand mit d. Schweden in Damgarten, kommt in Arrest.

dieser Unordnung war, l'on envoyait dire à l'E. d. L. qu'il eust et p. b. r. à. l. C., mais il s'en e. d. qu'il b. d. m. a. S. M. mais qu'il n. m. p. a. de. m. l. ch. d. S. d. S. C. E., woraus man sehen kann, wie aus kleinen Anfängen große Unordnungen entstehen können. Der Feind war heute in 4 Abtheilungen ausgefallen, und zwar nach der Seite, wo unsre Fourageure sich hielten und wo Capitain Wartenberg[713]) in Hinterhalt lag, dies veranlaßte den Oberstlieutenant Volrad[714]), welcher heut die Wache hatte, mit 2 Escadrons den Graben zu passiren, um unsre Leute zu decken, er nöthigte so den Feind, sich zurückzuziehen. Ich war heut zum Diner mit S. H. dem Prinzen von Anhalt, als die 3 Deserteure ankamen, ich sprach mit ihnen, sie sagten unter Anderem, man habe gestern große Revue gehalten und alle Pferde hinaus gebracht, welche nichts taugten, und daß die Menschen durch die Bürger unterhalten würden; man bot den Deserteuren Dienste an, sie wollten aber nicht darauf eingehen. Die Angelegenheit mit Ende dauerte noch fort, man sandte Befehl an Oberst Strauß, zurückzukehren. S. S. El. s'était f. e. au C. contre ses C. d'E. disant qu'n. e. p. d. l. d. D. d. L. que l s's.

Donnerstag den 10ten kam endlich das so lange erwartete Schiff mit Pulver und anderer Munition, sehr willkommen, es wurde sogleich ausgeladen, und wir bereiteten uns vor, den Abend zu feuern.

Der General-Major Grothusen[715]) hatte zu einem unsrer Tamboure gesagt, daß ihnen die Zeit lang würde, bevor wir zu feuern begönnen. Heut kam Mad. de M. meine gute Freundin.

An diesem Abende zwischen 10 und 11 Uhr begann man aus 65 Kanonen, 20 Haubitzen und Mortire zu feuern, die glühenden Kugeln, Bomben und Granaten hatten einen bewundernswerth guten Erfolg und warfen in weniger als einer Stunde das Feuer in die Stadt, welches immer größer wurde.

Freitag den 11ten. S. K. D. war zwischen 2 und 3 Uhr Morgens ins Quartier zurückgekehrt, wir sahen Alles in Flammen, welche sich jeden Augenblick ausbreiteten, unsre Leute hörten trotz dem nicht auf zu schießen. Gegen 7 Uhr ließ man S. K. D. sagen, man habe mehrere weiße Fahnen auf die Wälle gepflanzt, als man

---

713) Wartenberg, Capitain, vor Stralsund.

714) Volrad, Oberst-Lt. vor Stralsund.

715) Gen.-Maj. v. Grothusen, Schwede, in Stralsund 78.

indessen sandte, zu wissen, was sie verlangten, drohten sie unseren Leuten zu schießen, dies kam daher, daß die Bürger, als sie das Feuer in der Stadt sahen, die vorgeschobenen Posten, welche sie immer noch inne hatten, verließen, welche nun von den Soldaten eingenommen wurden. Bald nachher ging S. K. D. nach der Schanze beim Tribseer Thore, und sandte von hier einen Trompeter nach der Stadt, mit welchem Herr Derfflinger auch ging, um den Platz anzusprechen, er verlangte mit dem Bürgermeister zu reden, aber diejenigen, welche den Posten besetzt hatten, bedeuteten sie, sich schnell zurückzuziehen, dies mußte geschehen, gleichzeitig ward aber auch wieder das Feuer eröffnet, das man mit mehr Gewalt als je bewirkte. Das Feuer hatte seit gestern 11 Uhr eine unglaubliche Wirkung gethan, es war entsetzlich zu sehen. Bald nach Mittag verlangten die Belagerten zu parlamentiren und sandten den Bürgermeister Bie[716]) mit dem Rath Carisius[716]), welche ins Lager kamen um S. K. D. zu bitten, er möge die Stadt schonen, sie hatten aber keine Vollmacht zum Unterhandeln, man sandte sie schnell zurück und gab Befehl, von neuem zu feuern, was man fürchterlicher als vorher ausführte; aber die armen Bürger konnten nichts thun, der Graf Königsmark, welcher seine Cavallerie in die Stadt gezogen, hatte sich derselben vollkommen bemächtigt. S. K. D. hatte im Falle, daß man unterhandeln wolle, verlangt, man solle ihm einen General-Major, einen Obersten und einen Bürgermeister als Geißeln senden, aber die Soldaten wollten nichts davon wissen. Am Nachmittage ergriff das Feuer die Jacobi-Kirche und Abends verzehrte es das Franken-Thor und seine ganze Umgebung, dies brachte endlich andere Verhältnisse zu Wege, die Bürger quälten nun Graf Königsmark, so daß er endlich den General-Major Buchwald[717]) und Oberst Mackeler[717]) als Geißeln zum Unterhandeln sandte, wir dagegen General-Major Schöning mit Oberst Marwitz[121], Herr Wangenheim[61], welcher gegen den Bürgermeister gehen sollte, blieb noch, weil derselbe diesen Abend nicht kam. S. K. D. gab mir die Geißeln zur Verpflegung und Bewachung, ich führte sie zum Souper beim Kurprinzen und speiste selbst beim Obersten Malorti, wo gute und schöne Gesellschaft war.

---

716) Bürgermstr. Bie und Rath Carisius kommen beim ersten Bombardement aus der Stadt.

717) Gen.-Maj. Buchwald u. Oberst Mackeler werden aus Stralsund zum Unterhandeln geschickt 78.

Es war eine schreckliche Sache, eine so große Stadt ganz in Flammen zu sehen, ich glaube nicht, daß man die Zerstörung Trojas besser darstellen kann, es dauerte das Feuer auch diese ganze Nacht, wie die vorige, Geschrei und Geheul war furchtbar durch die ganze Stadt. Während der Zeit, als die beiden Bürgermeister außerhalb der Stadt waren, hatte Graf Königsmark auf sein Wort dieselbe auch verlassen und lange mit General-Major Schöning und anderen gesprochen. Der französische Gesandte war mit ihm, zu Schöning sagte er, er unterwürfe sich diesem Feuer nicht und wünschte alle Bürger seien sammt ihren Häusern verbrannt, er sprach auch mit Oberst Malorti und fragte ihn auf sein Gewissen, ob S. K. D. wirklich dächte, die Stadt um jeden Preis zu nehmen, worauf dieser ihm sagt — gewiß, S. K. D. weiche nicht und wenn er bis Ostern hier bleiben solle, er habe deshalb alle nöthigen Vorbereitungen getroffen, darauf begann er zu toben und fluchen wie ein Unsinniger.

Den 12ten wartete man lange und mit großer Ungeduld, daß die Accord-Artikel geschickt würden, aber sie erschienen nicht, deshalb sandte S. K. D. den Oberst Grumkow mit den Geißeln, um Graf Königsmark um seinen letzten Entschluß zu ersuchen, sonst werde S. K. D. das Feuer wieder eröffnen. Der Oberst ließ die Geißeln in den Approchen und ging in die Stadt. Graf Königsmark bat S. K. D. unterthänigst, ihm Zeit zu geben und zu erwägen, daß man ihm eine ganze Provinz abtrete mit einer so schönen Stadt und für immer Alles verliere, was sein König in Deutschland besitze, es sei nöthig, daß man ihm Zeit gebe, daran zu denken, daß er die Dinge der Art mache, um wenigstens sich und seinen Offizieren das Leben zu retten und die Ehre vor dem Könige ihrem Herren. Darauf führte Oberst Grumkow die Geißeln zurück. Während dieses Gehens und Kommens hatte die Stadt die Bürgermeister . . . . und Vie mit drei anderen vom Magistrate gesendet, welche sofort ihre Bedingungen entwarfen, indem sie sich vollkommen in die Arme S. K. D. warfen, sie hofften, seine Unterthanen zu werden, er werde ihnen ihre Religion und den freien Handel lassen, im Uebrigen solle S. K. D. über sie verfügen wie ihm gefiele.

Am Abende sandte Königsmark den jungen Baron Vidall[718]), um bei S. K. D. Entschuldigungen zu machen, daß man noch ein wenig zögere, gleich darauf folgte der General-Auditeur, er suchte

718) Der junge Baron Vidal wird von Königsmark aus Stralsund 78 geschickt, geht im Nov. nach Schweden.

mit den Geißeln allein zu sprechen, ich verhinderte dies indessen, worüber er böse war, ich kehrte mich aber nicht daran. Gegen Mitternacht kam der General-Auditeur Namens . . . . . mit den Accord-Punkten.

Sonntag den 13ten. S. K. D. war den ganzen Morgen mit den Artikeln beschäftigt, um zu theilen und zuzusetzen, was er nöthig fand, und sandte sie gegen Mittag zurück. S. K. D. sagt mir beim Eintreten, die Artikel seien so, daß sie bald mit einander einig seien, man kam und ging, aber der endliche Beschluß war noch nicht gefaßt.

Den 14ten sagt mir S. K. D., Alles sei so gut wie gemacht, aber gegen Mittag hörten wir stark schießen, Alles lief, um zu sehen, was es gäbe, wir sahen, daß ein dänisches Schiff sich zu sehr der Stadt genähert hatte, auf welches die Schweden stark schossen. S. K. D. war böse auf die Dänen, welche sich einer Stadt während des Waffenstillstandes näherten, eine Art, welche im Kriege nicht gebräuchlich ist, es erhielt auch bald Kugeln und verfehlte nicht, wieder zu schießen, aber es that der Stadt nichts, welche grade ihre stärksten Batterieen auf dieser Seite hatte, sie thaten mehr als 500 Schuß, von denen das Schiff mehrere erhielt und es wäre wohl, wenn S. K. D. nicht zu Graf Königsmark sandte und sagen ließ, die Näherung des Schiffes geschehe ohne seinen Befehl, in den Grund gebohrt worden. Der Graf ließ S. K. D. artiger Weise sagen, da S. K. D. befehle, stelle er das Feuer ein, ließ aber den Dänen sagen, sie sollen sich nicht nähern.

Man sagt, als man begann zu feuern, fürchteten die Städter, der Accord sei gebrochen, die ganze Geistlichkeit begab sich zu dem Grafen, welcher sich von einer Batterie nach der anderen rettete, diese immer hinter ihm her, endlich erreichen sie ihn bei einer corps de garde, wo sie ihm mit vieler Schärfe sagen, wenn er durch seine Hartnäckigkeit die Unterhandlungen vernichte, lüde er alles Unglück, was daraus entstünde, auf sein Gewissen.

Herr Wangenheim sagt mir auch, daß die Verzweiflung dergestalt den Graf Königsmark gefaßt habe, daß er sich so stark vergessen, die heftigsten Flüche gegen den guten Gott auszustoßen, welche sehr stark an Gotteslästerung grenzten.

Indessen hatten die Städter bald ihren Vertrag gemacht und beendet, sie wollten keineswegs eine kaiserliche und freie Stadt sein, allein unterthänig und erblich S. K. D., was leicht bewilligt war,

und die Stadt befand sich nicht schlecht dabei, denn S. K. D. hatte die größte Sorge sie herzustellen.

Dienstag den 15ten. Ich hatte noch immer die Geißeln bei mir, diese sowohl als wir erwarteten mit großer Ungeduld den Abschluß des Accords. S. K. D. bewilligte endlich alle Verlangen des Grafen Königsmark, welches er zu einer anderen Zeit nicht gethan hätte, er fürchtete aber, daß ein allgemeiner Friede uns ungelegener käme und glaubte, es sei immer besser, allein mit dem Feinde um jeden Preis zu handeln. Ich zeichne die Einzelheiten des Accords bei anderer Gelegenheit auf.

Gegen Mittag kam Herr Grumkow aus der Stadt und brachte den von Graf Königsmark unterzeichneten Accord mit, dieser hatte, als er ihn unterzeichnete, gesagt: Pommern ist für ewig meinem Könige verloren. Der französische Gesandte Graf Rebenac[719]), welcher immer um Graf Königsmark war, kam zu S. K. D. zum Diner, es war ein sehr angenehmer und anständiger Mann, mein Herr empfängt ihn sehr gut, er war aber auch so bezaubert von S. K. D., daß er in der Stadt geäußert, wenn der König von Frankreich S. K. D. nicht liebe und achte, verdiene er nicht König von Frankreich zu sein.

Am Abende überließen uns die Schweden den Posten am Tribseer Thore mit 2 oder 3 Bastionen, wo wir den Gen.-Major Schöning mit dem größten Theile der Regimenter der Garden, Derfflinger und seinen eigenen einrücken ließen. S. K. D. ging selbst ans Thor, wo wir die Regimenter vorbei marschiren ließen. Am Abende führte ich die Geißeln bis an die Contreescarpe des Frankenthores, es war keine Wache mehr dort, die Schweden hatten sie zurückgezogen, aus Furcht, sie möchten sich über die Pallisaden machen und zu unsren Truppen gehen.

Am Abend geht Herr Frobenius[721]) der ältere nach Wien und

---

719) Graf Rebenac, franz. Gesandte in Stralsund.

721) H. Frobenius der Aeltere, nach dieser Fassung Buch's scheinen noch zwei Froben's beim großen Kurfürsten in Dienst gewesen zu sein, so daß mit dem Stallmstr. des Prinzen v. Oranien und dem bei Fehrbellin gebliebenen es 4 Froben waren, es ist nicht auszumitteln, ob dies Brüder oder nur Verwandte waren.

Kaiser Carl V adelte die Froben, das den beiden Brüdern Hironimus und Johann ausgestellte Diplom ist im Archiv zu Königsberg noch vorhanden, Emanuel, der bei Fehrbellin geblieben, der übrigens nur dem Kurfürsten den Tausch mit dem, den Schweden wohl bekannten Schimmel des Kurfürsten an-

Herr Weißenfels[720]) nach Copenhagen. NB. Heut machte man mir zwei sehr lächerliche Complimente.

Mittwoch den 16ten kam Graf Königsmark, um bei S. K. D. zu speisen, er benahm sich so, daß S. D. und alle Welt sich zufrieden bezeigte, er brachte mit sich zwei Regierungsräthe Namens Horn[722]) und Wulfrad[722]), vier Obersten, Namens Schwerin[722]), Mellin[722]), Wachtmeister[722]) und Thisenhausen[722]), zwei Oberstlieutenants Namens Rhaden[722]) und Pfuel[722]), welche alle an die Tafel S. K. D. gesetzt wurden. Mehrere andere Offiziere, wie Graf Schlippenbach[471], Major Mörder[722]), mein alter Freund und mehre andere speisten an einer anderen Tafel, Mörder sowohl als andere Offiziere sagten mir frei, daß sie nie mit nach Schweden gehen würden.

Gegen 5 Uhr, nach dem Diner, kehrte Graf Königsmark in die Stadt zurück, wohin ich ihn mit dem Prinzen von Homburg

---

geboten hat, ist ein directer Nachkomme des Hironimus. Die in Monbijou vorhandenen Gobelins belehren uns, daß Friedrich II sich irrt, wenn er den Pferdetausch wirklich erfolgen läßt. Pöllnitz, der dem Könige die Materialien zu seinem Werke Mémoires de Brandebourg p. 148—49 zutrug, hat ihm wohl auch diese im Munde des Volkes gangbare Anecdote erzählt, Friedrich läßt die Sache in der zweiten Auflage fort. Eine Reihe der gründlichsten Schriftsteller bezweifelte die Thatsache, bis endlich die gewirkte Schlacht von Fehrbellin uns die unumstößliche Gewißheit gab. Friedrich I selbst ließ die Tapeten wirken, nimmer hätte er solche Untreue gegen die Geschichte geduldet, meiner Meinung nach verliert auch weder Froben an seiner Treue, noch kann man dem so ausgesucht tapferen und gottesfürchtigen Monarchen, dem großen Kurfürsten, der sich beständig, wie uns Buch erzählt, dem heftigsten Feuer aussetzt, zutrauen, daß er hier grade vergessen habe, daß er in Gottes Hand steht — sagt er nicht zu Buch: „Hast Du je gehört, daß ein Kurfürst von Brandenburg geblieben ist!" Bei solchem Gottvertrauen könnte ich mir nicht zusammenreimen, Fr. W. habe getauscht mit d. Pferde, weil sein treuer Froben sagt, der Schimmel ist unruhig. So fällt auf der Tapete Froben auf einem Falben oder Braunen, und der Kurfürst reitet seinen Schimmel. In Treffenfeld's Leben S. 61 findet sich alles ausführlich über diesen Gegenstand.

Von der v. Froben'schen Familie haben sich noch verschiedene ausgezeichnet. Ein Fräulein Kallheim, die Braut Christ. Friedrich's v. Froben, wurde 1683 geadelt, und erhielt zum Andenken an das Ende Emanuel's ein weißes Pferd ins Wappen, ihr Sohn Emanuel † 1773 als Geh. Justiz- und Kammergerichtsrath in Berlin. In d. Provinz Preußen leben noch Glieder der Familie, die ihren Adel abgelegt zu haben scheinen.

720) Herr Weißenfels.

722) Reg.-Räthe Horn und Wulfrad, Obersten Schwerin, Mellin, Wachtmeister u. Thiesenhausen, Oberst-Lieutenants Rhaden und Pfuel, Major Mörder kommen nach d. Uebergabe aus Stralsund und speisen an d. Kurfürstlichen Tafel.

und mehreren Anderen geleitete, wir passirten überall unsre Arbeiten und Batterieen, welche der Graf sehr bewunderte und sagte, er fände, sie hätten fast gleiche Widerstandskraft wie die Werke der Stadt selbst.

Den 17ten machte ich meine Depeschen. Graf Königsmark dinirte beim Prinzen von Homburg, wo sie ein Wenig tranken, wir machten es beinah so stark wie bei Hofe. Nach dem Diner kam General-Major Grothusen[715] S. K. D. zu sehen, er wusch ihm sehr stark den Kopf. Heut reiste Herr Lente[422] nach Zelle ab, wohin ihn S. K. D. sendete. Die Schweden nöthigten heut alle ihre Soldaten eingedenk ihres Schwures mit nach Schweden zu kommen, was sie nicht gern wollten, viele der Leute retteten sich während der folgenden Nächte.

Freitag den 18ten brach S. K. D. am frühen Morgen auf und die ganze Armee stellte sich in eine Linie in Schlachtordnung. S. K. D. trug mir auf, die Frau Kurfürstin zu geleiten, ich führte sie hinter der Armee. Gegen Mittag begannen die Schweden zu marschiren, Graf Königsmark an der Spitze seiner Garden, alle so wie die noch berittene Cavallerie den Degen in der Faust, nach ihm folgte General-Major Buchwald[717] an der Spitze des Restes der Cavallerie, deren Avantgarde 524 Mann unter 18 Standarten, eingerechnet der Gräflichen Garde, dieser Cavallerie folgte General-Major Grothausen[715] an der Spitze der Infanterie, bestehend aus 4 Regimentern, Grothausen, Krämer, Schwerin und Mackeler, unter 28 Fahnen, bestehend aus 1045 Mann, nach diesen kamen 72 Dragoner unter 4 Fahnen, dies war der ganze Rest, sie waren auch alle zu Fuß, darauf folgten 775 Reuter zu Fuß, welche ihre Pferde verloren hatten, und dann etwas mehr als 400 Pferde unter 16 Standarten als Arrièrgarde formirt, die ganze Armee bestand aus 2776 Mann, es waren gute Leute, aber schlecht equipirt. Der Graf Königsmark salutirte, als er bei S. K. D. vor seiner Cavallerie vorüber kam, tief mit seinem Degen, und marschirte wohl noch 100 Schritt weiter, dann steckte er den Degen in die Scheide, und kam zurück, um sich hinter S. K. D. zu stellen. Ungefähr 3 Stunden später kamen wir ins Quartier zurück, wo der französische Gesandte und Graf Königsmark bei S. K. D. dinirten, darauf kehrte der Gesandte in die Stadt zurück, und der Graf ging nach Brandshagen, wo alle seine Truppen diese Nacht lagerten, ebenso die folgende Nacht. Der Oberst Strauß war commandirt, sie mit 1000 Reutern nach der Insel Usedom zu escortiren.

Sonnabend den 19ten ging S. K. D. früh Morgens, die Werke der Stadt zu besehen, ich konnte einiger Geschäfte wegen nicht mit, Nachtisch befahl mir mein Herr, den Grafen Tromp dahin zu führen, wir kamen bei allen Arbeiten, die ausgezeichnet waren, vorüber, in jeder Beziehung vortrefflich, daß wir darüber erstaunten.

Die Stadt aber sah entsetzlich aus, mehr als 1500 Häuser niedergebrannt, ebenso die schöne Jacobi-Kirche, man sah alle Häuser um die Marien-Kirche niedergebrannt, die Mauern der Kirche fast ganz schwarz, die Kirche selbst aber hatte die gute Gottheit wunderbar erhalten.

Sonntag den 20sten. S. K. D. bereitete sich in die Stadt einzuziehen, und den Schwur der Treue von den Unterthanen zu erhalten, er hatte die Absicht, seinen Einzug zu Pferde zu halten, aber das schlechte Wetter nöthigte ihn, mit der Frau Kurfürstin und dem Kurprinzen im Wagen zu bleiben, alle anderen Prinzen, Gesandte, Herren und Offiziere ritten vor der Karosse, die Damen folgten auch zu Wagen. Beim Eingange in die Befestigungen und so weit sie reichten, stand ein Bataillon Garde unter den Waffen, beim Austritt aus der Fortification, indem man in die Stadt tritt, zeigten sich die Bürger unter Waffen, wir passirten einige Straßen und überschritten den großen Platz oder Markt. S. K. D. bewegte sich sofort nach der Hauptkirche zu St. Nicola, wo der Pastor Goßmann[723]) die Rede hielt, es war derselbe, von dem man sagte, er habe am meisten gegen S. K. D. gepredigt, jetzt zeigte er das Gegentheil.

Nach beendigtem Gottesdienste gingen JJ. KK. DD. sofort nach dem Stadthause, wo S. K. D. zuerst durch Herr Gladebeck[132] den Magistrat anreden ließ und darauf den Schwur erhielt. S. K. D. war mit dem Hofe in der Loge, welche mit rothem Tuche ausgeschlagen war, der Magistrat außerhalb derselben, nach vollendetem Eide trat er in die Loge, um JJ. KK. DD. die Hand zu küssen, von da ging S. K. D. mit dem Kurprinzen ans Fenster, welches nach dem Markte geht, und welches auch mit rothem Tuche ausgeschlagen war, hier hielt Herr Gladebeck auch eine Rede an die Bürgerschaft, welche auf dem großen Platze versammelt war, und welche auch den Eid der Treue leistete.

Als dies beendet war, gingen wir zum Diner nach König Artus- oder Arendshof, von dem man sagt, ein König dieses Na-

---

723) Goßmann, Pastor in Stralsund 78.

mens sei durch die von der Stadt gefangen gesetzt, um frei zu werden, habe er in dem Vertrage versprochen, ein Haus der Sicherheit zu bauen, was frei ist bis zu diesem Tage. S. K. D. gab in diesem Hause ein sehr splendides Diner, an seiner Tafel saß S. K. D. mit der Frau Kurfürstin, von oben einer nach dem anderen, der Kurprinz, die Prinzen von Merseburg[724]), Homburg und Curland, die beiden Gesandten von Dänemark, die Gesandten von Lüneburg und Anhalt, Graf und Gräfin Tromp, Gräfin Promnitz, der General-Feldmarschall Derfflinger, der Lüneburger Gen.-Maj. Ende und zwei oder drei vom Magistrate. In einem andern Zimmer war eine Tafel von 16 Personen, an welcher die anderen Damen speisten und eine andere von 24 Personen, die Generale und oberen Offiziere, die vom Hofe und der Armee dinirten auch. In dem großen Vorzimmer zwischen diesen beiden war eine andere Tafel von 60 Personen, wo die anderen Edelleute und Offiziere speisten. Bei Tafel erheiterte man sich etwas, und es war wohl bemerkbar, daß S. K. D. und alle Welt zufrieden mit diesem Tage war.

Wir kehrten noch am Abende in unser altes Quartier zurück. Es ist noch zu bemerken, daß nachdem der Schwur geleistet, noch vor dem Diner alle Geschütze um die Stadt gelöst wurden.

Den 21sten kamen mehre schwedische Offiziere, zwei Regierungs-Räthe und zwei Bürgermeister, S. K. D. zu sehen, und dinirten bei ihm. Wir hatten heut Nachricht, daß die Franzosen noch das Schloß Lichtenberg berennten, einige behaupteten auch, der genannte Platz habe sich am 7. dieses Monats ergeben. Die Franzosen fahren in ihrer Grausamkeit und Tirannei fort, durch welche sie dies arme Land ruiniren. Der König von Frankreich hat ganz laut an seiner Tafel diese Worte gesagt: „Ich will diesen Herzog von Neuburg so arm machen, daß er genöthigt sein soll, seinen Schwiegersohn um Brodt zu bitten" (das war der Kaiser).

Man fürchtete auch für die Lande von Cleve, nicht nur wegen der Neutralität der Holländer, sondern auch, weil die Franzosen geäußert, sie könnten nimmer zugeben, daß S. K. D. so viel Eroberungen bei den Schweden machten.

---

724) Prinz v. Merseburg. Der Administrator von Merseburg, 3ter Sohn Joh. Georg I v. Sachsen, Christian, geb. 1615, † 1691, hatte 4 Söhne, es ist nicht zu entscheiden, welcher hier zugegen gewesen ist. D. Prinz v. M. wird Oct. 78 Oberst vom Leibregiment, ein anderer 79 Major im Leibregimente und in demselben Jahre Oberst-Lt.

Man berichtete, daß die Generalstaaten durch Herrn von Beveringen[725]) dem schwedischen Gesandten gewisse Vorstellungen haben machen lassen, und daß es nur deren Hartnäckigkeit zuzuschreiben sei, wenn der Friede bis jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen, ihre Ansprüche seien unverständig, indem sie Alles wieder haben wollten, was sie während dieses ganzen Krieges verloren, es ist einleuchtend, sie können nie ohne Eifersucht sehen, daß der König von Frankreich so bedeutende Eroberungen vor ihren Thüren mache.

Wir hatten auch Nachricht von Schweden und Dänemark aus Schonen, daß erstere sich aus ihrem Lager in großer Unordnung gegen Christianstadt zurückgezogen hätten, von wo der König nach Gothenburg gehen und dort eine Versammlung der Reichsstände halten wolle. Man meldete, daß halb Malmö, mit allen Magazinen der Armee, niedergebrannt sei.

Der französische Gesandte dinirte heut bei meinem Herren.

Sonntag den 22sten. Die ganze Geistlichkeit der Stadt speiste heut bei S. K. D., es waren 10 Herren, bei ihrem Eintritte hielt Doctor Goßmann eine Ansprache an S. K. D., welches er in sehr guter Art machte. Mein Herr antwortete ihnen selbst. Der Kurprinz dinirte mit dem Landgrafen von Hessen-Homburg. M. l'El. s. b. f. a. l. d. q'. i. n l'. e. p. v. en demander p. l. P. e. f. en. c. j. t. l'a. l. m. q. j. p. M. Wach y. e. presant.

S. K. D. sagte mir heut starke Sachen gegen die Herren S. M. d'E. über die Angelegenheit der Neuen Fähr-Schanze, die Antwort, welche S. K. D. vom Dänischen Minister erhalten hatte, war sehr unpassend, überhaupt wie ihr Anspruch auf die Neue-Fähr-Schanze.

Den 23sten bricht S. K. D. früh auf, um die Kirchen und andere Orte der Stadt zu sehen, er kommt nicht vor Mittag zurück. Es herrschte heut eine große Unordnung, die Lüneburger wollten ihrer Bagage nachlaufen, diese wurde angehalten als die Trabanten ankamen, man nöthigte die Truppen, noch diese Nacht zu bleiben mit dem Bemerken, sie morgen abmarschiren zu lassen, wenn es S. K. D. gefallen würde. S. K. D. ließ dem Gen.-Major Ende eine prachtvolle Dose mit seinem Portrait überreichen. Der Gesandte dieser Macht benahm sich aber heut ein wenig unverständig, welches er früher auch schon bei einigen Gelegenheiten gethan, wo er sich in Dinge mischte, welche nicht zum Ressort eines Gesandten gehören.

---

725) v. Beveringen, Holländer.

Man hatte Nachricht, daß die Franzosen Besatzung nach Aachen und Düren gelegt und beschlossen, Julich anzugreifen, sie hatten auch von Cöln verlangt, französische Garnison aufzunehmen und 40,000 Thaler zu zahlen, welche die Kaiserlichen hier eingetrieben hatten, die Deputirten der Stadt hatten das Letztere bewilligt, das Erstere abgeschlagen.

Den 24sten marschirten die Lüneburger früh ab, der General-Major Ende erhielt das sehr schöne Portrait S. K. D.

Man hatte heut die Nachricht, daß die Franzosen, indem sie Mastrich den Holländern überlassen, den Wieck besetzt behielten, angebend, man habe keine Bestimmung im Tractate über Wieck. Man wird nun sehen, was die Holländer dazu sagen werden und ob sie einen Magen haben, der gut genug ist, solche Pillen zu verschlucken.

Man spricht stark, die Spanier wollten den Friedenstractat nicht unterzeichnen.

Wangenheim[61] wurde heut Oberst-Lieutenant bei den Trabanten, Major Nagotzky[176] sollte nach Preußen gehen als Oberst-Lieutenant bei Hülsen, und Major Gören[117] in seine Stelle in die Garde kommen. Alles bereitete sich heut zum morgenden Marsche.

Freitag den 25sten kamen viele Leute, von S. K. D. Urlaub zu nehmen, welche nach dem Diner abreisten. Die Armee war schon am Morgen abgegangen, S. K. D. nahm sein Quartier zu Falkenhagen, ich bat S. K. D. um Urlaub, die Nacht in Stralsund zu bleiben, wo ich, nachdem meine Geschäfte abgemacht waren, zum Obersten Makeleur ging und auch zu anderen Personen, unter welchen sich deren sehr schöne befanden. Ich soupirte im Gasthofe zu Greifswalde, wo der Gesandte von Dänemark auch war. Herr Juel kehrte nach Rügen zurück, um die Angelegenheiten dort in Ordnung zu bringen, er war bei seiner Abreise mit dem Bilde S. K. D. beschenkt. Oberst Löben[685] war auch hier mit seinem Regimente als Kommandeur und das von Fargel[194].

Heut wurde der Prinz von Merseburg[724] Oberst vom Leibregimente, der Major Pröck[48] ging mit Oberst von Kussow[726]), als

---

726) Kaspar Ernst von Kussow (auch Küssow), ein Pommer, Sohn Richard's v. K., dient am Rhein, Pommern, Preußen, 76 Oberst-Lt. und Gen.-Adjutant, 7. Aug. Oberst und erhält d. Gut Schöning, das dem schwed. Vice-Präs. v. Sternbach gehört hat. Er errichtet Oct. 78 ein Rgmt.

Balzer v. Kussow war sein älterer Bruder, der 61 Oberst-Lt. und dann Oberst u. Gen.-Adjutant war.

dessen Oberst-Lieutenant, um ein Regiment zu errichten. Diesmal wurde Pröck nur Capitain.

Nach dem Souper ging ich in gute Gesellschaft, wo ich meine Zeit bis nach Mitternacht sehr gut zubrachte. L'on me disait ce jour pour certain, que les Danais dans l'isle de Rugen avaient defendu à leurs p. d'ap. a. ch. à Strs. et a f. battu un P. q. y. a. u. c. d. poules.

Den 26sten brach ich früh auf und wäre beinah ins Wasser gefallen, als wir bei Greifswald vorüber kamen, schoß man scharf auf unsre Leute. Zu Mittag kam ich nach Eldena zum Obersten Sydow [37], hier begegnete ich dem Oberst-Lieutenant Kopping [727]) auf dem Grase sitzend und befallen von einem Stickhusten, zur Nacht kam ich nach dem Kurfürstlichen Hauptquartier Wrangelsburg, und fand J. D. die Frau Kurfürstin sehr unwohl an einer Entzündung und einem Fieber, welches die gute Prinzeß sehr belästigte.

Sonntag den 27sten erhielt ich Briefe von Herrn Pibrac [165]. Wir hatten Nachricht aus Preußen, daß die Schweden in Curland eingerückt seien, sie hatten am 19. ihr Quartier in Tuccum, sie wollten nur 10 Nächte in diesem Lande bleiben, und ließen sich Mundvorrath für 15,000 Mann geben, hatten Brücken paisles, hoyeux, 30 Kanonen und 4 Mortire mit sich. Der Connetable Patz hatte jemand nach Curland gesendet, um den Adel mit sich zu vereinigen, dieser aber entschuldigte sich, angebend, es sei schon zu spät. Patz hielt sich 3 Meilen von Mitau. Man sagte auch, wenn der Gesandte des Connetable käme, um mit dem Prinzen von Curland zu reden, dieser sich heimlich nach Panteske zurückziehen würde, um die Zusammenkunft zu vermeiden.

Montag den 28sten brach S. K. D. früh auf, um nach Greifswald zu gehen und zu sehen, wie unsre Leute Posto gefaßt hätten, dieselben hatten sich ohne Verlust 400 Schritt von der Contreescarpe logirt. Der Kommandant antwortete auf den letzten Brief, in welchem man ihn zur Uebergabe aufgefordert hatte, es sei ihm jetzt noch unmöglich, sich zu ergeben, wenn S. K. D. ihm aber später einen guten Accord geben wollten, würde er unterthänigst danken.

Man gab Befehl, daß General-Lieutenant Görtzke morgen oder übermorgen mit seinem Cavallerie-Regimente, dem vom Oberst Prinz,

727) Kopping, Oberst-Lieut. 1678, 20. Febr. 79 Oberst, erhält das Dragoner-Rgmt. v. Sydow.

den Dragonern von Sydow und 1000 Infanteristen unter Huet[291] aus Stettin, Cüstrin und Colberg gegen Preußen marschiren solle, er solle diese als Oberst-Lieutenant befehligen. Man sagte mir heute, die Lüneburger wollten die Verschanzung von Damgarten nicht herausgeben.

Den 29sten kamen General-Lieutenant Görtzke, Oberst Prinz und Sydow, sich von S. K. D. zu beurlauben, sie gingen mit ihren Regimentern, welche heut bei Wrangelsburg vorübermarschirten, nach Preußen. Man hatte heut Nachricht, daß Engländer und Holländer sich sehr für die Neutralität der Cleveschen Lande interessirten. Neuhaus[316] bat um seinen Abschied, weil man einen anderen Major zu seiner Compagnie gesetzt, nachdem Ragotzky gegangen war, während er selbst ein Major-Patent hatte.

Die Frau Kurfürstin befand sich noch nicht gut, und S. K. D. war sehr vom Husten belästigt.

Mittwoch den 30sten erhielten wir aus Preußen Nachrichten, daß die Schweden nicht so schnell marschirten, als man geglaubt hatte, man meldete aus Danzig, daß die Franzosen bei der Nachricht der Wegnahme von Stralsund den Truppen, welche Bethune ausgehoben, keinen Pfennig Gehalt mehr geben wollten, auch daß die Schweden seitdem in Curland nicht mehr vorrückten, und das Circulair von Stargard die Polnischen Staaten einstimmig gemacht hätte, daß der König den schwedischen Gesandten aus Danzig entferne, und auf alle Weise der Armee der Durchzug durch Liefland verweigert werde, kurz es so einzurichten mit S. K. D. von Brandenburg, daß wenn sie mit ihrer Armee die Staaten nach Preußen passirten, sie nicht Grund hätten, als Feind zu erscheinen, sondern nur als Freund. Auch die Truppen mit den Moscowitern gegen die Türken zu vereinigen.

Den 31sten. Der Feind machte einen Ausfall, wurde aber mit Verlust zurückgeworfen, wir verloren heut einen Reuter, dem der Kopf ganz glatt weggenommen wurde. Der Kommandant der Stadt schoß heut wie an vergangenen Tagen wüthend, ohne alle Aussicht, uns Schaden zu thun, wie es uns scheint, nur um sein Pulver zu verbrauchen und sich dann zu ergeben. Unsre Arbeiter kamen gut vorwärts.

Monat November.

Freitag den 1sten. J. K. D. verließ heut zum ersten Male ihr Zimmer, und dinirte im Zimmer S. K. D. Man schoß heut mehr als jemals aus der Stadt.

Eine Bombe nahm einem Jäger alles Fleisch vom Beine.

Wir hatten Nachricht, daß die Conspiration in England sehr bedeutend sei, und daß der Kaiser nicht die kleinste Neigung für den Frieden habe.

Sonnabend den 2ten fuhr man von unsrer Seite mit der Arbeit fort, der Feind dagegen mit Schießen, aber ohne uns nur einigen Schaden zu thun.

Sonntag den 3ten kam Wangenheim, welcher in diesen Tagen zu Herr Juel nach Bergen gesendet war, zurück, ne louent pas trop l. c. d. D. Juel.

Die Angelegenheiten gingen wie am Tage zuvor.

Wir erhielten Nachricht, daß der Herzog von Neuburg sehr auf den Frieden dränge, man meldete indessen von Holland, daß die Franzosen ihn verlassen hätten und Spiegel[728]), welcher von Nimwegen kam sagte man neigte hier sehr zum Bruche. Man hatte bestimmte Meldung, daß der König von Dänemark bald kommen werde. Die dänischen Schiffe hielten einen Schweden an, welcher die Päße S. K. D. hatte, um den Baron Bidahl[718] nach Schweden zu bringen, sie ließen ihn aber bald wieder gehen.

Am 4ten errichteten unsre Leute die Geschütze auf der großen Batterie. Pröck reiste heut nach Preußen als Oberst-Lieutenant bei Oberst Kussow um Aushebungen zu machen. Ce jour la b. M. G. d. a. C. a nous.

S. K. D. befand sich in Folge eines starken Hustens sehr schlecht, es veranlaßte ihm starkes Erbrechen, auch hatte er einen Anfall der Gicht in der linken Hand.

Man zerstörte in dieser Zeit die Neue-Fähr-Schanze, unsre Leute sprengten sie in die Luft.

Dienstag den 5ten. Man hatte sehr gute Nachrichten aus Polen, der Groß-Connetabel Wiesnewitzky[729]) verordnete und er-

---

728) v. Spiegel (kommt von Nimwegen).

729) Wiesnewitzky, Groß-Kron-Feldherr von Polen.

mahnte alle polnischen Truppen die sich ohne seinen oder des Sous-Connetabel Paß im Lande aufhielten.

Man hatte alle Geschütze aufgestellt, um mit Mitternacht das Feuer zu beginnen, dies geschah auch und es entstand bald Feuer, welches die Belagerten nöthigte

den 6ten bei Tagesanbruch um einen Waffenstillstand zu bitten und um Capitulation bei S. K. D. anzuhalten, welches der Feldmarschall ihnen bewilligte. Es kamen 6 Deputirte, zwei von der Miliz, der Major Horn und Capitain Rosenfeld[730]), die anderen vier waren von der Universität, der Geistlichkeit, dem Magistrate und der Bürgerschaft, von jedem Corps einer, der Major Horn[466] machte im Namen des Kommandanten der Stadt Oberst Viting[731]) die Proposition, er bat S. K. D. noch einmal ihnen die Zeit zuzugestehen, die sie früher erbeten hatten, einen Monat bis zum letzten December, als er aber sah, daß S. K. D. darüber ungehalten war, ließ er diese Sache fallen und bat den Herrn Kurfürsten er wolle ihnen einen Accord bewilligen wie er einem siegreichen, erobernden Prinzen gefalle, sie seien überzeugt, ein so großmüthiger Fürst werde ihnen nichts zumuthen, das sie entehren und blosstellen könne. Dies wurde gut aufgenommen, man machte ihnen Vorschläge, die sie sofort annahmen, die anderen Deputirten jedes Corps machten auch ihre Vorschläge einer nach dem anderen, und man bemerkte wohl, daß sie sehr zufrieden waren, daß S. K. D. allen Corps ihre Freiheiten ließ. Sie sagten mir, daß wenn der Kommandant den Accord, welchen S. K. D. ihnen böte nicht annähme, der doch ehrenvoll sei, sie große Gefahr liefen von der deutschen Besatzung und der Bevölkerung eine Empörung zu erleben, zu der sie alle zusammen nicht übel Neigung hätten, und nur durch ihren Schwur zurückgehalten würden, was aber nicht lange dauern könnte. Sie sagten mir auch der größte Theil der Einwohner bewohne nicht mehr seine Häuser, sondern hätte sich Hütten in der Nähe des Walles gebaut.

Als ich mich über die Verwüstung, welche das Feuer angerichtet haben könnte, unterrichten wollte, versicherten sie mir, daß höchstens im Ganzen 40 Häuser zerstört seien, aber viel mehre beschädigt, auch die Kirchen hatten durch die Bomben einigen Schaden gelitten.

---

730) Rosenfeld, schwed. Capt., unterhandelt bei d. Uebergabe von Greifswalde.
731) Viting, Oberst, schwed. Kommandant v. Greifswald 78 bei der Uebergabe.

Die Accord-Punkte waren schriftlich bestimmt, der Major kehrte in die Stadt zurück, um sie dem Kommandanten noch zu zeigen, die anderen Deputirten sagten mir sie seien sehr zufrieden, daß sie das Glück gehabt S. K. D. gesehen zu haben, welchen man ihnen ganz anders gemalt, als sie ihn jetzt gefunden, sie seien sehr bezaubert von seiner Person.

Der Major Horn[466] kam ein Wenig vor Mittag wieder und brachte die Ratification seines Obersten mit, ich gebe die Details des Accordes ein andermal. Wir nahmen noch heut Abend Besitz von der Stadt und zwar das Regiment Garde und Derfflinger. S. K. D. ging noch an diesem Tage nach Eldena sich mit General Derfflinger zu unterreden (welcher sich nicht sehr gut befand). Wir gingen und kamen in 3 Stunden Zeit dahin, es waren 4 gute Meilen, und blieben doch eine gute halbe Stunde in Eldena, was nicht schlecht gefahren ist, wie mir scheint.

Freitag den 8ten kam Oberst Vitting und mehrere andere Offiziere mit ihm bei S. K. D. zu diniren.

Wir hatten heut die Bestätigung des Beschlusses, den die Polen zu Stargard gefaßt. Die Herren von Lüneburg änderten sehr die Sprache in dieser Zeit, und erboten sich S. K. D. Damgarten einzuräumen, wenn man es wünsche, sie baten inständigst S. K. D. wolle nicht einen separat Frieden schließen, sondern bei der Parthei bleiben, sie wollten dafür jeden Vortheil bieten.

Le Chan. B. e. a. c. q. d. a. Strals. s. qu'il v. a. l. C., craignant l. d. d. L. S. E. parçe qu'il n'e p. a. t. D. e. D., non obstant la grande haste que les off. le. d. en ce temps, mais s'e. é. a. s. s. terres.

Sonnabend den 9ten. Nachdem in Wrangelsburg gespeist war reisten wir nach Greifswalde, auf dem Wege bei Eldena begegneten wir der Schwedischen Besatzung, welche ausrückte, sie bestand im Ganzen Infanterie und unberittene Cavallerie aus ungefähr 400 Mann, mit etwa 60 berittenen Reitern, sie hatten 12 Fahnen, aber keine Standarten.

Ungefähr um 3 Uhr hielt S. K. D. zu Wagen seinen Einzug wie in Stralsund, ogleich die Menschenmenge nicht so groß wie dort war, der Magistrat war entgegengekommen, und redete S. K. D. vor dem Thore durch den Syndicus an.

Sonntag den 10ten begab sich S. K. D. begleitet von der Frau Kurfürstin, dem Kurprinzen und allen anderen Prinzen, Gesandten und Großen des Hofes in die Hauptkirche, wo der Prediger

Stephani[732]) eine sehr gute Rede hielt, man sang das Tedeum; nachdem der Gottesdienst beendet war, kehrte man in das Stadthaus zurück, wo J. K. DD. in der vergangenen Nacht gewohnt hatten, hier in dem großen Zimmer redete Herr Gladebeck den Magistrat und die Geistlichkeit an ohne die Worte eigens an die Geistlichkeit zu richten, obgleich sie vorgestellt waren. Der Syndicus antwortete ihm, und der Magistrat leistete den Eid der Treue in dem Zimmer, ebenso gab die Geistlichkeit den Handschlag als Pfand ihrer Treue, im Namen derselben sprach ein gewisser Colberg[733]). Von hier ging S. K. D. an die Thüre des Stadthauses, wo er rothes Tuch unter den Füßen hatte, ebenso wie im Zimmer, wo er den Schwur des Magistrates entgegengenommen (er konnte nicht die Treppe ersteigen, da sie mehr als 40 Stufen hintereinander hatte). Herr Gladebeck redete hier auch. Nachdem alle diese Ceremonieen beendet löste man die Kanonen 3 Mal.

S. K. D. dinirte in dem Zimmer, wo der Magistrat geschworen hatte, derselbe wurde ganz oder zum wenigsten größtentheils an die Tafel S. K. D. placirt und der ganze Tag verfloß in Freude.

Montag den 11ten. S. K. D. ging ins Colleg, wo der Professor der Beredsamkeit namens Pfuhl[734]), er war aus Berlin, denselben vortrefflich anredete, es war sehr gute Musik, man sang zu Instrumenten, ich sah hier eine Extravaganz einer gewissen Person, deren ich sie nie für fähig gehalten hätte.

Nachdem dies alles geendet gingen wir zum Diner, wo dies täglich geschah. Man setzte die Professoren an die Tafel S. K. D. und die Geistlichkeit an die unsre, man wollte die Streitigkeiten zwischen ihnen vermeiden, und die Geistlichen zum Mittwoch nach Wrangelsburg einladen.

Diesen morgen kam Herr Weißenfels mit den Pässen für den Transport der Schweden von Dänemark zurück, er hatte anfangs damit viele Schwierigkeiten gehabt, endlich verständigten sie sich besser. Man hatte zu verstehen gegeben, wir hätten die Angelegenheit der Gestalt arrangirt, wie eng Verbündete es nicht können und thun sollten, sie hätten sich eingebildet, daß aus diesem Grunde, und um ihre gerechten Klagen und Vorwürfe zu vermeiden, wir die

---

732) Stephani, Prediger in Greifswalde.

733) Colberg, Geistlicher in Greifswalde.

734) Pfuhl, Professor der Beredsamkeit in Greifswalde.

Gebrüder Herren Brand[697] nicht wieder geschickt, welches indessen nicht der Fall ist. Ich weiß wohl, daß S. K. D. sehr in Zorn gegen die beiden Brüder deswegen ist, verstehe auch nicht warum S. K. D. irgend etwas im Contract behandelt, worüber er sich vorher nicht mit den Dänen verständigt hat.

Nach dem Diner reisten wir noch nach unsrem Quartier in Wrangelsburg.

Dienstag den 12ten beschäftigte man sich und ordnete den Marsch unserer Truppen. Der Obermarschall reiste nach Rostoc ab, um die Sachen zum Tractat mit dem Könige von Dänemark zu Doberan vorzubereiten. Der Graf Königsmark hatte mit S. K. D. dinirt, er kam von Hamburg zurück, der Baron Erskam[735]), Rath Wolffrath[722] und Oberst Mellin waren mit ihm, der Wolffrath hielt nach dem Diner einige auffallende Gespräche, ich war sehr erstaunt ihn mit aller Frechheit seine Gefühle aussprechen zu hören, grade als wenn alle Anderen nur Gimpel wären.

Den 13ten sandte mich S. K. D. mit einigen Aufträgen an Graf Königsmark, er war sehr ungehalten, daß sich derselbe noch nicht einschiffte, nachdem ich Wolgast passirt, kam ich nach seinem Quartier Metschow, da ich ihn nicht fand, ging ich nach Peenemünde, wohin er gegangen, um zu sehen in welchem Stande das Fahrzeug für den Transport seiner Truppen nach Schweden sei. Ich begegnete ihm als er von Peenemünde zurückkehrte, ich fand ihn sehr verständig, nachdem ich ihm gesagt was mir S. K. D. aufgetragen, er beklagte sich bitter, daß man seine Leute nicht behandelt habe wie man es im Accord versprochen. Mit ihm nach Metschow zurückkehrend, unterhielt er mich von verschiedenen Dingen, und bat mich bei ihm zum Souper zu bleiben, ich entschuldigte mich aber mit der Eile, welche ich habe zu S. K. D. zurückzukehren, ich ging mit den Kommissairen Still[736]) und Couppener[736]) ab, soupirte mit ihnen in Wolgast und kam um Mitternacht nach Wrangelsburg.

Heut hatten wir Nachricht, daß die Schweden sich in der Umgegend von Memel hätten sehen lassen.

Donnerstag den 14ten. S. K. D. war beständig sehr durch den Husten belästigt, welcher ihn zu schlafen verhinderte. Er sagte mir heute, der Connetabel Patz böte 2000 Tartaren und 500 Lit-

---

735) Baron v. Erskam.

736) Die Commissare Still und Couppener.

thayer an, er beraubte Curland von allen Seiten, wo er nur ankommen konnte.

Man sprach stark vom Frieden zwischen Frankreich und dem Kaiser.

Den 15ten hatten wir Nachricht man habe den König von England ermorden und den Herzog von York unter schmählichen Bedingungen an seinen Platz stellen wollen.

Der König von Frankreich hatte sich Nuis's (Neuß) am Rheine bemächtigt, und sich so zum Meister des Flusses gemacht, er kann von da den Holländern den Handel sperren, welche ohne Zweifel deshalb eifersüchtig sein werden, ebenso wie England auf Polen, daß der Graf Carlssohn[737]), der sich zu Danzig aufhält, die Truppen, welche Bethune in diesem Lande ausgehoben, befehligen soll. Ich hatte auch Briefe, in denen man mir meldete, daß die Kaiserlichen bei Altsohl 10,000 ungarische Rebellen geschlagen, auch das Schloß eingenommen, und ihre ganze Infanterie mit 13 Compagnien Dragonern in Stücke gehauen.

Sonnabend den 16ten hatte ich Nachricht, daß in England eine sehr heftige Verschwörung bestehe, daß man den König habe ermorden wollen, worüber großer Lärmen im Königreiche, besonders zwischen dem Könige und seinem Bruder, welche einer den anderen anfeindeten, das versammelte Parlament sei darüber sehr bewegt und habe dem Könige Wachen gegeben, die ihn zu seiner größeren Sicherheit nie verließen. Man sagte auch das Parlament drücke den König sehr Frankreich Krieg zu erklären, ebenso die Generalstaaten. Man meldete aus Spanien, daß die Hungersnoth so groß sei, daß man 5 Thaler für ein Maaß gleich einem Scheffel Getreide bezahle, daß man täglich die indische Flotte, welche Gold bringt, erwarte.

Man meldete S. K. D., daß der König von Dänemark jeden Augenblick zu Wismar eintreffen könne, worauf man beschloß unsere Reise morgen zu unternehmen, und den Weg über Damgarten einzuschlagen.

In Betreff dieser Gegend meldeten uns die Lüneburger, daß wenn wir Mannschaften senden wollten, würden sie uns den Platz in dem Zustande ausliefern, in welchem sie ihn erhalten hätten.

---

737) Graf Carlssohn, Gustav, Sohn Carl's X Gustav und seiner Maitresse Brigitte Allerts, dient Wilh. III v. Engl., lebt dann in Friesland, † 1708. Gem.: Sophie Amalie v. Schwarzenberg.

Heut wurde Herr Grumkow[128] zum Geheimen Kriegs-Rath ernannt, und der Baron Truchses[505] zum Obersten der Infanterie, indem man ihm 2 Compagnieen gab, welche der Herzog von Croy in Preußen ausgehoben, er solle den Rest erheben.

Sonntag den 17ten. Wir theilten den Hof, sandten einen guten Theil nach Berlin, und brachen mit dem anderen nach dem Diner auf, wir kamen zur Nacht nach Greifswalde, hier berieth S. K. D. welchen Weg er nehmen sollte. Es waren mehre, welche ihn durch Damgarten wollten gehen lassen, das ist aber ein sehr schlechter Weg und zu große Tagereise, ich sagte ihnen so viel Gründe, daß man endlich entschlossen blieb über Demmin zu gehen, welches wir gleich hätten thun sollen, und dahin direct nach Wrangelsburg gehen, denn nach Greifswald und dann über Demmin haben wir eine gute Meile Umweg gemacht. S. K. D. ging früh zu Bett, ich soupirte bei dem Landrath Hoyer[738]), welcher auch der erste Bürgermeister der Stadt ist, er ging aber nicht in den Stadtrath wegen einiger Streitigkeiten die er mit dem Reste des Magistrates gehabt, er scheint mir ein sehr anständiger, geschickter Mann zu sein.

Den 18ten setzten wir uns in Stand früh aufzubrechen, aber S. K. D. war so verschnupft, daß wir noch den Tag hier bleiben mußten, während dessen hatte man die Brücke von Tribsees reparirt.

In vergangener Nacht kam die Post aus Preußen, und meldete daß die Schweden die Vorstädte von Memel, welche unmittelbar vor der Stadt liegen, niedergebrannt hätten, die Bürger haben trotz Benachrichtigung des Gouverneurs nichts gegen dieselben unternommen, der Wind jagte die Flammen in die Stadt, und der ganze Ort wurde mit wenig Ausnahmen ein Raub der Flammen. Die Schweden zogen sich darauf nach der Seite von Ragnit und Tilsit zurück. Von den Kaiserlichen wurde gemeldet, daß sie die Rebellen in Ungarn geschlagen, und sie von allen Freistätten verjagt hätten.

Ce soir et la nuit, au lendemain n. g. f. n. h. d. a. l. f. d. L. S. surtous les P.

Baron Truchses nahm Urlaub um nach Preußen zu gehen.

Dienstag den 19ten früh aufbrechend, passirten wir Grimmen und speisten in Tribsees, von dort an waren wir wieder zusammen. Der Stallmeister der Frau Kurfürstin Herr Leute[422], welcher vom Hofe des Prinz von Lüneburg zurückkam, der Oberst-Lieut. Blixen[168],

---

738) Landrath Hoyer, Bürgermeister v. Demmin.

und der junge Walsleben[739]) kamen hier zu uns. Man hatte den Capitain der Cavallerie Kussow[740]) ausgesendet, um das Fort von Damgarten in Besitz zu nehmen. Nach dem Diner reisten wir nach Sulze, einer kleinen Mecklenburgschen Stadt mit guten Salzwerken. Den großen Weg, welcher von Pommern nach Mecklenburg führt, verfolgend, fanden wir vor der Brücke beim Fort einige 60 Lüneburger Infanteristen, welche die Passage bewahren sollten, daß unsre Leute nicht in Mecklenburg eindrängen, und am Ende der Straße fanden wir einen Capitain der Cavallerie mit seiner Compagnie.

Heut fühlte S. K. D. einige Gichtschmerzen.

Mittwoch den 20sten früh aufbrechend, kamen wir zum Diner nach Roggentin, welches dem Rathsdoctor Färber[741]) gehört, hier fanden wir den Bürgermeister Libherr[742]) mit einem anderen S. K. D. zu bewillkommnen und im Namen der Stadt Rostoc zu regaliren. Sie dinirten bei S. K. D. Als wir Rostoc passirten, welches 1/4 Meile davon lag, erwartete uns der Kommandant Oberst Bärner[743]) zu Pferde, wir fanden die Garnison in Waffen auf dem Walle und in den Thoren, und ebenso in den Straßen die Bürger, vom Eingange bis zum Ausgange der Stadt. Beim Einzuge löste man die Geschütze, was als wir auf den Markt kamen, widerholt wurde, hier stand ein schwaches Bataillon Soldaten unter Waffen, als wir die Stadt verließen, feuerte man zum 3. Male. S. K. D. beschenkte die Kanoniere, bei der letzten Barrière nahmen die Deputirten Urlaub von S. K. D., ebenso machte Oberst Bärner seine Reverenz. Die Deputirten marschirten zwischen unsren Garden und Edelleuten vor dem Wagen des Herrn Kurfürsten.

Ich sah hier meinen Neffen, den man hierher gesendet hat um zu studiren. Le Bourguemeistre Libherr me fist a. p. q. n'e. a. r. Wir gingen noch heut Abend nach Doberan, einem Amte des Herzogs von Schwerin[744]), wo wir spät ankamen. S. K. D. war

---

739) Der junge Walsleben.

740) v. Kussow, Capt. d. Cav., besetzt 19. Nov. 78 d. Fort von Damgarten.

741) Färber, Rathsdoctor auf Roggentin.

742) Libherr, Bürgermeister von Rostock.

743) Oberst Bärner (wohl v. Barner), Kommandant v. Rostoc, Pommersche Familie in schwedischem Dienste, nach Zedlitz wurden sie früher v. Bärner genannt.

744) Herzog von Mecklenburg-Schwerin, Christian Ludwig, geboren 1623, regiert von 1658—1692. Ein durchaus wunderlicher Herr, der sich mit keinem Menschen einrichten konnte, weder mit dem allerdings harten Vater Adolph Friedrich, der seine Brüder Carl und Hans Georg zum Nachtheil des Erst-

durch die Gicht belästigt, er hatte große Mühe die Stufen zu ersteigen, indem er sich auf meinen Arm stützte ging es aber gut. Zwei Stunden später kam eine Herzogin von Holstein-Nörburg an, sie ist geboren aus dem Hause Sachsen-Lauenburg von Franzhagen. Man hatte noch keine Nachricht vom Könige von Dänemark. Heut Abend sagte mir S. K. D., daß die Angelegenheiten in England sich täglich mehr verwirrten, und daß man laut davon rede, den Herzog von York[745]) aus dem Königreiche zu entfernen.

Donnerstag den 21sten. Man hörte stark von der Seite von Wismar feuern, was uns glauben ließ, daß der König von Dänemark daselbst angekommen sei. Man hatte Nachricht aus Preußen, daß die Furcht vor den Schweden, von denen unsre Leute viele zu Gefangenen machten, sich sehr mindere, diese Gefangenen sollen die jämmerlichsten und schlecht gekleidetsten Kerle sein.

Man ließ heut Herr Strisky[144] abgehen, um den König einzuladen.

Heut ernannte S. K. D. Wilsdroff[746]) und Tettau[182] zu Capitain-Lieutenants vor den beiden Compagnien der Garden, die beiden Cornets wurden Lieutenants und Herr Groot[747]) Cornet.

---

geborenen bevortheilen wollte, noch mit seinen beiden Frauen, die erste war seine 8 Jahr ältere Cousine von Güstrow, die zweite die Wittwe Caspar Coligny's, Schwester des gefährlichen Marschall von Luxemburg, die reizende Isabelle, Angelique, Herzogin von Montmorançy. Diese hatte er in Paris kennen gelernt, wohin ihn, nach seiner Cavalier tour, seine unbedingte Bewunderung und Ergebenheit Ludwig's XIV (seiner Macht und Regierungsart) geführt. Das Land hatte unter ihm, der nur durch Machtspruch des Kaisers von Ludwig fort gebracht werden konnte, viel zu leiden, Ludwig setzte ihn schließlich in Vincennes gefangen, er ging 1688 nach Holland und starb d. 21. Juny 1692 im Haag. Unter seiner Regierung wurden eine Masse schöner, berühmter Gemälde erworben, die heut noch die Schweriner Gallerie höchlichst zieren.

745) Der Herzog v. York (der nachmalige Jacob II) hatte 1677 seine Nichte dem protestantischen Wilhelm v. Oranien gegeben, während er 1671 katholisch geworden war, sein Bruder König Carl II war ganz in Ludwig XIV Händen, er bezog eine Rente von ihm, dem Katholicismus ergeben, dieser Umstand besonders ließ mehrere angesehene Katholiken, die vom Herzog v. York mehr noch als von Carl II bezüglich der Religion erwarteten, sich verschwören, in England die katholische Religion zur herrschenden zu machen. 1678 ward die Verschwörung entdeckt, der König sollte ermordet werden, York floh nach Brüssel, und kam in Gefahr, vom Throne ausgeschlossen zu werden. — Auf diese Verschwörung bezieht sich v. Buch.

746) Wilsdroff, Capt.-Lieut. bei der Garde 78.

747) Groot wird 78 Cornet.

Herr von Grumkow sagte mir auch, daß man das Patent für Herr Lühe[197] als Obermundschenk abgeschickt habe, es sagte aber Jemand, der Gen.-Lieut. Götze machte Schwierigkeiten.

Den 22sten. S. K. D. ließ sich die Pferde zeigen, die er dem Könige von Dänemark schenken wollte, er hatte in dieser Nacht sehr schlecht geschlafen. Der Kurprinz ging die sehr schöne Kirche zu besehen, man fand hier eine Masse Alterthümer. Wir erfuhren vom Könige von Dänemark nur, daß er gestern zwischen 3 und 4 Uhr Abends angekommen sei, was der Chevalier B. meldete, de qui pourtant S. S. El. ne voulait pas e. l. les l. Heut ging der Kammerherr von Oppen[748]) mit mir den heiligen Damm zu sehen, es ist dies ein Damm von Kiesel-Stein vor einem Sumpfe, $^1/_4$ M. gut lang, wo früher der Fluß Warnow floß, dieser schlug ehemals, wenn der Wind von Nord-West stand ungeheure Wellen, und das Wasser stieg so, daß es bis in die Kirche von Doberan kam, deshalb hielten die Geistlichen Gebete und Fasten bis der gute Gott durch einen großen Wind diesen Damm von Kiesel aufwarf, man findet sie von allen Farben und Formen.

Die Landleute sagten mir, daß der Herzog von Mecklenburg hier das Strandrecht habe, auch im Meere so weit ein Reiter kommen könne und mit einer Pflugschaar werfen, bis zu dieser Entfernung gehörten die strandenden Schiffe dem Herzoge, aber weiter vor sei Alles dem Könige von Dänemark, welcher das Strandrecht an der ganzen Länge der Küste habe.

Sonnabend den 23sten kommt Herr Strisky von Wismar zurück, ihm folgt der Graf Rewentlow[427], gesandt vom Könige um S. K. D. nach Wismar einzuladen, S. K. D. entschuldigte sich aber durch sein Unwohlsein und sandte Herr Hagen[225] mit dem Grafen den König zu bitten, daß er nach Doberan komme.

Heut kam auch ein Gesendeter von der Herzogin von Mecklenburg, Aebtissin von Rutenen[749]), namens Lepel[750]) J. K. DD. zu bewillkommnen. Der Prinz von Güstrow[751]) ließ S. K. D. fragen ob S. K. D. ihm nicht wolle die Ehre erzeigen zu ihm nach Güstrow zu kommen.

---

748) Kammerherr v. Oppen.

749) Herzogin v. Mecklenburg, Aebtissin von Rutenen.

750) Herr v. Lepel, Mecklenburger.

751) Gustav Adolph v. Mecklenburg-Güstrow, geb. 1633, folgt in Güstrow 1636, † 1695. Gem.: Magd. Sibille v. Holstein-Gottorb.

Den 24sten bestimmte man den Dienst für den König, es waren Herr Grumkow und Strisky, worüber P. sehr scandalirte, meinend dies gebühre ihm mehr als einem Anderen. Man ernannte mich zum Marschall die Minister zu bewirthen. Abends 4 Uhr kam der König nach Doberan. Der Kurprinz ging ihm eine gute Viertel Meile entgegen, die Frau Kurfürstin empfängt ihn unten an der Treppe und der Herr Kurfürst oben an der Treppe, welche er nicht herunter steigen konnte, da er vom Husten belästigt war. Der König hatte in seinem Gefolge den Oberkanzler Herr von Ahlefeld[752]), den Kronmarschall Herr Cörbitz[753]), den Graf Anton von Oldenburg[754]) und den Oberjägermeister Hahn[703], alle 4 Staatsräthe. Der Graf und Oberst Reventlow[427] mit seinem Bruder Provinzialrath, der Marschall Bülow[755]), die beiden Herrn Knuht[756]), von denen der eine ein Günstling des Königs ist, der Graf Linage[757]), der Jägermeister Bluhm[758]), Stallmeister Haxthausen[240] und mehrere andere waren noch mit ihm. Sie wurden alle prächtig bewirthet, und bezeugten sich auch sehr befriedigt von dem guten Empfange, der ihnen wurde. Als der König zur Ruhe war hatte ich noch eine lange Unterredung mit den Herren Knuth und H. dont le d. s. pl. f. d. l. d. g. ou il p. s'e. p. aupres S. S. E. je l'en disuadois le mieux qui me fust possible. (Von denen der Letztere sich über die Ungnade, in die er bei S. K. D. gefallen, beklagte, ich tröstete? ihn so gut es mir möglich war?)

Montag den 25sten waren der König und S. K. D. lange in Conferenz. Die Dänen wünschten sehr die Hülfe gegen Schweden, sie konnten nicht anders bestehen, der Kurfürst versprach ihnen die Münsterschen Völker nicht ziehen zu lassen, er könne jetzt aber nichts thun, er müsse sehen wie die Sachen in Preußen gingen. Sie blieben noch den ganzen Tag bei uns und wir bewirtheten sie so gut wie möglich. Bei Tische hatte S. M. die Gnade mir zu sagen, wir

---

752) H. v. Ahlefeld, Oberkanzler v. Dänemark.

753) H. v. Cörbitz, Kronmarschall v. Dänemark.

754) v. Buch meint hier den natürlichen Sohn Anton Günther's, letzten Grafen von Oldenburg — Anton, der legetimirt wurde aber Reichsgraf v. Altenburg hieß, er war Königl. Dänischer Statthalter in Oldenburg u. Delmenhorst. † 1680.

755) v. Bülow, Dänischer Marschall.

756) Zwei Herren Knuht, einer ist Günstling d. Königs.

757) Graf Linage, Däne.

758) Jägermeister Bluhm, Däne.

hätten uns ja noch gar nicht gesprochen, ich sagte ihm ich hätte mich von meinem Dienste nicht losmachen können und hätte gesehen S. M. habe so viel Geschäfte, worauf S. M. sehr verbindlich äußerte, mein Herr Sie sind immer sehr willkommen. Am Abende debouchirten wir etwas.

Den 26sten war man wieder in Conferenz, es wurde beschlossen wir wollten uns fest zusammen halten, ohne jemals etwas wieder herauszugeben, was wir den Schweden genommen hätten, und darin sich gegenseitig unterstützen. S. M. ließ mir einen schönen Ring überreichen und beschenkte sehr reich alle diejenigen, welche bei ihm oder seinen Leuten nur den geringsten Dienst gehabt. Der König nahm nun von S. K. D. Abschied um nach Wismar zurückzukehren, beide hatten Thränen in den Augen, sie schieden mit der Versicherung einer innigen dauernden Freundschaft. S. K. D. begleitete den König bis an den Fuß der Treppe, wo der Kurprinz sich mit in den Wagen S. M. setzte und ihn bis dahin, wo er ihn empfangen hatte, begleitete, unterwegs nahm der König den Elephanten Orden, den er trug, vom Halse und gab ihn mit vielen Zeichen der Zuneigung und Zärtlichkeit dem Kurprinzen.

Gleich darauf setzte sich S. K. D. auch in den Wagen (in den kleinen des Herrn von Grumcow) und nahm seinen Weg nach Schwan, wo er um 4 Uhr Abends ankam, es kam noch ein Gesendeter vom Herzog von Mecklenburg, Herr Viereck[436], um S. K. D. nach Güstrow einzuladen, worauf S. K. D. nach vielem Widerstreben endlich einging.

Mos l'Electeur avait t. d. m. d. c. q. le d. El. avait a. l'o. d'C. d. R. disant que les t. et Cord. le portoient m. à la fin Elle s. e. c.*)

Mittwoch den 27sten. Wir brachen früh auf, um nach Güstrow zu Mittag zu kommen, der Herzog kam S. K. D. mehr als eine

---

*) Ich verstehe diese Zeichen so, lasse aber deren Richtigkeit dahin gestellt sein: Mos l'El. avait tord de me dire ce que le dit Pr. El. avait a l'égard du Cordon du Roi, disant que les titers et cordons le portaient mal à la fin. Deutsch. Der Herr Kurfürst hatte Unrecht als er mir sagte: Was hat wohl der Kurpring von diesem Orden des Königs, die Titel und Orden werden dem Kurprinzen endlich noch schlecht bekommen — eitel machen. — Friedrich Wilhelm war ungehalten über des Prinzen Eitelkeit und Sucht nach Orden, er hatte ja schon den Orden de la générosité gestiftet, den der Vater nur duldete.

halbe Meile vor der Stadt mit seiner Gemahlin[759]), 4 schönen Töchtern, dem Prinzen Carl seinem einzigen Sohne, und einem anderen Prinzen von Mecklenburg, seinem Cousin germain, entgegen, und empfing uns sehr prächtig. S. K. D., die Kurfürstin, der Kurprinz und die Herzogin setzten sich in einen Wagen, der Herzog und Prinz von Homburg in einen Anderen, und die 4 Prinzessinnen in die Leibkarosse der Kurfürstin. Der Prinz von Curland mit den beiden Prinzen von Mecklenburg und der ganze Rest des Hofes blieb zu Pferde; in der Stadt stand die ganze Bürgerschaft auf beiden Seiten der Straße unter Waffen.

S. K. D. hat viel Mühe die Stufen zu ersteigen; um ihn nicht so hoch steigen zu lassen läßt ihn der Herzog in seine Zimmer absteigen; darauf gingen wir zum Diner und wurden sehr gut tractirt.

Der Herzog und seine Gemahlin baten inständigst der Kurfürst wolle die Nacht dort bleiben, sie konnten es aber nicht erlangen, obgleich S. K. D. sowohl wegen des guten Empfanges, als der schönen Bauart des Schlosses, sich sehr wohl dort gefiel. Nach dem Essen reisten J. K. DD. zum großen Bedauern des Herzogs ab, um noch nach Krackow, einer kleinen herzoglichen Stadt, zu gehen. Der Herzog nöthigte mich mit ihm zurückzukehren, ebenso die Prinzen von Homburg und Curland, um mich zu haben sandte er seinen Vetter zu S. K. D. ihn darum zu bitten, der Kurfürst schlug es ihm anfangs ganz bestimmt ab, sagend er müsse mich um seine Person haben, aber die Frau Kurfürstin that Alles um mir endlich die Erlaubniß in die Stadt zurückzukehren auszuwirken. Wir waren hier sehr willkommen, ich richtete die Grüße J. K. DD., welche sie mir für das ganze herzogliche Haus aufgetragen hatten, aus, das ihnen sehr angenehm war. Wir soupirten zusammen mit den Prinzen und Prinzessinnen an einem großen, runden Tische, wo die Damen und Cavaliere abwechselnd saßen. Perbant[279] und ich waren auch

---

759) Die Gemahlin des Herzogs v. Mecklenburg-Güstrow, Gustav Adolph, war Magdal. Sibille v. Holstein-Gottorb, geb. 1631, ihre vier schönen Töchter, 1. Maria, geb. 1659, die später 84 Friedr. II v. Mecklenburg-Strelitz heirathet, 2. Magdalena, geb. 1660, unvermählt †, 3. Sophie, geb. 1662, die Christian Ulrich Herzog v. Wyrtemberg-Bernstadt heirathet und 4. Christine, geb. 1663, Gemahlin Ludwig Christian's Graf v. Stolberg. Der Erbprinz Carl, geb. 1664, welcher d. 8. August 1687 Marie Amalie, älteste Tochter Friedrich Wilhelm d. Gr. Kf. v. Br. heirathet, der Erbprinz starb aber schon vor dem Vater 15. März 1688.

dabei, wie auch die schöne Gouvernante und Fräulein Kleinow[760]). Perbant war sehr verliebt in die schöne G., wir amüsirten uns vortrefflich und tanzten nach dem Souper, die Prinzeß nöthigte mich mit Stiefel und Sporen wie ich war zu tanzen. Der Herzog und der Prinz von Homburg waren früher heftig entzweit, ich machte es aber so, daß sie als die besten Freunde der Welt schieden, allerdings mit einem starken Rausche.

Den 28sten. Wir reisten mit frühem Morgen ab, der Herzog und sein Haus lagen noch zu Bett, dennoch kam Prinz Adolph Friedrich[761]) sein Vetter uns eine gute Viertel Meile zu begleiten, wir, der Landgraf, Prinz von Curland und Perbant setzten sich in einen Wagen und kamen zu Mittag nach Plaue zu Herr Erlekam[762]), der uns sehr gut bewirthete, der Herzog hatte uns bis hierher seine Pferde gegeben, nach Tisch fuhren wir auf Wittstock, aber unser Führer verirrte sich in der Nacht und ließ uns eine gute Meile umfahren, endlich kamen wir nach Freyenstein, der ersten Stadt des Herzogthums um 10 Uhr Abends, hier hatte auch S. K. D. heut dinirt, wir blieben 2 bis 3 Stunden.

Freitag den 29sten reisten wir nach Mitternacht ab und kamen zwischen 4 und 5 Uhr Morgens nach Wittstock, wir hatten große Mühe unser Quartier zu finden, S. K. D. war gestern Abend hier angekommen und wollte heut noch bleiben.

Man hatte gute Nachrichten aus Preußen. Um 10 Uhr reiste der Landgraf von Homburg nach Neistadt[763]) und nöthigte mich mit ihm zu gehen, er hatte dazu selbst von S. K. D. für mich um Urlaub gebeten. Heut kam die Witwe[205] eines jüngeren Herzogs von Mecklenburg-Mirow, Tochter des Herzogs Ulrich von Braunschweig, S. K. D. zu sehen, sie ist eine sehr schöne Prinzeß, bei sich hatte sie noch ein Fräulein aus der Familie von Oldenburg, die auch so schön war, daß sie den ganzen Hof bezauberte.

Sonnabend den 30sten. Früh aufbrechend fuhren wir in den Park, wo wir zwei Hirsche schossen, der Prinz einen und ich auch einen, wir amüsirten uns sehr mit den beiden Hirschen, der Park ist schön, groß und sehr gut gelegen, es waren eine Masse Hirsche

---

760) Fräulein Kleinow am Hofe zu Mecklenburg-Güstrow.

761) Adolph Friedrich v. Mecklenburg-Schwerin, geb. 1658, † 1708.

762) Herr Erlekam auf Plaue, wahrscheinlich ein H. v. Erlenkamp.

763) Neistadt ist Neustadt a. D., die Besitzung des tapfren Prinzen von Homburg, der sie außerordentlich durch allerhand Fabrikanlagen und die des Gestütes hob.

und Hirschkühe darin, der Prinz hat viel dort gebaut. Heut ging S. K. D. von Wittstock nach Fehrbellin.

Vom Park gingen wir einen Canal entlang, welcher demselben zur Seite liegt, nach einem großen Eisen-Hammer und Eisen-Gießerei. Der Prinz hatte durch ungeheure Arbeit und Ausgabe den Canal von der Dosse bis zur Havel ausgraben lassen, mehr als 3 deutsche Meilen. Nahe der Gießerei stiegen wir in zwei kleine Barken und fuhren nach einer Meierei, welche mitten in einem großen Sumpfe liegt, und der man sich nur auf diesem Canal nähern kann.

Der Landgraf war früher genöthigt seine Ziegel mit vielen Umständen mehr als 8 Meilen kommen zu lassen, was seine Bauten sehr verzögerte, das macht sich jetzt besser. Wir speisten in der Gießerei und kamen spät nach Fehrbellin, uns mit S. K. D. zu vereinigen. Der Staatsrath Meinders[764]) war aus Nimwegen angekommen und brachte als Neuigkeit, der Friede zwischen dem Kaiser und Frankreich sei so gut als geschlossen, was uns nicht sehr erfreute.

Aus Preußen hörten wir, daß die Schweden fortwährend vorrückten, obgleich der Connetabel Patz sie beständig begleite, dennoch hatten sie die Memel noch nicht überschritten.

Monat December.

Sonntag den 1sten December früh aufbrechend kamen wir nach dem Dorfe Pousin*), wo wir die Predigt hörten und dinirten, wir

764) Franz von Meinders, 1682 geadelt, geb. 1630 in d. Grafschaft Ravensberg, 1667 Hof- und Kriegsrath, 1672 wirklicher Geh. Rath, Gesandter zu Regensburg, Wien, Paris, Haag, Dresden, Hannover und Copenhagen, † 22. April 1695. Meinders war eigentlich seit 1672 Minister des Aeußeren, ohne den Titel, der damals unbekannt, er erhielt seit dem durch ihn 1673 abgeschlossenen Frieden zu Vossem jährlich bis an seinen Tod 20,000 Franken (wie Frankreich dem großen Kurfürsten Subsidien zahlte, seit dieser Zeit). Meinders starb sehr reich, seine Wittwe, die er nur 10 Monate als Gemahlin hatte, war die Mutter des bekannten Pöllnitz, die später den Hofmarschall Wensen heirathete, der unter Friedrich I eine Rolle spielt. Meinders schloß auch den Frieden zu St. Germain und Nummegen 1679, der Schweizer-Oberst du Rosey war sein Schwiegersohn und erhielt mit d. Witwe sein Erbe (sein Garten in d. Stralauer Vorstadt) außerdem hatte er in d. Friedrichstadt Meierei u. Garten Meindershausen, was 1699 nach d. Tod seiner Söhne an Friedrich III fiel. Sein Haus in d. Königstraße das Leonhard Weiler, d. Vater des Artilleristen, gebaut hatte, bekam später Grumbkow, der Liebling Fr. W. I.

*) Pousin ist wahrscheinlich Pewesin, die Mutterkirche von Roscow.

wohnten in dem Hause des Pastors, welcher verordnet und bestätigt war zur selben Zeit, und in dem Augenblicke als wir ankamen, um 4 Uhr erreichten wir Spandau und fanden hier Prinz Philip Wilhelm. Gleich nach uns kam die Frau Landgräfin Witwe mit der Prinzeß Tochter, der Verlobten des Kurprinzen. Wir hatten heut Nachricht von einem Zusammenstoß zwischen den Polen und Schweden in Samogitien.

Den 2ten kam Baron Schwerin mit dem Prinzen Louis, nachdem wir etwas dinirt, reisten wir ab, kamen um 3 Uhr nach Berlin und hielten hier einen sehr schönen Einzug.

NB. La rancontre du B. d. S. a. M. S. t. l. z. P. c. q. d. d. a. e.

Man hatte vom Georgen[765]) Thore an, durch welches wir einzogen, bis an die Treppe des Schlosses sehr schöne Triumphbogen und andere Verschönerungen angebracht, die sehr reizend waren, auf dem Flusse hatte man zwei Forts errichtet, die einen Lärm wie aus der anderen Welt machten.

Gott sei gepriesen, daß er J. DD. in guter Gesundheit und überhäuft mit Siegen in Ihre Residenz zurückgeführt, er wolle Sie noch lange in aller Zufriedenheit und glücklichen Zukunft erhalten.

Dienstag den 3ten erhielten wir schlechte Nachrichten aus Preußen, worüber man bei Hofe etwas beunruhigt war, besonders sagte man, daß die P. (Preußen) nicht fest im Dienste wären, worüber S. K. D. sehr unzufrieden waren, man sagte, daß die Jäger, welche bei einigen Uebergängen commandirt waren, ihre Schuldigkeit nur sehr mittelmäßig gethan hätten, ebenso wolle die Miliz des Landes nicht kämpfen und desertire stark.

Mittwoch den 4ten. S. K. D. fühlte sich durch Rheumatismus und einen Husten noch sehr belästigt. Die Schweden hatten, 2000 Mann stark, einen Arm des Flusses überschritten, und waren auf der Insel von Kuckernese. Man gab Befehl, daß die ganze Cavallerie nach Preußen marschiren solle, von jedem Infanterie-Regimente aber 600 Mann.

Den 5ten brachen 600 Mann der Garden nach Preußen auf. Die 1. Compagnie der Garde du corps zeigte sich heut widerspenstig gegen ihren Oberst-Lieutenant, was großen Lärm verursachte.

---

765) Das Georgen-Thor stand am Ende der Georgen-, jetzt Königstraße, wo die Colonaden sich bis 1864 befanden, sie sollen leider abgebrochen werden, der ungeheure Verkehr Berlins duldet keine Beschränkung des Raumes, selbst auf Kosten so schöner Anlagen, nicht mehr!

Freitag den 6ten. Man verhörte die Garde du corps und fand den Aufstand erwiesen, wir hatten keine gute Nachrichten aus Preußen, und man zweifelte sehr d. l. f. d. H. d. c. p.

Man war in dieser Zeit sehr besorgt um die cleweschen Länder, mit welchen die Franzosen keinen Contributions-Abschluß machen wollten, was fürchten ließ, daß sie diese wie Jülich behandeln würden.

Sonnabend den 7ten kam der Gesandte von Anspach, Herr Erff, um S. K. D. wegen der glücklichen Rückkunft und dem guten Erfolge der Waffen zu beglückwünschen.

Den 8ten hatten wir Nachricht, daß die Schweden Tilsit durch Vergleich genommen und zwar hauptsächlich durch den Fehler des Kommandanten, welcher in Person aus der Festung ging, um die Capitulation zu machen, worauf der Feind ihn gefangen nahm und ihn zwang, den Platz zu übergeben. Man meldete, daß Oberst Wangelin[20b] hier gefährlich verwundet sei.

Montag den 9ten kam der Prinz von Anhalt und ein Gesandter des Herzogs von Bayreuth[766]), Herr Hünichen[767]), welcher mit dem Glückwunsch wegen unsres glücklichen Feldzuges uns die Niederkunft der Prinzeß mit einem Knaben anzeigte, sie hatte bisher keinen Sohn gehabt. In dieser Zeit zeigten sich in Bezug auf die Vermählung S. H. des Kurprinzen große Hindernisse. Heut wurde Herr v. Grumcow[128] öffentlich zum Schloßhauptmann ernannt und von der Lühe[197] zum Obermundschenk.

Den 10ten. Der Gesandte von Bayreuth hatte Audienz. l. P. E. m. d. c. j. d. e. r. t. s m. e. q. s. v. m. a. l. sourdine, d. s. l. d. l. m. qu'i m'e. p.

Man meldet aus Preußen, daß die Schweden auch Ragnitz eingeschlossen. Heut kam der Herzog von Holstein an, er wird während S. K. D. in Preußen ist Gouverneur des eroberten Pommerns, unter dem Befehle des General Derfflinger. Ich bekam Ordre, nach Halle zu gehen, um hier wegen der Winterquartiere zu unterhandeln.

---

766) Markgraf von Brandenburg-Bayreuth, Christian Ernst, geb. 1644, succed. d. Großvater 1655, † 1712, hatte erst eine Kf. Sächsische, dann eine Wyrtemberger und 3. Elisabet Sophie, jüngste Schwester König Friedrich's I, (die kleine Dorothee war 1jährig gestorben) Wittwe des Herzogs von Curland, zur Gemahlin. Der eben geborene Prinz war von d. 2ten Gemahlin Georg Wilhelm, geb. 16. Nov. 78, Nachfolger 1712, † 1726.

767) Hünichen, aus Bayreuth geschickt 78.

In dieser Zeit ging Nimeritz[89] in die Stadt, um dem jungen Grafen von Bentheim[768]) nicht die Hand zu geben, was man in mehreren Beziehungen unsinnig fand.

Den 11ten antwortete S. K. D. dem Prinzen von Anhalt, welcher im Namen der Hochzeit des Kurprinzen sprach, augenblicklich sei S. K. D. die Sache unmöglich wegen der großen Unruhen, welche sich in seinen Staaten zeigten, der Kurprinz solle ein Wenig Geduld haben, sobald es sich beruhigt habe, werde er seinen Absichten entsprechen.

Donnerstag den 12ten hatte man Nachricht, daß die Auswechslung der Ratificationen erfolgt sei, daß die Franzosen aber noch etwas gegen die spanische Ratification hätten. Heute hatte der Ober-Schatz-Meister von Polen, Namens Morstein[769]), welcher aus Frankreich kam, Audienz bei S. K. D., auch ging der Prinz v. Homburg nach Frankfurt a. M. wegen häuslicher Angelegenheiten.

Freitag den 13ten. M. L. L. me tient u. d. q. mer qu'on y. s. Ich nahm heut Urlaub von S. K. D., um nach Halle zu gehen. Der Staatsminister Meinders reiste heute ab.

Sonnabend den 14ten. Ich nahm Urlaub von Feldmarschall Derfflinger und Oberst-Lieutenant Blixen[168] avec lequel je p. d. m. m. a. M. R. d. il me dit m. b. Ich reiste zu Mittag, war um 4 Uhr in Sarmund, um 8 Uhr in Belitz, wo ich beim Accisemeister wohnte, der mich gut bewirthete.

Den 15ten brach ich vor Tagesanbruch auf, kam durch Buchholz, ging von da rechts ab durch . . . . . nach Schlachow, welches früher dem verstorbenen Oberjägermeister Oppen gehörte, nach Niemeck, einer kleinen Kurfürstl. Sächsischen Stadt, nach Tisch nach Roslow, ließ Schloß Rabenstein links und Dorf Mur— rechts, verlor hier aber den Weg, den mir ein Priester wieder zeigte. Wir kamen nach einem Dorfe . . . . ., ein Mädchen zeigt uns den Weg, aber mein Kutscher war ein Taugenichts, der wieder den Weg verlor, während ich schlief, und wir verfehlten wieder Göritz, wo ich mich ausruhen wollte, wir irrten im Schnee und Holze hin und her und kamen endlich in ein Dorf Kegelitz, hier nahmen wir einen Führer, der uns nach Buckow brachte, wo ich genöthigt war zu schlafen, denn die Pferde konnten nicht weiter.

---

768) Graf v. Bentheim.

769) v. Morstein, Schatzmstr. v. Polen 78.

Montag den 16ten. Früh aufbrechend kamen wir durch Roßlau an die Elbe, welche seit vergangener Nacht mit Eis gedeckt war, deshalb konnte ich nicht über dieselbe kommen und mußte umkehren, um abzuwarten, bis das Eis zerschlagen war, darauf setzte ich mich in eine kleine Barke, aus einem einzigen Baumstamm gemacht, mit dieser fuhren wir ab, beständig uns im Eise Luft machend, und kamen wirklich hinüber, nicht ohne Gefahr uns zu baden, wir hatten viel Mühe, unsre Sachen und Leute übergehen zu lassen, wir gingen noch nach Dessau. Kaum waren wir angekommen, als die Frau Prinzeß sandte, um mich zu bewillkommnen und mich bitten ließ, an den Hof zu kommen, wohin ich ohnedies gegangen wäre, da ich ihr Grüße zu bringen hatte, sie bereitete mir einen ihrer selbst würdigen Empfang, ich fand hier auch die Prinzeß von Schlesien-Ohlau[770]) mit der Herzogin von Holstein[770]) ihrer Tochter und dem Fräulein von Lippe[771]), ihrer Nichte, ich brachte einen angenehmen Abend unter all den schönen und bedeutenden Personen zu.

Dienstag den 17ten. Nachdem ich einige Besuche meiner Freunde empfangen, reiste ich um 11 Uhr Morgens bei schlechtem Wetter und Wege ab, und kam um 4 Uhr nach Halle, unterwegs zeigte mir Herr Hörningk das Schloß und Amt Gibigenstein, welches rechts beim Eintritt in die Stadt liegt, ¼ Meile von Halle entfernt. Er sagte mir, das Amt habe 15 Meilen Umfang, und mehr als 75 Dörfer unter seiner Gerichtsbarkeit, der Amtmann zöge daraus mehr als 4000 Thaler Einkünfte für sich, ohne die, welche der Prinz daraus erhielte. Diesen Abend kommt Herr Kittelmann[772]) (der Name ist undeutlich und ausgestrichen), mich zu sehen, er erzählt mir mehre Dinge vom Hofe, Pfuhl[773]), der bisher Premierminister und Intendant der Finanzen war, ist in Ungnade gefallen, ebenso der Staatsrath und Marschall Thümen[773]) und alle anderen alten Räthe, aber sein Leibpage, ein Herr Rhedern[773]), Edelmann aus dem Voigtlande, war sein Günstling und beinah Premier-Minister, derselbe hatte einen Doctor der Rechte Namens Unerfahrt[773]) in sein

770) Prinzeß von Schlesien-Glogau — Buch meint Schlesien-Wohlau, Christian's Gem., es war Luise geb. Prinzeß v. Anhalt, Casimir's Tochter, und ihre Tochter ist Charlotte, die letzte der Piasten, vermählt mit Friedrich, Holst.-Sonderbg.-Wiesenburg.

771) Frl. v. Lippe, Nichte der 770.

772) Herr Kittelmann aus Halle.

773) v. Pfuhl, Premier-Minister, und Thümen, Staatsrath u. Marschall, fallen in Ungnade beim Administrator von Halle, der Leibpage v. Rhedern und Dr. Unerfahrt stürzen sie.

Interesse gezogen, derselbe wurde zum Rath und Kanzler gemacht, dieser, der genannte Page und ein Schreiber Namens . . . . besorgten die Geschäfte.

Den 18ten besucht mich ein gewisser Advocat, der mir noch andere Ansichten über die Hofangelegenheiten beibrachte.

Ich sandte heut Morgen mein Beglaubigungsschreiben dem Hofmarschall Herrn Thümen, derselbe sandte es dem Oberkammerherrn Namens Halberstadt[774]), angebend, er sei genöthigt, eine Reise in sein Amt zu machen, um daselbst einen neuen Amtschreiber zu ernennen, ich kann mir aber wohl denken, es war mehr weil er nicht gern bei Hofe gesehen war und darum war er zufrieden mit dieser Beschönigung.

Der Ober-Kammerherr ließ mir sagen, S. H. sein Herr werde mir in einer halben Stunde Audienz geben, ich solle bestimmen, ob ich als Envoyé oder als Ambassadeur wolle behandelt werden, ich ließ ihm sagen keins von beiden, ich sei zufrieden, wenn man möglichst wenig Förmlichkeiten mit mir vornähme, er sandte mir darauf einen Wagen mit zwei Pferden und einen Kammerherrn Namens Milcau[774]), welcher mich zur Audienz des Herzogs führte. An der Thüre des Vorzimmers empfängt mich der Oberkammerherr und führt mich in das Zimmer des Herzogs, welchem ich meine Propositionen machte.

Der Herzog[775]) empfing mich mit vieler Aufmerksamkeit und erbat sich meine Propositionen schriftlich, um darauf seinen Bescheid zu geben. Ich sagte ihm, obgleich meine Instruction nur mündlich sei, stünde ich dennoch nicht an, diese ihm schriftlich zu geben, worüber er sich zufrieden bezeigte.

Von da ging ich zur Audienz bei J. D. der Frau Herzogin[775]), welche mich mit vieler Artigkeit und Güte empfängt, ich muß sagen, sie ist eine sehr hübsche und schöne Prinzeß und von schönen Zügen. Ich ging auch zum Prinzen Johann Adolph[775]), ältester Sohn erster Ehe, ein sehr stattlicher Herr. Von da ging ich zur Audienz der Frau Herzogin seiner Gattin[775]) aus dem Hause Gotha, obgleich

---

774) Halberstadt, Oberkammerherr bei Hofe zu Halle, und Milcau, Kammerherr daselbst.

775) Der Herzog August von Sachsen-Weißenfels, S. Joh. Georg I von Sachsen, geb. 1614, Erzbischof v. Magdeburg, Administrator von Halle. 1. Gem. Anna Maria, Tochter Adolph Friedr. v. Mecklenburg, 2 1672 Joh. Walpurgis v. Leiningen-Westerburg. Der Sohn erster Ehe ist Johann Adolph, geb. 1649, succed. 80, † 97. Gem.: Johanne Magdalene, Tochter Fr. W. zu Altenburg. † 1686.

sie nicht den Wuchs dieser schönen Prinzeß erreicht, zeigt sie doch viel Güte.

Als wir in mein Gasthaus zurückkamen, kam der Kammerherr mit in mein Zimmer und ungeachtet meines Sträubens bewirthete er mich aus der Küche des Herzogs auf einem Zinngeschirr. Nach Tisch kam Herr Horningk[776]) mich zu sehen, er fand es sehr befremdlich, daß S. D. mich nicht an seine Tafel zögen. Herr K. besuchte mich auch und sagt mir, daß die Speisung aus der herzoglichen Küche von seinem Tische komme, er sprach davon, daß man meine Propositionen schriftlich verlangt habe. Der Herzog hatte wie gesagt nur den Pagen und den Doctor Unerfahrt zur Ausrichtung seiner Angelegenheiten, indessen weiß ich, daß Gesandte von Hannover, Sachsen, und wie einige hinzufügen auch Bayern in Eisleben sind.

Donnerstag den 19ten. Da ich mich in der vergangenen Nacht nicht besonders gut befunden hatte, konnte ich S. D. dem Administrator erst gegen Mittag die Proposition schriftlich übersenden, ich schickte sie seinem Leibpagen, damit dieser sie dem Minister zustelle. Heut Mittag wurde ich wieder aus der Küche des Herzogs verpflegt. Der Edelmann der Herzogin von Brieg[770], Namens Nimitz[777]), kam und erzählte, man habe die Nachricht, daß 5 Schiffe von denen, welche die schwedischen Truppen von Pommern nach Carlshaven brächten, bei dem großen Sturme gescheitert seien, man habe an einer Küste mehr als 1000 todte Körper gefunden.

Nach Tisch ging ich, die Prinzeß Charlotte[778]), Wittwe des Herzog August, zweiten Sohn des Administrators, zu sehen, sie ist aus dem Hause Hessen, eine Tochter des Landgrafen Friedrich, welcher im polnischen Kriege getödtet war, also Cousine germaine vom jetzigen König von Schweden. Sie hatte mir am Morgen ein Compliment machen lassen, und empfing mich sehr verbindlich, sie ist eine sehr hübsche Prinzeß von heiterem Humor, wir sprachen von mehreren Dingen, sie beklagte sich sehr über die schlechte Behandlung, die man ihr widerfahren ließ. Man wollte mich heut Abend wieder tractiren, allein ich ging nicht an die Tafel, sondern blieb

776) Herr Horningk in Halle, Oberforstmeister.

777) Herr v. Nimitz, Edelmann d. Herzogin von Brieg-Lieg-Wohlau.

778) Charlotte, geb. 1653, Gem. des 1674 † Prinzen August, Dom-Probst zu Magdeburg, 2ter Sohn d. Administrators v. Halle Nro. 775, Tochter des Landgrafen Friedrich zu Hessen-Eschwege.

in meinem Zimmer, wo ich mit dem Edelmann der Herzogin von Brieg speiste.

Als ich bei der Prinzeß Wittwe war, bemerkte ich gewisse Dinge, die mir nicht sehr gefielen, und man sagte seltsame Sachen, unter anderem, daß der ältere Prinz, wohin sie zum Souper ging, wohl mitunter die Leute bitten wolle, mit ihm zu soupiren, aber es nicht wage zu thun, weil die Tafel so schlecht servirt sei, daß er davon Unannehmlichkeiten habe. Ein guter Freund, Herr H., sagte mir, es sei kläglich zu sehen, wie diese Prinzen oft bewirthet seien, ja daß man sie darben ließe, und statt dessen Alles an die Leute und das gemeine Volk gäbe. Wenn die Prinzen mitunter etwas gutes essen wollten, gäbe der Leibpage ihnen dies dann in dem Haushalt. Demselben wurde von aller Welt, dem gemeinen Mann, wie den Prinzen, geschmeichelt, selbst von der regierenden Herzogin, sie vermöge nichts über den Herzog, sondern sei genöthigt, wenn sie etwas haben wolle, den genannten Leibpagen darum zu bitten, der sich einer sehr sonderbaren Vertraulichkeit mit seinem Herrn bediene, nach der Kanzlei, dem Staatsrath und überall hingehe, hier alles befehlend wie es ihm gefiele, er mache es dergestalt, daß kein Rath oder Minister es wage, ohne seine Erlaubniß sich dem Herren zu nähern. Als ich bei Hofe mit der genannten Prinzeß war, sagte sie mir, daß wir hier nicht Quartier nehmen könnten, weil die Sachsen und Truppen des Herzogs von Hannover schon solches hätten, worauf ich ihr sagte, das berühre uns nicht, wir verlangten nur, was uns der Kaiser bewilligt habe, und zu dem wir das größte Recht und Gerechtigkeit der Welt hätten. Sie sandte nach der regierenden Prinzeß, ihre Schwiegermutter, sie solle kommen und mit uns spielen, sie konnte aber nicht kommen, indem sie bei ihrem Gemahl war.

Freitag den 20sten. Man quälte mich so viel, daß ich endlich genöthigt war, zwei Briefe von S. K. D., einen an die Kanzlei für den Administrator, den anderen an das Stadthaus für den Magistrat zu senden, geschrieben zu Gunsten des Oberforstmeister Hörning. Herr K. kam zu mir, um mir zu sagen, er wisse wohl von guter Seite, daß die Depeschen nicht nach meinem Sinne wären, und daß der Herzog die Schwierigkeiten mit den Staaten des Landes bedaure. Er sagte auch, daß der Syndicus der Provinz, welcher zu Magdeburg wohne und sich Seivert[779]) nenne, die Ursache von

779) Seivert, Syndicus von Magdeburg-Halle.

alle dem sei, derselbe habe, ich weiß nicht, in welcher Absicht dies Arrangement zwischen dem Administrator, dem Capitel und den Staaten des Erzbisthums gemacht. Derselbe stand auch in sehr großem Credit bei S. D. dem Herzoge, er hatte den Doktor Unverkehrt, seinem Freunde und Creatur, zur Charge des Kanzlers geholfen. Dieser mit dem Leibpagen, dessen Creatur er auch war, besorgten alle Geschäfte. Er kam an den Hof des Administrators, von dem er früher sehr gehaßt wurde, der Administrator machte ihm aber so viel Geschenke und schmeichelte ihm so, daß er jetzt ganz in seinem Interesse war. Gegen Mittag ließ mir der Herzog sagen, daß ich meine Depeschen und Abschieds-Audienz erhalten solle, und darauf mit ihm diniren werde.

Man führte mich in derselben Art wie das erste Mal zu Hofe, der Herzog machte große Betheuerungen seiner Freundschaft für S. K. D. meinen Herrn und gab mir seine Resolution schriftlich, sagend, dies sei Alles, was er thun könne, es sei ihm unmöglich, mehr zu thun. Wir hatten noch mehrere Gespräche, in welchen ich ihm die Nothwendigkeit auseinandersetzte, daß die Häuser Brandenburg und Sachsen sich in gutem Einvernehmen hielten. Ich sprach auch im Namen S. K. D. für den Oberforstmeister Hörning, wovon er mir nicht sehr befriedigt schien. Nachdem ließ mich der Herzog bei sich diniren im Zimmer der Herzogin, er, Madam, die Erb-Prinzeß[780]), seine Schwiegertochter, der Prinz Heinrich[781]), sein Sohn, ein Herr von sehr schöner Figur, ich und der Kammerherr der Herzogin waren zugegen. Man hatte hier Nachrichten sowohl von unseren Schiffen, auf denen die Schwedischen Truppen nach Schonen gebracht waren, als auch, daß die Schweden unsre Truppen nach Königsberg sich zurückzuziehen veranlaßt hätten, der Kommandant traute sich nicht, diesen Platz halten zu können; er hatte 80 Tausend Thaler von den Einwohnern verlangt, welche lügenhafte übertriebene Manifeste herausgegeben hatten. Ich antwortete ihnen darauf, wie es nöthig ist und wusch ihnen mit guter Manier den Kopf. Nach dem Diner nahm ich Urlaub vom Statthalter, welcher sich in seine Zimmer zurückzog, während ich Abschied von der Prinzeß nahm.

Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich amüsirte mich hier ein

780) Die Erbprinzeß Johanna Magdal., Tochter Fr. W. zu Altenburg, Gemahlin Johann Adolph's v. Sachsen-Weißenfels.

781) Prinz Heinrich v. Barby (Sachsen-Weißenfels), Dom-Probst zu Magdeburg, Sohn Augustus d. letzten Erzbischofs v. Magdeburg, Admin. v. Halle.

Wenig zu lange. Der Herzog, dem die Unterhaltung zu lange erschien, ließ mich abrufen, und wir sprachen noch lange von verschiedenen Dingen. Ich hätte allerdings lieber mit der Prinzeß, seiner Gattin, gesprochen, denn ich fand sie verständiger als ihn.

Von da ging ich zum Abschied nehmen zur Erbprinzeß und zum Prinz Heinrich, welche im Schloß wohnten, von da ging ich dem Prinz Johann Adolph und seiner Gattin Adieu zu sagen, die in einem anderen Hause der Stadt wohnen.

Ich fand meine Abfertigung nicht nach meinem Geschmacke, sondern in sehr scharfer Form, ich beklagte mich darüber bei mehreren Personen, aber ohne etwas ändern zu können. Zum Souper ging ich zum Oberforstmeister Hörning, welcher mich sehr gut tractirte, seine Frau ist aus Berlin, eine Tochter des verstorbenen Herrn Reinhold[782]), welcher früher Staatsrath war.

Sonnabend den 21sten. Ich ging früh zum Kanzler des Administrators Doctor Unverkehrt, er ließ mir aber sagen, er liege noch zu Bett, habe sich gestern Abend spät zur Ruhe begeben, um 8 Uhr werde er aber aufgestanden sein, als ich aber zu der Zeit kam, war er bereits ausgegangen und ließ sich entschuldigen, der Herzog habe ihn holen lassen, ich weiß aber wohl den Grund, warum der schöne Herr sich so versteckte, er fürchtete sich, daß ich mit ihm zu scharf reden würde wegen der Form, welche man in meiner Abfertigung gebraucht hatte.

Ich ging darauf zum Marschall und Staatsrath Thümen, mit welchem ich lange über diese Angelegenheit redete, er gab mir einige Aufklärung, indem er sich sehr beklagte über einige Drohbriefe, welche S. K. D. den Landständen und dem Magistrat von Halle geschrieben habe. Ich bat um eine andere Depesche, konnte sie aber nicht erhalten, wenn das Anerbieten von 20,000 Thaler und die Unterhaltung von 4 Compagnieen nicht darin zugesichert gewesen wären, hätte ich sie ihm in der That zurückgegeben.

Im Quartier kam ein Herr Krosek[783]), Commissair des Saalkreises, mich zu sehen, von seinem Chef gesendet, er sprach von dem Eifer, der ihn für S. K. D. beseele, in dem er unabänderlich beharren werde, er, wie andere anständige Leute versicherten mich, wenn die Truppen kämen, würden sie ihnen Quartiere geben und

782) Herr Reinhold, früher Staatsrath im Brandb., seine Tochter hatte den Oberforstmstr. Hörning.

783) v. Krosigk, Commissar des Saalkreises.

Unterhalt nach den alten Verordnungen S. K. D., bis er andere Befehle gäbe.

Ich ging später mit dem Stallmeister der Herzogin von Brieg und dem Oberforstmeister Hörnicke*), die Salinen anzusehen, sie sind sehr schön und liefern jährlich für 115,000 Thaler Salz, von welchem der Herzog den vierten Theil hat, das Geld muß in blanken Thalern und Ducaten gezahlt werden. Wir dinirten bei Herr Hörnicke, der uns sehr gut bewirthete. Ich reiste um 1 Uhr Nachmittag ab, kam um 6 Uhr in Dessau an und ging an den Hof. Man erwies mir viel Ehre, ich soupirte dort und wir hatten jede Art angenehmer Gespräche in dieser schönen und hohen Gesellschaft, Herr Raumer[784]), Rath des Prinzen von Anhalt, blieb noch bei mir bis Mitternacht, wir unterhielten uns sehr angenehm über allerhand Gegenstände.

Den 22sten sandte mir die Prinzeß von Anhalt[785]) eine Karosse, um mich an den Hof zu holen, ich dinirte mit ihr, welche heute in ihrer besten Laune war. Nach Tische betrachteten die Prinzessinnen eine Schweinsjagd von ihren Fenstern aus, die Jagd war sehr unterhaltend, ich erlegte 3 in ihrer Gegenwart. Wir verbrachten den Abend sehr angenehm, vor dem Souper ging ich mit den Prinzessinnen, Töchtern des Herzogs von Anhalt, zu spielen, sie sind schön wie die Engel, wir tanzten bis zum Souper, wobei wir angenehme Gespräche hielten.

Nach dem Souper wurde wieder getanzt, wir tanzten jede Art der kleinen Tänze, ich mit der Herzogin von Holstein, Nichte des Prinzen von Anhalt, am Ende kamen die beiden Herzoginnen von Anhalt und Schlesien, uns tanzen zu sehen. Nachdem nahm ich

---

*) v. Buch schreibt den Namen verschieden.

784) Raumer, Rath d. Prinzen v. Anhalt. Die Raumer's haben dem Hause Anhalt treu gedient, sie wanderten mit Georg R. aus d. Oberpfalz ein, er starb 1691 im 82. Jahre als Superintendent und Consistorialrath, s. Sohn Friedr. Gottlob diente Leopold v. Dessau, 1693 u. 1708 wurden sie geadelt. Johann Georg, sein Neffe, war Jugendfreund d. alten Dessauers, der ungedruckte Memoiren hinterließ, die wohl interessant sein müssen, da er Leopold auf seinen Feldzügen begleitete. Der Verfasser der Hohenstaufen stammt direct von ihnen ab, Carl v. R, der Mineralog, Carl Georg, und d. Minister Wilhelm v. Raumer ebenso.

785) Prinzeß von Anhalt-Dessau, Henriette Cathrine, jetzt (78) 41 Jahr alt, Schwester d. Luise v. Oranien, ersten Gemahlin Fr. W's. d. Großen Kf., die erwachsenen engelschönen Töchter sind: 1. Elisab. Albertine, geb. 65, † 1706, Aebtissin von Herverden, Gem. Heinrich v. Sachsen-Weißenfels-Barby, 2. Albert. Amalie, geb. 1666, † 1726, Gem. Heinr. Casim. zu Nassau-Dietz.

Abschied von dieser schönen Gesellschaft, um anderen Tages früh aufzubrechen.

J. e. e. s. p. c. d. l. le D. d'H. e. s. v. a. j. l. f. u. d. d'a. e. El. m' y. r. d. b. f. e. s. y. b. d. s. j. y. a. f. u. b. f. a. j. m. m. t. à f. b. a. c. p. l.

Montag den 23sten. Früh aufbrechend passirte ich den ganz zugefrorenen Fluß, kam durch Roßlau, Buckow und Kogelitz zum Essen nach Göritz, Dorf im Herzogthum Zerbst, passirte dann Kletsch, ließ das alte Schloß Rabenstein, das im Walde liegt, rechts, kam durch die kleine Stadt Niemeck und zur Nacht nach Britz, wo ich einem jungen Herrn von Haacke[786]) begegnete, der mir mehrere Sachen von Leipzig erzählte.

Dienstag den 24sten früh von Britz aufbrechend, speiste ich in Sarmund, und kam noch nach Berlin um 5 Uhr Abends, ich ging sogleich an den Hof und fand meinen Herrn noch ein Wenig angegriffen vom Husten. Er war zufrieden mit meinen Geschichten. Man hatte den 30. bestimmt zur Reise nach Preußen.

Den 25sten hatten wir Nachricht, daß unsre Truppen die Schweden in Preußen sehr belästigten, und daß ein Streifzug der Unsren ihnen alle Fouriere und Quartier-Marschälle der Armee genommen.

Donnerstag den 26sten hatte man die Nachricht einer Alliance zwischen Spanien, England, Portugal und Holland.

Ich speiste heut mit Baron von Schwerin, der mir viel Ehre erzeigte. Man erzählte mir die üble Art, auf die man den armen Herrn Elschnitz[787]) getödtet.

Den 27sten. Man sprach viel von dem Frieden zwischen dem Kaiser und König von Frankreich. S. K. D. war heut vom Husten so belästigt, daß er die Predigt verlassen mußte.

Sonnabend den 28sten. Alle Welt bereitete sich für die Reise nach Preußen, man ließ eine Anzahl Bagage-Karren vorauf gehen.

Sonntag den 29sten. Ich begegnete heut in Berlin der schönen Mad. H. qui m. f. u. t. b. a c e.

Montag den 30sten reist S. K. D. nach dem Diner ab, seiner Armee nach Preußen zu folgen, der gütige Gott wolle ihn mit seinem Gefolge führen, ihm Erfolg und Glück gegen seine Feinde

---

786) Herr v. Haacke.

787) H. Elschnitz, 78 getödtet.

geben, und ihn in guter Gesundheit und Befriedigung zurückführen nach Berlin.

Wir schliefen in Rüdersdorf, wo nach dem Souper durch Unvorsichtigkeit eines Kutschers Feuer ausbricht, wir hatten große Mühe, die Scheune und die übrigen Gebäude zu retten, das Feuer verursachte uns viel Schrecken, ich lief nach dem Zimmer S. K. D. meines Herren ou j. r. M. l'E. p. t. n. n. f. q. j. s. j. e. p. m. d. f. (wo ich den Herrn Kurfürsten aufweckte . . . .)

Den 31sten, am letzten Tage des Jahres 1678, brachen wir früh auf, passirten Müncheberg, speisten in Saxenburg und vereinigten uns mit dem vorgegangenen Theile des Hofes, welcher in Müncheberg Nacht gemacht hatte. Um 5 Uhr Abends waren wir in Cüstrin, hier erhielten wir Nachricht aus Preußen, daß die Schweden Stadt und Schloß von Insterburg genommen, wo sie eine Masse Getreide gefunden. Man sagte, die feindliche Armee rücke gegen das Bischofthum Ermeland vor, während unsre Truppen 2 oder 3 Meilen von da seien, und sie sehr belästigten, ich sah Briefe, welche mich versicherten, daß die Feinde bis jetzt in keinem Zusammenstoß Vortheil über unsre Leute davongetragen, und wenn sie nicht in großen Massen marschirten, die Unsren sie gewaltig aufrieben, man sagte auch, daß die Krankheiten sehr unter ihnen herrschten.

So endet das Jahr 1678, der gute Gott sei gelobt, daß er uns bis jetzt so gut erhalten, Dank ihm, daß er uns mit Gnade überhäuft und aus allen Gefahren gerettet, uns so schöne große Siege verliehen. Ich bitte demüthig die himmlische Majestät, uns unsre Sünden zu vergeben, uns sie in Zukunft vermeiden zu lassen, uns ein ihm angenehmeres Leben führen zu lassen. Ich bitte Gott, er wolle S. K. D., J. K. D. mit dem Kurprinzen und ihrem Gefolge, auch die Armee in vollkommener, guter Gesundheit erhalten, nicht allein die Armee, zu der wir gehen, sondern alle folgenden Leute, auch diesen Erfolg, Vortheil und Sieg verleihen wie S. K. D. gegen alle seine Feinde, er möge mir die Gnade geben, meinem Herren immer treu und als Mann von Ehre zu dienen.

---

6. Kapitel.

Das Jahr 1679.

Historischer Ueberblick.

Benedict von Horn war mit 16,000 Schweden durch Curland, das unvermögend war dieselben zurückzuhalten, gegen Samojitien vorgedrungen, am 15. November 1678 umgingen sie das von Graf Döhnhof vertheidigte Memel und marschirten auf Kukernese und Tilsit um die Memel zu passiren.

Hier stießen sie auf die vom Statthalter Herzog von Croy mit 3000 Mann (meist Milizen) entsendeten Obersten von Hohendorf und Canitz, sie erzwangen den Paß von Kukernese; Raugnitz und Tilsit wurden besetzt.

Jetzt traf Görtzke mit 2 Cavallerie Regimentern, den Dragonern Sydow und 1000 Mann Infanterie in Königsberg ein, Hessen-Homburg Cavallerie und die Infanterie Regimenter Holstein und Goltz waren ihm noch nachgesendet. Die Lage der Armee und des Landes war augenblicklich sehr übel. In Danzig standen die vom Schwager Sobieskis, Bethune, gesammelten, im polnischen Solde stehenden Truppen, Polen selbst höchst zweifelhaft, des Kurfürsten Armee reduzirt und äußerst schlecht bekleidet, fast ganz abgerissen, die Landmilizen höchst unzuverlässig, ein Theil ging zu den Schweden über, die Offiziere flohen nach Danzig und Elbing, dazu kam ein außergewöhnlich harter und früher Winter.

Der Kurfürst hatte die nach Preußen bestimmten Truppen in Pommern gesammelt, die Reiterei und von jedem Regimente 60 der

besten Leute, doppelte Offiziere und 34 Geschütze brachen sie unter Derfflinger, Götze, Graf Promnitz, Schöning und Treffenfeld nach Preußen auf, die westfälischen Regimenter blieben ganz zurück, der Kurfürst wollte folgen wenn die Truppen die polnische Grenze erreicht hätten.

Görtzke hatte einen Marsch auf Wehlau gemacht um die Schweden abzuhalten, aber die Schwäche seiner Truppen und Verrätherei der Königsberger, die Horn die schwächsten Punkte zum Angriff bezeichneten, machte ihn weichen. Er klagte mit Recht über seine gefährliche Situation und die geringen Streitkräfte die ihm nur zu Gebote standen.

Am 30. December 1678 Nachmittag brach Friedrich Wilhelm mit der Kurfürstin, dem Kurprinzen, seiner Schwester und deren Tochter nach Rüdersdorf auf. Am 1. Januar 1679 kehrte die Landgräfin zurück, der Kurfürst ging weiter auf Marienwerder. Bei Annäherung des sieggewohnten Fürsten zogen sich die Schweden eiligst nach Insterburg zurück, Görtzke folgte ihnen, ebenso der Kurfürst, der die Infanterie auf Schlitten gesetzt hatte. Die Gefangennahme des Grafen Carlsohn gab die Gewißheit der Theilnahme Frankreichs und Polens für den Einfall. Am 4. stand Görtzke in Papiau, der Kurfürst in Preuß. Holland, an der Grenze des Regierungs-Bezirks Königsberg, letzterer marschirte am 5. nach Heiligenbeil und nun 6 Meilen auf dem Eise des frischen Haffs und der Pregel nach Königsberg, und traf den 8. Nachmittags in Labiau am Curischen Haff ein, indessen waren die Schweden von Insterburg auf Tilsit marschiert und schienen die Absicht zu haben sich zwischen Tilsit und dem südöstlich davon gelegenen Ragnit zu stellen. Man hielt Kriegsrath, danach ward General Görtzke beordert den Feind mit 8000 Pferden zum Stehen zu bringen, er gab Treffenfeld mit 1000 Pferden die Avantgarde. Die Kurfürstin blieb in Labiau, nach der Predigt rückte die Armee, die Infanterie auf Schlitten, mit der Cavallerie und Artillerie 3 Meilen über das Curische Haff nach Gilge, Görtzke war nach Tilsit vorauf, Treffenfeld nur 1 Meile vom Feinde.

Am 20. früh 5 Uhr marschirte die Armee auf der Gilge vorwärts, indessen erreichte Treffenfeld die Schweden bei Splitter und schlug sie ehe Görtze im Stande war heranzukommen, der Feind war 9 Escadronen Cavallerie und 2 Comp. Dragoner stark. Die Schweden weichen, die Armee des Kurfürsten folgt über die Ruß und Memel auf Heidekrug (unweit der Mündung der Ruß).

Den 21. sind beide Heere ohne es zu wissen nur 1 Meile von einander entfernt, der Feind hatte sich bei einem Dorfe gesetzt und Verhaue angelegt, er wieß Treffenfeld mit Geschütz zurück, als aber Görtzke heranrückte mußte er weichen und verlor 1200 Mann an Todten und 200 Mann an Gefangenen, viel Bagage und Geschütz. Die feindliche Armee war in großem Elende, keine Nahrung, viel Kranke und beständig rückwärts weichend. Horn selbst war bei dem letzten Gefechte in Gefahr gekommen, er wandte sich, da er die Stellung des Kurfürsten bei Heidekrug kannte, rechts tief in Samogitien hinein auf Coadjuten an der russischen Grenze. Die Brandenburgische Armee war selbst in einer traurigen Lage und der Kurfürst persönlich in Gefahr, bei der entsetzlichen Kälte mußte bivuakirt werden, dabei fehlte es an Brod. Am 25. mußte die Armee die Verfolgung aufgeben, nachdem es am 23. noch einmal mit der Arrièrgarde zum Kampfe gekommen war, nun ward Schöning mit 1000 Mann zur Verfolgung commandirt, der Feind ließ Geschütze stehen, Schöning war bereits jenseit Wainuty in Curland und hatte noch ein Gefecht bei Telsche gehabt. Der Feind war über Twergen gegen Telsche oder Teltsche marschirt, hier sandte ihm Schöning Oberst Dewitz mit 300 Pferden nach, dieser erreichte ihn 12 Uhr den 28., der Feind hielt Stand, um 4 Uhr begann das Gefecht, Schöning hatte seine Flanken durch Dragoner gesichert, die Geschütze des Feindes machten die Brandenburger halten, es kam zum Handgemenge, an Unterstützung war nicht zu denken, da fochten beide Theile mit größter Bravour. Die Schweden verloren ihre besten Offiziere, sie mußten weichen, aber die Brandenburger waren außer Stande ihnen zu folgen, Schöning marschirte zurück auf Memel, Preußen war gründlich vom Feinde gereinigt. Der Kurfürst ging über Königsberg nach Berlin zurück.

Alle Anstrengungen Friedrich Wilhelms zu einem guten Frieden mit Frankreich waren umsonst, am 5. Februar schloß der Kaiser und Lüneburg Frieden mit Ludwig XIV, am 19. Juni folgte der Kurfürst.

Er trat den im Vertrage zu Stettin 1653 erworbenen Theil von Hinterpommern ab, gab Gallnow gegen 50,000 Thaler auch an Schweden, erhielt aber einen Theil der Seezölle Hinterpommerns, Frankreich wollte dafür Cleve räumen und in 2 Jahren 300,000 Thaler zahlen.

Virgils Worte: „So erhebe sich denn aus meinen Gebeinen ein Rächer“ sagte der Kurfürst beim Abschlusse des schändlichen Friedens zu St. Germain.

Der Kurfürst hatte die Absicht allein mit Dänemark Frankreich und Schweden zu bekämpfen, er verhandelte im Staatsrath diesen Gegenstand mit seinen Ministern und Generalen, er wollte nach Minden marschiren, dort die Franzosen unter Crequi überfallen; es zerschlug sich da man ihm sagte, das Land liege dann offen für Polens Absichten da.

Ende August kam eine Gesandtschaft aus Moscau, der Truchses Symian Jeraslewitz Elmarost mit einem Kanzler und 55 Personen, sie wurde mit vielem Gepränge empfangen, hatte aber keine besonderen politischen Folgen.

Die zweite Gesandtschaft traf im Dezember ein, Arsem Aga sollte die Thronbesteigung des Tastor Chan Murad Kirai melden, sie war sehr ärmlich, der Dolmetsch war eine komische Figur, ohne Ohren und mit hölzerner Nase.

Inhaltsverzeichniß zum 6. Kapitel.

Januar. D. 30. Dec. 78 war d. Kf. von Berlin aufgebrochen, schlief in Rüdersdorf, kam d. 31. nach Cüstrin, wo er sich von seiner Schwester verabschiedet. 2. Jan. Nacht im Amt Himmelstädt. Buch nach Preußen zu Görtzke gesendet, d. 7. in Danzig, wo d. schwed. Gesandte Lilienhöck ist, d. 8. in Königsberg, nach Jungferndorf zu Görtzke, zurück zum Herzog v. Croy, die Schweden wollen nach Ermeland, 12. Buch in Marienwerder, wo d. Kf. mit d. Armee ist, geht gleich wieder zu Görtzke nach Papiau, Graf Karlsohn gefangen, Schweden gegen Insterburg zurück, 15. Buch beim Kf. in Carben, 16. Abd. d. Kf. in Königsberg zieht auf d. Flusse ein, Buch zur kleinen Prinzeß Radzivill, Kf. besieht Königsberg, sagt zu Buch, er wolle die Prinzeß R. an s. S. Louis geben. 18. Kf. nach Labiau, wo die Kfstin. bleibt, 19. Görtzke mit 5000 Pf. und Treffenfeld gegen die Schweden, Armee über d. Curische Haff nach Gilgen, 20. auf d. Fluß Gilgen weiter, Schweden bei Tilsit, Kriegsrath, Hauptquartier in Kukernese, Treffenfeld schlägt d. schwedischen Nachtrupp bei Splitter (Vorstadt von Tilsit), wird Gen.-Maj., die Jagd geht weiter auf Haidekrug, Horn biegt nach Coadjuten rechts ab, die Armee folgt in Samogitien, d. Kf. hat nur die G. d. Corps und 2 Rgmtr. Dragoner bei sich, schlechte Gegend, Bivuak bei der furchtbarsten Kälte, kein Brodt, Menschen erfrieren, 25. kehrt die Armee um, Schöning wird zur Verfolgung mit 1600 Pferden nachgeschickt, die Lithauer sind d. Schweden feindlich, ohne gegen sie zu kämpfen. 27. schlägt Schöning die Schweden bei Teltsch. 31. d. Kf. in Kukernese, geht wieder über d. gefährliche Eis des curischen Haffs, zum 1.

Februar über Labiau nach Königsberg, Schöning in Curland, d. Kf. feiert in Königsberg seinen 60. Geburtstag, wird also 59 Jahr alt, Reise nach Pillau, wohnt bei Gouv. la Cave, unterwegs bei Spittelhof viel Elend-Wild, la Cave tractirt so, daß der alte Derfflinger zu viel thut und Buch ihn zu Hause bringen muß. Kurprinz sehr unwohl, 8. in Königsberg, Kurprinz zur Ader gelassen. 11. Reise nach Memel über die curische Nehrung, 13. in Memel beim Amtmann Oberst v. Nolden, 16. wieder in Königsberg, Kurprinz wohl, Musik der Studenten, 800 M., 160 Violinen, Kf. tractirt sie. Derfflinger fällt gefährlich, 24. feierliche Beerdigung des Oberst-Lt. v. Talchow u. Maj. v. Neck (geblieben). Kf. unwohl.

März. Kurprinz geht zu Gaste bei Canitz, Derfflinger u. Döhnhoff, 13. Rückreise nach Berlin in polnischen Kleidern, 21. hat die Kfstin. einen häßlichen Zufall, in Rüdersdorf werden sie von d. Frau Landgräfin v. Hessen und ihrer Tochter empfangen. Die Franzosen in Cleve u. Mark.

April. König v. Dänemark in Holstein. 5. nach Potsdam. Kf. dort krank. D. sächsische Gesandte versucht Frieden zu stiften, ebenso der v. Hannover. Buch zu seinem Vater nach Tornow, unzufrieden mit der Wirthschaft im Hause.

Mai. Tractat mit Frankreich, d. 4. Ehepacten zw. d. Landgräfin u. d. Kf. über die Hochzeit ihrer Kinder. Kf. wieder die Gicht sehr stark. Buch erhält eine Comp. im Leibregimente, dessen Oberst Joach. Balt. v. Dewitz,

Derfflingers Schwiegersohn war. Die gefangenen Schweden werden von d. Dänen bei Bornholm angegriffen. 19. D. Kf. speist zum ersten Male öffentlich, Kurprinz nach Cöpnic, Kf. auf Fuchsjagd.

Juni. Buch von seiner Garnison nach Potsdam, die Clevesfchen Angelegenheiten stehen schlecht, Schweden fordert unmäßig von Frankreich unterstützt. Buch giebt den Degen u. d. Kommando an seinen Lieutenant (das war also damals Gebrauch!) Ludwig XIV Einfluß auf die Kaiserwahl. 26. Buch mit d. Kurprinzen und Landgrafen in Schenkendorf. D. Kf. entschließt sich zum Frieden, während die Feindseligkeiten an der Weser noch fortdauern.

Juli. 7. Beauveau d'Espence kommt mit d. Friedensinstrument nach Potsdam, wird Oberst d. Leibgarde. Franzosen brandschatzen Oldenburg, besetzen Bremen, ebenso die Kaiserl. Orte Dortmund u Wesle 20. hat d. Kf. die Hochzeit des Kurprinzen beschlossen. Buch's Comp. hat Musterung bei Pritzerbe.

August. Friede mit Schweden, 5. Hirschjagd in Lehnin. 13. D. Kf. liegt noch zu Bett, als er seiner Gemahlin sagt, noch heut soll die Hochzeit d. Kurprinzen sein, sie ward eilig ohne Gepränge vollzogen. B. Stellung zum Kurprinzen. Kfstin. setzt sich beim Diner über die Landgräfin, was B. besonders erwähnt. 17. Hochzeit Wangenheim's mit d. Tochter d. Ober-Marschall v. Canitz im Potsdamer Schlosse bei Hofe. 31. Audienz d. russischen Gesandten.

September. Kf. nach Mühlenbeck u. Oranienburg, die Landgräfin reist ab, Buch geleitet sie mit d. Kurprinzlichen Paare. Kurprinz bleibt 10 Tage im Amt Zechlin auf d. Hirschjagd. 29. Sept. Geburtstag d. Kurfürstin, wird in Glienicke gefeiert.

October. Gesandte vom Kaiser und Braunschweig in Potsdam, Hamburger Angelegenheit. Hirschjagd bei Caput. Sächsische Gesandte in Potsdam.

November. Pest in Wien.

December fehlt im Tagebuche.

1679, Monat Januar.

Der erste Tag des Jahres war ein Donnerstag. Der gütige Gott gebe uns die Gnade, daß wir ihm von ganzer Seele dienen und uns aller Sünden enthalten.

Wir waren heut in Cüstrin wo Alles von einander Abschied nahm, die Einen um nach Berlin zurückzukehren, die Anderen um mit S. K. D. nach Preußen zu gehen. Die Frau Landgräfin sagt viel bezüglich der Heirath des Kurprinzen, sich mit S. K. D. sehr zufrieden bezeugend. Sie erweist mir auch viel Huld und macht mir, wie die Prinzeß, ihre Tochter, große Versprechungen.

Freitag den 2ten. Die Frau Landgräfin und ihre Tochter nahmen Abschied von S. K. D. um nach Berlin zurückzukehren und

wir reisten 1/2 Stunde später, dinirten in Massin und übernachteten in Himmelstädt, von wo S. K. D. mir noch diesen Abend befahlen nach Preußen zum Gen.-Lieut. Görtzke[28a] abzugehen, mir Eile, gute Führung und Vorsicht dringend empfehlend, ich solle Niemand sagen daß S. K. D. so schnell folge, im Gegentheil er sei nach Berlin zurückgekehrt, fürchtend, wie er sich ausdrückte, die Schweden möchten sich durch die Flucht retten, was ich indessen nicht glauben kann.

Ich reiste noch Abends 11 Uhr im rauhesten Wetter ab, es war grimmig kalt, als ich in die Wälder kam verfehlten die Landleute den Weg, und wir befanden uns

am 3ten um 3 Uhr nahe einer Mühle im Walde und rechneten nur 1 gute Meile vorwärts gekommen zu sein. Nachdem die Pferde ein Wenig ausgeruht reiste ich weiter und kam nach Gerdslow, welches einem Wedel[788]) gehört und schon in Pommern liegt, ein anderer Wagen brachte mich nach Arnswalde, einer pommerschen Stadt in zwei Stunden, wo ich wieder den Wagen wechselte und nach Neuwedel kam, dies liegt an der Drave an der Grenze von Polen. L'on se plaignait fort du m'or. que l. C. St. y. a. t., ich kam noch um 9 Uhr Abends nach Kalys, einer kleinen Stadt an demselben Flusse, hier hatte der Capitain Heiden[789]) von der Garde sein Quartier.

Sonnabend den 4ten ein Uhr nach Mitternacht kam ich nach Sabin, einem Amte S. K. D., welchen man kommenden Abend hier erwartete, hier verirrte ich mich wieder dergestalt, daß ich 3 Mal in dem Dorfe Linck ankam. Um 9 Uhr Morgens war ich in Zacherin, nur mit Mühe konnte ich hier einen anderen Wagen erhalten und um 3 Uhr Morgens war ich in Neu-Stettin, Stadt und Amt S. K. D., ich begegnete dem Grafen Promnitz[152] und mehreren anderen Kriegsleuten, welche hier ihr Quartier hatten, es war so stürmisch, daß wir den Weg nicht erkennen konnten und ich kann sagen nie in meinem Leben habe ich eine so schlimme Reise gehabt, und mich so viel verirrt, das Wetter nöthigte mich in einer Pulvermühle abzusteigen, welche einem jungen Glasenapp[790]) gehört und schon in Polen liegt, ich blieb hier die Nacht.

Sonntag den 5ten kam ich nach Fletenstein, welches dem Prinzen

---

788) v. Wedell auf Gertslow in Pommern.

789) Capt. Heyden v. d. Garde, steht 79 in Calies.

790) Herr v. Glasenap, eine Pulvermühle hinter Neu-Stettin.

Radzivil[791]) gehört und in der Starostei Schlochow liegt, ich passirte Braye, Brause und Wusterwitz und kam Abends 4 Uhr nach Stüdnitz, welches zum Amte Bütow gehört, ich passirte Polnische Dörfer wo die Bauern alle Edelleute sind, aber die nicht mehr als gemeine Leute gelten, ich hatte z. B. deren welche für Geld mein Gefolge besorgten, auch waren alle Gastwirthe Edelleute — man hatte bei einer polnischen Königswahl 60 bis 80,000 Edelleute versammelt, welche alle nichts als Canaille waren. Ich ging über Soll in Polen nach Stesenitz, wo ich die Nacht zu bleiben genöthigt war, da ich keine anderen Pferde erhalten konnte, es war ein schändliches, polnisches Loch und der Gastwirth auch ein Edelmann, wie der welcher uns am folgenden Tage nach Danzig brachte.

Montag den 6ten kam ich auf schauderhaftem Wege durch das Dorf Colpin gegen Mittag nach Klipkrug, dieser Ort bestand nur aus einem einzigen Hause, dem Wirthshause, worin man sich ganz allein befand, gegen Abend kam ich nach den Vorstädten von Danzig, da ich nicht mehr in die Stadt konnte, nahm ich in der Hoffnung, grad über dem Thore Quartier. Ich begegnete hier einem polnischen Pfarrer, einem Menschen von Fähigkeiten, der mir verschiedene Dinge von dem gegenwärtigen Zustande des Königthums erzählt. Ich befand mich auch Abends in einer Gesellschaft, ohne daß man wußte wer ich war, und fand hier daß das Volk von Danzig gar nicht so schlimm eingenommen gegen S. K. D. war, wohl aber gegen den König von Polen.

Mittwoch den 7ten. Bei Eröffnung der Thore ging ich in die Stadt um mich zu instruiren was hier vorginge, ich bemerkte daß wir augenblicklich von den Bethunischen Truppen nichts zu fürchten hätten, man hatte sie unter den Befehl von 3 Woiwoden gegeben, welche sich gegen die Republik verpflichtet halten dafür zu stehen, daß dieselben nichts unternähmen was Unordnung nach sich ziehen könnte oder der Republik Feinde erweckte. Die Bürgerschaft war

---

791) Bogislaus Radziwil, Fürst zu Birsen u. Derbinka, Gen.-Lieut. u. Statthalter in Preußen. Der einzige Sohn Janussi R., Feldherr v. Litthauen, 56 Gen.-Lt. d. Inf.-Rgmt. z. F., (1786 Graf Henkel), macht schon die Schlacht bei Warschau mit, gerieth in Tartarische Gefangenschaft, ward aber bei Philippowo von d. Brandenburgern wieder befreit und ward nun Statthalter, er war ein sehr rechtschaffener Mann, Freund d. Oberpräs. Otto v. Schwerin, † 1669. Seine Tochter heirathete ganz jung den Markgrafen Ludwig v. Brandenburg und später Carl Philip Pfalzgraf v. Neuburg. Sie war wie der Vater nicht katholisch, eine reiche Erbtochter und sehr begehrt von allen Seiten.

sehr aufgeregt, weil der König von Polen dem Magistrate der Stadt befohlen hatte, die Leute, welche das Kloster beraubt und zerstört hatten, hinrichten zu lassen.

Der schwedische Gesandte Lilienhöck[792]) befand sich hier, er wagte aber nicht die Stadt zu verlassen aus Furcht von unsren Leuten aufgehoben zu werden, wenn er in den Gärten bei der Stadt spazieren ging, hatte er immer seine Wache, gegen 30 Mann, mit sich. Ich begegnete dem Herrn Striska[144], welcher zwei Polnische Anzüge für S. K. D. machen läßt. Ich reiste um 4 Uhr zu Schlitten weiter, immer auf dem Eise, und kam um 8 Uhr Abends nach einem Gasthause auf der Danziger Nehrung, 11 Meilen von Danzig, wo sich die beiden Posten begegnen; niemals habe ich eine so bequeme und glückliche Fahrt gehabt. Ich war genöthigt die Nacht hier zu bleiben, weil mein Postillon fürchtete während der Nacht in Löcher zu fallen.

Mittwoch den 8ten reiste ich um 8 Uhr ab, ließ die beiden Aemter Balge und Brandenburg zur Rechten und kam um 1 Uhr nach Mittag nach Königsberg, der Hauptstadt des Herzogthums Preußen, ich wohnte hier bei Mennicken[793]) am Altstädter Markte, sah aber Niemanden, man hatte mir auch geboten niemandem von der Ankunft S. K. D. etwas zu sagen, zwei Stunden später reiste ich wieder ab, und kam nach Jungferndorf zum Gen.-Lieut. Görtzke, der sehr erfreut über meine Ankunft war. Ich theilte ihm meinen Auftrag mit, worüber er sich sehr erfreut zeigte, indem er sich beklagte, daß er nur wenig Leute habe, denen er vertrauen könne, er ereiferte sich gegen die Conduite der Menschen dieses Landes, wenigstens gegen die der meisten, er wage nicht sich von Königsberg zu entfernen, weil so viele Verräther hier seien, er fürchte der Feind könne sich zum Herren der Stadt machen, er habe Briefe aus Königsberg an den General Horn aufgefangen, in denen man ihm die schwächste (zugänglichste) Gegend bezeichne, und in welcher Art er angreifen solle.

Ich speiste zum Abend bei dem Obersten Prinz und schlief auch daselbst.

Am 9ten kam die Nachricht, der Feind marschire gegen Friedland und Bartenstein. Wir wechselten auch unser Quartier und früh aufbrechend wollten wir nach Ludwigswalde, fanden dies aber

792) Lilienhöck, schwedischer Gesandte in Danzig.
793) Mennicken in Königsberg i. Pr.

nicht gerathen; wir gingen nach Coderinen, unterwegs passirte ich längst unserer Truppen, welche ich viel besser fand, als ich mir gedacht hatte. Gegen Mittag hatten wir mehrere Gefangene, welche uns einstimmig sagten die Schwedische Armee sei in sehr schlechtem Zustande. Ich ging noch diesen Abend nach Königsberg, wo ich den Oberst-Lieutenant Huet[201] fand, der ein unangenehmes Rencontre mit einigen Bürgern hatte.

Freitag den 10ten. Ich ging den Herzog von Croy[652] zu sehen, der mir viel Ehre erzeigte, ich machte den Rest meiner Angelegenheiten ab und kehrte noch nach Coderinen zurück, wo ich meine Depeschen erhielt, die Gefangenen sagten aus der Feind gehe nach dem Bisthum Ermeland, er glaube hier seine Winterquartiere zu nehmen.

Ich reiste gegen 5 Uhr Abends ab, auf das Haff gekommen verirrte sich mein Narr von Postillon, ich glaubte ins Wasser zu gerathen, endlich gegen Mitternacht kam ich nach einem Dorfe Passarge, an der Mündung des Flusses gleiches Namens gelegen, ich war genöthigt hier die Nacht zu bleiben, indem ich keine anderen Pferde erhalten konnte.

Sonnabend den 11ten. Ich brach mit Tagesgrauen auf, nachdem wir eine halbe Meile zurückgelegt, glaubte ich ich müsse ertrinken, das Eis brach unter uns daß beide Pferde einsanken, und wenn die Deichsel nicht die Oeffnung des Eises überragt hätte, daß die Pferde nicht zu Grunde gingen und den Schlitten nach sich zogen, wären wir zweifelsohne untergegangen, endlich kamen uns Leute zu Hülfe und ich kam in Elbing eine halbe Stunde nach Mittag an. Nachdem die Pferde gewechselt waren passirte ich durch Dolgenstet und kam gegen 5 Uhr nach Preuschmark, den Wagen wechselte ich bei der Wohnung des Landhofmeister und kam zum

12ten um 5 Uhr morgens nach Marienwerder, hier fand ich S. K. D. mit seiner Armee, er war sehr zufrieden mit mir und meinem Fleiße, den ich überall angewendet. Nachdem Rath gehalten war, wurde ich von Neuem mit Aufträgen von großer Wichtigkeit für die Vereinigung unserer Armeen und die Haltung der Stadt Königsberg betraut. Ich brach gegen 4 Uhr Abends wieder auf, passirte Honigfeld und Richtenfeld, nahm am

13ten einen anderen Wagen bei Thiergarten und erreichte Elbing bei Oeffnung der Thore, wechselte den Wagen und war etwas nach Mittag in Passarge, und mit neuem Wagen in Brandenburg, wo wieder gewechselt wurde, so daß ich um 10 Uhr Abends

in Königsberg eintraf. Hier fand ich den Stand der Angelegenheiten sehr verändert, denn der Feind, nachdem er die Nachricht von unserer Ankunft hatte, kehrte auf dem Wege um und zog sich gegen Insterburg zurück.

Dienstag den 14ten. Ich fand daß mehrere Aufträge, welche mir S. K. D. gegeben, nicht nothwendig waren zu bewerkstelligen, brach früh auf und traf Gen.-Lieut. Görtzke im Marsche um sich 1/4 Meile von Tapiau aufzustellen.

Er war sehr zufrieden über die Ankunft S. K. D. und sagte, wenn S. K. D. sich sehr beeile, könne der Feind nicht entkommen. Er erzählte mir auch mit sehr großer Freude, daß seine Leute den Grafen Karlson [794]), welcher von der Schwedischen Armee kam, wohin er die Neuigkeit unserer Ankunft gebracht hatte, und nun nach Danzig zurückkehren wollte, gefangen genommen hätten. Ich wurde noch am Abende abgefertigt und kehrte um Mitternacht nach Königsberg zurück. Ich sprach mit dem Herzoge wegen der Pferde und Schlitten, welche wir brauchten um unsre Geschütze und Infanterie schnell vorrücken zu lassen, derselbe erbot sich zu Allem, und gab die Befehle an seine Leute. Indessen versicherten uns die Gefangenen einstimmig den schlechten Zustand in welchem die schwedische Armee sich befand, dieselbe zerstörte sich fast selbst, sie betheuerten hoch nicht 7000 Mann seien im Stande sich zu schlagen, hier kann man deutlich sehen wie die Hand des guten Gottes sie strafte.

Der Feind zog sich in starken Tagemärschen gegen Insterburg zurück, mit so viel Eile als sein Geschütz und die Bagage ihm erlauben wollte.

Dienstag den 15ten kam ich früh 1 Uhr nach Mitternacht nach Königsberg, nachdem ich mich ein Wenig ausgeruht, ging ich um 7 Uhr zum Herzog von Croy, der mich sehr bat mit dem Grafen Carlsohn zu speisen, wir speisten nicht nur zusammen, sondern hatten auch mehrere Gespräche die Angelegenheiten unsres Herrn betreffend.

Nach Tische reiste ich im Schlitten ab und kam nach Brand. (Brandenburg) l. d. t. m'a. e. p. p. l. C. d. D.

Ich fand S. K. D. in Karben, einem kurfürstlichen Amte, konnte S. K. D. aber, da er bereits schlief, an diesem Abende nicht mehr sprechen. Ich legte mich in sein Vorzimmer zum Schlaf nieder.

---

794) Graf Carlsohn, Gustav, Sohn Carl's X Gustav und Brigitte Allerts, diente unter Wilh. III v. Engl., † 1708, 59 Jahr alt. Gem.: Sophie Amalie v. Schwarzburg, vermählt 1685.

Donnerstag den 16ten. Ich stattete S. K. D. von meiner Reise Rapport ab, er bezeigte sich darüber sehr zufrieden, wir brachen von dem genannten Orte zwischen 7 und 8 Uhr auf und kamen zum Diner nach Petersort, einem zum Amte Brandenburg gehörigen Orte, nach dem Diner brachen wir wieder auf und kamen um 7 Uhr Abends zu Königsberg an. Ich saß auf dem Hintersitze des Schlittens S. K. D., wo wir über verschiedene Dinge sprachen. S. K. D. wollte nicht öffentlich einziehen, sondern fuhr auf dem Canal, um desto früher im Schlosse zu sein, ungeachtet die Bürger einige Vorbereitungen und Triumphbogen errichtet hatten, um ihn gut zu empfangen. Es war schön anzusehen, daß unsre ganze Infanterie, so wie der übrige Theil der Armee und die ganze Bagage auf dem Eise sich bewegte. Die Infanterie auf Schlitten, was sehr lustig anzusehen war, besonders da sie beständig den Dragoner Marsch schlagen ließen. Beim Eintritt J. K. D. kam alle Welt um sie herum, was uns gefährlich schien, da das Eis brechen konnte; als wir ins Schloß kamen sagte uns Jemand, wir hätten keine Pferde zu morgen, worüber S. K. D. sehr heftig wurde, ich beruhigte ihn aber darnach.

Er sandte mich der Prinzeß Radzivil[795]), die sehr hübsch ist, das Compliment zu machen. S. K. D. erzählte mir sehr schöne Ge-

795) Luise Charlotte Prinzeß v. Radzivill, die reiche Erbtochter Bogislaus v. R., die Prinz Luis, der jüngste Markgraf erster Ehe, Sohn Friedrich Wilhelm's d. Großen, 14 Jahr alt, 28. Dec. 1680 zu Königsberg heirathete. Sie war 13 Jahr alt; Bogislaus war reformirten Glaubens, sterbend hatte er die kleine 2jährige Prinzeß dem Kurfürsten übergeben, mit d. Bitte, d. Kind im Glauben des Vaters zu erhalten. Lüstern nach dem reichen Erbe bat der Woiwode von Krakau, Sobiesky, für $1/2$ Mill. Gulden um die Hand Luisens für seinen Sohn, Sobiesky war nicht abgeneigt, darum die auffallende Eile der Vermählung. Sehr hübsch und richtig hat Herr v. Puttlitz die Catastrophe in seinen „Brandenburgischen Geschichten" Stuttgart bei Cotta 1862 geschildert. Friedrich Wilhelm aber gab nach der Vermählung Sobiesky 40,000 ℛ und Sobiesky schützte die junge Frau in ihren Besitzungen. Markgraf Luis starb kinderlos 1687 und ohne Wissen Fr. W's. nahm die Wittwe heimlich in der Breitenstraße im Hause des Grafen Stenberg die Hand Carl Philip's, des späteren Kurfürsten v. d. Pfalz, und wurde wahrscheinlich doch, trotz dem Vater, katholisch, sie hinterließ eine Tochter 2ter Ehe, Elisab. Auguste, die der Erbprinz v. Pfalz-Sulzbach heirathete.

Bald nach ihrer ersten Vermählung schenkte sie dem Markgrafen Ludwig die Herrschaft Serrey in Litthauen (Gouv. Augustowo), und im April 1688 dem Kurfürsten die Herrschaft Tauroggen. Ihr Portrait mit dem ihres Gatten im Medaillon, das sie hält, ist sehr gut gemalt im Königl. Schlosse, dicht bei d. alten Brautkammer.

schichten, sowohl vom Lande als vom Schlosse selbst. Wir hatten heut die Nachricht, daß der Feind immer gegen Tilsit vorrücke.

Freitag den 17ten. Wir blieben heut in Königsberg, die Armee aber rückte immer vor. S. K. D. ließ den Grafen Carlson bei sich diniren, und behandelte ihn sehr freundlich, der Graf bat Gefangener auf sein Wort (Ehrenwort) zu sein und beklagte sich über die abschlägige Antwort die er darüber erhielt. Wir hatten heut die Nachricht, daß der Landtag zu Grodno in Polen sehr in Zwistigkeit gerathen sei. S. K. D. ging nach Tische nach der Citadelle oder dem Fort von Königsberg namens Friedrichsburg, und spazirte ganz um den Wall, der Platz war ziemlich gut aber nicht nach meinem Geschmacke, und besonders sehr schlecht gelegen. Ich gab S. K. D. bei diesem Gange die Hand (soll wohl eigentlich den Arm heißen), wir sprachen von der Prinzeß Radzivil und S. K. D. sagt mir, daß er sie niemand anderes als seinem Sohne Louis geben werde. Der Gouverneur der Citadelle war der Oberst Hille[796]. Auf das Schloß zurückgekehrt ward beschlossen Herrn Striks[144] zum Connetabel Patz[571], welcher mit einem Gefolge von 8000 Pferden auf dem Landtage zu Grodno war, zu senden (lui faire p. d. 10,000 e. e. o. lui faire present de 10,000 Rt. et encore autres choses), ihm 10,000 Rt. und noch andere Sachen zu schenken.

Den 18ten. Am folgenden Tage brach S. K. D. mit Sonnenaufgang auf, und ging ohne auszuruhen nach Labiau, Stadt und Amt, hier erfuhren wir, daß sich der Feind zwei Tage und länger bei Insterburg aufgehalten habe. Man bereitete Alles zum morgenden Marsche, und beschloß J. K. D. die Frau Kurfürstin zu Labiau zu lassen. Der Feind rückte gegen Tilsit vor.

Sonntag den 19ten commandirte man den Gen.-Lieut. Görtzke mit 5000 Pferden, sowohl Reiter als Dragoner, um den Feind zu recognosciren und ihn so lange aufzuhalten, bis wir mit dem Rest der Armee folgen könnten, der Oberst Treffenfeld erhielt mit 1000 Pferden die Avantgarde.

Nachdem man gespeist und die Predigt in Labiau gehört, wurde aufgebrochen, um mit der Infanterie und Cavallerie das Eis des Curischen Haffes zu passiren[797]), mehr als 3 Meilen, ja die In-

---

796) Oberst v. Hille, Johann, hatte schon 56 eine Escadron, wurde 57 Oberst und Chef eines Regimentes in Pommern, nach Buch war er 79 Gouverneur von Friedrichsburg, d. Festung Königsbergs.

797) Diesen Moment stellt eine der Tapeten in Monbijou vortrefflich dar. Fontane bestreitet in den Wanderungen durch die Mark II Th. Oderland S. 22

fanterie setzte sich in Schlachtordnung, eine Sache welche man noch niemals gehört, wir kamen zum Nachtquartier nach Gilgen in Litbauen, gelegen an dem Flusse gleiches Namens, die Leute in dem Orte sagten mir, daß noch niemals bis jetzt ein Soldat, weder Freund noch Feind jemals in den Ort eingetreten seien. Ich schlief vor dem Zimmer S. K. D. und ein Wenig nach Mitternacht kam ein Offizier vom Gen.-Lieut. Görtzke mit der Meldung, der General sei nur 2 Meilen von Tilsit, er werde gegen den Feind, der heut mit seiner ganzen Armee bei Tilsit eingetroffen sei, vorrücken.

Montag den 20sten. Ein Wenig nach der Ankunft dieses Offiziers, der uns sagte daß Treffenfeld vom Feinde nur eine kleine Meile entfernt sei, erhob sich S. K. D. und die ganze Armee brach etwa um 5 Uhr Morgens auf, immer auf dem Flusse Gilge, bei einem gewissen Dorfe Namens .... rangirten wir bei Tagesanbruch unsere Infanterie, und marschirten immer auf dem Flusse weiter, sowohl mit den Truppen als der Artillerie und Bagage, unterwegs hatten wir zwei Mal Nachricht vom General Görzke, welcher uns Briefe sandte die Oberst Treffenfeld ihm geschrieben hatte, und in denen er ihm meldete, daß ihre Cavallerie in zwei Dörfern liege, Splitter und ....., die von Tilsit nur 1/4 Meile entfernt sind, und daß wenn der General ihn unterstützen wolle, er sie angreifen würde s. q. V. d. G. a. u. p. b. e. qu'o. l. e. m. p. a. Darauf kamen wir nach ...., wo wir warteten bis zur Ankunft unsrer Truppen, hier kamen zwei Offiziere von Görzke und Treffenfeld, welche uns dieselbe Sache sagten. Wir hielten hier Kriegsrath, es wurde beschlossen sie sollten den Feind zur kommenden Nacht angreifen, wir machten mit allen Truppen, die hier zusammen waren, die Vertheilung ihrer Quartiere und nahmen zu Kukernese das Kurfürstliche Hauptquartier. Dieses war nur eine kleine halbe Meile

---

das Factum „die Armee sei in Schlitten über das Curische Haff gegangen." Die Unterschrift des Gobelins ist: Expeditio per conglaciatum sinum prussicum suscepta 1679 Sinum prussicum ist hier entscheidend, außerdem war Görtzke mit 5000 Pferden voraus. Es kam besonders darauf an, d. Rückzugslinie d. Schweden zu erreichen und ist die Eile über das frische Haff wohl zu begreifen, so war die über das Curische nöthig, übrigens ist nicht erwiesen, daß die Armee über d. frische Haff gegangen, der Lage nach auch unnöthig, auch nirgends behauptet. Ich lasse alle ferneren Belege von Pufendorf rc. bei Seite, und empfehle Fontane dringend, Motiv, Schreibart und Erfolg sind gleich bedeutend. Auf der Tapete sitzt, wie im theatrum europäum, die Infanterie auf Schlitten! — Die Entfernung von Labiau nach Gilge beträgt auf d. Eise 2 Meilen. Erst bei Gilge verließ die Infanterie die Schlitten und wurde rangirt.

Weges von da, wir hörten einige Kanonenschüsse, welche uns wie Signalschüsse erschienen.

Nachdem wir etwas spät dinirt hatten, erhielten wir die Nachricht, daß der Oberst Treffenfeld den Feind geschlagen habe und etwas später kam ein Reiter vom Leibregimente, welcher uns ein weißes Dragoner Fähnlein brachte, das man den Feinden abgenommen hatte. Er erzählte uns das ganze Gefecht, wie der Feind durch unsre Truppen allarmirt aus Splitter ausgerückt sei und sich rangirt habe, 9 Escadrons Cavallerie und zwei Regimenter Dragoner, ganz nahe bei erwähntem Dorfe, was unsre Leute sehen konnten, und wie sie jeden Augenblick sich vermehrten, worauf die Unsren den Entschluß faßten sie anzugreifen bevor die Nachrückenden sich mit ihnen vereinigen konnten, ungeachtet der Unseren nur 1000 Mann waren, und obgleich Görtzke mit der Masse der Reiterei noch über eine starke Meile von ihnen entfernt war. Er commandirte den Oberst-Lieutenant Moltzen[798]) in die Avantgarde, welcher noch eine kleine Avantgarde detachirte, so griffen sie die Feinde an, die sie stehenden Fußes erwarteten. Der Feind gab die erste Salve etwas weit, aber die Unseren näherten sich ihm, gaben dann ihre Salve, der Feind wankte nicht, aber bei der zweiten rettete er sich im vollen Laufe, seine Dragoner, welche abgesessen waren, verlassend, diese wurden fast ganz in Stücke gehauen. Wir machten mehrere Gefangene von Bedeutung, zwei Majore, drei oder vier Capitaine und mehrere Andere mit 80 Leuten. Einer dieser Majore namens Löbel[799]) hatte einen Schuß von zwei Kugeln in den Magen erhalten, welcher ihn hinderte uns zu folgen, nachdem er sein Wort gegeben ließ man ihn zurückkehren.

Das Gros der Armee dies bemerkend zog sich aus der Stadt, um ihren Leuten zu Hülfe zu kommen, worauf unsre Leute sich ganz sachte gegen das Gros der Truppe zurückzogen. Gegen Abend kam Treffenfeld selbst und brachte noch sieben Dragoner-Fahnen mit, eine blaue, eine weiße und fünf rothe, was S. K. D. so sehr gefiel, daß er in demselben Augenblicke den genannten Treffenfeld[800]) zum

---

798) Moltzen, Oberst-Lt., ist ein v. Maltzahn, wahrscheinlich Sohn Joachim IV, Freiherr v. Militsch u. Penzelin und einer v. Kochitzky, der 1654 starb.

799) v. Löbell, Major, Schwede, bei Splitter schwer verwundet.

800) v. Treffenfeld, Joachim Henniges, eines Bauern Sohn aus Klinke in d. Altmark, Geburtsjahr unbekannt, 56 Rittmeister, 64 Major, 70 Oberst-Lieut., macht mit Auszeichnung den Feldzug am Rhein und besonders Fehrbellin mit, wo er das Rgmt. Mörner als Oberst erhält und am 19. im Amtshause (unter

General-Major machte, derselbe sagte wenn Görzke ihn unterstützt hätte, hätte er die ganze feindliche Armee über den Haufen werfen wollen. S. K. D. befahl dem Treffenfeld sich dem Feinde wieder zu nähern und ihn beständig zu drängen, bis sie sich mit ihm selbst vereinigen könnten. Als aber Treffenfeld zurückkehrte fand er seine 1000 Pferde schon zurückgeworfen und zum Gros gestoßen, ja selbst Görtzke zog sich vom Feinde gegen uns mehr als eine Meile zurück.

Einige Leute legten es dem Herrn Treffenfeld übel aus, daß er selbst der Verkündiger seiner That gewesen, und eben so daß er ohne Ordre S. K. D. oder seines Generals seine Truppen verlassen habe. S. K. D. zeigte sich auch unzufrieden, daß Herr Görzke den Treffenfeld nicht genug unterstützt, und sich ohne besonderen Befehl uns genähert habe, anstatt den Feind in Allarm zu erhalten. Es wurde heut Abend beschlossen dem Feinde am nächsten Tage zu folgen, oder wenn er sich hielte, ihn selbst in Tilsit anzugreifen. Es waren indessen mehrere Leute, die viele Bedenken hatten anzugreifen, besonders wegen der Lage der Stadt und des Schlosses, der rauhen Jahreszeit und mehrerer anderer Gründe. Noch in dieser Nacht hatten wir die Nachricht, daß der Feind um 5 Uhr Abends abgezogen sei.

Dienstag den 21sten. Nachdem wir gehört daß der Feind von Tilsit in der Nacht aufgebrochen und Treffenfeld und Gortzky ihn verfolge, marschirten wir auch, und überschritten die Flüsse Russe und Memel auf dem Eise, um nach Heidekrug zu gehen, wo, wie uns alle Welt sagte, der Feind passiren müsse wenn man ihm nicht wolle durch Samogitien den Durchzug gestatten, hiervon waren wir auch vollständig überzeugt. Auf diese Nachricht sandten wir unseren Truppen den Befehl sich in Schlachtordnung zu setzen, dies geschah zwischen . . . . . (wo die Schweden bei ihrer Ankunft mehr als acht Tage gelegen hatten) und dem Haidekrug. Während der Zeit, daß wir auf die Rangirung unserer Infanterie warteten, hörten wir einige Kanonenschüsse, welche uns urtheilen ließen, daß unsere Leute handgemein mit dem Feinde seien; da die Kanonade uns zur Rechten

---

Datum d. 18. Juni 75) als Henniges v. Treffenfeld geadelt wird, einer der ersten Brandenburgschen Edelleute! d. h. Fr. W. fragte den Kaiser nicht mehr danach. Er blieb nun bei der Armee bis nach dem Zuge nach Preußen, wo er den 20. Jan. 79 Gen.-Major wird. Er starb 1688 d. 31. Dec. Sein Leben von G. v. Kessel hält mühsam die geringen Daten über ihn. Die Reutersprüche auf den Fähnlein des von ihm geworbenen Regimentes, die noch in Könnigde bei Bismark (Altmark) erhalten sind, sind äußerst characteristisch und militairisch schön.

war, hätten wir meiner Meinung nach nicht Unrecht gehabt uns nach dieser Seite zu wenden, statt dessen wir nach der Linken marschirten. Etwas später als wir in Haidekrug ($1\frac{1}{2}$ M.) angekommen waren kam ein Offizier der uns die gute Nachricht brachte, daß Görtzke mit der feindlichen Arrièregarde handgemein geworden, ihm mehr als 1000 Mann auf dem Platze getödtet, über 300 Gefangene gemacht und den größten Theil ihrer Bagage geplündert habe, wobei unsre Leute, wie am Tage vorher, sehr gute Beute gemacht.

In dieser Nacht kam General Görtzke mit seinen Truppen, er ließ nur Treffenfeld mit 1000 Pferden bei dem Feinde, brachte aber seine Entschuldigungen an, sur ce que l. M. D. C. l. a. e. u. et: e. m. qu'e. cas qu'il. n. p. p. b. l'e il d. r. al: a. v. m., es ist aber sicher, daß wenn er beim Feinde geblieben wäre, hätte er nie entkommen können. Wir erhielten noch die Nachricht, der Feind habe sich durch abgehauene Bäume in einem Dorfe verschanzt und Treffenfeld genöthigt sich auf Kanonen-Schußweite zurückzuziehen.

Mittwoch den 22sten. Ueber eine Stunde vor Tagesanbruch aufbrechend marschirten wir (nachdem wir die Nachricht erhalten der Feind sei nach Coadjuten gegangen), ich weiß nicht durch welche Fatalität, in die Dörfer von Zonsche ($1\frac{1}{2}$ M.) (es haben nämlich alle Dörfer eines bestimmten Districts diesen Namen), statt uns rechts zu wenden und nach Materquelen gegangen zu sein.

Wir speisten in einem dieser Dörfer um abzuwarten bis die Armee eins der häßlichsten Defileen und eine schändliche Brücke (wie alle sind, die wir in Samojitien getroffen) passirt habe. Dies Defile hielt uns sehr lange auf, nach dem Essen brachen wir nach Valentineidschen auf, aber wieder ein Defile und 3 Brücken hinderten uns, und als wir an die Grenze von Samojitien kamen, wo wir zur Rechten und Linken Dörfer hatten, wurde es so spät, daß uns das Tageslicht anfing zu fehlen, man wollte aber nicht hören auf das was ich über dieses Capitel sagte, sondern wir gingen immer weiter, wodurch wir uns allerdings nachher nicht besonders befanden, denn als wir noch eine Brücke passirt hatten, sahen wir wohl, daß die Armee uns nicht werde folgen können. Wir begegneten hier einer Compagnie oder wenigstens 30 Polen, unter denen sich einer befand, welcher den Schweden den Weg gewiesen hatte, dieser versicherte uns der Feind sei nur $\frac{1}{4}$ Meile von uns, er wolle uns wohl den Weg zeigen, daß wir ihm denselben abschneiden könnten. S. K. D. bot ihm 100 Ducaten an wenn er uns heranbringen könnte, er führte uns aber an eine Brücke, wo wir genöthigt waren

über eine gute Stunde zu warten. Wir entschlossen uns mehr rechts zu gehen und eine gewisse kleine Burg Gardaunen (1 M.) zu passiren, diese gehört dem Connetabel Patz. S. K. D. gab hier bei Lebensstrafe den Befehl es solle in dieser Gegend nicht die geringste Unordnung gemacht werden, besonders nicht in den Orten, welche dem erwähnten Patz gehörten.

Es war dies eine recht arme Gegend, wie alle Burgen und Dörfer in Samogitien. Hier passirten wir wieder eine schändliche Brücke, da ließen uns die Generale der Infanterie sagen, daß die Brücke, welche nur $^1/_2$ Stunde hinter uns lag, gebrochen sei und daß es unmöglich sei uns vor morgen 9 oder 10 Uhr zu vereinigen, dennoch gingen wir weiter, als wir in ein Dorf kamen wollte ich S. K. D. bewegen hier anzuhalten, aber ein Gewisser bestimmte ihn anders, und wir rückten noch weiter, nur die Garde du corps und 2 Dragoner Regimenter bei uns, als wir noch 1000 Schritt fort marschirt waren, stellte ich S. K. D. vor, daß wenn der Feind uns in der Flanke angriffe, würde er uns unzweifelhaft über den Haufen werfen, ja 10 Pferde könnten ihn in dem Zuge tödten ohne daß man dies verhindern könne, dies fand Herr Derfflinger ebenfalls. Da hielten wir endlich an, und sandten den General-Quartiermeister, das bereits passirte Dorf zu recognosciren. Er brachte die Nachricht es sei gut genug, und die Einwohner wollten uns sehr gern aufnehmen, aber es waren andere Leute, die ihre Sache so gut machten, daß S. K. D. noch weiter gingen und zwar nach Lausdenele ($^1/_2$ M.), die schändlichste Gegend die ich je gesehen habe, es waren hier allerdings einige Hütten aber gebaut nach Art der Schweineställe, wo die Thüren nicht mehr als 3 Fuß Höhe und eben so viel Breite hatten, die Stube war im Verhältniß des Hauses. Es machte S. K. D. Mühe einzutreten, und wirklich war es in unserem Elende noch eine kleine Unterhaltung den Herrn Obermarschall Canitz[801]) eindringen zu sehen, derselbe brachte wohl eine kleine halbe Viertel Stunde zu, ohne weder vorwärts noch rückwärts zu können, und dennoch hielten sich die Bewohner aller dieser Löcher für Edelleute. Indessen ging ich durch das ganze Dorf um einen anderen Ort für S. K. D. meinen Herrn zu suchen, endlich fand ich einen, der indessen nur wenig besser war, wenigstens war Ein- und Ausgang bequemer.

801) v. Canitz, Obermarschall, Melchior Friedrich auf Dalwitz, wirklicher Geh. Staatsrath und Statthalter des Herzogthums Crossen und Züllichau. † 21. Oct. 1685.

Der rechte Flügel der Cavallerie vereinigte sich hier mit uns, aber Alles war unter freiem Himmel, zu einer Zeit wo wir eine Kälte von größter Heftigkeit hatten, ja wie ich eine ähnliche noch nie erlebt. Wir brachten hier auch unsre Zeit schlecht genug zu. S. K. D. kleidete sich nicht aus, ebenso wie in vergangener Nacht, wir Anderen hatten es natürlich noch viel schlechter. Ich blieb während der ganzen Nacht an der Thüre des Zimmers in dem S. K. D. sich befand. Es waren in diesem Orte sehr schlechte Leute, so wollte der Wirth des General Derfflinger an sein eigen Haus Feuer legen. Der Feind hatte in dieser Nacht bei Weinoten, einer kleinen Samogitischen Stadt, gelagert.

Donnerstag den 23sten. Wir warteten immer noch auf unsre Infanterie und den linken Flügel mit der Artillerie, indessen befand sich unsre Armee in einem sehr schlechten Zustande, sie hatte weder seit zwei Tagen Brod, noch die Pferde Futter, es war auch selbst für Geld nichts zu haben, und die Kälte ganz entsetzlich, mehreren unserer Leute erfroren die Glieder, ja zwei derselben starben in der Nacht. Als S. K. D. solches sah, und ihm unsere Generale auch Vorstellungen machten, entschloß er sich zurückzugehen um seine Armee nicht ganz zu verderben. Man gab also, obgleich die Armee nach und nach ankam, doch den Befehl zur Umkehr. Graf von Döhnhof[802]) sandte uns die Meldung, der Feind habe bei Weinoten und Umgegend gelagert, er sei gegen Batschen vorgerückt. Die Lithauer hatten große Lust etwas zu unternehmen, wagten es aber nicht da sie keinen Befehl dazu hatten.

Heut Morgen hatte der Prinz von Curland[803]) ein sonderbares Abentheuer, der Wirth der Hütte, in der der Kurprinz wohnte, wollte ihn schlagen und machte selbst den Anfang damit, er wurde aber so gut empfangen und erhielt so viel Stockschläge, daß ich glaube er wird sich wohl zwei Mal besinnen ehe er wieder eine

802) Dieser Graf Dönhoff ist jedenfalls der Nro. 41 genannte Friedrich. Bei der Armee diente in dieser Zeit noch sein Sohn Otto Magnus, wirklich Geh. Staats- u. Kriegsrath, Gen.-Lt., Ritter d. schwarzen Adler-Ordens, Gouverneur u. Oberhauptmann zu Memel, geb. 1663, er wurde 1703 Gen.-Maj., mit 23 Jahren konnte er also noch nicht selbstständig eine Meldung direct dem Kf. schicken.

803) Prinz v. Curland, der 582 erwähnte Prinz Ferdinand v. Curland, ob sein älterer Bruder Friederich Casimir, der Thronfolger, in Brandenburg diente, ist mir nicht bekannt. Das histor. Lexicon von Buddeus sagt, Ferdinand sei katholisch geworden und Gen.-Lt. der Polen gewesen, v. Schöning führt ihn als Brandenb. Gen.-Lt. auf. (???)

ähnliche Frechheit beginge, es zeigt aber die Unverschämtheit der Leute in diesem Orte.

Der Capitain Peucker[804]) kam aus Polen zurück, er war zu Herr Paß gesendet, hatte auch Briefe von diesem worin der Connetabel vom Landtage zu Grodnow schrieb, er hatte allen polnischen Compagnien, welche in Lithauen stehen, Befehl gegeben zu Pferde zu steigen, man schrieb deshalb ein Circulair aus und alle Lithauer bezeigten Lust hinter den Schweden herzusetzen. Für uns ward beschlossen umzukehren und dem Rest der Armee, welcher noch zurück war, derselbe Befehl überschickt, der General-Quartiermeister mußte die Eintheilung der Quartiere, um sich einige Tage zu erholen, machen. Der Graf v. Döhnhof[807]), Bruder des Gouverneur von Memel, sandte uns einige gute Neuigkeiten. Indem wir von diesem schändlichen Loche aufbrachen, ließen wir Gardaunen rechts und marschirten auf Meterquiten (1 M.), welches schon eine Domaine S. K. D. ist und kamen zur Nacht nach Kukernese (3 M.), zwischen Meterquiten und Laasdenele. Wir fanden noch einige der schlechten Defileen, die eigentlich nur von einfachen Bächen gebildet werden, aber mit Ufern, die so hoch wie eine große Pike sind (die Piken hatten 15 Fuß).

Man könnte sie meist passiren, aber die Ufer sind so steil, daß man ohne Brücke kein Mittel hat hinüber zu kommen, auch sagt man wenn Regen eintritt schwöllen sie und überträten die Ufer, daß sie ganz unpassirbar werden. Wir hatten heut noch die Nachricht, daß unsre Leute den Feind beständig verfolgten und ein Lieutenant, welcher daher kam sagte uns der Oberst Treffenfeld sei nur eine Viertel Meile vom Feinde entfernt, er wisse daß dessen Nachtrapp nur aus 100 Pferden bestehe und berathe mit seinen Offizieren sie anzugreifen. Am Abend gegen 11 Uhr kam mein Bruder[386] von Treffenfeld und brachte uns die Meldung, sie seien schon handgemein, er habe unterweges noch Kanonenfeuer gehört.

Der Capitain Gröben[805]) sei als Samoytischer Bauer verkleidet im feindlichen Lager gewesen, habe alle ihre Kanonen gezählt, er

---

804) Capitain Peucker wird zum Connetable Paß gesendet 79.

807) Graf Dönhof, Bruder Friedrich's Gr. D. 342, Sohn Magnus Ernst's Gr. D. und d. Gräfin Dohna.

805) Capitain v. d. Gröben, Otto Friedrich, Sohn d. Gen.-Maj. Georg Heinrich, erhält d. 24. Jan. die Comp. des gebliebenen Natzmer, war 1688 Oberst, 88 Gen.-Maj., † 1728. Gem.: Maria Helena v. Truchses-Waldburg.

sei jetzt in ein so häßliches Defilé gerathen, daß er weder vor noch rückwärts könne, und täglich nicht mehr als eine Meile vorrücke.

Freitag den 24sten. S. K. D. sandte meinen Bruder zu Oberst Treffenfeld zurück, dieser kommt aber Nachtische selbst und bringt eine feindliche Fahne mit, welche man dem Feinde in dem gestrigen Kampfe abgenommen hatte. Der Kampf war scharf gewesen; unsre Leute wollten das feindliche Fußvolk angreifen, aber da zeigt sich die feindliche Reiterei und man schlug sich ganz tüchtig. Einige unserer Schwadronen wurden bis zu den Dragonern zurückgeworfen, mit denen der Feind sich nicht einlassen wollte, endlich aber warf man ihn, wir haben einige 20 Mann verloren, der Feind aber mehr.

Der einäugige Notzmer[673] wurde hier getödtet, er war Capitain des Oberst Kussow und machte seine Sache etwas schief, denn er war mit seiner Compagnie ganz nahe der Infanterie und befahl ihr die Waffen niederzulegen, sie sollten dann Quartier haben, sonst würden sie in Stücke gehauen, anfangs waren sie schwankend, da sie aber bemerkten daß ihre Leute begannen zu kämpfen und die Geschütze auf die Unseren richteten, faßten sie sich wieder, gaben eine Art Salve und tödteten den Capitain an der Spitze seiner Truppen, welche sich dann auf die Unseren zurückzogen. Der Feind verlor hier den Oberstlieutenant Rose[806]), einen Wagehals wie der genannte Capitain, ebenso einen Major und noch mehrere Andere.

Auf diese und noch andere Meldungen commandirte man den Gen.-Major Schöning mit 1600 Pferden, theils Cavallerie, theils Dragoner um den Feind zu verfolgen. S. K. D. gab heut die Compagnie des gebliebenen Notzmer an den jungen Gröben[805], Sohn des Obersten und Amtmann von Marienwerder. Der Oberst Truchses[808]), der Holländer, ging als Freiwilliger mit, man gab

806) v. Rose, Oberst-Lt. d. Schweden, bleibt 79.

808) Oberst Truchses der Holländer, warum Buch diesen T. der Holländer bezeichnet, ist nicht klar, vielleicht war er in holländischen Diensten gewesen, auch ergiebt sich nicht, welcher der beiden folgenden hier gemeint ist, der als Freiwilliger 79 mitgeht. 1. Wolfg. Christoph, geb. 1643, bei d. Armee Fr. W's., 84 Gen.-Maj., 79 Gouv. v. Pillau, ward mit seinem Bruder und dem früheren Oberst d. Leibgarde, 86 Reichsgraf, † 1688. Gem.: Luise Kath. v. Router, Wittwe d. Obersten de Chiese, ein Sohn, Carl Ludwig, auch General, u. 1 Tochter. 2. sein jüngerer Bruder Joachim Heinrich, Erb Truchses Graf von Waldburg, Sohn Hans Albrecht's auf Friedrichstein († 1655) und Anna Sibille v. Packmohr, geb. 1646, war 75 schwed. Oberst-Lt., Chef eines Dragoner-Rgmts., Fr. W. rief ihn zur Armee, ward 78 d. 16. Nov. Oberst b. d. Inf., 92 ein Bat. à 4 Comp., 93 Gen.-Maj., 1701 Gen.-Lt., † 1718. Gem.: Mar. Eleon. v. Heydeck, 3 S., 2 T. Einer, Friedr. Sebast. wurde auch Gen.-Lt. Er ist Nro. 505 schon angeführt.

jedem Gemeinen zwei Thaler, um Alles in den polnischen Ländern zu bezahlen.

Sonnabend den 25sten. Der Feind hatte nach Nachrichten viel Mühe vorwärts zu kommen, alle Lithauer setzten sich zu Pferde, es war auch ein Gesandter vom Regiment Dutz-Patz an S. K. D. mit Depeschen gekommen, ich gab ihm im Namen S. K. D. 25 Thlr. damit er sich ein neues Pferd kaufe. Der Oberst Prinz[64] erhob große Klagen, daß man ihm in der Charge als General-Major den Oberst Treffenfeld vorgezogen habe, da er der älteste Oberst der Armee sei, man gab der Kanzlei Befehl dem Treffenfeld bis auf neuen Befehl noch nicht den Titel als General-Major auszuhändigen.

Wir hatten heut Meldung, daß die Schweden bei .... drei Kanonen und einen Mortir stehen lassen und daß sie in der Umgegend von Baltske seien, daß die Lithauer alles tödteten was sie erreichen konnten. Die Landleute haben die Gewohnheit wenn sie Jemand tödten, was mit den großen Keulen geschieht, die sie in der Hand tragen, sie die Keule auf den Körper des Getödteten legen.

Ich war in dieser Zeit sehr angesehn bei Hofe et l'on m. v. f. M. d. V.

S. K. D. sagt mir heut unsre Leute hätten gegen Mittag ihr Rendezvous bei Coadjuten. Der Lieutenant mit dem rothen Kopfe, der uns bis hierher den Weg gezeigt hatte, war nach der schwedischen Armee gewesen um zu spioniren, er kam zurück und brachte uns fast dieselbe Nachricht als die Anderen.

Es war furchtbar kalt in dieser Zeit.

Sonntag den 26sten. Nachricht daß Gen.-Major Schöning Weinoten passirt habe und bei .... anhalte. Er meldet, daß die Polen die Kanonen, die der Feind stehen gelassen, unter ihre Aufsicht genommen, unter dem Vorwande sie seien in ihrem Gerichtsbereiche genommen, man glaubt aber daß einige Ducaten uns wohl zum Meister davon machen werden. Man commandirte heut 800 Mann Infanterie sich mit Schöning zu vereinigen, jeder erhielt einen blanken Thaler; die 800 Mann wurden wieder abcommandirt. Auch noch 300 Dragoner wurden commandirt und jeder erhielt zwei Thaler, um nichts ohne Bezahlung in den polnischen Krongütern zu empfangen. Truchses und Capt. Peuker wurden commandirt um mit den Polen oder Samoytern, die Geschütze betreffend, zu unterhandeln. Wegen der Winterquartiere veruneinigten wir uns ein Wenig. Die Leute, welche aus diesen Gegenden kamen sagten ein-

stimmig, daß die Samoytischen Landleute den Schweden selbst nichts für Bezahlung wollten zukommen lassen, sondern sie tödteten wo sie nur könnten.

Den 26sten. Der zurückkehrende Oberst Truchses erzählt uns man habe keinen Führer nöthig der feindlichen Armee zu folgen, man fände genug Leichen längst ihres ganzen Weges, das Elend sei unter den Schweden so groß, daß ihre Generale nicht wüßten wo ihnen der Kopf stünde. Wir hatten Nachricht vom polnischen Reichstage zu Grodno, daß Alles gut für uns stünde.

Montag den 27sten. Wir hatten keine andere Nachricht, als daß unsre Leute bald würden den Feind erreicht haben, die berittenen polnischen Compagnien verfolgten mit uns die Schweden, immer an unsrer Seite marschirend, sie vertrugen sich gut mit uns.

Am 28sten kamen die feindlichen Kanonen an, es waren zwei Zwölfpfünder, beide sehr schön und gut gemacht und eine Feldschlange (une couleonne), eins von 6 Pfund, nebst einem Mortir von . . . Der Feind hatte angegeben er ließe diese Kanonen dem Könige von Polen, wir nahmen sie aber auf gute Rechnung und sagten, wenn sie dem Könige etwas geben wollten, sollten sie es ihm senden, aber sie nicht zurücklassen, um sich besser retten zu können, auch müßten solche Geschenke wohl nicht zerbrochene Räder und Laffeten haben.

Abends gegen 11 Uhr erhielten wir Nachricht vom General-Major Schöning vom 6. des neuen Styls, der Feind habe noch zwei Kanonen in Zwergen gelassen und 30 Wagen mit Kriegsmunition, theils Pulver, theils Kugeln, Lunten und andere Sachen, bei einem polnischen Edelmann, sagend er mache ihm ein Geschenk damit, aber der Gen.-Major Schöning habe schon mit ihm gehandelt, daß er uns die Kanonen und Munitionswagen für 170 Ducaten, und 4 Faß Pulver überließe, und die andere Beute bewache, auch mußten wir ihm die Erlaubniß des Connetabel Patz dazu besorgen. Schöning meldete, daß die Samogiten den Feind auf seinem Durchzuge aufhalten wollten, er sei mehr als 150 Kranken des Feindes begegnet die er habe gehen lassen, aber die Landleute tödteten Viele davon.

Den 29sten. Wir hörten daß Schöning den Feind beständig verfolge, derselbe habe, nachdem er noch 2 Geschütze und 30 Bagagewagen stehen lassen, die Pferde vor dem Rest seiner Geschütze gespannt, was ihn schneller vorwärts kommen lasse. S. K. D. befahl mir an Herrn Knesebeck zu schreiben, daß Sie morgen nach Labiau

kämen, er wurde aber während dieser Tage davon abgehalten. Der Graf Promnitz[152], Gen.-Major der Cavallerie und Oberst des Leibregimentes bat um seinen Urlaub und erhielt ihn auch (er nahm den Abschied und ging in sächsische Dienste, v. K.), er war unzufrieden, theils über den Gen.-Lieut. Görtzke, theils daß Gen.-Major Schöning, welcher in der Infanterie und jüngerer General als er, mit 1000 Pferden gegen den Feind gesendet war, was Promnitz zukam, man nannte auch als Ursache er wolle sich mit Schöning über diese Angelegenheit schlagen.

Donnerstag den 30sten. Der Oberst Dewitz[47] kommt von Gen.-Major Schöning an S. K. D. gesendet, Rapport über das Gefecht zu machen, was er mit seinen Truppen gegen den Rest der feindlichen Armee bestanden.

(Hier findet sich eine Lücke von $1\frac{1}{2}$ Seiten, v. B. fährt fort.)

Freitag den 31sten. Früh von Kukernese aufbrechend kamen wir zu Mittag nach Gilgen an der Mündung des Flüßchens gleichen Namens, wo derselbe ins Curische Haff mündet, hier schliefen wir die erste Nacht als wir von Labiau gegen den Feind aufbrachen. Nachdem wir hier gespeist, brachen wir wieder auf und überschritten das curische Haff, wir hatten Mühe wegen eines großen Risses mitten im Eise darüber fort zu kommen, um 4 Uhr waren wir in Labiau (3 M.), und fanden hier die Frau Kurfürstin bei guter Gesundheit und sehr erfreut über die glückliche Rückkehr S. K. D. Die Frau Kurfürstin schenkte S. K. D. zwei schöne Windhunde, welche man den Schweden abgenommen hatte g. l. e. c. g.

Monat Februar.

Sonnabend den 1sten. Von Labiau früh aufbrechend, kamen wir zu Mittag nach Keumen (3 M.) hier kam der Herzog von Croy vor JJ. KK. DD. El se m'y br. a. M. W. p. l. ch. d. M. P. sujet, assez ridicule a mon sentiment.

Nach dem Diner reisten sie ab und kamen zwischen 3 und 4 Uhr nach Königsberg (3 M.), unterwegs glaubte ich mir den Magen zu sprengen, indem ich vom Schlitten hinter S. K. D. herabfiel. Heut brachte man den Körper des verstorbenen Herrn Reck[99], welcher in dem Gefechte, das Gen.-Major Schöning mit 1000 Pferden gegen den Rest der schwedischen Armee hatte, getödtet wurde.

Sonntag den 2ten. Herr Striska kommt von Grodno (ou il avait été p. 10,000 e. e. o. a. C. P.) wo er 10,000 Thaler dem Connetabel Patz gezahlt hatte. Wir erhielten Nachricht, daß Gen.-Major Schöning mit seinen Truppen in die Staaten des Herzogs von Curland eingerückt sei. Auch hieß es, daß die Friedens-Unterhandlungen zwischen dem Kaiser und König von Frankreich durchaus abgebrochen seien, indessen sprach man stark von einem Waffenstillstande.

Am 3ten hatten die Deputirten der Landstände Audienz bei S. K. D. und gratulirten ihm, S. K. D. antworteten ihnen sehr gut und in sehr geschickter Art, sie zeigten sich überaus befriedigt von dem guten Empfange den er ihnen bereitet hatte. Nachtische kamen die Professoren der Accademie und thaten dasselbe. In dieser Zeit stand ich mich sehr gut bei Hofe, et l'on me faisait e. t. l. Ch. d. M. d. V.

Dienstag den 4ten. Man hatte die Nachricht, daß der Graf von Wittenberg[809]) im letzten Kampfe getödtet sei, hatte aber nicht volle Gewißheit.

Den 5ten wurde die Reise nach Pillau beschlossen. S. K. D. hatte dem Gen.-Major la Cave[810]) einen sehr strengen Befehl zugeschickt, man solle dem Oberst-Lieut. Wangenheim[61] die Bagagewagen, welche die Landleute geplündert hatten, zurückgeben. Man sagte es seien sehr gute und reiche Sachen darauf gewesen, der Oberst-Lieut. hatte sie in der Zahl von 12 oder 13 den Schweden genommen.

Donnerstag den 6ten. S. K. D. beendete sein 59 Jahr und trat in das 60, der gütige Gott wolle ihm die Huld erweisen in guter Gesundheit und jeder Art Glück und Zufriedenheit, nicht allein dies Jahr sondern noch viele andere, welche folgen, erleben zu lassen.

---

809) Graf Wittenberg, Schwede, bleibt 79 in Preußen.

810) la Cave, Pierre, 1605 Eltern: Pierre, Besitzer von Cave haute, und Magdal. de Vausin, verließ Frankreich d. Religion wegen, er hatte dort wohl gedient, denn er kam decorirt mit dem Michael-Orden, 1632 Fähndrich d. Leibgarde bei Conrad v. Burgdorf's Comp., 37 unter Georg Wilhelm Rittmeister, auch Vice- und Unterstallmeister, 1640 Stallmeister bei Fr. W., errichtet 42 eine sogenannte Leibcompagnie von 202 M. in Königsberg und ward Capitain derselben, um 1650 ward er nach Otto Wilh. v. Podewils Kommandant und Gouverneur von Pillau, 52 Hauptmann d. Kfstl. Leibgarde zu F. à 300 M. mit 100 ℛ Gehalt monatlich, 69 Gen.-Maj., † 79 d. 8. Mai, liegt in Pillau (s. Bild in Kongehl's Cypressen-Hain S. 81). Gem.: Alpera v. Münster, deren Sohn Wilhelm Gen.-Maj. und Chef eines Infanterie-Rgmts.

Wir reisten nachdem wir dinirt hatten. Ich hatte Befehl auf dem Schlitten S. K. D. zu bleiben, wir kamen durch Spittelhof (1 M.), ein Jagdhaus um welches sich sehr schöne Waldung befand, in dem sich, wie mir S. K. D. sagte, eine Masse Elend-Wild hielt. Der Kurfürst beklagte sich über die preußischen Edelleute, welche ihm seine Parks verdürben, indem sie daselbst die besten Bäume herunterschlügen. In Ferkendorf (3 M.) wechselten wir die Pferde. Der General-Feldmarschall und der Ober-Hof-Marschall fuhren auf einem Schlitten vor S. K. D. und warfen tüchtig um. Wir passirten Fischhausen (1 M.), ein Schloß und einigermaßen befestigte Stadt, in der man eine Masse schwedischer Gefangener bewachte, dieser Ort ist ein gutes Amt S. K. D., wir gingen dicht dabei auf das Haff und kamen um 4 Uhr in Pillau an. Die Schildwacht vor der Barrière wollte uns nicht passiren lassen, da sie S. K. D. nicht kannte, und man uns so früh wohl nicht erwartete, deshalb wurden die Geschütze auch nicht gelöst, was indessen später von allen Kanonen um den ganzen Platz geschah. Die Festung ist sehr gut, sie hat 5 Bastionen, eine sehr gute fausse braye rund herum, außerhalb mit behauenen Steinen und innerhalb mit Mauersteinen bekleidet, was ich noch niemals gesehen habe. Die Garnison war auf dem Waffenplatz unter 4 Fahnen aufmarschirt, und 6 bis 700 Mann stark. J. K. DD. wohnten bei dem Gouverneur la Cave, welcher diesen Abend den ganzen Hof tractirte. Man fing an zu schwelgen und trank etwas stark, ja unser General Derfflinger, der sonst nicht trinkt, trieb es schärfer als irgend jemand der ganzen Gesellschaft, und als der Hof ein wenig animirt war, spielte er noch den Jüngling, ja sogar den galanten Mann.

Ich führte ihn nach seiner Wohnung, aus Furcht er möchte auf dem Eise ausgleiten.

Freitag den 7ten. In der Nacht um 2 Uhr wurde S. H. der Kurprinz sehr unwohl, obgleich er am Abende durchaus nichts mit den Anderen getrunken hatte. Er gab eine Masse Fleisch von sich, was er seit einigen Tagen nicht hatte verdauen können, denn er ißt mitunter zu viel und mit zu großer Eile. S. H. hatte auch viel Hitze und der Puls war so bewegt und alterirt, wie ich nie ähnliches erlebte.*)

S. K. D. wanderte um die Festung, welche an der Küste des Meeres liegt, und zwar an der Mündung des Haffs und aller Flüsse, welche durch das Haff in die Ostsee fließen. Pillau ist ein

*) Danckelmann soll den Kurprinzen hier gerettet haben. v. K.

sehr guter Seehafen, und alle Schiffe, welche von Königsberg und den anderen am Ufer des Haff gelegenen Städten kommen, müssen hier anlegen und Abgabe zahlen, was S. K. D. jährlich ein schönes Geld einbringt. Wir blieben hier den ganzen Tag, gegen Abend brannte man ein Feuerwerk ab, der Namenszug S. K. D., der außerhalb der Festung angebracht war, entzündete sich zufällig durch eine Rakete und brannte ganz herunter. Gegen Abend befand sich S. H. der Kurprinz etwas besser. Es waren in diesem Orte eine Masse schöner Frauen und Mädchen von Stande unter denen Madam Router[811]), Schwester der Frau Ober-Hof-Marschallin an Schönheit, Geist und anderen Verdiensten weit über alle hervorragte.

Sonnabend den 8ten befand sich S. H. der Kurprinz besser als den Tag zuvor. Wir erhielten Nachricht, daß der Friede zwischen dem Kaiser und Frankreich geschlossen sei. Von Berlin meldete man, daß Feuer im Schlosse gewesen sei, da wo der Ober-Mundschenk früher wohnte, das Feuer hat beinah alles verzehrt*), so daß man Mühe hatte die Hauptkirche zu retten, welche grade gegenüber liegt. Man meldete auch von Berlin, daß an vier anderen Gegenden der Stadt Feuer war, man hat aber alle bald erstickt, wenn es wahr ist, muß man doch einigen Verdacht haben.

Von Pillau aus hielten wir uns immer auf dem Haff und kamen gegen 11 Uhr nach Capporn ($3\frac{1}{2}$ M.), wo wir speisten. S. K. D. hat hier eine Meierei und ein Gestüt in der Nähe, er hatte die Gnade mir zwei Pferde zu schenken. Nach dem Diner reisten wir wieder ab, unterwegs wollte S. K. D. ein Elend schießen, aber die Masse der Schlitten und Wagen machte sie flüchtig. Wir kamen um 2 Uhr etwa nach Königsberg, während der Kurprinz, der am Morgen etwas zur Ader gelassen hatte, in einer Fensterkutsche auf dem Haff, noch ziemlich wohl von der Reise eintraf.

Sonntag den 9ten. S. H. der Kurprinz befand sich ziemlich, klagte aber über die Beine, in die der Schmerz von den Hüften bis zum Fuße aus dem Kreuze gezogen war. Heut fanden öffentliche Gebete statt, um dem guten Gott zu danken für die Gunst, die er uns so seegensreich erwiesen. Gegen Abend löste man das Geschütz der Festung drei mal, bei der guten Herberge anfangend und bei dem Fort Friedrichsburg endigend, drei Bataillone der Regimenter

---

811) Die schöne Madam v. Router, Schwester d. Oberhofmeisterin.

*) Es scheint, Herr v Buch meint hier nur die Wohnung des Ober-Mundschenk, welche muthmaßlich auf der Seite des alten Domes lag.

der Garde, Derfflinger und Schöning waren auf dem Eise des Schloßteiches aufgestellt, und gaben ebenfalls drei Salven. Ich bemerkte heut, daß der Landhofmeister von Preußen Walrodt[812]), (muß wohl Wallenrodt heißen) von dem man sagte er wolle dem Baron von Schwerin den Rang streitig machen, unter den Feldmarschall Derfflinger gesetzt wurde.

Man hatte Nachricht, daß dem Herzog von Hannover für sein Haus die Zusicherung auf das Herzogthum Bremen und Verden versprochen sei.

Am 10ten befand sich S. H. der Kurprinz schlechter als am Tage vorher, als man ihm aber zur Ader ließ ging es ihm besser. Heut dinirte der Graf Carlsohn bei S. K. D., gegen Abend zündete man ein Feuerwerk auf dem Schloßteiche an, was sehr gut gelang.

Ich hatte diesen Abend eine lustige Begegnung mit N. P.

Die Reise S. K. D. nach Memel ward zu morgen beschlossen.

Dienstag den 11ten. Nach dem Essen reisten wir ab, durch Neuhausen (2 M.), einem Schloß und Amt S. K. D., zur Nacht kamen wir nach Possiken (2 M.), wo wir die Offiziere von Derfflinger Dragoner, welche mit im Kampfe gegen die Schweden gewesen waren, fanden. Herr Tettau [182] war auch hier, er hatte einen Kugelschuß bekommen, der glücklicher Weise für ihn auf einen Schlüssel ging, den er in seinen Taschen trug, und es verhinderte daß die Kugel in den Schenkel drang, der anderenfalls zerschmettert wäre, das Fleisch war ganz zerquetscht. Tettau sagte zu S. K. D., daß der Graf Wittemberg an einer Wunde, die er durch den Hals erhalten, gestorben sei, er habe sein Quartier in dem Hause gehabt wo der Graf seine Tage beschlossen.

Am 12ten reisten wir früh aus, und zwar auf dem Eise des Curischen Haffes, was wir mit sehr vielen Schlitten passirten. Diese Reise ist allerdings merkwürdig genug für Leute, die noch nichts Aehnliches gesehen haben, an einigen Stellen ist es so breit, daß man nichts als Himmel und Schnee sieht, außerdem ist es aber auf diesem Eise nicht allzu sicher, wir trafen auf einige Spalten, die wir nicht ohne Gefahr passirten. Um 11 Uhr kamen wir nach Rositten (also über die curische Nehrung), wo wir speisten, und wieder zur Nacht nach . . . . . kamen, fanden dies aber noch zu nahe, und gingen noch nach . . . ., es ist eine sehr häßliche Gegend und wir

---

812) v. Wallenrodt, Landhofmstr. von Preußen 79.

waren hier sehr unbehaglich, besonders wir Anderen*), deren Nachtlager uns die Tage von Samogitien zurückrief.

In dem Gasthause, wo JJ. DD. wohnten, fand man die Krone von Holz, welche auf der Puppe des großen schwedischen Schiffes „die Krone" gesessen hatte, das Schiff war in einem Seetreffen verloren gegangen und die Krone vom Winde mit mehreren anderen theils großen, theils kleinen Statuen von Holz an die Küste geworfen.

Donnerstag den 13ten. Früh aufbrechend passirten wir den Schwarzen Ort (1 M.), wir kamen hier nur mit Gefahr über das nicht gut mehr haltende Eis, und erreichten Memel (3 M.) noch vor Mittag. Man löste drei Mal die Geschütze, welche um das Schloß standen, die Stadt war durch das Feuer, welches die Schweden in der Vorstadt angelegt, und das sich in der Stadt selbst verbreitet hatte, sehr zerstört, man hatte den größten Theil verbrannt. Die Stadt hat einen Wall, welcher wohl einen Ueberfall abhalten kann, aber eine Belagerung nicht aushält, indessen war sie doch gut verpalisadirt. Die Bürgerschaft war unter den Waffen und machte ein Bataillon aus; als wir ins Schloß eintraten, gaben sie eine Salve, die nicht schlecht war, im ersten Hofe des Schlosses fanden wir eine Compagnie von 170 Infanteristen, im anderen eine zweite von 150 Mann, beide unter den Waffen, und in Schlachtordnung, es waren sehr gute Leute, die Offiziere gefielen mir besser als die von Pillau. S. K. D. wie das Gefolge wohnten im Schlosse. Der Oberst Nolde [813]), welcher früher Gouverneur war und jetzt Oberamtmann des Amtes Memel ist, gab uns zu essen. Dieser Mann hatte früher das stärkste Mundwerk, das ich je gehört habe, jetzt aber kann man ihn, nach einem Schlaganfall, kaum verstehen, dennoch läßt er nicht von seiner alten Malice.

Das Diner war zubereitet, man setzte sich zur Tafel, wo wir sehr gut bewirthet wurden, Madam Nolde ist eine junge und schöne Frau, schön von Körper und von Geist, sie saß an der Tafel S. K. D. ihm grad gegenüber, sie ist aus dem Hause Mühlheim.

Nach dem Diner machte S. K. D. einen Umgang auf dem Walle des Platzes, der Platz war ein Quarre, dessen Wälle stark und sehr hoch sind, aber mit etwas kleinen Bastionen, S. K. D.

*) v. Buch meint das Gefolge.

813) Oberst Nolde, früher Gouverneur, 79 Oberamtmann von Memel. Buch sagt, er habe das loseste Maul der Welt. Seine Frau eine geb. v. Mühlheim, schön u. jung 79.

verordnete hier eine Aenderung, welche sie sehr vergrößerte, es ist hier wohl eine fausse braye, aber von keiner großen Bedeutung und sehr eng, die Außenwerke dagegen sind sehr gut, besonders die Contreescarpe, welche noch von einem guten Graben umgeben ist. Im Ganzen ist die Lage des Platzes eine sehr vortheilhafte, am Meere und der Mündung des Memel, an der einen Seite, während auf der anderen ein zweiter Fluß mündet, beide machen den Ort von diesen Seiten unangreifbar, so daß er fast nur eine verwundbare Stelle hat.

Wir soupirten bei dem Obersten Nolde, der uns sehr gut tractirte, ich entdeckte hier que n. s. M. P. m. a. l. C. D. e. a. d. l. D. C. l. Ich wohnte bei dem Oberst-Lieutenant Hamilton[814]), dem Kommandanten des Platzes unter dem Gouverneur General-Major Graf Dönhof.

Freitag den 14ten. S. K. D. machte sehr früh einen Umgang um die Außenwerke der Festung, und bezeugte viel Zufriedenheit. Graf Dönhof gab S. K. D. das Diner und tractirte ihn wie uns alle mit großer Pracht. J. K. DD. spielten heut, und ich ging ¼ Meile von der Stadt spazieren nach einem Gute des Herrn von Nolde, wo die Schweden viel Verwüstung angerichtet hatten. Zum Abende gab der Graf Dönhof ein Souper beim Obersten Nolde, da ihre Hoheiten in den Zimmern des Grafen wohnten, ich kam dorthin, als das Souper fast beendet war, il y a. l. r. a. P. e. M. N. q'il. r. qu'. l. n'e. p. a. g. p. l. p. b.

Am 15ten reisten wir früh ab, man salutirte wie am Tage unserer Ankunft, zum Mittag kamen wir nach Negeln (4 M.), zur Nacht nach Rositten (5 M.), wo wir früh ankamen.

Sonntag den 16ten. Abscheuliches Wetter, theils Schnee, theils Wind, obgleich wir Anstalt machten, früh aufzubrechen, wurden wir doch durch die Post aus Danzig daran verhindert, welche ankam, um nach Liefland weiter zu gehen. S. K. D. ließ die Briefe erbrechen, und fand Dinge von großer Bedeutung, unter anderen die Correspondenz aus Königsberg, welches uns etwas hinderte und uns spät abreisen ließ, dennoch kamen wir noch vor 11 Uhr nach Sarkau (3 M., die Reise geht also wieder auf der Nehrung zurück), wo wir die Predigt hörten.

Nach dem Essen passirten wir das Curische Haff, noch über eine starke Meile bis Muschlitz, unterwegs zeigte mir S. K. D. die

814) Hamilton, Oberst-Lt., Kommandant von Memel 79.

gefährlichste Stelle der Nehrung, wo Sie fürchtete, daß das Wasser die Nehrung einst überschreite und ohne Zweifel die Aemter Schaken und Labiau wie mehrere andere überschwemmen würde.

In Muschlitz sahen wir eine große, schöne Kirche, an der alle Fenster vermauert und verschlossen waren, und zwar so fest, daß ich nicht begreife, wie man darin das Tageslicht sehen kann, dies ist aus reinem Geiz geschehen, denn die Orte sind hier reich genug, um Fensterscheiben erhalten zu können, das Priesterhaus, was groß und schön ist, beweist es. Wir kamen um 4 Uhr nach Königsberg, wo wir S. H. den Kurprinzen von seiner Krankheit hergestellt fanden.

Den 17ten hatten wir Nachricht vom Frieden zwischen dem Kaiser und Frankreich, auch meldete man uns, daß unser Gesandte in Frankreich, Herr Meinders, hier sehr gut empfangen sei, und eine geheime Audienz beim Könige gehabt habe.

Heut hat der Dänische Gesandte Herr Alefeld[556] seine erste Audienz bei S. K. D.

Ich speiste beim Graf Dönhof, wo auch eine Conteß Dohna war. Am Abende führten die Schüler von Königsberg eine große Musik im Schloßhofe auf, es waren mehr als 800 Menschen und allein über 120 Violinen. S. K. D. ließ ihnen eine Collation reichen, wo sie sich übermäßig sättigten.

Dienstag den 18ten sagt mir S. K. D., er habe bestimmte Nachricht, daß die Schweden allein über 100 Offiziere verloren hätten. Raulé, Herr Podewils und mehrere Andere kamen heut von Berlin.

Den 19ten speiste ich bei Schlieben[815]), dem Amtmann von Tapiau, wo große und gute Gesellschaft war, wir wurden sehr gut tractirt.

Heut Abend kam Herr und Madam N. von M.*)

S. K. D. sagt mir, der Kaiser sei sehr unzufrieden mit seinen Ministern, welche den Frieden mit Frankreich und Schweden gegen seinen Willen geschlossen hätten.

Donnerstag den 20sten. Oberst Prinz und Treffenfeld erhielten ihre Patente als General-Major, Sydow[700] vom Leibregiment als Oberst der Cavallerie, Kopping[727] wurde Oberst des Dragoner-Regimentes, was Sydow gehabt.

---

815) v. Schlieben, Amtmann in Tapiau.

*) Nolde von Memel?

Der Herzog von Croy tractirte heut J. K. DD. und den ganzen Hof sehr prächtig.

Freitag den 21sten. Wir reisten mit geringem Gefolge, um die Gestüte im Kammeramt Grünhof zu sehen, wir kamen um 4 Uhr dort an und S. K. D. ließ sich die Pferde zeigen, mit denen er nicht sehr zufrieden war, obgleich er schöne und gute Pferde hatte, entsprachen sie doch nicht den von S. K. D. darauf verwendeten Kosten.

Heut früh that General Derfflinger in dem unteren Hofe seiner Wohnung einen gefährlichen Fall, an dem er zu sterben glaubte.

Den 22sten. Wir besahen die Pferde noch einmal mit einigen anderen, welche man von einer anderen Meierei hatte kommen lassen, speisten hier und kehrten nach Königsberg zurück, wo wir noch zu sehr guter Zeit eintrafen. Gestern Abend war der General-Major Flemming[816], außerordentlicher Gesandter des Herzogs von Hannover, angekommen, man sagte den Herzog todt, obgleich der Gesandte noch nichts davon wußte, war es doch richtig, er hatte seit 3 Posten keine Briefe erhalten. Ich soupirte heut Abend in sehr schöner und guter Gesellschaft bei General-Major Prinz, der uns vortrefflich bewirthete.

Herr Lente, der unter Anderen auch dabei war, erhielt Briefe von seiner Frau, in welchen sie meldete, daß alle aus Hannover ankommende Briefe angäben, der Herzog sei am Schlage gestorben.

Den 23sten. Alle Nachrichten über den Frieden bestätigten sich, auch zeigt sich die Möglichkeit eines Krieges zwischen dem Könige von Frankreich und England, die Verwirrung in England hält an. Heut hat der Gesandte von Hannover seine erste Audienz.

Man bereitete alles zu der auf morgen gesetzten Beerdigung der Herren Talchow[44] und Reck vor, und bestellte mich als Marschall, das Ganze zu vollziehen.

Montag den 24sten schlug man in dem Hofe des Hauses unsres Obermarschalls des Baron Canitz (welches einem Baron v. Kitlitz[817]) gehört), den Pavillon eines großen Zeltes auf, worunter man die beiden Körper auf ein mit einem Leinen Tuche behängtes Gerüst legte, darüber ein schwarzes Tuch. Die Särge waren von Holz, worüber cramoisi Sammt genagelt, der des Oberst-Lieutenants Talchow mit silbernen Nägeln, Frangen und Quasten, der des Major Reck mit

816) Gen.-Maj. v. Flemming, extraord. Gesandte Hanovers 79.
817) Baron v. Kittlitz in Königsberg in Pr.

goldener Garnitur, auf jedem eine Krone von seidenen Blumen, nach der Mode dieses Landes, mit dem Degen und den Sporen nach Gebrauch. Sie wurden bis man den Zug begann von einigen Infanteristen als Schildwachen bewacht, welche um den Pavillon standen. In dem großen Saal der Wohnung hatte man eine lange Tafel mit schönen Confituren besetzt, für die, welche dem Zuge folgten, und bewirthete sie, diese sammelten sich um 5 Uhr Abends, Alles sehr geputzt, ohne Mantel, mit einer Binde von schwarzem Krepp um den linken Arm. S. K. D. hatte dem Prinzen von Sachsen-Merseburg[724] den Auftrag gegeben, in seinem Namen zu folgen, die Frau Kurfürstin dem Prinzen von Curland, der Kurprinz dem Ober-Marschall, der Herzog von Croy dem Präsidenten der Finanzkammer und die Prinzeß Raczivil dem Ober-Haushofmeister der Frau Kurfürstin. Gegen 7 Uhr brachte man die Särge aus dem Hause, um sie auf die Bahre zu setzen, welche auf der Straße standen, denn der Thorweg war zu niedrig, wenn die Särge auf den Bahren standen. Nachdem man sie nun darauf gesetzt, ließ man die Infanterie mit verkehrten Waffen, wie bei Beerdigungen gebräuchlich, folgen, während die Trompeten und Pauken, welche vor jedem Sarge hergingen, mit offenen Instrumenten drei Stücke bliesen. Hinter der Infanterie folgte das Waffenpferd, geritten vom Stallmeister S. K. D. in einem Mantel, vor welchem der Gouverneur der Pagen und der Marschall gingen. Zwei Standartenjunker trugen die Waffenfahne und die Trauerfahne, der erstere hieß Nedern[818]), es folgten 8 Trompeter mit einem Pauker, welche abwechselnd mit den anderen, welche vor dem Sarge des Herrn v. Reck gingen, bliesen, alle mit ihren Mundinstrumenten.

Ich folgte ganz allein den Trompetern und unmittelbar nach mir der Körper des Oberst-Lieutenants Talchow, getragen von 12 Garde du Corps, welche sich abwechselten. Es muß bemerkt werden, daß das Infanterie-Bataillon 150 Fackeln trug, besonders um die Särge, wir alle Anderen hatten auch Fackeln bis zur Zahl von 600, die Fackeln welche die Särge umgaben wurden durch besondere Infanteristen getragen.

Hinter dem ersten Sarge folgte der Kammerfourir, ihm das Waffenpferd, welches der Kammerdiener des Herrn Obermarschalls ritt, darauf folgten die beiden Fahnen des Herrn Reck, getragen

818) v. Nehdern trägt die Waffenfahne bei d. Beerdigung der v. Reck und Talchow in Königsberg 79.

von den Junkern Barfuß[819]) und Götze[819]), und darauf die anderen Trompeter mit ihrem Pauker, wie bei der ersten Partie. Herr Groote[608] als zweiter Marschall folgte unmittelbar vor dem Sarge des Herrn Reck, welcher wie der erste getragen und erleuchtet wurde, außer daß die Trabanten nicht zu wechseln brauchten, denn sein Körper war schon seit einiger Zeit in der Kirche. Darauf folgte als dritter Marschall vor den Prinzen und Gesandten, welchen eine Anzahl Generale, Obersten, andere Offiziere und Edelleute vom Hofe und der Armee folgten, Herr Kreutz[613], sie in die Hauptkirche von Löbenick führend, indem er beim Schloß vorüber kam, wo J. K. DD. und der ganze Hof an den Fenstern waren, um sie vorüber kommen zu sehen. Bei der Kirche setzte sich das Bataillon in Schlachtordnung, die Cürassiere stiegen von ihren Pferden und traten zu Fuß in die Kirche, sie konnten nicht zu Pferde hinein, ihnen folgten die Standarten oder Fahnen und stellten sich auch vor den Altar, wohin wir die beiden Särge trugen und sie vor den Altar, den Kopf nach demselben, die Füße nach dem Eingange der Kirche setzten, zu Füßen waren die Fahnen und Kürassiere aufgestellt. Indessen sang man einige Musikstücke von 4 verschiedenen Chören, als man das Lied: „Nun laßt uns den Leib begraben“ anstimmte, ließ ich die Särge aufheben, die Kronen, Sporen und Degen abnehmen, welche man auf den Altar niederlegte, während die Fahnen zur Seite des Altars gebracht wurden.

Indessen legte man den Sarg des verstorbenen Herrn Talchow in die Gruft, das Bataillon gab eine Salve und die Trompeter bliesen, ebenso geschah es mit dem verstorbenen Herrn Reck, darauf gab das Bataillon seine drei Salven, nun ging ich mit den beiden anderen Marschällen, die Prinzen und anderen Herren abzuholen, welche der Prozession gefolgt waren, um sie in die Gegend zu führen, wo die Särge gestanden hatten und eine Ansprache des Herrn von Winning[642] zu hören, welcher sich deren sehr gut entledigte, darauf führte ich die Prinzen an ihre Wagen und Jeder kehrte zu sich zurück, so endete die ganze Feierlichkeit gegen 9 Uhr Abends.

Dienstag den 25sten. In dieser Zeit machte man den Oberst-Lieutenant Dewitz vom Regiment Treffenfeld zum Oberst-Lieutenant im Leibregimente und der Major Sydow von dem Regimente kam

819) Die Junker Barfuß und Götze in Königsberg 79.

als Oberst-Lieutenant an seine Stelle, der Prinz von Merseburg[724] wurde Major im Leibregimente.

Mittwoch den 26sten. S. K. D. hatte diesen Morgen einen kleinen Fieberanfall, dennoch ließ er es nicht, an die Tafel zu gehen, wo er nichts aß, aber um so mehr trank und eine Veränderung im Körper fühlte; gegen Abend befand er sich etwas besser.

Wir erhielten die Nachricht, der Kaiser wolle den Frieden keineswegs ratifiziren, ebenso, daß die Hochzeit der älteren Tochter des Kaisers mit dem Könige von Spanien sich nicht mache, daß der genannte König dagegen Mademoiselle d'Orleans heirathen würde, die Nichte des Königs von Frankreich und England, und daß der König von Frankreich Mastricht und Bois le Duc seiner Nichte als Mitgift geben, und diese den Holländern wieder nehmen wolle.

Den 27sten. S. K. D. befand sich noch nicht sehr gut, und dinirte in seinem Zimmer, ich soupirte bei dem Baron von Eulenburg[820]), wo sehr gute Gesellschaft war, und wir uns sehr erfreuten.

Freitag den 28sten befand sich S. K. D. noch nicht sehr gut, er hatte wieder einen kleinen Fieberanfall, dinirte in der Thorstube und hielt sich in dem Zimmer nach Tische ganz allein. Am Abend war große Gesellschaft bei Herr v. Wangenheim. Herr Derfflinger hütete noch das Bett nach seinem Falle.

Monat März.

Sonnabend den 1. März. S. K. D. hatte Medizin genommen und befand sich ziemlich gut. Die Post brachte uns die Bestätigung der Heirath des Königs von Spanien mit Mademoiselle d'Orleans, was einige Verhandlungen zwischen dem Könige von Frankreich und Spanien zu Wege brachte, wegen der Niederlande. Man meldete auch, daß die Holländer wieder stark Truppen aushöben, und daß der Kaiser den Frieden nicht ratificiren wolle.

Sonntag den 2ten. S. K. D. befand sich nicht so wohl, als den Tag zuvor. Aus Liefland kam Meldung, daß die Krankheit sich sehr stark in dem jämmerlichen Rest der schwedischen Armee ausbreite. Heut hatte ein Kammerherr S. K. D., Herr Groot, ein großes Unglück; er ging zu dem Oberst-Lieutenant Knobelsdorf[821]),

---

820) Baron v. Eulenburg in Königsberg.
821) Oberst-Lt. v. Knobelsdorf.

der eine cousine germaine von Herrn Groot geheirathet hatte, indem sie zusammen sprachen, gab er dem Oberst-Lieutenant ein Paar Pistolen, die er für ungeladen hielt, wie er dies seinem Bedienten befohlen, ein kleiner Kosacken-Knabe spielte im Zimmer und scherzte mit ihm, er aber nahm ein Pistol und sagte zum Kosacken scherzend: Närrchen, ich tödte Dich, in demselben Augenblick entlud sich die Pistole und tödtete ihn auf der Stelle, worüber er verzweifeln wollte.

Den 3ten war S. K. D. sehr belästigt durch einen Husten, der Feldmarschall ging zum ersten Male nach seinem Falle aus.

Dienstag den 4ten war ich zum Diner beim Herzog von Croy, welcher heut S. H. den Kurprinzen bewirthete. Zum Souper gingen wir zu Herrn Podewils [653 u. 456], Amtmann von Rastenburg, der uns mit großer Pracht tractirte, es war hier schöne Gesellschaft und wir unterhielten uns sehr gut.

Den 5ten. S. K. D. befand sich ziemlich gut.

Wir erhielten heut Nachricht, es sei einige Zwistigkeit in Portugal, wo die Großen des Reiches wollten, daß man die Erbprinzeß mit dem Könige von Spanien verheirathe, dem die Königin, eine Französin von Geburt, nicht beistimmte und die Städte und das Volk auf ihre Seite gebracht hatte. Man sagte, der König von Frankreich wolle Herrn d'Etrée [320] mit einigen Schiffen dorthin senden, einen Verwandten der Königin, ebenso den Marschall Schomberg [629] mit Truppen. Der König machte große Cabalen für den jungen Prinzen von Conti [822]) in Italien. Man fürchtete einen Krieg zwischen den Genuesen und der regierenden Herzogin von Savoyen [823]), wo der König von Frankreich sich gut einmischen könnte, da er so schon durch die Besitzergreifung von Montferrat, welches ihm der Herzog von Mantua [824]) durch einige Tractate ab-

---

822) Prinz von Conty, Louis Armand, ältester Sohn Armand's, der des Cardinal Mazarin's Schwester hatte, geb. 1661, vermählt sich mit einer Tochter Ludwig XIV und der la Vallière, er focht gegen die Türken, † 1685 an den Blattern.

823) Victor Amadeus II v. Savoyen, geb. 1666, succed. 1675, regiert unter seiner Mutter Maria Anna v. Némours, Buch spricht hier prophetisch, Ludwig gewann bald das ganze Land, nahm sogar die Armee seines Bundesgenossen V. Amad. gefangen, belagerte ihn in seiner Hauptstadt und erst Prinz Eugen befreite das Land durch die Schlacht bei Turin 1706, wo auch Brandenburger fochten, und zwar äußerst brav, unter Leopold v. Dessau! —

824) Carl IV, letzter Herzog v. Mantua, geb. 1652, succed. 1665, verjagt 1706, † 1708 zu Padua.

getreten, begonnen, den Fuß weiter in Italien zu setzen. Unsere Angelegenheiten mit dem Könige von Frankreich gingen nicht sehr gut, man sagte, die Verständigung mit dem Hause Lüneburg sei so gut als abgemacht, aber auch, daß der König von Frankreich ganz bestimmt auf die gänzliche Befriedigung Schwedens bestände.

Freitag den 6ten. S. K. D. befand sich ziemlich gut, ging aber noch nicht aus seinem Zimmer, ich speiste heut mit ihm.

Man schlug heute zweien Reutern vom Regiment Anhalt den Kopf ab, und legte sie dann aufs Rad, weil sie Ungebührlichkeiten im Lande begangen, hängte auch drei andere, die gestohlen hatten.

Freitag den 7ten. S. K. D. befand sich besser und man bereitete sich zur Rückkehr nach Berlin vor, ich war in dieser Zeit gut bei Hofe angeschrieben. Wir hatten Nachricht, daß der Reichstag zu Grodno sich zerschlüge, ohne etwas zu beschließen.

Den 8ten. S. K. D. befand sich ziemlich gut und ich dinirte mit ihm in seinem Zimmer ou l'on pensait jouer un bon tour à Mons. Schlieben de Tapiau.

Den 9ten befand sich S. K. D. gut. Unsre Affairen mit dem Könige von Frankreich gingen nicht gut, man sprach stark vom Frieden zwischen dem Kaiser und Frankreich.

Heut Abend, als ich mit S. K. D. Schach spielte, war Sie dergestalt vom Husten luftlos, daß ich einen großen Schreck hatte, nur ich und der Leibarzt waren bei S. K. D., aber Gott gab uns die Gnade, daß es vorüberging.

Den 10ten gab der Obermarschall von Canitz ein großes Fest an den Kurprinzen, wo schöne Welt war, die Gesellschaft war groß, und wir amüsirten uns sehr gut, der Prinz tanzte hier mehr als ich ihn je habe tanzen sehen.

Den 11ten dinirte der Kurprinz bei dem Feldmarschall. Man zeigte heut im Zimmer S. K. D. (welcher sich Gott sei Dank gut befand) ein Messer, das ein Landmann einst heruntergeschluckt hatte, und das man ihm durch einen Einschnitt an der Seite aus dem Magen geholt hatte, man zeigte auch das Eisen eines Pfeiles, welchen der Oberst Reitenstein[825]), Marschall vom Orden von Preußen, bei einem Zusammenstoß mit dem Feinde in den Kopf erhalten hatte und das 14 Jahre so gesessen hatte, ihm aber schließlich durch den Gaumen des Mundes nach und nach herauskam, und ihm den-

825) Rettenstein (Reitzenstein?), Marschall d. deutschen Ordens um 1436.

selben faul machte, bis es abging, nachdem wurde er geheilt, dies passirte wie mir scheint 1436.

Mittwoch den 12ten. S. H. der Kurprinz ging zum Diner nach Friedrichstein (2 M.), Schloß und Land, dem Grafen v. Döhnhof gehörig, ich, der Oberst Nolde mit seiner Frau, Herr Podewils von Rastenburg und Herr Schwerin gingen auch hin, das Haus war sehr schön und sehr gut gebaut, der Graf bewirthete uns bewundernswerth gut und gegen Abend kehrten wir nach Königsberg zurück.

Den 13ten. Heut legte S. H. der Kurprinz und ich auf Befehl S. K. D. polnische Kleider an. Wir brachen gegen 7 Uhr Morgens auf, um nach Berlin zurückzukehren, der gute Gott wolle S. K. D. und sein Gefolge in guter Gesundheit dahin führen. S. K. D. war wie gewöhnlich im Schlitten und ich bei ihm. Wir wollten uns anfangs nicht dem Eise anvertrauen und gingen zu Lande, wo S. H. der Kurprinz bei Brandenburg (3 M.) mit seinem Schlitten umwarf und einen sehr gefährlichen Fall that, aber Gott sei Dank ohne sich viel Schaden zu thun. Bei Brandenburg bemerkten wir, daß das Eis noch hielt, wir nahmen deshalb unsren Weg auf dem Haff, und kamen zum Diner nach . . . . . (12 M.), zur Nacht aber nach Carben ($2^1/_2$), welches ein Kammeramt ist. S. K. D. wohnten hier mit denen, die seiner Person am nächsten waren, der übrige Theil des Hofes blieb in einer Stadt Namens Heiligenbeil, welche nur $^1/_4$ Meile davon entfernt ist.

Freitag den 14ten. Früh aufbrechend kamen wir durch Braunsberg, einer Stadt des Bischofthums Ermeland, wo die Bürgerschaft unter Waffen war, als S. K. D. hier durchkam. Wir kamen zu Mittag nach Mühlhausen (2 M.), einer Stadt, welche zum Amt Preusch Holland gehört. Nach Tisch aufbrechend kamen wir zur Nacht nach Preuß. Holland, wo ein Borck[826]) Amtmann war, hier soupirten wir mit der Frau und den 3 Töchtern des Borck, nach dem Souper tanzten wir mit den Damen bis nach Mitternacht. Es ist ein schönes und schön gelegenes Amt, von der Stadt Elbing nur 3 kleine Meilen entfernt.

Sonnabend den 15ten. Wir dinirten noch in Holland, und kamen zur Nacht nach Preusch-Mark (4 M.), auch ein Amt S. K. D., wo ein Vollrad[827]) Amtmann ist, ein Bruder des Oberst-Lieutenants, wir wurden hier sehr gut verpflegt.

---

826) v. Borck, Amtmann in Prß. Holland.

827) Vollrad, Amtmann in Preuss. Mark, Bruder des Oberst-Lt. S. Nro. 714.

Mehrere Polen kamen hierher und wendeten sich an mich indem sie mich für einen Polen hielten, was mich in Verlegenheit setzte, weil ich nicht polnisch reden konnte.*)

Die Post kam an und meldete uns, daß die Franzosen in das Land Clewe eingebrochen seien, ja selbst in die Hauptstadt, daß sie hier aber noch ziemliche Ordnung hielten. Man sagte uns, daß wir uns zu eilen hätten, wenn wir noch das Eis des Flusses passiren wollten.

Den 16ten früh aufbrechend kamen wir zu Mittag nach Risenburg (3 M.), Stadt und Amt S. K. D., an zwei Brüder Namens Gersches [828]) verpfändet, es ist schade, daß sie es so in Ruinen verfallen lassen. Wir hörten hier die Predigt und fuhren nach Tisch nach Marienwerder (3 M.), Stadt und Amt S. K. D., von welchen der Oberst Gröben [829]) Amtmann ist. Ich wurde durch die Polen noch sehr belästigt. Eine Masse Damen von Stande kamen hier, um J. D. die Frau Kurfürstin zu sehen.

NB. die Geschichte von Schli. und Reibnitz.

Montag den 17ten. Da man uns den Uebergang über das Eis sehr eilig gemacht hatte, ließen wir unsre Bagage während der Nacht abgehen und anstatt hier den Tag auszuruhen, reisten wir früh ab und überschritten das Eis ohne besonderen Zufall, es ist indessen sehr selten, daß man so am $^{17}/_{27}$ März einen Fluß wie die Weichsel zu Eise passirt mit so vielen großen Wagen und mehr als 1000 Reutern. Wir dinirten in einem Dorfe, welches dem Baron Wolff [830]) gehört und schliefen in einem Hause, welches das Leibgedinge des Barons ist, das Dorf hieß . . . . (1 M.). Das Leib-Regiment vereinigt sich hier gegen Abend mit uns. Die Frau Gräfin S. mit Frau d'Eh., ihre Mutter, ihre Schwester und ihre liebenswürdige Tochter kamen, um bei S. K. D. um etwas zu bitten, sie schliefen die Nacht hier.

---

*) v. Buch ging in polnischer Kleidung, wie der Kurfürst, Kurprinz und auch Derfflinger. v. K.

828) Zwei Brüder Gersches (Gerschows?), d. Amt Riesenburg verpfändet.

829) v. d. Gröben, Georg Heinrich, Sohn Friedrich's, K. Sächs. Hauptm., und Cath. v. Schäplitz-Trebsen, geb. 1630, anfangs unter d. Landtruppen, 59 Oberst d. Inf., † 1697 d. 7. Febr. als Gen.-Maj., Amtshauptmann zu Marienwerder u. Riesenburg. Gem.: Doroth. v. Gattenhofen, s. S. Otto Friedr. war auch Gen.-Maj. u. Amtshauptm. zu Marienwerder und Hohenstein.

830) Baron v. Wolff, unweit Marienwerder 79 ansässig.

Dienstag den 18ten früh aufbrechend kamen wir zum Diner nach Orschec (4 M.), einem schönen Schlosse und einer polnischen Starostei (denn wir waren, seitdem wir die Weichsel passirt hatten, in Polen), zur Nacht kamen wir nach Orskau (2 M.), wo wir sehr schlecht aufgehoben waren.

Mehrere Polen kamen, S. K. D. zu sehen, welche mich alle überliefen. Wir waren hier genöthigt, das Wasser zu bezahlen, um unsre Pferde zu tränken.

Den 19ten brachen wir früh auf, und gingen in einer Tour nach Tuchel (5 M.), Stadt und polnische Starostei. Der Kastellan von Danzig hatte sie als Pächter der Starostei dieses Ortes inne. S. K. D. wohnte in der Vorstadt, da er nicht in die Stadt wollte. Eine Masse Polen kamen hierher, J. K. D. die Aufwartung zu machen, auch der Kastellan selbst kam mit einem schönen Gefolge, meinen Herrn zu seinem glücklichen Erfolge gegen die Schweden zu beglückwünschen. Am Abende kommt ein Pole hierher, der aus Ungarn zurückgekehrt war, wo er den Empörern gedient, er bot uns mehrere Compagnieen Polen an, um in unseren Dienst zu treten, ich ließ ihn bei mir wohnen, und er erzählte mir viele sein Vaterland und seinen Staat betreffende Dinge.

Donnerstag den 20sten früh aufbrechend kamen wir zum Diner nach . . . ., vor der Abreise S. K. D. kam der Kastellan, S. K. D. noch à Dieu zu sagen, er war sehr gut begleitet. Es kamen auch noch zwei andere Polen, welche J. K. D. mit zum Diner nahm, einer derselben war französisch gekleidet, glaubend, er sei dadurch S. K. D. angenehmer, er war aber höchlichst erstaunt, S. K. D. und den Kurprinzen polnisch gekleidet zu finden, dieser sprach französisch und Latein, aber der Andere, welcher nur Latein sprach, sprach es viel besser und war sehr gelehrt, ein Mann von großem Verständniß, er wurde von S. K. D. mit einem schönen und reizenden Ringe beschenkt, von 16 Thaler und mehr Werth, aber der Andere, mit seinem französischen Anzuge, erhielt nichts.

Wir reisten nach dem Diner und kamen zur Nacht nach Buchholz (2½ M.), noch in Polen.

Den 21sten kamen wir von Buchholz zum Diner nach Jacobsdorf (3½ M.), einem polnischen Dorfe, obgleich die Leute hier schon deutsch reden, wie in einigen anderen Orten auch. Nach dem Essen kamen wir nach (1½ M.) Ratzebuhr, einem großen Dorfe S. K. D., ¼ M. davon kamen wir durch Dorf Landseck, welches die Grenze macht, das Flüßchen, welches hier vorbei fließt, trennt Pommern von Polen.

Am Abende brachte uns die Post die Gewißheit des Friedens zwischen Frankreich, Schweden und den Herzogen von Braunschweig und Lüneburg, welche für eine Summe Geld und das Amt von Sedinghausen das Erzbisthum Bremen wieder gaben, und so ihre Parthei aufgaben, was man sehr wankelmüthig findet, ja sie kamen auf den Punkt, uns den Durchzug der drei Regimenter Infanterie zu verweigern, welche wir als Garnison in die Plätze der Lande von Minden und Mark legen wollten.

Heut Abend hatte Madam einen sehr häßlichen Zufall, der uns sehr beunruhigte.

Die Post brachte auch, daß die Franzosen Duisburg an der Roer haben plündern wollen, aber durch die Unseren geschlagen sind.

Sonnabend den 22sten. Wir blieben in Ratzebuhr, um unsre Pferde sich verpusten zu lassen. J. K. D. die Frau Kurfürstin befand sich heut besser.

Der Secretair Fuchs[219] reist nach Zelle ab, den Durchzug unserer Regimenter zu unterhandeln, und sich zu instruiren, was wir von dem Herzoge von Zell zu erwarten haben. Der König von Dänemark macht indessen sowohl zu Meere als zu Lande große Vorbereitungen.

Man zweifelt fast nicht mehr an der Ratification des Friedens zwischen dem Kaiser und Frankreich.

Sonntag den 23sten. Früh aufbrechend kamen wir zum Diner nach Zecherin (3 M.), dem ersten Dorfe der Neumark, wir hörten hier die Predigt, nachdem wir gegessen kamen wir zum Nachtquartier nach Pebin, einem kleinen Amte S. K. D., der Amtmann heißt Grünenberg[831], ein neuer Edelmann, hier befindet sich ein prachtvoller Flug Baizvögel*).

Die Post bestätigte heut dieselben Sachen als die letzte, ebenso daß der Herzog von York gezwungen wurde, auf Befehl seines Bruders des Königs, England zu verlassen; nachdem er einen Aufenthalt im Haag gemacht, ist er nach Brüssel gegangen, um dort zu bleiben, was den Spaniern indessen nicht ganz angenehm ist.

Montag den 24sten. Früh aufbrechend kamen wir zu Mittag nach Neuwedel (4 M.), einer kleinen Stadt, welche einem Edelmann Namens Wedel[832]) gehört. Nach dem Diner fuhren wir zur Nacht nach Marienwalde (3 M.), wovon der Oberst Marwitz[121],

831) v. Grünenberg, Amtmann von Pebin in d. Neumark 79.

832) v. Wedell auf Neu-Wedell.

*) Falken.

Schwiegersohn des Herrn Derfflinger, Amtmann ist, hier befindet sich eine ziemlich gute Glashütte.

Den 25sten brachen wir bei schlechtem Wetter und Wegen früh auf und kamen zu Mittag nach Friedberg (3 M.), einer kleinen Stadt der Neumark, von hier gings direct nach Himmelstädt, wo Oberst Strans [59] Amtmann ist. Heut verloren wir bei dem schlechten Wetter und den Wegen mehrere Pferde.

Wir erhielten noch die Post, daß der Herzog von Montmout ein Heirathsversprechen des Königs von England mit seiner verstorbenen Mutter geltend gemacht, und auch die Bescheinigung, daß sie verheirathet waren, nachgewiesen habe, daß aber dessen ungeachtet der König seinen Bruder, den Herzog von York, zu seinem einzigen und wahren Erben erklärt.

Mittwoch den 26sten kamen wir nach Massin zum Essen, es ist dies (2½ M.) ein Jagdhaus S. K. D., es war heut eine große Kälte, Nacht machten wir in Cüstrin (2½ M.), einer Stadt und guten Festung S. K. D. Hier fanden wir den Prinzen von Anhalt, der Obermarschall hatte heut Abend einen Fieberanfall.

Donnerstag den 27sten. Bei großer Kälte, schlechtem Wetter brachen wir früh auf, speisten in Müncheberg (4 M.) und schliefen in Rüdersdorf (3 M.), wo wir die Frau Landgräfin und ihre Tochter fanden. J. HH. soupirten hier, wir hatten aber große Mühe, Unterhalt für unsre Pferde zu finden, die Rechenkammer hatte keine Vorsichtsmaßregeln dafür getroffen.

Wir erhielten durch die Post Nachricht, daß der Herr Calvo [823]) mit 8000 Mann in Cleve sei, und einige Truppen schon den Rhein passirt hätten.

Freitag den 28sten. S. K. D. befahl mir, den Ober-Marschall zu benachrichtigen, daß er nach Rüdersdorf kommen würde, wir dinirten hier noch und erreichten gegen 4 Uhr Berlin (4 M.).

Der gute Gott sei gelobt, daß er S. K. DD. so gut erhalten, mit seiner Armee und dem ganzen Hofe, daß er uns so große und wunderbare Erfolge gegeben über unsre Feinde. Wir bitten die göttliche Majestät, er wolle seine große Güte fortsetzen, und wie er uns bis jetzt von allen unsren Feinden befreit, dies auch mit denen thun, die uns noch bedrohen, und dadurch aller Welt zeigen, daß er die nie verläßt, die ihr Vertrauen in ihn setzen, und die überall erkennen, daß er allein der Verleiher der Siege ist, daß er den

823) Calvo mit 8000 M. in Cleve 79.

Sieg auch der kleinen Schaar giebt, die sich ihm vertraut, daß er sich nicht an die Stärke oder Zahl der Soldaten kehrt.

Der Kurprinz legte heut die Polnische Kleidung ab, aber S. K. D. behielt sie noch.

Den 29sten hatten wir Nachricht, daß die Franzosen das schöne Haus des Herrn von Reck im Lande Clewe durch Feuer zerstört hatten, und daß sie in dem Lande Mark vorrückten, trotzdem schmeichelte man uns noch immer mit dem Frieden, oder mit einem Waffenstillstande.

Der Prinz von Anhalt sagte mir, wenn S. K. D. Pommern, außer Stettin und seine Umgebung, abgeben wolle, könne er den Frieden haben, aber man versicherte mich von guter Seite man wolle daß er Alles gebe, ohne einen Zoll Landes zu behalten.

Den 30sten. Die Engländer hatten 36 Kriegsschiffe ausgerüstet, um die Franzosen abzuhalten den Canal zu überschreiten, aber all das läßt mich noch nichts gutes hoffen, denn man meldet von Regensburg, daß die Stände des Reiches den Frieden zwischen dem Kaiser und Frankreich ratificirt haben.

Montag den 30sten. Man sprach viel von einem 6 wöchentlichen Waffenstillstande, indessen haben wir darüber keine große Gewißheit. Der König von Dänemark war in Holstein und wollte mit 15,000 Mann sich in Person mit S. K. D. vereinigen. Der Feldmarschall Derfflinger kam heut von seinen Gütern.

Die schwedischen Geißeln speisten heut bei S. K. D.

Monat April.

Dienstag den 1sten. Der Gesandte des Herzogs von Anspach[84], der seit 2 oder 3 Tagen hier war um S. K. D. wegen seiner glücklichen Rückkehr zu beglückwünschen, hatte seine Abschiedsaudienz.

L'on E. e. a. M. P. e. v. d. L. Die Herren Meinders und Fuchs kamen zurück, und brachten uns nicht die besten Nachrichten, man sah wohl wie wir standen. Der Erstere versicherte der Herzog von Zelle wolle keinenfalls unsre Truppen passiren lassen, um in ihre Garnisonen jenseits der Weser zu rücken, das war doch wirklich übel gehandelt; man muß das Alles aber Gott anheimstellen, der es doch macht wie es seinem Volke nützlich ist. Der Andere versicherte uns Frankreich bestände darauf, daß wir Alles wiedergeben sollten, worüber ich meinen herrlichen Meister ein wenig bekümmert

sah, was mich auch so bewegte, daß ich die ganze Nacht nicht schlafen konnte.

Mittwoch den 2ten. Man sprach vom Frieden indem man sich zum Kriege vorbereitete. Ich erhielt heute die üble Nachricht, die Gesundheit meines Vaters betreffend.

L. P. d'A. m'a. c. j. c. v. a. q. a. f. s. a. M. l. P. d. j. l. t. p. a. u. p. j.

Donnerstag den 3ten. Man machte uns noch einige Hoffnung für den Frieden, oder wenigstens auf einigen Beistand, den man uns leisten wollte, ich traue dem Allen aber nicht sehr, denn ich sehe wohl daß nicht die Fremden die größten Feinde meines unvergleichlichen Herren sind, sondern die Deutschen selbst, und zwar durch eine bestimmte Unlust, hoffe aber daß der gütige Gott einst über dies Alles richten wird. Nimeritz[89] zeigte mir heute einige Briefe, welche er mit dem Könige von Polen gewechselt, die Freundschaft betreffend die der König für den Kurfürsten hegt, und um sich zu reinigen von dem strengen Vorwurfe den ihm S. K. D. bei seiner Rückkehr nach Berlin zukommen ließ.

Den 4ten sagte mir S. K. D., Sie hofften noch auf einige gute Nachrichten von England, welche vielleicht die Maßregeln des Königs von Frankreich in einigen Beziehungen zerstören könnten. Aus Hamburg meldete man, daß der König von Dänemark mit seiner Armee im Lande Holstein angekommen sei, sein Gesandter Herr Alefeld nimmt Abschied um zu seinem Herrn zu gehen, auch erwartet man einen Gesandten des Kurfürsten von Sachsen in der Person des Herrn von Burchersrode[824]). Der König von Schweden sagt man sei im hitzigen Fieber gestorben, man will noch nicht daran glauben, gewiß ist aber, daß er sehr krank und am Fieber in Lebensgefahr ist*).

Sonnabend den 5ten. Nachdem S. K. D. gespeist, fuhr Sie mit dem größten Theil des Hofes nach Potsdam, hier fanden wir den Herzog von Holstein aus Magdeburg. S. K. D. hatte seit zwei Tagen einige Gichtschmerzen im linken Beine.

Am 6ten wurden die Gichtschmerzen so heftig, daß S. K. D. sich nach der Nachmittagspredigt genöthigt sah sich ins Bett zu legen, er hatte sehr große Schmerzen.

Der König von Dänemark hatte sein Lager in Holstein ge-

---

824) v. Burchersrode, Gesandter von Sachsen.

*) Carl XI. stirbt 1697.

nommen und 3 französische Corsaren plünderten einige kleine dänische Inseln.

Montag den 7ten ließ sich S. K. D. eine Ader schlagen, er befand sich ein Wenig besser als gestern, konnte aber bis 2 Uhr nach Mitternacht nicht schlafen. Gegen Abend kam der Sächsische Gesandte an, er wurde unter die Prinzen von Anhalt und Holstein gesetzt.

Er sagte mir er sei 1658 zu S. K. D. gesendet ihn damals zum Frieden zu bewegen, dies sei ihm wohl gelungen und gebe ihm auch gute Hoffnung für seine heutige Sendung, welche denselben Zweck habe, als ich ihm sagte S. K. D. wünsche sehr einen guten und ehrenvollen Frieden, aber allerdings einige Wiedererstattung so vieler Mühen und Ausgaben, welche er in diesem Kriege verwendet habe, ein Arbeiter wäre seines Lohnes werth, stimmte er mir vollkommen bei. J'e. d. e. t. c. é. a. d. M. l. P. d'A. e. e. n. m. b. p. a. c. q. j. p. g. p. n'o. j. j. l. e. f. u. d. d'A. qu. p. l. y. s.

Dienstag den 8ten hatte S. K. D. ziemlich gut geschlafen und befand sich auch ziemlich gut, stand auf und ließ sich ankleiden um Audienz an den Gesandten des Kurfürsten von Sachsen zu geben, aber Nachtische erfaßt ihn ein Frösteln und einiges Fieber, wie am vergangenen Sonntage.

Man schlug vor die drei Regimenter, welche die Prinzen aus dem Hause Braunschweig nicht wollten passiren lassen, durch Hessen zu schicken.

Mittwoch den 9ten hatte S. K. D. wieder etwas Fieber und starke Gichtschmerzen. Der Sächsische Gesandte hatte heut eine Conferenz mit dem Prinzen von Anhalt und den beiden Staatsräthen Blumenthal und Meinders. Der Gesandte schlug die Vermittlung seines Herren vor j. p. f. a. c. g. a. l. p. d'A. et A. Einige von unsren Leuten machten ihre Ansicht für den Frieden sehr geltend.

Donnerstag den 10ten kommt der Graf Paul sehr früh mich aufzusuchen, indem wir auf verschiedene Vorschläge kamen sagte er mir, sicher werde sich Frankreich nicht in eine Schlacht einlassen, es sei zu weit in Deutschland vorgerückt, es könne selbst nicht einmal die Cleveschen Länder behaupten, ohne den größten Theil der Christenheit gegen sich zu haben, es sei die Besetzung nur für die Form, der König wolle sich nicht in einen großen und blutigen Krieg einlassen, um Schweden zu genügen, denn wenn dieses selbst in all seine Länder wieder eingesetzt werde, könne es Frankreich doch in

10 Jahren noch keine Dienste wieder leisten. Er sei überzeugt der König von Frankreich werde endlich davon abstehen, vorausgesetzt daß von unseren eigenen Leuten nicht welche S. K. D. dazu bewegten; dies wollte Herr von Pompone[825]) von ganzem Herzen, er war Parteinehmer für Schweden, und das hauptsächlichste Instrument der letzten Alliance zwischen den beiden Königen. Man versicherte uns indessen man habe in England einige bedeutende Dinge vor, die Holländer machten auch große Aushebungen, und gaben 100 Ducaten für den Kopf dem Reiter und 20 einem Fußgänger.

S. K. D. hatte in letzter Nacht nicht gut geschlafen und starke Schmerzen.

Freitag den 11ten. S. K. D. hatte gut geschlafen und befand sich heut viel besser, ich hatte heut Abend eine lange Unterredung mit ihm über private und öffentliche Gegenstände, z. B. auch über den Frieden. Er sagt mir, daß ein Schiff aus Rostoc nach Stralsund gekommen sei und berichtet habe es seien Gesandte von den italienischen Prinzen angekommen, welche viel Geld angeboten hätten um den Krieg gegen Frankreich fortzusetzen.

Sonnabend den 12ten. S. K. D. hatte nicht nur gut geschlafen, sondern seine Schmerzen nahmen auch sehr ab. Oberst Sydow[700] war am Schlagfluß gestorben. S. K. D. ernannte den Oberst-Lieut. Dewitz[47] zum Oberst an seiner Stelle, und den Prinzen von Merseburg[724] zum Oberst-Lieutenant.

Gegen Abend kam ein Gesandter von Hannover namens Herr Klenck[826]), der erste Kammerherr und Amtshauptmann von Blumenau.

Sonntag den 13ten. S. K. D. befand sich immer besser und gab dem Gesandten von Hannover Audienz, er wollte uns durchaus zum Frieden stimmen, was wir auch nicht verwarfen, aber nur unter ehrenvollen und vortheilhaften Bedingungen. Der Prinz von Anhalt unterhielt sich lange über dies Capitel, und ich darauf auch, wir sagten ihm Gründe die ihn besiegten, besonders da wir ihm das Sprüchwort Carls des Fünften anführten: „Ich habe Nichts um 50,000 Mann zu unterhalten, aber genug für 100,000 Mann."

Montag den 14ten. Der Gesandte Hannovers hat seine Abschiedsaudienz. Es traf Nachricht ein aus Cleve, daß die Franzosen sich dort ruhig verhielten, daß sich aber in England die Angelegenheiten täglich mehr verwirrten.

---

825) Herr v. Pompone, Franzose.

826) Herr Klenck, Gesandter Hannovers April 1679, 1. Kammerherr und Amtshauptmann von Blumenau.

Den 15ten. S. K. D. befand sich sehr gut, und ich bat um Erlaubniß meinen Vater sehen zu dürfen. Ich brach Nachtisch auf und kam nach 8 Uhr nach Berlin, wo ich den Obermarschall sehr unruhig fand, weil sein einziger Sohn die Windpocken hatte. Es war ein großes Fest beim Oberst-Lieutenant Wangenheim, wo wir debouchirten.

Der Oberst Strauß[59] und ich bekamen Streit, wir gaben uns das Wort uns morgen zu schlagen, aber Herr Wangenheim und andere von unseren Freunden machten sich dazwischen und legten es bei, die Sache war auch zu leicht und lächerlich.

Mittwoch den 16ten. Ich blieb heut noch in Berlin, javais d. d. e. t. c. n. C. d. C. d. l. R. d. C. c. q. le F. M. D. n. p. a. g. m. S. S. El. y. v. f. e. q. d. e. g. j. n'a. p. cru.*).

Den 17ten kam ich zu Mittag nach Oranienburg und zur Nacht zu meinem Vater nach Tornow, zwischen Oranienburg und dem Grünebergschen Damm fand ich noch altes Eis, was gewiß viel für die Jahreszeit ist in der wir uns befinden. Ich fand meinen Vater etwas erholt von seiner Krankheit, aber viel Unordnung in unsrem Haushalt. Ich blieb 4 oder 5 Tage und sah einige Sachen im Haushalt, daß wenn mein Vater nicht andere Ordnung einführt, unsre Angelegenheiten sehr zurückgehen werden. Wir einigten uns zu einer Zusammenkunft zwischen ihm, meinem Vetter und mir in Prenzlau am Himmelfahrtstage.

Dienstag den 22sten. Früh aufbrechend kam ich zu Mittag nach Oranienburg (4 M.) und zur Nacht nach Berlin. Der Sohn des Obermarschalls befand sich besser. Ich sprach noch am Abende mit S. H. dem Kurprinzen, der mit den Prinzen von Anhalt und Curland angekommen war, und am folgenden Tage nach Schönebeck, hier Auerhähne zu schießen, gehen wollte.

Mittwoch den 23sten. J. HH. reisten früh ab nach Schönebeck, ich dinirte mit den Kindern S. K. D., Nachtisch sagte man mir daß M. F. e. a. d. M. F. et que les W. ch. a. l. m. d. l. ch. a la pl. d. M. W. q. e. r. e. m. P. e. E. m. d. en pl. aut. ch. d. M. W. Am Abend ging ich den Prinzen von Anhalt zu sehen, der mir unter Anderem von der Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 11. Juni erzählte.

---

*) Bezieht sich wohl auf die Angelegenheit mit Graf Carlsohn und seiner Entlassung auf Ehrenwort, worin vielleicht F. M. Derfflinger und der Kurfürst verschiedener Meinung waren.

Den 24sten. Gegen 9 Uhr abreisend kam ich zu Mittag nach Potsdam, wo ich S. K. D. von seiner Gicht genesen und in seinen Kleidern sitzend fand. Er empfing mich sehr gut, ich half ihm sich zur Tafel zu setzen, wo die Frau Landgräfin und Prinzeß, ihre Tochter, mit ihm dinirten, als ich ging mit unsren Leuten zu essen ließ mich S. K. D. zurückrufen, mit ihm zu diniren, was meinen Neidern viel Kummer bereitete. Heut krepirte der schöne Hund der Frau Kurfürstin, worüber sie wie wir anderen sehr traurig waren. Die Frau Prinzeß von Anhalt kommt heut mit all ihren Kindern von Berlin zurück.

Freitag den 25sten. S. K. D. befand sich viel besser, speiste im Zimmer der Frau Kurfürstin und Nachtisch fuhren sie spazieren, weil die Füße S. K. D. noch nicht ganz erholt waren.

Es kam heut ein expresser Courier . . . . Wir hatten Nachricht daß unsre 3 Regimenter endlich passirt wären.

Sonnabend den 26sten. S. K. D. befand sich besser als Gestern, er ging ganz allein von einem Zimmer ins andere, auch fuhr er spazieren und tödtete einen Hirsch. J. HH. die Prinzen von Anhalt, der Kurprinz und von Curland kamen zurück ohne einen Auerhahn geschossen zu haben.

Man sagte mir heut, daß die Franzosen ungeachtet des Waffenstillstandes 300 Mann stark den Rhein passirt hätten. Herr Meinders kehrte nach Frankreich zurück, man zweifelte fast nicht mehr am Frieden; die Angelegenheiten in England werden täglich bewegter.

(Am Rande.) NB. die Geschichte von dem Jäger in Schönebeck.

Sonntag den 27sten. Man hielt in dem gewöhnlichen Saale zum ersten Male öffentliche Tafel und S. K. D. befand sich sehr wohl. Wir hatten Briefe, die den Tod des Königs von Schweden bestätigen.

Den 28sten ging S. K. D. mit Madam, den Prinzen von Hessen und Anhalt in einen großen Teich zu fischen, und von dort jagten wir unterwegs Hasen.

S. K. D. erhielt Briefe, welche den Tod des Königs von Schweden bestätigten, und anzeigten daß die Kirche von Christianstadt schwarz ausgeschlagen sei [827]).

Die Briefe aus England meldeten, daß man um Unordnungen zu vermeiden, welche beim Einziehen der Seegel entstehen könnten, von den beiden Flotten der Franzosen und Engländer die letztere

---

827) Carl XI starb erst 1697, die Nachricht war falsch.

zurückziehe, bis erstere den Canal passirt habe, was nicht grade zeigt daß die Engländer Lust haben die Franzosen groß zu hindern.

Nach dem Souper schickte S. K. D. nach mir mit ihm in der Kalesche spazieren zu fahren, wir fuhren durch den Park, wo wir mehr Ochsen und Kühe als Hirsche sahen, worüber S. K. D. unzufrieden war. Er sagte mir unterweges, als ich ihn auf den Tod des Königs von Schweden brachte, daß obgleich er sein größter Feind war, könne er es doch nicht lassen ihn am Leben zu wünschen.

Dienstag den 29sten. Wir erfuhren daß die Franzosen in Cleve noch viel Zerstörungen anrichten, während man in Holland wenig ruinirte, es scheint mir daß diese Schändlichen (die Holländer) trotz der Nachbarschaft es mit ruhigem Auge ansehen würden, daß wir Krieg führen, während wir doch ihnen zu Liebe diesen angefangen haben, aber ich bin fest überzeugt, daß sie davon mit leiden müssen, und der gute Gott selbst sie wegen ihrer Undankbarkeit und Treulosigkeit strafen wird.

Mittwoch den 30sten. S. K. D. befand sich ziemlich gut, man hatte durch die Preußische Post Nachricht, daß der General-Major la Cave [810], Gouverneur von Pillau gestorben sei, worüber Herr Truchses [808] nicht böse sein wird, denn er erhält sein Gouvernement.

Indessen sammelte man viel zu Lande und zu Meere, der Kaiser aber nicht, er hielt sich in Ruhe, als wenn ihn dies Alles nichts anginge.

Frankreich hatte allen seinen Schiffen zu Brest ein Rendezvous gegeben, was für England und Holland von großer Bedeutung ist, man wird wohl eines Tages sehen was ihnen dies kosten wird.

Monat Mai.

Donnerstag den 1sten. Wir haben Nachricht, daß der Tractat, den wir mit Frankreich geschlossen, ihnen Wesel und Lipstadt zu geben, bis wir mit Schweden Frieden gemacht, den Franzosen sehr gefallen, er nöthigt sie uns die Städte beim Friedensschluß in demselben Zustande zurückzugeben, als sie sich bei der Uebergabe befanden, sie lassen uns die Gerichtspflege und die Abgaben von allem, was diesseits des Rheins liegt frei, und behalten in den beiden Plätzen nichts als die Verpflegung und die nöthigen Gegenstände dazu.

J. H. die Frau Landgräfin, die Frau Prinzeß [785] von Anhalt

und ihre beiden Prinzessinnen[785] reisen heut nach Berlin, ich gehe mit ihnen, indem ich bei der Frau Landgräfin den Dienst habe.

Den 2ten. Niemand wollte noch die Neuigkeit von gestern glauben, selbst nicht die Staatsräthe, unter diesen waren welche die dem Vertrage zustimmten, andere nicht, indem sie meinten er sei sehr gefährlich und von großen Folgen, wogegen erstere ihn als einen großen Geniestreich bezeichneten, und in der That es ist doch besser es gutwillig zu geben, da man es nicht schützen kann, und den guten Willen zu zeigen, als es durch Gewalt zu verlieren, und die Plätze mit den Truppen, welche darin sind, zu opfern, welche wir so erhalten.

Diese Angelegenheit wird mehr Lärmen und Wirthschaft in der Welt machen, als je eine, indem sie, ohne daß Jemand das Geringste davon ahndet ans Tageslicht kommt, ja außer S. K. D., dem Prinz von Anhalt, dem Feldmarschall und Meinders weiß Niemand etwas davon, so geheim wurde sie abgemacht.

Sonnabend den 3ten. Der Lärmen und das Erstaunen dieser Angelegenheit hält an.

Die Frau Landgräfin bereitet sich morgen Abschied zu nehmen, und die Frau Prinzeß von Anhalt zu ihrer Reise nach Holland.

Sonntag den 4ten. Die Frau Landgräfin macht ihre Ehepakten und der Herr Kurfürst in Potsdam auch.

Ce jour j. f. u. d. d'a. p. c. a. M. l. p. d'A. p. c. e. e. v. l. gl. s. s. a.

Den 5ten reist die Frau Landgräfin nach Potsdam zurück. Ich hatte in vergangener Nacht einige Fieberschauer.

Wir soupirten im Park, wo wir uns sehr gut unterhielten. Die Frau Prinzeß von Anhalt kam heut von Rosenthal, wohin sie gegangen war um Frau Götze[828]) zu sehen, welche krank war.

Den 6ten. Ich reiste Abends nach Potsdam, und kam dort um 8 Uhr an, unterwegs begegnete mir der Prinz von Anhalt zu Pferde, welcher nach Berlin ging um die Frau Prinzeß, seine Gattin, zu sehen, derselbe sagt mir S. K. D. sei von neuem durch die Gicht geplagt, in diesem Zustande fand ich Sie auch bei meiner Ankunft, indem Sie sich sehr über große Schmerzen beklagte.

---

828) Frau Generalin v. Götze geb. v. d. Recke, Johanne Katharine, war sehr geliebt und geachtet vom Hofe, König im Militair Pantheon weiß nicht, wenn Götze stirbt, sie bewohnte Rosenthal, Adolph v. G., ihr Gemahl, war Gouverneur von Spandau und besonders hoch gehalten vom Kurfürsten und Carl Emil, dem Kurprinzen, der ihn als Vorbild nahm. Sie hatten Kinder.

Mittwoch den 7ten befand sich S. K. D. noch sehr schlecht, Sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, wir erhielten die Bestätigung des Todes vom Könige von Schweden.

Donnerstag den 8ten. (Am Rande.) Heut nimmt der Oberst Fargel Abschied von seinem Regimente, welches dem Prinzen von Anhalt gegeben wird.

S. K. D. befand sich sehr schlecht, und hatte große Schmerzen. Die Frau Prinzeß von Anhalt kommt von Berlin zurück. S. K. D. giebt mir heut eine Compagnie in seinem Leibregimente.

Freitag den 9ten. Der Herr Kurfürst befindet sich heut schlecht, hatte selbst etwas Fieber. Wir erhielten Nachricht, daß die Franzosen, obgleich sie die Städte Wesel und Lipstadt haben, doch auf ihrer Forderung bestehen daß Schweden gänzlich hergestellt werde.

(Am Rande.) Heut fand ich ein Trappennest mit zwei Eiern, was ich noch nicht gesehen habe.

Den 10ten brach ich früh auf um Besitz von meiner Compagnie zu nehmen, passirte Karpzow (2 M.), Tremmen (1 M.), kam zu Mittag nach Barnewitz (2 M.) und zur Nacht nach meinem Quartier Rathenow (3 M.).

Sonntag den 11ten. Der Oberst Dewitz[47], welcher das Leibregiment commandirt, kam früh an, nachdem wir die Predigt gehört verließen wir die Stadt, und fanden die Compagnie versammelt, von welcher ich in gewöhnlicher Form Besitz nahm, nachdem ich sie eingenommen brachte ich einige Excesse, welche die Leute begangen, in Ordnung, gab dem Obersten zu essen und begleitete ihn aus der Stadt. Er sollte nach Pommern gehen um daselbst den Grafen Königsmark einschiffen zu lassen, ich gab ihm 23 Reiter von der Compagnie mit.

Montag den 12ten früh auf, machte ich in Brandenburg Mittag (4 M.), wo unser Major sein Quartier hatte, er war recht krank. Ich sprach ihm von meiner Compagnie, konnte aber nicht alle Genugthuung, welche ich verlangte, erhalten, und zwar wegen seiner Krankheit, einer Art Fleckfieber (Scharlach), welche ihn am sprechen hinderte. Nachtisch brach ich auf und kam nach Tremmen (3 M.), wo ich meine Pferde fand, und noch gegen 10 Uhr Abends nach Potsdam kam.

Den 13ten fand ich S. K. D. von seinem Uebel hergestellt. Die schändlichen Nachrichten aus Cleve bestätigen sich und S. K. D. sagten mir ihn bewege sehr die Uneinigkeit der beiden Generale Spaen[147] und Eller[92] daselbst, er habe ihnen deshalb geschrieben

sie sollen sich verständigen, denn entstünden daraus Unordnungen, so sollten sie mit ihren Köpfen dafür haften.

J. f. u. d. d'a. a. l. p. d'A. q. u. l. t. p. t. m. c. m'en f. p. ut. s.

Heut Abend nahm die Frau Prinzeß von Anhalt mit ihren Töchtern Abschied von J. K. DD., ihre Kinder hatten S. K. D. eine hübsche Musik aufgeführt, sie wurden von S. K. D. mit einigen Schmucksachen beschenkt.

Mittwoch den 14ten. J. H. die Frau Prinzeß von Anhalt reist früh nach Dessau, der Kurprinz und ein Theil des Hofes begleiten sie 1/4 M. außerhalb der Stadt. Heut Abend erhalten wir Nachricht, daß die Dänen mit den Schweden ein Rencontre auf dem Meere gehabt.

Donnerstag den 15ten. Ich reiste früh nach Berlin und kam vor Mittag dort an, machte heut und morgen,

den 16ten, meine Geschäfte und kehrte

Sonnabend den 17ten nach Potsdam zurück, wo ich S. K. D. sehr erholt fand, so daß er bereits umherzugehen, ja schon zu marschiren begann. Abends kam der Prinz von Homburg mit seiner Frau Gemahlin, der Prinzeß von Curland, seiner Schwägerin, und Prinz Ferdinand [829]), seinem Schwager.

Sonntag den 18ten. S. K. D. befand sich viel besser.

Wir hatten Details von dem Rencontre zwischen den Schweden und Dänen, es liefen nämlich fünf dänische Kriegsschiffe aus Calmarsund und Christianshafen um die gefangenen Schweden, welche der Sturm auf die Insel Bornholm geworfen hatte, aufzuheben, bevor die schwedischen Fahrzeuge ankommen konnten, oder wenn sie sich bereits wieder eingeschifft hätten, sie möglichst im Hafen der genannten Insel zu vernichten. Sie stießen hier auf zwei schwedische Schiffe, welche die Ankunft der Dänen bemerkend, sofort ihr Fahrzeug im Hafen ließen und das Meer gewannen, aber die Dänen gingen den Schweden direct zu Leibe und griffen sie mit einer großen Wuth an, als dies die Schweden gewahrten ergriffen sie schmählich die Flucht.

Montag den 19ten. Der Prinz von Homburg ging mit seinem ganzen Gefolge nach Berlin, um seinen Schwager den Prinzen

---

829) Ferdinand Prinz v. Curland, geb. 2. Nov. 1655, der letzte Herzog. Gem.: Joh. Magdal., Tochter Johann Georg, Herzog zu Sachsen-Weißenfels, am 20. Sept. 1730, war des Prinzen v. Homburg mit dem silbernen Beine Schwager, dieser hatte in 2. Ehe nämlich seine Schwester Luise Henriette.

Ferdinand, welcher nach Curland abreiste, zu begleiten. S. K. D. speiste heut zum ersten Male öffentlich.

Den 20sten. S. K. D. ging heut zum ersten Male in den Park und ließ sich dahin die Pferde aus dem genannten Gestüte kommen. Man hatte heut Nachricht, daß die Schweden sich nach ihrem Vaterlande einschifften, und die Regimenter Wachtmeister und Guldener bereits eingeschifft seien. Aus Paris meldete man, daß Herr Meinders noch keine Audienz beim Könige gehabt, indem sich einige Formfehler in seinem Creditive fanden.

Mittwoch den 21sten reist der Kurprinz nach Cöpnik.

S. K. D. befand sich immer besser, wir gingen Nachmittag auf die Fuchsjagd und bekamen deren vier. Heut kommt der Prinz von Homburg zurück.

Donnerstag den 22sten. J. K. DD. und alle Prinzen und Prinzessinnen gingen in den Garten von Bornim, die Damen wurden sehr naß. Die Franzosen bestehen noch immer darauf, daß Schweden ganz hergestellt wird. Man meldete aus Stralsund, daß die Schweden gestern und heut alle abgegangen seien.

Ich wollte heut zu meiner Compagnie, aber S. K. D. nöthigte mich bei ihm zu bleiben und mit ihm zu spielen. Je f. c. j. u. d. d'a. a. l. P. d. C. c. q. u. tr. p. m. (Ich gab heut dem Prinzen von Curland einen Wink der ihm gut zu Paß kam.)

Freitag den 23sten. Ich reiste früh ab nach meinem Quartier und kam zu Mittag nach Nauen (3½ M.), wo ein Drittel meiner Compagnie mit einem Serganten lag. Ich fand hier einige Unordnung und einige Bedenken seitens derer von der Stadt in Bezug auf die Weide der Pferde meiner Reiter, in Betreff der Leute welche man außerhalb des Quartiers commandirte und bezüglich auf den Servis und Unterhalt derer, welche der Compagnie fehlten, ich machte aber Alles mit dem Bürgermeister ab, der mir versprach die Sachen in Ordnung zu bringen.

Den 24sten. Früh aufbrechend kam ich zum Essen nach Barnewitz (2 M.), und Rathnow (3 M.) um 3 Uhr. Hier fand ich mehrere Befehle, unter anderen daß wir in 14 Tagen gemustert werden sollten.

Sonntag den 25sten. Ich machte verschiedene Sachen bei der Compagnie ab und nahm einen Reiter in Dienst.

Den 26sten reiste ich zu Wasser nach Havelberg (6 M.) und

unterhielt mich unterwegs Enten zu schießen. Ich kam sehr spät an und wohnte bei dem Bruder von Herrn Senning[830]).

Dienstag den 27sten. Ich dinirte und soupirte mit dem Prinzen von Merseburg, und erhielt 40 Paar Pistolen und 40 Karabiner, ich wartete vergebens auf meinen Obersten, welcher nicht kam, weshalb ich am folgenden Tage

den 28sten nach Rathenow ging (4 M.), und dort etwa 4 Uhr Nachmittag ankam.

Donnerstag den 29sten. Die Neuigkeiten geben uns noch einige Hoffnung für den Frieden. Ich erhielt heut Briefe, meine Compagnie betreffend, und mein Major kam mich zu sprechen.

Freitag den 30sten. Ich reiste mit meinem Major zu Wasser nach Havelberg, wo wir sehr spät ankamen.

Sonnabend den 31sten. Unser Oberst war noch nicht angekommen, wir erwarteten ihn heut mit großer Ungeduld, endlich kam er um Mitternacht, ebenso unser Oberstlieutenant der Prinz von Merseburg, den der Prinz von Curland[831]) mitbrchte.

Monat Juni.

Den 1sten. Wir dinirten beim Prinz von Merseburg und debouchirten am Abende.

Montag den 2ten stiegen wir Nachtisch zu Pferde um der Frau Landgräfin von Homburg[875] und Prinzeß von Curland[662] voraufzugehen, welche wir nach Sandow führten. J'y. tr. l. P. d. M. f. t. d. l. d. P. (Ich fand hier den Prinz von Merseburg sehr eingenommen für die genannte Prinzeß), wir sprachen sehr lange über diese Angelegenheit.

Dienstag den 3ten. Die Prinzessinnen reisten früh ab, wir begleiteten sie bis an das Ufer der Elbe, nahmen hier Urlaub und kehrten zum Essen nach Sandow zurück, von wo wir nachdem auf mein Quartier Rathnow zogen, die Prinzen erzeigten mir die Ehre mit mir zu kommen, ich logirte und erfrischte sie und ihr Gefolge.

Mittwoch den 4ten kehrten die Prinzen, nachdem sie ein wenig dinirt, nach Potsdam zurück, ich gab ihnen bis auf halben Weg

---

830) Herr Senning in Havelberg.

831) Alexander Prinz v. Curland, geb. 1658, † 1686 an einer vor Ofen erhaltenen Blessur.

Fuhrwerk, und folgte ihnen, nachdem ich die Angelegenheiten meiner Compagnie besorgt, Nachtische, in Barnewitz (3 M.) wechselte ich den Wagen und kam spät nach Potsdam (5 M.). Man sagte mir daß S. K. D. von Neuem krank geworden sei.

Am 5ten kam ich an den Hof, ich fand S. K. D. nicht gut, als ich ihm meine Theilnahme bezeigte sagte er mir seine Aerzte seien die Ursache, und beklagte sich sehr über ihre Führung. Unsre Angelegenheiten mit den Franzosen gingen auch sehr schlecht, der König von Frankreich verlangte ganz Pommern, selbst Stettin zurück.

Ich reiste noch am Abend nach Berlin, wo ich sehr spät ankam.

Freitag den 6ten. Ich machte meine Angelegenheiten mit meinem Obersten ab und fertigte die Briefe aus.

Den 7ten sprach ich mit M. d. G. q. j. t. t. s. (Herr v. Groote? den ich sehr zufrieden fand.) Indessen gingen unsre Angelegenheiten in Cleve sehr schlecht, man sagte die Franzosen wollten die Weser bei Höxter überschreiten, ja sie verlangten nicht nur die ganze Zurückgabe von Pommern, sondern endlich auch noch die Auslagen, die sie in dem Kriege gegen uns gemacht hatten.

(Am Rande.) Heut erzählte man mir befremdende Gespräche des Prinzen von Anhalt, die ich indessen nicht glauben kann.

Sonntag den 8ten, Pfingsttag. Nach dem Diner beim Baron von Blumenthal, wo wir in guter Gesellschaft waren und seine Frau den Schmuck wieder fand, den sie vor 14 Tagen verloren hatte, sah ich mich genöthigt nach Potsdam zu gehen.

Ich fand meinen Herrn in viel besserem Zustande als vorher, obgleich unsre französischen Angelegenheiten immer schlecht standen, gewisse Leute wollten schon versichern S. K. D. habe den Entschluß gefaßt Alles zurückzugeben.

Montag den 9ten. S. K. D. befand sich viel besser; der Prinz von Anhalt reist nach Dessau. Man hatte Nachricht, daß die französische Armee sich in Marsch setzte.

Gestern und heut kamen die beiden Prinzen von Merseburg[724] und Curland mich zu sehen, und blieben bis Mitternacht bei mir.

Den 10ten früh auf, machte ich in Nauen Mittag, wo ich mit einem Theil der Compagnie abrechnete und ihnen Geld gab. Ich commandirte 15 Pferde um in Fehrbellin Quartier zu nehmen, und ging noch nach Rathenow (5 M.).

Mittwoch den 11ten kam der Rath Filduet[832]) nach Rathenow,

---

832) Rath Filduet.

mit dem ich meine Geschäfte abmachte, ich commandirte 30 Pferde meiner Compagnie nach Friesack und Rhinow. (Am Rande.) Das war am Donnerstag, denn die beiden Tage Donnerstag und Freitag war ich in Geschäften, um Pferde zu kaufen, in Brandenburg.

Den 13ten kam der Prinz von Sachsen-Merseburg, unser Oberstlieutenant, in mein Quartier, ich gab ihm und mehreren Andern ein Diner, er sagt mir, daß eine Parthie unsrer Truppen, etwa 300 Pferde, einer französischen Abtheilung von gleicher Stärke begegnet sei, sie im offnen Felde geschlagen, und sie bis in ihr Lager verfolgt habe.

(Am Rande: Den Freitag rechnete ich mit meiner Compagnie, und heut soupirte ich mit dem Rath Fildhut.)

Der Prinz sagt mir auch er habe das Versprechen, daß unser Regiment immer soll erhalten bleiben. Er reiste nachtisch nach Havelberg, wohin ich ihn bringen ließ. NB.

Sonnabend den 14ten. (Am Rande: Ich gab den Degen und das Kommando an meinen Lieutenant.)

Ich rechnete mit dem Rest meiner Compagnie; der Prinz von Merseburg kam und reiste heut ab.

Sonntag den 15ten beendete ich meine Geschäfte in der Compagnie.

Montag den 16ten. Ich ergriff einen Deserteur meiner Compagnie und setzte ihn in Arrest.

Den 17ten. Ich einigte mich mit dem Magistrate in Bezug auf eine andere Weide für die Pferde meiner Reiter und reiste Nachmittag nach Brandenburg, wo mir der Major zu Abend Essen gab und mir erzählte, daß die Franzosen das Regiment Dragoner vom Prinzen von Holstein fast ganz gefangen und zerstört hätten, es waren einige Pferde durch Brandenburg gekommen, welche die Offiziere der Garnison von Minden auf ihre Güter schickten, indem sie sich vorbereiteten die Belagerung dieses Platzes gegen die Franzosen zu unterstützen.

Mittwoch den 18ten. Früh abreisend kam ich zu Mittag nach Treuenbrietzen (5 M.), auf dem Wege nach Jüterbock (2 M.) begegnete mir l. j. F. q. r. d. D. NB. (Der junge F., der von Dresden zurückkehrte.)

Donnerstag den 19ten. Der Markt von Jüterbock begann.

Man sagte mir, daß die Franzosen schon Minden belagerten. Ich aß bei einem Capitain der Dragoner von den Truppen des Kurfürsten von Sachsen.

Ich kaufte auch einige Pferde für meine Reiter und ging gegen Abend nach Kloster Zinna, wo mir der Oberamtmann Herr Kratz viel Freundlichkeit erwies; unterwegs glaubte ich mir den Hals brechen zu müssen.

Den 20sten passirte ich die kleine sächsische Stadt Luckenwalde (1 M.), und kam gegen Abend nach Trebbin (2 M.), eine andere kleine Stadt, die aber schon dem Lande Brandenburg gehört. Herr Kratz[833]) sagte mir er wisse von sehr guter Seite, daß der Kurfürst von Sachsen große Lust habe sich mit S. K. D. meinem Herren zu unterreden. Nachtische reiste ich ab, und war um 8 Uhr in Berlin (4 M.).

Sonnabend den 21sten. Man erzählte mir von dem Zusammenstoß der Franzosen und unsrer Truppen, die Franzosen hätten sich von Minden gegen Herford zurückgezogen, was uns den Frieden als nahe betrachten ließ, wie sich alle Welt dieser Hoffnung schmeichelte.

Sonntag den 22sten. Der Rückzug der Franzosen von Minden und unser Rencontre mit ihnen bestätigt sich, letzteres war sehr hart, es wunderte selbst die Franzosen, daß eine so kleine Zahl gewagt hatte so viel Widerstand zu leisten und den Kampf so lange zu unterhalten. Man erzählte mir noch andere seltsame Neuigkeiten, die sehr zu unsrem Vortheil waren. Man versicherte, der König von Frankreich habe über 80,000 Streiter in den Ländern des Kaiserreichs und sagte er mache Practiken um die geistlichen Kurfürsten zu einer Zusammenkunft zu bringen, und einen König von Rom wählen zu lassen.

Montag den 23sten. Wir erhielten Nachricht, daß die Franzosen sich in der Nähe von Minden, und unsre Leute unter den Geschützen der Festung gelagert hatten, die Lüneburger etwas höher, die Hannoveraner etwas tiefer, beide diesseits der Weser, in der Art daß 4 Lager und 4 verschiedene Armeen in einer Entfernung von höchstens 3 oder 4 Meilen standen. Die Franzosen machten seltsame Forderungen an Hannover, behauptend sie hätten ihnen viel Geld geliehen. Das Haus Lüneburg wollte die Franzosen keinenfalls über die Weser lassen, das waren aber alles nur Redensarten, denn die Prinzen waren sehr in Noth, sie wußten fast nicht aus welchem Holze sie Pfeile machen sollten.

Ich kehrte nach Potsdam zurück.

833) H. Kratz, Oberamtmann von Zinna.

Den 26sten. Ich dinirte mit S. K. D. dem Herrn Landgrafen und dem Kurprinzen in Schenkendorf. NB. die Geschichte.

Zwei oder drei Tage hintereinander hatte man Nachrichten von Zusammentreffen mit den Franzosen.

Donnerstag den 27sten. Nachricht eines blutigen Gefechtes beim Uebergang der Weser zwischen den Franzosen und den Unsren, man hatte auf beiden Seiten wüthend gekämpft. Die Franzosen hatten eine vorgeschobene Wache der Hannoveraner von 200 Pferden unter Major Dittfurt[834]) aufgehoben, sie waren aufgestellt, um zu verhindern, daß die Franzosen in Hannover einrückten, diese hoben sie aber ohne einen Schuß zu thun mit ihren Offizieren auf, führten sie in ihr Lager, beraubten sie gänzlich (tous nus) und sandten sie zu Fuß, ihre Offiziere ebenso, zurück, was mir doch die Leute ein Wenig unwürdig behandelt scheint.

Freitag den 27sten. Man machte in dieser Zeit alle erdenkliche Anstalt, S. K. D. zu dem Entschlusse eines Friedenschlusses zu bringen, und also Pommern aufzugeben, als er endlich sah, daß der Kaiser und das ganze Reich wie die anderen Verbündeten ihn verließ und in Betracht des schönen Vorschlages, den der Kurfürst von Sachsen ihm machte, entschloß er sich mit großem Widerstreben zum Frieden, indem er mir eines Abends sagte: Nicht der König von Frankreich ist es, der mich zum Frieden zwingt, sondern der Kaiser, das Reich und meine eigenen Verwandten und Alliirten, sie werden indessen einst bereuen, wozu sie mich gedrängt haben, und ihr Verlust wird eben so groß sein als der meinige.

Sonnabend den 28sten. Man sprach bald vom Frieden bald vom Kriege, indessen machten die Unsren in Westfalen gute Beute.

Den 29sten. Wir hatten Nachricht über Hamburg, daß die Franzosen Miene machten, Minden zu belagern. Indessen näherten sich unsre Truppen, die aus Preußen zurück kamen, obgleich wir den größten Theil derselben dort gelassen hatten. Hamburg fürchtete sehr, von den Truppen S. K. D. angegriffen zu werden.

Montag den 30sten. Der Dänische Gesandte bot uns im Namen seines Königs 1000 Mann an, um den Krieg fortzusetzen, während er mit Schweden heimlich den Frieden tractirte. Man meldete, daß die Franzosen aufhörten, als Feinde zu handeln.

---

834) v. Dittfurt, Major, Hannoveraner.

Monat Juli.

Dienstag den 1sten Juli. Aus Wien kam die Nachricht, daß der Kaiser mit dem Frieden, den wir mit dem Könige von Frankreich schließen wollten, sehr übel zufrieden sei, aber sollte dieser ihm unvortheilhaft sein, er hat sich nur über seine eigenen Fehler zu beklagen.

Mittwoch den 2ten. Je tr. l. P. d'A. p. p. D. e. d'u. h. j. c. m. p. M. l. P. d. j. l. p. b. etonné. In dieser Zeit quälte man den armen Herrn Wangenheim sehr mit seiner Heirath, die man ohne Grund von Tag zu Tag aufschob. Man sprach auch von der Hochzeit Sr. H. des Kurprinzen.

Donnerstag den 3ten. Wir hatten Nachricht, daß die Franzosen den Frieden mit uns in ihrem Lager haben publiciren lassen, und daß sie gingen und kamen, sich mit unseren Leuten zu erholen, wie unsre es auch mit ihnen machten. Wir gingen heut zum Diner nach dem Garten von Bornheim (Bornim), ich reiste nach Tisch und kam zur Nacht nach Nauen (3 M.), wo ich mit dem Magistrate wegen der Nahrung meiner Pferde unterhandelte.

Den 4ten früh ging ich den Commissar Bredow[835]) zu sehen nach . . . . (3 M.), wo ich mit ihm speiste und in Rathenow (3 M.) schlief. Ich machte heut und

am 5ten meine Angelegenheiten ab. Ich ging nach Havelberg und kam wieder zurück, um besser für unsre Revue bereit zu sein, womit ich noch

Sonntag den 6ten beschäftigt war, ich schlief in Brandenburg und reiste

Montag den 7ten früh ab, um den Abend in Potsdam (4 M.) anzukommen, hatte mich aber unterwegs verirrt. Hier fand ich Herrn d'Espence[19] seit 2 Tagen angekommen mit dem Abschluß des Friedens, er reiste nach Berlin, als ich in Potsdam ankam.

S. K. D. mein Herr sagte mir, als ich ihn zum Friedensschluß beglückwünschte: Nun wohl, der Kaiser, das Reich, und alle anderen meiner Verwandten und Verbündeten haben mich dazu genöthigt, und nicht der König von Frankreich, sie werden aber einst darunter leiden, ihre Eifersucht ist die Ursache, die ihnen, sei es noch so spät, doch einst vom Könige von Frankreich wird bezahlt werden.

---

835) v. Bredow, Commissar.

Herr d'Epence reiste heut Abend noch nach Berlin.

S. K. D. hatte seinen Oberstallmeister zum Oberst seiner Leib-Garde ernannt.*)

Den 8ten reiste ich früh nach Berlin (4 M.), wo ich eine Masse Kollets, Stiefel, Degen und andere Equipage für meine Compagnie einkaufen ließ, ich suchte mit Herrn d'Espence zu sprechen, er war aber den ganzen Tag lang auf Festen, und reist morgen früh nach Potsdam.

Mittwoch den 9ten. Nachdem ich meine Geschäfte abgemacht hatte, kehrte ich nach Potsdam zurück, wo ich am Abend etwas spät, in dem Augenblicke als Herr d'Epence abreiste, um nach Frankreich zurückzukehren, ankam. (Am Rande.) Das war am folgenden Tage, Donnerstag den 10ten.

Freitag den 11ten. Mit Tagesanbruch aufbrechend, kam ich zum Diner nach Barnewitz (5 M.), und zur Nacht in mein Quartier nach Rathenow (3 M.).

Sonnabend den 12ten. Ich machte meine Geschäfte für die Musterung so gut ich konnte.

Den 13ten kam Major Natzmer[836]) von Havelberg mit meinem Bruder, dieser sagte mir, daß die Revue wegen der Krankheit des Obersten am 15. nicht stattfinden würde.

Der Capitain Knesebeck[837]), welcher früher meine Compagnie gehabt, kam mich zu sehen, man hatte ihn todt geglaubt, indem er sich mit einem anderen Capitain Namens Krelsheim[837]) im Duell geschlagen, er blieb noch

den 15ten und war gekommen, mich bezüglich der Compagnie um Geld anzugehen, was ich ihm ganz rund abschlug.

Mittwoch den 16ten. Nachdem wir zusammen gegessen, reisten wir ab, Knesebeck, mein Bruder und ich nach Havelberg und soupirten beim Prinzen von Sachsen, unsrem Oberstlieutenant.

Donnerstag den 17ten. Ich machte sehr früh meine Angelegenheiten ab und ging gegen 9 Uhr zu meinem Obersten, den ich noch in sehr schlechtem Zustande traf, obgleich er sich schon besser als vor einigen Tagen befand. Der Oberst sagt mir, daß die Musterung sich vor dem 29. nicht würde machen lassen, deshalb bat ich noch einmal um Urlaub nach Berlin. Wir sprachen auch von dem Verlangen des Herrn von Knesebeck, welches er ungerecht fand, und

*) Das war eben Graf B. d'Espence.

836) v. Natzmer, Major, wahrscheinlich im Leibregimente d. Kf.

837) Capt. v. Knesebeck vom Leibrgmt., schlägt sich mit Capt. Krelsheim 1679.

dies ihm in meiner Gegenwart sagte. Wir brachen noch in der Nacht auf, wo mein Kutscher mich mit all meinen Leuten beinah ins Wasser geworfen hätte.

Den 18ten. Ich kam mit Tagesanbruch in Rathnow an, und besorgte meine Geschäfte.

Den 19ten. Gegen Abend brach ich wieder auf, und kam zur Nacht nach Brandenburg.

Den 20sten kaufte ich einige Kleidungsstücke für mich und meine Compagnie, brach 6 Uhr früh auf, und kam zu Mittag zum Commissar Rochow[336] nach Plessow, und den Abend noch nach Potsdam, wo ich die Nachricht erhielt, daß S. K. D. die Hochzeit des Kurprinzen beschlossen habe.

Montag den 21sten traf die Neuigkeit ein, daß die französischen Truppen die ganze Grafschaft Oldenburg in Contribution gesetzt hätten, und sich monatlich 70,000 Thaler geben ließen, auch legten sie in alle Plätze des Landes Bremen Besatzung, während die im Mindener Land und der Mark gebliebenen Truppen sich gegen den Rhein zurückgezogen hätten, trotzdem aber indessen die kaiserliche Stadt Dortmund und Werle behaupteten, welches das ganze Kaiserreich schimpflich berührte.

Dienstag den 22sten. Man sprach immer mehr von der Hochzeit S. H. des Kurprinzen, ich sah mehrere Veränderungen am Hofe, und glaube in wenig Tagen noch mehre erwarten zu können.

Mittwoch den 23sten früh abreisend kam ich nach Berlin und soupirte bei l. g. M. qu. m. s. d. a. d. m. El. s. f. e. n. P.

Den 24sten früh aufbrechend kam ich zur guten Zeit nach Potsdam, unterwegs begegnete ich dem Herrn Manteuffel[838]), Jagdjunker (gentilhomme de la chasse), welcher mir sagte, daß man den Heidereuter von Potsdam und den Leibjäger S. K. D. in Arrest gesetzt habe, weil sie im Potsdamer Park Hirsche getödtet und darauf verkauft haben.

Ich nahm bei S. K. D. für den Prinzen von Curland Urlaub mit mir zur Musterung unseres Regimentes zu kommen, und erhielt ihn, auch traf ich gewisse Anordnungen für zwei liebende Personen.*)

Wir reisten noch am Abende und kamen zum Abendbrodt und Nachtquartier zum Commissar Rochow nach Plessow.

---

838) v. Manteuffel, Jagdjunker.

*) v. Buch meint hier den Kurprinzen.

Freitag den 25sten. Früh aufbrechend kamen wir zu Mittag nach Brandenburg und reisten darauf nach Rathenow, wo wir uns in der Nacht dergestalt im Holze verirrten, daß wir erst

am 26sten um 5 Uhr Morgens in Rathenow ankamen.

Heut versammelte sich meine ganze Compagnie, ich gab einige Befehle in Bezug auf dieselbe.

Sonntag den 27sten ließ ich die Fahne mit den gebräuchlichen Förmlichkeiten wieder anschlagen, und hielt während der beiden Tage eine Art Musterung ab.

Montag den 28sten. Ich führte meine Compagnie froh aus der Stadt, und ließ die Reuter einige Uebungen machen. Gegen Mittag kam mein Oberst mit seiner Frau Gemahlin, der Prinz v. Merseburg, der Commissar Jagow [839]) und mehrere andere Edelleute und Offiziere, ich gab ihnen zu speisen, worauf sie abreisten. Ich ließ der Compagnie Geld austheilen. Es fehlte nicht viel, so hatte ich heut Abend eine große Unordnung unter meinen Leuten.

Den 29sten. Mit Tagesanbruch marschirten wir zur Revue, welche bei einer kleinen Burg Pritzerbe (3 M.) stattfinden sollte, hier war meine Compagnie und die des Majors, welche beide in sehr gutem Zustande sich befanden, man ließ beide Compagnieen, und Offiziere und Reuter, sowohl alte, als neu ausgehobene, den Eid der Treue leisten. Ich kehrte Abends nach meinem Quartiere zurück, der Prinz v. Curland, der bis jetzt bei mir gewesen war, ging mit dem Obersten, um die Revue anderer Compagnien zu sehen.

Mittwoch den 30sten. Ich machte meine Geschäfte, ließ die Compagnie in ihr Quartier zurückkehren, und bereitete mich zur Abreise, ich gab einem der beiden Commissare Reyer [840]) ein Diner.

Donnerstag den 31sten. Ich ward durch einige Geschäfte abgehalten zu reisen, hatte auch einen Streit mit der Bürgerschaft.

Monat August.

Freitag den 1sten August. Ich reiste mit einem Deputirten der Bürger zum Commissar Bredow, die Bürger wollten, daß dieser ihnen noch einige Leute nehmen und sie in Dörfer legen sollte, er wollte aber nicht und sagte, er habe ihnen schon zu viele genommen,

839) v. Jagow, Commissar.

840) Reyer, Commissar.

auf meine Dazwischenkunft aber verlegte er doch noch 6 Mann. Ich reiste am Abend und kam zur Nacht nach Nauen.

Den 2ten Mittags in Berlin, hier begegnete ich dem Obermarschall. Unser Frieden mit den Schweden war gemacht, diese waren damit sehr zufrieden. Während der 3 Tage, die ich in Berlin war, passirte nichts Neues.

Dienstag den 5ten reiste ich nach Potsdam, unterwegs begegnete mir der Oberstlieutenant Wangenheim[61], welcher mir sagte, daß die Hochzeit des Kurprinzen sich künftigen Sonntag machen würde.

Wir gingen auf die Hirschjagd nach Lehnin und schossen 4. Man sagte, Herr du Hamel[96] sei General-Major geworden.

Sonntag den 10ten. Als der Sonntag da war, wollte S. K. D. die Hochzeit für seinen Sohn nicht anstellen, weil es ihm unangenehm war, daß zu viel Menschen dazu nach Berlin kämen, und Niemand wußte, wann sie stattfinden sollte.

Der Graf Carlson erhielt die Erlaubniß, nach Schweden zu gehen.

Am 12ten war es noch eben so und immer Unbestimmtheit.

Unsre Angelegenheiten mit Frankreich und Schweden waren beständig in sehr gutem Zustande, nach den Umständen in dieser Zeit.

Mittwoch den 13ten. S. K. D. lag mit der Frau Kurfürstin noch im Bette, als er ihr sagt, er sei jetzt ganz entschlossen, heut noch die Hochzeit des Kurprinzen auszurichten, was die Frau Kurfürstin sofort durch ein kleines Billet der Frau Landgräfin meldet, die sich dessen außerordentlich freut; gegen Mittag theilte man es dem ganzen Hofe mit. Am Abende fand sich S. K. D. mit allen anderen hohen Personen im Zimmer der Frau Kurfürstin ein, nahm die Prinzeß von Hessen an die Rechte, den Kurprinzen an die Linke, und führte beide in den kleinen Saal, wo man für gewöhnlich speist, dahin hatte man einen kleinen mit einem Teppich behangenen Tisch gestellt, und vor demselben eine Bank, um zu knieen. Der Prediger Contius[841]) erwartete sie hier. S. K. D. hatte sie auf den Teppich geführt, ließ sie dort und zog sich zurück zur Frau Landgräfin und Kurfürstin. Nachdem der Prediger sie getraut, soupirte man ohne großen Pomp, es wurde etwas spät, worauf man die Neuvermählten in ihre Zimmer führte.

S. K. D. gab als Instruction an seinen Sohn, nicht zu eilig

---

841) Contius, Prediger, den Buch 710 fälschlich Conteial schreibt.

an die Besorgung zu gehen. (Sa Ser. El. donnant pour instruction à Son fils de n'aller pas trop viste en besoigne.) Der Kurprinz zog sich in sein Zimmer zurück, ließ mich folgen, und wir sprachen hier von mehreren Dingen. S. D. entkleidete sich, es arrivirte ihm ein] befremdlicher Zufall (il luy arriva un étrange accident); von dem mir S. H. Mittheilung macht, ich tröstete ihn so gut es mir möglich war, und nachdem er meinen Rath befolgt, befand er sich sehr gut. Als S. H. sich zur Ruhe gelegt, zogen wir Anderen uns auch zurück.

Den 13ten stand S. K. D. früh auf und ließ mir sagen, ich solle die Neuvermählten beglückwünschen, aber eine gewisse Persönlichkeit glaubte davon großen Vortheil zu ziehen, und kam mir zuvor, indessen hatte er nur einen Nasenstüber davon. Ich unterließ indessen nicht, in das Zimmer Ihrer Hoheiten zu gehen, wo ich den Kurprinzen im Vorzimmer fand, welcher sehr heiter war, einen so schönen Sieg davon getragen zu haben, indem er mir sagte, er habe sich bei meinem Rathe von gestern sehr gut befunden, il me fist encore v. et. s. l. P. d. s. l., man tractirte zum Diner sehr prächtig, ebenso den Abend avec une belle collation, worauf wir tanzten. Ich tanzte mit einigen anderen Cavalieren bei den Ehrentänzen vor der Prinzeß. Ich überwarf mich heut Abend mit Herr W. dem Jüngeren.

(Am Rande.) NB. Während des Diners nahm die Frau Kurfürstin den oberen Platz über die Frau Landgräfin.

Freitag den 15ten. Man erlustigte sich noch und der Kurprinz erzählt mir genaue Einzelheiten von seiner That.

Sonnabend den 16ten. Der Kurprinz macht mir noch mehrere vertrauliche Mittheilungen, er war sehr froh.

Heut gingen I. K. DD. zusammen in Sarmund zu diniren. Ein starkes Fieber ergriff mich diesen Morgen, ich wollte mich aber so bald nicht ergeben, beim Speisen einigte ich mich wieder mit Herr W.

Den 17ten. Die Hochzeit des Herrn Wangenheim[61] mit der Tochter des Ober-Marschalls fand statt. Mein Fieber quälte mich heut sehr.

Montag den 18ten. Mein Fieber behält seine Stärke.

Den 19ten. Obgleich ich mich nur wenig besser befand, ließ ich mich doch nach Berlin bringen, wo mich das Fieber mit sehr großer Gewalt ergreift.

Heut führte Herr v. Wangenheim seine junge Gemahlin nach Berlin und der Obermarschall tractirte sie sehr prächtig bei sich.

Den 20sten. Der Oberst-Lieutenant Wangenheim that dasselbe bei sich, erhält aber gegen Abend einen Befehl, er habe auf das eiligste mit seiner Escadron nach Jüterbock an die sächsische Grenze zu rücken, und zwar auf das laufende Gerücht, einige kaiserliche Regimenter wollten unsre Lande passiren, um in ihre Winterquartiere nach Schlesien zu rücken. Man wollte später noch andere von unseren Truppen senden. Mein Fieber behielt eine große Heftigkeit.

Den 21sten. Immer noch Fieber.

Die Leib-Garden marschirten. Unser Friede war vollkommen geschlossen, man sagte dies auch von Dänemark.

Freitag den 22sten. Ich war beständig in demselben Zustande. In dieser Zeit kam der junge Baron v. Bidahl[718] nach Potsdam, durch welchen der König von Schweden große Complimente an S. K. D. machen läßt.

Den 23sten ließ ich mir eine Ader schlagen und hatte sehr wenig Fieber.

Sonntag den 24sten communicirte ich, mein Fieber kam nicht wieder. In dieser Zeit fiel der Obermarschall auch in gefährliche Krankheit; man sprach von der Rückkehr S. K. D. von Potsdam, um einen moscowitischen Gesandten, der erwartet wurde, Audienz zu geben.

Den 25sten. Ich hatte kein Fieber mehr und begann mich besser zu befinden, eben so

am 26sten, wo ich zum ersten Male ausging.

Dienstag den 27sten. J. K. DD. und der ganze Hof kam von Potsdam an, ebenso traf der moscowitische Gesandte von Hamburg ein. Als ich gegen Abend meinen Herrn aufsuchte, sagte er mir, man könne wohl sehen, daß meine Krankheit keine verstellte sei.

Donnerstag den 28sten. Der Gesandte sollte gegen Abend Audienz haben, ich hatte an unsrem Hofe eine Audienz mit dieser Art von Gesandten noch nicht gesehen. Da derselbe verlangte, S. K. D. solle sich, während er den Titel des Czaren, seines Herrn, vorlese, stehend halten, was S. K. D. nicht wollte, erhielt er keine Audienz heut, und S. K. D. hatte die Absicht, ihn ohne Audienz zurückzusenden.

Den 29sten ließ S. K. D. dem Gesandten sagen, er könne zurückkehren, man würde ihn nicht mehr frei halten, dies überraschte ihn doch sehr. Der junge Bidahl wollte sein Gut Wildenbröck

wieder haben, und handelte darum mit Herrn Derfflinger, dem man es gegeben hatte, er erhielt 62,000 Thaler Entschädigung und 2000 Thaler vom Baron für Meliorationen.

Sonnabend den 30sten. Die Angelegenheit mit dem Moscowiter war beigelegt, S. K. D. wollte etwas entgegenkommen, wenn der Czar dasselbe in Zukunft thäte gegen den Gesandten S. K. D.

Man sagte mir heute, der junge Bidahl habe auf Befehl des Königs von Schweden meinem Herrn berichtet, der König sei zufriedener, mit S. K. D. Frieden zu haben, als mit allen Uebrigen. Das Fieber herrschte stark in Berlin und die Pest zu Wien, so daß der Kaiser genöthigt war, sich zurückzuziehen und den Hof nach Prag bringen zu lassen. Herr v. Crockow [842]) war zurückgerufen, und seit einigen Tagen angekommen.

Sonntag den 31sten sollte der Gesandte Audienz haben, man ließ das Garde-Regiment die Waffen ergreifen und stellte ein Bataillon, was sonst in der großen Straße (Breite-Straße) stand, in den inneren Hof des Schlosses, es waren zwei Gesandte, S. K. D. erwartetete sie auf seinem Throne und lüftete seinen Hut, den er gleich wieder aufsetzte. Nachdem sie ihre tiefe Verbeugung gemacht, nach Sitte ihres Landes, fing der erste Gesandte mit dem Titel seines Herrn an, und S. K. D. hielt sich einige Zeit stehend und setzte sich dann, worauf der Gesandte einhielt und S. K. D. inständig bat, sich noch einen Augenblick zu erheben, während er seine Anrede oder den Titel seines Herrn weiter las, was S. K. D. endlich that, sich aber dennoch wieder setzte, bevor der Titel zu Ende war. Sie präsentirten darauf prächtige Geschenke, unter denen eine Masse Marder-, Zobel- und andere Felle, diese Geschenke wurden durch mehr als 70 Personen getragen, darauf wurden sie zurückgeführt und tractirt, wie dies gewöhnlich ist.

In dieser Zeit machte man eine Art Bomben, welche aus Mörsern neuer Construction geworfen wurden, und zwar über 3000 bis 4000 Schritt, was man früher nie gesehen.

---

842) v. Krockow, Lorenz Georg, geb. 6. Jan. 1638, starb als Kanzler von Hinter-Pommern, wirkl. Geh. Rath, Staats- und Kriegsminister, Domprobst zu Camin, Erbherr auf Peest, Schloß- und Burggesessener zu Polzin d. 14. Oct. 1702, er ist nicht zu verwechseln mit Ernst v. K., Geh. Kriegs-Rath, der in Nimwegen beim Friedensschluß wirkte. Lorenz war Gesandter in Wien, Schweden, Frankreich, Polen.

Monat September.

Montag den 1sten September baten sie um geheime Audienz, welche sie auch erhielten. Man brannte heut ein Feuerwerk nieder, was ihnen ausnehmend gefiel.

Den 2ten hatten sie Abschiedsaudienz und erhielten 5 bis 600 Thaler an Geschenken.

S. K. D. nahm Abschied von der Frau Landgräfin und reiste heut nach Mühlenbeck ab, um dort Hirsche zu schießen.

Mittwoch den 3ten. Der Moscowitische Gesandte reiste ab und ich machte Vorbereitungen für die Abreise der Landgräfin, welche ich bis an die Grenze führen, und verpflegen sollte. Der Kurfürst und die Frau Kurfürstin reisten heut von Mühlenbeck nach Oranienburg.

Den 4ten. Die Frau Landgräfin nimmt überall Abschied und erhält mehrere Besuche, wir bereiten uns zu der morgenden Abreise, obgleich ich noch sehr schwach war, der Kurprinz und seine Gemahlin gingen mit bis an die Grenzen.

Freitag den 5ten. Nach dem Diner reisten wir nach Potsdam, wo wir auch schliefen.

Sonnabend den 6ten. Nach dem Diner reisten wir nach Lehnin, wo wir blieben.

Den 7ten hörten wir hier die Predigt von Doctor Conzius, der von Berlin hieher gekommen war.

Montag den 8ten. Nach dem Frühstück zu Lehnin reisten wir und schliefen in Ziesar, hier bemerkte man, oder vielmehr schon in Lehnin, daß man den Koffer der Ehrendamen der Frau Landgräfin in Berlin vergessen habe, worin alle ihre Kleider und Schmucksachen sich befanden, darüber war man sehr beunruhigt. Frau von Maisebouch[843]) war beständig am 4tägigen Fieber krank.

Dienstag den 9ten kamen wir, früh aufbrechend, zu Mittag nach Nedelitz, wohin mir der Amtsschreiber aus Ziesar das Serwis und die Schüsseln, wie ich ihm befohlen, nicht gesendet. Zum Souper und zur Nacht kamen wir nach Magdeburg, wo J. D. bei dem Gouverneur, dem Prinzen von Holstein, soupirten. Die Kurprinzeß war genöthigt, sich von Tafel zu erheben, indem sie sich sehr übel befand, aber die Krankheit war gut, denn sie gab uns bestimmte Beweise ihrer Schwangerschaft, der gütige Gott wolle

843) Frau v. Maisebuch im Gefolge d. Landgräfin v. Hessen.

Sorge tragen und alle gut erhalten. Ich schlief beim Domherrn Gören [844]).

Den 10ten. Nachdem wir Abschied vom Herzog von Holstein und seiner Familie genommen, kamen wir zum Diner nach Wansleben, einem Amte des Administrator von Halle, dessen Amtmann sich Rauchhaupt [845]) nannte, von dort zum Abend und Nacht nach Grüningen, unterwegs sahen wir zwei Compagnieen Cavallerie, welche neuerdings für das Regiment von Treffenfeld ausgehoben waren, und zwar durch die Capitains Stille [846]) und Münchow [847]), welche sich J. DD. präsentirten. Vor Grüningen begegneten wir einem Bataillon Kurprinz in Schlachtordnung, welches hier der Frau Landgräfin von Homburg zu Ehren aufgestellt war.

Den 11ten. Wir wollten die Frau Landgräfin bestimmen, sich in Grüningen auszuruhen, sie wollte aber nicht, sondern kehrte nach Weberlingen, wo sie ihre Schwester, die Prinzeß von Courland [662], bei ihrer Tante ließ, zurück. Wir anderen reisten, nachdem wir um 10 Uhr dinirt, nach Osterwick, wo wir schliefen. Am Abend beschenkte mich die Frau Landgräfin mit einem schönen Becken und Kanne von Silber und einer Kette von demselben Metall, wegen der Mühe, die ich aus Liebe zu ihr gehabt, sie machte mir große Versicherungen ihrer Huld.

Freitag den 12ten. Die Frau Landgräfin reiste am frühen Morgen ab, wir begleiteten sie noch 1 Meile, wo der Abschied von beiden Seiten zwischen der Mutter und den Kindern, wie man sich denken kann, sehr zärtlich war. Sie ging, um in Zesen Nachtquartier zu machen', ich gab ihr Vorräthe für zwei Tage mit. Der Kurprinz mit seiner Gattin dinirten in Schlengstedt, von da gingen wir, um in Oschersleben zu schlafen. Ich ging hier mit S. H.

---

844) v. Gören, Domherr in Magdeburg.

845) v. Rauchhaupt, Amtmann auf Grüningen bei Magdeburg.

846) v. Stille, Ulrich Christoph, dieser Stille ist ein ganz ausgezeichneter Offizier, geb. 15. Oct. 1654, † 20. Jan. 1736, er diente von 1672 bis an seinen Tod bei allen vorkommenden Kämpfen der Brandenburger mit besonderem Eifer und Erfolg, 74 vor Graves beim Prinzen v. Oranien, ward er später Offizier d. Brandenbg. Garde, Fehrbellin, Pommern, Preußen, Ofen, bei Landen, Casale, den spanischen Erbfolgekrieg, Höchstädt, Landau, dann Savoyen, Turin, 1715 vor Stralsund. Gem.: Marie v. Cosel, 5 S. 3 T. Stille war 1679 Capitain, 96 Obrist, 1705 Gen.-Major, 1715 Gen.-Lt., Kommandant v. Magdeburg, Erbherr auf Freydorf ꝛc., wo er beerdigt ist.

847) v. Münchow, Capitain, hebt mit Stille 1679 10. Sept. zwei Comp. für d. Cav.-Rgmt. Treffenfeld aus.

dem Kurprinzen auf die Lerchen-Jagd. Der Arzt aus Magdeburg, Herr Becker[848]), vereinigte sich mit uns, was mir sehr gelegen kam, denn ich befand mich recht schlecht.

Sonnabend den 13ten. Zum Diner waren wir in Alvensleben (3 M.), wo die Deputirten der magdeburgschen Stände kamen, um J. HH. zu beglückwünschen, Souper und Nacht in Burgstall (4 M.).

Sonntag den 14ten. Nachdem wir in der Kirche waren, wurde dinirt und aufgebrochen, Nacht in Tangermünde (3 M.), wo wir Herrn Groot aus Berlin fanden. Abends befand sich S. H. der Kurprinz nicht gut, er soupirte mit der Prinzeß und mir ganz allein in seinem Zimmer.

Den 15ten reisten wir nach dem Frühstück nach Havelberg (4 M.), bei Sandow, am Uebergange der Elbe, fanden wir meinen Obersten und mehrere Offiziere unsres Regimentes, welche uns hier mit der Compagnie des Obersten erwarteten, vor Havelberg redete die Herrschaften der Magistrat der Stadt an, wir gingen durch die Stadt und schliefen bei den Stiftsherren im Hause des Dechanten, wo J. DD. noch durch die Landstände angeredet wurden, ich wohnte beim Stiftsherrn Stille[849]), meinem alten Freunde.

Dienstag den 16ten. Früh aufbrechend kamen wir zu Mittag nach Kiritz (3 M.), und zur Nacht nach Zechelin (4 M.), einem Amte. S. K. D. wollte hier unterwegs die Feistzeit der Hirsche benutzen, und der Prinz, die Prinzeß und die Jäger wollten Hirsche schießen, aber obgleich wir mehrere sahen, konnten wir uns ihnen doch nicht nähern an diesem Abende und kehrten nach Zechlin zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Ich befand mich noch recht schlecht in dieser Zeit. Wir blieben 10 Tage hier, während welcher der Kurprinz sich mit Hirsche schießen amüsirte, auch wurden alle kleine Spiele gespielt, ich war, wie der ganze Haushalt, immer von der Parthie, aber auch beständig ganz krank.

Donnerstag den 25sten. Nach dem Frühstück brachen wir auf, der Kurprinz schoß unterwegs Hirsche, je faisais l. d. d'a. a. l. p. e. pourtant p. t. o. e.

Wir kamen um 7 Uhr Abends in Ruppin (4 M.) an, ich war immer mit dem Kurprinzen im Wagen und sehr gut mit ihm, der gute Gott wolle mir das erhalten. Man sagte uns hier, daß S. K. D. sich auf der Hirschjagd sehr gut unterhalten habe, man hatte

848) Becker, Arzt aus Magdeburg.
849) v. Stille, Stiftsherr in Havelberg.

den Herrn v. Alefeld[556], Gesandten von Dänemark, auf einen mit Heu und Werg ausgestopften Hirsch schießen lassen, welchen er für einen richtigen Hirsch hielt.

Den 26sten. Wir reisten nach dem Diner nach Oranienburg, passirten den Cremmer Damm, en chemin l. p. P. m. l. o. a. s. e. et j. v. s. j. n.

Sonnabend den 27sten. Früh aufbrechend kamen wir zu Mittag nach Berlin (4 M.), wo wir den Baron von Schwerin am Fieber sehr krank fanden, wir reisten noch nach dem Diner nach Cöpenic (2 M.), unterwegs schoß der Kurprinz einen Hirsch et m. e. d. t. s. d. l. c. a. l. p. e. j. l. f. u. d. d'a. s. q'e. n. s. p. t. m.

Sonntag den 28sten. Ich erhielt die Nachricht, unser Regiment solle marschiren, und einen Befehl meines Obersten, meine Compagnie zu sammeln, was mir der Arzt durchaus nicht erlauben wollte, indessen ging ich mit demselben nach Tische nach Berlin, wir kehrten am Abende wieder nach Cöpnic zurück. In Berlin ging das Gerücht, der König von Dänemark wolle Hamburg belagern, wir würden uns mit ihm vereinigen.

Montag den 29sten, Fest St. Michel und Geburtstag der Frau Kurfürstin, wir gingen nach Glienicke, dem Gute eines Edelmannes, das S. D. gekauft hatte, der Kanzler Krockow kam auch dahin und S. D. ließ ihn den Willkommen trinken, was Veranlassung zu einer Debouche gab, il aurait tantost causé la d. d. M. W., wir kehrten nach dem Diner nach Cöpnic zurück.

Den 30sten. Nachdem S. K. D. in Oranienburg angekommen und S. H. dies erfahren, beschloß er, nach Tische nach Berlin zu fahren. Herr W. wollte seinen Fehler vom gestrigen Tage, der den Grund in der großen Ausschweifung hatte, wieder gut machen.

Monat October.

Den 1sten October. Als der Kurprinz erfuhr, S. K. D. wolle heut noch nach Potsdam, beschloß er, ihm zu folgen.

Die Krankheit des Baron v. Schwerin hielt an.

Den 2ten. Der Kurprinz ging mit seiner Gemahlin nach Potsdam, ich blieb in Berlin, um mich besser heilen zu lassen, wo ich 8 Tage verweilte. Während der Zeit kamen zwei Gesandte nach Potsdam, einer vom Kaiser, der andere vom Hause Braunschweig, der erstere

war der Abé von Danse[850]), der Andere Herr Groot[851]). Der junge Doctor Weiß[852]) verlor in dieser Zeit 1200 Thaler gegen Herr Rochow, welche indessen nicht zu gut bezahlt wurden.

Donnerstag den 9ten. Ich hörte, daß J. K. DD. mehrere Male nach mir gefragt hatten, ob ich noch am Leben wäre oder nicht, ich fuhr zum Abend nach Potsdam, sah aber heut S. K. D. nicht, sondern ging mit dem Kurprinzen zu soupiren, der mich mit glänzenden Beweisen seiner Huld empfing.

Freitag den 10ten. S. K. D. empfängt mich sehr gut, ich sagte ihm heut Abend mehrere bedeutende Sachen, die er gut in Acht nimmt. Die Hamburger waren beständig im Streite mit dem Könige von Dänemark, die Herzöge von Braunschweig mischten sich stark in diese Angelegenheit, und sandten Truppen in die Stadt.

Den 11ten. Die Hamburger wollten sich mit uns verständigen und uns die Summe von 125,000 Thalern zahlen.

Sonntag den 12ten. Man meldet aus Hamburg, man glaube, daß die Sache zwischen dem Könige von Dänemark und der Stadt sich beilegen würde.

J. K. DD. gingen heut zum Abendmahle.

Montag den 13ten. Man machte eine Hirschjagd hinter Caput, um sie in den Park eintreten zu lassen, speiste heut auch daselbst. Wir brachten fast die ganze Woche mit dieser Jagd zu, und ließen etwa 200 Hirsche und Thiere in den Park. Man meldet aus Holland, daß die Alliance mit England so gut wie abgeschlossen sei, was die Franzosen ein Wenig beunruhige, es gab aber noch Andere, welche dies sehr bezweifelten.

Es kam auch ein Gesandter von Braunschweig Namens Groot, wir waren nicht sehr befriedigt über dies Haus (Braunschweig), auch hatten wir einige Streitigkeiten mit Mecklenburg-Schwerin, welches die zwölf Zollfuder Wein, welche die Kurfürsten auf allen deutschen Flüssen frei hatten, nicht wollte passiren lassen.

Die beiden Prinzen von Holstein qui avaient esté cassés*) und der General-Major du Hamel waren auch bei Hofe auf dem Fuße der Bittsteller. Das Regiment Goltz sollte in die Garden gesteckt werden und S. K. D. gab ihm 1000 Thaler jährlicher Pension.

---

850) Abé Danse, vom Kaiser geschickt im Sept. 1679.

851) H. Groot, Gesandter von Braunschweig im Sept. 1679.

852) Doctor Weiß.

*) Dies bezieht sich auf ihre Regimenter, und soll heißen, deren Regimenter cassirt waren, d. Uebers.

Sonntag den 19ten. Die Affaire von Hamburg könne, so sagt man, zum Bruch mit dem Könige von Dänemark kommen, mit uns wollten sie sich aber immer einigen, und uns unser Geld zahlen.

Montag den 20sten. Der Kurprinz reist mit seiner Gattin und seinem ganzen Hofe nach Cöpnic und S. K. D. mit dem Hofe nach Potsdam zur Hasenjagd, wo wir mehrere erlegten.

S. K. D. beklagt sich seit mehreren Tagen über Schmerzen in den Schenkeln.

Den 21sten kommt der Prinz von Homburg aus Curland, ein wenig unzufrieden, daß man sein Regiment cassirt habe. Man hatte Nachricht, daß vier schwedische Schiffe mit Mannschaft beladen, um nach Pommern in Garnison zu gehen, untergegangen seien.

Mittwoch den 22sten. Die Hamburger Angelegenheit wollte noch nicht ganz zum Beilegen kommen, wir wußten, daß Herr Meinders aus Paris abgegangen sei, um zu S. K. D. zurückzukehren.

Donnerstag den 23sten. Man sagte mir, die Franzosen machten Umstände, Wesel zu räumen, worauf S. K. D. beschlossen hätte, auch die pommerschen Plätze nicht zu verlassen.

Freitag den 24sten. Wir hatten Nachricht, daß Baron v. Schwerin sich sehr schlecht befinde.

Den 25sten. Die Hamburger Sache naht ihrem Ende. Es erscheint einiger Streit in dieser Zeit zwischen den Herzogen von Braunschweig und uns.

Wir hatten in dieser Woche einen sächsischen Gesandten Herrn von Burchersrode[853]) hier.

Sonntag und Montag dieselben Nachrichten aus Hamburg.

Dienstag den 28sten. Ich ging wegen einiger Geschäfte nach Berlin. Der Gesandte von Lüneburg sagt mir, daß die Sache mit Hamburg sich noch an einen Brief vom Kaiser stoße, welchen die Stadt erhalten habe.

Donnerstag den 30sten. Man meldet aus Pommern, es seien dort 2000 Schweden als Besatzung für die Plätze angekommen.

Monat November.

Sonnabend den 1sten November. Ich kehre nach Beendigung meiner Geschäfte in Berlin nach Potsdam zurück, wo ich den ganzen Hof bei guter Gesundheit fand.

---

853) v. Burchersrode, sächsischer Gesandte 79 in Berlin.

Sonntag den 2ten. Man hatte Nachricht, daß der Kaiser sich bei Prag auf der Jagd amüsire, aus Wien meldete man, es seien seit Beginn der Krankheit mehr als 80,000 Todte in Wien und 1 Tagereise um die Stadt beerdigt, und zwar nach den Rechnungen der Geistlichen, welche sie beerdigt haben, ohne die zu zählen, welche dieser Wohlthat nicht theilhaftig geworden sind. Während dieser ganzen Zeit hatten wir keine Neuigkeiten von Außen, und Alles blieb in demselben Stande wie vorher.

Hier folgen 10 leere Seiten und das Tagebuch beginnt wieder mit dem

7. Kapitel.

Die Jahre 1680, 81, 82 und 83.

Historischer Ueberblick.

So viel Blut, so viel Arbeit, so viel Hoffnung und Gottvertrauen — Alles ohne Lohn — scheinbar. — Der Kurfürst war tief gekränkt, Frankreich schützte Schweden, alle Feinde Ludwigs waren haltungslos, uneinig, egoistisch, den eignen Vortheil im Auge, da hatte Frankreich leichtes Spiel und der große König? war nicht der Mann die Schlaffheit seiner Feinde ungestraft zu lassen, es kostete ihm persönlich ja weder Mühe noch Aufopferung, und über des ehrenrührigen gewaltsamen Raubes war der große König und die große Nation längst hinweg!

Friedrich Wilhelm aber war am 6. Februar 61 Jahr geworden, sein Körper wurde nur noch durch den energischen Willen gehalten, seine kriegerische persönliche Thätigkeit war gebrochen.

Ludwigs Auftreten öffnete allen Staaten Europas die Augen, fast ängstlich darüber erschien den 16. April 1680 der Gesandte Carls II. von England, Robert Southwell, er bewarb sich um ein Bündniß mit Brandenburg, der Kurfürst lehnte es bestimmt ab.

Am 2. Mai erschien, von Wien gesendet, Graf Lambert, den Kurfürsten zu einer Conferenz in Regensburg zu bewegen, auch dies lehnte Friedrich Wilhelm ab, am 11. Juni kam Markgraf Hermann von Baden in ähnlichen Absichten, ebenso vergebens. Der Kurfürst, so verlangte man, solle bereitwillig zur Hand sein, auf seine vom Reich ihm versprochene Genugthuung: die Anwartschaft auf Ost-

friesland, auf die Reichsstädte Mühlhausen, Nordhausen, Dortmund könne man aber nicht eingehen, er habe ja ohne das Reich den Frieden zu St. Germain geschlossen.

Am 4. Juni 1680 starb der Administrator von Magdeburg, Herzog August von Sachsen, Brandenburg setzte sich in den bleibenden Besitz des Erzstiftes.

Noch immer war Spanien die tractatmäßigen Gelder von 1,800,000 Thaler schuldig, da entschloß sich mein Herr den Spaniern den Seekrieg zu machen, um möglichst zu seinem Gelde zu kommen, die Speculation war aber nicht glücklich, sie füllte Raulés Taschen allein.

Indessen war Ludwigs Verfahren gegen die Reichsstände ganz unerhört, er betrachtete sich als unumschränkten Herrn der Stifte Metz, Toul und Verdun, ließ sich huldigen und errichtete im Elsas ein Gericht, das ganz unabhängig vom Reichskammergericht zu Speyer verfuhr, zugleich sollte die Reunionskammer die Lehne der Stifte prüfen, die er dann sofort mit Gewalt einzog, so geschah es mit Lauterburg, Germersheim, Falkenburg, Saarbrück und Zweibrücken — zum Hohne der Regensburger Reichsversammlung. Kurfürst von der Pfalz bat das Reich um Schutz.

Als die versammelten Gesandten der Französischen in Frankfurt harrten, setzte Ludwig seiner ungestraften Frechheit die Krone auf, und bemächtigte sich Straßburgs Anfang 1681.

Trotz dem geschah nichts. Carl II. war lebensmüde, er fürchtete den wachsenden Einfluß seines Parlaments; Friedrich Wilhelm erwog Dänemarks Annäherung an Schweden und Frankreich, er schloß mit Braunschweig-Lüneburg den Vertrag zu Gardelegen, und zu Fürstenwalde mit Kurhessen, der Westphälische Frieden und der von 1679 sollte erhalten werden.

Der Kaiser wollte und konnte ohne ganz Deutschland nichts thun. — 1683 lief der Friede mit der Türkei ab.

Indessen waren in Frankfurt die Gesandten versammelt, Friedrich Wilhelm übernahm das Vermittleramt, Ende November 1682 trennte sich die Frankfurter Versammlung erfolglos, die Gesandten gingen nach Regensburg, hier wollten die Franzosen aber nur bis Ende 1683 bleiben.

Die Spannung zwischen Wien und Berlin war heftig, am 31. Januar 1682 hatte der Kurfürst sich mit Dänemark verbündet, Münster und Hannover waren eingeladen beizutreten, um Holland vom Kriege mit Frankreich abzurathen, gegen Schweden und Zelle

sich zu sichern, und Frankreich zu friedlicheren Gesinnungen zu nöthigen. Aber Frankreich war ganz widerwärtig, Schweden neigte sich Wien offenbar zu und Dresden ging auch mit Oestreichs Politik.

Da sandte der Kurfürst Januar 1683 Otto von Schwerin den Jüngeren nach Wien, während Johann Georg II. von Anhalt das Vermittleramt übernahm und der Kurprinz dieser Vermittlung geneigt sich zeigte. Der im December 1682 nach Berlin gesandte österreichische Graf Lambert hatte den Kurfürsten noch einmal persönlich nach Regensburg zu kommen aufgefordert, 300,000 Thaler geboten wenn der Kurfürst der französischen Parthei entsagte und sich dem Kaiser zuwendete, die Summe unter der Form von Subsidien zur Rüstung.

Friedrich Wilhelm machte gleichzeitig durch Schwerin seine Ansprüche auf Jägerdorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau geltend. In Sachsen hatte Schwerin mehr Worte als Thaten gefunden, als der Staat sich zu einem Offensiv-Bündniß mit Wien, Schweden, Polen und Hannover bereitete, erklärte Feldmarschall Goltz (es war Rüdiger v. d. Goltz, früher in Brandeuburger Diensten) seinen Abschied nehmen zu wollen, man gab deshalb das Bündniß auf. In Wien ließ Friedrich Wilhelm erklären das Reich sei außer Stande Ludwig XIV. und den Türken gleichzeitig zu widerstehen. Der Kaiser dachte auch nicht an die Wiedereroberung Straßburgs, man wollte durch Aufstellung einer Armee Frankreichs fernere Fortschritte hemmen.

Der Kurfürst übernahm, da Oestreich Frieden machen wollte, wenn die Ehre gewahrt werde, das Mittleramt, aber der Tod des Premier-Minister Hocher trat störend ein, es kam Bericht, am 15. März 1683 brachen 140,000 Türken von Adrianopel auf. Dennoch zog man in Wien die Verhandlungen unverständig in die Länge, als Schwerin abzureisen erklärte ohne Antwort, sagte ihm Graf Königseck der Kaiser wünsche daß der Kurfürst Ludwig zu einem Universal-Frieden bewege, für Jägerndorf wolle man eine Summe Geldes zahlen, die Schlesischen Herzogthümer betreffend, so wundere man sich über solche Prätensionen.

Die Abschiedsaudienz ist schwer zu erhalten, der Kaiser muß Fuchsprellen, Bär und Dachshetzen, endlich am 21. März 1683 reist Schwerin zurück. Die ferneren Verhandlungen führen uns über die Grenzen des Tagebuches.

Inhaltsverzeichniß zum 7. Kapitel.

(Die Jahre 1680, 1682 bis zum 9. April 1683.)

1680. v. Buch verträgt sich nicht mit seinem Obersten. D. Rgmt. d. Oberst Prinz wird aufgelöst. D. Kf. ist sehr unwohl. Viel Umstände macht Gen.-Maj. Prinz bei Reduction seines Rgmts. Franzosen haben noch immer Wesel in Besitz. Buch nach Berlin, wohnt in Etzin im Hause d. Kurprinzen, wird von d. Herrschaften sehr gut aufgenommen. Kfst. u. Kurprinz krank. 6. Febr. Fest bei Grumbkow, 12. bei du Hamel, nach beiden ist d. Kurprinz unwohl, 13. bei Meinders. 4. März ein franz. Courier mit Geschenken für die Kfstin., 60 T. ℛ geschätzt, Buch meint, sie seien nur 40 Tausf. werth. Görtzke todtkrank in Preußen. Fest bei Minister Fuchs, Kurprinz dort. 20. März Kf. nach Potsdam, 2 kaiserl. Gesandte dort, der Frankreichs trifft auch ein. Der Herzog von Sachsen-Lauenburg kommt nach Potsdam. Hasenjagd in Werder. Verhandlung über den Elbzoll. Buch bringt d. Herzog über Fehrbellin, wo er ihm d. Schlachtfeld zeigt und die Schlacht erzählt. 1. April Jagd mit d. Herzog in Kyritz. 5. April bricht d. Journal ab und beginnt erst wieder

1682. Buch giebt eine allgemeine von sehr vieler Einsicht zeugende Uebersicht der inneren und äußeren Verhältnisse. Seekrieg mit Spanien, die Handels-Compagnie, d. Schiff mit 80,000 holländ. Pfund lauteren Goldes. Gesandte vom Kaiser, Frankreich, England, Holland u. Dänemark. Schutzbündniß mit Dänemark. Markgraf Ludwig hat in Wesel die Windpocken, Knesebeck als Gouverneur zu ihm geschickt. Die Prinzen v. Braunschweig (Hanover) kommen. Frankreich nimmt Straßburg u. Casale und will nichts als den Frieden! Dem Kaiser wird wegen Luxenburg bedenklich. Brandenburg schließt ein Bündniß mit Sachsen. Vor Spandau empfängt das Leib-Cav.-Rgmt. den Herzog v. Hannover, dieser will d. Kf. gegen Frankreich zum Bündniß bringen. Buch spielt mit d. Kf. v. Brandb. u. Herzog v. Hannover Abends Karten (Verkehr). 20. Jan. nach Potsdam, die Herrschaften beschenken sich gegenseitig sehr reich. 24. Jan. bricht d. Journal ab, beginnt erst wieder mit

1683. Kf. geheilt, geht Neujahr nach Berlin. Derfflinger will den Abschied nehmen, weil man im Rgmt. Briquemault Offiziere ohne sein Wissen ernannt hat. Große Schlittenfahrt, Fest beim Franz. Gesandten, wo Kurprinz u. Kurprinzeß. Landgraf v. Homburg u. Herzog v. Croy (aus Wien) kommen. 15. Buch nach Tornow. 6. Jan. Geburtstag d. Kf., d. Kurprinz giebt ihm ein Fest. 11. Buch zu Hofe, Kf. Schenkelentzündung. du Hamel u. Lüttwitz schlagen sich. Kurfürst u. Kurprinz unwohl. 14. Fest bei Danckelmann, Kf. unwohl und Kummer. Prinz v. Anhalt's Vorschlag zu Gunsten Oestreichs. März. Bei Hofe lauter politische u. Liebesintriguen. 24. März d. Hof nach Potsdam, Kurprinz mit Prinz Luis nach Schönebeck, Auerhähne zu schießen. Niederlage d. Türken auf d. Insel Schütt. Bündniß zwischen Kaiser u Polen. Dänen u. Schweden drohend gegen einander. April. v. Oppen verlobt sich mit Frl. Felin. Kf. v. Bayern genannt als Oberfeldherrn gegen die Türken. Man spielt Buch häßlich mit. Mit d. 9. April 1683 bricht das Tagebuch gänzlich ab.

Das Jahr 1680.

Monat Januar.

J. N. J. A.

Dies Jahr beginnt mit einem Donnerstage und ich befinde mich in Wittenberge, einer kleinen Stadt in der Priegnitz am Ufer der Elbe, einem Baron von Putlitz[854]) gehörend, welches Haus hier das Recht hat von allen Schiffen die den Fluß auf- und abfahren Zoll und Import zu nehmen. Die Einkünfte gehören aber nicht einem Einzelnen, sondern der ganzen Familie zusammen.

Ich hatte in dieser Zeit viel Streit mit meinem Obersten touchant m. C. l. i. a. b. v. f. a. à. son A. le C. L.

Freitag den 2ten. Nachtisch reiste ich ab um in mein Quartier Wilsnak zurückzukehren. Mein Oberst reiste mit mir um unterwegs mir die hübsche Vorstellung zu machen ich solle meine Compagnie verlassen, da er sah, daß ich nicht dieser Ansicht sei, wollte er mich erschrecken, sagend die beiden Capitains der zwei neuen Compagnien, die seit einigen Tagen cassirt seien, wollten noch mit mir loosen, der ich meine Compagnie fast zu gleicher Zeit mit ihnen erhalten hatte, sie glaubten ich würde meine Compagnie eher verlassen als darum zu spielen, was ich auch wirklich gethan hätte, et ainsi i. s. v. à. s. but. qui n'e. l. d. f. C. u. d. e. n. C. mais bien s. ch. N. l. C. L., ich antwortete ihm nichts Anderes als S. K. D. mein Herr habe mir diese Compagnie gegeben, er nur könne sie mir nehmen, wenn es ihm gefalle, ich würde ohne Murren allem gehorchen was mein vortrefflicher Herr befehlen wolle, und wenn S. K. D. mir beföhle mit den Herren zu loosen, würde ich gewiß meine

---

854) Baron v. Putlitz, Besitzer von Wittenberge.

Schuldigkeit thun, indessen sei keine Gerechtigkeit in dieser Prätension, ich sei Capitain einer alten Compagnie und diese von zwei neuen, ja die Ordres S. K. D. sagten ganz besonders die beiden sollten Capitaine der neuen Compagnien sein, ich könne weder spielen noch mich cassiren lassen, ohne dazu besonderen Befehl S. K. D. zu haben, worauf mein Oberst, als er sah er könne mich zu keinem anderen Entschluß bewegen, in sein Quartier zurückkehrte, mit mir nur noch eine gute halbe Meile reisend.

Den 3ten. Ich wollte grade auf Wilsnak gehen, verlor aber den Weg und kam nach Perleberg (2 M.), wo ich meinen Obersten fand, der mir ein sehr erstauntes Gesicht machte, hier traf ich auch den Prinzen von Merseburg, unsren Oberstlieutenant, mit welchem ich noch die Nacht blieb.

Je depechais mon V. d. Ch. a la Cour a. q. l. p. m. pl. d. c. procedure (ich schickte meinen Kammerdiener an den Hof, weshalb der Prinz mich beklagte).

Sonntag den 4ten. Früh aufbrechend war ich zu Mittag in Wilsnak (2 M.), Nacht in Havelberg (2 M.), in welche Stadt, so wie in Kyritz man mich seit einiger Zeit in Quartier gelegt hatte, an jedem Ort die halbe Compagnie.

Montag den 5ten. Ich cassirte meinen Sergeanten, der seinen Abschied erhielt, weil er einen gefangenen Reiter, den er unter seiner Obhut hatte, entlaufen ließ, er gab mir eine Schrift, in welcher er alles läugnete was er von mir dem Obersten gesagt haben sollte.

Donnerstag den 6ten. Ich cassirte noch einige Reiter meiner Compagnie. Mein Oberst kam den Abend hier durch, um nach Berlin zu gehen, er sei, wie er sagte, dahin gerufen, à une C. sec. m. j. n. e. c. s., (zu einer geheimen Sache, aber ich glaube nicht daran) ich gab ihm meine Kalesche und Pferde nach Rathenow. Das Wasser war von starkem Regen und Schnee so angeschwollen, daß man Mühe hatte bei Sandow ohne Kahn durchzukommen.

Ich hielt Besichtigung meiner Compagnie in diesen Tagen, und erhielt über das was ich nachgesucht hatte günstige Antwort vom Hofe.

Freitag den 9ten. Mein Oberst kommt zurück mit mir zu Mittag zu speisen, das Wasser war indessen dergestalt gewachsen, daß man es ohne Kahn nicht passiren konnte, und das Wasser der Elbe stieg so hoch an dem Orte, daß die Havel jetzt zurückfließt, m. C. e. b. p. d. et ne me p. p. d. j.

Sonntag den 11ten. Der General-Major Printz[64] kam mit

seinem Regimente durch Havelberg. Die Angelegenheiten mit dem Herzog von Zell sind im Lande Mecklenburg beigelegt. Mein Oberst kommt auch hierher, ich fand das genannte Regiment noch in ziemlich gutem Zustande. Meine Leute aus Kyritz hatten einige Unordnungen gemacht, ich verklagte sie beim Gen.-Major, welcher sie in Arrest setzen und danach gute Justiz gegen sie üben ließ.

Den 12ten. Um 9 in Perleberg (4 M.), wo auch alle Offiziere des Regimentes waren, um wegen der Quartiere zu spielen, das Meinige wurde wieder Brandenburg, wir speisten bei dem Prinzen, unser Oberst-Lieutenant und je v. b. q. m. C. e. d. q. ch. e. m., auch konnte ich keinen Urlaub bekommen S. K. D. meinen Herrn zu sprechen. Man gab mir Befehl dem Regimente des Gen.-Major Printz zu folgen, um bei ihrer Reduction mit meinem Major zugegen zu sein, und von diesem Regimente die Leute zu nehmen die uns gefielen, ich kehrte noch am Abende nach Havelberg zurück (4 M.).

Dienstag den 13ten. Unser Oberst-Lieutenant kam den Abend an, wir gingen zusammen bei dem Stiftsherrn Jagow zu soupiren, der uns sehr gut tractirte.

Den 14ten. Meine Compagnie, die des Capitain Sydow [855]) und die Hälfte der des Oberstlieutenants marschirten vorbei um ins Havelland und die Zauche ins Quartier zu rücken, je r. u. l. tres r. d. m. C. et l. r. a. Der Major kam auch an.

Donnerstag den 15ten. Wir brachen früh auf, konnten aber die Elbe bei Sandow nicht passiren, das Wasser war zu schnell, ohne zu füttern ging es nun zu einem Tractate nach Parey (2 M.), so daß wir im ganzen 7 deutsche Meilen machten, Parey gehört den Barons von Plotho [856]), von denen ich einen Bruder in Frankreich gekannt hatte, der erst Oberst-Lieutenant oder vielmehr Capitain der Cavallerie war.

Freitag den 16ten. Um 2 Uhr Nachts aufbrechend, passirten wir bei Borken, einer großen Sächsischen Stadt, die Elbe und wandten uns zur Rechten. Bei Tagesanbruch stießen wir nach

---

855) Capitain Sydow vom Leibregimente z. Pf., wahrscheinlich Balzer Friedrich v. S. a. d. Neumark, stand 92 bei d. Garde z. F., ward bei Salenkement schwer verwundet, 1701 Oberst, 8. Oct. Brigadier, 1705 Kommandant v. Küstrin, 9, wo er mit Prß. Truppen in Holland stand, Gen.-Maj., 30 Gen.-Lieut., † 33 in Küstrin.

856) v. Plathow aus Parey, sein Bruder war früher Capt. d. Cav.

$^1/_4$ Meile auf eine sehr schwierige Passage, welche man den Berg nennt, der Fluß, welcher hier fließt, kommt von der Seite von Zerbst und heißt . . . . ., nachdem er lange die Elbe begleitet wendet er sich rechts und fließt immer von derselben weg, bei Genthin vorüber, wo er sich dann in die Havel ergießt. Die Stadt Borken ist durch Feuer zerstört, welches während ein kaiserlicher Oberst hier Winterquartier hat, ausgebrochen. Von dort kamen wir auf Königsborn und machten große Ummwege, die uns durch das Austreten der Elbe entstanden und kamen nach Magdeburg (6 M.) etwa um 11 Uhr Mittags, so nach 6 M. ohne Futter zurücklegend. In der Stadt war das Regiment Prinz aber erst $^1/_2$ Stunde vor uns durchgekommen. Hier fanden wir mehrere Offiziere dieses Regimentes, die unsren Auftrag so gut als wir selbst kannten, obgleich man uns befohlen hatte ein tiefes Geheimniß daraus zu machen. Ich war beim Herzog von Holstein zum Souper, dieser sagte mir S. K. D. befinde sich sehr schlecht, worüber ich sehr traurig war, ebenso sagt er mir mehrere Sachen über die neue Befestigung, welche man hier machen wollte, diese wird ganz vortrefflich sein.

Den 17ten um 10 Uhr aufbrechend, kamen wir nach Domersleben (2 M.), und fanden hier den Gen.-Major Prinz in seinem Quartier noch an der Tafel. Nachtische sagten die Halberstädter Commissarien, die Herrn Linte und Gustat[857]), dem Gen.-Major, auf Befehl S. K. D. habe er sich vorzubereiten die Musterung zu passiren, und nachdem sei es die (bestimmte) weitere Absicht das Regiment aufzulösen. Hier verweigerte der Gen.-Major den Gehorsam, er habe vom Hofe darüber noch keinen Befehl, er könne ohne speziellen Befehl S. K. D. oder des Feldmarschalls dies nicht thun, und trotz aller Vorstellungen, welche sie machten, blieb er fest in seinem Entschlusse, und nöthigte die Commissäre an den Hof zu schreiben, was der Gen.-Major auch that. Ich schlug unsrem Major vor ein gleiches vorzunehmen, besonders weil die Kommissare sagten sie hätten keine Ordre uns die Truppen, die wir verlangten, zukommen zu lassen, wenn diese uns nicht gutwillig folgten. Die Befehle sagten nichts Anderes als wir könnten die Leute nach der Reduction, welche wir gewählt hätten, abführen, dies hielt er nicht für nöthig, weil es die Commissare schriftlich hatten, die Folge aber zeigte daß wir sehr gut daran gethan hatten. Wir soupirten und schliefen hier auch.

---

857) Der Commissar Guistat.

Sonntag den 18ten. Mein Major reiste wegen einiger besonderer Angelegenheiten ab, ich blieb allein dort.

Wir hatten die Offiziere und Reiter unsres Gefolges nach einem anderen Orte ins Quartier geschickt.

Montag den 19ten. Das ganze Regiment marschirte nach Halberstadt, ich folgte dem General-Major und fand bei Hemersleben (2 M.) das ganze Regiment vor der Stadt gelagert, sie warteten auf die Quartier-Billette und ich sah das Regiment vorbei marschiren, was sehr gut war, zu Mittag ging ich nach Grüningeu zum Amtmann, wo ich den General traf, der die Nacht hier bleiben wollte. Den Abend ging ich noch nach Halberstadt, wo ich den Graf Dohna traf, Oberst-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Prinz Anhalt, welches Regiment 2 Compagnien hier in Garnison hatte.

Dienstag den 20sten. Als der Gen.-Major kam, stieg er beim Kommissar Linte[604] ab, der uns sehr gut bewirthete, nach dem Diner ging der General-Major nach Ströpke, seinem Quartier, der Gegend wo alle Landleute Schach spielen.

Mittwoch den 21sten. Ich ging mit meinem Major nach dem Benedictiner Convent Huisborg (1 M.), um den Prälaten Zitzwitz[858]) zu sehen, welcher hier Abé ist, er bezeigte uns viel Freundlichkeit. Wir kehrten gegen Abend nach Halberstadt zurück. Der Prälat sagt mir mehrere Dinge d. G. p. s. d. m. d. d. dans ce p. là.

Den 22sten ging ich nach dem Grabe des verstorbenen Lühe[197] und seiner Frau, man hat ihm ein Epitaphium von weißem Marmor gesetzt. Man hatte Nachricht, daß S. K. D. sich sehr schlecht befänden, worüber ich sehr betrübt bin und Gott bitte er wolle diesem tapferen und großmüthigen Prinzen bald wieder seine volle Gesundheit geben.

Während des Freitag und Sonnabend bereitete man sich zur Reduction des Regimentes Prinz, worüber man neue Befehle von Hofe hatte. Der General-Major hatte diese ebenfalls. Indessen unterhielt ich mich vortrefflich, ging alle Tage zu Gaste und zwar in gute Gesellschaft.

Sonntag den 25sten. Der General-Major Prinz kam in die Stadt, wir speisten zusammen bei dem Rath Lente, der uns sehr gut tractirte. Als wir aber nach dem Essen auf die zu morgen angesetzte Reduction zu sprechen kamen, überwarf ich mich mit dem General sehr stark, er wußte aber wohl daß er Unrecht hatte. In-

858) Abé von Zitzwitz, Prälat im Benedictiner Convent Huisburg.

dessen wollte er sein Regiment nicht in die Stadt führen, trotz allem was ich und die Kommissäre ihm sagten. Diese konnten mit ihm nicht autorisirt reden, da sie keine neue Instruction erhalten, obgleich sie dieselbe verlangt hatten.

Montag den 26sten. Das ganze Regiment versammelte sich in der Nähe der Stadt, wo man die Musterung vornahm, ich notirte diejenigen, welche für uns brauchbar erschienen von den Compagnien des Obersten und Oberstlieutenants. Mein Major that dasselbe bei zwei anderen und die übrigen Offiziere unsres Gefolges bei der 5. und 6. Compagnie. Darauf präsentirten wir schriftlich dem Gen.-Major die Namen der Ausgesuchten, fanden hier aber viel Schwierigkeiten, theils wollte er uns von jeder Compagnie 10 Mann geben, theils wollte er es auf andere Weise machen. Endlich ging er vor die erste Escadron und wollte daß sie vorträten, wenn man sie rufe, sie fanden aber alle Entschuldigungen, denn es waren einige Schurken unter ihnen, die ihnen vorgeredet hatten man maltraitire die Leute bei uns.

Man machte es ebenso bei den Anderen, wir sahen aber nur aus der Compagnie des Capitain Zeuner[859]) 10 Mann vortreten.

Als wir uns endlich überzeugten, daß wir in dieser Art nichts erhalten konnten, wollten wir die 10 Mann auch nicht, und darüber begann die Cassation, die sich in guter Art machte, besonders bei Major Briselwitz[860]) und Capitain Zeuner. Der General verlangte die Standarten, die man ihm endlich mit einigem Widerwillen, besonders bei seiner eigenen Compagnie, gab. Wir gingen darauf zum Diner beim Commissar Linte. Ich soupirte bei Herr Röbel[861]), welcher mit seiner Frau in der Stadt war, ich sah auch noch eine andere Frau vom Lande, die sehr hübsch war.

Dienstag den 27sten. Ich ging früh um von den Herrn Kommissaren Abschied zu nehmen, und die Liquidation über das was meine Truppen verzehrt hatten zu machen, aber sie waren so gütig uns zum Frühstück zu behalten, ja sie tractirten uns so vortrefflich, daß wir noch diese Nacht in Halberstadt blieben.

Den 28sten brachen wir früh auf und kamen beim General mit seiner Bagage bei Grüningen vorüber, zum Frühstück nach Hermersleben, wo die Offiziere mit den Truppen sich mit uns vereinigten,

---

859) v. Zeuner, Capt. vom Rgmt. Prinz.

860) v. Briselwitz, Maj. vom Rgmt. Prinz.

861) Herr Röbel in Halberstadt.

nachdem wir sie getheilt kamen wir zur Nacht nach Magdeburg, der Major und ich, und ließen den Lieutenant mit den Reitern in einigen Dörfern in der Nähe der Stadt.

Ich soupirte bei S. D. dem Herzog von Holstein, der mir den Plan der Stadt mit der ganzen Befestigung, den Plätzen, Kirchen und ihre Höhen mit dem Plan der Citadelle zeigte, alles in Holz geschnitten und sehr kenntlich gearbeitet.

Den 29sten. Nachdem wir bei dem Obersten Lichtenhagen [862]) gespeist und etwas geschwelgt hatten, gingen wir zu einem Feste nach Hohenziatz (4 M.), unterweges begegneten wir mehreren Leuten zu Fuß und zu Pferde, von denen einige nach Preußen gingen, andere daher kamen, alles waren cassirte Reiter und Dragoner.

Freitag den 30sten. Früh aufbrechend kamen wir zu Mittag nach einem Dorfe namens . . . . . und zur Nacht nach Brandenburg. Ich erhielt Briefe von meinem Obersten in welchen er mir meldete q. l. a. d. M. W. e. t. a. f. v'a. (daß die Sache des Herrn W. ganz abgemacht sei.)

Sonnabend den 31sten. Ich wollte früh nach Rathenow, da ich aber wußte, daß der Gen.-Major Prinz hier ankommen mußte, hielt ich mich noch auf, und da ich ihn nicht in mein Quartier führen konnte, wo noch alles zu unordentlich war, führte ich ihn zum Diner in das Gasthaus, er reiste noch nach Tremmen und ich nach Rathenow, wo ich spät ankam.

Monat Februar.

Sonntag den 1sten. Ich accordirte mit dem Magistrate von Rathenow wegen der Verpflegung meiner Reiter, während des verflossenen Sommers, und kehrte dann nach Brandenburg zurück, wo ich Abends 9 Uhr ankam.

Montag den 2ten. S. K. D. befand sich noch nicht besonders, obwohl besser als bisher. Man sagte die Franzosen machten noch keine Miene Wesel zu verlassen, aber wohl neue Schwierigkeiten, hätten noch einen Monat Contribution verlangt und bereits die Patente darüber ausgestellt. Auch sprach man von großen Aushebungen, die sie vornähmen.

---

862) Oberst v. Lichtenhain, Sigmund, hatte in Magdeburg eine Freicompagnie, er war Kommandant daselbst.

Dienstag den 3ten. Alle Commandanten der Compagnieen kamen nach Brandenburg, um den Obersten, der aus Berlin kommen sollte, zu erwarten, man hatte wiederum die Quartiere gewechselt.

Den 4ten. 2 Uhr nach Mitternacht kam der Oberst, ich erhielt die Quartiere in Rathenow, Brandenburg und Pritzerbe noch einmal.

Donnerstag den 5ten. Ich sah heut einen furchtbaren Sturm mit Schnee und Hagel, Donner und Blitz, was für diese Jahreszeit befremdend genug ist. Ich reiste noch am Abend nach Berlin, kam zur Nacht nach Etzin, wo ich in dem Hause des Kurprinzen wohnte.

Freitag den 6ten. Geburtstag S. K. D. meines Herren, er vollendet das 60ste Jahr und tritt ins 61ste. Der gütige Gott wolle noch lange diesen tapferen Prinzen erhalten und ihm jede Art Zufriedenheit und Erfolg geben, besonders aber, so es ihm gefällt, eine bessere Gesundheit.

Von Etzin kam ich zu Mittag nach Staken (2½ M.) und von dort am Abende nach Berlin an den Hof. Ich beglückwünschte J. K. D. die Frau Kurfürstin wegen ihres Namenstages und wegen des Geburtstages S. K. D., was sehr gut aufgenommen wurde. Als ich kam S. K. D. zu sehen und ihn auch beglückwünschte war ich sehr willkommen, besonders als Abends der Kurprinz von dem Feste, was Herr Grumkow gegeben, zurückkam. Dieser sowohl als die Kurprinzeß bezeugten Freude über mich und ich sah Gott sei Dank daß, ungeachtet alles dessen was meine Feinde hatten thun können, J. HH. alle mir noch wohl wollten, was der gütige Gott mir erhalten wolle, und mir die Gnade erzeigen, daß ich diesen herrlichen Personen treue und nützliche Dienste leisten könne.

S. K. D. theilt mir eine sehr befremdende Neuigkeit über den Herzog von Luxenburg mit, er war der Zauberei angeklagt, in die Bastille gesetzt, was mir allerdings für Frankreich hinlänglich sonderbar erschien, wo man behauptete man habe gar kein Gefängniß, Frau von Soissons [876]) und mehrere Leute von Bedeutung hatten sich durch die Flucht gerettet, unter ihnen der Markis v. Sessac [876]).

Sonnabend den 7ten. Man hatte Nachricht von den großen Vorbereitungen zum Kriege den Frankreich begann, und der schlechten Behandlung, welche dem Kurfürsten Pfalzgrafen zu Theil wurde, dieselbe war in der That sehr heftig. So spielt dieser König überall den Herrn und hat Niemand mehr der ihm widerstehen kann, oder

876) Frau v. Soisson und Marquis v. Sessac fliehen Febr. 80 aus Paris vor der Bastille.

der es nur unternehmen wollte, so gut hat er alle Fürsten Europas, die ihm konnten zuwider sein, verstanden zu trennen und gleichsam zu entwaffnen.

J. y. a. c. j. u. g. b. e. l. P. E. M. l. P. et l. G. q. j'appaisais pourtant selon mon possible. (Ich wohnte heut einem langen Streit zwischen dem Kurprinzen, Herrn P. und G. bei, denen ich nach Möglichkeit widersprach.)

Den 8ten befand sich S. K. D. nicht grade sehr gut, wir hatten Nachricht, daß der Kaiser von Neuem 4 Regimenter Cavallerie aushöbe, das will aber nichts sagen.

Montag den 9ten. S. K. D. befand sich doch ein Wenig besser, dafür aber S. H. der Kurprinz nicht gut, so daß die Aerzte ein Fieber fürchteten, ich soupirte mit ihm in seinem Zimmer, ebenso die Frau Prinzeß und Prinz Louis.

Dienstag den 10ten. S. K. D. hatte von neuem starke Gichtschmerzen, der Kurprinz hatte die ganze Nacht nicht geschlafen und große Schmerzen an einer Entzündung, die ihm auf dem rechten Arm und Rücken gefallen war.

Mittwoch den 11ten. Der Kurprinz fand sich am Morgen noch sehr belästigt, aber nachdem er sich am Nachmittage ein Wenig ausgeruht, schwanden die Schmerzen, aber S. K. H. befanden sich noch sehr schlecht, er hatte eine Art Fieber bei der Entzündung.

Den 12ten. Man befand sich diesen Tag nicht besser; l. G. d. H. a. d. u. g. f. c. g. ou. i. a. g. l. P. E. m. f. m. l'en a. d'y. v. (der Gen. du Hamel gab ein großes Fest wozu er den Kurprinzen einlud, er befand sich aber schlecht als er davon zurückkehrte); ich stand in dieser Zeit gut genug bei Hofe, der gute Gott wolle mir dies erhalten, wenn es ihm gefällt.

Freitag den 13ten. Die Gesundheit S. K. D. besserte sich immer, Gott sei gedankt ebenso wie die S. H. des Kurprinzen, dieser ging, obgleich die Aerzte es verboten, zum Feste bei Herrn Meinders; ich reiste Nachmittag nach Brandenburg und ruhte die Nacht in Tremmen (5 M.).

Den 14ten. Früh aufbrechend kam ich zu Mittag nach Brandenburg, wo man den Kommissar General Grumbkow erwartete, um hier die Untersuchung der letzten öffentlichen Bekanntmachungen in der Stadt zu führen.

Man hatte Nachricht, daß die Franzosen Wesel heut verließen. Ich machte heut hier meine Compagnie-Geschäfte ab.

Sonntag den 15ten soupirte ich beim General-Kommissar und lud ihn zum Essen mit mir zum folgenden Tage ein, er entschuldigte sich aber, indem er früh abreisen mußte. S. K. D. gab das Amt Rastenburg dem Provinzial-Rath Herrn Perbant[863]), Bruder des Unsrigen.

Montag den 16ten je r. d. l. d. m. C. d. l. i. gr. d. d. c. q. j. m'o. v. r. a. B. Am Abende bewirthete ich Herr Gören[117], Major der Guard. du Corps, zwei Stiftsherrn und mehrere andere Offiziere, wie auch die beiden regierenden Bürgermeister der beiden Städte von Brandenburg.

Donnerstag den 19ten. Nachdem ich meine Angelegenheiten in Ordnung gebracht, reiste ich um 4 Uhr aus Brandenburg und schlief in Tremmen (3 M.), von wo ich am

20sten abreiste und zu Mittag in Berlin war. Ich fand S. K. D. sehr erholt von seiner Gicht, die ihn seit einiger Zeit sehr belästigt hatte.

Sonnabend den 21sten. Wir erhielten Nachricht, daß die Franzosen endlich am $^{24}/_{14}$. Wesel geräumt hätten und auch das Clever Land, allerdings beladen mit vielem Contributions-Geld.

Sonntag den 22sten. Wir hatten dieselbe Aussicht für Hamburg.

Montag den 23sten. Wir hielten Kriegsrecht über den ältesten Sergeanten der Leibgarde.

Mittwoch den 25sten, Aschermittwoch, je f. f. l. P. E. a. M. s. E. c. a. l. p. P. e. P. (Es scheint als gratulirte Buch dem Kurprinzen zu einer zu erwartenden Vaterschaft.)

Donnerstag den 26sten. Man meldete aus Wesel, die Franzosen hätten vor ihrem Abzuge aus diesem Lande große Entschuldigungen gemacht. S. H. der Kurprinz soupirte heut bei dem Herrn Obermarschall, wo man sich gut unterhielt, h. q. l. E. d. F. p. p. M. l. G. M. p. u. p. a. d. l. p. E.

Freitag den 27sten. Ich dinirte beim holländischen Gesandten, der mir über die laufenden Verhältnisse eine sehr merkwürdige Mittheilung machte.

Sonntag den 29sten. Man hatte die Nachricht, daß die großen und anhaltenden Stürme, welche in dieser Zeit stattfanden, mehr als ich mich deren jemals erinnere, besonders auf dem Meere große

---

863) v. Perbant, Provinzial-Rath, erhält d. Amt Ratzeburg, Bruder von Nro. 279.

Zerstörungen angerichtet hätten. Dieser Monat endet mit der Heilung S. K. D. und der Zerstörung der Stadt Charlemont durch die Spanier gegen den König von Frankreich.

Monat März.

Montag den 1sten. Wir erhielten Nachricht, daß der Herzog von Sachsen-Lauenburg uns besuchen wollte. Man meldete heut auch, daß die Pest anfange in Prag Verheerungen anzurichten.

Dienstag den 2ten. S. K. D. befand sich immer besser von seiner Gicht und begann ein wenig zu gehen.

Mittwoch den 3ten. Man sprach stark von einem Bündnisse zwischen England und Holland, und von Frankreich mit Holland, sagend man mache große Kriegsrüstungen in England um die Holländer zu unterstützen, im Falle daß der König von Frankreich sie beleidigen wolle.

Donnerstag den 4ten. Der Courier des Königs von Frankreich kam an, um der Frau Kurfürstin prächtige Geschenke zu bringen.

Freitag den 5ten, Namenstag S. K. D. Der französische Gesandte macht der Frau Kurfürstin seitens seines Herrn und Meisters sehr schöne Geschenke, bestehend in einem Schmuck in Form einer Rose vor der Brust zu tragen, und zwei Ohrenbommeln, alles von Diamanten und sehr hübsch gefaßt auf 60,000 Thaler geschätzt, m. j. n. c. p. qu'i. v. p. 40,000. (Ich glaube aber nicht daß sie 40,000 Thaler werth sind.) Ich hatte heut Streit mit Gen.-Major Prinz.

Den 6ten. Ich schenkte dem Kurprinzen ein Paar Pistolen. S. K. D. verbot mir durch den Baron von Blumenthal mich mit Gen.-Major Prinz zu schlagen, was nicht nöthig war, wir hatten uns schon in einigen Beziehungen verständigt.

car il n. v. p. t. v. e. b.

Sonntag den 7ten. S. K. D. war wieder von der Gicht im rechten Schenkel geplagt, man hatte heut Nachricht, daß der Herzog von Sachsen-Lauenburg [864]) käme, S. K. D. zu sehen.

Montag den 8ten. Es traf die Nachricht ein, daß General-Lieutenant Görtzke todtkrank in Preußen sei (er starb erst den

864) Herzog Julius Franz v. Sachsen-Lauenburg, letzter Herzog, 1641 zu Prag geb., katholisch, † 1689. Gem.: Hedwig Auguste v. Sulzbach, die Töchter sind Anna, geb. 1672, und Francisca, geb. 1675.

27. März 1682). Die Franzosen machten große Rüstungen, ohne daß man die eigentliche Absicht errathen konnte, indessen brachten sie die ganze Welt in Unruhe und hielten Alles gleichsam in Schach. Die Spanier hatten Charlemont herausgegeben. Man sah, daß Gott die ganze Welt mit Blindheit schlug, da sie die Absichten Frankreichs nicht bemerkte, die ganz klar auf eine Universal-Monarchie gingen, man hatte nicht den Muth, ihnen zu widerstreben.

Den 9ten. Herr Fuchs ließ ein großes Fest in der Hoffnung, S. K. D. würden es besuchen, bereiten, und war sehr verdrießlich, daß dieselben ein Hinderniß in der Gicht fanden, indessen ging der Kurprinz mit der Kurprinzeß dahin, dieselben fuhren noch Nachmittag nach Schönebeck, um Auerhähne zu schießen, und blieben die Nacht in Möllenbeck. S. K. D. hatte heut große Schmerzen.

Mittwoch den 10ten. Die Schmerzen hörten ein Wenig auf, man erhielt aus Preußen Nachricht, daß die Stürme auf der Ostsee großen Schaden gethan hatten.

Donnerstag den 11ten. S. K. D. befand sich noch besser. Ich erhielt Nachricht, daß mein Vater sehr krank sei, deshalb reiste ich ab.

Den 12ten. Mittag in Oranienburg, Nacht in Tornow (4 M.), wo ich meinen Vater an einer Art Schwindsucht sehr krank fand, mein Vetter aus Stolpe war auch zugegen.

Sonnabend den 13ten. Wir wollten den Heirathsvertrag mit meiner Mutter machen, da aber mein Bruder nicht zugegen war, konnten wir nichts beschließen, indessen nahm ich einen für mich beinah verlorenen Prozeß auf.

Den 14ten. Mein Vetter kehrt nach Hause zurück. Ich wurde mit meinem Vater wegen des grauen Engländers einig.

Montag den 15ten. Nach dem Diner nahm ich Urlaub von meinen Verwandten, die mich trotz meiner Gegenvorstellungen 1/2 Meile begleiten wollten, um an den Hof zurückzukehren. Mein Vater hatte schon 3 Mal das Zimmer verlassen. Ich kam noch am Abende in Schönebeck an, wo ich S. K. H. den Kurprinzen fand, ebenso seine Gattin, hier war ich der Wohlaufgenommene.

Den 16ten reisten wir zusammen nach Berlin, wo wir S. K. D. von der Gicht gut hergestellt fanden. Am übrigen Theil der Woche passirten keine große Dinge, man hatte Nachricht von den großen Kriegsrüstungen Frankreichs, wodurch der König die ganze Christenheit in Abhängigkeit und Furcht erhielt, der die ganze Anhäufung der Truppen den Arm lähmte. Indessen war Alles wie eingeschlafen, Niemand machte die geringste Anstalt, sich zu sichern.

Sonnabend den 20sten. S. K. DD. reisten nach Potsdam.

Montag den 22sten. Ich ging auch nach Potsdam, wo am Abende zwei Kaiserliche Gesandte kamen, der Prälat Bause[865]) und Graf Lamberg[865]), Sohn des Obermarschalls des Kaiserlichen Hauses, sie waren direct mit Post gekommen, worüber man hier nicht sehr befriedigt war, man machte Anstalt, den französischen Gesandten am morgenden Tage prächtig zu bewirthen.

Dienstag den 23sten. Die kaiserlichen Gesandten hatten bei S. K. D. Audienz, Herr Perbant, Groote und ich führten sie in 3 Wagen zu 6 Pferden dahin.

Der Gesandte Frankreichs kam auch.

Die Kaiserlichen Gesandten hatten lange Audienz, worauf alle sehr prächtig bewirthet wurden, die Kaiserlichen nahmen an beiden Seiten der Tafel den oberen Platz, was wie sich denken läßt (aber umsonst) der Franzose nicht erlauben wollte.

Den 24sten. Herr Perband[863], Brand[697] und ich mit noch 3 anderen Edelleuten S. K. D. reisten dem Herzog von Sachsen-Lauenburg entgegen, wir empfingen ihn in Belitz, wohin er mit seiner Gattin und seinen beiden Töchtern Abends 4 Uhr kommt, wir tractirten ihn so gut wir konnten, aber er trank fürchterlich. NB.

Donnerstag den 25sten. Wir ließen ihn in Belitz diniren und reisten um 1 Uhr nach Potsdam, unterweges begegneten wir dem Kurprinzen mit allen Großen des Hofes, diesseits des Parkes. S. K. D. war wegen der Gicht in Potsdam geblieben und die Frau Kurfürstin bei ihm, wie auch die Kurprinzeß (ich glaube wegen ihrer Schwangerschaft). Er wurde sehr gut empfangen und bewirthet, S. K. D. gab ihm den oberen Platz, es war auch ein sehr achtbarer Prinz, wie auch die Frau Prinzeß, seine Gattin, aber er trank ein Wenig zu stark, obgleich er den Wein gut vertrug.

Den 26sten. Wir gingen auf die Hasenjagd, bekamen aber keine, man bewirthete heut sehr prächtig.

Sonnabend den 27sten. Wir waren nahe bei Städtchen Werder auf der Hasenjagd, schossen eine große Masse, und dinirten in der genannten Stadt, wo man ein Wenig trank. In dieser Zeit begannen die Leute des Prinzen und unsre Minister zu unterhandeln, in Bezug auf den Eingangszoll, welchen der Prinz von den Schiffen, die von Magdeburg nach Hamburg fahren, nimmt.

---

865) Prälat Bause u. Graf Lamberg, März 1680 vom Kaiser gesendet.

Derselbe wollte die Magdeburger wie unsre Unterthanen behandeln, bis man ihm sagte, sie seien dies erst nach dem Tode des Administrators.

Den 28sten. Der Eingangszoll wurde heut noch verhandelt, ohne daß man jedoch etwas erreichte, man bewirthete sie mit einer sehr großen Pracht, ja selbst mit Verschwendung.

Den 29sten. S. K. D. bewirthete den Prinzen, die Prinzeß und alle Damen, wie auch die zwei Marschälle. Man kam ziemlich überein wegen des Zolles auf der Elbe, aber nicht ganz, Herr J. war sehr dagegen.

Dienstag den 30sten. Der Herzog bewirthete den Hof, aber nicht unsre Damen, a. s. r. f. i. f. m., aber das Geschenk, was er an J. D. die Frau Kurfürstin gab, war sehr galant und selbst prächtig. Wir reisten nach dem Diner, S. K. D. brachte sie bis ans Ufer von Nedlitz (Nedlitzer Fähre, d. Uebers.), wo S. K. D. mit dem Hofe umkehrte, Herr Perbant und ich indessen sie führen mußten. Wir schliefen in Nauen, ou nous b. e. (wo wir noch tranken).

Den 31sten kamen wir zu Mittag nach Fehrbellin (4 M.), ich mußte dem Herzoge unterwegs die Details des Kampfes und der Schlacht geben, welche Erzählung S. D. sehr gefiel. Nachtisch ging ich mit dem Herzog Wild zu schießen, wobei er sich sehr geschickt zeigte, ich zeigte ihm aber, daß man dies auch an unsrem Hofe verstand. Am Abende kommt sein Obermarschall Graf von Wallenrodt[866]) von Potsdam zurück, wo er geblieben war, um den Vertrag abzuschließen.

Monat April.

Donnerstag den 1sten April. Mittag in Kyritz (4 M.). Nach Tisch ging ich wieder mit dem Herzoge zur Jagd, am Abende feierten wir seinen Namenstag, und machten ein großes Gelage.

Freitag den 2ten. Indem wir mit großer Mühe aufbrachen, kamen wir zu Mittag nach Perleberg (5 M.), wo der Herzog schlafen sollte, er zog es indessen vor, noch nach Lentzen (3 M.) zu fahren, um morgen sein Land erreichen zu können, dies glückte uns, und wir soupirten noch, javais une b. f. ce soir (ich machte heut Abend eine Dummheit).

---

866) Graf v. Wallenrodt, Obermarschall d. Herzogs v. Sachsen-Lauenburg, schließt mit Brandenburg den Schiffahrtsvertrag d. Elbe 31. März 1680.

Den 3ten frühstückten wir zusammen, worauf der Herzog abreiste und uns mit Zeichen der Zufriedenheit über unseren Dienst entließ, ich war sehr zufrieden, von diesem Rennen befreit zu sein. Er ging nach Neuhaus und ich mit meinem Gefolge nach Perleberg (3 M.), wo wir schliefen, ich befand mich sehr übel nach allen diesen Ausschweifungen.

Sonntag den 4ten. Wir reisten nach dem Essen und kamen zur Nacht nach Kyritz, wo wir die Leute sehr unhöflich fanden, ich behandelte sie aber wie sie es verdienten.

Montag den 5ten. Ich reiste vor und speiste ein Wenig in Fehrbellin, ich ließ den Hof bei Herr Brand und nahm Post nach Nauen (4 M.), hier wechselte ich die Pferde und kam noch nach Potsdam, von unserer Reise Bericht zu machen, wo ich S. K. D. bei guter Gesundheit fand j'y. e. b. b. v.

(Hier ist im Texte eine Lücke von 7 Seiten. Anm. d. Uebers.)*)

---

*) Es fehlt demnach die Zeit vom 5. April 1680 und das ganze Jahr 1681, von dem Buch allerdings ein kurzes Resumé giebt (s. Anm. 867 Seite 215.)

Das Jahr 1682.

Monat Januar.

J. N. J. A.

Den 1sten Januar. Das Jahr 1682 begann mit einem Sonntage, unser ganzer Hof war bei sehr guter Gesundheit, der gütige Gott wolle ihn lange dabei erhalten. Wenn der Hof sich aber äußerlich gut befand, war sein innerer Zustand um so trauriger, die allgemeinen und besonderen Intriguen hatten die Geister und Gemüther dergestalt verwirrt, daß es nicht drei Personen gab an diesem großen Hofe, die einig waren, oder die sich gegenseitig wohl wollten.

Wir waren im Kriege zur See mit Spanien, um uns für den Rest der Subsidien bezahlt zu machen, wir hatten ihnen im vergangenen Sommer mehrere Schiffe genommen, aber obgleich sie reich beladen waren, hatte S. K. D. doch wenig davon, die Privaten aber desto mehr, die als Bettler kamen und nun offne Tafel halten, wo man mehr und besser aufträgt, als an der S. K. D. Dieselben Personen hatten S. K. D. bestimmt, einen Handel und Tausch auf den Küsten von Guinea zu beginnen, in der Hoffnung eines sehr großen Vortheils, der tapfre Fürst ging darauf ein. Aber sei es, daß das Schiff, welches man hinsandte, sich zu sehr den Gegenden näherte, welche die Holländische Occidental-Compagnie als ihr eigen zuständig vertheidigte, und deren sie seit mehreren Jahren im Besitz sind, sei es, daß sie einen anderen Vorwand nahmen, kurz man ließ S. K. D. wissen, daß die Holländer das Schiff, 18 Meilen in See, genommen hätten. Dasselbe war beladen, wie man sagte, mit reichen Handelsgegenständen, unter Anderem mit mehr als 80,000 holländischen Pfund lauteren Goldes, wie man es von den Kaffern dieses Landes eintauscht. Die Holländer führten die Sol-

daten und Matrosen in die Gefängnisse von Castelmine, und verproviantirten das Kastel mit den Lebensmitteln des genannten Schiffes, da sie den Platz nicht anders gegen die Kaffern halten konnten, welche es belagert und fast ausgehungert hatten. Diesem stimmten die Anderen nicht bei, und stritten vielmehr laut, sie wüßten noch nicht das Geringste davon, sondern glaubten vielmehr, das Schiff sei im Sturm untergegangen, und die Leute sagten bloß so aus eigenem Interesse, es sei vielleicht in bester Sicherheit, aber allerdings wohl nicht für S. K. D., sondern für einzelne Privatleute. Das will S. K. D. nicht glauben, wohl aber der Premierminister, und dies brachte doch etwas von der Achtung, die man für die Holländer hatte, zurück, wozu der Französische Gesandte nicht verfehlte das Möglichste beizutragen, theils durch seine Creaturen, theils für seine Person, indem er durch seine Geschenke sowohl wie durch große Versprechungen und eitle Hoffnungen, die er ihnen vorstellen ließ, sich Creaturen machte.

Dadurch zog er die wenigen Leute an, die S. K. D. noch vom Kaiser und Spanien im Vertrauen hatte, und die er ohne Veranlassung mit so wenig Gerechtigkeit als Ruhm bei Seite liegen ließ[867].

---

867) Brandenburgs Politik anno 1681 und Anfang 1682 von Buch resumirt. Diese Bemerkungen zeugen von einer Reife des Urtheils und einer unbefangenen Auffassung, die Buch bei der Liebe zu seinem Fürsten als höchst gerecht und wahrheitsgetreu hinstellen. In dem ersten Theile bezieht er sich besonders auf Benjamin Raulé, jenen eigennützigen holländischen Kaufmann, auf dessen Verwendung der Pillauer Hafen gereinigt wurde. Danzig gab die Norm an Seezoll, Maaß und Gewicht, 3600 Thlr. kostete Marine und Admiralitäts-Collegium monatlich, also 43,200 Thlr. jährlich, es ist hier nicht der Ort, die Seeunternehmungen weitläufiger zu verfolgen, die Flotte leistete indessen sehr gute Dienste, der Ertrag war aber nicht dem entsprechend, selbst die gekaperten Schiffe brachten nicht viel. 1680 wurden 6 Fregatten von 20—40 Geschützen mit 600 Matrosen und 300 Soldaten bemannt von Pillau unter Cornelius van Bevern zum Kapern spanischer Schiffe (Spanien hatte 1,800,000 Thlr. Subsidien Schulden an Brandenburg) ausgesendet, sie nahmen das Schiff Carl II im Hafen v. Ostende und versteigerten es in Danzig, aber die Eifersucht Hollands duldete die ferneren Unternehmungen nicht (Friedrich v. Gröben auf Guinea), Raulé erhielt 1686 Marine und Africanische Compagnie zusammen als Director, ja 1687 eine solche Gewalt, daß er seine Beamten anstellen und absetzen konnte. 13. Juny 1689 kam aber für Raulé ein neues Reglement, ihm zur Seite wurden v. Knyphausen u. Eberhard v. Danckelmann gesetzt, es fanden sich 264 Taus. Thlr. Schulden, man klagte Raulé der Veruntreuung an, ob mit großem Recht, ist nicht aufgeklärt, er verlor indessen seine Besitzungen, Rosenfelde (später Friedrichsfelde — Trescows), kam nach Spandau und starb bei Wittenberge auf seinem Gute. Auf Raulé's

Man kann sich wohl denken, daß dies Alles der französischen Parthei Vortheil gab, ja selbst der äußere Schein war stark für sie, sie unterstützte ihre Sache noch durch starkes Entgegenkommen in mehren Dingen und reiche Geschenke, die der Gesandte dem ganzen Hofe machte, er hatte dazu 100000 livres de France um Martini erhalten, welche er auch großentheils mit gutem Erfolge ausgab. M. o. q. j. t. l. p. l. c'e e. qu'i t. d. m. l. d. d. l. m. E. s. t. e. l. P. e. l. f. a. e. c. p. l'e. d. l. P. d. H. q. r. d. t. m. s. a. P. E.

Es waren auch mehrere Liebesverhältnisse bei Hofe, welche ich indessen nicht nenne, sowohl NB. wegen besonderer Gründe, als wegen der Länge, obgleich ich sie kenne von beiden Seiten.

Wir hatten Gesandte vom Kaiser, Frankreich, England, Holland und Dänemark bei Hofe.

Etwas vor Ende des Jahres hatten wir ein Schutzbündniß mit dem Könige von Dänemark geschlossen, nach welchem wir gegenseitig . . . Mann Infanterie und . . . Cavallerie stellten, wir suchten es auch auf dem Meere auszubreiten, aber dies wollte noch nicht gelingen, weil sich die Dänen dagegen setzten, indem die Stärke zwischen uns hier nicht gleich sei. Unsre ersten Staatsminister waren auch zusammen im Streite, ehe das Jahr endete, man hatte sie aber, wenigstens dem Anscheine nach, geeinigt.

Die Armee ist in gutem Zustande.

Der Prinz Louis ist zu Wesel von den Windpocken geheilt, wohin man den Herrn von Knesebeck als Gouverneur sandte. Prinz von Anhalt ist am letzten Tage des Jahres an den Hof zurück gekommen, und der Hof bereitet sich vor die Prinzen aus dem Hause Braunschweig, welche wir in kurzer Zeit erwarten, wohl zu empfangen. Ich erhielt Befehl mit den Herren von Grumbcow, Straus, Groot, Oppen, Heide[868]), Rippe[868]) und Arquonville[868]) morgen aufzubrechen.

Parthei bezieht sich Buch speciell, er scheint sie zu verklagen und meint, der Premier-Minister . . . . wisse davon, aber Frankreich benutze die Sache gegen Holland geschickt durch Geschenke und ziehe den Kurfürsten vom Kaiser und seinem Hause ab — Buch ist hier gut kaiserlich, nicht mit Unrecht; er vergaß Oestreichs Sünden darum nicht! —

868) Heide, Rippe und Arquonville empfangen mit den bekannten Strauß, Groot u. Oppen die Braunschweigschen Prinzen 2. Jan. 1682.

Heyde ist wohl der 789 bezeichnete Capt. d. Garde v. d. Heyden. Rippe u. Arquonville sind mir unbekannt.

Montag den 2ten brach ich mit meinem Gefolge früh auf, der Herr General Comissar (Grumbcow) blieb in Berlin. Um 10 Uhr Morgens kam ich nach Spandau und besuchte den Gen.-Major Schöning auf der Citadelle, er behielt mich mit Straus und Arquonville zu Tische.

Vor und Nachtische hielten wir mehre Gespräche, er bewirthete uns sehr gut und berührte unter Anderem den alten französischen Ingenieur und den Brief des Herrn F. der etwas bedeutete. Nachtisch fuhren wir zur Nacht nach Wustermark (2 M.)

Dienstag den 3ten früh aufbrechend kamen wir zu Mittag nach Barnewitz (3 M.), einem Dorfe was den Stiftsherren von Brandenburg gehört, die uns hier bewirtheten, der Dechant Ribbec[869]) kam auch hierher, und erzählte mir, mein Bruder[386] habe sich mit Fräulein Trescow verlobt, gegen Ende der Ruhe kam auch noch mein Oberst. Wir waren ein Wenig zusammen (d. h. wir tranken) und schieden mit großen Freundschafts Versicherungen. Ich ging zur Nacht noch nach Rathenow, wohin mein Bruder auch kam.

Den 4ten Vormittag aufgebrochen, Mittag in Fischbeck (3 M.), hier wurden wir durch einen sehr schlechten Weg genöthigt die Nacht zu bleiben, weil der Wind zu stark war um den Fluß zu passiren.

Freitag den 5ten. Wir gingen nach Tangermünde, indem wir den Fluß passirten, hätten wir beinah einen Kahn mit mehreren Pferden verloren, denn als wir das Ufer verließen, scheuten die Pferde und warfen sich aufeinander, eins wurde herausgedrängt, und die andern waren in großer Gefahr, nachdem wir die Stränge zerschnitten, schwamm es ans Ufer, und die andern folgten. Ich erhielt heut Briefe vom Obermarschall Herrn Canitz und vom General-Com. Grumkow, welche mir die Abreise der Herzöge meldeten, ebenso daß der von Zelle und der 2te Prinz von Hanover nicht mitkämen, ich antwortete ihnen und schrieb auch an Herrn von Knesebeck.

Freitag den 6ten. Wir ruhten uns in Tangermünde, hatten aber keine neuen Nachrichten vom Herzoge. Man erzählte mir heut von der schlechten Ordnung, die man in der Garde (eine Abtheilung der Garde, die diesseit Magdeburg lag) diesseits Magdeburg halte, der Oberamtmann Krüger[870]) und Amtmann Peters[870]) aus Burgstall erzählten mir mehrere Neuigkeiten und Einzelheiten.

---

869) Dechant von Brandenburg H. v. Ribbeck.

870) Krüger, Oberamtmann, Peters, Amtmann zu Burgstal, dem Kfstl. Amte bei Letzlingen in d. Altmark.

Indessen begannen die äußeren Angelegenheiten sich zu beruhigen, obgleich die ganze Christenheit in Unruhe war, über die Wegnahme von Straßburg und Casale, Frankreich suchte sie einzuschläfern und behauptete immer es wolle nichts als den Frieden[871]), während es sich eines Platzes nach dem Anderen bemächtigte.

Die Holländer, das gewahrend, thaten ihr Möglichstes Gegenbündnisse zu machen, aber alle Welt war auf seiner Hut und wollte nicht zuerst eintreten, theils weil es ihnen mißtraute, sie möchten vielleicht zum zweiten Male ihre epingle de jeu mal à propos für die Verbündeten, wie im Jahre 76 zurückziehen, theils um nicht die ersten zu sein, denen die Last des Krieges auf den Arm fiele, und so das Erste Liebespfand für die Anderen abzugeben. England zog unter verschiedenen Entschuldigungen immer zurück, wie die Anderen, so daß die Staaten (General Staaten) sich entschlossen ein Bündniß mit Schweden zu schließen, das für Letztere in verschiedenen Beziehungen vortheilhaft war, obgleich es Frankreich und des Königs Gesandten im Haag (Graf D'Avaux[872]) sehr beleidigte. Er ist ein sehr geschickter und in den Geschäften erfahrener Mann, er klagte durch einige Drohungen, welchen die Generalstaaten sehr gut antworteten.

Die Angelegenheiten begannen den Kaiser zu drücken, welcher die Grenzen von Luxemburg gefährdet sah, er fing an, an seine Geschäfte zu denken, und einigte sich schnell mit Ungarn, gab auch gleichzeitig seinem Gesandten im Haag den Auftrag, den Vertrag zwischen Schweden und Holland zu unterzeichnen, dies sowohl, als der Beschluß den man in England faßt, und die Vorstellung, welche die Gesandten von England und Holland Befehl hatten dem Könige von Frankreich, über sein Betragen gegen die Niederlande, zu machen, nöthigten ihn zu gestatten, daß man die Besatzung von Luxemburg wieder verproviantire, und sie sogar auf 2000 M. verstärke. Frankreich hat einige Gefechte mit den Türken auf der See.

Wir schließen ein Bündniß mit Sachsen, und dies eins mit dem Hause Braunschweig, es macht Aushebungen.

Den 7ten. Ich sandte den Küchenschreiber nach Garleben (Gardelegen) um hier Vorbereitungen zu treffen, und ordnete den Tisch und die Art der Verpflegung der erwarteten Fremden.

Sonntag den 8ten kam Herr Grumkow an, und wir bereiteten

---

871) Also damals wie jetzt!

872) Graf d'Avaux, franz. Gesandter im Haag 1682.

uns morgen dem Herzoge von Hannover[873]) entgegen zu gehen. Er erzählt mir einige Neuigkeiten.

Montag den 9ten. Mittag in Garleben, Nachtisch Schwelgerei mit dem Adel des Landes.

Den 10ten. Ich erhielt mehrere Briefe. Wir gingen dem Herzoge mit einem schönen Gefolge entgegen, verfehlten ihn aber durch den Fehler des Herrn G.

Mittwoch den 11ten. Der Herzog will nicht frühstücken, wir brechen früh auf, nachdem wir das Regiment Derfflinger unter den Fenstern S. D. die Revue hatten passiren lassen. Das Regiment war sehr schön, und gab 3 gute Salven. Diner spät in Garleben (5 M.), den Abend speiste der Herzog nicht, ich spielte mit der Herzogin und ihm Verkehr G. d. a. d. M. G.

Donnerstag den 12ten passirten wir die Elbe bei großem Winde, in Rathenow fanden wir auch des Windes wegen weder Silberzeug noch Dessert, und man mußte dem Herzoge in dem Geschirr auftragen, was man von den Bürgern geborgt hatte.

N. a. v. a. ce jour d. t. à. B. n. o. t. t. v. q. j'afau contraire m. n. n. e. tr. b. empechès.

Freitag den 13ten. Wir brachen früh auf, und kamen bei sehr schlechtem Wege und Wetter zu Mittag nach Markow (5 M.) und zum Abend nach Spandau (3 M.). Unterwegs fanden wir das Leibregiment der Cavallerie bei Wustermark, dasselbe gab 3 gute Salven.

Den 14ten. S. D. machte den Umgang um den Platz, der ihm sehr gut gefiel, er ließ das Leibregiment vorbei marschiren, das er sehr lobte, nach dem Diner reiste er ab, ich ging vorauf und

---

873) Ernst August, Herzog zu Hannover, geb. 1629, Bischof zu Osnabrück 1662, erbt Calenberg u. Hannover 79, Kurfürst 92, † 98. Gem.: Sophie, Tochter Friedr. V v. d. Pfalz, verm. 58. Ernst August war erst, nachdem er in Marburg studirt hatte, dann reiste, Coadjutor von Magdeburg, das 1648 an Brandenburg nach d. Ableben des sächsischen Coadjutors, seines Nachfolgers, an Brandenburg fallen sollte, er behielt vorläufig die Anwartschaft auf Osnabrück, das er 61 in Beschlag nahm, er baute d. neue Schloß daselbst. 58 hatte er die vortreffliche Sophie Stuart geheirathet, die von Leibnitz hoch verehrte „große Fürstin". Ernst Aug. war ein schöner, schlauer Mann, liebte den Wein und die Jagd und die Frauen, er war ausschweifend, kaiserlich gesinnt. 79 erwarb er durch Erbschaft Hannover. Die Gräfin, seines Premierministers Graf Platen Frau, war seine berüchtigte Maitresse. 1681 reiste er mit seiner Gattin und d. jungen Prinzeß Charlotte, unsrer ersten Königin, nach Venedig. Sein ferneres Leben interessirt uns hier weniger.

fand S. K. D. meinen Herrn am Ende des Parks auf der Seite von Berlin, welcher sie hier erwartete um sie zu empfangen, was auch $1/4$ Stunde darauf geschah. Wir hielten unsren Einzug auf eine sehr prächtige Art.

Während des Aufenthaltes J. D. D. in Berlin, bewirthete man sie auf das Splendideste und gab ihnen jede Art Unterhaltung. Der Herr Herzog suchte auf alle mögliche Weise S. K. D. zu einem Bündniß für gemeinsame Vertheidigung gegen Frankreich zu bewegen, aber S. K. D. wollte noch nicht darauf eingehen, aus Furcht man ließe ihn wieder im Stich, wie man es das letzte Mal gethan. Der Herzog beklagte sich darüber gegen mich, disant que tous n. M. e. d. p. d. Fr. (sagend daß alle unsre Minister auf Seiten Frankreichs seien?) er theilte mir den ganzen Stand der Dinge mit, wie das Bündniß sich machen könne.

Ich spielte alle Abende mit ihm und S. K. D. Verkehr. Es war wirklich doch ein sehr artiger und anständiger Prinz.

Den 20sten reisten wir nach dem Diner nach Potsdam, wo wir bis Montag den 23ten, immer unter großen Festen und Erholungen blieben.

Vor der Abreise beschenkte S. K. D. den Herzog mit 3 preußischen Pferden mit sehr schönem Geschirr, die Herzogin und Prinzeß [877]) mit schönem Schmuck, und den ganzen Hof mit Goldschmidsarbeiten und Ringen. Der Herzog beschenkte unsern Hof auch sehr reich.

Montag den 23sten reisten wir nach dem Diner ab, und schliefen in Kloster Lehnin (3 M.), ich spielte mit J. H. H.

Dienstag den 24sten. Früh aufbrechend kamen wir zum Diner nach dem Dom zu Brandenburg (4 M.), wo unser ganzes Regiment J. H. H. empfing, diesmal schliefen wir in Rathenow (4 M.).

(Eine Lücke von 4 Seiten.)

---

877) Die Prinzeß ist unsre schöne erste Königin Sophie Charlotte, geb. d. 20 Oct. 1668, also jetzt noch nicht 15 Jahr alt, nach den Portraits ein reizendes Kind. Der Kurprinz Friedrich sah also seine künftige Königin schon jetzt, wo seine erste Gemahlin noch lebte.

Das Jahr 1683.

Monat Januar.

J. N. J. A.

Das Jahr 1863 begann mit der vollkommenen Heilung S. K. D., welche zu Neujahr nach Berlin ging. Ich kam an demselben Tage von Brandenburg in Potsdam an, in dieser Zeit begannen sich die Angelegenheiten ein Wenig zu ändern und M. d'A. qui etait parti pour la H: me disait qu'il e. b. q. l. a. en b. t. d. f. à Berlin, wo ich am folgenden Tage gegen Abend ankam, diese Sache wurde mir nachdem bestätigt, es herrschte eine große Unzufriedenheit bei Hofe mit dem General Derfflinger, welcher den Dienst S. K. D. verlassen wollte, weil man ohne sein Wissen im Regimente Bricquemour[975] Offiziere gemacht hatte, endlich ward aber die Sache, obgleich nur mit großer Mühe, beigelegt.

Den 6ten. Der Tag der Könige, man fuhr zu Schlitten und machte einen schönen Aufzug. Heut waren mehre Feste in der Stadt unter Anderen beim französischen Gesandten wo der Kurprinz und seine Frau a. a. mais j. v. .b. q. S. K. D. n'en e. g. c. (auch waren, ich bemerkte aber wohl daß S. K. D. damit nicht sehr zufrieden war).

Den 9ten kam der Landgraf von Homburg, man empfing ihn sehr gut. Zwei Tage später kam der Herzog von Croy[878]) General des Kaisers, der uns zu einer, bis Sonntag dauernden Schwelgerei, veranlaßte.

Den 14ten. Er reiste am 14ten ab, und ich ging auch nach Hause, ich schlief in Oranienburg.

---

878) Herzog v. Croy, Gesandter d. Kaisers.

Den 15ten in Tornow bei sehr schlechtem Wetter. Ich blieb hier die ganze Woche, denn es schneete so stark, daß ich fast nicht ausgehen konnte, außer einige Male zur Jagd.

Den 25sten reiste ich ab, um mich am folgenden Tage mit dem Präsidenten Viereck[879]) zu besprechen, speiste in Fürstenberg (2 M.), schlief in Strelitz NB. das Rencontre mit dem wüthenden Hunde.

Den 26sten früh auf Frühstück beim Priester von Klatzebl (2 M.) kam ich um 2 Uhr nach Wabren (2 M.), etwas nach mir auch der Präsident, wir machten hier unsre Angelegenheiten ab, welche sich zum großen Theil auf den Herzog und die Zeitverhältnisse bezogen.

Sonnabend den 27sten trennten wir uns früh, er ging nach Hause, ich nach Wantzke, wo ich die Nacht blieb.

Den 28sten. Indem ich meine Sachen mit dem Amtshauptmann Grevenitz[438] beendete, reiste ich, speiste zu Abend in Himmelpfort ($3^1/_2$), und kam noch zur Nacht nach Hause.

Den 29sten ging ich mit Herr S. nach der Fischerei von Lichem (2 M.), speiste Abend in Himmelpfort und schlief zu Hause.

Monat Februar.

Während der ersten Tage dieses Monats machte ich meine Angelegenheiten auf dem Lande ab, so gut ich konnte, fand aber Unordnung in meinem Haushalte, die ich gern abstellen möchte.

Den 6ten Geburtstag S. K. D., der Kurprinz bewirthete seinen Vater und den ganzen Hof, wie man mir sagte, sehr freigebig.

Den 10ten. Ich reiste am 10ten zu Hofe und speiste zu Oranienburg, schlief in Berlin.

Den 11ten fand ich bei Hofe einen sehr guten Empfang, trotz der schlechten Dienste, welche einige mir hatten erweisen wollen. S. K. D. hatte eine Entzündung der Schenkel, welche ihn zu gehen verhinderte, obgleich Sie sich sonst recht gut befand.

Ich fand die Angelegenheit in gutem Zustande, obgleich der F. (Franzose?) alles Mögliche that, um die Karten zu verwirren. Le P. d'A. m. r. l. r. qu'il a. e. a. l. C. d. R. (Der Prinz von Anhalt theilt mir den Scherz mit, den er mit dem C. d. R. gehabt?) was ich sehr belustigend fand.

---

879) Präsident Viereck.

Anfang des Monats schlugen sich der Gen.-Major du Hamel [96] und Oberst Lüttwitz [80] auf Degen und verwundeten sich leicht wie man sagt.

Montag den 12ten. Man erzählte bei Hofe, Major Tettau [182] sei mit dem älteren Fräulein Wrechen [880]) verlobt, la C. d. o. e. p. a. C. d. D.

Den 13ten. Man stritt sehr eifrig für und gegen, und sagte mir, wir hätten bestimmt Krieg, es sei Aussicht S. K. D. ginge in Person zu Felde.

Donnerstag den 15ten. S. D. K. hatte wieder Anfälle von Gicht mit noch einigen anderen Dingen, die mir nicht gefielen, der Kurprinz befand sich auch nicht gut.

Sonnabend den 17ten. Man dinirte festlich bei Herr Dankelmann [881]), wo der französische Gesandte sich über unser Verhalten beklagt (er bietet 300,000 Thaler in acht Tagen zu zahlen). L'on y. f. a. M. F. c. q. f. M. M. j' qu' il e. d. p.

Den 19ten. Man machte große und schöne Anerbietungen von Holland, und einige hofften, Alles würde gut gehen.

---

880) Frl. Wrechen, d. ältere, Eva, Braut des Johann Georg von Tettau, sie wurden im Schlosse zu Potsdam in Gegenwart d. Hofes getraut.

881) v. Danckelmann, Eberhard Christoph Balthasar, geb. 23. Nov. 1643 zu Lingen, der 4te von den 7 Söhnen des 1601 geb. Sylvester, Oranischen Rathes und Verfassers d. westphälischen Friedensinstrumentes, 76 Geh. Reg.-Rath zu Cleve, Gouverneur Friedr. I als Kurprinzen, er rettete Friedr. I im Winterfeldzuge 79 d. Leben durch Anwendung eines gefährlichen Mittels (Buch erwähnt nur eine Krankheit 79 d. 7. Febr., aber Ds. nicht). D. rettete Fr. eigentlich 3 oder 4 Mal d. Leben, 1. 1679 d. 7. Febr., 2. 1680 12. Febr. nach d. angeblichen Vergiftungsversuch d. Stiefmutter, siehe v. Buch, und 3. 1687 bei einem Stickfluß. Friedr. dankbar, macht ihn 95 zum Prem.-Minister, Graf und Erbpostmstr., er war unbeugsam, starr, tief melancholisch, nie hat ihn jemand lachen sehn, dies bereitete seinen Fall, nachdem er 92 Reg.-Präs. in Cleve, 95 d. 2. July bei öffentlicher Tafel zum Prem.-Minister ernannt war; schon 97 zog er sich zurück mit hoher Pension; am 10. Dec. 97, nachdem d. Kf. freundlich mit ihm verkehrt, kam Tettau (Nro. 182) ins Fürstenhaus (was die Jägerstraße an d. Kurstraße schließt), das Dank. erbaut hatte, arretirte ihn und brachte ihn nach Spandau, später kam er nach Peitz, ward 1707 mit 100 Staatsgef. bei d. Geburt Friedr. Ludwig's, des schon 1708 verstorbenen Prinz v. Oranien, älteren Bruders Friedr. II, begnadigt, mußte nach Kotbus (2000 ₰ Pension). Ohne Prozeß wurde sein Eigenthum confiscirt (Marzahne bei Berlin, Zimmerbude u. Quintainen in Pr., Ünglingen u. Schönebeck in d. Altmark u. die Kohlengruben in Wettin), seine Gattin v. Salbeck theilte Gefängniß und Verbannung. König Fr. Wilh. ging mit ihm öffentlich zur Kirche, gab ihm 10,000 ₰ Pension. Barfuß, Christoph Dohna und Kolbe Wartenberg hatten ihn gestürzt.

Den 20sten. S. K. D. befand sich in dieser Zeit nicht gut, er wurde durch Gicht sehr belästigt, und hatte viel Kummer, so daß er nicht wußte nach welcher Seite er sich wenden sollte.

Den 21sten. Der Prinz von Anhalt macht seitens des Kaisers und aller Verbündeten einen sehr guten Vorschlag, dessen Details ich ein ander Mal anführen werde, er ruissirte aber nicht, im Gegentheil hatte er es so gut gemacht, daß S. K. D. durchaus umgestimmt wurde, was wohl die Sachen umschmeißen wird.

Donnerstag den 22sten kam der Baron von Kniphausen[882]) Herr von Lützeburg, Klein-Frise, Onentale.

In Polen hatte man zwei Mal unsre Posten aufgehoben, was einigen Lärmen machte, denn wir erhielten keine Neuigkeiten; es ging das Gerücht unser Resident sei festgenommen, und man verhindere ihn, in das Königreich und den Landtag zu unsrem Gesandten zu kommen. Man sagte mir auch heut Abend daß man Herrn von Schwerin[883]) von Wien abrufe et mesme nous nous tournions t. a. f. d. c. d. F. (und selbst wir wendeten uns gänzlich von dem französischen Gesandten?)

Freitag den 23sten. Ich dinirte bei Herrn Fuchs, wo auch der Gesandte von Hannover war, er sprach sehr vernünftig von verschiedenen Dingen, nachtische ging ich mit ihm in seine Wohnung wohin Herr von Amerongen[242] auch kam, und mir sehr befremdliche Dinge sagte.

Den 24sten. Ich fand S. K. D. in besserem Zustande als den Tag vorher, ich reiste nach Tisch nach Hause in den Angelegenheiten des Hespen,[884]) ich schlief in Wattenheide, unter Weges begegnete mir Herr König.

Sonntag den 25sten. Ich kam um 2 Uhr Nachmittags nach Tornow und sandte meinen Expressen noch nach Wanske und Brandenburg.

Montag den 26sten. Der Amtshauptmann Grevenitz ließ mir sagen, daß die Comission keine Fortschritte mache, die Bevollmächtigten der anderen Parthei hätten sich entschuldigt, und da ich zur

---

882) Baron v. Kniphausen, Herr auf Lützeburg, Klein-Friese u. Onentale.

883) v. Schwerin der jüngere, auch Otto, geb. 1645, erbt A. Landsberg, Geh. Rath, Statthalter v. Berlin, seit 1702 Ritter d. schwarzen Adler-Ordens, Gesandter in Wien, Paris, London, Schwiegervater d. Dichter Canitz, † 1705, er war Stifter der Wolfshagener Linie, wo er das Schloß baut, sein jüngerer Bruder Friedr. W., Stifter d. Linie Walsleben, war Oberhofmstr. d. 3. Gem. König Friedr. I, Sophie Luise v. Mecklenburg-Grabow.

884) Hespen.

selben Zeit ein Mandat, meine Schwiegermutter betreffend, erhielt, muthmaßte ich daß einige Schurkerei dahinter stecke.

Dienstag den 27sten. Herr König[885]) kommt von Pripert mich zu sehen, wir machten unsre Geschäfte zusammen ab.

Den 28sten, am letzten Tage des Monats kommt mein Vetter, der Capitain Burgsdorf[886]) mich zu sehen, und mit mir zu speisen, ich reiste noch heut Abend und sandte zwei Expresse, einen nach Berlin, den anderen nach Neu-Brandenburg in der Sache mit Hespen.

Monat März.

Donnerstag den 1sten. Herr Grevenitz[438]) Amtshauptmann von Wantzke kommt mit seinem Schwager mich zu besuchen, wir hatten mehre Angelegenheiten zu verhandeln, ich bat sie auch für meine Comission.

Freitag den 2ten. Der Burgemeister Casimir[887]) kommt mit seinem Bruder, dem Notar Behme ebenfalls, man stellte die Antworten und Gesuche zusammen über mehrere Sachen des Prozesses.

Den 3ten reisten Alle ab. Grevenitz sagt mir die Neuigkeit daß die Prinzeß Marie[888]) vom Herzog von Lüneburg für den Prinzen von Sulzbach[888]) als Gemahlin begehrt worden sei.

Den 4ten gab ich die Dienstinstructionen für meinen Gärtner und Meier, die des Einen begann von heute, die des Anderen von den kommenden Fasten.

Den 5ten erhielt ich ein Mandat von der Güstrower Canzlei in den Sachen von Sturm[889]) und Entzholt[889]).

---

885) H. König.

886) Capt. v. Burgsdorf, Buch's Vetter.

887) Casimir, Bürgermstr., und sein Bruder Notar Behm.

888) Prinzeß Marie v. Lüneburg wird von Ernst August v. Hanover für den Prinzen v. Sulzbach erbeten. Die Prinzeß Marie kann nur die Prinzeß Marie Amalie, geb. d. 16. Nov. 1670, Schwester König Friedrich I, sein, welche E. A. für den Regierenden von Pfalz-Sulzbach, Christian August, geb. 1622, der die Wittwe Hermann's v. Wrangel (Tochter Johann's v. Nassau-Siegen), Amalie zur Frau hatte, die ihm 1669 gestorben war; Christian August war 1655 katholisch geworden.

889) Sturm und Entzholt.

Den 6ten erhielt ich Nachricht, daß S. K. D. sich besser befanden.

Den 20sten kam ich zu Hofe, wo ich die Phisiognomie der Dinge sehr verändert fand, alles erfüllt von Liebes- und politischen Intrigen, denn alle Welt wollte sich verheirathen.

Freitag den 23sten. Herr Meinders macht die Verlobung seiner Tochter mit einem Edelmann Herrn von Quitzow [890]) aus einer der ersten Familien des Landes.

Sonnabend den 24sten gingen wir nach Potsdam, und ließen die Jugend in Berlin, von wo der Kurprinz und der Markgraf Ludwig einige Tage früher nach Schönebeck gegangen waren, um Auerhähne zu schießen.

Montag den 26sten. Wir hatten die Bestätigung der türkischen Niederlage auf der Insel Schütt und von einer Offensiv und Defensiv Alliance zwischen dem Kaiser und König von Polen.

Mittwoch den 28sten. Nachricht die Schweden wollten 12000 M. nach Deutschland senden, die Dänen waren entschlossen dies in jeder Art zu verhindern, und hatten zu diesem Zwecke 8 Schiffe an die Küste von Rügen gesendet.

In dieser Zeit befand sich S. K. D. recht gut, ich hatte große Noth wegen der Charge des G. E.

Donnerstag den 29sten. Die Verlobung zwischen Fräulein Felin [891]) und Herrn Oppen wurde bekannt.

Sonntag den 31sten. Wir hatten die Bestätigung, was man von den Schweden und Dänen sagte.

Der Markgraf kommt mit der Frau Markgräfin an.

Monat April.

Den 1sten. Man versicherte uns, man habe den Kurfürsten von Bayern zum Oberfeldherrn über die Armee, welche gegen die Türken agiren sollte, ernannt. Ein Prinz, der für solche bedeutende Sache doch zu jung ist, auch nie den Krieg gesehen hat.

---

890) H. v. Quitzow, verlobt mit Meinders Tochter.

891) Frl. Felin.

Den 3ten kommt der Kurprinz und Prinz Anhalt, man spielte mir in dieser Zeit häßlich mit, ich arbeitete aber aufs beste, wie mir nur möglich war, dagegen.

Den 5ten ging ich nach Berlin, wo ich bis

Sonnabend den 7ten blieb, an welchem Tage ich nach Potsdam zurückkehrte.

Montag den 9ten. Von Potsdam kam ich zur Nacht nach Niendorf (3 M.) zu Herr Neuhausen, unterweges verirrte ich mich um mehr als zwei Stunden.

Ende.

Namens-Verzeichniß.

(Die vorderen Zahlen bedeuten die Anmerkungs-Nummern, I. erster Band, II. zweiter Band, und die Zahlen die hinten stehen die Seitenzahlen.)

A.

B.

**

H.

J.

K.

L.

O.

P.

Q.

R.

S.

Y.

Z.

Gerstäcker, Friedrich, Achtzehn Monate in Süd-Amerika und dessen deutschen Colonien. 6 Th. in 3 Bänden. 8. broch. $5\frac{1}{3}$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Das alte Haus. Erzählung. 8. broch. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Nach Amerika! Ein Volksbuch. Illustrirt von Theodor Hosemann und Karl Reinhardt. 8. 6 Bde. broch. . . . . 6 Thlr. 12 Ngr.

Gerstäcker, Friedrich, Die Regulatoren in Arkansas. Aus dem Waldleben Amerika's. Erste Abtheilung. 3 Bde. 4. Aufl. 2. Stereot.-Ausg. 8. broch. . . . . $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Die Flußpiraten des Mississippi. Aus dem Waldleben Amerika's. Zweite Abtheilung. 3 Bde. 4. Aufl. 2. Stereot.-Ausg. 8. broch. . . . . . . $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Gold. Ein Californisches Lebensbild aus dem Jahre 1849. 3 Bde. 8. broch. . . . . . . 4 Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Die beiden Sträflinge. Australischer Roman. 3 Bde. 8. broch. . . . . $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Tahiti. Roman aus der Südsee. 2. Auflage. 4 Bde. 8. broch. . . . . 6 Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Unter dem Aequator. Javanisches Sittenbild. 3 Bde. 8. broch. . . . . $4\frac{1}{4}$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Der Kunstreiter. Eine Erzählung. 3 Bde. 8. broch. . . . . $3\frac{1}{2}$ Thlr.

Guseck, Bernd von, Girandola. Novellen. 4 Bde. 8. broch. 2 Thlr.

Guseck, Bernd v. Die Hand des Fremden. Historischer Roman. 2 Bde. 8. broch. . . . . $2\frac{3}{4}$ Thlr.

Guseck, Bernd von, Der erste Raub an Deutschland. Historischer Roman. 4 Bde. 8. broch. . . . . . . $5\frac{1}{2}$ Thlr.

Gräfe, Dr. **H.,** Die deutsche Volksschule oder die Bürger- und Landschule nach der Gesammtheit ihrer Verhältnisse. Ein Handbuch für Lehrer und Schulaufseher. 2. Aufl. 3 Bde. gr. 8. broch. . . . . 3 Thlr.

Haan, Dr. **Wilhelm,** Königl. Sächs. Superint. und Pastor an der Stadtkirche St. Matthäi zu Leisnig. Das Gebet vermag viel! Stunden religiöser Erbauung für alle Lebensverhältnisse evang. Christen. Mit 1 Titelk. gr. 8. broch. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Elegant geb. mit vergold. Deckelverzierungen. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Haan, Dr. **Wilhelm**, Königl. Sächs. Superintendent und Pastor zu Leisnig. Die Jugend- und Volksbildung unserer Zeit unter d. Einflusse des herrschenden Zeitgeistes. gr. 8. broch. 10 Ngr.

Klencke, Dr. **H.**, Swammerdam oder die Offenbarung der Natur. Ein culturhistor. Roman. 3 Bde. 8. br. 3 Thlr.

Körner, Friedrich, Prof. an der höhern Handelsakademie in Pesth. Das Buch der Erziehung in Haus und Schule. Zweite Abth.: Die Erziehung der Knaben in Haus und Schule. Ein Handbuch für Eltern und Erzieher. 8. broch. . . 27 Ngr.

Körner, Friedrich, Prof. an der höhern Handelsakad. in Pesth. Geschichte der Pädagogik von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Ein Handb. f. Geistl. u. Lehrer. 2. Afl. gr. 8. br. 1⅓ Thlr.

Körner, Friedrich, Prof. an der höhern Handelsakademie in Pesth. Die Weltgeschichte in Lebensbildern und Charakterschilderungen der Völker, mit besonderer Beziehung auf Cultur und Sitten. Ein Handbuch für Lehrer, erwachsene Schüler und Freunde geschichtlicher Bildung. 3 Bde. 8. broch. . . . 2⅔ Thlr.

Lippard, Georg, Die Quäkerstadt und ihre Geheimnisse. Amerikanische Nachtseiten. 5. Aufl. 4 Bde. 8. broch. 2 Thlr.

Möllhausen, Balduin, Der Halbindianer. Erzählung. 4 Bde. 8. broch. . . . . 5¾ Thlr.

Möllhausen, Balduin, Der Flüchtling. Eine Erzählung aus Neu-Mexico und dem angrenzenden Indianergebiet. Im Anschluß an den „Halbindianer." 4 Bde. 8. broch. . . . 5¾ Thlr.

Möllhausen, Balduin, Palmblätter und Schneeflocken. Erzählungen aus dem fernen Westen. 2 Bde. 8. broch. 2½ Thlr.

Stahl, Arthur, Ein Prinz von Gottes Gnaden. Roman. 8. broch. . . . . 1¼ Thlr.

Sternberg, A. v., Elisabeth Charlotte, Herzogin v. Orleans. Historischer Roman. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr. 27 Ngr.

Sternberg, A. v., Künstlerbilder. 3 Bde. 8. broch. 3½ Thlr.

Sternberg, A. v., Kleine Romane und Erzählungen. 3 Bde. 8. broch. . . . . 3½ Thlr.

Sternberg, A. v., Peter Paul Rubens. Ein biograph. Roman. 8. broch . . . . 1¼ Thlr.

Wallfahrt durch's Leben vom Baseler Frieden bis zur Gegenwart. Von einem Sechsundsechsziger. 9 Bände. 8. broch. . . . . 10½ Thlr.

Druck von Ferber & Seydel in Leipzig.

